Gnagy Simon , jan22

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 10. 1. Januar 1921. No. 1.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber. and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,
S. D. G.

Editorielles.

Neujahrs-Gruß!

Vorerst und voraus wünscht die Redaction des Herolds der Wahrheit allen Lesern ein Gruß des Friedens und ein Segenswunsch zu einem fröhlichen und glücklichen Eintritt in das neue Jahr. Ja, durch die große Güte und Barmherzigkeit Gottes, hat er uns das bereits zurückgelegte Jahr mit großer Geduld getragen, beschützt und bewahret, so daß wir unsern Beruf unverhindert haben abwarten können, wiewohl es in großer Schwachheit und ungeschickt herging, doch haben wir getan was wir in unserer Geringheit haben tun können: Der Herr sei gedankt und gelobt für seinen Beistand und seine Führung bisher.

Wir bitten den Herrn, er wolle uns ferner in dem neuen Jahr beistehen und seinen Segen mitteilen zu unserer Arbeit in der Redaktion des Herolds, denn die Herausgeber gedenken mit der Herausgabe des Herolds fortzufahren wie bisher, und in der selben Form, aber vergrößert zu 32 Seiten, und Deutsch und Englisch in einem Blatt. Es wird eingeteilt ungefähr halb und halb, so wie es am besten paßt; zuweilen mag etwas mehr als die

Hälfte deutsch sein, und zu andern Zeiten mehr als die Hälfte Englisch.

Der Preis soll sein für dies Jahr $1.00 in Voraus-Bezahlung, an dem Preis müssen wir noch viel Abonnenten (Unterschreiber) haben, so daß das Einkommen die Kosten bezahlen. Wenn das nicht der Fall ist, so müssen wir den Preis höher machen; so bitten wir alle Leser und die wo angestellt sind um Subscriptionen einzusenden, tut euer Bestes um mehr Leser zu gewinnen für die Zukunft.

Wir sind eben im Begriff die Editoriellen zu schreiben für die erste Nummer des 10. Jahrgangs des Herolds.

Vor zwei Wochen haben wir die Editoriellen geschrieben für die letzte Nummer des 9. Jahrgangs, auf den 3. Dec. sandte ich das Copy zu dem Drucker für No. 21, (letzte Nummer des Jahres). Auf den 6. sandte ich noch etwas extra Copy nach, da das in Scottdale ankam, den 8, wurde ich berichtet daß das erste und größere Teil nicht angekommen sei, das war mir auffallend; denn das bestand aus wertvollen Weihnachts-und Danksagungs-Artikel, mehrstlich originale Artikel. Ich dachte vielleicht möchte das Haupt Teil für No. 21. noch ankommen. Aber gestern wurde ich berichtet das es nicht angekommen sei. das reuet mich sehr, denn ich gab dem Copy dieser No. besondere Mühe als Schluß-Nummer, hinweisend auf den Anfang des Neuen Jahres. Aber was können wir tun in dem? Leider nichts! Es ist so viel Verlust von guten Artikeln.

Zum Glück hatte ich noch ziemlich Copy vorrätig bei dem Drucker, so daß Nummer 21 doch konnte gedruckt werden. und wie ich berichtet wurde, wurde sie am Samstag gedruckt, aber sie ist leider bis heute (Freitag) noch nicht eingetroffen, der Post Verkehr ist zuweilen unregelmäßig, woran die Schuld liegt weiß ich nicht.

Am 10. sandte ich das Inhalts Verzeigniß welches in No. 21 sollte gedruckt werden, aber da es ankam am Montag Morgen, war No. 21 schon am Samstag gedruckt worden. Schade daß es so ging mit der Schluß-Nummer, welches die Krone Nummer sein hat sollen. —

Wir haben beschlossen daß das Inhalts-Register soll extra gedruckt werden und mit Nummer 1 ausgesandt werde, so kann es an No. 21 angeklebt werden, oder genäht.

Zehnter Jahrung. —Mit dieser Nummer tritt der „Herold der Wahrheit" seinen zehnten Jahrung an. Mit Freuden kann er berichten, daß seine Abnehmerzahl bis hierher stets im Wachstum begriffen war, wiewohl er noch lange nicht eine so weite Verbreitung gefunden hat, als er wirklich haben sollte. Viele deutsche Familien gibt es, die noch nicht mit ihm bekannt geworden sind, obgleich er sich auch mit ihnen auf's freundlichste unterhalten möchte; durch die Mithilfe seiner vertrauten Freunde und den Segen Gottes aber hofft er, nach und nach seinen Wunsch erfüllt zu sehen. Lasset uns nur Alle recht fleißig sein, um das Gute und Wahre zu fördern so wird der liebe Gott uns seinen Segen nicht vorenthalten.

Wir auf unserer Seite, so wie auch „Onkel Jacob," fühlen uns durch zugegangene Briefe aufgemuntert, nicht nur mit dem Werke fortzufahren, sondern auch mit erneuerten Ernste zu suchen, dies Blatt, so wohl für die Kinder und Jugend als für die Väter und Mütter immer noch interessanter und erbaulicher zu machen als zuvor — dem Herrn zur Ehre und zum Wohl unserer Leser.

Wir fühlen dankbar daß einige neue Schreiber in die Reihe getreten sind, einer von Barrs Mills, Ohio. und einer von Belleville, Pa. und eine Schwester von Croghan, N. Y. Es sind noch viele andere die auch etwas schreiben könnten. Da das Blatt vergrößert wird, so brauchen wir mehr Lesestoff: Erbauliche geistliche Aufsätze und Gemeinde-Nachrichten und Korrespondenzen von erbaulicher Art.

Diese Woche haben die Gemeinden hier, Kleidungsstücke zusammen gesammelt und etwas genäht für die Mennoniten in Rußland, selbige werden denk ich, morgen fort gesandt. Möge der Herr die Sache so leiten daß alles an Ort und Stelle kommen möge bei zeiten und denen die in Not sind aushelfen.

Durch die Gnade und Güte Gottes wurden wir gewürdigt über die Schwelle des neuen Jahres zu treten, und die Laufbahn eines neuen Jahres zu beginnen. Der gütige Gott und Vater unser aller sei hoch gelobet und gepriesen für all diese Wohltaten die Er uns Menschen-Kindern zu Teil werden ließ bis hierher. Und wir beten und bitten ihn, Er wolle uns fernerhin behüten und bewahren auf unserem Lebenswege, daß wir mit allem Ernst suchen seinem Rat und Willen gemäß zu handeln so wie es ihm gefällig ist, und für uns selbst und unsern Nebenmenschen das beste möchte sein für Zeit und Ewigkeit.

Eben als wir dies schreiben, sind wir schon 7 Tage in dem neuen Jahr voran gerückt, dies zeigt uns wie schnell die Zeit dahin eilt und wartet auf niemand, aber wir müssen mit eilen, geschickt oder ungeschickt; dorum sollten wir auch eilen uns bereit zu machen, und so zu halten auf daß wir jeder Zeit geschickt sind wenn der Bote des Todes kommt und rufet dich und sagt: Komm, deine Zeit ist hier aus, du mußt mit in das große Jenseits wo ewig ist; dort kannst du immer bleiben, und ernten was du hier gesäet hast, sei es die ewige Freud und Herrlichkeit, oder die ewige Schmach und Pein. Eins von beiden ist dein gewisser Lohn, wer du sein mögest.

O! So lasse ein jeden Leser sich selbst erforschen und prüfen nach seinem Tun, Handel und Wandel, ob er entscheiden könne an welchem Ort sein Loos sein werde nach seinen Werken und Taten in diesem Leben? Dies ist ein wichtiger Punkt zu beachten und zu entscheiden; es nimmt ernstliche Betrachtung. Bescheidenheit und Entschiedenheit um selbst zu erkennen was unser zukünftiges Loos sein mag nach Inhalt Gottes Wort. So lasset uns ernst sein mit uns selbst, und auch ehrlich, so daß wir uns nicht selbst betrügen.

Wir können's ja nicht lassen.

(Apg. 4: 20.)

Wir können's ja nicht lassen,
Zu reden von dem Herrn,
Und will die Welt uns hassen,
Seis drum, wir tragens gern;
Wir können ja nicht schweigen
Von dem was wir erkannt
Es muß der Mund bezeugen,
Wovon das Herz entbrannt.

Die Kerze muß ja glühen,
Dazu ist sie gemacht,
Ihr goldenes Licht versprühen
Sanftleuchtend in die Nacht;
Und wird sie sich verzehren
In ihrem eignen Licht.
Sie läßt sich drum nicht wehren,
Das Leuchten läßt sie nicht.

Ja, Herr, von dir bezwungen,
Bezwingen wir die Welt,
Von deinem Geist gedrungen
Behalten wir das Feld;
Durch Heere noch so dicht,
Wir brechen uns die Gassen
Wir können dich nicht lassen,
Laß du von uns nur nicht.

Entzündest du mein Herze
Mit deiner Wahrheit Schein,
Dann will ich gern die Kerze,
Die dir verbrennet, sein;
Find' ich, o Meer der Gnade,
In deinem Schoße Ruh,
Strömt auch durch Felsenpfade
Dir froh zum Leben zu.

Wahrheits-Perlen.

— Das Gebet.

— Das Gebet ist ein tiefer See, in welchen man alle Sorgen werfen kann.

— Das Gebet ist eine Himmelsleiter: hinauf fliegt die Bitte, herab steigt Gottes Erbarmen.

— Das Gebet ist das Schiff, welches die reichste Ladung heimbringt, und der Ackerboden, welcher die reichste Frucht trägt.

— Im Gebet sprechen wir mit Gott und das ist auch wie es sein soll. Er ist der Vater der Kinder Gottes und wie ein natürliches Kind gerne mit dem Vater spricht, so anders das Verhältnis zwischen Vater und Kind richtig steht, so sprechen

auch gläubige Seelen gerne im Gebet mit Gott. Deshalb soll der junge Christ, gleich von Anfang an einen intimen Gebetsumgang mit seinem himmlischen Vater pflegen und sein Gotteskämmerlein oft aufsuchen.

— Ein Christ, der nicht betet, kann nicht aufwärts streben, sondern er stirbt ab, Das gläubige Gebet ist für die Seele, was der Atem für den Körper ist. Der Atem kommt von sich selbst und ist uns Natur, so soll das Beten auch bei einem Kinde Gottes sein, es soll ihm zur Natur werden. Welch herrliche Siege werden doch im gläubigen Gebet erfochten. Satan muß weichen und Friede durchzieht das Herz. Das Gebet ist das beste Mittel, um in allen Tugenden Gottes zu wachsen. Es ist nur ein Weg, wie man Jesum ähnlich wird, und das ist durch abaltendes Gebet.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Neu Jahr.

Liebe Leser! Mit diesem Monat treten wir nun einen neuen Jahrgang an, und Alle, die wir noch am Leben sind, sollten uns höchst schuldig fühlen, Gott zu danken für die Gnade und Barmherzigkeit, die er an uns im vergangenen Jahre bewiesen hat, ja, die ganze Zeit unseres Lebens können wir mit Jeremias sagen: „Es ist des Herrn Güte, daß wir noch nicht gar aus sind.“

Es mögen wohl vielleicht Einige, die dies lesen, in schwere Krankheit, oder in Unglück auf irgend eine Art in vergangener Zeit geraten sein. Aber dennoch ist es des Herrn Güte, daß sie noch am Leben sind, und die Gelegenheit haben, sich auf die Ewigkeit vorzubereiten. Man kann nicht zu gut für diesen wichtigen Uebergang von diesem Leben in die Ewigkeit vorbereitet sein.

Liebe Leser! Laßt uns einen Rückblick auf unsere vergangene Lebenszeit werfen, und schauen, wo wir etwa gefehlt und gesündiget haben; und dann Gott recht ernstlich um Verzeihung dafür bitten, und von Jesu Hilfe und Beistand flehen für den Rest unserer Lebenstage, auf daß wir durch seine Kraft vom vorigen eitlen Wandel und bösen Begierden abstehen.

Ja, liebe Freunde, laßt uns nun im Anfang des neuen Jahres den festen Vorsatz machen, mit der Hilfe Gottes unser Leben und Wandel zu bessern, und Gott zu gefallen zu leben. Dies können wir aber durch unsere eigene Kraft und Gerechtigkeit nicht vollbringen. Mögen wir auch noch so sehr versuchen, ohne die Hilfe Jesu fromm und gerecht zu leben, und durch unsern keuschen und aufrichtigen Wandel den Himmel verdienen wollen — dies alles wird vergebens sein. Allein, durch den Verdienst Jesu am Stamme des Kreuzes können wir gerecht werden.

Wenn unsere Sünde blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie sind wie Rosenfarbe, so wollen sie wie Wolle werden: wir müssen aber einen wahren, lebendigen Glauben haben, um diese Reinheit zu erlangen.

S. D. G.

Für den Herold der Wahrheit.

Zum Neuen Jahr.

Nun ist wiederum bald
Ein ganzes Jahr verschwunden;
Dann vergessen wir das Alt,
Weil wir das Neu gefunden.

Sind wir auch also bereit
Zu vergessen das Leben,
Wozu uns der Feind verleit,
Der Sünde anzukleben.

Also, mein Rath wär ins gemein,
Ihr Schwestern und ihr Brüder,
Jung und Alt; auch Groß und Klein,
Ja! alle fromme Glieder.

Schauet doch einmal zurück,
In die vergangenen Zeiten,
Nur ein Wink; ein Augenblick,
Ehe wir weiter schreiten.

Haben wir sie zugebracht
Zu rechter Gottes-Ehre?
Uns befließen Tag und Nacht
Nach des Heilandes Lehre.

Wo nicht; so ist es hohe Zeit,
Thut sie doch nicht verscherzen,

So ihr mein' Stimme hört heut
Verstockt nicht eure Herzen.

Laßt euch warnen in der Zeit,
Verschiebt es nicht auf morgen,
Sonst macht's euch in Ewigkeit
Ganz unzählige Sorgen.

Was am nächsten Tag sein wird,
Das kann auch niemand wissen,
Darin hat mancher sich geirrt,
Und hat verderben müssen.
Wer Jesus aber bei sich hat,
Dem wird es gar nicht sauer,
Wenn Satan um ihn früh und spät,
Steht er als eine Mauer.

Wann nun das Leben neiget sich,
Allhie auf dieser Erden,
Werden wir dort ewiglich,
Herrlich gekrönt werden.

S. S.

Kraft der Liebe.

Wenn man von der Liebe Gottes und des Nächsten reden und das Herz lustig und willig dazu machen will, so muß man nicht vom Gesetz und Gebot anfangen, sondern vom Evangelium und von unserm Herrn Jesu Christo und von seiner Erkenntnis, denn dies ist der rechte Brunnen, daraus die Liebe fließt. Christus und der Glaube ist das rechte Fundament, die Liebe aber ist das Uebergebäu, denn es ist nicht möglich, Gott recht zu lieben ohne Christi Erkenntnis.

Darum ist's umsonst, nach den Geboten fragen, wenn der Glaube nicht vorhergeht. Der erste Grund der Liebe ist Christus. Wie wir nämlich die herzliche Liebe Gottes durch die Sünde und den Ungehorsam unserer ersten Eltern verloren haben, so muß sie durch Christum und sein Verdienst und durch den heiligen Geist wieder angezündet werden.

Zwei Herren.

Es ist solches nicht bloß von zweien widerwärtigen Herren zu verstehen. Denn Gott und Reichtum an ihm selbst sind einander nicht entgegen; sintemal Gott selbst der reiche Gott ist und seine milde Hand Reichtum und die Fülle gibt. Sondern es ist schlechterdings nicht möglich, daß einer zweien Herren **zugleich**, zu einer Zeit, auf einerlei Weise, mit gleichem Fleiße, mit gleicher Treue, mit gleicher Liebe, mit gleichen Affekten, zu gleichem Willen und Wohlgefallen dienen kann, und zumal, wenn ein Herr mächtiger und größer ist denn der andere, und einer auch tut, was den andern verdrießlich fällt. Gott aber dienen heißt, mit wahrem Glauben an ihn glauben und in solcher Liebe seinen Willen mit freudigem Gemüte tun. Versuche es, ob du mit einem Auge gen Himmel und zugleich mit dem andern auf die Erde sehen könntest, oder mit einem Fuße bergan und mit dem andern bergab steigen mögest? Die Lade des Bundes und der Götze Dagon vertragen sich nicht in einem Tempel: auch Gott nicht mit dem Mamon in **einem** Herzen.

Frömmigkeit.

Es gibt keinen köstlicheren und edleren Schmuck als den der wahren **Frömigkeit**. Der Fromme steht in inniger Gemeinschaft mit Gott durch Christum. Sein Herz gehört seinem Gott und will keines anderen sein. Er sucht das Angesicht des Herrn mit täglichem Gebet und hört auf seine Stimme in seinem Wort Wem aber das Herz gehört, dem soll auch das Leben gehören. Die Frömmigkeit des Herzens zeigt sich darum in einem Wandel vor Gott. Reizt dich die Lust des Fleisches, lockt dich die Welt, so daß deine Augen deinen Gott suchen. Er sieht auf dich; er weiß, wie du es meinst; er will dir Kraft geben, dem Bösen zu widerstehen. Denn dazu hat uns der Herr Christus so teuer erlöst, daß wir nun nicht mehr der Sünde dienen, sondern dem lebendigen Gott. — O lieber Gott, gib mir die rechte Herzensfrömmigkeit, daß mein ganzes Leben von deinem Heiligen Geist regiert werde. Du bist der Vater des Lichts; so vertreib aus meinem Herzen alle Nacht, daß ich als dein

Kind dich preise mit meinem Leben, dir zur Ehre und mir zum Heil.

Die rechten Friedenskinder.

Ich habe oft vor der Frage still gestanden: „Warum geht so vielen das Geheimnis der völligen Erlösung hier nicht auf?“ Und da ist mir eins so klar geworden: Das Geheimnis der gänzlichen Erlösung kann sich nur denen entschleiern, die darauf eingehen, in ihrem Leben nach innen und außen Friedenskinder zu werden. Du mußt dich deinem Gott zu dem Beruf eines Friedenskindes und **Friedensstifter hingeben!** Laß dir aufgehen, daß Jesus dich auf Golgatha von dir selbst erlöst hat zu einem Leben in heiliger Zartheit für das Wohl deines Nächsten, dann wird ein Wunder über dich kommen.

Die rechte Sehkraft (Matth.5:8).

Wie sieht ein Friedenskind seinen Gott an? Es weiß sich nun mit ihm durch Christus versöhnt. Es ist darin glücklich, von ihm geliebt zu sein und gebraucht zu werden für eine durch Sünde elende Welt. Es hat an seinem Gott und Heiland genug und übergenug. Langeweile existiert da nicht mehr; denn wo Gott ist, ist es nicht langweilig; und ein Friedenskind mit rechter Sehkraft schaut immer seinen Gott. Auch in Schwierigkeiten auf Erden sieht es den Herrn. Es ist dies eine Art des Sehens, welche viele nicht kennen. Sie haben in schwierigen Lagen immer nur die Dinge vor Augen, welche ihnen Not machen. Sie merken nicht in alledem die Hand des Herrn. Sie haben mit den Nöten und nicht mit dem Nothelfer zu tun. Darum können sie auch in solchen Lagen nicht stille sein. Ihnen ist angst, denn sie sagen: „Was soll doch nur werden?“ Sie sind nun um sich, um ihre Existenz, um ihr Leben und dergleichen besorgt.

Die Friedenskinder haben in allen diesen Dingen einen anderen Blick. Ihnen kommt es nur darauf an, daß der Herr unter allen Umständen verherrlicht wird. Das ist ihr großes Anliegen. Alle Sachen sind für die „Sachen Gottes.“ „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen,“ sagt Jesus. Und, der Herr sei gepriesen, es ist wahr.

Das rechte Gehör. (Joh. 10, 27).

Da stand der stille, bleiche Mann am Morgen des Karfreitags in der Mitte seiner Feinde. **Hörte Jesus denn nicht?** Wo war denn sein Ohr? Ja, er hörte wohl. Er hörte, was Pilatus zu ihm redete. Aber sein Ohr war bei seinem Vater. Den Beweis davon liefert Jesaia (50, 5, 6): „Der Herr hat mir das Ohr geöffnet; und ich bin nicht ungehorsam und gehe nicht zurück.“ Er hatte das rechte Gehör. Gewiß, er hätte auf die gegen ihn geschleuderten Anklagen antworten können. Er hätte sich rechtfertigen können. Wenn es je einer gekonnt hatte, so hätte er es gekonnt. Aber nichts von alledem. Es handelte sich einfach darum, daß seines Vaters Wille geschah. Seine Speise war es, zu tun den Willen dessen, der ihn sandte.

Wer ein Friedenskind sein will, der muß vom Friedefürsten solchen stillen Geist des Friedens bekommen. Worin lag das Geheimnis des Friedens Jesu? Er war von seinem Vater so völlig abhängig, daß er in jedem Augenblick seines Lebens für nichts anderes da war als für das, was sein Vater ihm sagte. Friedenskinder sind feinhörig für die Stimme ihres Herrn. Er selbst sagt: „Meine Schafe hören meine Stimme.“ Es ist eine wunderbare Sache, wie gleichgültig die Schafe für viele Sachen sind. Sie sind nicht so wie eine Hund darauf aus, nach allem zu rennen. Man nennt sie daher dumm. Aber in dem einen Punkt übertreffen sie den klugen Hund weit. Sie hören die Stimme des Hirten. Da scheint ihre Hauptkraft zu liegen.

Das rechte Gefühl.

Man hat das sogenannte „Gefühlschristentum“ oft getadelt, und auch mit Recht. Gewiß, es gibt Seelen, welche immer darauf aus sind, in allerlei Gefühlen zu schwelgen. Solche Gefühlschristen sind arme Leute. Wie oft müssen sie bekennen: „Hier in diesem Hause oder hier an diesem Ort fühle ich mich

nicht wohl." Und warum denn nicht? Ah, da gibt es allerlei Gründe. Man muß sich unter lauter unbekehrten Leuten befinden, die einen nicht verstehen, muß sich um Jesu willen herabsetzen lassen. Man hat es in seinem Beruf sehr schwer. Von allen Seiten stürmen Schwierigkeiten auf einen ein. Dergleichen und noch viel mehr wird als Grund angegeben, warum man sich nicht wohl fühlt. Nun könnte man ja fragen: „Wo fühltest du dich denn wohl?" Und die Antwort würde etwa lauten: Da oder dort. Da hatte ich mit einer Seele Gemeinschaft, die mich so recht verstand. Da wurde ich mit großer Liebe umgeben. Da erwies man mir viele Freundlichkeit. Da konnte ich mancher Seele dienen und hatte Gelegenheit, für den Herrn zu wirken, u.s.w. Achten wir einmal auf diese Antworten. Da dreht es sich immer um das „Ich". Die Ansprüche des eigenen „Ich" sind die Ursache, warum es einem hier und da nicht behagt.

Er, der Reine, Heilige, lebte als ein Mensch mitten unter lauter Unreinen und Unheiligen. Wenn jemals für jemand ein Grund vorhanden war, sich nicht wohl zu fühlen, dann hatte Jesus vollauf Grund dazu. Er befand sich niemals in einer Umgebung, die für ihn eine „passende" gewesen wäre. Der, welcher von keiner Sünde wußte, mitten unter Sündern! Aber ist davon auch nur das Mindeste zu spüren, daß zu unserem hochgelobten Herrn seine Umgebung nicht paßte? Davon ist so wenig zu merken, daß er sogar der Zöllner und Sünder Geselle genannt wurde. Jesus hatte das rechte Gefühl. Er fühlte sich mitten unter den Sündern an seinem Platz, denn er war ja gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Er paßt zum Sünder wie der Hirt zum verlorenen Schaf, wie das Weib zum verlorenen Groschen, wie der Vater zum verlorenen Sohn. Er hatte nicht seine Ehre, seine Annehmlichkeit oder überhaupt irgend etwas für sich im Auge. Nein, er lebte für das Wohl der Menschen.

Der rechte Geschmack.

Friedenskinder sind „Feinschmecker." freilich in der rechten Weise, nicht nach Art der Welt. Irgend jemand hat von den Gläubigen gesagt: „Ein jeder hat seinen eigenen Geschmack." In dieser Aeußerung liegt eine gewaltige Wahrheit. Durch die Natur hat es der Mensch an sich, daß ihm etliche sympathisch und andre unsympathisch sind. Natürlich müssen einem dafür die Augen geöffnet werden. Daran fehlt es eben so sehr. Man kann schon bekehrt sein und schmeckt nun gar leicht heraus, was einem an den anderen nicht gefällt. In der Tat, dazu gehört kein feiner Geschmack. Das hat ein jeder schnell weg. Schon ein Neubekehrter kann bei anderen leicht herausfinden, was andere drangeben sollten. Aber dabei hat man keinen Geschmack für die eigenen Herbigkeiten. Man kann in seinem Wesen trotz bester Meinung etwas haben, was anderen herb und bitter schmeckt. Weil es einem selbst natürlich ist, so hat man keine Empfindung dafür; und doch bekommen die anderen fort und fort diese ihnen unsympathischen Bitterkeiten der Eigenart zu schmecken. Warum sind in manchen Versammlungen Bibelsprechstunden oft so unerquicklich? Oder warum kommen sie in manchen Orten überhaupt nicht zustande? Bei solchen Besprechungen kommen oft verschiedene Meinungen an den Tag, und da gibt es leicht Zusammenstöße. Einer spürt dabei am andern etwas, was ihm unlieb oder unsympathisch ist; und indem jeder das Seine zu behaupten sucht, eckt man zusammen. Aehnlich so mag es in der Familie oder irgend einem Zusammenleben sonst sein.

Was haben nun die Friedenskinder da für einen Posten? Und wie stehen sie überhaupt zu dieser Sache? Sie haben ihre eigene Art zu kosten bekommen und sie bitter gefunden. Darum haben sie dieselbe drangegeben. Sie wissen, daß sie kein Recht zu beanspruchen haben für irgend etwas Eigenes. Sie haben also nichts für sich zu behaupten oder festzuhalten, sondern sie sind dazu da, um Frieden zu stiften und Konflikte zu beseitigen. Ich stand kürzlich vor einer Maschine an einer Stelle, wo sich Eisenstangen mit- und aneinander zu reiben hatten. Da wurde ich auf einen Oelbehälter aufmerksam, der gerade über der Reibestelle angebracht war und

auf dieselbe fort und fort in kleinen Zwischenräumen einen Tropfen Oel fallen ließ. Dieses kleine Oelgefäße zeigte mir, was Friedenskinder sind. Und warum können sie dies? Weil sie ihr Eigenes nicht mehr suchen. Und wann können sie es? Wenn sie feinschmeckend genug sind, den Grund der Verstimmungen und Reibungen zu spüren.

Da sind gläubige Eltern, die an ihrem unbekehrten Kindern fort und fort zu tadeln haben. Sollen sie denn das nicht? Sollen sie nicht ihre Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn erziehe Gewiß sollen sie das! Aber in Wahrheit können sie das nicht tun, weil sie noch in ihrer eigenen Herbigkeit an den Kindern herumarbeiten. So bekommen die Kinder von den Eltern viel Bitterkeit und wenig Süßigkeit zu kosten. O, würden sie vor Gott zusammenbrechen, um sich die Süßigkeit der Friedenskinder schenken zu lassen! Da sind Prediger und andere Vorsteher, die beständig zu tadeln haben. Sie meinen, sie sind stets im Rechten und verstehen alles, dabei wissen sie noch nicht, daß Tadel nicht Unterricht ist, sondern entmutigend wirkt. Wer dem Nächsten zum Segen sein will, der muß nicht herabschauen auf ihn, sondern ihn achten und schätzen und sein Wohl suchen.

Unsere Jugend-Abtheilung.

Unser Belohnungsplan.

So Gott will, wollen wir diese Abtheilung in diesem Jahr wie im vorigen Jahr fortsetzen, und an dem Belohnungsplan auch nichts ändern; nur hoffen wir daß die Bücher etwas billiger werden möchten.

Als Belohnung geben wir Geschenke von deutschen Büchern, als Biblen, Testamente, Liederbücher und Gebetbücher an solchen Preisen wie man sie beim Stück in den Bücherlagern kaufen kann. Wir erlauben sechs Cents für einen jeden Brief für den Herold; sechs Cents für eine jede richtige Antwort auf Bibelfragen, bis zehn Fragen beantwortet sind, darnach nur halb so viel; und einen Cent für jeden auswendig gelernten Vers, das müssen Bibelverse oder Liederverse sein, von solchenBücher gelernt die in unsern Versammlungen gebraucht werden. Von Liedern zähle man vier Zeilen für einen Vers. Für englische Brief erlauben wir nur halb so viel.

Zur Zeit haben wir die folgende Bücher an Hand, für Geschenke: Drei Sorten Deutsch-englische Testamente an 65c, 1.00 und 1.25. Diese sind alle dieselbe Größe und haben den selben Druck, der Unterschied im Preis ist im Einband.Sehr schöne Taschen-Testamente, für 35, 45 und 60 Cents, letztere haben runde Ecken, Rotschnitt und weich Leder-Einband. Bibeln von 1.00 aufwärts. Unpartheiische Liedersammlung (B) .65, (G) .75, Gebet-Bücher: Komm zu Jesu .20, Amstutz Gebetbuch 25, Christenpflicht .50 u. s. w.

Bibel Fragen.

Nr. 183 Was ist in der Hand des Herrn wie Wasserbäche?

Nr. 184 Welche Leute waren edler wie die zu Thessalonich?

Antworten auf Bibel Fragen Nr. 175 und 176.

Nr 175 Welche Leuten kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler?

Antw. Die auf den Herrn harren. Jes. 40, 31.

Nützliche Lehren: — In Vers 30 sagt der Prophet: Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen, Vers 31. Aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden.

Das will uns sagen daß die Leute welche ohne Gott etwas tun oder erreichen wollen, wenn sie gleich von den Stärksten und Dauerhaftesten unter dem Volk sind, so werden sie doch müde und matt, liegen neben an dem Wege und verschmachten und sterben vor Hunger, Durst und Kälte oder unter der drückenden Hitze der Sonne.

Aber gerade das Gegentheil ist es mit denen die auf dem Herren harren, Diese bestreben sich nicht um etwas Irdisches, sondern um etwas Himmlisches zu erreichen,das ist etwas das Gott gefällt, darum

hilft er ihnen und gibt ihnen Kraft daß sie auffahren wie Adler. Ihre Blicke, ihre Sinne und ihr ganzes Bestreben ist himmelwärts gerichtet. Sie werden niemals müde noch matt, denn der Herr gibt ihnen immer neue Kraft, und wie höher sie kommen, desto höher, sie fliegen wollen. Sie sind nicht zufrieden bis sie im Himmel bei Jesus sind. O selig ist wer sich auf den Herr verläßt, und nur das sucht und will was Gott gefällt.

Nr. 176 Wer hat gesagt: Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus?

Antw. Der Apostel Paulus. Phil.4,13.

Nützliche Lehren: — Im vorgehenden Vers sagt Paulus: „Ich kann niedrig sein und kann hoch sein; ich bin in allen Dingen und bei allen geschickt, beides satt sein und hungern, beides übrig haben und Mangel leiden." Dann sagt er im 13. vers „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus."

Paulus war ein Reiseprediger. Bei Manchen wurde er sehr gut aufgenommen, wie in Gal. 4, 14. 15 zu sehen ist. Dort sagt Paulus den Galater sie hätten ihn so gut aufgenommen als ob er ein Engel Gottes wäre. Ja als ob er Christus selbst wäre. Das war eine Zeit da er alles in der Fülle hatte, aber dabei verhielt er sich so daß dies ihm kein Schaden war an seiner Seligkeit; denn er harrete auf den Herrn und er gab ihm neue Kraft.

Es kamen aber auch solche Zeiten da nicht alles so angenehm war, wie in 2 Kor. 11, 23 bis 33 zu sehen ist. Dort sagt uns Paulus daß er viel gearbeitet hat, für Christus und um seinetwillen viel Schläge erlitten hat, ist oft gefangen und oft in Todesnöthen gewesen, Er sagt weiter: Von den Juden habe ich fünfmal empfangen vierzig Streiche weniger einen. Ich bin dreimal gestäupet, einmal gesteinigt, dreimal habe ich Schiffbruch erlitten, Tag und Nacht habe ich zugebracht in der Tiefe des Meeres.

Und so geht der Apostel noch weiter in den fünf folgenden Versen und erzählt von den Gefahren, durch welche ihn der Herr geführt und aus welchen ihn der Herr erlöst hat, also daß man zum Beschluß kommt, daß es ein großes Wunder Gottes war daß Paulus noch lebte. Wahrlich, „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren wie Adler!" Und Paulus konnte mit Recht sagen: „Von Gottes Gnade bin ich, das ich bin," und nochmals: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus."

Kinder Briefe.

Wir freuen uns im Stande zu sein, diesmal unsern Lesern wieder etliche deutsche Kinder Briefe zu bringen.

Millersburg, Ohio. Lieber Onkel Jacob, und alle Herold Leser! Mein besten Gruß an euch alle. Wir sind schön gesund und wünschen euch allen dasselbe. Will probieren die vier Bibelfragen, Nr. 175 bis 178 zu beantworten. (Alle sind richtig, ausgenommen eine.) Heute ist der Danksagungs Tag, und wir hatten ungefähr 8 Zoll Schnee. Heute hat es geregnet. Meine beste Wünsche an alle Leser.

Noah Stutzman.

Hutchinson, Kansas, Dec. 5. Lieber Freund Jacob. Zum ersten mein Gruß an dich und alle Heroldleser. Wir haben jetzt schönes Wetter. Wir hatten heute Sonntags-Schul. Wir haben heute das erste und zweite Capitel, in der Epistel an die Collosser gelesen für unsere Sonntags Schul-Lektion. Heute war Versammlung in der anderen Kehre bei Mose Joders. Ich hab auswendig gelernt, Matt. 5. Kap. bis an den 20. Vers Mein Vater ist Pred. Noah D. Mast; und mein Großvater ist Pred. Daniel E. Mast. Ich denke du bist sie bekannt, Auf Danksagungs Tag hatten wir Ehestands Predigt an unserm Haus. Unser Nachbars Tochter, Leona Follas, eine Waise, vom Waisenheim bei West Liberty, Ohio, wurde vertraut mit Jonathan Kipfer, den du vielleicht kennst. Das ist mein erster deutscher Brief. Vielleicht kannst du ihn nicht lesen. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen für dich und alle.

Roman Mast.

Millersburg, Ohio. Werter Freund Onkel Jacob! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Heroldleser. Ich

will erstlich die Bibelfragen beantworten wenn ich kann. (Alle sind richtig, mit Ausnahme Nr. 178.) Das Wetter ist schön. Wir hatten Schnee, aber er ist wieder alle fort. Will nun beschließen.

Johannes J. Stutzman.

Hutchinson, Kansas. Dec. den 9ten. Lieber Onkel Jacob! Mein besten Gruß an dich und alle Herold Leser. Dies ist mein erster Brief für den Herold der Wahrheit. Ich bin schön gesund; bin 12 Jahren alt. Ich hab 51 Versen von deutschen Liedern auswendig gelernt, wenn ich genug gelernt habe so kannst du mir eine Biblische Geschichte schicken, wenn du so gut sein willst. Der Abraham Troyer der bei euch gestorben ist, war mein Onkel, meiner Mutter Bruder, Ich denke sein Weib und seine Kinder sind sehr betrübt, sie haben unser herzliches Mitgefühl. Ich will nun mein Brief beenden und ihn zu dir senden.

Eli Nüßli.

Hutchinson, Kansas, December den 8ten. Lieber Onkel Jacob! Ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich bin schön gesund, und wünsche euch allen dasselbe. Das Wetter ist ziemlich schön. Es hat auch schön geregnet. Ich hab zwei Verse auswendig gelernt von dem Lied: Wo ist Jesus, mein Verlangen. Ich will auch probieren die Bibelfragen von Nr. 175 bis 179 zu beantworten. (Alle sind richtig.) Mein Brief wird ziemlich lang, darum will ich beschließen mit den besten Wünsche an dich und alle. Jeremia Miller.

(Ja, dein Brief ist lang geworden. Du hast auch die Fragen gut und auf die Länge beantwortet, wir dürfen sie aber nicht immer auf die Länge einsetzen, sonst nimmt es zu viel Raum ein. Du hast sehr gut getan. So lernt man schreiben.)

Lügt nicht untereinander.

Von C. P. Schrock, Barrs Mills, Ohio.

Der Editor vom Herold wünscht immer, daß mehr originale Artikel geschrieben werden täten, und wenn niemand schreibt, dann haben wir auch nichts zu lesen.

Nun, weil das Lügen und Betrügen so viel im Gebrauch ist in der Welt, und ist auch zu viel unter den Christenbekenner; so habe ich gedenkt eine wenig zu schreiben von diesem, um uns aufmerksam zu machen, weil das Lügen eine große Sünde ist, und lügen und betrügen ist fast immer beieinander. Die erste Lüge das wir davon lesen, ist schon im Garten Eden geschehen wo die Schlange die Eva verführt hat, daß sie von der verbotenen Frucht gegessen hat; dann hat der Herr sie gefragt: Warum hast du das getan? Dann hat sie gesagt: Die Schlange betrog mich daß ich aß. Jetzt wenn die Schlange nicht gelogen hätte dann hätte sie die Eva nicht verführen können, aber sie hat gegessen von der verbotenen Frucht, und dadurch ist die Sünde in der Welt gebracht worden, und ich glaub daß jetzt noch viel von der verbotenen Frucht gegessen wird, aber geistlicherweis; wenn jetzt die Schlange kommen tät, dann könnte sie niemand verführen, aber die Menschen können einander verführen.

Jetzt komme ich an den Kain, wo er nicht einig war mit seinem Bruder Habel, dann hat der Herr ihn angeredet und hat gesagt: „Warum ergrimmest du, und warum verstellen sich deine Geberden? ist es nicht also: Bist du fromm, so bist du angenehm, bist du aber nicht fromm, so ruhet dir die Sünde vor der Tür aber Laß du ihren Willen nicht, sondern herrsche über sie." Aber einen Tag erhob Kain sich über Habel, und schlug ihn tot, dann hat der Herr ihn gefragt: Wo ist dein Bruder Habel? Dann hat Kain gelogen und hat gesagt: Ich weiß es nicht, soll ich meines Bruders Hüter sein? Dann hat der Herr gesagt: Was hast du getan? Deines Bruders Blut schreiet zu mir von der Erde, die ihr Maul hat aufgetan, und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. Wenn du den Acker bauen wirst, soll er dir fort sein Vermögen nicht geben. Unstät und flüchtig sollst du sein auf Erden." Dann aber ist Kain in sich gegangen und hat gesagt: „Meine Sünden sein größer denn das sie mir vergeben können werden. Wo es mal zu spät war, dann hat er es gesehen.

Ich schreibe dies mehrstens für die jungen Leute, denn ich glaube Kain war auch noch jung wo dies geschahe, ich will sagen

zu euch jungen Kinder, gehorchet wenn euch eure Eltern sagen, oder warnen euch von schlechten Sachen zu tun, und machet es nicht wie Kain, wo der Herr ihn gewarnt hat, sonst müsset ihr es auch beklagen wenn es zu spät ist.

Jetzt komme ich an den Gehasi wovon wir lesen können im 2. Könige im 5. Capitel, dort lesen wir von einem Manne mit namen Naeman, der war aussätzig, er wohnte in Syrien; er kam zu Elisa um sich reinigen zu lassen von seinem Aussatz; und dann wo er rein war, ist er wieder zu Elisa gezogen mit einem großen Geschenk für Elisa zu bezahlen; dann hat Elisa nichts genommen, dann ist Naeman wieder fort gegangen, und als er weg gegangen war ein Feldwegs auf dem Lande, gedachte Gehasi, der Knabe Elisas, des Mannes Gottes: Siehe mein Herr hat diesen Syrer Naeman verschonet daß er nichts von ihm nahm. So wahr der Herr lebet, ich will ihm nachlaufen und etwas von ihm nehmen. Also jagte Gehasi dem Naeman nach, und da Naeman sahe daß er ihm nachlief, stieg er von dem Wagen ihm entgegen und sprach: „Gehet es recht zu? er sprach ja, aber mein Herr hat mich gesandt, und läßt dir sagen: Siehe, jetzt sind zu mir gekommen vom Gebirge Ephraim zwei Knaben aus der Propheten Kinder, gib ihnen einen Centner Silber und zwei Feierkleider; Naeman sprach: „Lieber, nimm zween Centner Silber," und band zween Centner Silber in zween Bündel und zwei Feierkleider und gab seinen zweien Knaben. Und da er heim kam tat er es beiseits im Hause und trat vor seinen Herrn. Und Elisa sprach zu ihm; Woher Gehasi? Er sprach: Dein Knecht ist weder hierher noch daher gegangen. Er aber sprach zu ihm: Wandelte nicht mein Herz, da der Mann umkehrte von seinem Wagen, dir entgegen? War das die Zeit, Silber und Kleider zu nehmen, Oelgärten, Weinberge, Schafe, Rinder, Knechte und Mägde? Aber der Aussatz Naemans wird dir anhangen und deinem Samen ewiglich. Da ging er von ihm hinaus aussätzig wie Schnee.

Jetzt ihr jungen Leute, denket dem nach; dieser Gehasi hat gelogen zu seinem Herrn Elisa, und war unehrlich, dann hat er aussätzig sein müssen so lang als er gelebt hat, und so auch seine Kinder. Aber das ist nur eine kurze Zeit gegen die Ewigkeit wo währet von Ewigkeit zu Ewigkeit, und niemals ein Ende nimmt. Wie viel junge Leute verleugnen Sach vor ihren Eltern, und wenn sie wissen daß es einmal augenscheinlich werden wird, aber sie verleugnen es so lang als sie können, und daß vor ihren Eltern und vor den Predigern.

Es kommt mir als vor wenn jemand eine Laster-Sünde begehet und wird angeredet und verleugnet es dann noch, dann ist die zweite Sünde vielleicht größer als wie die erste. Was tat David, wo er gesündiget hatte und ist angeredet worden? Er hat gesagt: Ich bin der Mann wo gesündigt hat, er hat nicht gesagt ich nehm es nicht auf mich bis ihr es bestätiget mit zwei oder drei Zeugen; er war gerade bereit für sein Fehler recht zu machen. Wie schön wäre es wenn ein jeder Mensch sein Beruf wahrnehmen thät, wie viel Trubel könnten wir unsern Predigern abnehmen wenn ein jedes tun tät was es verspricht wenn es zu der Gemeinde geht, es heißt: „Gehorchet euren Lehrern die da wachen über eure Seelen. Ich glaub daß die Prediger, und besonders der Bischof, eine manche Nacht stundenweis auf seinem Bett liegt und probieret zu schlafen und kann nicht vor lauter Trubel, und es ist den Gemeinde-Gliedern ihre Schuld; wir wollen doch besser an unsern Beruf bleiben, und die Prediger nicht so beleidigen.

Ich komme jetzt an der Mann Gottes und der falsche Prophet. Im ersten Buch der Könige im 13. Capitel lesen wir: „Und siehe, ein Mann Gottes kam von Juda durch das Wort des Herrn gen Bethel, und dieser Mann Gottes ward berufen um eine Sach auszurichten; aber er sollte nicht essen und kein Wasser trinken, und auch nicht denselben Weg zurück ziehen den er gekommen ist. Es wohnte aber ein alter Prophet zu Bethel, der fand den Mann Gottes sitzen unter einem Eichbaum, und er sprach zu ihm: „Ich bin auch ein Prophet wie du, und ein Engel hat mit mir geredet durch des Herrn Wort und gesagt: Führe ihn wieder mit dir heim, daß er Brod esse und Wasser trinke. Die Bibel sagte: Er log ihm aber. Jetzt

mit Lügen hat er ihm betrogen daß er Brod gegessen und Wasser getrunken. Dann ist er wieder auf sein Weg gegangen und den hat ihn ein Löwe gefunden und hat ihn tot gemacht. Das war ein falscher Prophet wo ihn geführt hat, und ich glaub wenn er nicht gelogen hätte, dann hätte er ihn auch nicht betrügen können.

Und so glaub ich daß es heute noch viele falsche Propheten und Lehrer gibt, die machen die Leute weis; du kannst dies und das haben und du kannst doch ein guter Christ sein, sie können vielleicht die jungen Leute am besten verführen, und machen daß sie von einer Gemeinde zur andern gehen wegen etwas weltliches, oder daß sie mehr Pläsier haben können. Ich fürchte solche Leute finden sich einmal betrogen mit sich selber; und die wo sie verführen, werden noch die größte Straf erlangen, denn die Schrift sagt: „Wer euch irre macht, wird sein Urteil tragen, er sei wer er wolle." Ich sehe das so an mit dem falschen Prophet und dem Manne Gottes. Wenn wir eine Gemeine angenommen haben, dann sollen wir dabei bleiben, wie Paulus sagt: Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Jesum Christum, so bleibet in ihm, und seid gewurzelt und erbauet in ihm, und seid festt im Glauben wie ihr gelehret seid. Wenn wir uns auf die Ruhebank setzen,dann kommt der falsche Prophet und führt uns um, dann kommt der Löwe und zerreißt uns nach dem Geist; dann ist's für ewig zu spät.

(Schluß folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Hoffnung.

Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der Uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichem Erbe das behalten wird im Himmel. 1. Petri 1, 3—4. Nehmen wir eine Concordanz, so finden wir die Apostel berühren Hoffnung mehr den fünfzig mal, meistens in dem Sinn Hoffnung für die Seligkeit. Apostlg. 26:6 sagt Paulus: Und nun stehe ich und werde angeklagt, über der Hoffnung an die Verheißung so geschehen ist von Gott zu unsern Vätern. Römer 5: 5. Hoffnung aber läßt nicht zu schanden werden, denn wir sind wohl selig, doch in der Hoffnung. Röm. 8: 24. So wir aber des hoffen das wir nicht sehen, so warten wir sein mit Geduld. Röm. 8:25. So ihr anders bleibet im Glauben gegründet und fest und unbeweglich von der Hoffnung des Evangeliums welches ihr gehöret habt, welches gepredigt ist unter aller Creatur, die unter dem Himmel ist, welches ich, Paulus Diener geworden bin. Col. 1: 23. Und gedenken an euer Werk im Glauben und an eure Arbeit in der Liebe und an eure Geduld in der Hoffnung welche ist unser Herr Jesus Christus. 1. Theff. 1: 3. Wir aber, die wir des Tages sind, sollen nüchtern sein, angetan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe, und mit Helm der Hoffnng zur Seligkeit. 1. Theff. 5: 8. Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an im Gebet. Röm. 12:12.

Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen was wir sein werden, wir wissen aber wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen wie er ist. Und ein jeglicher der solche Hoffnung hat zu ihm, der reiniget sich gleich wie er auch rein ist. 1. Joh. 3: 23. Also könnte man die Schriften mehren, die die Apostel gelehrt haben von Hoffen zur Seligkeit. Und ich meine die Christen, die hoffen auf die Seligkeit, die haben sonderlich viel Trostsprüche in des Herrn Wort, und haben keine Ursache, schwach zu werden wenn sie verachtet werden von der die keinen Gebrauch davon machen, oder, über Hoffnung bestiegen. Denn die Apostel haben selbst Hoffnung gelehrt, und befohlen fröhlich darin zu sein. Röm. 12: 12.

Laßt ein jeglicher sich wohl prüfen ob seine Hoffnung eine selige sei, und nicht wie die undankbare Hoffnung. Auch nicht wie die vielen von dem wo der Heiland lehrt, daß sagen werden: „Herr Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissage, haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben. Haben wir nicht in deinem Namen viele Taten getan? Wenn wir sein Willen tun, und an ihn allein

glauben, so werden wir seine Brüder, Schwestern und Mütter sein, und nicht hören müssen daß er uns nicht kennt. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden. Röm. 8, 17. Zum Schluß wird gewünscht fröhliche, selige Hoffnung. — K. C. P. Pa.

Für den Herold der Wahrheit.

Ihr Müsset.

Im Herold No. 21, auf Seite 488, ist ein Artikel mit der Ueberschrift: „Probieren," (mit welchem ich auch einverstanden bin, hat mich machen denken an die Worte Jesu wo er sagt: „Ihr müsset." — lange zurück sagte ein Lehrer: daß das Wort „muß", nicht oft vorkommt im neuen Testament, welches auch so ist. Wir finden es in Hebr.11,„—der muß glauben," dann in Joh.3,7,die oben angeführte Worte und weiter in Johannes 4:24:„Die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten." Auch in Apostlg. 14 lesen wir daß wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen, und haben wir schon daran gedenkt,wie oft wird gesagt:„Ihr müsset von neuem geboren werden," und wie selten hören wir den Spruch: „Wir müssen durch viel Trübsal in's Reich Gottes gehen." Doch beide Sprüche meinen daß kein anderer Weg ist dort ein zu kommen. Dann ist das Wort „must," im Englischen, wo das Wort soll, im Deutschen, (siehe Apostlg. 16, 30.) Aber der Lehrer meinte daß wir viel mehr lesen von den Worten: „Wer da will," und „wir sollten," u.s.w., denn daß wir so und so tun müssen, und es zu nehmen wie er es gemeint hat, war recht und gut.

Lange nach diesem hörte ich ein anderer Lehrer sagen: „Wir müssen so und so tun, und die Schrift tut uns nicht sagen: „wir mögen, oder sollten," sondern wir müssen es tun." Zuerst meinte ich daß dieses wäre doch recht, ganz recht und schriftlich; oder nach vielen Gedanken und Ueberlegen finde ich daß es auch richtig ist wenn wir die rechte Meinung davon nehmen. Sehet im Johannes 3, 7, sagt Jesus: „Laß dich's nicht wundern, das ich dir gesagt habe: „Ihr müsset von neuem geboren werden." Doch sehen wir daß das Wort muß, oder müssen, in dem 3ten Vers nicht gebraucht war.

Gleicherweise so wie wir gelehrt sein im Johannes 3, 3 daß wir müssen von neuem geboren werden; also sind wir gelehrt in Gottes Wort, daß wir müssen werden wie die Kinder, wir müssen Allem absagen, wir müssen unser Kreuz auf uns nehmen und ihm täglich nachfolgen, wir müssen unseren Bruder seine Fehler vergeben von Herzen, wir müssen Jesus mehr lieben als Vater oder Mutter, Weib oder Kinder, wir müssen geistlich arm werden, reines Herzens, friedfertig, barmherzig, gütig und so weiter. Dann sagt er uns auch daß wir müssen Christi Geist haben, geistlich gesinnt sein, die Liebe Gottes in uns haben, und wenn ich ihn liebe, muß ich seine Gebote halten, denn er sagt: „Wer mich liebet, hält meine Gebote."

Ja, Er sagt noch, wenn ich könnte so und so tun (große Sachen) und tät so und so viel tun und hätte die Liebe nicht, so wäre es mir nichts nütze; merket, er sagt: Wenn ich so tät, und sagt nicht wenn jemand oder wenn mein Bruder so tät und dabei lehren wir das dieses ist nicht um ein andern zu prüfen, sondern um mich selbst zu prüfen und sehen welches der Treiber ist zu meinen Werken? Mein Nachbar muß ich prüfen oder erkennen an seinen Werken, und nicht an seinem Herzen, sonst möchte ich richten, wo Jesus uns sagt: „Richtet nicht," So müssen wir auch alle Gebote halten, denn Gott sagt uns wenn wir an einem fehlen, so sind wir das ganze schuldig. Auch will Gott keinen gezwungenen Diener, und darum müssen wir alle diese und noch viel mehr gerne tun.

P. Hostetler.

Shelbyville, Jll.

Diese alte Welt ist ein sinkendes Schiff auf dem Meer der Zeit. Christus ist das Rettungs-Boot, durch welches eine jede sinkende Seele gerettet werden kann.

Jesus sagt: Wenn das Herz mit den Dingen dieser Welt angefüllt ist, wird dieses nicht lange verborgen bleiben.

Wahrheits-Perle.

Etliche Gottes-Verheißungen für das neue Jahr.

Wieder in ein neues Jahr eingetreten, drängt sich unserem Gemüte unwillkürlich die Frage auf: Was wird das Jahr 1921 wohl für uns in seinem Schoße geborgen halten? Wir möchten den Schleier desselben lüften, aber unser Auge kann das Dunkel nicht durchdringen. Umgeben von vielen Elementen und Kräften, die uns zu verderben drohen, und denen gegenüber wir völlig ohnmächtig sind, — unterworfen so mancherlei Leiden und Krankheiten, welche oft aller ärztlichen Hilfe Trotz bieten, — inmitten tausender von Gefahren, denen oft kein Ausweichens zu sein scheint, — allen diesen und vielen anderen Dingen gegenüber möchte wohl manchem Herzen bange werden im Hinblick auf das neue Jahr. Brachte das verflossene Jahr vielleicht Verluste und Entbehrungen, Leiden und Trübsale, so wird der Ausblick noch trüber. Es müßte freilich schrecklich sein, einer dunklen Zukunft entgegen zu gehen, wenn wir glauben müßten, wie so manche glauben, daß wir auf diesem Lebensmeere von einem blinden, mitleidslosen Schicksale umhergetrieben werden. Allein, der wahre Christ schaut und geht getrost in das neue Jahr hinein, denn er weiß, es ist nicht ein blinder Zufall, sondern ein allmächtiger, allweiser und liebevoller Vater, der am Steuerruder seines Lebensschiffleins sitzt und dasselbe durch alle Wogen, Klippen und Felsenriffe hindurchleitet und sicher in den Hafen der Ruhe und Seligkeit bringt.

Und dieser liebende Vater hat seinen Kindern in seinem Worte so viele köstliche Verheißungen gegeben, welche in Christo Jesu alle Ja und Amen sind. Es gibt keine Lage und keinen Zustand im Leben des Gotteskindes, für welchen sich nicht eine Verheißung fände in der heiligen Schrift. Wir wollen uns etliche dieser herrlichen Kleinodien zum Trost, zur Aufmunterung und zur Glaubensstärkung beim Beginn des neuen Jahres zu Gemüt führen.

Eine der ersten dieser köstlichen Verheißungen für uns beim Eintritt in das neue Jahr ist das trostreiche: „Fürchte dich nicht," welchem wir in Gottes Wort so häufig begegnen. — Zurückgekommen von der Schlacht mit den Königen, Abraham, ein Fremdling unter den kananitischen Stämmen, wohl in etwas verzagt, fürchtete vielleicht auch, die besiegten Könige möchten mit erneuter Macht zurückkehren und ihn, der ohne irgend welchen Verbündeten war, völlig aufreiben. Da erschien ihm der Herr und sprach zu ihm: „Fürchte dich nicht, Abram, ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn" (1. Mos. 15, 1).— Als die Philister dem Isaak viel Unrecht zufügten und er von einem Ort zum andern ziehen mußte, sprach der Herr zu ihm: „Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir und will dich segnen" (1. Mos. 26, 24). — Die Jünger des Herrn hatten einmal die ganze Nacht mit ihren Schiffen und Netzen gearbeitet, ohne etwas zu fangen; da erschien ihnen der Meister, und nachdem sie auf dessen Befehl das Netz auswarfen und einen großen Zug taten, daß ihre Schiffe zu sinken begannen, da fiel Petrus im Gefühl seiner Unwürdigkeit und Sündhaftigkeit vor ihm nieder, u. der Herr sprach zu ihm: „Fürchte dich nicht; denn von nun an sollst du Menschen fangen" (Luk. 5, 10). — Ein Oberster der Schule, Jairus, kam zu Jesu mit der Bitte, seine totkranke Tochter gesund zu machen. Jesus sprach zu ihm: „Fürchte dich nicht, glaube nur, so wird sie gesund" (Luk. 8, 50). — Wiederum vernehmen wir das Wort des Herrn an seine Jüngerschar: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde; denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben" (Luk. 12, 32). — „Fürchte dich nicht," soll daher auch unser Wahlspruch und Losung fürs neue Jahr sein. Mögen auch unsere Feinde viele und mächtige sein und sie ihre feurigen Pfeile auf uns losschießen, der Herr ist unser Schild, an ihm müssen alle feindlichen Pfeile abprallen, ohne uns zu schädigen. Sollte die Welt uns auch manches Unrecht zufügen, der Herr ist mit uns und segnet uns, das sei unser Trost. Sollte unsere Arbeit im Herrn auch oft vergeblich scheinen, auf seinen Befehl hin wollen wir das Netz immer wieder auswerfen, und er wird uns noch eine große Menge zur Beute geben. Sollten in diesem Jahre auch mancherlei Leiden und selbst der Tod bei uns Einkehr halten, halten wir nur fest am Herrn im

Glauben, er ist unsere Hilfe und wendet auch die Leiden zu unserem Wohl.

Moses, der Knecht Gottes, als er im Hinblick auf das ungehorsame Volk Israel in großer Anfechtung war und unter der Last seiner großen Arbeit seufzte, erhielt von Gott die Versicherung: „Mein Angesicht soll vor dir hergehen, damit will ich dich leiten" (2. Mos. 33, 14). Herrliches Wort der Aufmunterung beim Eintritt in das neue Jahr! Unsere Arbeit nicht so schwer und unser Weg nicht rauh als Mosis, dürfen wir getrost sein; sind wir uns nur gewiß, daß unsere Füße auf dem Wege wandeln, den der Allmächtige für uns bereit hat, gedenken wir nur immer an ihn, in allen diesen Wegen, so wird er uns recht führen.

Vor seinem Abschiede gab der Herr Jesus seinen Jüngern einen Auftrag, wie nie zuvor ein solcher an schwache Menschenkinder ergangen war: „Gehet hin und lehret alle Völker." Dieser Auftrag schloß für die Jünger nichts weniger in sich, als der ganzen Welt Christus zu bringen. Dieses kleine, unansehnliche und wehrlose Häuflein soll allen Mächten der Finsternis Trotz bieten und der Welt das Evangelium predigen. Wohl hätte jene kleine Schar vor solch einem Auftrag zurückschrecken mögen. Aber ihr auferstandener Siegesheld gab ihnen mit dem Auftrag auch die Zusicherung: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." (Matth. 28, 20). Und er war mit ihnen und gab ihnen allenthalben Sieg. Derselbige, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist, ist auch mit uns. Mit ihm sind auch wir vermögend, die mächtigsten Hindernisse zu beseitigen und die schwierigste Aufgabe zu lösen. Mit ihm gehen wir daher auch mutig und getrost in das neue Jahr hinein und rufen mit Paulus triumphierend aus: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus."

Tage schwerer Stürme mögen kommen,
Doch der Glaube bleibt euch unbenommen,
Daß ein Retter euch zur Seite stehet,
Der mit euch durch alle Proben gehet.
Niemals, nie vergeßt drum, was ich sage:
Siehe, ich bin bei euch alle Tage,
Geht es auch durch Leben oder Tod,
Ich bin bei euch, drum hat's keine Not.

— Ausgewählt.

* * * *

Zum neuen Jahr den alten Vater.

* * *

Zum neuen Jahr den alten Vater,
Des starker Arm die Welten hält;
Er hat sein Volk seit grauen Tagen
Auf Adlersflügeln treu getragen,
Ihm sei die Zukunft heimgestellt;
Zum neuen Jahr den alten Vater,
Des starker Arm die Welten hält!

Zum neuen Jahr den neuen Segen,
Noch Wasser g'nug hat Gottes Born;
Harrt fröhlich sein, ihr Kreaturen,
Bald deckt er die beschneiten Fluren
Mit grüner Saat und goldnem Korn;
Zum neuen Jahr den neuen Segen,
Noch Wasser g'nug hat Gottes Born!

Zum neuen Jahr die alten Sorgen,
Noch sind wir nicht im Jubeljahr!
Noch wallen wir auf Pilgerwegen
Berg' auf und ab in Sonn' und Regen,
Noch gilt's zu kämpfen immerdar:
Zum neuen Jahr die alten Sorgen,
Noch sind wir nicht im Jubeljahr!

Zum neuen Jahr ein neues Hoffen,
Noch immer wird die Erde grün!
Auch dieser März bringt Lerchenlieder,
Auch dieser Mai bringt Rosen wieder,
Auch dieses Jahr läßt Freuden blühn;
Zum neuen Jahr ein neues Hoffen,
Noch immer wird die Erde grün!

Zum neuen Jahr den alten Glauben,
In diesem Zeichen siegen wir;
Glück zu, mein Volk, auf allen Bahnen,
Entrolle kühn der Zukunft Fahnen,
Doch Christus bleib' das Reichspanier;
Zum neuen Jahr den alten Glauben,
In diesem Zeichen siegen wir!

Zum neuen Jahr ein frisches Herze,
Ein frisches Blatt im Lebensbuch;
Die alte Schuld sei ausgestrichen,
Der alte Zwist sei ausgeglichen,
Und ausgetilgt der alte Fluch!
Zum neuen Jahr ein neues Herze,
Ein frisches Blatt im Lebensbuch!

K. Gerok.

Herr, öffne unsre Augen. — Wir wollen bitten: Herr, öffne uns die Augen, daß wir sehend werden! Gib uns Augen, die was taugen, zu schauen den unerschöpflichen Reichtum Deiner Gnade, die Wunder und Geheimnisse in deinem ewigen Worte. Gib uns Augen, die Dinge im Lichte der Ewigkeit, im Lichte des Kreuzes, im Lichte deines Geistes und Wortes zu sehen. Gib uns eine Erscheinung Deiner selbst, Augen, die die Schönheit, den Charakter und die Liebe Jesu sehen, damit die verborgenen Saiten der Seele gerührt, die inneren Tiefen des Herzens ergriffen und der ganze Mensch zu einem völligen, aufopfernden Dienste Seines Herrn und Meisters hingerissen und mit seinem ganzen Leben Ihn verherrlichen wird.

Korrespondenzen.

Croghan, N. Y. den 9, Dec. 1920.

Werther Freund, und alle Herold Leser; Erstlich, ein herzfreundlichen Gruß der Liebe, und wünsche euch alles Gutes an Seel und Leib, und alles Gutes was ich wünschen kann.

Wir sind Gott Lob und Dank alle gesund. Und seid uns eingedenk im Gebet, wie wir auch willig sind dasselbe zu tun für euch.

Wir haben Besuch gehabt von Jowa, Bischof Gideon Yoder. Es hat sich versammelt eine schöne Zahl für des Herrn heilig und göttlich Wort zu hören. Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und seine Treue ist groß, darum will ich auf ihn hoffen, sagt der Prophet Jeremias in seinen Klagliedern. Von ihm, in ihm sind alle Dinge. Ihm sei Lob, Preis und Ehre in Ewigkeit, Amen. Er ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. 1. Joh. 5: 20.

Jetzt will ich ablassen, so Adieu.

Mrs. D. B. M.

Goshen, Ind. Dec. 13, 1920.

Werther Freund S. D. Güngerich und Weib , Gruß und Wohlergehen an Leib und Seel, in Zeit und Ewigkeit; auch wünschen wir eure Fürbitte vor dem Gnadenthron, wir wollen das selbe tun für euch.

Wir sein dankbar für die Gesundheit in unserem Lande, obwohl meine Gesundheit nicht so gut ist als sie war da ich in Kansas und Oklahoma war. Aber ich bin dankbar daß es noch so gut geht.

Es sind unterschiedliche Haushaltungen wo die Parpeln haben, auch ein Teil sind wieder gut davon. Ich weiß von niemand der hart krank war davon, es waren auch viele die sich haben impfen lassen, welche mehr zu leiden hatten als die wo die rechten Parpeln gehabt haben.

Es ist auch bekannt daß etliche Sterbefälle in unserer Gegend geschehen sind. Den 10, ist Gab. Ringler beerdigt worden; den 12, die alte Gerte J. Kaufmann, eine Witwe von 85 Jahren alt, sie ist gestorben in Schelbyville, Ill. Heute, den 13, ist eine Leich, Lizzie Stutzman, Witwe von Abraham Stutzman, geborene Kaufmann. Morgen den 14, ist eine Leiche westlich von Nappanee, mit Namen Abraham Farmwald sein Weib, eine geborene Schmucker.

Noch ein wenig vom Wetter; Jetzt ist es trüb, und ein wenig am regnen und Süd-Wind, und nicht kalt. Die Felder sehen noch grün aus; es scheint als ob es nicht viel Winter werden wollte; (ja, warte nur). — Es ist noch etwas Korn zu basten oder Schredden, wozu das Wetter mit Regen viel Zeit unbequem war.

Jetzt geht das schlachten auch an in unserer Gegend. Weiters wünsche ich Gottes gnädigen Beistand zum Segen für alle Herold-Leser. D. J. H.

Lowville, N. Y. den 1. Jan. 1921.

Ich wünsche allen Herold Lesern, und besonders dem Editor ein gesegnetes neues Jahr und viel Gutes an Seel und Leib, und den Frieden Gottes in eurer aller Herzen.

Kann weiter berichten, daß wir ein angenehmen Besuch hier hatten, nämlich: Bruder G. N. Yoder. von Wellman, Jowa, war in unserer Mitte, und hat uns lehrreiche Predigten gehalten, das wir dem lieben Gott und auch dem lieben Bruder Dank sagen.

Er kam nämlich hier an, den 2. Dec., und am 9. Dec. verließ er uns und reise-

te nach Green-Wood, Del., um die dortige Gemeinde zu besuchen, und wir rufen ihm nach: komm bald wieder.

Soweit hatten wir ein milden Winter, wir hatten ungefähr 2 Wochen guten Schlittenweg, aber es scheint als will er all schmelzen.

Der Gesundheits-Zustand ist ziemlich gut, besser als wie es die zwei letzten Jahre war um dieselbe Zeit. Dennoch haben wir dem lieben Gott viel zu danken, für das viele Gute das Er uns hat zukommen lassen. Ihm allein sei Ehre dafür.

Hiermit schließe ich mit Gruß und Gnadenwunsch. C. M. Nafziger.

Pigeon, Mich. Jan. den 2. 1921.

Erstlich ein Gruß an alle Herold Leser und alle Brüder und Schwestern. Die Leute in dieser Gegend sind alle ziemlich gesund, doch ein Teil haben den blau Husten. Letzten Sonntag war eine Leiche in unserer Gemeinde gehalten. Eine Schwester, John Roth seine Weib, ist gestorben; sie war eine Schwester in der Berne Gemeine. Leichenrede wurde gehalten durch Jacob Yoder in deutsch, und Peter Ropp von Imlay City, in Englisch.

Den 18. Dec. sind die Brüder Jonas Yoder von Belleville, Pa. und Christ Miller von Ind. hierher gekommen; wir haben zwei Tage Bibel Conferenz gehabt, welches sehr interessant war, wer wollte, der konnte eine gute geistliche Speise erlangen. Bruder Christ Miller ist heim gegangen ein Tag vor Christtag. Bruder Jonas Yoder ist geblieben bis den 27. Wir haben eine Predigt gehabt jeden Abend, nur auf Freitag Abend nicht. Er ist von hier nach Canada. Bruder M. S. Zehr ist nach Del. und Pa. an die Arbeit für den Meister.

So viel aus Liebe und guter Meinung von Daniel C. Esch.

Arthur, Ill. den 2. Jan. 1921.

S. D. Güngerich,

Gruß und Wohlwunsch zuvor in Jesu Namen. Wir sind Gott Lob und Dank all so ziemlich gesund. hoffe und wünsche dies wird euch gesund antreffen. Es hat ziemlich Kranke in der Umgegend. Meinem Knecht seine beiden Kinder sind krank. So ist auch dem Nachbar Levi Cash ihr Kind, ist aber wieder besser. Dem Noah J. Mast sein Weib war operiert für Appendicitis am Freitag Morgen, und kommt so gut an als man hoffen kann.

Wir haben gelindes Wetter und die Wegen sind sehr Dreckig. Auf Neujahrs Tag hatten wir Versammlung in dem S. West District.

Seid uns eingedenk im Gebet, wir wollen gleiches tun für euch mit des Herrn Hilf. L. A. Miller.

Freie Gaben eingesandt für die Heimatlose Kinderheime in Deutschland, seit dem letzten Bericht in No. 22, Seite 512.

Ein Freund der Armen, Bird-in Hand, Pa.	$20.00
2 Schwestern, Topeka, Ind.	5.00
Ein Freund der Armen, Arcola, Ill.	5.00
Ein Bruder und Schwester, Middlebury, Ind.	25.00
J. C. Yoder, Commins Mich. . . .	10.00
Ein Bruder, Meyersdale, Pa. . .	15.00
Ein Bruder, Grantsville, Md. . .	20.00
Mennoniten Gemeinde in Lewis Co. N. Y. durch Prediger Jacob Roggie, ...	60.00
Mehrere Geber, durch S. S. Yoder, Reedsville, Pa., ...	40.00
	200.00

Ein Bruder von New Willmington, Pa. für die Krieges-notleidenden Mennoniten in Rußland und Constantinopel	10.00
Eine Schwester, Mrs. C. S. B. Elk Lick, Pa.	5.00
S. D. Güngerich, Wellman, Iowa, Do.	20.00
S. D. Güngerich, Den 8. Dec. für die Russ. Men.	20.00
	$55.00

Gesandt zu G. L. Bender, Treasurer.
Mit dankbarkeit quittirt.

S. D. Güngerich.

Getraut.

Andreas D. Miller und Sarah Graber, Tochter von Samuel Graber traten miteinander in den Stand der Ehe den 14. Dec. 1920. Sie gedenken sich wohnhaft zu machen nahe Middlefield, Ohio. Wir wünschen Glück und des Herrn Segen in ihrem neuen Stand.

Solomon D. Beachy und Maryann Stutzman, Tochter von Dan J. Stutzman, traten in den Stand der Ehe seit kurzem, nahe Nappanee, Ind. Sie werden sich Wohnhaft machen nahe Arthur, Ill.

Wohlfahrt sei gewünscht zu ihrem Leben.

Joseph B. Schrock und Nora Helmuth, Tochter von Noah J. Helmuth wurden gestern ausgerufen um in den Ehestand zu treten.

Gottes Segen wird ihnen gewünscht zu ihrem ehelichen Leben. Ihre Addresse wird sein: Arthur, Ill.

L. A. Miller.

David Albrecht und Lydia Schetler, Tochter von Jacob Schetler wurden getraut den 7ten März 1920 durch Bp. S. J. Schwarzendruber an dem Pigeon River Versammlungs Haus. Adresse: Pigeon, Mich.

Samuel Albrecht und Kette Schetler, Tochter von Jacob Schetler wurden getraut auf Danksagungs Tag den 25. November 1920, durch S. J. Schwarzendruber an dem Pigeon River Versammlungs Haus, bei Pigeon, Mich.

David Schwarzendruber und Ellen Wiedman wurden getraut an dem Pigeon River Versammlungs Haus Dezember (?) 1920, durch Bischof S. J. Schwarzendruber. Jonas B. Miller von Grantsville, Md. hielt die Ehestands Predigt.

Die drei letzt genannten Paar sind wohnhaft bei Pigeon, Mich.

Die Liebe braucht nicht ein Schloß aufbrechen; sie hat ein Schlüssel für jedes Herz. W. Perle.

Todesanzeige.

Herschberger.—Emanuel P. Herschberger ward geboren in Holmes Co. Ohio, den 15, Jauar 1837, ist gestorben in Johnson Co. Iowa an seiner Heimat den 6, Dezember 1920; ist alt geworden 83 Jahr, 10 Monat und 21 Tage.

Er hat den Erlöser angenommen in seiner Jugend und hat sich vereinigt mit der Amischen Menn. Gemeinde in Holms Co. Ohio. Er blieb ein treues Glied der Amischen Gemeinde bis an sein Ende.

Im Jahr 1858 kam er nach Iowa, und 4 Jahre später, den 26, Jan. 1862, verehlichte er sich mit Lydia Schetler, sie lebten miteinander im Ehestand beinahe 59 Jahre.

Zu dieser Ehe wurden 10 Kinder geboren, 5 Söhne und 5 Töchter, von welchen 3 Söhne und 2 Töchter ihm voran gingen in die Ewigkeit.

Seine letzte und einzige Krankheit war von 12 Wochen dauer, von welchen er die letzten 6 Wochen im Bett zubrachte.

Die Ursache seines Todes war Krebs am Magen, welches zu Zeiten Schmerzen verursachte, doch trug er alles mit Geduld, und sehnte sich mit Hoffnung auf sein Erlöser. Er war gesegnet mit vollem Bewußtsein, doch zu Zeiten war er sehr schwach so daß man kaum verstehen konnte was sein Verlangen war.

Er hinterläßt seine betagte Gattin, 2 Söhne, 3 Töchter, welche alle in der nahen Umgegend wohnen, auch 30 Groß-Groß-Kinder, und eine große Zahl Freunde und Verwandte, um seinen Hingang zu betrauren, doch nicht als solche die keine Hoffnung haben.

Die Beerdigung fand statt den 7, Dec. 1920, an dem Unter Deer Creek Versammlungs Haus. Leichenreden von John Y. Schwarzendruber in English, über Joh. 5: 19—47. Und Levi J. Miller von Garden City, Mo. in deutsch, über 2 Tim. 4: 7—8.

Es gibt kein gutes Ding, das unsere Seele Wünscht, das uns Gott nicht verleihen könnte. W. Perle.

Achtung!!!

Hiermit machen wir eine spezielle Offerte für neue Unterschreiber für das kommende Jahr.

An der letzten Board-Versammlung wurde beschlossen, den Herold zu vergrößern zu 32 Seiten vom ersten Januar an; und dann ernstlich bestreben neue Unterschreiber zu gewinnen bis zu 2500 oder mehr, und dann das Blatt geben zu demselben Preis wie zuvor, $1.00 das Jahr. Diejenigen die abonnieren vor Neujahr, die bekommen das Blatt vom ersten November an bis den ersten Januar 1922, also zwei Monat frei.

Irgend jemand der 5 neue Abonnenten gewinnt, der bekommt den Herold ein Jahr frei, und zu jungen Ehepaaren, deren Heirat berichtet wird im Herold, geben wir den Herold ein Jahr als Geschenk; ihre Adresse muß aber genau angegeben werden. Wir bitten alle Herold-Vertreter, (Representatives) bei Zeiten ihre Mühe antun um neue Abonnenten zu gewinnen, und auch daß alte Abonnenten erneuern.

Der Verwalter, S. D. G.

Ein Wort an die rückständigen Abonnenten.

Es sind noch ziemlich viele von den alten Abonnenten rückständig, von 1, 2, 3, und noch mehr Jahre, diese bitten wir freundlich, ihre Rechnung quitt zu machen bis den ersten Januar, das ist ihre alte Rechnung setteln und erneuern für das kommende Jahr.

"All things work together for good to them that love God."

January 1, 1921

EDITORIALS

We are truly glad to be back home again, after an absence of over six weeks back home among the old familiar haunts among the hills and dells of the Allegheny mountains. The merciful and gracious Giver of all good granted the editor and his devoted companion the privilege of visiting many brethren and sisters once more in the congregations alotted as a special field of ministry in the time just passed. And finally, after many a **homeward** thought and desire, there was granted the blessed boon of a safe journey, health and safe return and meeting of loved ones in health and well-being.

We saw much to encourage in the work of the Lord; much that grieves and pains as we recall what actually exists as we weigh and measure conditions and compare them with our conception of true Christian discipleship.

Some aged pilgrims, whom we bade, what we then thought to be a final adieu, have in these brief weeks passed on to their "long home;" and as we bade them farewell they spoke of meeting beyond, where there is no sin, no sorrow, no pain, no parting. Others have not yet passed over but that time will surely be ere we shall meet again. As these thoughts occupy the mind and as we think of the many sick and afflicted of whom we know, abroad and in the nearby communities, the words of that pathetic but beautiful and hope-inspiring hymn—Sweet by and by—especially its opening line, comes to mind—"There's a land that is fairer than day."

On the other hand as we recall apparent evidences of spiritual indifference, the attitude like that of the

Laodiceans, "I am rich, and increased with goods, and have need of nothing;" when, as it seems to others God would surely direct the words "Thou hast left thy first love."

And how many would be obliged to hear the words addressed to Simon, the aforetime sorcerer, "Thy heart is not right in the sight of God?" (See Acts 8:21).

As those things are seen in review or retrospect we may well ask in the words of another memorable hymn, "O, what shall the harvest be?"

Matter intended for the English part of this number of the Herold der Wahrheit was evidently either delayed or lost. Post cards from Scottdale indicate that copy for English part was not available at time it should have been. Bro. Guengerich had volunteered to furnish editorials and other material for that issue, which with the matter on hand we hoped would suffice until our return. As manuscripts and publications have frequently been delayed and also lost in transit the same is likely again true. (The said manuscripts have not reached us. The manuscripts used in the English part of this issue came January 14.—The Printers.)

We rejoiced to find some original articles awaiting our return. And a few were received in last night's mail. But remember, dear friends, that with the English part of the Herold enlarged to twice its former size it obviously requires two times as much material to supply its columns. Now, we know, that there is great need for real, true, deep spirituality; we appeal to you all, let us prayerfully, carefully endeavor to bring before our little circle that which leads to and which establishes in a life "hid with Christ in God."

But let us be guarded against all forms of spiritual pretension, against all religious shammery, against empty professions and hollow plays and words which **result from, and in hypocrisy.**

Closer and more intimate knowledge of Herold affairs prompts us to ask whether it is from a motive that is either sincere or consistent that the Herold is rejected by some on the ground that its supporters are not all allied with the rejectors in church organization when those same rejectors take and supposedly read papers published by and in the interest of churches which entirely or in part ignore or reject some of the tenets and doctrines held by both the supporters of the Herold and professedly by some of those who reject the Herold. Again we state we question both the sincerity and consistency of such a position and attitude.

To profess to refuse the Herold on the ground that its promoters and publishers are not as conservative and safe as they should be; and then patronize other publications yet more dissimilar makes it look as though the real reason were not as represented.

And to refuse to read a religious publication on the ground that the **Bible only** should be read and then read newspapers, trade papers and other secular publications is, to put it mildly, very, very questionable, and we venture the opinion that such persons, usually keep their Bibles for **future, and not for present use.**

On the other hand the terms **orthodox** and **conservative** should have a real meaning to us in sense and practice and not be employed as **camouflage**, a "blind," a screen to hide and conceal the passage of movements of driftage, and drifting with the current, the flotsam and jetsam that will eventually as wreckage be cast upon Time's shores. We may seek to gain temporary advantage by compromising and extemporizing and

thus gaining or holding fancied influences over people but in the end—"In the day when God shall judge the secrets of men by Jesus Christ" —what then?

Have we forgotten God's Word in James 4:4: "Whosoever therefore will be a friend of the world is the enemy of God?" Bear in mind God's Word in Gal. 1:10: "For do I now persuade men or God? or do I seek to please men? for if I yet pleased men, I should not be the servant of Christ." The revised version has the above first clause, "For am I now seeking the favor of men, or of God?" The German version words it, "Predige ich denn jetzt Menschen oder Gott zu dienst? Oder gedenke ich Menschen gefallig zu sein?"

The Word of God in like manner addresses us in I Jno. 2:15: "Love not the world, neither the things that are in the world. If any man love the world, the love of the Father is not in him."

Again, "What agreement hath the temple of God with idols? for ye are the temple of the living God; as God hath said, I will dwell in them, and walk in them; and I will be their God, and they shall be my people. Wherefore come out from among them, and be ye separate, saith the Lord, and touch not the unclean thing; and I will receive you, and be a Father unto you, and ye shall be my sons and daughters, saith the Lord Almighty" (II Cor. 6:16-18).

Through Paul God enjoins us, "Present your bodies a living sacrifice, holy and acceptable unto God, which is your reasonable service. And be not conformed to this world; but be ye transformed, by the renewing of your mind, that ye may prove what is that good, and acceptable, and perfect will of God" (Rom. 12:2).

Christ said, "If ye were of the world, the world would love his own; but because ye are not of the world, but I have chosen you out of the world, therefore the world hateth you" (John 15:9).

" . . . Therefore the world knoweth us not, because it knew him not" (I John 3:1).

"And now little children, abide in him; that when he shall appear, we may have confidence, and not be ashamed before him at his coming" (I John 2:28).

At this writing we presume the brethren Bishop Gideon A. Yoder, Wellman, Iowa, and Pre. Michael S. Zehr of Pigeon, Mich., are safely at home again. Bro. Yoder having ere this no doubt concluded his allotted evangelistic labors, finishing in Ohio. Bro. Zehr labored in Bible conference efforts, first in Delaware and later in the Md.-Penna. district, in the same endeavor in conjunction with Bro. G. A. Yoder and Bro. Jonas D. Yoder of Belleville, Pa.

We trust "God gave . . . increase, for neither is he that planteth any thing, neither he that watereth; but God that giveth the increase. Now he that planteth and he that watereth are one; and every man shall receive his own reward according to his own labor" (I Cor. 3:6-8).

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Meyersdale, Pa. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I am 13 years old. I have memorized 28 verses of German songs. If I have learned enough for a Testament, you may send me one if you will be so kind. If I have not learned enough, I want to learn some more. Will now close by wishing God's richest blessings to all

Your friend, Katie Hochstetler.

(Dear Katie let me thank you for your nice letter. It is so well and nicely written, that I get but very few such ones. Yes you have learned

enough for the cheapest Testament, but I am afraid you would not be pleased with it. So I will send you a 60 Cent one at once, for which you will have to learn about again as many verses, this is not so very hard and will do you lots of good as long as you live. Learn the Beatitudes, the Lord's Prayer, the 23rd Psalm, etc., and you will soon have enough.

NO GRUMBLING IN HEAVEN

There are some folks we meet with,
As we journey along our way,
Who cannot cease from grumbling
At everything we say.
They cannot understand us,
And wouldn't if they could;
For they're too fond of grumbling
To treat us as they should.
Chorus:

They grumble on Monday, Tuesday,
Wednesday,
Grumble on Thursday too;
Grumble on Friday, Saturday, Sunday;
They grumble the whole week thru.

They grumble at our preachers,
And the meetings just as well.
Though what they find to grumble at
'Tis often hard to tell.
They grumble at the cash we get,
And the way in which 'tis spent,
And the very ones that grumble most
Don't often give a cent.

They grumble if we visit them,
While calling round the town,
Yet strange to say these folks,
If we don't call, will frown.
They grumble if we speak of them,
The folks of grumbling fame,
And if we do not speak at all
They grumble just the same.

Our plea of self-denial
They cannot understand;
They see no sense in sending cash
Away to the heathen land.
They say that in this land of ours
There are lots of heathen yet.
And that is true, for they themselves
Are the worst I ever met.

There are lots of things they grumble
at,
That can't be put in rhyme,
But the whole truth of the matter is
They grumble all the time.
But when they grumble sorely tried,
'Tis sweet, I do declare,
To know that when I go to heaven,
There'll be no grumbling there.

—Selected.

THE MIGHTY NIAGARA

By J. B. Miller.

We believe no one can form a conception of this wondrous and mighty cataract without actually beholding its marvelous proportions and awe-inspiring grandeur.

The mighty stream—the Niagara river—flows as an imposing body of water placidly as any large river would, until the rapids are met, when the water is hurled, churned and dashed into foam; and leaps and bounds and is hurried on to its sudden fall of dizzying height to the engulfing depths below. The stream is divided into two parts by islands; the larger of these islands, Goat Island, affords an excellent view-point from which to behold the American, and a branch thereof, the Bridal Veil Falls. As the water is dashed over the great precipice part of it is beaten into a white spray and some of it floats in the atmosphere as a soft, white, beautiful mist which like white, delicate, gracefully hung drapery covers the sharp and angular contour of the massive walls of rock. A deep, rushing roar is unceasingly heard. On Goat Island one is enabled to view the falls from a near-by position as guard rails enable one to approach right to the water's edge and look over the parapet to the wa-

ters below a height of over one hundred and fifty feet. But we cross the bridge, said to be 198 feet above the water, and have a general view of both the American and Canadian or Horseshoe falls.

Then we pass up river on the Canadian side and stop at one of the best viewpoints and take a long, wondering look at the great Canadian Falls which far surpass the American Falls in immensity but are not their equal in grandeur, in our humble estimation. After seeing the Falls we pass down stream on the Canadian side, go down into the deep channel on an incline car system and take a near view of the rushing, whirling, dashing, boiling Whirlpool Rapids.

We have seen the great Niagara river; the falls and rapids and the whole presents a spectacle which like the sea is awe-inspiring.

But it is a grateful reflection to think that to a spectator Niagara affords pleasure; but to a victim contending for life against its powers it would mean the grimmest of earthly horrors; the aggregate power of its falling waters is inconceivably great; but a fuller meaning attaches to the second phrase of Matthew 7:27—"And the floods came," as one thoughtfully contemplates the floods of Niagara—for such the vast stream seems to be as it hurries over the precipice. We have seen the ordinary streams become swift and furious during flood periods—not because the stream bed was of greater pitch or its floor more uneven, but because of the increased force due to **higher water**, added velocity of increased gravity or water pressure, involving the same principle which is manifested in the gigantic force of Niagara. The very timbers which contributed to the house's strength also help to make its fall great when the moment of falling comes.

At Niagara it is confidently asserted the rock is constantly worn back—but in Niagara is also a rock named the "Rock of Ages" and this name brings to mind the "Rock" upon which Jesus said the house was built which "fell not" when the "floods came," and he who accomplishes this happy success is "Whosoever heareth these sayings of mine, and doeth them" as Jesus said.

Of human life in the 90th Psalm it is written, "Thou carriest them away as with a flood," so while Jesus came and conquered death yet "it is appointed unto men once to die and after that the judgment" and "Thou carriest them away as a flood." Yet "a wise man, which built his house upon a rock" has prepared himself against the time when "the floods" come.

Niagara carries its lessons too, in impressing the need of watchfulness. In an old school book published in 1856, is an account of an exciting event said to have occurred on July 19, 1853: Three men sauntering along the river above the Falls, perceiving a small boat, proceeded by means of the same to take an excursion on the water; after rowing some distance from shore, their boat was suddenly upset and they were flung into the water, which rushed with great force with them down the rapids. Two of them were at once carried over the falls and perished; but the third lodged upon some lodged timbers between the Falls and Goat Island. There was intense excitement and thousands flocked near the spot and watched the poor man's efforts in agonized but helpless suspense. A raft was constructed upon which he succeeded in climbing but when drawn shoreward it lodged in the jutting rock points and could not be moved; a life boat was then launched but it struck the raft and at the time when it was hoped the rescue would be affected the man was again seen battling with the waters, which mer-

cilessly hurried him to the falls below, and as he went over the deadly precipice he arose in a leap from the waters, screamed, sank back and went over to his death.

John B. Gouch, the noted temperance lecturer, used as a powerful illustration the following: "I remember once riding from Buffalo to Niagara Falls. I said to a gentleman, 'What river is that, sir?' 'That,' he said, 'is Niagara river.' 'Well, it is a beautiful stream," said I; 'bright and fair and glassy. How far off are the rapids?' 'Only a mile or two' was the reply. 'Is it possible that only a mile from us we shall find the water in the turbulence which it must show near the falls?' 'You will find it so, sir.' And so I found it; and the first sight of Niagara I shall never forget. 'Now, launch your bark on that Niagara river; it is bright, smooth, beautiful and glassy. . . . . Down the stream you glide, oars, sails, and helm in proper trim, and you set out on your pleasure excursion. Suddenly some one cries out from the bank, 'Young men, ahoy!' 'What is it?' 'The rapids are below you.' 'Ha! ha! we have heard of the rapids, but we are not such fools as to get there. If we go too fast, then we shall up with the helm, and steer to the shore; we will set the mast in the socket, hoist the sail, and speed to the land. Then on, boys; don't be alarmed, there is no danger..' 'Young men, ahoy there!' 'What is it?' 'The rapids are below you!' 'Ha! ha! we will laugh and quaff, all things delight us. What care we for the future! no man ever saw it. Sufficient for the day is the evil thereof. We will enjoy life while we may; we'll catch pleasure as it flies. This is enjoyment; time enough to steer out of danger, when we are sailing swiftly with the current.' 'Young men, ahoy!' 'What is it?' 'Beware! Beware! The rapids are below you! Now you see the water foaming all around. See how fast you pass that point! Up with the helm! Now turn! Pull hard! Quick! Quick! Quick! Pull for your lives! * * * * * * Ah! it is too late!"

Thousands go over the rapids each year, through the power of habit, crying all the while, 'When I find out that it is injuring me I will give it up!"

Few people form habits of wrongdoing willfully or deliberately; they glide into them by degree or almost unconsciously, and before they are aware of danger, the habits are confirmed and require resolute and persistent effort to effect a change.

Take care that you are not drifting. . . . Do you keep a firm grip on the wheel? If you give way for one moment you may drift hopelessly into the boiling vortex. Young men, take care! It rests with yourselves alone under God, whether you reach port triumphantly or drift to ruin." The above citation was principally applied to warn against the liquor habit—and it is very applicable in such cases; but it applies with equal force to those who form dangerous associations in youth with those of opposite sex—for Paul warned Timothy, "Flee also youthful lusts" (II Tim. 2:22). Peter also admonished (I Pet. 2:11) "Abstain from fleshly lusts, which war against the soul."

It applies to the tobacco and cigarette habit and to habits of self-pollution.

It applies with equal force to the one who pursues the object of wealth for "They that will be rich fall into temptation and a snare, and into many foolish and hurtful lusts, which drown men in destruction and perdition. For the love of money is the root of all evil; which while some have coveted after, they have erred from the faith, and pierced themselves with many arrows" (I Tim. 6:9, 10).

Are we drifting along the enticing current of popular thought and conduct? let us beware for the Pharisees also "loved the praise of men more than the praise of God" (John 12:43). And we see their confirmed stiff-neckedness and hardness of heart as they "gave large money unto the soldiers" and dictated a lie to conceal and deny the resurrection of Jesus Christ.—They even said, "His blood be upon us, and on our children." Pilate "knew that for envy they had delivered him" (Matt. 27:18) and he "sought to release him: but the Jews cried out, saying, If thou let this man go, thou art not the Caesar's friend. When Pilate therefore heard that saying he brought Jesus forth" (Jno. 19:12, 13). So the Jews and Pilate had gotten into the rapids of popular current and stiffneckedness.

Paul wrote (II Tim. 4:10) "Demas hath forsaken me, having loved this present world." John, after writing "Love not the world, neither the things that are in the world. . . . For all that is in the world, the lust of the flesh, and the lust of the eyes, and the pride of life, is not of the Father, but is of the world. And the world passeth away and the lust thereof. . . . As ye have heard that anti-christ shall come, even now are there many anti-christs. . . ." He wrote further: "They went out from among us, but they were not of us" (I Jno. 2:16-19). So even in apostolic times men were drawn into the current, the rapids and maelstrom and whirpool of worldliness.

Who in this day has not seen examples of congregations drifting, until they were caught in the same whirling, eddying, tossing, destructive elements? Men say they must meet present day conditions and adapt themselves to the same, forgetting that the gospel changes not, and that "he that soweth unto the flesh, shall of the flesh reap corruption" just truly as when those immortal words of Paul were written. Those human makeshifts are like the wooden barrel in which a man voluntarily dared the dangers of Niagara, and leaped within his contrivance over the falls but—into Eternity.

Finally, are we drifting in doctrine, which finally rushes on into the rapids of confusion and doubt and involves shipwreck of faith? Are we accepting for doctrines commandments of men? See Matt. 15:9; Mark 7:7. Do we mark and avoid them which cause divisions and offences contrary to the doctrine? See Rom. 16:17, 18.

Are we "tossed to and fro, and carried about with every wind of doctrine, by the sleight of men?" See Eph. 4.4,

We are admonished to hold "fast the faithful word. . . and to exhort and convince the gainsayers." See Titus 1:9 and to "Speak . . . . . the things which become sound doctrine" (Titus 2:1.

"Be not carried about with divers and strange doctrines. For it is a good thing hat the heart be established with grace" (Heb. 13:9). "Holding faith, and a good conscience; which some having put away concerning faith have made shipwreck" (I Tim. 1:19).

John B. Gouch saw the calm placid river first, and then meditated on the deceptableness of the river because of the dangers in the rapids and falls below to the unwary. As we rode along the Niagara river from Niagara Falls to Buffalo on Jan. 7 we saw the broad, calmly, placidly moving river surface, which bore no hint or intimation of dangers further down stream, with a vivid recollection of what our eyes beheld earlier in the day—the appalling forces of destruction embodied in the rapids and falls of Niagara; and thus impressed we hail you, who

are drifting and unwary, with the seaman's hail, Ahoy! the rapids are below you!

LITTLE SERMONS FROM BIG TEXTS

...It is good that a man should both hope and quietly wait for the salvation of the Lord. Lamentations 3:26.

It is a singular but blessed fact that in the very center of the book of Lamentations, which we might fitly call the Book of Sorrows, the prophet sounds one of the sweetest notes of hope to be found in the whole Bible.

In the presence of his own and his peoples' sorrows and afflictions, the prophet reminds himself that their hope is in the Lord, and gives expression to the words of our text. But we should not take these words merely as the sentiment of a godly man; they are God's words, anl their truth is absolute.

Read the text again, dear fellow pilgrim; do you not feel, deep down in your own soul, the need of such simple, tender words as these? God speaks to us as unto children, and, unlike man who loves to use high sounding words, so often without any real meaning, and so empty of compassion and tenderness, He, our Heavenly Father, who tenderly loves the least of us, speaks in a language our hearts can understand.

Read the text again. Oh, how often one's soul is cast down as they are passing through the wilderness of this world, and if it were not for that sweet hope, which we have in our blessed Lord Jesus, I fear that many of us, yea, all of us, would faint and perish by the way. Surely He is all our salvation, and having our souls securely anchored to him by hope we can "quietly wait" for the day when He, in His great mercy, shall deliver us from all our troubles.

You have been sighing, and often crying, O pilgrim; your heart has been sore and heavy with many sorrows; your feet have been bruised and tired, and your soul is often cast down in the very way to glory. The plow-boy knows this is true of multitudes of God's dear children, for he has not been a stranger to the sorrows and conflicts which are the portion of those who are seeking a better country. But he rejoices today in the blessed privilege of reminding you that a man should both hope and quietly wait for the salvation of the Lord."

Now it is not enough that we hope; we must also quietly wait, and O my brother, this is a salvation which is worth patient hoping and quiet waiting for. But let us be careful to stand in the fear of God from day to day lest the constant noises of this world should so disturb us that we would forget to be quiet before God. It is a glorious salvation for which we wait! Our Lord Jesus has saved us from the penalty and power of sin, and yet a little while and He will save us from the very presence of sin. Then our warfare will be over; then our sorrows will cease. Our enemies will no more distress us; wilderness woes will worry us no longer. and the awful powers of darkness now encamped against us will be forever vanquished and driven away. Come, let us look away unto Jesus, though it be through blinding tears; and let us continue to hope and quietly wait, for "now is our salvation nearer than when we believed."

Rejoice evermore! Ist Thess. 5:16.

Some foolish souls object to many things in the Word of God on the ground that they are impossibilities to the flesh. For instance, one man objects to the admonition "Pray without ceasing;" another finds fault with the divine command, "love your enemies, bless them that curse you," while a third one rebels at "Unto him

that smiteth thee on the one cheek, offer also the other." These things they declare to be impossible to men in this present world.

Now our text is one of the things which is impossible to man in this world. No man can rejoice evermore no more than he can pray without ceasing or love his enemies or offer his cheek to be smitten, unless the power of a divine nature is working in him. He must be born from above if he is to do any of these things. These impossibilities are made blessed possibilities to those who are made new creatures in Christ Jesus, and if I find myself an habitual complainer, or contentious, or prayerless and hateful, I have good evidence that God is not working in me to will and to do of His good pleasure.

Rejoice evermore! Reader, look at yourself carefully, for a moment in the light of this brief text. Have you been rejoicing today, and did you rejoice yesterday? Did you begin the day with praise? Have you been singing songs of thanksgiving in the house of your pilgrimage? O do not let Satan deceive you; if you have come into the blessed fellowship of the Lord Jesus you can't help rejoicing. If you have believed the exceeding great and precious promises of God there are not enough sorrows in the whole world to silence your song of praise. It will sing far down in the heart and once in a while at least it will burst forth from the lips. You remember Paul said he was "sorrowing yet always rejoicing." He had a foretaste of heaven on earth. So may every child of God.

—Pilgrim Voices.

It is as sport to a fool to do mischief; but a man of understanding hath wisdom. Prov. 10:23.

Every word of God is pure: he is a shield unto them that put their trust in him.

FACTS ABOUT TRACTS

A Striking Confirmation

At the Tract Band Conference held in Bethany Hall, Paisly, on November 4, 1905, one of the speakers, Mr. James Wilson, of Glasgow, said he had much joy in being there, as he was saved through a tract. A pleasure-loving, careless sinner, he was leaving for Edinburg when a fellow-servant handed him a copy of "Safety, Certainty, and Enjoyment." Stuffing it into his pocket, he forgot all about it till all was settled at night. Sitting down to a quiet smoke, he wanted something to read. Nothing else being available, he remembered the booklet, read it, believed the glad tidings, and that night was a saved soul, and since then has been blessel to the conversion of many more.

A Racecourse Tract

At the Annual Meeting of the Derby Auxiliary of the Religious Tract Society, Prebendary Webb-Peploe said it was 40 years since he had been in Derby. A few years before that he had been placed as a private pupil under Mr. Jenkins at the neighboring village of Hazlewood. While there he came into Derby races in the hope of being able to throw off an uncomfortable impression. In his undecided frame of mind someone handed him a tract. He was awakened, arrested, and finally accepted the Lord Jesus Christ as his Savior, and for more than 40 years has proclaimed the glorious Gospel.

A Suicide Saved

A card inscribed, "Look to Jesus when tempted, when troubled, when dying," was one day handed to each of the passengers in a New York car. One of them read it carefully and put it in his pocket. When leaving the car he said to the giver: "Sir, when you gave me that card, I was on my way to the ferry to drown myself. The death of my wife and son had

robbed me of all desire to live, but this card has persuaded me to begin life anew. Good-by, and God bless you!"

The Converted Gambler

Passing through Switzerland a tract distributor presented a tract to a man in a town notorious for gambling. On his return several days later he met the man, who exclaimed, "I thank you for saving my soul and body." He then explained that on that day when he received the tract he had lost heavily in gambling and was contemplating suicide, but the tract arrested his attention and led him to Christ.

A Weaver Converted

Liverpool, 23d May, 1905. Mr. Ernest A. Thomas writes: "A man (a weaver) was converted at Mill Hill, Blackburn, on 11th April, whilst at work, through reading God's Way of Salvation.

—The Herald of Salvation.

GREAT FAMINE IN CHINA, MILLIONS OF LIVES AT STAKE

(Clipping from Christian Herald of Dec. 11, 1920.)

We cannot urge too strongly on the members of the Christian Herald Family, the cause of starving China. Nothing in the written history of the world compares in extent with the famine that, starting in parts of three of the northern provinces, has reached out its paralyzing hand to take in almost the whole of two more provinces and parts of still another two. In these great regions the Christian Missions, largely supported by American Protestantism, have been the only leavening influence in a life of fatalistic heathenism. The natives have come to look on the missionaries, and through the missionaries in America, as their only real friends. Now theiy are asking their friends to help them—not to get back their province of Shantung; not to support them in any political crisis or to relieve them of a distress of their own making; but to save them from starving to death. They have appealed to the Christian Herald for help, and we pass their appeal along to you, our friends, with the assurance that we are devoting every bit of energy we possess to answering that call in the most tangible form of which we know—money and food. All that America can do will not be enough, since there are millions of lives at stake.

Replying to China's Cry of Hunger

(Later accounts through the Christian Herald of Dec. 18.)

The streams of dollars which mean food and life itself to China's famine sufferers already have begun to pour into the Christian Herald office in the proportions of a flood. Day by day they increase in volume.

Even before the formal announcement of the China Famine Fund, made in the Christian Herald of Nov. 27, had begun to show results, the preliminary statements of China's appalling need had brought a response which permitted the forwarding of $5,000 for the famine-stricken, cabled direct to our interdenominational committee of missionaries in China through the American State Department.

And then the response to the appeal began in very earnest. How quick and how generous it was! The people had realized that China's unprecedented crisis must be met immediately—that he gave twice who gave at once. The mails on Nov. 27 had brought in a total of $627.59 for famine relief, for Monday, Nov. 29. when there had been time for the first reply to the appeal, to total was $3.622.94. Next day it rose to $4,-237.96, and for Dec. 1, the day on which this is written, it reaches $5,-

620.45, making a grand total of $19,-629.65.

This is showing remarkable alike for its generosity and its speed. Only the eastern half of the country has been heard from. The mails from the great areas of the west have not had time to arrive. And it includes only those who responded immediately to save China.

But this is only a beginning—and must be only a beginning. However generous the response may be to it, it can not be a dollar too much.

Fifty millions in China are affected by this famine, the worst in the world's history. Five great provinces, with a population compacted together with a density (thickly settled) scarcely equaled elsewhere on the earth, and always living from hand to mouth, are in its grip. Their need is not for today only, but for tomorrow, and months of tomorrows. They must receive help, at least until the first crops mature late next spring—unless they are to die by the hundreds of thousands and the millions. They even must have help in the planting of next year's crops, for the situation has been so desperate that the precious seed intended for next spring's—tomorrow's—crop, has been used in many instances to maintain life today.

The sums necessary to prevent a death list so enormous in extent as to be unparalleled in history must be measured not by thousands of dollars of by tens of thousands, but by hundreds of thousands and millions and tens of millions. Let the American people open their purses wide as they will, the amounts they can give will still fall short of China's tremendous need.

Many of the donations received represent real sacrifice and the notes which accompany the remittances are touching. One which may be taken as typical of many others comes from a lady in Washington, D. C.

"Enclosed you will find a money order for $55," it says: "Will you please see that it gets into the proper hands for the relief of the poor sufferers in China? I will not be burdened with buying Christmas gifts this year, for this is part of my money. I will send a prayer that each soul that is helped by this small token of love for Christ may find life everlasting."

—Copied from "Christian Herald," S. D. G.

ANXIETY

Out of a life of selfish endeavor in the service of mammon grows a life of anxiety burdened with the cares of life. Heavenly treasures are knocked out of the vision, and the earthly with all its uncertainty fills the heart and blinds the mind to better things. The eye is not single; its vision is distorted, so that it sees things out of proportion. The single eye sees all things clearly in the light of life's real interest for eternity. The evil eye sees a perverted vision which is liable to make things appear as they are not and cause men to step into the pit of destruction. In their vain pursuit for seemingly necessary things. One vision which sees the true end of life and one Master of our affection who orders our life aright will drive away all false delusions and make life happy and prosperous in things of real value.

We may learn a lesson from birds and flowers. They obey the law of their creation and are provided for by their Creator. They could not worry if they would, and they are provided for by the Heavenly Father just as well. The birds have food to eat and the flowers have their clothing all abundantly provided. If God provides for these simple creatures who are far below us in the scale of creation, how much more may we expect that He will provide

for us in our sphere of action without our anxiety.

The cure for anxiety is very simple. Here it is: Seek ye first the kingdom of God and his righteousness, and all these things shall be added unto you. This simple prescription sets the life in a glorious harmony after the divine plan. It does not set aside the need for earthly things, as the work which we need to do, but it places the anxiety upon strong and sufficient shoulders. Our God is able and willing to make all things work together for good to them that love Him. May we labor with the right motive in view of seeking His kingdom and His righteousness in all the activities of life. Whether we eat, or whether we drink, or whether we put on clothing, or whether we work with our hands, or whether we testify with our tongue, or whether we worship, all should go out with one motive: to glorify God and advance the cause of His righteousness.—Selected.

FOR RIGHT'S SAKE

One of the most convincing sermons ever known was preached by a man who at the moment had not a thought of preaching. Very little was said, and that little was said in fear and trembling. The "sermon" was really more in deed than in word but it struck home.

John Kant, a professor and doctor of divinity of Krakow, was an old man when he found an opportunity to revisit his native country of Silesia. It was a dangerous journey, and a great undertaking for one of his years.

His way led through the gloomy forests of Poland. One evening while seeking a place in which to spend the night, he was suddenly surrounded by armed men, some on horseback and some on foot. Knives and swords glittered in the moonlight, and the old man knew that he was at the mercy of a band of robbers.

Frightened and confused, he alighted from his horse and offered all his property to the gang, including his book of prayer, which was clasped with silver. Not until all had been given up and his horse had been led away, did Kant beg that his life might be spared.

"Have you given all?" demanded the robber chief. "All," replied the old man, and with this assurance he was allowed to go on his way.

Glad to escape with his life, he hurried onward, but when out of sight of the robbers his hand touched something hard in the hem of his robe. His heart gave a throb of joy. The hard substance was his gold, sewn into the lining of his dress for safety. In his fear and confusion he had forgotten about it. Now he would not be obliged to beg his way. Was it providence?

He was in the act of giving thanks for his good fortune when he remembered what he had said to the robber chief. He had told the man what was not true, and must correct the error he made.

Comfort and safety were forgotten as the old man hurried back. Trembling with excitement and fear, he found himself again in the midst of the robber band.

"I have told you what was not true," he said meekly. Pardon me; it was unintentional. I was too terrified to think."

With this he held forth the glittering gold. He did not guess that his candor and humility were teaching those bad men the most eloquent lesson of righteousness they had ever heard. It touched their hearts, and surprised them into something like shame, if not contrition.

To the old man's astonishment, nobody offered to take his gold. Presently one man went and brought him

back his purse, another restored the book of prayer, while still another led his horse toward him and helped him to mount. They then unitedly entreated his blessing and watched him slowly ride away. It was the triumph of good over evil.

John Kant was only a sincere and faithful follower of Him, to whom truth was native, and uprightness the very life of his heart.

—Selected.

CORRESPONDENCE

Millersburg, Ohio, Dec. 9, 1920.

Dear Editor and all Readers of Herold der Wahrheit. Greeting in the name of Jesus—our Savior the Christ.

With Paul be it written, "Grace be with you and peace from God our Father, and from the Lord Jesus Christ. Blessed be the God and Father of our Lord Jesus Christ, who hath blessed us with all spiritual blessings in heavenly places in Christ: according as he hath chosen us in him before the foundation of the world, that we should be holy and without blame before him in love: Having predestinated us unto the adoption of children by Jesus Christ to himself, according to the good pleasure of his will" (Eph. 1:2 5).

Truly we must confess that God has blessed us to the present hour.

The Father and Son are yet so lovingly calling us in the words, "Come unto me, all ye that labor and are heavy laden, and I will give you rest. Take my yoke upon you." What yoke? The yoke of Jesus Christ the Son of God. "Learn of me, for I am meek and lowly in heart, and ye shall find rest unto your souls, for my yoke is easy and my burden is light."

Remember Jesus said, "my yoke is easy." Surely it only takes a full surrender of our will. (See Matt. 11).

Jesus said, "I am the way, the truth, and the life: No man cometh unto the Father but by me" (Jno. 14: 6). That is the only way into our Father's house, where those many mansions are.

Paul wrote—Col. 3—"If ye then be risen with Christ, seek those things which are above, where Christ sitteth on the right hand of God. Set your affections on things above, not on things on the earth. . . . But now ye also put off all these; anger, wrath, malice, blasphemy, filthy communication out of your mouth. . . Put on the new man which is renewed in knowledge after the image of him that created him."

Christ also said, "Verily, verily, I say unto thee, except a man be born of water and of the spirit, he cannot enter the kingdom of God" (Jno. 3: 5).

Again He said, "The time is fulfilled and the kingdom of God is at hand."

He also said, "Repent ye and believe the gospel. (Mark 1:16).

He also said, "Watch therefore, for ye know not what hour your Lord doth come" (Matt. 24:42).

"The Lord of that servant shall come in a day when he looketh not for him, and in an hour that he is not aware of" (Matt. 24:50).

Dear editor, I will close, as I am not very able to write about the Word of God, especially in the English language; and can hardly write in my own language—the German. Please correct mistakes.

I am taking the Herold for quite a while. I always like to learn. I believe if all would read the Herold instead of reading the daily and other newspapers we would be better off. Christ said, "Heaven and earth shall pass away but my words shall not pass away."

The old year is going fast. The new year is coming. Let us all live better lives the coming year, for we

know not when the Lord will come. As I am a delinquent since March, 1920, will enclose check for $2.00. Excuse delinquency.

Wish the richest blessings to all Herold readers. Jacob J. Mast,
Millersburg, O.

Bay Port, Mich.

Greeting to all Herold Readers:—Bro. Jonas B. Miller and wife, of Grantsville, Md., and Bro. Chris Miller of Middlebury, Ind., came into our midst Dec. 18. The latter returned home on the 23rd and the former remained over Sunday, Dec. 26. While here the brethren held Bible conference on Dec. 20th and 21st. The topics discussed were: Pride, Fellowship, Watchfulness, Sin, Spiritual Life, and Simplicity. The meetings were instructive and upbuilding. May we be doers of the same and not hearers only, is our prayer.

The Lord bless the efforts put forth.

Bro. M. S. Zehr is laboring with the congregations in Delaware and Maryland.

Sister Eva Yoder of this place left last week to help along with the work at the Children's Home near Grantsville, Md.

Health is good with the exception of some children having the whooping cough.

We are having nice winter weather with enough snow for sledding.

This is the last day of the year. As we look over the past year we can see many mistakes we made. May we put forth all efforts to lead a better life the coming year, as it is like a clean white page of a book before [illegible] will be filled with what we [illegible].

Wishing you God's richest blessings, Agnes B. Byler.
Dec. 31, 1920.

MARRIED

Swartzendruber—Weidman. — On Tuesday, Dec. 21, 1920, Bro. David Swartzendruber and Sister Ellen Weidman were married at the Pigeon River Church near Pigeon, Mich., by Bro. S. J. Swartzendruber. May God bless their journey through life.

Swartzendruber—Bender. — Milton Swartzendruber and Savannah Bender were united in matrimony at the Greenwood, Del., A. M. meetinghouse, on Dec. 25, 1920, Bish. Jno. L. Mast officiating. May their future be a truly blessed one, is our wish.

OBITUARY

Bender—Sister Hilda, daughter of Bro. and Sister Val. Bender, was born April 8, 1908 died Dec. 1, 1920; aged 12 years, 7 months, 23 days. Four brothers and sisters preceded her to the grave. She leaves to mourn her early departure father, mother, 2 brothers, 6 sisters, and 2 adopted brothers, with many relatives and friends. She died about 10 miles from her home from heart trouble and dropsy. She accepted Christ as her Savior at the age of eleven. We believe He was her comfort throughout her intense suffering during which time she was very patient, and expressed herself as being ready to step into the chariot that would meet her from the sky.

The funeral services were held in the Amish Mennonite meeting house near Greenwood, Del., conducted by Bro. John L. Mast of Belleville, Pa., and Bro. Noah Brenneman of Grantsville, Md., using for their texts John 14:1, 2, and I Thes. 4:13. The remains were laid to rest in the nearby cemetery. A Sister.

(This should have been used in former issue; delay due to editor's absence.)

Gnagy Simon jan22

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 10. 15. Januar 1921. No. 2.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,
S. D. G.

Editorielles.

Wir hofften ehe wir die Editoriellen schrieben für No. 2 wird die erste Nummer von Jahrgang 10 vor uns sein, aber sie ist noch nicht da wegen Verspätung des englischen Copys.

Wir hatten geplant für Jahrgang 10 etwas Aenderung zu machen in der Einrichtung in einigen Punkten, und auch zu vergrößern zu 32 Seiten, und um dadurch das Blatt selbstständig zu machen, brauchen wir noch viele neue Abonnenten und die Mithilfe von den alten, anstatt ab zu bestellen wie schon einige taten. Werte Leser, wir brauchen eure Unterstützung um das Blatt im Gang zu halten; und die Unterstützung die uns am liebsten ist, ist eine große Abonnenten- Zahl, denn dadurch kann das Blatt am Leben gehalten werden, und von Zeit zu Zeit verbessert in Einrichtung, besonders im deutschen Teil, um es in Stufen oder Departments einzuteilen, nämlich: für Kinder Abteilung, Junge Leute, Familienkreis, und für den gemeinen Leserkreis und Alte Leute; doch ist das ganze für alle insgemein gezählt oder geeignet. Aber dies macht extra Arbeit für den Editor es so einzurichten.

Werthe Leser, wir bitten euch, unter-

stützt die Herold-Herausgabe, so daß dieselbe ein Segen sein möge für die Gemeinden wenn sie ihn unterstützt zu diesem Zweck, wozu er von Anfang her bestimmt war; und durch Gottes Segen ist er bis her bestanden und langsam gewachsen. Lasset uns von jetzt an ihm ernstlich und kräftig beistehen, daß er schneller wachse und mehr Gutes tue, und das kann er am besten ausführen wenn er einen großen Leserkreis hat, das ist ja selbstverständlich; zum Beispiel: Wenn ein begabter Prediger eine Lehre hält zu etwa 50 oder 100Personen, und sie werden alle dadurch erbauet, und wenn 1000 Personen dieselbe Lehre gehört hätten, so hätten sie auch erbaut werden können. So ist es auch mit einem Gemeinde-Blatt, und noch mehr so.

Wenn ein Blatt gute und erbauliche Artikel und Predigten enthält, so können sie ebensowohl von 1000 Lesern gegelesen werden als wie von 50, sehet welch eine Gelegenheit wir da versäumen wenn wir nicht Teil nehmen an einem guten Werk, welches gut und erbaulich für uns selbst und auch für andere, wenn wir suchen ihnen dazu zu helfen daß sie auch zu etwas kommen können.

Wir sind schuldig, einander behülflich zu sein in zeitlichen Sachen und ebensowohl, ja, noch mehr so in geistlichen Sachen, denn das Zeitliche ist vergänglich, aber das geistliche ist ewig.

Der Schreiber dieses hat jetzt schon 9 Jahre in dieser Sache gearbeitet ohne zeitliche Besoldung, und die Sache ist nur langsam gewachsen in der ersten Zeit, in den letzten Jahren etwas mehr, und wir sehnen uns darnach daß die Sache schneller wächst in der Zukunft mit des Herrn Segen wenn die Brüderschaft sich leiten und führen läßt durch des Herrn Hand zu etwas Gutes was zum Segen der Gemeinden dienen mag. Später werden wir etwas verhandeln von dieser Angelegenheit, und die Geistes Sache mehr ausdehnen so der Herr will.

Hiermit schließen wir mit Gruß und Wohlwunsch an alle Brüder und Schwestern in dem Herrn, Gott segne euch alle.

Die Redaction.

Demut.

✤ ✤ ✤

Hinab geht Christi Weg;
Und du und dein Beginnen
Willst aus vermess'nem Stolz
Bis an des Himmels Zinnen?
Steigst ungenügsam auf?
Dein Heiland stieg herab!
Wer mit Ihm aufwärts will,
Muß erst mit Ihm hinab!

Darum, mein Sinn, hinab!
Verlerne nur dein Steigen!
Was leicht ist, hebt sich schnell,
Was schwer ist, muß sich beugen.
Die Quelle, die sich senkt,
Vermehret ihre Hab'
Und wird zuletzt zum Strom:
Darum, mein Sinn, hinab!

Hinab, ihr Händ', hinab!
Hier stehen arme Brüder;
Neigt euch zur Niedrigkeit,
Und labet Christi Glieder!
Greift nicht in hohe Luft
Nach Ruhm und stolzer Hab!'
Christ tat den Aermsten wohl;
Darum, ihr Händ', hinab!

Hinab, mein Herz, hinab!
So wird Gott in dir wohnen;
Der Demut lohnet Er
Mit gold'nen Himmelskronen.
Im Demutstale liegt
Des heil'gen Geistes Gab';
O wohl dem, der sie sucht!
Darum, mein Herz, hinab!

✤ ✤ ✤ ✤ ✤

Für den Herold der Wahrheit.

Segen und Fluch betrachtet.

Ein Liebes-Gruß und Gnadenwunsch an alle liebe Leser des Herolds. Es ist heute den 24. December, und alles ist so daraufhin gerichtet, und gespannt, um auf den morgenden Tag die Geburt Jesu Christi, unser aller Erlösers, zu feiern; und bis dies, mein unvollkommenes Schreiben vor die Leser kommt, so ist der Tag vorüber mit all seinem Segen, oder Fluch den er uns gebracht hat. Großer Segen in manchem Hause und Herz, daß bereit gemacht war durch Glauben und

Buße und gottseligem Wandel ihm zu dienen aus lauter Liebe, dieweil Er uns am ersten geliebet hat. Und wiederum, ein großer Unsegen und Fluch für die wo kein Raum in ihrem Haus oder Herzen hatten, und deren Herzen nicht bereit gemacht waren durch Glauben und Buße und gottseligem Wandel ihn auf und anzunehmen als ihren Erlöser und Seligmacher. Und waren so mit weltlichen und fleischlichem Wesen angefüllt, das Jesus kein Raum hatte in ihrem Herzen, so wurde dann Christtag gefeiert ohne ein Christus im Hause oder im Herzen zu haben. Das wäre doch traurig und tief zu bedauern. Wenn wir bei all dem Blut das vergossen ist auf Golgatha für uns glücklich zu machen, hätten müssen Christtag feiern ohne ein Heiland als Erlöser und Seligmacher im Herzen zu haben, dem wir alles zu verdanken haben was wir in Besitz haben.

Ich hoffe aber wir haben alle, und wünsche es von Herzen, daß wir alle mit Herz und Mund, mit dem himmlischen Gesang singend, Gott loben und preisen können: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Frieden auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.“ Luk. 2: 14.

Ja, wenn wir die große liebe Gottes gegen die Menschen betrachten zur Seligkeit, daß Er sein einiger Sohn vom Himmel gesandt hat auf diese fluchbeladene Erde zu kommen als ein kleines unschuldiges Kind, zu Bethlehem im jüdischen Lande, und dann als er aufgewachsen war als Menschen Sohn und Gottes Sohn, und vom Teufel versucht, und hat die Versuchung überwunden, und den Sieg behalten von der Krippe an bis ans Kreuz; und ist den aller schmählichsten fluch Tod für uns gestorben am Kreuz.

Dies alles zu betrachten, wie sollte uns das nicht aufspornen ihn zu loben und preisen für seine große Liebe gegen uns tiefgefallene Menschen. Ja, Gott hat alles getan auf seiner Seite, um uns glücklich und ewig selig zu machen. Freie Gnade, freies Heil allen Menschen angeboten, warum dann ohne Trost, und ohne Hoffnung in dieser Welt leben, und dann endlich ohne Trost und ohne Hoffnung sterben? Möge der liebe Gott uns alle aufrütteln, durch seinen Geist und himmlische Kraft zu einem höhern Stand, mehr Geistes-Leben mitteilen. Und das können wir nicht anders erlangen als wie mit beten und kämpfen, und allem anhalten um weiter zu kommen in den Wegen Gottes, durch himmlische Kraft.

Der göttliche Eifer und das rechte gläubige Gebet mangelt doch so sehr bei uns. Ja, Jesus selbst, der sagen konnte: „Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen?“ Er hat öffentlich und privat zu seinem himmlischen Vater gebetet. Seine Jünger waren Zeugen zu solchem. Einmal hatte er gebetet, und da er aufgehört hatte zu beten, sprach einer seiner Jünger zu ihm: „Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrte.“ Dann hat er sie das „Unser Vater.“ gelehrt zu beten, das ist nur ein kurz Gebet, aber schließt viel in sich und wenn es notwendig war um Jesus seine Jünger lehren zu beten, so muß es folglich auch notwendig sein für uns unsere Kinder lehren zu beten. nun aber wenn wir als Väter und Mütter selbst das Gebet nicht in Übung haben, wie sollen es unsere Kinder von uns lernen?

Wehe den Eltern, deren Kinder sagen können: Ich habe meine Eltern noch niemals hören beten. Wohl den Eltern deren Kinder reden können: „Ich höre meine Eltern alle Tage für mich beten.“

Frau und ich, so wie die Nachbarn sind gesund so weit mir bekannt ist. Die Gesundheit ist doch eine edle Gabe Gottes, die man kaum weiß zu schätzen, so lange das man sie in besitz hat. Gesunder Verstand zu haben ist auch eine Gabe Gottes die nicht alle Menschen haben; aber die Erkenntniß haben, wie ihn zu gebrauchen zur Ehre Gottes ist als noch eine größere Gabe von Gott.

Mein Wunsch zu Gott ist: daß er uns alle wolle segnen mit guter Gesundheit, mit Verstand und mit Erkenntniß ihn recht zu gebrauchen zu seiner Ehre.

D. E. Mast.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Salz der Erde.

„Ihr seid das Salz der Erde. Wo nun das Salz dumm wird, womit soll man

salzen?" Matth. 5: 13. (Vers 14) Ihr seid das Licht der Welt. Man zündet auch nicht ein Licht an, und setzet es unter einen Scheffel; sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es denen allen, die im Hause sind. (Vers 16) Also laßt euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen."

Nun lasset uns selbst betrachten, ob wir ein wirkliches Salz sind? ob unsere Werke gut scheinen vor den Leuten? Mir scheint es manchmal; unser Licht stehet zu viel unter dem Scheffel, weil man wenig Unterschied siehet zwischen den Unserigen ihrem Lebenswandel und der Welt Lebenswandel.

Zum Beispiel: Lasset uns ein Blick nehmen auf unsere Jugend, ob sie wirklich ein Licht sind vor der Welt-Jugend, oder ob die Welt vielleicht noch ein Exempel sein muß für uns. Zum bedauern muß man das unangenehme Zeugnis hören; daß die Amtsdiener sagen, (wenn sie um Diebstahl oder dergleichen Uebeltaten vor ihnen verklagt werden.) wir können nichts mit ihnen tun; denn so wir Strafe auf sie legen; so kommen ihre Eltern oder Freunde und helfen ihnen wieder aus, anstatt ihnen aus der Sünde zu helfen, so helfen sie ihnen nur aus der Strafe, und helfen ihnen blos in der Sünde.

Ich habe schon oft an das Sprichwort denken müssen: „Wie der Acker, so die Frucht! Es ist nicht nur daran gelegen um niedrige oder einfache Kleider zu tragen, obwohl, eine niedrige Kleidertracht, (nach Inhalt Gottes Wort) angenehm ist vor Gott, aber so wir nicht Demuth beweisen mit unsern Werken; so kann unsere Niedrigkeit uns zum Hochmut und Heuchelei dienen.

Ja, da unsere jungen Brüder in den Camps waren, da durften sie nicht rauchen, weil die Beamten es anerkannten daß es einem Christ nicht zusteht um Tabak zu rauchen, und es scheint mir, dies sollte ein Zeichen sein zwischen den Christen und Nicht-Christen, es sollte ein Licht sein. Nun, was für ein Licht sind unsere Brüder daheim?

Ich meine wir sollten tief darüber nachdenken. Ich errinnre mich noch an die Zeit da der Krieg in unserem Land war; da konnten die wehrlosen Christen leicht abkommen mit $300.00 Strafe zu zahlen, aber es scheint, diese Strafe diente uns wenig zu Besserung. Nun ließ der Herr in Erfüllung gehen oder kommen was er schon vor langer Zeit zu Mose geredet hatte. 3. Mose 26: 14 32, daß er es sieben mal mehr machen will, und das haben auch viele von unsern jungen Brüdern an den Kamps erfahren müssen.

Und nun wie viel hat es uns zur Besserung gedient? Ich fürchte wenn der Herr es das nächste mal sieben mal mehr macht, so wird sich schon eine ziemlich schwere Not anheben. Ja, es ist uns wohl bekannt daß die Welt Not sehr groß ist im Ausland. Nun denket nach! Wenn der Herr es siebenmal mehr macht, was für eine Trübsal muß das sein? lasset uns recht ernstlich zu Gott beten.

C. Schlabach.

Für den Herold der Wahrheit.

Der schnelle Flug der Zeit und den Naturstand vom Mensch betrachtet.

Dezember den 30, 1920. Die Nacht ist vergangen, der Tag ist herbei gekommen, so ist auch beinahe wieder ein Jahr vergangen. Zwölf Monate verflossen seitdem wir das letzte Neujahr hatten, die Zeit fährt schnell dahin, als flögen wir davon. Wahrlich, so schnell fährt unsere Zeit dahin daß wir es kaum gewahr werden. Der Tag des Todes ist vorhanden so gewißlich als dieser Tag erschienen ist, so wahrlich kommt der Tag des Todes für ein jede lebende Creatur. Kürzlich ist in dieser Gegend der Tod zu vier Personen eingekehrt und hat das Leben genommen; eins von denen war im höchsten Alter, und eins vom jüngsten Alter; auch so wahrlich ist der Tag des Gerichts vorhanden, wie Jesus gesprochen hat. Dann kommt alles in Erfüllung wie es ist mit den Juden, daß wegen ihrer Ungerechtigkeit sie alle umgekommen, und ihr Tempel verstört wird, wie alles buchstäblich in Erfüllung gegangen ist.

Jesus spricht wie es vor dem Ende geben wird: „Die **Ungerechtigkeit** wird überhand nehmen, und die Liebe wird in vielen

erkalten, dasselbe, ist jetzt am kommen; die Menschen sein es wo das vollbringen. Es hat jetzt viel Christen-bekenner die oft Herr Herr sagen, aber ihre Worten und Werken sind nicht getrieben vom Geist Christi, und wer den Geist Christi nicht hat ist nicht sein. Christus wurde empfangen und geboren durch den Geist Gottes. So ist es klar, wenn wir Miterben mit Jesu im Reiche Gottes sein wollen, dann müssen wir mit den nämlichen Geist neugeboren werden.

Es hat so viele Christen-bekenner die noch im nämlichen Zustand sein in dem sie aufgewachsen sind, und bleiben im Naturstand, darum können sie nichts vernehmen vom Geist Gottes. Diese sind es die, weltliche Aergernisse in die Gemeinen bringen, wo Wehe ausgerufen ist über solche. Noch immer wollen sie das Beste wissen, aber sie fehlen im christlichen Glauben; aber das Wort Gottes setzt sie zu den fünf törichten Jungfrauen, die das natürliche Licht nicht hatten. So haben diese das geistliche Licht nicht, sondern sind blind, und müssen eben doch auch vor das Gericht kommen wenn Jesus sich offenbart vor allen Menschen, wo auch aller Menschen Wandel offenbar wird, dann werden Solche, wie ein Dichter sagt: „Mit Unbarmherzigkeit, der Höllen anvertraut.“ Das Wort Gottes sagt uns allen, daß wer gedenkt, einmal einzugehen zu den Heiligen in den Himmel, der muß neugeboren werden durch den nämlichen heiligen Geist durch den Jesus geboren wurde. Aber wie fern von Christo sein noch die vielen leichtsinnigen Christen-bekenner die so leichtsinnig der ungläubigen WeltMenschen sich gleichstellen, da der heilige Geist es doch zum öftern verbietet dieweil ihr Leben hoffärtig ist, und Gott tut solchen widerstehen; darum können solche keine Miterben mit Jesu sein im Reich Gottes, dann ist alles verloren. O! wie schade — widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch.

Hansi E. Bornträger.

Für den Herold der Wahrheit.

Haus - Götter.

Ein anderer Haushaltungs-Gott? Ich wünsche er könnte aus der Haushaltung gehalten werden, (denn er ist mehr besonders der Gott der Welt, außer dem Hause, dennoch kommt er in die Familie und auch in die Herzen der Kleinen)

Da ist der Gott des Gewinns.

Gottes ordnung ist, daß ein jedes acht soll haben auf das Wohlergehen seiner Mit- und Neben-Menschen. — „Niemand suche, was sein ist; sondern ein jeglicher, was des andern ist,“ aber der Welt Ordnung ist: „ein jeder für sich selbst.“ Gottes Ordnung ist, „was ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen.“ Das meint, du weist wohl, wenn du einen Bargen macht, sollst du deinen Nächsten nicht übervortheilen, ihn nicht herunter handeln, viel niedriger als seine Sache wirklich werth ist, geradesowenig wie du es lieben tätest, wenn er dir es so machen würde. Oder mehr fordern für deine Sachen, die du zu verkaufen hast, als sie wirklich werth sind; nur weil du weißt daß er sie haben muß, und nicht anders kann. Handele jenen Armen nicht herunter, weil er niemand hat, der ihn vertei-diget. Das ist der Geist der Selbstsucht, welcher vom Teufel ist.

Diesen Gott der Habsucht, wie siehet man oft, wie er alles bewegen kann, in den Häusern wo man hinkommt. Was für einen Kontrast kann man oft sehen bei dem Interesse und der Aufregung von den Tages Neuigkeiten, und dem Verlangen zu wissen was das Reich Gottes angehet. Wie das Morgengebet oft so kurz ist (als ob es fast unnötig wäre), wie wenig Herzensandacht dabei gespürt wird. Es scheint eine ganze Erleichterung zu sein für die Anbeter wenn es vorüber ist; dann beginnt das wahre Interesse für den Tag. Der Hausvater greift nach der Zeitung, und schauet von oben bis unten, und von unten bis oben, über die Spalten, um zu sehen wie der Geschäft-Markt stehet, oder was ihn sonst interessiert. Wenn du ihn eine Weile beobachtest, kannst du bald sehen, ob etwas in der Zeitung ist das ihn berührt. Wenn er ein Geschäftsmann ist, dann ist der Zustand des Markts der Dinge die er verkauft oder kauft die ihn berühren; wenn er etwas sieht, welches sein Geschäft angehet, sagt er es vielleicht seinem Weib, und dann kannst du die ältesten Kinder nach ihm schauen sehen mit der größten Aufregung der Bangigkeit

oder Freude, je nachdem die Neuigkeiten seine Geschäfte angehen; der Gott der Habsucht hat seine Hand schon auf ihre jungen Herzen gelegt. Sie mögen einen äußerlichen Schein haben daß sie wahre Christen sind, aber der Reichtum oder die Selbstsucht ist ihr wahrer Gott. Wenn etwas ist das ihre Aufmerksamkeit plötzlich in Anspruch nimmt um des Geschäfts wegen, sieht man wie alles andere beiseite und weg gelegt wird. Dann sagt das Weib, „dem Geschäft muß abgewartet werden." „Es muß sein," ist das Hauswort in der Sache. Ich wünsche daß sie das Muß sein auch anders wo gebrauchen täten.

Die Kinder alle wissen die Größe dieses Wortes **muß**. Sie wissen vielleicht, daß sie Geld haben, daß sie eines Tages reich sein werden, aber dennoch verlangen sie mehr. Ihr Vater kann es nicht ertragen etwas zu verlieren; und wenn er noch so viel hat. Gewinn, Gewinn, sie müssen Gewinn machen! Derselbe Mann mag in einer anderen Spalte der Zeitung etwas sehen welches das Werk Gottes angehet, aber er sagt mir ein paar gleichgültige Worte darüber, „Ich bedaure, ich bedaure, wirklich ich bedaure sehr."

Dann gehet die Zeitung auf den Tisch, und er stehet auf und macht sich fertig und geht in sein Geschäft. Die Spalte des Gewinn rührte ihn bis aufs Leben; die andere rührte nur seine Sentimentalität; das eine rührte **sein** Interesse, das andere rührte nur das Interesse von Jesu Christi.

Ich war einmal an einer Conferenz, und ich werde sie niemals vergessen. Ich sahe eine Versammlung von Predigern über gewisse Fragen verhandeln, und die Fragen waren alle aufgeschrieben also daß alle wissen konnten um was es sich handelte. Ich wurde gewahr, daß wenn etwas vorkam welches den Charakter, oder das Einkommen von denen, die gegenwärtig waren anging, war ein jeder Mann an seinen Platz, jeder hatte sein Papier und Bleistift, schnell wie der Blitz, um ein jedes Wort zu verstehen das gesagt wurde. Aber wenn es eine Frage war die sich um Gottes Sache, oder das Wohlergehen der Gemeinde, oder das Heil der Menschen handelte, da waren viele gar nicht auf ihren Plätzen, andere hatten die Zeitung, wieder andere schrieben Briefe. Es waren nur eine ganz kleine Zahl, die der Frage richtige Aufmerksamkeit schenkten. Ich dachte, O, mein Gott, es ist wie es vor Alters war," da ist nicht einer der freiwillig deiner Türe hütet; sie sind alle ihrem Geiz nachgegangen." (Heiße das nicht Vorwürfe machen, du weist wie wahr es ist. Ich wünsche, es wäre nicht so.) Ich habe keinen Zweifel daß der Apostel gedrungen fühlte zu sagen: „Alle suchen das Ihre, nicht die Dinge, die Jesu Christo angehen." Ach! es hat damals angefangen wahr zu werden; wie viel mehr wahr ist es jetzt? Ich hoffe und glaube daß Gott ein Volk aufwecken wird, welches das Seine und seine Ehre suchet von ganzem Herzensgrunde, welche willig sind, ihr Eigenes ganz auf zu opfern für Jesus!

„Die Liebe zum Geld ist die Wurzel alles Uebels." Menschliche Erfahrungen rechtfertigen die Wahrheit des heiligen Worts. Zeige mir einen Mann der das Geld lieb hat um Geldes willen, oder es aufzuhäufen für seine Nachkommenschaft, und ich will dir ein Mann zeigen über welchen der Teufel Gewalt hat. Es ist kein Zweifel darüber, ohne daß Gott in seiner großen Liebe und Barmherzigkeit ihn wiederum aufwecket und ihm Gnade gibt den Teufel der Habsucht aus seiner Seele auszufegen — „Geiz welcher ist Abgötterei" — Götzendienst! Goldanbeten! Reichtum anbeten! !

Betest du diesen Gott an? Mein Freund, eile und rette dein Leben. Du kannst grade sowenig ein Diener des Herrn sein und den Reichtum lieben, als die Juden es konnten, welche den Herrn Jesum Christum kreuzigten.

Freunde, geht in euer Kämmerlein; besehet euch ob ihr in einigem Maß unter dem Einfluß dieses Götzen der Habsucht seid! Betrachte warum du Wert auf dein Geld legest; betrachte was du im Sinn hast was damit zu tun; rechne, wenn du einen Mann, ein Weib, oder Kind in der Sklaverei hättest, und du könntest sie los kaufen, wie viel Geld würdest du zurück halten, wenn es dein alles nehmen würde, um dies Ziel zu erreichen? Jetzt rechne du auch wie viel du behalten solltest, so lange als noch tausende von deinen Mitmenschen die Sklaven der Sünde, und des Verderbens, unter der Gewalt des Teufels

sind, wenn dein Geld helfen täte sie zu befreien.

Rechne diese Sache wie du mit deinem Haushalter rechnen würdest. Du gibst ihm Vollmacht über gewisse Geschäfte, die er für dich ausrichten soll; du weißt daß er essen und trinken muß, und einen Platz haben muß zu leben; ist er eine zuverläßige Person, würdest du zu ihm sagen, „Hier, Johann, ich wünsche daß du dieses für mich ausrichten tätest in so und so viel Zeit, ich gebe dir Gewalt über die ganze Angelegenheit. Collectiere diese ausstehenden Schulden, besuche auch meine Gläubiger, nehme auch dies und das Geld ein, und besorge dies und das für mich. Du kannst alles daraus nehmen zu deiner und deiner Familie Nothdurft, so viel wie du brauchst, (nicht zum überflüssigen Leben,) aber für deinen nothwendigen Comfort, während du meine Geschäfte besorgest.“ Würdest du meinen daß ein solcher Haushalter ein Recht hätte, dein Geld auszugeben für wollüstige Zwecke oder ein unflätig Leben damit zu führen, oder es beiseite legen zu seinem eigenen Nutzen? Bist du ein Haushalter des Herrn? und gedenkest du einmal Rechenschaft zu geben dem, der einmal Gericht halten wird, beides über die Lebendigen und die Toten? wenn so, was willst du ihm sagen, wenn Er Rechenschaft forderet über dein Haushalten,

Aus dem Englischen. Ausgewählt von J. S. G. E.

Der Weg zum Glück.

Sam J. R. Hofer.

Nach einem Sprichwort ist des Menschen Wille sein Himmelreich, aber gar manchem ist eine Hölle daraus geworden. Die entscheidung steht bei dir. Du handelst frei und weißt, daß du frei handelst. Wäre dies nicht der Fall, so würde dein Gewissen dir nie Unruhe bereiten, oder als Ankläger gegen dich auftreten, wenn du in eine böse Tat gewilligt hast. Gottes Wille ist mit unauslöschlicher Schrift in des Menschen Herz geschrieben, und sein innerstes Gefühl bezeugt ihm, daß dieser Wille heilig, recht und gut ist.

Erlaube darum, dir in Liebe einige freundliche Winke zu geben und dir zu sagen, wie du wahrhaft glücklich werden kannst.

1. Trage Sorge für deinen Körper.

Der Leib ist die herrliche Wohnstätte der Seele. In allen seinen Teilen offenbart sich die Weisheit und Güte Gottes, der ihn geschaffen. Er ist ein wundervolles System, der verschiedensten Kräfte und Werkzeuge, dir und deinen Nächsten zu Nutz und Frommen. Die Schrift nennt ihn einen Tempel des heiligen Geistes. Wir sollten darum die Gesundheit des Lebens als eine Gabe Gottes schätzen und eingedenk sein, daß wir auch dafür unserm Schöpfer Verantwortlichkeit schulden.

Hüte dich vor dem Müßiggang. Untätigkeit ist der Ruin eines Mannes. Sie erzeugt Krankheiten, verkürzt die Lebenszeit, schwächt den Verstandt, macht den Menschen unglücklich, erweckt unreine Gedanken und erfüllt die Phantasie mit unreinen Bildern. Ein träger, untätiger Mensch ist ein toter Mensch.

Ferner kannst du deine Gesundheit durch Unmäßigkeit zerstören. Du kannst sie opfern auf dem Altar der Ausschweifung. „Fliehe die Lüste der Jugend.“ Keine Sünde wirkt so zerrüttend auf Leib und Seele, als die Sünde der Unkeuschheit. Du kannst dir dadurch ein Heer von Krankheiten zuziehen. Keine spätere Reue und Besserung kann dich von ihnen erlösen, oder dir deine Gesundheit wiedergeben, wenn du sie auch „mit Tränen suchest.“ Dein Leib jetzt ein williges Werkzeug deines Geistes, kann dir dadurch zur Last und Qual werden, daß jede Ader dich brennt, jeder Knochen in Fäulnis übergeht, jede Pore ein Ausgang für übelriechende und auflösende Lympfe wird. Tausende sterben jährlich an den Folgen der Unkeuschheit. Darum warnt die Schrift vor den „fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten (1. Pet. 2, 11), und fragt die Unzüchtigen: Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist? (1. Kor. 6, 19.) Meide den Gebrauch geistlicher Getränke. Der mäßige führt häufig zum unmäßigen. Und wo ist Weh? wo ist Leid? wo ist Zank? wo sind rote Augen? Nämlich wo man beim Wein liegt, und kommt auszusaufen, was eingeschenkt ist.

Suche deine Erholung lieber in der freien Gottesnatur. Bewege deine Glieder in Wald und Feld. Besonders, wenn dein Beruf dich fast den ganzen Tag in die Studier- oder Schreibstube, die Fabrik oder Werkstätte bannt, so benütze deine freie Zeit, um in der frischen Luft aufzuatmen und deine Muskeln zu stärken.

2. Trage Sorge für deinen Charakter.

Ein guter Name ist ein Edelstein von unschätzbarem Wert. Kein junger Mann wird ohne ihn in der Welt Erfolg haben. Jemand mag Geist und Witz und Gelehrsamkeit besitzen, er mag ein „guter Gesellschafter" sein, aber wenn ihm Unbescholtenheit und Rechtschaffenheit fehlt, wer wird ihn in seinen Dienst nehmen wollen, wer ihn willkommen heißen? Man mag ihn bewundern, aber nur wie man ein schönes und gefährliches Tier bewundert. Einen guten Namen kannst du nur durch ein anhaltend gutes Betragen erlangen. Ich brauche kaum zu sagen, daß es keine höhere Moral gibt, als die der heiligen Schrift. Die zehn Gebote Gottes — sie sind köstlicher als alle Sittenlehren des Socrates und Seneca. Willst du die Gebote verstehen, so komme mit ihnen zur Bergpredigt. Matth. 5 ff.

Rede stets die Wahrheit. Kaum wird jemand dem Laster oder Verbrechen anheimfallen, der bereit ist, zu jeder Stunde die Wahrheit zu sagen, die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit. Sei vorsichtig, wenn du ein Versprechen gibst. Mache keine Schulden. Die Schrift sagt: seid niemand nichts schuldig. Sei vorsichtig in der Wahl deiner Freunde. Sei bescheiden und demütig. In der Demut ist Wahrheit, im Hochmut Lüge.

3. Trage Sorge für deinen Geist.

Es ist so klar wie der Mittag, daß der Geist zum Lernen gegeben, wie die Füße zum Laufen. Suche ihn darum zu bereichern. Aber was soll man lesen? Nicht alles, was einem in die Hände gerät. Das Sprichwort: „Sage mir mit wem du umgehst, so will ich dir sagen, wer du bist" gilt auch mit Bezug auf unsre Bücher. Vor allem lies die heilige Schrift. Sie ist ein Buch großartig in seiner Beweisführung, erhaben in seinen Offenbarungen, klar und heilig in seinen Lehren und Ermahnungen, reich und köstlich in seinen Verheißungen, das Buch der Bücher. Aber lies nicht nur, sondern denke darüber nach, erwäge, vergleiche, überlege das Gelesene, damit du es auch verstehst. Und bei allem, was du liest, forsche nach dem Ursprung, Wesen und Zweck.

4. Sorge für deine Seele.

Ich will nicht erst versuchen zu beweisen, daß du eine unsterbliche Seele hast. Jesus sagt: „Was hilfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinne, und nehme doch Schaden an seiner Seele?" Oder „Was kann der Mensch geben, daß er seine Seele löse?" Die Seele verlieren, ist der größte Verlust. Kein Mund kann es aussprechen, in welchen Abgrund des Jammers und Verzweiflung sie gestürzt werden kann. Die menschliche Seele hat, wenn ich so sagen darf, einen unermeßlichen Raum für den Schmerz, wie für die Freude. Ihr Schade kann groß sein, wie ein Meer, ebenso wie ihre Freuden unaussprechlich und herrlich sein können. Die Seele verlieren ist ein ewiger Verlust. Die Ewigkeit können wir nicht messen. Nur mit Schaudern können wir daran denken: nie, nie mehr glücklich! Für immer, für immer unglücklich! Ewig verloren!

Huron, S. Dak.

Unsere Jugend Abtheilung.

Bibel Fragen.



Nr. 185. Wem ist der Schlaf nütze?

Nr. 186. Warum soll man aufwachen und von den Toten aufstehen?

Antworten auf Bibelfragen Nr. 177 und 178.

Fr. Nr. 177. Welche Leute werden zum Frieden kommen und ruhen in ihren Kammern?

Antw. Die richtig vor sich gewandelt haben. Jes. 57, 2.

Nützliche Lehren: — Der Prophet Jesaias lebte und wirkte zur Zeit da das Volk Israel in zwei Königreiche geteilt war; und viele sehr gottlose, aber wenige fromme Könige hatte; und das Volk überhaupt war sehr abergöttisch. Daher wurde er veranlaßt, in seinem prophetischen Geist zu klagen über die Führer des verführen Volks. Im zehnten Vers des vor-

gehenden Kapitels sagt er: Alle ihre Wächter sind (geistlich) blind, sie wissen alle nichts; stumme Hude sind sie, (nach dem Geist), die nicht strafen können, sind faul, liegen und schlafen gerne, Vers 11. Es sind starke Hunde von Leibe, die nimmer satt werden können. Sie, die Hirten wissen keinen Verstand; ein jeglicher siehet auf seinen Weg, ein jeglicher geizet für sich in seinem Stande. V. 12. Kommt her, (sagen sie), laßt uns Wein holen und voll saufen, und soll morgen sein wie heute, und noch viel mehr.

Kap. 57. V. 1. Sagt er zum Trost der wenigen Frommen die noch vorhanden sind: „Aber der Gerechte kommt um, und niemand ist, der es zu Herzen nehme; und heilige Leute werden aufgerafft, und niemand achtet darauf. Denn die Gerechten werden weggerafft vor dem Unglück. V. 2. Und die Richtig vor sich Gewandelt haben, kommen zum Frieden und Ruhen in ihren Kammern."

Also die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern. Nun möchte man fragen: Wann kommen sie zum Frieden, und wann werden sie ruhen in ihren Kammern? Heutzutage hört man unter den frömmsten Leuten zwei Antworten auf diese Fragen, und beide sind wohl richtig.

Fromme Leute wandeln richtig vor sich, das meint gerade und aufrichtig. Sie lügen nicht, betrügen niemand, ihre frömmigkeit ist nicht nur ein äußerlicher Schein vor den Leuten, sondern es ist aufrichtig und Herzens-Sache. Sie werden deswegen verachtet und verfolgt; haben viel Unruhe und Störung. Aber, Gottlob! „Es ist eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes." Sie kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern. Wenn sie sterben, dann können die bösen Menschen ihnen nichts mehr thun. Man gräbt ein Loch in die Erde und legt sie hinein und deckt sie mit Erde zu. Das ist eine schöne kleine Kammer wo sie Ruhe und Frieden haben werden.

Dort werden sie im Frieden ruhen und schlafen bis Jesus seine zweite Erscheinung machen wird, dann werden sie von den Toten auferstehen und mit ihrem Erlöser in die himmlischen Wohnungen eingehen, welche Jesus für sie bereitet hat. Das sind die Kammern, in welchen sie Ruhe, Friede und Freude haben werden ohne Aufhören, denn es ist eine ewige Ruhe, ein ewiger Friede und eine ewige Freude. Ach daß wir doch bald möchten gewürdigt sein, aus dieser unruhigen Welt, aus diesem Jammerthal in die ewige Freude und Herrlichkeit einzugehen, und Ruhe haben in den ewigen und himmlischen Kammern. Gott helfe uns dazu. Amen.

Fr. Nr. 178. Von welchen Leuten hat Jesus gesagt, daß sie seine Mutter und Brüder sein?

Antw. Die Gottes Wort hören und thun. Luk. 8, 22.

Nützliche Lehren: — An einer Zeit da Jesus von sehr vielen Leuten gedrängt und umringt war, wollten die Mutter Jesus und seine Brüder gerne mit ihm reden, sie konnten aber wegen dem vielen Volk nicht zu ihm kommen; es wurde ihm aber angesagt daß seine Mutter und Brüder ihn gerne sehen wollten. „Er aber antwortete und sprach zu ihnen: meine Mutter und meine Brüder sind diese, die Gottes willen hören und thun." Luk. 8,21.

Das will uns aber keineswegs sagen daß Jesus gar kein Gefühl und keine Liebe hatte für seine Mutter und Brüder, sondern es sagt uns daß er eben so eine starke Liebe und Zuneigung hat zu allen denen, die Gottes Willen tun wie nur jemand haben kann zu seiner leiblichen Mutted oder Brüder.

Zudem, wenn wir erst gelernt haben, Gottes Willen frei und von Herzen tun, dann gibt es eine neue Freundschaft. Wir lieben Gott und tun seinen Willen so gern, daß wir bang haben, wir möchten etwas tun das ihm nicht gefällt, darum lesen wir viel in der Bibel, und beten viel zu Gott um Erkenntniß seines Willens, und daß er uns helfen wolle daß wir seinen Willen recht zu erkennen, und sind gerne bei solchen die die Bibel gut bekannt sind, und halten gerne Gespräch mit ihnen. Wir beten mit ihnen, und beten für einander, und werden so in Liebe miteinander verbunden, daß Eltern mit Kinder, und Geschwister mit einander nicht enger miteinander verbunden sein können. Zudem ist Gott unser aller Vater und wir sind sein Fleisch und Blut. O welch eine selige Freundschaft ist das!

Kinder Briefe.

Millersburg, Ohio, Dec. 25. Lieber Freund, Onkel Jacob; Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle die mein Brief lesen möchten. Ich will probieren, die Bibelfragen Nr. 179 bis 182 zu beantworten. Nr. 181 konnte ich aber nicht finden. (Ja, die andern sind alle richtig). Wir sind noch schön gesund. Das Wetter ist noch immer schön. Heut ist der Tag da Christus sich jährt. (?) Ich will nun beschließen mit den besten Wünsche an alle.

Noah Stutzman.

(Mein lieber Noah! es kann niemand mit Gewißheit sagen, auf welcher Tag im Jahr Christus geboren wurde. Vor vielen hundert Jahren, hat die katholische Kirche, den 25. Dez. als ein Feiertag verordnet zur Ehre der Geburt Christi. Nicht daß sie glaubten daß Christus wirklich auf diesen Tag geboren wurde, sondern sie wollten einen Feiertag dazu festsetzen, und das möchte eben sowohl den 25ten Dez. sein als irgend einen andern Tag.)

Uniontown, Ohio. Dez. 13. Werther Freund, Onkel Jacob! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Heroldleser. Ich will die Bibel Fragen, No. 175 bis 181 beantworten wenn ich kann. (Alle sind richtig.) Ich hab auch noch 25 deutsche Verse auswendig gelernt. Wenn ich genug gelernt hab, dann kanst du mir ein Anmstutz Gebetbuch schicken, wenn du so gut sein willst. Fännie Joder.

Millersburg, Ohio. Dec. 25. Onkel Jacob, werther Freund! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Heroldleser. Ich will nun die Bibel Fragen Nr. 179 bis 182 beantworten wenn ich kann. (Alle sind richtig, nur die Antwort auf Frage, Nr. 181 ist nicht da.) Wir sind noch alle schön gesund, nur daß wir das Kalt haben. Heut ist der Christtag. Der Schnee ist all weg, und ist kälter. Ich wünsche Dir und allen ein glückliches Neues Jahr. (Danke schön!)

Johannes Stutzman.

Weide meine Lämmer.

Evangelium Johannes 5.

In diesen Tagen war das Fest der Juden zu Jerusalem, aber Jesus ging zuvor an den Teich Bethesda, da lagen viele Kranke, Blinde, Lahme, Dürre; die warteten wenn sich das Wasser bewegte. Er merkte einen sonderlichen Kranken, der acht und dreißig Jahre krank gelegen hatte. Mit herzlichem Mitleid sprach Er zu ihm: „Stehe auf, nimm dein Bett und gehe hin." Der Kranke stand auf, nahm sein Bett und ging und sagte den Juden daß Jesus ihn gesund gemacht, und es war am Sabbath.

Die Juden ärgerten sich über Jesum wegen dieser guten Tat und suchten Ihn zu töten. Er begegnete Ihnen mit lieblichen Worten: „Mein Vater wirket bisher und ich wirke auch," und gab seinem lieben himmlischen Vater die Ehre, der Ihm solche Kraft gegeben hatte, den kranken Menschen gesund zu machen, doch blieb das Herz der Juden immer noch verhärtet. Jesus fand den Menschen, der gesund war, hernach im Tempel und sprach zu Ihm: „Siehe zu, du bist gesund geworden, sündige hinfort nicht mehr, daß dir nicht etwas Aergeres widerfahre." Jetzt wollen wir als Eltern und Kinder uns fragen: Leben wir noch in unseren Sünden? So gehören wir zu dieser Zahl der Juden die wider Jesum reden und suchen Ihn zu töten. Ich vertraue aber wir gehören zu der besseren Zahl, die Seine Stimme hören: „Tut Buße." Rechtschaffene Früchte der Buße tragen, uns taufen lassen, so wie Jesus uns gebietet, und Ihm in einem neuen Leben nachfolgen. Jesus sprach zu diesen Juden die Ihm nach dem Leben standen: Suchet in der Schrift denn Ihr meinet Ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ist es die von mir zeuget.

Als Jesus später zu diesen Juden redete auf eine sanfte und recht demütige Weise, wie er nichts von sich selbst redet, sondern wie mich mein Vater gelehret hat, so tue ich; wie der Vater allezeit mit ihm ist, ihn nicht allein läßt und er allezeit tue was Ihm gefällt.

Als er solches redete, wurden ihre Herzen erweicht und glaubten viele an ihn.

Er vermahnte sie herzlich: So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen.

Zuletzt, liebe Eltern, wollen wir uns fragen: Beugen und bemühen wir uns so für unsere Kinder und für unsere junge Brüder und Schwestern in der Gemeinde, so wie unser lieber Heiland sich bemüht und erniedrigt und gelitten hat für diese Juden.

Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht; der Knecht bleibt nicht ewiglich im Hause, der Sohn aber bleibt ewiglich. So euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei. Sind wir seine Söhne und Töchter, so sind wir auch Erben von allen diesen herlichen Gütern. A. G.

Das Vater-Unser in poetischen Gedanken.

Unser Vater im Himmel,
Den uns Jesus offenbarte, den der Geist mit hoher Andacht nennt,
Vater, den keine Welt
Von seinen Kindern trennt.

Hochgelobet sei dein großer Name,
Angebeten deine Herrlichkeit,
Heilig ehre dich der Mensch im Staub,
Von der Wiege bis zur Seligkeit.

Dein Reich komme, jenes Reich des Friedens, jenes Reich, das Jesus Christus baute, das durch Weisheit und
Durch Liebe blüht, das
Die Menschen in den Himmel zieht.

Dein Wille geschehe hier auf Erden,
Wie in jenem Himmelreich,
Und die Wahrheit und die Tugend
Mache alle Menschen
Deinen Engeln gleich.

Gib uns ewig große Freudenquelle,
Gib uns was wir brauchen in der Not,
Ach wir bitten nicht um Geld und Schätze,
Gib uns Herr, Zufriedenheit und Brot.

Wenn wir auf dem Pfad der Tugend straucheln
Herr vergib uns unsre Missetat,
Wie wir auch verzeihen wollen,
Wenn der Nächste uns gekränket hat.

So erlöse uns von allem Uebel,
Das den Geist und unser Herz bedroht,
Gram und Reue werden dann verschwinden,
Und wir trotzen jeder Lebensnot.

Denn dein ist das Reich, die Kraft,
Die Macht und Stärke,
Ewig währet deine Herrlichkeit.
Alle Himmel rühmen deine Ehre,
Und dein Tempel ist die Ewigkeit. Amen.

Heinr. Kinsinger, Pandora, Ohio.

Ich will.

Nachfolgende dreißig „Ich will" stammen von P. Engels, weiland Prediger in Rümbrecht im Rheinland, einem gediegenen, tiefinnerlichen Gottesknecht. Sie sind es wert, sorgfältig bedacht als die Lebensgrundsätze angenommen zu werden:

1. Ich will mich nicht rechtfertigen.
2. Ich will in der Einfalt stehen.
3. Ich will mehr schweigen, aber auch zur rechten Zeit reden, auch über meine Sünde.
4. Ich will mehr lieben.
5. Ich will gegen meine eigne Natur angehen.
6. Ich will so leben, als ob ich es mit Gott allein zu tun hätte.
7. Ich will mich in keinem Stücke selbst suchen, sondern nur die Ehre des Herrn.
8. Ich will mich mehr in der Geduld üben und im Leiden.
9. Ich will mein Vertrauen nicht wegwerfen.
10. Ich will alle Gedanken von mir für ganz eitel halten.
11. Ich will mich lieber zu Tode hoffen, als durch Unglauben verlorengehen.
12. Ich will jeden Tag, den ich noch lebe, als den letzten ansehen.
13. Ich will noch besonnener werden.
14. Ich will lernen, alles mit Jesu zu tun.
15. Ich will noch mehr in der Wahrheit stehen.

16. Ich will so leben, als ob ich der letzte wäre.
17. Ich will hinfort nicht urteilen.
18. Ich will mich beim Ermahnen vor nervöser Aufregung hüten.
19. Ich will mich in Bezug auf die irdischen Güter nur als Haushalter ansehen.
20. Ich will mich im Leben noch mehr beschränken.
21. Ich will keinen Tag, wenn es geht, vorübergehen lassen, wo ich nicht jemand eine Freude mache.
22. Ich will mich besser darin üben der Kleinste zu sein.
23. Ich will alles willkommen heißen, was mich herunter setzt.
24. Ich will nichts aussprechen, was mich hebt.
25. Ich will gegen jedermann so gesinnt sein, daß ich mich vor ihm nicht zu schämen brauche, wenn ich ihm in der Ewigkeit begegne .
26. Ich will nur noch zu meiner und anderer Erbauung lesen.
27. Ich will keinen Anspruch auf irgendeine Gefälligkeit anderer machen, aber selbst gerne andern dienen.
28. Ich will nur dann recht behalten, wenn es durchaus nötig ist.
29. Ich will durch und durch lauter werden.
30. Ich will nur des Herrn Knecht sein.

Stille Not.

Es vergeht keine Woche, in welcher nicht von irgende einer Seite im Inlande und deutschen Auslande Bittgesuche an unsere Schriftleitung gerichtet werden. Dank der Gebefreudigkeit unserer Leser haben wir schon so manchem Hilfeheischenden zu unserer großen Freude helfen dürfen, wir sind dabei weder engherzig noch geizig gewesen, solange etwas zu geben war. Wenn ich heute die deutsche Gemeinschaftsbewegung und ihre Freunde um eilige Hilfe angehe, handle ich im eigenen Auftrag, ohne von irgendeiner Seite aufgefordert zu sein, denn ich bin davon überzeugt, wir laden uns eine schwere Schuld auf, wenn wir länger an einer Not vorübergehen, die vor unser aller Tür ist — Elend, das sich nicht aufdrängt und still getragen wird, welches aber trotzdem zum Himmel schreit. **Weiß die deutsche Gemeinschaftsbewegung etwas von der Notlage ihrer Reichgottesarbeiter?** Ich habe in den letzten Wochen erschütternde Einblicke in die Lage einer Anzahl Brüder, die treu im Werke des Herrn dienen, tun dürfen, die jetzt am Ende ihrer Kraft sind und dazu das langsame Sterben ihrer Familien mit ansehen müssen. Ein christlicher Mediziner hat schon vor dem Kriege behauptet, daß die Kinder der Gemeinschaftspfleger unternährt seien; wie es jetzt aussieht davon kann man sich kaum ein Bild machen. Ich höre da von einem Bruder, einem alten bewährten Prediger, er muß für längere Zeit die Arbeit niederliegen — vollständig unternährt. In der Familie eines andern liegen drei Kinder an Knochentuberkulose danieder, bei andern an Lungenschwindsucht usw. Ich höre von Brüdern, deren Gemeinschaften es fertig bekommen,sie mit 3000 — 4000 Mk. Jahresgehalt, besser gesagt Hungerlohn, abzufinden. Die allermeisten deutschen Gemeinschaftsarbeiter müssen samt ihren Familien heute mit einem Einkommen von 6000 — 10000 Mk. auszukommen suchen. Die wenigsten erreichen die letztgenannte Zahl, und Gehälter von 12000 — 15000 Mk., also das Aeßerste zum Leben bilden schon ganz die Ausnahme. Ich glaube nicht, daß Gott uns segnen kann, wenn wir solche Mißstände weiter in unseren Mitte dulden; es ist der Sache des Herrn unwürdig, wenn die Brüder, die uns dienen und doppelter Ehre wertgehalten werden sollen, in Händel und Sorgen der Nahrung verflochten, sich nach bezahlter Nebenbeschäftigung umsehen müssen, oder mit dem Rucksack auf dem Rücken das Allernötigste zusammenbetteln für sich und ihre Familien. Wie kann der Not abgeholfen werden? Einmal durch Geldgaben. Es gibt in unsern Städten Leute, die leicht das Gehalt ihres Predigers allein aufbringen könnten, wenn sie sich nur wenig Einschränkung auferlegen würden, und auch die Arbeiter verdienen heute so viel, daß sie ihren Reichgottesbeitrag etwas erhöhen könnten. Wenn jetzt sogar der Stadt den biblischen Zehnten sanktioniert, d. h. den zehnten Teil des Einkom-

mens, für religiöse Zwecke gegeben, steuerfrei läßt, dann sollten wir uns wirklich schämen, wenn wir nicht von dieser Vergünstigung Gebrauch machen. Füllen Sie ihrem Gemeinschaftskasierer die Hände.

Weiter richte ich an unsere gläubigen Landleute die Bitte,die Reichgottesarbeiter ihres Bezirks durch Naturalgaben zu unterstützen. Ich kenne Brüder vom Lande, die geben reichlich und geben sich doch nicht arm dabei; aber solche Brüder sind die Ausnahme. Einem großen Teil geht aus Gedankenlosigkeit noch heute das Verständnis dafür ab, unter welch grenzenlos elenden Verhältnissen besonders kinderreiche Familien in den Städten hinvegetieren. Also füllt, liebe Geschwister, dem, der euch mit dem Worte dient, in etwas Keller und Speisekammer; der Herr wird es segnen.

Ich wende mich auch noch an die Freunde dieses Blattes im Ausland. Ihr werdet viel angegangen, aber ich habe doch den Mut, für meine darbenden Brüder anzuklopfen. Sie können heute bei dem niedrigen Stand der deutschen Mark mit verhältnismäßig geringen Opfer hier Großes tun und denen helfen, die in erster Linie dazu berufen sind, unserm armen, innerlich und äußerlich gebundenen deutschen Volk den Weg zu einer neuen Zukunft zu zeigen. Wir stehen wie noch nie zuvor in Deutschland vor offenen Türen für das Evangelium; soll unser Volk um dasselbe kommen, weil die, welche helfen können und sollten, Hungers wegen nicht mehr die Kraft dazu haben, diese offenen Türen zu benutzen? Wer Lebensmittel schenken will und weiß nicht wohin, den bitte ich, sich an den Unterzeichneten zu wenden, ich vermittle gern Adressen von Reichgottesarbeitern, die solche Hilfe für sich, ihre Frauen und Kinder nötig haben. Größere Sendungen können auch von hier aus zweckentsprechend zur Verteilung gelangen. Gedenken Sie auch unserer Kasse. In Verbindung mit der Vereinigung der deutschen Reichgottesarbeiter, welche durch ihre Organisation über die Verhältnisse im ganzen Reich orientiert ist, werden die Geldgaben gewissenhaft dort hingeleitet, wo es am nötigsten ist.

Gott mache die Gewissen wach für alle diese Not, und Herz und Hände willig und fröhlich zum Dienste der Liebe an Seinen Heiligen. K. Möbius,

Schriftleiter von „Auf der Warte."

Adresse: Neumünster, Holstein, Germany.

— Auf der Warte.

Das volle Heil in der Heilandstat.

von G. Nagel.

* * *

Jesus Christus, der Sünderheiland.

Im Herzen des wirklichen Sünders brennt die alte Frage: „Was muß ich tun daß ich errettet werde?" Auf diese Frage Antwort zu geben, das ist dem Freunde der suchenden Seele schönste und köstlichste Aufgabe. Es ist seinem Herzen die höchste Freude, die Türen weit aufzutun, die zur Erkenntnis des Heils in Christo führen, der Seele den großen Stellvertreter zu zeigen, der durch sein sühnendes Opfer unser Heil geschaffen hat. Nichts als Jesu und sein Mittelwerk ist es, was die suchende Seele braucht. Die Antwort auf alle ihre Fragen, die Rettung aus all ihren Nöten liegt in dem Herrn Jesu Christo, in ihm persönlich, in ihm einzig und allein, in ihm völlig und allgenugsam. Darum ruht der Freund der suchenden Seele nicht, bis er ihre ganze Aufmerksamkeit gewonnen und auf das Kreuz gerichtet hat, bis die Augen des Herzens einzig u. allein den Hern Jesum Christum suchen u. sich auf ihn mit aller Beharrlichkeit richten. Jene in der Wüste von der Schlange gebissenen Israeliten schauten, während das Gift in ihrem Körper brannte, auf die eherne Schlange, mit festem, begierigen Blick, unverwandt, und so ward ihnen Heilung zuteil. So muß der Sünder angewiesen werden, auf den lebendigen, gegenwärtigen Christum zu blicken, um durch den Glaubensblick auf ihn seiner Errettung gewiß zu werden.

Diese Zeilen sind zu dem Zweck geschrieben, daß der Leser durch den Glauben in eine feste, bleibende Verbindung mit Jesus komme. Dazu ist aber vorerst vonnöten, daß du in aller inneren Sammlung und Ruhe die Botschaft von Jesu und seinem rettenden Mittlerwerk anhörest, daß du in innerer Stille und Willigkeit deine ganze Aufmerksamkeit dieser Botschaft ungeteilt zuwendest. Die suchende Seele gleicht in ihren Kämpfen und Unruhen vielfach einem bis in die Tiefen hinein aufgewühl-

ten, sturmgepeitschten Meer. Es gilt aber auch hier das Dichterwort:

„Im Sturm die Sonne spiegelt nicht
Im Meer ihr heilig Angesicht."

In der Stille zu Zion wohnt Gott. Dort sehen die still ihm Lauschenden und Vertrauenden seine Wunder, dort spüren sie das stille, sanfte Wehen seines Geistes, dort tönt ihm ihr Lobgesang. (Psalm 65, 2.) Laß uns, lieber Leser, in die Zionsstille miteinander eintreten, um Gottes Evangelium zu hören und sein Heil zu schauen. Wähne nicht, das Evangelium schon zu kennen. Deine ganze Ratlosigkeit und dein Elend kommt daher, daß du es nicht kennst. Die seligmachende Wahrheit liegt im Verborgenen (Psalm 51, 8), und nur die Stillen und Willigen und Einfältigen können ihre heimliche Weisheit lernen und ihre Wunder schauen und ihre Kraft erfahren.

Eins ist dir ja in deinen Nöten und Kämpfen gewiß geworden: deine Sünde steht zwischen dir und deinem Gott. All deine Unruhe, deine Furcht, dein verfehltes, bisher nutzloses Leben, — alles weist nur auf eine Ursache hin: deine S ü n d e. Nun aber ist gerade hinsichtlich deiner Sünde ein großes, entscheidendes Gotteswerk geschehen. Es ist einer vom Himmel gekommen, der dir sehr nahe steht, näher als irgend ein Geschöpf, näher selbst als die, die durch Bande des Blutes mit dir verbunden sind.Du trägst sein Bildnis an dir.Durch ihn wurdest du erschaffen.Es war Gottes Wille,daß du für ihn und er für dich da sei. Er gesellt sich zu dir auf deinemWeg; er kann und will dich nicht lassen, weil er dich mit einer dein Erkennen und Verstehen übersteigenden Liebe liebt. Und obwohl deine Augen bisher gehalten waren, daß du ihn nicht kanntest, redet er doch zu dir in Worten, die in deinem Herzen und Gewissen brennen wie Feuer, so daß es dir ganz gewiß und fest wird, daß das nicht Menschenworte sind, sondern daß es Jesus ist, dein Heiland, der Herr aus dem Himmel, der bei dir anklopft und mit dir redet. Dieser Jesus sah und kannte deine Not. Er stand in seiner Macht hoch genug über dir und war in seiner Liebe dir doch nahe genug, um sich deiner annehmen zu können. Er ist von seiner Höhe in deine Tiefe herabgestiegen, hat sich als Mensch in dein Los und deine Lage eingelebt und ist für dich eingetreten bis zu dem Erleiden des Todesgerichts am Fluchholz an deiner Statt.

Um die **Wegnahme deiner Sünde** und ihrer Folgen handelte es sich in dem Wirken, Leiden und Sterben des Menschensohnes. Schon das Prophetenwort des Alten Bundes hatte ihn beschrieben als den um unsrer Sünde und Missetat willen Verwundeten und Zerschlagenen. Und es tönt das ganze, volle Evangelium in der prophetischen Botschaft: „Wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein jeglicher sahe auf seinen Weg; **aber Gott warf unser aller Sünde auf ihn.**" (Jes. 53, 6.) An der Schwelle des Neuen Bundes aber weist derVorläufer Johannes auf den wandelnden Heiland hin und bezeugt von ihm: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt **Sünde hinwegträgt.**" (Ev. Joh. 1, 29.) Was im Alten Bunde sinnbildlich geschah, wenn der Hohepriester Aaron alle Sünden und Uebertretungen Israels auf das Haupt des Opfertieres legte (3. Mose 16, 20 ff.), das sehen wir hier in voller Wirklichkeit. Das gesamte Schriftzeugnis sagt und bestätigt es einheitlich, daß Gott in voller, buchstäblicher Wirklichkeit deine ganze Sündenlast und Schuld von dir hinweggenommen und sie auf Jesum gelegt hat.

Es ist dies eine Tatsache, die gar nicht tief genug gefaßt, deren Wirklichkeit u.allumfassende Geltung gar nicht genug erkannt und anerkannt werden kann. Jesus hat deine Sünden in ihrer ganzen Menge und Schwere, mit all dem zeitlichen und ewigen Fluch, der der Sünde notwendig folgt, auf sich genommen und hinweggetragen. Es mußte ja nach dem Willen Gottes der Sünde notwendig die Strafe folgen. Nur auf dem Wege des gerechten Gerichts kann die durch die Sünde verletzte Ehre Gottes wiederhergestellt werden. Dieses Gericht um deiner Sünde willen hat Jesus an deiner Stelle durchkostet. An ihm selber, als dem Heiligen und Gerechten, hatte die Gerechtigkeit Gottes nichts zu strafen und zu richten. Lediglich unter der Last deiner Sünde floß auf Golgatha sein teures Blut. Sein Kreuzestod ist lediglich die blutige Ernte deines

und meines Sündenlebens. Der schwarze Strom unserer Missetaten wandte sich am Kreuz gegen den Sohn Gottes und er ward von dieser höllischen Flut mit Leib und Seele aufgenommen. „Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht.“ (2. Kor. 5, 21.)

Wie aber die ganze Sündenmasse der Menschheit auf Jesum gelegt war, so faßte sich auch der Fluch, den das Gesetz über die ganze Sünderwelt ausgesprochen hat, gegen den einen zusammen, der auf Golgatha an der Stelle der Sünder stand. „Christus hat uns **erlöset** von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns.“ (Gal. 3, 13.) Und bis in die letzte der Sündenfolgen, bis in den Tod hinein ist Jesus für den Sünder eingetreten. Der Tod als der Sünde Sold bedeutet nach der Schrift das Dahingegebenwerden des ganzen Menschen in die Gottverlassenheit und ewige Verdammnis. Wie der Sünder in seiner Sünde Gott verlassen hat, so verläßt hinwiederum Gott den Sünder in seinem Tode. Jesus aber, der Fürst des Lebens, hat für alle diesen Tod erlitten. (Hebräer 2, 9.) Er, dessen Platz in dem Schoß des Vaters war, hat an Leib und Seele die Schrecken der Gottverlassenheit gekostet. Er ist hinabgesunken in jene Tiefen, in welche die ganze Sünderwelt hinabzustürzen im Begriff war. Der Schrei des sterbenden Heilandes: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ tönt aus den unergründlichen Tiefen, in denen Jesus als der Bürge der Menschheit ihre Sünde in seinem Tode sühnt.

O Leser, hier ist ein Schauspiel, das im Himmel und auf Erden seinesgleichen nicht Wege zum Abgrund. Jesus läßt sie auf diesem Wege Halt machen, damit er selbst diesen Weg an ihrer Statt betrete, damit er diesen Weg gehe bis zu seinen letzten schrecklichen Zielen hin. Und es erbebt die Erde, die Sonne verliert ihren Schein, Erschütterungen und Bewegungen in der sichtbaren und unsichtbaren Welt künden es, daß in dem Drama von Golgatha die alte Welt und Menschheit ihr Ende gefunden und daß eine neue, erlöste, versöhnte Menschheit nun erstehen kann — Indem aber Jesus am Kreuz den Fluch und Todessold der Menschheit bis auf den letzten Rest kostete, liegt darin auch für dich volle Sühnung und Tilgung deiner Sündenschuld. **In dieser Heilandstat liegt aufs völligste dein Heil beschlossen.** Es ist hier zu Stande gebracht in einer bis zum äußersten gehenden Wirklichkeit. „Die Handschrift, die wider uns war, ist ans Kreuz geheftet und aus dem Mittel getan.“ (Kol. 2, 14.) Dem Gesetz Gottes ist aufs völligste Genüge geschehen. Es hat keine Forderung mehr an dich. Wir sind losgekauft von seinem Fluch. (Gal. 3, 13.) Das Todesurteil, das es über uns fällte, ist vollstreckt. Wir sind **erlöst, versöhnt** mit Gott durch den Tod seines Sohnes! (Röm. 5, 10.)

„Jauchz', o Erde, Himmel tönet,
Rühme, neugeschaffne Welt!
Gott und Menschheit sind versöhnet,
Feind und Hölle sind gefällt!“

* * * * * * * *

Meine Erfahrung.

Liebe Leser des „Wahrheitsfreund.“ Soeben lese ich in den Psalmen Davids und seine Ausdrücke bringen mir die Tage meiner Bekehrung in Erinnerung Es war ein bitterer, kalter Wintertag und der Schnee lag tief, als ich nach der Mission an 2812 Lincoln Ave. geleitet wurde. Ich war von meinem Manne und allen Freunden verlassen. In der Mission hörte ich predigen, wie noch nie zuvor in meinem Leben. Ich ging dann öfters zur Versammlung und dachte nach über das Gehörte. Ich hörte die verschiedenen Zeugnisse, die abgelegt wurden. Konnte aber nicht verstehen, was sie eigentlich meinten, wenn sie davon sprachen, daß Jesus in ihren Herzen wohnte. Aber eines Sonntags abends als Br. Tschetter predigte und erzählte, wie er durch Gottes Gnade ein Kind Gottes geworden war, dann ging mir ein Licht auf und mit großer Freude ging ich nach Hause mit einem Verständnis, wie man selig werden kann. Am nächsten Morgen las ich in meiner Bibel wie das Weib Jesus im Glauben anrührte und sofort von ihrer 12 jährigen Krankheit geheilt war. Diese Geschichte hat mich so ergriffen, daß ich ein herzliches Verlangen hatte, wenn Jesus doch auf Erden wäre, damit ich ihn anrühren könnte. Den neh-

lichen Nachmittag, um 1 Uhr als meine zwei Babies schliefen und der ältere zur Schule war und alles um mich her so stille war, nahm ich meine Bibel und kniete in der Küche mit der offenen Bibel nieder und rang mit Gott um Vergebung meiner Sünden. Immer wieder mußte ich sagen: „O Gott, sei mir Sünder gnädig!" Alles Böse, das ich getan stand vor mir. Ich rang und rang im Gebet mit Gott. Ich wurde froh in meinem Herzen, die Sündenlast war ich los und zum erstenmal in meinem Leben konnte ich glauben, daß Jesus auch in meinem Herzen wohne. Als ich aufstand und nach der Uhr sah, fand ich aus, daß ich 2 Stunden auf den Knieen verharrt hatte. Ich war auch körperlich krank. Aber auch in diesem sah mich Jesus gnädig an und machte mich stark, daß ich wieder meine Hausarbeit verrichten kann. Ich bin so froh daß ich mich ganz dem Herrn hingab. Nur in der völligen Hingabe ist Seligkeit. Bin durch Gottes Gnade auch Jesum in der Taufe gefolgt. Meine Seele preiset den Herrn, daß ich durch die lieben Geschwister der Mission zu Jesu geführt wurde, wodurch ich zum Leben kam. 32 Jahre lang war ich Römisch Katholisch, wußte aber nichts vom Leben in Gott. Letzten Sommer bekam ich durch Umwege die Nachricht, daß mein Mann tot gefunden, und in Oklahoma begraben wurde. Möge der Herr es den lieben Geschwistern hundertfältig hier und in der Ewigkeit lohnen. Betet für mich. Eure Schwester im Herrn.

Mrs. Tillie Pearson.

Spurgeons Erfahrung.

* * *

In Römer 13:8 heißt es: Seid niemand nichts schuldig (richtig gesagt: bleibt niemand schuldig). Es ist so, wie der deutsche Volksmund sagt: Schulden sind keine Hasen, sie laufen nicht fort. Spurgeon sagt:

Ich war noch ein kleines Bürschchen und ging in die unterste Klasse. Eines Tages hatte ich meinen Griffel verloren und kein Geld, einen zu kaufen. Daheim mochte ich's nicht sagen, ich fürchtete Schelte, denn ich war ein unordentlicher Schlingel, der immer seine Griffel verlor. Was sollte ich armes Kerlchen tun? Im Dorf war ein kleiner Kaufladen, in dem eine alte Frau Nüsse und Kreisel, Backwerk und Bälle verkaufte, und ich hatte gesehen, wie die Alte den Kindern manchmal etwas auf Borg gab. Ich überlegte mir, daß Weihnachten nahe sei und daß dann wahrscheinlich ein Zehner oder sogar eine halbe Mark in meine Sparbüchse kommen werde. Ich wagte es also, und obgleich mir's nur halb wohl dabei war, ließ ich mir von der Alten einen Griffel auf Borg geben. Ich wurde aber meines Einkaufs nicht froh, denn ich hatte das drückende Gefühl, daß ich mich in Schulden gestürzt habe.—

Ich weiß nicht, welches Vöglein meinem Vater etwas ins Ohr gepfiffen hat. Kurz, er erfuhr meine Tat und hielt mir eine ernste Strafpredigt über das Schuldenmachen und wohin es führe, und wie einer, der klein anfange, später wahrscheinlich große Schulden mache und die Seinen ins Unglück bringe. Es war eine recht gründliche Lektion, und sie klingt mir noch in den Ohren. Dann führte mich mein Vater in den Laden. Ich weinte auf dem Wege und meinte, jedermann sähe mir an, daß ich Schulden habe, Die zwei Pfennige wurden bezahlt unter ernster Ermahnung an mich, nicht wieder Schulden zu machen; dann wurde der arme Schuldner freigelassen und es war mir wie einem, dem eine große Last abgenommen ist. Seither habe ich einen Abscheu vor Schulden und es ist mir auch gelungen, sie durch Fleiß und Ehrlichkeit von meinem Hause fernzuhalten.

Schulden haben etwas Erniedrigendes, wenn ich jemand nur 10 Pfennig schuldete, würde ich lieber ein paar Stunden im Winter gehen, und meine Schulden abtragen, als sie länger auf mir liegen lassen. Ich möchte ebensogern Erbsen in den Schuhen oder einen Igel in meinem Bette, als unbezahlte Bäcker- und Schneiderrechnungen in meiner Schublade haben. Armut ist schlimm. Aber Schulden sind noch viel schlimmer. Man kann arm sein und doch achtungswert, aber ein Mensch, der Schulden hat, kann nicht einmal sich selber achten. Manchen Leuten ist es ganz wohl, wenn sie Schulden haben; aber ein ehrlicher Mann will lieber einen leeren Beutel, als einen, der mit anderer Leute

Geld gefüllt ist. Man merkts bald, wenn einer sich mit fremden Federn schmückt. — Leider ists jetzt Mode, daß die Leute mehr Geld brauchen, als sie haben, daß sie sich über ihre Verhältnisse kleiden und daß ihnen die einfache Kost unserer Väter nicht mehr schmeckt. Hunderte hätten niemals den Mangel kennen gelernt, wenn sie keine Verschwender gewesen wären. Brot und Butter waren ihnen nicht gut genug, darum kams soweit, daß sie ihren Hunger mit ein paar gestohlenen Rüben stillen mußten.

Schuldenmacher sind meistens auch Lügner, denn sie versprechen, zu bezahlen, während sie doch wissen, daß sie das nicht können; dann bringen sie eine Menge schlechter Ausreden vor und versprechen wieder, zu bezahlen halten aber das zweite Versprechen so wenig wie das erste. Wenn das Schuldenmachen zum Lügen verleitet,so kann doch niemand leugnen,daß es eine schlimme Sache ist. Es gibt natürlich Ausnahmen von der Regel. Es kann z. B. ein ehrlicher Mann durch Krankheit oder Unglücksfälle in solche Verlegenheit kommen, daß er sich nur durch ein Darlehen zu helfen weiß. Aber die Regel bleibt deswegen doch bestehen. Die Schulden sind wie ein Sumpf oder Schmutzloch. Glücklich der, nachdem er hineingefallen ist, wieder herauskommt. Aber am glücklichsten der, den Gottes Güte vor dem Hineinfallen bewahrt. Gib dem Teufel einen Finger, und er nimmt die ganze Hand. Mach einmal Schulden und du gerätst bald tiefer hinein. Wer A sagt, muß auch B sagen. Entlehne einen Dollar und du wirst bald 20 entlehnen müssen. Aber bleibe nie einen Zent schuldig, dann schuldest du auch nie einen Dollar.

Wenn du gut schlafen willst, kaufe dir das Bett eines Schuldenmachers. Es muß sehr weich sein, sonst könnte er gewiß nicht ruhig darauf schlafen. Borgen macht Sorgen; ohne Schulden, ohne Sorgen; frei von Schuld, frei von Gefahr.

Mein Wahlspruch ist: alles gleich bezahlen. Eine kurze Rechnung ist bald beglichen. Zahle, was du schuldest, und du weißt, wieviel du hast. Lieber ungegessen gehen, als mit Schulden aufwachen. Sünden und Schulden sind immer größer, als wir glauben. Kleine unnötige Ausgaben machen den Beutel leer. Der Verschwender kauft etwas Billiges, das er nicht braucht und denkt, er habe einen Schnitt gemacht; aber ehe er sichs versieht, muß er verkaufen, was er braucht und dann freut er sich nicht über den Schnitt. Er kann nicht nein sagen, wenn ihm etwas angeboten wird, er gibt große Schmausereien und verschwendet vielfach Geld, und dann wundert er sich, daß der Monat schon wieder herum ist und die Miete bezahlt werden muß. Er hofft immer, es werde sich etwas zeigen, das ihm aus der Klemme hilft, aber mit Hoffen und Harren wird mancher zum Narren. Er geht mit leeren Taschen zu Markte und muß kaufen, wo man ihm borgt, aber das Doppelte vom gewöhnlichen Preis fordert. Dann fängt er an, Pläne zu machen, und verlegt sich auf allerlei Kniffe und unredliche Künste; aber du kannst ebensogut deine Schuhe mit Packpapier oder eine zerbrochene Scheibe mit einem Stück Eis flicken, als ein Geschäft oder Vermögen, mit dem es den Krebsgang geht, durch windige Pläne und Kniffe wieder emporbringen. Wenn du frei werden willst, mußt du die Ausgaben einschränken und die Einnahmen zurücklegen. Spare dirs am Mund ab, wenn der Beutel leer ist. Glaube nicht, daß du die Schulden anders als durch bares Geld abzahlen kannst. Mit Versprechungen zahlt man keine Schulden; denn Versprechen und Halten ist zweierlei. Ein guter Mann sollte sich durch sein Wort allerdings so gebunden halten, wie durch einen Eid.

Vielleicht habe ich in den Wind geredet. Bei den Leuten, die schon gewöhnt sind, anderer Leute Geld zu verbrauchen, werden meine Worte zu einem Ohr hinein- und zu dem anderen hinausgehen. Nun, der nicht hören will, wird bald die Reue teuer kaufen müssen. Aber für junge Leute, die erst ins Leben hinaustreten, kann ein gutes Wort Goldes wert sein. Sie befolgen vielleicht meinen Rat, der sich in die kurzen Worte zusammenfaßt: Verbrauche immer etwas weniger Geld, als du einnimmst, und mache niemals Schulden.

Eingesandt von Abr. A. Jantzen, Warman, Sask.

Getraut.

Hochstetler — Miller. Owen D. Hochstetler Sohn von David D. Hochstetler, wurde verehlicht mit Schwester Elisabeth W. Miller, (Tochter von Wm. M. Miller,) auf Danksagungs-Tag den 25. November 1920. Sie wünschen den Herold zu bekommen für ein Jahr, so wie er den jungen Ehepaaren angeboten ist. Ihre Addresse ist: Owen G. Hochstetler,
Topeka, Ind. R. R. No. 2.

Weber — Mast, November den 2, 1920 wurde Bruder Levi J. Weber, (Sohn von Jonas Y. Weber) getraut mit Schwester Lisseen Mast, (Tochter von Daniel L. Mast). Ihre Addresse ist: Levi J. Weber, Topeka, Ind. R. R. No. 2.

Beide obige Trauungen wurden bedient von Bischof Amos A. Joder. Beide Hochzeiten wurden gehalten an der Heimat von der Braut.

Wir wünschen beiden Paaren Gottes Segen, so daß sie in Gottes Wege wandeln können durch dieses Pilgerleben, der Herr bewahre sie auf allen ihren Wegen.

Miller — Lehman, Owen J. Miller, von Goshen, Ind. wurde getraut mit Schwester Sarah Lehman von Middlebury, Ind. durch Amos A. Yoder, den 23. Dec. 1920.

Wir wünschen den jungen Leuten Glück, und des Herrn Segen auf ihrer Laufbahn durch dies pilger Leben; der Herr bewahre sie in einem festen Glauben bis an ihr Ende.

Todesanzeigen.

Arthur, Ill. — Prediger Samuel D. Bitschen ward geboren den 1. Dec. 1884; ist gestorben in dem Decatur Hospital den 23. Dec. 1920. Ist alt geworden 36 Jahre und 22 Tage. Leichenrede wurde gehalten an seiner Heimath den 25. Dec. von Samuel R. Bitsche und Daniel J. Bitsche, über 1 Tess. 4: 13 und 1 Kor. 15: 1—26. Er wurde beerdigt in dem Otto Begräbniß. Er ist in den Ehestand getreten mit Barbara D. Schrag den 18. Dec. 1906 und den 23. Oct. 1910, ist er ordiniert worden als Diener zum Buch (Prediger), welchen Stand er treulich bediente bis an sein Ende.

Er hinterläßt seine betrübte Gattin, 8 Kinder und viel Freunde und Verwandte sein Hinscheiden zu betrauern.

Sein Ende ist schnell gekommen, Samstag abend den 18, auf einmal bekam er große Schmerzen, Sonntag Morgens nahmen sie ihn in das Hospital in Decatur Ill. Er unterging gleich eine Operation, es befand sich daß er ein Ulcar hatte an dem Darm unten am Magen, welches den Darm durchfraß. Einige Tage nachher bekam er etlichemal etwas wie Gichter und den 23. starb er.

Schlabach. — Heinrich Schlabach ward geboren in Garret Co. Md. den 10, 1836. Ist gestorben an seiner Heimat in Iowa Co. Iowa, den 23. Dec. 1920. Ist alt geworden 84 Jahre 7 Monat und 23 Tage.

Er war verehlicht zu Magdalena Miller den 8ten August 1858, zu dieser Ehe wurden 12 Kinder geboren, von welchen 4 gestorben sind, nämlich: Kette, Weib von Jonatan Plank, Lucinda, Elias, und ein unmündig Kind. Sind noch am Leben Daniel, Maria, Weib von John Stutzman, Lewis, Lydia, John Henry, Irene, Weib von Jno. Reber, William, Milton.

Die Mutter (sein Weib ging ihm voran in die Ewigkeit vor etwa 20 Jahren.

Er hat sich wieder verehlicht den 7. Oct. 1904, zu Barbara (Schumacher) Schlabach. Er hinterläßt seine geliebte Gattin, 8 Kinder, 35 Großkinder, 40 Groß- Groß Kinder, eines angenommen.

Als ein junger Mann gab er sein Herz zu Gott und vereinigte sich mit der Amischen Gemeinde und blieb ein treues Glied bis an sein Ende.

Er kam nach Iowa 1871 woselbst er wohnte bis an sein Ende ausgenommen zwei und ein halb jahre wohnte er in Pa., dann zog er wieder nach Ia. im Sept. 1913 wurde er getroffen vom Schlag, durch welches seine rechte Seite gelähmt wurde, so daß er halb hilflos war; aber er hat alles mit christlicher Geduld getragen bis an sein Ende.

Wann es möglich war hat er dem Gottesdienst beigewohnt wo er seine Aufmerk-

samkeit und guten Rath mitteilte. Die Beerdigung fand statt den 24. Dec. unter einem großen Leichengefolge.

Reden wurden gehalten von A. C. Schwarzendruber und Elmer Schwarzendruber, und Zuspruch von J. K. Yoder und Abner Yoder. Er hatte sein LeichenText selbst erwählt schon etwa 7 Jahre vorher, da er dachte daß sein Ende damals nahe war, aber der Herr hat ihn noch 7 Jahre mit Geduld getragen. Der Text war: Psalm 85. Inhalt: „Gebet um Gottes Hilfe und Wohlfahrt aller Stände."

Marner. — Gideon Marner ward geboren in Cambria., Pa., nahe Johnstown, März den 30, 1842, und ist gestorben in seiner Heimat bei seinem Sohn Eli Marner in Iowa Co. Iowa, Nov. den 29. 1920; ist alt geworden 78 Jahre 7 Monat und Tage.

In seinen jungen Jahren vereinigte er sich mit der amischen Mennoniten Gemeinde, zu welcher er treu blieb bis an sein Ende. Im Jahr 1863 verehelichte er sich mit Maria Bender von Somerset Co., Pa. Sie starb aber in kurzer Zeit nachher.

März den 12, 1865, verehelichte er sich mit Elisabeth Lehman. Sie ging ihm voran in die ewige Heimath vor etwa 6 Jahren. Zu dieser Ehe wurden geboren 6 Söhne und 3 Töchter, von welchen, ein Sohn, Jonathan, starb in seiner Kindheit.

Ohne die Kinder hinterläßt der verstorbene 34 Großkinder und 6 Groß-Großkinder seinen Hingang zu betrauern. Großvater Marner, wiewohl schwächlich, war er nicht bettfest bis vor 7 Wochen da er gelitten hat von Krebs, welches sein Leben verkürzte. Er hat sein Leiden mit Geduld getragen und wartete mit Sehnsucht auf sein Ende.

Die Beerdigung fand statt den 1, Dec. 8 Uhr an West Union, Reden wurden gehalten von P. P. Schwarzendruber und Abner G. Yoder. Text Joh. 5: 24 zu 29.

— Das Gewimmel und Getümmel des Lebens würde an Bedeutung verlieren und ein Mancher würde wohl vernünftiger handeln, wenn er daran denken würde, daß einmal ein grüner Hügel alles zudecken wird.

Korrespondenz.

Lieber Bruder Güngerich, ein Gruß der Liebe, nebst einem Glückwunsch zum Neuen Jahr an dich und die Deinen und alle Leser des Herolds der Wahrheit. Ich habe schon lange wieder schreiben wollen, wurde aber verhindert durch verschiedene Umstände, vielleicht war Trägheit und Gleichgültigkeit ein wenig schuld daran. Die Neuigkeiten sind gerade nicht rar von hier aber ich weiß nicht wie viel Interesse die Leser an meinen Neuigkeiten nehmen. Die Geschäfte sind gegenwärtig ziemlich still hier, denn Kitchener ist eine so ziemliche Geschäfts und Handels Stadt, aber gegenwärtig ist es ziemlich ruhig in Geschäften. Vor ungefähr drei oder vier Monate zurück gingen die Geschäfte noch so gut daß man sich jetzt wundern muß über den Unterschied wenn man zurück denkt, denn es sind sehr viele Leute aus Arbeit und die Preise für alles sind noch sehr hoch. Butter 60 bis 65 Cents das Pfund, Eier 70 bis 80 Cents das Dutzend, Kohlen $20.00 die Tonne, hartes Holz $18.00 das Klafter. Einige Sachen sind einwenig herunter gekommen im Preis aber nicht viel. Die Gesundheit ist so ziemlich gut, aber es gibt doch beinahe alle Tage eine Leiche und viele Tage mehr als eine; heute wurde eine Frau begraben nicht weit von uns, wir konnten die Leute sehen von unserem Hause, sie war ein wenig über 66 jahre alt, ihr Mann arbeitete in derselbigen Fabrik wo ich beschäftiget bin, aber vor einem Jahr und 4 Monat zurück war ein Explosion in einem Theil der Fabrik, und er wurde so schlimm verbrannt und verbrüht daß er den nächsten Tag starb, sie hinterließen eine Familie von 8 Kindern, wovon der jüngste ein Knabe von beinahe acht Jahren ist; zwei der ältesten Töchter sind verheiratet. Morgen wird das einzigste Söhnlein unseres Nachbars im zweiten Hause von uns begraben, er ist nur ein wenig über zwei Jahr alt geworden; da sieht man daß der Tod keine Reihe hält, denn so geht es immer fort. Bald ein Greis bald ein Jüngling oder Jungfrau oder ein Säugling oder ein junger Knabe oder ein Mädchen. O! wie sollten wir allezeit bereit sein. — Wir hatten sehr viel schönes und warmes

Wetter gehabt diesen Herbst, die ältesten Leute können sich nicht besinnen bis Christtag so wenig Frost zu haben wie dies Jahr; wir hatten eine oder zwei Nächte unter Null, heute ist es wieder ziemlich milde. Aber ich will jetzt aufhören., mein Brief wird zu lang, wenn ich nur ein wenig besser schreiben könnte. um es dem Editor leichter zu machen. So viel von

Jaccob S. G. Erb.

Kitchener, Ont. Den 31. Dec. 1920.

Sugar Creek, Ohio, Dec. den 27, 1920.

Erstlich ein Gruß an den Editor und alle Herold-Leser. Die Zeit kommt bald nahe daß meine Subscription an's Ende lauft; so sende ich dir ein Thaler für ein Jahr weiter. Weil so viele sein daß rückständig seien mit bezahlen, so wollte ich voll bezahlen. Ich habe gesehen daß die Diener brauchen nur halb Preis bezahlen. Ich habe ohnlängst ein Herold gesehen (nicht meinen), der 4 Jahr rückständig war mit bezahlen; das weist kein gutes Licht. Christus hat gesagt: „Lasset euer Licht leuchten." Ich meinte das wäre auf den Boden gestellt wie mit einem verschmokten Schornstein. Ich habe mal eine Zeit zurück, weiß nicht wie lang, im Herold gelesen, daß der Editor gesagt hat daß so viele rückständig sein mit bezahlen; dann hat er gesagt: allermeist in Holmes Co. Ohio. Aber der Unschuldige ist frei.

Ich habe nur gedacht ein wenig zu schreiben für solche wie gemeldet ein Hint oder Wink zu geben für was es werth ist.

Moses C. Mast.

— Das jüngste Gericht mit seinen Schrecken kommt, auch wenn es auch geleugnet wird, sei sicher — es kommt! Auch wenn es nicht geglaubt wird — es kommt! Menschen können es bestreiten — aber nicht beseitigen! Die Wahrheit richtet sich nicht nach uns, wir müssen uns entschieden nach der Wahhreit richten. Der Tag des Zorns kommt, er kommt auch für dich, der du vielleicht meinst lächeln zu müssen, während du dieses liest, und wehe dir, wenn du im Sturm ob dachlos bist und es dir dann leid tun sollte, daß du diese Warnung verschmäht hast.

Achtung!!!

Hiermit machen wir eine spezielle Offerte für neue Unterschreiber für das kommende Jahr.

An der letzten Board-Versammlung wurde beschlossen, den Herold zu vergrößern zu 32 Seiten vom ersten Januar an; und dann ernstlich bestreben neue Unterschreiber zu gewinnen bis zu 2500 oder mehr, und dann das Blatt geben zu demselben Preis wie zuvor, $1.00 das Jahr. Diejenigen die abonnieren vor Neujahr, die bekommen das Blatt vom ersten November an bis den ersten Januar 1922, also zwei Monat frei.

Irgend jemand der 5 neue Abonnenten gewinnt, der bekommt den Herold ein Jahr frei, und zu jungen Ehepaaren, deren Heirat berichtet wird im Herold, geben wir den Herold ein Jahr als Geschenk; ihre Adresse muß aber genau angegeben werden. Wir bitten alle Herold-Vertreter, (Representatives) bei Zeiten ihre Mühe antun um neue Abonnenten zu gewinnen, und auch daß alte Abonnenten erneuern.

Der Verwalter, S. D. G.

Ein Wort an die rückständigen Abonnenten.

Es sind noch ziemlich viele von den alten Abonnenten rückständig, von 1, 2, 3, und noch mehr Jahre, diese bitten wir freundlich, ihre Rechnung quitt zu machen bis den ersten Januar, das ist ihre alte Rechnung setteln und erneuern für das kommende Jahr.

Die Liebe braucht nicht ein Schloß aufbrechen; sie hat ein Schlüssel für jedes Herz. W. Perle.

January 15, 1921

EDITORIALS

Owing to misunderstanding in regard to supplying English matter for Herold, we are somewhat handicapped and much belated and we urge forbearance and pardon on the part of all interested. Bro. Guengerich's note in which he dealt with the matter of furnishing English copy reads as follows: "I was thinking you may not be back home in time to prepare copy for Herold No. 1, Vol. 10, and as it will require about twice as much copy as usual, I will supply some matter; perhaps an editorial, business card, terms of paper, etc., besides some other matter that can be used as needed—will send same to Bro. Horsch when I send my copy." In addition the bearer of note made some similar statements which we do not precisely recall. Some available matter we felt sure was yet ready at the publishing house, surplus from former installments. We had overlooked Bro. Guengerich's "perhaps" in regard to sending in editorial—had taken it for granted that the editorial went in with the other matter; we serenely and contentedly waited and looked for Herold No. 1 and were startled upon arrival home to learn the status of affairs—but did not learn all until a day or so back.

So we shall not be surprised if there is some unfavorable criticism; which we shall meekly endure and seek to move forward with the work as rapidly as we can.

We beg to remind our readers again that, now, since the Herold is enlarged it requires more matter to keep its columns supplied — also — that there is now space for lengthier articles.

From Relief Notes, Gospel Herald, this paragraph reads: "Herbert Hoover has recently pointed out that the whole sum asked for relief of European children to enable them to secure sufficient food of the right kind is less than the cost of one single battleship. Shall we say that a battleship is a better investment than the lives of five million children?"

In this age of war and war-preparation sentiment and propaganda it affords an illuminating ray in the gloom to look upon the prospect of an unfortified, ungarrisoned yet peace-abiding boundary between our country and the Canadas on the north; with the inland seas, the great lakes, between, unpatrolled by expensive and threatening naval craft.

What a blessing to both countries it is indeed, that by mutual agreement this lengthy frontier is not guarded by the usual necessary (?) boundary defences but that the great commonwealths are applying the sound, safe and sane policy of neighborliness—that of peace, good will. For all this we have abundant reason to be deeply grateful to the Giver of all good.

As the military theorists and experts (?) and some of those in authority are contending for, wrangling over and with more or less conservative officials discussing war preparation problems and measures may all Christians bear in mind and put into practice Paul's exhortations in I Tim. 2. "That, first of all, supplications, prayers, intercessions, and giving of thanks, be made for all men for kings, and for all that are in authority; that we may lead a quiet and peaceable life in all godliness and honesty.

For this is good and acceptable in the sight of God our Savior."

And may we truly, with profit consider the less familiar words—probably among the last uttered by the great prophet, Moses: "There is none **like unto the God** of Jeshurun, who rideth upon the heaven in thy help, and in his excellency on the sky. The eternal God is thy refuge, and underneath are the everlasting arms." (Deut. 33:26, 27).

We once heard a sermon based on the double clause of the above concluding words, which lingers as a fragrant memory of masterly effort in expounding the depths of God's great and eternal verities.

As we are finishing our manuscript information has been received that Bishop Daniel D. Yoder of Norfolk, Va., died, and that the funeral is to be held Tuesday, Jan. 25. Also that Elizabeth, wife of Jonas R. Beachy of Meyersdale, Pa., and daughter of Bishop Moses D. Yoder of Grantsville, Md., died and that the funeral is to be held on Wednesday. We expect to publish fuller death notices in next issue.

We beg to remind our readers that marriage and death notices should be promptly sent in either to the German or English editors of the Herold. Not only that they should be promptly sent, but that they should be sent in, for they are of interest to most readers and they do much to keep various congregations informed and in touch; and are reminders of our duties and privileges to "Rejoice with them that do rejoice and weep with them that weep." (Rom. 12:15).

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Croghan, N. Y. Dec. 10. Dear Uncle Jacob and all Herold Readers, a friendly greeting to you all:—I go to Sunday school, and memorized the 117th Psalm in German. I also go to English week school and learned some English verses. I don't find much time for German studies, but will try to learn enough for a Testament. I am ten years old and this is my first letter to the Herold. Will close by wishing all God's richest blessings. Remember us in the hour of prayer.

Maud Ruth Moser.

Dear Maud:—Let me thank you for your kind letter, which should have appeared in the last issue, but you made the mistake and sent it to the English Editor at Grantsville, Md., who was at Pigeon, Mich., at the time. It was then forwarded to him. After he opened it and saw where it belonged, he forwarded it to me in time for this issue. Please address all letters intended for the Junior Department to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa, and mail them so that they will arrive not later than the 15th and last of each month.

Princess Anne, Va., Dec. 10. Dear Uncle Jake:—A friendly greeting in Jesus' worthy name, to you and to all Herold readers. I wish to report some more verses which I have learned. I have memorized 20 verses of German Hymns, counting four lines to the verse. If I have learned enough, you may send me an 80 cent Testament. We have had remarkable fine fall weather, had no snow so far yet but plenty of rain. It is also a little cool at present. Best wishes to all. Mary Miller.

Goshen, Ind., Dec. 17. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers, Greeting:—I will write again for the Junior Department and try to answer the Bible Questions Nos. 179 and 180. No. 179 is found in Gen. 35:2. Jacob said to his household, and all that were with him: Put away the strange gods that are among

you, and be clean, and change your garments, etc. No. 180 Jesus spoke of Mary, saying, "She hath done what she could," Mark 14:8. I had the scarlet fever and could not learn while I was sick. I missed four weeks of school, but can go again this week. We are having cold weather and some snow at present. Church was at Obey Millers, on Sunday, and will be at Seth Troyers on Christmas. Will try to learn some more. Best wishes to all.

Christena Bender.

Goshen, Ind., Dec. 17. Dear Uncle Jake, kind friend:—I want to thank you for that little Prayerbook you sent me. I have looked up the Bible Questions Nos. 177 to 180. How will the following do for answers to them? (All of them are correct. But you should give the answer also and not only Scripture references.) I also learned three verses of prayers in the little book you sent me. We all wish you a merry Christmas and a happy New-year. (Many thanks.)

Jephtha J. Troyer.

Goshen, Ind., Dec. 17. Dear Uncle Jake, kind Friend:—I looked up the Bible Questions. No. 177 is in Isaiah 57:2. No. 178 is in Matt. 12:48. No. 180 is in Mark 14:8. I have memorized parts of three songs, 13 verses in all, also the Lord's Prayer in German and English. I would also like to have a little prayerbook if I have learned enough for one. Wishing all a merry Christmas and a happy New-year.

Daniel J. Troyer.

Belleville, Pa., Dec. 22. Dear Herold Readers:—This is my first letter for this little paper. I have memorized the following verses to report: the first Psalm, the 23rd Psalm, the 100th Psalm, making 17 verses of Psalms, also the Beatitudes, 9 verses; making 26 verses in all. (Did you learn them in German or English?) Will close with best wishes to all.

Lizzie Mae Kanagy.

Burton, Ohio., Dec. 26. Dear Uncle Jake, and all who may read this:—Greetings. I am eight years old and this is my first letter for the Herold. I learned some verses to report, if Uncle Jake will allow me space to do so. They are the Lord's Prayer, in both English and German, and eight other German verses of prayers, making 13 German and five English verses in all. I have five sisters and no brother, as I am the only boy in the family. I would like to have a 25 cent prayerbook, if I have learned enough. I want to keep on learning verses. Your friend,

Elmer V. Miller.

Burton, Ohio., Dec. 26. Dear Uncle Jake:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I am six years old and go to school. I have learned the Lord's Prayer, and several other little prayers in German, making 7 verses in all. I want to learn more verses. Your little friend, Lydia V. Miller.

A Garden

Who of us does not like to go into a well-kept garden? The garden of Eden was to be well kept. Just of the common ground you select for a garden full of all kinds of foul seed. So the Church of Christ is chosen from among the rest of the world to a particular use. As the garden must be planted to what is good and beautiful to. choke out the weeds, so our hearts or the Church must be filled with spiritual things, so the worldly things will be choked out. My dear brother who has gone home often said, a house without children is like a garden without flowers, and our heavenly Father can come into a family and take the sweetest child

just as we can go into our garden and pick the most beautiful flower.

Lydia Brenneman.

Kalona, Iowa.

KEEPING A PROMISE WITH GOD

This is a subject of depth that rests upon the writer's mind, because we can see so many of those sad examples in these last days; we are often led to think that the very last days are near at hand. Of course a real, true Christian, led by God's Holy Spirit, will be glad when it comes.

In Mat. 24, in the account in which "Jesus went out, and departed from the temple," he said unto his disciples, "There shall not be left here one stone upon another, that shall not be thrown down." Then as he sat upon the Mount of Olives, His disciples asked Him, saying, "Tell us, when shall these things be? and what shall be the sign of thy coming, and of the end of the world?" Then Jesus said unto them, and it means us as well, "Take heed that no man deceive you. For many shall come in my name, saying, I am Christ; and shall deceive many." Continuing, Jesus spoke of wars, which we have had and which are yet being continued on the eastern hemisphere.

In the tenth verse He said, "And then shall many be offended, and shall betray one another. ......And because iniquity shall abound the love of many shall wax cold." Now do we not have to believe many are being deceived today?

If they are not deceived, why do so many break their promise with the Church—the Old Order Amish Mennonite Church? I think we can plainly see the reason, most or all as soon as they leave this church and join a "higher" church, or one in which there is more liberty, one of the first things they get is the pleasure-aiding automobile, one of the most deceptive machines that ever came into the church, then soon many of the men making such change get rid of their beards, and copy more worldly fashions and so on from one to another, and in a few years, unless you know their faces well you cannot decide what they are, lawyers, lodge men, or what, riding in their machines. They ignore their Old Order brethren and often ridicule and mock at them. In many cases the children of such parents grow up and unite with no church and if they do many fall away soon; of such cases I have been eye-witness, and I could name some.

Now, dear reader, what spirit leads such a person? It is sad that it goes this way. Thus a promise is broken: they acknowledge and confess that they are of one mind with us in the doctrine and faith of the church, acknowledge and accept the same as being in accordance with the doctrine of the Gospel, and promise by the grace of God and the help of the Holy Spirit to submit themselves thereto, and also to the church's rules and order, and to remain faithful unto death, this promise being made on bended knees before God and many witnesses.

Breaking such promises, as I understand it, is lying unto God, and not unto men only. And I do not believe any one can show or prove otherwise with the Scriptures. And I fear breaking this promise with God will stand against many a poor soul at the judgment day, unless repentance is had and peace made with God in the time of grace.

Often we hear the expression, clothes and form do not concern the Christian, just so the heart is pure. I am sorry for one who is so near blind and does not know the Scriptures better. Dear reader, if the heart is pure it will show on the outside and it will show whether we are

Christians or not. Every tree can be known by the bark, we need not cut into the heart to determine the kind of tree; thus it is with birds and all creatures; and God wants His children so to be, to have a sign they may be known by. By the clothes we can easily see if there is pride in the heart, or not. What is there in a heart that breaks a promise made to God to have more enjoyment and pleasure? All I can see is pride—one of Satan's deceptive enticements. Satan cannot enter heaven and no one with pride in the heart can enter the kingdom of God. Koran, Dathan and Abiram, though they were of the seed of Abraham and some were born of Levi, yet because they revolted against Moses and Aaron, they and all their company were swallowed by the earth alive (Num. 16:32).

With these examples before us as a warning we can see what God has done with the people of pride and presumption, they who revolted against their leaders. With these classes, it will be no better at the day of judgment. In Ephesians 5 Paul wrote, "The husband is the head of the wife, as Christ is the head of the church," thus if one unite with the church and make a promise it is just as binding as in an earthly marriage. Again in Mark 10 Jesus told the Pharisees, "What therefore God hath joined together let not man put asunder."

Every Bible reader knows how wrong it is to break this earthly marriage obligation. And the above passages indicate that it is worse to break our spiritual marriage with Christ. Beloved reader, it is a "fearful thing to fall into the hands of the living God." "Now is the accepted time; now is the time of salvation."

Would we enter into the kingdom of heaven we must truly repent, not only in appearance, as hypocrites do, but as sincere penitents, with the whole heart, with all our powers, and bring forth good fruit; but if we do not we must be cut off, to be cast into everlasting fire.

Nappanee, Ind. A Reader.

Editorial Comments

The above article is presented in a somewhat abridged and revised form from the original, as its deductions and conclusions were not wholly justified or warranted from an evangelical standpoint, in the editor's sincere belief. Even as published some modifying comments seem necessary.

On the other hand to be fair and generous we yield space to the article, and hope it may serve to show to some of us, how others see us, and thus help to stimulate to more thorough investigation and self-examination and deeper and fuller consideration of problems, personal and congregational, before conclusion, and serve as a check to too hasty solutions or conclusions, yet only to the degree of being **evangelical.**

Our brother evidently holds the belief that one body of human organization only is the bride of Christ—or if such is not his belief, the only other conclusion which the premises permit is that there is more than one bride of Christ, and that each organization permissible from his viewpoint is a separate and individual bride of the bridegroom. Deeper thought will no doubt show unto us that such view is not consistent with the Gospel of Jesus Christ. We would surely not hazard or dare to limit Christ's followers to one organization or, humanly speaking, church-body, only—to say that all Christ's accepted followers belong to our church—whatever that may be evidently is presumptuous and too self-righteous. Peter was deeply impressed with the lesson of the vision at Joppa, when it was said unto him, "What God hath cleansed, that call not thou common (unclean)." (See Acts 10:15, 34-35.) Again we find

that Jesus said, "Whosoever shall do the will of God, the same is my brother, and my sister, and mother" (Mark 3:35). In the application of the second conclusion referred to above, Christ's bride—the church—is always referred to as **one**, not as more than one. (See Eph. 5:23-25, 27, 29, 32; Rev. 19:7; 21:2, 9; 22:17; also John 10:16; Rom. 12:5.)

We know, of course, that there are individual churches or congregations but unless they are but members of the Church of Jesus Christ—members of the Bride—they have no promise or hope.

Again the brother seems to limit or confine his warnings against one line or class of transgression or omission only when he refers to uniting with a "higher" church—but we should remember that Satan can use equally well the lust of the flesh, the lust of the eye, and the pride of life to bring souls into everlasting death. As God is no respector of persons, so is He no respector nor exemptor of sins, and a compromise or laxity with any kind of sin and ungodliness is very dangerous and unjustifiable on every and any grounds.

"Now the works of the flesh are manifest, which are these: Adultery, fornication, uncleanness, lasciviousness, idolatry, witchcraft, hatred, variance, emulations, wrath, strife, seditions, heresies, envyings, murders, drunkenness, revellings and such like ....they which do such things shall not inherit the kingdom of God" (Gal. 5:19-21).

"But fornication, and all uncleanness, or covetousness, let it not be once named among you......neither filthiness, nor foolish talking, nor jesting. For this ye know, that no whoremonger, nor unclean person, nor covetous man, who is an idolater, hath any inheritance in the kingdom of Christ and of God" (Eph. 5:3-5).

"Mortify therefore your members which are upon earth; fornication, uncleanness, inordinate affection, evil concupiscence, and covetousness, which is idolatry; for which things' sake the wrath of God cometh upon the children of disobedience.....But now ye also put off all these: anger, wrath, malice, blasphemy, filthy communication of your mouth" (Col. 3: 5-8.)

"From within, out of the heart of men, proceed murders, thefts, covetousness, wickedness, deceit, lasciviousness, an evil eye, blasphemy, pride, foolishness; all these evil things come from within and defile the man" (Mark 7:21-23).

"To be carnally minded is death; but to be spiritually minded is life and peace" (Rom. 8:6). "Whosoever therefore will be a friend of the world is the enemy of God" (James 4:4).

It is only as we avoid the sins **impartially** in the above Scriptures condemned and possess the virtues and righteousness commended in connection with the same that we are acceptable unto God. Please read those references and their contexts in German also.

During the recent testing times of war, young brethren of our faith (Old Order included) and of other beliefs as well were in some cases evidently more faithful and loyal to belief and vows than some church leaders at home; and we sincerely hold that in such cases as well as in at least some others, church certificates were asked for in order to more nearly comply with the "all things" of Christ's Gospel—that the vows made unto God might be more faithfully kept.

In conclusion "Prove all things; hold fast that which is good."

"Every tree is known by his own fruit" (Luke 6:44).

Finally, dear fellow pilgrim, let us so labor and so live that the words do not apply to us, "Why call ye me Lord, Lord, and do not the things which I tell you?"

STOP, LOOK AND LISTEN

Stop! my dear reader, please stop just a moment to consider what you are; a tiny speck on this great earth, that God, its Creator, has so graciously dealt with.

Have you ever thought of what the Lord has given you? Your friends, your home, and all the other blessings of life. Now think! Have you ever thanked God, who gives all good things, for any of these? If not, why not? It is surely high time today; also ask Him for His help and blessings in the future.

Stop and imagine yourself in eternity in several hours, yes, perhaps in a few minutes. Could you face your God, the God of heaven and feel that you have done what you could for Him, or would you feel out of place in heaven, with all the holy angels, God, and our precious intercessor, Jesus Christ?

Perhaps you belong to a church and observe the rules and ordinances perfectly and as far as man can see are a true follower of Christ; but remember that if you are not also right with God and the Spirit of Christ, you are none of His.

Look now at the Son of God, the Savior of the world who was here in the likeness of sinful flesh for sinful man, bore persecutions patiently and suffered death on the cross. Why? To redeem an otherwise lost world of just such sinful mortals I and you.

Oh! may we look more at the crucified Savior and remember that for us, he arose from the dead and ascended into heaven and is interceding for us and is coming again in like manner as he ascended into heaven. May we, therefore, look continually for his coming and be ready, that we can say with the beloved apostle St. John: "Even so come Lord Jesus." Rev. 22:20.

Listen! **now,** to the spirit's warning voice and don't turn away unconcerned. Heed the voice of the Holy Spirit within you. Listen! God may want you as an instrument in his hand to do some great work here. Therefore don't turn a deaf ear to the prompting voice within. We may marvel that so few heed their calling in life, but why should we marvel? Christ said, "Many are called but few are chosen."

Still, if we really consider, we all want to be eventually with the chosen ones, therefore let us "give more earnest heed to the things which we have heard," that the dear Lord in his great love and mercy, may, when he comes to claim his own, consider us also worthy.

There is work all about us and any live Christian can find missionary work to do in his own home and community and can perhaps win some soul for Jesus. I must with love to all beg you to "Stop, Look and Listen." "Prove all things."…. "Search the scriptures."

Middlebury, Ind. M. B.

KIND WORDS

They never blister the tongue nor lips; and we have never heard of any mental trouble arising from this quarter. Though they do not cost much, yet they accomplish much. They help one's own good will. Soft words soften our own soul. Angry words are fuel to the flames of wrath, and make it blaze more fiercely.

Kind words make other people good natured. Cold words freeze people, and hot words scorch them, and bitter words make them bitter, and wrathful words make them wrathful. There is such a rush for all other kinds of words in our day, that it seems desirable to give kind words a chance among them. There are vain words, and idle words, and hasty words, and spiteful words, and silly words, and boisterous words, and warlike words.

Kind words also produce their o·· image in men's souls. And a beautiful image it it. They soothe, and quiet, and comfort the hearer. They shame him out of his sour, morose, unkind feelings. We have not yet begun to use kind words in such abundance as they ought to be used.

SPEAK SLOW AND LOW

One who now walks in white, used, in her gentle way, which was a beautiful exemplification of the lesson she taught, to advise her boy to avoid speaking either quickly or in loud tones when there was danger of getting into trouble from temper. In youth, and in young manhood, we have found mother's advice of great practical value in preventing quarrels in sports, or in the business relations of life.

"A soft answer turneth away wrath, but grievous words stir up anger."

One of the most successful commanders ever connected with the American Merchant Marine, one who had had a wide experience in many waters, as well as many years, often said: "Carelessness is the cause of all the shipwrecks and accidents of the ocean." That some one has failed to "speak slow and low," would probably be found to be the cause of a large majority of the quarrels in the world. That difficulty which grew into a law-suit, costing thousands of dollars would have been prevented if either of the contending parties, especially the one most aggrieved, had so in patience possessed his or her soul as to speak slowly and in gentle tones. Another trouble which resulted in bloodshed would have left those involved resting under the blessing promised to "the peacemakers" instead of the curse on the murderer, if some one had learned to "speak slow and low."

We could give many cases in point illustrative of this subject, which are among either our experiences or our observations; some of them thrilling ones. Among the latter, is the following:

A young German professor of languages and mathematics, who had been an officer in the Prussian and also in the American army, had been thrown out of employment for political reasons. There was nothing ·ainst his ability, character or faithfulness. By acting as security, he had lost his slender accumulation of money. Chiefly because he or his wife had not practiced speaking "slow and low" in times when there was danger of misunderstandings, the troubles above recited, together with the meddlesomness on the part of others, had resulted in their separation. Their babe was in a public nursery, and neither father nor mother had means to care for it; and as he sat beside us in our office, he told us he had been compelled to fast the last two days. He further told us plainly that he intended to get out of it all by committing suicide! He said it very quietly, but there was a look in his eye that showed he was thoroughly in earnest. Rationalist principles, of which his mind was full, prevented the highest reasons we could present from being effective, but after accepting our invitation to dinner, he returned in better spirits. He then opened his heart in relation to his early history. His father had been a prominent Protestant clergyman in Germany, likewise four of his maternal uncles, one of the latter a missionary to South America. He also read us a portion of a letter recently received from his widowed mother, living in Pommerania, near the shores of the Baltic. The letter showed him to be the son of a Christian lady of a high order of mind and culture.

We induced him to write a kind note to his wife, inviting an inter-

view there the next day. She accepted the invitation, but unwisely adding terms of reproach for their troubles, which decided him not to meet her. We succeeded in overruling the decision, and that eventide had the pleasure of giving up our place of business to them for a conference alone, with the earnest injunction—aside to him—that "No matter what she said, he should 'speak slow, and speak low.'"

We allowed the half hour promised them to treble; and when we returned they were seated close to each other. They were speaking in the language of la belle France, her native tongue, and we could not understand a word they said, but the tones were such as those to which the angels love to listen; and looks on their faces such as spoke of the happiness found only in the bowers of the Prince of Peace.

The following day we received a letter from him saying: "I am saved. I am reconciled to my wife. God bless you."

He and she had learned to "speak slow and low." Learned to use one of the keys to the treasures of "Peace on earth, good will to men."

THE LARGEST GARDEN IN THE WORLD

We hear sometimes of Egypt as (anciently) "the Garden of the East," and of California as the "Garden of America;" but these are figurative phrases used to express fertility. China has an enormous literal garden, all under actual tillage: or, as an exchange puts it, China has the largest population of any country in the world; it has the longest and greatest wall ever built; and it has, also, the largest and most fertile garden ever cultivated.

The Chinamen, who walk over bridges built over two thousand years ago, who cultivated the cotton plant centuries before this country was ever heard of, and who fed silkworms before King Solomon built his throne, have fifty thousand square miles around Shanghai, which are called the Garden of China, and which have been tilled for countless generations.

This area is as large as New York and Pennsylvania combined. It is all meadow land raised but a fe feet above the river, and has lakes, rivers, canals, a complete net-work of water communication. The land is under the highest tilth. Three crops a year are harvested. The population is so dense that wherever you look you see men and women in blue pants and blouse, so numerous that you fancy some fair must be coming off, and all the people have turned out for a holiday.

WALK IN THE SPIRIT

Our conversation and our manner of life is often expressed in Scripture as our walk.

To walk after the flesh is to follow and be guided by the sensations of the flesh, passions, affections and lusts. To walk after the Spirit is to follow and be guided by His counsels and motions, and to regulate and order our whole conversation and life according to the rule and direction of God's Word and Spirit. In the eighth chapter of Romans it reads, "They that are in the flesh cannot please God. But ye are not in the flesh, but in the Spirit; if so be that the Spirit of God dwell in you. Now if any man have not the Spirit of Christ he is none of his. And if Christ be in you the body is dead because of sin, but the Spirit is life because of righteousness. There is therefore now no condemnation to them which are in Christ Jesus, who walk not after the flesh but after the Spirit. For the law of the Spirit of life in Christ Jesus hath made us free from the law of sin and death." In

Gal. 5:16 it reads, "This I say then, walk in the Spirit and ye shall not fulfill the lusts of the flesh. For the flesh lusteth against the Spirit and the Spirit against the flesh, and these are contrary one to the other." So we are either walking after the flesh or after the Spirit.

Many of the works of the flesh are named in the fifth chapter of Galatians. Paul says that they which do such things shall not inherit the kingdom of God.

But the fruit of the Spirit is love, joy, peace, long-suffering, gentleness, goodness, faith, meekness, temperance. They that are Christ's have crucified the flesh with the affections and lusts thereof. And if we live in the Spirit let us also walk in the Spirit.

HEALTH BETTER THAN WEALTH

Little Martin was a poor boy who had no father or mother. He earned his bread by going on errands. One day on his way home he sat down to rest and to eat his piece of dry bread, near the door of an inn. As he sat there a fine carriage drove up, and the master of the inn came out to serve two gentlemen who were in it. One of them was very young—not much older than Martin—and Martin thought to himself that he should like to be in his place. When he looked at his own crust of bread and his worn clothes, and then at their fine things, he could not help saying aloud:

"Oh dear, I wish I had that young gentleman's grand coach. I wish I could change places with him."

The other gentleman, who was the boy's tutor, heard this, and told it to his pupil, who made signs to Martin to come to him.

"So, little boy," said he, "you would like to change places with me, would you?"

"I beg pardon, sir", said Martin, "I did not mean any harm by what I said."

"I am not angry," said the young gentleman: "I only wish to know if you are willing to change places with me?"

"Oh, now you are joking," said Martin; "no one would wish to change places with me, and walk so many miles each day, and have nothing to eat but a dry crust."

"Well," said the young man, "I will give you all I have, if you will give me all that you have and that I have not."

Martin did not know what to say, but the tutor told him to speak freely.

"Oh, yes," said Martin then; "I will change places with you."

But when the young gentleman stepped out, Martin saw that he was very lame. His legs were bent, so that he had to walk with crutches. His face was pale and thin too, like one who was often ill. Martin then began to think that health was better than a fine carriage.

"Will you change places with me now?" asked the youth. "I will give you all that I have to be strong like you."

But Martin said, "Oh, no; not for the world."

"I would gladly be poor," said the young man, "if I could run like you; but as it is God's will that I should be lame I try to be happy and thankful as I am."—Selected.

He that hath pity upon the poor lendeth unto the Lord; and that which he hath given will he pay him again.—Prov. 19:17.

He that being often reproved hardeneth his neck, shall suddenly be destroyed, and that without remedy. Prov. 29:1.

CORRESPONDENCE

Kitchener, Ont., Dec. 30, 1920.
J. B. Miller, Grantsville, Md.

Dear Brother:—Greetings in the name of Jesus. The peace of God which passeth understanding keep your hearts in Christ Jesus, is my honest wish and greeting to you and yours and all readres of the H. d. W. I would like to help in the welfare of the publication of the Herold but often I find myself so unworthy and incompetent that it is quite a struggle to begin a letter of correspondence or a selected or original article that I often feel so discouraged that I must put on extra efforts to begin on account of all kinds of discouraging circumstances. But since the effort is made to enlarge the Herold I feel that we all who take an interest therein must not get or let themselves get discouraged, for I feel that much good can be done by its publication. I know that many of its readers will admit that good has been accomplished in the past and more can be done in the future if God's people will prove faithful. As a brother said to me not long ago that one article has often been of more benefit to him than the price of the paper for a whole year.

And since I started this writing I feel like saying, Praise the Lord for he is good and his mercy endureth forever. I am encouraged to jot down thoughts as they occur to me for I know that the enemy will try his best to hinder any work that is done for Jesus. He hates Jesus for he knows that Jesus was made manifest to destroy the works of the devil. And since the Lord has given me the talent to put my thoughts on paper I would feel condemned if I did not put them to usury, therefore I ask the prayers of all my readers, not for me alone, but for all of us, especially for those who have the gift to write and the Editors, for I feel theirs is a responsible position. Let us all be found as true laborers in the vineyard of the Lord and not be satisfied to be merely members of the church, for if that is all the religion we have we are serving the enemy more than our King.

I suppose you all know what the consequences are, or will be, to a party who is found as a traitor or a spy in natural warfare if the charges are proven against him; so what will become of us if we are found before the all-seeing eye of God wearing the uniform of his people and are still serving the devil with our hearts? Oh! for the sake of your undying souls, stop and reflect. Do not think you are doing your duty and are all right because you are baptized and are members of the church, when you were never born again and you have no power to live to the glory of God; for some of you would not find yourselves at home in heaven if you were suddenly transferred to that happy place in a moment, from your present surroundings, for where your treasure is there your heart will be also and out of the abundance of the heart the mouth speaketh. (Here I want to say with an old departed brother when he had expressed himself in rather strong words, "der unschuldige ist frei, aber, wenn es treffen mag, den treffe es.") For by their fruit ye shall know them. Now in the first passage you show where your treasure and your heart is when after your work is done in the evening and your supper over instead of seeking first the kingdom of God by avoiding all evil companions and having pleasure in the reading of some portion of God's word or some other good book you do not feel satisfied in any way until you are at some place or company where the thought of God and eternity will not bother your mind or soul, such as theaters, picture shows, or the billiard or pool room, or dance hall. There may be

other places mentioned where so-called Christians are often found; some maybe not so bad, and some worse, if possible, but what are they other than traitors to the cause of Christ, a stumbling block to the faithful and a laughing stock to the world?

In the next passage it is said, "Out of the abundance of the heart the mouth speaketh." I have noticed some who think themselves quite safe because they keep themselves away from the above places but their religion exists only in good works; their lives are only a natural good behavior: nothing spiritual in them; their profession is good but the practice of their life denies a life of godliness. When anything turns up contrary to their desires they forthwith become enraged, expressing their thoughts with coarse and blasphemous words. Now, dear reader, let me ask you in all earnestness, are the above mentioned true children of God and can the church that tolerates and harbors such be the true church of God? I hope this will be read by all in the true spirit of love in which I have written it. For I know that man looketh upon outward appearances, but God looketh upon the heart. We may be clever enough to deceive our fellowmen but we cannot deceive God. Now may God bless these poor efforts unto the salvation of immortal souls to his glory. Amen.

Jacob S. G. Erb.

MARRIED

Bender—Maust—Floyd C. Bender and Anna Barbara Maust were united in the sacred ties of matrimony, on Dec. 30, 1921 at the Oak Dale meeting house, near Elk Lick, Pa., Bish. Gideon A. Yoder, of Wellman, Iowa, officiating. May enduring blessings abound in this united life for time and eternity, is our wish.

DIED

Miller.—Elias S. Miller passed into that last long sleep at the Western Maryland hospital in Cumberland, Md., on the morning of Jan. 12, 1921, at the age of 62 years, 6 months, 28 days.

He was afflicted with heart trouble for some years and not quite a week previous to his death had gone to the hospital with the object of being benefitted by constant skillful attention and apparently he was improving. That morning he called for something and remarked to a fellow-patient that he would take another good nap saying he had rested well during the night. When the nurse again returned he indeed slept —never to awaken in this life. Funeral was held Jan. 15, at the Miller or Maple Glen Amish Mennonite meeting house near Grantsville, Md., of which congregation the deceased brother was a member. Sermons by Noah J. Brenneman in German from I Peter 13 and by G. J. Miller in English from Phil. 1:21, 22. Services at the home by C. W. Bender and J. B. Miller. The widow, (who at time of funeral was not well enough to attend except at the house), three sons, four daughters, a number of grandchilden, one brother, two sisters and a number of more distant relatives and friends survive to mourn his departure.

Before going to the hospital the deceased brother remarked to a son that he hoped to, in a measure regain his health but if this could not be he hoped all would be well. And in this hope we also share.

A man that flattereth his neighbor spreadeth a net for his feet. Prov. 29:5.

The righteous considereth the cause of the poor; but the wicked regardeth not to know it. Prov. 29:7.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 10. 1. Februar 1921. No. 3.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,
S. D. G.

Editorielles.

Halleluja. Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

Der Herr behütet die Einfältigen. Wenn ich unterliege, so hilft er mir.

Wir haben einen langen Schritt in das neue Jahr gemacht. Was haben wir dadurch bezweckt?

Die Zeit fliegt so schnell, daß wir schon den zwölften Teil vom Jahr hinter uns haben.

Wann wir im Anfang des neuen Jahres gute Vorsätze gemacht haben um mit größerem Ernst zu arbeiten für das Reich Gottes — wie weit haben wir es damit gebracht?

Mit dieser Nummer fangen wir schon den zweiten Monat an im neuen Jahr, und wie wenig Gutes haben wir erst vollbracht. O Herr! hilf uns, denn von unserer Wenigkeit können wir nichts Gutes tun.

Das neue Jahr brachte uns neue Pflichten; und fast jeder Tag bringt uns wie-

der andere Pflichten die wir vorher nicht ahnten. Das beste das wir hierinnen tun können, ist, mit Geduld und Treuheit dieselben suchen zu verrichten, so wie der Herr Fähigkeit und Gnade dazu schenkt.

Dies ist eine Zeit der Not in vielen Teilen der Welt. Schreckliche Hungersnot in China, und zum Teil in Indien durch die miß Ernten in jenen Länder; auch ist große Not in andern Ländern; als: Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Polen und Rußland, u.s.w. Aber die Haupt-Ursache der Not in diesen Ländern, kam durch den schrecklichen Welt-Krieg. Aber dem ist es jetzt so, und es ist die Pflicht derer die von solcher Not verschont sind,um den Leidenden mitzuhelfen;und dies geht uns alle an in unserem gesegneten freien Amerika. So lasset uns alle etwas dazu tun, entweder Geld einsenden für die Lebensmittel und Kleidungsstücke.

Die Obrigkeit macht Vorkehrungen um solche Mittel zu transportieren per Dampfer von Neu York aus zu den Orten wo es hin soll. Es sind fast überall Committees angestellt um die Mittel auszuteilen an die Bedürftigen. Gott sei Dank für diese Teilname. Geld kann auch sicher und schnell befördert werden per Cabel, wenn es an die recht angestellten Personen übersandt wird. Man braucht kein Bang haben daß die Gaben nicht an Ort und Stelle gebracht wird; und wie dankbar sind die Empfänger, wenn sie eine Gabe von Geld und Lebensmittel bekommen von mitleidende Freunde, doch ganz unbekannt in so weiter Ferne.

In dieser Nummer bringen wir ein Brief von Deutschland, geschrieben von Schwester Eva, Gründerin und Mutter von dem ersten Kinderheim der heimatlosen Kinder, welches sie „Friedensbort" nannte.

Man lese diesen Brief bedachtsam, so wie auch die „Auszüge aus ihrem Tagebuch, welches eine teilweise Geschichte gibt von ihrer Arbeit im gründen der Kinderheime für Heimatlose Kinder.

Wir lenken die Aufmerksamkeit der Leser auf Bruder D.C. Mast's Artikel: **„Das volle Heil in Christo."** Lese man ihn nicht nur einmal, sondern öfters, um die volle Nahrung daraus zu bekommen, derselbe ist in tiefem Sinn geschrieben, so sollte er auch in tiefem Sinn gelesen werden; Gott segne die Leser und ihre Aufmerksamkeit zu ihrem Seelenheil für die Ewigkeit.

Für den Herold der Wahrheit.

Das volle Heil in Christo.

Von D. C. Mast.

Gerade obige Worte finde ich nicht im neuen Testament, sonst würde ich sie datieren. Der alte Erzvater Jacob, nachdem daß er der große Segen auf Juda ausgesprochen hatte, so hat er in seinem tiefen Nachdenken über Gottes Führung, zu seinem und aller Nachkommenden Trost, diese Worten ausgesprochen: Herr ich warte auf dein Heil." 1. Mose 49:18.

Man könnte wohl sagen wo keine Wunde ist, da ist auch nichts zu **heilen,** aber wir kommen nicht weit in dem Bibelbuch so finden wir eine schreckliche Wunde. Ja, eine tötliche satanische Wunde. 1. Mose 2: 17; 3: 4 abgebildet mit dem tötlichen Schlangenbiß unter Israel 4. Mose 6—10. Ja, eine tötliche **Wunde** die kein Mensch heilen konnte. Ja eine solche tötliche **Wunde** die die Menschen alle vereinigt nicht heilen konnten. So mußte dann der liebe und gnadenvollen Gott sich selbst ein Heil erdenken, und so auch verheißen, 1. Mose 3: 15. und so auch gesandt, Luk. 2:30. So stehet es dann jetzt, wie Petrus voll heiligen Geistes es gestellt hat, Apostg. 4:12. „Und ist in keinem andern **Heil** ist auch kein anderer Name im Himmel den Menschen gegeben darinnen wir sollen selig werden."

Diese Worte hat Petrus vor dem Hohen Rat gesprochen da er und Johannes im Gefängniß waren, dieweil Petrus durch die Kraft Christi, den vom Mutterleibe Lahmen geheilt hat. Apostg. 3. Dieser war von Mutterleib lahm und konnte nicht gehen, er mußte sich tragen lassen vor des Tempels Thür sitzend, da kam Petrus und Johannes. Da sie wollten zum Tempel hinein gehen bat er um ein Almosen:„ Petrus aber sahe ihn an mit Johannes und sprach: siehe uns an, und er sahe sie an, und wartete das er etwas von ihnen empfinge, Petrus aber sprach: Silber und Gold habe ich nicht,

was ich aber habe, das gebe ich dir; im Namen Jesu Christi, von Nazareth stehe auf und wandle; und er griff ihn bei der Hand und richtete ihn auf, und alsobald stunden seine Schenkel und Knöchel feste; sprang auf, konnte gehen, und stehen, und ging mit ihnen in den Tempel, wandelte und sprang und lobete Gott."

Nun das war volles Heil, vollkommen geheilt, durch den Glauben an den Namen Jesu Christi von Nazareth hat er Heil und Gesundheit empfangen. Apostg. 4: 10. Vollständig gesund, nicht nur halb. Es hat geheißen: „Im Namen Jesu Christi von Nazareth stehe auf und wandle." In keinem andern Namen konnte er aufstehen. Aber im Namen Jesu Christi war Kraft, und ist jetzt noch, und ist auch der einzigste Namen worinnen wir können selig werden. Apostg. 4: 12.

Unter vollem Heil, verstehe ich dasselbe was auch: **„Heiligung oder völlige Heiligung** völlige, Liebe, christliche Vollkommenheit, oder auch der volle Segen des Evangeliums genannt wird." Er aber, der Gott des Friedens **heilige** euch durch und durch und euer Geist ganz (nicht halber) samt Seele und Leib müssen behalten werden unsträflich auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi. Getreu ist der, der euch rufet welcher wirds auch tun. 1. Tess. 5: 23—24. Nun, das ist volles **Heil,** das heißt durch und durch geheiliget, nicht durch und durch mit Weltsinn, weltlichen Wesen und Vergnügen, Welt und Geld, auch nicht durch und durch mit faulen unnützen Worten, Scherzred und Narrenteidinge, auch nicht durch und durch mit starkem Getränk; auch nicht durch und durch mit Tabak seinem Fleisch zu dienen nach der Weltweise; sondern durch und durch geheiliget. Das ist doch ganz etwas anders.

Das volle Heil besteht ganz und gar in dem vollkommenen Versöhnungsopfer Jesu Christi auf Golgatha. Dort ist Blut genug vergossen um **volles Heil** zu bringen; aber du mußt dann willig gemacht werden, dein verdammlicher Sündenstand ganz und gar zu verlassen, sonst kann er, der Gott des Friedens dich nicht **heiligen** von Kopf zu Fuß.

Die Handlung hier ist nicht von einem **Heil** wo der Mensch ganz und gar befreit von der Versuchung. Der Mensch in seinem bekehrten und geheiligten Gnadenstand, ist immer noch der Verführung des Satans unterworfen. Adam und Eva von des Schöpfers Hand, nach seinem Bilde geschaffen, waren der Versuchung des Satans unterworfen. Unter vollem **„Heil"** verstehe ich, volle Erlösung, voller Sieg, volle Ueberwindungs-kraft, unter der Gnade stehen, so daß es so stehet wie Paulus schreibt: Röm. 8: 1—2, „So ist nun nichts Verdammliches an Denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln; sondern nach dem Geist. Denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig machet in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes."

Nun hat es ihn ganz frei gemacht, oder nur halber? Ich denk wir sind einig, ganz frei gemacht mit all seiner Schwachheit und Unvollkommenheit die in seinem Fleisch wohnten, die er zu bekämpfen hatte. Wir wollen aber achtung geben daß wir menschliche Schwachheit nicht verwechseln mit verstocktem Unglauben, und fleischlicher Zufriedenheit.

Unser aller **Heil,** Judä 3, oder volles Heil besteht gänzlich in der vollen Heilstat und Aufopferung Jesu Christi. Er hat das Verdammungs Urteil wo auf uns geruhet hat auf sich genommen, wie der Prophet schreibt: „Fürwahr Er trug unsere (Sünden) oder Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre, aber Er ist um unserer Missetat wegen verwundet, und um unserer Sünden willen zerschlagen, die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir **geheilt.** Jes. 53: 1—5. Volles Heil, **nicht** nur halber **geheilt.** Wir wollen noch der 6. Vers betrachten: „Wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein jeglicher sahe auf seinen Weg; aber der Herr warf unser aller Sünden auf ihn." Volle **Erlösung** von Sünden, nicht nur halb, aber wir müssen ihn bei seinem Wort nehmen, und sein Blut gelten lassen für unsere Versöhnung; und dann im „Licht wandeln wie Er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut

Jesu Christi, seines Sohnes machet uns rein von aller Sünde." 1. Joh. 1: 7.

Er sagt rein, nicht nur halber, rein von aller Sünde, nicht nur von teil, volles **Heil** nicht nur halbes. Aber merket diese Verheißung ist bedingender weise gegeben; und so wie im Licht wandeln, das meint etwas, so wir aber nicht willig sind alle finstere Werken und Angewohnheiten, Untugenden zu verlassen, und uns reinigen lassen, so kann auch der liebe Gott uns nicht Heiligen oder reinigen von unsern Sünden durch das Blut seines Sohnes.

Kein Mensch kann Gottes Willen auf Erden tun wie Gott es von ihm verlangt, ohne völlige Erlösung von der Macht und Herrschaft der Sünde; und das ist **volles Heil.** Das **volle Heil** schließt in sich, daß die Liebe Gottes, ausgegossen ist in unser Herz durch den heiligen Geist, so daß wir Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemühte, und aus allen unsern Kräften, und unsern Nächsten als uns selbst. Mark. 12: 30—31. Und um solches zu tun, so muß das alte herrschende Ich, an das Kreiz genagelt werden. Röm. 6:6.

Wenn aber das Herz mit der Liebe Gottes angefüllt wird, so muß die Sünde weichen u.die Seele gereiniget durch das reinigende Blut Christi, das heißt dann: **volles Heil.** Hat jemand volles Heel in Christo,so kann er mit Paulus sagen: „Ich lebe aber; doch nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben." Gall. 2: 20.

Petrus schreibt 1. Pet. 2: 21: „Welcher unsere Sünden selbst hinauf getragen hat an seinem Leibe auf das (Fluch-) Holz, auf das wir der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben; durch welches Wunder ihr seid heil geworden."

Zachäus hatte ein sehnliches Verlangen, Jesus zu sehen. Wir täten sagen: Er ist voraus gesprungen und ist auf ein Maulbeer Baum gestiegen um Jesu zu sehen. Er hatte ein sehnliches Verlangen um Jesu zu sehen, und sein Verlangen hat ihm auch ein Segen gebracht, als Jesus unter den Baum kam, sahe er auf, und hieß ihn absteigen, er stieg eilend herab und nahm Jesum auf und an mit Freuden. Da sie das sahen, murreten sie alle. Apostel und alle haben Anstoß genommen, daß Er bei einem so schlechten Mensch einkehrte. Das hat dann Zachäus in die tiefen seines Herzens gedemütiget, und sprach: „Siehe Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder. Jesus aber sprach zu ihm: „Heute ist diesem Hause **Heil** wiederfahren. Luk. 19: 2—9, **Heil,** Seelen Ruh überkommen. Er hat etwas gesucht, und hat es auch gefunden. Die andern alle hätten ihn verworfen, dieweil er ein Sünder war, aber gerade diese sind es die ein Erlöser brauchen, um von ihren Sünden **Heil** zu werden. Der folgende Vers bezeuget das. „Denn des Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen das verloren ist." Aber der Mensch muß mal sein verlorenen Zustand erkenntlich werden, ehe und zuvor ihm Gott helfen kann durch sein Sohn.

(Schluß folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Wo es fehlt.

Die Frage wird öfters aufgeworfen, „wo fehlt's?" daß ich oft über dieselbe nachgedacht habe, nun ist in Herold No. 22 dieselbe Frage gestellt mit den Worten: Why so little Power? Dagegen will ich erst diese Antwort geben: „There is no effect without a cause." Ich will nicht hoffen daß jetzt jemand auf den Gedanken kommt daß ich, achte, große Weisheit zu besitzen weil ich obiges zur Ueberschrift für meinen Artikle genommen hab, aber ich will die Aufmerksamkeit meiner Leser probieren zu bedenken, machen, wer die Power oder Kraft wirklich ist.

Früher wurden viele von unsern Maschinen betrieben mit Pferdekraft oder Wasser; dann später die Dampf-kraft, und jetzt ist die electrische Kraft die vorragendste; wenigstens hier bei uns, und wird öfters so viel in Anspruch genommen daß sie erschöpft zu sein scheint. Denn in unsern Factories hat es das letzte Jahr oft geheißen: „The Power is off." Aber ich weiß wohl daß dieses die Kraft nicht ist welche der Schreiber in seinem Artikel

meint; will aber diese Bemerkung machen: wenn die Kraft auch vollständig geliefert wird und zu haben ist kann sie doch nicht ein jeder sich zu nutzen machen, ohne er habe auch alle nötige Vorbereitungen getroffen daß er ohne Gefahr seines Lebens mit dieser Kraft in Berührung kommen darf. Was mir diese Gedanken so lebendig macht, ist dieses; meine arbeit bestehet darin, ein Elevator zu manipuliren welcher durch electrische Kraft betrieben wird und meine Gedanken oft an eine größere Kraft, das ist Gottes Macht, erinnert werden durch des Herrn Gnade. In meiner Arbeit kann alles in bester Ordnung sein, aber ich bin ganz unvermögend den Elevator, auch nur einen Zoll zu bewegen so lange daß ich die Switch nicht an die Stelle bringe, daß ich mit der Kraft in Verbindung komme, welche eine so große Arbeit verrichten kann.

Bruder Miller meint: Warum so wenig geistliches Leben bemerkbar ist in dem Gottesdienst heutiges Tages? Demnach glaubt er nicht daß es an der Kraft fehlt, denn nach Jesa. 59: 1, daß es dort nicht fehlt und so müssen wir die Ursache anderswo suchen aber im nachfolgenten Vers gibt Gott uns selbst die Antwort. Jetzt lieber leser, betrachte dein Herz, ich vermuthe du bist einer von denen dem es allem Anschein nach so ziemlich nach wunsch gehet. Willst du uns glauben machen daß es deine Tugend und Treue ist daß es dir so gut gehet auf Erden? Aber jetzt sage mir wie stehet es mit deinem Sieg in deiner Seite? Hast du den Sieg den Gott verheißen hat in Seinem Wort? oder mußt du noch bekennen, daß du noch ein Knecht der Sünde bist, wenn du aufrichtig bist, und daß der Sohn dich noch nicht frei gemacht von der Knechtschaft der Sünde.

Doch dieses lautet vielleicht zu persönlich für viele meiner Leser; bitte deswegen es mir nicht zu viel für übel zu nehmen weil ich probieret habe deutlich zu sein. Aber sage mir, warum es nicht besser gehet in der Gemeinde wenn du es weißt. Weil ich mir vorgenommen habe die obige Frage zu beantworten muß ich es mit Gottes Wort thun, sonst ist es nichts wert. Wenn wir in unserem Bibellesen bis zum Propheten Jesaia kommen, können wir sehen daß sein Volk sehr sündlich und Gottlos geworden war und sagt er in unserm Text daß Seine hand nicht zu kurz ist daß er nicht helfen kann, und seine Ohren sind nicht dicke das sie nicht hören, und dann leset das Kapitel selber; denn dort sagt er wo es fehlt.

Lasset uns jetzt ein wenig weiter vorne in der Bibel sehen wie es Gottes Volk gegangen ist so lange sie geglaubt, und Gott gefürchtet haben und ihm gehorsam waren, wir wollen einmal das Buch Josua betrachten wie sich die Kraft des Herrn offenbarte Kap. 3 bis 6. Erstens wie Gott seine Kraft offenbarte sobald Josua und das Volk durch den Glauben, in Verbindung mit Seiner Kraft kamen und was die Folgen waren? oder besser, was Gottes Absicht dazu war? Kap. 4: 24. Und was für ein Eindruck es machte auf die Feinde. Kap. 5:1. Aber wie traurig liest sich das siebente Kapitel. Aber Josua wußte nicht wo es fehlte nach Vers 6 bis 10. Aber Josua war Gott gehorsam und im achten Kapitel hatte Israel wieder Sieg. Liebe Mitwanderer nach der Ewigkeit, haben wir noch ein Recht zu fragen Wo fehlts? oder Warum so wenig Kraft. Ich meine nicht. Darum lasset uns doch ein jedes sich selbst betrachten und Gott bitten um Gnade und ein aufrichtiges und williges Herz, um alles zu verlassen was ihm mißfällig ist, auf daß die Gemeine gereinigt, und wir selig möchten werden, denn wenn wir es nicht tun, tragen wir den größten Schaden selbst davon. Lasset uns einmal seine große Strenge betrachten die er an Acham bewies, und uns fürchten und ihn demütig bitten, uns gnädig zu sein und uns vor solchem Schicksal zu verschonen.

Aus aufrichtiger Liebe geschrieben von

Jacob S. G. Erb.

Unsere Jugend Abtheilung.
Bibel Fragen.

Nr. 187. Welche sind die vier bösen Strafen des Herrn?

Nr. 188. Wem wurden Maien auf den Weg gestreut, daß er darüber reiten sollte?

Antworten auf Bibelfragen
Na. 179 und 180.

Fr. Nr. 179. Wer hat zu seinem Hause gesagt: Thut von euch die fremden Götter, so unter euch sind, und reiniget euch, und ändert eure Kleider?

Antw. der Patriarch Jaob. Mos. 35, 2.

Nützliche Lehren: — Vielleicht ist es meinen lieben jungen Lesern allen bekannt daß dieser Jacob 12 Söhne und eine einzige Tochter hatte. Die ältesten dieser Söhne und ihre Schwester waren nun schon groß gewachsen. Diese Jünglinge liebten, ohne Zweifel, ihre Schwester, und das um so viel mehr, weil sie ihre einzige Schwester war; und würden irgend etwas getan haben um sie froh und glücklich zu machen, wie es auch billig und recht ist. Denn eine Schwester hat das volle Recht nebst zu Gott, auch zu ihren Eltern und Brüder zu sehen um Schutz vor Mißhandlungen.

Jacob wohnte zu dieser Zeit, mit seiner Familie und großen Herden nahe bei dem kleinen Städtlein Sichem; im Lande Kanaan. Eines Tages, da diese junge Männer vielleicht weit von heim, bei ihren großen Herden waren, fühlte sich ihre Schwester (welche Dina hieß) vielleicht etwas einsam und ging hin in die Stadt Sichem auf Besuch, zu den jungen Mädchen des Landes, unter welchen sie als Fremdlinge wohnten. Hier wurde sie sehr mißhandelt und zu schand gemacht. Das war sehr unrecht, aber das waren auch heidnische Leute, und thaten das nach heidnischer Art und Manier. Dina hätte sich nicht sollen so weit von dem Schutz ihrer Eltern und Brüder entfernen. Wenn sie daheim bei ihrer Mutter geblieben wäre, dann wäre das nicht vorgefallen.

Als aber ihre Brüder das erfuhren, wurden sie sehr böse, und erdachten schlaue Wege und Mittel um sich an diesen gottlosen Leuten zu rächen, ohne ihres Vaters Rath und Wissen. Und eines Tages, da die Leute dieser Stadt es am wenigsten gedachten, überfielen die Söhne Jacobs mit vielleicht noch anderen kriegslustigen Jünglingen diese hülflose Stadt und töteten alle Mannspersonen in der Stadt. Das war ein so rechter kleiner Landes-Krieg. Das war eben auch nicht recht von Jacobs Söhnen.

Jacob war nun schon so ziemlich bei Jahren; und hatte gelernt die Natur der Menschen kennen und sorgfältig zu sein, daß diese böse Natur der Menschen nicht aufgeregt wird, und wußte sehr gut daß die Leute von anderen Städten im Lande das nicht ungerügt lassen werden. Darum sagte er zu seinen Söhne. „Ihr habt mir Unglück zugerichtet, daß ich stinke vor den Leuten dieses Landes; und ich bin ein geringer Haufe," Und wenn sie sich gegen uns versammeln, so werden sie uns alle töten und uns vom Erdboden vertilgen.

Jacob fühlte sich aufs neue, durch seine Söhne in große Lebensgefahr gebracht. Vielleicht betete er viel zu Gott, und beschloß, auf Gottes Befehl seinen Wohnort zu wechseln. Hier war kein guter Ort zu wohnen, seine Familie hatte schon in etwas die Wegen und Gebräuche dieser heidnischen Völker angenommen und nach gemacht.

Da sprach Jacob zu seinem Hause und allen, die mit ihm waren: Thut von euch die fremden Götter, so unter euch sind, und reiniget euch, und ändert eure Kleider, und lasset uns auf sein, und gen Bethel ziehen, daß ich daselbst einen Altar mache dem Gott, der uns helfen kann. Da gaben sie ihm alle fremde Götter, die unter ihren Händen waren, und ihre Ohrspangen, und er vergrub sie unter einer Eiche, die neben Sichem stund. Und sie zogen aus. Und es kam die Furcht Gottes über die Städte, die um sie her lagen, daß sie den Söhnen Jacobs nicht nachjagten. 1. Mos. 35, 1 bis 5.

Fr. Nr. 180. Von wem hat Jesus gesagt: Sie hat getan was sie konnte?

Antw. Von einem Weibe das nach Joh. 12, 3. Maria hieß. Mar. 14, 8.

Nützliche Lehren: — Vermuthlich war das die Schwester von Lazarus und Martha, die damals zu den Füßen Jesu gesessen hatte, und ihm zugehört hat, da Martha ihm das Essen machte. Siehe Luc. 10, 42. Damals saß sie dort in Gedanken vertieft und mit Freuden, da sie seinen holdseligen Worten lauschte; diesmal aber sitzt sie da mit betrübten Herzen und salbt ihn voraus zu seinem Begräbniß.

Obwohl Jesus seinen Jüngern zum öftern gesagt hatte, daß er von den Juden aus Haß überantwortet, und von den Heiden getötet werden wird; daß sie ihn begraben werden und daß er wieder von den Toten auferstehen wird; und daß er das thun wird, um die Menschen von der Sünd und dem Verderben zu erlösen, so glaubten die mehrsten seine Jünger das nicht und dachten vielleicht er redet nur figürlicher Weise, was sie nicht recht verstehen können. Maria aber glaubte das alles gerade so wie er es gesagt hatte, und kam in vollem Glauben und mit Weinen, um ihn im voraus zum Grabe vorzubereiten.

Die anderen Jünger aber konnten ihren Glauben und ihre tiefe Herzensbewegung nicht begreifen und wollten sie darinnen stören. Sie nannten das eine Vergeudung oder Verschwendung, und meinten, es wäre schade diese theure Salbe so zu verschwenden, sie hätte können theuer verkauft, und den Armen damit geholfen werden.

Jesus aber kannte ihren Glauben, ihre Getreuheit und ihre Herzens-Bewegung; Er sagte auch nicht daß es keine Vergeudung sei, doch weil sie es aus solchem treuen Herzen und in solcher guten Meinung und in solchem vollem Glauben gethan hat, so sollen sie sie mit Frieden lassen und sie nicht darinnen stören, denn sie hatte in ihrer Geringheit getan was sie konnte um ihren Glauben, ihre Liebe und Dankbarkeit gegen ihn zu beweisen. Es scheint euch wohl als eine kleine, verächtliche Tat, aber vor Gott ist es eine große Tat, die nie vergessen werden soll.

So lasset uns auch das wenige thun was wir können, für Christus, wenn es auch gleich vor der Welt gering und verächtlich scheint zu sein, Gott wird es nie vergessen, wenn wir es im Glauben und aus Liebe zu ihm thun.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kansas. Werther Freund, Onkel Jacob! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich will antworten zu etliche Bibel-Fragen geben: Nr. 177 bis 182. (Alle sind richtig und gut gegeben). Das Wetter ist jetzt recht schön, wir hatten keinen Schnee auf Christtag. Weil die Kinder-Briefe scheinen rar zu sein, hab ich gedenkt ich muß wieder schreiben, sonst muß Onkel Jacob vielleicht wieder Fischen gehen. Danke schön. Onkel Jacob.)

Ich will aber nun beschließen mit den besten Wünsche an dich und alle Heroldleser. Lissie Miller.

Montgomery, Ind. Neujahrstag, 1921. Onkel Jacob und allen Herold Leser! wünsche ich ein fröhliches und glückliches Neues Jahr zum Gruß. Ich will diesmal antworten auf die Bibelfragen Nr. 179 bis 182 einsenden, so gut wie ich kann. (Alle sind richtig). Ich hab auch acht Versen von deutschen Lieder auswendig gelernt. Wir sind alle schön gesund. Der Peter Wagler ist ganz langsam am besser werden. Er kann die Gemein noch nicht besuchen. Ich hab auch sieben englische Versen auswendig gelernt. Ich beschließe mit den besten Wünsche an alle.

Harvey Wagler

Montgomery, Ind. Neujahr, 1921, Lieber Onkel Jacob und alle Herold Leser! Gruß zuvor. Ich will wieder einen Brief schreiben für den Herold, weil wir sehen daß so viele von den jungen Schreiber aufhören zu schreiben. Wo fehlt es? wir lesen doch die Jugend-Briefe so gern. Wir haben wieder etliche Bibel Fragen nachgesucht. Nr. 179 bis 182. (Alle Antworten sind richtig.) Ich habe auch folgende Versen auswendig gelernt; Nämlich sieben deutsche Liederverse und neun englische. Ich will nun beschließen mit glücklichem Neujahrs-Wunsch an alle.

Viola Wagler.

Montgomery, Ind. Guter Freund Onkel Jakob! — Ich will wieder einen Brief schreiben und Antworten einsenden auf die Bibel Fragen Nr. 179 bis 182. (Alle sind richtig.) Ich hab auch sieben deutsche und neun englische Verse auswendig gelernt. Wir sind alle schön gesund, und haben jetzt naß und dreckig Wetter. Zum Gruß wünsche ich allen ein glückliches neues Jahr.

Mäbel Wagler.

(Herzlichen Dank für eure gute Neujahrs Wünsche. Euch dasselbe! Allein wie ist es mit dem Suchen der Antworten auf

die Bibelfragen? Habt ihr sie miteinander gesucht, und wenn eins eine Antwort gefunden hat, sie den andern gezeigt? Ich hoffe nicht. Denn das wäre nicht ganz „fär" gehandelt mit Onkel Jacob. Es macht ihm große Löcher in seine Geldtasche, daß am Ende die große Dollars raus springen möchten. Ja, an das habt ihr wohl auch schon gedacht: Nicht wahr? Onkel Jacob.)

Für den Herold der Wahrheit.

Weide meine Lämmer.
Evangelium Lukas 7.

Liebe Kinder:

In diesem Kapitel finden wir Jesu Wunderwerk an dem totkranken Knecht des Hauptmans, und wie er der Witwe verstorbenen Sohn wieder lebendich machte.

Diese kräftige Wunderwerke erregten eine Furcht unter dem Volk, und sie erkannten Ihn für ein großer Prophet, auch viele glaubten an Ihn, und gaben Gott recht und ließen sich taufen mit der Taufe Johannes und erkannten die Weisheit Jesu für eine höhere und seligere Weisheit, als die der Schriftgelehrten, und Pharisäer. Diese verachteten Gottes Rath, und Jesu Lehr, wider sich Selbst und ließen sich nicht von ihm taufen; Jesus aber gab ihnen durch ein Gleichnis zu erkennen, wie sie ihre Seligkeit verschertzten, in dem daß sie Ihn nicht wollten annehmen. Einer von diesen Pharisäern bat Jesus daß er in sein Haus käme, und mit ihm äße, und siehe, ein Weib aus der Stadt, eine Sünderin, brachte ein Glas mit Salben, und trat hinten zu seinen Füßen, und weinete, und fing an Seine Füße zu netzen mit Tränen, und mit den Haaren ihres Haupts zu trocknen und küssete seine Füße, und salbte sie mit Salben. Der Pharisäer ward unwillig über dies, und sprach bei sich selbst und sagte: Wäre dieser ein Prophet, so wüßte er welch ein Weib sie ist, denn sie ist eine Sünderin.

Jesus antwortete ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister, sage an. Es hatte ein Wucherer zween Schuldner. Einer war schuldig fünf hundert Groschen, der andere fünfzig. Da sie aber nicht hatten zu bezahlen, schenkte er es ihnen beiden. Sage an, welcher unter denen wird Ihn am meisten lieben?

Diese Frage war leicht zu richten, und Simon antwortete, Ich achte dem er am meisten geschenkt hat. Jesus wandte sich zum Weibe und sprach zu Simon: wie wenig er für ihn getan hatte, da er in sein Haus kam, kein Wasser gab, seine Füße zu waschen, ihm keinen Kuß gab, und sein Haupt nicht mit Oel gesalbet, dies alles aber hatte die Sünderin getan, mit Bußfertigem und demütigem Herzen, zu welchem ihre Thränen zeugnis geben. Jesus hatte jetzt einen lieblichen Trost für dies Weib, und sprach zu Simon: Ihr sind viele Sünden vergeben denn sie hat viel geliebet, welchem aber wenig vergeben wird, der liebet wenig, und sprach zu ihr: Dir sind deine Sünden vergeben. Diese Worte Jesu waren kein Trost für die anderen, die mit zu Tische saßen, sie wurden unwillig und sprachen bei sich selbst: Wer ist dieser, der auch die Sünden vergibt. Er aber sprach zu dem Weibe: dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin mit Frieden.

Nun, liebe Kinder, was lernen wir aus dieser ernsten Begebenheit? Es scheint uns der Pharisäer hat wenig glauben, keine rechtschaffene Früchte der Buße, und wenig Liebe. Die Sünderin aber, hingegen zeigte ihren lebendigen Glauben ihre wahre Buße, und kindliche Liebe, nicht mit Worten, sondern mit der That.

Der Pharisäer empfing keine Trostesworte von Jesu. Die Sünderin aber empfing die tröstlichen Worte aus Jesu Munde: „Dein Glaube hat dir geholfen, geh hin in Frieden." Des Apostels Worten geben diesem Zeugniß, 1. Johannes 3—18.

Meine Kinder, lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge sondern mit der That und mit der Wahrheit.

A. G.

Für den Herold der Wahrheit.

Willst du in der Demut Jesu Christi Wandeln?

So betrachte deine eigene Schwachheiten, und prüfe deinen Wandel mit Gottes Wort, so wirst du nicht bei jeder Gelegenheit in deiner Erzählung von Guten Sachen, die Sache so drehen, daß dein eigenes

ICH das Meisterstück ist, wie leider viele tun. Es ist entweder Mangel an Erkenntniß oder eine mutwillige Sünde. Bei Manchen ist dieses so zu einem Laster geworden, so daß sie fast nicht mehr davon können. Offenbare, wenn möglich, Heldentaten und gute Sachen, und bemerkenswerte Beispiele anderer, anstatt deine eigene, und durch deine Demut wirst du solche mehr an Andern finden. Sei herzlich froh und dankbar für das Wohl und Glück daß dir aus dem Wege tritt, und Anderen zufällt, und sei mehr beflissen das Wohl Anderer zu suchen als wie das deine. 1 Kor. 10:24 — 33.

Vergiß nicht zu danken, wenn du von jemand ermahnt und gestraft wirst, denn solches ist dir gut u. dient dir zur Besserung wenn du es mit Dank in Demut kannst annehmen. Und so dich jemand lobet, so denke daran daß solches gefährlich ist, und daß selten jemand dadurch gebessert wird, sondern vielmehr aufblähet.

Nehme es genau und strenge mit dir selbst, und strafe eher die wo Andere verachten, und Unrecht tun als wie die wo dir solches tun.

Denke selbst an die Worte Jesu: „Daß so du alles getan hast daß dir von Gott befohlen ist, du doch nur ein unnützer Knecht bist, und durch das teure Verdienst Jesu Christi, aus lauter Gnade kannst selig werden. Mit all diesem und noch viel mehr von derer Art wirst du nicht deine eigene Ehre, sondern Gottes Ehre suchen, wo für dich der liebe Gott segnen wird, so daß du von Zeit zu Zeit immer mehr Gutes an andern von Gott begabten Menschen sehen wirst, und weniger an dir selber.

D. E. Mast.

Brief von Deutschland, von dem Diakonissen-Hause bei Friedenshort.

Miechowitz, Kreis Beuthen,
den 14. Dez. 1920.

Herrn S. D. Güngerich,
Wellman, Jowa.

Das war eine große, große Freude, als uns vor einigen Tagen ein Brief einen Check über 125 Dollar brachte! Wir danken tief bewegt all den lieben unbekannten Wohltätern, die sich an dieser Gabe beteiligt haben! Ich denke mir, das die Leser ihres Blattes diese Summe zusammen gebracht haben. Ach bitte, wollen Sie in meinem und im Namen unserer vielen Kinder den Gebern innig danken!! Ich kann es nicht sagen welch eine Hülfe in dieser Zeit die Gaben aus ihrem Lande sind! Gott hat ja wunderbare Wege und so hat Er in diesem Jahre besonderer Teurung uns Verbindungen mit Amerika geschenkt, die wir früher nicht hatten, oder die nur in einzelnen treuen Gebern bestanden, und sind nun so froh, mit Ihnen und den neu gewonnenen Freunden persönlich in Verbindung treten zu können.

Leider war es uns bisher nicht möglich, die Addressen der Amerikanischen Geber zu erfahren, so daß wir auch nicht direkt danken konnten. Wenn ich zurück denke an das nun ablaufende Jahr, so können wir nur danken, danken für all die wunderbare Durchhülfe unseres Gottes, für all die hundert — ja tausendfachen Erhörungen unserer Gebete.

Ich weiß nicht, ob es Ihnen bekannt ist, daß unser Werk sowohl in Friedenshort, wie in der „Heimat für heimatlose" auf dem Boden August Hermann Franke's, George Müller's Hudson Taylor's steht, und das wir uns grundsätzlich nie bittend an Menschen wenden. Und doch erfahren wir es immer wieder, wie Gott selbst auf irgend eine Weise Hülfsquellen eröffnet und Menschenherzen lenkt, so daß je nachdem Maß der steigenden Not auch die Gaben zunehmen und wir ohne Schulden, und ich darf zu seiner Ehre wohl sagen, auch ohne große Entbehrungen durchzukommen. Um dieses unseres Grundsatzes willen haben wir uns auch Ende August von der Verbindung mit Herrn Lehrer Kniepkamp aus Elberfeld gelöst.

Sollten Ihnen etwa durch Herrn Kniepkamp noch keine Schriften unseres Werkes zugegangen sein, und Sie sich näher orientieren wollen, so sind wir gerne bereit, Ihnen das vorhandene Material zu senden, doch möchten wir uns auch damit nicht aufdrängen. Vielleicht interessiert Sie aber doch, einliegende kleine Skizze, die ich auf Wunsch englischer Freunde in dieser Sprache schrieb.

In herzlicher Dankbarkeit den Segen

Gottes für alle Freunde der Heimatlosen erflehend,
Ihre Schwester Eva Tiele-Winkler.

Nachbemerkung:

Auf die obige Frage im letzten Satz; ob W. Kniepkamp mir vielleicht keine Schriften zugesandt hat die Bericht geben von dem Werk der heimatlosen Kinderheime? Hierauf antwortete ich: Ja, ich erhielt von Ihm das Buch mit dem Titel: **„Heimat für Heimatlose.“** Auch erhielt ich ein kleines Pamphlet mit dem Titel **Friedenshort,** das erste Heim, gegründet durch Schwester und Mutter Eva T. W. Beide Bücher geben eine interessante Geschichte von der Entwicklung der Kinderheime Waisen-Anstalten in Deutschland.

Diese Berichte bezeugen von den Gebets Erhörungen Gottes für seine Kinder, die ihr Vertrauen gänzlich auf ihn setzen, im Glauben daß Er ihnen mitteilt so wie sie es brauchen um sein Werk zu treiben nach seinem Rat.

Das Pamphlet: „F r i e d e n s h o r t,“ wurde abgedruckt in dem englischen Teil des Herolds, Nummer 21 anfangend auf Seite 499, und ward in zwei Nummern fortgesetzt, man lese diese Abschnitte bedachtsam, um im Glauben gestärkt zu werden durch Gottes Gnade. Gott segne das Lesen dieser Artikel. (Editor.)

Auszüge aus dem Tagebuch von Schwester Eva Heimat für die Heimatlose Kinder, unter dem Namen: Friedenshort.

Abschnitt No. 1

Miechowitz, den 26, December 1909.

Ein Weihnachtsfest, das einen Vorschmack des Himmels zurückläßt. Die drei Abende unter dem Tannenbaum und vor der Krippe werden wir nie vergessen. Da haben wir etwas in der Stille empfangen und gelernt, was uns bleibt. Heute lasen wir das Buch: „Die verschlossene Tür.“ Herr laß uns im neuen Jahr mehr davon erfahren. Heilige die Stunden hinter verschlossener Tür und mache sie zu Kraftquellen für unser Leben!.!

Laß da in der Stille und Verborgenheit erbeten und empfangen werden, was zu Deiner Stunde offenbar in die Erscheinung tritt!

Am heiligen Abend waren acht Feiern: Im Binsenkorb, in der Spielschule, in der Kirche, im Schwalbennest, im Gottessegen, bei den Helferinnen, im Häuschen und in der Herberge. Alles in Ruhe, ohne Uebereilung und Störnung, in ungetrübter Freude.

Um 8 Uhr brannte Christbaum und Krippe im Schwesternsaal. Ich kann die Schönheit nicht beschreiben. Davor eine große, Stille, glückliche Schaar. Kein Aufbau, nur Schalen mit Weihnachts-gebäck, ein Büchlein und ein Bild von Bruder Dezbachs Grab. Alle voller Dankbarkeit und inniger Zufriedenheit! Die Schwalbenkinder sangen von der Galerie, dann kamen sie herunter und zogen singend wieder und wieder durch den Saal an den Schwesternreihen vorbei, zur Krippe und hinter dem Baum zurück — ein heiliger Reigen. Wie soll ich danken! Die Kinder, die Schwestern, der Gesang, die Liebe, der Friede, das tiefe Glück, das den ganzen Raum durchweht, — alles empfangen und gegeben in und mit dem in der Krippe, in dem uns der Vater alles schenkte! Ja, solche sind schön! So wenig von der Erde darin und so viel vom Himmel. Möchten wir immer so feiern können, daß alles nach Leib, Seele und Geist Lob und Anbetung wird! Jeder Druck genommen, jede Spannung gelöst — eine selige Harmonie, die ausklingt in den großen Lobgesang der Engel: „Ehre sei Gott in der Höhe! Frie auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen!“

Den 27, December.

Es wird mir immer gewisser, daß Gott noch größeres tun wird. Wenn wir demütig und gehorsam sind, wird Er uns noch große Aufgaben geben. Er legt das Kinderelend mit macht auf mein Herz. Wenn Er selbst Glaubens-gebete erweckt und die Gewißheit der Erhörung schenkt, so wird er etwas tun. Er ist der Gott A. H. Franckes, Müllers und Hudson Taylors. Er wartet nur auf unsern Glauben und auf unsere Bereitschaft, Ihm unbedingt und unentwegt zu folgen, um Seine Macht und Herrlichkeit zu offenbaren.

Aber je mehr Er uns anvertraut, desto genauer nimmt Er es, desto vorsichtiger

muß der Wandel werden, desto tiefer die Gemeinschaft mit Ihm!

Nun haben wir schon 1027 Mark 13 Pfennig für die Friedenspforte! Ich sagte den Schwestern bei Tisch, daß noch 21 Mark fehlten an 1000, und wir wollten es Gott zutrauen, daß Er noch diese bis zum 1. Januar gäbe. Kaum war ich in meiner Stube, da wurde mir ein dickes Cuvert gebracht für die Friedenspforte, und am Abend war das Ziel schon überschritten. Wie werden sich die Schwestern freuen.

Den 28. December.

Die Umrisse werden deutlicher, ich sehe immer klarer, was Gott will: Heimat für Heimatlose!

Alle Dinge sind möglich bei Gott. Alles was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, daß ihr es empfangen werdet (wörtlich: habt), so wird es euch werden!

Heute Abend erhielt ich die erste 5 Mark zur Ausdehnung unserer Kinderarbeit. Ich weihte dies Erstlingsopfer dem Herrn und bat Ihn, es 100,000 mal zu vermehren. Ich machte den Schwestern heute die ersten Andeutungen und sagte: „Für das Werk habe ich nichts als den Gott der Allmacht." Jetzt kann ich dazu setzen: „und 5 Mark."

Im Geist sehe ich das vor mir ... Alle Dinge sind möglich bei Gott!

Den 30. December.

Fröhliche Briefe aus Altdorf, wo der Herr so wunderbar segnet, und von den Schwestern aus Norwegen. Lauter Freude! Daneben die Bitte um Aufnahme einer Heimatlosen Taubstummen. Bei uns in Baleska-Stift ist alles voll, in Langenau auch. Ich frage bei Tisch: wer will ihr sein Bett abgeben? O wie die Finger flogen! Schließlich fand sich noch ein leeres Bett, und wir wollen sie willkommen heißen im namen dessen, der heimatlos war um unsertwillen. Die Freude helfen zu dürfen, ist manchmal überwältigend groß.

(Fortsetzung folgt.)

— Kennst du eine einzige Sünde, die den Menschen glücklich macht? Mußt du denn wirklich erst um die Ecke gehen, um jenes zweifelhafte Vergnügen mitzumachen um völlig zufrieden zu sein? Brauchen wir denn im Reiche Gottes Schmuglerware von der Welt?

Für den Herold der Wahrheit.

Goshen, Ind., Jan. den 13,1921.

Etwas wegen Aergerniß.

Es ist zu befürchten daß manche Menschen ein Aergerniß machen und denken nicht daran. Am ersten sagt Jesus: „Wer zur Tür hinein gehet ist ein Hirte der Schafe. Joh. 10. So ist das Betragens und Wandel von uns Menschen ein Beweis ob wir, wahrlich zur Tür eingegangen sein. Es sind heute so viele verschiedene Verfassungen und solche wo ganz wenig am Betrag am äußerlichen Menschen achten wollen.

Der Heiland lehrt; das die Becher und Schüsselen inwendig gereinigt werden sollen, auf daß das Auswendige auch rein werde. Matt. 23: 26.

Ich glaub wenn die Aergerniß bei allen Menschen verstanden werden könnte, dann täten manche sich besser hüten davor. Matt. 18: 6 lesen wir: „Wer aber ärgert diesen geringsten einen die an mich glauben, denen wäre es besser daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt würde und er ersäuft würde im Meere da es am tiefsten ist." In Matt. 7. lesen wir: „Wehe der Welt der Aergerniß halben; es muß ja Aergerniß kommen, doch wehe den Menschen durch welchen Aergerniß kommen". Das lernen wir vom alten Land von dem grausamen Blutvergießen, selbiges war weltliche Aergerniß, aber es kann Argerniß von mancherlei Art in der Gemeinden Christi sein. Was ist aber die Ursache wann der Unfrieden in den Gemeinden ist? Wo die Vorgänger einander der Friede absagen. Solches ist doch weit von dem Frieden gegen Jederman, ohne welchen niemand dem Herrn gefällt. Darum ist es doch auch eine wichtige Sache, wo so viel Aegerniß in den Gemeinen ist. Wo eine Gemein in weltlichen Sachen fast alles billigen tut, so kann es wohl friedlich hergehen, ich meine es steht nicht gut in den Gemeinden von ungleich gesinnt zu sein wegen den Abgegangenen zu höheren Gemeinen, ich meine ich kann es nicht loben wann es für Freiheit zu haben mit weltlichen Sachen.

Johannes 15: 18—19 So mich die Welt hasset, so wisset daß sie mich vor euch gehasset hat, wäret ihr von der Welt, so

hätte die Welt das ihre lieb, dieweil ihr aber nicht von der Welt seit, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt.

In einem ist die Welt ein Aergerniß für die Christlichen-Gemeinen. Ich glaube wan der Herr nicht haben wollte daß der Mann ein Bart haben sollte, dann hätte er ihn glatt geschaffen wie das Weib. Ich habe auch schon gelesen daß Jesus auch ein Bart gehabt hat. Der Mensch kann sein Alter verstecken wenn er kein Bart hat. Die Alt-Amischen haben es noch niemals gebilligt die Bärte abmachen. Erstlich waren die Töchter der Menschen ein Aergerniß u den Kindern Gottes, daß sie sich seines Geistes nicht wollten strafen lassen, denn sie waren fleischlich gesinnet, und wie hart hat Gott der Herr die Kinder Israel verboten sich doch nicht zu vermengen mit den fremden Völkern die sie vertilgen haben sollen, selbige sind ihnen zum Stachel in ihrer Augen geworden; dies alles gehört zu der Aergerniß.

Ich will abkürzen mit meinem schreiben, denn es möchte vielleicht zu lang werden; aber wir wollen noch die 2 Corinther Cap. 6 noch dazu nehmen von Vers 1 bis 4. Lasset uns Niemand irgend ein Aergerniß geben, auf daß unser Amt nicht verlästert werde. Und lasset uns beweisen als die Diener Gottes, u.s.w. Und im 14, bis an's End. Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Solche wäre auch eine Ursach zur Aergerniß für christliche Gemeinden, und uns auch absondern von Stücken wo da gemeldet sind.

Jetzt wann dies Schreiben Raum bekommen kann in den Spalten des Herolds, und der Editor es für gut anerkennt für uns auf unserer Pilgerreise, so wird hiermit Gottes Segen und seinen gnädigen Beistand gewünscht von mir

D. J. Hochstetler,

Wechsel, Wechsel hier auf Erden.

Wechsel, Wechsel allenthalben,
Sommer, Winter — Tag und Nacht.
Wo sind jetzt des Sommers Schwalben?
Wo des Sommers Blumenpracht?
Niedrig geht die Wintersonne;
Schnee und Eis bedeckt das Land;
Sommersang und Sommerwonne
Hat der Nordwind fortgebannt.
Zwar die Sonne wird sich wenden,
Wieder hoch und höher gehn;
Wird des Winters Herrschaft enden,
Und der Sommer wird erstehen.
Zwar der Vöglein Freudenlieder
Und der Käfer Wonnensang,
Laub und Blüten kommen wieder;
Aber, ach, es währt nicht lang.
Frühling ist kaum eingezogen,
Tritt der Sommer schon herfür;
Kaum hat Herbst das Obst gewogen,
Klopft der Winter an der Tür.

Wechsel, Wechsel hier auf Erden!
Ach die Menschheit wechselt auch.
Menschen kommen, Menschen werden —
Und vergehen wie ein Rauch.
Uns're wechselvollen Jahre
Sind wie Sommerbäch' verrauscht;
Wiege, Wanderstab und Bahre
Werden hurtig hier vertauscht.

Daß wir bei dem Wechseltreiben
Dieser kurzen Wanderschaft
Mutig, stark und fröhlich bleiben,
Das erfordert Glaubenskraft.
Nur der Glaube kann den Wellen
Dieser Nacht sein himmlisch Licht,
Seine Kraft entgegenstellen;
And're Hilfe gibt es nicht:
Glaube an den ewigtreuen,
Unveränderlichen Gott,
Der die Welten wird erneuen,
Der den Tod einst macht zum Spott;
Glaube an den Welterlöser,
Den erhöhten Gotteschrist,
Dessen Gnadenmacht viel größer
Als die Macht der Sünde ist;
Glaube an den Geist der Pfingsten,
Der die Menschen neu erschafft,
Der die Aermsten und Geringsten
Rüstet aus mit Himmelskraft.

Glaube an das Wort der Gnade,
Das durch der Propheten Mund
Gottes wundervolle Pfade
Allen Menschen machet kund;
Glaube an das ew'ge Leben,
Das uns Gott verheißen hat,
Das Er jedem frei will geben
Nach dem großen Liebesrat,
Den, aus Seinem Vaterherzen,

Gott in Christo hat gefaßt,
Lange eh' der Sünde Schmerzen,
Lange eh' der Tod gerast.

Wo der Glaube angefangen,
Aendert sich die ganze Welt;
Wo sein Licht ist aufgegangen,
Wird die Schöpfung neu erhellt:
Man vernimmt des Geistes Weben
Ueberall in der Natur,
Ueber dem geringsten Leben
Strahlet Gottes Liebesspur.
Da wird jedes Blatt und Gräschen,
Jedes Würmlein int'ressant,
Jedes Vöglein, jedes Häschen
Zeugt von Gottes Meisterhand.
Von dem Großen bis zum Kleinen,
Von dem Menschen bis zur Schnecke —
Auch das Sterben und das Weinen —
Alles dient dem großen Zwecke
Dessen, der uns auf der Erde
Durch Sein mächtig Geisteswort
Schuf zu Schafen Seiner Herde
Und uns hütet fort und fort;
Er bringt uns, die Ihm ergeben,
Trotz des Satans Lüst und Macht,
In das unvergänglich' Leben,
Das Sein Rat uns zugedacht.

G. E. Hiller.

Wissenswertes und Neuigkeiten.

Deutschlands Heer auf 100 000 verringert. — Berlin, 26. Dezember. Wie hier heute offizell bekannt gegeben wurde ist nunmehr die Stärke des deutschen Heeres, wie unter dem Spa-Uebereinkommen vorgesehen ist, auf 100 000 Mann verringert worden.

Kinderhilfs-Werk nimmt große Ausdehnung an. — In seiner Eigenschaft als Schatzmeister des „American Relief Committee for German Children" hat Herr Speyer im Laufe der Woche $26 834.50 gesammelt. Dieser stattliche Betrag wird dem „Hoover European Relief Council" durch das „American Friends Service Committee" überwiesen werden.

Zehn Millionen Dollars für Kinderhilfe. — In einer Kabeldepesche an die überseeischen Mitarbeiter der zum European Relief Council" gehörigen Verbände gibt der Vorsitzer des Council, Herbert Hoover, seiner Befriedigung Ausdruck, daß mehr als 10 Millionen Dollars für den geplannten Kinderhilfsfands von den 33 Millionen bereits gezeichnet sind, was gleichbedeutend damit sei, daß einer Million von den 33½ Millionen bedürftigen Kindern in Ost- und Mitteleuropa bis zur nächsten Ernte geholfen wird.

Zur Hilfe der deutschen Kinder. — Herbert Hoover sagt in einem Aufruf zur Hilfe deutscher Kinder, der gegenwärtig in vielen deutschen Tageszeitungen erscheint, unter anderem: „Sofortige Hilfe ist unbedingte Notwendigkeit, wenn diese deutschen Kinder nicht zu lebenslänglichem Elend oder Tod verurteilt sein sollen. Das bedeutet Dienstleistungen für die Unschuldigen und Hilflosen des Krieges. Es ist eine Dienstleistung, die das amerikanische Volk, soweit es aus Gott liebenden Männern und Frauen besteht, nicht verweigern kann. Bei der Speisung machen die amerikanischen Freunde (Quäker) keinerlei Unterschied bezüglich Religion, Abstammung und Rasse. Sie haben kein Kind eines Katholiken, Juden oder Protestanten je zurückgewiesen, sondern haben sie alle gespeist." Herr Harding, der neuerwählte Präsident, hat die Summe von $2500 zum Besten der deutschen Kinder gegeben. Möge dieses gute Werk überall reichlich Unterstützung finden.

Kredit für Deutschland vor Senatskomitee. — Washington, 23. Dezember. Vor dem Bank- und Landwirtschaftkomitee des Senats wird morgen der Vorschlag der Gewährung eines Kredits von einer Milliarde Dollars an Deutschland und Oesterreich erörtert werden. Diese Sache wird hier von dem New Yorker Makler Brauer, der sich als Vertreter der deutschen Regierung bezeichnet, und James R. Howard, dem Präsidenten der American Farm Bureau Federation, die eine Million Mitglieder im Süden und Westen zählen soll, tatkräftig betrieben. Beide Herren hatten im Verlaufe des heutigen Tages eine Besprechung nach der andern mit einflußreichen Gesetzgebern.

Deutschlands Bedarf an U. S. Baumwolle. — Washington, 23. Dezember. In den Berichten amerikanischer Konsularagenten, welche Präsident Wilson heu-

te dem Senat übermittelte, wurde dargetan, daß der Stand der Valuta und Kreditfähigkeit hauptsächlich bestimmen werde, wieviel amerikanische Baumwolle von dem Ausland, besonders Deutschland, bezogen werden kann. Die für die Berichte nötigen Daten sind im Sommer nach einem Beschluß des Bundessenats gesammelt worden.

Deutschland wird, nach der Schätzung des Berliner Konsularagenten, in dem mit dem 31. August 1921 zu Ende gehenden Jahre 600 000 bis 700 000 Ballen benötigen, und der Agent fügt seinem Bericht noch bei, daß zur Zeit nur ein drittel bis ein halb der 10 000 000 Spindeln in Deutschland im Betrieb sind. Vor dem Krieg bezog Deutschland jährlich etwa 1 800 000 Ballen amerikanischer Baumwolle.

Neu Hamburg-Linie nach Süd-Amerika. — Hamburg, 24. Dezember. Die Golf-Linie wird einen neuen Dampferdienst von Hamburg nach allen Häfen der Westküste Südamerikas auf dem Wege über die Magellan-Straße eröffnen. Der erste Dampfer auf der neuen Linie, die „Edler Brauch." wird am 28. Januar von hier abfahren.

Amerikanisches Hilfswerk sorgt für 50 000 Kinder in Ungarn. — London, 24. Dezember. Das hiesige Hauptquartier des amerikanischen Hilfswerks hat heute eine Weihnachtsgabe an die hungernden Kinder in Ungarn angekündigt, und zwar in Form von Nährmitteln, die während des Winters an 50 000 dieser Kinder geliefert werden sollen. Die Verpflegung wird in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Roten Kreuz bewerkstelligt werden. Die Tätigkeit der HilfswerkAdministration in Ungarn war im Juni vorigen Jahres eingestellt worden.

— Darum betet auch David in Ps. 39: „Ach Herr, lehre mich doch, daß es ein Ende mit mir haben muß mein Leben ein Ziel hat.' Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben! Jedermann ist ein wandelnder Schatten; sie machen sich viele vergebliche Unruhe. Darum habe ich mir vorgenommen: Ich will mich hüten, daß ich nicht sündige."

Wie fest, o ihr Heiligen.

✤ ✤ ✤

Wie fest, o ihr Heiligen, steht euer Hort,
Jehovas fürtreffliches, kräftiges Wort!
Verheißung und Tröstung, wie Felsen so fest,
Für den, der auf Jesum sich gläubig verläßt.

Sei furchtlos, sei freudig, denn ich bin dir nah',
Noch ehe du rufest, dein Retter ist da;
Als Helfer der Meinen, so bin ich bekannt,
Voll Gnade und Treu', mit allmächtiger Hand.

Und heiß' ich dich wallen duch schwellende Flut.
Halt' fest meine Hand und halt hoch deinen Mut;
Aus Trübsal bringt Segen mein Arm dir hervor,
Und strahlender steigst du am Ufer empor.

Wer Jesum umschlingt und an Jesum sich hält,
Kann den ihm entreißen die Macht dieser Welt?
Durch Trübsal und Feindschaft, in Tod und Gericht,
Nein nimmer, nein nimmer, ich lasse ihn nicht.

✤ ✤ ✤ ✤ ✤

Schild und Lohn.

✤ ✤ ✤

Nach diesen Dingen geschah das Wort Jehovas zu Abram in einem Gesicht also: Fürchte dich nicht, Abram; Ich bin dir ein Schild, dein sehr großer Lohn (1. Mose 15,1).

Mit diesen Worten drückte Gott gleichsam Sein Siegel auf die Worte des Priesterkönigs Melchisedek, mit denen dieser geheimnisvolle Mann („ohne Vater, ohne Mutter,ohne Geschlechtsregister,weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens habend,aber dem SohneGottes verglichen"— Ebr. 7, 3) Abram gesegnet hatte, als dieser „aus der Schlacht der Könige" zurückkam. Nicht Abram ward in dem Segensgruß Melchisedeks als der Sieger über die Könige bezeichnet, sondern „Gott, der Höchste, der deine Feinde in deine Hand geliefert hat." Und hier spricht es Gott ebenfalls aus, daß Er es war, der Abram in dem ungleichen Kampfe gegen 5 Könige ein Schild gewesen war. Und wie Melchisedek den Abram mit den Worten gesegnet hatte: „Gesegnet sei Abram von Gott, dem Höchsten, der Himmel und Er-

de besitzt!" — so bestätigt auch Jehova mit dem andern Namen, den Er sich selbst als der Gott Abrams beilegte: „Dein sehr großer Lohn!" diesen Teil der Segensworte Melchisedeks, Seines Priesters. Nur der Gott, der Himmel und Erde besitzt, konnte zu dem Nomadenfürsten Abram sagen: „Ich bin dein **sehr großer** Lohn!" Das ist wieder ein greifbarer Beweis von den herrlichen Harmonien der Schrift, von der göttlichen Uebereinstimmung zwischen Engeln und Menschen, die geredet haben, getrieben vom Heiligen Geist, und Gottes direkter Offenbarung. Glückselig die, welche darauf merken und daran ihren Glauben nähren und stärken und ihren Geist entflammen. In dem Worte Gottes gibt es eben keine überflüssigen Worte, keine leeren Redensarten, keine unzutreffenden Namen.

Wie herrlich bestätigte Jehova die Treue und Selbstlosigkeit Seines Knechtes und Freundes Abram! Um seines Bruders Lot willen war Abram in den schweren Kampf gezogen, hatte er sein Leben aufs Spiel gesetzt und sich Feinde gemacht. Und wie beantwortet Gott diese Großmut und Treue? „Fürchte dich nicht! Ich bin Dir ein Schild!" Auf den Siegeslohn des Königs von Sodom hatte Abram verzichtet: „Nichts für mich!" und Jehova lohnt ihm diese Treue wiederum herrlich und sagt zu ihm: „Ich bin dein sehr großer Lohn." Abram wollte nicht durch einen Menschen, der Gott nicht fürchtete, reich gemacht werden, dafür hat ihn Gott selbst reich gemacht, wie sein fernerer Lebensgang beweist. Den großen Lohn aus Menschenhand wies Abram mit heiliger Entschiedenheit zurück, dafür ward ihm Jehova selbst ein „**sehr** großer Lohn." Zu Gott dem Höchsten, der Himmel und Erde besitzt, hatte Abram seine Hand erhoben, zu ihm hatte er sich vor dem König von Sodom in Wort und Tat bekannt, und nun sollte er auch erfahren und schmecken, daß er sich nicht verrechnet hatte, nun sollte er es merken, daß dieser Gott wirklich über einen Reichtum verfügt, der sehr groß ist. So sehen wir Zug um Zug, wie sich Jehova zu dem Glauben Seiner Heiligen bekennt, wenn er nur echt ist.

Abrams Glaube war eben von solcher Echtheit und Wahrhaftigkeit, daß der gerechte und wahrhaftige Gott sich, ohne sich etwas zu vergeben, zu ihm bekennen konnte, deshalb lesen wir denn auch in demselben Kapitel, ein paar Verse weiter: „Und Abram glaubte Jehova, und Er rechnete es ihm zur Gerechtigkeit!"

Der Heilige Geist urteilte zwei Jahrtausende später durch Jakobus, den Knecht Gottes, über den Glauben Abrahams so: „Du siehst, daß der Glaube zu seinen (Abrahams) Werken mitwirkte und daß der Glaube durch die Werke vollendet wurde (d. h. in der Sprache der Schrift: daß der Glaube durch die Werke zur Darstellung, zur Aeßerung und Offenbarung gelangte — vgl. Jak. 1, 18: „zeige mir deinen Glauben ohne Werke, und ich werde dir meinen Glauben aus meinen Werken zeigen"). Gott will eben, daß unser Glaube nicht eine bloße Theorie, ein leeres Gedankending, eine Gefühlssache und ein Mundbekenntnis sei, sondern daß er sich umsetzt und in Erscheinung tritt in unserem Leben und Wandel. Nur ein solcher Glaube hat die Verheißung von Joh. 7, 38: „Wer an Mich glaubt, gleichwie die Schrift gesagt hat, aus dessen Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen." Sieht und hat deine Umgebung etwas von deinem Glauben?

Was nützt es uns auch, wenn wir überzeugt sind, daß es einen lebendigen Gott gibt, wenn wir mit diesem lebendigen Gott nicht in unserem Leben rechnen? Was hilft es uns, wenn wir glauben, daß wir einen allmächtigen und reichen Gott haben, wenn wir nicht tatsächlich auf die Allmacht und den Reichtum dieses Gottes in unserem Leben bauen und darnach unsere Entscheidungen einrichten? Was hilft es uns, wenn wir wissen, daß Gott Seinen Sohn gesandt hat in die Welt, daß Er für uns gestorben und auferstanden ist, wenn wir nicht in diesem Glauben zu Ihm kommen, um nun von Ihm uns helfen zu lassen, daß wir frei werden von der Schuld und Macht und Herrschaft der Sünde? Ja, wird nicht durch ein bloßes Ueberzeugtsein und Wissen von Gott und den göttlichen Dingen und Taten unsere Verdammnis, unsere Sünde nur noch viel, viel größer, als sie ohnedies schon ist? Und was nützt es uns, zu wissen, daß Gott auf allen Wegen mit uns

ist, sofern wir Seine Gebote halten und in Seinen Wegen gehen, wenn wir nicht dieser herrlichen Gewißheit gemäß wirklich in Seinen Wegen wandeln? Ein Mensch, der mit dem Kopfe und mit dem Munde sich zu dem Gott und Christus der Bibel bekennt, aber nicht sein Leben von diesem Gott und Christus und Seinem Wort beherrschen und bestimmen läßt, der lebt in der größten Lüge, im unsinnigsten und unseligsten Widerspruch mit sich selbst dahin und ist schlimmer daran, als jemand, der nichts von Gott weiß oder nicht an Ihn glaubt. Wie wichtig ist es doch, daß die Gläubigen ihren Glauben gründlich revidieren, ob er von der Art des Glaubens Abrams ist.

Abrams Glaube war angewandter Glaube. Abram lebte seines Glaubens gemäß. „Der Gerechte wird seines Glaubens leben." Lot war ja auch ein Gerechter, aber er lebte, bis auf ein geringes Minimum eines gewissen dürftigen Zeugnisses, diesen Glauben nicht aus; sein Leben war eine höchst zweifelhafte Antwort auf seinen Glauben. Mit keiner Silbe sagt die Schrift von ihm, daß er jemals mit Gott eine direkte Begegnung gehabt hätte, daß er irgendwo und irgendwann dem Herrn einen Altar gebaut hätte, daß er einmal ein Opfer gebracht hätte für Jehova, daß er irgendwie Ehre eingelegt hätte für den Herrn. Nur in einem unterschied er sich vorteilhaft von den Sündern in Sodom, daß er ihren schlimmen Lastern nicht fröhnte, sondern unter denselben furchtbar in seiner Seele litt (2. Petr. 2, 7 und 8). Aber im übrigen sehen wir keinen Unterschied zwischen ihm und den Sodomitern. Deshalb teilte er ja auch, bis auf seine gewaltsame Errettung vor dem Gerichtstod in Sodom, so ziemlich ihr Los.

Welch ein Unterschied bestand doch zwischen dem Leben Abrahams, des „Freundes Gottes" und dem „gerechten Lot." Lot lebte Gott nicht, deshalb erlebte er Ihn auch nicht. Wäre Abraham nicht noch so priesterlich für ihn in den Riß getreten und hätte Jehova nicht in Seiner großen Langmut und Gnade diesen höchst fragwürdigen Gerechten getragen und geschont, was wäre aus ihm geworden! „Alle diese Dinge aber widerfuhren jenen als Vorbilder und sind geschrieben zu unserer Ermahnung, auf welche die Enden der Zeitalter gekommen sind."

Wie hat Gott den Abraham gedeckt und so Sein Wort wahr gemacht: „Fürchte dich nicht, Ich bin dir ein Schild!", wie hat Gott ihn groß und reich gemacht, innerlich und äußerlich, an himmlischen und irdischen Gütern und so Sein Wort eingelöst: „Ich bin dir ein **sehr großer** Lohn!" Aber Abraham hat auch, abgesehen von ein paar Schwachheiten, Glauben bewahrt durch die größten Proben hindurch bis hin zum Opferaltar Morija's, wo er den Isaak, seinen einzigen Sohn, den er lieb hatte, den Sohn der Verheißung, auf den er so lange gewartet hatte, den Erben und Segensträger, zu opfern bereit war, weil Jehova es gefordert hatte. Sein Glaube war eben nicht nur ein sein ganzes Leben bestimmender und beherrschender, sondern er war auch mit Gehorsam verbunden (kein wahrer Glaube ohne Gehorsam und kein wahrer Gehorsam ohne Glauben!)

Wie brachte Abraham ein solches Opfer fertig, woher nahm er die Kraft? Floß sie ihm gleich einem Strom magisch, substanziell zu? Nein, diese Kraft war eine durch seine vernünftig denkende, im Glauben rechnende Persönlichkeit geistig vermittelte. Dieses Glaubensgeheimnis, welches uns in dem Ebräerbrief enthüllt wird, war nichts als ein kindlich einfältiges Rechnen des Glaubensmannes mit dem großen, gütigen Bundesgott, auf dessen Geheiß er mit Isaak den Morija bestieg: „indem er urteilte, daß Gott auch aus den Toten zu erwecken vermöge, von woher er ihn auch im Gleichnis empfing." (Ebr. 11, 19). Selbstredend muß des Herrn klare Weisung zu einem solchen Gehorsamsweg vorliegen und Seine Verheißung muß unserer Berechnung zu Grunde liegen, sonst werden wir Fanatiker des Wahnglaubens. Der gesunde Glaube ist kein Erzeugnis des seelischen Gemüts und der erhitzten Phantasie, er stützt sich auf Gottes vernünftiges und klares Wort. Sein Leitstern ist das Gebot, seine Triebkraft die Verheißung Gottes in Seinem Wort.

Glaube gibt uns Löwenmark,
Glaube macht eichenstark;

(Da ist kein Zittern
Vor Ungewittern!)
Bauet auf Felsengrund,
Wandelt mit Gott im Bund —
Glaube, Glaube, Glaube macht stark!
B. K.

✠ ✠ ✠ ✠ ✠

Segen des ernsten Gebets.

Laßt uns nicht laß und träge werden im Gebet, denn durch das Gebet können wir das erreichen, was wir auf keine andere Weise erreichen könnten. Durch das Gebet können alle Mängel gedeckt, alle Bedürfnisse erfüllt, Berge der Unmöglichkeiten entfernt und die Schatzkammern Gottes geöffnet werden. — Schauet um euch, ist eine Notwendigkeit zum Gebet in diesen Tagen vorhanden? Sehet die Kranken, die Elenden, die Hungernden, die Nackten, die Leidenden, und die Unterdrückten, die in Sünden und Lastern gebundenen. Sehet den Mangel von Evangeliums-Arbeitern, sehet die offenen Türen für das Evangelium, die Notwendigkeit der Aussendung der Literatur. Sehet auch die Gleichgültigkeit die Trägheit, die weltliche Gesinnung, die Vergnügungssucht vieler, u.s.w. — Darum laßt uns erstlich beten und Gottes Allmachtsarm im Glauben ergreifen damit Er eingreifen und seine mächtige Hilfe senden möchte. Laßt uns nicht allein beten, sondern auch wirken, denn diese gehören zusammen; denn wo ein gesundes Gebetsleben ist, da ist auch eine Tätigkeit und eine wahre Kraftentfaltung. Evang. Posaune.

Wahre Herzensreue.

„Und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich." Luk. 22: 62. Nachdem der Heiland Seinen strauchelnden Jünger mit einem Blick Seiner erbarmungsvollen Liebe angesehen hatte, ging Petrus hinaus in Reue und Schmerz über seine Sünde. Die Sünde preßt dem Menschen immer Tränen aus, entweder Tränen glaubensloser Reue und Verzweifelung wie dem Judas, oder Tränen der Wut, wie die Verdammten in der Hölle sie vergießen, wo nur heulen und Zähnklappen sein wird, oder aber Tränen der aufrichtigen Reue und Buße, wie der gefallene Petrus sie vergießt. Was für Tränen weinst du? Petrus weinte bitterlich, du weinst vielleicht auch über deine Sünden, aber deine buße ist nicht ernstlich. Du gleichst dem Kranken, der über seine Krankheit seufzt, aber nicht glaubt daß sie tödlich ist. Wer seine Sünden als eine die Seele tötende Krankheit erkennt, wer da weiß, wie furchtbar die Strafe ist über die Sünde, der betet mit David: „und errette meine Seele; hilf mir um deiner Güte willen! Ich bin so müde von seufzen, ich schwemme mein Bett die ganze nacht und netze mit meinen Tränen mein Lager."
Evang. Posaune.

Falsche Propheten.

Wer sind falsche Propheten? Alle, welche vor den heiligen Schatzkammern des Wortes Gottes vorbeigehen und verkündigen Menschen-Weisheit. Die, die aus Rücksicht auf den Zeitgeist nach Belieben von der Offenbarung Gottes etwas weglassen oder zu ihr hinzusetzen. Hüte dich vor denen, welche von deiner Sünde schweigen, als ob sie nicht vorhanden wäre; hüte dich vor denen, die gern reden von Tugend, aber von Buße nichts wissen wollen; die gern reden von Edelmut, aber die Demut nicht kennen. Die Sünde der Menschen machen sie klein, die Tugend der Menschen groß, Jesum Christum zu einem überflüssigen Mann, und den Himmel so niedrig, daß jedermann von der Straße mitten aus seinen Sünden hineinlaufen kann. Das sind falsche Propheten. Darum sagt Jesus: „Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe." W. F.

Korrespondenz.

Erstlich wird die Gnade, Liebe und Frieden Gottes des Vaters und des Heilandes Jesu Christi gewünscht zu allen Herolds Lesern sammt Beiwohnung des heiligen Geistes, der uns leiten kann in alle Wahrheit, wenn wir uns durch ihn führen lassen, denn er führt uns niemals auf unrechte Wege, aber des Menschen Herz ist fast immer geneigt auf Wegen zu gehen wie es ihn gut dünkt zu sein, und

dient ihm oft zum Schaden in geistlicher Hinsicht und auch zuweilen im Zeitlichen.

Wir haben schönes Winterwetter so weit diesen Winter, nicht viel Schnee. Die Leute sind so gesund wie gewöhnlich. Dem Bischof Jonas K. Beiler sein Weib ist so daß sie auf dem Stuhl sitzen muß, ich denk schon 1 Jahr und 8 oder 9 Monate, sie kann nicht liegen oder gehen, aber sie kann gut ruhen und ist noch gut im Gedächtniß welches dankenswerth ist. Sie ist ungefähr 65 Jahre alt.

Dem alten Moses Beiler sein Weib hatte ein Anfall vom Schlag einige Wochen zurück, aber sie ist wieder auf der Besserung.

Ich will aber ablassen, dies ist mein erster Brief den ich für den Herold geschrieben habe, habe Geduld mit mir, ich weiß daß es nicht gut zusammen gebracht ist, aber doch gut gemeint. J. J. Yoder.

Ja, lieber Bruder, schreibe noch mehr, denn es wird schon besser gehen wenn du dich im Schreiben übest; ein guter Plan ist, ein Aufsatz schreiben und dann wieder abschreiben und verbessern. (Ed.)

Getraut.

Tobias J. Joder wurde getraut mit Sarah Bole den 16 December 1920 durch Bischof Mose Mast. Ihre Adresse ist Wayne Co. Ohio, Apple Creek P. O. R. R. No. 2.

Henry Beiler und Sarah D. Mast wurden getraut den 23, December 1920. Auf denselben Tag wurde Stephan Kurtz und Kate D. Mast getraut durch Bischof Jonas Byler, nahe New Wilmington, Lawrence Co. Pa. Beiden ihre Adresse ist New Welmington, Pa.

Andreas M. Beiler wurde getraut mit Emma K. Beiler den 30, December 1920, durch Bischof Jonas Beiler, nahe New Wilmington, Pa., dies ist dem jungen Paar ihre Adresse.

Vergessen und vergessen werden! —
Wer lange lebt auf Erden,
Der hat wohl diese beiden
Zu lernen und zu leiden.

Achtung! ! !

Hiermit machen wir eine spezielle Offerte für neue Unterschreiber für das kommende Jahr.

An der letzten Board-Versammlung wurde beschlossen, den Herold zu vergrößern zu 32 Seiten vom ersten Januar an; und dann ernstlich bestreben neue Unterschreiber zu gewinnen bis zu 2500 oder mehr, und dann das Blatt geben zu demselben Preis wie zuvor, $1.00 das Jahr. Diejenigen die abonnieren vor Neujahr, die bekommen das Blatt vom ersten November an bis den ersten Januar 1922, also zwei Monat frei.

Irgend jemand der 5 neue Abonnenten gewinnt, der bekommt den Herold ein Jahr frei, und zu jungen Ehepaaren, deren Heirat berichtet wird im Herold, geben wir den Herold ein Jahr als Geschenk; ihre Adresse muß aber genau angegeben werden. Wir bitten alle Herold-Vertreter, (Representatives) bei Zeiten ihre Mühe antun um neue Abonnenten zu gewinnen, und auch daß alte Abonnenten erneuern.

Der Verwalter, S. D. G.

Ein Wort an die rückständigen Abonnenten.

Es sind noch ziemlich viele von den alten Abonnenten rückständig, von 1, 2, 3, und noch mehr Jahre, diese bitten wir freundlich, ihre Rechnung quitt zu machen bis den ersten Januar, das ist ihre alte Rechnung setteln und erneuern für das kommende Jahr.

Die Liebe braucht nicht ein Schloß aufbrechen; sie hat ein Schlüssel für jedes Herz. W. Perle.

FEBRUARY 1, 1921

EDITORIALS

We remember some of our earliest experiences in helping to get grain to the threshing machine and how it seemed almost impossible to keep the voracious devourer of sheaves supplied—and when it seemed for once filled, lo! it again was empty.

What brings those not overly pleasant memories to mind is our editorial experience for the month.

The call comes again for more material and we have every original article used—not one left for next issue.

Our duty is not that of contributor, except of occasional articles, editorials and the like, but our principle duty is that of **preparation for publication of articles received.** Clipping articles is easier than writing or editing, but is it as desirable?

However, it is true that an article of real merit and unusual quality deserves to be republished.

Now, we know that a number of our readers can write good, upbuilding articles.

We know, too, that formerly it was necessary to ask that English articles be brief—they may be lengthier now.

We are truly grateful to those who are helping.

In a personal letter Bro. G. A. Yoder writer "I reached home on the 13.....Found the folks all well. God be praised for His providential care and protection over us. Yet quite a few have been called to the great Beyond, while I was gone; but such is life. And sooner or later we, too, must answer the final call. 'And blessed are those servants whom the Lord when He cometh findeth watching.'"

I enjoyed many blessings far above my worthiness. And hope some of the seed sown has fallen on good ground. May God give the increase. ....Truly, the harvest is great but the laborers few. Pray ye, therefore the Lord of the harvest, that he send laborers into the harvest.' The enemy of souls is sowing the seed of discord and contention in the churches and I fear we are not zealous enough to stem the tide of worldliness whereby the churches are losing much power for good." We are taking some self-assumed liberty in publishing the above extracts, but we feel sure that many among our readers will agree with us in thought that we are thus presenting edifying words.

And those who had the pleasure and profit of the brother's recent visit, will be glad to read this report of his safe return home; and **we are thus enabled to get some of his excellently written thoughts into print,** and we are almost sure that Bro. Gideon will, in the kindliness of his heart, pardon us for taking such liberty. Next we hope to publish what the brother writes for publication.

In a communication dated Jan. 18, we are informed that Pre. John A. Miller of Oklahoma was at that time visiting the congregations near Kalona, Iowa.

May the seed thus sown, bear fruit unto life everlasting.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Plain City, Ohio. To uncle Jake and all the Herold readers:—Greetings. Dear Uncle Jake! I got the Testament you sent me and thank you very much for the same. I will also report the verses which I have now memorized. I was wanting to do this for a long time but didn't get at it. You will notice that I am not very good at writing. I have learned 50 verses of the Gospel of St. John, and the Ten Commandments in English; and ten verses of St. Luke in German. I want to finish pay for the Testament, and if I have learned e-

nough, I would also like to have a little Prayerbook. The weather is very fair with us, for the time of the year. I will now close by wishing God's richest blessing to Uncle Jake and all who may read this, very respectfully, Anna N. Kauffman.

(Dear Anna:—Let me thank you for your letter. It is well dictated, but not so very well written. But you can learn to write real well if you write oftener. You see "Practice makes perfect." I mean to send you the desired present by today's mail. I will then owe you one cent yet. This makes it look as if you wanted to balance account, then quit. Please don't do this. Learn more German verses, learn to write German letters, and hunt up Bible questions and send in the answers; it will do you good as long as you live. Uncle Jake.)

Montgomery, Ind., New Years Day. Dear Uncle Jake:—I will write again for the welcome little Herold, as I see you haven't many Junior letters any more. WAKE UP, BOYS AND GIRLS!—I have learned 13 verses in English, and three verses in German to report this time. I wish all a happy New Year. Rachel Wagler.

(That is right, Rachel, give them another shaking-up, or two! Uncle Jake.)

WHITE SLAVERY

A Warning to Every Girl and Woman in Our Land

It is thought by some that white slavery is to a large extent abolished. Mrs. Whittemore, founder of the Door of Hope, New York City, and many other homes for fallen women, says in substance, "Don't you believe it." In New York City alone there are hundreds of doors open to catch unwary girls while there are only a very few to rescue them.

A girl sees an advertisement in a paper reading like this: "Wanted—A young woman to read a few hours a day to an invalid. Liberal pay," or, "A young girl to work in a private family. No children, good pay, etc." The unwary girl may apply for the situation and be at once captured by a white slave trader, and confined within closed doors, robbed of her virtue and never again given liberty. The electric needle is another means used by the white slave trader. He approaches the would-be victim and places the needle in the arm or back. The needle contains a drug that soon renders the victim unconscious; and his work is easy.

If a girl desires work in a city it is best to apply to "The Young Woman's Christian Association" or "Woman's Exchange," for both usually have an employment bureau connected with them. A common employment bureau may not be reliable, neither is it safe to put confidence in an answer to an "ad" put by herself into a city newspaper. Most city stores do not pay a salary sufficient to support the girls they employ, and for this reason many are tempted into a life of sin.

Mrs. Whittemore in a private talk to women only, said, "We do not teach our girls stenography any more. We teach other ways of making a living, as we find the stenographer has many temptations. There are few men who live close enough to Jesus to resist the temptation resulting from being shut up in a room with a pretty girl every day.

Girls, when you are in strange places, always ask a policeman what you wish to know. When in depots, ask "The Ladies' Aid Matron." Do not enquire of anyone else, for white slave traders may be dressed in even religious garb. They may be old or young, women as well as men. Many thousands of our girls are captured and led astray every year by the white slave traffic. They simply drop out of existence.

Reader, what if it were you or your girl?

Girls, if you are in trouble in cities apply to Salvation Army headquar-

ters. If they cannot help you they can doubtless direct you to a rescue home near. If living in the country, write to them. Nearly every city has one or more homes for fallen women. Addresses can be found in a directory or by writing to the postmaster.

Girls, do not accept candy or any kind of food or drink, even water, from young men you do not know or whose reputation is not the best. Any of these may be drugged. Shun as you would the door of hell, the dance hall. That has caused the ruin of so many.

Girls who have made a false step —Don't give up. Jesus died that you might be forgiven. Many fallen girls have turned from sin and are respected today.

Your Savior says, "Go and sin no more." Oh! girls, pure as the riven snow, don't say, "I can take care of myself." There is no safety for you outside of Christ. He alone can save you from the many snares that tempt the youthful feet to fall.

Some of our readers may feel like criticising us for introducing such an offensive subject as that treated in the tract which is herewith reproduced, practically in its entirety, but we feel sure that the warnings embodied in the tract are wholesome and necessary. Especially are we the more convinced of the existence of such dangers, since knowing by first hand information that the drugged needle or hypodermic instrument has been employed to render a prospective victim indifferent—a man at that—to his financial. welfare and that under such condition he was relieved of funds, even when carried in the form of the supposedly safe traveler's cheques.

The most advanced skill of science and art, is the most dangerous and deadly when employed in Satan's interests.

Paul wrote (II Cor. 2:11) ...."We are not ignorant of his devices."

Fathers and mothers, sons and daughters, neighbors, let us, with earnest, godly zeal, stand for the pure and clean, at home and abroad; let us watch, let us be guarded. Too often has the handsome, sleek-tongued stranger been trusted! Too often has the impure one—stranger or neighbor, in either sex—had the undeserved confidence of easily deluded, and sometimes foolish and indulgent, parents.

Some even "having a form of godliness......creep into houses, and lead captive silly women laden with sins, led away with divers lusts" (II Tim. 3:5, 6).

Let no one foolishly imagine that these matters are not of grave importance—that it does not amount to much. "Whatsoever a man soweth, that shall he also reap." In an Indiana depot among other warnings and advice officially placed upon the wall, we found this, "Before you sow your wild oats learn the truth about the crop they may produce."

THE MEEKNESS OF MOSES

G. D. Watson

Meekness and lowliness are both forms of humility, but meekness is humility with special reference to God, and lowliness is humility with special reference to our fellows. The meek in spirit are those who realize their nothingness before God, their demerit and unworthiness in God's presence, and keep the eyes of their mind mainly on the Lord, and look at all things with special reference to Him.

The lowly in spirit look at their nothingness and weakness in comparison with their fellow-creatures, and see the excellencies of other people in comparison with their unworthiness and various defects, and that they have no title to the homage and praises of other men.

It is said in Scripture that Moses was meek above all the men that were on the earth. The peculiar piety

of Moses was that he was shut in with God so many years of his life, that he learned to deal with God alone, and view all things in their relation to God. But the meekness of Moses perhaps would never have been mentioned except for a certain incident in his life in which he had to bear the severe criticism of his brother and sister. In the 12th chapter of Numbers we have the account.

Zipporah' Moses' wife, had died, and he married a Gentile woman of the family of Cush, called an Ethiopian; one of those Egyptians that came out of Egypt with the Israelites. Aaron and Miriam were intensely prejudiced against Moses' marriage, and spoke harshly against him, and then went beyond that and boldly affirmed that God had not spoken by Moses only, but that they were both prophets, and had as much right to be leaders in Israel as Moses had. In all this Moses, it would seem from record, did not reply to them one word, but in perfect humility left his case in the hands of God, and meekly bore all their unkind speeches, and their threats of rebellion and leadership. When God saw that, He called for all three of them to go at once to the tabernacle, and there the Lord severely reproved Aaron and Miriam, and gave them to understand that He spoke with Moses with an intimacy that He did not speak to any one else on earth, and that Moses was perfectly faithful; and then He punished Miriam (because it is evident that she was the one who started the criticism), by smiting her with leprosy, which brought her into deep mortification, and Moses had to pray for her healing.

Now it is right in this connection that the Lord pronounced Moses to be the meekest man on the earth. Just as every jewel needs a proper setting to show forth its brilliancy, and as every picture needs a proper frame, and light to bring out the beauties, so every Christian grace needs a proper circumstance to show itself forth. God's providence will so arrange matters, that very Christian grace will have an opportunity to manifest itself. We never know the true value of any good trait of character, except when we see it manifested by certain trials and difficulties which show it forth to the best advantage.

We never would have seen the faith of Abraham, or the patience of Job, or the kindness of David to his enemies, except for the surroundings in which those jewel graces were placed, and the testings which they had to go through. No Christian grace can be tested without acute suffering in the body, or the mind, or the affections. To be hated by others, or ignored, or wounded in the most unkind ways, will inevitably depress the mind, and make sore the feelings of a kindly, loving heart, and it is no sin to feel sorely the unkindness and bitterness of others; but to patiently bear such things, to look to God alone for sustaining grace, to leave ourselves in His hands, without defending ourselves or without saying a word to those who mistreat us, is the condition, upon which God comes to comfort and the rescue of those who deal with Him alone.

A truly meek soul sees that nothing is great but God, and that all creatures, and all their unkindness, and all earthly honors, will soon pass away, and that everything belonging to the men and women about us, with all their talk and show and vanity, will soon wither like the grass; and because the meek man looks to God alone, he does not depend on the creature, for he wants those things that abide, and hence he seeks the honor that comes from God, which will abide forever.

Moses did not seek in anything the praises of his fellow-creatures, or his fellow prophets, or his own brothers and sisters, but in self-abasement he sought alone to please God, and hence the criticism of Aaron and Miriam, while they were painful to him, did

not break his perfect union with God or jostle his convictions, or interfere with the perfect discharge of every duty.

The meek man does not defend himself. There is no account that Moses ran around apologizing for his marriage, or explaining matters, or excusing his conduct, or asserting his authority, or threatening anything against his brother and sister, but in perfect silence he left himself, and all their bitter talk, with the living God, and if God would not take his part, then he would go undefended. How many times the true servants of God are put in circumstances where, if they are humble in heart, there is nothing to do but to suffer in silence, without a word; to defend nothing, to explain nothing, to reprimand nobody, to threaten nobody, but like a dead man lying still in his coffin, to let God have charge of everything and everybody.

Meekness of spirit is the strongest proof in all the world of divine strength of character. Very few religious people have any true idea of real power or strength. Most all people can be fooled with a little smoke, or bluster, or sights, and sounds, and demonstrations, loud noise, clapping or jumping, or falling down, or doing something startling or outlandish, and think it is power; when not one in a thousand can hold the tongue and keep silent under injuries and insults and hardships, and patiently endure heart-breaking trials.

Divine strength must be in the inner spirit, and it shows itself in ways that do not impress shallow minded people. The true kings in the realm of grace are those who do not play the king, by getting on thrones and swinging scepters but they wait for God and His providence to bring them forth into positions of honor and authority.

The Scripture says that Moses was king in Jesurun, and yet every man in Israel was more inclined to show authority and play king than Moses was. When people have authority, or a little money, it is so easy for them to threaten, and to show their spite, and their superiority, and yet there was Moses, the greatest man on earth, and that had more authority than any man, right in the face of slander and unkind treatment, never resenting a word, never showing his authority, never reproving his critics, but quietly lying down before the Lord, waiting for instruction from heaven, and never daring to use the sword of power in his own behalf. It was just this grade in Moses that qualified him to be used of the Lord beyond all other men.

Many wonder why God does not use them more, not knowing that the reason is in themselves, and not in God. As Paul says, we are straitened in ourselves, and not in God; that is, the hindrance to God's magnificent grace is in the creature, and not in the Creator.

Meekness of spirit is always full of obedience, promptness, diligence, attentiveness, because the least touch of self-will, or pride, will hinder obedience, and to a certain extent put self in the place of the Holy Spirit. We see how perfectly God defended the meek spirit of Moses, and his proud sister had to come down into the dust, and go forward for prayers, and have that great gentle-hearted brother pray for her in order that her punishment might be healed. That was a sample case of many similar ones, and in it we see the importance of us seeking for that same meekness that was in Moses, if we want great favor with the Lord.—The Way of Faith.

THE CIGARETTE IN CHINA

And now, following the example of those who would foist drink upon these poor people, the tobacco interests enter these same lands with their wares. This is especially true of China, where the opium trade has been driven out and by imperial edict

$14,000,000 worth recently burned. Following hard upon this great campaign, while thousands upon thousands of poor victims are wrecked and unnerved, come the tobacco propagandists, scattering according to Prof. Albert Schneider, of San Francisco, more than $5,000,000 worth of cigarettes, free, to opium victims and others, along with posters, attractively printed in colors, and other literature favoring the habit they sought to instill. Posing under the title, "Tobacco Missionaries," they gained at once entrance into the confidence of the people, young and old. The term "missionaries" was an open sesame wherever they went, for was not this the name of those who had brought such help to their land?—Good Tidings.

With all the patriotic (?) ado, and fluster and pretension which vehemently advocated and more than that, **insisted** upon "meatless," "wheatless," and other **thisless** and **thatless** days during the recent gloomy war times did any one ever hear or read of those worthies (?) advocating or urging **tobaccoless lives** or **even tobaccoless days?** On the contrary, young men not having the tobacco habit had inducements held out to them to acquire the habit as though army **morale,** physical welfare and economy of means and material were thus benefitted.

Why did we not hear the Tobacco Trust condemned on the charge of "profiteering?" Good money donated for better purposes, by people from their not over plentiful means to acquire the very necessarits of life was thus worse than wasted, yet we heard not the fiery denunciations which other far less harmful policies called forth. Why? No one can truthfully claim that spiritual, moral, or physical welfare was enhanced thereby.

Yet the voice of Public Opinion is silent on this and for that matter on practically all themes dealing with the potent policies of many and varied sorts which belong to the gigantic system embodied in the mighty trio—"the lust of the flesh, the lust of the eye, and the pride of life." "Missionaries" indeed. Upon and what and upon whose mission? Earnestly and sincerely, my brother, my tobacco-using friend, upon what ground can you claim exemption from the charge of being **worldly** and **fleshly?**

This is bringing the mater nearer home than China, right home to our own people. Our memory brings back to recollection some of the realizations during our recent church visitation duty—no, we had not a single debate along the line of the tobacco habit and few if any on other subjects. But you, my tobacco-using friend, **you are a powerful argument against the use of tobacco!** And in addition, are you helping more to encourage the Tobacco Trust than the double cause of missions and charities?

When we speak of **charities,** we mean **all,** at home—next-door neighbor included—and abroad.—Editor.

TRUE SERVICE

The old maxim, "How little we pay our way in life. Although we have our purses continually in our hand, the better part of service goes still unrewarded," is never brought so forcibly to our vision and so real to our eyes until man becomes older and sees how little has been accomplished in the years already spent under God's grace, in comparison to what should, and might have been done.

Man in this life owes all that he has, yes, his very existence to God, and to know and see the efforts oft put forth by man in all his frailty, as return for such blessings would make one shudder to think what it all would amount to in the face of true service were it not for those wings of grace that hover over God's people.

We are in a time in which probably more opportunities are offered of

serving our fellow-man in the way of true Christian service than ever before, so the timely warning given by Jesus to not let the left hand know what the right doeth, may be needed, may it be in the giving of our natural possessions, in the imparting of knowledge or whatever it may be, always having the idea of service through love, and not honor, in mind.

Paul in writing to Timothy concerning the preparation for Christian service says of certain things that man needs to purge himself from, to be a vessel unto honor, sanctified, and meet for the Master's use, and prepared unto every good work.

May ever the watchwords of service be those of Samuel, "Hitherto hath the Lord helped us," that we be with Christ in life, with Christ in suffering, and finally with Christ in glory.

Some of the credentials necessary to true service are, A willing heart to give—to God, as Moses commanded the people in Exo. 35:5; A wise heart to work—for God, under the same command (Exo. 35:10); Forgetting those things that are behind (Phil. 3:13, 14); Forthreaching—to the glories that are before (Phil. 3:20) and, Gifts from God and grace to use them (Eph. 4:7, 8).

Now let us consider what service Christ did when here upon earth, and is rendering now, and in the future.

In the past it has been, "For the Son of man came not to be ministered unto, but to minister, and to give his life a ransom for many" (Mark 10:45).

Now, at present He is, "A minister of the sanctuary, and of the true tabernacle, which the Lord pitched, and not man" (Heb. 8:2), and of the future He says, "Blessed are those servants, whom the Lord when He cometh shall find watching: verily I say unto you, that he shall gird himself, and make them sit down to meat, and will come forth and serve them" (Luke 12:37). Surely He is a serving Master from beginning to end, is He not?

There are also those who are truly serving sin but that is not the service we have in mind here, but in other words true Christian service.

Those serving also receive something for their service which in Rom. 6:23 is called wages but the servants of righteousness do not receive wages because they are rewarded as sons and not as servants which is a gift. See Col. 3:24.

In order to become free from that service of sin and Satan it must be by that saving grace and power of the Son of God wherefrom if man is freed he is free indeed, but when liberated from sin it is that we become servants of righteousness.

May we all prove ourselves that we may know whose servants we are regardless of the names we may carry, be guided by the teachings of Christ rather than the teaching of man if the two do not harmonize, and in the end receive the reward of true Christian service promised to that faithful servant of the talents, "Enter thou into the joy of thy Lord."

Inefficient though we may feel in the face of the great opportunities offered, yet each life sincerely lived may be the means in the Master's hand of fulfilling His desires and work here upon earth.

See a man with many duties upon him and we always find one who is the happier for them, and after it is done would not wish to have had the life of leisure instead, although we firmly believe that this, like the joy in true Christian service can only be realized by those who in their own life have been partakers of it in its fullest extent.

May we one and all through the mercies of God firmly resolve to live in the true sense of Christian service more, not in the future, but today, than we have in the past.

A Brother.

Wellman, Iowa.

AN EFFECTUAL PRAYER

"No," said the lawyer, "I shan't press your claim against that man; you can get some one else to take the case, or you can withdraw, just as you please."

"Think there isn't any money in it?"

"There would probably be a little money in it, but it would come, as you know, from the sale of the little house the man occupies and calls his 'home.' And I don't want to meddle with the matter."

"Got frightened out of it, eh?"

"Not at all."

"I reckon the old fellow begged to get off?"

"Well, yes, he did."

"And you caved in, I suppose?"

"Well, yes."

"What in creation did you do?"

"I believe I shed a few tears."

"The old fellow begged hard, you say?"

"No, I didn't say; he didn't speak to me."

"Well, may I ask, whom did he address?"

"His Father in heaven."

"He took to praying, did he?"

"Yes, but not for my special benefit. You see, it was this way; after finding the little house, I knocked on the outer door which stood ajar, but no one heard me, so I stepped into the little hall, and looked through the crevice of the door into the sitting-room, and there upon the bed with her silver head high upon the pillows, was an old lady who looked just like my mother did when I last saw her on earth. I was going to knock again when she said: 'Come, father, begin: I am ready now. So down on his knees went the silver-haired man, still older, I suppose, than his wife; and I couldn't have knocked then for the life of me. Well, he began; first, he reminded God that they were still his submissive children, mother and him, and no matter what He saw fit to bring upon them, they would not rebel against His will. Of course, it was going to be hard for them to go out homeless in their old age, especially with poor mother so sick and helpless; but still they had seen sadder things than that. But oh, how different might it now be, had even one of their boys been spared to them! Then his voice somewhat broke, and a thin white hand stole from under the coverlet, and moved softly over his snow-white head. Then he went on to repeat that nothing could be so sad again, as the parting with their three sons—unless mother and himself should be separated! But at last he fell to comforting himself with the fact that the gracious Lord knew that it was no fault of their own that mother and him were threatened with the loss of their little home which to them meant beggary and the almshouse—a place they prayed the Lord to deliver them from entering, if consistent with His will. Then he quoted a number of promises concerning the safety of them that put their trust in the Lord. Yes, I should say he begged hard. In fact, it was the most thrilling plea to which I ever listened. And in conclusion he prayed for God's blessing upon those who were about to demand justice."

Pausing a moment in silence, the lawyer continued slowly, saying, "And I believe I would rather go to the poor-house myself than stain my heart and hands with the blood of such a prosecution as that."

"Little afraid to defeat that prayer, eh?"

"Bless your soul, man, you could not defeat that prayer. I tell you, he left it all subject to the will of God; yet he did not fail to make known his desires, claiming that we had been commanded to make our requests known unto God. But of all the pleading I ever heard, that was the most impressive. You see, I was taught that kind of thing myself in my childhood; and why I was sent there to hear that prayer, I am sure

I don't know—but I hand the case over."

"I wish you hadn't told me about the old fellow's prayer," said the client, uneasily.

"Why not?" asked the lawyer.

"Well, because I greatly desire the money that the little place would bring. But like you, I also, was taught the Bible straight enough when I was a youngster, and I hate to run counter to what you have just related. I wish you hadn't heard a word about it, and another time I wouldn't listen to petitions not intended for my ears."

The lawyer smilingly said, "You are wrong again, my dear fellow; it was intended for my ears, and yours too; and God intended it. I remember hearing my aged mother sing about God moving in a mysterious way."

"Well, my mother also used to sing the same," said the client, as he twisted the claim-papers in his fingers. "You can call there in the morning if you like, and tell 'mother and him' the claim has been met."

"In a mysterious way," added the lawyer, smiling.—Selected.

GETTING IT DOWN FINE

Why should we give money to save heathen abroad when there are so many heathen at home? There are some other whys, equally logical. Why should I give money to save those in other parts of this country when there are needy ones in my own state?

Why should I give for those in other parts of the state when there are needy ones in my own town?

Why should I give to the poor of the town when my own church needs the money?

Why should I give money to the church when my own family wishes to have it?

Why should I give to my family what I might spend on myself?

A TRUE STORY

One cold day in winter, a lad stood at the outer door of a cottage in Scotland. The snow had been falling very fast, and the poor boy looked very cold and hungry.

"Mayn't I stay, ma'am?" he said to the woman who had opened the door. "I'll work, cut wood, go for water, and do your errands."

"You may come in at any rate, until my husband comes home," the woman said. "There, sit down by the fire; you look perishing with cold;" and she drew a chair up to the warmest corner; then, suspiciously glancing at the boy from the corners of her eyes, she continued setting the table for supper.

Presently came the tramp of heavy boots, and the door was swung open with a quick jerk, and the husband entered, wearied with his day's work.

A look of intelligence passed between his wife and himself. He looked at the boy, but did not seem very well pleased; he nevertheless made him come to the table, and was glad to see how heartily he ate his supper.

Day after day passed, and yet the boy begged to be kept "until tomorrow:" so the good couple, after due consideration, concluded that, as long as he was such a good boy, and worked so willingly, they would keep him.

One day in the middle of winter, a peddler, who often traded at the cottage, called, and after disposing of some of his goods was preparing to go, when he said to the woman:

"You have a boy out there splitting wood, I see," pointing to the yard.

"Yes; do you know him?"

"I have seen him," replied the peddler.

"Where? Who is he? What is he?"

"A jail-bird;" and then the peddler swung the pack over his shoulder.

"That boy, young as he looks, I saw in court myself, and heard him sentenced 'ten months.' You'd do well to look carefully after him."

Oh! there was something dreadful in the word 'jail."

The poor woman trembled as she laid away the things she had bought of the peddler; nor could she be easy until she called the boy in and assured him that she knew that dark part of his history.

Ashamed and distressed, the boy hung down his head. His cheeks seemed bursting with the hot blood, and his lips quivered.

"Well," he muttered, his frame shaking, "there's no use in my trying to do better; everybody hates and despises me; nobody cares about me."

"Tell me," said the woman, "how came you to go, so young, to that dreadful place. Where is your mother?"

"Oh!" exclaimed the boy with a burst of grief that was terrible to behold—"oh! I hadn't no mother ever since I was a baby! If I only had a mother," he continued, while tears gushed from his eyes, "I wouldn't have been bound out, and kicked and cuffed and horsewhipped. I wouldn't have been saucy and got knocked down, and run away, and then stole because I was hungry. Oh! if I'd only had a mother!"

The strength was all gone from the poor boy, and he sank on his knees, sobbing great choking sobs, and rubbing the hot tears away with the sleeve of his jacket.

The woman was a mother, and, though all her children slept under the cold sod in the church-yard, she was a mother still. She put her hand kindly on the head of the boy, and told him to look up, and said from that time he should find in her a mother. Yes, even put her arms around the neck of that deserted, forsaken child. She poured from her mother's heart sweet, kind words—words of counsel and tenderness. Oh! how sweet was her sleep that night—how soft her pillow! She had plucked some thorns from the path of a little sinning but striving mortal.

That poor boy is now a promising man. His foster-father is dead. His foster-mother is aged and sickly, but she knows no want. The "poor outcast!" is her support. Nobly does he repay the trust reposed in him.

"When my father and mother forsake me, then the Lord will take me up."—The Standard-Bearer.

MEN ABOVE PRICE

When the liquor men began casting about for a man to contest Constitutional Prohibition in the courts, they decided to look for some one of social prominence.

They laid down on a table in front of Charles Evans Hughes a check for one hundred fifty thousand dollars. The great jurist replied, "I would not champion this cause before the court for any sum of money you could name."

Failing to buy Mr. Hughes, they next went to William Howard Taft, and placed before him a signed check telling him to fill it in for any amount he wanted. The reply of this statesman will be memorable: "Gentlemen, you couldn't pile enough gold on this continent to induce me to take your case before the courts and before the public, for I will have you know, my conscience is not for sale."

THE FEAR OF GOD

Many of the pulpit discourses today contain but little that awakens a fear of God in the hearts of the hearers. They acknowledge the law of God as good, but represent Him as a loving Father, so full of mercy that He neither requires strict obedience nor executes His judgments.

If His judgments or the penalties of sin are alluded to, it is in such a

spirit of lightness that it creates a spirit of levity. The result is a religion without the fear of God. "A religion without love is not more spurious than a religion without fear.

Until men realize that God's declarations are just and His judgment terrible, they will never be soundly converted. "Men not knowing God's nature, have often presumed so much on mercy that they have destroyed His justice." Paul says, "Let us have grace whereby we may serve God acceptably with godly fear." (Heb. 12:28.)

Godly fear exists with love. It is true that the more we love God the more we fear Him, and the more we fear Him the more we love Him.

Godly fear "is not a destroyer but a regulator of all other graces. Without it faith might become presumptuous; hope might lose its sobriety; love might degenerate into foolishness and familiarity, and joy might become giddy. But where the heart is full of godly fear, all these unhappy results are avoided. So far from agitating, it calms and quiets the mind, and seems to give both gravity and cheerfulness. It moderates without depressing. It animates without intoxicating. It is good ballast to the ship in her passage through the tempestuous seas."

The more we fear God the less we fear men. Christ says, "Be not afraid of them that kill the body, and after that have no more that they can do. But I will forewarn you whom ye shall fear: fear him which after he hath killed hath power to cast into hell; yea, I say unto you, Fear him."

The Psalmist says, "The Lord reigneth, let the people rejoice." Again he says, "The Lord reigneth, let the people tremble." "Pass the time of your sojourning here in fear." We are to work out our own salvation with fear and trembling and even if we have obtained holiness of heart, it is perfected in the fear of God.

PRIDE

Pride ranks among the greatest evils of the ages, yet it is scarcely opposed. It is nursed by the world and fed, caressed, defended by the professed church of Jesus Christ. It is a more dangerous foe than liquor ever was. This is true because of its nature. Liquor appeals to the low nature while pride appeals to the higher. But pride is as surely to be reckoned with as liquor. Pride is frequently, as definitely, and as strongly denounced in God's Book as any other evil which it points out. Drunkenness never made individuals more disgusting than pride has made them and drunkenness never squandered more money than pride has squandered. It never made anyone more disgraceful than pride has made them. It never kept more men down on the grindstone of sacrifice and hard work than pride has. It never mortgaged more homes than pride has. It never has kept more people from church services than pride has. It never caused as much envy as pride has. It has destroyed the humility and spirituality of most every spiritual movement ever launched, and the exceeding few who have not been affected to this degree, are rapidly being sapped by it. It has kept more people out of heaven than has drunkenness; far more have been proud, than have been drunk, and the Bible says that God knows the proud afar off and hates a proud look.

Pride is as silly as a monkey; as cunning as a fox; as deceptive as tuberculosis; as extravagant as a cyclone; as cruel as a savage; as remorseless as a hyena; as relentless as a tiger, and more destructive as war. It is the chief element in race suicide; it hampers the vital organs so that suffering, disability or death follows. It violates the laws of health, so that as a result, multiplied thousand die annually.

Pride—thou foe of God; thou destroyer of soul and body; thou enemy

of all righteousness; thou seducer and stray from hell; thou child of the devil, full of subtility, mischief and wickedness, I hate you! I hate you vehemently! I hate you with vengeance! And I'll fight you in the open with any weapon I can use as long as I have breath! I have no countenance for anything that resembles you. I have been a life-long Prohibitionist, and have fought liquor with ballot, tongue and pen; but I never hated liquor as I hate you!!!

BORN AGAIN

It is said that George Whitfield preached over three hundred sermons from the text, "Ye must be born again." When asked why he preached so often from the same text, he replied, **"Because ye must be born again."**

He recognized the need. As he studied the subject, the great need appealed to him more and more strongly, until it became the theme of his discourses. With him it was not striking three times and stopping, as did King Joash of Israel when commanded by the dying prophet to smite the ground with the bundle of arrows. Time after time, with increasing power and clearness, the message of the Savior to Nicodemus, and to the world, was repeated; a host of reclaimed sinners was the result.

"Ye must be born again." It was true that night when the ruler of the Jews sought a private interview with the Savior of the world; it is true today. Saul, the persecutor of Christians, was born again—from above—and became the "great apostle." Of course, so misguided and cruel a person must be born again. But any form of disobedience, however slight, is disapproved by God; it is sin, and God's plan excludes every form of sin. Then the sinner, of whatever degree, must be changed, born again, before he can stand in the presence of God.

Being born again means a positive and evident change of life. When the black Hottentot outlaw of Africa, Africaner, was born again through the faithful ministry of Moffat, he was a changed man. He went with Moffat to the very officials who offered a large reward for his capture, living or dead, thus proving to them the change which had been wrought. Not only the newly born into the kingdom of God knows of the change; those about him know of it; the world knows it and justly expects it; it is the test of conversion. The fruits of the life give sure evidence of the character of the life within.—Selected.

MAKING CHRIST OF NONE EFFECT

Man sinned, and in his fallen, blind, state,turned away from his Lord. In order that he be brought back to God and receive forgiveness he must see and confess his guilt, and the law was primarily given, not to show man what he could do that was good, but to make clear to him his doings that were bad, so that he could acknowledge his sin and find grace.

It was therefore impossible that sinful creatures could be justified—declared righteous—by that which showed them their guilt and condemnation. No man was ever justified by his good works—by keeping the law. But the heart of man is so proud and so set on its own goodness and righteousness that he persists in feeling and counting himself saved because of some good deeds performed.

As long as we rest in the least measure on our god works for our salvation we make Christ of none effect and build upon a foundation of sand, for God has spoken, "By the deeds of the law there shall no flesh be justified."

ANSWERED

I cannot forget the confusion into which I saw a conceited young fellow thrown once when he turned to an aged minister and, as if challenging a discussion, said:

"I am told you believe in the inspiration of the whole Bible."

The good man answered quietly:

"Oh, yes, my friend, who do you believe in?"

A little laugh covered the defeat, but he continued, "But you certainly know what the great scholars say about it?" When again the calm answer met him:

"Somewhat; but what did they say to you about your soul?"

Now the inquirer grew restive.

"They say you are leading men along with a farthing taper in your lantern." To this the aged preacher only said: "Do they say men would see any better if we would let them put the taper out?"—Christian Armory.

HAVE YOU TIME?

Have you any time for Jesus
While the fleeting moments roll?
Is this mortal O, so busy!
That you cannot save your soul?

Soon the summons from the portals,
Of the mansions in the sky
May be sounding your departure,
You must then take time to die.

Time for business, time for pleasure,
Time to revel, or to sin,
Will you not take time for Jesus?
O, invite Him to come in.

If you have no time for Jesus,
Ere you pass beyond the blue,
In the resurrection morning
He will have no time for you.
—Selected by a sister.

SEEING HIS IMAGE

"He shall sit as a refiner and purifier of silver."—Mal.3:3.

A silversmith was explaining to a party of ladies and gentlemen the process of refining the precious metal in which he worked. "It requires," he said, "the most constant and fixed attention. I must sit with my eyes steadily fixed on the surface of the molten metal, for if the time necessary for the refining process be exceeded by a single instant, the silver is sure to be injured."

"But, how do you know when the decisive moment has arrived?" asked one of the young ladies.

"By seeing my own face clearly reflected in the silver," was the significant reply.

The answer of the silversmith suggests the method of the Divine Refiner. How does God perfect human character? He sits down before it with all the intent, patient loving interest and fidelity of the silversmith and refines it. He subjects it to the refining fire; He stirs it by many hard experiences; He skims away the dross; and then, at last, when purified character reflects the Divine Image. He knows that it is sanctified and perfected and He glorifies it with immortality.

What a loving process it is! How little we realize the tenderness, the kindness, the devotion of our Heavenly Father while He is subjecting us to the fire and the purification of life. As the silversmith bends over his iron basin, vigilant and full of wistful care, so the face of God bends over us full of loving and longing, until the divine lineaments shine forth in our souls and we become like Him. Then is God's gracious labor finished. Then is His heart satisfied, and with joy He welcomes us to that perfect communion and sympathy with Himself which is life eternal.—Selected.

THE BURGLAR

There is only one point at which man's will is not free. It is so free that it can even bar the door of the heart against Life. "Behold, I stand at the door and knock," says Life, Incarnate Life in Christ Jesus; "if any man..open the door, I will come in." "If;" but the latchstring is inside. How sad that so many other guests are more welcome—gold, pleasure, fame. But there is one against whom the free will of man is not sovereign. "You will find it spoken of in Jeremiah 10:21," says Dr. A. T. Schofield in his book, "Studies in the Highest Thought." "'For death is come up into our windows.' That is the way death comes in. It cannot come in by the door, because we would never admit it. So it comes in by the window when we are not looking......We can keep life out, but we cannot exclude death." Which shall it be—the door opened from the inside, or the window "jimmied" from the outside?—S. S. Times.

DIED

Beachy.—Elizabeth, wife of Jonas R. Beachy, and daughter of Bishop Moses M. Yoder, died at the home of her husband's father, Rufus M. Beachy, Meyersdale, Pa., on Sunday, Jan. 23, 1921, at the age of 28 years, 11 months and 12 days. She was afflicted for probably more than four years with disease having had an operation more than three years ago, which, however gave only temporary relief, the operating surgeon then venturing the opinion that she would not survive a year. Later, as an internal tumor developed relief was again sought, which failing she was taken to Chicago in the hope that an operation might be beneficial but which upon examination was not recommended or deemed advisable by those whose services were sought. The deceased sister was a member of the Amish Mennonite Church since early in life; was of a modest, peaceable and patient character and so far as is known unto us uncomplainingly bore her bodily infirmities and her misfortunes (as we look upon such conditions as misfortunes from a human viewpoint) but let us bear in mind the "great multitudes.... of all nations, and kindreds and peoples and tongues....before the throne, and before the Lamb, clothed with white robes, and palms in their hands" and the question, "What are these which are arrayed in white robes? and whence came they?" And let us deeply ponder the heavenly answer, "These are they which came out of great tribulation, and have washed their robes, and made them white in the blood of the Lamb" (See Rev. 7: 9-17).

The funeral was held at the Summit Mills meeting house, near Meyersdale, Pa., on Jan. 26; sermons were preached by Bishops Moses M. and Lewis M. Beachy, the latter from Oakland, Md., who based his address upon 2 Cor. 5.

Beside the widowed husband the departed leaves aged father and mother, five brothers, one sister and a large number of more distant relatives and friends to mourn her departure, but we believe not to "weep as do even others who have no hope."

MARRIED

Schlabach—Miller.—Joseph Schlabach of Shipshewana, Ind., and Lydia Ann Miller of Goshen, Ind., were married at the home of Noah Bender, Thursday, Jan. 20, 1921, by Bishop Nathaniel P. Miller. After the ceremony the groom and bride and invited guests returned to the home of the bride's parents, E. J. Miller and wife, for the wedding dinner.

May God bless their journey thru life, is our wish. (Mrs. N. R. B.)

Gnagy Simon , jan22

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 10. 15. Februar 1921. No. 4.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,
S. D. G.

Editorielles.

Halleluja. Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Wer kann die großen Thaten des Herrn ausreden, und alle seine löblichen Werke preisen? Wohl denen, die das Gebot halten, und tun immerdar recht. Psalm 106: 1—3.

Lobet den Herrn, alle Heiden, preiset ihn, alle Völker. Denn seine Gnade und Wahrheit walten über uns in Ewigkeit, Halleluja. Psalm 117:

Vor einigen Tagen bekamen wir 6 Flug-Blätter aus Elberfeld, Deutschland, mit der Ueberschrift: **Deutsche Kinder in Not!“**

Zentralhilfe für Deutsche Kinderheime.

In Ansehung von unserem Mitleid und Mitgefühl für die unschuldigen Kinder Deutschlands' kann ich es nicht unterlassen einige Auszüge aus diesen Blättern zu machen, um den Lesern des Herolds' die Lage von diesen armen Kindern vor die Augen des Gemüts zu stellen, in der Hoffnung daß manche bewegt werden mögen, auch etwas bei zu tragen um die Not dieser Armen zu stillen. O, wie dankbar sind

sie wenn ihnen etwas zugesandt wird, sei es Lebensmittel oder Kleidungsstücke; denn manche müssen in Lumpen gehen und in Hunger verkommen. O wie schrecklich ist das doch wenn ein Mensch vor Hunger sterben muß, so auch andere Creaturen. Wir selbst haben schon drei malen Kleidungsstücke und Tuchstoff geschickt, und einmal etliche Food Drafts, für Lebensmittel zu beziehen. Ich hoffe bald die Quittung dafür zu bekommen. In voriger No. erschien ein Brief von Schwester Eva von Tiele Winkler, in dem sie ihre Dankbarkeit aussprach für die mithilfe von ganz fremden Leuten in einem fernen Lande.

Man lese die Abschnitte bedachtsam mit den Ueberschriften: „Menschenfreunde in Ausland!" — Kinder in der Not! Helft!" „Liebe Freunde in Amerika." — „Helft den Kinder-heimstätten!" — „Wo's am Nötigsten!" —

Wir bitten und hoffen, der Herr wird die Herzen der Leser willig machen um auch ein Teil zu nehmen an dem guten Werk als ein Samariter, um denjenigen die in Not sind, aus der Not zu helfen; denn Gott läßt eine gute Tat nicht unbelohnet.

Auch sind andere Länder in großer Not, als wie Rußland, aber die Not in Deutschland und Rußland wurde verursacht durch der schreckliche Weltkrieg, und ist jetzt noch nicht ruhig, aber die Hungersnot in China ist verursacht durch Fehlernten, schon etliche Jahre her, so daß die Not schrecklich groß ist. Es wird auch viel getan um ihnen zu helfen, mit Geld senden und Frucht; in den Staaten Iowa, Kansas, Ill. u.s.w. wurden abermal Tausende Buschel von Korn zusammen gebracht um nach China zu senden. Aber da die Ferne so groß ist, (etwa 2 tausend Meilen) und wird etwa zwei Monate dauern um es dort hin zu schiffen, und in Gefahr stünde zu heizen in der langen Seereise, so wurde beschlossen durch die Committees; das Korn zu verkaufen, und das Geld nach China senden welches der Cabel kann getan werden in weniger als einem Tag, und in etwa einer Woche später Lebensmittel hin transportiert werden von andern Orten im Orient;eben in Manchuria, eine angränzende Provinz ist viel Frucht, wenn nur Geld da ist um es zu kaufen.

Ich bekam eben ein Brief von der „Christian Herald" Office in bezug dieser Sache, der Secretär R. D. Henkle sagt: „Was China jetzt am nötigsten braucht, ist Geld." Lebensmittel ist zu haben im Orient für Geld, und in etwa einer Woche, kann es hin gebracht werden.

Gebet um Hilfe.

Mein Heiland, steig hernieder
Und stärke meine Glieder,
Getreu vor dich zu stehn.
Ja, gib uns Kraft zu kämpfen.
Des Feindes List zu dämpfen,
Und laß uns selge Wege gehn.

O, stärk uns in der Wahrheit
Und schenke uns viel Klarheit,
Zu scheinen in die Welt.
Ja, gib uns Kraft und Stärke,
Daß wir mit Wort und Werke
So tun, wie es dir wohlgefällt.

O stärk uns, deine Kinder,
Daß wir als Ueberwinder
Stets für dein Reich einstehen.
Ja, gib uns Kraft zum Siegen,
Laß uns nicht unterliegen,
Gib Kraft, den rechten Weg zu gehn.

Steh bei in schweren Stunden,
O sende Friedenskunden,
Die tröstend bei uns stehn.
Schenk völliges Vertrauen,
Wenn wir in Not und Grauen
Herr, laß uns deine Liebe sehn.

Begleite uns mit Gnade
Führ' uns auf rechtem Pfade,
Zu scheinen in die Welt.
Ja, schenke uns viel Segen
Daß wir auf Steg und Wegen,
So tun wie es dir wohlgefällt.

Ja, Herr, du hast verheißen,
Wenn wir uns nicht losreißen
Willst täglich bei uns sein.
Drum stärk uns in der Liebe,
Das wir aus einem Triebe
Uns gänzlich deiner Gnade freu'n.

Witwe Elisabeth Koop.

Heute.

Im Reiche Gottes heißt es immer heute und nie morgen! Es ist schon im Irdischen ein schlimmes Ding um das Aufschieben; wie viel mehr aber, wo es das Heil der Seele gilt. „In der Jugend kann man nicht so fromm sein," denken die leichtfertigen jungen Leute und stürzen sich in den Strom sinnlicher Vergnügungen. „Noch habe ich keine Zeit," entschuldigt sich der rüstige Mann, „mein Geschäft leidets nicht; später will ich es nachholen und mich zu Gott halten." ‚Noch ists nicht not," meint der Gesunde, „wenn ich krank werde, will ich mich bekehren." O aus dem Nochnicht wird in den meisten Fällen ein Garnicht! Je länger das Herz dem Ruf des Herrn widerstrebt, desto härter wird es bis es sich ganz verstockt.

Und dann?

Zu Philippo Neri, dem geistreichen und gottseligen italienischen Prediger kam einst ein junger Freund mit der Kunde, daß er auf die Universität Pavia gehe, um Rechtsgelehrsamkeit zu studieren. Der Prediger fragte dann ruhig: Und dann Nun, sprach jener, wenn ich ausstudiert habe, werde ich Doktor und hoffe bald ein berühmter Mann zu sein. Und dann? Dann werde ich zu den öffentlichen Aemtern berufen, erwerbe mir ein Vermögen und genieße das Leben. Und dann? Nun ja, endlich wird man auch wohl sterben müssen. Und dann? fragte Neri zum vierten mal mit Nachdruck. Der Jüngling stand betroffen da, senkte den Kopf und ging davon. Aber das „Und dann" steckte wie ein Pfeil in seiner Seele und ließ ihm keine Ruh, bis er soweit war, daß er den Tod und was dann kommt nicht mehr fürchtete.

Unser Vater im Himmel.

Das Wort Vater stellen wir im Gebet an die erste Stelle, die es auch im Grundtext hat. Mit dem teuren Vaternamen dürfen wir den großen Gott in Jesu Namen anreden, um nun getrost und mit aller Zuversicht ihn zu bitten, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater. Und da schließen wir uns mit allen Kindern Gottes auf Erden zusammen und sprechen: **Vater Unser!** Er aber ist der Hohe und Erhabene, der im Himmel wohnet. Er ist der Allmächtige, der uns geben kann, was wir bitten, und in tiefer Demut als seine geringen Kinder nahen wir uns seinem Tron. Ist aber unser Vater im Himmel, so ist auch unser Vaterhaus droben. Hier auf Erden ist unsre Heimat nicht: hier sind wir Pilgrime und Wandersleute; im Himmel aber haben wir Heimatsrecht, dort sind wir daheim.

Dein Reich komme.

Im Reich Gottes ist Christus der König. So gehören zum Reich Gottes alle, die in Kraft des Heiligen Geistes von Herzen an Christum glauben und ihm als ihrem König dienen. Zu denen möchten auch wir gehören; darum bitten wir, daß der himmlische Vater uns seinen Heiligen Geist geben wolle, damit unser Glaube immer lebendiger und unser Leben immer göttlicher werde. Wir denken aber auch an die, welche noch außerhalb des Reiches Gottes stehen, die Heiden, die Christum nicht kennen, und die toten Namenchristen, die ihn nicht ehren wollen, und bitten um Gottes Segen für die Arbeit der Mission, daß sein **Reich immer mehr** ausgebreitet werde auf Erden. **Die zweite Bitte heißt die selige** Bitte; denn Gottes Reich ist ein seliges **Reich; selig ist der** Bürger dieses Reiches.

Was muß ich tun, daß ich selig werde?

Unter allem, das uns Menschen beschäftigt, ist doch kein Gegenstand von so hervorragender Bedeutung für uns, wie der in der obigen Frage zum Ausdruck gebrachte. Wie die Schrift sagt: „Es ist den Menschen gesagt einmal zu sterben, darnach aber das Gericht." Der Mensch hat tatsächlich mit einem zukünftigen Dasein zu rechnen — einem Dasein nach dem Tode, dem Tode des Leibes. Jenseits des Todes und des Grabes muß er vor dem Richterstuhl des Allmächtigen erscheinen und Rechenschaft von seinem Leben ablegen. Wie schwerwiegend ist dieser Gedanke! Kein Wunder, daß der Kerker meister diesen Ruf ausstieß u. an Paulus und Si-

las, die um des Evangeliums willen in den Kerker geworfen worden waren, die Frage richtete: Liebe Herren, was soll ich tun, daß ich selig werde?

Kannst du obige Frage wirklich beantworten?

Leser, weißt du wirklich, was du zu tun hast, um selig zu werden? Lasset uns eine Untersuchung anstellen. Welche Anstrengungen hast du gemacht, um deine Seele zu retten? Jemand sagt: „Ich bin ein Kirchenglied, wurde durch die Taufe in die christliche Gemeinschaft aufgenommen und war seitdem ein treues Mitglied. Ich halte mich an die Lehren unserer Kirche, so gut ich das vermag. Ich betätige mich ernstlich in der Kirche, um die Sache Christi zu fördern. In der Tat gelte ich für eines der eifrigsten Mitglieder unserer Kirche. Ein anderer sagt: „Ich bekannte mich zur Religion in einer gewissen Erweckungsversammlung gehalten von einem berühmten Evangelisten und schloß mich der — — Kirche an." Welcher Art war die Erfahrung, die du zu jener Zeit gemacht hast? „Ich war in der Versammlung und der Prediger sagte: Alle, die Christum bekennen und Christen werden wollen, mögen heraustreten und mir die Hand reichen, sowie durch diese Handlung kundgeben, daß sie der Welt entsagen, und Christum als ihren Heiland annehmen! Ich empfand ein Verlangen, selig zu werden, nahm deshalb die Aufforderung des Predigers an, ging vor und reichte ihm meine Hand. Nun gehöre ich der Kirche an, tue mein Bestes und hoffe selig zu werden, wenn ich sterbe." Wie traurig ist es, daß so viele betrogen werden in diesen Tagen des Namenchristentums durch ein derartiges Verfahren.

Wie steht es mit deiner Umänderung?

Als Antwort auf unsere Frage sagt Christus: „Ihr müsset von neuem geboren werden." Und wiederum: „Es sei denn, daß ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen." Dies alles schließt eine völlige Umwandlung, nicht nur unserer Vorsätze oder Pläne, sondern unserer ganzen geistlichen Natur ein. Paulus sagt: „Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur." Jesus sagt: Setzt entweder einen guten Baum, so wird die Frucht gut; oder setzt einen faulen Baum, so wird die Frucht faul. Denn an der Frucht erkennt man den Baum."

Wir sehen also, daß der Mensch eine Umänderung seiner ganzen geistlichen Natur erfahren muß, und daß eine bloße äußere Besserung des Lebens nicht ausreichend ist. In der Tat wird das Leben nicht erneuert ist. Gott sagt: „Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben, — ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und darnach tun." (Hes. 36, 26., 27.) Hier lernen wir, daß Gott uns zu neuen Kreaturen macht, so daß wir ein neues Leben führen können. Wir können das Heil nicht dadurch erlangen, daß wir ein besseres Leben führen oder Glieder irgendeiner Kirche werden, sondern nur dadurch, daß wir von neuem geborn, zu neuen Kreaturen gemacht werden, zu „guten Bäumen", durch Erneuerung des Herzens und Geistes.

Leser, kannst du zurückblicken auf die Zeit, da du eine solche Erneuerung erfuhrest, oder

Hast du keine Aenderung wahrgenommen?

Kannst du dich der Zeit erinnern, da die ganze Last oder das Bewußtsein der Sünde, das Schuldgefühl, von deiner Seele rollte; wo du fühltest, daß, wenn Jesus im nächsten Augenblick kommen würde, du ihm freudig begegnen könntest; wo du dir der erlangten Vergebung ebenso klar bewußt warst, wie der zuvor auf dir lastenden Schuld, wo die Liebe Gottes in dein Herz ausgegossen und du mit unaussprechlicher Freude erfüllt wurdest und mit Liebe für die Kinder Gottes sowohl wie gegen deine Feinde?

Mein lieber Freund, es geben sich heute viele mit einer bloß äußerlichen Religion zufrieden, die in Wahrheit ihre Herzen nicht zufriedenstellt, doch Gott sagt, daß er das Verlangen der Seele stillen wolle. Diejenigen, die in Wahrheit bekehrt sind, haben diese Zufriedenheit des Herzens erfahren und lieben die Brüder. Die Früchte des Geistes sind „Liebe, Freude, Friede," usw.

Hast du die Liebe, die Freude und den Frieden?

Bedenke „Frieden mit Gott“, es bedeutet, daß ein bewußtes freundschaftliches Verhältnis wischen dem Christen und seinem Gott besteht. Derjenige, der sich dieses Friedens erfreut, fürchtet sich nicht vor dem Gerichte oder dem Zorne Gottes. Er weiß, daß Gottes Wohlgefallen auf ihm ruht und die aus diesem Bewußtsein hervorgehende Seelenruhe ist in der Tat über alles süß.

Bloße Kirchenmitgliedschaft und versuchen das Beste zu tun, wird nicht, ja kann nicht, diesen Frieden bringen. Bevor wir diese Ruhe, diesen Frieden verspüren, muß der Geist Gottes unserem Geiste Zeugnis geben, daß wir Gottes Kinder sind. „Derselbige Geist gibt Zeugnis unserem Geist, daß wir Gottes Kinder sind.“ (Röm. 8, 16). Wnn wir also in Wahrheit bekehrt, wiedergeboren, oder „zu neuen Kreaturen“ gemacht worden sind, so ist das Werk durch den Geist vollbracht worden, und Er bezeugt uns die Tatsache, daß das Werk getan worden ist; oder in anderen Worten, die Tatsache, daß es getan ist, bezeugt sich selbst. Könnte auch jemand ein neuer Mensch werden, eine Erneuerung seiner ganzen geistlichen Natur erfahren, sowie eine völlige Aenderung aller seiner Neigungen, das Herz mit Liebe erfüllt werden gegen die, die er zuvor gehaßt und mit Abscheu gegen Dinge, die er einst geliebt; könnte er sich seiner Sünden bewußt, begnadigt und von der Macht der Sünde befreit werden, ohne es zu wissen? Sicherlich nicht! Um von Sünden erlöst zu werden, ist es notwendig, diese Umwandlung durchzumachen. Ja, die Umwandelung in sich selbst ist die Heilserfahrung. Wie grundverschieden ist dies vom bloßen Namenchristentum! Nicht gute Werke, Kirchenmitgliedschaft, oder irgend etwas, das Menschen tun können, ist es, das uns Heil bringt, sondern dieses ist das Werk Gottes in der Seele, wodurch diese von der Sünde gereinigt und mit göttlicher Liebe erfüllt wird, die dem Erlösten Macht gibt „über alle Macht des Feindes.“

Gib dich nicht zufrieden

mit einem bloßen Religionsbekenntnis. Gott hat bessere Dinge für dich. Suche den Herrn mit deinem ganzen Herzen, bekenne deine Sünden vor ihm und lasse von diesen ab. Uebergib Gott dein Herz und dein Leben. Bitte Gott, dir zu vergeben, weil Jesus um deiner Sünden willen gestorben ist. Verlasse dich auf sonst nichts als nur auf Christum. Vertraue ihm. Glaube von ganzem Herzen, daß er dich erlöst und das Werk ist getan. Jesus bezahlte das ganze Lösegeld. Gott ist bereit zu vergeben, weil Jesus für uns gestorben ist. C. P.

Unsere Jugend Abtheilung.

Bibel Fragen.

Nr. 187. Warum soll man die Thore weit und die Thüre in der Welt hoch machen?

Nr. 188. Wer hat gesagt: Thut Buße, und glaubet an das Evangelium?

Antworten auf Bibel Fragen Nr. 181 und 182.

Fr. Nr. 181. Wer ist zornig geworden, und hat im Zorn zu Gott gebeten?

Antw. Der Prophet Jona. Jon. 4, 1—4.

Nützliche Lehren: — In der erwähnten Stelle sagt uns die Bibel: „Das verdroß Jona fast sehr, und ward zornig: und betete zum Herrn und sprach: Ach Herr, das ist es, daß ich sagte da ich noch in meinem Lande war, darum ich auch wollte zuvor kommen, zu fliehen auf das Meer; denn ich weiß, daß du Gnädig, barmherzig, langmüthig und von großer Güe bist, und lässest dich das Uebels reuen. So nimm nur Herr, meine Seele von mir; denn ich wollte lieber tot sein denn leben. Darnach, im 9ten Vers lesen wir daß Gott den Jona fragte: „Meinest du, daß du billig zürnest? Und er sprach: Billig zürne ich bis an den Tod.“

Schon lange vorher hatten die Syrer eine große Strecke Land von den Königen von Israel weg genommen und es bewohnt. Diese Syrer und das Volk Israel waren also einander sehr feind. Die große Stadt Ninive war die Hauptstadt, und der Wohnort des großen Königs von Syrien. Dort sollte Jona hingehen und Predigen. Daß war ihm aber eine Aufgabe die er nicht liebte. Er hätte müssen nach Osten gehen um nach Ninive zu kom-

men, nun aber geht er gerade nach Westen bis an das Große Meer dann auf ein Schiff, um noch weiter von seiner Arbeit fort zu kommen.

Allein Gott hatte Wege um ihn wieder zurück zu führen. Er wurde ins Meer geworfen, und Gott verschaffte einen großen Fisch der ihn verschlang und drei Tage später ihn lebendig wieder aufs Land speite. Dann hieß Gott ihn nochmals nach Ninive gehen, Diesmal aber ging er hin und sagte den Leuten: „Es sind noch 40 Tage, so wird Ninive untergehen. Es wird als gesagt, er hätte ihnen Buße gepredigt, Vielleicht hat er; aber die Bibel sagt uns das nicht. Sie sagt aber sie thaten Buße nach der Predigt Jona.

Es scheint Jona hätte es lieber gesehen wenn sie nicht Buße getan hätten; Vielleicht war er ihnen feind und liebte sie nicht, weil sie das Volk Israel bekriegt hatten. Weil sie aber Buße getan hatten und um Gnade gefleht durch fasten und beten, so war der Herr ihnen gnädig und verschonte sie. Das hat den armen Prophet Gottes sehr verdrossen, so daß er sich selbst den Tod wünschte. Das war aber auch wieder nicht recht von Jona. Gott war nicht nur gnädig zu den Leuten von Ninive, sondern er war auch gnädig gegen Jona und suchte ihn zurecht zu weisen, und es ihm klar zu machen daß es unrecht ist von ihm so erzürnt zu sein weil Gott so gnädig, barmherzig und langmütig ist.

Fr. Nr. 188. Wer wurde gefragt: Bist du auch ein Galiläer?

Antw. Nikodemus. Joh. 7, 50 — 52.

Nützliche Lehren: — Nikodemus war ein Mitglied des Hohen Rats. Dieser Rat wurde auch Sanhedrin genannt, und bestand aus 70 Ratsherren; gewählt aus den Vornehmsten der Priester und Pharisäer. Ihre Aufgabe war um alle wichtige Sachen nach dem Gesetz Moses zu richten und zu schlichten. Sie standen aber unter der Römischen Obrigkeit, und durften nicht zu weit gehen in ihrem Gericht. Sie durften Verbrecher gefangen nehmen, sie verhören und auch nach dem Gesetz ein Urtheil über sie fällen, aber durften niemand am Leben bestrafen.

In V. 32 lesen wir daß diese ihre Knechte ausgesandt hatten Jesus zu greifen. Als sie aber zu Jesus kamen und seine Predigten hörten, waren sie so sehr damit eingenommen und bestürzt daß sie die Hände nicht an ihn legten, und gingen zurück und sagen ihren Herren: „Es hat noch nie kein Mensch also geredet wie dieser Mensch." Vers 46.

Das hat die Pharisäer verdrossen und haben diese Knechte gefragt: Seid ihr denn auch verführt? Glaubt auch irgend ein Oberster oder Pharisäer an ihn? Sondern das Volk, daß nichts von Gesetz weiß ist verflucht. Mit diesem meinten sie das Volk das Jesus Predigten gerne hörte und an ihn glaubten.

Nikodemus aber konnte das nicht gut vertragen denn er war einer von denen, und war einmal vorher in der Nacht zu Jesus gekommen und hatte zu ihm gesagt: „Meister wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm." Dieser Nikodemus fragte nun seine Kameraden; „Richtet unser Gesetz auch einen Menschen, ehe man ihn verhöre und erkenne was er tut?" Das hat diese aufs neue verdrossen und sagten zu Nikodemus: „Bist du auch ein Galiläer?" Bist du auch einer von denen die vom Gesetz nichts wissen und an Jesum glauben? Forsche und siehe, aus Galiläa steht kein Prophet auf. Sie hatten aber vergessen was der Prophet Jesaias gesagt hatte vom Land Sebulon und Naphtali, daß denen ein großes Licht aufgehen soll die in diesem finsteren Land von Galiläa wohnen. Siehe Jes. 9, vers 1 und 2.

Es ist einmal so daß die Welt, oder die weltlich gesinnte Menschen dasjenige verachten was Gott erwählt hat. Das Unedle vor der Welt und das verachtete hat Gott erwählet, und das da nichts ist, daß er zu nichte mache was etwas ist. Auf daß sich vor ihm kein Fleisch rühme. 1. Kor. 1, 28.

Kinder - Briefe.

Hutchinson, Kans. Jan. 23. Lieber Onkel Jacob! Erstlich ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich hab nun acht Verse von dem ersten Kapitel in Matth. auswendig gelernt. Ich will auch probieren die Bibel Fragen Nr. 182 bis 184 beantworten. Nr. 182: Die Juden fragten Jesus: Bist du auch ein Galiläer?

(Nein das ist nicht richtig. Siehe oben.) Joh. 7, 52. Nr. 183: Des Königs Herz ist in der Hand des Herrn wie Wasserbäche, und er neigets wohin er will. Spr. 21, 1. Nr. 184: Es waren Juden zu Beröa die waren edler denn die zu Thessalonich. Apg. 17, 11. Wir sind schön gesund. Das Wetter ist schön. Es gibt aber viele kranke Leute. Es sind auch schon etliche gestorben diesen Winter. Wenn ich genug gelernt hab, dann magst du mir eins von deinen besten Taschen Testamenten schicken, wenn so gut sein willst. Mit besten Wünschen an alle. Jeremia Miller.

Mt. Hope, Ohio. Jan. 26. Onkel Jacob, werter Freund! Zum ersten ein Herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich hab das Lied „Ich war ein klein Kindlein" auswendig gelernt. Es hat 8 Verse.

Wir sind von Delaware hieher in Holmes Co, Ohio, gezogen. Und ich hatte noch nicht viel Zeit gefunden zum auswendig lernen. Wir sind alle, Gott sei Dank so ziemlich gesund. Die Gemeinde war ans Levi Herschbergers, und wird das nächste mal ans Sim. Joders sein.

Katie Amstutz.

Für den Herold der Wahrheit.

Das volle Heil in Christo.

Von D. E. Mast.

(Schluß.)

Der Mensch der unter der Gnade und das volle Heil in Besitz hat, der kann mit dem Prophet singen: „Siehe Gott ist mein **Heil**, ich bin sicher, und fürchte mich nicht; Denn Gott der Herr ist meine Stärke und mein Psalm, und ist mein **Heil**, Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heils-brunnen." u.s.w. Jes. 12: 2—4. Nun dieser **Heils-Brunnen** oder Gnaden-Brunnen finden wir auf Golgatha, Blut genug vergossen für alle Seelen so weiß zu waschen wie Schnee; aber ein jeder hat zu schöpfen für sich selbst; ein jeder muß glauben und Buße tun für seine eigene Sünden, und unter die Bedingungen des Evangeliums kommen wo das **Heil** darunter verheißen ist, und wann der Sünder Gnade und Vergebung seiner Sünden empfangen hat, so schreibt der Apostel: „Wie ihr nun empfangen habt den Herrn Christum Jesum, so wandelt in Ihm, und seid gewurzelt und erbauet in ihm, und fest im Glauben wie ihr gelehrt seid, und seid in demselbigen reichlich dankbar. Kol. 2: 6—7.

Nicht nur einfach dankbar, sondern reichlich dankbar. Das ist ein Fehler wo wir doch so leicht machen können, nicht dankbar genug sein. Jesus Christus ist das rechtmäßige Haupt über Alles. Er muß unser Willen ganz und gar in Besitz haben, wir können von uns selbst unsern Willen nicht in diese Ordnung bringen. Unser altes selbstliches Ich ist uns mehr im Wege, und mehr Hinderniß als irgend etwas Anderes, um ein gänzlich Gott geweihtes Leben zu führen. Wenn Jesus unser altes selbstsüchtiges Ich unter seine und unsere Füße gebracht hat, so sind wir dann ganz frei.

Wie Jesus sagt: „So euch nun der Sohn (Gottes) frei machet, so seid ihr recht frei." Joh. 8: 36. Frei vom verdammlichen Sündendienste. Volles **Heil** Nicht frei von Anfechtungen, aber **Kraft** sie zu besiegen; dieweil wir Jesus in uns wohnen haben, der alle Gewalt im Himmel und auf Erden hat. So können wir mit Paulus ausrufen: „Gott aber sei dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum." 1 Kor. 15: 57.

In einem Sinn ist durch das volle Heil ein Werk in der Seele „völlig" geworden, in einem andern Sinn kann dieses Gnadenwerk noch von Zeit zu Zeit immer „völliger" werden. Sachen die ich vor 40 Jahre mit freiem Gewissen tun konnte kann ich jetzt unter keiner Bedingung mehr tun. Ein kleiner Baum kann nicht so viele Früchte tragen wie ein großer Baum, aber kann die nämliche art Frucht tragen. Das volle **Heil** sollte aber ein starker Grund im Wort Gottes haben. So wollen wir mit Gottes Hilfe einige Schriften anführen,die uns die Sache klar machen. Erstens Schriften von der Vollkommenheit. „Bittet so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei." Joh. 16: 24. Das ist doch himmlische **Freude**.

Und dasselbe wünschen wir euch, nämlich eure **Vollkommenheit.** 2. Kor. 13: 9. „Den **Vollkommenen** aber gehört starke Speise." Hebr. 5: 14. Zuletzt lieben Brüder, freuet euch, seid **vollkommen.** 2. Kor. 13: 11. Auf daß ihr seid **vollkommen** und

ganz und gar keinen Mangel habet. Jac. 1:4. und ihr seid vollkommen in ihm." Col. 2: 10. "Wie viele nun unserer **vollkommen** sind, Phil. 3: 15. Auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, der wohlgefällige, und **vollkommene** Gottes Wille. Röm. 12:2. „Und darum wollen wir die Lehre von Anfang christlichen Lebens jetzt lassen, und zur **Vollkommenheit** fahren." Hebr. 6: 1. „Und ein vollvollkommener Mann werden, der da sei in der Maße des **vollkommenen** Alters Christi." Eph. 4: 13. Auf daß wir darstellen einen jeglichen Menschen, **vollkommen** in Christo Jesu. Col. 1: 28. Daß ihr völlige Hoffnung habet durch die Kraft des heiligen Geistes. Röm. 15: 13. „Darum sollt ihr **vollkommen** sein, gleich wie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Matth. 5: 48. Und wenn es sonst keine Bibelstellen gebe als diese wo die christliche vollkommen bestätigen, so wäre es doch schon genug um uns anzufeuern sie suchen zu überkommen.

Unsere **Vollkommenheit** bestehet gänzlich in Christo. „Denn wir verkündigen und vermahnen alle Menschen, und lehren alle Menschen, mit aller Weisheit, auf daß wir darstellen einen jeglichen Menschen vollkommen in Christo Jesu. Col. 1: 28. Lieber Leser, lese diesen Vers nochmals über, so siehest du daß Paulus große Anstrengung machet dich und alle Menschen **vollkommen** in Christo zu versetzen. Er jagt zweimal alle Menschen, und einmal einen jeglichen Menschen. Nun, das nimmt mich ein und es nimmt dich ein, nun kommt es darauf an ob du willig bist dich ihm ganz und gar zum geheiligten Opfer dahin zu geben nach Röm. 12: 1? Oder ob du der alte selbstige, fleischliche Ich noch willst Meister lassen sein, und noch eine oder die andere fleische Untugend willst beibehalten, und doch **vollkommen** in Christo sein? Aber das läßt sich nicht machen. „Denn wer nicht willig ist Allem abzusagen, der kann nicht Christi Jünger sein." Es nimmt alle fleischliche Untugend von uns weg.

Nun zweitens, wollen wir die Schriftstellen betrachten, die uns die Heiligung und Reinigung darstellen.

„Jaget nach dem Frieden gegen Jedermann und der **Heiligung,** ohne welche wird Niemand den Herrn sehen." Hebr. 12: 14. Heilige sie in deiner Wahrheit, Dein Wort ist die Wahrheit?" Joh. 17: 17. „Denn es stehet geschrieben: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig." 1. Pet. 1: 16. „Dieweil wir eine solche Verheißung haben, meine Liebsten, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und fortfahren in der Heiligung in der Furcht Gottes." 2. Kor. 7: 1. Und ein jeglicher der solche Hoffnung hat zu ihm, der **reiniget** sich, gleichwie er auch rein ist." 1 Joh. 3:3. „Wie er uns denn erwählet hat durch denselben, ehe der Welt Grund geleget war, daß wir sollten sein heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe:" Eph. 1:4.

Nun ihr aber seid von der Sünde frei, und Gottes Knechten geworden, habt ihr eure Frucht, daß ihr **heilig** werdet." Röm. 6: 22. „Der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß es uns erlöste von aller Ungerechtigkeit, und **reinigte** ihm selbst ein Volk zum Eigentum, das fleißig wäre zu guten Werken." Tit. 2: 14. „Darum auch Jesus, auf daß er **heiligte** das Volk durch sein eigenes Blut." Ebr. 13:12. „Und **reiniget** uns von aller Untugend." 1 Joh. 1: 9. Selig sind die **reines** Herzens sind, denn sie werden Gott schauen." Matth. 5: 8. „Und unsträflich sein in der **Heiligkeit** vor Gott." 1 Thess. 3: 13. Der Gott des Friedens **heilige** durch und durch. u.s.w. 1 Thes. 5: 23.

„Daß die **Heiligen** zugerichtet werden zum Werk des Amts." Eph. 4: 12. „Der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und **Heiligkeit.**" Eph. 4: 24.

Nun mit diesen und noch viel andern Stellen können wir sehen daß wir sein **heilig** und **gereiniget** Volk sein sollen, die **gereiniget** sind durch das Blut Christi. Nun wenn der Mensch **geheiliget** und **gereiniget** ist durch das versöhnungs Blut, so daß er unter der Gnade stehet, volles **Heil,** volle **Erlösung** gefunden für die Gegenwart, so muß er wachsen und zunehmen, oder er fällt zurück, anstatt immer noch **völliger** zu werden.

Drittens: Schriftstellen die das wachsen in Christo, und völliger werden darstellen. Darum ist die Liebe **völlig** bei uns." 1. Joh. 4: 17. „Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus." vers 18. „So bleibet Gott

in uns, und seine Liebe ist völlig in uns." V.12, „und brachte Frucht, die da **zunahm** und **wuchs.**" Mark 4: 8. „Und der Same gehet auf und **wächset,** V. 27. „Und **wachsen** lassen das **Gewächs** eurer Gerechtigkeit." 2. Kor. 9: 10. „Wenn euer Glaube in euch **wächset.**" 2. Kor. 10: 15. „**Wächset** zu einem heiligen Tempel in dem Herrn." Eph. 2: 21. „Und es **wuchs** und ward ein großer Baum." Luk. 13: 19. „Und wird vermehren euren Samen und **wachsen** lassen das **Gewächs** eurer Gerechtigkeit." 2. Kor. 2: 10. „Wenn nun euer Glaube in euch wachset daß wir unserer Regel nach wollen weiter kommen." 2. Kor. 10 15. „Und wachsen in allen Stükken an dem der das Haupt ist, Christus." Eph. 4: 15. „**Wachset** aber in der Gnade und Erkenntniß unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi." 2 Petri 3: 18.

Bei diesen und noch andern Schriftstellen können wir klar und deutlich sehen daß der gläubige Mensch, der das volle Heil in Christo empfangen hat, immer noch **wachsen** und **völliger** werden kann, und auch soll, aber der Mensch muß mal volle Erlösung erlangen ehe er noch **völliger** werden kann.

Gebet, so wird euch gegeben, ein voll gedrückt, gerüttelt überflüßig Maß." Luk. 6: 38.

„Ein Gefäß kann voll sein, und doch noch völler aufgehäuft werden.

Durch die Wiedergeburt wird der Mensch ganz verändert, und stehet unter der Gnade und ist gerechtfertigt, und ist geheiliget so weit daß seine Erkenntniß gehet. Aber wie er wächset in der **Erkenntnis,** so muß er auch wachsen in der **Heiligkeit,** (welches ist Heiligung.)

Durch ablegung. anklebende Untugenden, und sündhafte Seelenschädliche, fleischliche Gewohnheiten: Hebr. 12, 1, die uns nachläßig und träge machen, und aufrichten die nachläßigen Hände, und die müden Knien, und gewisse Tritte tun, und nicht straucheln wie ein Lahmer, sondern viemehr gesund werden im Glauben und in der Liebe, Hoffnung zum ewigen Leben. Hebr. 12: 12—14. Und dem Frieden nachjagen gegen jedermann und der **Heiligung,** ohne welche wird niemand den Herrn sehen als sein Erlöser, sondern vielmehr als sein Richter.

Für den Herold der Wahrheit.

Versäumt die Verheißung nicht.

Der heilige Apostel Paulus lehrte die Ebräer: „So lasset uns fürchten, daß wir die Verheißung, einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen, und unser Keiner dahinten bleibe." Ebr. 4: 1. Das ist ein köstlicher Rat für alle Christen-Bekenner, diese Mahnung kommt von Jesu. Matthäus hat sie gemeld im 11, Cap. Vers 28, dieweil Er kam um die Sünder selig zu machen, darum hatte er acht auf die welche bekümmert sein wegen ihren Sünden, dann sagte er ihnen wie sie von denselben frei werden können. Er sprach: zu ihnen: „Kommet her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquikken. Dieses ist schon eine köstliche Anbietung, aber Er geht weiter und sagt: „Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn Ich bin sanftmütig, und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele." Diese Ruhe ist es wo Paulus im Zweck hatte, dieweil die Ebräer auch ein gut Versprechen, und gutes Bekenntniß gemacht hatten, so war es sein herzens Wunsch daß sie täten unbeweglich auf ihrem Bekenntniß bleiben, so daß sie auch dieselbe Verheißung welche Jesus gegeben hat, daß ihre Seelen, damit zur ewigen **Ruhe** kommen können. Darum hat er ihnen auch noch Ursach gegeben warum sie so tun sollen, denn er sagt: „Dieweil wir ein großer Hoherpriester haben, Jesus, der Sohn Gottes, der gen Himmel gefahren ist." „So **lasset uns halten an dem Bekenntniß.**" V. 14.

Nun liebe Leser: indem es viele Menschen hat, die Herr, Herr sagen, wenn sie ihr Bekenntniß machen, aber nachher, es schändlich übertreten, das ist die Ursach daß Jesus sagt: „Viele tun an die Tür klopfen und sagen: „Herr tue uns auf, ich aber sage: „Ich kenne euch nicht."

Hansi E. Bornträger.

Für den Herold der Wahrheit.

Wo ist das Himmelreich?

Lieber Editor! so du mir ein wenig Raum geben willst, so will ich auch mal ein wenig schreiben für den Herold der Wahrheit. In dem ich schon öfters so ge-

nötigt bin worden um auch Theil zu nehmen als Schreiber; aber ich habe mich immer zu gering und ungeschickt dafür befunden. Indem daß ich vor einigen Jahren zurück ein Brief bekommen habe und die Frage gestellt war: „Wo ist das Himmelreich?" Das hat mich verwundert, denn ich habe immer gemeint, das ist im Himmel in der Ewigkeit. Und ist auch recht, die große Herrlichkeit sei im Himmel.

Aber wo Johannes in der Wüste in dem Jüdischen Lande angefangen hat zu predigen: „Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen." So sehen wir daß das Gottes Wegen waren. Und sein Plan war, für das Himmelreich sein Anfang zu nehmen auf Erden. Aber Buße war zuvor. So müssen wir mal lernen daß wir Sünder sein. Und daß wir Hülfe von nöten haben, und das wir keine Verheißung haben außer Jesu Christo. So war der Anfang von dem Himmelreich angefangen auf Buße auf dieser Erden.

Auf diese Verheißung ist dann die Stadt Jerusalem, und das ganze jüdische Land, und alle Länder an dem Jordan, hinausgegangen, und ließen sich taufen in dem Jorden. Aber merket ihr Leser! Aber sie bekannten ihre Sünden.

Was für eine schöne Verheißung gibt uns der Apostel auf solches Bekenntniß. So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu gerecht, daß Er uns die Sünden vergibt. (O, welche schöne Verheißungen) und reinigt uns noch von aller Untugend, wenn wir einmal im innerlichen Herzen dort hin kommen, so ist das Himmelreich nahe herbei gekommen. So kommt der Apostel aber und lehrt uns weiter: „So wir sagen wir haben nicht gesündiget, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns.

So finden wir daß die Schriftgelehrten und Pharisäer, öfters Jesus bekennt haben daß sie keine Sünder wären. Ja sie waren Abraham's Samen, sind nie keinmal jemandes Knechte gewesen. Abraham ist ihr Vater. Aber Jesus hat ihnen zur Antwort gegeben: „Wann sie Abraham's Kinder wären, so tätet ihr auch seine Werken. Aber dennoch sein sie zu Johannes kommen um getauft zu werden, aber sie waren doch all recht, (oder sie haben so gemeint,) Aber Johannes hat ihre Gedanken wohl gesehen und hat gesagt: „Ihr Otterngezüchte, wer hat euch gewiesen daß ihr zukünftigen Zorn entrinnen werdet. (oder mit andern Worten sagen: Wer hat euch solches gelehrt das ihr Gottes Zorn entgehen könnt?) Und Johannes hat sie nochmals auf rechtschaffene Früchte der Buße angewiesen, das sie nicht denken sollen wir haben Abraham zum Vater. Gott vermag dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken und hat ihnen gesagt was für ein Lohn ihnen bereit ist wenn sie nicht Buße tun; denn, ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt darum welcher Baum nicht gute Frucht bringet, wird abgehauen und in das Feuer geworfen, das war ihren verheißenen Lohn.

Aber nicht Buße getan für das verheißene Himmelreich, haben wir schon solche Erfahrung erlebt daß solche ihren eigenen Weg in der Gemeine Gottes eindringen haben wollen ohne einige Buß.

So finden wir daß Jesus getauft war von Johannes, und vierzig Tage gefastet hat nach der Tauf. Da ist der Versucher zu Ihm getreten, und hat Jesus sehr hoch geehrt um Ihn zu fangen. Und wenn es dem Satan gelungen wäre auf sein Plan, so wäre Jesus vergeblich geboren gewesen. Aber Jesus war selbst die Gottheit, und hat ihn überwiesen.

Dann lehrt uns Johannes im 4, Cap. Vers 5, 6, u. 7, daß der Satan Ihn auf ein sehr hohen Berg geführt hat, und wies ihm alle Reiche der ganzen Welt in einem Augenblick, und sagte zu ihm: Diese Macht will ich dir alle geben, und ihre Herrlichkeit; denn sie ist mir übergeben, und ich gebe sie welchem ich will. So du nun mich willst anbeten, so soll es alles dein sein. O, was für ein großen Reichtum hat er ihm geben wollen? Aber Jesus ist nicht gekommen für ein natürliches Reich aufzurichten, sondern ein himmlisches Reich auf dieser Erden. Darum hat er in seiner ersten Lehr, uns gelehrt: Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbei gekommen. **Das ist so nahe gekommen** da[illegible] es erlangen können durch die große Barmherzigkeit Gottes, und den festen Glauben an Jesus Christus. Und das er kommen ist die Sünder selig zu machen, für alle die wo an ihn Glauben. Aber das meint ein fester Glauben, daß Jesus für uns ge-

storben ist auf dem Golgatha, und sein Leben gelassen hat zur vergebung unseren Sünden, und glauben daß das Blut Jesus uns rein macht von all unsern Sünden.

Daß meint nicht daß wir nichts mehr zu thun haben, sondern desto mehr Fleiß anwenden für die große Liebe wo Jesu für uns gelitten hat. Wo nicht, so möchten wir jenem faulen Knecht gleich werden; der Apostel lehrt uns: Schaffet mit Aengsten und Zittern, daß ihr selig werdet, denn Gott ist es, der in euch wirket, beides das wollen und vollbringen nach seinem Rat und Willen.

So kommt Jesus wieder, und lehrt uns von dem Himmelreich wo es ist. Man wird auch nicht sagen: Siehe hier oder dort ist es, denn sehet das Reich Gottes ist inwendig in euch. Das meint nur wahre Nachfolger Jesu zu sein, ehe das Reich Gottes sein Besitz nehmen tut in dem Mensch. So lehrt uns Jesus. Joh. 15: 7. So ihr in mir bleibet, und meine Worten in euch bleiben, werdet ihr bitten was ihr wollt, und es wird euch wiederfahren.

Schöne Verheißungen; aber wir müssen in ihm bleiben und seine Worten in uns. So sehet, wir müssen uns bekannt machen mit seinem Wort, und es auch glauben, und darinnen beharren. Wer seine Hand an den Pflug legt, und siehet wieder zurück, der ist noch nicht geschickt zu dem Reich Gottes. So sehen wir wieder daß das Reich Gottes, bei oder in uns sein soll. So sehen wir die Kinder Israel, wo sie mal zweifelhaft waren, so haben sie wieder nach Egypten gehen wollen.

Aber in dem daß ich so ungeschickt bin, und die Sachen nicht zusammen setzen kann so gut wie ich es wünsche, wie ihr Leser es wohl sehen könnt. So will ich beschließen und Gottes Segen dazu wünschen. So der Herr will, und mir das Leben schenkt, so möchte ein Zusatz folgen in nächster Nummer.

Nur von mir geringer J. T. Yoder.
Arthur, Ill.
Gott Segne uns Alle ist meine Bitte.

O blicke, wenn den Sinn dir will die Welt verwirren,
Zum ew'gen Himmel auf, wo nie die Sterne irren.

Trachtet nicht nach hohen Dingen!

* * *

Seid gleichgesinnt gegeneinander; sinnet nicht auf hohe Dinge, sondern haltet euch zu den Niedrigen; seid nicht weise bei euch selbst (Röm. 12, 16).

Der Geist der Zeit, der die uns umgebende Welt gegenwärtig auf schwindelnde Höhen lockt, um sie dann um so tiefer hinabstürzen zu lassen, geht nicht spurlos an den in der Welt zerstreuten Kindern Gottes vorüber. Er macht sich auch in ihren Kreisen in entsprechender Weise bemerkbar. In mannigfaltiger Weise macht sich auch in den Kreisen der Gläubigen hin und her das Sinnen und Trachten nach hohen Dingen bemerkbar. Allerlei Turmbauten und Himmelsstürmerei, wodurch dunkle, dämonische Gewalten entfesselt werden, haben zur Sprachenverwirrung unter dem Volk Gottes geführt, und kaum ist diese Gefahr erkannt, kaum hat die Heilung der durch dieses hohe Sinnen und Trachten der Gemeinde Gottes geschlagenen Wunden eingesetzt, da kommt der nie rastende Feind von einer anderen Seite: Er kommt mit hohen Gedanken religiöser Weisheit, mit neuen „Schriftwahrheiten," mit theologisch-philosophischen Neuheiten, um neue Verwirrung zu schaffen unter denen, die berufen sind, in einem Geiste und einem Leibe Gott zu dienen und in der Kürze dieser Tage **Lebens**frucht zu bringen. Wollen wir nicht endlich einmal zur Ruhe kommen, die wir in dieser hastenden Zeit so dringend nötig bedürfen? Wollen wir uns immerfort vom Feind hetzen lassen, aus einer Spezialfrage in die andere? Wollen wir nicht erst einmal **die** Fragen praktisch lösen, die in der Heiligen Schrift klar beantwortet sind? Wenn es Gott gefallen hätte, uns schon in diesem Leben alle Seine Geheimnisse restlos wissen zu lassen, dann würde Er uns anders geschaffen haben, dann müßte Er uns schon jetzt mit einem Leibe der Herrlichkeit, einem geistlichen Leibe umkleiden, dann müßte auch Sein Wort anders uns gegeben sein, dann würde insbesondere Sein Knecht Paulus, dem es gegeben war, das Wort Gottes zu vollenden (vgl. Kol. 1, 25), nicht geschrieben haben: „Wir sehen jetzt durch einen Spiegel, **undeutlich**, dann aber von Angesicht

(d. h. unverhüllt, klar, durchblickend). Jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich erkennen, wie auch ich erkannt bin." „Wenn aber das Vollkommene (Ganze) gekommen sein wird, so wird das, was stückweise ist, weggetan werden."

Brüder, Schwestern, laßt uns in Niedriggesinntheit in den Schranken bleiben, die uns gesetzt sind, solange wir in diesem irdenen Gefäße, in diesem Leibe der Niedrigkeit unseren Lauf hier führen! „Seid nicht weise bei euch selbst." Baut und braut nicht aus Schriftwahrheiten und menschlicher Philosophie himmelanstrebende, prächtige Dome religiöser Lehrsysteme. Laßt uns wachsen zuerst in der Gnade und dann in der Erkenntnis, nicht aber umgekehrt. Laßt uns das Auge gerichtet halten auf den Baum des **Lebens** im Paradiese Gottes, und nicht lüsterne Blicke werfen auf den Baum der **Erkenntnis**, sonst kommen wir aus dem Fallen nicht heraus. Laßt uns bauen auf dem Grunde, der ein für allemal gelegt ist, Christus; aber ein jeder sehe zu, wie er baut und was er baut. Man kann auf dem göttlichen Grunde der Schrift zweierlei Arten von Bauten aufführen: „Gold, Silber, köstliche Steine." oder: Holz, Heu, Stroh," d. h. Bleibendes, Wahres, Ewiges, oder Trug und Schein, Blendwerk der Eitelkeit. Laßt uns leben und ausleben, was wir bereits wissen und nur auf diesem reellen Wege fortschreiten zu neuem Wissen. Das Wort Gottes will mehr **erlebt** als **erlernt** sein. In Christo ward es Fleisch, in den Aposteln wurde es unter der befruchtenden Macht und heilsamen Zucht des Geistes Gottes abermals Fleisch, in den ersten Christengemeinden „wuchs" es. Die ersten Christen **waren**, was sie **wußten**. Nur wo diese beiden Dinge nebeneinander sind, Wissen u. Leben, da ist Kraft und Frucht, Licht und Freude. „Wenn jemand den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig, und solche seid ihr." Wer verdirbt den Tempel Gottes? Wer nach hohen Dingen trachtet, wer weise bei sich selbst ist, für den zittern wir, vor dem warnen wir. Je begabter solche selbstweisen Männer sind, umso grösser das Unheil, das sie anrichten, die Trennungen, die sie verursachen. Wie furchtbar hat Gott in den vergangenen Jahren selbstweise Männer, einen jeden in seiner Art, gerichtet. Sie stiegen als Glanzsterne in die Höhe, wurden eine kurze Zeit bewundert und verehrt, aber ihr Glanz wurde bald in den Augen derer, die aus der Wahrheit sind, blutrot, man wandte sich bald wieder ab von ihnen. Die Sterne fielen vom Himmel. Wer Ohren hat, der höre! Wer Augen hat, der sehe!

Es gibt noch ein anderes Trachten nach hohen Dingen. Männer und Frauen, die in der Welt in Ansehen stehen, sei es, daß sie vom ungerechten Mammon bevorzugt wurden, sei es daß sie mit Titel und Rang versehen sind, sei es, daß sie in hoher, angesehener bürgerlicher Stellung sich befinden, sei es, daß sie reich sind an natürlicher Begabung, macht man groß. Es besteht für die Versammlungen der Kinder Gottes die große Gefahr, daß solche „Edle nach dem Fleisch" umdrängt (oft aus den niedrigsten Beweggründen) und hoch erhoben werden, daß sie, oft schon ehe ihr Name in den Himmeln angeschrieben ist, „einen Namen" in der „Gemeinschaft" oder in der „Gemeinde" haben. Wenn ein Reicher oder Edler nach dem Fleische nur Miene macht, sich zu bekehren, da kann es passieren, daß man ihm schon allerlei „Ehrenämter" in christlichen Vereinen, Gemeinschaften oder Gemeinden entgegenbringt, ihm und den betr. Kreisen selbst zum größten Schaden. Wann werden wir Gemeinschaften und Versammlungen bekommen, in denen man grundsätzlich und praktisch niemand mehr nach dem Fleisch kennt, wo nicht nur äußerlich, sondern wesentlich und wirklich Jakobus 2, 1 ff. volle Berücksichtigung findet?

Welche Hoheit, welch göttliche Adel strahlte doch aus der Niedrigkeit unseres hochgelobten Herrn, der sich wahrhaftig, voll und ganz, innerlich und äußerlich zur Majestät der Armut herabließ und dadurch ganz besonders bewies, daß er von oben kam und nicht von dieser Welt war. Das war der König der Wahrheit. Welch ein Zeugnis wäre es für die Millionen von Lohnarbeitern und für die nicht ganz mit Unrecht verbitterten Proletarier, welche der Fahne des Materialismus und Atheismus folgen, weil sie von dem wahren Christus der Bibel so herzlich wenig zu sehen bekommen, wenn sie an der Gemeinde die wahre,

göttliche Niedriggesinntheit, die Jesus uns vorgelebt hat, sehen könnten. So müßte den Armen des 20. Jahrhunderts Evangelium gepredigt werden, eine solche Predigt würde noch Tausende unter das Kreuz locken. Das war die Predigt Jesu, das war die Predigt Seiner Apostel, damit haben sie die Sklaven an der Kette überwunden und zu Jesu Füßen gebracht. Warum ist es heute außer wenigen Reichen und noch weniger Armen nur „der gute Mittelstand," den wir in unsere Versammlungen bekommen? Hier haben wir die Antwort: Das Wort Gottes ehrt den Armen, ja es bevorzugt ihn, wer wird aber in den Kreisen der Gläubigen vielfach bevorzugt?

Wir dürfen so diese Betrachtung nicht schließen. Sie würde ungerecht und höchst mißverständlich sein. An unsere armen Geschwister wenden wir uns mit einem letzten Wort. Wir armen Geschwister haben auch Buße zu tun. Wir sind so leicht verstimmt, wir werden so leicht verbittert, wenn wir uns von den reichen und angesehenen Brüdern und Schwestern „zurückwerden von solchen niederen Regungen des gesetzt" fühlen. Oft existiert diese Zurücksetzung nur in unserem Gefühl. Wir sind in großer Gefahr, neidisch auf solche zu blicken, welche von den Gütern und Ehren dieser Welt irgendwie bevorzugt sind und die es deshalb auch nur zu oft in der Gemeinde des Herrn sind. Wir müssen frei den von solchen niederen Regungen des Herzens. Wir müssen auch aufhören, die reichen Geschwister ausnutzen zu wollen, ihre Güter, ihr Ansehen, ihren Einfluß uns irgendwie selbstisch zu nutze machen zu wollen. Das alles gehört auch zum Trachten nach hohen Dingen. Warum ist der arme Bruder, die geringe Schwester oft so verstimmt und unmutig? Weil sie nach dem trachten, was andere vor ihnen voraus haben. Reich, angesehen, geehrt, bevorzugt sein wollen ist gefährlicher, als es zu sein. Reich, angesehen, geehrt sein, ist an und für sich keine Sünde. Abraham war auch reich, Moses war auch angesehen, David und Salomo waren auch geehrt, Daniel und Paulus waren sehr begabt. Gott konnte alle diese Männer gebrauchen, denn sie waren demütig. Und wieviel Arme konnte Gott nicht segnen und gebrauchen, weil sie nicht geistlich arm, nicht niedrig gesinnt waren. Wir stehen und wandeln nur dann richtig und Gott wohlgefällig, wenn wir es ertragen können, daß man uns wegen unserer Armut verachtet, wegen unserer Niedrigkeit in die Ecke stellt. Dann wollen wir uns umso näher an Den halten, der mit der Hefe Seines Volkes zu Tische saß, der arme Handwerker zu Seinen vertrautesten Freunden machte und den armen und geringen Leuten Sein Herz öffnete. Sie, die Armen an Gut und Geist, saßen an der Quelle der höchsten Weisheit und schöpften und tranken in vollen Zügen. Welch ein Freund ist unser Jesus! Er enttäuschte niemand. Er bevorzugte nicht die Reichen zu ungunsten der Armen. Er sagte den Reichen, mit denen Er zu Tische saß, rücksichtslos die Wahrheit und die Armen hat Er getröstet und aufgerichtet. Der Schreiber dieser Betrachtung war Zeuge wie einmal ein gläubiger Theologe hunderten seiner Standesgenossen zurief: „Jesus aß mit den Armen und predigte den Reichen und wir essen mit den Reichen und predigen den Armen." Und Jesus ist noch Derselbe, gestern, heute und in Ewigkeit. Halte dich, du armer, verachteter Bruder, du beiseite gesetzte, geringe Schwester, an Ihn. Ihr reichen Brüder und Schwestern, macht es wie Er, haltet euch zu den Niedrigen! Suchet euer Glück, eure Ehre, euren Frieden darin, die Witwen und Waisen, die Siechen und Kranken in ihrer Drangsal zu besuchen, der Aermsten und Geringsten euch zu erbarmen. Stellet euch nicht dieser Welt gleich! Laßt allen Kastengeist fahren! Reiche und Arme! Trachtet nicht nach hohen Dingen! Wie viel seliger seid ihr dann auch in der Hoffnung auf den Kommenden und das Kommende, in der Hoffnung auf das unverwesliche, unbefleckte und unverwelkliche Erbteil, welches **in den Himmeln** aufbewahrt ist für euch, die ihr jetzt eine kleine Zeit betrübt seid durch mancherlei Versuchungen; auf daß die Bewährung eures Glaubens viel köstlicher erfunden werde als die des Goldes, das vergeht, aber durch Feuer erprobt wird." Der gerechte Richter wird dieses unbefleckte und unvergängliche Erbe so verteilen, daß niemand Ursache haben wird, sich über Ungerechtigkeit zu beklagen. Die gibt es dort in der Vollkommenheit nicht die herrscht nur in der argen Welt,

wo alles befleckt und verweslich ist, Geld und Gut, Titel und Rang, Ehre und Ansehen. Der Herr löse alle Seine Kinder, die in dieser Welt bevorzugten sowohl, als auch die zurückgesetzten, von allem Trachten nach hohen Dingen auf allen Gebieten des menschlichen Lebens und Zusammenlebens. Er mache uns niedrig gesinnt, damit Er uns wahrhaft hoch und reich in Ihm Selbst machen kann. Er lasse Ungerechtigkeit und Neid, Ueberhebung und Bitterkeit, Zank und Streit aus den Reihen der Seinen mehr und mehr schwinden, Er mache uns gegeneinander gleichgesinnt. Er gebe uns Seine Gesinnung (Phil. 2, 2 — 11). B. K.

* * * * *

Jesus mein!

* * *

Nun bin ich wohl geborgen,
Hab' einen Ruheplatz;
Nun schwinden alle Sorgen,
Nun ist der Herr mein Schatz.
Die Liebe ging mir lange nach,
Bis ganz mein Herz zusammenbrach
Vor Jesu!

Mit heilg'er Liebe Brennen
Nach bittrer Seelennot,
Darf Ihn nun mein ich nennen,
Der für mich litt den Tod.
Mein Freund ist mein, und ich bin Sein,
O Glück, so reich, so voll und rein:
Bei Jesu!

Der Welt mit ihren Lüsten
Bin ich gekreuzigt nun.
Ach, wenn's doch alle wüßten:
Beim Heiland ist gut ruhn,
Das Joch ist sanft, leicht ist die Last,
Die Du auf mich geleget hast,
O Jesu!

Gelöst und weltgeschieden,
Folg' ich dem Lamme nach,
Bewahrt in Seinem Frieden,
In Schwachheit, Schmerz und Schmach.
Mich fechten keine Sünden an,
Die ich nicht überwinden kann
Durch Jesum!

Zwar wall' ich schmale Pfade
Und Wege, dornbesät,
Doch meines Gottes Gnade
Umgibt mich früh und spät.
Unlust und Mangel kenn' ich nicht:
Mein Trost und meine Zuversicht
Ist Jesus!

Wie bald darf ich verlassen
Das enge Pilgerkleid,
Dann wird mich sanft umfassen
Der Herr der Herrlichkeit.
Es führet mich aus Nacht und Graus
Ins große, lichte Vaterhaus
Mein Jesus! B. Kühn.

* * * * *

Abba, Vater!

* * *

Abba, Abba, Vater!
Ich, Dein selig Kind,
In mir selbst so hilflos,
Ach, so taub und blind —
Komm zu Dir getreten
Still, vertrauensvoll,
Weiß nicht, was ich beten,
Was ich stammeln soll.

Abba, Abba, Vater!
Leite meinen Lauf,
Hilf, o reicher Helfer,
Meinem Mangel auf!
Du, der mich erlöste
Aus des Todes Nacht,
Heile, stärke, tröste,
Zeige Deine Macht!

Abba, Abba, Vater!
Dank für Deinen Geist,
Der der Sündentriebe
Herrschaft mich entreißt;
Der die Furcht austreibet
Durch Sein Zeugnis lind,
Der ins Herz mir schreibet:
Du bist Gottes Kind!

Abba, Abba, Vater!
Mach' mich stark und frei,
Daß ich gleich dem Bilde
Deines Sohnes sei;
Aehnlich dem Erkornen
Hier in dieser Zeit,
Gleich dem Erstgebornen
In der Herrlichkeit.

B. Kühn.

Was unwandelbar bleibt.

Ein Jahr geht hin, das andre kommt;
Nur eines bleibt und stehet fest,
Und eines bleibt, das ewig frommt:
Gott, der die Seinen nie verläßt;

Gott, der die Seinen nie verläßt,
Sie hebt und hält, sie hegt und pflegt
Und doppelt fest ans Herz sie preßt,
Wenn seine Vaterhand sie schlägt.

Das Jahr wird alt, das Jahr wird neu:
Gott aber ist stets neu und alt,
Neu' in der Lieb', alt in der Treu';
Laßt uns auch leben dergestalt!

Laßt uns auch leben dergestalt:
So werden stets jahraus, jahrein
Und grau und alt und todeskalt
Wir Gottes und er unser sein.

Wilhelm Wackernagel.

Menschenfreunde im Ausland!

Kennt ihr die Not unserer Kinder? Sie ist trostlos! Helft ihnen!

Deutschland ist verarmt und entkräftet. Das furchtbare Gespenst des Hungers droht die untergrabene Volksgesundheit gänzlich zu vernichten. Insbesondere der heranwachsenden Jugend, den Kindern jeden Alters droht größte Gefahr. Werke der Nächstenliebe werden nicht durch Länder und Meere getrennt. Wo überall gute Menschen, wes Landes und Geschlechtes sie sind, im Glücke leben, da sollten sich auch die Herzen öffnen und dazu beitragen,

Die unschuldigen Kinder

vor dem Verkommen zu bewahren.

Vor allem sind die Kinder der Groß-Städte in großer Not, nicht minder aber die Kinderheime, die sich ja meist der armen, verlassenen, hematlosen Kinder aus den Großstädten erbarmen müssen. Wieviele leiden jetzt an Unterernährung und siechen langsam dahin, wenn nicht bald tatkräftige Hilfe kommt.

Gebt uns **Lebensmittel,** damit wir unsere Kinder besser ernähren können! Sendet uns Food Drafts, und eure herrlichen Lebensmittel werden großen Jubel in den Kinderheimen hervorrufen. Sendet uns Kleider, Schuhe, Strümpfe; denn hier sind die Preise dafür zu hoch, und unsere Kinderheime können keine neuen Kleider kaufen. Schickt uns Geld, damit wir wenigstens die dringendsten Bedürfnisse befriedigen können.

Die kleinste und die größte Gabe soll willkommen sein und dem Spender die Genugtuung geben, daß er seinerseits dazu beigetragen hat, die Leiden seiner Mitmenschen zu lindern und unschuldigen Kindern zu neuem Leben und dauernder Gesundheit verholfen zu haben.

Der Segen der Wolken.

Es gibt trübe Tage im Leben, wie es solche auch in der Natur gibt. Das sind die Tage, wo nichts gut gehen will, wo es so scheint, als ob alle möglichen Aergereien und Plackereien sich verschworen hätten, auf uns einzustürmen. Das sind die Tage der Tränen und der Schmerzen, der Enttäuschungen und der Mutlosigkeit, wo dunkle und schwarze Wolken ihre langen, unheimlichen Schatten über unsere Wege werfen.

Einst besuchte ein Prediger ein altes, gebrechliches, krankes Mütterlein, das auf seinem Lager, umgeben von Entbehrungen aller Art, ihre einsamen Tage verbringen mußte. „Nun, Mütterchen," sagte er mitleidsvoll zu ihr: „Ihr seid wohl unter einer schweren Wolke?"

Da hob sie den Kopf in die Höhe, schaute den Frager an und sagte einfach mit zitternder aber fröhlicher Stimme: „Herr Prediger, wenn es keine Wolken gäbe, wo käme dann der Regen und der Segen her?"

Liebe Freunde in Amerika.

Aus den beiden Briefen der Kinder werden Sie ersehen haben, daß die Kinder sich über das schöne Paket gefreut haben. Nun möchte ich Ihnen aber noch im Namen der Schwestern, die mit mir hier arbeiten, unsern herzlichen Dank aussprechen. Wir wissen immer nicht, wer sich eigentlich am meisten freut, die Kinder oder wir! Wenn wir unsere Kinder ansehen, von denen die

meisten unterernährt und elend zu uns kommen, dann danken wir immer Gott, daß Er uns immer zur rechten Zeit noch alles geschickt hat, was wir nötig hatten, und wir haben uns oft geschämt, daß wir uns doch wieder Sorge machten, wenn unsere Vorräte (sei es an Kleidungsstücken, sei es an Nahrungsmitteln), zu Ende gingen.

Solche schöne Speckseite, wie in Ihrem Paket lag, haben wir allerdings seit langer Zeit nicht mehr in unserer Speisekammer hängen gehabt und der Jubel der Kinder war groß, als sie sie sahen. Sie freuen sich ja immer über jedes Stückchen Fleisch oder Speck, das sie im Essen finden. Und der Zucker! Der ist ja beinah noch kostbarer! Auf jeden Fall konnten wir alles herrlich gebrauchen, besonders jetzt, wo das Weihnachtsfest wieder so dicht vor der Tür steht.

Eine besondere Freude ist es uns, in dieser für uns so unsagbar schweren Zeit, daß wir sehen dürfen, daß wir doch noch Freunde drüben in Amerika haben, die gewillt sind, uns zu helfen, den Aufbau von Innen heraus wieder zu beginnen. Gott vergelte es Ihnen allen reichlich.

Im Namen all unserer Kinder und Schwestern sage ich Ihnen nochmals herzlichen Dank und verbleibe mit freundlichem Gruß Ihre

Minna Krollmann, Hausmutter.

Todesanzeigen.

Yoder.—Johannes J. Yoder ward geboren den 25. Oktober in Holmes Co. Ohio. (Sohn von Joni Yoder). Ist gestorben in La. Grange Co. Ind. den 15, Januar 1921, ist alt geworden 77 Jahr 2 Mo. und 22 Tage. Hat im Ehestand gelebt 54 Jahr 11Mo. und 24 Tage.

Das Leichen-Begängniß wurde gehalten an der Heimat den 18. Jan., die Lehr wurde geführt mit Gottes Hilfe durch Samuel Wetzstein, Eli E. Bornträger und Joseph Yoder, zu einer großen Zahl Freunde und Bekannte. Er war verehlicht mit Susanna Kauffman, Jan. den 21, 1866. Hinterläßt ein betrübtes, und auf eine Art hilflos Weib, 11 Kinder bei Leben, 3 Brüder, 1 Schwester, 63 Großkinder, 17 Ur-Großkinder, um sein Hinscheiden zu betrauern.

Ein Kind, 17 Kindeskinder und 7 Ur-Groß-Kinder sind ihm voran gegangen in der Ewigkeit. Er war ein getreuer Bruder in der Gemeine, und ward viel gebraucht in der Umgegend, weil er die Gab hatte um Kranken zu helfen. Er war etwas über 14 Monat leidend vom Schlag, aber zu Zeiten als besser, bis ungefhr 3 Monat war er im Bett, doch nicht viel Schmerzen gehabt, und hat seine Sach mit Geduld getragen bis ans Ende. Er hat mehrmals bekennt wenn es des Herrn Willen wäre so wäre er bereit zu gehen.

Die Kinder haben alle der Leiche beigewohnt ausgenommen sein John von Iowa hat nicht kommen können wegen Krankheit Sein Weib ward getroffen vom Schlag den 21, September 1919 und hat seit dem nicht mehr laufen können, doch ist sie etwas kräftiger, aber sie hat zu Zeiten ziemlich Schmerzen gehabt. J. J. E.

Jacob Jantzi ist geboren den 17 Aug. 1866, ist gestorben den 28. Jan. 1921, ist alt geworden 54 Jr. 5 Mon. und 11 Tage. Er hatte 16 Jahre im Ehestand gelebt. Er hinterläßt ein Eheweib, einen sohn, eine tochter, zwei Brüder, und etliche Schwestern, und viele Freunde. Wurde begraben den 31, Jan. an Pigen River Gemeinde Begräbniß. Er war ein Getreuer Bruder in der A. M. Gemeinde.

Leichenrede wurde gehalten durch Pred. Jacob S. Yoder, aus den 103, Psalm 15. 16. 17. verse. Und Pred. S. J. Swartzendruber aus Matth. 25: 31. 32. 33.

Er war etliche Jahre kränklich, aber nur etliche wochen im Bette. Seine Krankheit war Auszehrung.

Schulz. — Schwester Nancy Schulz (Janzie), Eheweib von John Janzie starb nahe Baden, Ont. Can. den 19,Jan. 1921, im alter von 55 Jahren, sie war schon lange Zeit Kränklich, aber nur kurze Zeit zu Bette, ihre Krankheit war Nieren-leiden, und in ihren letzten Tagen hatte sie schwer zu kämpfen bis der letzte Feind, der Tod aufgehoben war, sie hielt fest an dem welchen sie geglaubt hatte, und wir trösten uns das Jesus wird ihre Beilage bewahren bis an jenem Tag.

Die Beerdigung fand statt den 22. Leichenreden wurden gehalten an dem Steinman Versammlungshaus von Daniel Steinman und Christian Zehr. Sie hinterläßt ihren tief betrübten Gattin und 5 Söhne ihr Hinscheiden zu betrauern.

Ein leerer Stuhl in unserem Haus,
Schmerzt unsere Herzen sehr;
Ihre arbeits Zeit die ist nun aus,
Die Mutter ist nicht mehr hier.

Wir fallen ganz zu Jesu Füß,
Mit unserem Herzweh nieder
Dein sanftes Joch dünkt uns doch leicht
Wir sehen uns dort wieder.

Getraut.

Yoder. — Bender. Bruder Moses W. Yoder wurde getraut mit Schwester Barbara Bender, den 12. Dezember 1920.

Sie gedenken sich wohnhaft zu machen bei Thomas, Oklahoma, Route a.

Schlabach. — Miller. Bruder Joseph Schlabach wurde getraut mit Schwester Lydia Ann Miller, Tochter von Emanuel Miller. Ihr Wohnort wird sein: bei Goshen, Ind.

Korrespondenz.

Feb. den 1, 1921.

S. D. Güngerich, lieber Bruder und Editor: — Die volleGnade und Güte von obenher wird euch gewünscht zum Gruß des Friedens im neuen Jahr.

Ich gebe hier ein Heiraths-Bericht, wenn er nicht bereits schon eingesandt ist, nämlich;

Yoder. — Pitsche. Bruder Levi S. Yoder wurde getraut mit Schwester Lydia Pitsche, Tochter von David C. Pitsche. Sie wurden getraut den 4. Januar 1921, durch Bischof C. L. Kinnig. Mag ihr Leben ein Gott geweihtes, ein mit viel Segen begleitetes sein.

Wir würden auch dankbar sein, ihnen den Herold ein Jahr frei zu senden. Ihre Adresse ist: Levi S. Yoder, Belleville, Pa. R. R. No. 1.

Euer unwürdiger Abr. S. Yoder.

Pigeon, Mich., den Ersten Februar 1921. Erstlich ein Gruß an den Editor und alle Herold Leser. Die Gesundheit in dieser Umgegend ist ziemlich gut. Die Alice Kauffman war hart krank mit der Flue, aber ist jetzt besser. Sie und ihre Mutter und ihr Nephew wollte gleich wieder heim nach Illinois gehen. Das Wetter ist schön, gar kein Schnee jetzt. Gestern ward der Bruder Jacob Jutzi begraben an Pigeon River Versammlungshaus. Der Bruder Mike Zehr ist in Nord Michigan auf Missionsarbeit. In meinem letzten Brief ist etwas Irrtum vorgekommen. Der Bruder Jonas B. Miller von Grantsville, In., war bei uns, statt Bruder Jonas Yoder von Bellville Pa.

Aus Liebe von

Daniel C. Esch.

Topeka, Ind. Dec. 31, 1921.

Erstlich, ein Gruß an alle Herold Leser, auch an alle Brüder und Schwestern, so wie auch gute Gesundheit und Wohlergehen.

Ich will ein Bericht geben von dieser Gegend. Wir haben einen schönen Januar gehabt, nur wenig Schnee. Die Gesundheit ist gut überhaupt, doch ein Teil haben den blau Husten, und etliche haben die Parpeln bei Ligonier.

Ihr liebe Jungen, ich habe noch welche Geschenke die ich wünsche auszuteilen unter die Jugend für den 23. Psalm auswendig zu lernen, deutsch oder englisch; und gebet mir Bericht davon, auch eure Adresse.

Lieber Editor, ich schicke dir eine Mony Order von $5.00, schicke es hin wo die Hungersnot am größten ist.

Wenn noch jemand rückständig ist auf den Herold zu bezahlen in dieser Gegend? Der bezahle zu mir, und ich sende es dem Editor.

Seid uns eingedenk vor dem Gnadentron. wir gedenken, gleiches thun mit des Herrn Hilf. S. S. Eash,

Topeka, Ind.

Wohl dem Volk, des Gott der Herr ist, dem Volk, das er zum Erbe erwählet hat!

Gerechtigkeit erhöhet ein Volk; aber die Sünde ist der Leute Verderben.

February 15, 1921

EDITORIALS

We are enabled to supply our columns without requiring as much editorial matter, this issue, yet there is a liberal supply of original matter. We also have a few well-sized articles in reserve for the next issue and hope to receive more soon. Among the number of contributors are some new ones, who have furnished articles of real merit, in fact most of our received articles are of real value. While away from home we were in communities where cribs and granaries were well stocked with the products of the soil; and it was with a feeling of satisfaction that we rejoiced in the good fortune of those who thus had such plentiful supplies on hand and available for use, and a similar feeling is experienced when those Herold pigeon holes are filled with supplies of good, sound and edifying material for the columns of our paper. It takes considerable time to edit and prepare most matter for publication, but when there is no matter on hand it is much worse. We thank our contributors for their thoughtful and helpful interest, but we again ask an interest in your prayers that the Herold may be a real, live factor for the upbuilding of Christ's kingdom.

This is the time when the trumpet dare not give an uncertain sound in the call to arms for the great spiritual conflict. There is urgent need that our testimony be such that it is definite, sound, and clear; and to that end may the Lord of hosts bless all preachers, teachers, and writers.

We are obliged to copy the obituary of Bishop Daniel D. Yoder from the Budget, as we received no other data; but we have endeavored to verify the statements contained in obituary copied and to the best of our available information accept th· data, in the main, as authentic, with a few minor changes.

Some time ago, in fact quite a while back we received a book for examination, entitled Poetical Meditations and Thoughtful Paragraphs. The book was sent us by the author, S. P Yoder, Denbigh, Va., but we did not take time to look thru the work to any great extent until recently; and to this time have not thoroly examined the same, but have found the work save a few minor exceptions as worthy of commendation, as far as we are able to judge. We shall use extracts from the same from time to time, as we find occasion and suitable selections.

JUNIOR DEPARTMENT

Middlebury, Ind. Jan. 15. Dear Uncle Jake and all Herold Readers: —Greeting in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I am twelve years old. I have three brothers and one sister. I memorized 54 verses of English songs. Also 25 Bible verses in English Also seven verses of German songs and 30 German Bible verses. If I have learned enough you may send me a Ger.-Eng. Testament.

Amy S. Eash.

Middlebury, Ind. Jan. 16. Dear Uncle Jake:—A friendly greeting to you and all Herold readers, in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I memorized the following verses to report. They are the 1, 23, and 117 Psalms, and 17 other Bible verses in English. And the 23rd Psalm and six other Bible verses in German. The Lord's Prayer I learned in both German and English. How many more verses must

I learn to get a Ger.-Eng. Testament? I go to Sunday school every Sunday I can. Mamma is my teacher. We have to learn something every Sunday. Will now close.
Elizabeth Widmer.

(You will have to learn about again as many verses for the cheapest, and twice as many for the best Ger.-Eng. Testament.)

Fredericksburg, Ohio. Jan. 23. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greetings. I have some verses to report. I memorized the first ten verses of the fifth chapter of Matthew, and 30 verses of three different Psalms, besides the Lord's Prayer and three verses of song. I memorized these all in German, making 44 verses in all. (No, the way you enumerate them there would be 48 verses.) Please send me a little prayerbook if I learned enough. I am 12 years old. This is my first letter to the Herold. Will close with best wishes to all. Eli D. Mast.

Hartville, Ohio. Jan. 24. Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—Greetings in Jesus' holy name. This is my third letter for the Herold. I have memorized 35 German Bible verses, and five verses of German songs. I did not write for the Herold for so long that I can hardly tell how many verses I had. But I think I had 45 the first time, and 36 the second time. I thought I would not write any more, but since I am out of school now, I took a notion to write again. If I have learned enough you may send me one of your Ger.-Eng. Testaments. Will now close, wishing God's richest blessing to all. Amelia F. Byler.

(No, dear Amelia, my book shows that you reported 4 Eng. and 32 Ger. verses the first time, and 12 Eng. and 38 Ger. verses the second time. Allowing you one cent each for your Ger. verses, and a half cent each for the Eng. verses, and three cents each for your letters, your account comes to $1.27, which is just enough to pay for the best Ger. Eng. Testament, and two cents to spare.—Uncle Jake.)

WHAT SHALL OUR ANSWER BE?

This shall be an anonymous or unsigned contribution, because of its personal connection—that is, it is so intimately connected with the writer's experience that he hesitates to divulge the name, although he has no reason, as far as he can see to be ashamed of what he intends to advocate or urge herein.

Once upon a time, over a quarter of a century ago, yet it seems but a few days, during the time when the prevalent-of-the-day play parties were in vogue, and when the writer of this was just entering the period of young manhood and heartily enjoyed social affairs and meetings; at the bedside of a young brother who was quite ill the conversation chanced to drift to the subject of "parties" and games usually indulged in at such affairs; a young sister ventured the remark that such games—meaning those usually engaged in at such meetings—were not what one should engage in and were not to be defended. The writer did not welcome the statement or position taken. It was a pleasure others had enjoyed before us and why not we? So the opinion was advanced that not all games alike were harmful—that some were no doubt innocent, and son on. But the sister answered with a challenge to name **what games** were innocent of those resorted to, and the writer, in confusion and embarrassment **failed to name one single**, solitary game or play of the ones which we, as young people, had from time to time indulged in, but he **lamely**

retorted that he thought "some are not as bad as others".

The situation was anything but reassuring, as brought about by that inconvenient question; it was an ugly damper upon youthful plans, upon the prospect of future youthful association upon a plane of more unrestrained liberties and greater privileges in promiscuous companies, between young men and women, between boys and girls. I had only in mind the delights of such association; I knew little or nothing of the dark, the black spots and places and situations which I afterwards learned were greatly helped along by such customs, usages and practices and liberties.

But time went on, as it always does, whether we are in happiness or in grief. Once again there was a party, a "corn husking"; after the corn was husked and the feast enjoyed; after supper the big barn floor was cleared and the young people of both sexes were gathered together and—again the games began. The first were very, very similar in movement, in nature, in musical accompaniment to the ordinary dance (no there was no instrumental music—but the tunes were similar or the same, and set to the same were words, such as they were). In the lull in the activities another sister, a cousin of the writer, who was sitting near him abruptly turned to him with the question, "Is this right?" Again must needs come that undesired question! We were much in doubt and perplexity and already troubled with some enxiety about the matter, yet not fully decided: conscience and self were striving for the mastery: so in a non-committal manner the answer was given, "I don't know".

But the questions, **twice put**, challenged attention, thought, and consideration, and brought convictions and once the decision was made the answer remained clear and unquestioned to the present.

Those sisters who put those questions, **so directly and simply, deserve** deep gratitude for the missionary efforts thus put forth, for the help and decision which their questions led to; but it is a duty that now rests upon the writer, as things appear unto him, to pass those questions on to the present generation, especially as evidences show that some agitation of this matter is again necessary.

My dear young friend, you and I both know that at both parties and dances, liberties and privileges are granted which under ordinary circumstances would not be permitted. We know too, that persons of doubtful character mingle with the rest upon some degree of equality and it is difficult to prevent the same at either a public dance or more exclusive play party. It is absolutely not safe for either boy or girl to risk the smirching and polluting contact that such association may bring. Again it is not safe for the pure to risk this association so freely and intimately among themselves, which without the hallowing effect and element of true love between man and woman is demoralizing and degrading. There are few thinking people of maturity, we believe, that do not regret that they ever indulged in or permitted the liberties in their youthful days, such as are permitted at parties, in party plays or in the regrettable, vulgar, loose courtships. Those recollections are lamentable instead of pleasant memories; and have marring effects upon many a life, no doubt.

So this question is pressed anew, Is it right, that those plays, either floor or other plays, which all are, to say the least of doubtful character, should be indulged in by a Christian?

Why should those practices which may come from, which may lead to,

or arouse lust of the flesh be followed, defended, or even tolerated? And it is unthinkable that the Lord's day or a part of it should thus be abused and prostituted. Such course is carnal, fleshly, and worldly. Think you, that the Lord would make a difference because certain ones tolerate and allow such things or just half-heartedly oppose them?

The Lord is no respecter of person nor does He lightly regard sin and wrong-doing just because it happens to be mine or yours.

To the writer the language in I Corinthians 10:7 pictures and describes practices and usages like those found among our party-indulging and party-tolerating people—"The people sat down to eat and to drink, and rose up to play". When "Moses turned and went down from the mount *** Joshua *** said unto Moses, There is a noise of war in the camp. *** It is not the voice of them that shout for the mastery, neither is it the voice of them that cry for being overcome; but the noise of them that sing that I hear" (Ex. 32:15-18).

The Luther German version has it, "Da nun Josua hoerete des Volk's Geshrei das sie jauchzeten, sprach er zu Mose: Es ist ein Geshrei im Lager, wie im Streit. Er antwortete: Es ist nicht Geshrei gegen einander derer, die obliegen and unterliegen sondern ist hoere eine Geschrei eines Singentanzes." "Ein Singentanzes"—could you find two words that would more nearly and more fully describe and represent the "doing of which we once were witnesses and participants, too, in the years gone by?

A member of a popular church, in a discussion of dancing challenged the writer and asserted that the dance was no worse than the common play party found among our people. What would you have answered? The only answer that I saw could be given was that both were evils and neither one justified the other. "Ein Singentanzes"—the movements on the floor, the step, the time, the music were the same, with this difference in the dance, the music was instrumental; in the party plays or "barn dances" the same airs or tunes were used but there was generally only vocal music used, but the songs were often very foolish and senseless and silly, so that some of us had foolish and other harmful words to be responsible for and to repent of in addition to the other dancing sins. And even if we sang them in German—contrary to what was evidently thought by some misguided one—did not excuse us—for we are sure that God does not discriminate for or against either German or English, other things being equal.

And in I Corinthians 10:7, it is thus forbidden "Neither be ye idolaters, as were some of them; as it is written, The people sat down to eat and to drink, and rose up to play." Seeking to learn the true sense, from the various versions in Exodus to which the references point and direct we can readily come to the logical conclusion **what the Israelites practiced** which Paul calls "idolatry"; and the next warning is "Neither let us commit fornication, as some of them committed, and fell in one day three and twenty thousand."

"Now these things were our examples, to the intent we should not lust after evil things, as they also lusted" (I Cor. 10:6). We find on the one hand and intimately and closely connected with idolatry **this what the people did** when "they sat down to eat and drink, and rose up to play," and what follows on the other hand, fornication, another of the most prominent and most prevalent sins—a crime against morality, a crime against humanity, a crime against God—a sin frequently referred to as typical of the filthiness of sin. Continuing, the apostle says, verse 9, "Neither let us tempt Christ, as

some of them also tempted and were destroyed of serpents."

Again we read, verses 11, 12, "Now all these things happened unto them for ensamples and they are written for our admonition, upon whom the ends of the world are come."

These things are "written for our admonition"—Paul wrote "zur Lehr" —as a lesson, as teaching, "Wherefore let him that thinketh he standeth take heed lest he fall." As we pray "Lead us not into temptation," can our conduct be consistent when for carnal pleasures we allow ourselves to be found in that which gives Satan such opportunities to tempt us? You, my young friend, may feel strong and sure of yourself: so did others and —fell! "Let him that thinketh he standeth take heed lest he fall." And you, father or mother, does the same caution apply with reference to your son or daughter; sometimes parents are too sure of the safety of sons and daughters. God grant that every man and woman may be safe, but as long as human nature is human nature there are dangers, and dangers are more dangerous when we are ignorant or heedless of them. Remember that David asked "Is the young man Absalom safe?" after Absalom had gone astray and lost his life. Might not the account read differently if that question had been asked honestly, searchingly and wisely in due time, instead of after his ruin and death?

The writer once knew a man who employed supposedly effective means to rid himself of a great, besetting habit; then apparently feeling himself strong, he tested himself intentionally by placing himself where the former temptations existed and again fell. In Romans 6, Paul wrote, "Shall we continue in sin, that grace may abound? God forbid." So he also admonished in the words already quoted, "Neither let us tempt Christ." When Christ was tempted of the devil on the pinnacle of the temple in the invitation, "If thou be the son of God, cast thyself down," He answered, "It is written again, 'Thou shalt not tempt the Lord thy God.'" Dangers are not to be tempered with nor to be lightly regarded; and is it not rather a piece of foolishness instead of a mark of bravery to be so heedless about them. Dangers must sometimes be braved but not when the object or aim is only an advantage or gain of folly.

What is your answer to the question, "Are those things right? right in the sight of God? right when we look back over life in eternity? We need not look that far into the future: are they right judged by our standard of things pertaining to things spiritual in other respects? What shall our answers be if the Lord asks us about these things in judgment—what shall the received answer be if the Lord alone speaks upon the matter when there is an "inasmuch," one way or the other—when we shall either hear "Come, ye blessed of my Father;" or the words, "Depart from me, ye cursed." God grant that our lives be such that we be found worthy to go with "the righteous into life eternal."

"GIVE ATTENDANCE TO READING"

P. Hostetler

The above quotation is found in I Tim. 4:13, and when we read the German Van-Ess version, we get the true meaning easily; saying to Timothy keep on with "Vor lesen" or reading to the people. This verse in the different versions tells us that Paul's charge or command was to keep on reading to, admonishing, and teaching the people, till he come. In II Tim. 2:15 he also says "Study to show thyself approved unto God," and the word study, may not be as clear as the word "bestrebe dich" in

the Van-Ess version meaning to strive or make effort, etc.

In the time of Paul the written Word of God was scarce, and not all could read it for themselves. In Col. 4:16 we read, "When this epistle is read among you, cause it to be read also in the church of the Laodiceans, and that ye likewise read the epistle from Laodicea." In I Thess. 5:27 Paul writes, "I charge you by the Lord, that this epistle be read unto all the holy brethren. As we now have the Bible in our homes, and should all read it for soul food, as well as to learn our duties, privileges, etc., etc., yet it may still be well to read to the people,as some do not read at home, some are not able to read it understandingly, as when it is read to them by some one that understands what he is reading, and is gifted to read to others.

I have often said that reading is the most important study we have in our schools, and not only do we want the children to learn to pronounce the words, but also to understand what they read and to like to read. We all know that the Bible is the Book of all books, and the best book to read, and study, but we should also know that there are other good books to read, wherein we can get teachings and admonitions and warnings from the Word of God, same as we can get from the preaching. Not that our reading can take the place of hearing good preaching, but that our time can be well spent in reading, when we cannot attend a meeting. Yet we should also be as careful of what we read, as of what we do, for the bad habit of reading stories, does anyone harm, and may be as hard to quit, as it is for the tobacco user to quit his weed. If we would ask a number of Bible teachers to give us their first choice book outside of the Bible, or Bible stories, no doubt they would differ in their opinions and the fact is, not one book might be best for all people, but rather one best for this one and another one for that one. I knew an old bishop, years ago, who recommended Pilgrim's Progress as his first choice aside from the Bible. For our present times and existing conditions in our Mennonite churches, to my mind it seems that the best book aside from the Bible for all our preachers and teachers to read would be Menno Simon's Complete Works, costing $4.00, if I mistake not. See how the Publishing House recommends it in their catalogue. If all read this carefully I think it might cause a better unity of mind and spirit, and such a revival as we need while waiting and watching for our Lord's return. What better is there to use our spare time than to read the best of literature?

(Note:—The practice of reading various versions of the Scriptures is an excellent one: and many times helps us to get a fuller sense of what is read.

In the text referred to by the brother. the Revised English version, Luther's and Kistemacher's German versions agree with the common English or King James version, which simply says, "Give attendance to reading."

The admonition "Give attendance to reading" is very good for preachers and hearers alike. When a preacher has for an audience those who read little if anything of the Scriptures he has an audience that usually is hard to preach to.

While we commend the article in general, we especially feel that the truth demands that we should especially emphasize the caution against story reading. The fiction reading habit is one which we are frank to state has done much harm in a number of ways.

In this case we do not "flatter ourselves" but humiliatingly confess our-

selves in position by experience to know whereof we write.

The habit, once formed, is difficult to get rid of—the very system seems to become saturated with desire to imbibe narrations spiced with the heroic and embellished with the exceptional and impossible. And thus the real, matter-of-fact, day by day conditions, activities and persons are not interesting and worth while. The person afflicted with fiction-mania waits usually, for the great and spectacular and marvelous to "turn up."

The habit is an enemy to the student, because deeper research, reasoning, accurate memorizing and the application of all fundamental principles to the acquirement of useful knowledge are too heavy and laborious for the confirmed story or fiction reader. He hastens on in his habitual reading to learn the exciting climax or outcome of the tale—names, dates, alleged facts are hastened over and the mental habit is formed of failure of holding or retaining those essential things; and when demand is made upon his mental powers, upon occasion, the reasoning and remembering powers are weakened, by reason of such habit. Furthermore, is more useful: the mental powers the time spent in such reading, at least to that extent crowds out what employed thus to that degree preclude the employment in more edifying things. This cannot be gainsaid: for two things cannot occupy the same place at the same time.

The writer of fiction contrives to infuse his own fallible and many times erroneous moral standards and conceptions into his plots and degree by degree those have an influence upon the reader, even though he be unconscious of them. (Some of our beloved friends may even indignantly register a mental disclaimer as they read this, nevertheless we shall firmly hold to the statements.)

Even in religious fiction of the best grade and kind we need to be guarded or some of the ideas thus gotten may be taken for the Gospel—the inspired Word of God. Many representations of supposedly Christian thought and doctrine presented by artists and writers are not free from some departure from the truth in Christ Jesus.—Editor.

ARE YOU PREPARED FOR ETERNITY?

Reader, thy time on this earth is short. Each closing month, each setting sun, each tick of yonder clock, is shortening thy days on earth, and swiftly, silently, but surely carrying thee on to eternity and to the great judgment day of God. The day, the hour and the minute will soon arrive that will close our life on earth and begin our song in heaven or our wail in hell. Today our hands are busy at work, the eyes are beholding, the minds of billions are, thinking, and almost all are planning for the future wealth. Tomorrow all is still; the folded arms, the closed eye remains, but thou art gone—gone to eternity!

Reader, thine own turn to enter eternity will shortly come. Ask thyself honestly, "Am I prepared for eternity?' Give your conscience time to answer, and answer it now: listen, it speaks to you today; drown not its voice, lest it speak to you no more.

Jesus said, "Except a man be born again, he cannot see the kingdom of God" (John 3:3). Reader, are you born again for an eternal heaven? If so, well; but if not, the horrors of an eternal hell are awaiting you, and this hour you are nearer its unquenchable flame than you have ever been before. Why will you meet God with an unprepared soul? Reader, "Choose you this day whom ye will serve" (Josh. 24:15). "The wages of sin is death" through serving

the devil, but "the gift of God is eternal life through Jesus Christ our Lord" (Rom. 6:23). "See, I have set before thee this day life and good and death and evil: ......therefore choose life, that both thou and thy seed may live: he (the Lord) is thy life" (Deut. 30:15, 19, 20).

E. S. H.
Goshen, Ind.

ARE WE ONLY IMITATORS AND OUT OF OUR PLACE?

In Judges 17:6 we read, "In those days there was no king in Israel but every man did that which was right in his own eyes." Following this we have the record of a young man who departed from Bethlehem-Judah, where he had lived, to find a place and this young man was a Levite.

Now we must remember that the Levites had no inheritance or portion of land that could be called their own but were to minister to the spiritual welfare of the tribes It appears to me this young man was not satisfied to serve in the place the Lord had chosen for him but he sojourned where he could find a place.

How many of those who profess to be God's servants are not satisfied with the place that God gives them to work?

God's servants are those who have become willing to work for their Master, Jesus Christ. In and with that talent which God has given them be it much or little.

This young man came to the house of Micha and Micha asked him, "From whence comest thou?" And this man answered him as we would say in our way of speaking that he was a miniser, and was looking for a place or position. Micha answered and said, "Dwell with me and be unto me a father and a priest," and I will give thee ten shekels of silver by the year and a suit of clothes and thy victuals.

Dear readers and we, as ambassadors of Christ who are standing on the walls of Zion, are we proclaiming **the Word, the whole counsel of God?** Do we not see in the abovenamed chapter a picture of what is so dreadfully common in our day—men bargaining their services instead of serving the Lord Jesus Christ in obedience to His Word? Not all sell their services for cash but more so to be praised and honored by man. We have in Acts 7:55 the account of Stephen who was not an imitator or a seeker of popularity when he stood before that throng of people and rebuked them for the sins that they had done. He filled his place, being filled with the Holy Spirit for he could see into heaven and saw the glory of God and Jesus standing at the right hand of God. Such will be the reward of them who are filling the place in which God placed them.

We also have a good lesson of Jonah how he tried to escape from the presence of the Lord rather than fill the place which God gave or commanded him to fill. We can not be a servant of God and serve Mammon; we can not serve two masters We as servants of our Master Jesus Christ may we always be willing to throw out the "life line" of God's Word to them hat are drifting away from the shores of safety into that sea of worldliness and pleasure. "Blessed are those servants whom the Lord when he cometh shall find watching and in their places and calling." For Christ said, "Fear not, little flock for it is your Father's good pleasure to give you the kingdom: For we are made partakers of Christ if we hold the beginning of our confidence steadfast unto the end." May the grace of God so overrule that we be not found in those last days of self-will as counterfeiters of His Word but speak it to

the point with plain words according to Proverbs 10:19.

Our constant prayer and desire should be, under all circumstances, to conform ourselves to Christ and the doctrines of His Word and do His will and we shall be blessed both in time and in eternity.

So much through love,
Joseph J. Zehr.
Croghan, N. Y.

REPORT

Of A. M. Children's Home, Grantsville, Md., for Nov., Dec., 1920 and Jan., 1921

Treasury overdrawn, Nov. 1, $ 84.62

Cash Donations

Oct. 11,	Lewis Co. Cong. (overlooked in former report)	50.00
November		
14	Home Cong. (Md.-Pa.)	68.00
30	A Brother, Pa.	10.00
December		
2	Lewis Co., Cong., N. Y.	150.00
2	A Brother and Sister, Mich	18.50
3	Bal. after printing Conference reports:	18.00
16	Beef sold	23.00
20	A Sister, Del.	.54
20	South Sharon S. S., Iowa	25.00
21	Pigeon River S. S, Mich.	83.45
21	A Sister, Ill.	5.00
25	C. E. Society, Grantsville	10.00
25	Friends, Grantsville, Md.	2.00
January		
3	Lewis Co. Cong., N. Y.	80.00
3	Pigeon River Cong., Mich.	94.00
3	Earnings of S. S. Children, Mich.	108.50
5	Lewis Co. S. S., N. Y.	81.56
18	Earnings of S. S. Children, Iowa	100.00
	Total Donations	$927.55

Allowances for Children in Home On Support

Frazee children	$108.00
Shriver children	80.00
Patton children	27.84
Hewitt children	31.00
Bassick child	36.00
Wilburn child	22.00
Williams child	15.00
Total allowances	$319.84

Expenditures

Flour	$ 87.00
Feed	74.35
Groceries	67.69
Sugar	25.00
Incidentals	10.32
Drygoods	68.33
Stationery	2.75
Freight and expressage	5.40
Shoes	110.52
Electric light and power service	35.78
Electric equipment	2.70
School supplies	9.93
Traveling fare and expenses	14.24
Hardware	22.86
Medical necessities	9.71
Total expenditures	$546.58

Summary

Allowances	$ 319.84
Donations	927.55
Total	$1247.39
Treasury overdrawn, Nov. 1, 1920	84.62
Balance	$1162.77
Bal. on hand, Feb. 1, 1921	$ 616.19

Provisions donated by the surrounding community and congregations, were as follows: Canned and dried fruit, apples, beef, liver, pork, sausage, butter, butter-milk, pies, tapioca and a butchered pig; also handkerchiefs and Christmas toys.

Donations from the Locust Grove Cong., Pa., were as follows: Dried fruits, pork, sausage, chickens, butter, cookies, candy, popcorn, and handkerchiefs.

Labor was donated by sisters Iva Maust, Mary Byler, Pa., Wilma Eichorn, Dela., Libbie Roggie, N Y., and Eva Yoder, Mich.

At present we have a family of forty children, all unusually well, except the baby we made mention of

in the last report as being in the hospital; its condition became so that he had to be taken there again, but it is slowly improving.

One girl, 14 years old, who had been out in homes on trial, was again returned to the Home.

Sister Wilma Eichorn, who has so faithfully filled her place in the Home for over a year has again returned to her former home in Delaware.

We wish to express our many thanks to the kind brethren and sisters who have so kindly remembered the children over Xmas by sending toys and eatables, thus helping each little soul to realize that there are kind brethren and sisters who wish to make their Xmas as happy as those who have their loved ones with them.

We have of late been much encouraged in this work, as we observed the faithful efforts and struggle in some of the older children to live more consecrated lives, and the strength that it seems they are receiving from on high to live the overcoming life; we believe much of this is due to the faithful efforts of some of the dear brethren and sisters in pleading with God in prayer for these precious souls. (See Mark 11:22-25.) We feel that the mountains are fast traveling toward the sea. (Also see Eph. 6:18.)

We feel more than ever before the necessity of living truly consecrated Christian lives before these children, so our life may be a good example to them as well as before God, that His Spirit can so guide and direct in all problems we meet, that His blessing can rest on this work.

Let us all with bright hopes, work and pray: we feel that God will do great things for us if we are only faithful.

Again thanking all for the interest shown in the past and asking you to continue in the good work for lost souls, remembering it is not the Master's will that one should be lost, who will have all men to be saved, and to come unto the knowledge of the truth. I Tim 2:4.

Wishing you all the grace of God, we are The Workers.

Editorial Note:—It is indeed with a welling feeling of gratitude that we receive and publish the above report. The quarter began with a deficit or overdraft of $84.62, and ends with a balance of $616.19.

May the Lord in His protecting goodness and wisdom so lead the affairs that every cent expended for the support, maintenance and care of those helpless and homeless and unfortunate children be well invested and bring results of manifold and durable kind, is our wish.

We especially beg to remind our readers of what achievements are creditable to Sunday school children of Michigan and Iowa denominated as "earnings." More could and should be done we believe, in this manner.

Some raised vegetables and others poultry, etc., and applied the return to the support of the Home.

MAGNIFYING TROUBLE

There is a strong tendency, writes Natalie Snyder in the "Presbyterian Banner," to exaggerate the happenings of today. The present looms large, and small matters assume undue proportions. Every petty annoyance is magnified until it becomes an actual burden, and trifles and little trials that are hardly worthy of more than passing notice become actual calamities if one is so foolish as to yield to the spell of the passing hour. The importance of the present can be greatly overrated and one can easily grow into the habit, thinking that the hour's trouble is the greatest that has been or can be. Children's griefs are mountain high, and while grown people try to laugh them out of their foolishness, they them-

selves are filled with the same spirit.

Some allow their moods to control them, and alternate between the blackness of despair and rebound of joy. Like the rise and fall of the mercurial barometer, they are either in the clouds or in the depths, and the pendulum of their hopes swings between joy and sorrow. It may be that the weather, with its changing face, excites an undue influence, and its ofttime gloom is reflected in one's joy or sorrow. A slight illness or a disordered system may turn a man into a misanthrope, difficult to live with, and a trial to himself and to his family.

* * *

The cares of the present are fleeting; they are like the ephemeras that float about upon a spring evening and which disappear before the morning light. The affairs that were allowed to so becloud the brightness of life will be forgotten before a week has gone. If one would try the experiment of writing down for a number of days the annoyances that were so grievous, and in a few weeks or months review the record, how insignificant they would seem. The art of forgetting is an accomplishment and when one can learn to put aside the petty stings that are so annoying, and deal with them with the optimistic spirit that sees in them only a passing worry, her happiness increases. Of course, daily cares are wearing, and like the constant dropping of water upon a stone they wear out the patience, but the woman who can put a true value upon them, and avoid giving them undue prominence, will find her pleasures multiplied and her content in life much deepened. Optimism is largely a habit, and even those of the most gloomy disposition, if they make a valiant effort to put away their besetting sin, can in time learn to see only life's brightness and none of its gloom.—Selected.

LITTLE CORNERS

Georgia Willis, who helped in the kitchen, was rubbing the knives. Somebody had been careless and let one get rusty, but Georgia rubbed with all her might; rubbed and sang softly a little song, "In this world is darkness, so we must shine, You in your little corner and I in mine."

"What do you rub at those knives for?" Mary said. Mary was the cook.

"Because they are in my corner," Georgia said brightly. "'You in your little corner,' you know, 'and I in mine.' I'll do the best I can, and that is all I can do."

"I wouldn't waste my strength," said Mary. "I know no one will notice it."

"Jesus will," said Georgia, and then sang again, "You in your little corner and I in mine."

"This steak is in my corner, I suppose," said Mary to herself. "If that child must do what she can, I suppose I must. If He knows about knives, it's likely He does about steak," and she broiled beautifully.

"That's all along of Georgia," said Mary, with a pleased red face, and then she told about the knives.

Miss Emma was ironing and she was tired and warm. "Helen will not care whether her dress is done nicely or not: I'll hurry it over:" but after she heard about the knives she did her best.

"How beautifully my dress is done," Helen said, and Emma, laughingly, answered, "That is owing to Georgia:" then she told about the knives.

"No," said Helen to her friend who urged, "I really cannot go this evening. I am going to prayer-meeting. My corner is there."

"Your corner! What do you mean?" Then Helen told about the knives.

"Well," the friend said, "if you will not go with me, perhaps I will

go with you," and they went to the prayer-meeting.

"You helped us ever so much with the singing this evening." That was what their pastor said to them as they were going home. "I was afraid you wouldn't be here."

"It was all owing to Georgia," said Helen; "she seemed to think she must do what she could, if it were only knives." Then she told him the story.

"I believe I will go in here again," said the minister, stopping before a poor little house. "I said yesterday there was no use, but I must do what I can." In the house a sick man was lying; again and again the minister had called, but he wouldn't listen to him; but tonight he said, "I have come to tell you a little story." Then he told him about Georgia Willis, about her knives, and her little corner, and her "doing what she could," and the sick man wiped the tears from his eyes and said, "I'll find my corner, too; I'll try to shine for Him." And the sick man was Georgia's father. Jesus, looking down to her that day, said, "She hath done what she could," and He gave the blessing.

"I believe I won't go to walk," said Helen, hesitating. "I'll finish that dress of mother's. I suppose I can if I think so."

"Why, child, are you here sewing?" her mother said; "I thought you had gone to walk?"

"No ma'am: this dress seemed to be in my corner, so I thought I would finish it."

"In your corner?" her mother repeated in surprise, and then Helen told about the knives.

The door-bell rang and the mother went thoughtfully to receive her pastor. "I suppose I could give more," she said to herself, as she slowly took out the ten dollars that she had laid aside for missions. "If that poor child in the kitchen is trying to do what she can, I wonder if I am? I'll make it twenty-five."

And Georgia's guardian angel said to another angel, "Georgia Willis gave twenty-five dollars to our dear people in India today."

"Twenty-five dollars?" said the other angel. "Why, I thought she was poor."

"Oh, well, she thinks she is, but her Father in heaven isn't, you know. She did what she could and He did the rest."

But Georgia knew nothing about all this and the next morning she brightened the knives and sang cheerfully:

"In this world is darkness,
So we must shine.
You in your little corner,
And I in mine."

—Selected.

LOVE ME AND TELL ME SO

We want application and the expression of it in our family life. The condition of happiness in the home is love, but love needs to be uttered and expressed. We have no right to take it for granted that our dear ones know how we feel, and therefore need not be told.

Even if they do know, they are all the better for having the old story repeated. When Dr. Dale was in Australia, speaking about this reserve of ours, he said he felt inclined to give to English people this motto: "Love Me and Tell Me So." Deep down in many a heart there is that same wistful desire: "Love me and tell me so." That is why so many homes are so cheerless. It is not that husband and wife and children do not love one another, but they never say so, they never tell what they feel.

In this connection, though I have no wish to hold out Carlyle as an awful example, one naturally recalls the miserable story of the Chelsea

philosopher's home. He married a woman of brilliant gifts. She devoted herself to Carlyle's interests; gave up her favorite authors to read his notes; relieved him of the drudgery and detail of his work—in a sense—laid herself a sacrifice on the altar of her husband's fame and Carlyle took it all as a matter of course, and uttered no word of gratitude or love. Jane Welch Carlyle was of all women in London the most miserable. She hungered for love and died a broken-hearted woman for lack of it. After her death Carlyle read her journal and realized at last that the woman he had married had been starving all her days for want of affection. Then the old man took that pathetic pilgrimage to her grave where Froude found him murmuring: "If I had only known, if I had only known!" Let us beware of committing the same tragic mistake. Fools may sneer at what they term gush and sentiment, but let us not forget that "love me and tell me so" is one of the secrets of the happiness of a home.—Selected.

Why He Listened.—"Come ye after me, and I will make you fishers of men." A young lady, once a society belle, and fond of worldly amusements, consecrated her life to the Lord's work. In a rescue mission she was asked to speak to a poor wreck of a man who had been a gambler. He looked at her suspiciously as he asked, "Do you play cards, or dance, or go to the theater?" "No, not now," she replied. "Well, then you may talk to me; but I won't listen to one word from you fine folks who are doing on a small scale the very things that brought us poor wretches to where we are." And the young lady afterward said she had found more real joy in the leading of that lost soul to Christ than she ever found in the pleasures of the world.—From "The Art of Soul-Winning," by J. W. Mahood.

READ YOUR BIBLES

Seems now I can hear some one say, "I do read my Bible, perhaps you mean some one else." But my dear reader, I do not, I'm saying this to you for your own sake and for Christ's sake.

Most of my readers do read their Bibles some, I do not doubt, but we do not read it enough. We are busy with our temporal labors and we work and study to make the most progress financially, but I am often painfully reminded that we do not search for or aim at any spiritual progress. Christ said, "Repent" and He meant "Repent" or He would not have said so. He did not merely say be baptized and join church. No! emphatically. That would be easy, there would be nothing to that. Now, my dear readers, is not that what a great many are doing these days? But Christ put that other word first and it belongs there. So let us repent. In Luke 13:3 Jesus said, "Except ye repent, ye shall all likewise perish." And He repeated it in the 5th verse. We hear so little of this preached now and one is made to wonder why, but it was Christ's message and applies as well now as then.

I must still cry, "read your Bibles" as this is our only guide to heaven. We have no other way. M. B.

Middlebury, Ind.

Dying at the Start.—"And they straightway left the nets, and followed him." When James Calvert went out to cannibal Fiji with the message of the Gospel, the captain of the ship on which he traveled sought to dissuade him. "You will risk your life and all those with you if you go among such savages," he said. Calvert's reply was: "We died before we came here." Have we commenced to follow yet?—From the Sunday School Chronicle.

NOT GROWING OLD!

They say that I am growing old;
I've heard them tell it times untold,
In language plain and bold;
But I'm not growing old!

This frail old shell in which I dwell,
Is growing old; I know it well;
But I. am not the shell.

What if my hair is turning gray?
Gray hair are honorable, they say.
What if my eyesight's growing dim
I still can see to follow Him,
Who sacrificed His life for me
Upon the cross of Calvary!

Why should I care if old time's plow
Has left its furrows on my brow?
Another house not made with hand,
Awaits me in the glory-land!

What though I falter in my walk?
What tho' my tongue refuse to talk?
I still can tread the narrow way,
I still can watch and praise and pray.

My hearing may not be as keen
As in the past it may have been;
Still I can hear my Savior say,
In whispers soft, "This is the way."

The outward man, do what I can
To lengthen out this life's short span,
Shall perish and return to dust,
As everything in Nature must.

The inward man, the Scriptures say,
Is growing stronger day by day,
Then how can I be growing old,
While safe within my Savior's fold?

Ere long this soul shall fly away
And leave this tenement of clay;
"This robe of flesh I'll drop and rise
To seize the everlasting prize."
I'll meet you on the streets of gold,
And prove that I'm not growing old.

—John E. Roberts.

"Godliness with contentment is great gain."

A WORD OF THANKS

Our Sec.-Treasurer, E. G. S. devoted much time and patience in writing to delinquent subscribers, requesting them to have their subscription brought up to date. A majority of them have complied with his request by settling up and renewing for this year; for which he feels to express his thanks for their prompt remittances; although a number have not yet replied, but we hope they soon will.

A number of letters were returned, as the parties could not be found, having moved away, and not notifying us to change their address or discontinue the Herold. By this negligence quite a number of papers were mailed out and the parties did not get them, and the subscription was lost to us, which amounts to hundreds of dollars; therefore, we beg all subscribers who may change their address, to notify the publishers of the same, so they can change the address label, or cancel the name from the list, so that we can see at all times how our list stands. Please, all heed the above remarks and instructions. Again we express our thankfulness for your patronage and renewals up to the present time. And those who have not yet renewed, we will thank in advance, in the hope that they will do so soon.

The Sr. Editor, S. D. G.

CORRESPONDENCE

Burton, Ohio, Feb. 3, 1921.

Dear Editor: Greetings to you, your family and all Herold readers. As I had in mind for some time to write a few lines for the welcome little Herold, but put it off from time to time. We yet have as we always had many blessings for which we feel thankful to God. Though there is considerable sickness, such as grippe, tonsilitis, rheumatism, and a

few old people who are poorly, though no influenza so far this winter.

Our visitors lately have been mostly young people who are just as welcome as older people, but let us all walk in the light. Such visits have lately resulted in parties of some sort or other. Now let us turn to Job 1: 13: "And it fell on a day when his sons and daughters were eating and drinking wine in their eldest brother's house"—if we read on a few verses further we can see the outcome of these parties. We can also read in Dan. 5:1 what a merry-making feast turned out to: not that people young and old can not get together and have a little social enjoyment, but let us be on the alert that it is such that it is to the glory of God. I have been lately asked by a brother why conditions are such as they are in some of the Old Order churches? In Hosea 4:1 we read, "Hear the word of Jehovah, ye children of Israel, for Jehovah hath a controversy with the inhabitants of the land because there is no truth nor goodness nor knowledge of God in he land." Read on a few more verses; when we get to v. 6 he says, "My people are destroyed for lack of knowledge. Because thou hast rejected knowledge I will also reject thee that thou shalt be no priest to me, seeing thou hast forgotten the law of thy God I will also forget thy children."

I had not intended to write as much when I began and I sincerely hope this can be taken in the spirit in which it is given.

We have had an open winter so far, with very little sleighing. I will close by wishing all readers the grace of God.

"Prove all things; hold fast that which is good."

Your humble brother,

Levi Miller.

OBITUARY

Daniel D. Yoder was born March 7, 1856 in Somerset Co., Pa. He united with the Old Order Amish church in 1875 and remained a faithful member until his death.

In 1877 he was married to Annie Lantz. To this union were born 8 children, 4 sons and 4 daughters, four of whom preceded him to the great beyond. Soon after their marriage they moved to Illinois, where they lived two years, then went to Oregon and lived there 4 years, after which they returned to near Grantsville, Md., where they lived 4 years, then moved to Oakland, Md., where his wife died, June 19, 1892.

On the 29th day of May, 1892, he was called to the ministry, which he carried out faithfully. On Sept. 21, 1893, he was united in marriage to Mary Lee. In the spring of 1894 they moved to Somerset Co., Pa., where they lived till 1912, when they moved to Norfolk, Va., where they resided until his death. In the spring of 1914 he was ordained bishop.

On Jan. 1, 1921 he took sick with gangrene on his foot, which rapidly spread over his whole body, causing his death on Jan. 23, 1921. He was aged 64 years, 10 months, 16 days.

He is survived by a sorrowful widow, 2 sons, 2 daughters, Iddo, of Norfolk, and Mrs. N. J. Lee of Princess Anne, Va, Ira and Mrs. G. J. Brenneman of Elklick, Pa., step-mother, 2 sisters and 3 brothers, 3 half-sisters and 12 half-brothers, 39 grandchildren, of which 33 are living, and a host of friends to mourn his departure.

Funeral was held on Jan. 25, the principal sermon being preached by Peter Swartzendruber of Dover, Del. We presume he was assisted by one of the resident ministers.

"The devil has no happy old men."

Gnagy Simon , jan22

Herold der Wahrheit

"Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 10. 1. März 1921. No. 5.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,
S. D. G.

Editorielles.

Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. Denn er errettet mich vom Strick des Jägers, und von der schädlichen Pestilenz. Psalm 91: 1—3.

Es ist die Güte des Herrn daß wir noch nicht gar aus sind. Seine Barmherzigkeit und Treue ist noch alle Morgen neu, Ja der Herr hat viel Geduld mit uns schwachen Menschen, und läßt seine Güte über uns walten womit er uns zur Buße leiten will, wenn wir uns nur leiten lassen. Er wolle uns doch die Gnade und Kraft dazu schenken es zu vollbringen.

Heute Abend, den 17, Feb. sind wir im Begriff die Editoriellen zu schreiben für Nummer 5. Heute ging das Haupt teil vom Zeug für diese Nummer auf die Post zum Drucker. Wir hoffen, die Sache mit der Herausgabe des Herolds wird bald wieder in die richtige Reihe kommen. Durch die Verspätung der ersten Nummer, das hat die folgenden Ausgaben auch verspätet bisher. Eine Verspätung und Auf-

enthalt, verursacht wieder andere; wir wollen suchen dieses in Ordnung zu bringen so bald als möglich.

Mit dieser Nummer bringen wir eine Anzahl Original-Artikel welche belehrend sind und mehrmals gelesen werden sollten um den vollen Sinn zu fassen. Auch bringen wir ein Artikel mit der Ueberschrift: „Die Waldenser." Dies war der Name von einer Christlichen Verfassung welche ihren Anfang nahm in der zweiten hälfte des 12tn Jahrhunderts, Peter Waldo von Lyons, Frankreich, war ihr Führer. Die Nachfolger der apostolischen Lehre wurden unter verschiedenen Namen geführt von Zeit zu Zeit, je nach den Namen der Führer von den verschiedenen Gemeinden, wie es heutzutage noch geht. Nach Peter Waldos Zeit war Menno Simons Führer von einer Anzahl Christen, und wurden dann ihm nach genannt. Aber um das Jahr 1693 erhob sich eine Uneinigkeit unter ihnen, und nach jahrelangem Streiten trennten sie sich, und diejenigen wo zu Jacob Ammon hielten, die wurden „Amische" genannt; so sind jetzt noch zwei Partheien; Die „Mennoniten" und die „Amischen. Und unter diesen beiden Abteilungen gibt es wieder andere Abteilungen, die unter verschiedenen Namen geführt werden.

Dies sollte nicht so sein, sondern sie sollten alle eins sein; aber es scheint nicht so zu werden wollen. Etliche Brüder haben sich die Sache unternommen eine Forschung zu machen von alten Schriften von den verschiedenen christlichen Benennungen von den Waldenser an, bis auf die gegenwärtige Zeit; und die Geschichte dann Drucken lassen. Denn es sind viele Leute die wünschen einen rechten Aufschluß von den wehrlosen Gemeinden zu haben, aber es nimmt forschens um das gewünschte Material zu bekommen von verschiedenen Oerter her. Doch, kann vieles erfoscht werden aus alten Manuskripten die niemals zuvor im Druck waren; und auch hie und da können Bruchstücke gesammelt werden aus Kirchen-Geschichten die schon eine Zeitlang in Druck waren, und dann zusammen gebracht mit dem später Gefundenen und dadurch eine mehr völlige Geschichte an den Tag bringen von den verfolgten wehrlosen Christen seit dem Jahr 1660, das ist so weit wie der Märtyrer Spiegel die Geschichte gibt von den verfolgten Christen. Und von dort an bis auf die jetzige Zeit haben wir nur weniges aufgezeichnet das im Druck zu finden ist. Das jetzige Geschlecht ist begierig mehr zu wissen von der Voreltern ihrer Herkunft und ihrem Glauben; und zum Nutzen des nachkommenden Geschlechts, so probieret man eine mehr vollkommene Geschichte zusammen zu tragen von den wehrlosen Christen, die sich jetzt Amische, und Mennoniten nennen.

Sollten irgendwo Herold Leser sein, die alte Schriften in Besitz haben, oder von einigen wissen irgendwo, die etwas Auskunft geben könnten in Beziehung der wehrlosen Gemeinden im Alten Lande, oder auch in Amerika, seit 1660, bis auf die jetzige Zeit? Wenn solche sind, so sind sie innigst gebeten dem Herold der Wahrheit nachricht davon zu geben, der schon im voraus höchsten Dank dafür abstattet.

Sollten günstige Nachrichten kommen wo solche Schriften zubekommen sind, dann wird der Herold Anstalten treffen um sie zu erlangen. Man verziehe nicht, solche Nachrichten zu geben, wenn etwas der Art irgendwo bekannt ist.

Ein Wort an die Herold Korrespondenten: Wir haben schon früher bemerkt; daß zuweilen Briefe und Artikel kommen ohne Namen und Unterschrift, und auch ohne ihre Addresse auf dem Brief Umschlag; wenn solches Alles fehlt, dann können wir nicht wissen von wem, oder woher, letzteres besonders wenn der Mailing Stamp undeutlich ist. Wir haben jetzt wieder ein Artikel ohne Namen, auf dem undeutlichen Mailing Stamp konnten wir so viel ausmachen: Mount Hope, Ohio. Feb. 1, Art. 1. Der Art. ist mit ziemlich guter deutscher Schrift geschrieben, mit der Ueberschrift: „Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun." Joh. 14: 13.

In dem Art. führt er etwas an von einem Missionar, mit Namen „Brainerd," der unter den Indianern war, und erzählt von seinen Erfahrungen. u.s.w. — Wir bitten den Schreiber von diesem, wenn er diese Zeilen liest, er möchte uns wieder schreiben, und uns dann seinen Namen mitteilen, dann werden wir seinen Artikel

drucken; den es ist der Drucker ihre Regel, Artikel ohne Namen, nicht zu drucken, so merke ein jeder Schreiber dies, sein es originale Artikel oder abgeschriebene, ist dem gleich, gebet eure Namen. —Ed.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Vorsehung Gottes

Von D. C. Mast.

„Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupt alle gezählt.“ Matt. 10: 30. Beide Evangelisten, Matthäus und Lucas, melden die nämlichen Worte: aber wir wollen nicht daraus schließen daß Gott alle Haare auf jedem seiner Geschöpfe zählet, denn Gott ist allmächtig und allwissend, und braucht sie nicht zu zählen, gleich wie wir Menschen müßten um es auszufinden. Es ist ein sprichwörtlicher Ausdruck, der aus drück: Das Alles, auch das Kleinste und Unbedeutenste in den Augen der Menschen, doch ein Gegenstand der Sorgfalt der Vorsehung des allwissenden Gottes ist; vor welchem nichts klein oder gering ist, was die Glückseligkeit seiner Gläubigen angeht. Eben zuvor hat er seine Jünger gelehrt sich nicht zu fürchten vor denen: „die den Leib töten, und die Seele nicht mögen töten,“ sie sollen sich aber fürchten vor dem der allmächtig ist, und auch Macht hat zu werfen in die Hölle.“ Dann geht er weiter und sagt: „Kaufet man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig? noch fällt derselben keiner auf die Erde ohne euren Vater.“ Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupt alle gezählet; darum fürchtet euch nicht, ihr seid besser denn viele Sperlinge.“

Ein Sperling, das ist ein kleiner Vogel, der jetzt hier in unserem Lande gar kein Verkauf hat, aber damals zwei für ein Pfennig. Er will sagen so gering der kleine Vogel geachtet von den Menschen, ist er doch von Gott geachtet und in seiner Verwaltung stehet, wieviel mehr seine Gläubigen. Darum fürchtet euch nicht vor den Feinden des Evangeliums, denn ihr stehet unter der Hand des allmächtigen Gottes; ihr seid besser denn viele Sperlinge. Nicht ein Sperling soll auf die Erde fallen ohne die Zulassung Gottes; und nicht ein Haar soll von eurem Haupt fallen ohne Gottes Willen.

Ja, der ewige, allmächtige, allweise, gnädige, Gott ist der Schöpfer aller Dinge. Er rief hervor Himmel und Erde, Pflanzen und Bäume, Kraut und Gras, Blumen und Alles was dem Menschen zu Gunsten sein mag. Auch ist Er der Schöpfer aller Thiere, Vögel die in der Luft fliegen, und allerlei Fische im Wasser. Ja, kurz zu sagen: Er ist der Schöpfer des ganzen Weltalls. Und als Er Alles erschaffen hatte der Mensch miteingeschlossen, sahe Er an alles was Er gemacht hatte,und wie alles in Verbindung miteinander stehet, so sprach Er: „Es ist alles sehr gut.“

Er ist auch nicht nur der Schöpfer aller Dinge, sondern Er ist auch der Erhalter, Versorger und Bewahrer aller Dinge. Seine allsehende Augen sehen Alles, seine Allwissenheit weiß alles, und seine allmächtige Kraft erhält Alles in seiner Ordnung. Aber der Mensch, der nach seinem Bilde gemacht, ursprünglich rein und heilig; aber das heilige Ebenbiud Gottes hat er verloren durch eine Uebertretung des Schöpfers Gebot. So ist dann das ganze geschaffene Wesen seinem Sohne untertan, außer der Mensch, der nach seinem Bilde geschaffen war, der ist von Natur seinem Schöpfer widerstanden, darum kann ihn Gott nicht gebrauchen in seinem Reich bis daß er gänzlich umgeändert ist von Kopf zu Fuß. Er muß neu und wiedergeboren werden. Er muß ein Geburtsrecht haben für in den Himmel einzugehen; und das alles muß Gott wirken, und will es wirken, durch seine Gnade und seinen Geist.

Aber der Mensch muß willig gemacht werden, Gott wirken zu lassen. Jesus hat selbst gesagt: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“ Darum gehet hin — Darum, dieweil ihr solches wisset, und mit euren Augen gesehen habt, wie ich die Kranken gesund gemacht habe, die Blinden sehend, die Tauben hörend, die Lahmen gehend, die Aussätzigen gereiniget, die Teufel ausgetrieben, die Toten aufgeweckt; „so gehet hin, und lehret alle Völker,“ lehret sie an mich zu glauben, auf daß ich sie selig machen kann, und alle die willig sind mich auf und anzunehmen im Glauben als ihr Erlöser und Seligmacher, die taufet im „Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.“

Taufet sie im Namen des Vaters der sie erschaffen hat, auf daß die volle Macht und Gunst des Vaters bei ihnen ist. Taufet sie im Namen des Sohnes, der sie erlöset hat, auf daß die volle Erlösung bei ihnen ist. Taufet sie im Namen des heiligen Geistes, auf daß die volle Kraft und Fürrung des heiligen Geistes bei ihnen ist. Und alle die willig sind alle meine Gebote zu halten, bei dennen will ich sein „alle Tage bis an der Welt Ende." Matth. 27: 19—20. Herrliche Verheißungen, nicht wahr? Sodann, ein bekehrter Mensch auf die drei hohen Namen getauft (von einem der von Gott berufen und gesandt ist,) der hat die volle Dreieinigkeit Gottes auf seiner Seite, über dem kämpfen wider die Sünde.

Nun lieber Bruder oder Schwester, die ihr den Bund gemacht habt mit der Dreieinigkeit Gottes; bitte Gott, dir Licht zu geben deinen Bund zu schätzen. Tag und Nacht denke daran daß du ein Kind Gottes bist, und in die herrliche Familie Gottes des Allerhöchsten einverleibt bist, durch Glauben, Buße und Taufe. Nun wandle im Licht, wie Er im Licht ist. Halte dich herunter zu den Niedrigen, denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen giebt er Gnade. Gehe fleißig in die Versammlung, bete fleißig um mehr Licht und Erkenntniß und Kraft von Oben, um auch im Licht zu wandeln. Laß dein Licht leuchten vor den Leuten, auf daß sie dadurch auch bewegt werden Buße zu tun für ihre Sünden, und unsern Vater im Himmel preisen.

Die ewige Vorsehung Gottes ist es wo so alles in seiner Ordnung erhält. Gott ist der Schöpfer und Erhalter aller Dinge, und Jesus Christus der Erlöser aller Menschen. aber all das vergossene Blut auf Golgatha kann den Mensch nicht reinigen von seinen Sünden, der nicht willig ist seinen Sündenstand zu verlassen, und den vom Blut gereinigten Gnadenstand anzunehmen, und dankbarlich darin zu wandeln bis an ein seliges Ende. Den Geist dämpfet nicht die Weissagung verachtet nicht, prüfet aber alles mit dem Worte Gottes, und das Gute behaltet. Meidet allen bösen Schein.

Für den Herold der Wahrheit.

Der Unsegen der Gemeinden.

Am ersten möchte ich Gottes Gnade gewünscht haben allen Lesern des Herolds. Es kommt mir oft tief zu Herzen, zu sehen wie es so viel geht in unsern Gemeinden, daß es scheint mit allem predigen und vermahnen kommt doch der Unsegen ein, und wird oft gesagt der jugendliche Teil ist so viel aus dem Platz und folgen der Lehre nicht, und was ist die Ursach? Ists weil wir sie zu viel in der Bibel lehren? Nein, es ist eine Ursach, weil die Obrigkeit führt, führt sie mal in ihre Schul bis sie bald gewachsen sind. Und wie ich schon gehört hab sagen: „Die Welt lehrt unsere Kinder nichts im Wort Gottes, und der Satan noch viel weniger," und ihre eigene Natur will es nicht; darum müssen wir mehr Ernst anlegen um unsere Kinder lehren daheim, oder eine eigene Schule haben, weil die weltliche Schule keine Gelegenheit gibt, um das Wort Gottes zu lernen, oder eine Sonntag Schule haben. Ich muß sagen: Die S. Schul hat mir viel geholfen für meine Kinder zu lernen, so weit und für mich selber.

Aber dieweil die Umstände nicht mehr sind wie es in früheren Jahren war für das Deutsche zu lernen, so müssen wir einen andern Weg nehmen und probieren gleich gesonnen werden auf etwas wo zum besseren dient, um unsere Kinder im Wort Gottes zu unterrichten. Ich meine eine Sonntag-Schul wäre jetzt etwas das uns eine große Hülfe sein könnte in dieser Zeit.

Aber die Haupt-Ursach nach meinem Sinn. von dem Unsegen in den Gemeinden, ist wohl, daß wir alte Leute zu laß werden. und das Geistliche nicht mehr genug achten, und haben die Welt für unsere Sach. Und ich hab schon gehört daß Leut gesagt haben zu den Kinder: Wann ihr fleißig arbeitet und gute Buben seid, dann gebe ich euch ein Pferd und Buggy das ihr haben könnt. Das helft ihnen gerade in manche schlechte Sachen, und muß sagen aus Selbst-Erfahrung; daß wo ich noch jung war, habe ich solches vielfältig gesehen. Das ist, seit ich etwas vernehmen kann war sell schon so, doch wir meinen es wird als schlimmer; aber es ist, weil wir nur mehr Freiheit lassen, und

Frage Kasten.

Unter dieser Rubrik geben wir den Herold-Lesern Gelegenheit, Fragen zu stellen um durch den Herold beantwortet zu werden.

Die Fragen sollten von gemeinem Nutzen sein zur Belehrung.

Fragen.

In Matth. 7: 6, lesen wir: „Ihr sollt das Heiligtum nicht den Hunden geben, und eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen, auf daß sie dieselben nicht zertreten mit ihren Füßen, und sich wenden und euch zerreißen."

Wer sind diese Hunde und Säue? Gebe jemand eine richtige Auslegung auf dieses. S. D. Hochstetler.

---

die Gelegenheit geben daß sie so tun können.

Aus Liebe für unser Seelenheit. Von
Noah T. Esch.

Bemerkung: Der Bruder hat deutlich geschrieben so daß man es verstehen kann, und wir geben ihm Beifall.

Für den Herold der Wahrheit.

„Es sei denn daß jemand von neuen geboren werde."

Diese Worte redete Jesus zu Nicodemus, ein Oberster unter den Juden, und es scheint uns, er konnte dies nicht verstehen. Wir wollen uns als Brüder und Schwestern kindlich fragen: „Verstehen wir diese Rede Jesus? Jesus redete viel durch Gleichnisse, so daß wir vernehmen sollen was sein heiliger Wille an uns ist, und sprach: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, es sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle, und ersterbe, so bleibt es allein, wo es erstirbt, so bringt es viel Frucht." Hier merken wir daß ohne Same keine Geburt oder Frucht zum Vorschein kommt. Und weiter sagt Er dann: „die Erde bringt von sich selber hervor, aufs erste das Gras, hernach die Aehren, und zuletzt den vollen Weizen in den ähren.

Des Menschen Sohn ists der guten Samen säet, wenn dann dieser lebendige Same, nämlich Buße tut, und glaubet an das Evangelium, das in unsere Herzen als in ein gutes Land fällt, und von Gottes Geist von oben herab befeuchtet und erwärmt wird, so können wir durch seine Gnade im Wachsum bleiben, so wie das Gras, hernach die Aehren und zuletzt den vollen Weizen in den Aehren.

Dann wird es so werden wie der Johannes der Täufer geweissagt hat: Und Er hat seine Worfschaufel in seiner Hand, und Er wird seine Tenne fegen und den Weizen in seine Scheuern sammeln, aber die Spreu wird Er verbrennen mit ewigem Feuer.

Dieser Weizen bildet uns ab, unsere unsterbliche Seelen, welche so sie gewachsen sind in dem vergossenen Blut des Lammes, erhalten werden zum ewigen Leben. Die Spreu aber, bildet ab unser sündliches Fleisch und Blut, welches das Reich Gottes nicht kann ererben, sondern verbrennen wird mit ewigem Feuer.

Aaron Gingrich.
Baden, Ont. Can.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Waldenser.

Die Geschichte unserer Vorväter und der Gemeinde, die hier in Amerika zur Zeit „die Altamische" genannt wird verliert sich in der Geschichte der Taufgesinnten in der Schweiz. Die hingegen verliert sich wieder in der Geschichte der Waldenser der vor-reformatorischen Zeit; welche zu ihrer Zeit auch Vallenser, Albigenser, Pricardisten, Arnoldisten, Grubenheimer, Lollarden, genannt wurden, je nach dem Ort wo sie lebten. Sie wurden aber von ihren Verfolgern und den Staatskirchen meistens Ketzer und Wiedertäufer genannt. In der Schweiz aber wurden sie bis spät im vorigen Jahrhundert nur „Täufer" genannt.

Die Waldenser waren, in großem Maße die Vorarbeiter und Vorläufer der Reformation. Obgleich die katholische Kirche, die sich, in dieser Zeit schon über ganz Europa überall eingenistet hatte als Staatskirche, die Waldenser überall, als Ketzer, verfolgte und sie oft als Schlachtschafe dahin-schlachtete, so daß sie ein flüchtiges Volk waren die im vollsten Sinn „keine bleibende Stadt" auf Erden hatten, so nahmen sie dennoch die frohe Botschaft von der Erlösung in Christo mit sich und breiteten sie aus überall wo sie hin

kamen, vielleicht nicht so viel um ihre Zahl zu vermehren als um die Leute ans Nachdenken zu bringen. Durch ihr stilles, ruhiges und frommes Leben aber gewannen sie überall großen Zugang. Ohne diese Vorarbeit hätte Zwingli und Luther die Reformation kaum durchführen können.

Kirchen-Geschichtschreiber sagen uns daß beide Luther und Zwingli ihre ersten Einsichten in die Verdorbenheit des Papstthums, und die ersten Gedanken zur Verbesserung derselben von waldensischem Einfluß erlangt haben.

Im Märtyrer-Spiegel, Seite 213 bis Seite 248 erstem Theil lesen wir viel von diesen treuen Zeugen Christi, wo sie als Brüder und Schwestern der Taufgesinnten anerkannt werden. Wir halten dieses Buch für ein sehr zuverlässiges Buch zu sein; wir wollen aber auch gerne zuweilen hören was Geschicht-Schreiber von anderen Benennungen zu so etwas zu sagen haben.

Dr. Chr. G. Barth, lutherischer Prediger zu Calw, in Würtemberg, schreibt in „Geschichte der Christlichen Kirche" von ihnen. Nachdem er von den erschrecklichen Greuel und Laster des Papsttums, die angeben Christi Stellvertreter auf Erden, und die Nachfolger auf dem Stuhl Petri zu sein, geredet hatte, sagt er weiter im folgenden Abschnitt: „Wie gerne wendet sich das Auge von diesen Greuelgestalten weg, um die verborgenen Spuren einer wahren Gemeinde Jesu Christi auszusuchen, welche sich mitten unter dem zunehmenden Abfall des großen Haufens in stiller Zurückgezogenheit durch alle Jahrhunderte hindurch erhalten, und sich vor der Verunreinigung bewahrt hat.

„Wir haben oben schon das ruhige, abgesonderte Völklein der Vallenser in den italienischen Gebirgen kennen gelernt; sie waren aber nicht die Einzigen, welche gegen die Ueberhandnehmende Verschlimmerung der Kirche und gegen die frevelhafte Anmaßung des Papstthums durch Wort und Wandel Zeugniß ablegten! wir finden vielmehr, wenn wir den leisen Winken der Geschichte nachgehen, daß sie von Anfang an noch andre Genossen ihres Sinnes und Zeugnisses gehabt haben. Diese wurden in den drei letzten Jahrhunderten vor der Reformation mehrstens Waldenser genannt. Diese wurden zu ihrer Zeit, von der römischen Kirche und deren Inquisitoren auf das allergrausamste verfolgt; schon im Jahr 1100 war es ein Sprichwort in der römischen Kirche: „Er ist ein Waldenser, und also des Todes schuldig."

„Einer ihrer bittersten Verfolger, der Prior in Turin gewesen ist, sagte folgendes von ihnen: „Man kann den Ursprung von dieser Sekte auf keine gewisse Zeit bestimmen; doch ist so viel bekannt daß sie schon im zehnten, ja schon im neunten Jahrhundert nicht mehr jung gewesen sein kann." Ein anderer ihrer Gegner behauptet sie habe schon im Jahr 409 bestanden. Sodann finden wir bei einem Hauptverfolger der Waldenser im dreizehnten Jahrhundert, folgende Behauptung: „Die Sekte der Waldenser ist die älteste von allen. Einige wollen ihren Ursprung in der Zeit der Apostel finden."

„Im vierzehnten Jahrhundert gab es allein in Böhmen und den östreichischen Landen an 80,000 Waldenser. Außerdem fanden sie sich um diese Zeit in Frankreich, Italien, Sicilien, Dalmatien, Croatien, Slavonien, in Constantinopel und in Griechenland, Bulgarien in Liefland und Polen, in Flandern, England und Spanien.

„Unter einem so zahlreichem, und weit zerstreutem Volk wie die Waldenser zu dieser Zeit waren konnte es nicht ausbleiben daß sich nicht zuweilen eine Verschiedenheit der Ansichten einschlichen. Zuweilen mengten sich auch unlautere Glieder unter sie, deren Irrthümer und Vergehungen den anderen auch aufgebürdet wurden. So lassen sich viele unreine und widersprechende Beschuldigungen erklären, die gegen die Waldenser erhoben, und von ihnen doch nie gebilligt wurden. Das Glaubensbekenntnis der Waldenser enthält folgende Punkte:

1) Sie bekannten, daß man in Allem, was zur Seligkeit gehöre, allein der heiligen Schrift glauben müsse, und sonst keinem Mensch noch Buch. 2) Sie lehrten, es sei nur ein einziger Mittler, und die Heiligen dürfe man nicht anrufen. 3) Erklärten sie das Fegfeuer für eine Erdichtung. 4) Nahmen sie nur zwei Sacramente (heilige Gebräuche) an, die Taufe und das Abendmahl. 5) Verwarfen sie die Messe, und namentlich die Seelenmesse für

die Verstorbenen. 6) Verwarfen sie alle Menschensatzungen, als da sind Fasttage überflüssige Feiertage, Mönchs-und Klosterordnungen, Wallfarten, und alle bloß von Menschen eingesetzte Ceremonien. 7) Sie leugneten durchaus den Vorzug des Papstes vor anderen Bischöfen, und seine angemaßte Macht über die weltliche Obrigkeit. 8) Sie behaupteten, es sei schriftmäßig, das heilige Abendmahl unter beiderlei Gestalt auszutheilen. 9) Die römische Kirche, sagten sie, sei jenes Babylon, von dem in der Offenbarung Johannes die Rede ist: der Papst sei der Ursprung aller Irrthümer und der eigentliche Antichrist. 10) Verwarfen sie den Ablaßkram und das Verbot der Priesterehe. 11) Lehrten sie: die jenigen, welche das Wort Gottes hören und seinen wahren Sinn verstehen, seien die Kirche Gottes, und dieser Kirche seien die Schlüssel gegeben.

„Sie nährten sich mit der Arbeit ihrer Hände. Keuschheit, Demuth, Sanftmuth, Liebe und Arbeitsamkeit herrschte unter ihnen. Sie nannten einander Brüder und Schwestern, und hatten wahre Bruderliebe. Ihrer Obrigkeit waren sie treu und unterthan in allem was sie nicht für Unrecht ansahen. Mit ihrem untadelhaften Wandel erwarben sie sich bei den Billigdenkenden ein solches Zutrauen, daß Waldenser Knechte, Mägde, Säugeammen und Kinderfrauen allen andern vorgezogen wurden. So weit „Barth."

J. L. v. Mosheim sagt gelegentlich in seiner Kirchengeschichte: „Die Waldenser . . . lebten nach der Weise der strengeren Mennoniten", und hebt ausdrücklich hervor daß er den Zusammenhang zwischen den Mennoniten, Taufgesinnten und den Waldensern nicht bestreiten könne.

Johann Horsch von Scottdale, Pa., ist vielleicht der tiefste Forscher der Geschichte der Mennoniten den die Jetzzeit aufzuweisen hat. Er findet etwas Unterschied zwischen den Taufgesinnten in der Schweiz und denen in Holland, mehr denn nur den Namen. Wir lassen ihn am besten selbst reden:

„Zu Mennos Zeit . . . . gab es unter den Täufern drei größere Gemeinschaften, die Schweizer Brüder, die Mennoniten und Hutterischen Brüder. Die Schweizer Brüder waren die Täufer der Schweiz und Süddeutschlands, auch in Mähren waren sie vertreten. Von den Mennoniten unterschieden sie sich darin, daß sie Mennos eigentümliche Lehre von der Menschwerdung Christi, daß nämlich Jesus, obwohl wahrer Mensch, seine menschliche Natur nicht von Maria angenommen, verwarfen und die Fußwaschung, die, wie wir durch Dietrich Philipps Schriften wissen, unter den Mennoniten gebräuchlich war, nicht übten.

„Der wichtigste Streitpunkt jedoch zwischen beiden Gemeinschaften war die Ehemeidung Menno forderte daß Ausgeschlossene zu meiden seien, d.h. man dürfe mit ihnen, nach 1 Kor. 5. 11, nicht essen und „nichts zu schaffen haben." Diese biblischen Ausdrücke nahm er ganz buchstäblich und dehnte die Forderung der gegenseitigen Meidung auch auf Ehegatten aus, wenn der eine Theil aus der Gemeinde ausgeschlossen wurde. Von den Schweizer Brüder ist die Lehre von dieser Meidung nie gebilligt worden. Mennos Versuche, sie zu deren Annahme zu veranlassen, waren vergeblich.

Es entspann sich wegen der Meidung ein Streit zwischen ihm und den Gemeinden im Oberland, wie er sie nennt. In seinen Schriften gegen sie wurden Menno zuweilen recht bitter; die Schweizer Brüder dagegen erklärten auf dem Gespräch zu Frankenthal (1571, etliche Jahren nach Mennos Tod) den Reformierten Theologen gegenüber, daß Menno Simons „mit uns nicht einig ist, auch nie gewesen ist." Daß die Mennoniten aus den Schweizer Brüdern hervor gegangen sind, ist wahrscheinlich, wenn auch nicht erwiesen. So weit Horsch.

Unsere Jugend Abtheilung.

Bibel Fragen.

No. 189. Zu welchem Volk wurde gesagt; Wohlan, ich gab dir einen König im Zorn?

No. 190. Was ist die Meinung von dem Wort: Hephatha?

Antworten auf Bibel Fragen Nr. 183 und 184.

Fr. Nr. 183. Was ist in der Hand des Herrn wie Wasserbäche?

Antw. Das Herz des Königs. Spr.21,1.

Nützliche Lehren: — Der ganze Vers von dem obigen Spruch lautet also: Des Königs Herz ist in der Hand des Herrn wie Wasserbäche, und er neigets, wohin er will. Das ist einen von dem König Salomo seinen vielen Sprüchen. Er war nicht nur allein ein König, sondern hatte auch große Gärten, nicht weit von Jerusalem anpflanzen und sie so einrichten lassen daß sie in trockenem Wetter bewässert werden konnten.

Dieses Wasser wurde von kleinen Bächen, die zwischen den Bergen hinzogen abgeleitet und durch eingegrabene Röhren bis zu den Gärten hin geführt. Dann konnten die Gärtner, die viele Gärten, und ein jeden Theil davon, so oft und so viel bewässern wie sie wollten. Das hatte Salomo vielleicht in den Gedanken als er den obigen Spruch schrieb. So wie ein Gärtner das Wasser aus den Bächen über das Land führen kann wie und wann er will; so kann Gott des Königs Herz neigen wann und wohin er will. Nicht allein aber das, sondern er kann auch aller Menschen Herzen neigen wie er will.

Wenn Gott aber der Könige Herzen neigt, so neigt er oft ganze Völker und Nationen; daher ist das von so viel größerer Wichtigkeit. Wenn aber ein Volk gottlos wird und sich nicht mehr von Gott neigen oder führen lassen will, so gibt Gott ihnen oft, und hat ihnen schon oft gottlose Könige gegeben oder haben lassen, die sie ins Verderben führten. Der König Salomo hat auch in einem andern Spruch gesagt: Gerechtigkeit erhöhet ein Volk; aber die Sünde ist der Leute Verderben. Spr. 14, 34.

Fr. Nr. 184. Welche Leute waren edler denn die zu Thessalonich?

Antw. Die zu Beröa. Apg. 17, 10—11.

Nützliche Lehren: — Das wort edel meint etwas Werthvolles, etwas das vor andern Sachen vorzuziehen ist, also etwas Vorzügliches. Vor Zeiten gab es, und gibt vielleicht jetzt noch eine Klasse Leute in Deutschland die Edelleute genannt wurden. Das waren reiche Leute die es für sich eine Schande geachtet hätten, einige Arbeit zu thun, Das waren aufgeputzte, großartige Leute, die ihre Zeit meistens zubrachten in Müßiggang, Lustbarkeit und Spielen. Das mag wohl von der Welt Edel (Adel) genannt werden, aber nicht von Gott.

Paulus sagt, 1 Kor. 1, 28: **Das Unedle vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählet, und das da nichts ist, daß er zu nichte mache das etwas ist, auf daß sich vor ihm kein Fleisch rühme.** Nun möchten die Leute zu Thessalonich, vielleicht für die Edelsten angesehen worden sein von der Welt, aber nicht von Gott; denn sie hatten Gottes Dienstboten, den Paulus und Silas verfolgt und sie ausgetrieben, und das **volle Heil** in Christo, welches sie predigten, verachtet und es nicht angenommen: Die zu Beröa aber nahmen das Wort ganz williglich auf, und forschten täglich in der Schrift, obs sich also hielte. Daher waren diese edler denn jene.

So lasset uns dann auch thun. Wenn wir eine Predigt gehört haben, im Vormittag, so lasset uns nicht den Nachmittag zubringen in Ueppigkeiten, schandbaren Worten, Narrentheidinge oder Scherz. Oder vielleicht noch gar den Prediger ausspotten. Wenn wir das thäten so thäten wir uns selbst tausendmal mehr Schaden als den Prediger; denn dadurch würden wir das **volle Heil** in Christo unter die Füße treten, wie es die zu Thessalonich gethan hatten.

Wenn wir aber eine Predigt gehört haben so lasset uns es in einem guten feinen Herzen bewahren, und still und ruhig nach Hause gehen und den Nachmittag in Andacht zubringen und die liebe, uns von Gott geschenkte Bibel nehmen und darinnen nachsuchen **„ob sich's also halte."** Dann werden wir auch edler sein als andere die das nicht thun,

Wenn der Kirchendienst ist aus,
Und uns mitgetheilt den Segen,
So gehn wir mit Fried' nach Haus,
Wandeln fein auf Gottes Wegen.

✦ ✦ ✦ ✦ ✦

Kinder Briefe.

Millersburg, Ohio. Feb. 2. Lieber Freund, Onkel Jacob! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Leser. Wir haben jetzt schönes Wetter mit wenig Schnee. Ich will nun probieren die Bibelfragen Nr. 183 bis 186 zu beant-

worten. (Alle sind richtig.) Die 185te Frage im Herold hat gefragt: Wem ist der Schlaf **nütze?** aber in der Bibel sagt es süße. (Ja das ist eins von den vielen Fehlern die wir machen bis der Herold vor die Leser kommt.(Ich hätte gerne eher geschrieben, aber der Herold vom 15ten Januar ist nicht gekommen bis den ersten Februar. (Ja auch da sind wir kurz gekommen. Der Meinige kam nicht bis den 3ten Februar. Ich weiß nicht wo es fehlte, vielleicht war jemand krank, oder vielleicht war die Druckmaschine krank. Wir müssen halt viel Geduld miteinander haben). Ich will jetzt beschließen mit den besten Wünschen an alle.

Noah Stutzman.

Belleville, Pa., Feb. 4. Lieber Freund, Onkel Jacob! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich bin 10 Jahr alt, und geh als in die Schul wann ich kann. Ich hab die Masern gehabt und hab drei Wochen verfehlt. Ich hab 29 deutsche Verse auswendig gelernt hab auch den 23. Psalm und das Unser Vater Gebet in deutsch und englisch gelernt. Ich möcht gerne ein kleines Lieder Büchlein verdienen. Denket an mich in eurem Gebet. Rahel Joder.
(Liebe, Rahel! Danke für deinen Brief. Es ist nicht ganz klar ob du 29 Verse mit, oder ohne den 23. Psalm und das U. Vater Gebet hast. Ich erlaube dir also für 29 deutsche und 11 englische Verse. Wenn das nicht recht ist so laß mich es wissen. Onkel Jacob.)

Belleville, Pa. Februar den 5. Lieber Freund, Onkel Jacob! — Ich hab 29 Verse auswendig gelernt, und den 23. Psalm, und das Gebet des Herrn in Deutsch und Englisch. Ich thät gern ein klein Liederbuch kriegen. Ich bin 12 Jahr alt, Gedenk an mich in deinem Gebet.

Johannes Joder.

(Lieber Johannes! Ich konnte den Brief nicht alles ausmachen. Ich denk das ist dein erster Brief. Du kannst noch lernen. Ich hoffe dein nächsten Brief wird schon besser sein. Onkel Jacob.)

Millersburg, Ohio. Feb. 2. Lieber Freund, Onkel Jacob! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will nun die Bibel Fragen Nr. 183 bis 186 beantworten wenn ich kann. (Alle sind richtig) Ich weiß nicht ob ich die Antwort zu Fr. Nr. 185 recht hab oder nicht. Ich hab gefunden in Pred. 5, 11. wo es sagt „Wer arbeitet dem ist der Schlaf süß.“ Aber in der Frage heißt es: wem ist der Schlaf nütze? Ich dachte es ist vielleicht letz eingesetzt. (Ja das ist es.) Wir sind alle schön gesund. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle.

Johannes Stutzman.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Nachsatz zu: „Wo ist das Himmelreich?“ in Nummer 4.

Wir lesen auch von zweierlei reichen Menschen, von Joseph von Arimathia, der auch ein Jünger Jesu war, und Jesu in sein eigenes neues Grab, welches er hatte laßen in einen Felsen hauen, gelegt hat.

Ohne einigen Zweifel hatte er Jesus lieber als das Geld, das er gegeben hat für sein eigenes Grab, welches er hat aushauen lassen, u. die Liebe Jesu war stärker denn die furcht vor den Menschen wo Ihn kreuzigen ließen, und gekreuzigt haben. Ja, die Liebe Jesu war so stark daß sie die Furcht der Menschen übertroffen hat. Ja er hat sich nicht gefürchtet zu Pilatus zu kommen und bitten für den Leib Jesu, auch hat er sich nicht gefürchtet vor den Kriegsknechten.

So lesen wir von noch einem reichen Mann, Zachäus, dieser Mann hatte eine große Liebe und Verlangen gehabt um Jesu zu sehen, er war aber klein von Person, so stieg er auf ein Maulbeer-Baum wo Jesus sollte durch kommen, da Jesus daher kam sahe er auf und sagte: „Zachäus, steige eilend hernieder, denn ich muß heute in deinem Hause einkehren,“ und er ist eilend herunter gestiegen und nahm ihn auf mit Freuden. O! war aber das nicht ein guter Gast gewesen. Bitten wir ihn auch, bei uns einzukehren? Oder wollen wir noch eine weile eine gute Zeit haben? Da sie aber das sahen murreten sie alle, daß Er bei einem Sünder einkehrete. Jesus hat auch nicht gesagt daß er nicht ein Sünder gewesen war. So wir weiter lesen im 19, Cap. Lucas Vers 10, so finden

wir: Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.

Ist das nicht fast immer, wann ein Mensch sich ganz auf Gott verläßt, und ein recht tugendsamer Mensch wird, da sind bald einige die Fehler an ihm finden, gleich wie sie an Zachäus auch Fehler gefunden haben. So wollen wir nun an Zachäi Bekenntniß kommen. Zachäus aber trat dar, und sprach zu dem Herrn: „Siehe Herr, die hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder." War das nicht ein gutes und großes Bekenntniß?

Da hat Zachäus sie aufgefordert (wenn sie ihm etwas bezeugen können daß er jemand betrogen hat, dann will er es vierfältig geben.) Dieser Mann war ohne Zweifel ganz aufrichtig. O wie gut ist es daß Gott alles weiß was wir gerne von ihm hätten, aber ein Schalk hält seine Schalkheit im Verborgenen.

So lesen wir von noch einem reichen Mann; aber der war nicht so barmherzig wie Joseph und Zachäus. Dieser Mann war nur für sich selbst, und Freud und Herrlichkeit. Hatte auch keine Barmherzigkeit gehabt mit dem armen Lazarus. Wo sie beide gestorben waren, und er seine Augen auf den armen Lazarus gewendet hat, das war eine ganz andere Sach. So habe ich schon öfters über dieses Gleichniß denken müssen.

Indem daß wir schon öfters als Geld zusammen gestümpelt haben für die Armen, Nackenden, und Hungerigen in dem alten Vaterland, ja die Brüder haben reichlich mitgeteilt diesmal, wie auch schon öfters vor diesem, die wohlvermögenden wie auch Alle, haben eine große Mitleidigkeit bewiesen für die armen Menschen. Hoffen die Belohnung wird folgen wie uns Jesus ein Trost gibt, Matth. 25: 35—37.

So lesen wir von noch mehr reichen im Marcus 10: vers 17, dieser war ein reicher Jüngling; und da Jesus hinausgegangen war auf den Weg, lief einer vorne vor, kniete vor ihm, und fragte ihn: „Guter Meister, was soll ich tun, daß ich das ewige Leben ererbe? So hat Jesus ihn die zehn Gebote gelehrt, aber selbige war nicht viel für ihn, er antwortete aber und sprach zu ihm: „Meister, das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf." Ja, indem daß er vorne aus ging und ist vor ihm niedergeknieet, war zu weisen wie gut er wäre (denk ich) da hatte Jesus noch eins gehabt für ihn, und das war ein wenig zu viel für ihn, wo es geheißen hat: „Eins fehlt dir noch, gehe hin und verkaufe Alles was du hast, und gib den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm folge mir nach, und nimm das Kreuz auf dich." Er aber war Unmuts über der Rede, und ging traurig davon; denn er hatte viele Güter gehabt; und selbige waren ihm lieber denn ein Schatz im Himmel zu haben, obschon er gerne beide hätte haben wollen, so hat Jesus zu dem Volk geredet.

Liebe Kinder: wie schwerlich ist es, daß die wo ihr Vertrauen auf Reichtum setzen ins Reich Gottes, kommen, so sein wir auf alle Arten in Gefahr. Ja dieser Jüngling war nicht gesinnet wie Zachäus war. So lesen wir von einem Mann dem sein Feld hatte wohl getragen; er hat ein Rat gehalten was er tun will, aber nicht daß er ein Teil den Armen mitteilen hat wollen, nein, er hat es alles selber behalten wollen für sich. So ist er auf ein Rathschluß gekommen: Er will seine Scheunen abbrechen und größer bauen, und darein sammeln alles was ihm gewachsen ist und meine Güter. Und will sagen zu meiner Seele: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat auf viele Jahren, iß, trink, und habe guten Muth, aber selbiger Plan war nicht vor Gott angenehm. So hat Gott ihn als ein Narr geheißen und ihm gesagt: „Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und weß wird es sein, das du bereitet hast?"

Also gehet es, wer ihm Schätze sammelt und ist nicht reich in Gott. So will es weisen, wenn er reich an Gott gewesen wäre, und am ersten nach dem Reich Gottes getrachtet hätte, und mitgeteilt hätte gleich wie Zachäus, aber er war für sich selbst, so will es weisen nach Petrus Einsichten, wenn wir alle unsere Zeit brauchen nur für ein Gewinn in dieser Welt, dann wird es auch unser Lohn sein.

(Schluß folgt.)

Verleumdung.

Einst war ein Weib, wie viele Frauen,
Die stets so viel auf andre schauen.
Den Splitter bei der Schwester da,
Den eignen Balken sie nicht sah;
War oft gekränkt, voll Ungeduld.
Ja, daran war die andre schuld;
Mit einem Wort, zu jeder Zeit
War sie voll Selbstgerechtigkeit.
Zu einem Gast, der kürzlich da,
Sprach sie: O Freund, komm her und
schau
Die Wäsche meiner Nachbarin,
Sieh doch die vielen Flecken drin!
Der Gast trat an das Fenster dann,
Die Wäsche sich 'mal anzuschaun.
Da rief er aus: gute Frau,
So komm doch einmal her und schau!
Die Wäsche ist von Flecken rein,
Dieselben sind am Fenster dein.
Der Schmutz, nicht bei der Nachbarin,
Der ist in deinem Zimmer drin!
Die vielen Flecken merke das,
Sind oft am eignen Fensterglas.
Die Zunge, o dies kleine Ding,
Ein Krieg hat nie so viel verwund't
Als Zungen durch Verleumdermund.
Sag mir von einem Menschen jetzt,
Den nie ein böses Wort verletzt.
Wir alle tragen Narben fort,
Wo einstens traf ein loses Wort;
Man sagt, es war nicht bös gemeint,
Der andre aber geht und weint.
Nach Christi Lehren dann soll ich
Den Nächsten lieben so wie mich;
Und Liebe ist es sicher nicht,
Wenn Böses du von jemand sprichst.
Wenn du noch ein Verleumder bist,
Dann täusch dich nicht, du bist kein Christ.

J. F.

Heimat für die Heimatlose.

Nun sinkt das Jahr hinab ins Meer der
Zeit,
Ein Jahr so reich an Gnade und an Se-
gen!
Ich möchte still in tiefer Dankbarkeit
Mich selbst und alles Gott zu Füßen le-
gen.

Wie wunderbar hat Er das Flehn erhört,
Das Seine Kinder Ihm vertrauend
brachten!
Wie hat Er unsre Bitte uns gewährt
Viel schneller und viel schöner, als wir
dachten!

Das große Haus — vom alten Linden-
baum
Umrauscht und dicht umrankt von Klet-
terrosen,
Tat seine Türe auf und machte Raum
Den beinah hundert kleinen Heimatlosen.

Von stiller Bergeshöh' blickt es ins Land,
Und Kinderjubel schallt durch Haus und
Garten.
Der Warteberg ward uns zum Unter-
pfand:
Es lohnt sich, im Gebet auf Gott zu war-
ten!

Und viele Herzen hat Er aufgetan,
Die Liebe füllte uns die leeren Hände.
Heut ist's ein Jahr, da fing dies Geben
an,
Und immer noch hat dieser Strom kein
Ende.

Und auch im neuen Jahr versiegt er nicht,
Denn unser Vater weiß, was wir bedür-
fen.
Er macht es uns in Seinem Wort zur
Pflicht,
Daß wir auf Ihn allein Sorgen würfen.

Er denkt an unsre liebe, große Schar!
Das macht getrost und füllt das Herz
mit Freuden;
Er wird die Kinder auch im neuen Jahr
Mit Speis' und Trank versorgen, wär-
men, kleiden.

Und ist der „Warteberg" nun auch ge-
füllt,
Gott sieht die Not so vieler armen Klei-
nen,
Er weiß, wie viel des Jammers unge-
stillt,
Er hört der armen Heimatlosen Weinen.

Drum soll im neuen Jahre manche Tür
Sich den verläßnen Kindern noch erschlie-
ßen,
Und kleine Häuflein sollen dort und hier

Den Segen einer Heimat froh genießen.

In großen Städten hin und her zerstreut
Und auch in Dörfern fern vom Weltgetose
Seh' ich im Geist erstehen in künft'ger Zeit
Manch heimatliches für Heimatlose.

Doch nicht das Aeßere nur, wir wollen mehr —
Viel mehr von unsrem großen Herrn erflehen:
Daß doch in vielen, vielen Kindern Er
Ein tiefes Werk der Gnade laß geschehen!

Daß ihre jungen Herzen für Ihn glühn,
Und sie — erlöst von Sünde und Verderben,
Als Segenskinder durch die Erde ziehn
Und einst im Licht die ew'ge Heimat erben!

S. Eva Miechowitz, 31. Dez. 1910.

Notizen über das Hilfswerk.

Gesammelt von Vernon Smucker.

* * *

Br. Orie O. Miller ist zur gegenwärtigen Zeit auf der Reise nach der Heimat, wie aus einer Kabel-Depesche hervorgeht, die wir am 7. Februar erhalten haben. Wie an dieser Stelle bereits mitgeteilt worden ist, ist es seine Absicht, über die Schweiz zu reisen und möglicherweise in einigen andern Ländern anzuhalten. Anfang März hofft er hier einzutreffen. Br. John Warve, der ein Jahr im Hilfswerk im nahen Osten tätig war, wird ebenfalls in der nahen Zukunft im Heimatlande erwartet.

. . .

Br. Levi Mumaw, der Schriftführer und Schatzmeister des Mennonitischen Zentral-Komitees, war diese Woche einige Tage in Kansas im Interesse des Hilfswerks. Neben anderen wichtigen Fragen wurde das Problem der Einwanderung der russischen Flüchtlinge mit den Gliedern des Einwanderungs-Komitees besprochen.

. . .

Mehrere Hilfs-Organisationen, darunter auch diejenige, deren Vorsitzender Mr. Hoover ist, treffen Vorbereitungen, um Nahrungsmittel namentlich Welschkorn, nach Europa zu schicken, um der großen Not daselbst nach Kräften abzuhelfen. Wir sind zur Zeit noch nicht in der Lage, genaueres darüber mitzuteilen, werden dies aber so bald als möglich durch unsere Zeitschriften tun. Es leuchtet ein, daß in vielen Land-Distrikten eine Eisenbahnwagen-Ladung Korn ohne Mühe für diesen Zweck gesammelt werden könnte und dieses würde ein großer Schritt sein zur Abhilfe der Not.

. . .

Der folgende Artikel, geschrieben von Br. S. E. Yoder von Belleville, Pa., wird von besonderem Interesse sein für diejenigen die etwas von der Not des deutschen Vaterlandes wissen und die ein Herz haben für Leute, die nicht vermögend sind, sich genügend Nahrungsmittel zu verschaffen. Man wird sich erinnern daß Br. Yoder mehrere Monate in Deutschland war, um die Familien von deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich aufzusuchen und ihnen Hilfe zu bringen unter dem Hilfswerk des „Friends Service Committee." In dem Werk der Rekonstruktion, welches von den Quäkern und Mennoniten in den durch den Krieg heimgesuchten Gegenden Frankreichs unternommen wurde, war es oft der Fall, daß deutsche Kriegsgefangene mithelfen durften in der Erbauung von Häusern etc. Denselben wurde von den Leitern des Hilfswerks ein kleiner Lohn gegeben, und was sie auf diese Weise verdienten, wurde von Br. Yoder ihren Familien in Deutschland überbracht, weil es nicht gestattet war, den Gefangenen Geld zu geben. Es mag wohl der Fall sein, daß auch andere sich entschließen mögen, mit darbenden Familien in direkte Verbindung zu treten und ihnen Hilfe zu senden, wie von der Gemeinde in Bellville getan worden ist.

Praktisches Hilfswerk.

Von S. E. Yoder.

Leuten, die in Amerika leben und einzelnen darbenden Familien in Deutschland eine helfende Hand reichen wollen, bietet sich dazu eine schöne Gelegenheit durch Ankauf und Uebersendung von Food Drafts. Diese Drafts, oder Gutscheine, können in irgend einer Bank gekauft werden. Der Preis eines Drafts ist zehn Dollars. Ein größerer Draft ist für $50 erhältlich. Der Draft wird von dem Käufer

an die Familie in Europa geschickt, welcher man Hilfe zukommen lassen will. Die Familie, die den Draft empfängt, schickt ihn an das nächste amerikanische Lagerhaus in Europa und erhält darauf die Nahrungsmittel kostenlos übersandt. Die Obrigkeit trägt die Sendungskosten. Nahrungsmittel im Werte von $10 werden der betreffenden Familie von dem Lagerhaus übersandt, nämlich Mehl, Bohnen, Reis, Fette, Rauchfleisch, condensierte Milch, Cocoa und Zucker. Im Falle daß der Draft verloren wird, wird das Geld von der Bank zurück erstattet.

Auf meiner Reise durch Deutschland im Laufe des letzten Winters habe ich viele Familien von armen Leuten besucht. Von solchen, die sich in den dürftigsten Umständen befanden, habe ich mir ein Verzeichnis gemacht, in der Hoffnung, daß es mir möglich sein werde, ihnen später weitere Hilfe zu bringen. Auf welche Weise dies aber geschehen möge, war mir damals nicht klar.

Unsere Gemeinde hier in Belleville hat an mehrere arme Familien Food Drafts geschickt. Seit Oktober v. J. sind $425.00 gegeben worden für diesen besonderen Zweck. Vierzig verschiedene Familien haben Food Drafts erhalten. Einige von den Sonntagschul-Klassen haben eine Familie „adoptiert" und senden ihnen jeden Monat einen Food Draft. Auch einige von unseren Brüdern haben notleidende Familien „adoptiert." Von großem Interesse sind die Dankbriefe, die von diesen Familien eingetroffen sind. Eine große Zahl der Drafts sind auf Weihnachten geschickt worden, um denen, die sich in Not befinden, eine Weihnachtsfreude zu bringen, denn die Weihnachtszeit ist in deutschen Familien die höchste Festzeit des Jahres.

Auf einen Brief nebst Food Draft von der Kleinkinderklasse unserer Sonntagschule an die kleinen Geyer Schwestern in Berlin (deren Geschichte unlängst in einem Artikel im „Christlichen Monitor" erzählt worden ist) kam eine Antwort, in der es heißt: „Liebe Kinder, aus tiefstem Herzen danken wir Euch für alles was ihr uns Gutes getan. O solch eine große Weihnachtsfreude! Wir werden es nie vergessen. — Nochmals unsern herzlichsten Dank und viele Grüße von Euren dankbaren Elsie und Gretchen Geyer."

Es war die kleine elfjährige Elsie, die auf meine Frage: Was möchtest Du gerne haben zum Weihnachtsgeschenk? antwortete: „Nur etwas zu essen."

Auf den Empfang eines zehn Dollars Drafts schreibt ein junger Mann: „Die Nahrungsmittel, die in dem Packet enthalten waren, würden heute hier achthundert Mark kosten. Mutter war außer sich vor Freude. Wie können wir Euch je danken für was ihr für uns getan habt. Worte vermögen unseren Dank nicht auszudrücken für Eure edle Tat der Barmherzigkeit. Möge Gott den Wohltätern reichlich lohnen. Vater, Mutter, Brüder Schwestern und kleine Kinder, alle vereinigen sich zum Ausdruck unseres Dankes für die unerhörte Liebestat, die uns von Amerikanern erzeigt worden ist, indem sie ihre Nahrung mit uns teilen.

Ein anderer Brief lautet wie folgt:

Hohenstein-Ernstthal, Er. in Sa.,
den 6. Dez. 1920.

Lieber Freund Salomon E. Yoder:—

Ich habe vor ca. 14 Tagen einen schönen Brief von Ihnen erhalten. Es hat mich gefreut, als ich lesen konnte, daß Sie mit Ihren Missionsfreunden gesund wieder in Ihrer lieben Heimat angekommen sind, denn ich weiß doch auch, wie man sich im fremden Lande nach der Heimat sehnt. Aber noch größer war die Freude, als ich sah, daß ein Packet für mich und meine Familie von Ihnen und ihren lieben Freunden unterwegs wäre, welches mit Lebensmitteln gefüllt sei; denn es ist ja alles noch sehr teuer hier, man kann zum Beispiel Mehl überhaupt nicht zu kaufen bekommen.

Ich habe den Schein, welcher im Briefe lag, sofort nach Hamburg an die gegebene Adresse gesandt und nun haben wir auch schon die schöne, reich gefüllte Kiste erhalten. Sie hätten die große Freude sehen sollen. Die ganze Familie stand um die Kiste herum und wartete was nun zu Tage komme. Aber alles war erstaunt als das schöne Mehl, das Oel, der Reis, die viele Milch, der Cocoa und Zucker da stand. Wir haben unter uns gesagt: Es gibt noch immer Leute auf der Welt, welche edel-denkende Menschen sind. Nun können wir wieder eine recht fröhliche Weihnacht feiern, das erste Weihnachtsfest seit Ausbruch des Krieges, welches ich wieder mit meiner Familie feiern darf. Ich möchte immer wieder sagen: Bis hierher hat Gott geholfen, Gott hilft noch, Gott wird weiter helfen. Dasselbe Sprüchwort habe ich manchmal unter Frankreichs Erde in den Steinkohlengruben gesagt, wo ich als Kriegsgefangener mehrere Jahre harte Arbeit verrichten mußte, und obendrein noch die Sorge um meine Familie; aber es ist alles vergangen.

Wir sprechen nun Ihnen hiermit für alles was Sie an uns getan haben den allergrößten Dank aus. Auch vielmals Dank für Ihre Aufopferung im zerstörten Gebiete an uns Kriegsgefangenen.

Viel vielmals lassen grüßen und danken

. . .

Der Zweck der Food Drafts ist, vor allem dem Mangel an Nahrungsmittel abzuhelfen. Wir versuchen auch, mit den Familien, denen wir solche Drafts schicken eine regelmäßige Korrespondenz zu unterhalten. Viele von ihnen denken, die ganze Welt sehe sie als Feinde an. Ein Wort der Freundschaft und Ermunterung aus einem fernen Lande wird eines guten Eindrucks nicht verfehlen.

Willst du ihn wiedersehen?

Der kleine Liebling, den so jäh
Der Tod dir einst entriß,
Der spielt mit heil'ger Engelschar
Im schönen Paradies.
Er hat die Harfe eingestimmt
Und singt wie Engel schön:
Es gar nicht mehr so lange nimmt,
Dann kannst ihn wiedersehn.

Er ist dort am krystall'nen Meer
In selg'ger Lust und Freud;
Und alle Sel'gen um ihn her
Im glänzend weißen Kleid.
Ein Hosianna angestimmt,
Vor Gottes Tron sie stehn:
Es gar nicht mehr so lange nimmt,
Dann kannst ihn wiedersehn.

Sein Heim ist in der Gottesstadt,
So unaussprechlich schön,
Die lauter gold'nen Gassen hat,
Die Mauern Edelstein.
Im Perlenschmuck das Tor erglimmt —
Und Lebensbäume stehn:
Es garnicht mehr so lange nimmt,
Dann kanst ihn wiedersehn.

Doch willst du ihn einst wiedersehn,
Den Liebling zart und klein,
Dann mußt du auch zur rechten stehn,
Wenn das Gericht wird sein.
Dazu ist diese Zeit bestimmt,
Den schmalen Weg zu gehn:
Es garnicht mehr so lange nimmt,
Dann kannst ihn wiedersehn.

In Christo Jesu allein ist Seligkeit zu finden, in Ihm ist die Fülle der Gottheit. Hat das Gesetz dich verdammet, so fliehe rennüftig zu Ihm, bei Ihn ist die Gnade und Wahrheit. Bist du verwundet, Er ist dein Arzt, fühlst du dich in der Finsterniß, Er ist dein Licht, bist du von deinen Sünden beschwert, Er ist deine Gerechtigkeit; brauchst du Hülfe, Er ist deine Kraft und Stärke; fürchtest du den Tod, Er ist dein Leben; verlangest du nach dem Himmel, Er ist der Weg dort hin; hast du Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit; er ist das Brod und das Wasser des Lebens. W.

Falsche Propheten.

Wer sind falsche Propheten? Alle, welche vor den heiligen Schatzkammern des Wortes Gottes vorbeigehen und verkündigen Menschen-Weisheit. Die, die aus Furcht vor Menschen und aus Rücksicht auf den Zeitgeist nach Belieben von der Offenbarung Gottes weglassen oder zu ihr hinzusetzen. Hüte dich vor denen, welche von deiner Sünde schweigen, als ob sie nicht vorhanden wäre; hüte dich vor denen, die gern reden von Tugend, aber von Buße nichts wissen wollen; die gern reden von Edelmut, aber die Demut nicht kennen. Die Sünde der Menschen machen sie klein, die Tugend der Menschen groß, Jesum Christum zu einem überflüssigen Mann, und den Himmel so niedrig, daß jedermann von der Straße mitten aus seinen Sünden hineinlaufen kann. Das sind falsche Propheten. Darum sagt Jesus: „Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe.

Geistliche Früchte.

Viele von denen, die den Herrn im Leben bekannt, werden doch nicht selig, weil sie den Willen des Vaters im Himmel nicht befolgt haben. „Herr, Herr," sagen mit den Lippen ist leicht; aber den Willen tun des Vaters im Himmel, das ist schwer. Daß wir den Tag mit Gebet beginnen, ist leicht, aber daß wir den ganzen Tag den Willen Gottes tun bei allem, was wir reden und vornehmen, ist schwer. Jesus Christus soll kein leerer Klang sein; er will kein Mann aus der alten Geschichte werden. Es ist ewig lebendig zur Rechten seines himmlischen Vaters; er will auch ewig lebendig in deinem Herzen und Wandel bleiben. Ist er's nicht, so muß er es werden, wenn anders du willst selig sein. In der Bergpredigt heißt es: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den Disteln?" Jesus, zünde Feuer in mir an, daß ich Gutes wirken kann!

Man versuche es.

Ein halbes Menschenalter lang war Pompejus der mächtigste Mann in Rom. Reichtum, Ansehen und Lob der Gewaltigen nannte er sein eigen. Da kam seine Niederlage durch die Hand des noch mächtigeren Julius Cäsar. Pompejus mußte fliehen. Verkleidet erreichte er das Tal Tompe, und dort erschöpft von Hunger, Durst und Ermüdung, sank er am Ufer des Stromes nieder. Er, der aus Gefäßen von Silber und Gold getrunken hatte, mußte die lechzenden Lippen jetzt mit dem warmen Flußwasser netzen. — Das ist das Ende derer, die ihr Herz nur an die Dinge dieser Welt hängen und den Kelch der Lust bis an die Neige leeren. Danach kommt das geistliche Darben. Wer nur aus den Welt-Brunnen trinkt, muß verschmachten.

Gleich wie wir — doch ohne Sünde!

(Hebr. 4, 15.)

* * *

Jesu ganzes Leben war ein Leiden. Neben der Krippe schon steht ahnungsvoll und weissagend das Kreuz. Jesu Leben war ein Kampf, kein Idyll, ein Riesenkampf und ein Heldenkampf für Gott und wider alle gottfeindlichen Mächte. Schon lange vorher hat sich das angebahnt, was am Kreuze zur Vollendung kam. Der Friedefürst war ein Kämpfer ohnegleichen, der Sanftmütige und von Herzen Demütige umgeben von Feinden aller Art, versucht allenthalben. Nicht als ob alles das, was uns zu schaffen macht, für Ihn versucherischen Reiz gehabt hätte. Wenn auch nichts davon berichtet wird, — ich kann mir nicht denken, daß Sinnlichkeit, Trägheit, Unwahrhaftigkeit, alle die niedrigen und gemeinen Dinge, die sich an uns so oft herandrängen, Ihm jemals ernstlich zu schaffen gemacht hätten. Dazu war er zu hoch und zu frei; das wagte sich nicht an Ihn heran. Und doch bleibt es bestehen: versucht allenthalben gleich wie wir. Die Anlässe waren bei Ihm wie bei uns. Wenn wir an die Versuchungsgeschichte denken, oder an den Seelenkampf in Gethsemane, wo das Grauen vor dem Leiden und Sterben Ihn überfällt; an die versucherische Art, mit der Petrus an Ihn herantritt, und mit der die Feinde Ihn zu Fall zu bringen suchen, — welche Fülle von Anfechtungen, die auf Schritt und Tritt Ihn umgeben, um Ihn von Gott und Seinem selbstgewählten Wege abzudrängen. Aber die Versuchungen haben ihr Ziel bei Ihm nicht erreicht. Nicht als ob die Pfeile wirkungslos an Seiner Reinheit von selbst abgeprallt wären, — nein, Er hat dagegen angekämpft, Er hat den Sieg behalten. Niemand kann Ihn einer Sünde zeihen.

Gewiß ist ein großer Unterschied zwischen dem Herrn und uns. Bei Ihm kam die Versuchung nur von außen, in Ihm fand sie keinen Bundesgenossen. Aber gleichviel — ob von außen oder von innen, — Er wurde doch versucht. Darum kann Er Sich in unsere Lage versetzen. Er weiß, wie uns zumute ist. Er blickt nicht mit Verachtung auf uns hernieder. Er hat Mitleid mit uns. Er sieht nicht nur die Schuld, Er sieht auch das Elend; nicht nur die Bosheit, auch die Schwachheit. Darum ist bei Ihm die Gnade, das Mitgefühl und Mittragen, weil Er versucht ist allenthalben gleich wie wir.

Aber dieses Mitleiden ist nicht nur ein Gefühl; dieses Mittragen vollzieht sich nicht allein im Gemüt. Es ist Tat und Wirklichkeit. Es ist Hilfe. Jesus hat bewiesen, daß Er stärker ist als die Sünde. Gegenüber den Versuchungen ist Er Sieger geblieben. Er hat Kräfte in Sich, die alle Feinde Seiner Seele in die Flucht schlugen. Und diese Kräfte hat Er heute noch. Er teilt davon denen mit, die zu Ihm gehören. Weil Er versucht ist allenthalben gleich wie wir, hat Er Mitleiden mit unseren Schwachheiten und will helfen. **Und weil Er versucht ist ohne Sünde, darum kann Er uns helfen.** In Seinem Wort und Geist stehen uns Kräfte, Siegeskräfte, Ueberwindungskräfte zur Verfügung. Die Versuchungen gehen nicht über unser Vermögen. Wir besitzen in Jesu ein Gegengewicht gegen alle Lust. Von Ihm strömt Gotteskraft auf uns über. Einen solchen Hohenpriester haben wir, — menschlich uns ganz nahe, weil versucht wie wir; und doch himmelhoch über uns erhaben, weil ohne Sünde! Er ist nicht ein Fremder für uns. Für alles, was uns

trifft, finden wir bei Ihm Verständnis. Aber dann ist Er der Hohepriester, der sündlos Sich Selbst zum Opfer brachte für uns und damit Kräfte freimachte, die uns zugute kommen; das ist der Segen Seines Leidens, die Frucht Seines Sterbens. In Ihm lebt Barmherzigkeit; von Ihm kommt Hilfe. Himmel und Erde sind nicht voneinander getrennt. Unsere Seufzer steigen nach oben, und Kraft steigt zu uns hernieder, von dem mitleidigen Hohenpriester, der für uns ein Herz hat, und dies Herz läßt sich nicht genügen an warmer Teilnahme, sondern es beweist sich in tatkräftigem Beistande Ausgewählt.

* * * * *

Wie ein Vater liebt.

Zwei kleine Schwestern sind zusammen in der Kinderstube. Die ältere, ein naseweises, kleines Ding, sagt zu der Kleinen: „Du, sei nur hübsch artig, sonst hat dich Papa gar nicht lieb." Der Papa, der im Nebenzimmer beschäftigt ist, hat es gehört und ruft: „Komm einmal herein und wiederhole, was du da eben gesagt hast!" „Sei hübsch artig, sonst hat dich Papa gar nicht lieb," kam es zögernd heraus. Da sagte der Vater: „Das ist aber gar nicht wahr, liebes Kind. Ich habe euch lieb und werde euch liebhaben, solange ich lebe. Wenn ihr artig seid, dann habe ich euch lieb mit fröhlichem Herzen; wenn ihr aber unartig seid, dann habe ich euch auch lieb, allein mit einem traurigen Herzen."

Ein Universalmittel.

Unter den vielen Hausmitteln bewährt nur eins beständig seine Kraft. Es wirkt wunderbar bei allen Kranken (bei ganz Schwachen muß es jedoch mit Vorsicht angewandt werden). Es befördert die Verdauung, erwärmt die Haut, läßt den Puls kräftiger schlagen, macht die Brust frei, die Glieder gelenkig, läßt das Auge erglühen, belebt den Geist, stärkt das Herz und macht es gleichzeitig empfänglich für alles Edle, Schöne und Gute. Dieses Haus- und Heilmittel heißt Freude. In der Apotheke, mit Geld und Edelsteinen kann man sie nicht kaufen, wohl aber kann jeder, auch der Aermste, durch Gottesfurcht, durch Gottes- und Nächstenliebe, durch Fleiß, Mäßigkeit, Zufriedenheit und ein gutes Gewissen sie erlangen.

Das Wort des Lebens.

* * *

Wort des Lebens, lautre Quelle,
Die vom Himmel sich ergießt,
Lebenskräfte gibst du jedem,
Der dir Geist und Herz erschließt;
Der sich wie die welke Blume,
Die der Sonnenbrand gebleicht,
Dürstend von dem dürren Lande
Zu der Quelle niederneigt.

Ohne dich, was ist die Erde?
Ein beschränktes, finstres Tal.
Ohne dich, was ist der Himmel?
Ein verschloss'ner Freudensaal.
Ohne dich was ist das Leben?
Ein erneuter finstrer Tod.
Ohne dich, was ist das Sterben?
Nachtgraun ohne Morgenrot.

Wort des Lebens, du erleuchtest,
Doch erwärmst du auch zugleich;
Eine Hölle offenbarst du,
Aber auch ein Himmelreich.
Furchtbar schreckest du den Sünder
Aus der dumpfen, trägen Ruh';
Doch mit Liebe deckst du wieder
Jedes Büßers Fehle zu.

Einen Richter lehrst du fürchten,
Der mit rechter Wage wägt;
Doch auch einen Vater lieben,
Der mit Langmut alle trägt,
Einen Gott, der den geliebten
Ew'gen Sohn zum Opfer gibt,
Der an ihm die Sünde richtet,
Und in ihm die Sünder liebt.

Wort des Lebens, wer dich höret,
Dem versprichst du ew'ges Heil;
Doch nur dem, der dich bewahret,
Wird das Kleinod einst zu Teil.
Nun, so will ich dich bewahren,
Schwert des Geistes, Gottes Wort
Hilf mir hier auf Erden streiten,
Und die Kron' erwerben dort!

Spitta.

Moderne Kultur und Ewigkeitskultur.

In der Tat, wir haben es in Wissenschaft, Erfindung, Technik, Maschinenwesen, Bequemergestaltung des Verkehrs und Verfeinerung des äußeren Lebens herrlich weit gebracht. Aber unser Kulturfortschritt, wie ihn die meisten Menschen verstehen und für sich in Anspruch nehmen, bezieht sich eben nur auf Außendinge; das Innenwesen des Menschen selbst nach dem Guten, Hohen, Ewigen hin ist zu wenig berücksichtigt worden, ja man darf sagen: es ist durch die Vereinigung alles Fortschrittes auf das Aeußere hintenangestellt, vernachlässigt worden und darum zurückgegangen. Das sichere Merkmal dafür ist die zunehmende Religions- und Gottlosigkeit unserer Zeit, in der jeder Narr in öffentlichen Versammlungen mit seinem Unglauben prahlen darf. Aber darum können wir nicht von einem Fortschritt, sondern müssen weit eher von einem Rückschritt reden.

Du glaubst es nicht? So höre darüber das Urteil eines bekannten deutschen Dichters. Er sagt in seinem „Gang durch die Katakomben" „Was wir in gewisser Beziehung gewonnen haben, ist meist das Eigentum einzelner; was wir verloren, verloren alle. Die Wissenschaft, der Gewerbefleiß, in gewissen Zweigen auch die Kunst, haben erstunliche Fortschritte gemacht—aber das Gute, das menschlich Gute, was diese Dinge brachten, wie vielen wurde es zuteil? Wie vielen ist es sittlicher Geschmack des Herzens geworden? Tragen sie es nicht als bloßen toten Schatten, als bloses Wissen und Können in sich, es höchstens zu Nützlichem verwendend, nicht zum Guten? Durch vervielfältigte, geistige und leibliche Verkehrsmittel sind wir feiner, glatter, geschmeidiger geworden wie Kiesel, die sich aneinander reiben, aber ist deshalb der Kiesel innerlich weniger hart?.. In der Glätte und Verflachung unserer Zeit ging alle Gemütskraft und Glaubenstreue unserer Vorfahren unter. **Was sie** auch immer unter uns stellen mag an Wissen und Erfahrung — fromme Kraft stellt sie weit über uns."

Was uns als Gottes Kindern vor allem not tut ist nicht Kultur des Verstandes und der technischen Fertigkeit, sondern Kultur der göttlichen Seele durch die Kraft und Weisheit von oben, die wir allein durch den lebendigen christlichen Glauben für uns wirksam machen. Denn was der Mensch allein in die Ewigkeit bringt, wenn sich der Grabhügel über ihn wölbt, sind nicht seine Maschinen, Erfindungen, Bücher, usw., sondern seine Seele, und so muß er darauf schauen, daß sie einen ewigen Inhalt gewinnt.

Korrespondenz.

Goshen, Ind. Feb. den 14, 1921.

Werther Editor und alle Herold Leser; wir wünschen euch Allen die Gnade Gottes und die reine Liebe Jesu Christi, zu einem Friedens Gruß. Es freuet mich so viele nützliche und wertvolle Artikel im Herold zu lesen, sonderlich Bruder D. C. Mast seine Artikel, wie auch zu hören von J. J. Yoder von Lawrence Co. Pa., wo Joseph Yoder und Weib, und Schreiber von diesem, und Weib, besucht haben letzt Spätjahr ein Jahr zurück; wir grüßen euch herzlich, so wie auch Daniel Mast, der mal mein deutscher Schul-Lehrer war. Ich vernehme daß seine zwei Töchter geheiratet haben wie ich gelesen habe im Herold, nahe New Willmington, Pa., laßt mal von euch hören..

Heute war die Versammlung bei uns, das Haus war ziemlich angefüllt mit einer großen Zahl Menschen, jung und alt. Mein Vater ist wieder etwas besser wie vor etlichen Wochen, aber ist noch ziemlich schwach, ist bald 82 Jahre alt. Bruder Joseph Yoder war bei uns, hat uns das Wort reichlich mitgeteilt, so daß ein jedes tief erinnert worden ist was uns zum ewigen Leben dienet, oder zur ewigen Pein und Qual wann wir unsere Zeit verschwenden in allerlei Ueppigkeit und Torheit, oder mit Welt und Geld die Zeit versäumen. So ist noch die schöne Gnadenzeit so lang als es heute heißt, so laßt uns sie wohl benutzen.

O ihr lieben Mitwanderer, lasset uns gutes tun und nicht zu bald müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir ernten zu ewigen Zeiten. Was ist mein, und was ist dein Beruf? Haben wir getan was Gott von uns fordert? Jesus sagt: **Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und**

nach seiner Gerechtigkeit, so wird uns das alles zufallen was wir brauchen, Er meint daß wir nicht unnötige Sorge haben brauchen. Es ist genug daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe.

Gott hat uns Etwas anvertraut, daß wir damit handeln sollen, daß wir es brauchen zu seiner Ehre, so daß wir es nicht mißbrauchen denn das wäre Sünde. Jesus sagt: „Ihr sollt das Heiligtum nicht den Hunden geben, und eure Perlen nicht vor die Säue werfen, auf daß sie dieselbige nicht zertreten mit ihren Füßen und sich wenden und euch zerreißen.“ Wer sind diese Hunde und Säue? Gebe Jemand eine richtige Auslegung auf dieses.

Ich will aber beschließen. Wünsche Allen das volle Heil in Christo Jesu. Aus Liebe, von S. D. Hochstetler.

Hutchinson, Kan. Feb. den 1, 1921.
S. D. Güngerich und Weib,
Lieber Bruder und Editor:— Ein Liebes-Gruß und Gnadenwunsch zuvor, und alles Gutes was zum zeitlichen Glück und geistlichen Aufbau des Reichs und zur Ehre Gottes dienlich möchte sein.

Der liebe Gott hat uns diesen Winter so weit gesegnet mit Gesundheit, so daß wir auf uns selbst Achtung geben können, und auch noch die Kranken besuchen, von welchen es ziemlich viele hat, sonderlich Kinder, haben Lungenfieber, Unserer jüngsten Tochter ihr Kind liegt jetzt schon über eine Woche so zwischen Tod und Leben, es liegt alles in Gottes Hand; bei Ihm ist kein Ding unmöglich. Dem Mose D. Borntreger sein Weib liegt schon über drei Wochen am Lungenfieber, war besser, hat aber wieder ein Rückfall genommen, kann jetzt noch nicht ihr Kopf von selbst aufheben. Hatten auch ein Leichenfall, des Jacob Richers einzigstes Kindlein 10 Tage alt, starb. Leichen Predigt von Bischof Eli Nüßle.

Wir haben auch Prediger Besuch gegenwärtig, Pred. Samuel Lehman von Ind. war in unserer Mitte am Sonntag den 29. Jan. Prediger Ira Nüßle von Exelland, Wis. ist auch hier in der Umgegend. Wir hoffen ihn am Sonntag den 6. Feb. in unserer Mitte zu haben. Heute haben sie Versammlung in William M. Miller seiner Gemeinde. Aber dieweil das Kind sterbenskrank ist, so müssen wir uns daheim begnügen lassen.

Herold No. 2 hat sich noch nicht sehen lassen. Ich denk theil von meinem Schreiben ist in dem Packet für Herold No. 26 auch durch die Post verloren gegangen.

Es freuet mich daß doch als noch neue Schreiber in die Reihe treten, ihr Pfund und von Gott gegebenes Talent in den Wucher geben und Segen Anderen zukommen zu lassen. Dann wir sind zu teuer erkauft, um mit gefalteten Händen stille zu sitzen, oder sogar mit Jona schlafen liegen, auf dem stürmischen Meer verführerischen Zeit, und Ninive lassen untergehen.

So wünsche ich dir Gottes Gnade, Gottes führende Hand, und Sein himmlischer Segen, um die Spalten des Herolds mit segensreicher Seelen-Speise und himmlischem Manna anzufüllen, und das Alles durch Jesum Christum, Amen.

D. C. Mast.

Pitsche. — Jonas Z. Pitsche ward geboren nahe Belleville, Pa., ein Sohn von Pred. Johann und Sarah (Zug) Pitsche. Starb den 15. Februar 1921 im Alter von 67 Jahre, 2 Monate, 25 Tage. Leichenreden wurden gehalten am Haus nahe Belleville, Pa., von Johann B. und Samuel Pitsche. Er verehelichte sich mit Amelia Yoder in 1877. Zehn Kinder wurden ihnen geboren, von denen neun noch leben, die alle bei der Leichenfeier waren, nebst etwa 43 Großkinder. Im Jahre 1874 wurde er zum Armenpfleger berufen, welches Amt er treu bedient hat, wie Gesundheit und Umstände es erlaubten. Noch neun Tage vor seinem Tod half er arbeiten in der Gemein. Seine letzte Krankheit war Lungenfieber und währte nur sechs Tage. Er hinterläßt sein Weib und Kinder, sein Abscheiden zu betrauern, aber nicht als solche, die keine Hoffnung haben. „Meine Seele müsse sterben den Tod der Gerechten und mein Ende werde wie dieses Ende.“ 4 Mose 23, 10.

Die Liebe braucht nicht ein Schloß aufbrechen; sie hat ein Schlüssel für jedes Herz. W. Perle.

MARCH 1, 1921

EDITORIALS

We thank the contributors who have furnished excellent articles for the Herold; conditions have improved in this respect in the last few weeks.

Keep on brethren and sisters; we all well know that material is necessary to keep the Herold going.

But do not forget to write upon one side of the paper only—we received several articles recently which would have required little editorial work had they been written upon one side of the paper, as it was we were obliged to re-write the article in part. Also, be sure to sign your name to communications, which name, however, will not be published if the writer so requests.

In the four years that we have had these duties in charge, some communications—not many but few—were received which in parts and places were not clear in sense and meaning; and some had useless and jumbling repetitions; and a few times we were sorely puzzled to comprehend or understand what the writer meant to state, then we sought to straighten out the tangle and sought to get the idea written in understandable form. In some instances we took the liberty to comment either favorably or unfavorably as it seemed best. Perhaps we overdid the editor's part; at least a letter of criticism among other things says: "After articles are toned down, cut out and changed around, it takes the original vim, and snap out of them and renders them so toned-down and common-place that they do not appeal to people, even tho they may read better than at first. It is vastly better to have some statements go in that may not be true than to cause people to hesitate to write for it (the Herold) because their productions would not go in as they sent them anyway. In other words it would be better and more interesting to let articles go in rough shod, and so preserve the personality of the writer and then give other readers a chance to correct the statements."

We submit the above statements this time without comments. There is a duly appointed Publication Board composed of members of the Conservative and Old Order churches; to that Board we are responsible as they are intended to represent the Herold constituency.

We are in duty bound and ready to receive its suggestions and directions; nor do we limit suggestions to the Board aforesaid. And we repeat, we are ready to relinquish and resign the English editorship, in order that a more capable and satisfactory party may be selected to conduct this department if the Board so elects. But to any implied or specific charge that we have sought or are seeking the advancement of other churches or interests to the detriment or hurt of the Amish Mennonite churches holding to the Eighteen Articles of Faith, adopted in Dort in 1632, each and every one of them, to such charge or charges we reply with emphasis with the plea—"Not guilty."

Now, in the meantime, let us all do the best we can; personally the editor knows that there is talent within the congregations which the Herold represents, which may be applied to telling account—we have evidence thereof in the articles furnished by earlier and new writers.

On our part we will endeavor to keep the editor of the English part subdued and in the back ground.

Once as a boy, the editor wrote his name unwisely upon a house wall. Some time afterward, after the incident was forgotten, he chanced to look again upon his signature and some one had written below.

"Fools' names and fools' faces
Are often seen in public places."

We presume the bump of self-esteem, or whatever the phrenologist would call it, was just as large as

formerly, but its effect was doubtless somewhat counteracted and modified by the rhyme as applied.

But being editor is not altogether child's play—there is a responsibility to God—and we trust the sense of that will influence us more than all other considerations multiplied by thousands.

Will our words and deeds—and what we leave unsaid and undone stand the Gospel test?

That mysterious product. the sweets of the sugar maple tree are again in season and forthcoming. And the scientist with all his investigation, research and chemical processes and elaborate instruments is unable to explain what causes the flow of the sap, that it may be secured and condensed into the sweet substance which we find so agreeable to our palates.

In Samson's riddle proposed to the Philistines was this proposition: "Out of the strong came forth sweetness." (Judges 14:14) and the same would, in a sense of forest strength have applied to the sturdy, staunch, American Sugar Maple tree.

Probably no scientists in the world have made the efforts to fathom the mysteries of the phenomena of Maple sap movements and production that the investigators of the Vermont Experiment Station have but at last accounts they were obliged to report that the why and how remained to them unknown, and experiments by them skillfully made failed to verify or substantiate former theories advanced.

But there are many things that we do not wholly and in some cases even in part understand and we do not hesitate to make proper use of them, just because we do not understand all the why's, how's and wherefores. "For we walk by faith, not by sight." (2 Cor. 5:7).

So, we, personally shall not wait to refresh ourselves with wholesome palatable maple syrup until the scientist solves the process of production in the Maple tree or the entirety of the process of assimilation in the user.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Millersburg, Ohio. Feb. 2. Dear Uncle Jake and all Herold Readers:—Greetings. I will now write my first letter for the Herold, because I've learned some verses to report. They are as follows: I learned 14 different German songs. Now I will also try to answer some of the Bible Questions: No. 183 I found in Pro. 21:1. The King's heart is in the hand of the Lord, as the river of water: He turneth it whithersoever he will. No. 184 The Jews of the synagogues at Berea were more noble than those at Thessalonica, Acts 17:10-1. No. 185 I found in Preacher (Ecclesiastes) 5:12. The sleep of the laboring man is sweet, whether he eat little or much: But the abundance of the rich will not suffer him to sleep. No. 186 I find in Eph. 5: 13-14. But all things that are reproved, are made manifest by the light: for whatsoever doth make manifest is light. Wherefore he saith, Awake, thou that sleepest, and arise from the dead, and Christ shall give thee light. I learned my verses all in German. I am ten years old, and will now close, with best wishes to all, Mary J. Stutzman.

Fredericksburg, Ohio. Feb. 4. Dear Uncle Jake:—I will write a few lines to let you know that we are all well, hope this will find you well too. I received the little prayerbook you sent me, and thank you very much for it. Now I don't know what other presents you all have, so I thought I would write and find out. Please send me the names of the books and

how much they cost, and oblige. Will close with best wishes.

Eli D. Maust.

P. S. Answer soon.

(Dear Eli:—I am glad that you are pleased with the present I sent you. In regard to other presents and prices please read page 8, Jan. first num ber of Herold where you will find exactly the information you desire.)

Meyersdale, Pa. Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I am 11 years old. I memorized 31 German verses, besides the Lord's Prayer in both German and English. If I have learned enough for a Ger-Eng. Testament, please send one. Wishing God's richest blessings to all, I am your Friend, Edna Maust.

(Dear Edna:—I want to thank you for your nice letter. Your letter and the verses come to 48 cents, and the cheapest Ger-Eng. Test. now costs 65 cents. So please, learn some more.)

Belleville, Pa. Feb. 9. Dear Uncle Jake, and all Herold readers, Greeting in Jesus' name. This is my first letter for the Herold, I will try to memorize enough verses to get a Ger-Eng. Testament. For this report I memorized 20 verses of song and the Lord's prayer, all in German. How many more will I have to learn? Will close with best wishes to all. Fannie B. Zook.

(You will have to learn about 60 German verses in all and write two English letters for the cheapest Ger-Eng. Testament Testament, or again as many for the best binding, in limp leather and gilt edge. See page 8, in Jan. first Herold.)

Welshfield, Ohio, Feb. 11. Dear Uncle Jake, and all who may read this:—This is my first letter for the Herold. I am 12 years old; have memorized some verses to report, they are: the Lord's Prayer, the 23rd Psalm and 18 other verse in English; and 5 verses in German. Besides this I memorized the Ten Commandments in both German and English. I want to learn some more, and would like to have a prayerbook for my first present. Your friend,

J. Elmer Yoder.

Welshfield, Ohio, Feb. 11. Dear Uncle Jake:—A friendly greeting to you and all who may read this. I am nine years old, and go to school when I can. This is my first letter for the Herold. I have the following verses to report: The 23rd Psalm, the Lord's Prayer, the Ten Commandments, and 20 other verses, all in English; and six verses in German. I want to learn some more, and would like to have a prayerbook for my first present, Your friend,

Elmina J. Yoder.

YOUR COMMUNICATIONS

"But let your communication be yea, yea; nay, nay; for whatsoever is more than these cometh of evil" (Matt. 5:27). It would not be right then to speak those things that are not true in a joke or any other way knowingly. It would also be a bad example for the innocent, little children. In Eph. 4:29 it says "Let no corrupt communication proceed out of your mouth, but that which is good to the use of edifying, that is may minister grace unto the hearers.

A Reader.

OUR TESTIMONIES AND ASSURANCE

By Pius Hostetler

I Peter 3:15 we read: "Be ready always to give an answer to every man, that asketh you a reason of the hope that is in you, with meekness and fear." I did not aim to give my testimony here, as no one has asked me

for it. and the above verse says be ready to give to him that asks for it. Notice the above verse says to give a reason of the **hope** in you and not the **assurance** as is often given in testimonies. But do not miss that point that says, Give a reason of hope, (when necessary), with **meekness** and **fear.** How different from **boldness** and **fearlessness,** as some are giving it. For example, in I Cor. 7:40 the great apostle Paul says "I think also that I have the Spirit of God." Don't we think he knew quite well that he had that Spirit, but did not want to say it boldly?

Some may say, Did not Paul give a bold testimony in II Tim. 4:7 saying he had kept the faith and for him there was a crown, etc.? But we must remember that he was a great apostle, and above that yet, he had come to his dying time, as he says there; and many a Christian among us, who would have hesitated to say that he knew he was saved, had plainly revealed to him in his dying time. that he was accepted of Him, and ready to go. Even some children, in their last times have special revelations. Notice another point in Paul's testimony—even when of necessity to prove his apostleship and authority from God, in speaking of the visions and revelations that he had in II Cor. 12, he says "I knew a man in Christ." "Such an one caught up into the third heaven" and "heard words not lawful to be uttered.' How different from those who say I saw this and that and heard this and the other in plain words. etc.

Again in Paul's teaching in I Cor. 4:4, he says that which means that while he does not know of any wrongs or sins he is living in, that would be against him, yet that does not say that God is satisfied with him, but that it is God **alone** who is the judge and He only can justify; also says here "Yea I judge not mine own self." Jesus tells us that only those who do God's will can be accepted of Him, and if I should say, yes I have done God's will so well or perfectly that God will surely accept me, then I would judge mine own self in the sense that Paul says he does not. If on the other hand I realize and feel my short comings, and many imperfections, and come to Him with a penitent heart, and willingness to do the best I know, and tell Him as did the Publican in his prayer, "God be merciful to me a sinner," then I judge mine own self, in the sense that Paul says in another place, "If we would judge ourselves, we should not be judged. Some may say, look at Paul's saying (in II Cor. 5), We know that when this our earthly house is broken (or returns to dust) we have a house not made with hands, eternal in the heavens." This does not mean the assurance of our personal salvation or acceptance with God, and a home in the many mansions above.

It means, we know that we shall get in exchange for these, our natural bodies, or houses, the Spiritual bodies. prepared for us, even as we can read so much in I Cor. 15, where it says: "It is sown a natural body, it is raised a spiritual body." Notice how different it reads in the German in the latter part of this same verse, and those who have the Van Ess version will you notice how it reads in verse 31 in this chapter and how plain the meaning compared to the teachings in the chapter. But coming back to my subject, some may ask, what about John saying in his epistle, "We know that we have passed from death unto life, because we love the brethren," and a lot of other "we knows" in that epistle.

In the first place, I do not say that no one knows whether he is saved or not. Second, for one to know that he is in a saved state or that he will remain in that state to the end, are two different things, unless he be in his dying time. Third, if the great apostle John knew this, that and the

other, does it follow that we all know as much or the same things? Fourth, are we careful to get the true meaning of John's brief sayings here and take the spirit of it rather than the letter.

For example in 2:20 he says "Ye know all things"—does he mean we know when we will die, or who all will be saved, or when Jesus will come, etc., etc, or even that we will know the true meaning of any or of all scriptures? We can see the Word all things there can not mean absolutely all things but must mean certain things. Even where Paul teaches "Prove all things" he does not mean to prove what the infidel, the higher critic and everybody else teaches. Also notice in 4:15 John says He that confesseth that Jesus is God's Son, God is in him and he in God. Could he mean that every one that makes a lip confession of this fact is a new born creature and a saved man? Fifth, we know that many think they love God and yet do not keep the commandments and thereby prove that they are mistaken and just so there are enough, who think they love the brethren, who prove by their works, that they are mistaken. Sixth, if all that are born again would know it, as some claim they do, John would not have said in 5:13 "These things have I written unto you that believe, that ye may know that ye have eternal life."

While quite a few more Scriptures might be given on this subject I want to refer to one more only, and that is Rom. 8:16—"The spirit itself beareth witness with our spirit that we are the children of God." Some may think this means, that when I have God's spirit, He tells me that I am His child. If that were the case, then all who are born again by that Spirit, would know it, but John's verse we gave above proves that this is not true and other scriptures prove the same. Others think God's Spirit in us makes us feel our saved condition. But we find all kinds of professors of Christianity, who feel saved and alright and it seems sometimes, that the more that they get away from God, and be deceived the surer they get that they are alright with God. Surely God's Spirit does speak peace and joy to our hearts and souls, but we don't want to forget that Satan can also give us feelings and inspirations, etc., and it is his work to make the unsaved feel saved, and the saved to doubt and if possible to be discouraged. When one believes that everybody will be saved, he can feel alright and undisturbed. When one believes that baptism saves him, (as some do), then he will feel saved because of being baptized, and the same way for any other work or condition of works that he believes will save him.

In regard to the inspiration that Satan gives, look at Peter, when he was inspired by the Father to confess that Jesus was truly the Son of God, it was not long after till he was inspired to say to Jesus "Spare thyself" and Jesus, knowing where that inspiration was from, said "Get thee behind me satan." Let no Christian think that all his inspiration or revelations come from the Father. As farther proof of these things look at that parable of the Pharisee and Publican who went to pray. No doubt the Pharisee felt he was alright in God's sight, but the publican did not yet; he went to his house justified. In the teachings of the judgment time, in Matt. 25 we can see that some to the end, are surely thinking they are saved, yet are not, but others who were saved had forgotten or else not noticed their wood works. Many years ago I heard a minister explain that this Rom. 8:16 meant that the Spirit in us and the Spirit of God as manifested in the life of Jesus are so much of the same nature or bear the same witness, and that this was the evidence that we are His children, and this is perhaps in

line with what Paul meant to say here. For instance if my disposition or spirit in me is to be great, and honored, to be called reverend, or D. D., or Father, and the like, then His spirit and mine do not bear witness alike, and no matter how saved or happy I may feel, I am still not safe. But if in my life I find a spirit that loves my enemy and all people and wants to do them good and I have that heart that is meek and lowly, then it is evident (especially to my neighbors), that we are His children. Much more could be said on this subject, but will close by saying with Paul in Col. 3 "Let the word of Christ **dwell** in you richly in all wisdom," and then prove what I have said by that Word, and farther in Heb. 4—"Let us therefore fear, lest a promise being left us of entering into his rest, any of you should seem to come short of it." Also Phil. 1:12—"Work out your own salvation with fear and trembling."

May we come boldly unto the throne of Grace, that we may obtain mercy and find Grace to help in time of need.

A TONIC FOR BACKSLIDERS

"I will heal their backsliding, I will love them freely."—Hos. 14:4.

Where many souls perish through presumption: Thinking perhaps He does not mean all He says in His Word: Thinking He will let them into heaven on little less terms than holiness of heart. On the other hand there are thousands who perish thru despair: Having tried so many times and failed, until they lose all hope, and plunge into sin without any reserve.

Again, there are only a few people who know how to sympathize with backsliders. Generally men are too severe in dealing with backsliders. We should bear in mind that Satan clubs and browbeats a poor tempest-tossed backslidden soul enough without us strengthening his hands. So we now encourage every backslider to look up and be encouraged, and return to the Father's house. He still loves thee very tenderly. He says, "I will heal their backsliding. I will love them freely" (i. e.) just as tho thou hadst never backslidden. Jesus gives us a beautiful picture of the love of the Father toward backsliders in Luke: The lesson on the Prodigal son.

We now mention some of the chief reasons why backsliders lose hope. And why those who do get reclaimed are so hard to be established.

1. Satan tells them God does not care for them, therefore there is no need of trying to get saved again. He tells them God does not answer their prayers nor regard their tears, etc. But God does love you, friend. He is a thousand times more interested in you than your mother. Listen to His gracious voice, "Behold, I stand at the door and knock, if any man will open the door, I will come in, and I will sup with him, and he with me" (Rev. 3:20). Again, "I will heal their backsliding, I will love them freely." Again, "The Lord is not willing that any soul should perish, but that all should come to repentance" (II Pet. 3:9).

2. The backslider has lost confidence in himself: Since he has tried and failed so often, he thinks he cannot stand. And many times, present joys, present victories, present peace is spoiled by the ghost of the failures. So friend, look up! God is able to make you stand. Listen to His words: "I will help thee, I will also strengthen thee" (Isa. 41:10). "He giveth more grace." So, instead of looking at yourself, and past failures look to Jesus, and contend to stand, and He will help, and make you stand.

3. Being harassed by the opinions of the religious people. The devil will make the soul think that no one

has confidence in him, even when he has gotten back to the Lord. While the Lord is pouring His blessings upon him, he is encouraged, but as soon as the blessing is over, the enemy commences to torment him again, telling him, "The people did not believe he was blessed, but thought he was only putting it on." So he again commences to lose his hold on faith, and commences to go down hill again. He is in bondage to every Christian that knows him, and if they show the least doubt or lack of confidence in him, eight out of ten times he will feel wounded and discouraged. But he should not do so. He should first pray through to God, and get the witness that he is reclaimed; and then they should press forward in spite of men or devils.

4. Another great hindrance to souls who have been backslidden from growing in grace is, perhaps they backslid from a five, ten or twenty-year experience. When they get reclaimed they expect to have all that ten year or five year experience back right away. They are not contented in their souls (so to speak) to start at the bottom of the ladder again. They are like a millionaire, who loses his wealth, and has to go down and live on a $12.00 a week salary. Or they are like a city boy, who has been accustomed to eating lots of city dainties. But who is sent to the country to be a farm boy, and when he gets there he finds quite a difference in the table fare. But if the soul that has been backslidden will hold on and be willing to go down to the bottom of the ladder, God will exalt it in due time.

Next, the question is often asked: "Can backsliders regain their former station in God?" No soul that backslides will ever be what they would have been, had they not have backslidden. If two men start to run a mile, each of them traveling at the same speed, and one stops five minutes, and then commences to run again at the same speed that he was before, why, he will never catch the other man until the mile is covered; he is five minutes behind. So it is with the man that backslides, he is always that much behind, what he might have been. However, he can and may go on and get a thousand times better experience than he had before he backslid; providing he has faith, humility, courage and patience to press through the childhood days of grace again. Yes, I say providing he has faith to walk and not falter when he does not feel; humility to submit to all the criticism, unpleasant affronts which he will meet, both from the church and from the world; courage to press on in spite of men or devils, and not faint; patience to wait until God again lifts up and establishes his soul. But hundreds fail here for the lack of these characteristics. Now, dear reader, if you have failed and are trying to rise again, you must take courage and press on for the "hill-top experience." Praise God!

Notice! The higher the point you fall from the more difficult it is to rise; nevertheless, it is possible to rise again. God is able to raise you up. Again, we go up in our experience, step by step. But when we fall, we go all the way down from top to bottom. This is why men who have fallen from a high standard of piety go so quickly into sin's deepest mire. Remember, Satan fell from an angel to a devil. Adam, from holiness and immortality, to sin, corruption, woe and death. O, let us walk carefully, and surely and closely, with God, else, after all, we make our beds in hell!

Again, it depends on the nature of the fall, as to whether a soul outgrows the scars he received by this fall. Now, if a soul is overcome by such sins as stealing, fighting, etc. it may outgrow, but with suffering and patience, all scars of their falls. But the sin of adultery men never

outgrow the scars. They can, and may get saved or sanctified again; and perhaps get a better experience than they had before they fell; nevertheless, God has declared that "wounds and dishonor shall he get, and his reproach shall not be wiped away." (Prov. 6:33). Such souls may be blessed and greatly used of God; nevertheless, they are compelled by Divine decree to wear the badge of shame and reproach (in a measure) to the grave.—Selected.

THE GREAT FAMINE IN CHINA CAUSES GREAT CALAMITY, BY WHICH OVER 11 MILLION PEOPLE ARE LITERALLY STARVING, THEY NEED IMMEDIATE SUPPORT

The "Herold der Wahrheit" regards it a sympathetic duty to make known to its readers, the appalling famine in China. Thousands are dying the death of hunger which is the most agonizing death. They need speedy food supplies, which can be purchased in Manchuria if they have the money.

America is the principal source from where they can expect to get financial help. The "Christian Herald" has been doing a good work in soliciting famine funds and sending them over to China by cable. The Christian Herald has a large circulation, and therefore much money is sent to them for the famine fund. A number of Committess had planned to send a lot of corn over to China, but after consulting and planning how long it would take to ship a cargo, and the expense on same, it was decided to better send money, which can be cabled over, and the next day they can use it, and in a week's time they can ship grain in from Manchuria.

So we urge the readers of the Herold der Wahrheit, to send in a contribution for this famine fund; will here give the address where to send to:

Address to Christian Herald China Famine Fund, Bible House,
New York City.

They will receipt for the same,

We take a clipping out of the Christian Herald to follow this item.—The Sr. Editor.

FEEDING CHINA FOR FIVE MONTHS

Generous readers of the Christian Herald can have the satisfaction of knowing that up to January 22 they had been instrumental in preserving for a period of one month the lives of 355,000 victims of starvation in the five northern provinces of China.

An additional $100,000 was handed to the American Committee on January 22 for transmission to China, bringing the total actually sent to the relief of the sufferers by the readers of the Christian Herald up to that date to $355,000. Knowing that one dollar is sufficient to purchase food for a Chinese for one month, readers can visualize for themselves the tangible results of their generosity.

Latest reports from China indicate that at the most conservative estimate 11,000,000 people in the northern provinces are literally starving. They have no prospect of preserving life save thru outside help, and that help must flow freely to them for a period of five months from the first of January, that is, until the beginning of next June, when it is hoped that the new harvest may be ready.

In our issue of February 5 we announced contributions received up to January 19 as $354,959.49. The daily record for the week following was as follows:

January	20	$13,673.83
"	21	4,546.75
"	22	3,303.78
"	24	7,855.27
"	25	3,718.76

"	26	6,969.02
Grand Total		$395,026.90

Mr. Thomas W. Lamont, chairman of the nation-wide China Famine Committee appointed by President Wilson, has sent to Mr. Graham Patterson, publisher of the Christian Herald and Vice-Chairman of the Executive Committee, the following letter of thanks for the readers of this magazine for their contributions forwarded to the famine victims in China.

"My dear Mr. Patterson:

"I thank you kindly for your letter of January 4th and the check representing the contributions to the China Relief from Christian Herald readers. It is certainly a remarkable showing and gives our Committee great encouragement in looking forward to the future.

"The organization of our campaign is steadily progressing, and with the co-operation of all is, I am sure, bound to raise a large sum for the help of the Chinese famine sufferers.

"Please le me congratulate you upon the work that you and your organization have so ably done, the benefits of which are sure to be increasingly evident from day o day.

(signed) "T. W. Lamont."

It cannot be overemphasized that the prime and immediate need in organizing the relief work is money. Food can be bought in sufficient quantities in Manchuria to feed the starving population of the famine provinces, and adequate arrangements have been made for its transportation. Two lines of railroad, one on the east and another on the west, run north and south thru the famine area. Supplies are shipped to strategic points along these two lines, and thence are taken by mule carts and the great Chinese wheelbarrows, that can carry almost as heavy a load as mule can drag to distribution points. The work of distribution is superintended by missionaries of all denominations, who have flocked to the famine area from all parts of China, freely volunteering their services. Food, principally beans, also comes by ship to the port of Chefu, on the coast of Shantung, and is distributed thence by mule carts and wheelbarrows.

In view of these circumstances, the American Committee for China Famine Fund, which has co-ordinated all relief agencies, has decided after the most careful consideration to decline the numerous generous offers of contributions of corn which have been received. In explaining to would-be donors the reasons which have prompted this decision, the Committee made the following statement:

"Experts in both grain and transportation problems were called into extensive conference, and on their advice it finally has been decided necessary to announce definitely that no corn will be shipped from this country. The reasons are twofold:

"First. The difficulty of shipment for such a long distance and the probability that the cargo would heat before its arrival in the Orient. The authorities declare definitely that the grain would have to be kiln-dried before shipment, thus adding materially to the cost.

"Second. The fact that in the most favorable possible circumstances it would cost fifty cents a bushel to deliver corn in a Chinese port.

"The American dollar is (today) worth $1.60 in China. Our Committee in Peking finds it can buy food in the Orient for almost immediate delivery and it is the conviction of the American Committee that money and immediate food delivery is the all-important thing."

The judgment of the American Committee is confirmed by Bishop W. R. Lambuth, of the Methodist Episcopal Church (South), who has re-

cently returned from an extended tour of the famine-stricken provinces. "The need is more money," Bishop Lambuth declared emphatically in an address before the Foreign Missions Conference at Garden City. If we had the money we could take care of these people. We could buy foodstuff, and we could have it transported by cart, muleback, or railroad."

Conditions as he found them, he declared, "almost baffle description." He told how he lay awake all one night in Tientsin; unable to sleep for the cries and groans of the 25,000 starving refugees from the famine area who were lying stretched along the stone pavements; he told how one thousand refugees fleeing from the terror to the northern side of the Great Wall, had perished of cold in a single night at Kalgan; he described a fierce battle he had witnessed between two starving women who spied at the same moment a half-eaten sandwich thrown from the window of a passing train; he told of naturally honest villagers roaming the country in search of work, and finally taking to pillage and robbery in sheer desperation.

Perhaps the most pitiable part of the Bishop's story came when he took his hearers with him to a once prosperous village, where he found not a baby under one year of age.

"I asked: 'Where are the children?'

"'Gone,' was the reply.

"'Given them away?' I queried.

"The reply came back: 'We have no one to give them to. Who can feed them? We have no one to sell them to. Who would buy them? Why children are being bought in Shanghai at a dollar apiece.' The mother continued: 'Rather than see our children starve we will throw them into the wells.'

The Bishop's final word was. "You can have absolute confidence in the committees at work, because they have for their larger membership missionaries in each case, whether it be in Shanghai, Tientsin or Peking. Money sent and distributed thru the committees which have been mentioned will surely reach its objective."

PRAYING DICK

Some of the railroad men declared it was only a fortunate accident; but others, even some of the wickedest, always insisted it was a providence. As for Praying Dick, he would only say "That's the way it was," and never tried to explain it.

Dick Cameron, known to the other railroad men on the Missouri division of the A. T. & S. F. railroad as Praying Dick, was day operator at ——. In fact he was the only operator at ——, and also agent. He went on duty at six o'clock in the morning, and worked till half past seven in the evening, selling tickets, handling freight, baggage, and express, and doing all the telegraphing.

—— was a very sorry sort of a place; a little rain-splashed, sunburned town of fewer than two hundred people. It was situated near the bank of a torpid, dirty little river, and most of its inhabitants were of that class contemptuously referred to as "river rats." There was not a church in town, and only one Sunday school, which met Sunday afternoons, as that was the only time Cameron, the superintendent, could leave the depot.

It was his interest in this Sunday school, together with the constant appearance near his telegraph-keys of a well-worn Bible, from which he sometimes sent messages over the wires when business was slack, that gave him his nickname.

* * *

The despatchers sat at their keys in the railroad building at Mayfield, headquarters for the Missouri division. It was a pleasant May night. And a vagrant breeze wandered in through some open window and stir-

red the sheets on the despatchers' tables. One of the despatchers relaxed for a moment, and yawned. Everything was running smoothly. The Limited was on time, and there was no congestion anywhere along the line.

His companion, the despatcher handling the east end, and on whose line was now the fast California Limited, checked that train out of M——, looked at his watch,—it was exactly two o'clock,—and turned to speak to Griffith, the night chief, who had just come up and stood leaning on the railing behind him.

Instantly the despatcher whirled and caught the key. Quickly and sharply he asked a question of the night man at W——, and grew deathly pale as the answer came back haltingly. With nervous haste he ordered W——, off the line, and called M——, the next station below ——.

"Is the Limited out of the yards?" The answer fairly cracked along the wires.

"Yes," came the answer.

"Goodness! Griffith," the despatcher turned a ghastly face to the night chief,—"there's going to be a wreck. Fool at W—— forget orders. Limited and fast freight headed straight for each other. Get the trainmaster quick. Get out the wrecking-crew, and take every doctor in town."

The terrible news ran through the railroad building like a shudder; and the first thought in every man's mind was of the suffering and death in store for the passengers who were sleeping securely, and of their fellow trainmen hurrying on those two monsters to their own death.

Every man about the building who could leave his post ran up to the despatchers' rooms. Among them was the superintendent who had just come in on a train, and stopped at his office to leave some orders.

The despatcher was still trying desperately to find some way to stop one of the trains. The superintendent and others most of whom were old operators themselves stood with drawn faces, silently reading off the wire the messages that went and come.

"For heaven's sake, man," the despatcher was saying to the operator at M——, "can't you reach ——, some way? Can't you do something?"

"Nothing," came the reply. Station there closes at seven-thirty; no night telephone service; no time if there was."

The despatcher leaned back, and breathed heavily. He took out his watch, and most of the men did likewise.

"They will meet"—he stopped as if choking for an instant—"in six or seven minutes. It will be about a mile beyond ——, on that crooked stretch of road. Nothing on earth can save them."

No one spoke, but each man watched the second-hand of his watch as it crept around and around. Outside in the yards the shrill whistle of the wrecking-train blew again and again, calling the crew to duty; the train master was busy at the telephone calling doctors; along the platform and in the yards men raced in preparation for the rescue train.

But inside the men stood silent, paralyzed by the horror of it, watching the seconds tick away.

One minute, two, three, four—

The despatcher could stand the silence no longer. He caught the key, and began to abuse the operator at W——.

Then some one down the line broke in. The despatcher ceased, and stared at the keys as if he saw a ghost. And every man of the scared, anxious group leaned forward in amazement.

"The Lord is merciful and gracious," the message came slowly and evenly, "slow to anger and plenteous in mercy; he hath not dealt with us after our sins—"

"Goodness!" exclaimed the despatcher, "that is Praying Dick."

He grabbed the key, and called frantically, "CG, CG, CG."

"As a father pitieth his children—"

"CG," desperately repeated the despatcher, and then Cameron answered his call.

"Red light, quick—stop train," said the despatcher.

"All OK," came the slow, even reply. "Freight now on siding."

Several of the men turned away not daring to look into one another's eyes.

The relief was too great; the despatcher's hand trembled so that he could not hold the key. The night chief stepped in, and took hold of the instrument.

"How long you been there?" he asked of Cameron.

"About five minutes," answered Dick.

"How did you happen to be up this time of night?"

"Don't know."

"What waked you?"

"Don't know. Just waked up, and came to the depot. Heard the despatcher talking to M——. Got out and flagged freight."

That was all the explanation he ever gave, or ever could give.

The next day Dick Cameron the day agent at ——, got a message from the superintendent, rather an unusual one from such an officer. It read:

"Praying Dick:—Shake, and accept thanks. Auditor will be down on 14 to check you out. You take charge tomorrow as agent at W——. 'All things work together for good to them that love God.'"

"Laney, Superintendent."

—Selected.

"I LEFT MY RELIGION AT HOME"

One day, during the season when thousands thronged our seaside resorts, two young men met upon the piazza of a hotel which stands overlooking the sea. Having long been friends, their conversation at once became familiar.

"You were at the ball last evening, George?"

"Yes," replied the other, "and what a good time we had."

"I enjoyed it very much, but I was surprised to see you there," returned the first speaker.

"And why were you surprised?" asked George.

"Because I knew that you were a Christian, and I had been taught to regard dancing as unbecoming to a Christian."

George colored, and at length stammered.

"We do so regard it at home: but then you know when we are spending our vacation, we take little liberties which we would not think of taking at other times. In fact, we have to leave the greater part of our religion at home."

His companion said nothing in reply, and soon after they separated. George was a member of an evangelical church in a neighboring city, and would have felt sad indeed had any one declared that he was not really a Christian. At home he was regular in his attendance upon church services, and was always ready to do whatever appeared to be his duty. Just previous to his going away on his vacation, there had been quite an interest in the church, and among those who had been anxious concerning their souls, but who had resisted the Spirit, was the young man who had expressed surprise at the conduct of his companion. He had sought this place of pleasure, that in the whirl of excitement he might drown his thoughts of God and eternity. The conduct of this young Christian friend and the words which he had spoken, had the sad tendency of driving him still further away from God.

Later in the day while this young man was driving along the shore, the horse became unmanageable, and dashed along at a furious rate. A-

way from the beach it sped, and turning a corner, the wheel of the vehicle struck against a curbstone, and the young man was thrown out upon the sidewalk. He was taken up in a state of unconsciousness, and conveyed to the hotel. There was none more anxious concerning him than his friend George. The physician shook his head when he had completed his examination.

"He can live but a short time," he said, "he has been injured internally."

His words were true. In one brief hour the spirit of the young man had departed. A little before he passed away he became conscious, and recognized George as he bent anxiously over him. He seemed to take in the situation at once, and a look of sadness passed over him as he said:

"I am dying: I am going to meet God unprepared. Perhaps I might have been saved if you hadn't left your religion at home!"

He never spoke again, and George turned away from that bed of death with those sad words ringing in his ears.

God help us to so live that no soul shall stumble over us to perdition; but that many souls may find peace in Christ.—Selected.

THE FAITH OF JOY STERRITT

There is a lesson in the death of Joy Sterritt, farm boy, which must not be lost. The story is a tragic one, with many a tug upon the heartstrings.

One night, in mid-December, Joy Sterritt rode out upon his father's farm to round up some cattle, in preparation for a sale to be held the next day. He rode a horse which his mother had expressly forbidden him to ride. The horse shied at something, threw the boy into a creek in the pasture, breaking his spine and paralyzing his body from the hips down. Unable to extricate himself, Joy Sterritt remained in the creek, supported by the ice, all thru that cold December night until morning came, when his strength failed and he slipped down to his death.

During the night, with the aid of a flashlight, he wrote messages to his mother. As the hours passed, and he realized the end was approaching, these messages became ever more tender and loving. Thru them all ran remorse that he had brought this trouble upon himself and this grief upon others by disobedience. Likewise there ran thru them all unconquerable faith in God to whom he turned in his misery.

"God bless you, mother, I would be better off if I had always listened to your advice," he wrote in the early hours of the night. "Don't worry about me, for I feel sure that God is with me tonight. Oh, mother, I am so glad that I was brought up in a Christian home," he wrote later on.

As the hours wearily wore away, he described his position and his suffering. Always he asked those who loved him not to grieve. Always he was remorseful because he had been disobedient. Always that faith in God ran thru the painfully scrawled lines. A short time before morning, when the inevitable was almost upon him, he roused himself well enough to write: "Maybe somebody will see my flashlight and come. I'm going to keep up as long as I have strength. I do want to see you all so much. There is a verse keeps running thru my head, and it is so beautiful: 'God so loved the world, that He gave His only begotten Son, that whosoever believeth in Him should not perish, but have everlasting life.'" And then, at the last, "Well, mother, dear, it will soon be over. I'm in a hurry to go now. My suffering will soon be over."

O Disobedience, how much suffering comes from thee! O Faith, how

much solace comes from thee! Disobedience sent Joy Sterritt to die in his father's pasture. But faith bore him up, in the zero hour of the early morning, and took him to his Father's home.

WHAT IS VICTORY?

When you are forgotten or neglected or purposely set at naught, and smile inwardly, glorying in the insult or the oversight for Jesus' sake, that is victory. (John 3:26, 30; II Tim. 4:16-18).

When your good is evil spoken of, when your wishes are crossed, your tastes offended, your advice disregarded, your opinions ridiculed and you take it all in patient and loving silence, that is victory. (John 8:48, 49; I Pet. 2:20, 21).

When so "hid with Christ in God" that you are content with any food, any raiment, any climate, and society, and solitude, any interruption, that is victory. (Phil. 4:11-13; Heb. 12:3-11).

When you bear with any disorder, and irregularity, any delay, any annoyance in God's providence, that is victory. (Acts 27:21, 25; II Cor. 4:8-10).

When you can stand face to face with folly, extravagance, ignorance, spiritual death, compromise and hypocrisy; endure them as Jesus did, and fight them only in and with Him; that is victory. (Heb. 10:34; II Tim. 2:25).

When your carnal self is so dead, so cleansed away by the blood of Jesus, that you never care to speak or write of yourself, except when led of the Spirit to testify of God's love in your salvation and blessings; when you truly love to be unknown; this is victory. (Gal. 2:20; 6:14).

"So dead that no desire doth rise
To pass for good, or great, or wise,
In any but my Savior's eyes."

PERFECT VICTORY

is to triumph over self, the world and the devil.

"In all things we are more than conquerors through Him that loved us."—Rom. 8:37.—Selected.

DIED

Moyer.—Michael Moyer died at his home in Baden, Ont., on January 11, 1921 at the age of 65 years, 11 months, and 24 days. His death was due, as far as the editor knows, to a complication of diseases.

The departed was a member of the Amish Mennonite church.

Funeral was held at the meeting house near Baden, on January 15. Services at the house by Christian Gascho; at the meeting house by Bro. Gascho and Daniel Steinman. The departed brother leaves a bereaved widow, who is also in ill health, two brothers, one sister and three daughters as well as a number of more distant relatives and friends to mourn his departure. One son passed to the Beyond in infancy.

May the Lord comfort and bless the mourning friends.

MARRIED

Moyer—Byler.—Ezra I. Moyer and Anna Byler, both of the Pigeon River congregation, were united in the holy bonds of matrimony at the Pigeon River meeting house, near Pigeon, Mich., by Bishop S. J. Swartzendruber, Sunday, Feb. 13.

May the Lord grant them a truly blessed future.

Gnagey—Rupp.—Elias D. Gnagey and Amanda Ropp of the same congregation as the above named parties, were united in the holy bonds of wedlock by Bishop S. J. Swartzendruber on Thursday, Feb. 17.

May theirs be a blessed and prosperous future.

Some persons, instead of putting off the old man, dress him up in new shape.—St. Bernard.

Gnagy Simon jan22

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 10. 15. März 1921. No. 6.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,
S. D. G.

Editorielles.

Lobe den Herrn meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen; Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat. Der dir alle deine Sünden vergibt, und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Psalm 103: 1—4.

Dies ist der 5. März und wir sind eben im Begriff die Editoriellen zu schreiben für Herold Nummer 6. Dieselben werden überhaupt nur kurz sein; doch hatten wir im Sinn editoriellen Bemerkungen zu machen in Bezug auf die späte Erscheinung des Herolds so weit in diesem Jahr. Die Leser wurden deswegen etwas ungeduldig; besonders diejenigen wo den Herold gerne lesen, und als eine bis zwei Wochen warten mußten bis der Herold kam. Mehrere Fragen und Klagen kamen ein deswegen, und fragten: Was kann getan werden um die Sache zu bessern? Diese Klage und Unzufriedenheit kam auch wahrscheinlich vor das Publishing Haus; und da sie sehr viel zu drucken haben, und eine Anzahl Blätter, die wöchentlich erscheinen müssen, so mußte der Herold seine Gelegenheit nehmen zwischen inne wie er konnte, und das war eine Ursache seiner un-

regelmäßigkeit, zu Zeiten.

Gestern bekam ich Nachricht von dem Verlags-Haus, daß jetzt eine neue Liste oder Verzeichniß ausgemacht wurde um den Herold zu setzen und drucken, nämlich; auf den 9, und 20 von jedem Monat, und wir sollten das Copy hier haben einige Tage vorher. So hoffen wir bei dieser Einrichtung wird der Herold von jetzt an auf Zeit erscheinen. Und hiermit machen wir unsere Korrespondenten aufmerksam, auch ihre Briefe und Artikel einsenden so daß wir sie hier haben bis den 4. und 15. von jedem Monat.

Heute senden wir das Copy ab zu dem Drucker, so kommt es unter die neue Ordnungs Liste zum Setzen und Drucken.

Wir haben eine Zeitlang her schönes Wetter, fast wie Mitte oder ausgangs April, doch zu Zeiten friert es ein wenig nachts. Die Wege sind recht schön und trocken; vor einigen Wochen waren sie nicht so schön, denn sie waren etwas aufgefahren mit den Fuhren, und an dem meisten mit den Autos — weil es ein wenig schneite und regnete, und der Boden wurde weich.

Der Inhalt vom deutschen Teil dieser Nummer, ist fast alles Original Lesestoff, ausgenommen das Gedicht auf erster Seite, welches paßt zur Oster-Zeit. (Nach Emaus.)

Der ganze Inhalt sollte mit Aufmerksamkeit gelesen werden, aber besonders machen wir die Leser aufmerksam auf die Artikel: „Fasten," „Die Neugeburt," „Wo ist das Himmelreich? und Nachsatz dazu," sowie auch einige Korrespondenzen.

Auch bringen wir ein Brief von Elberfeld, Deutschland. Man lese denselben bedachtsam, so daß man die Sache recht verstehe auf welche Art ihnen Hilfe zugesandt kann werden die wo in großer Not sind.

Wir statten unsere innigste Dankbarkeit ab zu all denjenigen die uns freie Gaben zusandten für die Kinderheime in Deutschland und auch andere Hunger- und Notleidende im Ausland. In nächster Nummer bringen wir ein Bericht von den Gaben die eingekomen sind seit dem letzten Bericht in Nummer 1.

Editorielle Bemerkung in bezug eines Artikels mit der Ueberschrift: „Lüget nicht untereinander," von C. P. Schrock, Barrs Mills, Ohio. Dieser Artikel wurde gedruckt in Herold No. 1 anfangend auf Seite 10, schließend mit den Worten: Schluß folgt. Aber durch Uebersehen, ist der Schluß noch nicht gefolgt bis her, und zwar durch das, daß der alte Editor etwas vergeßlich ist, und sehr viel zu tun und zu schreiben hat, so kam ihm diese Fortsetzung aus dem Sinn, bis er diese Woche von dem Schreiber des Artikels, und noch zwei andere Brüder daran erinnert wurde daß der Schluß noch nicht wäre. So suchte ich sofort die eingesandten Artikel und Briefe durch, (denn seit den letzten 6 Monaten mußte ich alle mit deutsche Schrift geschriebene Briefe und Artikel abschreiben, dieweil die Setzerin deutsche Schrift fast nicht lesen konnte, und das macht dem alten Editor viel Arbeit; und manchmal sind die Briefe und Art. geschrieben mit bleichem oder hartem Bleistift, so daß es zu weilen lang nimmt zu entziehen was der sagen will; darum bitte ich die lieben Schreiber, gebrauchet Feder und schwarze oder blauschwarze Tinte, oder ein weichen Bleistift, so daß er groß und deutliche Bußstaben macht, wenn ihr glattes Schreib Papier gebraucht, so schreibet mit Tinte. — Vor etwa einem Monat bekam ich ein langen Artikel, geschrieben auf glattes Papier mit einem harten feinen Stift: denselben zu lesen mußte ich ein Vergrößerungs Glas brauchen, und dies macht langsame Arbeit, Werte Schreiber, ihr könnt mir eine große Hilfe sein wenn ihr diese Bemerkungen beobachtet.

In Bezug des oben erwähnten Artikels, bitte ich die begierigen Leser um Geduld des Verzuges vom Schluß einzurücken, und ich danke auch denjenigen um mich darauf aufmerksam zu machen; so will ich den Schluß einrücken in No. 7, und bitte dann die Leser den ganzen Artikel von Anfang an auf Seite 10, in Verbindung mit einander zu lesen. Wünsche Allen Lebewohl. Editor.

Wohl dem Volk, des Gott der Herr ist, dem Volk, das er zum Erbe erwählet hat!

Für den Herold der Wahrheit.

Fasten.

Wenn ihr fastet, sollt ihr nicht sauer sehen wie die Heuchler. Matth, 6, 16.

Es ist uns zwar allen wohl bekannt; die wir aufgewachsen sind, und Gott uns begabt hat mit einem Herzen zu verstehen, und gesunder Vernunft und Einsichten, zu verstehen, daß es zu Zeiten notwendig ist um zu fasten, und es Gott auch angenehm ist, wenn es nach rechter Art geschieht;

Aber damit wir uns nicht verirren, so lasset uns obiges Beispiel in Obacht nehmen; dieweil ich fürchte, daß wir in einer Zeit leben, da wir zu viel im Buchstaben, und nicht genug im Geist und in der Wahrheit wandeln; denn der Herr hat schon lange vor Christi Zeiten lassen predigen durch Jesaias. (Jes. 58, 3—7). Warum fasten wir, und du siehest es nicht an? Warum thun wir unserem Leibe wehe, und du willst es nicht wissen? (v. 4) Siehe ihr fastet, daß ihr hadert und zankt und schlaget mit der Faust ungöttlich. Fastet nicht also, wie ihr jetzt thut, daß ein Geschrei von euch in der Höhe gehöret wird.

(v. 5) Sollte das ein Fasten sein, das ich erwählen soll, daß ein Mensch seinem Leibe des Tages übel thut, oder seinen Kopf hänge wie ein Schilf, (v. 6) Das ist aber ein Fasten, das ich erwähle: Laß los, welche du mit unrecht verbunden hast; laß ledig welche du beschwerest; gib frei, welche du drängest; reiß weg allerlei Last;

Nun lasset uns einmal selbst betrachten: ob diese Worte, nicht uns auch treffen möchten? dieweil wir eine solche Klasse sind, daß wir so sehr auf alte Gewohnheiten bauen; und vielleicht nicht einmal stille halten, und betrachten, ob das, das wir verbieten wollen, wirklich schädlich ist? oder ob es dem Körper nützlich sein möchte?

Nach meinen geringen Einsichten, scheint es mir manchmal, wir sollten mehr darauf sehen; was uns schädlich ist; und wenn es auch schon lange in Gebrauch ist? und nicht so viel in voraus bauen, oder prophezeihen; nämlich: so wir dies billigen. so kommt das andere, und dann noch ein anderes. u. s. w., aber merket! Der Apostel sagt: Darum richtet nicht vor der Zeit. 1 Cor. 4, 5.

Darum lasset uns darauf sehen, was wir vor Augen haben, und sehen ob es uns schädlich oder nützlich ist? ob es gleich vor langem. oder kurzem in Gebrauch ist; z. B. Betrachtet unsere Hochzeiten; wie sie bei uns in Gebrauch sind, „Ich glaub es ist kaum ein Volk in unserem Lande, daß es in solchem Gebrauch hat, um solche große und üppige Mahlzeiten und Hochzeiten zubereiten, als allein wie es bei uns Alt-Amischen vorkommt; ist es nicht also? Da wird allerlei gebacken; Kuchen die nach dem höchsten Schmuck, das erdenkt kann werden; um den Augen zu gefallen, was doch nichts anders ist; als Augen-Lust und der Apostel sagt doch deutlich: Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters.

Denn alles was in der Welt ist (nämlich des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben), ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergeht mit ihrer Lust: 1 Joh. 2, 15.

Nun das haben wir schon selbst erfahren müssen; daß es zum Saufen und Fressen gedient hat. Ich glaub wenn ein paar gläubige Personen in den Ehestand treten wollen, so würden sie mehr Segen bekommen wenn sie es anfangen würden mit Fasten und Beten; als mit solchen übertriebenen Hochzeiten. Es soll mich aber niemand verstehen; daß es unrecht sei, wenn es in der Furcht Gottes geschiehet? aber mir scheint es: wir wandeln zu Zeiten zu viel im Schauen und überlegen nicht genug was wir vor Augen haben; und bauen zu viel auf künftige Sachen, und fürchten uns vor Umstände, welche wir nicht wissen ob sie jemals zum Vorschein kommen; und wollen es kaum billigen um unseren Leib beschützen vor Hitze oder Kälte; und wollen dann vielleicht meinen, daß wir deswegen ein abgesondert Volk heißen. Aber obige Worte zeigen deutlich daß der Herr kein Gefallen hat an einem solchen Fasten; um unserm Leib wehe zu thun, und meinen damit Gott zu dienen.

Ich bekenne auch; und Gottes Wort, lehrt uns auch solches: daß wir in der

Niedrigkeit wandeln sollen.

Wir haben das Zeugniß von zween Menschen, die in den Tempel gingen zu beten; aber der Pharisäer konnte sich oben an stellen, über alle andere Leute: er konnte Gott danken: daß er nicht ist wie andere Leute; er brauchte Gott nicht fragen oder bitten um Hülfe; Aber der Zöllner erniedrigte sich selbst: er erkannte daß er ein Sünder ist, und bat Gott um Gnade.

Nun lasset uns auch uns also erniedrigen wie dieser Zöllner, und nicht nur niedrig sein in Kleider-Tracht; sondern es auch beweisen mit unserem Lebens-Wandel; und die unreinen Geister austreiben mit Fasten und Beten. Matth. 17, 21 und Marc. 9, 29.

Dazu wollen wir den Segen des Herrn, und seine Hülf und Beistand gewünscht haben. Lobet den Herrn!

S. Schlabach.

Für den Herold der Wahrheit.

Ostern.

Am 27, dieses März-Monats haben wir Ostern. Können die jungen Leser des „Herolds der Wahrheit" wohl sagen, was auf diesen Tag geschah und warum er als ein Feiertag gefeiert wird? Viele werden das tun können, doch glauben wir nicht, daß alle das tun können. Zum Nutzen Solcher die es nicht wissen, werden wir in der kürze eine Erklärung darüber geben.

Im alten Testament feierten die Israeliten dieses Fest zum Gedächtniß, daß der Herr an ihren Häusern, deren Pfosten mit dem Blute eines nach dem Befehl des Herrn geschlachteten Lammes bestrichen waren, vorbei ging und ihrer verschonete, hingegen alle Erstgeburt der Egypter tötete. Auch feierte man es nachher zum andenken der erfolgten Erlösung aus dem Diensthause Egyptens, wie nachzulesen 2 Mose 12.

Im neuen Testament oder zu unserer Zeit halten wir das Osterfest zum Gedächtniß der durch das Sterben unseres Heilandes für die ganze Welt geschehene und durch seine siegreiche Auferstehung bestätigten Erlösung, welche durch die Erlösung aus dem egyptischen Diensthause vorgebildet wird.

Ach, daß wir es doch alle recht tief zu Herzen nehmen könnten, was für uns an diesem Fest geschehen ist und warum wir Ostern halten. Lasset uns alle an diesem Tage besonders mit tiefem und ernstlichem nachdenken beschäftigt sein, auf daß auch wir einen Nutzen und Segen daraus bekommen mögen.

Jesus wurde gekreuzigt am Freitag, welch er jetzt der stille oder Charfreitag genannt wird, und unser Samstag war der jüdische Sabbath, an welchem sie stille waren. Am dritten Tage nach der Kreuzigung ist Jesus von den Todten auferstanden, welcher jetzt unser Sabbath ist.

Unsere Zeitrechnung ist so eingerichtet, daß dies Osterfest immer auf den ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond nach Frühlings Anfang fällt. Frühlingsanfang findt statt, wenn die Sonne in das Himmelszeichen, oder Sternbild Widder eintritt, welches gewöhnlich am 20, oder 21, und zuweilen am 22, März geschieht.

Dieses Jahr fällt Frühling auf den 20, März, und auf den 23, ist Vollmond. Am 27, März ist der erste Sonntag nach Frühlings Anfang, an welchem Sonntage wir also Ostern feiern. Wenn zum Beispiel der Mond kurz nach dem 21, März voll wäre, was nicht selten geschiehet, so kämen die Ostern noch im März. S. D. G.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Neugeburt.

Gruß an alle Herold Leser, Jesus sagt: „Es sei denn das Jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen." Joh. 3: 3. Nikodemus konnte solches nicht verstehen, so möchten auch Heroldleser sein, die es eben so wenig verstehen. Die Sache ist so wichtig, daß unsere Seligkeit davon abhängt, so wollen wir es mit der Hilfe Gottes, mit dem Wort Gottes betrachten.

Warum muß der Mensch neu geboren werden? 1 Mose 1: 27 lesen wir: Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn, und schuf sie ein Mann und ein Weib. Wir sehen daß Er alle Tiere, nach ihrer Art geschaf-

Unser Fragekasten.

Für diese Nummer, stellen wir die Frage:
Was ist Wahrheit?

Wir hoffen viele werden den Versuch machen eine Antwort zu geben auf diese Frage, wollen sehen wie viele eine Antwort einsenden werden an den Editor in zeit für die zweit folgende nummer einzurücken.

Die Frage scheint ganz einfach zu sein, und ist es auch, doch schließt sie viel in sich ein, mehr als vielleicht mancher sich im ersten Augenblick vorstellt. Editor.

---

sen hat, aber die Menschen hat er nach seinem Bilde oder nach seiner Art geschaffen, denn im 2. Cap. Vers 7 heißt es: Er machte Menschen aus einem Erdenkloß, und er blies Ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase,also ward der Mensch eine lebendige Seele. So sehen wir deutlich, daß das Leben des Menschen vom Leben Gottes genommen ist, und folglich auch von seiner Art und Natur ist oder war. Dann lesen wir weiter Cap. 2: 8, daß der Herr ein Garten pflanzte mit allerlei guten Bäumen, und setzte den Menschen hinein, ihn zu bauen und bewahren. Dann gebot der Herr dem Menschen: „Du sollst essen, von allerlei Bäumen im Garten, aber von dem Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen, sollst du nicht essen, denn welches Tages du davon issest sollst du des Todes sterben." Dieses war Gottes wahrhaftiges Wort. Dann lesen wir im 3 Cap. 1—2 wie die Schlange so listig war, als sie mit dem Weib redete, und dieses teure GottesWort in Zweifel zog. Das Weib hat der Schlange das Wort Gottes gesagt, da sprach die Schlange: „Ihr werdet mit nichten des Todes sterben, sondern Gott weiß, daß welches Tages ihr davon esset, so werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott, und wissen was gut und böse ist." Dieses war des Teufels Wort, diese zwei Menschen hatten jetzt Gottes Wort, zum Leben, und hatten auch des Teufels Wort, zu ihrem Tod. Und weiter finden wir, daß sie des Teufels Wort geglaubt haben, und haben Gottes Wort verworfen, und haben das göttliche Bild verloren, waren also aus dem Leben in den Tod versetzt.

Obschon die Menschen von Gott, gewichen waren, hat Er doch über sie gerufen: Adam, wo bist du? Wie manchmal hat der liebe Gott, seither zu den Menschen Kindern gerufen: Wo bist du? Und wenige sind die so aufrichtig sind wie Adam. So war die Sünde in die Welt kommen, und ist auf alle Menschen kommen und der Tod ist ihr Lohn, Röm. 5: 12 und 6: 23, und wir lesen 1 Mose 6: 5: Da aber der Herr sahe, daß der Menschen Bosheit groß war auf Erden, und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar. Psalm 14: 2—3. Der Herr schauet vom Himmel auf die Menschenkinder, daß Er sehe, ob jemand klug sei, und nach Gott frage, aber sie sind allesammt untüchtig, da ist keiner der gutes tue, auch nicht einer. Man lese das 3. Cap. Römer — Das ist also der natürliche Mensch, der noch nicht neu geboren ist, und so haben wir die Ursach warum er muß neugeboren werden.

Die Frage Nikodemus wie soll solches zugehen? Wir wollen ganz natürlich reden, auf daß ein jeder es verstehen kann. Der liebe Heiland sagt: „Was vom Fleisch geboren ist, ist Fleisch." Joh. 3: 6. und zu einer fleischlichen Geburt, muß auch ein fleischlicher Same sein, und was vom Geist geboren ist, das ist Geist, und muß auch ein geistlicher Same sein". Petrus schreibt 1 Pet. 1: 22—23 von denen die in Wahrheit gehorsam sind, keusch und in wahrer Herzensliebe, als die da wiedergeboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes das da ewiglich bleibet. Leset Jac. 1: 18. Wie aber wird die Neugeburt durch das Wort gezeugt? Paulus sagt uns Röm. 7: 7: Aber die Sünde erkannte ich nicht, ohne durch's Gesetz, denn ich wußte nichts von der Lust, wo das Gesetz nicht hätte gesagt: Laß dich nicht gelüsten. Also durch das Wort Gottes, Gesetz und Evangelium kommt der Mensch zu der Erkenntniß seiner Sünden, und Herzens-Bosheit.

Als der König Josia das Gesetz hörte lesen, erkannte er die Sünde Israels, und zerriß seine Kleider, sandte hin zu der

Prophetin Hulda, den Herrn zu fragen was zu tun sei? 2 Könige Cap. 22: 10—20. Durch Gottes Wort gesandt durch Nathan, sind David seine Sünden in ihrer vollen Größe geoffenbart worden. Durch das Wort der Wahrheit hat Petrus den Juden ihre Sünden unter die Augen gestellt,daß sie den Herrn der Heiligkeit gekreuzigt haben,es ging ihnen durch's Herz. Es ist der heilige Geist der das Wort fruchtbar macht, und den Menschen treibt zu fragen: Was soll ich tun? die Antwort gibt uns Petrus: Apost. 2: 38. Und Petrus sprach: „Tut Buße, und lasse sich ein jeder taufen, auf den Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes." Tut Buße, rief Johannes in der Wüste, so sprach Jesus auch zu den Juden; so predigten die Apostel in den jüdischen Städten und Märkten. In dem Sinn hat Jesus die 70 Jünger ausgesandt,die Menschen vorzubereiten, um ihren Messias aufzunehmen, und wann wir Jesum aufnehmen wollen, dann müssen unsere Herzen gereinigt sein, durch Buße.

Was ist Buße?

Erstlich, Erkenntniß der Sünde welche den Menschen wie oben gesagt ist, durch Gottes Wort geoffenbart wird, so fängt der heilige Geist an zu arbeiten, ihm seinen verdammlichen Zustand vor Augen zu stellen, und auch sein Unvermögen, in solchem Stand; daß dann die Frage aus seinem Herzen kommt: Was soll ich tun? Dann folgt ein treues Bekenntniß der Sünde, und gerade dort wo er gegen den Mann gesündigt hat, muß man auch bekennen. Hast du jemand betrübt, betrogen oder belogen, man lese Luc. 19: 8. ja das Unrechte gut machen wo man kann. Hier noch zu bemerken, wenn man etwas verloren hat, dann sucht man es dort, wo man denkt das man es verloren hat, das gilt auch für solche die von irgend einer Gemeinde ausgeschlossen sind. Die Gemeinde wo sie betrübt haben, dort sollen sie sich auch demütigen, aber ein Erlaubniß-Schein von der betreffenden Gemeine haben, und eine Gemeine wo die Liebe walten läßt, wird solches nicht versagen, es sei denn, daß der Betreffende eine falsche Lehr annehmen will. Aber wie oben gesagt, es ist die Arbeit des heiligen Geistes, der in dem Menschen wirket, und wirket Reu und Leid über die Sünde daß der alte Mensch zum sterben kommt, nämlich; Ihm die Herrschaft genommen wird, so daß der gute Geist in dem wirken kann, also mit Christo Jesu sterben. Röm 6:3. Der in solchem Stand ist, hat kein Vermögen aufzustehen von dem Tod, und es es ist wiederum Gottes Wort, das der liebe Heiland Ihm zuruft: „Kommet her zu mir u. s. w. Matth. 11: 28—29—30. So kommt wiederum der Gute Geist der eine Sehnsucht, nach Frieden und Vereinigung mit Gott in ihm wach ruft, den Glauben dermaßen stärkt, daß er zu Jesu eilet mit seiner Sündenlast, ihn als sein Erlöser annimmt, als sein Heiland, sein Herr und Gott. Dann ist ein neues Leben auferstanden das nach dem Bild Gottes geschaffen ist.

Der Gottlose ist fromm geworden, der Unreine rein, der Unmäßige mäßig, der Stolze demütig, der Unbarmherzige barmherzig, u. s. w. Dann steht der Mensch und schauet zurück auf seine Vergangenheit, und erkennt die Liebe Gottes, und wird mit dieser Liebe erfüllt, daß er aus Liebe zu Gott seine Gebote hält, und auch seinen Nächsten liebet, das ist die erste Liebe, die uns treibt, für Jesus zu schaffen und zu arbeiten was wir können. Ja, sie treibt uns so weit daß wir willig sein unser Leben zu lassen für Jesum.

Wenn der Mensch sich weit von seiner Heimat entfernt hat, so hat er auch weit zurück zu gehen, oder wer viel Uebels getan, hat viel zu bereuen. Weil nun unsere Glaubensgenossen zum größten Teil, in ihrer Jugend sich der Gemeinde anschließen, so ist es zu fürchten, daß es Leute gibt, die nur in der Form noch aufgenommen sind, oder um des Gebrauchs willen sein, oder weil die Eltern es so haben wollen. Was sollen wir hierzu sagen? Keine äußerliche Zeremonien oder Wassertaufen können jemand zu Gott bringen, sondern ein Jeder muß zur Erkenntniß seines elenden Zustandes kommen, und zu der Frage Was soll ich tun? die Reue über seine Sünden und die Sehnsucht nach dem Erlöser, und Aufnahme des Erlösers. Sollen sich solche Leute

dann wieder taufen lassen? In Apostg. 8: 20—24 dort ist die Antwort gegeben.

Weiter will ich noch bemerken, wie der liebe Heiland sagt Matth. 19: 14: „Lasset die Kindlein, und wehret ihnen nicht zu mir zu kommen; denn solcher ist das Himmelreich." Das beweist uns daß Gutes bei den Kindern ist, und dieses Gute, kann länger erhalten werden bei einem Kind das eine gute und fromme Erziehung hat, und fern gehalten wird von böser Gesellschaft. Die Kinder lernen nichts geschwinder als das Gegenteil vom Guten. Darum, ihr christlichen Eltern, lebt euren Kindern ein christliches Leben vor, und sie werden es von euch lernen, und traget sie auf betenden Herzen. Das Gebet des Gerechten vermag viel wann es ernstlich ist. Jac. 5:16. Darum lasset uns füreinander beten, daß wir können beieinander sein in den herrlichen Wohnungen Jesu, das walte der liebe Gott.

C. M. Nafziger.
Lowville, N. Y.

Für den Herold der Wahrheit.

Vorwort zu der Sammlung von Briefen.

Ueber ein sonderbare Geschichte, die sich zugetragen hat unter den Taufgesinnten in der Pfalz und den Gemeinden bei Bern im Schweizerlande.

Diese Briefe sind schon mehr als 200 Jahre als einen wertvollen Schatz unter den sogenannten Amischen Mennoniten aufbewahrt gewesen und werden nun zum erstenmal dem Druck übergeben, auf daß ein jeder der die Briefe liest sein eigen Urtheil darüber fassen kann.

Um den Lesern ein Einblick der Schwierigkeit mitzuteilen, welches die Verfasser hatten um diese alte Briefe zu übertragen, um den Sinn des Schreibers zu sichern, wollen wir hier ein Brief geschrieben um die selbige Zeit von dieser Schweizer Täufer einen, der eine Zeitlang mit andern zu Bern in der Gefangenschaft gewesen ist. Und als antwort auf einen Brief an ihre Glaubensgenossen im Niederlande; wollen wir hier diesen Brief wortgetreu folgen lassen und dann so gut wir können ins Hochdeutsche übertragen, welches auch dienen mag als Exemplar zum Anfang dieser Geschichte welches wir gedenken dieser Begebenheit zuzufügen in der Hoffnung daß es möchte Anlaß geben oder dazu dienen um die Geschichte der Täufer, die uns so ausführlich beschrieben ist für alle Jahrhundert von der Zeit der Apostel her bis 1660, im Märtyrerspiegel, von dort her ist die Täufer Geschichte nur in Bruchstücken, bis wir sie hier in Amerika im östlichen Pennsylvanie wieder finden, doch von der Verfolgung = Geschichte ist uns wenig bekannt. Dann in unserm freien Lande wissen wir nichts von Verfolgung, und überhaupt wenig von dem Aufenthalt der Täufer von 1660 bis noch in des 18ten Jahrhundert vielleicht 1760 wo wir die erste Amisch Mennonitische Gemeinde finden in Berks oder in Lancaster Co., Pa.

Wie es den Amisch-Mennoniten ergangen ist in den letzten hundert Jahren vor dieser Einwanderung soll die Aufgabe sein von diesem Werk, um der heranwachsenden Jugend ein Begriff zu geben wo ihre Vor-Eltern herkamen und welchen Kampf sie hatten um ihren Glauben treu zu bleiben. Wir haben wenig direkte Geschlechts linie von unsern Voreltern weiter zurück als dahin wo sie in Amerika anlandeten ungefähr an Jahr 1720 bis 1760, wo dann die erste Amisch Gemeinde gegründet wurde, nicht weit von Reading, Pa., entweder direkt von der Schweiz oder von der Pfalz wohin die verfolgten Schweizer Täufer sich hin geflüchtet hatten während der Verfolgung in vielleicht ein Jahrhundert früher. Um die Namen dieser Schweizer Brüder nachzuspuren bis in die Tagen der Verfolgung ist eine schwere Aufgabe, wo diese unsere Eltern als ein Wild von einem Ort zum andern verjagt wurden und sie dann wenig als möglich eine Spur von ihrem Dasein hinterließen. Doch finden wir einige Namen in diesem Land die wir zurück spuren können bis 1669 wo dieser Bruder als Aeltester mit sechs andere Lehrer 12 Jahre lang in Gefangenschaft zu Bern gewesen ist. Ich will die Namen der Gefangenen hier geben — Uly Baumgarten, Anthony Hinnelberg, Jagly Schlebach, Hans Zaug, Uly Baumgartner, Christian Christians, und Rode Peters. Aber ich bin nur im stand dem Hans Zaug sein Geschlecht nach zu spuren von 1659 wo er zu Bern in der Gefangenschaft gewesen bis 1671, und dann mit den andern Ge-

fangenen, des Landes verwiesen um nie wieder zurück zu kehren.

Es will sich heraus stellen daß Hans Zaug sich bei Darmstadt in Hessen niederließ woselbst die Familie dann wohnten bis 1742. Dann finden wir daß Christian Zaug, vielleicht ein Uhrgroßkind von diesem Hans Zaug, nach Amerika auswanderte, und soll der Urgroßvater sein von dem ganzen Zaug-Geschlecht unter den Mennoniten und Amischen Brüdern in Amerika. Und ist leicht zu glauben daß viele der Amischen und Mennoniten Namen die in diesem Land vorkommen sind Nachkömmlinge von diesen gefangenen Brüdern in der Schweiz, die nachher ausgetrieben, und sich später in anderen Ländern aufhielten bis der Weg geöffnet war nach dem freien Amerika.

Vielleicht wenn wir Zugang hätten zu einigen alten Bibliotheken oder aufbewahrte Schriften, die mit vom alten Lande gebracht sind worden, und bei dem jetzigen Geschlecht nicht mehr gelesen kann werden aus Mangel an der Kenntniß der Sprache, so möchten wichtige Entdeckungen gemacht werden, die uns eine große Hilfe sein könnte um den Zweck zu erreichen von dieser Aufgabe um die Geschichte der Taufsgesinnten wo der Märtyrspiegel aufhört in 160 wieder anknüpfen und würde ein manches Neben-licht zum Vorschein bringen, wie es unsern Voreltern ergangen ist, und welche Aufopferungen sie machten, um dem Glauben treu zu bleiben. Auch möchte es manche gleichgiltige Seele bewegen wenn sie sehen daß ihre Voreltern es nötig oder wert achteten, so viel aufzuopfern um ihre Seeligkeit zu sichern, daß sie mehr Ernst anlegen würden, und nicht der Welt so zum Gefallen und Gleichstellung dienen.

Fast alle Mennoniten und Amische in diesem Lande, stammen entweder direkt oder indirekt aus der Schweiz, und ihre Voreltern hatten, oder wissen etwas von der Verfolgung, in der Schweiz im 16ten und 17ten Jahrhundert. Ich möchte freundlich bitten an alle leser des H. D. W. daß wir möchten in Berührung kommen mit solchem, der solche alte Nachrichten in Besitz hat oder uns dazu helfen könnte, wo sie zu finden sind. Denn ich glaube ganz sicher daß solche Nachrichten irgend wo im Versteckten ruhig liegen.

J. D. G.

Unsere Jugend Abtheilung.

Bibel Fragen.

Nr. 191. Wer spricht zu dem Herrn: „Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe?

Nr. 192. Was sollen wir allen Menschen kund sein lassen?

Nota: — Man gebe nicht nur die Schriftstelle an, wo die Antwort zu finden ist, sondern man gebe auch die Antwort selbst an, so gut wie es geht; das ist eine gute Uebung und hilft uns, die Schrift zu verstehen.

Antworten auf Bibel Fragen Nr. 185 und 186.

Fr. 185. Wem ist der Schlaf süße.

Antw. Dem der da arbeitet. Pred. 5, 11.

Nützliche Lehren: — Der ganze Vers, in welchen die obige Frage, und die Antwort dazu gefunden wird, liest sich wie folgt: „Wer arbeitet, dem ist der Schlaf süße, er habe wenig oder viel gegessen: aber die Fülle des Reichen läßt ihn nicht schlafen." Pred. 5, 11. So hatte der sehr weise König Salomo, in seinen Predigten gesagt; schon etwa 1000 Jahren vor Christi Geburt. Also schon etwa 3000 Jahren zurück. Auch sagt ein altes Sprichwort: „Nach gethaner Arbeit ist gut ruhen."

Es scheint der Mensch ist so geschaffen daß sein Wohlstand es erfordert zu arbeiten. Allein hierinnen muß er auch mäßig sein. Mäßige Arbeit bringt Gesundheit, Appetit zum Essen und einen guten, süßen Schlaf und Nachtruhe; und zudem ein freies Gewissen.

Ein Fauler aber der nicht arbeitet, kriegt keinen guten gesunden Hunger, das Essen will ihm nicht recht schmecken, er sucht sich nur das beste heraus und fängt oft einen Krawall an mit dem Koch. Wenn er gegessen hat dann legt er sich wieder hin zu schlaffen, aber der Schlaf ist ihm nicht süße, da er vielleicht schon zu viel geschlafen hat, dazu ist sein Magen in Unordnung weil er ihn überladen hat mit zu

süßer und starker Speise die der Magen gar nicht gefordert hat, sein Schlaf ist unruhig gestört durch böse Träume u. s. w. In sonderheit sind reiche Leute, solche die meinen sie brauchen nicht mehr zu schaffen, sowohl wie faule Leute, auf diese Art geplagte Menschen. Solche sind sich selbst und anderen Leuten nur eine Last.

Das ist aber nicht nur allein in zeitlicher Hinsicht der Fall, sondern es gibt in den Gemeinden auch solche Glieder die sich Brüder und Schwestern nennen lassen; sind dabei aber von den faulen und unnützen Knechten von welchen Jesus in einem Gleichnis redet, Matth. 25, 25—30. Solche haben keinen Geschmack für die Speise der Seele. Sie lesen ihre Bibel sehr wenig, wenn sie unter der Predigt sitzen so schlafen sie leicht ein, denn sie sind gleichgültig. Wenn der Prediger ihnen aber zu nahe redet, so fangen sie gerne mit ihm einen Krawall an, gleich wie der natürlich Faule mit dem Koch.

Die Ursache davon ist, sie arbeiten nicht; oder doch sehr wenig, und haben darum keinen gesunden Appetit und sehr wenig geistliches Leben, sie liegen gerne und schlafen und lassen sich darin ungern stören. Wenn solche aber etwas finden können zu kritisieren an denen die fleißig an der Arbeit sind, dann sind sie bald auf den Füßen und hurtig am krabeln. Auch diese Art von Menschen sind sich selbst nebst anderen nur eine Last.

Solche aber die fleißig sind in guten Werken, und alles tun was sie nur können um sich selbst und andere glücklich und selig zu machen, die haben guten Appetit, und einen guten und gesunden Hunger, Sie lesen und beten viel. Wenn sie unter der Predigt sitzen so sind sie aufmerksam und wollen ein jedes Wort fangen. Sie danken Gott für sein heiliges Wort und für die Predigt, denn sie kriegen dadurch neue Kraft, um mehr Arbeit zu verrichten. Sie finden viel an sich selbst und nicht so viel an andern zu kritisieren. Und wenn sie erst ausgearbeitet haben dann werden sie mit einem freien Gewissen, in die gute süße Ruhe der Heiligen eingehen und ruhen in ihren Kammern.

Fr. 186. Warum soll man aufwachen und von den Toten aufstehen?

Antw. Auf daß uns Christus erleuchtet. Ephes. 5, 14.

Nützliche Lehren: — Der ganze Vers in welchem diese Frage und die Antwort gefunden wird, liest sich wie folgt: „Darum spricht er: Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten." Wer spricht so? Der gute Geist spricht so zu allen Menschen die noch in Sünden tot sind. Er ruft ihnen oft zu durch die Predigt, durch die Eltern und Vorgesetzten, durch sein Wort, und oft innerliche Rührungen und Ueberzeugungen, und will sie aufwecken aus dem Sündenschlaf, so wie Jesus den Lazarus aus dem Grabe gerufen hat. Sie sollen aufstehen von den Toten, die Gesellschaft der Sünder verlassen und sich zu denen gesellen, die ein neues göttliches Leben führen, solche die ein geistliches Leben haben und lebendig sind in guten Werken. Alsdann wird Christus sie erleuchten. Er wird ihnen Licht und Leben schenken daß sie geistliche Sachen geistlich sehen können, und einen Gefallen an dem haben was geistlich ist.

Denn Christus ist das Licht der Welt. Joh.8, 12. Er ist die Sonne der Gerechtigkeit, nach Mal. 4, 2, und unter seinen Flügeln, das ist unter seinem Schutz, und in seinem Licht werden wir das Heil finden. Er gibt uns nicht allein Licht, sondern er erwärmt auch unsere Herzen, wie die Sonne das Erdreich erwärmt. Er gibt uns Geist und Leben so daß wir froh und getrost in einem neuen und geistlichen Leben wandeln können. Ihm sei ewig gedankt für seine Gnade. Amen.

Kinder - Briefe.

New Haven, Allen Co. Ind. Feb. 20. Zum ersten mein besten Gruß an dich Onkel Jacob! und alle, die mein wenig Schreiben lesen mögen. Dies ist mein ersten Brief für den Herold der Wahrheit. Bis den 19ten März werde ich 10 Jahre alt sein wenn ich so lange lebe. Ich bin als schön gesund. Ich hab vier schöne Gebete auswendig gelernt. Ich will probieren noch paar Versen mehr lernen für mein nächsten Brief. Heute ists Sonntag, mein Vater ist in die Versammlung gegangen aus Johannes Millers. Das Wetter ist schön. Ich will beschließen mit

den besten Wünsche an alle. Noah Miller. (Lieber Noah! Danke für deinen Brief. Sei so gut und schreibe mir wie dein Vater heißt, dann werde ich dir ein Geschenk schicken. Onkel Jakob.)

Mt. Hope, Ohio. Feb 21. Onkel Jacob, Werther Freund! Ein Gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich will die Bibelfragen Nr. 186. und 188. beantworten wenn ich kann. (Deine Antworten sind richtig) .Ich hab auch das Lied: Bedenke Mensch das Ende! in deutsch auswendig gelernt. Es sind acht Versen, wenn man vier Zeilen zum Vers zählt. Ich habe auch das schöne englisch und deutsche Testament bekommen und sage vielmal Dank dafür. Dein Freund, Katie Amstutz.

Werther Freund Onkel Jacob! Zum ersten ein Gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich hab die ersten 30 Versen vom 119ten Psalm, in Deutsch; Und den ersten Psalm und zehn andere Bibelversen in englisch auswendig gelernt. Wir hatten einen milden Winter und nur wenig Schnee diesen Winter. Die Leute sind alle so ziemlich gesund, so weit bekannt ist. Ich beschließe mit den besten Wünschen an dich und alle Heroldleser.

Rosella Moser.

Montgomery, Ind. Feb. 24. Guter freund, Onkel Jacob! Ein Gruß zuvor an dich und alle Heroldleser. Ich will wieder Antworten senden auf Bibelfragen diesmal auf Nr. 183 bis 187, so gut ich kann. (Alle sind richtig). Die Leute sind alle so ziemlich gesund so weit ich weiß, nur Bischof Peter Wagler ist noch nicht ganz gut. Er ist aber besser wie er war; kommt aber noch nicht in die Gemeinde. Ich will nun beschließen.

Viola Wagler.

(Danke für die schöne Blumen in deinem Brief. Wenn du anhältst dann wirst du noch eine Mahlerin geben.)

Montgomery, Ind. Feb. 23. Lieber Onkel Jacob! Ich will wieder einen brief schreiben für den Herold. und fünf Bibelfragen beantworten. Vielleicht sind sie aber nicht alle richtig. (Alle sind richtig). Das Wetter ist etwas kälter mit wenig Schnee. Wir sind alle schön gesund. Ich wünsche allen das beste zum Beschluß

Mäbel Wagler.

Montgomery, Ind. Werther Freund, Onkel Jacob! Gruß an dich und alle Heroldleser. Ich will wieder schreiben und Antworten einsenden auf die Sechs Bibel Fragen. Nr. 183 bis 188. Es kommt dir aber zu zu sagen ob sie richtig sind oder nicht. (Alle sind richtig.) Du hast gewundert ob wir Kinder nicht einander helfen die Bibelfragen suchen? Nein, lieber Onkel! Das wäre nicht ganz „fär" gehandelt mit dem Onkel. Wir wollen nicht daß es so große Löcher in seiner Geldtasche geben soll. Unsere Eltern haben uns im Angang gesagt, wir sollen die Antworten, ein jedes für sich selbst suchen. Wir nehmen, ein jedes die Bibel und das Concordanz und den Herold und Suchen bis wir sie finden, wenn wir sie finden können. Will nun beschließen.

Harvey Wagler.

(Lieber Harvey! Danke schön, für deine Erklärung, „Onkel Jacob" wird nun vielleicht besser schlafen und ruhen können, wegen Löcher in seiner Geldtasche.)

Für den Herold der Wahrheit.

Nachsatz zu: Wo ist das Himmelreich? — Von zwei Reichen zu ererben.

(Schluß)

Nun kommt Petrus in der 2. Epistel Petri, Cap. 3 Vers 7 und sagt aus was Ursach der Himmel und die Erde noch gesparet oder behalten werden. Er lehret uns: „Durch sein Wort werden sie gesparet, daß sie zum Feuer behalten werden am Tage des Gerichts und Verdammniß der gottlosen Menschen." Ist das dann nicht wunderbarlich daß der Himmel und diese Erde nur ersehen, oder behalten werden zum Gericht und Verdammniß der gottlosen Menschen. Aber nur für die gottlosen, und nicht für die wo teil haben am Reich Christi, für solche ist ein Ort bereit, wo eine Ruhe bereitet ist für die Heiligen und Frommen, diese brauchen das Gericht nicht befürchten.

So dann wird des Herrn Tag kommen wie ein Dieb in der Nacht; in welchem die Himmel zergehen werden mit großem

Krachen, die Elemente werden vor Hitze zerschmelzen, und die, (merket Leser) die Erde und die Werken die darinnen sind werden verbrennen. Ihr lieben Freunde und Leser, wann wir unsere Zeit und Gedanken nur gebrauchen um ein großen Reichtum auf dieser Welt zu haben, und nicht reich sein in Gott, wird Alles dahin sein. Und unser Lohn wird mit verbrennen wann wir nicht reich in Gott sind.

Paulus hat schon sagen können wo er seine Zeit zugebracht hat auf dieser Erde, daß sein Wandel im Himmel ist, Ja seine Gedanken waren himmelwärts, er hat am ersten nach dem Reich Gottes getrachtet, so ist ihm das Uebrige zugetan worden wie es uns alle verheißen ist.

So kommt der Petrus und sagt im 11, Vers: „Wie sollt ihr denn geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen, daß ihr wartet, und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn, in welchem die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden?"

So will ich mich und uns alle gefragt haben, sein wir alle geschickt mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen daß wir warten können wenn mal jener Tag des Herrn kommt, in welchem die Himmel vom Feuer zergehen, und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden.

Der Apostel sagt daß sie warten auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnet. Wenn wir das auch sagen können, das ist ein schöner Trost für uns. Wann aber nicht, dann ist noch Raum zur Buß. Darum meine liebe Brüder dieweil ihr darauf warten sollet; so tut fleiß, das ihr vor ihm unbefleckt und unsträflich im Frieden erfunden werdet. Könnten die Gemeinden jetzt auch im Frieden befunden werden, wann der Herr jetzt kommen tät wie ein Dieb in der Nacht? Wann nicht, so steht der Tag noch heute offen zur Buße. Und nicht mehr Spaltungen anrichten zum Unfrieden. Wann wir im rechten Frieden mit Gott und Menschen stehen tun, dann gibt Petrus uns ein sichern Rath. 1. Pet. 2: 9. Sein wir nun solches Volk? Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden, deß der euch berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht, die ihr weiland nicht ein Volk waret, nun aber Gattes Volk seid, und weiland nicht in Gnaden waret, nun aber in Gnaden seid. Sein wir solches Volk?, daß wir nun jetzt in Gnaden stehen? Das meint ganz veränderte Creaturen in Christo Jesu zu sein, ehe daß die Gnade uns tragen kann zur himmlischen Verheißung. Wie denn Gott spricht: „Ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes." „Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln, und ihr sollt meine Söhne und meine Töchter sein, spricht der allmächtige Gott. Merket, der allmächtige Gott spricht selbst diese Worte. Ist das dann nicht eine wunderbare gefährliche Zeit?

Die Reiche dieser Welt vor uns. Und wieder das Himmelreichs.Die ganze Welt liegt im Argen. So könnte noch viel geschrieben werden; aber die Ungeschicklichkeit ist groß, und das Papier zu klein. — Nur von einem ungeschickten neuen Schreiber. — Gottes Segen dazu gewünscht.

J. T. Yoder.
Arthur Ill.

Für den Herold der Wahrheit.

Der kranke Mensch.

Wir lesen im 5ten Kapitel Johannes von einem kranken Mensch wie folgt: Es ist aber zu Jerusalem bei dem Schafhause, ein Teich, der heißt auf Ebräisch Bethesda, und hat fünf Hallen, in welchem lagen viele Kranke, Lahme, Blinde Dürre; die warteten wenn sich das Wasser bewegte. Denn zu seiner Zeit fuhr ein Engel herunter und bewegte das Wasser. Welcher nun der erste nachdem sich das Wasser bewegt war hinein stieg, der ward gesund mit welcherlei Seuche er behaftet war. Es war aber ein Mensch daselbst achtund-dreißig Jahre krank gelegen. Da Jesus denselbigen sahe liegen, und vernahm daß er so lange gelegen war, spricht er zu ihm: „Willst du gesund werden?" Der Kranke antwortet ihm: „Herr, ich habe keinen Menschen wenn das Wasser sich bewegt, der mich in den Teich lasse, und wenn ich komme so steigt ein anderer vor mir hinein. Jesus spricht zu ihm: „Stehe auf, und nimm dein Bett, und gehe

hin." Es war aber desselben Tages der Sabbath.

Jetzt, glaub ich, war der Mensch aber gutes Muts; aber dann ist die Gefahr erst angegangen. Dann hat er hinlaufen können wo er wollen, und ist vielleicht viel geschwinder in Fehler gekommen wie vorher. Aber Jesus sorgte noch weiter für ihn, da er ihn fand im Tempel, sprach er zu ihm: „Siehe zu, du bist gesund geworden; sündige hinfort nicht mehr, daß dir nicht etwas Aergeres wiederfahre."

Wir haben ein Mensch in unserer Gegend der ist 76 Jahre alt, und er hat Rheumatismus schon 55 Jahre. Sein rechtes Bein ist ganz steif, und sein linker Arm ist schon einige Jahre so daß er fast unbrauchbar ist, er muß schier alles essen mit einer Hand, und sein rechtes Aug ist jetzt auch dahin daß er gar nichts sehen kann damit, aber er kann noch lesen mit dem Linken Aug. Er hat die Bibel schon 10 mal durch gelesen, und das neue Testament 110 mal. Er hat niemals viel schwere Arbeit tun können, so hat er viel Zeit gebraucht mit lesen; und wann man bei ihm ist, dann hat er viel zu sagen aus der Schrift.

Jetzt das Kranksein auf dieser Welt währt nur kurze Zeit, und wenn es gleich 38 oder 55 Jahre sind; das ist kein Anfang gegen der Ewigkeit.

Der lahme Mensch wovon ich gemeldet hab, heißt Mane Yoder, (ist in der Gegend von Barrs Mills, Holmes Co. Ohio.) Ich meine er gibt den jungen Leut ein gut Vorbild zum lesen. Ein jedes Kind das lesen kann, das sollte anfangen das Testament durchlesen, und sehen wie geschwind das sie es durchlesen können; das macht ihnen Freud zum lesen, aber es sollte deutsch gelesen sein, damit daß das Deutsche nicht ganz vergessen geht,

C. P. Schrock.

Barrs Mills, Ohio.

Herold, und Wahrheit.

Der Herold der Wahrheit ist klein von Gestalt, aber er hat ein großer Namen, nämlich, er ist ein **Herold** um die **Wahrheit** auszubreiten für viele Menschen; diese Wahrheit ist Jesus selbst. Er sprach: „Ich bin der Weg und die **Wahrheit, und das Leben.**" Dies zeigt daß Er alles ist, was zum Himmelreich führet, Er konnte wohl sagen: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden." Sintemal es jetzt schon lange viele Menschen hat, die hohe weltliche Weisheit haben, und überheben sich der göttlichen Weisheit. Dadurch wird das Wort vom Kreuz Christi zu nichte gemacht. Aber Paulus sagt: Nur durch diejenigen die verloren gehen, aber er sagt: die selig werden, ist es eine Gottes Kraft, denn er sagt auch es stehet geschrieben: „Ich will zu nichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen."

Paulus tut die Frage: „Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht?, Mir scheint es, daß jetzt die Welt Weisheit in großer Kraft überhand nimmt, und viele die berufen sein das Kreuz Christi zu verkündigen, tun die Lehr Christi mit der Welt Weisheit auslegen wie es der Menschen Natur am gefälligsten ist.

Paulus schreibt: „Denn dieweil die Welt durch ihre Weisheit, Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch thörichte Predigt selig machen, die daran glauben. Darum sagt er: Wir aber, predigen den gekreuzigten Christum, den Juden eine Aergerniß, und den Griechen eine Torheit."

Denen aber die berufen sind, predigen wir Christum als Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Nun, wenn jetzt alle die berufen sein das Evangelium zu lehren, alle den Geist und Wahrheit im Herzen hätten, wie Paulus, dann hätte es jetzt viel mehr recht gläubige Christen in der Welt. Hansi Bornträger.

Bemerkung: — Im Anfang dieses Artikels wird bemerkt: „Der Herold der Wahrheit ist klein von Gestalt, aber er hat ein großer Namen, nämlich: **Herold,** um die **Wahrheit** auszubreiten für viele Menschen; und diese **Wahrheit** ist Jesus selbst." Erstlich wollen wir das Wort **Herold** betrachten, was es eigentlich **meint? Es meint so viel als wie Vorläufer,** Vorbote, um etwas bekannt zu machen, eine Botschaft auszubreiten unter den Leuten, sei es von welcher art es sein mag. Und **Herold der Wahrheit,** meint; Gott und der Heiland Jesus Christus und sein

Wort und Evangelium auszubereiten und bekannt zu machen unter den Menschen.

Es haben schon einige Leute, und sogar Brüder in der Gemeine, sich gewagt den Ausdruck zu machen: Der Herold tut Unwahrheit verkündigen und nicht die volle Wahrheit. Ein jeder sollte sich wohl in acht nehmen was für Ausdrücke er macht in dieser Beziehung. Es ist ein großer Unterschied zwischen Unwahrheit und die volle Wahrheit, Unwahrheit ist etwas wo nicht so und unwahr ist; aber Wahrheit, und die volle Wahrheit, ist so groß und faßt so viel in sich daß die unvollkommenen Menschen sie nicht alle aussprechen können, darum können sie nicht die volle Wahrheit verkündigen, aber doch sollen sie sich bestreben zu tun was sie können in dieser Hinsicht, und desto mehr sie sich darin üben, desto mehr können sie darin ausrichten; darum liebe Brüder und Mitpilger, lege ein jeder Hand an um etwas zu tun, denn wer nichts tut, der ist ein fauler Knecht, und hat keine Verheißung für das Himmelreich.

Wir wollen noch bemerken; diejenigen wo schreiben für den Herold in geistlicher Beziehung, sollten Evangelische Wahrheiten mitteilen so viel als möglich, und die wo Gemeinde-Nachrichten und Neuigkeiten schreiben, sollten auch so richtig und wahrhaft sein wie möglich und dem Evangelium gemäß. Hiermit schließen wir. Ed.

— Gottes Wort lehrt: Man soll zu Gott, dem Vater, (Matth.6:9), zu Jesus (1.Kor. 1: 2), im Kämmerlein (Matth. 6: 6), in Oeffentlichkeit (1. Tim. 2: 8), dreimal des Tages (Dan. 6:10; Ps. 55:18), ohne Unterlaß (1. Thes. 5:17), bei jeder Mahlzeit (Apg. 27:35), auf den Knieen (Luk. 22: 41), auf das Angesicht (Matth. 26:39), stehend (Luk. 18: 13), herabschauend (Luk. 18:13), aufwärtsschauend (Joh. 17:1), für eine Erweckung (Hab. 3: 2), für mehr Arbeiter (Matth. 9:38), für die Diener am Wort (Kol. 4: 3), für unsre Kinder (Matth. 15: 22), für alle Geschwister (Eph. 6: 18), für unsre Feinde Matth. 5:44), für alle Menschen (1. Tim. 2:2—3), u.s.w., beten. Möge der Herr doch einen Geist des Gebets auf alle seine Kinder ausgießen.

Nach Emaus.

Zwei der Jünger voller Weh,
Voller Schwermuth und Verdruß,
Gingen unter Gram und Tränen
Uebers Feld nach Emaus.
Klagten noch in banger Klage,
Ueber ihre Schmerzenstage.
Aber Jesus war nicht weit,
Zu erfreun ihr Herzeleid.

Ach es geh'n noch manche Herzen
Ihrem stillen Kummer nach,
Stöhnen, jammern voller Schmerzen,
Ueber Not und Ungemach.
Manches wandelt ganz alleine
Daß es nur recht satt sich weine.
Schnell bringt Jesus Trost herbei,
Fragt warum man traurig sei.

Wenn Zwei gläubig sich besprechen,
Nahet er als dritter Mann;
Trägt da huldvoll unsre Schwächen,
Spricht nur was uns trösten kann.
Jesus wird uns nie versäumen,
Wie im Wahn wir etwas träumen,
Stets hat er uns im Gesicht,
Seine Treu' verläßt uns nicht.

Jesus ist uns nachgegangen,
Als in unsrer Eitelkeit
Wir nur Sünde nachgehangen,
Allen Lüsten dieser Zeit,
Da zerriß er das Gewirre
Bracht' zurück uns aus der Dürre.
Jesus hat an uns gedacht,
Das Verlor'ne wiederbracht.

Hab' ich mich in Not befunden,
Ließ mich Jesus nie allein;
Stellte sich in Trübsalsstunden
Mächtig helfend bei mir ein.
Ist's daß ich mich bang beschwere,
Gleich als ob er ferne wäre.
O, dann ist mein Jesus nah,
Gleich mit seiner Hilfe da.

Treuster Freund von allen Freunden;
Bleibe ferner doch bei mir!
Droht die Welt mich anzufeinden,
O dann sei du mein Panier;
Will mich Tod und Hölle schrecken,
O dann kannst nur du mich decken,
D'rum laß, Jesus, stets und nun,
Mich an deinem Herzen ruh'n.

Will ich des Kreuzes Streiter sein?

Will ich des Kreuzes Streiter sein
Und Christo folgen nach —
Und nicht für Jesum stehen ein,
Nicht tragen seine Schmach?

Der Weg ist rot von Zeugenblut;
Sollt' ich auf Rosen geh'n?
Wo andre einst durchkreuzt die Flut,
Soll ich am Ufer steh'n?

Gibt's keinen Feind, der mir sich stellt?
Kein Werk für meine Hand?
Trägt mich vielleicht die falsche Welt
Sanft in's gelobte Land?

Nein, streiten muß, wer siegen will,
Drum, Heiland, gib mir Kraft
Zu kämpfen recht, zu leiden still,
In treuer Ritterschaft.

Verliere dein Leben!

„Wer sein Leben lieb hat, der wird's verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt hasset, der wird's erhalten zum ewigen Leben". Joh. 12, 25.

Dieses Wort sollte in jedem echten Christenleben Wahrheit werden, wie in dem Jesu Christi. Wie viele Christen aber sehen ihr Leben, ihr natürliches körperliches Leben, als das eigentliche Liebenswerte an. So aber leben sie für das, was vergänglich ist. Was tust du indes, wenn du nur darauf bedacht bist, dein zeitliches Dasein zu verschönern und vor Sorgen und Entbehrungen zu bewahren und dich selbst zu lieben, sei es auch, daß du dein Ich in feiner Selbstsucht in anderen Menschen liebst? Was du tust? Du verlierst dein wahres ewiges Leben und bleibst unnütz und fruchtlos. Du gleichst dem Getreidekorn, das, weil es nicht sterben will, seine Bestimmung verfehlt. Nun gehe aber im Gegenteil einmal aus dir heraus: leiste auf dich selbst Verzicht, laß deine Selbstsucht fahren, so wie das Getreidekorn, indem es sich auflöst, seine Hülle abwirft, sei du selbst nicht mehr dein eigener Mittelpunkt und dein Ziel, dein Herr und dein eigener Gott. Vergiß dich, stirb. Bist du nun wohl verloren? O nein, gerettet bist du im Gegenteil. Das Grab, in das du hinabsteigst, ist der Boden, von dem du emporsteigen darfst und wo für dich und für andere die Geburtsstätte des ewigen Lebens ist. Ist es wohl nicht so, daß man, sobald man das Grab der Selbstsucht verläßt, wahres Glück und Unsterblichkeit findet?

Nun sinne dieser Wahrheit nach. Suche sie in der Menschheitsgeschichte wie in der Geschichte deines persönlichen Lebens. Wenn du es vermagst, so begreife es, wie saft- und kraftlos und unfruchtbar auch die Selbstsucht den ehrenwerten Menschen macht, wie eng und öde das Leben des Weltmenschen, des Zweiflers ist. Laß dich von dem Gedanken, den Jesus hier als allgemeines Gesetz verkündigt, durchdringen: Durch Tod zum Leben, durch Opfer zum Sieg, durch Erniedrigung zur Herrlichkeit. Leide, damit du herrschest, verliere dich, damit du dich recht findest, stirb, o Seele, denn wenn du zum Leben kommen willst, mußt du sterben.

Und warum wünschst du dir ein anderes Los als das deines Heilandes? Jesus Christus vergleicht seinen Tod mit einer Saatzeit. Um das Weizenkorn schien es geschehen. Die Saat aber war im Gegenteil der Ausgangspunkt von weit reicherer Frucht.

Was wäre doch aus unserer armen Menschheit geworden, wenn der Heiland Sein Leben über alles geliebt hätte. Sein zeitliches und doch so wertvolles, erhabenes Leben? Er hätte ein großer Lehrer sein können, ein weiser Gesetzgeber, ein König gleich einem David und Salomo. Was wäre aber aus Seinem Werke geworden? Nur durch Sein völliges Opfer ist Er der Urheber unseres Heils geworden. Durch Sein Sterben allein hat Er Seelen gerettet und die in Seinen Worten und Seinem ganzen Sein und Wirken enthaltene neuschaffende Kraft wird erst nach Seinem Tod und durch Seinen Tod offenbart. So hat man in Wahrheit sagen können: „Das Evangelium hat uns weniger die Verkündigung des Kreuzes aufbewahrt, als vielmehr die Verkündigung des Kreuzes das Evangelium." „Darum bin ich in diese Stunde gekommen."

Die Selbstsucht ist ihrem Wesen nach unfruchtbar. Alles, was wir ausschließ-

lich zu unserem Nutzen tun, trägt schon im Voraus das Siegel des Unfruchtbaren. „Das du säest, wird nicht lebendig, es sterbe denn“ (1. Kor. 15, 36). Es liegt ein Fluch auf jeder ohne Liebe ersonnenen und unternommenen Arbeit. Wehe uns, wenn wir, anstatt uns selber zu fliehen, uns suchen, wenn wir, anstatt uns zu vergessen, uns selber liebben! Unser Eifer, uns selber zu erhalten, wird uns nichts als Verlust eintragen. Wir jagen einem Trugbild des Lebens nach und übersehen das wahre wirkliche Leben. B. Coube.

Salz und Licht.

✤ ❉ ✤ ❉ ✤

Triff die rechte Wahl. — Hier stehet Jesus, der Sohn Gottes dein Herr und Heiland mit den Wunden, die Er sich für dich hat schlagen lassen, mit der Dornenkrone, die Er für dich getragen, mit den Nägelmalen an Händen und Füßen! Er warnt, ruft und bittet, streckt seine Hände nach dir aus. und spricht: „Wähle Mich! Bei mir findest du Licht, Trost, Gnade und Seligkeit. Auf der andern Seite stehet die Sünde, betört deine Sinne, verwirrt dein urteil und schmeichelt sich in dein Herz hinein. Folge ihr nicht. Laß nicht den Heiland und seine Gnade fahren, indem du die Sünde erwählst, sonst trittst du den Sohn mit Füßen und achtest das Blut des neuen Testaments unrein und hälst dich selbst nicht wert des ewigen Lebens. Wirf dich an das Herz deines Heilandes und sprich:

„Wem anders sollt ich mich ergeben?
O König der am Kreuz erblich,
Dir opfer ich mein ganzes Leben;
Mein ganzes Herz ergießet sich;
Dir schwör ich zu der Kreuzesfahn
Als Steiter und als Untertan!
New Castle, Pa. Jan. 17, 1921.

— Muß denn Abraham in Sodom Anleihe machen? Kann Achan ohne den babylonischen Mantel und Simson ohne Delila nicht glücklich sein? Müssen wir mit ausgestreckten Händen zu der Welt gehen und Anleihe machen, daß sie uns ein wenig mehr Glück gebe? Wo wird denn das alles sein über hundert Jahren von heute?

Geistliche Früchte.

Viele von denen, die den Herrn im Leben bekannt, werden doch nicht selig, weil sie den Willen des Vaters im Himmel nicht befolgt haben. „Herr, Herr,“ sagen mit den Lippen ist leicht; aber den Willen tun des Vaters im Himmel, das ist schwer. Daß wir den Tag mit Gebet beginnen, ist leicht, aber daß wir den ganzen Tag den Willen Gottes tun bei allem, was wir reden und vornehmen, ist schwer. Jesus Christus soll kein leerer Klang sein; Er will kein Mann aus der alten Geschichte werden. Er ist ewig lebendig zur Rechten Seines himmlischen Vaters; Er will auch ewig lebendig in deinem Herzen und Wandel bleiben. Ist Er's nicht, sa muß Er es werden, wenn anders du willst selig sein. In der Bergpredigt heißt es: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den Disteln?“ Jesus, zünde Feuer in mir an, daß ich Gutes wirken kann! W. G.

— Macht es dir denn soviel aus, was die Leute von dir sagen? Wer regt heute sich auf über das was die Leute vor hundert Jahren sagten? Wer fürchtet heute, was die Leute über hundert Jahre sagen werden? Warum sollten wir denn fürchten, was böse oder unverständige Zungen heute von uns sagen? Wie es den Schafen unter den Wölfen ergeht hat Jesus vorausgesagt: „Darum fürchtet euch nicht vor ihnen.“ Matth. 10: 26 — 28.

Droben werd' ich lange staunen,
Daß ich als ein armer Tor
Hier mit Tand und trüben Launen,
So viel Zeit und Kraft verlor.

— Oder ist das Kopfschütteln des Herodes, das Achselzucken des Pilatus, das Schimpfen des Schächers, das Eifern der Pharisäer, das Spotten der Sadduzäer, das Stirnrunzeln des Felix, das Tadeln des Festus und das Lächeln des Agrippas so unüberwindlich und abschreckend für dich, daß du kein Aufsehen zu erregen, deine Bekehrung aufschiebst und lieber auf dem breiten Wege bleibst, der zur Verdammnis führt?

Brief vom Ausland.

Elberfeld, Deutschland,
Den 1, Februar 1921.

Herrn S. D. Güngerich,
Wellman, Iowa.

Lieber Bruder im Herrn!

Von ganzem Herzen danke ich ihnen für die 2 Food Drafts, die sie mir für unsere deutschen Kinderheime zugeschickt haben. Ich habe sie an 2 Kinderheime geschickt, und ich werde ihnen wohl in den nächsten Wochen die Dankesbriefe der Empfänger zusenden können. Sehr gefreut habe ich mich über die Mitteilung, daß Sie so viel Kleider und Kleiderware an meine Adresse abgesandt haben. Die beiden Kisten sind ja bis jetzt noch nicht angekommen. Es dauert ja auch furchtbar lange, bisweilen sogar 3 Monate. Wir müssen noch Geduld haben bis zur Ankunft der Kisten, dann aber werden wir Sie sofort benachrichtigen. Sie sollen auch alle Dankes-briefe aus den Heimen, die mit den Kleiderstücken bedacht werden, erhalten.

Aus dem Nachsatz ihres Briefes ersehe ich, daß Sie zu den Mennoniten gehören. Obwohl ich selbst zur Evangelischen Kirche gehöre, so liebe ich doch alle wahren Nachfolger Jesu, und auch die Mennoniten sind mir teure Brüder im Herrn, die für unsere notleidenden Kinder so viel getan haben. Gott möge die treuen Mennoniten reichlich segnen, und auch Ihnen lieber Bruder, die uns erwiesene Liebe reichlich vergelten!

Mit herzlichem Gruße verbleibe ich Ihr im Herrn verbundener Bruder

W. Kniepkamp.

Gemeinschafts Neuigkeiten.

Zum ersten wünsche ich die Gnade Gottes, die unverfälschte Liebe Jesu Christi, und die mitwirkende Kraft des heiligen Geistes, und das beste Wohlergehen, beides im Zeitlichen und in geistlicher Hinsicht, zum Editor und allen Herold Lesern, und das alles durch Jesum Chrstum, der uns erlöst und erkauft, ja gewaschen und gereiniget von unsern Sünden in seinem Blut; Ihm sei das Lob, Ehr, Preis und Gewalt von nun an bis in Ewigkeit, Amen.

Heute ist Montag den 21, Feb. Prediger Annanias Miller und Weib sind hier bei uns übernacht, sie sind wohnhaft bei Thomas, Oklahoma. Sie sind aber noch am schlafen. Gestern waren sie in der Versammlung bei uns, und der liebe Bruder hat uns mit einer kräftigen und dringenden Lehr bedient. Hoffentlich wird auch himmlische und seligmachende Frucht darauf folgen. Wir sind, (das ist Frau und ich) gesund, und haben das herrliche Vorrecht, Gott zu danken für seine bewiesene Gnade und himmlischer Würde in so vielen Hinsichten daß sie nicht alle zu nennen wären. Auch ist der Gesundheits-Zustand wieder viel besser im allgemeinen. Die vielen Kranken sind recht am genesen, und teil auf und an der Arbeit, aber nicht alle.

Wir hatten eine doppelte Hochzeit auf den 10, Feb. zwei von meinen Kindes-Kinder sind getraut worden, durch Bischof Eli Nüßle. Töchter von Prediger D. A. Nüßle. Schwester Emma mit William C. Miller von Bucklin, Kansas. Ihre künftige Addresse ist Hutchinson, Kansas, Route 1. Schicken sie ihnen den Herold. Und Schwester Clara wurde getraut mit Bruder Levi D. Miller von hier. Sie bleiben aber wohnhaft im Eltern Hause, wo der Herold als regelmäßiger Gast eintrifft.

Es freuet mich daß doch als noch neue Schreiber für den Herold sich hören lassen, aber es scheint immer noch ein Mangel sein an originalen Artikeln. So liebe Brüder machet gebrauch von euren von Gott geschenkten Gaben, Pfund oder Talent.

Wir sind entweder am wachsen, oder mehr oder weniger am abnehmen und geringer werden; keiner muß denken daß der liebe Gott ihm seine Gabe vermehrt, so lange als er nicht Gebrauch macht von dem was er hat. D. E. Mast.

Bemerkung: — Der Bruder bemerkt und hat den Brüdern zugesprochen, auch zu schreiben für den Herold, und Gebrauch machen von ihren von Gott geschenkten Gaben, Pfund oder Talent. Jeder Mensch hat etwas empfangen von Gott womit er handeln oder wuchern soll, um dasselbe zu

vermehren und stärker und mehr brauchbar zu machen,und dazu nimmt es Uebung. Wir wollen hier einige Gleichnisse darstellen zur Betrachtung: Zum Beispiel; wenn ein Knabe aufgewachsen ist so daß er etwas hantieren kann, von irgend einer Art, so kann er nicht gleich ein vollkommenes Werk herstellen, er muß erst Uebung in dem Geschäft haben; die Kinder wenn sie in die Schule geschickt werden, können sie nicht gleich lesen und schreiben, sie müssen von Tag zu Tag geübt werden, bis sie endlich ihr Examen machen können und von der Schule entlassen werden; und dann müssen sie sich immer noch üben, sonst fallen sie zurück. So auch der Jüngling oder Mann der ein Handwerk lernen will, der kann nicht gleich im Anfang eine Uhr, oder Schreibmaschine oder sonst irgend eine Maschine herstellen, er muß Uebung haben. Und so ist es auch in geistlichen Sachen.

Zum Beispiel; wenn ein Bruder ordiniert wird zum Predigtamt, so kann er nicht gleich aufstehen und eine lehrreiche Predigt halten, er muß erst Uebung haben im denken und reden, und je mehr er sich übt, desto leichter geht es ihm und der Herr teilt sein Segen mit. So ist es auch im Schreiben für den Herold, je mehr man sich im Schreiben übt, desto leichter geht es. So lasset uns alle unsere Gaben nicht gering schätzen, sondern hoch achten was wir von Gott empfangen haben und dankbar dafür sein, und damit handeln und noch andere damit gewinnen zur Ehre Gottes. So viel aus Liebe und guter Meinung. Ed.

Korrespondenz.

✤ ✤ ✤

Nappanee, Ind. März den 1, 1921.

Werther Editor und Bruder in dem Herrn, Gruß zuvor. Ich habe den Herold vom 15, Feb. erhalten, er ist mir ein willkommener Bote. Ich finde viele tief gegründete Artikel darin. In meiner Einsamkeit und Vergeßlichkeit sind diese Artikel mir so viel wert als eine gute Predigt, die kann ich als wieder überlesen weil ich die Gelegenheit dazu habe in meiner Einsamkeit.

Meine Gesundheit ist Gott Lob und Dank gut, so lang der Herr will. Mein Gehör ist nicht so gut, aber Gott sei Dank ich hab noch ein gut Aug daß ich noch lesen kann. Die Gesundheit ist gut in der Umgegend so lang der Herr will. Wir haben so weit nicht viel Winter-Wetter gehabt; heute ist ein schöner Tag.

Ich hab so viel gelesen in dem Herold wegen der großen Not in Deutschland; und der Herr hat uns so überflüssig gesegnet daß es mich bewogen hat auch wiederum etwas zu tun, und wann es nur ein wenig ist.

Einliegend finde ein Check für die Hungerleidenden Kinder in Deutschland, Vielleicht kannst du damit ein Food Draft senden, oder wie es dir am schicklichsten ist. (Ja, ich will so tun wenn ich solche Drafts noch bekommen kann, wenn nicht, so sende ich das Geld, mit noch anderem an die Kinderheime in Deutschland. —Ed.)

Jetzt will ich schließen mit wünschen alles Gutes zu Seel und Leib in dieser Zeit und in Ewigkeit.

Von mir, Jonas Yoder Sr.

Hutchinson, Kansas, den 28. Feb. 1921.

Lieber Bruder und Editor des Herolds. Gruß und Gnadenwunsch an dich und alle Leser des Herolds, mit wnüschen das besten Wohlergehen, beides in zeitlicher und noch mehr in geistlicher Hinsicht.

Gestern hatten wir Tauffest in der Eli Nißle oder Center Gemeine. Zwei junge Töchter wurden durch die Taufe in die sichtbare Gemeine eingenommen; und hoffen und wünschen der liebe und gnadenvolle Gott hat sie auch durch die himmlische Geistes- und Feuer-Taufe, in die unsichtbare Gemeinde auf und angenommen als Erben und Miterben Jesu Christi, in sein ewiges und himmlisches Reich.

Möge der liebe Gott ihnen und uns allen Gnade schenken, in dem angefangenen Wesen und Heil, in Christo Jesu, getreulich fortfahren, und arbeiten für den, der für uns gestorben ist am Stamme des Kreuzes. Ihm sei das Lob, Ehr, Preiß, und Gewalt, von nun an bis in Ewigkeit. Amen. D. E. Mast.

Tuleta, Bee Co. Texas, Feb. 18, 1921.

Ein Liebes-Gruß an alle Herold Leser im Namen Jesus Christus der für uns gelitten hat am Stamme des Kreuzes für

unsere Sünden. Lasset uns nicht versäumen unsere Seligkeit die wir doch vor allem andern sollen ausschaffen, es ist doch notwendig ihm zu dienen mit bitten, Werken und Wandel, und zuerst und vor allen Dingen beten. Wir brauchen nicht an einem besonderen Ort sein, nicht nur in der Gemeine, aber allezeit, wann wir an den natürlichen Geschäften sein, so können wir unsere Herzen ausgießen zu unserem Gott.

Wir sein noch hier in dem südlichen Texas. Es ist fast den ganzen Winter schön, aber jetzt haben wir windiges Wetter. Die Kartoffeln sind am raus schlupfen; die Bauersleut sind am Korn pflanzen und so weiter. Die Erdbeeren sind zeitig, die Orangen sind am blühen, aber oftmals verfrieren sie. Die Landschaft ist pläsierlich. Ich sitze die mehrste Zeit auf der Portsch, und Nachts die Thüren und die Fenster auf. Mein Mann hat viel Arbeit das er tun soll für die Leute hier;er schafft jetzt an dem großen Schul-Haus. Ich bin besser, und bin auch kräftiger wie ich noch war seit ich letzten Sommer krank bin worden. Mein Gedächtniß ist nicht ganz so gut wie vorher; aber Gott sei gedankt für die Gesundheit die er uns wieder gegeben hat, es ist eine edle Gabe Gottes, und hoffe ihr, die wo jetzt noch lebet und gesund seid, werdet die Gesundheit nicht in Wollust und in unnützen Sachen gebrauchen.

Denn dieweil wir leben und gesund sein so sollen wir den Herrn loben. Wir wissen nicht, ob heute unser letzter Tag sein wird; lieblich wird es sein wenn wir mit ihm ein gehen können in die Freud und Herrlichkeit, aber suchet den Herrn weil er zu finden ist, ihr möchtet nunter gelegt werden wie Ich war, und zu zeiten viel mit meinem Ochtem zu schaffen hatte, so daß ich zu Zeiten fast kein Gebet führen konnte.

Ich will aber ablassen, und euch alle Gottes Segen wünschen, ich fühle mich fast zu gering und arm zu schreiben für den Herold. Prüfet alles und das gute behaltet. — Später; den 19, Letzte nacht hat der Wind sich in die nord geschwungen, und ist ziemlich frisch, das man froh ist um ein warmen Ofen zu haben. Wir sind froh um Briefen von unsern Freunden und Bekannten zu bekommen, so schreibet zu uns, und auch für den Herold der Wahrheit. Sarah Beiler.

Frage: Von wo seid ihr nach Tuleta, Texas gezogen? Ed.

Todesanzeige.

Folgende Sterbefälle kamen vor in Holmes Co. O.

Lissianne Reber, (geborene Miller,) ward geboren den 2, Juli 1886, ist gestorben den 27. Januar 1921, ist alt geworden 34 Jahr 6 M. und 25 Tag.

Sie war verehlicht mit Johann Reber den 21. Nov. 1919. und hat im Ehestand gelebt mit ihm 1 Jahr 2 M. und 6 Tag. Sie wurde beerdigt Montag den 29. Leichen Rede wurde gehalten am Sterbehaus von Bish. Sem J. Miller und Joni Trayer. Sie war ein Glied der alt-amischen Gemeinde.

Elisabeth Yoder, ward geboren den 18. April im Jahr 1851, ist gestorben den 13. Februar 1921. Ist alt geworden 69 Jahr 9 M. und 25 Tag. Sie war eine Tochter von John und Susie Yoder, sie hinterläßt ihre alte Mutter und zwei Brüder; ein Bruder und zwei Schwestern und ihr Vater sind ihr voran gegangen in die Ewigkeit. Sie war ein Glied der alt-amischen Gemeinde.

Andreas J. Miller, Sohn von Jacob und Susie Miller, ward geboren den 27, März, 1898, ist gestorben den 30, Januar 1921, ist alt geworden 22 Jahr, 10 M. und 3 Tag. Er hinterläßt seine betrübte Eltern, 3 Brüder eine Schwester und viele Freunde sein Abschied zu betrauern, doch nicht wie Solche die keine Hoffnung haben.

Er war ein Glied bei der alt-amischen Gemeinde seit 3 Jahren.

M. Hochstetler ward geboren nahe Bellville, Pa., Okt 5. 1873, ein Sohn von Michael und Nänni (Zug) Hochstetler. Starb nahe Bellville, Pa., im Alter von 47 J. 4 M. 17 T. Leichenrede wurde gehalten am Haus, Feb. 25. 1921, durch Michael Yoder. Er war ein treuer Bruder der Alt-Amischen Gemeinde. Er hatte sich verheiratet mit Leah

Speicher, die starb über ein Jahr zurück. Sechs Kinder und seine alte Mutter und etliche Schwestern überleben ihn. Er hat ziemlich lang gelitten mit Wassersucht welches endlich sein Tod verursachte. Er war ganz geduldig im Leiden.

„Er bleibt nicht immer Asch und Staub,
Nicht immer der Verwesung Raub,
Er wird wenn Christus einst erscheint,
Mit seiner Seele neu vereint."

Trauungen.

Krämer — Miller. Johann M. Krämer, von Plain City, Ohio, wurde verehlicht mit Schwester Edna J. Miller von Darl. — Kansas, den 27, Jan. 1921, durch Wm. Miller Das Hochzeitsmahl wurde gehalten an der Heimat der Braut in Kansas.

Ihre Adresse ist Plain City, Ohio. R. R. No. 4.

Troyer — Troyer. Bruder Daniel N. Troyer von Plain City, Ohio, wurde verehlicht mit Schwester Maria Troyer von Millersburg, Ohio, den 11, Januar 1921. Die Trauung wurde bedient von Jacob Stutzman. Die Hochzeit wurde gehalten an der Heimat der Braut.

Ihre Addresse ist Berlin, Ohio.

Beide dieser jungen Ehepaar wünschen den Herold zu bekommen für ein Jahr."

Yoder — Kauffman. Bruder Frank Yoder von Kalona, Iowa, wurde verehlicht mit Schwester Elva Kauffman von Kalona, Iowa, den 24, Februar 1921, durch Gideon A. Yoder." Die Hochzeit wurde gehalten an der Braut ihrer Heimat, nahe Sharon Center, Iowa.

— Ist denn das natürliche Leben von solcher Bedeutung wie man selbst, und andere glauben machen will? Vor hundert Jahren lebten auch solche Leute, die alle irdischen Dinge so wichtig nahmen, und heute .... ?Mensch, „bald wird man deine Seele von dir fordern und dann ... ? Dann ist alles einerlei in Bezug auf deine Scheune, deines Ackers und deiner Habe.

Korrespondenz und Sterbefälle.

Burton, Ohio. Feb. 27, 1921.

Erstlich wird gewünscht die Gnade Gottes allen Herold Lesern. Wir haben so wie auch immer noch viel das wir uns schuldig fühlen, um Gott zu danken. Die Gesundheit ist nicht so gut wie zu Zeiten, es hat viel Halsweh und Blauhusten. Die alten Leut, Joseph Kaufman und Weib sind alle zwei gestorben nur auf 10 stunden nahe ein Woch von einander. Auf Feb. den 16 ist das Weib gestorben und ist beerdigt worden den 18ten. Sie war nahe 79 Jr. alt. Leichenreden wurden gehalten von Sol Schlabach von Holmes Co. und Manasse Herschberger von hier. Und dann auf den 22. ist der Joseph gestorben. Er war so ziemlich gebrechlich schon eine Zeitlang doch hat niemand gedenkt das er so geschwind seinem Weib nachgehet, aber wir wissen nicht wer es nächst ist. Er ist beerdigt worden den 24ten. Leichenreden wurden gehalten von Eli Byler von Lawrence Co. Pa. und Manasse Hershberger, Diese alten Leute waren die ältesten Leute in unseren Gemeinden. Sie hatten ihre Heimat bei ihrem Sohn Christian Kauffman, der Mann war ein wenig über 81 Jr. alt. Friede sei ihrer Asche.

Heute hatten wir Gemeinde an's Joseph Kauffman's jr. Der alte Bruder Eli Byler hat uns das Wort reichlich vorgetragen. Ich möchte den Editor noch fragen was ist geworden mit dem Schluß von dem Stück das betitelt war: „Lüget nicht unter einander," geschrieben, von Barrs Mills, O. Das erste ist erschienen in dem Herold ungefähr im Dez. den 15 Nummer, ich wünschte das übrige auch noch lesen zu können.

Du mußt Geduld tragen mit meinem Schreiben denn ich kann es nicht zusammen setzen wie ein mancher kann. Besser gemeint als geschrieben.

Levi Miller.

P. S. Es hätte auch noch können gemeldet werden daß diese alten Leute, die gestorben sind, hatten im Ehestand gelebt 56 Jr. und hatten 11 Kinder, wovon 6 schon ihnen voran gegangen sind in die Ewigkeit.

MARCH 15, 1921

EDITORIALS

As we were preparing copy for No. 6 to go out on the early mail on March 8, No. 5, came to hand. Just a few days back we were notified of the proposed change in publishing schedule. We are just in a season of farm work that at times comes with a rush—as the maple sugar season is on. We are trying to "carry on" in three lines—farm for a living, do the duty of the ministry, and edit the English part of this periodical. However we are near Scottdale and the matter mailed from here is received at the publishing house shortly after delivery to the postal service and we receive published matter quite promptly after publication, so that we know quite nearly the times required once we know the schedule, and—as we know that not all delays in the appearance of the Herold der Wahrheit have been due to delays in the preparation of English manuscripts in the past, we think we have a right to expect the same consideration as all others concerned when unavoidable delays occur. Since other regrets and explanations are supposedly receivable at par we ask you to kindly accord us the some.

Among the number of excellent articles received we have none bearing upon or treating of the subjects of our blessed Savior's suffering, death, and resurrection. No doubt our contributors did not realize the nearness of the Easter season: for before we are aware another year has passed the mile post. So we ask our writer to watch this matter in the future and prepare and send us special articles for special seasons. However the fault no doubt is largely our own, as we failed to call for such articles.

Good Friday is usually held as being a day of commemoration of our Lord's suffering and death. Does the day have a special meaning to us? Does it remind us of the great, incomparable sorrow and suffering that Jesus Christ endured for mankind? Do we observe the day in fitting commemoration or celebration; or is it unto us like any other day? True, as some one may object the Gospel does not command, Thou shalt observe Good Friday, or Ascension Day or Christmas. Does the Gospel enjoin the observation of the 4th of July and like days? We trust that poem, "The Call," to be published in this issue may be appreciatingly read by all and may help us to realize what that suffering and sacrifice meant to the One who made the one, only, truly supreme sacrifice. And that we may grasp and realize what it should mean to us; and what self-denial, what sacrifice and what discipleship is, in the .true, saving sense. Have we more love and esteem for days celebrated in commemoration of other events and other beings that we unhesitatingly should be willing to join in such celebration and then should be found just as worldly as the rest with regard to holidays purporting to bring to remembrance the vital acts and events which affect the soul's welfare? No, my brother, don't excuse and defend yourself by saying that the days are often misused. How about the Fourth of July in this respect? Yet some people hold religious meetings on that day, who do not observe Good Friday.

When we recall Jesus in Gethsemane, when He said, "My soul is exceedingly sorrowful even unto death";then He prayed, "O my Father, if it be possible, let this cup pass from me: nevertheless not as I will, but as Thou wilt." When coming to His disciples and finding them asleep, He said, "What, could ye not watch with me one hour? Watch and pray

that ye enter not into temptation." "And being in an agony he prayed more earnestly; and his sweat was as it were great drops of blood falling down to the ground." When we recall and review all these things and more, which we have not touched upon in this paragraph, can we do better than in spirit and in truth observe the day of Good Friday as a day of fasting and prayer, and meditation and worship?

Why not fast and have special family prayer and meditation in the forenoon and public meeting in the afternoon? The public meeting might be either regular preaching service or special Sunday school.

However, if those holidays are spent in purely social visiting, in discussing the markets, live stock and farming, machinery, automobiles, tractors, schools, localities, dress, carnal pleasures, or spent in games, whether in accordance with old or new customs and usage, they are misspent days: but remember friends, that abuse and misuse do not justify dis-use.

One of the kings of Israel wisely said, "Let not him that girdeth on his harness boast himself as he that putteth it off"; so it is early to predict what the possible outcome of the present presidential administration may be, even had we the ability, which we lack, to venture in prophecy; but there are some things which even the casual observer will likely find to commend in the yet untried chief executive, among which is the omission from the inaugural program of that time-honored abomination, the inaugural ball. We quote the following from a well known publication, which paper politically, as far as partizanship goes, is opposed to the President: referring to the inauguration it is thus said, "Absence of ostentation marked the program. It was one of the shortest in history and when it was over the President went to work."

Among other things in the inaugural address we find these utterances: "I accept my part with single-mindedness of purpose and humility of spirit, and implore the favor and guidance of God in His heaven. With these I am unafraid and confidently face the future. I have taken the solemn oath of office on that passage of Holy Writ wherein it is asked; What doth the Lord require of thee but to do justly, and to love mercy, and walk humbly with thy God? This I plight to God and country." This profession of dependence upon God, and a recognition of the virtue of humility is hope-inspiring; but let us do our duty and make full use of our privilege to do our part in praying for guidance and blessing unto those in authority "that we may lead a quiet and peaceable life in all godliness and honesty" (See Romans 13 and I Timothy 2:1-3.)

OUR JUNIOR DEPARTMENT

New Haven, Ind. To Uncle Jake and all Herold Readers. Greetings:—This is my first letter for the Herold der Wahrheit. I am ten years old, and will also report a few verses which I have learned. I have memorized the Lord's Prayer in both German and English also the 23rd Psalm and the Ten Commandments in English. I will try to learn some more for the next time. I will now close by wishing God's richest blessings to all who may read this.

Very respectfully, Rosy Graber.

New Haven, Ind. To uncle Jake and all Herold Readers. Greetings:—This is my first letter for the Herold der Wahrheit. I am seven years old and will also report a few verses. I memorized the 117th Psalm and seven other verses in the Bible, making 9 verses in all. Will try to learn some more for the next time.

Very respectfully, Emma Graber.

(Dear Emma:—You wrote a very nice letter for a seven year old girl, but fail to tell us if you learned them in German or English. This is important as I allow one cent each for German, and only one-half cent each for English verses. Please remember this. Uncle Jake.)

Middlebury, Ind., Feb. 17. Dear uncle Jake and all Herold readers. Greetings:—I have learned 18 more Bible verses in German, and I learned some more English Bible verses in school. I thank you very much for the Testament which you sent me, I started to read it thru. Amy S. Eash.

(Dear Amy:—You forgot to tell us how many English verses you learned. So we can give you credit this time for the German verses only. Please report them again in a future letter. Uncle Jake.)

Nappanee, Ind., Feb. 27. Dear uncle Jake and all Herold Readers. Greetings: — I have again learned some verses to report. They are the Ten Commandments, in German. Will also try to answer Bible Questions Nos. 187 and 188. No. 187 The doors and gates should be made high and wide, that the King of Glory may come in. No. 118 It was Jesus that said: Repent ye, and believe the gospel. Mark 1:15. Weather is fair at present. People are beginning to tap their maple trees. Our meeting was at Henry Helmuths and will be at Sam Burkholders next time. I am ten years old; and am in the fifth grade at school. Grandpa Yoder is now 90 years old, and can get around real well for a man of his age. Will close by wishing God's richest blessings to all. Edna Yoder.

THE CALL

Thy night is dark: behold, the shade
 was deeper
In the old garden of Gethsemane,
When that calm voice awoke the
 weary sleeper—
"Could'st thou not watch one hour
 alone with me?"

O thou, so weary of thy self-denials,
And so impatient of thy daily cross,
Is it so hard to bear thy little trials,
To count all earthly things a gainful
 loss?

What if thou always suffer'st tribula-
 tion,
And if thy Christian warfare never
 cease:
The gaining of the quiet habitation
Shall gather thee to everlasting peace.

But here we all must suffer, walk-
 ing lonely
The path that Jesus once himself
 hath gone:
Watch thou in patience thru this dark
 hour only;
This one dark hour—before eternal
 dawn.

The captive's oar may pause upon
 the galley,
The soldier sleep beneath the plumed
 crest,
And peace may fold her wing o'er
 hill and valley,
But thou, O Christian, must not take
 thy rest.

Thou must walk on, whoever may
 upbraid thee,
With Him who trod the winepress all
 alone:
Tho thou find not one human hand
 to aid thee—
One human soul to comprehend thine
 own.

Heed not the images forever throng-
 ing,
From out the foregone life thou
 liv'st no more;
Faint-hearted mariner! still art thou
 longing
For the dim light of the receding
 shore?

Wilt thou find rest of soul in thy
returning
To that old path thou hast so vainly
trod?
Hast thou forgotten all thy weary
yearning
To walk among the children of thy
God—

Faithful and steadfast in their conse-
cration,
Living by that high faith to thee so
dim,
Declaring before God their dedication,
So far from thee because so near
to Him?

Canst thou forget thy Christian su-
perscription—
"Behold we count them happy who
endure?"
What treasures would'st thou, in the
land Egyptian,
Repass the stormy water to secure?

Poor wandering soul! I know that
thou art seeking
Some easier way, as all have sought
before,
To silence the reproachful inward
speaking—
Some landward path unto an island
shore.

The cross is heavy in thy human
measure—
The way to narrow for thine inward
pride:
Thou can'st not lay thine intellect-
ual treasure
At the low footstool of the Crucified.

O that faithless soul, one great hour
only,
Would comprehend the Christian's
perfect life—
Despised with Jesus, sorrowful and
lonely,
Yet calmly looking upward in its
strife.

For poverty and self-renunciation,
The Father yielded back a thousand
fold;
In the calm stillness of regeneration
Cometh a joy we never knew of old.

In meek obedience to the heavenly
Teacher,
Thy weary soul can find its only
peace;
Seeking no aid from any earthly
human creature—
Looking to God alone for His re-
lease.

And He will come in His own time
and power
To set His earnest-hearted children
free;
Watch only through this dark and
painful hour,
And the bright morning yet will
break for thee.

Note:—In looking for appropriate selections for the Good Friday and Easter season we came upon this poem, which referring back to that hour of our Master's supreme self-denial and sacrifice and the preliminary agony in Gethsemane admonishes us to individual self-denial, crossbearing, sacrifice, and humility. We found this poem in the edifying book entitled "The Golden Way;" it is stated that the poem appeared in a New York paper about fifty-six years ago and that its authorship is unknown. In an introductory note appears this statement, "It is strange that they (these lines) have not been caught up by the press, and rendered familiar by a thousand repetitions."—Editor.

TRADING OR HIDING—WHICH

Are we trading or hiding in the earth that which was delivered unto us?

In Matt. 25:14 we read of the man calling his own servants and delivering unto them his goods: the servants we believe were those to whom

the light of the Gospel had come; thus including you and me.

The talents we believe mean all that God has given unto us, even including our hair, for Jesus says that the very hairs of your head are numbered, (Matt. 10: 30) and we notice that which was delivered is called goods, talents and money, and in the 24th verse of this 25th chapter of Matthew, the unfaithful servant blames his lord for reaping where he had not sown, and gathering where he had not strewed; so we believe there was sowing and reaping and lands connected with that which was delivered to those servants. Thus we conclude that if God has given us feet where-with to walk, hands where-with to work, eyes where-with to see, ears where-with to hear and above all, healthy minds where-with to think, that these are all included in the talents as well as houses, lands, money and the like, and we believe that Jesus is the man traveling into a far country, delivering these goods to us and will sooner or later return and reckon with us, and will know that what we have done with that which was delivered unto us, and here is the very serious and solemn question for me and you, Are we trading with that which was delivered unto us, verse 16, or are we digging into the earth and hiding our Lord's money? (verse 16.) One or the other you and I are surely doing, and one of these answers will be mine or yours, either "well done," or "thou wicked and slothful servant."

Now we believe faithful trading and working for God means just this, to serve God with all our heart, soul, mind, and strength, with that which is delivered unto us, and hiding in the earth means just to use (or misuse, rather, Ed.) that which was delivered unto us for the gratification of our own selves and our selfish natures, yes, by just reversing the text of Matt. 6:33, of **first** seeking the kingdom of God and His righteousness, thus falling into the condemnation of the cares, riches, and pleasures of this life, of Luke 8:14, also to the being conformed to this world of Rom. 12:2. Conforming to the world is nothing less than hiding our talents in the earth.

And since there are delivered to us so many things, that we can neithr faithfully trade with for God, or conform to the world with and hide it in the earth; we shall mention but a few, and to help us to more fully realize how closely God takes notice as we must believe of all our thoughts and actions. We will again remind us of the hair of our heads, that they are all numbered and we are reminded of the woman that washed the feet of Jesus with tears and wiped them with the hairs of her head, Luke 7: 37, 38; what a picture of humility to what we see in these our days and we might here ask, are we wearing and combing our hair in such a way that we show by them the ornament of a meek and quiet spirit, which is in the sight of God of great price, I Pet. 3:3, 4, or in such a way which becometh those professing godliness, I Tim. 2:9, 10, or are we even with the same seeking to conform ourselves to the world, hiding in the earth the ornament of that meek and quiet spirit, giving evidence to those around us that we have not as yet become partakers of the divine nature or (according to the German translation) godly nature, II Pet. 1:14, for that nature never seeks to conform to the world, nor hides the talents in the earth, neither does the spiritually minded child of God. Rom. 8:6.

"For to be carnally minded is death, but to be spiritually minded is life and peace." Satan has great power and works thru carnally minded people, causing them to hide the talent of God in the earth; God has still greater power and works thru

His spiritually minded children, causing them to trade and work with all their soul, mind, and strength, for Him. The wind also has much power, but the smallest, worthless leaf of the forest is often large enough that we may see the way the wind blows, so the hair may seem rather insignificant, yet God says they are all numbered and are often the sign by which may be seen if they are worn by carnally or spiritually minded people or if we are of those who are working and trading for God or hiding in the earth that which was delivered unto us.

But let us now look at that which may seem to be of more importance to many of us, that which is often called the mighty dollar, are we trading with it for God or are we digging or hiding it in the earth, in Matt. 19:16, we read of where a young man who came to Jesus, inquiring what good thing he should do that he might have eternal life. This man thought he had kept the commandments from his youth up, but when Jesus asked him to do that which meant trading and working for God with all his heart, soul, mind, and strength, just to sell that which he had and then come and follow Jesus and he should have treasures in heaven, then he went away sorrowful; he had been digging and hiding in te earth that which had been delivered unto him and he did not know it; had helover his neighbor os himself as he had told Jesus he would not have turned away sorrowful, for Jesus only asked him to do that wihch those who were ready to trade for God were willing to do of their own accord, see Acts 4:34, 35, selling their possessions and laying the price of them at the apostles' feet. See also Acts 2: 44, 45. Brethren and sisters, are we sure that we are not in the same boat as was this young man and possibly do not know or realize it; are we from the depth of our heart seeking **first** the kingdom of God and His righteousness? Is that our main longing, our main desire, aim, and prayer from the depth of our heart as each new day comes to us as a new blessing from God? Do we earnestly long and pray each new morning for strength and the guidance of the Holy Spirit, so we may be able to faithfully trade and work for God that day or are our minds taken up in arranging and doing and fixing things to suit our own carnal desires, taking little thought whether it is pleasing and honoring and glorifying to God or not?

How when we plan to build that house, that is to cost possibly nine, twelve, or fourteen thousand dollars, according to the condition of the country in which we live, when a six, or eight thousand dollar house would do just as well, with the one exception, that it would not suit the taste of our carnal and earthly natures so well; stop a moment and think; is it the carnal mind or the spiritual mind that prompts us to act in extravagance, wasting that which was delivered unto us, while thousands are starving for want of daily bread, we have heard it said from our own brethren that it is nobody's business what they do with their money, do we remember there is a God in heaven whose business it is to know, and who will know what was done with every dollar that was delivered unto us.

Again when this fine building is completed, it takes the finest of furniture to correspond with this fine building, so hundreds of dollars more must be spent in order that the longings of our carnal minds may be satisfied for the time being, yet never satisfied. Are we trading for God or hiding in the earth, that which was delivered unto us?

Then again some of us not having wherewith to pay the debts which our carnal minds may have prompted us

to make, must thus work early and late to pay for them, coming to the house of God late on Sunday morning all worn out, soon hanging our heads in sleep, thus stealing the Lord's day to get a little rest for our worn out bodies, and on Monday morning again to work, surely it is our duty to pay our debts; yet we are all the while seeking first the kingdom of God and His righteousness in our own estimation as was this young man coming to Jesus.

The rich take the lead and the poor strain every nerve to follow.

Is it any wonder that stirring, spiritual life is so little felt in the house of worship in these days and age of get-rich-quick, fast living and extravagance? Are we trading for God or hiding in the earth?

In His name, A Reader.
Maryland.

FOUR RECIPES

Most of us have books with some good and valuable recipes in them, but have we noticed some of those recipes in the good Book, that are worth more than all dollars and cents? I want to call attention to four of these, two of which are found in the Old Testament, and two in the New. No matter where we live, nor how well we are, we still do not know how soon suffering, sickness, and death may come, as we are in a world of suffering and death. We also know that no one but God Almighty can prolong our life and give us health and prosperity.

What would we give, or do, that we might have the assurance from God, that He will prolong our life and make it well with us on this earth? Or in other words what would such a promise cost? In the second book of the Bible and the 20th chapter, we find the answer, or **recipe.** Namely, "Honor thy father and thy mother"—not very hard to do. Does not cost many dollars or cents even. Obey them, and treat them right in every way; and more too, live a clean, honest, and upright or righteous life, in the sight of all men, and this brings honor to your father and mother.

The second recipe is found in Psa. 1, where we are told that if we do not sit, stand, or walk in company and union with the sinners and ungodly, but have our delight in God's law or Word and meditate thereon day and night, then it shall be well with us, and we shall be as a tree planted by the water, that grows and bears fruit in its season, and we shall be prosperous in our doings.

The third we find in I Peter 3 with the promise much the same as the other two, but the direction to follow, are somewhat different, as he says if we will love life and see good days, or have real good times (not the kind that many call good times), then we shall, or rather must be careful of our words, that we speak only the truth, and good and right things, and turn away from evil and do good and seek peace and follow after it. Not so hard to do, and the result worth a thousand times the cost.

The fourth one I consider still more valuable than the three I have named, since it has to do more in particular with our eternal safety. We know that it is written that the crown is not promised or given only to those who endure to the end; they shall receive that reward, and inherit the all things. When we read such strong warnings as are found in the 4th chapter of Hebrews and the 10th chapter of I Corinthians where the lessons and examples of the children of Israel are held forth, showing that of over 600,000 who started out for the good land only two were able to reach it, and also consider such other warnings as these sayings, "Perilous" or dangerous times shall come, and the love

of many shall wax cold, it causes, (or at least should cause) quite an anxious question with us as to how or what we might do so that we might be the more sure of being of those who endure to the end, and receive the reward.

But in II Peter I we have this great promise that by doing a certain thing or things, we shall never fall and also a great or an abundant entrance shall be given us into that Eternal Kingdom. What is worth more than such a promise in this life?

But what are the directions or conditions? Putting forth all our efforts to add to our faith seven things; virtue, knowledge, temperance patience, godliness, brotherly love, and love to everybody. To ever keep adding these makes our calling and election sure. May we find still other great and valuable recipes in this Book of all books.

Allow me to ask this question yet, here. Why is it that Peter here says of a great or abundant entrance into His Kingdom to be given us, and at another place he writes of the righteous **scarcely** being saved?

P. Hostetler.

THE PLEA OF THE PIERCED HANDS

In the time of Oliver Cromwell, the iron man of England, an officer of his army was found to be a traitor, and Oliver Cromwell signed the death warrant for him. An order was given that the next morning when the bell from a nearby church steeple should ring at six o'clock that officer was to be shot. The wife of the officer came into the room where Oliver Cromwell was and fell upon her knees and said, "Sir, won't you pardon my husband?" "No," he said, "he has been proving himself a traitor to the country and to the commonwealth, and he must die tomorrow when the bell from the church steeple nearby will ring at six o'clock, then he will be shot." And, heart-broken, this woman of love went out of his presence. Oh, what she experienced! She did not sleep that night, of course; and early in the dawn, long before sunrise, the form of the wretched woman, torn by grief in her heart, was seen hurrying towards the church steeple; and up she went, step by step, until she reached where the large bell was hanging; and before the man, perhaps ninety years of age, both deaf and blind, who received a few shillings a month for his service. At last the hour came for the man to ring that bell. This woman, the wife of the officer, had gone and under the bell she had hidden herself, and when that blind and deaf man began to take hold of the tongue of the bell and pull this way, this poor woman placed her hand between the brass tongue of the bell and the side; and instead of striking the side of the bell, it struck the soft hand of the loving wife of that officer; and no sound was heard. Then the man swung it the other way, and this woman jumped up and put her left hand upon the other side of the bell, and it struck her left hand. For about five minutes it kept on striking against her hands, until instead of fingers there were only shreds of flesh and blood left. Tears were flowing down the face of that woman in her suffering, but she never made a sound because she was suffering for a loved one. And when the man had finished she went down, the blood dropping to the floor, and she went to Cromwell, the man who had said her husband must die. She stretched forth her bleeding hands and said: "For the sake of these hands won't you forgive my husband?" Cromwell began to weep and he said: "Woman great is thy love. Go in peace."

Jesus Christ has given His hands

for the poor Russian people. Jesus Christ has suffered because of them, and when I see the sacrifice, when I see how much He loved me, what is it that I can hold back.—Wm. Fetler.

(The above clipping is from a periodical in behalf of suffering Russia but it is so fraught with the thought of suffering and sacrifice as exemplified by the alleged occurence of the devotedness to the degree of martyr-like sacrifice of a loving wife and so vividly and forcefully recalls those "pierced hands and feet" of Him who died not only for Russia, but for all humanity—even for me, that is here given space.—Editor.)

NEWNESS OF LIFE

As it is better to be somewhat in advance than late in the seasonableness of an article or subject treated we shall aim to present some thoughts which it is hoped may be edifying, using as a foundation a clause found in Romans 6:4, *** "Like as Christ was raised up from the dead by the glory of the Father, even so we also should walk in newness of life." This text or Scripture is one of the most appropriate of Easter scriptures, and is equally applicable at all seasons, in its purely spiritual meaning.

Paul, writing to the Corinthians (I Cor. 15:19) expressed this vital truth, "If in this life only we have hope in Christ, we are of all men most miserable." Well might he say in such case as he did in another application found in the same scripture, "then is our preaching vain, and your faith is also vain." On the other hand godliness need not wait for reward until the dawning of eternity, for the same writer, Paul, wrote (I Tim. 4:8) "*** But godliness is profitable unto all things, having promise of the life that now is, and that which is to come." Again he wrote (I Tim. 6:6) "*** Godliness with contentment is great gain."

But to return to the principal theme which this scripture would suggest and treat of, much is to be thought and said of **new** and **renewed** life and **newness** of life and it is very seasonable as the inanimate creation, lying dormant, apparently dead, during the long and unfruitful winter, again takes on a semblance of life and thus is one type of representation of the resurrection—showing life in apparent lifelessness.

Years ago we heard a physician refer to the prevalent use of eggs during the Easter season as being emblematic of life in death; or a type of life in apparent lifelessness. Those creatures, too, which in one stage of their existence are beautiful moths and butterflies, in the preceding one, are beings, not at all attractive, and viewed at that state also serve to show forth the relative state of being, between bodies which are corruptible and mortal, and those which are incorruptible and immortal. The bulb is not kept for its beauty and desirableness, but for the beauty of its green plant, and above all for the exquisite beauty and fragrance of the lily, which is brought forth in due season.

The dead-looking seed of whatever kind placed in the earth, in proper season and condition brings forth plant, blossom, fragrance and finally fruit such as the Creator decreed it to bring forth—"he giveth it a body as it pleaseth him," again quoting Paul in I Corinthians 15. But to turn more fully to things of the Beyond, John wrote (I John 3:2, 3) "*** It doth not yet appear what we shall be: but we know that, when he shall appear, we shall be like him; for we shall see him as he is. And every man that hath this hope in him purifieth himself, even as he is pure." Again in I Corinthians 15:49 we read "And as we have borne the

image of the earthy, we shall also bear the image of the heavenly. In verses 42 and 43 of I Cor. 15 we read, concerning the resurrection of the dead, "It is sown in corruption; it is raised in incorruption: It is sown in dishonor; it is raised in glory; it is sown in weakness; it is raised in power." In I Cor. 13:12 it is written "**** Now I know in part; but then shall I know even as I am known."

There will be no cripples, nor blind, nor invalids, nor deaf, nor dumb, nor feeble, nor defective nor imperfect among those having part in the resurrection of the righteous "For the former things are passed away" for "He that sat upon the throne said, Behold, I make all things new." See Revelation 21. But if we would have part in the NEW, or **renewed** order, in Eternity we must have part in the renewal in this life—"Walk in newness of life" for Paul again wrote, "Henceforth we know no man after the flesh **** Therefore if any man be in Christ, he is a new creature: old things are passed away; behold, all things are become new. And all things are of God." As the Easter comes again, the things of inanimate life, added to the impressive idea which should stand forth in prominence from the facts and events from which this holiday resulted, it should deeply remind us of the glorified bodies in which those who "die in the Lord" shall come forth, and as we think of the resurrection, that coming forth which is to take place after time is no more, it behooves us the more to give heed to the words of Paul (Eph. 5:14-16) "Awake thou that sleepest, and arise from the dead, and Christ shall give thee light. See then that ye walk circumspectly (vorsichtiglich) not as fools, but as wise, redeeming the time, because the days are evil."

The resurrection treated of in the last named text is one with which we have to do directly, one which is not draped in mystery as to time and occasion, and upon which we need not to speculate and conjecture and guess, for the writer to the Hebrews (3:7, 13, 15 and 4:7) among other admonitions says, "Exhort one another daily, while it is called today;" and Paul (II Cor. 6:2) writes, "Now is the accepted time; behold now is the day of salvation:" **now,** not at a "more convenient season" but NOW. It is our part of the matter to **awaken** and to **arise,** to the end that we may receive light, to the further end that we walk "circumspectly, not as fools, but as wise, redeeming the time." At the resurrection of the dead we will only be passive participants, that is we will be no factors in bringing about the resurrection; and He who does all things well, will do at time and manner according to His good pleasure: but He commands us to arise from the dead—that death from sin; and thus "Like as Christ was raised up from the dead by the glory of the Father, even so we also should walk in newness of life."

J. B. Miller.

LUKE 10:25-37

"And behold, a certain lawyer stood up and tempted him, saying, Master, what shall I do to inherit eternal life? He said unto him, What is written in the law? how readest thou? And he answering said, Thou shalt love the Lord thy God with all thy heart, and with all thy soul, and with all thy strength, and with all thy mind; and thy neighbor as thyself. And he said unto him, Thou hast answered right: this do, and thou shalt live. But he, willing to justify himself, said unto Jesus, And who is my neighbor? And Jesus answering said, A certain man went down from Jerusalem to Jericho, and fell among thieves, which stripped him of his raiment, and wounded him, and de-

parted, leaving him half dead."

Now, I wish to ask, Is Jerusalem not likened unto the true church of Christ, because it was the place of true worship? And Jericho is the likeness of Satan and his temptations. And by rebuilding this Jericho which wes destroyed whe we accepted Christ we are likely to lose both soul and body. See I Kings 16:34.

I think Satan is the thief into whose hands we will fall, if we travel from Jerusalem to Jericho: and our souls are what he is seeking or what he wants and if he gets us into his power surely he will leave us half dead; but who will save us? Verse 31 says, "And by chance there came down a certain priest by that way and when he saw him, he passed by on the other side. And likewise a Levite, when he was at the place, came and looked on him, and passed by on the other side. But a certain Samaritan, as he journeyed, came where he was: and when he saw him he had compassion on him."

Now I think that this good Samaritan was Christ. He will still bind up our wounds if we call for him in earnest. "He went to him, and bound up his wounds, pouring in oil and wine, and set him on his own beast, and brought him to an inn, and took care of him." This inn, I think is the church. "And on the morrow when he departed he took out two pence, and gave them to the host, and said unto him, Take care of him; and whatsoever thou spendest more, when I come I will repay thee." Is not this the church, and the host the minister?

"Which now of these three, thinkest thou was neighbor unto him which fell among the theives? And he said he that shewed mercy on him. Then said Jesus unto him, Go thou and do likewise."

Now we have all been helped and all need helpof this good Savior: but He is not here bodily and He needs us all to follow His example and His command in verse 37 and thus draw the love of our brethren as well as love them that help us in the way.

Let us all be active and do what we can for Him and we will be well paid in eternity.

A Brother.

Applecreek, O.

COUNT TOLSTOY AND THE PUBLISHER

J. B. Miller

While assorting and looking over papers in my desk recently I re-discovered a clipping which had been taken from a periodical some years ago. It is in relation to the well-known Russian nobleman and author and a publisher as our heading intimates.

Tolstoy was noted as an exponent and advocate of a simple life. If my memory is not at fault it is said he dressed in the Russian peasant costume—that is, he dressed like the despised poor people of Russia. He did not esteem, it seems, the formalities of the aristocrats. The appended account, we believe is valuable in various applications, either spiritually, morally or socially and is given in the original language as clipped.

A few days after finishing "Master and Man," the great writer placed the manuscript in the breast pocket of his blouse and went out into the streets of Moscow to search for a worthy printer. Observing the sign of a prominent publishing house, the count entered and asked to see the head of the firm. After waiting his time he was conducted to that gentleman's desk, where he inquired if the publisher cared to read the manuscript he had to offer. Tolstoy was not known personally to the publisher, and was told that they had lots of that sort of trash on hand, and that it would not pay them to read his manuscript, the title of which fore-

shadowed its commonplace character. He was told, though, that if he cared to pay the entire expense of printing they would be willing to bring his work out for him.

Tolstoy took his manuscript, placed it in his pocket, and said, "Either you or I, my friend, are mistaken. I have persuaded myself that the public likes to read my work, and you assure me that it would not pay to look at my manuscript."

The publisher became interested. "The public knows you, then?" he queried sarcastically. "Who are you?"

"My name has nothing to do with this case," Tolstoy responded; "but if you are curious to know my work, look at some of these," and the author pointed out innumerable books bearing his name, for sale in the store, "while I look elsewhere for a publisher."

TRIAL

"Man that is born of woman," said Job, "is of few days and full of trouble," and too, "Man is born to trouble as the sparks fly upward." All this came because of sin and the fall of man. The Christian is not promised escape from the common ills of life when he becomes a follower of Christ, but must bear his share of sorrow, trouble and disappointment. Also added to these he must endure fiery trials, persecutions that come to the godly; but sorrow and guilt and remorse of conscience that come from a life of sin, are not his. He also escapes many of the ills of body and mind that naturally come because of excesses in a sinful life. Godliness and temperance are a blessing in more ways than one, but it is presumption for one to suppose that because he has a good religious experience he will be free from temptation and affliction.

The young convert is often puzzled by the severe trials of a Christian life, and those who are older often turn "Job's comforters" at such a time, and think something must be wrong with one who has many afflictions. David said, "Many are the afflictions of the righteous, but the Lord delivereth him out of them all." Dear one in trouble, look up, believe God. God says, "Call upon me in the day of trouble and I will deliver thee, and thou shalt glorify me." If God's people stand true in sorrow, it will often prove a means of getting hold of those who do not know God. They have sorrow but no comfort; they watch the child of God to see if his God delivers in the time of trouble, as He delivered Daniel.

Only those who have passed thru the deep trial and sorrow themselves, and received comfort from the Lord, can comfort those who are in affliction. Many of God's people have been holding on in prayer for years for an old time revival awakening, and for some service, which seems to be mostly form, to be corrected. One of the old prophets said, "When the judgments of God are in the earth, the inhabitants of the world will learn righteousness." In order to answer prayer, God may put His children through peculiar trials, that many may be comforted when He comes in judgment. Let us look up, for the greater the sorrow and the more severe the trial, the greater will be the power manifest, when our deliverance is come if we are true.—Sel.

THE JOY OF FREEDOM

"I never shall forget," says "Rusticus," "a scene I witnessed in my boyhood. A young man in our town had been tried for murder and condemned to die. He had been shut up weeks in the condemned cell. with manacles upon his ankles and wrists. The governor pardoned him. I stood with some of my school-mates near the door of the jail when he was brought out, the fetters having been taken from his limbs. As soon as

he reached the threshold and the jailor said, 'You are free,' he sprang out into the bright sunshine with the bound of a hunted deer. He shouted at the top of his voice. He could not walk, but ran to his home, crying, 'I am free! I am free!'"

And if the breaking of a prisoner's fetters gives such joy, what joy should there be to one who is delivered from the bondage of sin; who has worn the chains of passion, and habit, and appetite; who has struggled, and toiled, and fallen again and again, but who at last has been made free. Thanks be to God for the multitude who have proved this joy! They have gone through darkness and sorrow, through tears and trials, but at last they have been made free; the snare is broken, and they have escaped; the chains are sundered, and the soul is unfettered, and now instead of the fearful looking for of judge and fiery indignation, there is before them the light, and hope, and joy, and life immortal in the kingdom of God.—Sel.

CORRESPONDENCE

Pigeon, Mich., Feb. 25, 1921

Editor of the Herold:—Greeting in Jesus' name. Health in this vicinity is fair. The writer's boys have been sick with chicken pox. Some have had the mumps. We have had a slight snow flurry. A singing was held at the meeting house last Wednesday evening. Some of the brethren are moving a small house today; it is being moved upon the place occupied by Joseph Keim for the use of Grandfather Keim, who is about 92 years old.

The sisters expect to have a sewing meeting at the meeting house, next week for the benefit of the wards of the Children's Home near Grantsville, Md.

In His name,
Daniel C. Esch.

Grantsville, Md., March 7, 1921.

Greeting to the Herold Family:—Ephraim Brenneman, who had his home in Somerset county, Pa., the past year, and who was one of our church and Sunday school attendants, left this morning for Iowa. He is accompanied by Simon Hershberger, who until the past year and a half was a native resident of this community, but who was in the vicinity of Wellman, Iowa, with the exception of some moths spent in visiting in Indiana, Michigan, Canada, and New York; and by Samuel Plank of New Holland, Pa.

The party is accompanied to Ohio by Katie Stutzman of Iowa and Annie Christner of NewYork who were also sojourning here.

William Overholt of Norfolk, Va., is visiting here and in nearby sections.

Noah, son of Bishop Moses M. Beachy is ill with appendicitis and expects to go to Cumberland, Md., tomorrow to resort to operation to remedy the trouble. We trust ere this reaches the reader's eye he will be well on the way to recovery.

Floyd Yoder, who had gone to Greenwood, Del., before the holidays and Wilma Yoder who had gone to the same region later, returned home Saturday last.

Health is good in this section at present. Regions to the south of this had serious invasions of measles within recent months.

Katie, wife of Jonas Schrock, near Bittinger, this county, was very ill with erysipelas within the past weeks but is much better, according to last reports.

For the Master's service,
J. B. M.

"Godliness with contentment is great gain."

"The devil has no happy old men."

Herold der Wahrheit

"Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 10. 1. April 1921. No. 7.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,
S. D. G.

Editorielles.

Es ist die Güte des Herrn das es nicht gar aus ist mit uns und seine Barmherzigkeit hat kein Ende; dafür loben wir den Vater der Barmherzigkeit für seine Treue die alle Morgen neu ist, und bitten ihn, Er wolle uns fernerhin gnädig sein und uns bewahren auf unserem Lebenswege daß wir seinen Willen tun und ausrichten mögen.

Heute ist der 18. März, die Witterung ist schön und angenehm für die Jahreszeit. Die Feldarbeit hat etwas begonnen bei einigen Farmern, doch ist es noch etwas naß, weil wir anfangs die Woche ein schweren Regen hatten, welcher auch gut war um das Land zu befeuchten.

Wir schreiben eben die Editoriellen für Nummer sieben. Gestern sandten wir das haupt Teil von Copy zum Drukker, und Morgen werden wir dies und einige Korrespondenzen nach senden, so daß selbiges Montag eintreffen kann bei dem Drucker, und selbige Nummer in Zeit bei den Lesern eintreffen kann.

Diese Nummer bringt fast alle Artikel aus erster Hand, und einiges aus zweiter Hand, und wir haben noch einen kleinen Vorrat für nächste Nummer, wofür wir dankbar sind; haltet an mit schreiben so

daß wir immer einen Vorrat auf Hand **mögen haben** anstatt einen Mangel.

Die Korrespondenzen sind natürlich alle von erster Hand, wovon einige aus **Deutschland sind von verschiedenen Kin-**derheimen, wodurch die Schwestern und auch die Kinder ihren innigsten Dank aussprechen für die Gaben die ihnen zugesandt wurden um ihnen teilweis aus der Not zu helfen, doch mangelt noch vieles an Kleidungsstücke und besonders an Lebensmitteln so daß sie sich nicht satt essen können.

In dieser Nummer bringen wir etliche Oster Artikel, die zu spät einkamen für vorige Nummer an der Osterzeit, doch sind wir nur wenige Tage an den Ostern vorbei, mithin haben diese Artikel nichts an ihrem Wert verloren, so lese man sie bedachtsam; auch ist ein Artikel über das Leiden und Sterben Jesu. Wir bringen auch ein kurzen Artikel, erwählt aus dem „Wahrheits-freund" mit der Ueberschrift: „Die Wiedergeburt." Dieser Artikel stimmt ganz mit dem Artikel: „Die Neugeburt" in voriger Nummer, anfangend auf Seite 164. Man lese diese Artikel in Verbindung miteinander, und und prüfe sich selbst ob er oder sie in diesem Stand sich befindet? Denn in diesem Stand zu sein ist die wichtigste Sache für den Menschen; besonders prüfe sich ein jeder mit dem Schlußsatz von dem Artikel: „Die Wiedergeburt," und wenn er sich nicht überzeugt darin befindet, so nehme er den Rat: „Gehe in dein Kämmerlein und ringe mit Gott bis du den Sieg überkommen hast," und dann beharre beständig darinnen.

Es ist immer Not in Deutschland wegen der notwendigen Kinder Nahrung besonders, auch Erwachsene Leute müssen etwas Mangel leiden, doch nicht wie die Kinder, weil sie am wachsen sind, und bekommen nicht die Nahrung, sie im Wachstum zu stärken wie sie billig sollten.

Die „American Friends Service Committee," tut viel um die unterernährten Kinder zu füttern. Sie füttern jetzt über 600, 000 deutsche Kinder; und über eine Million sollten gefüttert werden, und an einem Dollar den Monat, (3 cents täglich) würde es $1, 000, 000 kosten monatlich, das zeigt das wir fortwährend etwas mitteilen sollten um diesen Armen, aus der Not zu helfen. Brüder und Schwestern! werdet nicht müde etwas zu tun für unsere arme Mitmenschen. Ja, helfet! Gott belohnt euch dafür!

Die Wiedergeburt.

Von der Wiedergeburt ist schon viel geschrieben worden, u. mancher hat darüber gesprochen und nach seiner Meinung es so klar und deutlich erklärt, daß auch ein Tor sich nicht irren könnte. Und doch ist die Wiedergeburt ein Akt, ein Vorgehen, welches nicht erklärt werden kann. Am meisten beschäftigen sich solche mit der Erklärung der Wiedergeburt, die nie eine Wiedergeburt erfahren haben. So wenig wir einen Begriff vom Himmel haben, oder denselben beschreiben können, ebenso wenig ist es möglich, die Wiedergeburt zu beschreiben oder zu erklären. Das Wort Gottes unterstützt diese Aussage, wenn es heißt : „Der Wind bläset, wo er will, und du hörest sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, von wannen er kommt, und wohin er fähret. Also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist." (Joh. 3, 8.) Aber ein jeder, der neugeboren ist, weiß es, und es ist bei ihm keine Frage mehr, ob er selig werden wird oder nicht. Die Bibel ist in Bezug auf dieser Wiedergeburt sehr entschieden, und sagt:

„Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen."

Und gerade deswegen, weil dieses Wort so klar und deutlich spricht, daran nicht hin und her zu rücken ist, fängt man an, die Wiedergeburt nach jener eigenen Idee auszulegen, und macht Anspruch auf die Seligkeit, da man, nach seiner Meinung und Auslegung, wiedergeboren ist. Aber solange man seine Wiedergeburt erklären kann, ist man noch nicht wahrhaftig wiedergeboren. Ein alter Greis sagte gewöhnlich in der Chicago Stadtmission: „Es ist eine übernatürliche Operation an der Seele." Nun ist es jedem erlaubt, nach Herzenslust die Wiedergeburt auszulegen und darüber Meinungen zu haben, aber Gottes Wort sagt einfach: „Es sei

denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen."

Da ist kein Ausweichen!

O liebe Seele, bist du der Wiedergeburt noch nicht gewiß, so ruhe nicht, bis du die Gewißheit von Gott erhältst, und von Stund an wirst du schon hier auf Erden einen kleinen Himmel haben. Solche, die auf dem Wege zum Himmel sind, haben schon hier auf Erden einen geistlichen Vorschmack vom Himmel, und solche, die auf dem Wege zur Hölle sind, haben ebenfalls schon hier in diesem Leben einen kleinen Vorschmack von jenem Ort der Qual. Solche, die stets ihrer Seligkeit unsicher sind und zweifeln, sind die, die halb und halb gehen wollen, nur soweit gehen, oder soviel Religion haben, daß sie eben in den Himmel eingehen können. O, welche Täuschungen wird es einst geben! Gehe in dein Kämmerlein und ringe mit Gott, bis du deiner Wiedergeburt gewiß bist, und deine Neigungen werden eine andere Richtung nehmen.

Für den Herold der Wahrheit.

Geistlicher Segen in himmlischer Gütern.

Von D. E. Mast.

Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum, Eph. 1. 3. Paulus hat seinen Gott sehr hoch und teuer gelobet und gepriesen, für seine unaussprechliche Gnade und göttlichen Frieden, den er durch den Glauben an Jesum Christum empfangen hat. Leset den 2. V. auch. Er sagt: Der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum."

Nun, was ist das für „geistlicher Segen?" Zum ersten hat er uns unsere Sünden geschenket. „Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?" Röm. 8: 32. Unsere Sünden wurden uns geschenket da wir wahre Buße taten für unsere Sünden, und Jesum Christum auf- und an nahmen für unsern Erlöser und Versöhner für unsere Sünden. So hat der Vater uns das Leben und den Frieden zugesagt durch den Sohn, „welcher unsere Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, auf daß wir der Sünde abgestorben; der Gerechtigkeit leben, durch welches Wunden ihr seid heil geworden." 1. Pet. 2: 24.

Auf Golgatha ist Blut genug vergossen für alle unsere (bußfertige bereuete) Sünden so rein und weiß zu waschen wie Schnee. Jes. 1: 18. Und gerade wo das gottlose Sünden-leben aufhört, da fängt das gesegnete gottselige Leben an. Und Paulus schreibt: „Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens." 1. Tim. 4: 8. Dann können wir mit Paulus sagen: „Christus ist mein Leben, und sterben ist mein Gewinn."

Nun aber fragen ich dich mein lieber Leser: „Ist wirklich Christus dein Leben?" Wenn so, so glaube auch daß Sterben dein Gewinn ist. Warum ist Sterben unser Gewinn? Dieweil da der Kampf vorüber ist, die Versuchungen aufhören, der letzte Feind aufgehoben ist. Der Tod ist eine Tür aus dem Reich der Gnade, in das Reich der Herrlichkeit für der gottselige Mensch, der im Reich der Gnade gelebt hat, und er ist eine Tür aus der Finsternis dieser Welt, in das Reich der ewigen Verdammnis für der andere, der in der Finsternis dieser Welt gelebt hat.

Der geistliche Segen in himmlischen Gütern ist in Christo. Er ist der Weg, Er ist die Wahrheit, und Er ist das Leben. Wenn wir das geistliche Leben wollen, so müssen wir ihn im Glauben empfangen, und in uns wohnen lassen so haben wir das geistliche Leben in uns, und das ewige Leben verheißen. Joh. 5: 24, in der Zukunft.

Nun wollen wir den 4, Vers zum Text nehmen. „Wie er uns denn erwählet hat durch denselbigen, ehe der Welt Grund geleget war, daß wir sollen sein heilig, und unsträflich vor ihm in der Liebe." Nun kommt es darauf an ob wir aufmessen zu dem Zweck wozu wir berufen und er-

wählet sind, nämlich: heilig und und unsträflich in der Liebe." Dieweil wir aber unser Stand und Verhältniß mit Gott nicht von unser selbst erforschen und prüfen können, so wollen wir mit David beten: „Erforsche mich Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre wie ich es meine. Und siehe ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege. Psalm 139: 23 — 24.

„Heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe." das meint etwas. Das ist dann der größte himmlische Segen daß Gott bereitet hat für uns; und dieser himmlische Segen zu überkommen, müssen wir Jesus in unser Herz auf und annehmen, und ihn in uns wohnen lassen, so haben wir der ganze volle Gnaden Segen, und der aller größte teuerste himmlische Segen, mit ihm empfangen wie die ganze Fülle der Gottheit.

Jetzt gehen wir zum 5ten Vers über. „Und er hat uns verordnet zur Kindschaft gegen Ihm selbst durch Jesum Christum nach dem Wohlgefallen seines Willens." Er sagt: „Er hat uns verordnet zur Kindschaft." Das heißt, als Kinder Gottes, durch die himmlische Geburt. Ja wenn wir von Gott geboren sind, so sind wir Kinder Gottes: „Sind wir den Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi." (Herrliche Verheißung.) Aber merket, wie Er weiter sagt: „So wir anders mitleiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden." Röm. 8: 17. Jesus hat der Fluch-tod für uns gelitten; nun wollen wir mit seiner Kraft ihm nachfolgen, und aus Liebe alles Kreuz und Wider-wärtigkeit, mit Geduld tragen; und wenn wir das tun, so haben wir die zukünftige Herrlichkeit noch nicht verdient, aber aus lauter Gnaden können wir sie erben, dieweil wir Gottes Kinder sind.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Leiden und Sterben Jesu.

Wir nahen wiederum an die Zeit, da Jesus, unser Erlöser und Seligmacher den Schmachvollen Tod litt am Stamme des Kreuzes für uns arme Sünder. Ja, wir stehen gerade in der Zeit, da Jesus seinen Jüngern es suchte zu erklären und verkündigen. Aber seine Jünger dachten ganz anders; sie konten es gar nicht begreifen, daß ihr Herr und Meister, der so mächtig ist an Taten und Werken, in ein solchen niedrigen Stand versetzt werden sollte; sie glaubten, er würde ein natürliches Reich hier auf Erden aufrichten; und da würde er so mächtig sein, daß er über alles was auf dem Erdboden ist, regieren würde; und kein Fürst noch König ihm einigen Schaden zufügen möchte; wie viel weniger daß er sollte von den Aeltesten und Hohenpriestern überantwortet werden, in der Sünder Hände, und er gekreuziget sollte werden. Petrus gibt deutlich Zeugnis von ihren Ahnungen. Wir finden, daß Petrus immer in voraus war im reden: „Der fuhr ihn an" (Ich bilde mir ein; er umarmte ihn) und sprach: Herr, schone deiner, das widerfahre dir nur nicht! Ja! dieses wäre ihm auch wohl möglich gewesen, um sich zu schonen; aber das war nicht der Rat und Wille Gottes; was wäre mit uns arme Menschen geworden? Und das ist es gerade was seine Jünger nicht verstehen konnten; ob er wohl ihnen sagte: daß sein Reich nicht von dieser Welt sei; aber sie verstanden es nicht.

Nun ist es zu betrachten, ob **wir** es recht verstehen? Ich fürchte es sind viel-Menschen geworden? Und das ist es gerade so wenig verstehen wie jene! Sie ahnen nicht daß er um ihretwillen gekreuziget ist. Ja, er ist nicht um seinet willen gekreuziget; auf daß er selig werden kann; sondern um **unseretwillen**, auf daß wir selig werden mögen.

Nun wie können wir ihm wohl dafür danken? Sind wir ihm nicht den höchsten Dank schuldig? Ja, kein Dank und kein Opfer kann ihm seine Wohlthat bezahlen!

Aber damit wir nicht zu selbstgerecht werden; so wollen wir nicht danken wie der Pharisäer, welcher dankte daß er nicht sei wie andere Leute. Aber der Zöllner schaute zurück über seine Sünden; er erniedrigte sich selbst: rief Gott an um die Vergebung seiner Sünden.

Also müssen wir auch uns selbst erniedrigen, ihn bitten um Vergebung unserer Sünden; ihn bitten um Gnade; denn oh-

ne seine Gnade kann niemand selig werden.

Aber unser Thema ist ob wir es recht verstehen? Ob wir uns nicht vielleicht zu viel einbilden „er ist für unsere Sünden gestorben; nun brauchen wir nicht mehr Leit tragen für unsere Sünden, denn sie sind ganz und gar vertilgt.“ Aber merket! In Matthäus lesen wir von einem Knecht, welchem sein Herr die zehntausend Pfund geschenkt hatte; welches die große Schuld ist, die auf dem ganzen menschlichen Geschlecht gelegen war“ und da derselbe Knecht nicht bereit war zu vergeben gegen seinen Mit-Knecht, da rechnete sein Herr ihm wiederum die ganze Schuld zu; und das Wort sagt: er überantwortete ihn den Peinigern; und mußte er die ganze Schuld bezahlen.

Ich bilde mir ein, da diesem Knecht sein Herr ihm diese große Schuld schenkte, war er hoch erfreut, ging hinaus fröhlich und gutes Muths.

Und also kann es vielleicht mit uns armen Menschen sein; wenn wir uns zu viel auf diese fröhliche Botschaft verlassen; daß unsere Sünden nun vergeben sind, und vergessen die große Wohltat, die er für uns getan hat; und vergessen ihm zu danken, (das ist: recht von Herzen danken) und wohltätig sein gegen unseren Mit- und Neben Menschen; denn er sagt: „Alles was ihr getan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir getan.“ Matth. 25, 40.

Nun lasset uns nicht auf die Ruhebank sitzen; denn Jesus sagte ein Gleichnis davon, daß man allezeit beten und nicht laß werden sollte; Luk. 18, und in V. 7. Sollte aber Gott nicht auch retten seine Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, und sollte Geduld darüber haben? Aber in v. 8. gibt er uns ein klares Bild, was von der größten Wichtigkeit sein wird, indem er sagte: Meinst du, daß er auch werde Glauben finden auf Erden? Es scheint mir, dies ist vielleicht der Hauptpunkt, daß am meisten mangelt in unserer Zeit. Leset das ganze Kapitel (Luk. 18), und leset über und über bis ihr es recht verstehet.

Und so könnte noch viel darüber geschrieben werden, wenn die Gab nicht so gering wär; und weil es mir auch ziemlich an Augenlicht fehlt, so will ich es mit diesem bewenden lassen, in der Hoffnung, es wird sich jemand finden lassen; der ein besser Talent hat zum schreiben; und wird noch weiteres darüber schreiben.

Aber lasset uns dies nehmen als ein Spiegel, uns darin zu bespiegeln und trachten nach dem daß droben ist, nicht nach dem daß auf Erden ist. Hier sagt der Apostel: Denn ihr seid gestorben; und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Er redet aber hier nicht von allen Menschen; sondern von denen die in Christo wandeln. S. Schlabach.

Für den Herold der Wahrheit.

„Es ist vollbracht.“

Die unendliche Herrlichkeit Jesu Christi war nicht völlig geoffenbart bis daß Er an das Kreuz geführt war auf Golgatha.

Weil sein Leiden unaussprechlich war, hat er sich wenden können zu dem weinenden Volk und sagen: „Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern über euch selbst und über eure Kinder „Luk 23, 28.

Sie gaben ihm Essig zu trinken mit Galle vermischt. (Ein Schreiber sagt das war ein römischer Gebrauch um die schrecklichen Schmerzen zu lindern wie Morphin jetzt gebraucht wird) Er wollte nicht trinken.

Als die Nägel grausam durch seine Hände und Füße getrieben worden sind, betete er: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.“ Luk. 23, 34.

Da am Kreuz hat die brutale oder viehische Natur der Menschheit sich bewiesen, indem sie meinten, sie haben Jesus überkommen. Sie verhöhnten und verspotteten ihm, und sprachen: „Der du den Tempel Gottes zerbrichst und bauest ihn in drei Tagen. Hilf dir selber. Bist du Gottes Sohn, so steig herab vom Kreuz.“ Matth. 27, 39 — 43. Andre sagten, sie wollen ihm glauben, so er vom Kreuz steigt.

Dann heftete Pilatus ein Ueberschrift auf das Kreuz, nämlich: „Jesus von Nazareth, der Juden König.“ Das erschreckte und verdroß die Hohenpriester, und sie baten Pilatus: „Schreibe nicht der Juden König, sondern das er gesagt habe: „Ich bin der Juden König.“ Weil

Pilatus aber von seinem Gewissen überzeuget war, daß er eine grausame Sach getan hat, von den Juden dazu gezwungen, antwortete er: „Was ich geschrieben habe das habe ich geschrieben." Joh. 19, 22. Und jetzt kam eine dicke Finsternis über Jerusalem, und dem Volk kam eine große Furcht an, anstatt Haß und Raserei. Aus der Finsternis; um die neunte Stunde kam eine Laute Stimme, Jesus rufet: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen." Das war in der gemeinschäftlich oder common Leute Sprache. In der Sprache seiner Kindheit zu welchen er sich gewend hat, wie wir alle tun in Zeit von großen Not, welches uns am liebsten ist. Was der Ruf meint in aller seiner Völligkeit, ist der sterbliche Mensch nicht vermögend zu wissen. Es ist genug für uns zu wissen daß Jesus sich fühlte von Gott verlassen in dieser Stunde und er, der Sohn Gottes, hat sich an den Platz gestellt wo der gläubig Mensch hin kommen muß, daß er sein Vertrauen auf Gott setzen tut, und wenn er verlassen fühlt, dann kann er Hilf erlangen.

Dann sprach Jesus als einer der den Sieg gewonnen hat: „Es ist vollbracht." Joh. 19, 30. und abermal, „Vater ich befehle meinen Geist in Deine Hände." Und als er das gesagt verschied er. Luk. 23, 46. Da geschah ein Erdbeben und die Felsen zerrissen, und die Gräber taten sich auf und stunden auf viele Leiber der Heiligen und kamen in die heilige Stadt. (Nach seiner Auferstehung.)

Aber das größte Wunder für uns ist, daß der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stücken von oben an bis unten aus. Da ist wo der Hohenpriester hineinging, in das Allerheiligste, einmal jedes Jahr, und opferte das Blut für die Sünde des Volks. Nun war das ein Zeichen vom Heiligen Geist daß durch das Blut Jesu Christi, alle Menschen von allen Ländern, für alle Zeit, durch Reinigung und Vergebung von ihren Sünden, ein Zugang, mögen haben in das Allerheiligste.

Da aber der Hauptmann sah was da geschah, pries er Gott und sprach: „Wahrlich, dieser ist ein frommer Mensch gewesen." Diese Begebenheit machte ein großen Eindruck auf das Volk; viele sind bekehrt worden von ihren Sünden, auf Pfingstfest auf Antwort auf das Gebet: „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun."

Müssen wir nicht alle glauben „Es ist vollbracht," auf Gottes Seiten? So wir uns ganz aufgeben, so ist Gnade und Barmherzigkeit bei Gott, so wir es von Herzen begehren.

Denn, so man von Herzen glaubet, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennt, so wird man selig. Röm. 10, 10.

Joseph G. Güngerich.

Unsere Jugend Abtheilung.
Bibel Fragen.

Nr. 193. Welcher Prophet hat das Volk getadelt daß sie in getäfelten Häusern wohnten, und warum?

Nr. 194. Welche Knechte werden selig sein, wenn ihr Herr heim kommt?

Antworten auf Bibelfragen Nr. 185 und 186.

Fr. Nr. 185. Welches sind die vier bösen Strafen des Herrn?

Antw. Schwert, Hunger, böse Tiere und Pestilenz. Hes. 14, 21.

Nützliche Lehren: — Der Prophet Hesekiel war einer von den Gefangenen die um des Volks Sünde willen von Jerusalem fortgeführt wurden in die babylonische Gefangenschaft, etwa 600 Jahren vor Christi Geburt. Damals war er noch kein Prophet. Aber nach etwa fünf Jahren wurde er von Gott als Prophet berufen um den Gefangenen Gottes Rat und Willen zu offenbaren, und ihnen sagen warum Gott solche Strafgerichte über sie hat kommen lassen. Es war nämlich um des Volks Sünde willen, weil sie von Gott abgefallen sind und seine Gebote nicht halten wollten: haben sich Götzenbilder gemacht und haben sie angebeten, dann meinten sie, sie könnten ein bequemes, üppiges und sündhaftes Leben führen ohne gestraft zu werden.

Hesekiel aber mußte ihnen sagen daß Gott sie dennoch strafen könne und strafen würde, denn er hat vier besondere Strafen womit er die Völker strafen kann, und kann gebrauchen welche er will.

Die erste ist Hunger. Er kann den Himmel verschließen daß es nicht regnet auf Erden, so wie er tat zu Elias Zeiten, oder er kann Wasserfluten und Hagel Stürme über das Land kommen lassen das Getreide zu verderben ehe es reif wird, welches eine der neun Aegyptischen Plagen war, oder er kann Heuschrecken und andere Insekten kommen lassen um die Ernte zu nichte zu machen und auf viele andere wegen kann er einen Hunger kommen lassen, um die Menschen zu belehren daß sie ohne Gottes Segen, und von sich selbst sich gar nicht erhalten können.

Die zweite Strafe ist das Schwert. Gott kann ein Krieg über das Land führen, daß viele von den besten Männern um das Leben kommen so daß die übrigen als Weiber und Kinder und alte Leute sich nicht erhalten können und viele durch Hunger und Kälte verkommen müssen: so wie es vor etlichen Jahren in dem großen Weltkrieg ergangen ist.

Gott kann auch verschaffen daß böse reißende Tieren sich vermehren und über das Land kommen und die Leuten töten. Ebenso kann Gott Pestilenz, das sind schlimmen ansteckende Krankheiten über das Volk kommen lassen, so wie vor etlichen Jahren die Flu war. Und diese könnten noch viel schlimmer kommen so daß die Leute alle daran sterben müßten.

Alles das sind Landesstrafen, und es ist nur Gottes Gnade daß es nicht schlimmer mit uns geworden ist. Wenn die Leute aber fromm sind und sich an Gott halten und liebreich gegen einander sind, so verschont er sie von solchen Strafen. Gerechtigkeit erhöhet ein Volk; aber die Sünde ist der Leute Verderben. Spr. 14, 34.

Fr. Nr 186. **Wem wurden Maien auf den Weg gestreut daß er darüber reiten sollte?**

Antw. Jesus. **Mark. 11, 8.**

Nützliche Lehren: — Das war auf unseres Heilandes letzter Reise nach Jerusalem. Er ist dahin gekommen in einem heiligen Sinn. nicht nur um dort Ostern zu halten nach jüdischer Weise. sondern vor allem um selbst als ein Osterlamm aufgeopfert zu werden und sein Leben zu geben zur Bezahlung für viele. Es war lautere Liebe zu den Menschen und der sündigen Welt durch alle Zeiten , die ihn dorthin trieb.

Es ist sogleich auch wahr daß er dort hin gekommen war, ein Königreich aufzurichten. Aber nicht ein natürliches sondern ein geistliches Königreich. Ein Friedensreich, welches alle andere Reiche übertreffen sollte weil die Liebe darinnen Herrscher ist, und aus lauter wiedergeborenen besteht. die mit dem teuren Blut Christi erkauft und von Sünden rein gewaschen sind. Solche Menschen die nun in einem neuen, heiligen und göttlichen Leben wandeln. Wahrlich das ist ein herrliches Reich.

Es war gerade in der Charwoche wo das jüdische Volk von allen Orten herbei kamen um an diesem heiligen Ort Jerusalem Ostern zu halten als Jesus und seine Jünger auch dort hin kamen. Vielleicht hatten sie alle schon von ihm gehört. Viele hatten ihn schon gesehen und ihn hören predigen und er hatte von ihren nahen Verwandten von Krankheiten geheilt. Einen solchen Mann hätten sie gerne unter sich als König.

Denn sie hatten keinen eigenen König. Sie standen unter der römischen Obrigkeit, das waren Heiden welche sie haßten und sie fühlten sich sehr unterdrückt. Sie waren vielleicht nicht so viel von den Heiden unterdrückt wie von ihren eigenen Sünden und sündigen Neigungen, allein das wußten sie selbst nicht. Nun wollten sie gerne einen König haben der sie von den Römern befreien, und sie zu einem selbstständigen Königreich machen würde.

Jesus war willens als ihr geistlichen König nach Jerusalem zu kommen nach den Worten des Propheten Sach. 9, 9. Wo es heißt: „Aber du Tochter Zion freue dich sehr, und du Tochter Jerusalem jauchze; siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm, und reitet auf einem Esel, und auf einem jungen Füllen der Eselin.“

Das Volk das dort jubelte und Maien von den Bäumen hieben und sie auf den Weg streuten und Hosianna riefen. freuten sich alle daß sie einen König hatten; einige von ihnen freuten sich vielleicht darüber daß sie einen geistlichen König hatten, der sie von ihren Sünden und der

Gewalt des Satans befreien konnte. Das war recht und gut, denn das war Jesus und ist es noch heute. Die anderen aber meinten sie hätten nun einen natürlichen König um sie, wie schon gesagt von den Römern zu befreien; diese hatten geirrt und fühlten sich vielleicht sehr bald betrogen. Jesus machte diesem sinantischen Jubel vermuthlich ein schnelles Ende, indem er über die Stadt Jerusalem weinte und klagte, sobald er hinkam wo er über die Stadt sehen konnte.

So schnell vergeht alle zeitliche Freude; sie ist betrüglich und endet jedenfalls in Täuschung und Herzeleid. Die ewige und himmlische Freude täuschet nie, sondern wird immer stärker, und wird sich dort in der Ewigkeit erst recht entfalten. Hosianna! — (Hosianna meint: Lobe den Herrn).

Kinder - Briefe.

Millersburg, Ohio. März den 4ten. Werter Freund, Onkel Jacob! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will nun die Bibelfragen Nr. 186 bis 188 beantworten wenn ich kann. (Alle sind richtig). Ich habe auch das Lied, zu Singen hab ich im Sinn auswendig zu gelernt Es hat 20 Versen. Aber weil es nur drei Zeilen zum Vers hat so macht es nur so viel wie 15 vierzeiliche Versen. Wenn ich erst genug gelernt hab, so kannst du mir ein kleines Taschen-Testament schicken, wenn du so gut sein willst. Wir sind, Gottlob, alle schön gesund. Will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle. Joh. J. Stutzman.

Millersburg, Ohio, März den 7ten. Onkel Jacob, lieber Freund! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Heroldleser. Wir haben wieder bissel Schnee. Wir sind alle schön gesund und ich hoffe du auch, und alle die meinen Brief lesen. Ich will die Bibelfragen Nr. 187 bis 190 beantworten. (Alle sind richtig). Wenn du so gut sein willst so kannst du mir ein klein Taschen-Testament schicken. wenn ich genug gelernt habe. Will nun beenden mit den besten Wünschen an dich und alle. Noah Stutzmann.

Lüget nicht untereinander.

(Schluß.)

Der Anfang von diesem Artikel erschien in Nummer eins auf Seite 4, von Jahrgang 10, und durch Versehen, wurde der Schluß nicht gebracht bis jetzt; wir bitten die Leser, und besonders den Schreiber des Artikels um Nachsicht wegen diesem Uebersehen; der Artikel verliert deswegen nichts von seinem Wert, so raten wir den Lesern den ersten Teil des Artikels nochmals zu lesen in verbindung mit dem Schluß desselben. Wir führen hier an den Schlußsatz vom ersten Teil: „Wenn wir uns auf die Ruhebank setzen, dann kommt der falsche Prophet und führt uns um, dann kommt der Löwe und zerreißt uns nach dem Geist; dann ist's für ewig zu spät."

Jetzt will ich schreiben wo die Lügen her kommen. Im 8. Kapitel Johannes, dort lesen wir wie die Juden den Heiland beschuldigt haben, und haben gesagt: Er hat den Teufel," dann hat der Heiland gesagt: „Ihr tut eures Vaters Werke," da sprachen sie zu ihm: „Wir sind nicht unehlich geboren. wir haben einen Vater Gott." Jesus sprach zu ihnen: „Wäre Gott euer Vater so liebtet ihr mich, denn ich bin ausgegangen und komme von Gott, denn ich bin nicht von mir selbst gekommen, sondern Er hat mich gesandt. Warum kennet ihr denn meine Sprache nicht. denn ihr könnet ja mein Wort nicht hören. Ihr seid von dem Vater dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollt ihr tun. Derselbe ist ein Mörder von Anfang, und ist nicht bestanden in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lügen redet, so redet er von seinem Eigenen; denn er ist ein Lügner und ein Vater derselben.

Sodann, wenn wir lügen, dann sind wir keine Kinder Gottes wann der Teufel der Vater ist zu den Lügnern; sodann, wann wir Kinder Gottes sein wollen, dann müssen wir ganz aufrichtig sein und nicht tun wie Annanias und sein Weib, Petrus hat ihm gesagt: „Du hast nicht Menschen, sondern Gott gelogen." Ich hab

nur von einmal gefunden daß er gelogen hat, und hat plötzlich sterben müssen. Wo ist dann jemand der sich vornehmen tät eine Lüge zu sagen für ein Gaul oder eine Kuh zu verkaufen für ein Thaler oder zwei zu gewinnen und dann ewig verloren sein? Dann eine Lüge ist eine Laster-Sünd. Wann wir nicht ehrlich sind, dann sind wir unehrlich, und wann wir unehrlich sind dann sind wir geizig, und wenn ein geiziger Mensch hat keine Verheißung im Himmel.

Es ist noch eine Sach wovon ich gedenke ein wenig zu schreiben. Es hat Leute die sagen, sie sein los von Sünden; aber nach Inhalt der Schrift meine ich nicht so. In der ersten Epistel Sankt Johannes Kap. 1 Vers 8 lesen wir wie folgt: „So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns." Merket, es sagt, wir, das meint alle Leute; so glaub ich es ist kein Mensch der guten Verstand hat, ohne Sünd. Wann wir los werden von Sünden dann werden wir gut, und der Heiland hat gesagt: Niemand ist gut wie der einige Gott, dann bräuchten wir der Herr nicht bitten um Vergebung; Und dann bräuchten wir das „Unser Vater" nicht fast beständig beten. Nehmet ein Exempel am 5—6—7, Vers im 38, Psalm lesen wir das David sagt wegen seinen Sünden. „Denn meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden." „Ich gehe krumm und gebückt, den ganzen Tag gehe ich traurig." Und im 51, Psalm sagt er: „Denn ich erkenne meine Missitat, und meine Sünde ist immer vor mir." Im Erbräer Brief im 12, lesen wir: „Lasset uns ablegen die Sünde so uns immer anklebet und träge machet."Das meint wieder die Leute alle, so daß keiner sagen darf, er ist los von Sünden. Es gibt Prediger, die aufstehen vor der Gemeinde und sagen: Sie sein los von Sünden, aber wann ein Mensch mal mühselig und beladen fühlt, dann sagt er nicht mehr daß er keine Sünden hat. Wir können so weit kommen daß wir uns eine gute Hoffnung machen können, aber nicht wann wir uns dieser Welt gleichstellen, wir müssen uns in acht nehmen und müssen in der Wahrheit bleiben, wann wir Kinder Gottes sein wollen und Mitarbeiter Jesu Christi.

Jetzt wieder an den obigen Text zu kommen. In der Offenbarung am 21, Capitel, dort lesen wir: „Den Verzagten aber, und den Ungläubigen und Greulichen und Todtschlägern und Hurern und Zauberern und Abgöttischen und allen Lügnern, deren Teil wird sein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt; welches ist der andere Tod."

Haben wir schon alle daran gedenkt wie unhändig daß es ist wenn man etwas zu tun hat mit einem der sich nichts daraus macht eine Lüge zu sagen, und wann es eines von den Vorgänger in der Gemeinde wäre, dann wäre es noch so viel schlimmer. Solch einer, sollte leben daß er sagen könnte: Wandelt wie ihr uns habt zum Vorbilde. Aber das wäre ein schlechtes Vorbild für die Gemeine wann er nicht in der Wahrheit ist.

So viel geschrieben aus Liebe und guter Meinung, und will noch sagen; Prüfet alles und das Gute behaltet, und meidet allen bösen Schein.

C. P. Schrock, Barrs Mills, Ohio.

Trost für die zagende Seele. Sei getrost, bange, zagende Seele, die du zitterst vor dem Seelenfeind, dem Verkläger und Verführer, wie ein Schäflein vor dem heulenden Wolf. Wenn du dich Jesu, deinem Heiland, ergeben hast, und ihm, glaubst, so hat Er dir Sein Versprechen gegeben, daß er dich nicht verlassen noch versäumen, dich vor der Hand des Feindes beschützen und dich durch alle Gefahren sicher hindurch führen wird. Er ist der Herzog deiner Seligkeit. Er hat dich erlöset von der Finsterniß und von der Macht des Satans. Christus hat den Feind bezwungen u. den Himmel aufgetan. Christus ist Sieger. Sein Sieg ist auch dein Sieg!

Wenn die Sündenschuld von Gott vergeben ist, darf man nicht denken, daß man schon im Himmel ist, denn wie wir mit unserem Mitmenschen verfahren haben, wird zum Schluß auch noch etwas zu sagen haben.

Helft den Kinderheimstätten!

In dem Oertchen Langbrück liegt am Waldesrand ein stattliches Haus. Wenn ich mich demselben nähere, klingen frohe Kinderstimmen an mein Ohr. Trete ich ein in das behagliche Heim, begrüßen mich freundliche Schwestern.

Ich bin gekommen mein Töchterchen zu besuchen. Es dauert gar nicht lange, da bringt es die Schwester auf dem Arm und legt mir meinen kleinen Sonnenschein ans Herz. Das sind für mich die glücklichsten Stunden, wenn ich mein Kind so gesund im Arm halten kann.

In Deutschland sind jetzt viele Frauen, die ihren Mann im Kriege verloren, Flüchtlinge, die kein Heim haben, die tagsüber in der Arbeit sind. Wie wichtig ist es für uns, die wir zu diesen Frauen gehören und Kinder haben, daß unsere Kinder in guter Obhut sind, ihre Pflege haben. Nun besteht aber eine große Gefahr für unsere Kinder vor unseren Augen. Die große Teuerung, die Knappheit an Lebensmittel nimmt täglich zu, dagegen nehmen die Mittel, mit welchen der Unterhalt dieser Anstalten gedeckt werden soll, immer mehr ab, so daß, wenn sie keine Mittel vom Auslande erhalten, ihr segensreiches Wirken einstellen müßen. Wie sieht es aber dann mit unseren armen Kindern aus! Darum, liebe Leser, eine innige Bitte, besonders an alle mitfühlenden Frauen, sendet eine Spende für das Heim unserer Kinder! Helft unsern armen unschuldigen Kindern! Sie werden reichlich belohnt, denn diese Gabe wird Ihnen Segen bringen und Genugtuung verleihen!

Wahrheits Perlen. — „Persönliche Liebe zu einem persönlichen Gott, ist die Grundlage zur Glückseligkeit und zum Frieden in der Religion. Das Reich Gottes kommt in uns, wie ein Gottesmann sagt; wenn Gottes Wille unser Wille wird." Während Gottes Wille unser Gesetz ist, sind wir nur eine Art vornehmer Sklaven; wenn aber sein Wille unser Wille ist, so sind wir freie Kinder."

Wünschest du die Person zu kennen, vor der du dich hüten mußt? — Dein Spiegel wird dir ein treues Abbild ihres Gesichts geben.

Wo's am nötigsten!

Die für unsere Kinderheime eingesandten Geldgaben, Lebensmittel und Kleidungsstücke werden von dem Vorstande verteilt; sie gehören ausschließlich den Kindern.

Aber darüber hinaus gibt es noch so viele Nöte zu stillen. Ich denke zunächst an so manche Witwe mit ihren zahlreichen Kinderchen. Ach, die knappe Unterstützung reicht nicht aus, um den Hunger ihrer unterernährten Kinder zu stillen und ihre Blöße mit warmen Kleidern zu decken. Ich denke an so manche **Kranken**, die einsam und verlassen da liegen und denen es an kräftigen Nahrungsmitteln zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit gebricht. Ich denke an so viele **Verarmte** aus dem Mittelstande, die weder Kleider noch Schuhe für ihre Kinder kaufen können, weil die Einnahme bei den sündhohen Preisen nicht reichen, weshalb sie auch auf so manche Lebensmittel verzichten müssen. Ich denke an den befreundeten **Prediger**, der nicht imstande ist, sich bei seinem kärglichen Gehalte einen neuen Anzug zu verschaffen. Ich denke an den frierenden und abgemagerten **Studenten**, der nicht weiß, woher er die Mittel für seinen Unterhalt nehmen soll.

O wie viele stille Not! Wie viele Bittgesuche gelangen in meine Hände! Aber wie soll ich trotz sorgfältiger Prüfung und Sichtung alle diese Notleidenden unterstützen, die wirklich unsers Erbarmens wert sind? Ich bitte die teuern Leser, mir auch für solche Fälle **„wo's am nötigsten"** die Hände zu füllen mit Gaben der Liebe und es mir zu ermöglichen, auch an solche Notleidende dann und wann ein Paket zu verteilen.

Jeder Geber erhält eine Empfangsbescheinigung.

Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen!

Es gibt manche, die wohl erweckt sind und sich auch gern bekehren möchten; sie melden sich zur Fürbitte, aber sie können nicht ganz loslassen und sagen: „Meister, ich will dir folgen, aber erlaube mir, daß ich zuvor" **dies oder das; tue.**

Freie Gaben eingesandt für die Heimatlose Kinderheime in Deutschland, seit dem letzten Bericht in No. 1. den ersten Januar, auf Seite 17.

Ein Freund der Armen bei Kitchener, Ont.	$ 20.00
Ein mitleidender Bruder, Montgomery, Ind.	10.00
Jonas Yoder Sr. Nappanee. Ind.	10.00
Eine Schwester bei Arthur, Ill,	30.00
Zwei mitleidende Freunde der Hungerleidenden, bei Grantsville Md.	25.00
Eine junge Schwester bei Wellman, Ja.	5.00
Bruder J. R. M.	25.00
Ein Freund der Hungerleidenden im Ausland, bei Montgomery, Ind. $15 dies wurde nach Elkhart gesandt für Russian Relief Fund	15.00
Joseph Unternahrer, für Kinderheime,	7.00
Die Alt Amische Gemeinde bei Partridge. Kans. durch D. J. Miller,	27.55
Später nochmals gesandt.	48.00
Eine Mutter und ihre Kinder, Comins, Mich.	16.00
S. S. Esch, Topeka, Ind	5.00
J. Moshier, Lowville; N. Y.	20.00
Jonas Yoder Sr. Nappanee. Ind. for Food Draft an ein Heim zu senden,	10.00
Ein Bruder, Montgomery, Ind.	8.00
Henry Overholt.	4.00
Ein Bruder u. Schwester, Reedsville, Pa.	20.00
Ein Bruder an Middlefield, Ohio.	2.00
Ein Bruder bei Argonia, Kansas	20.00
Bruder u. Freund der Waisen Kinder,	10.00
Ein Bruder u. Freund der Waisen, für China Famine Fund,	10.00
Daniel B. Stolzfus, Bareville, Pa. Kind.	10.00
Ein Bruder von Baden, Ont. Can.	25.00
Jonas J. Yoder, Sherwood, Ohio, wo die Not am größten ist,	10.00
Die Amische Gemeinde bei Loogootee, Ind. für die Russischen Mennoniten	84.00
Ein Freund der Armen bei Grantsville, Md.	50.00
Ein Freund der Armen bei Kitchner, Ont.	17.00
Levi M. Miller, Shipshewana, Ind	25.00
Samuel H. Beiler, Belleville, Pa.	25.00
John J. Miller, Shipshewana, Ind.	10.00
Ober Deer Creek A. M. E. Gemeinde	66.00
Dan. E. Yoder, Wellman, Jowa, für Express.	2.00
Henry Schwarzendruber, Wellman, Ja.	5.00
Do. H. Schwarzendruber, für Russische Menn.	5.00
Ein Bruder, Croghan, N. Y.	25.00
	$ 606.55

Hiermit quittiere mit Dankbarkeit für die eingesandten Gaben für die Notleidenden an den verschiedenen Orten im Ausland.

S. D. Güngerich.

Nachtrag, von der A. M. C. Gemeinde bei Tavistock, Ont. $ 285.00

Brief von Deutschland, von einer Fachschule für Hausangestellte.

Leipzig, den 13, Feb. 1921.

Sehr verehrter Herr S. D. Güngerich.

Zuerst möchte ich Ihnen von ganzem Herzen danken für die freundliche Erlaubnis das mir nach Marklissa, für das Kinderheim zugedachte Lebensmittelpaket hier in Leipzig für meine Mädchen verwenden zu dürfen. Gestern kam das Paket nun glücklich in meine Hände, und die Freude über den Empfang war **sehr groß**. Leider war der Carton etwas beschädigt und stimte auch das Gewicht nicht ganz, doch war es nicht erheblich, und fehlte voraussichtlich ½ Büchsen Milch. — Von ganzem Herzen möchte ich nun für die schönen Lebensmittel und die gütige Erlaubnis sie hier für die Mädchen verwenden zu dürfen, danken. Nötig haben es diesie größern Kinder auch sehr. Sie sind im Wachstum und fehlt ihnen eben auch sehr, die ihnen so nötige nahrhafte Kost. Es sind Schulentlassene Mädchen die ein Jahr bei uns im Haushalt unterrichtet werden, und dann nach beendigtem Lehrjahr, als Dienstmädchen vermietet werden. Die Anstalt hat den Zweck die Dienstbotennot zu mildern, und den Mädchen die Hausarbeit lieb und wichtig zu machen, und liegt ja vor allem daran den Kindern dann einen innern Halt für's Leben mitzugeben. Leider sind die Mittel zur Unterhaltung eben auch sehr gering, und war im vorigen Jahr auch hier beinahe die Notwendigkeit wegen Geldmangel, die Anstalt zu schließen. Es wurde dann ein Ausweg gefunden, indem sich unsere Anstalt einem anderen Verein anschloß, was aber vorläufig noch viel für unsere Anstalt zu wünschen übrig läßt. Sehr, sehr schade wäre es ja, wenn auch diese Anstalt, wegen Geldmangel geschlossen werden müßte denn es ist etwas so sehr nötiges, und in der heutigen Zeit wo so wenig Mädchen dienen wollen, wirklich ein dringendes Bedürfnis, deshalb sind uns die zugesandten Lebensmittel so

hoch willkommen und wertvoll, und ich danke im Namen meiner 50 Mädchen von ganzem Herzen für die gütige Spende. (Mitteilung,) Gott möge es allen freundlichen Gebern drüben in Amerika reichlich belohnen. —

Mit größter Hochachtung und innigem Danke, bin ich ihre dankbare ergebene
Martha Vogt.
Leiterin der Dienstboten-Schule. —
Fachschule für Hausangestellte.
Leipzig, Wiesenstraße Nr. 18.

Elberfeld, Deutschland, den 22, Feb. 1921.

Sehr geehrter Herr Güngeri h! Hiermit erlaube ich mir, Ihnen die Dankesbriefe derjenigen Kinderheime zu schicken, die ihre gütige Liebesgabe, oder einen Teil derselben erhalten haben. Es liegt in der Natur von der Sache, daß den einzelnen Paketen auch machmal im Interesse einer gerechten Verteilung von Sachen aus mehreren Paketen. (Zwirn. Seife, Gebäck, Lebensmittel usw.) b i zefügt werden, die dann häufig in den Dankesbriefen sind, obwohl sie von anderer Seite stammen. diesen Uebelstand wollen sie gütigst entschuldigen. Aber sie wollen sich doch freuen über die herzergriffene dankbaren Schwestern und Kindern, die durch ihre Gaben erfreut worden sind. Möchten die Dankesbriefe unsern Freunden und Wohltätern zur Aufmunterung dienen. daß sie nicht müde werden Gutes zu tun.

Wir haben jetzt 130 Kinderheime um 7000 Kinder zu unterstützen, wir sind dann sofort auf die Hilfe des Auslandes angewiesen bis die Not ein Ende hat, Gott wolle alle aus reiner Liebe reichlich vergelten!

Mit herzlichem Gruß
Ihr dankbarer W. Kniepkamp.

Perleberg, Deutschland, den 6 Feb. 1921.

Im Herrn sehr lieber Herr Güngerich! Mit tiefem Dank gegen den Herrn nehmen wir gerne das zweite Amerikanische Liebesgaben Paket in Empfang. Gerade war das Weizenmehl für unsere Säuglinge, bis auf's letzte verbraucht, und da kam das Herrn Gabe zu rechter Zeit. Auch all die andern schönen Dinge, so wie die schönen roten Bohnen, und die so nützlichen Kleidungsstücke, die wir von ihnen erhielten, können wir so gut gebrauchen und sind uns eine große Hilfe, darum danken wir alle den lieben Gebern von Herzen und erflehe für sie des Herrn reichen Segen für all ihre Liebe. Auch Ihnen, lieber Herr Güngerich, sage ich herzlichen Dank.

In Jesu Verbunden, Ihre Schwester
Charlotte Dienst.

Elbersdorf, den 16, Feb. 1921

Liebe Freunde in Amerika. Habt recht ernstlichen Dank für das schöne Paket. Wir haben uns sehr darüber gefreut, wir pakten es Mittags aus, leider konnte ich nicht mit zusehen, denn ich war noch krank, und es sind noch Kinder krank. Ich bin erst gestern aufgestanden. Der Schwamm machte der Lottel viel Freude weil sie eine Muschel darin fand, zumal (weil) sie aus Amerika ist. Ich habe hier einen meiner Brüder er heißt Werner. Wir sind in der Berliner Brüder-gemeine. Ich will nun schließen. Mit vielen Grüßen. Ihre dankbare Ludwig Juber.

Korrespondenzen

Hutchinson, Kansas, März den 14—21.

Zum ersten ein Liebes-Gruß und Gnaden wunsch, und das beste Wohlgehen in allem, so weit daß es zur Seligkeit dienlich sein mag. Ja, ihr lieben Herold-Leser, Gott gebe euch viel Gnade und Gottselige Liebe, und himmlische Freude, und das alles durch den heiligen Geist; durch welchen die große Liebe Gottes ausgegossen ist in unsere Herzen, und wir dann kindlich und vertrauensvoll können ausrufen: „Aba, lieber Vater."

Wir als alte Leute sind gesund, und haben das herrliche Vorrecht, Gott zu danken für seinen reichen Segen, in so viel verschiedenen Wegen, daß sie nicht alle zu zählen sind.

Am Samstag den 12, hatten wir Leichenfeier, oder Predigt, durch D. A. Nüßle und Bischof Eli Nüßle, in einem großen Hause des Enos A. Nüßle, welcher ein Tochtermann ist des verstorbenen alten Bruders,Jacob Hochstetler, bei welchen die alten Geschwistern daheim waren als ein scheinendes Licht, und gottseliges Exempel für alle die sie bekannt waren.

Der alte verstorbeneBruder war alt und lebensstatt. Schon viele Jahre langsam schwächer geworden, aber scheinbar nicht krank. So wie der Körper abgenommen an Kräften, so ist seine Sprechstimme leiser geworden, von Jahr zu Jahr, aber immer noch auf den Füßen, aber langsam und von Jahr zu Jahr langsam vorwärts geschafft, wenn er sich setzte, so hatte er nicht die Kraft sich langsam nieder zu setzen, er mußte sich wie auf eine Art, auf den Stuhl fallen lassen; dann wann er aufstehen wollte so hatte er die Kraft nicht um aufzustehen wie andere Leute, er mußte große Anstrengung machen mit Halt an seinem Lehnstuhl, aber gewöhnlich hat er sich von selbst auf seine Füße gebracht, dann wann er auf den Füßen war, so konnte er nicht davon schreiten wie wir können, er mußte sich mal ein wenig Zeit nehmen sich zu balanziren,und dann endlich kurze Schritte vorwärts machen, ja nicht ein Fuß halber vor den anbringen, aber doch langsam vorwärts gearbeitet.

Und so wie er an Kräften abgenommen,, so auch in Sinnen abgenommen, und Sprechstimme, so daß er lie letzten Jahre nicht mehr laut sprechen konnte, sondern nur lispeln. Der alte Bruder hat ein Musterleben geführt. Er war, so weit ich ihn kannte, frei von faulen unnützen Worten, was er gesagt hat das hat er gemeint. Und er hatte probiert seine Kinder aufzuziehen nach Gottes Rat, in der Zucht und Vermahnung zu dem Herrn. Und es scheint Gott hat ihn auch gesegnet in demselbigen. Eine große Familie, und scheinbar alle zu Gott bekehrte Leute, und unter dem nämlichen Gnadenstand stehen, wo ihr Vater sie darin auferzogen, und darauf angewiesen hat.

Nun ihr lieben Kinder, und Kindes Kinder, nehmt eures Vaters und Großvaters Exempel, und wandelt im Licht wie er im Licht gewandelt hat. und es führet euch himmelwärts; und so er Schwachheiten hatte, (was wir alle haben) die nicht gut waren, die nehmet nicht für ein Exempel. Er hatte aber viele christliche Tugenden, denen ahmet nach.

Der alte Bruder war alt geworden 82 Jahre und 5 Tag. Hat im Ehestand gelebt 60 Jahr 9 **Monat 29 Tag.**

Leichenrede von D. A. Nüßle über Joh. 5: 30 — 40. und von Bischof Eli Nüßle über 2. Kor. 5.

Ich habe es nicht deutlich fertig gemacht; der alte Bruder war die letzten etliche Wochen vom Schlag gelähmt, so daß er ganz hülflos war, und dann den 9 März, Abends eingeschlafen, um in der andern Welt aufzuwachen. Gott befohlen. D. E. Mast.

Goshen, Ind. Feb. den 22, — 21. Ich will in meiner Einsamkeit etwas von meinen Umständen schreiben. Ich fühle auch dankbar daß ich schreiben kann. Ich denk es war den dritten d. M. hatte ich ein leichter Streich von Blutsturz oder Apoplexy, und war eine kurze Zeit bewußtlos, aber doch habe ich eine Zeitlang das Bett behalten müssen, Gott lob und Dank, daß es jetzt so ist daß ich im Haus rum gehen kann.

Jetzt habe ich viel Zeit zum Nachdenken, für diese Zeit, wie es nach dem Ende zu geht; daß die Liebe in vielen erkalten wird, und daß auch Spaltungen und Zwietracht unter den christlichen Gemeinen sind; und wird doch viel gepredigt vom Ende der Welt. Aber es scheint mir, wenigstens nach der Weissagung und Offenbarung, wir wir lesen Off. im 13, Cap. von dem Drachen, der dem Tier die Macht gab. Ich verstehe daß der Drachen, der Satan ist, und das Tier, die Wider-Christen, wo das ganze Capitel dazu gerichtet ist.

Der erste Vers: „Und ich trat an den Sand des Meers," das wird von mir verstanden, als Menschen. „Und sahe ein Tier aus dem Meer steigen, das hatte sieben Häupter und zehn Hörner und auf seinen Häuptern Namen der Lästerung." Und das Tier das ich sahe, war gleich einem Pardel, und seine Füße gleich als Bärenfüße, und sein Mund eines Löwen Mund. Und der Drache gab ihm seine Kraft und seinen Stuhl und große Macht. — (Das andere kann ein jeder selbst nachlesen.) Aber die tötliche Wund wo heil geworden ist, verstehe ich hatten manche Menschen das Leben gekostet, aber sie sein vom Tod zum Leben gekommen, die wo fest im Glauben stunden und darin ausharreten bis an's Ende.

Im ersten Tessalonicher Brief, Cap. 4, hat Paulus viel geschrieben von der Auferstehung der Toten, und der Zukunft des Herrn. Ich glaube daß es ihnen große Bekümmerniß gemacht hat, denn Paulus hat auch im 5ten Capitel davon geschrieben: „Von den Zeiten aber und Stunden, liebe Brüder, ist nicht not, euch zu schreiben; den ihr selbst wisset gewiß, daß der Tag des Hern wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht. Denn wenn sie werden sagen: Es ist Friede, es hat keine Gefahr, so wird sie das Verderben schnell überfallen, gleich wie der Schmerz ein schwangeres Weib, und werden nicht entfliehen."

Ich wünsche doch daß es für die Christen zur Warnung sein könnte. Jetzt wollen wir sehen was für ein Trost er den Thessalonichern gibt, und uns zur Warnung von der Zukunft halben des Herrn, und hat sie gebittet, daß sie sich nicht bald abwenden lassen von ihrem Sinn, noch erschrecket weder durch Geist noch durch Wort, noch durch Briefen als von uns gesandt daß der Tag Christi vorhanden sei. Lasset euch niemand verführen in keinerlei Weise. Denn er kommt nicht, es sei denn daß zuvor der Abfall komme, und geoffenbart werde der Mensch der Sünde, das Kind des Verderbens, der Widerwärtige, und sich überhebt über Alles das Gott oder Gottesdienst heißt; also, daß er sich setzet in den Tempel Gottes als ein Gott, und gibt sich vor er sei Gott. Gedenket ihr nicht daran, daß ich euch solches sagte da ich noch bei euch war, und was es noch aufhält wisset ihr daß er geoffenbaret werde zu seiner Zeit der Seelen Feind; denn es reget sich schon bereits das Geheimnis der Bosheit ohne daß der es jetzt aufhält muß hinweg getan werden, selbst Gottes Geist, ünd alsdann wird der Boshaftige geoffenbaret werden, welchen der Herr umbringen wird mit dem Geist seines Mundes, und wird seiner ein Ende machen durch die Erscheinung seiner Zukunft.

Jetzt ist zu glauben daß wir nicht mehr weit von selbiger Zeit sein, wenn wir die geschichten lesen, wie es bestellt ist an vielen Orten in allen Ländern. Aber da in unserem Lande ist jetzt noch Freiheit, daß die Menschen ganz leicht mehr trachten nach der Welt und der Geld; und wo ist es auch mit Hochmut und Zwietracht, Geiz, und Unzucht und fleischlich gesinnet sein.

Es ist viel gefährlicher in freier Zeit als es war in Verfolgungs Zeiten. Aber ich glaube daß diese Schriften noch in Erfüllung gehen. Das Tier mit den zwei Hörner glaube ich das noch zu kommen hat, und ich glaub daß selbige Zeit den Abfall bringen wird, welches mag der Papst sein. D. J. Hochstetler.

Comins, Mich. Feb. 27, 1921. Gruß zuvor an den Editor, so wie auch an alle Herold-Leser. Ich wünsche euch alle gute Gesundheit und alles Gute von oben herab von dem lieben himmlischen Vater der mächtig ist zu helfen in der Zeit der Not. Ja, Er ist ein Vater der Barmherzigkeit und ein Gott alles Trostes, der nicht will daß eines verloren gehe, sondern ewig leben. Darum hat Gott sein Sohn gesandt auf diese Erde daß wir alle mögen selig werden, und wir arme Menschen tun doch so viel so laß und fehlerhaft dahin leben, so können wir nicht anders als durch Gottes Gnade und Barmherzigkeit selig werden.

Ich habe gedacht ich wollte wiederum ein wenig schreiben, und wünsche auch es täten mehr Leute als schreiben, (auf daß die entfernte Brüderschaft besser miteinander bekannt werden möchten, im zeitlichen und im geistlichen Leben. — Ed.) Es sind noch solche die eine Gab haben zu schreiben und tun nur wenig mitteilen. Es tut als Freud verursachen wenn recht viele schreiben.

Ich hab ein Brief geschrieben für den Herold der in Nummer 24 hätte erscheinen sollen. (Aber dieweil das Copy für diese Nummer durch die Post verloren ging, — Ed.) So ist mein Schreiben auch damit verloren gegangen. Will noch bemerken daß ich damals eine kleine Gabe mitgesandt habe für die armen deutschen Kinder in Deutschland, und hab dem Editor gesagt, daß er soll mein Name nicht mit der Gabe veröffentlichen, und doch hat er es getan, er hat es vielleicht nicht mit Fleiß getan. — (Nein, es war durch Uebersehen geschehen, bitte um Nachsicht, doch glaube ich nicht

daß ich dadurch eine Sünde begangen habe. Der alte Editor kann nicht alles im Gedächtnis halten was ein jeder geschrieben hat in Bezug seiner freien Gaben, die bestimmt sind um seinen Mitmenschen aus der Not zu helfen, oder den Hungernden etwas mitzuteilen, sei es wenig oder viel, um ihn am Leben zu halten. Wenn wir den Bericht schreiben von den Gaben eingesandt zu veröffentlichen im Herold, dann müssen wir die Briefe hervor holen von den Gebern und sehen was sie sagen wegen ihren Gaben und Namen anzugeben, und das macht uns ziemlich Arbeit, doch suchen wir ihren Wunsch zu tun. — Ed.)

Unser Herr Jesus hat uns gelehrt, daß wann du aber Allmosen gibst, so laß deine deine linke Hand nicht wissen was die rechte tut. Matth. 6: 3. Ich hab öfters gesehen wo Leute Gaben eingesandt welche haben ihren Namen mit veröffentlicht, und andere nicht; und ich hab es noch niemals recht heißen können. Denweg können wir unsere arme Mitmenschen verachten, oder verkleinern; wer viel hat, kann viel oder große Gaben mitteilen, und der Arme kann nicht viel geben. Ich glaub der Arme fühlt nicht um sein Namen beigefügt zu haben, oder vor den Leuten gepriesen zu sein, er tut sich einiger Weg nicht erheben. Jesus sagt Matth. 23: 12; „Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget, und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöhet.

Ich will niemand beschuldigen, will nur meine Ansichten darüber geben; es hat auch vielleicht Leute die nicht so über dieser Punkt bedenkt haben. Ich will noch mit Paulus sagen: „Ich weiß aber fast wohl von euch liebe Brüder, daß ihr voll Gütigkeit seid, erfüllet mit aller Erkenntniß, daß ihr euch untereinander könnet ermahnen. Ich habe es aber dennoch gewagt und euch etwas wollen schreiben, liebe Brüder, euch zu erinneren um der Gnade willen die mir von Gott gegeben ist. Röm. 15: 14 — 15.

Wir hatten so weit ein sehr gelinder Winter, nur wenig Schnee, so daß nur wenig Schlittenbahn war; hat aber am Freitag Nacht und Samstag die ganze Zeit geschneit, so daß welche mit Schlitten gehen. Es hat hart gewindet, so daß der Schnee nicht liegen blieb. An einigen Plätzen war die Temperatur einige mal unter Null.

John Miller und Familie; Rudolph Troyer und Familie von Midland Mich. werden in der Nahen Zukunft hier anlanden um ihre Heimat hierher zu machen. Prediger Joel S. Yoder Weib und Kinder die nach Osten auf Besuch waren, werden diese Woche wieder heim kommen.

Editor Güngerich! Warum folgt der Schluß nicht zu dem Artikel: „Lügt nicht untereinander." von C. P. Schrock von Barrs Mills, Ohio? In Herold No. 1. Mir wäre es lieb wenn der Schluß noch folgen würde, ich bin einig mit. Ich muß auch glauben daß die Glaubensgenossen unserer Gemeinden sich der Welt gleich stellen in vielen Wegen. Die göttliche Liebe scheint kalt zu sein bei vielen.

Nun endige ich mein Schreiben. Lasset uns alle geistlich gesinnet sein.

J. S. Yoder.

„So der Herr will."

Ein Weber war sehr beschäftigt, Schon hatte er beinahe eine Arbeit vollendet. Es war ja Samstagnachmittag, an welchem die Arbeit abgeliefert werden sollte.

„Frau," rief er, „jetzt werde ich gleich fertig sein!"

„So Gott will," sprach seine Frau, die anderer Gesinnung und fromm war.

„Ei," sprach der Weber, „wenn er auch nicht will, so werde ich doch fertig!"

Er schoß das Schifflein eifrig durch die Fäden, aber der Wurf war zu kräftig, es fiel hinab unter den Webstuhl. Der Mann im Zorn über sein Unglück, sprang über den Sitz herunter, geriet aber dabei zwischen die Fußplatten und brach ein Bein. Es dauerte jetzt sechs Wochen, bis er sein Stück Leinwand vollenden konnte.

— Denke einmal aufrichtig nach über diese Frage. Gehe im Geiste auf den Friedhof und denke wie jene Schlummernden einst geweint, gelacht, gesorgt, geklagt, gescholten oder gejauchzt haben, und heute? Welche Bedeutung haben diese Dinge jetzt?

April 1, 1921

EDITORIALS

We are pleased to present for the consideration of our Herold circle quite a percentage of original matter, among which are two articles: **The New Birth, and The Newness of Life,** which in our humble estimation, are especially seasonable, following right after the Easter articles, and which at any season of the year are very practical, and point to that great essential, deep spirituality. The other original articles are also commendable, either for the depth of spiritual thought and upbuilding character or for the plain, thought-provoking statements which we trust will help, at least some one, to recognize sin and sinful tendencies and spur on to a resolution to turn away from such things. We trust our readers will appreciate the fact that it is quite difficult to treat of these things in terms sufficiently plain and clear that the statements may be understood, especially by those who need most to understand them, and yet that the reader may not read yet greater pollution and sin into the circumstances than really exist. By way of illustration and as a correction of one writer's impression we beg to state that the anonymous writer of **What Shall Our Answer Be** had, we are sure, **all** party plays in view in his treatment of the matter.

We once heard the late Menno Steiner declare that he would be obliged to say things that would raise a "stench" if a certain obnoxious subject were pressed for further discussion, and we well recall the flashing eye and the attitude of resolution with which the statement was launched forth; and deep seated, fixed popular practices, in themselves sinful or of sinful tendencies sometimes require heroic treatment. But if it is of doubtful propriety to speak or write of such matters, what must it be to practice them?

As we are preparing these editorials we had hoped to call attention to some of the matter in the German columns of No. 6, which came to hand March 16, but as it is about mail time we must forbear; but look them over again and we assure you, who are fortunate enough to be able to read them, that you will find them worth while.

We have a communication in which the writer wonders why no more reading matter appears against the use of tobacco. He refers to the prevalent use of tobacco among the Amish Mennonite and Mennonite districts in the United States and Canada. He states "I can remark cases where cigarettes were smoked right in church and could smell smoke while prayer was being offered....."

We shall be obliged to ignore all unsigned communications; please remember this.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Remarks:—In this department we mean to encourage our young folks in learning good things, such as getting acquainted with the contents of the Bible, good Songs, and writing good decent letters and the like. Uncle Jake is the only elderly person who is supposed to have much of a sayso in this department as he conducts it. Yet some elderly people tell, or rather write us that they enjoy reading it, even wishing that they had the same privilege when they were young.

Yet there are others that think differently and find fault, thinking it is not done out of pure motives. These we would beg not to judge hastily or over things of which they have no knowledge and only have to guess at it, probably thinking because they themselves could and

would not do it out of good and pure motives others would neither. We beg leave to say that such is too hasty. We feel sorry for this condition. Yet if there are a few of this kind that can not enjoy reading this department, they had the blessed privilege of skipping it.

To our young folks we wish to say: God has placed you in this world and spared your lives so that you are growing up and in a very few years you will be men and women. God has placed a desire of learning in the young hearts, and you will learn something either good or bad; and you have the privilege of choosing either, so then choose and learn that which is good, and if your parents (if you have any) are Christians they will be pleased if you want to learn only good things.

Now there is nothing better than the teachings of the Bible, for it teaches Godliness. All other teachings pertain to this life only, and will pass away with this life, they are only temporal. Paul tells us in I Tim. 4:6: "Bodily exercise profiteth but little: but **godliness is profitable unto all things,** having the promise of the **life that now is, and of that which is to come."** So then, above all other studies study the Bible.

The memorizing of Verses and looking up Bible questions don't go very far, and at best is only an assistance and inducement to Bible study. We don't expect all our young folks to write for the Herold, as we could not take care of all of it; but we feel confident that we are doing some good in our humble way.

J. F. S.

Wellesley, Ont., Mar. 6. Dear uncle Jake and all Herold Readers:—Greetings in Jesus holy name. This is my second letter for the Herold. I have memorized the 117, 23, and 106 Psalms, and three other Bible verses; also 10 verses of two different songs, all in German, making 24 verses in all. Will also answer Bible Questions No. 187 and 188. (Answers are correct.) You asked me about my brother Moses. He is not my brother but my first cousin. He received his Testament all right. Health is fair around here so far as I know. Will close with best wishes to all.

Lizzie S. Lichty.

Wellesley, Ont., Mar. 6. Dear uncle Jake:—Greetings. This is my first letter for the Herold. I am eight years old. I go to Sunday school every other Sunday. I have memorized some verses to report, as follows: Three verses of two different Psalms, and six other Bible verses; also the Lord's Prayer and the Song "Theure Kinder, liebt einander" which has four verses. All in German. I also learned the Lord's Prayer in English, which makes 13 German and five English verses. If I have learned enough, will you please send me a little prayerbook. I want to learn more, I will close now.

Emma S. Lichty.

(Dear Emma:—Let me thank you for your letter. 'Tis a good one for an eight year old girl, I will send you the desired present at once, but you should learn six more verses to pay for it.)

Belleville, Pa., March 8. Dear Herold Readers:—I will again write for this Paper, as I have learned more verses to report. They are as follows: I learned 13 verses of three different Psalms, besides the Ten Commandments. It is snowing again just now. Your friend, Lizzie Mae Knagy.

Dear Lizzie Mae:—You forgot to tell us if you learned these verses in German or English, but as your letter is English, your verses are likely English too. If this is not right, please tell me so in your next letter. You see I allow again as much for German, as I do for English verses.)

Fredericksburg, O., March 8. Dear uncle Jake, and all who may read

this:—Greetings in Jesus' name. This is my third letter for the Herold, and I have a few more verses to report. I memorized 18 verses of two different Psalms, I also memorized 4 verses from the little Prayerbook you sent me. I learned all these in German. I will now try to answer the Bible questions No. 187 and 188. (Your answers are correct.) We are having nice weather but muddy roads. Will close with best wishes to all. Eli D. Mast.

Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—Greeting in Jesus' name. This is my second letter for the Herold. Here are the answers to the Bible questions Nos. 186 to 190, as I find them. (All are correct.) Weather is pretty warm now. Will close with best wishes to all. Mary J. Stutzman.

Belleville, Pa. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I will again write a few lines for the welcome little paper, as I have learned some more verses to report. They are 22 verses of German songs. I am just getting over the measles. We are having real nice weather at present, the snow is melting fast. Will close with best wishes to all. Fannie B. Zook.

THE NEWNESS OF LIFE

God created man pure and holy and in his own image but they (the man and the woman) soon disobeyed his commandments and fell into sin and spiritual death and so needed a new life or new birth; and as the heavenly Father looked down upon this world and saw man had fallen into sin, and knew there was no other hope for them unto reconciliation, his heart overflowed with love, so He sent His only begotten Son into the world that "Whosoever believeth on him should not perish but have everlasting life," and as Christ is the head of the new creation we cannot have **newness of life** unless we believe on Him, as Jesus said, "Verily, verily, I say unto thee except a man be born again he cannot see the kingdom of God." (John 3:3). "If any man be in Christ he is a new creature, old things are passed away, all things are become new." We must have a new heart and a new spirit, as it is said in Romans 8:7 "For to be carnally minded is death but to be spiritually minded is life and peace. "Jesus said, Verily, verily, I say unto you, he that heareth my word and believeth on him that sent me hath everlasting life, and shall not come into condemnation; but is passed from death unto life." (John 5:24).

"Therefore we are buried with him by baptism into death: that like as Christ was raised up from the dead by the glory of the Father, even so we should also walk in newness of life." (Rom. 6:4). For if we know that our old body has been crucified with Christ, we should no longer follow sin, but should present our "bodies a living sacrifice, holy, and acceptable unto God." Many bear the name Christian, but do not show the humble, Christ-life by walk and conduct; while others feel that they cannot do enough for their Savior. To live a Christian life, or to walk in Newness of Life means a great deal more than going to church or talking about religion; it means **living it and having Christ in every deed.** It means that we must show to the world that we love the Lord and are serving Him; and that we have obeyed the words of Paul, "....Put off concerning the former conversation the old man, which is corrupt according to the deceitful lusts; and be renewed in the spirit of your mind; And that you put on the new man, which after God is created in righteousness and true holiness" (Eph. 4:22-24).

"If ye then be risen with Christ, seek those things which are above, where Christ sitteth on the right hand of God" (Col. 3:1).

A Reader, Pigeon, Mich.

CHRISTIANITY

Dear Readers: — Have you ever stopped to think what really the name "Christian" means? To answer this question is my present intention. Surely, to be a Christian in reality, means more than simply the outward name; and to be a Christian indeed, is of a thousand times more value, than to be merely called a Christian. The first followers of Christ were, by their enemies, called "Galileans," "Nazarenes" and also other names. Among themselves they were called "Saints," from their holiness; "Believers," from their believing in Christ as the Messiah. By nature men are sinners, and not Christians—children of wrath—dead in trespasses and sins—ignorant and estranged from the life of God, and without God in the world; and in a lost condition.

Christ came into the world to save sinners from this lost and miserable condition; but before He can or will save them they must be convinced that they are lost and, like the prodigal son, in a perishing condition. They must come to a knowledge of the truth, to a knowledge of sin. This knowledge of sin and condemnation makes them feel poor in spirit; yes, it makes them feel that they are wretched, miserable, poor, blind, and naked; they feel like lost sinners, they mourn over their sins which become a burden to them. They get so heavy that they are "bowed down greatly, they go mourning all the day long." Like King David, or like the jailor, they earnestly ask "What must I do to be saved?" Such sin-sick, burdened, and heavy-laden souls Christ calls to Him, saying, "Come unto me all ye that labor and are heavy laden, and I will give you rest," etc. (Matt. 11:28)—All these poor, heavy laden sinners must come to Christ and learn of Him the words of eternal life, and salvation. All those that are learning of Him, as remarked above, in the days of Christ, were called "disciples," because they came to Him for instruction. Jesus said to them, "If ye continue in my word, then are ye my disciples indeed." (John 8:31). Again: "By this shall all men know that ye are my disciples if ye have love one to another" (John 13:35.) A true disciple will then forsake all that he hath, lest he say "He can not be my disciple." Such disciples were called "Christians," first in Antioch. (Acts 11:26). Agrippa said to Paul, "Almost thou persuadest me to be a Christian" (Acts 26:28); Peter said "If any man suffer as a Christian, let him not be ashamed" (I Peter 4:16).

Christian thus became the general name of the disciples in the days of the apostles, originating from Christ, just as the name Lutheran originated from Luther, or Mennonite from Menno. Now as before mentioned, the name Christian was taken from the name Christ, but as all are not Christians who are called by that name to be only called a Christian will never benefit us in the least if we have not what the name signifies. For, "If any man have not the Spirit of Christ, he is none of his," (Rom. 8:9), and of course is no Christian. A true Christian is one as remarked above convinced of his lost and sinful condition, one who has seen his unholiness, his sins become a heavy burden and will cry out and pray with David, for "a clean heart and a new spirit. (Psa. 51:2), or, like the leper, saying, "Lord if thou wilt thou canst make me clean," thus trusting in Him as the only true Savior.

Second, a Christian is then closely connected with Christ, even as close as the branch is with the vine, as Christ also says, "I am the vine, ye are the branches." He that abideth in me and I in him, the same bringeth forth much fruit." Now as a branch receiveth its nourishment from the vine and becomes fruitful, and is of the same nature as the vine: So are Christians living and fruitful branches of Christ, and of course

their fruits will be "Love, joy, peace, long-suffering, gentleness, goodness, faith, meekness, temperance" (Gal. 5:22,23). Now he that bringeth not forth the fruits of the Spirit cannot have the Spirit, for the Spirit is always fruitful. Is it not a shame of so many having the name Christian when their foul fruits are "uncleanness, fornication, idolatry, hatred, wrath, drunkenness, lying, stealing, swearing or even smoking or the like? Such fruits are not of the Spirit of Christ and consequently can be no Christian, no matter by what name he is called, for to be a Christian without being a partaker with Christ of the Holy Spirit is an impossibility.

Third, to be a true Christian, is to be like Christ in nature, practice, walk and conversation—to imitate Him by walking in His steps. Was Christ meek and lowly in heart? So is a Christian. Was Christ good and kind, merciful, and friendly to all mankind even to his bitterest enemies? So is the Christian. Was Christ harmless and of a lamblike disposition? So is the Christian. Did Christ love His enemies and pray for them? So will a Christian. Oh, how self-contradictory it is to be called a Christian, while engaged in serving the devil, and doing his work!

Fourth, to be a true Christian, we must depart from iniquity; to this the name obligates us. Without doing this we have no right, no claim to the sacred name.

Fifth, to be a true Christian, is to deny ourselves, to take up our cross and follow Christ. As He has left us "an example, that we should follow his steps." Now, to follow in the steps of any one, surely requires close observation and close imitation. It requires to be found walking in the same path.

Sixth, to be a true Christian implies first; that we have passed from death unto life; from darkness into light; from the power and influence of Satan unto God. Second; it implies a new birth, a renewing of the mind. one who seeks an inheritance in heaven, one who looks for "a city which hath foundations whose builder and maker is God" (Heb. 11:10).

Wishing God's grace to all our readers, I am sincerely yours,

Levi Bontrager,
Glen Flora, Wis.

THAT WONDERFUL LOVE

In Jno. 3:16 we read of the wonderful love of God, "For God so loved the world that he gave his only begotten son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life." Dear readers, can we realize what this verse means? Suppose we as parents had only one child, like Abraham and Sarah had, and were to have it murdered, although it never did anything wrong; what love we would have for it. Now after this only begotten Son had grown into manhood, and did so much for the people of those times, such as healing all manner of sickness, reasing the dead and so on, had to be nailed on the cross, which He patiently bore, suffered awfully for a period of six hours according to Mark 15.

Now that He had done so much for fallen humanity, what can now be done towards our Savior. Christ says that we should love one another as He loved us. But can we believe that this always abounds? When we hear something a little out of the way of a brother or sister, and pass it around to others, I am afraid we are not filled with the right kind of love. Many times other things are added, which makes it all the worse. But instead of this let us practice what is bidden in Gal. 6:1 "Brethren if a man be overtaken in a fault, ye which are spiritual, restore such an one in the spirit of meekness: considering thyself, lest thou also be tempted." "Wherefore laying aside all malice and all guile and hypocrisies, and envies, and all evil speakings, (I Peter 2:1). See that none

render evil for evil unto any man; But ever following that which is good, both among yourselves, and to all men.

It is also believed by the writer that if more brotherly love were put in practice, that it would do away with a lot of church troubles, and much of this is to be heard of in some places, among the socalled A. M. churches. There are more branches today than ever, drifting away from each other, many taking their own course. Therefore let us build up more brotherly love, bear one another's burdens, pray for one another and thus fulfill the law of Christ. As this is my first letter for the little paper, I will close for fear of the waste basket. Prove all things; and hold fast that which is good.

A humble brother, Dan Miller.

UNDERSTANDEST THOU WHAT THOU READEST?

"Understandest thou what thou readest?" Much of our understanding of the Scriptures depends largely on how well we can read correctly; to this end one should know what a comma means or question mark; and what word the writer puts the most emphasis on; and sometimes to get the full understanding one must read the context, which is that passage of scripture which is near the text either before or after it, as the sense of a passage of scripture is often illustrated by the context.

The above question was put to the interested Eunuch, who was returning from worship at Jerusalem, by the Deacon Philip, who was directed by the Holy Spirit to meet him on the way from Jerusalem to Gaza, Philip hearing him read prophecy from Isaiah asked him if he understood what he was reading. This undoubtedly would have insulted some people, but the Eunuch was honest and sincere, or the Lord would not have sent him down to meet but one man and teach him the Scripture. Those who will learn must see their need to be taught, and Philip gives him the desired information, he baptizes him and he goes his way rejoicing.

The writer remembers hearing a conversation on the two languages—the German and English; one man said the German was the best and nearest correct, and taking a passage of scripture to prove his statement, Job 2:9, last clause, "Then said his wife unto him dost thou still retain thine integrity, curse God and die," this last clause he said was not right as he said the German says, "Segne Gott and stirb," which meant he should bless or praise God and die. Had he read the context which follows the text, he would have found the English to be right, Job answered her and said, Thou speakest as the foolish women. From this we know that Job's wife did not mean he should bless God and die, but actually give way to the devil.

Luke 16:15, last clause is often misunderstood, or misinterpreted. "For that which is highly esteemed among men is abomination in the sight of God." The German says, "Denn was hoch ist unter den Menshen ist ein Greuel vor Gott." If I were to interpret that language I would say, whatsoever a man esteemeth highly, is an abomination unto the Lord, in German, Was der mensh fuer hoch schatzt, ist ein Greuel vor Gott. Read the context which is before the text, and you will find Christ meant the desire for money or to become rich, was the abomination in the sight of God, and not the clothes a man may wear for comfort, or a well kept and well cultivated farm, with buildings painted and fences white-washed, as some people look at it. If I by work and economy and temperance become the owner of a home, not esteeming it highly, being perishable, what right has any one to say, "Es isht hoch unter den Menshen und dorum ein Greuel vor Gott," it is not what a man has, but the perishable

things which he esteems highly, is an abomination before the Lord. Money is not the root of evil, nor is it of itself any evil, but the desire for it is the evil. God made rich and made poor, and a rich man may be a blessing to his generation if he wishes to, by giving of his abundance to those whom God has not blest with enough food and raiment.

Money is not in circulation in heaven, but the good one can do with money on earth is, "Make to yourselves friends of the mammon of unrighteousness (Luke 16:9) that when ye fail, they may receive you into everlasting habitations."

But there are other scriptures misquoted which are more easily understood, than the above; take the 1st chapter of Romans where from the 18th verse to end of chapter is understood by some teachers as though Paul meant this of the Romans themselves. Paul did not mean the Romans when he said in verse 21, because that when they knew God, they glorified him not as a God, neither were thankful, but he meant the heathen world, if he would have meant the Roman Church he would have said, because when **you** knew God, **you** glorified him not as a God, neither were **you** thankful, and so on. But if you read carefully, you will find he wrote to the Romans of another party, as verse 8 says, I thank my God.....for your faith, which is spoken of thruout all the world." Now we know Paul would not have thanked God for a faith which would not bring forth better fruit, than what is quoted in the last part of chapter, from 18th on.

That the Roman Church was in a flourishing condition, can be known by reading chapter 6, verse 17, which says, "But God be thanked that ye were the servants of sin, but you have obeyed from the heart that form of doctrine which was delivered you." Christ said (Matt. 13:51) Have ye understood all these things? they answered Yea, Lord."

Of course we do not expect the scripture all to be understood by correct reading, the spirit giveth understanding.

A Brother, Belleville, Pa.

(Was Philip but a deacon when he baptized the Eunuch? In Acts 21:8 the **same Philip**—"one of the seven"—is called "the evangelist." We do not recall that between Acts chapters 8 and 21 or for that matter between chapters 6 and 21 there is any account of promotion in Philip's office or calling yet—he is called "the evangelist" in the last instance.

Does not the latter clause of Luke 16:15 apply to **anything** and **everything** which "is highly esteemed among men?"—Editor.)

MORE THOUGHTS UPON "WHAT SHALL OUR ANSWER BE?"

As the writer of this read the article in No. 4, entitled "What Shall Our Answer Be?" his thoughts ran back to the days of youth, where he finds himself in places like those mentioned by the writer of article; and to the question asked we must all admit that such things were then wrong, are yet wrong; but if we admit the wrong of the matter we wonder if there is some brother or sister who thinks that the merciful Lord is satisfied thus. I do not think that He will be if we do not teach and admonish our young brethren and sisters and do all we can to prevent those evils, I truly believe there will be something standing against us at the great judgment day. And I have often wondered why this is found among our young people, in so many instances that they do not live clean, righteous and holy lives and seek more after the things which pertain to the inner man.

But when we see the unspiritual conduct of older brethren, as at public sales, for instance, as the writer witnessed some time ago it is not so much to be wondered at, that the

young folks have no more light in heavenly things. It is much the custom at sales to go upon the barn floor and have wrestling matches by the younger men, among them often those of some kind of Mennonite faith, and I noticed some of the gray haired brethren would climb up on the granary bins to be able to see the physical contest going on, there was such popular interest in the contest going on that standing room on the floor was all taken up; and the writer of this wondered whether these activities were led by the Holy Spirit, in fact he did not think that they were led by that spirit, and thus we will let the reader judge what spirit it was. I wondered if it was not a lack such as Peter admonished against in II Peter 1:5-10. As a warning admonition let us give earnest heed to Hebrews 4:1, "Let us therefore fear, lest a promise being left us of entering into his rest, any should seem to come short of it."

A Reader, Middlebury, Ind.

MORE ABOUT PARTY PLAYS AND GAMES

In Herold No. 4, pages 115 and 127 appeared interesting articles dealing with parties and dances; I agree with both writers, and believe that most any one that has seen both dances and parties indulged in will say that there is very little, if any difference between the two, as far as good or evil is concerned.

But there are other plays or games played among our people which are worse than the ordinary party or dance games, about which I shall aim to write and not in a roundabout way, nor shall I add to my statements what is sometimes said, "Niemand zu beschuldigen." The play which I have in mind has undoubtedly started from the old fashioned kissing games. I have no suitable name for this play that is fit to be put into print; but there is this difference between this play and that from which it originated in this that the personal contact, which in the old play was brief, in this modern type after the pair are wrapped up in enamoring embrace and intimate personal contact the act is prolonged many times in length of time to what it formerly had been—this is what is called "give a kiss."

But another play which has more yet of the "appearance of evil" is thus played: a boy and girl, or young man and young woman retire into a darkened room and are allowed to remain undisturbed for some time, after which one of the partners rejoins the company and the remaining partner chooses another partner, when the play proceeds as before.... While I do not know just how this play is conducted now, but it is with shame that I recall how it was played in my youth and I know it was never to the glory and honor of God.

Many a Sunday night there are fathers who are lying awake with the old-time question in mind "Where is my wandering boy tonight? And if those fathers surely knew that that boy was over at a neighbor's house and engaged in playing those plays and games mentioned above, those fathers would soon feel relieved in mind and would soon sleep contentedly; but those fathers fear the boys may be playing cards, drinking, playing pool somewhere in some town, or perhaps present in some one's chicken house. But O my friends, let us truly awaken and see which is really worse for boy or girl? Does not the same spirit lead in all those things? Has that spirit so drawn the wool over our eyes that we cannot realize what we and our young people are doing? We sometimes wonder why there are among our people so many cases of manifest violations through the lust of the flesh; then we resolve to do all we can to kill off this old, deep-rooted, thorny hedge tree, but we are so apt to climb into the tree and cut off a few of its main branches and then sit

under the old tree with folded arms and hope it will soon die.

A Reader, Hutchinson, Kans.

THE PROPER OBSERVANCE OF THE LORD'S DAY

God having created the world in six days, rested on the seventh day from all His works (Gen. 2:2). He blessed this day and sanctified it because He had rested upon it. From that time He set it apart and appointed it in a special way for His worship which He called the Sabbath day. In Exodus 20:8-10 we read—"Remember the Sabbath day, to keep it holy, six days shalt thou labor and do thy work but the seventh day is the Sabbath day of the Lord thy God, in it thou shalt not do any work"....We find that this was numerously commanded in the law given to Moses and was to be strictly observed and the punishment for violating it was that they should be put to death, Exodus 31:14-15.

Although we are no more under the law of Moses, but under the Gospel of Christ yet we believe the 4th Commandment is just as binding now as any of the ten Commandments. When Christ was here upon earth He gave us an example of the true spirit of how we should observe the Sabbath and when the Pharisees criticized Him for violating the Sabbath He showed to them that it was right to do acts of mercy and deeds of kindness and that this was more acceptable to God than sacrifice (Matt. 12:7). The Sabbath day had been on the seventh day of the week, but was afterwards kept on the first day of the week, by Christ's followers as this was the day when He rose from the dead and was since known as the "Lord's day" as it was called by the apostle John in Revelations 1:10, and has since been observed by the church as the day of rest and worship.

This day is so important to us that no people can have the highest religious life and real peace without observing the Lord's day, as we need this to care for our spiritual nature and to prepare for immortal life; we need it as a day for moral training and instruction, so let us not neglect th blessed privileges of the Lord's day by going about our daily business affairs or indulging in worldly pleasures which is very common in our day, but let us all be prayerful and apply ourselves to the service of the Lord, and to the study of His word and thereby properly observe the Lord's day and enjoy it as one of God's choicest blessings to man.

A Reader, Michigan.

THE NEW BIRTH

By P. Hostetler, Shelbyville, Ill.

This is a large subject and I aim to try to give only a few thoughts on it as God gives me grace and wisdom.

The foundation of this subject, we find in John 3—in Christ's talk with Nicodemus, in the night. John also writes of it in his first chapter, and later on in his epistles. Is it not rather strange, that as strong, or important as Jesus made the new birth, to Nicodemus, and as many as had come to Jesus for advice etc. We read of only this one, to whom Jesus said, "Ye must be born again;" and even in the epistles we do not find the apostles holding up this "must be born again" very much or strongly, or quoting Christ's words there.

Of course the epistles were written to the believers, and they were already borv again, even as Paul writes to the Corinthians saying "Ye are washed," "Ye are sanctified" and further on he says, "Know ye not your own selves, how that Jesus Christ is in you, except ye be reprobates?" (this would mean about the same as saying, except ye were not honest in vour coming to God and accepting the faith and Gospel.) We believe that Jesus always did, and said, the right,

and best things, and that there was a reason for all that He did, and there must have been a reason for Him to tell Nicodemus that he, (and all) must be born again.

This man was a ruler among the Jews and perhaps a good man in that we do not know of, but Jesus gave him, and all of us, to understand that we must have more than a formal service, yea a heart religion that comes from within out, even as Paul says at one place, "For it is God that worketh in you both to will, and to do, of his good pleasure." Now when Jesus speaks there about the wind, and likens the new birth, or the man born again to it, does he mean that like as we can't understand the wind, in its courses and origin, etc. So also we cannot understand where the new birth comes from and why people are so changed; or does he mean that as we cannot see the wind with our eyes so also we cannot see the new birth, but only the effects or workings of it?

Paul writes, "The love of God is shed abroad in our hearts by the Holy Ghost which is given us." I once heard a minister say that that was the same thing as the new birth, and I think that makes it rather simple and plain. "The gift of the Holy Ghost," the baptism of the Holy Ghost. "Christ in you the hope of Glory," and the above passage. all meaning the same thing as being born again, not of corruptible seed but of the Word of God." That means having of that God nature, God love. and God Spirit, put into our hearts, so that then we have a new and God-like nature. as well as still having our old Adam nature in us, thus having two natures in us that are against each other, as we read "the flesh against the Spirit, and the Spirit against the flesh so that ye cannot do the things that ye would." The flesh in the above, means the Adam nature, and the Spirit means the divine nature. A very good article in the Gospel Herald a few months ago, explained these two natures just as I understand it.

I have heard it said something like this: "It is as natural for a person that is born again, to do what is right, or bring forth good fruit, as it is for an apple tree to bear apples." Now while this is true, let us also notice that there are apple trees, that at times, bear no apples, or perhaps very poor apples. It has been said that there was a time when a man could plant an orchard and without any care to speak of, it would bear regular crops, but that **now** it is so that unless a man takes the proper care of his orchard, he will not get any fruit worth while, and we can see that it is about that way, since diseases and insects seem to increase. I have also heard ministers say that it was much more difficult to build up a church now, than it was many years ago, as we are in the last and more deceiving and pleasure-loving times. Notice another point; those who plant orchards are generally careful as to the **place** they put it, and know that there are places where it would be useless to try to raise fruit, but ministers are often not so wise and careful as to the place where they try to build a church.

Now because it is a plain fact that man must be born again, must have a heart religion and experience, Satan has also been busy, going about deceiving the people, by trying to make those who are born again, believe they were not, telling them they must have just such or such an experience and must know the time of the new birth, etc., or they do not have it and has thus caused great mischief in places, and caused some to denounce their religion, new birth, baptism, etc., and go and be baptized again and some go from bad to worse.

We read of only one water baptism, for those who have been taught the all things, and we should never consent to any teaching that teaches us to renounce our baptism and call it worthless. There may be many good

men that know just when and where they were born again, but I doubt not there are more men, as good and saved, who can not tell when or where they were born again. Because Jesus and the apostles healed the sick and raised the dead, when introducing Christianity, it does not follow that the people now-a-days do not have true faith, because they cannot do the same works, and because the apostles had quite an experience and demonstration at Pentecost, when the outpouring of the Holy Ghost was given, it does not follow, that those who have no such experience, do not have the Holy Ghost.

The gift of this is promised to all who repent and are baptised in the name of Jesus for the remission of sins. (Acts 2:38, 39). We should rather hold up to believers, that scripture in II Cor. 15:5—Know ye not that Christ is in you except ye be reprobates (not honest nor pure in motive). Now we have said that the new birth is the love of God shed abroad in our hearts. A partaking of the divine nature so that we then have two natures, and then if we walk obedient to this divine nature, even though we have the old nature and its inclinations within us and making us feel condemned at times, yet we have the promise in Romans 8, "There is no condemnation to them who are in Christ Jesus, (born again) who walk not after the flesh, but after the Spirit." But if we walk after the flesh we shall die (be lost).

Now a few thoughts yet on what the new birth will not do for us.

1st, It will not compel us to bear fruit. Jesus said, Every branch in me (that means being born again else one were no branch in Him) that does not bear fruit will be cut off. How the Devil must joy in the fact that so many teach that no branch in him will ever be cut off.

2nd. It will not keep us from sinning. In writing to the believers John says, These things I write unto you, that ye sin not, but if any man sin, we have an advocate with the Father, and also says "If any man see his brother sin, a sin not unto death."

3rd, It will not keep us from conforming to the world nor cause us to give our bodies to God in a living sacrifice, for Paul writes to his brethren (the new born souls) that they should give their bodies to God's service, and not conform themselves to the world, but be transformed by the renewing of the mind.

4th, It will not cause us to disregard the things of earth, and seek only the things above for Paul writes in Col. 3, If ye be risen with Christ, seek the things above, and not the things of earth. The deceitfulness of riches and cares of this life causes many a one to lose his reward.

5th, It will not cause us to abstain from the fleshly lusts (or in other words we can still, all the while, choose to follow the flesh or the Spirit.) Peter in speaking to the people of God, the royal priesthood and holy nation, says, abstain from fleshly lusts, which war against the soul, and also that they should lay aside, all malice, all guile, hypocrisies, envies, and all evil speakings, etc.

6th, It will not keep us from sinning wilfully, nor from falling from grace, as is seen by Paul writing to the Hebrew Christians, "If we sin wilfully, etc., and to the Galatians, "ye did run well" and "ye are fallen from Grace."

7th, It will not so enlighten our eyes, that we can see all important truths or understand all the word clearly. At the time of the apostles when they had all been filled with the Holy Ghost they were still to choose out men for a certain work who were full of wisdom. Peter after being with Jesus three years and filled with the Holy Ghost only at the time of the first Gentile conversions, learned some important truths. Acts 10:34.

More could be said along these lines but will say yet with Peter in his last verses in his epistle, "Ye therefore, beloved, seeing ye know

these things before, beware lest ye also, being led away with the error of the wicked, fall from your own steadfastness. But grow in grace, and in the knowledge of our Lord and Savior, Jesus Christ.

To Him be Glory, both now and forever, Amen.

THE SHELTERING BLOOD

The gospel reveals the wrath of God against sin, and that all being sinners, they are consequently the objects of that wrath. But it reveals also the salvation of God, and the ground of it. This is found in verse 24 and 25 of Romans 3: "Being justified freely by His grace through the redemption that is in Christ Jesus: whom God has set forth to be a propitiation through faith in His blood."

What a striking correspondence there is here with Ex. chapters 11 and 12! There, three thousand years ago God saved a people from His judgment through the sprinkled blood of a slain lamb. Here, in the gospel, we find that the sinner's way of escape from the revealed wrath of God is through the blood of Christ, whom God Himself hath set forth to be a propitiation. Nothing but the lamb's blood could shield the Israelite from the judgment of Egypt. Nothing but Christ's precious blood can shield a sinner today from that wrath which will presently overwhelm this guilty world. This is the truth of God. Himself has said it, and He Himself has devised the means of escape. All others will fail.

If the reader is unsaved, I would urge him to give instant and earnest heed to this most solemn truth. As a sinner, he is an object of divine wrath, which will most surely overtake him, and engulf him in eternal ruin, unless he is saved from it in God's way—i. e., through faith, by the blood of Christ.

It was a most singular spectacle that presented itself in Egypt on the passover night. On the outside of the house of every Israelitish family appeared the sprinkled blood. It was there for three reasons: First, because of the threatened judgment; secondly, because Jehovah had commanded it; thirdly, because all Israel were obedient. To the natural mind those blood marks signified nothing. To the eye of faith they meant everything; for the Judge had said, "When I see the blood, I will pass over you."

At midnight the test came. Jehovah visited the land. Upon every house, unsprinkled with the blood, **judgment** was executed.

Every house that bore the token He **passed by.** Why did Jehovah pass over Israel? Because the judgment had already been executed upon them in the person of their substitute —the slain lamb. The blood upon the lintel was the sign of this.

It mattered not that some among the Egyptians were moral and upright. In God's sight they were sinners. God looked for the blood; and finding it not, executed His just decree. It mattered not if any first-born of the Israelitish nation were great sinners. God saw the sprinkled blood outside, and therefore passed them by. The blood, or the absence of it, made all the difference, and guided the Lord in His acts that night. The time of judgment had come, and wherever the blood was not, the judgment was poured out.

These are solemn realities, recorded in the book of God for the warning and instruction of sinners in this world now. God's principles do not change: the ground on which He saves a sinner from judgment today, is the same as that on which He saved the sinner then.

From the pages of sacred writ, the work of Jesus rises before us in all its divine and solitary grandeur as the only way of salvation from the judgment of God. This lost world is shut up to it; there is salvation in naught besides. In man's creeds, good works and human righteousness count for a great deal; but in God's

estimation, as a means of salvation, they stand for nothing. He knows only one way whereby we can be saved, and that is, **through faith in Christ, whose blood has atoned for sin.**

This is a note that the Spirit is never weary of striking. It sounds throughout the entire New Testament, in which is recorded the history of that blessed God-man who took the sinner's place at the cross; while the Old Testament abounds with prophecies, shadows and symbols of the same glorious Person, the promised Deliverer and Savior of men. But this could not be otherwise; for, in the counsels of God from everlasting, the redemption of the sinner was to be by blood, and that, the blood of the Son of God. It is not singular, therefore, that in God's communication to men, all through the Old Testament history, He should continually point forward by type and by figure to the coming of the One in whose wonderful work God Himself should rest, and the sinner find salvation.

Why, as early as Gen. 3, we find Him teaching that a **naked** sinner could not be **clothed** except through death, for He dresses fallen Adam and his wife in skins taken from animals which He must Himself have slain. And, in chapter 4, we see Abel **appropriated** God's way. He sought a way of approach to God, and found it, and was accepted too, through the blood-shedding of a sinless substitute; while, toward the end of the book of God, the Spirit sounds as it were a final warning to a world only too ready to give up God's way of salvation for one of its own, in these solemn words, "WITHOUT SHEDDING OF BLOOD IS NO REMISSION" (Heb. 9:22).

Reader, are you sheltered beneath the blood of Christ?—Tract.

Every way of a man is right in his own eyes; but the Lord pondereth the hearts. Prov. 21:2.

IS IT NOTHING TO YOU?

Is it nothing to you, O ye Christians,
That millions of beings today,
In the war-torn section of Europe,
Are rapidly passing away?
They gave of their best in the battle,
The foe of democracy wielded:
Their friends and their loved ones were scattered;
And even their life blood they yielded;
Now they are hungry and naked—
And calling for clothing and feed,
While we in our fancied security
Are wasting far more than we need.

Is it nothing to you, O ye Christians,
That land that would yield wheat for all
Is now used for growing tobacco,
That satisfies no needy call?
Poland, Armenia, Syria,
And other lands barren of food,
Are calling for that which we squander
On tobacco that does us no good;
Tobacco, with poison most deadly,
That robs us of manhood and life.
Will you not rise up in power:
Will you not enter the strife?

The world gives a pittance to missions,
But ten times as much to its greed,
While the hungry and naked are crying
In want, destitution and need.
Tobacco is grown in abundance
On lands that potatoes would yield—
As we in our selfish ambition,
Refuse the right scepter to wield.
Is it nothing to you, O ye Christians,
That Christ's brethren suffer and die,
Because we are set in our habits,
And will not give heed to their cry?

—Alan Pressley Wilson.
(Selected by a brother).

At Phipps Institute, the records of post mortem examinations indicate that tuberculosis is a little more than twice as prevalent among smokers as among non-smokers.

WISE AND FOOLISH VIRGINS

Like all of the other parables of Jesus, the story of the wise and the foolish virgins is full of interest and suggestion, even when it is considered apart from its immediate connection with the culminating scenes in the Gospel narrative. It shows how strength and weakness of character are revealed in conduct; and although social institutions may change with successive generations, and customs vary in different localities, human nature is the same in all times and places, for no one can read the parable thoughtfully without feeling that the lesson which it contains is as appropriate today as it was when the words were spoken by the Master to His first disciples.

"The story itself," says Dr. William R. Taylor, "is so perfect in its simplicity that nothing is needed to aid us in its comprehension....It is so realistic in its detail as to give an accurate description of an Eastern marriage procession, and it may well enough have been founded on some actual history. But what can equal the grouping of the various figures; the stirring suddenness of the midnight cry; the haste of the surprised sleepers; and the sadness of the disappointed ones as they cry with piercing earnestness, 'Lord, Lord, open to us'?

"Even as a work of art, this parable is faultless as its author; and though there were no spiritual meaning beneath it, we could not but be impressed with its simple naturalness, its rapid movement, its tragic pathos, and its silent close as the midnight gloom folds in upon and hides the sadness of those who are shut out. When, however, we go deeper into it, and discern its spiritual significance, we find ourselves concerned; and we have no time for admiring the beauties of the parable, because of the pressing and personal importance of the truths which it suggests."

The figure of a marriage feast is frequently used to represent something exceedingly desirable. Here it is a symbol representing the kingdom of heaven, which elsewhere Jesus compared to a hidden treasure or a priceless pearl. The parable of the ten virgins gives assurance of the coming of the kingdom, however it may be retarded, and sets forth the need of constancy of endeavor in order that would-be citizens may attain the promised blessings. The ten maidens chosen to carry lamps or torches in the bridal procession were expecting to occupy places of honor, and all had accepted the responsibility implied in such a service. There is no suggestion of a willful violation of the obligation which had been assumed. The fault of the foolish was that of negligence rather than lack of appreciation of their opportunity. By forethought or thoughtlessness the individuals classified themselves as wise or foolish and received their reward or paid the penalty accordingly.

The parable, of course, should be studied in its connection in order that its intended application may be discovered; for Jesus employed it with a definite purpose, to answer the question of the disciples, "When shall these things be? and what shall be the sign of Thy coming and of the end of the world?"

The final break had come between Jesus and His adversaries. The disputations in the temple had ended with the silencing of the Pharisees and the terrible denunciations which Jesus had pronounced upon them in the hearing of the disciples and the multitude. It seems almost incredible that He who had given the gracious invitation, "Come unto me," could also have spoken those severe words of condemnation: "Woe unto you, scribes and Pharisees, hypocrites! for ye shut up the kingdom of heaven against men: for ye neither go in yourselves, neither suffer ye them that are entering to go in." Definitely and finally rejected by the

leaders of the nation, the Master henceforth turned His thoughts towards the preparation of His disciples, so far as He could prepare them, for the approaching end.

Many have been perplexed regarding the precise meaning of the symbolic language which Jesus used in answering the questions of the disciples; but whatever uncertainty our minds may feel, enough has surely been revealed to make plain our path of duty. If more specific instruction had been essential, we may be sure that it would not have been withheld.

First, it appears that the "day and the hour" of which Jesus spoke was not necessarily the end of the physical earth, for "this generation," He said, "shall not pass away till all these things be accomplished." Neither did He declare that His coming would be a spectacular event outwardly visible; for, although the early disciples at first expected Him thus to return, their expectation was not fulfilled, and they were compelled to readjust their attitude.

The event which must have been uppermost in the mind of Jesus and that for which He wished His disciples to watch and to be prepared, was the approaching crucifixion, which He had previously foretold. From the Christian point of view, this was the pivotal event in all history, bringing to Jesus and His disciples the end of the age then present and the beginning of a new dispensation in which His spirit rather than His body was to be manifested among men. The resurrection, also was to be another significant manifestation of His presence, as well as the coming of the Holy Spirit; and as we now believe, Jesus has manifested Himself in all the ages.

* * * *

In the minds of many the present is in a peculiar sense a period of transition from one eqoch to another. Old things seem to be passing away to make room for the new. By the great conflict and upheaval which recent years have witnessed, mighty forces have been released for working out the purposes of God. At such a time the Christian Church, as the representative of the kingdom of heaven on earth, has a responsibility and an opportunity never before equaled. Its mission is to spiritualize events by steadfast loyalty to the Master and by obedience to His commands.

However difficult it may be—and the difficulty may frankly be acknowledged—to interpret and apply the predictions of Jesus concerning the end of all things, the application of the essential teaching of the parable of the wise and the foolish virgins is comparatively simple. Whether Christ comes once for all at the end of the world, or to each individual at the end of his earthly life, or repeatedly in the crisis of the present and earthly life, there is always the same need of watchfulness.

The life of every individual is a never-ending series of emergencies and opportunities which can not be met successfully without due preparation. Achievement in matters great and small does not come by accident, but by thoughtful planning. Particularly is youth the appointed season of preparation for the crises which are sure to come both in the experience of the individual and in society.

The teaching of the parable of the wise and the foolish virgins is paralleled in many other Scripture passages; but perhaps the most comprehensive summary is that in the second chapter of Romans: "Who will render to every man according to his deeds: to them who by patient continuance in well doing seek for glory and honor and immortality, eternal life."

The labor of the righteous tendeth to life: the fruit of the wicked to sin. Prov. 10:16.

He that is of a proud heart stirreth up strife.....Prov. 28:25.

TRUE HAPPINESS

True happiness does not consist in laying up our treasures here on earth, but laying them up in heaven. On earth moth and rust corrupts and as morning dew, they vanish away, but in heaven they are subjected neither to corruption, nor decay, but abide forever.

For what shall a man profit if he gain the whole world and lose his own soul? To this problem or interrogation there can be no correct solution, and hence no correct answer except "infinite loss," an amount beyond comprehension of the finite mind.

Happiness largely consists in lending aid to others, in seeking to raise the fallen, to cheer the faint and weary, rather than to devote our whole time and means to the development of our own interests. Note the case of the good Samaritan, who administered to the man who fell among thieves. He was doubtless far happier than the priest and Levite who passed by on the other side. Saith God's Word, "do good unto all men, especially unto them who are of the household of faith." To add to our own happiness we should seek to make others happy: thus, the man, nearly frozen, saved his own life in a desperate effort to save the life of his fellowman in the same frozen condition as himself. The Savior while on earth went about doing good, and we, as His professed disciples, are to follow His example.

True happiness does consist in the abundance of this world's goods. A curse may rest on every dollar. Neither does it consist in worldly honors or attainments, for saith the Wise Man: "Vanities of vanities, all is vanity."

Oh, ye sad and weary ones, despair not: take fresh heart and hope. There is joy unspeakable for you; step out upon the promises of God's Word. "Whoso trusteth in the Lord, happy is he" (Prov. 16:20). "Happy is that people whose God is the Lord" (Psa. 144:15). "If ye know these things, happy are ye if ye do them" (Jno. 13:17). "In thy presence is fullness of joy" (Psa. 16:11). "Ask and ye shall receive that your joy may be full" (Jno. 16:54).

These, dear reader, are but a few of the precious promises found in God's Word. Prove me, saith the Lord of hosts, if I will not open you the windows of heaven, and pour you out a blessing that there shall not be room enough to receive it. Mal. 3:19.—Selected.

SOWING AND REAPING

Be not deceived: God is not mocked: for whatsoever a man soweth that shall he also reap. (Gal. 6:7). Should we not then be very careful of the kind of seed we sow? When we arrange to plant our gardens, we try to select the best seed possible, and as a rule we expect a harvest of good fruit. Many of us are more careless of seed we are sowing in our daily lives, than of the seeds planted in the gardens. "But I say unto you, that every idle word that men shall speak, they shall give account thereof in the day of judgment." (Matt. 12:36). May God help us that we refrain from using idle words, that the seed we sow may bring forth good fruit, instead of thorns and thistles. A good rule—Think twice before you speak, might often be a help to us. "Let no corrupt communication proceed out of your mouth, but that which is good to the use of edifying that it may minister grace unto the hearers." (Eph. 4:29). We sometimes sing: Walk daily with your Savior, in fellowship of love, etc.; if we would all live up to what we sing, in this and many other hymns, could we not avoid much strife and trouble along our way, in the church, in the community, and everywhere we go? "Walk in wisdom toward them that are without, redeeming the time. Let your speech be always with grace

seasoned with salt that ye may know how ye ought to answer every man." (Col. 4:5, 6).

We often hear it said: "We are read by the world like a book"—what an opportunity to scatter seed in our daily conduct.

"See then that ye walk circumspectly, not as fools, but as wise." (Eph. 5:15).

"And let us not be weary in well-doing: for in due season we shall reap, if we faint not." (Gal. 6:9).

A Sister, Elk Lick, Pa.

TRIFLES

Small things, little incidents, trifles, go to making up our lives Carelessness as to trifles leads to grievous falls; attention to trifles makes us developed men or women. It is the little things, the minor duties that are constantly occurring that form our characters and augment our powers. If we despise the small, we shall fall by the small, but if we are faithful in little, we shall be faithful in much. Never measure things as great and small, they are one in the Holy Ghost. Trifles become great under His touch, and simply trifles tell. "Faithful in a few things, I will make thee ruler over many." A word fitly spoken may seem a trifle, but it is full of joy and blessing; a trifling hand shake may be a benediction; a cup of cold water shall not lose its reward. Little things are used of Him; trifles tell. Accomplish the wee things well. Do your best; simply, sweetly, quietly and quickly; do it not for self, but to the Lord. Strive, struggle not after great things; that is harmful, not helpful; that may be self-love and a desire for applause, and is not pleasing to Him. The less you are the better. It is really better to be nothing, to wish for nothing, to choose nothing, but to sink into the will of the Holy Ghost, so that without Him you stir not a single step. Give yourself fully to Him, trust Him in trifles as well as in everything else, listen to His voice, rest in His love, and let Him lead you in all things small as well as great, and nothing shall offend you and you will be an offence to none.—Selected.

WHY HE LISTENED

"Come ye after me, and I will make you fishers of men." A young lady, once a society belle, and fond of worldly amusements, consecrated her life to the Lord's work. In a rescue mission she was asked to speak to a poor wreck of a man who had been a gambler. He looked at her suspiciously as he asked, "Do you play cards, or dance, or go to the theater?" "No, not now," she replied. "Well, then you may talk to me; but I won't listen to one word from you fine folks who are doing on a small scale the very things that brought us poor wretches to where we are." And the young lady afterward said she had found more real joy in the leading of that lost soul to Christ than she ever found in the pleasures of the world.—From "The Are of Soul-Winning," by J. W. Mahood.

OBITUARY

John D. Peachy was born near Belleville, Pa., Sept. 25, 1886. Died Feb. 19, 1921. Aged 34 years, 4 months and 24 days. He united with the Amish Mennonite Church at an early age and remained faithful unto the end. He was married to Lizzie King. He leaves wife, two daughters, father, mother, four brothers, and many other relatives and friends to mourn his departure. Funeral services were conducted at the house by Samuel T. Yoder, after which the remains were taken to the Locust Grove meeting house where further services were conducted by Samuel T. Yoder and Jonas D. Yoder from I Thessalonians 4. Interment in nearby cemetery.

Yoder Eli S ... Jan22

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 10. | 15. April 1921. | No. 8.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION •
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,
S. D. G.

Editorielles

Editorielles.

Wohl dem der den Herrn fürchtet, der große Lust hat zu seinen Geboten. Des Same wird gewaltig sein auf Erden, das Geschlecht der Frommen wird gesegnet sein. Psalm 112—1—2.

Die Oster-Woche ist vorbei und war überhaupt kalt und kühl, am Oster Montag Morgen war ein Zoll dick Eis gefroren. Die letzten drei Tage war es wieder schön warm, und die Witterung auch schön. Heute ist der 4te April, und wir sind im Begriff die Editoriellen zu schreiben; wir gedachten der Herold No. 7 würde heute kommen, aber leider ist er nicht gekommen. Bruder Horsch meldet in einem Brief vom 31. März daß der Herold gedruckt ist und wird heute oder morgen geschickt werden, sind doch schon 4 Tage rum. (Bemerkung. — Herold der Wahrheit No. 7 wurde am 1. April auf die Post gegeben.)

Diese Nummer besteht mehrstlich aus originalem Lesestoff, worunter eine Anzahl Briefe sind von verschiedener Art, einige Briefe geschrieben von Kindern in den Kinderheimen in Deutschland, die ih-

ren innigsten Dank aussprechen für die ihnen zugesandten Gaben von amerikanischen mitleidenden Freunden.

Werte Leser! Wir möchten solchen zurufen die vielleicht noch nichts oder wenig beigetragen haben für diese arme und unschuldige Kinder. Wir sollten nicht denken wenn wir einmal ein wenig beigetragen haben, daß ist genug, laßt uns daran denken, wir brauchen alle Tage unsere Nahrung, und so auch diese wo sich verlassen müssen auf anderer Leute Hilfe.

Einige möchten vielleicht denken oder fragen, wo können oder sollen wir die Mittel hin senden daß es an den rechten Platz kommt? Dafür sind gute Einrichtungen gemacht durch die verschiedene Committees hier in Amerika und auch in Deutschland, die miteinander wirken. Geld kann geschickt werden an den Herold der Wahrheit, Wellman, Iowa; oder an die „Mennonite Board of Missions and Charities." Elkhart, Ind., oder an die „American Friends Service Committee, 20 South Twelfth Street, Philadelphia." Letzt genannte Committee wirkt über ganz Deutschland um den unterernährten Kindern täglich eine extra Mahlzeit zu geben um sie zu stärken. Sie füttern jetzt ungefähr eine Million Kinder auf diese Art.

Dies System ist das weitreichendste davon ich weiß, das Geld wo von Deutschen von deutscher Abstammung eingesandt wird. hat der Food Commissioner Herbert Hoover verwilligt 50 cents zu jedem Dollar zu zusetzen um die deutschen Kinder zu füttern, einmal des Tages. Auf diese Art kann ein Kind ein Monat gefüttert werden für $1.00, dies ist billig, aber um eine Million Kinder zu füttern für ein Monat, nimmt es doch $1,000,000, aber wenn wir alle jeden Monat etwas mithelfen, so kann es zusammen gebracht werden. So rufen wir nochmals zu: Helfet! Helfet! und helfet immer wieder wo es not ist. Und in diesem Land unserer Abstammung ist es wirklich Not; sie haben nicht genug zum Leben, und wir, die mehrsten von uns, haben im Ueberfluß und damit will uns der Herr prüfen ob wir mitleidig und treu sind. Laßt uns die Sache ernstlich überlegen, und uns selbst prüfen ob wir unsere Pflicht in wirklichkeit tun gegen unsere Mitmenschen?

Bruder D. E. Mast bringt eine lange und erbauliche Antwort auf die erste Frage im „Frage-Kasten." Studiere man sie. „Wer sind die Hunde und die Säue" vor die wir unser Brod und die Perlen nicht werfen sollen?

Auch auf die zweite Frage, „Was ist Wahrheit" sind 2 Antworten eingesandt welche wir in dieser Nummer bringen. Sollten noch mehr kommen, so werden wir sie später einrücken.

Jesus, der gute Hirte.

Seht ihr auf den grünen Fluren
Jenen holden Schäfer ziehn?
Seht ihr auch auf Seinen Spuren
Schöner alle Felder blühn?

Kennt ihr nicht die frommen Herden?
Schauet an den Schäferstab,
Den der Vater in dem Himmel
Seinen treuen Händen gab.

Schaut, ein Lamm hat sich verlaufen,
Und Er eilt in schnellem Lauf,
Läßt den ganzen andern Haufen,
Suchet Sein verlornes auf.

Auf den Schultern heimgetragen
Bringt es der getreue Hirt,
Keines darf nun ängstlich zagen,
Sei es noch so sehr verirrt.

Möchtet ihr auf dieser Erden
Fühlen solche treue Hut,
Müßt ihr Schäflein Christi werden,
Denen gibt Er selbst Sein Blut.

Herr, mein Gott, auf Deinen Weiden,
An Dein Brünnlein leite mich,
So durch Freuden, wie durch Leiden
Führe Du mich seliglich.

Max von Schenkendorf.

Immoral, Schlemmen, Prassen, Unvernunft, Unkeuschheit und Unglauben gehen mit einander Hand in Hand. S. S.

Moralität macht nicht jedenfalls einen Christ, aber ein Christ ist moralisch. S. S.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Seele.

Und Gott der Herr machte den Menschen aus einem Erden-Kloß, und Er blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase; und also ward der Mensch eine lebendige Seele. Jesus lehrte und sprach: „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, und doch die Seele nicht mögen töten, fürchtet euch vielmehr vor dem, der Macht hat, Leib und Seele zu verderben in die Hölle. Wie ernstlich sollten wir bestrebt sein, um uns und unserer Kinder Seelen Heil, dieweil die alte Schlange sehr listig um uns her ist, in dieser letzten und verführerischen Zeit, um uns von dem Weg der Wahrheit abzuführen, und den himmlischen Vater demütig bitten daß Er uns mehr und mehr Gnade wolle verleihen, daß wir die Sünde die sich noch immer in unserem eigenem Fleisch regt und aufsteht, mögen bekämpfen und überwinden.

Wir wollen uns auch tief prüfen ob wir zu der Klasse Menschen gehören welche Jesus so freundlich einladet: Kommet her zu mir alle, die Ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken Mühselige sind solche die arbeiten; beladene sind, solche die eine Last zu tragen haben.

Nehmet auf euch mein Joch, oder meine Lehre, und lernet von Mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

Der Herr sprach zu Israel indem sie von seinen Wegen gewichen waren, sie sollten ihre Leiber kasteien und ihre Leiber demütigen so daß Er ihnen wieder könnte gnädig sein. Auch des Apostels Wort: Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer das der lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei.

Moral, Sanftmuth, Demuth, und Glauben gehen miteinander Hand in Hand. S. S.

Für den Herold der Wahrheit.

Ich muß heute zu deinem Hause einkehren.

Und er zog hinein, und ging durch Jericho. Und siehe, da war ein Mann, genannt Zachäus, ein Oberster der Zöllner, und war reich;

Und begehrete Jesum zu sehen, wer er wäre, und konnte nicht vor dem Volk, denn er war klein von Person.

Und er lief vorhin, und stieg auf einen Maulbeerbaum, auf daß er ihn sähe, denn allda sollte er durch kommen

Und als Jesus kam an dieselbige Stätte, sahe er auf, und ward seiner gewahr, und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend hernieder; denn ich muß heute zu deinem Hause einkehren. Luc. 19, 1—6.

Hier haben wir ein vortrefflich schönes Beispiel, daß Jesus nicht an uns will vorüber gehen; wenn wir von Herzen begehren ihn zu sehen; oder zu ihm zu kommen. Dieser Zachäus wollte ihn nicht nur sehen; sondern, er wollte auch zu ihm kommen, und ihn bei sich haben.

Und weil Jesus wohl alle Dinge wußte; (und noch weiß), so wußte er wohl daß er (Zachäus) ein Verlangen hatte, selig zu werden; und darum wollte er auch nicht an ihm vorüber gehen, denn er sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend hernieder; den ich muß! heute zu deinem Hause einkehren. Hier haben wir ein Exempel von vielen Wichtigkeiten; er sagte nicht ich will bei dir einkehren; sondern: ich muß!

Hier möchte vielleicht jemand fragen; warum mußte er? So ist die Antwort; „nach meinen geringen Einsichten; weil er gekommen ist, zu suchen und selig zu machen das verloren ist; und dieser (Zachäus) suchte ihn, und da ist wiederum die schöne Verheißung: Wer da sucht, der findet. Matth. 7,8.

Und er ist heutzutag noch der nämliche Erlöser und Seligmacher, wie er damals war; und will nicht an denen vorüber gehen, die ihn suchen; denn er muß zu ihrem Hause einkehren. Denn er sprach: „Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird, und die Thür auftun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit

ihm halten und er mit mir." Offb. 3, 20.

Nun dieser Zachäus suchte ihn (glaub ich) von ganzem Herzen; und er stieg auf den Baum, in die Höhe; aber Jesus konnte ihn dort nicht empfangen sondern, er mußte herunter steigen, und er sagte ihm nicht nur: steig hernieder, sondern! steig eilend hernieder. Wäre dieser Zachäus nun immer höher gestiegen, so würde Jesus kaum bei ihm eingekehrt sein. Und also will er einkehren bei den Niedrigen, und so wir in die Höhe steigen; so ruft er uns so freundlich zu: Steig eilend hernieder! denn wer sich selbst erhöhet. der wird erniedriget werden; und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden. Darum, (sagt der Apostel) wer sich lässet dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle. 1 Cor. 10. 12.

Nun lieben Brüder, und Schwestern: wie ist es mit uns bestellt? sind wir von den Niedrigen? oder wollen wir so gerne in die Höhe steigen um Jesus zu suchen? merket! er sagte: Steige eilend hernieder; ich glaub wir sind alle versichert, daß er nicht bei ihm einkehren konnte in solchem Stand; er mußte zuvor hernieder steigen.

Und also will er auch haben daß wir hernieder steigen. In Luc. 12, 29 sagt er: Fahret nicht hoch her, und Röm. 12, 16: Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen.

Aber, leider! gibt es sehr viele, die wollen gute Christen sein, und wollen doch so gerne in die Höhe steigen; Ja sie wollen den höchsten Gipfel erreichen. Aber Jesus sagt: was hoch ist unter den Menschen. das ist ein Greuel vor Gott. Luc. 16 15. und Paulus sagt:

„Sehet an. liebe Brüder, euren Beruf; nicht viele Weise nach dem Fleisch. nicht viele Gewaltige. nicht viele Edle sind berufen.

Sondern was thöricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er die Weisen zu Schanden mache, und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er zu Schanden mache, was etwas ist. Und das Unedle vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählet, und das da nichts ist. daß er zu nichts mache, was etwas ist. 1. Cor. 1, 26—29.

Und möchte vielleicht jemand denken: es ist nicht gesagt: er muß! sondern, er will bei uns einkehren; aber hier ist die Liebe zu groß; so wir also herunter steigen, so kann er nicht an uns vorüber gehen, er muß bei uns einkehren. Und er ruft noch allen so freundlich zu, und sagt: Kommet her, all die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Hier ladet er wiederum nicht diese ein, die nach hohen Dingen trachten; denn kein mühseliger Mensch trachtet nach hohen Dingen.

Aber damit mein Schreiben nicht zu weitläufig wird; will ich schließen. Gottes Segen sei gewünscht zu allen Herold-Lesern. S. Schlabach.

Für den Herold der Wahrheit.

Vergebung und Versöhnung.

Matth. 18: 15 und 35. — Als die Jünger Jesu Ihn fragten: „Wer ist doch der Größte im Himmelreich? hat Er sie auf Kindlichkeit und auf kindliche Vergebung angewiesen.

Also, es wohnten einst zwei Farmer neben einander, die öfters Streit miteinander hatten. Wieder eines Tages kamen sie zusammen an der Grenze ihres Landes; wieder erhob sich Streit. Da sagte der eine zum andern: Wir wollen nichts mehr miteinander zu tun haben; doch wenn du krank wirst komme ich zu dir, und wenn ich krank werde dann kommst du zu mir.

Hingegen habe ich gesehen daß kleine Kinder sehr ausgefallen waren und geweint daß die Tränen über die Wangen gerollt sind, und die Mutter kam herbei und sagte: „Kommt küsset einander und spielet wieder schön miteinander, und mit weinen und schluchzen, da die Tränen noch über die Wangen rollten haben sie sich einander geküßt und wieder gespielt, als ob nichts verletzt gewesen wäre. Liebe Leser, wer ihr nur sein möget, welches von den zwei dünket dich am nächsten zu sein nach Matth. 18: 15, und Luc. 17: 3 und 4?

Wann Schwierigkeiten oder Mißverständnisse, oder gar Unliebe und Unfrieden unter die Christenheit vorkommt, so sollen wir uns einander vergeben nach (Matth. 18: 15 und Luc. 17: 3 und 4,)

und zwar also, daß es niemand sehen oder merken kann, auch der nicht der die Sache weiß, daß jemals etwas verletzt war. Amen. D. M. Bender.

Tavistock, Ont.

Selig ist des Kindes Leben,
Selig Gottes Kind zu sein,
Wie am Weinstock edle Reben,
Wird ein solches Kind gedeihen.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Gedächtniß-Mahl.

Ich hab ein Artikel gelesen im Herold vom ersten October 1920, von wegen dem Gedächtniß Mahl, mit welchem ich einstimmen muß. Der Schreiber davon schreibt wegen dem Mittagsmahl zu nehmen wenn das Gedächtnißmahl gehalten wird.

Paulus schreibt: Wenn ihr nun zusammen kommt, so hält man da nicht des Herrn Abendmahl. Was wird es dann sein, wenn es nicht des Herrn Abendmahl? Denn wir lesen nur von zwei Tischen; des Herrn Tisch und des Teufels Tisch. Dann sagt er: denn so man das Abendmahl halten soll, nimmt ein jeglicher sein eigenes vorhin, das ist zu verstehen, sein eigen Essen vorhin. Deswegen glaube ich daß wir unwürdig sein für das Mahl mitzuhalten wie weiterhin geschrieben steht: Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket sich selber das Gericht, damit das er nicht unterscheidet den Leib des Herrn. Und in dem 34. Vers ist es noch recht deutlich gegeben wie er gemeint hat wo er sagt: Hungert aber jemand der esse daheim, auf daß ihr nicht zum Gericht zusammen kommt. J. J. Y.

Bemerkung: — Der Schreiber von obigem Aufsatz meldet daß er einstimmen muß mit dem Artikel im Herold vom ersten October 1920, von wegen dem Gedächtnißmahl zu halten. Der erste Schreiber meldet von dem Mißbrauch daß fast immer vor kommt wenn das Gedächtnißmahl soll gehalten werden, in dem daß wann die Mittagszeit kommt, so gehen so viele hinaus um ein Stück zu essen, weil die Lehre geführt wird bis etwa drei Uhr, so werden die Leute müde zu sitzen und gehen dann hinaus einer um den andern, um einen Bissen zu nehmen, und verweilen sich dann zu lang draußen, verfehlen dann ein größen Teil von der Lehre welche sie billig hören sollten. Keiner von den Brüdern gab ein Plan um diesem Mißbrauch abzuhelfen, beklagten sich nur darüber. Es sollte doch ein Weg geben um diesen Umstand zu bessern, nun auf welche Art?

Wäre es nicht besser und ordnungsgemäß, wenn die Gemeinde zusammen kommt das Abendmahl zu halten, daß um die Mittagszeit ein Halt gemacht würde von einer halb oder drei viertel Stunde, und die wo etwas essen wollen und sich sonst erfrischen können so tun, und dann wieder alle in die Gemeinde-Stube kommen und weiter 2 bis 3 Stunden der Christi Leidens Predigt zuhören und das Mahl genießen am Schluß der Predigt. Dies kann leicht so gemacht werden. Wo die Gemeinden Versammlungs-Häuser haben, so bringt jede Familie ein Stück zu Essen mit, und in kurzer Zeit haben sie alle ihr Stück gegessen, und sind bereit wieder in die Gemeinde Stube zu gehen.

Wo die Gemeinden keine Versammlungs-Häuser haben kann dieser Plan nicht so leicht ordnungsgemäß ausgeführt werden, doch könnte es getan werden wenn die Leute so wollen. Dies ist nur ein Vorschlag um genannte Mißbräuche zu hemmen; hat jemand etwas Besseres darzubieten, der ist gebeten es mitzuteilen. Man prüfe alles und behalte das Gute zur Ehre Gottes und zu seinem eigenen Wohl. Ed.)

Unsere Jugend Abtheilung.
Bibel Fragen.

Nr. 195. Warum hat das Volk Israel einmal mit Mose gehadert?

Nr. 196. Wer hat mit Paulus gezankt?

Antworten auf Bibelfragen Nr. 187 und 188.

Fr. Nr. 187. Warum soll man die Thore weit und die Thüren in der Welt hoch machen?

Antw. Daß der König der Ehren einziehe. Ps. 24, 7.

Nützliche Lehren. Im nachgehenden Vers fragt der Psalmist: „Wer ist der-

selbige König der Ehren?" Dann antwortet er selbst: „Es ist der Herr, stark und mächtig; der Herr mächtig im Streit." Mit diesem ist Christus gemeint. Er ist der Herr, stark und mächtig, der Herr mächtig im Streit, mit dem Evangelium, die frohe Botschaft, die er mit vom Himmel gebracht hat.

Was meint aber das, daß die Thore weit und die Thüren in der Welt hoch gemacht werden sollen? Das Evangelium ist für alle Menschen bestimmt, es soll allen Menschen gebracht werden, und alle Menschen sollen ihre Herzensthüre weit auftun und Jesus, den König der Ehren in ihre Herzen einlassen daß er sie beherrschen und beseelen und regieren kann.

Das ist derselbe Ruf wovon wir in der Offenbarung Johannes lesen: „Siehe ich stehe vor der Thüre und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir."

Das meint auch dich und mich, mein lieber Leser. Auch du und ich sollen diesem König der Ehren, unsere Herzensthüre in ihrer vollen Höhe und Weite aufthun daß er einziehen kann, und wir sollen uns von ihm leiten und führen, beherrschen und regieren lassen. Das bringt Seelenruhe. Es bringt Frieden ins Herz. Es macht uns los und frei vom bösen Gewissen. Es tilgt alle einwohnende Sünden in uns so daß es uns eine Freude wird, ein heiliges und gottseliges Leben zu führen, und wir nur mit Abschen und Grauen an ein früheres sündiges Leben denken können.

Aber warum redet der Psalmist von ihm als „der Starke und Mächtige, und der Mächtige im Streit?" Christus hat getan was sonst niemand tun konnte, er hat mit seinem Leiden und Sterben den Tod, die Teufel und die Hölle überwunden, und hat das Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht; und wenn wir ihn in unsere Herzen einlassen und lassen ihn dort Herrscher sein, so beherrscht er auch noch die in uns wohnende Sünde und sündige Neigungen, so daß unser ganzes Thun und Lassen lauter Gerechtigkeit und Heiligkeit ist. Wahrlich er ist ein starker Herr, mächtig im Streit. Wahrlich, er ist würdig zu nehmen Preis und Ehr und Ruhm.

Fr. Nr. 188. Wer hat gesagt: Thut Buße, und glaubet an das Evangelium?

Antw. Jesus. Mar. 1, 15.

Nützliche Lehren: — „Nachdem aber Johannes überantwortet war, kam Jesus nach Galiläa, und predigte das Evangelium vom Reich Gottes, und sprach: Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist herbei gekommen. Thut Buße, und glaubet an das Evangelium!" Bis dahin hatte Jesus seinen Aufenthalt, nach seiner Taufe in Judäa gehabt, wo Johannes der Täufer lehrte, predigte und taufte. Jesus war vielleicht viel und oft bei Johannes. Auf einmal aber wurde Johannes hinter Schloß und Riegel gesetzt. Das meint er wurde ins Gefängnis eingesperrt, weil er dem König von seinen Sünden sagte und daß er getan hatte was nicht recht war.

In Judäa und bei Jerusalem wohnten überhaupt die reichen Judn. Diese wollten auch gerne einen jüdischen König haben. Aber so ein armer Prophet von Nazareth in Galiläa, wie Jesus war, war noch nicht ganz nach ihrem Wunsch, und sie wollten sich vielleicht genug Zeit nehmen ihn zuvor sorgfältig zu prüfen. Als nun Johannes der Täufer ins Gefängniß gesetzt war, sah Jesus es fürs beste an, diese Juden, zu denen schon so viel gepredigt wurde, für eine Zeitlang sich selbst zu überlassen; und ging wahrscheinlich zu Fuß etwa hundert Meilen weiter nach Norden oder Nordost, wo er früher mit seinen Eltern wohnte. Diese Landschaft hieß Galiläa. Hier wohnte Jesus früher mit seinen Eltern und verbrachte hier seine Kinderjahre.

Schon früher hatte Johannes der Täufer dem Volk dort in Judäa gepredigt und gesagt: Thut Buße, das Himmelreich, das Reich Gottes, das Reich des Messias, ist nahe herbei gekommen. Johannes predigte die Taufe der Buße. Dasselbige predigt nun auch Jesus dort oben in Galiläa, nur mit wenig andern Worten.

Kinder Briefe.

New Haven, Ind., März den 21ten.
Lieber Onkel Jacob! Mein besten Gruß

im Voraus, an dich und alle Herold Leser. Wir Kinder müssen in der Schule jeden Montag einen Bibelvers, oder mehr auswendig lernen. „Ich habe ihrer sechs gelernt. Ich hab auch sechs Verse von dem Lied: „Zu sing'n hab ich im Sinn" auswendig gelernt. Ich will nun auch beantworten was du mich gefragt hast. Meinem Vater sein Namen ist Joseph D. Müller. Und mein Großvater heißt Noah Müller. Er ist nicht zu Hause, er ist in Davies Co. Mein Groß-Großvater Isaak Joder ist gestorben. Er war 88 Jahren alt. Wir sind schön gesund. Hatten kürzlich sehr viel Regen. Mein Bruder will auch ein wenig schreiben für den Herold. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle.

Noah Müller.

New Haven, Ind. März den 21. Lieber Freund, Onkel Jacob! Ein Gruß an dich und alle Herold Leser. Dies ist mein ersten Brief für den Herold. Ich bin acht Jahre alt. Ich kann noch nicht gut deutsch schreiben. Ich bin zwei Sommer in die Sonntags-Schul gegangen. Meine Lehrerin, Anna Zehr hat mir ein Liederbuch geschenkt. Ich hab sechs Verse von dem Lied: Zu sing'n hab ich im Sinn, auswendig gelernt, auch vier schöne kurze Gebete und fünf englische Bibelverse. So will ich noch beschließen mit den besten Wünschen an alle.

Joseph Müller.

Millersburg, Ohio. März den 20. Onkel Jacob, Werther Freund! Zum ersten ein Liebesgruß an dich und alle Herold Leser. Ich will nun die Bibelfragen 189 bis 192 beantworten wenn ich kann. (Alle sind richtig beantwortet). Wir haben jetzt schlimme Wegen von den vielen Regen; aber die Leute sind schier alle am pflügen in den Feldern. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an dich und alle die mein Brief lesen möchten.

Noah J. Stutzmann.

Hutchinson, Kans. März den 19. Lieber Onkel Jacob! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle. Ich bin schön gesund, und wünsche euch allen dasselbe. Heute ist es schön warm aber sehr windig. Der alte Jacob Hochstetler ist kürzlich gestorben. Ich hab zehn Verse von dem 36ten Psalm auswendig gelernt in deutsch. Will auch probieren die Bibelfragen Nr. 187 bis 192 zu beantworten. (Alle sind richtig beantwortet). Kannst du jetzt mein Brief lesen? (Ja, jetzt geht es so zur Noth).

Jeremia.

Millersburg, Ohio. März 19. Onkel Jacob, Werther Freund! zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Heroldleser. Ich will nun die Bibelfragen Nr. 189 bis 192 beantworten wenn ich kann. Nr. 189 findet man in Hosea 13, 11. Zum Volk Israel wurde gesagt: Wohlan ich gab dir einen König im Zorn. Nr. 190 findet man in Marci 7, 34, „Hephatha" meint: Thue dich auf. Nr. 191 findet man in Psalm 91, 2. Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott auf den ich hoffe. Nr. 192 findet man in Philipper 4, 5. Eure Lindigkeit lasset kund sein allen Menschen. (Alle sind richtig und gut beantwortet). Die Gesundheit in dieser Gegend ist nicht zum besten; viele haben ein schlimmes Kalt. Wir hatten heute wieder ein wenig Regen. Das Wetter ist sonst schön. Die Leute sind als am Pflügen. Ich will nun beschließen.

Johannes J. Stutzman.

Kinder in Not Helft!

Die Tuberkulose-Sterblichkeit für Kinder von 5 bis 10 Jahre ist im Vergleich zum Jahre 1914 für ganz Preußen um 96 Prozent, in Hessen um 124 Prozent, in Sachsen-Altenburg sogar um 158 Prozent gestiegen. Der Bericht der „Vereinigung für Kinderhilfe" in Berlin, gerichtet im Februar d. Js. an den internationalen Kongreß für Kinderhilfe in Genf, kommt zu dem Schluß, daß ungefähr 2½ Millionen deutscher Kinder in den nächsten Jahren dem Untergang geweiht sind, wenn nicht so rasch als möglich für eine bessere Ernährung gesorgt wird. Ungefähr 6 Millionen Kinder sind als ernstlich gefährdet zu betrachten, zum Teil haben sie schon schweren Gesundheitsschaden erlitten. Darum helft!

Unser Frage-Kasten.

Bis jetzt wurde keine weitere Frage eingesandt für den Frage-Kasten. Da wir ein Platz eingeräumt haben für den Kasten, so möchten wir gerne Fragen haben um einzusetzen, denn wir glauben es wäre interessant, um nützliche Fragen zu stellen zur Beantwortung, denn dies würde die Leute aus denken und forschen bringen, und das ist was wir alle nötig haben, denn je mehr der Mensch denkt und forscht in Gottes Wort, desto besser kann er es begreifen und verstehen. Brüder und Schwestern, schicket uns Fragen worüber ihr gerne Auskunft haben möget, solches ist dann für fast alle erbaulich. Wir wünschen einen Vorrat von Fragen zu haben, so daß wir in jeder Nummer eine oder zwei stellen können.

In dieser Nummer bringen wir Antworten auf die zwei Fragen wo früher gestellt waren.

Da wir keine Frage haben für diese Nummer, so wollen wir selbst eine stellen, wie folgt:

Was ist Heiligung? Oder was müssen wir tun um heilig zu werden und bleiben?

Antwort zur ersten Frage im Frage Kasten in Herold No. 5, Seite 133.
Hunde und Säue, wer sind diese?

Wer sind die Hunde und Säue, denen man das Heiligtum nicht geben soll, noch die Perlen nicht vor die Säue werfen soll? Matth. 7: 6.

Von D. E. Mast.

Wir haben gegenwärtig zwei Fragen im Herold aufstehen zu beantworten. Die obige wurde aber zuerst gestellt durch Bruder Hochstetler. Die andere: „Was ist Wahrheit?" durch den Editor im „Frage-Kasten."

Ich mache mir Gedanken, letztere Frage wird mehr Antworten erhalten als erstere. So will ich mir erstere zum Text erwählen. Wir wollen aber den ersten Vers zuvor auch in Betrachtung nehmen, welcher Anlaß gab zum Text-Vers. „Du Heuchler, ziehe am ersten den Balken aus deinem Auge; darnach besiehe, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest." Das lieblose Richten kann niemand ein Segen bringen; hat aber schon oft der in Sünden Steckende noch weiter in die Sünde hinein getrieben.

Jesus schilt den einen Heuchler der einen andern zurecht weisen will, und stehet selber in größerem Fehler als der tut den er zurecht weisen will, zu dem sagt er dann: „Zeuch am ersten den Balken aus deinem Auge." Reinige zuerst dich selbst von deinen fleischlichen sündhaften Angewohnheiten. „Reinige dich selbst von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, und fahre fort mit der Heiligung in der Furcht Gottes." 2. Kor. 7: 1. Alsdann wirst du Kraft von Gott erlangen, und Gott kann dich gebrauchen, deinem Bruder aus dem Elend der Sünde zu helfen, Sprich zu ihm als einer der von Gott gesandt ist, ihm aus dem Sünden Leben zu helfen, in ein gottseliges Gnadenleben. Wenn wir auf solche Art zu ihm reden, daß er glauben muß, es ist aus Liebe vom heiligen Geist getrieben, so wird es nicht so bald unter die Füße getreten. Wenn es aber im Gegenteil ist, und wir den Balken in unserem Auge haben, so kann auch kein Segen dabei sein, und unsere Worte machen wenig Eindruck auf die Herzen.

Da Jesus die zwölf Apostel aussandte Matt 10 mit dem Befehl, wenn sie in ein Haus kommen, so sollen sie dasselbige grüßen; und so es dasselbe wert ist, so soll der angebotene Friede auf ihnen ruhen, wo aber im Gegenteil sie es nicht annehmen, noch ihre Rede hören, so sollen sie aus dem Hause oder der Stadt heraus gehen, und den Staub von ihren Füßen abschütteln zu einem Zeichen daß wenn sie jetzt verloren, daß der Apostel frei ist an ihrem Blut; Er hat seinen Beruf wahr genommen. Ja, die köstliche Gnadenzeit ist zu teuer um sie nutzlos zu verbrauchen. Und das Heiligtum Gottes, und die Gnaden Perlen Jesu Christi, sind zu teuer erkauft, um sie vor die Hunde und Säue zu werfen.

Ich erinnere mich noch als ich jung war, ungefähr 19 Jahre alt, da war eine Vendu, und damals war es gebräuchlich an öffentlichen Vendus starkes Getränk zum Verkauf haben, da hat es gewöhnlich betrunkene Leute gegeben. Da war dann

einer der war berauscht, und hat geflucht, und der Name Gottes gröblich mißbraucht. Da war dann ein alter Methodist, der hat ihn schön gestraft, hat ihm gesagt was die Bibel sagt zu denen die der Name Gottes mißbrauchen. Der Betrunkene hat die schöne Anweisung unter die Füße getreten, und nur noch ärger geflucht. Ein alter Tunker hat dabei gestanden, und sagte dann: „That was casting pearl before Swine.“ Ich hatte damals nicht viel darüber nachgedacht, aber seitdem daß ich ein Bibel-Leser bin, so ist es mir klar, daß es gerade die Wahrheit war. Ein betrunkener Mensch ist dann wohl einer von denen wo man die köstliche Perlen nicht hinwerfen soll, denn er wird sie nur unter die Füße treten. Er ist nicht in seinem nüchternen Stand, wo der heilige Geist in ihm wirken kann.

Wenn du aber nachher, wenn er ganz nüchtern scheint zu sein, gelegentlich mit ihm in das Gespräch kommen kannst nach dem Geistlichen, und fühlst daß er interessiert wird, in dem was selig macht, so laß dich brauchen als ein Werkzeug in Gottes Hand, ihn aus dem Sündenstand, in den Gnadenstand zu bekommen. Es gibt doch viel Gelegenheiten für die Kinder Gottes ihr Pfund und Talent für ihren Herrn und Meister anzuwenden. Nur sagt er uns, wir sollen unsere Perlen nicht vor die Hunde oder Säue werfen. Daß sind dann solche die es gar nicht wollen, und kein Verlangen dazu haben, und Feinde Gottes und des seligmachenden Evangeliums sind; der vielleicht noch sogar öffentliche Gottes-Leugner sind, und die Bibel verwerfen und vernichten, und sie auslegen sie täte sich selbst widersprechen, und sie lästerlich machen. Das sind dann Hunde und Säue denen wir das Heiligtum Gottes und köstliche Perlen der heilsamen Gnade nicht geben sollen. dieweil wir voraus schon wissen daß sie sich nur noch weiter in die Verstockung und Verhärtung ihres Herzens hinein bringen würden, ja sich noch auf's neue versündigte, und wir wären noch zum teil schuld daran. Und solche spitzfindige Gottesleugner oder Bibel-Verkehrer sind auch gefährlich, wir möchten noch selbst Schaden an unserer Seele leiden, dadurch daß wir uns mit ihnen in ein Gespräch einließen, wir würden in Gefahr stehen am Glauben Schiffbruch zu leiden. Das ist eben das was Jesus damit meint, uns zu warnen, mit diesen Wortten: „Sich wenden und euch zerreißen.“

Es gibt zuweilen solche Menschen wie oben gesagt, für welche wir nichts tun können für ihre Seligkeit als wie mit unserem gottseligem Wandel ihnen Licht und gut Exempel stellen, und dann noch für sie beten. Darum sagt der Heiland in dem darauf folgenden Vers: „Bittet so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.“ Er geht weiter und macht es noch stärker und sagt: „Denn wer da bittet, der empfängt.“ Nun wie könnte diese Verheißung größer und stärker gemacht, und sich weiter ausdehnen? „Denn wer da bitte, der empfängt.“ Gott sei Dank für solche Verheißung. Es nimmt mich ein und es nimmt dich ein. Das Wort „Wer“ nimmt alle ein, die im Glauben bitten.

Am letzten Sommer da Frau und ich auf unsere Reise waren, die Gemeinden zu besuchen, da waren wir an einer Fendu (Auction) gewesen, und ich hatte neben einem Bruder auf einem Wagen gesessen, der Bruder war ein Drescher, da kam ein englischer Mann herzu und fragte ihn; bis wann er kommen kann für ihn dreschen? Er gab zur Antwort, er wußt nicht gerade auf welchen Tag, so hatten sie die Sache besprochen; so sagte er zum Drescher er sollte kommen so bald er kann, hat etliche mal überholt einiger Tag; so sagte ich dann er würde doch den Sabbath respectieren und nicht auf den Tag dreschen wollen. Dann ist er aufgeflogen, er würde gerade so lieb am Sabbath als ein anderer Tag dreschen. Dann sagte ich: Gott hat doch befohlen den Sabbath heilig zu halten. Dann hat er die Bibel ganz verworfen, sie wäre nicht mehr zu achten als ein anders Buch auch, die von Menschen geschrieben sind. Ich ward stille, und habe gewünscht ich hätte kein Wort gesagt, ich habe gefühlt, die Perle wäre unter die Säue gefallen. Jesus sagt: „Also laßt euer Licht leuchten vor den Leuten daß sie eure gute Werke sehen, und meinen Vater im Himmel preisen.“ Matth. 5: 16.

Jesus ist das wahre Licht dieser Welt, wenn wir ihn in uns wohnen haben, so haben wir Licht, Heil, und Seligkeit in und bei uns, und durch uns will er die Welt aufleuchten. Und wir können unsere schuldige Pflicht nicht tun mit nur nichts tun, für den der für uns gestorben ist. Leser, mit aller Liebe, und evangelischem Eifer, arbeite für Jesum, und zuweilen aus Schwachheit ein Mißtritt machen, ist besser als wie gar nichts tun für ihn, und dann als ein fauler Knecht verworfen und verdammt werden.

Antwort auf die Frage: Was ist Wahrheit? Frage zwei, in Herold No. 6, Seite 165.

Die Herold Frage: „Was ist Wahrheit" will ich suchen zu beantworten so gut ich weiß wie. Wahrheit ist gerade das Gegenteil von Unwahrheit. Das Evangelium ist Wahrheit. Joh. 18: 37, Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen daß ich die Wahrheit zeugen soll. Vers 38 spricht Pilatus zu Ihm: Was ist Wahrheit? Ich glaube Jesu hat ihm gezeiget was Wahrheit ist. Da ging Pilatus wieder hinaus zu den Juden und sprach zu ihnen: „Ich finde keine Schuld an Ihm." Jesus ist Wahrheit, Joh. 14: 6. Jesus sprach zu ihm (zu Johannes): Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, denn durch Mich." 2. Joh. 2: „Wer übertritt und bleibet nicht in der Lehre Christi der hat keinen Gott, Wer in der Lehre Christi bleibet der hat beide den Vater und den Sohn." Weil denn Christus die Wahrheit und das Leben ist, denn ohne die Wahrheit und ohne Christus, können wir nichts tun.

Eure Rede aber sei: ja, ja, nein, nein, was darüber ist das ist vom Uebel. Die Gemeinde muß in der Wahrheit bleiben und nicht der Wahrheit fliehen und Unwahrheit leicht achten, solches ist nicht die Lehr Christi. Die Prediger sollten ein gut Licht sein vor der Welt, der Gemeinde und für die Jugend, so daß sie sehen können daß sie in der Wahrheit wandeln, und niemand in den Bann tun wo sie vielleicht selbst Schuld daran sein. Das Strafen ist gewiß kein Kinderspiel. Sie sollten immer an Matth. 7: 1—2—3 denken; auch Röm. 2: 1; Joh. 1: 17.

Die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden. Joh. 4: 14. Gott ist ein Geist, und die Ihn anbeten, müssen ihn im Geist und der Wahrheit anbeten. Wann ich irre bin, dann schreibe man mir, und lasset uns miteinander rechten mit dem Schriftwort.

S. S. Cash.

Was ist Wahrheit?

Dieweil es dem Verwalter sein Begehren ist, daß der Versuch gemacht wird um eine Antwort auf obige Frage zu geben, so will suchen mein Talent in meiner Geringheit mitzutheilen; ob ich mich wohl fast zu unwürdig befinde, um solche wichtige Punkte auszudeuten; aber ohne Versuche zu machen, macht man auch keine Fortschritte;

Zum Beispiel: ein Kind; wenn es nicht Versuche macht um das A B C zu lernen, so würde es auch nie lernen lesen.

So wollen wir am ersten etliche Schriftstellen anführen, von dem obigen, Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich. Joh. 14, 6. und in dem 1sten Capitel lesen wir: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Joh. 1,1. v. 14 Und das Wort ward Fleisch, und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. v. 17 Denn das Gesetz ist durch Mose gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christ worden. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Joh. 4, 24. Ihr schicktet zu Johannes, und er zeugte von der Wahrheit. Joh. 5, 33. Und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. Joh. 3, 32. Aber ich sage euch die Wahrheit: Joh. 16. 7 und v. 13 Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten.

Und in dem 17ten Capitel that er ein solch kräftig Gebet, und darinnen ist deutlich zu verstehen, daß wir nicht von der

Welt, „aber doch in der Welt" sein müssen, und ganz in ihm, und mit ihm vereint sein müssen; und tat solch ein gnadenreiches Gebet für seine Jünger, und für uns; ja! für alle seine nachfolger; und v. 17 betet er noch die hochwürdigen Worte: Heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. v. 19. Ich heilige mich selbst für sie, auf daß sie geheiliget seien in der Wahrheit.

Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Joh. 18, 37. Spricht Pilatus zu ihm: was ist Wahrheit?

Und so mangelt es nicht an Beweisung der heiligen Schrift; sondern an der göttlichen Erkenntniß in uns; denn der natürliche Mensch vernimmt nichts von Geist Gottes, es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht erkennen oder begreifen. 1. Cor. 2, 14. Dies zeigt sich deutlich an dem oben gemeldeten Pilatus, welcher den Herrn fragte: was ist Wahrheit? Dieser konnte nichts von dem Geist Gottes vernehmen; darum konnte er auch die Wahrheit nicht begreifen; denn der Geist Gottes ist Wahrheit!

Im 1 Mose, 24, 27. lesen wir von Abrahams Knecht, daß er der Herr lobte, und sprach: Gelobet sei der Herr, der Gott meines Herrn Abraham, der seine Wahrheit nicht verlassen hat an meinem Herrn.

Nun was mögen wir wohl aus allen diesen Schriftstellen vernehmen? wo von noch viele angeführt möchten werden.

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort; Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und das Wort ist Wahrheit.

Und so wir seine Kinder sind, so ist das Wort in uns; und so ist Christus in uns, (Denn im 17ten Capitel Joh., da er sein oben gemeldetes Gebet so kräftig betete, bat er den Vater, zum vierten mal: daß er in uns und wir in ihm bleiben mögen.) und so ist auch die Wahrheit in uns. Und so wandeln wir auch in der Wahrheit; und bezeugen die Wahrheit, und reden die Wahrheit.

Und so wir aber das Gegentheil thun, so ist auch die Wahrheit nicht in uns, so ist auch das Wort nicht in uns, und so ist auch Christus nicht in uns, denn in dem Geist der Finsterniß ist keine Wahrheit; denn Christus sprach: der Teufel ist ein Lügner, und ein Vater derselbigen. (Das ist zu verstehen: ein Vater der Lüge.) Joh. 8, 44. Ja! die Wahrheit ist nicht in ihm; und so ist auch die Wahrheit nicht in seinen Kindern; darum thun sie auch nicht die Wahrheit; Denn Christus hatte seinen Jüngern den Tröster verheißen: welches auch an uns gelanget; und sprach: der wird euch in alle Wahrheit leiten.

Nun im Ganzen! Christus ist die Wahrheit; und wenn Christus in uns ist, so ist auch die Wahrheit in uns, und wir in ihm.

So viel aus Liebe, zu allen Heroldlesern, in meiner Schwachheit; und wünsche noch den Segen Gottes, gegenwärtig, wie auch in der Zukunft. Von

S. Schlabach.

Die Böhmischen Brüder.

Etwa zweihundert Jahre nach dem Auftreten des Petrus Waldus in Frankreich, finden wir das notgedrungene Auftreten des gelehrten Johann Wiclef in England. Er hat durch das Lesen der Bibel die Verdorbenheit des Papsttums kennen gelernt. Der König von England war mit dem Papste in Mißhelligkeiten gerathen, und erwählte sich den Wiclef um für ihn vor dem Papst zu erscheinen: Er lernte dadurch das Papsttum nur noch besser kennen. Er kam zum Entschluß, der rechte Weg das Papsttum anzugreifen sei, dem Volk die Bibel in die Hände zu geben, dann sterbe es von selbst. Das Papsttum habe sich durch seine Verdorbenheit und Geldgier sein Grab selbst gegraben.

Er hat die Bibel ins Englische übersetzt und prophezeite, die Zeit ist nicht weit entfernt daß ein Kind von zwölf Jahren mehr Bibelerkenntniß habe als die mehrsten katholischen Pfaffen. Er schrieb viele religiöse Bücher und wurde als Ketzer verklagt; starb aber noch ehe sein Gericht Proceß beendet war, im Jahr 1384, also gerade zweihundert Jahre nach Petrus Waldus. Nach seinem Tod

kam sein Gericht zu Ende und er wurde als Ketzer verdammt. Dies bewog den Papst Martin 5. noch im Jahr 1428, eine nichtige und kleinliche Rache an dessen Leichnam auszuüben, indem er denselben ausgraben und verbrennen ließ. Und viele seiner Schriften die man vorfinden konnten wurden confisciert und verbrannt. Allein der Geist des Wiclef lebte in seinen Schriften und Schülern fort als Vorbereitung auf die spätere Reformation. Er hatte dem Papsttum einen heftigen und bleibenden Stoß gegeben aber keine besondere Kirche oder Gemeinde gestiftet.

Etwa 25 Jahren nach Wiclefs Tod kam Johann Huß auf die Schaubühne. Er wird ein Schüler des Wiclef genannt; er könnte vielleicht eben sowohl ein Schüler der Waldenser genannt werden. Er war Prediger und Professor der Universität zu Prag in Böhmen, wo sehr viele Waldenser ansäßig waren. Obgleich sie da nicht gänzlich ohne Verfolgung waren, so war sie hier bis dahin doch nicht so heftig wie sonstwo. Hier wurden sie auch Grubenheimer genannt weil sie sich gerne in Gruben oder Höhlen vor ihren Verfolgern verbargen. Huß wurde durch den Einfluß der Waldenser, und das Lesen von Wiclefs Schriften zum Lesen der Bibel bewogen worden, und je mehr er sie las, jemehr wurde sie sein innigstes Eigentum. Er predigte das Evangelium mit großem Ernst und gutem Erfolg. Er war ein Muster von Frömmigkeit und von untadeligem Wandel.

Allein einen solchen Mann konnte das Papsttum nicht lange dulden. Er wurde, zur Verantwortung nach Constanz gefordert, wozu ihm sicheres Geleit versprochen wurde. Auf dem Wege aber wurde er von päpstlichen Häschern eingeholt und zum Feuertod verurteilt, mit dem Vorwand: Einem Ketzer brauche man kein Versprechen zu halten. Er wurde am 6. Juli 1415 am Pfahl lebendig verbrannt, er ist singend, und für seine Feinde betend in den Tod gegangen.

Von den Lehren die Huß führte ist kein ausführlicher Bericht zu geben, nur daß er die Mißbräuche und Herrschaft des Papstes und die Rechte einer Staatskirche bestritt, die Kindertaufe verwarf, das Abendmahl unter beiderlei Gestalt, das ist mit Brot und Wein austheilte; denn zuvor sagte man von den Pfaffen, daß sie den Wein selbst tranken und beim Abendmahl die Hostie anstatts Brod dem Volk reichten.

Huß hatte sich viele Anhänger erworben. Wie zu erwarten war, wurden auch diese aufs grausamste verfolgt. Zu Kuttenberg wurden in kurzer Zeit ihrer 1699 lebendig, von einem hohen Berg in eine tiefe Schlucht hinunter gestürzt. Die Hussiten welche das Abendmahl in beiderlei Gestalt feierten wurden mit den Waffen aus den Kirchen getrieben. Sie baueten daher auf dem Berge Tabor ein großes Zeit unter welchem sie fortan zur Predigt wie zum Genuß des heiligen Abendmahls zusammen kamen. Daher erhielten sie den Namen Taboriten. Es vereinigten sich mit ihnen viele der Böhmischen Waldenser. Es wird gesagt daß sich hier einmal 42,000 zum Genuß des heiligen Abendmahls versammelt hatten.

Einmal wurde ein Heer von 150,000 Mann nach Böhmen geschickt zur Unterdrückung der Hussiten, ein andermal 30,000. Es wird gesagt, da diese den lauten Gesang der Taboriten hörten, warfen sie die Waffen fort und ergriffen die Flucht. Selbst der Cardinal Julian, der mit diesem Heer zog und schon Krucifix, Mantel und Bannbulle verloren hatte, sprach weinend, „Ach, nicht die Feinde, sondern unsere Sünden jagen uns in die Flucht.

Später, da ein Theil der Hussiten die sich mit den Waldensern vereinigt hatten, sich mit andern in ein Kriegsgefecht einließen um sich zu vertheidigen, sagten sich die Waldenser, die solches Treiben nicht gutheißen konnten wieder von ihnen los und richteten ihre eigene Gemeinschaft ein. Die Hussiten erkannten ihr Unrecht und wünschten eine abermalige Vereinigung mit den Waldensern: allein diese weigerten sich dessen, wiewohl mit bekümmerten Herzen, um nicht zu weit in fremdes Unrecht geflochten zu werden. Und die große Mehrheit der Hussiten begaben sich dem Papstthum.

Dennoch vermochten weder diese Kriegsheere noch andre Verfolgungen weder Waldenser noch die Hussiten in Böhmen völlig

auszurotten. Als sich späterhin die von den Waldenser zurück gestellten Taboriten ein wenig erholt hatten, wollten sie sich wieder zu einer selbstständigen Gemeinde vereinigen und einrichten, 60 der Vornehmsten unter ihnen kamen als Gesandte aus verschiedenen Gegenden von Böhmen und Mähren, zur Berathung zusammen; erst an der dritten Versammlung wurden sie einig, drei Brüder als Bischöfe unter ihnen durchs Loos zu erwählen, darnach sollte ein Waldensischer Bischof darum angesprochen werden um sie als Bischöfe, mit Handauflegung einzuweihen. Es wurde der Waldenserbischof Stefan gerufen (der später zu Wien verbrannt wurde) welcher die Weihe vollführte. Somit erklärten sie formell den Anschluß an die Waldenser. Sie tauften auch solche die sich ihren Gemeinden anschließen wollten.

Diese mit den Waldensern waren von nun an die „Böhmische Brüder." Sie theilten sich in kleinere Gruppen, um ihre Gottesdienste zu halten, der Berg Tabor hatte seinen Reiz verloren und mit ihm verlor sich der Namen „Taboriten."

Als der römische Erzbischof Rokycana von der Kanzel herab seine Anhänger vor den Brüdern warnen ließ, um eine neue Verfolgung gegen sie hervorzurufen, sandten letztere ein Rechtfertigungs-Schreiben an ihn. Dasselbe ist sehr merkwürdig.

„Seit der Zeit des Papstes Sylvester," heißt es darinnen, „sei die Geistlichkeit der Römischen Kirche mit der Lehre und dem Exempel Christi in Widerspruch getreten, denn Christus und seine Aposteln haben weltliche Macht, Reichtum und fürstliche Würde gescheuet und von solchen Marter und Verfolgung erlitten, aber seit jener Zeit übten die Nachfolger auf den römischen Stuhl selbst Gewalt aus und martern die Gläubigen die sich ihrer Herrschaft nicht unterwerfen wollen. Deshalb hätten sie die „Gewalt des Amtes" eingebüßt, und könnten darum das Amt, welches sie sich anmaßen, nicht rechtmäßig verwalten, da sie alle wie Sylvester sich eine weltliche Herrschaft anmaßen, welches nicht das ursprüngliche Priestertum ist. Sie hofften aber daß bei Petrus dem Waldenser und andern von Anfang her solche würdige Verwaltung ohne weltliche Herrschaft geblieben ist, und wird auch bei ihnen bis heute gefunden werden, nach dem Ursprung der ersten Kirche und den Aposteln. Und mit dieser ursprünglichen Kirche seien sie durch die Waldenser verknüpft."

Dies Rechtfertigungs-Schreiben wurde bald darauf der Oeffentlichkeit übergeben. Es wird darin sonderlich betont, daß man bei der Wahl und Bestätigung der Prediger nichts neues begonnen, sondern sich nach dem Beispiel der ersten Kirche gehalten habe. „Es ist dies ein groß Volk (die Waldenser) in vielen Landen zerstreut und sie besitzen Bischöfe und Prediger."

In ruhigen Zeiten breiteten sich die Brüdergemeinden aus. Ums Jahr 1500 waren ihre Gemeinden auf 400 und die Zahl der Glieder auf über 200,000 angewachsen. Es hatten sich auch viele von den Böhmischen Brüdern in dem naheliegenden Mähren niedergelassen, wo sie Mährische Brüder genannt wurden.

Als Luthers reformatorische Bewegung über ganz Deutschland ging, freuten sich diese Waldenser oder böhmische und mährische Brüder darüber und erklärten ihm ihren Glauben in einer Schrift an ihn, dem sie einen Waldensischen Katechismus beilegten. Da diese aber nichts von einer Staatskirche wissen wollten, oder den Staat und die Kirche getrennt haben wollten, so wie wir es heute hier in Amerika haben, mit welchem Luther nicht stimmen wollte, so hat er ihren Brief nicht beantwortet. Es ist aber möglich daß sich Luther diesen Katechismus zum Muster genommen hat bei der Herausgabe seines kleinen und großen Katechismus, da diese erst sechs Jahren später heraus gegeben wurden.

Daß die Waldenser schon seit dem 13. Jahrhundert einen Katechismus für Jugend-Unterricht besaßen ist durch die Geschichte nachweislich. Dieser kam später durch Abdruckungen und vielleicht etwas Veränderungen in die Hände der späteren Taufgesinnten. Der Schreiber dieses hat einen solchen in seinem Besitz der im Jahr 1796 in den Druck gegeben wurde, von den Mennoniten Gemeinden so im Hessen und Waldeckischen wohnten.

Gerechtigkeit erhöhet ein Volk; aber die Sünde ist der Leute Verderben.

Korrespondenzen.

Belleville, Pa. März den 10, 21.

Lieber Freund und Bruder in Christo, S. D. Güngerich. Zum ersten ein freundlichen Gruß an dich und alle Gottes-Kinder, die ihre Kleider haben helle gemacht in dem Blute des Lammes, dem sei Ehre zu ewigen Zeiten, Amen.

Die Gesundheit in unserem Thal ist nicht am besten, wir hatten viel Masern und Mumps, und etwas Lungen-Fieber, und sind auch einige gestorben. Unser lieber Bruder und Mitarbeiter Jonas Z. Pitsche ist gestorben, er war nicht gar eine Woche krank mit Lungenfieber. Er war ein sehr brauchbarer Mann in der Gemeine, immer freundlich zu Jedermann. Weil seine Todesanzeige schon in den Herold ist, dann will ich nicht viel davon schreiben; der Schreiber von der Anzeige hat ein Fehler gemacht in dem er angibt er sei in den Dienst gekommen im Jahr 1874. Es war im Jahr 1884, und der Schreiber dieses ist ein halb Jahr später an den Dienst zum Buch erwählt worden, dann haben wir ziemlich lang miteinander im Hause Gottes gearbeitet. Jetzt ist seine Arbeit fertig auf dieser Welt, aber ich glaub wir können sagen mit Johannes: „Selig sind die Toten die in dem Herrn sterben. Ja der Geist spricht, sie sollen ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach."

Das Wetter ist schön, kein Schnee, es siehet aus als wenn es ein frühes Frühjahr geben wird; die Vögel sind am kommen, die merken ihre Zeit wieder. Es hat viele Vendus umher, fast alle Tage in diesem Monat, dann sind die Leute fleißig um zu gehen. Ich habe gestern in dem letzten Herold gelesen von wegen einem Buch zu drucken von den Waldensern oder der wehrlosen Christen von der Zeit 1660. Der Märtyrer Spiegel gibt viel Austrag davon, und sind auch Geschichtschreiber wo ein guter Austrag geben. Ich habe ein Buch Geschrieben von J. Henry Smith, ein Sohn vom alten Bischof John Smith von Ill. Sein Buch gibt der beste Austrag von den Waldensern und Mennoniten und Amischen das ich noch gelesen habe. Mein Buch ist nicht daheim, sonst könnte ich einen besseren Austrag geben. Vielleicht haben noch viele andere das Buch gekauft, daß es zu kriegen ist.

(Bemerkung: — In Bezug ein Buch drucken zu lassen von der Geschichte der Waldenser wie oben gemeldet, ist nicht recht verstanden, sondern die Absicht ist; um ein geschichtlichen Zusammenhang zusammen zu tragen von den wehrlosen Christen von welcher Benennung sie sein mögen, von Menno Simons Zeit, oder noch vorher bis auf die jetzige Zeit, etwa wie in den Editoriellen bemerkt ist in No. 5 Seite 130. Der Bruder wo diese Geschichte nachforscht, hat angefangen bei der Geschichte der Waldenser, weil die Wiedertäufer und hernach die Mennoniten, sozusagen Nachfolger waren von den Waldenser im wahren christlichen Glauben. Der Bruder wo diese Geschichte im Begriff ist zusammen zu tragen, hat für seinen 2ten Abschnitt: „Die Böhmischen Brüder." Diesen bringen wir in Nummer 8. Ed.)

Es hat mich auch erfreuet um die Briefe von Salomon C. Yoder zu lesen die in dem Herold gedruckt sind. Ich kenne den Salomon gut. Ich habe schon etliche Briefe für ihn gelesen, er war in Deutschland, er hat selbst die große Not gesehen, und durch sein Einfluß wird viel Gutes getan, in dem daß viel Food Drafts dahin geschickt wurden. Ich habe die letzten paar Wochen 4 Briefen von Deutschland empfangen. O! wie dankbar sind doch die armen Menschen für was die Amerikaner ihnen zusenden. Sie können kaum aufhören um zu danken für die Mithülfe zu ihnen. Ich glaub wir können ein köstlich Werk tun wenn wir reichlich mithelfen.

Jesus sagt: „Wer eins von diesen Kleinen nur mit einem Becher kaltes Wasser tränken wird, wahrlich es wird ihm nicht unbelohnet bleiben; und Alles was wir getan haben an eines von diesen Geringsten von meinen Brüdern, das habt ihr mir getan. Möge Gott uns alle segnen mit einem geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch Jesum Christum.

So viel aus Liebe von mir

S. W. Peachey.

Lasset uns beten für einander.

PAGE(S) MISSING

UNABLE TO LOCATE

säet, der Weizen ist schon ziemlich weit voran, so daß viele Leute das Vieh vom Weizen nehmen müssen.

Letzten Sonntag hatten wir Ordnungs Gemeinde, und so der Herr will, gedenken wir bis auf Osterfest das Mahl der Liebe miteinander zu halten. Ich will nun schließen mit den besten Wünschen an alle Herold Leser. Noah Nüßly.

Folgende Notiz wurde eingesandt zur Veröffentlichung im Herold.

Die Provinz von Ontario, Canada, wird den 18, April eine Wahl halten in bezug auf das Referendum Bill. So lasset uns als Christen uns desto mehr mäßigen oder gemäßigt sein in allen Einzelheiten mit unserem Wandel oder Benehmen. Lieber oder besser als wie mit unsern Stimmen an dem Wahlkasten.

D. M. B.

Trauungen.

Getraut den 8. Februar 1921, nahe Belleville, Pa., Bruder Rudolph Yoder, mit Schwester Naemi Peachey.

Möge der gute Gott sie segnen viele Jahren miteinander auf dieser Pilgerreise zu wandeln. Bruder Yoder hat schon zwei lieb werte Ehegatten in der Ewigkeit; mit jedem weniger als ein Jahr gelebt. Deswegen wünschen wir obig Getrauten die Gnade und den Segen des Herrn.

Sie wünschen den Herold zu bekommen für ein Jahr.

Bender — Schwarzendruber. Am 13 Feb. 1921 im Hause der Eltern der Braut, Bruder Joel und Elisabeth Schwarzendruber, bei Petersburg, Ontario. Wurde Simon S. Bender von Tavistock, Ont. mit Schwester Maria Schwarzendruber von Petersburg durch Bischof Daniel H. Steinman getraut. Ihre Addresse ist Tavistock, Ont. Can. R. R. No.1.

Roi — Bender. Am 2, März 1921, durch Bischof Daniel Jutzi am East Zorra A. M. Versammlungs Haus, wurde Bruder Roi mit Schwester Christina Bender getraut, beide von Tavistock, Ont. Ihre Adresse ist: Tavistock, Ont. R. R. No. 1. Gottes Gnade und Segen sei ihnen gewünscht durch dies pilger Leben.

Roth — Ruby. Am 9, März 1921, durch Bischof Daniel Jutzi, im Hause der Braut ihrer Eltern, Jacob R. und Laura Zehr bei Shakespeare, Ont. wurde Bruder Aaron Roth mit Gertrude Ruby getraut, beide von Shakespeare, Ont. Ihre Addresse ist: Shakespeare, Ont. Gottes Gnade, Segen und Friede sei mit ihnen durch dies Pilger-Leben.

Jacob R. Bender,
Tavistock, Ont.

Todes Anzeige.

Prediger Christian Kropf von der Zorra Gemeinde, starb nahe Tavistock, Oxford Co., Ont., den 18ten Februar 1921, im Alter von 77 Jahren. Er war längere Zeit kränklich, aber nur kurze Zeit zu bette. Seine Krankheit war Magenkrebs und Pleurisy. Zwei wochen vor seinem Hinscheiden war Er noch in der Gemeinde und warnte sie erstlich, daß sie wachen sollten in diesen letzten und betrübten Zeit.

Das Leichen Begängniß wurde gehalten an dem Zorra Versammlungs Haus und Begräbniß den 21ten, unter sehr zahlreicher Begleitung. Die Lehre wurde geführt von Bischöfen Christian Zehr und Daniel Steinman. Hinterläßt sein betrübtes Weib, 3 Töchter und 2 Söhne sein Hinscheiden zu betrauern.

Du frommer und getreuer Knecht,
Der du bist weg genommen;
Das Wort hast du geteilet recht,
Durch Trübsal bist du kommen.
Wir trösten uns mit Jesu Lehr,
Daß Du hast recht gelitten;
Deine Liebe bleibt uns immer mehr,
Sehnen uns nach ewigen Hütten.

Schwarzendruber. — Schwester Maria Bender — Schwarzendruber, wurde geboren in Wilmot Tp. Waterloo Co. Ont., den 16. Juli 1847, ist gestorben bei ihrer Tochter nahe Milverton, Perth Co., Ont. den 6, März 1921, im Alter von

73 Jahren 7 Monat und 21 Tagen. Sie war die Ehegattin von Johannes B. Schwarzendruber, welcher ihr voran ging in die Ewigkeit im Jahr 1900 den 2, Juni. Sie lebte im Witwenstand 20 Jahre 9 Monaten und 4 Tagen. Ihnen wurden 6 Kinder geboren, eine Tochter ging ihnen voran in die Ewigkeit.

Sie hinterläßt 2 Söhne, 3 Töchter, 5 Brüder und Schwestern, und viele Freunde und Bekannte, ihr Hinscheiden zu betrauern.

Leichenreden wurden gehalten von Peter Spenler über 1 Kor. 15 Cap. und John R Gerber über Joh. 5: 25—29, und Nikolaus Nafziger über Off. John. 14: 12—13.

Sie wurde beerdigt in dem Mornington Begräbniß Platz.

Ich säge gutenacht der irdischen Pracht,
Ich ende den Lauf, und seufze: Komm Jesu,
Und hol mich hinauf.

Ihre Tochter

Von Daniel u. Cathrina Streicher.

Yoder. — Bruder David Yoder ward geboren in Holmes Co. Ohio, den 9. Aug. 1849. Starb an seiner Heimat bei Kalona, Iowa, den 11. März 1921, ist alt geworden 71 Jahre 7 Monat und 2 Tage. Er verehelichte sich mit Catharina Schwarzendruber, Tochter von Peter Schwarzendruber den 30. Nov. 1873. Zu dieser Ehe wurden 5 Kinder geboren, 3 Söhne und 2 Töchter; der älteste Sohn starb in seiner Kindheit im Alter von etwa 2 Jahr 7 Monat. Sein Weib ist schon einige Jahre vor ihm hingegangen den Weg alles Fleisches. Er hinterläßt 2 Söhne, 2 Töchter, 3 Brüder, 1 Schwester und viele Verwandte und Bekannte und sein Hinscheiden zu betrauern, aber doch nicht als solche, die keine Hoffnung haben.

Manche Jahre zurück war er mal sehr hart krank, daß man nicht glaubte, daß er gesund werden würde, doch wurde er gesund und lebte noch über 20 Jahre. Aber diesmal vor seinem Hinscheiden war er nicht krank; er legte sich spät abends gesund auf sein Ruhelager, und den nächsten Morgen da er nicht zur gewöhnlichem Zeit aufstand, fanden sie ihn tot in seinem Bett; also legte er sich hin zu schlafen, um in der Ewigkeit aufzuwachen.

Am 13. wurde er beerdigt, und eine große Menge Leute wohnten bei um ihm die letzte Ehre zu erzeigen. Reden wurden gehalten von A. C. Schwarzendruber und Gideon Yoder in Deutsch und ein Zuspruch in Englisch von W. S. Güngerich.

Yoder. — Bischof Noah D. Yoder ward geboren in Somerset Co. Pa., den 24, Juli 1842. Starb in seiner Heimat nahe Kalona, Iowa, auf Charfreitag, März den 24, 1921, im Alter von 78 Jahre 2 Monaten und 1 Tag. Als ein Knabe von zehn Jahren kam er mit seinen Eltern nach Iowa im Herbst von 1853, und half seinen Eltern mit seinen jüngern Brüdern eine Heimat für die Familie zu eröffnen. Er verehelichte sich mit Sevilla Knägi im Jahr 1867. Diese Ehe war gesegnet mit 6 Kindern; zwei Söhne und vier Töchter gingen ihm voran in das große Jenseits. Er wurde durch das Loos zu dem Dienst in der Gemeinde berufen im Jahr 1869, und diente der Gemeinde in diesem Fach 52 Jahren. Die zehn letzten Jahren diente er als Bischof. Er hinterläßt eine betrübte Witwe, 2 Söhne, und 2 Töchter; 19 Enkel und 3 Urenkel, nebst einer großen Zahl von Freunden und Verwandten und Bekannten, sein Hinscheiden zu betrauern, doch als solche die eine gute Hoffnung haben. Die Beerdigung fand statt auf Oster-Sonntag im Nachmittag, auf dem Peter Miller Begräbniß, welches das älteste Begräbniß ist für die Amischen Gemeinden in hiesiger Gegend.

Eine sehr große Menschen-menge von manchen Hunderten wohnten dem Begräbniß bei um die letzte Ehre und Mitgefühl zu erzeigen dem Verstorbenen und den Hinterlassenen. Reden wurden gehalten von Christian Yoder, und J. F. Schwarzendruber, Text 2 Tim. 4: 1—8, worüber eine tiefgreifende Rede gehalten wurde. Auch wurde ein Zuspruch und Bestätigung gemacht von einigen andern Dienern.

Wer da stirbet, eh er stirbet,
Der verdirbt nicht, wenn er stirbet.

Abschrift von Kinder Briefen von den heimatlosen Kinderheimen in Deutschland die Gaben von Freunden in Amerika bekommen haben.

Oberrochwitz bei Dresden, Ger.
Gustav-Dillrich-Heim

Heimat für heimatlose Kinder.

Liebe Freunde in Amerika!

Jetzt kommt ein dank Brief, Wir danken vielmals für die Jacken und Hosen und die Büchsen-Milch, und die Decke, da machte die Mutter Windeltücher draus für die Babies, und den Zwirn, den brauchen wir so ganz notwendig, da hat sich die Mutter sehr darüber gefreut.

Ein Gruß von Erich Wolf.

Liebe Freunde in Amerika!

Wir danken Euch herzlich für die schönen Sachen, wir haben uns sehr darüber gefreut. Wir können sie sehr gut gebrauchen, denn wir sind über 30 Kinder. Am meisten habe ich mich über den Schwamm gefreut, denn ich habe eine Muschel darin gefunden, die mich sehr interessiert hat, weil sie aus Amerika kommt. Auch sind wir betrübt über unsere kleine Babies, die sind seit einiger Zeit krank.

Bei uns ist es richtiges Aprilwetter, einmal schneit's dann taut's und zuletzt regnet's, daß wir garnicht Schlittenfahren können, die Weihnachtferien müssen wir mit andern Spielen vertreiben, das war nicht so schön. Wir haben sehr lange Ferien gehabt, es waren sechs Wochen. Wir haben auch zwei Ziegen, die schwarze heißt Barli die weiße Schwäeli; haben auch fünf graue Kaninchen, (Hasen) Fritz hat die Hühner, der Hahn heißt Armin. Ich habe auch zwei Schwestern in Elbersdorf, Hami kommt zu Ostern aus der Schule und gehet Entes, Hilde ist schon aus der Schule und bei Pastor Walters in Stellung. (Dienst)

Habe noch herzlichen Dank für die Sachen.

Es grüßet euch herzlich

Lotte Stephan.

Vor nichts nimmt dich bei Tag und Nacht
So sehr als vor dir selbst in acht.

Aus dem Kinderheim in Berleburg.

Das war aber gestern wieder eine große Freude, als der Postbote wieder solch ein großes Packet für uns brachte. Und wiederum so viele schöne Sachen darin. Mehl und Speck und Reis und Zucker und Kokoa und Milch, das schmeckt uns auch so schön, und da werden wir groß und stark werden. Nun bedanken wir uns alle recht herzlich, und bitten den Heiland, daß er alle Geber sehr dafür segne.

Ein herzlichen Gruß sendet

Willi Engelhard.

Auch ich möchte mich schön bedanken für alle die schönen Sachen die wir wieder aus Amerika bekommen haben. Der schöne warme Mantel paßt mir im Jahr sehr schön, und dann darf ich ihn alle Tage zur Schule anziehen, darüber freue ich mich sehr. Auch die roten Bohnen essen wir alle gerne, besonders wenn solch schöner Speck mit gekocht ist.

Der Heiland sorgt so treu für uns, und er möge alle für ihre Liebe zu uns segnen. Es grüßt euch herzlich

Mariechen Fornacon.

Bemerkung: — Diese zwei Kinderbriefe, sind geschrieben von Kindern von obigem Kinderheim. In den Ausdrücken ihrer Briefe, kann man vernehmen wie froh und dankbar sie sind für Mithilfe in Lebensmitteln und Kleidungsstücke um sich am Leben zu halten und den Körper zu schützen vor Frost und Kälte. Wir wünschen und hoffen, die Herold-Leser wo noch nichts beigetragen haben um diesen unschuldigen Kindern Nahrung und Kleidung zuzusenden, möchten auch ein Gefühl des Mitleidens bekommen, und auch Teil nehmen an diesem Werk des Mitleidens, und nicht nur sehen auf sich selbst, und seiner eigenen Bequemlichkeit, sondern auch zu was des andern Nutzen ist, zeitlich und geistlich; der Herr wird seinen Segen mitteilen zu jedem der gerne hilft und Mitleiden hat zu den Bedürftigen. (Ed.)

APRIL 15, 1921

EDITORIALS

In a brief note from Tavistock, Ontario, is given the information that the Parliament of Canada has passed a bill to regulate and to take a vote on the Referendum in Ontario, which vote is to be taken April 18. Our informant adds: "Let us, as Christian people, be still more moderate in every respect, by our zeal rather than by our vote." We presume the brother means thereby a "zeal" for Christian consistency and loyalty. To this we fervently say, Amen. And while this may not appear in print or reach our Canadian brethren until after said election has taken place yet we earnestly admonish all brethren of both commonwealths, on both shores of the Niagara and St. Lawrence to be "fervent in spirit" and "continuing instant in prayer" (See Rom. 12:11-12.) rather than to resort to "entangling alliances," dabbling in politics and the like in the hope of bettering conditions.

In a card from Bishop G. A. Yoder, Wellman, Ia., dated March 26, we are informed of the death, on Good Friday, of Bishop Noah D. Yoder, of the East South Sharon congregation, near Kalona, Iowa. Thus another acquaintance and servant of the kingdom has passed on to his eternal reward. We look for detailed death notice in the senior editor's columns.

The abnormally warm and springlike weather changed very abruptly on Easter Monday to cold and a light snow; since then we have had several hard freezes, the last being on Friday morning, April 1, when the thermometer registered 24. Today, April 6, it was at least 73 degrees Fahrenheit. Changes can and may suddenly take place which upset the most scientific plans of men; and again show that man is a creature dependent upon the mercies and providence of God.

Besides several original articles this number contains some specially selected articles gleaned from literature on hand, which we consider very sound and very appropriate to present-day conditions. Among these articles is a continued one, largely from the powerful pen of the late Charles Spurgeon. In Spurgeon's estimation it was very necessary **then** to sound the alarm and warn against the trend and drift of the times—how much more so do those warnings apply **now** with all the "runnings to and fro," with all those movements and "drives" and confusing planning and bustle and clang and whirr of ecclesiastical machinery; the unspiritual programs of "large christian (?) movements" and christless propaganda. Let us fully open our eyes, see where we are, see where we are going, and boldly and faithfully and fearlessly declare the **all things** of the true Gospel of Jesus Christ. We had selected articles submitted to us or at least one, for publication, advocating church unity. As we understood the article it stood for this "large" church consolidation, this church federation which is based upon the foundation of any belief, all beliefs, no belief—just as you believe. We take the more charitable position that the sender did not know **what** the thing was that was sent us and we, with equal charity, consigned it to what we considered its proper place, the waste heap. The inexperienced contributor need not fear that his or her efforts be so treated, for it shall be our watchful and painstaking care to use all honest and spiritual efforts put forth for the upbuilding of the kingdom and the edifying of souls, even though they may be poorly stat-

ed, badly spelled, and almost un-readably written. But when anything comes our way for publication which is evidently unsound, unevangelical, and in the last analysis, Satan-inspired, which we have the ability to recognize as such its fate is assured in advance. Let us be wholly on the position occupied by Paul. "Fod I determined not to know anything among you, save Jesus Christ, and him crucified" (I Cor. 2:2).

Some original articles now on hand are held back for a special purpose, as they are very seasonable later on. Some articles are sometimes held back at the publishing house, after being sent in, because of the advantageous disposition of space and so on, so do not become discouraged if your article does not appear at once or even for some time after you mail it to us, but keep on sending them in. We are thankful to all contributors, old and new, who have been furnishing usable articles, marriage and death notices and news items. But keep on: we must keep on, if the Herold is to be continued. To the rest—some of you—who can, but who never yet furnished one article for our columns, we again beg you to write. If you are not spiritual enough to write a treatise on some upbuilding subject or text you can, at least, send us reports, church items, and the like. But some of our people, we know have enough literary ability to send some contribution of their production if they only would.

The professed Christian who never warns, admonishes, encourages, teaches, by tongue or pen as the case may require; who never or seldom fulfils his baptismal vow to counsel in the congregation or with the church in accordance with the word of Christ, yet is endowed with mental ability should consider Matthew 25:14-30 carefully. It seems that frequently the most talented are the most indifferent in spiritual things, yet—"*** unto whomsoever much is given, of him shall be much required: and to whom men have committed much, of him they will ask the more" (Luke 12:48).

(Remark.—The article by Spurgeon was crowded out this time.)

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Millersburg, Ohio, March 19. Dear Uncle Jake and the rest of the Herold Family:—Greetings. I will try to answer Bible questions No. 189 to 192. (All answers are correct). Will close by wishing God's richest blessings to all. Mary Stutzman.

Middlebury, Ind., March 21. Dear Uncle Jake and all Herold Readers:—Greetings. I have memorized the 100 Psalm and ten other Bible verses in German. Also the 123rd Psalm and three other Bible verses in English. I shall try to learn some more. To S. S. Eash: Thank you very much for the pretty present. Elizabeth Witmer.

Millersburg, Ohio, March 25. Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—Greetings in Jesus name. I will now try to answer the Bible questions 189 and 192. (All are correct). The weather was nice the last while, but yesterday and last night it rained a good bit. Yost S. Miller.

(Dear Yost: You wrote us a very nice letter, but you gave it a kind of a blunt ending. Are you a brother to Reuben S. Miller?)

Goshen, Ind., March 21. Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—Greetings to you all in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I am twelve years old. I have three brothers and one sister. My papa died three years ago. My mamma and my little sister will start for Kalona, Iowa, this evening. I am staying at Elmer Hochstetler's at present.

I noticed in the Herold that you

give the Juniors presents for memorizing verses. Will now report a few. I memorized the song, Theure Kinder, four verses of four lines each; and two verses from another German song, and the Lord's Prayer and ten other verses from the Testament, all in German. In English I have learned 11 verses of hymns, the 23rd Psalm, 6 verses; the Lord's Prayer, and 9 other Bible verses, making 20 German and 30 English verses. I want to learn some more. And if I have learned enough I would like to have a German songbook. Weather is rainy just now. Health is fair so far as I am aware of. Will close with best wishes to all. Ida Christner.

(Dear Ida, I have an especial sympathy for those children who have no papa. I hope you have found a good place to stay. Always try to make your home with such people that try to do what is right before God, and if things are not as lively there as at other places. I have seen your mother a time or two since she is here, but never got to speak with her yet. Please tell me in your next letter what kind of a songbook you want. You will have to learn about again as many verses as you had this time to get one.)

Hutchinson, Kansas, March 19. Dear Uncle Jake:—This is my first letter for the Herold. I am nine years old. I can not read and write German so I will have to write in English. I have memorized the Beatitudes, 9 verses. You may send me the little book "Der gute Hirte" if I have learned enough verses. Wishing all God's richest blessings to all I remain, Fannie Miller.

SOWING AND REAPING

(Gal. 6:9-7)

We are sowing, ever sowing
Seeds of truth and seeds of faith;
Or else sowing seeds of evil,
Seeds that end in pain and death.
To the flesh or to the spirit
All are sowing seeds today:—
Seeds that multiply corruption
Or enrich life's upward way.

By our thoughts and by our actions,
Are we sowing unawares,
Countless seeds which in due season
Yield good fruit or hurtful tares.
By each word and look we scatter
Many seeds on life's great plain;
O may gracious dews from heaven
Nourish every righteous grain!

Let us not forget the maxim,
"What we sow we'll also reap;"
Let us watch lest Satan scatter
Seeds of evil while we sleep.
Let us now not grow aweary
While the seed-time yet doth last,
Lest we then should be found fruitless,
When the harvest-time is past.

All around us storms are blowing,
O Lord, give us strength and light;
Help us now while we are sowing
That we sow the seeds aright.
Father, guide us, daily guide us,
That we sow on gospel ground,
So that when the ear is growing,
Holy fruit may there be found.

Now we're sowing, soon the reapers
Will go forth to reap the ground;
O! may fruit of life eternal
Then in all our fields be found!
Till the harvest trump is sounded,
Help each one, Lord, who believes,
Then with joy we'll homeward hasten,
Bringing with us our own sheaves.

S. P. Yoder.

HOW IS IT—HAVE I—DO I?

Levi Blauch

Have I accepted Jesus Christ as my Savior? If so, have I also accepted his Word? do I believe the fullness of its power? am I courageous? am I bold in his service? am I daily

engaged in prayer—am I devoted? do I feel His love and power in my soul? am I really humble in heart? am I really opposed to all kinds of sin? Do I hate sin as Christ does? Do I love the sinner as He does? Am I doing what I can to bring souls to Christ? Do I love my enemies as Christ does His? Do I love the sanctuary of the Lord; do I love the saints who meet there; do I enjoy the heavenly feasts with them? Have I a living faith in Christ that prompts me to believe that He is my crucified Redeemer and that He is coming again to take to Himself His bride, the Church? Have I a living hope and the full assurance that I am one of His saved children? Do I praise the Lord Jesus Christ because He has come into the world as a little child? Do I praise Him because He lived such a pure and clean life that none other ever lived upon earth? Do I praise Him for the teachings He left on record? Do I praise Him for the death He died? for the blood He shed? Do I praise Him for the glorious resurrection and ascension to the glory world and for His interceding for me? Do I love His appearing, do I watch and look and wait and wish for Him to come?

May God help me to love Him and His appearing, praise Him and serve Him until He does come. Brethren and sisters, I have one request to make of you, that is, that you pray for me; and I will do the same for you. May God help us all to praise our Maker more and more.

Johnstown, Pa.

SEARCH THE SCRIPTURES

J. J. Tice

In John 5:39 we find the words of Jesus to the Jews, "Search the scriptures, for in them ye think ye have eternal life, and they are they which testify of me. And ye will not come to me that ye might have life."

The above named scripture was mostly said to the Jews; and if they had obeyed the command they could clearly have seen that Jesus was the promised Messiah; and the same command applies to us today. If we would obey the command (instead of being unconcerned and living in ignorance) we would find a number of quotations that would help us along in a spiritual way to the true light of the Gospel.

In Luke 16:29 we find the words, "Abraham saith unto him, They have Moses and the prophets; let them hear them." Now let us remember that we have all that and besides that the teachings of Christ and the apostles. But what good can all that do us if we search not the Scriptures and have an understanding of the same? I think we should be like the Bereans; as we read in Acts 17:11, 12, "These were more noble than those in Thessalonica, in that they received the word with all readiness of mind, and searched the scriptures daily whether these things were so, therefore many of them believed; also of honorable women, which were Greeks and of men not a few." In Deuteronomy 11:18, 19 we read, "Therefore shall ye lay up these my words in your hearts and in your sold and bind them for signs upon your hands, that they may be as frontlets between your eyes, and ye shall teach them your children, speaking of them when thou sittest in thy house, and when thou walkest bv the way, when thou liest down and when thou risest up." In I Thess. 5: 21-28 we read, "Prove all things; hold fast that which is good." How can we prove all things, when we live indifferently and unconcerned about spiritual things; Jesus said, "Seek ye first the kingdom of God and his righteousness." In James 4:17 we read: "To him that knoweth to do good and doeth it not to him it is sin." Now I hope all true Christians know that it is our duty (and not

only duty) but the love of Christ should constrain us so that we could not leave it undone. Are we not quenching the Spirit when we are not seeking God's holy will? In Colossians 1:9-12 we read, "For this cause we also, since the day we heard it, do not cease to pray for you and to desire that ye might be filled with the knowledge of his will in all wisdom and spiritual understanding, that ye might walk worthy of the Lord unto all pleasing, being fruitful in every good work, and increasing in the knowledge of God; and this I pray that your love may abound yet more and more in knowledge and in all judgment, that ye approve things that are excellent, that ye may be sincere and without offence till the day of Christ." In I Timothy 2:4 we read of "God our Saviour; who will have all men to be saved and to come to a knowledge of the truth. For there is one God, and one mediator between God and men, the man Christ Jesus; Who gave himself a ransom for all to be testified in due time." I hope, when we read and study the above quotations carefully and prayerfully, we can plainly see that we cannot be careless and idle in our spiritual understanding and at the same time be dutiful Christians. Now, let us notice a few references concerning ignorance of things Scriptural; "My people is foolish, they have not known me; they are sottish children and they have no understanding; they are wise to do evil, but to do good they have no knowledge" (Jer. 4:22). "Hear the word of the Lord, ye children of Israel, for the Lord hath a controversy with the inhabitants of the land, because there is no truth nor mercy nor knowledge of God in the land" Hosea 4:1). Verse 6 says, "My people are destroyed for lack of knowledge, because thou hast rejected knowledge, I will also reject thee, that thou shalt be no priest to me, seeing thou hast forgotten the law of thy God, I will also forget thy children." In Luke 11:'2 we read; "Woe unto you lawyers, for ye have taken away the keys of knowledge; ye enter not in yourselves, and them that were entering in ye hindered."

Meyersdale, Pa.

REPENTANCE

Repent and believe. Jesus saith, Verily, verily, I say unto thee, Except a man be born of water and of the Spirit, he can not enter into the kingdom of God. That which is born of the flesh is flesh; and that which is born of the Spirit is Spirit" (John 3:5-6). How far must we come to be fully consecrated to the Lord? We must love God above everything, and must give up our all for his sake. We must repent of our sins and ask Him to help and guide us. Jesus saith, "Without me ye can do nothing." Now it matters not whether we are old or young, as soon as we know good from evil, we have a duty resting upon us; we are either serving God or the devil. They that live after the flesh can not please God and to be carnally minded is death.

Dear reader, are you still living the life of sin and pleasure, and lightly thinking I am only young once? or I have only one life to live, and thus spending your precious time in idleness, in foolish jesting, dancing, card playing, etc. Parents allowing this in their homes or taking part in it, I believe are guilty of a double sin. This is just the opposite to what Paul teaches in Colossians 3:16-17, "Let the word of Christ dwell in you richly in all wisdom teaching and admonishing one another in psalms, and hymns and spiritual songs, singing with grace in your hearts to the Lord. And whatsoever ye do in word or deed, do all in the name of the Lord Jesus, giving thanks to God and the Father by him." We are living in dangerous times. Therefore watch and

pray that ye fall not into temptation. Let us all study the picture of the pierced Christ, suffering and bleeding upon the cross for you and for me.

Oh, why should we not repent!

Sallie Yoder,
Comino, Mich.

TIMF ENOUGH YET

"There is time enough yet! there is
time enough yet!"
Is the song of youth today,
For I want my life, which is scarce-
ly begun,
To be glad and free and gay.
Let me taste a while of the joys of
earth,
Of its pleasures first partake,
When I've older grown I will seek
the Lord,
And the paths of sin forsake.

"There is time enough yet! there is
time enough yet!"
And the cares of life press hard.
While the brow is furrowed with
anxious lines,
And the hands that toiled are scar-
red.
I must fill my place in this busy world,
I must meet life's strong demands.
When my work is done I will then
find time
To obey my Lord's commands.

"There is time enought yet! there is
time enough yet!"
And the years go swiftly by,
While the sun sinks low, in the crim-
son West,
And the night is drawing nigh.
"I am weary now, and must rest
awhile,
There'll be time enough then to
pray,"
But the rest he takes is the sleep of
death,
And his soul is lost for aye.
There is time for pleasure and time
for work,
And for wealth to seek and hoard,
But alas! alas! for the deathless soul
With no time to seek the Lord.
"There is time enough yet! there is
time enough yet!"
'Tis the tempter's subtle net.
'Tis the rock on which many lives are
wrecked.
On the rock of "Time enough yet."

Ah, how true! Could we uncover the dark domains of eternal despair, the abodes of "outer darkness" which are never lighted up except by the lurid glare of "unquenchable fire," the regions from whence hope has taken its everlasting flight, where joy and peace and rest are unknown —could we call forth, one by one, its wretched inhabitants and question them as to how they came to that awful place, no doubt multitudes would say, "Oh, it was by putting off the day of salvation. I intended to seek God: I believed His Word was true, but I thought there was 'time enought yet.' I trifled with God's mercy: I insulted the Holy Spirit, and am lost, lost LOST! to all eternity."

A physician sat beside the bed of a young man who was ill, and after making a careful examination, informed him that he had but a short time to live. The young man was astonished. He could hardly believe it possible, but facts are stubborn thnigs, and must be faced as they are. He looked up into the physician's face with a look of despair and said, "I have missed it—at last. I have missed it—at last." "What is it you have missed?" said the doctor tenderly. "Doctor, I have missed the salvation of my soul." "Oh, say not so—it is not so. Do you remember the thief on the cross?"

"Yes, I remember the thief on the cross. And I remember that he never said to the Holy Ghost, 'Go thy way.' But I did. And now He is saying to me, 'Go thy way.'" He lay gasping awhile, and looking up with a vacant staring eye he said,

"I was awakened and was anxious about my soul a little time ago. But I did not want to be saved then. Something seemed to say to me, 'Don't put it off, make sure of salvation.' I said to myself, 'I will postpone it.' I knew I ought not to do it. I knew I was a great sinner and needed a Savior. I resolved, however, to dismiss the subject for the present. Yet I could not get my own consent to do it until I had promised to take it up again at a time not remote and more favorable. I bargained away, resisted, and insulted the Holy Spirit. I never thought of coming to this. I meant to have made my salvation sure, and now I have missed it—at last."

"You remember," said the doctor, "there were some who came at the eleventh hour."

"My eleventh hour," he rejoined, "was when I had that call of the Spirit. I have had none since—shall not have, I am given over to be lost. Oh! I have missed it! I have sold myself for nothing — a feather — a straw—undone forever." This was said with such indescribable despondency, that nothing was said in reply. After lying a few moments, he raised his head, and looking all around the room as if for some desired object, he buried his face in the pillow, and again exclaimed in agony and horror, "Oh! I have missed it at last!" and died.

If the arch enemy of souls cannot succeed in making men and women believe there is no hell, that the Bible is a mere fable, that there is no cause for uneasiness in regard to their eternal welfare, then he will change his tactics and tell them there is no hurry, just wait a while, enjoy the world and its pleasures, and some future time, before death, attend to their soul's interest. How many times the personal worker in a revival service, when insisting on a present decision on the part of an awakened soul who realizes his lost condition and trembles under conviction, is met with the words, "Not tonight." "I ought to be a Christian; what you say is all true, but I am not ready yet. How many have been wrecked on the rock of "TIME ENOUGH YET!"

Unsaved soul, are you yet in life's morning, "Seek ye FIRST the kingdom of God and his righteousness, and all these (necessary) things shall be added unto you."

Are you in the middle walks of life? Then your chances of salvation are growing less every fleeting hour. Statistics show that the large majority of true Christians found the Lord early in life. Then hurry away to the Cross. "TODAY, if you hear his voice, harden not your heart." "If thou seek him he will be found of thee; if thou forsake him he will cast thee off forever."

But perhaps someone may read this who has passed life's morning and its noontide, and now your sun is sinking in the western horizon. Is it possible you have approached life's evening without securing a clear title to a home in Heaven? That you have gone all these years without knowing Him whom to know is life eternal? If so, let me beg of you, father, mother, come to Jesus. Oh, make haste, yau have no time to lose! Fall at the feet of the Crucified, confess your long neglect, knock loudly at mercy's door, pleading the gracious promise, "Him that cometh unto me I will in no wise cast out." Soon, SOON. the last opportunity will be over, and your deathless soul will launch out into ETERNITY, prepared or unprepared.—B. S. (Tract).

WORLDLY CONFORMITY

Dr. James W. Alexander wrote to a friend: "As I grow older as a parent, my views are changing fast as to the degree of conformity to the

world which we should allow to our children. I am horror-struck to count up the profligate children of pious persons and even ministers.

"The door at which those influences enter, which countervail parental instruction and example, I am persuaded, is yielding to the ways of good society. By dress, books, and amusements, an atmosphere is formed which is not that of Christianity. More than ever do I feel that our families must stand in a kind but determined opposition to the fashions of the world, breasting the waves, like the Eddystone lighthouse. And I have found nothing yet which requires more courage and independence than to rise a little, but decidedly, above the par of the religious world around us.

"Surely, the way in which we commonly go on is not the way of self-denial and sacrifice and cross-bearing which the New Testament talks of. 'Then is the offense of the cross ceased.' Our slender influence on the circle of our friends is often to be traced to our leaving so little difference between us and them."

It is sad indeed that the feebleness of our influence should be due to such a cause! Let all Christian parents think of this. In these days of worldlv conformity it deserves to be thought of.

How little difference now between the church and the world! Not only do children of church-members, but many church-members themselves, indulge in amusements, pleasures, and extravangances too closely linked with worldliness and sin.

Let us heed the wise and affectionate counsel of the apostle Paul, who wrote: "I beseech you therefore, brethren, by the mercies of God, that ye present your bodies a living sacrifice, holy, acceptable unto God, which is your reasonable service. And be not conformed to this world: but be ye transformed by the renewing of your mind, that ye may prove what is that good, and acceptable, and perfect will of God," Rom 12:1,2. "For ye are bought with a price: therefore glorify God in your body, and in your spirit, which are God's," I Cor. 6:20. The apostle James says, "The friendship of the world is enmity with God," James 4:4. The "Beloved disciple" said, "If any man love the world, the love of the Father is not in him." The best of preachers said, "Ye are the salt of the earth. Ye are the light of the world," Matt. 5:13, 14. Oh that we could all say with Paul, "The life which I now live in the flesh, I live by the faith of the Son of God, who loved me, and gave Himself for me," Gal. 2:20.—Tract.

WHERE DOES THE DEVIL LIVE?

Some think that the devil lives in hell
Where he can do no harm,
And that we mortals on this earth
Have no cause for alarm;
Some think he lives in distant climes
As yet by men unknown,
That there he has a dwelling place.
Reserved to him alone.

Some say he lives in prison cells,
With criminals of the land.
While others say the rum-saloon,
Is where he has his stand;
Some say he lives in gambling dens.
The playhouse with its glare,
'Tis true the devil lives in such,
But yet he lives elsewhere.

Some say he lives in wretched homes
Where cursing may be heard,
Where men and women never pray,
Nor read God's Holy Word;
Where strife and malice may be found,
And human fiends appear,
The devil lives in all such homes,
But yet he lives elsewhere.

"Where does the devil live?" you
ask,
Let me attempt to tell—
He lives in this, fair world of ours,
And not alone in hell;
The Bible makes the matter plain,
This Book of truth and worth,
That Satan wanders to and fro,
In every part of earth.

He lives in palaces of men,
Where grandeur meets the eye,
Where kings and nobles wrapped in
self,
Forget their God on high;
He lives in grandest homes today,
Where wealth and ease abound,
Where all refinement may be seen,
But Christ can ne'er be found.

He lives in grandest churches, too,
Regardless of what name,
Where formal worship has a place,
Where words are said in vain;
Where eloquence alone is sought,
Without the Spirit's power,
And charming music meets the ear,
From singers in the choir.

In such a church throughout the
land,
The devil has a pew.
And there he sits on Sabbath days,
And takes the whole in view;
He loves to see such sham and pride
Within the church today,
For well he knows that such will
serve,
To best secure his prey.

Again he lives in hearts of men,
Unchanged by grace divine,
Where sin and darkness take the
place,
Where Jesus does not shine;
'Tis there the devil loves to live,
'Tis there he reigns supreme,
'Tis there he tempts to all that's
wrong,
Though by the eye unseen.

The men today with sinful hearts,
Must entertain this foe,
And tens of thousands has he led,
To everlasting woe!
When Satan reigns within the heart,
He ruin brings to all —
Kings, princes, nobles, rich and poor,
Without respect will fall.

Though Satan lives in every heart,
Thus in a state of sin,
Yet Jesus can evict this foe,
And live Himself within;
He claims the right to every heart,
'Tis there He wants to live—
And those who come to Him in faith,
He'll graciously forgive.

Does Satan live within your heart?
I ask, kind reader, now?
Are you his slave through all these
years,
And to his will must bow?
Perhaps you've tried to free your
heart,
From this accursed foe,
But human strength can not avail,
As many thousands know.

There is but one who has the power,
To drive him from your heart,
And give you freedom, give you
peace,
And light and love impart;
Yes, Jesus Christ alone is He,
Who all your foes can quell,
He died to vanquish Satan's power,
And save your soul from hell!

If Satan lives within your heart,
Then come to Christ today,
Forsake your sins, believe His Word,
He'll wash your guilt away;
He'll take the place within your
heart,
Where Satan once did reign,
And if you serve Him to the end,
Eternal life you'll gain.

Selected by J. S. G. Erb.

A faithful man shall abound with blessings: but he that maketh haste to be rich shall not be innocent. Prov. 28:20.

FRIENDSHIP

Choice, not chance, should dictate our friendships. While this guiding principle holds true in every phase of life, it is particularly pertinent now for young folk setting off for college. The lives of many well trained boys and girls have been marred by sin as the result of evil companionship at school. It requires a strong will, relentlessly exerted, to steer clear of haphazard friendships. John Wesley set a good example in this respect; he declared that, when already far advanced in his college course, and when "It pleased God to give me a settled resolution to be not a nominal but a real Christian (being then about twenty-two years of age) my acquaintances were as ignorant of God as myself. But there was this difference: I knew my own ignorance; they did not know theirs. I faintly endeavored to help them, but in vain. Meantime I found by sad experience that even their harmless conversation, so called, damped all my good resolutions." As he was taking this matter to the Lord, the way was opened for him to become Fellow in another college, where he knew only one person. "I foresaw abundance of people would come to see me," he continued, "either out of friendship, civility, or curiosity; and that I should have offers of acquaintance new and old: but I had now fixed my plan. I resolved to have no acquaintance by chance but by choice; and to choose such only as would help me on my way to heaven....I bless God this has been my invariable rule for about threescore years." It is a golden rule to follow, and parents would do well to impress it upon their children just now leaving home for school.—S. S. Times.

To do justice and judgment is more acceptable unto the Lord than sacrifice. Prov. 21:3.

GROWTH OF THE BIBLE SOCIETY

The largest budget in over a hundred years has been voted this year for the American Bible Society. It amounts to $1,222,367, and is called for by the very great demand for Bibles and Bible distribution in all parts of the world. Even Turks are calling for Bibles. The war has created a famine of Bibles in certain parts of the world, especially in Austria and Central Europe. The adoption of the new phonetic script in China will provide millions of new readers in the next few years. Children can learn the new script in three or four hours, and illiterate men and women in as many weeks.

The American Bible Society is 105 years old and has issued 140 million copies of the Scriptures in 150 languages and dialects.—F. C. Bulletin.

STRATON SAYS INTERCHURCH TRIED TO LEAVE CHRIST OUT

The Rev. John Roach Straton branded the interchurch world movement as "the most colossal failure in the history of the Christian Church" in a sermon at Calvary Baptist Church yesterday morning. He gave what he said were the reasons for the Northern Baptist convention following the lead of the Northern Presbyterians in withdrawing from the movement.

"The movement failed," Dr Straton said, "because it endeavored to substitute human efficiency for divine power and the might of money for the unction of the Holy Ghost; because its leaders endeavored to bring about Christian unity on a basis of expediency and good fellowship rather than obedience and faith, because it put a humanitarian scheme of earthly betterment, founded on the philosophy of earthly betterment in place of God's scheme of eternal salvation founded on divine revelation,

and because it replaced the blessed hope of Christ's return and a redeemed humanity in a real Kingdom of God with the vain dream of a man-made ideal society brought about by education, science, and social service."

Dr. Straton said the interchurch world movement was fit only "for the scrap heap."—Selected.

"COUPLE HEAVEN WITH IT"

A. J. Polock, of Grea Britain, tells of an aged Christian who on a hot summer day laid his heavy burden on the top of a stone wall by the way side to rest a while. A very costly, well-equipped carriage, drawn by magnificent horses, passed by; its occupant, a well-fed, red-faced gentleman, with arms folded lay back in luxurious ease. A friend stepped up to the aged Christian and said; "Do you know that grand carriage and its occupant? He is an ungodly man; yet he is not plagued as other men; while you, believing that all the silver and gold belongs to the Lord, tusting Him and serving Him, are toiling in your old age for a bare living; how can you reconcile this with the love and righteousness of God? What do you think of God?" The old man looked at his questioner with amazement, and fiery dart was quenched on the shield of faith: with great earnestness he replied, "Are you trying, me, Sir, are you trying me? Couple heaven with it! Couple heaven with it!" The old Christian man was the one truly wealthy, for he could "couple heaven with it." Land and luxury and steeds prancing before a carriage may be comfortable, but if heaven is not coupled with it—what is it all? A little coupled with heaven is more than an estate with no coupling with heaven. Heaven is more than all the earth. Earth, all of it, without heaven, is hell. There are some of us who must walk along this earth's pathway; some of us will have a burden to carry all the way. Some of us will grow weary of feet and trudge on with no one to stop and give us a life. Sometimes we may have to stop and take a new hold on the load and catch new wind for the winding trail that seems long, O so long—but is God's "heaven coupled with it"—God's heaven of rest and recompense at the end of the long trail? This is the supreme question and supreme quest. Let others ride in luxury, oh Christian—let all others be spendthrifts—you spend yourself for Him and one of these days—God's days—you will find what seems poverty is prosperity. "Couple heaven with it! Couple heaven with it!"

—Sel. By S. J. Swartzendruber.

SHE DID

"Who hath woe? who hath sorrow?.....who hath wounds without cause? who hath redness of eyes? They that tarry long at the wine."

A speaker at a temperance meeting told how drink had once caused the downfall of a brave soldier. In the course of the sad story he said, "Sometimes after a debauch the man would be repentant, humble. He would promise his wife to do better. But alas! the years taught her the barrenness of all such promises. One night, when he was getting to be an old man—a prematurely old man, thin-limbed, stoop-shouldered, with red-rimmed eyes—he said to his wife: 'You're a clever woman, Jenny; a courageous, active, good woman. You should have married a better man than I am, dear.' She looked at him, and answered in a quiet voice: 'I did, James.'"

In a certain school, ten boys making the highest grades averaged 90.9 per cent. Not one of these used tobacco. Among the smokers, the ten who made the highest grades showed an average of 78.9.

HOW LONG?

"How long?" has ever been God's language of inquiry. He spoke it by Moses, "How long will it be ere they believe me?" Again by Elijah, "how long halt ye between two opinions?" By David, "How long will ye love vanity?" By Solomon, "How long wilt thou sleep?" And when Jesus was on earth His language was the same, "How long will I be with you? How long shall I suffer you?"

Oh, fix the time of your receiving Christ now; fiix it now! Fix it in time! You cannot fix it in eternity; for there is no "How long" in the regions of the blessed. Neither is there a "How long" in the regions of the damned; not one there expects the slightest shadow of a chance, for "their worm dieth not" and there "the fire is not quenched."—Selected.

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., March 27, 1921.

Dear Editor, family, and Herold family, Greeting in Jesus' name:—We are having nice, spring-like weather with plenty of rain. Three young brethren of the names of Hershberger, Brenneman, and Plank were here over Sunday, on their way to Iowa.

Daniel Schlabaugh of Stark county, Ohio, and Mattie Schmucker of this section were married last week. They expect to make this their future home. I understand he is to take charge of a milk route.

Ezra Miller had sale and with his family moved to Stark county, O., to make his future home there. We wish them joy and prosperity in their new home, both for time and eternity.

The eldest daughter of Pre. Jephtha and Sister Troyer is again able to attend public worship. She was sick the greater part of the winter. Bishop Jonathan Troyer's wife is ill, but not considered seriously so, yet she has not been able to attend church meetings for some weeks. Otherwise health is fair as far as is known to the writer.

Bro. Menno Kauffman from Shelbyville, Ill., where his wife died a few months ago, had public sale and arrived here to make his home with his sister, Mrs. Pre. Chris. J. Miller. Bro. and Sister Miller have adopted his only child, which is about five months old.

We ask special prayers of all God's people for the workers at this place.

Your unworthy brother and family,

Abe Graber.

OBITUARY

Yoder.—Isaac Yoder was born in Alsace, France, Dec. 14.1832. Died March 13, 1921, at the home of his daughter, Sister Jacob Stoll, in Daviess county, Indiana, at the age of 88 years, 2 months, and 27 days. He was married to Rosa Graber, Feb. 10, 18'5. To this union were born nine children—three sons and six daughters, as follows: Isaac; Mary, wife of Jacob Stoll, Katie, wife of John Richerd: Rosa, wife of Noah Miller; (Allen county, Indiana) Fannie, wife of Hiram Lichty; Annie, wife of Peter Stoll, in Kansas. His wife preceded him nine years ago. Jacob, John, and Lena alos preceded their father to the great Beyond. (If we mistake not, Lena above mentioned, was the first wife of Hiram Lichty.—Editor). He had 43 grandchildren, 89 great-grandchildren, aggregating 141 of whom 131 are still living. The funeral was held at the home of Jacob Stoll, March 16, at 1 P M. There was a large congregation assembled to pay the last tribute of respect to his mortal remains. Sermons were delivered by Abraham Knepp from Psalms 90 and by Joseph Wagler from I Cor. 15:35 to the end of the chapter.

Those in attendance from a distance were: Noah Miller's; Dan Zehr's;

Mrs. John Graber and daughter, Amy; John Smucker's and two children from Allen county, Ind., Peter Yoder and Fred Yutira of Fulton county, Ohio. Bro. Yoder left Alsace for America, March 4, 1853; was on the ocean six weeks. After his arrival in this country he settled near Orrville, Ohio. In the fall of 1854 he moved to Allen county, Ind., where he remained 14 years; from there he removed to Texas, where later Sister Yoder died and her remains were brought to Daviess county for burial. He later removed to Kansas with his son-in-law Peter Stoll. He remained there six years; then moved back to Daviess county again and lived with his son-in-law, Hiram Lichty, most of the time untill about two weeks before his death when he went to another son-in-law, Jacob Stoll. He united with the Amish Mennonite church in his youth in France; and remained a faithful member unto his death. He always had a cheerful word for everybody; he said he was ready to die. His death was due to age and dropsy. He was patient to the end.

Gone to heaven is our father,
Gone to his bright home above;
He has left us here so lonely
How we'll miss him, whom we loved.

O grandfather dear, you left us here
In this land of dark despair,
We hope you're in heaven, bright and fair
We also hope to meet you there.

Children all, weep not for me
I'm over Jordan, safe and free
Be sure and live in Christ I say
And the Lord will help you on your way.

Bellar.—John Bellar was born Dec. 28, 1854, in Lewis county, New York. Died Feb. 27, 1921. Age 66 years, 1 month and 29 days. He was married to Elizabeth Kennel Feb. 17, 1885. To this union were born 4 sons and 3 daughters. Two sons died in infancy. In the year of 1885 he, with his companion, moved to Holt county Nebraska, at which place he resided at the time of his death. In early youth he accepted Church as his Savior, unto whom he remained true unto death. He served as deacon in the Amish Mennonite church for about 34 years. He leaves to mourn his departure, his beloved wife, two sons, and three daughters, ten grandchildren, one brother, one sister, and a host of friends and neighbors. Death was due to ulcers of the stomach.

Funeral services at the house by Bro. J. H. Birky, Beemer, Neb., using Matt. 24:42-44, in connection with Isaiah 57:1; and at the meeting house by Bro. L. O. Schlegel, Milford, Neb., from Titus 2:13. Burial in adjoining cemetery.

We miss thee, oh, dear father,
We miss thee from this place
We do not hear thy footsteps
Nor see they smiling face.

MARRIED

Schrock — Raber. — Daniel B. Schrock and Susan Raber were married on March 17, 1921, by Bishop Andrew Mast of Ill. May enduring blessings abound in their united life for time and eternity, is our wish.

(As our informant resides in Daviess county, Indiana, we take it for granted that the wedding took place in that region and that the united pair are at home in that section. Our readers should not forget that marriage notices in the Herold entitle the contracting parties to one year's free subscription to the paper, provided the address is definitely given.—Editor.)

During the Great War, one American tobacco company shipped tobacco to Europe at the rate of 100 carloads per month.

Funk J. F.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 10. 1. Mai 1921. No. 9.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Ein Himmelfahrts Gedicht.

Melodie: Mir nach spricht Christus unser Held.

O, großes Wunder in der Zeit,
Nachdem das Wort uns lehret,
Da unser Herr der Herrlichkeit,
Hinauf gen Himmel fähret
Dahin wo er beim Vater thront,
Und schon in Anfang hat gewohnt.

Nun hat Er den Sieg getragen
In den Kampf durch diese Welt
Und dem Feind den Kopf zerschlagen,
Damit ein jeder freigestellt.
Durch viel Leiden und durch Dulden
Hat er siegreich überwunden.

Nachdem Er ward an's Kreuz geheft
Und litt dort voll sechs Stunden,
Sprach Er: Vater, es ist vollbracht,
Nun hab Ich überwunden.
Da geschahen solche Zeichen
Daß noch nie zuvor desgleichen.

Und als er war drei Tag im Grab,
Kamen Weiber in's gemein,
Wer wälzet uns den Stein herab?
War die Red zu kommen ein,
Da trat der Engel Gottes dar,
Und setzte sich auf den Stein sogar.

Der sprach den Weibern freundlich zu;
Der Herr ist auferstanden,
Ob Er wohl lag im Grab zur Ruh,
Doch jetzt nicht mehr' vorhanden
Ihr sollt in Galiläa gehen,
Dort werdet ihr Ihn wiedersehen.

Wohl vierzig Tag nach dieser Zeit,
Nahm ihn eine Wolke auf
Da er von ihnen nahm Abschied
Standen sie und sahen auch
In weißen Kleidern angetan,
Zwei Männer, welche sagten dann:

Ihr Männer von Galiläa,
Die ihr stehet und sehet auf,
Wie ihr ihn sehet auffahren da
Wird Er wieder kommen auch,
Dann wird er nicht in Menschen Händ
Wie vormals in die Welt gesendt.

Dann werden alle Kniee sich beugen,
Und Ihn ein Herrn nennen,
Alles Fleisch wird sich dann neigen,
Und ihn mit der Zung bekennen,
Wohl dem der Ihn in Zeit bekennt,
Und nicht verstockt die Zeit verschwent.

O! großes Wunder in der Zeit,
Da der Herr ist aufgefahren,
Wie auch am Tag der Ewigkeit
Erstaunen sich wird offenbar'n,
Ja, wenn der große glaubens Held
Zum zweitenmal erscheint der Welt.

Dann werden die Gerechten gleich
Mit hellem Glanz umgeben,
Und mit ihm nach dem Himmelreich,
In Luft und Wolken schweben,
Da wir werden bei ihm bleiben
Wohl in alle Ewigkeiten. Amen.

D. A. F. —

Editorielles.

Seit unserem letzten Bericht vor zwei Wochen, hatten wir hier in Iowa, verschieden artig Wetter, schön und warm, und die Farmer waren emsig mit der Feld Arbeit, und dann kam ein Wechsel. Heute eine Woche zurück war es trübe und etwas regnisch, und in der Nacht regnete es ziemlich stark, und gegen Morgen ward es kälter und schneite. Morgens war die Erde bedeckt mit etwa

zwei Zoll Schnee, und Samstag's hatten wir ein tüchtigen Schneesturm, der Schneefall war etwa 8 Zoll, und an Stellen war er sehr gewehet so daß die Wegen an manchen Stellen zugeweht waren, so waren am Sonntag keine Versammlungen zum Gottesdienst und S. Schulen. Am Sonntag Morgen war ziemlich Eis gefroren, seit Montag war es wieder warm, und der Schnee verschwand in einigen Tagen; die Wege sind wieder ziemlich trocken und das wetter schön, nur heute, den 22, etwas trübe.

Gestern sandten wir das Copy für Nummer 9 zum Drucker. Und heute wollen wir die Editoriellen und einige Korrespondenzen senden, unter welchen einige Briefe von Deutschland sind von den Kinderheimen die in Not sind von Kleider und Nahrung, und sind sehr dankbar wenn ihnen etwas zu gesandt wird zum Lebens-unterhalt. Werte Freunde! die ihr noch nichts mitgeteilt habt für diese Hungrigen und fast nackten, nehmet auch Teil an dem Samariter Werk, der Herr wird euch dafür lohnen. Manche denken vielleicht wenn wir wissen täten daß die Gaben an den rechten Platz kommen täten, dann würden wir gerne mithelfen. Davor braucht niemand bang haben; denn es sind hüben und drüben, zuverlässige Committees angestellt um die Gaben auszuteilen wo es Not ist. Die Empfänger von Gaben geben Bericht von was sie empfangen mit großer Dankbarkeit.

Diese Nummer besteht aus fast all originalem Lesestoff. Und wir haben noch einen kleinen Vorrat auf Hand für die folgende Nummer, wofür wir dankbar sind, aber haltet an ihr Schreiber, so daß wir immer einen Vorrat haben.

Es treten auch hie und da, neue Schreiber in die Reihe. Wir sind dankbar dafür, und sprechen ihnen zu, haltet an. Es sind auch noch andere die eine Gabe hätten zum schreiben wenn sie es wagen würden; nur zugegriffen, es wird schon gehen mit etwas Uebung, denn das brauchen wir alle.

Wir machen die Leser aufmerksam, auch die englischen Spalten zu lesen, und besonders den Artikel, „The Annuity Plan, How it Works." Dieser Artikel ist entnommen aus dem „Gospel Herald." Derselbe gibt eine deutliche Erklärung um ein bestehenden Fond zu erheben für guttätige Zwecke zu unterhalten von irgend einer Art. Dieser Artikel ist geschrieben im Interesse von Missions-Arbeit. Aber der Plan ist guthaltig für irgend eine Anstalt von guttätige Zwecken von anderer Natur. Ein Fond wo aufgemacht wird durch Annuities, ist ein fort bestehender Fond, welcher fortwährend Zinsen einbringt, welche dann verwendet werden für guttätige Zwecke.

Es ist geplant auf solche Art ein Fond zu erheben für eine Gemeinde Drucker Anstalt zu gründen um den Herold der Wahrheit zu drucken so wie auch andere Drucksachen, wie die Zeit es mit sich bringen mag, und ein bestimmter Teil von dem rein Gewinn, soll verwendet werden für guttätige Zwecke. Man lese diesen Artikel bedachtsam, so daß wenn mal die Frage an dich gestellt wird, daß du dann Bescheid darüber geben kannst.

Für den Herold der Wahrheit.

Christus das Haupt der Gemeine Gottes.

Paulus schreibt: „Ein anderer Grund kann zwar niemand legen außer dem der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus." 1. Cor. 3: 11. Er sagt: „So aber jemand auf diesen bauet, Gold, Silber, Edelstein, Holz, Heu, Stoppeln. So wird eines jeglichen Werk offenbar werden, der Tag wird es klar machen, denn es wird durchs Feuer offenbar werden, und welcherlei eines jeglichen Werk sei, wird das Feuer bewähren. Wird jemandes Werk bleiben, daß er darauf gebauet hat, so wird er Lohn empfangen; wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er des Schaden leiden."

Paulus hatte Bezug auf die Aeltesten und Bischöfe die damals erwählt wurden über die gepflanzten Gemeinden, die hie und da waren, dieweil es da-

mals auch schon falsche Lehrer gehabt hat, welche am Glauben Schiffbruch erlitten haben; unter welchen Hymenäus und Alexander, (welche mal seine Gefährte waren, aber sie wurden ihm untreu), welche er dem Satan übergeben hat nicht mehr zu lästern. 1 Tim. 1: 19—20. Paulus hat solches sehr wichtig angesehen, darum hat er die Corinther gelehrt daß sie fest im Glauben an Jesum, und an seine Lehr bauen, dieweil Er der Grund und Eckstein ist, von der Gemeinde Gottes. Das ist dann gebauet auf Gold, Silber und Edelstein; das wird in **Feuer** bestehen, und sie werden **Lohn** dafür empfangen. (Der einzige Grund der wahren Kirche ist Jesus Christus; und niemand gehört zu ihr, als wer an ihn glaubt. Andere mögen äußerlich als Glieder mit der Kirche zusammenhängen aber sie haben keine seligmachende Verbindung mit dem Haupte. Sie sind tote Glieder, die abgeschnitten werden — dürre Aeste, welche keine Frucht bringen und weggenommen werden. Joh. 15: 2. — Anmerkung von R. S.)

Paulus hat erfahren daß Zank unter den Corinthern war, dieweil das schädlich ist, gab er ihnen zu verstehen daß sie auf Holz, Heu und Stoppeln bauen welches verbrennen tut wenn es ins **Feuer** kommt, werden sie Schaden leiden.

Petrus hatte die nämliche Erfahrung wie Paulus in seiner Lehr, 2 Petri 2:1. Sprach er: „Es waren aber auch falsche Propheten unter dem Volk, wie auch unter euch sein werden falsche Lehrer die neben einführen werden verderbliche Sekten, und verleugnen den Herrn der sie erkauft hat und werden über sich führen eine schnelle Verdammniß, und viele werden nachfolgen ihrem Verderben.

Nun liebe Leser, wir vernehmen aus dem Wort Gottes, daß schon zu der Apostel Zeiten dem Petrus seine Worten, viel in Erfüllung gegangen sein, und ich glaub daß dasselben die Zeit noch einer am gehen war. Dadurch hat es so viele spaltungen gegeben, darum sein jetzt so viele Benennungen entsprossen aus der christlichen Gemeinde. Wenn das christliche Volk immer getan hätte wie Paulus gelehrt hat, er sprach: „Lasset nicht Spaltung unter euch kommen, er sprach auch: „Gedenket an eure Lehrer die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben.'" Und Petrus sagt: „Endlich seid allesammt gleich gesinnet, und wie Jesu, auch sagt, gehet ein durch die enge Pforte — wenn diese Lehre bei allen, und allezeit befolgt würde, dann wäre heute noch nur eine Gemeinde Christi; und die Ehre ging auf zu Gott im Himmel, und Er tät immer Frieden auf Erden finden. Aber nun dieweil immer hin so viele Menschen dem Satan seinen Geistern gefolgt haben, das hat die vielen Spaltungen verursacht.

Ich glaube daß in allen Spaltungen die es je gegeben hat, hat der Satan bei einem Teil der Glieder, ein Teil von Gottes Wort vernichtet, gleich wie bei Eva im Garten Eden. Dann wurden sie schwach im Glauben, und pflanzten eine neue Gemeinde. Die Folgen davon waren immer daß sie sich in vielen Stücken der Welt gleich gestellt haben.

In den letzten 60 Jahren habe ich viel von solchen Umständen gehört und selbst gesehen, und ein Teil davon sein ganz in der Welt verfallen, das zeigt an daß ihre Gemein auf Holz, Heu und Stoppeln gebaut war.

Wenn als noch nach der Lehr Christi das Evangelium gepredigt wird, wie es scheint in der ganzen Welt. So tut doch in vielen Wegen auch die Ungerechtigkeit überhand nehmen, und die Liebe Gottes tut in vielen Menschen erkalten, das ist leicht zu sehen bei ein Teil von den gemeins Glieder, und teil ganze Gemeinden sich der Welt gleich stellen, und wissen doch daß das Wort Gottes sagt: „Die ganze Welt liegt im **Argen**, wer der Welt Freund sein will, wird Gottes Feind sein. Joh. 4: 4, denn Gott wiedersteht den **Hoffärtigen**, nur den Demütigen gibt er Gnade.

O! es ist so schade, daß so viele Christen-Bekenner den **niedrigen** Stand verlassen und steigen höher, nach dem es ihren Augen gefällt, das ist doch sündhaft, solche machen sich unwürdig für

das Gedächtnismahl Jesu mit zu halten, denn sie essen und trinken sich selbst das Gericht.

Nun liebe Leser, prüfet euch selbst ob ihr fest gegründet seid auf den Glauben an Jesum Christum. Die Gnade Gottes sei noch gewünscht zu allen Liebhaber der Wahrheit, Amen.

Hansi E. Bornträger.

Für den Herold der Wahrheit.

Was ist Herrlichkeit?

Es gibt zweierlei Herrlichkeiten; eine irdische und zeitliche Herrlichkeit welche bald vergehet; und eine ewige und himmlische Herrlichkeit.

Nun ist es aber einen sehr großen Unterschied unter diesen beiden. Erstere ist um den Menschen zu verlocken und zu verführen, in das ewige Verderben; welche Satan sucht den Menschen vor die Augen zu stellen, um sie in das Netz zu führen.

Wir haben das Exempel, schon an unseren ersten Vor-Eltern (Adam und Eva). Er stellte ihnen vor die Augen: daß sie weise würden wie Gott, und wissen was gut und böse sei; und bewog sie dazu, ihm mehr Glauben zu schenken, als Gott selbst. „Ich bilde mir ein; sie gedachten: O wie herrlich! O wie schön! wenn wir so weise sind wie Gott? Aber leider! sie fanden sich weit betrogen; sie wurden nun gewahr, (oder, ihre Augen wurden aufgethan.) daß sie (anstatt in Herrlichkeit) in Jammer und Elend versunken sind! und die Herrlichkeit, (die sie zuvor hatten) verloren haben. Und was noch mehr? Nun müssen wir sterben; und was ist unsere Hoffnung, und Trost? Ja! sie waren gleich einem Dieb oder Mörder, wenn er von einem Beamten übereilt wird, und sich keineswegs bewußt ist, auszuweichen. Ja; sie gedachten nichts anders, als: Bande und Gefängniß; Trübsal und Tod warten unser.

Aber dieweil Gott sein Geschöpf so sehr liebte, so wollte er sie nicht ganz verstoßen; und gab ihnen noch den herrlichen Trost; und verhieß ihnen einen Samen; der dem Satan den Kopf zertreten würde; und so mußten sie sich damit begnügen, und warten auf jene Herrlichkeit in der Zukunft.

Und so lehrt uns Gottes Wort: Als dieser Samen, und Kopf-Zertreter, (Erlöser) in die Welt kam; so war Satan wiederum nicht müßig; sondern, suchte mit allem Fleiß, ihm die irdische und weltliche Herrlichkeit vor die Augen zu malen, und forderte ihn auf; seine himmlische und ewige Herrlichkeit zu vertauschen, für die zeitliche und vergängliche.

Nun, würde er ihm zu Willen gewesen sein, und ihm Glauben geschenkt haben? so würde er „samt der ganzen Welt“ in den äußersten Jammer und Elend versunken sein; gleich wie unsere ersten Eltern auch sind; und würde kein Rettens mehr vorhanden gewesen sein.

Aber wir sehen wie die heiligen Menschen, auf die Zukunft hoffen, welche sie für weit größere Herrlichkeit hielten als, als die gegenwärtige. Das Wort sagt: Durch den Glauben wollte Mose, da er groß ward, nicht mehr ein Sohn heißen der Tochter Pharaos, und erwählte lieber, mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergetzung der Sünde zu haben, und achtete die Schmach Christi für größeren Reichthum denn die Schätze Aegyptens, denn er sahe an die Belohnung. Ebr. 11, 24.

Nun was für eine Herrlichkeit mag Mose wohl in dem Hause Pharao's gehabt haben? Aber Mose wußte wohl ganz gut, daß diese Herrlichkeit nicht lange dauert: und daß uns eine ewige Herrlichkeit verheißen ist, welche nimmer aufhört; und alle Propheten und Patriarchen warteten und hofften auf diese herrliche Verheißung, bis daß endlich die frohe Botschaft zu den Hirten auf dem Felde kam: Fürchtet euch nicht, siehe ich verkündige euch große Freude: euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr. Luk. 2, 10.

Und Johannes schreibt: und das Wort ward Fleisch, und wohnte unter uns. und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit. Joh. 14, 14.

Und Paulus schreibt auch von dieser Herrlichkeit: daß noch nicht in der Menschen Herz gekommen war; er sagt: gleich

wie geschrieben stehet; so glaubten und hoffen die alten Propheten auf einen Messias, der sie von allem irdischen Unterwerfung und Joch befreien würde, und da er mitten unter ihnen war, und ihnen wohl sagte: daß sein Reich nicht von dieser Welt sei; so konnten sie es doch nicht begreifen, und glaubten immer noch er würde ein natürliches Reich aufrichten; und war noch nicht in ihre Herzen gekommen, was Gott bereiten will durch ihn; und wiewohl er ihnen schon befohlen hatte, alle Völker zu lehren, und sie zu Taufen; so befahl er ihnen (ehe er gen Himmel fuhr) nicht von Jerusalem zu weichen, bis sie angethan werden mit der Kaft aus der Höhe. Luk. 24, 49 und Apg. 1, 4—8.

Da aber, auf den Pfingsttag, der Heilige Geist über sie ausgegossen ward, da empfingen sie Kraft es zu verstehen; und da hatte der Geist es ihnen geoffenbaret.

Darum konnte Paulus wohl sagen: Sondern wie geschrieben stehet: Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz kommen ist, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.

Uns aber hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist. Denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. 1. Cor. 2, 9. u. 10.

Aber dieweil die Gaben so gering sind; so will ich es auf diesmal bewenden lassen: in der Hoffnung, es werden sich noch mehr Schreiber finden lassen über dies Thema zu schreiben zur Ehre Gottes.

S. Schlabach.

Für den Herold der Wahrheit.

Getreuheit.

Die Getreuheit, glaub ich, wird gefordert von allen Menschen. Wir lesen in Offenbarung Joh. 2: 10, wo es sagt: „Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ Ich meine wann Kinder aufgezogen werden in der Zucht und Vermahnung zum Herrn, dann wird die Getreuheit schon gefordert von den Eltern und Kindern; und wann sie getreu sein, dann übertreten sie das erste Gebot nicht; dann es heißt zu den Kindern: „Ehre Vater und Mutter, auf daß dir's wohl gehet, und du lange lebest auf Erden.“ Dann wann sie aufwachsen zu einem männlichem Verstand und Alter, dann gehen sie zu den Predigern in den Unterricht, und wann sie getreu sein, dann kommen sie in die Ordnung und lassen sich taufen, und wann sie weiter getreu sein, dann bleiben sie bei dem was sie versprochen haben; so meine ich daß die Getreuheit wird gefordert von der ganzen Gemeinde, gleich wie wann ein Prediger nicht getreu ist, und nicht in seinem Beruf bleibet, dann ist gleich viel Trubel und Zwistigkeit in einer Gemeind, gerade so in einer Nachbarschaft. Wann es gleich zuweilen Uneinigkeit gibt in einer Nachbarschaft und die Leute alle getreu sind, dann kann es auch gleich wieder gut gemacht werden. Wenn aber einer nicht getreu ist, und meint es muß alles sein wie er es haben will, und vielleicht nicht mal ganz in der Wahrheit ist, dann ist es hart zu machen, und solche Leute bringen es zuweilen so weit daß sie fast gar keine Nachbarn mehr haben. Ich glaub ein mancher Mensch denkt nicht daran was die Getreuheit von uns fordert. Der Aelteste Mann in der Gemeind soll so wohl getreu sein wie der jüngste; dann es heißt: „Sei getreu bis an den Tod, dann will ich dir die Krone des Lebens geben.“

Jetzt komme ich an das 25. Capitel Matth., wo ein Mensch drei Knechte rief und gab ihnen Centner, einem fünf dem zweiten zwei dem dritten einen, jedem nach seinem Vermögen, und zog über Land. Nach einer langen Zeit kam er wieder um Rechenschaft zu halten mit den Knechten. Da trat herzu der fünf Centner empfangen hatte, und legte andere fünf Centner dar und sprach: „Herr ich habe andere fünf Centner damit gewonnen; da sprach sein Herr zu ihm: „Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude.“ Dieselbe Antwort hat auch der zweite Knecht erlangt. Aber der dritte hat sein Beruf nicht wahr genommen, er hat sein Centner in die Erde verborgen. — „Siehe da hast du das Deine.“

Sein Herr aber antwortete,und sprach zu ihm: „Du Schalk und fauler Knecht! wußtest du, daß ich schneide, da ich nicht gesäet habe, und sammle, da ich nicht gestreuet habe, solltest du mein Geld zu den Wechslern getan haben,und wann ich gekommen wäre, hätte ich das Meine zu mir genommen mit Wucher. Darum nehmet von ihm den Centner, und gebet es dem, der zehn Zentner hat. Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, dem wird auch, das er hat, genommen werden. Und den unnützen Knecht werfet in die äußerste Finsterniß hinaus; da wird sein Heulen und Zähnklappen."

Jetzt will ich noch etliche schöne Reimen beifügen welche ich gelernt habe als ich noch ein Knabe war. Sie standen in einem Kinder-Büchlein, in Reimen von vier Versen wie folgt:

Auf einem Berg ein Bäumlein stand,
Von goldenen Früchten schwer,
Man konnte es im ganzen Land
Erblicken weit umher.

Es kamen viele spät und früh,
Die edles Gold gesucht,
Sie schütteln dran mit ernster Müh,
Und sammeln seine Frucht.

Doch nimmt der Reichtum nimmer ab,
Das Bäumlein wird nicht leer,
Fällt gleich so manche Frucht herab,
Es wachsen andere mehr.

Wie heißt das Bäumlein,und wo steht's
Auf dieser Erden Raum?
Wer hat's gesehen, wer errät's?
Die Bibel ist der Baum.

So viel von mir geringer Schreiber. Aus Liebe und guter Meinung an alle Mitpilger.

C. P. Schrock,
Barrs Mills, Tuscarawas Co. Ohio.

Der Mensch in seinem Natur-stand ist immer am Säen und merkt es nicht; und ob er in den dichtesten Dornen herum irrt bis über das Haupt, o bildet er sich doch ein, er sei auf richtigem Weg.

Für den Herold der Wahrheit.

Im Neuen Leben wandeln.

Wie sollten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind? Wißt ihr nicht, das alle die wir in Jesum Christ getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß gleich wie Christus ist auferweckt von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Röm. 6, 2—4. Darum, ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden. 2. Cor. 5, 17.

Wenn der Mensch in die Welt geboren wird, hat er zwei Leiber, der natürliche und der geistliche. („Hat man ein natürlicher Leib, so hat man auch ein geistlicher Leib.") Aber der geistliche Leib ist noch nicht bekehrt. Es ist nur ein Process wodurch er kann bekehrt werden, und das ist wie Jesus gesagt hat in Joh: 3, 5. durch die Neugeburt. Es ist wie ein Obst Baum der von einem Samen aufgeht, der von Natur wild ist. Er trägt wohl Frucht, aber die Frucht ist nicht gut. „Ein fauler Baum kann keine gute Früchte bringen." Um die gute Frucht zu erlangen von dem Baum so müssen die Aeste von dem Baum abgehauen werden, und ein Zweig von zahm Holz das gute Frucht bringt, von welcherlei art das man will, eingepfropft werden. Hier sehen wir daß das Holz das von Natur wohl das erste Recht hätte um lebendig, und im Wachstum bleiben, muß abgehauen, ganz getötet, und weg genommen werden, auf daß das neue Holz das Frucht bringen kann Platz finden mag um zu wachsen. So sind nun die Zweigen mit ihren Früchten nicht mehr von wilder unangenehmer Art, daß man nicht brauchen kann, welches sich der Sünde, vergleicht, sondern dieweil die Zweigen von einer Neuen geburt und art sind, so bringen sie die neue Frucht, und ist unmöglich daß sie die alte Frucht von wilder Art bringen können. Wenn aber der Baum vernachlässigt wird, so mögen wilde Aeste aufwachsen unter dem Zweige von neuem Holz, und das ersticken daß es wieder ein wilder Baum wird.

Also ist es unmöglich daß der Geist Gottes, der in uns wohnet, uns reizen möge zur Sünde, „Wer Sünde tut, der ist vom Teufel. — Wer aus Gott geboren ist, der tut nicht Sünde, denn sein Same bleibt bei ihm; und kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren" Joh. 3, 8—9. Hieraus verstehen wir, daß so lang das wir einige Sünden in unserm Leben wissentlich dulden daß wir der Sünde dienen, und das es Früchten sind entweder von wilden Aesten die unter dem Zweige aufgewachsen sind, oder noch von den alten Aesten das nicht alle abgehauen waren. Wir können wohl nicht zu der Vollkommenheit kommen in dieser Welt. Aber wenn wir unsere kleine (?) Sünden lieben und sie Schwachheits-Fehler nennen wollen, so sind wir wie der Baum mit wilden Aesten, und sind in Großer Gefahr von die Verdammniß über uns ziehen. Röm. 14, 22. 23. Am Gerichts-Tag wird keine Zeit mehr sein um die bösen Aeste abzuhauen und neue wachsen, sondern die Gnade wird dann vorbei sein. Um eine Sünde zu lieben, wie klein sie auch sein mag, muß ein satanischer Geist da wohnen. Es wird keine Sünde in den Himmel eingehen." Ein Bruder.

Unsere Jugend Abtheilung. Bibel Fragen.

Nr. 197. Wer hat gesagt: Mein Gewissen beißet mich nicht?

Nr. 198. Wer gab einem Wirthe zween Groschen, und was sollte er damit tun?

Antworten auf Bibel-Fragen Nr. 189 und 190.

Fr. Nr. 189 Zu welchen Volk wurde gesagt: Wohlan, ich gab dir einen König im Zorn.

Antw. Zum Volk Israel. Hos. 13, 9—11.

Nützliche Lehren: — Der ganze Vers, aus welchen diese Frage genommen ist lautet wie folgt: „Wohlan, ich gab dir einen König im Zorn, und will ihn dir in meinem Grimm wegnehmen." Als Gott dem Volk Israel den ersten König gab, versündigten sie sich darinnen daß sie einen König haben wollten so wie alle Heiden haben. Es scheint sie wollten ihr Regiment selbst führen und nicht mehr unter der Leitung eines Propheten stehen der von Gott berufen sei, wie Samuel war, das war Sünde und Unrecht. Gott gab ihnen das zu erkennen daß sie es einsahen, gab ihnen aber dennoch einen König den er auch segnen wollte in so fern daß sie dem Herrn treulich dienen würden von ganzem Herzen. „Werdet ihr aber übel handeln so werdet beide ihr und euren König verloren sein." 1. Sam. 12, 25.

In denselben Sinn hat Gott ihnen alle andre Könige gegeben, unter denen nur wenige fromme waren. Und wenn auch ein frommer König aufkam der den Gottesdienst nach dem Gesetz Mose wieder herstellte, so hörte doch das Volk nicht auf daneben den Abgötter zu dienen. Darum sollte die Zeit bald kommen daß Gott ihnen ihre Könige, in seinem Grimm wieder wegnehmen will, sie in die Babylonische Gefangenschaft wegführen lassen; und sollen von dieser Zeit an keinen König mehr haben bis Christus als einen geistlichen König unter ihnen auftreten wird.

Sie wollten einen Köing haben wie alle Heiden haben. Nun sollten sie, unter dem neuen König Jesus auch sein wie alle Heiden. Wer unter Juden oder Heiden sich unter das gnadenreiche Evangelium von Christo begibt der wird selig und ewig glücklich sein.

Fr. Nr. 190. Was ist die Meinung von dem Wort: Hephatha?

Antw. Thu dich auf! Mar. 7, 34.

Nützliche Lehren: — Christus unser geistlicher König hat viele große Zeichen und Wunder getan da er auf Erden war. Er hat die Tauben hörend, die Stummen redend, die Blinden sehend und die Kranken gesund gemacht wenn sie zu ihm gekommen, und bei ihm darum angehalten haben.

Heute noch tut Jesus unser himmlischer König viel größere Zeichen und Wunder. Damals gab es viele Leute die natürlich blind, taub, oder stumm waren denen Jesus zurecht helfen konnte. Heute aber gibt es viele solche die geistlich blind, taub oder stumm sind. Sie

können geistliche Sachen nicht geistlich sehen, sie sind sehr geschickt von natürlichen Sachen zu reden, wenn es sich aber um geistliche Sachen handelt so sind sie so stumm wie ein Stein und haben auch nicht ein einziges Wort zu sagen. Wenn von geistlichen Sachen geredet wird so mögen sie es nicht hören. Es ist ihnen ein Kanderwelsch und können es nicht verstehen. Sie schlafen darüber ein oder gehen gerne zur Stube hinaus, sie haben gar keinen Geschmack dafür und es ekelt ihnen davor. Das sind wahrlich elende Leute; noch viel elender als solche die natürlich taub, stumm und blind sind.

Ja solche haben vielleicht noch gar kein, oder doch nur wenig geistliches Leben in sich. Es wird notwendig sein daß Jesus „Hephatha" ihnen in das Ohr rufet. Oder vielleicht sind sie noch ganz tot so daß Jesus sie vom Tode aufwecken muß. Das tut Jesus auch noch heute. Ja er ruft allen Menschen zu durch das Evangelium: „Wach auf der du schläfest, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten." Ephes. 5, 14. Alle Menschen sind geistlich tot bis Christus ihnen geistliches Leben gibt; und wenn wir geistliche Gebrechlichkeiten an uns haben so will er uns auch noch von diesen heilen. Das sind viel größere Wunder und viel größere Wohltaten als wenn er uns von natürlichen Tod ausweckte oder von natürlicher Blindheit, Taubheit, oder Stummheit heilte. O welch ein herrlicher, gnädiger und gütiger König haben wir im Himmel wohnend! All das Gute das wir haben kommt von ihm. Sein Heiliger Namen sei ewig gelobt. Amen.

Kinder Briefe.

Newcastle, Pa. Lieber Onkel Jakob! Sei so gut und gebe meinen Namen nicht an. Ich will die Bibelfragen Nr. 191, 192 und 194 beantworten wenn ich kann. Nr. 191 Man findet das in Psalm 91, 1—2. Nr. 192 Denk ich ist in Matth. 10, 32. Nr. 194 Das denk ich ist in Matt. 25. 20. Wann ich genug hab dann schickt mir ein groß Gebetbuch. Die Antwort zu 193 konnte ich nicht finden. . . . . .

(Lieber . . . ! Deinem Wunsch gemäß werden wir deinen Namen verschweigen. Da das dein erster Brief ist, dürfen wir sagen: du hast einen guten Anfang gemacht. Denn du hast uns einen deutschen Brief geschrieben und eine Antwort auf eine Bibelfrage gefunden. Das ist auf Frage 191. Wir erlauben dir also 6 Cents für deinen Brief und 6 Cents für die eine richtige Antwort. Wiewohl du nicht einmal die Antwort gegeben hast, sondern nur die Schriftstelle wo sie zu finden ist, doch wollen wir es so gut heißen, so daß du nicht kleinmütig wirst und aufhörst zu schreiben. Halte nur an, das nächstemal geht es schon besser. Wenn du genug gelernt hast dann werden wir das gewünschte Geschenk zuschicken. Das lernen scheint unsern jungen Leute viel härter zu gehen wenn sie erst das Geschenk haben, als wie vorhin. Onkel Jakob.).

Für den Herold der Wahrheit.

Werdet voll Geistes.

Von D. E. Mast.

Epheser 5: 18. „Und saufet euch nicht voll Weins, daraus ein unordentliches Wesen folget, sondern werdet voll Geistes."

Der Mensch der voll Geistes ist, hat keine Lust sich voll berauschendes Getränk zu saufen. Dann der heilige Geist führt ihn nicht ins Trink- oder Sauf-Haus, sondern (wie Jesus uns lehrt) in alle Wahrheit. Joh. 16: 13. Jesus hat gebeten in seinem Hohenpriesterlichen Gebet. „Heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit." Joh. 17:17. Also, Gottes Wort ist die volle Wahrheit, und das betrügt niemand der es nimmt für seine Lebensregel. Paulus schreibt Gal. 5: „Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen." Unser Text Vers giebt uns zwei klare deutliche gegeneinander gesetzte Geboten Das erstere du sollst nicht, das andere du sollst. Nun wenn es ein Gebot ist, sich nicht voll Wein zu saufen, so ist es auch ein Gebot voll

Geistes zu werden. Und der Mensch der voll Geistes ist, hat keine Lust sich voll zu saufen.

Leser, bist du neu und wieder von Gott geboren so hast du ein Geburtsrecht zu dieser herrlichen Gabe, voll Geistes zu sein, wenn aber nicht, so ist dein Herz voll Finsterniß aller Ungerechtigkeit, und kann nicht Geistes voll werden Am Pfingstfest zu Jerusalem waren die hundert und zwanzig Jünger im oberen Saal versammelt, mit Beten und Flehen zum himmlischen Vater, und warteten auf die Verheißung des heiligen Geistes. Aber sehet, sie haben nicht der heil. Geist empfangen im Trinkhaus,wo die Trinklust befriedigt wird, sondern nach neun-tägigem Beten und Flehen um der verheißene Segen. Petrus der Haupt Lehrer voll heiligen Geistes hat dann eine solche Lehr getan, daß die Sünder, durch das gehörte Wort, und durch die Kraft des heiligen Geistes, ihren verlorenen Sündenstand erkenntlich wurden, und ausriefen zu den Aposteln: „Ihr Männer liebe Brüder, was sollen wir tun das wir selig werden?" Petrus sprach zu ihnen „Tut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes." Apst. 2: 38. Nun in diesem Vers sind zwei Verheißungen, zuerst, die Vergebung der Sünden; und zum andern, das Empfangen des heiligen Geistes. Jesus da Er getauft wurde von Johannes, hat er gebeten für den Empfang des heiligen Geistes während Johannes ihn taufte. Luk. 3: 21. Nun, wann es nothwendig war für Jesus (der doch sagen konnte welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen) zu beten für den heiligen Geist, wie viel tausendmal mehr für uns?

Ich habe gelesen von einem Mann der dreißig Jahre gebeten hat für den heiligen Geist nach der Pfingsttäglichen Verheißungen, und nicht empfangen. Nun der arme Mensch;alle die dreißig langen Jahre die er gebeten hat für den heiligen Geist; hat Gott gesagt: „Nehmet hin den heiligen Geist." Joh. 20: 22. Gott kann doch nicht beides tun, das Geben und das Nehmen.

Nun könnte jemand fragen: Empfängt der Mensch den heiligen Geist nicht so bald er bekehrt ist? Nicht immer, nach der Verheißung Apst. 2: 18. „Und auf meine Knechte und meine Mägde will ich in denselbigen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen." Nun, das ist doch der größte Neutestamentliche Segen daß der Mensch überkommen kann. Wir lesen von zwei Ausgießungen des heiligen Geistes. Die eine über alleMenschen. Apst. 2: 17. so daß sie nicht sind wie ein Vieh, sondern wie ein Mensch. Und wenn der Mensch diese herrliche und himmlische Gabe von Gott empfangen, Gebrauch davon macht, so kann er zum seligmachenden Glauben kommen, und Buße tun für seine Sünden, und Gnade und Vergebung seiner Sünden erlangen, und möglich der heilige Geist auch. Apst. 2: 38. Vers 4 lesen wir: „Und wurden alle voll des heiligen Geistes."

Nun ist es doch ein großer Unterschied, voll des heiligen Geistes zu sein. Nun sind hier eine menge von durstigen Menschen, und du wolltest ihnen zu trinken geben, und kämest mit einem Eimervoll Wasser, sie würden dich umringen hoffnungsvoll, um ihr Durst zu stillen; hättest du aber mit einem Eimer nur einige Tropfen Wasser darinnen, du wärest wenig Segen zu ihnen, und sie wären getäuscht.

Als Saul von Tarsus bekehrt wurde, der hatte so viel vom Geist Gottes bei sich daß er die Stimme Gottes vom Himmel hören konnte die zu ihm sprach: „Saul, Saul, was verfolgest du mich? Er aber sprach: „Herr wer bist du?". Der Herr sprach: „Ich bin Jesus den du verfolgest, es wird dir schwer werden wider den Stachel zu löcken. Und er sprach mit Zittern und Zagen: „Herr, was willst du das ich tun soll? Apst. 9: 1—6. Nun, hier ist ein Mann, zu Gott bekehrt worden. Sein eigener Willen war fertig und unter Füßen getan; aber erst nach drei Tagen fasten und beten, und der von Gott gesandte Knecht Ananias, die Hände auf ihn legte, empfing er den heiligen Geist; zum Dienst als Knecht Gottes.

Nachgehends kam dieser Saul, dann Paulus genannt, zu Ephesus und fand zwölf Männer die gläubig waren, waren

Kinder Gottes. Hatten unter der Gnade gestanden, Lucas nennt sie Jünger. Apst. 19: 1—2. Aber Paulus erste Worten zu ihnen waren eine Frage: „Habt ihr den heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig geworden seid? Nun das will uns sagen; daß es möglich war, gerade auf die Bekehrung den heiligen Geist zu empfangen, und auch möglich nicht empfangen, nun wurde die Sache weiter verhandelt, und es stellte sich heraus, daß sie wirklich nicht gewußt haben daß ein heiliger Geist ist, sie waren nicht vollständig unterrichtet, sonst hätten sie nicht sagen können: „Wir haben auch nie gehört ob ein heiliger Geist sei?" So wurden sie nochmals getauft auf den Namen des Herrn Jesu. Und da Paulus die Hände auf sie legte, kam der heilige Geist auf sie, und redeten mit Zungen und weissagten." Diese Männer hatten so viel vom heiligen Geist daß sie zum Glauben gekommen waren. Sie hatten an Jesum geglaubt, aber sie waren nicht auf seinen Namen getauft. So konnte sich die Verheißung nicht erfüllen, nach Apost. 2: 38.

Auch Apost. 10 lesen wir von Cornelius, der viele von seinen Freunden und Verwandten zusammen gerufen hat, (V. 24) um mit ihnen Gottes Botschaft anzuhören durch Petrus, der ihnen den gekreuzigten und auferstandenen Christum gepredigt hat zur Vergebung der Sünden. Gerade als diese Worte kamen von der vergebung der Sünden, durch den Glauben an den Namen Jesu, so fiel der heilige Geist auf sie alle die dem Wort zuhörten. (V.44) und redeten mit Zungen, (gleich wie am Pfingstfest) und priesen und lobten Gott. (46) Diese alle haben den heiligen Geist empfangen vor der Taufe.

Aber das war nicht die Regel, sondern eine Ausnahme um Petrus zu überzeugen, daß das seligmachende Evangelium auch ist für die Heiden. Diese alle hatten den heiligen Geist empfangen gerade an der Zeit als sie gläubig wurden an Jesu.

(Fortsetzung und Schluß folgt.)

Sage nicht alles, was du weißt,
Glaube nicht alles, was du hörst,
Tue nicht alles, was du kannst.

Für den Herold der Wahrheit.

Ueber Matthäus 8, 28—34.

Und er kam jenseit des Meers in die Gegend der Gergesener. Da liefen ihm entgegen zween Besessene, die kamen aus dn Totengräbern, und waren sehr grimmig, also, daß niemand dieselbe Straße wandeln konnte. (Hier redet Matth. von zween; Marc. und Luk. schreiben bloß von einem.) Dies ist ein Beispiel für uns, welches (nach meinen geringen Einsichten) von höchster Wichtigkeit ist, um betrachtet zu werden, zur selbigen Zeit waren viele Besessene; natürlicher Weise.—Man möchte sich vielleicht fragen: Warum hatte es so viele zur selbigen Zeit, und bei uns kommt es nur selten vor? Aber lasset uns ernstlich darüber nachdenken! Gibt es nicht Tausende heut zu Tag, die mit unsaubern Geistern besessen sind? Wir hatten die Erfahrung in den paar letzten Jahren; wie die Welt-Menschen uns entgegen liefen, und waren sehr grimmig, also, daß fast niemand die richtige Straße wandeln konnte. (Die Ursachen sind (glaub ich) allen wohl bekannt; darum brauchen sie nicht genannt werden.) Nun denke ein jeder nach! Jesus kann solchen bösen Geist austreiben; aber wir haben solche Macht nicht; aber wenn solche Menschen zu Jesu Füße fallen, und dann ist er willig und bereit um diesen bösen Geist auszutreiben, und Wohnung machen bei solchem Menschen: und es ist selbstverständlich, wo Jesus in einem Herzen wohnt, daß ein solcher Mensch uns entgegen läuft; Ja! es ist unmöglich daß ein solcher Mensch uns eine hinderniß sein kann, um auf der richtigen Straße zu wandeln; sondern, er ist viel mehr ein Begleiter mit uns, und ist bereit um einem jeden die richtige Straße zeigen.

Nun, haben wir nicht auch viele Besessene, auf viele andere Wege? Gleichwie die Gergesener Jesus von sich wiesen, dieweil sie den verlust der Schweine sehr teuer schätzten, viel mehr als die Gesundheit dieses besessenen Menschen; also kann es vielleicht bei vielen Menschen sein, daß der böse Geist, welcher der Welt angehöret; ihm entgegen läuft, und sehr grimmig in ihm; also, daß er nicht die richtige Straße wandeln kann, und die Schätze

dieser Welt sind ihm viel mehr werth, als die Gesundheit seiner Seele.

Wir haben das Gleichniß von dem Menschen, der ein großes Abendmahl machte, Luk. 14, 16. und das Wort sagt uns: Er lud viele dazu; und sie wollten nicht kommen; und da er seine Knechte aussandte, und Gästen zu sagen: kommt es ist alles bereit, fingen sie an sich zu entschuldigen. Matthäus schreibt: daß sie etliche seiner Knechte höhneten und töteten. Der Erste sprach: Ich habe einen Acker gekauft, und ich gehe jetzt hin ihn zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Der andere sprach: ich habe fünf Joch Ochsen gekauft; und ich gehe jetzt hin sie zu besehen; ich bitte dich entschuldige mich. Der dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen.

Nun ist es nicht vielleicht auch zu viel also bei uns? daß der böse Geist uns entgegen lauft. nämlich; der Geist, davon Johannes schreibt: und sagt: Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist; und er zeigt uns auch deutlich, was von der Welt ist; er sagt: Fleisches-Lust, Augen-Lust und ein hoffärtiges Leben, welches nicht vom Vater ist, sondern von der Welt.

Dieser böse Geist, der solche Lust in uns wirket, kann uns entgegen laufen daß wir die richtige Straße nicht wandeln können.

Jesus sprach: Wer nicht allem absagt daß er hat, kann nicht mein Jünger sein. Luc. 14, 33.

Nun prüfe ein jeder sich selbst; ob er die richtige Straße wandelt, wenn er eine Gemeinde verläßt; weil er vielleicht etwas siehet, daß seiner Natur gefällt, dieweil es vielleicht in einem mehr hochprächtigen Weg, „gleich der Welt" zugeht? Nun dieser böse Geist kommt auf viele Wege; Paulus sagt: denn er selbst, der Satan, verstellet sich zum Engel des Lichts 2. Cor. 11; 14. Darum ist es nicht ein Großes, ob sich auch seine Diener verstellen als Prediger der Gerechtigkeit; welcher Ende sein wird nach ihren Werken.

Jesus sprach: Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausgefahren ist so durchwandelt er dürre Stätten, suchet Ruhe und findet sie nicht. Da spricht er dann: Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und wann er kommt, so findet er es müßig, gekehret und geschmückt. So gehet er hin, und nimmt zu sich sieben andere Geister; die ärger sind denn er selbst; und wenn sie hinein kommen, wohnen sie allda, und wird mit dem selben Menschen hernach ärger, denn es vorhin war, Matt. 12, 43.

Dies ist ein klarer Beweis, daß der böse Geist auf viele Wege kommt. Nämlich! wenn der Mensch sich recht von Herzen bekehret, so suchet er auf sieben Wegen, mit Süßigkeiten und heiligem Schein, diesen Mensch von dem richtigen Weg abzuführen; und wenn er der selbe Mensch müßig findet? das ist gerade was er will. So lasset uns nicht müßig gehen; sondern allezeit wachen; dieweil wir nicht wissen wie bald der Herr des Hauses kommen wird. Dazu wünsche ich Gottes Gnade, und seinen reichlichen Segen.

S. Schlabach.

Für den Herold der Wahrheit.

Der ewige Sohn Gottes, ein Erlöser der gefallenen Menschheit, und Einige Gedanken über das Abendmahl.

Der liebe Sohn Gottes, Jesus Christus, der teure Erlöser und Seligmacher, dessen Name heißt: „Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst. Jes. 9: 6. Der uns mit seinem Blut auf Golgatha erkauft und erlöst hat, dem sei Ehre, Preis, Lob und dank in Ewigkeit, Amen.

Wenn wir die Leidens-Geschichte des Heilandes betrachten wie es uns die Evangelisten beschreiben, an die große Liebe die Er bewiesen, die Geduld die Er geübt, die Schmerzen die Er gelitten, den Hohn und Spott und Schmach den Er getragen ohne Murren, den Kampf den Er gekämpft, den Fluch den Er getragen alles um die Sünde zu sühnen um meinet- und um deinetwillen. O! lieber Leser, dann können wir nicht anders als mit Paulus zu sagen: „Die Liebe Christi dringet uns also Ihm zu danken und zu loben, Ihm zu dienen und nachfolgen, uns selber zu verleugnen, das Kreuz auf uns nehmen täglich." Luk. 9: 23. Wenn wir willig sind uns ganz aufzugeben unter den Wil-

len Gottes, daß der Herr neue Menschen aus uns machen kann, und ein neues Herz geben daß vom heiligen Geist geleitet, geführt und bewohnt wird, daß wir Christo angehören. Dann wird das Fleisch gekreuzigt, samt den Lüsten und Begierden. Gal. 5: 24.

Wenn der Mensch aber noch die Lüste des Fleisches vollbringt, dann ist er noch kein Kreuzträger, noch nicht durch die enge Pfortes eingedrungen auf dem Lebensweg, und wer aber Christi Geist nicht hat der ist nicht sein. Röm. 8:9.

Wunderbar und weislich hat der liebe Heiland noch vor seinem Leiden mit seinen Aposteln geredet und sie getröstet und für sie gebetet, (und auch an uns gedenkt) Joh. 14; 15, 16, 17, und wie er das heilige Abendmahl eingesetzt, und mit den Jüngern genossen und auch gleichfalls die Fußwaschung zum Gedächtniß was er getan hat für uns, und wenn wir anfangen es zu überlegen und zu erforschen das Geheimniß der Erlösung welches schon dem Volk Israel durch das Passah Lamm abgebildet war, und wie Paulus sagt: 1. Kor. 5: 7 Denn wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus für uns geopfert, wenn wir das betrachten, dringt es uns also wie Paulus sagt: Röm. 11: 33. O! welch eine tiefe des Reichtums, beide der Weisheit und der Erkenntniß Gottes, aber Gott der da reich ist von Barmherzigkeit durch seine große Liebe damit er uns geliebet hat, da wir tot waren in den Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht, denn aus Gnaden seid ihr selig geworden und hat uns samt Ihm in das himmlische Wesen gesetzt in Christo Jesu.

Nun aber, hat der Heiland seinen Jüngern befohlen daß sie solches unterhalten sollen, und wir finden in der Apostelgeschichte mehrere Stellen daß sie es nicht unterließen. Apostg. 2: 46 und 20: 7, und dann finden wir das Paulus noch am deutlichsten schreibt in 1. Kor. 11 und sagt: Ich habe es von dem Herrn empfangen das ich euch gegeben habe; und Gal. 1: 11—12 sagt er: „Ich tue aber kund, liebe Brüder, daß das Evangelium, das von mir gepredigt ist, nicht menschlich ist. Denn ich habe es von keinem Menschen empfangen noch gelernt, sondern durch die Offenbarung Jesu Christo."

Bei Israel hat es eine Zubereitung genommen um das Passah-Lamm zu essen würdiglich, solches sagt er 1. Kor. 10: 11. solches alles widerfuhr ihnen zum Vorbild, es ist aber geschrieben uns zur Warnung, und 1. Kor. 11: 28 der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brot und trinke von diesem Kelch, und zeigt auch in Vers 29 die Gefahr wo darin liegt wann jemand unwürdig isset oder trinket, und auch in Vers 27. In 1. Kor. 5: 8 sagt er: Darum lasset uns Ostern halten nicht im alten Sauerteig, auch nicht in Sauerteig der Bosheit und Schalkheit, sondern in dem Süßen Teig der Lauterkeit und Wahrheit. Und Eph. 4: 3, und seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens. Und Matt. 18: 15—17 gibt der Heiland Anweisung über Brüder Versöhnung; und Eph. 4: 26, Zürnet und sündiget nicht, lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen, wenn wir diese Anweisungen beherzigen, wohl und gut für uns wie Paulus sagt; „denn So wir uns selber richten, so werden wir nicht gerichtet."

Es will mir scheinen bei den Korinthern waren solche gewesen die des Apostels Rath nicht wahr genommen haben, sie haben sich nicht geprüft mit des Herrn Wort, haben unwürdig gegessen und getrunken, und dann sagt er: „Darum, (um dieser Ursache halben) sind auch so viele Schwache und Kranke unter euch, und ein gut Teil schlafen. Das zeigt uns die Notwendigkeit uns zu prüfen, und wenn wir uns unwürdig finden, es besser lassen anstehen, wie im Vorbild 4 Mose 9: 6—12 bis er sich gereinigt hat, und dann Ostern halten. Es ist gefährlich in einen solchen Zustand zu kommen. Schwach zu werden oder Krank, oder gar einschlafen, da muß der Herr laut rufen lassen: „Wach auf! der du schläfest," und stehe auf von den Toten so wird dich Christus erleuchten. Es kommt zu dem Zustand wie die Gemein zu Laodicea. Wenn wir hier den Zustand dieser Gemein betrachten, dann sehen wir daß sie gemeint haben sie brauchen gar nichts, sie sind auf dem rechten Weg; und das hat der Herr lau genannt.

O! ihr Brüder, lasset uns einmal genau betrachten, wie steht es bei uns, was sagt der Herr von uns? Es sind viele Sachen in der Gemeine heutzutage, oder viel mehr Brüder in der Gemeinde tun Sachen wo die Prediger ihnen sagen es ist ein ungleiches Joch oder fremdes Joch, und wenn sie angeredet werden, dann tun sie sich rechtfertigen, als zum Beispiel; obrigkeitliche Aemter annehmen und Stimmen abgeben für dieselben, mag es nun große oder kleine sein,wenn wir die Stellen betrachten, in deutsch oder englisch, Röm. 13: 1—7; Joh. 6:15; Luk. 22: 24—27; Mark. 10:42—43; Math. 20: 25—28, und sie glauben von Herzen, dann tät solches unterwegen bleiben von solchen die sich wehrlose Nachfolger Jesu rühmen, und ferner, Geschäfts-Verbindung mit anders Gläubigen, oder Glieder in Farmers Unions. Dem jagen nach Vergnügen, (worldly Pleasure.) Das Tobak rauchen und kauen; das starke Getränk, und der verdammliche Hochmuth dem so viel gedient wird und sich gerechtfertigt das ein Kleid macht kein Christ.

Wir haben jetzt mehrere Sachen angeführt und glauben, wenn jemand in einem oder dem andern von solchen Sachen steht und will sich noch rechtfertigen oder heben an dem oder dem Mann, tun wir glauben, ist in einem lauen Zustand, und dem rufen wir zu mit Off. 3: 18—22.

1. Kor. 10: 31: „Ihr esset oder trinket oder was ihr tut, so tut es alles zu Gottes Ehre, und Col. 3: 17, und alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und Vater durch Ihn."

Dies alles ist geschrieben aus Liebe und guter Meinung.

Von einem geringen Bruder in Christo.

Zentralhilfe für deutsche Kinderheime.

Viele Tausende deutscher, armer verlassener, unterernährter und heimatloser Kinder sind in Kinderheimen untergebracht, wo sie von treuen Schwestern leiblich—geistlich gepflegt werden. **Die Zentralhilfe für deutsche Kinderheime hat es sich zur Aufgabe gemacht, in dieser Zeit großer Not die Kinderheime mit** Gaben aus dem In- und Auslande zu unterstützen, bis es Gott gefällt, der Not in Deutschland ein Ende zu machen. Die Zentralhilfe erstreckt sich über ganz Deutschland und wird von einem Vorstand geleitet, der aus 10 Mitgliedern besteht, die sich auf die einzelnen Provinzen verteilen. Der Sitz der Zentralhilfe ist Elberfeld, wo auch der geschäftsführende Ausschuß wohnt. Es sind etwa 2000 Kinderheime mit 10000 Kindern, die von der Zentralhilfe Unterstützung begehren. Diese Unterstützung besteht in Geldgaben, Lebensmitteln und Kleidern. Den Kinderheimen konnte eine einmalige Gabe von 2 — 5000 Mark ausgewiesen werden, und manche bekannten, dadurch eine wesentliche Hilfe erfahren zu haben; sonst hätten sie vielleicht ihre Tore schließen müssen. Fast alle Kinderheime haben 2 — 5 Lebensmittelpakete und ebensoviele Kleiderpakete erhalten. Da die Not in Deutschland noch lange nicht vorüber ist, so müssen wir unsere Freunde im Auslande, namentlich in der Schweiz und in Amerika bitten: Werdet doch nicht müde im Gutestun! Gedenkt unsrer armen, unterernährten Kinder! Schickt uns um Jesu willen:

1. Geld. Da in Deutschland fast alles 10, 20 ja 30 mal so teuer ist wie vor dem Kriege, so bedürfen die Kinderheime der Geldgaben, um wenigstens das Nötigste kaufen zu können. Jede, auch die geringste Gabe, wird dankend angenommen, und der Einsender erhält eine Quittung bezw. einen Dankesbrief. Am besten ist es, das Geld mittels Mark- oder Dollarscheck auf die Deutsche **Bank nach Elberfeld zu schicken.**

2. Lebensmittel. Am einfachsten ist es, wenn uns Food Drafts zu 10, 20 und 500 geschickt werden. Wir brauchen dann nur die Adresse der Kinderheime auf die Rückseite zu schreiben und den Food Draft nach Hamburg zu schicken, worauf sofort die Absendung der Lebensmittel erfolgt.

3. Kleider in Paketen und Kisten. Unsere Kinderheime sind nicht in der Lage wegen der herrschenden Teurung neue Kleider zu kaufen. Wir nehmen

deshalb nicht nur neue Kleider und Kleiderstoffe sondern auch getragene Kleider dankbar entgegen. Vielfach können diese noch umgeändert und für die Kinder passend gemacht werden. Wir bitten Sie, auf die Pakete oder Kisten den Namen des Absenders zu schreiben oder einen Zettel mit der Adresse hineinzulegen, damit wir den Empfang bestätigen und uns bedanken können. Wir bedauern jedesmal, wenn wir die Adresse des Absenders nicht festzustellen imstande sind.

Alle Sendungen lasse man gelangen an die Geschäftsstelle der Zentralhilfe für deutsche Kinderheime:

Lehrer W. Kniepkamp
Elberfeld, Zimmerstraße 38.
Germany.

Briefe von den heimatlosen Kinderheimen in Deutschland.

Hof Rechtenbach, Deutschland. 3—22—21.
Sehr geehrter Herr Güngerich!

Durch Vermittlung der Centralhilfe für Deutsche Kinderheime, erhielten wir 2 Pakete mit neuen Stoffen und getragenen Kleidungsstücken, die von Ihnen geschickt wurden. Sie haben uns eine große Freude durch diese Gaben bereitet, und wir danken Ihnen von ganzem Herzen für dieselben. In unserem Waisenhause werden Knaben und Mädchen erzogen. Augenblicklich ist unser kleinstes Kind sieben Monat und das älteste 15 Jahre alt. Da können wir nun für manches Kind etwas von den geschenkten Sachen passend machen. Wie dankbar sind wir für jede Gabe, und wie sehr freuen sich unsere lieben Kinder mit uns. Unser Durchkommen ist ja jetzt so sehr erschwert bei dem geringen Pflegegelde, welches für unsere Kinder gezahlt wird und ist es jedesmal für uns eine Freude und Glaubensstärkung zu sehen, wie der treue Gott uns durch solche Gaben hilft. Da arbeitet man dann um so froher und getroster weiter, wissend: „Gott verläßt die Seinen nicht!" Wir wissen aber auch daß dieser treue Gott den lieben Gebern ein rechter Vergelter sein wird und erbitten Seinen Segen auch für Sie. [illegible]

So lassen Sie mich Ihnen denn nochmals auf wärmste danken. Es grüßet Sie ganz ergebenst Ihre Schwester Luise.

Hof Rechtenbach, den 23. März 1921.
Liebe Wohltäter!

Vorigen Freitag haben wir Euer liebes Packet erhalten. Wir haben uns sehr darüber gefreut. Wir danken euch herzlich für das Paket.

Jetzt haben wir Ferien. In der Zeit, wo wir Ferien haben, helfen wir zu hause arbeiten, die Mädchen stricken Strümpfe und wir gehen mit in das Feld oder in den Wald. In dem Waisenhause haben wir es alle gut. Wir haben auch ein Eichhörnchen, voriges Jahr als wir Kartoffel ausmachen gingen, fingen wir es. Wir haben Enten und Gänse. Unsere Johannesbeersträuche und Stachelbeersträuche sind schon grün. Vor unserem Hause haben wir einen Garten, um den Garten herum ist eine Hecke. In dem Garten haben wir Salat und Blumen Beete, es stehen auch Aepfelbäume im Garten. Wir haben zwei hohe Lindenbäume vor unserem Hause stehen. Neben unserem Hause steht eine Mühle, diese wird von Wasser getrieben. Ein Weiher (Fish pond) ist neben unserem Hause, hier baden sich die Enten und Gänse drin. Um den Weiher herum stehen große Pappelbäume. Es stehen auch Zäune (Picket-fence) um den Weiher herum.

Nun will ich schließen. Es grüßen Euch herzlich, und wünschen ein frohes gesegnetes Osterfest.

Eure dankbare Kinder in Zoar.

Ihr seid Gottes Ackerswerk und Gottes Gebäu; 1. Cor. 3, 9.

Wenn es alle Tage Sonnenschein wäre; und Gott uns nicht auch trübe Tage, mit Regen und Schnee verschaffen würde: so könnte der Acker uns keine Frucht bringen.

Also auch der Mensch; wenn er alle Tage fröhlich, und in Freuden (Sonnenschein) leben würde; und Gott ihm nicht auch trübe Tage (Trübsal) verschaffen würde; so könnte er keine Frucht bringen. [illegible] S. S.

Mein Gebet.

Mehr Frömmigkeit gib mir,
Mehr Eifer dazu;
Mehr Leid über Sünde,
Mehr Friede und Ruh',
Mehr Glauben an Jesum,
Mehr Acht auf sein Teil,
Mehr Lust dir zu dienen,
Mehr Leben und Heil.

Mehr Dankbarkeit gib mir,
Mehr Treue, o Gott;
Mehr Brunst, dich zu lieben,
Mehr Hoffnung in Not;
Mehr Mut für die Wahrheit,
Mehr Frucht, die dich preist,
Mehr göttliche Klarheit,
Mehr, Herr, deinen Geist.

Mehr Kraft gib von oben,
Dein Zeuge zu sein;
Mach, Herr, mich mehr kindlich,
Demütig und rein;
Mehr keusch noch im Wandel,
Mehr tätig im Reich,
Mehr liebreich und herzlich,
Mehr, Jesu, dir gleich.

Der Jüngling freue sich, in seiner Jugend-zeit;
Doch wohl gemerkt, nur so, daß es ihn nie gereu't.
Die alten ehre stets, du bleibst nicht ewig Kind;
Sie waren was du bist, und Du wirst was sie sind;
Bei den alten ist Erfahrung und Verstand;
Hör, Jüngling, ihren Rath, und geh an ihrer Hand.
Ausgewählt von S. S.

Unser Leben ist gleich einem Schatten oder Rauch, der bald vergeht, aber wohl dem, der sich bereitet auf das Zukünftige; hingegen aber: Wehe dem, der sich nicht bereitet, auf das zukünftige Leben!
S. S.

Wo Liebe ist, da ist auch Friede,
Wo Friede ist, da ist auch Gott.

Korrespondenzen.

Für den Herold der Wahrheit.

Thomas, Okla., April den 13, 1921.
Gruß und Gnadenwunsch zuvor dem Verwalter und allen Herold Lesern; und noch besonders den Schreibern.

Wir haben das herrliche Vorrecht Gott zu danken, für die reichlichen Segnungen die er uns bewiesen hat, die nicht alle zu zählen sind.

In meiner vorigen Correspondenz, datirt den 25ten März; bemerkte ich daß das Obst noch verschont sei. Aber am Morgen vom 28sten stund Thermometer auf 22 und am 29sten stund er auf 26 da wurde das Obst alles vernichtet daß eben verblühet hatte; aber Kirschen und Aepfel waren noch nicht alle am blühen; so sind noch welche übrig geblieben.

In der Nacht des 5ten April hatten wir einen schweren Regen; so daß fast alle Brücken in unserem County ausgewaschen sind; unsere Wegen (im County) haben über $200 000.00 schaden gelitten ohne die Staat-Wegen ausgenommen; wir haben es noch nicht so schlimm gesehen; seit wir in dieser Gegend sind. Der Gesundheits-zustand ist ziemlich gut, Witwe von Moses T. Yoder ist zur jetzigen Zeit etwas leidend.
S. Schlabach.

Greentown, Ind. April den 9, 21.
Weil von dieser Gegend nicht viel oder gar keine Nachrichten oder Bemerkungen erscheinen in dem Herold der Wahrheit, so wünscht der Schreiber den Herold Lesern auch etwas mitzuteilen, denn es gibt uns eine Gelegenheit unsere Gedanken oder Sinnen in Uebung zu bringen und gegen einander zu betrachten. Viele schöne Sprüche und Ermahnungen und Aufmunterungen von geistlichen Sachen die zum schmalen Himmels-Weg führen, die wir es mit geistlichen Sinn betrachten.

Ich kann sagen, mir hat es schon viel Aufmunterung gegeben die Aufsätze zu lesen von den verschiedenen Schreibern. Der Aufsatz in Nummer 6. bei Bruder Nafziger von Lowville, N. Y. ist auch allen von Nutzen zu unserer Betrachtung.

Die Neugeburt soll und muß, bei je-

dem wahren Christenmensch Platz finden, denn durch die Neugeburt hört der Mensch auf von Sünden, und wandelt in einem neuen Leben, das ist, in solchem Art und Weg daß die Welt, oder die Leut es merken an unserem Leben, Handel und Wandel. Die Welt-Menschen haben auch Acht und merken es wenn du ehrlich und aufrichtig handelst. Aber es nimmt mehr als Aufrichtigkeit.

Dann es scheint heutzutage, daß viele Christen-Bekenner bauen auf ihre Aufrichtigkeit. Wo kommt das viele Unzufriedensein in den Alt-Amischen Gemeinden, wiewohl auch in andern Gemeinden. Wo möchte dann die Haupt-Ursache sein?

Wo Paulus zu der Gemeine in Galatien kam, war ohne Fehl die Umstände nicht in Frieden, da er sagte: „Ihr unverständigen Galater." In dem 6. Cap. Gal. gibt Paulus ihnen zu verstehen, wo es fehlt, lese man vom ersten bis zum 11. Vers.

Haltet euch nicht selbst für klug. So es möglich ist, habt mit allen Menschen Frieden. Die Liebe sei nicht Falsch.

Am Oster-Sonntag hatten wir keine S. S. es war ein sehr regnischer Tag, hohes Wasser; seitdem hatten wir schön Wetter, ausgenommen etliche kalte Tage. Heutemorgen hatten wir noch einen ziemlichen schweren Regen,doch der mehrste Hafer ist gesäet. Der Gesundheits-Zustand ist nicht so gut in dieser Gegend; die alte Schwester Sommers ist nicht sehr gut, sie hat das 94. Jahr erlangt; und bei des John Gingerich's ist der Mumps, und bei uns hat auch noch eins mit dem Mumps zu tun. Teil waren ziemlich krank.

Der Korrespondent von Nappanee, Ind., hat den Lesern einen feinen Briefen mitgeteilt, ist auch schon nahe den 90ten Jahr. Bruder Jonas kann noch einmal den Brief von Tuleta, Tex. von Schwester Beiler geschrieben, lesen; ist auch angenehm, schreibet noch mehr. Wir täten gern von Delaware hören durch den Herold.

Von einem Herold-Leser.

Greentown, Ind.

Bruder! — Warum nicht deinen Namen angeben? Dann wüßte ein jeder wer der Schreiber ist, und die Leser und Schreiber würden miteinander bekannt werden, besonders im Geist. — Ed.

Todes Anzeige.

Jacobine Zehr, geborene Schlegel, wurde geboren den 18. October 1835; in Perth County Ont. Can. Starb den 3. April 1921, in Ost Zora. Ist alt geworden 86 Jahr 3 Monat und 15 Tage.

In ihrer Jugend bekehrte sie sich zu Gott und schloß sich der Amischen Mennoniten Gemeinde an, und blieb ein getreues Glied bis an ihr Ende.

Sie verehlichte sich mit Peter Zehr den 13. October 1863, welcher ihr voran ging in die Ewigkeit den 9. Januar 1909. Leichen-reden wurden gehalten am 6. April 1921 am Hause J. R. Bender über Matth. 25: 14 bis 30 und 1 Cor. 15: 12—26. und am Versammlungshaus C. Zehr über 2 Cor. 5: 14—15; und M. Zehr von Michigan, über Joh. 5: 24—29. und Hohelied Cap. 8 erster Teil von Vers 6.

Sie hinterläßt 2 Söhne, und 4 Töchter, 30 Enkel, und 20 Urenkel, ihr Hinscheiden zu betrauern. Sie litt drei Monat an Herzfehler, welches endete in Wassersucht, und nahm sie dahin.

Friede ihrer Asche.

Nachruf.

Endlich hast du überwunden,
Manche schwere harte Stunden,
Mancher Tag und manche Nacht,
Hast du in Schmerzen zugebracht.

Standhaft hast du sie ertragen,
Deine Schmerzen, deine Plagen,
Bis der Tod dein Auge brach,
Doch bist im Himmel wach.

Die Kinder.

Wem ein tugendsam Weib bescheret ist, die ist viel edler denn die köstlichen Perlen. Sprüche. 31, 10. man lese das Capitel bis zu Vers 30 da schreibt er: Lieblich und schön sein ist nichts; aber ein Weib, das den Herrn fürchtet, soll man loben.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the **Publication Board of the**

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa. R. R. No. 3, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

May 1, 1921

"Make full proof of thy ministry." You must prove it (1) to the world. (2) to the Church. (3) to God.—D. H. Bender.

EDITORIAL

We felt like adding an account of an occurrence which we heard related, in further evidence of the answer submitted by Bro. Mast, in the German columns of this paper, to the question: Who or what class of people are "dogs" and "swine" referred to in our Master's words in Matthew 7:6. We meant to do this in the German columns, but it seems our capacity is fully occupied in getting enough matter ready for the English part and so, lest we neglect to add our "mite" to what Bro. Mast's ready ability has so well presented to our readers the following is presented herewith, as related in our hearing by our late father, and perhaps by others, also. Years ago in a certain Amish Mennonite congregation, certain mystic and supposedly unsound ideas and doctrines took root and were proposed and declared and defended, even by one or more of the ministry, notwithstanding efforts to rectify and correct the doctrines recognized as erroneous by those associated and responsible. Finally when it appeared that all efforts put forth to bring about amendment were in vain; one party undertook voluntarily to **persuade** the erring ones with the the result that in the end the one who volunteered as **persuader** became confused, unsettled and hence had his former faith wrecked and became one with him or those whom he sought to correct.

So far as we recall we heartily agree with what Bro. Mast wrote and refer our readers back again to page 232 of Herold No. 8—to his treatise on the subject—his experience also agrees and co-incides with what some of the draftees experienced in camp life in contact with radical socialists and the like—there are times when silence is "the better part." And just think, beloved reader, of the times when the Master sustained that

well-poised, reproving silence, so that men marvelled thereat. And just at this moment, as we write, a circumstance in the experience of our beloved co-laborer in the ministry and neighbor, the late Jacob S. Miller comes to mind: Once having promised one man his job of threshing for the season he forgot all about the promise, as he alleged, and allowed another man to do the threshing, whereupon the first man became rightly dissatisfied and with some heat reminded him of the earlier promise. When reminded he remembered the former promise, but the, to us, surprising part of the episode was that Bro. Miller said so little about forgetting it, in defence of himself. Afterward he said he thought it of little use to say much about it at that time, as the wronged and offended party would not believe him then, therefore he held his peace until later. However we do not wish to compare, in the least, this man to "dogs" and "swine" but rather emphasize this: that there are times, even, when silence is better than utterance.

But to return to the main principle of the question: the Dunkard brother's application of the principle embodied in Christ's command, as cited by Bro. Mast is a striking example and illustration as well. "*** A word spoken in due season, how good is it"! (Prov. 15:23). Herewith we ask our readers of what use is it anyway, to seek to correct a wrongdoer when he is as furious in anger as an enraged dog? "*** Be ye therefore wise as serpents, and harmless as doves" (Matt. 10:16).

From a personal letter from our brother, A. J. Miller, written to mother from Constantinople, on Easter Monday, we learn that at that time he had not succeeded in getting into Russia, altho it had been circulated in this country that he had left on such at tour: that he was in frequent communication with the Soviet representative, whom he describes as an intelligent, kindly man: that previous to receiving mother's letter, just before writing to her, he had had no direct communication from "home" for six months or more. The account also describes his illness from an apparently light yet persistent attack of "Flu" in Paris. Letters had been mailed to him, which evidently were all lost.

We received two articles upon the second coming of Christ, the one some time ago, also a selected article—in the form of an allegory, written by Harriet Beecher Stowe, also dealing with subject named above, all of which are to appear in this issue, in time to reach our readers before the anniversary of the Ascension of Jesus Christ.

We were very glad that the brethren Graber, Yoder, and Guengerich (the senior editor) furnished those articles in good time for this issue. As this Ascension anniversary occurs, in the course of time's passage, we may well recall our Master's words, "Yet a little while am I with you, and then I go unto him that sent me" (John 7:33). "I came forth from the Father, and am come into the world: again I leave the world and go to the Father" (John 16:28). To Mary Magdalene— *** "Go to my brethren, and say unto them, I ascend unto my Father, and to your Father; and to my God, and to your God" (John 20:17). The Psalmist had prophesied, "Thou hast ascended on high, thou hast led captivity captive: thou hast received gifts for men:" *** (Ps. 68:18) and the same prophecy is referred to by Paul in Ephesians 4:8.

Having thus briefly called attention to the prophecies concerning His ascension, let us also briefly consider some occurrences between the resurrection and ascension. When the

angel appeared unto Mary Magdalene he said unto her, "Go quickly, and tell his disciples *** behold, he goeth before you into Galilee; there shall ye see him: lo, I have told you" (Matt. 28:7). "And as they went to tell his disciples, behold Jesus met them. ****** Then said Jesus unto them *** go tell my brethren that they go into Galilee, and there shall they see me. *** Then the eleven disciples went away into Galilee, into a mountain where Jesus had appointed them." See Matthew 28:9-16. After giving account of the great evangelistic and baptismal commission and command, Matthew closes his gospel—"The book of the generation of Jesus Christ": with the scenes upon a mountain in Galilee. Mark records the departure of the "eleven disciples into a mountain in Galilee"; mentions the great commission, the signs of power, and without referring to any departure into Judea briefly refers to the ascension, as well as to preaching of the gospel everywhere. But we are indebted to Luke for the particular account of the ascension in the closing verses of his gospel and the opening chapters of Acts. In the gospel we learn that "He led them out as far as Bethany, and he lifted up his hands, and blessed them *** while he blessed them, he was parted from them, and was carried up into heaven."

In Acts we find on record the last command Christ gave His disciples, as He "commanded them that they should not depart from Jerusalem, but wait for the promise of the Father, which, saith he, ye have heard of me." (Acts 1:4). Continuing the account in verse 9, Luke states, "And when he had spoken these things, while they beheld, he was taken up; and a cloud received him out of their sight." And after the ascension "they" 'the men of Galilee,' returned unto Jerusalem from the mount called Olivet;" all in Judea. But it is in connection with the ascension, the promise given by the men in white apparel who stood by His disciples, while they gazed after him into heaven when they said, "This same Jesus, which is taken up into heaven, shall so come in like manner as ye have seen him go into heaven"; that our minds are directed to that great future event — the second coming of Christ, for as we think of His **going** we are also reminded of his **coming again.** Following right after those articles we hope to present some Pentecostal thoughts which we hope may be edifying and helpful to be and wait in readiness for His appearing.

Sunday, April 17, was celebrated as the four hundredth anniversary of the citation and appearance of Martin Luther before the Imperial Diet at Worms.

Koestlin's Life of Luther records that Luther, upon his arrival at Worms, "When alighting from the wagon * said: 'God be with me.'" Also when the discussion had reached a crisis and the interest was tense: "Under the insults and threats of Eck, Luther gave vent to these words: 'Here I stand, I cannot do otherwise: God help me, amen!' To many who honestly differ from the belief and doctrine held by Luther, some of his tenets and practices seem very inconsistent with his fundamental pronouncements; yet we must respect and love the courage and fortitude of the man, who against overwhelming opposition maintained the position that man is entitled to an open Bible and a free and unforced conscience, and the privilege to follow the dictates of that conscience. It is a sad reflection to recall that Germany, as well as other European governments, failed to grant the same rights and privileges, to those who believed differently, that

they demanded for themselves. The Martyr's Mirror depicts pictures which show that the Roman hierarchy, or ecclesiastical or church system did not have a **monopoly** of barbarous persecution, but that all state churches were guilty of the shedding of blood of victims, who died for conscience' sake.

We wonder: What would Luther say, were he to consider and treat upon some of this "new theology" movement and propaganda; to thus see the Bible, which he evidenly loved and revered and held as the infallible Word of God, lightly esteemed and put to open, brazen, unhallowed questioning?

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Welshfield, Ohio, April 10. Dear Uncle Jake:—A friendly greeting to all. I received the prayerbook you sent me and thank you very much. I have some more verses to report. They are the 23rd Psalm, The Lord's Prayer, and five other little prayers of one verse each, making 16 verses in all. We had nice spring weather until this morning when it began to snow and is getting colder. Best wishes to all.

J. Elmer Yoder.

What does this mean that our Junior Department has to go to press with only one German and one English letter? Does it mean that Uncle Jake will be allowed a vacation so that he can go fishing if he desires? Well, Uncle Jake is thinking seriously of going on a strike, as he finds so much else to do, so he is afraid he doesn't get this done just right. Now this is not joking. I am afraid some of our Juniors may have spoken for some certain present long ago, and if I neglected making a note of it on my book, I forgot all about it in a very short time. So they may feel disappointed, quit writing letters, and think hard of Uncle Jake. So, please bear with me and write men another good friendly letter and explain matters, or if you can't write real friendly, just write anyhow but please write as near friendly as you can. If you don't want that letter published just say so. And I will thank you for it as it will give me a chance to make things right. Let us all try hard to keep smiling and to do what is right. Uncle Jake.

JESUS IS COMING AGAIN

Some one is coming! Prophecy is history pre-written. The history of nations, even to the present-day happenings is vividly set forth in the prophetic word. All was foretold by the Spirit through holy men. Prophecy gives the clearest, most conclusive evidence that the Bible is the inspired and infallible word of God.

Some one is coming! But the motor car rushes on, its chauffeur all unconscious of the prophetic word which declares that "In The Day of His Preparation the chariots shall be with flaming torches: the chariots shall rage in the streets, they jostle one against another in the broadways: they shall seem like torches, they shall run like lightnings" (Nahum 2:3-4).

Some one is coming! But the millionaire continues to accumulate his corrupted riches, unmindful of the miseries that await him, that his gold shall be a witness against him and shall eat his flesh as it were fire. They have heaped treasure together for the last days. (James 5:1-8).

Some one is coming! But the pleasure-loving public rushes on in search of some new delight, regardless of the solemn warning that "In The Time of The End Many Shall Run, To And Fro" (Daniel 12:4). "They shall be lovers of pleasures more than lovers of God; having a form of godliness but denying the power thereof" (II Tim. 3:4, 5).

Some one is coming! But the inventor looks with pride upon his wonderful achievements, and the public gladly avail themselves of new discoveries in the realms of medicine of conscience, of pleasure or of business. Their thoughts and words glide swiftly thru the air, obliterating space, whilst they themselves are heedless of the fact that God is working; for has he not said that "In The Last Days Knowledge Shall Be Increased" (Dan. 12:4)?

Some one is coming! As is evidenced by the enormous increase of missionaries hastening to every heathen land, proclaiming in highways and byways, in streets and lanes that "All things are now ready," for "this Gospel of the kingdom shall be preached in all the world for a witness unto all nations; and Then Shall The End Come" (Matt. 24:14).

Some one is coming! But "This know also, that in the last days (just before his appearing) perilous times shall come;" "perils on land and on sea: perils without and within; perils from wicked men; perils such as the San Francisco and Sicilian earthquakes, perils such as the Titanic, Lusitania and Eastland disasters, catastrophes which make people apprehensive of that which may still be in store; surely "All These Are The Beginning Of Sorrows!" "And There Shall Be Famines, And Pestilences, and Earthquakes In Divers Places" (Matt. 24:7-8). Perils, too, shall there be from false prophets, who shall deceive many. "See that no man deceive you," were the first words in answer that our Savior gave to his disciples, when they asked him; "Tell us, when shall these things be? and what shall be **the sign** of thy coming, and of the end of the world" (Matt 24:3).

Surely Jesus warns us of many spurious doctrines, which are accumulating in **these last days. See II Tim. 4:3-4.**

Some one is coming! But the prophecy must be, and is even now being fulfilled before our eyes; "Ye shall hear of wars and rumors of wars: for nation shall rise against nation: and kingdom against kingdom." This great world-war was being permitted that prophecy may be fulfilled. People are speaking of universal peace. "For they shall say peace and safetly; then sudden destruction cometh upon them" (I Thes. 5:3).

Some one is coming! Who? The Lord Jesus Christ. He is the center and goal of all prophecy. **He is coming soon!** "Ye men of Galilee, why stand ye gazing up into heaven? This same Jesus, which is taken up from you into heaven, shall so come in like manner as ye have seen him go into heaven" (Acts 1:11). Are you ready to meet Him?

Hear the words of the blessed Christ: "Therefore, be ye also ready: for in such an hour as ye think not, the Son of man cometh" (Matt. 24:44). "And they that were ready went in with him to the marriage: and the door was shut" (Matt. 25:10). The five wise virgins are a type of the Bride—the Church of Christ—and the oil signifies the Holy Spirit. (Matt. 25:4). "The king's daughter is all glorious within: her clothing is of wrought gold. She shall be brought unto the king in raiment of needlework: with gladness and rejoicing shall they be brought: they shall enter into the king's palace" (Ps. 45:13-15). This is a type of the Bride's glory to God: the Bride will be ushered into the King's palace, in the pearly white city, with the streets of gold. The final call to repentance is now being given. "The wicked shall be turned into hell, and all the nations that forget God," but, "Behold, now is the accepted time; behold, **now is the day of salvation."** Get right with God before it is too late. **Flee from the**

wrath of God. "Believe on the Lord Jesus Christ and thou shalt be saved."

Get under the blood, for God has said, "When I see the blood I will pass over you."

(The brother, who supplied the above usually has his name signed to his articles but in this instance asks to have it withheld as the article is only in part original the rest being compiled from selected matter.—Editor.)

THE SECOND COMING OF CHRIST

Abe Graber

"Ye men of Galilee. why stand ye gazing up into heaven? this same Jesus which is taken up from you into heaven, shall so come in like manner as ye have seen him go into heaven." (Acts 1:11).

As we think of Christ nailed to the cross, of his death, and of his resurrection from the grave, our thoughts pass on to the occurrence recorded in Acts 1, in which we read that forty days after He was risen the occurrence recorded in our text took place. We like to think of Him coming again, realizing that this earthly life some time will be no more; and as Christ said, "When these things begin to come to pass, then look up, and lift up your heads; for your redemption (erloesung) draweth nigh" (Luke 21:28).

Studying Acts 1 we are made to think that the disciples were left in a nearly hopeless frame of mind; He, upon whom depended their whole trust and hope had left them, left them looking into heaven, as he rose higher and higher, until a cloud took him away from their sight and they could see Him no more. How they must have felt and what a scene had just taken place; and then the two men, in white apparel, standing by them, told them that "this same Jesus, who had just left them, would come again, as they had seen him go away. What a comfort and what consolation these assuring few words must have been to them; and should be to us also, as this great event has yet to take place; to those of us, who with Peter can truly say, "W according to his promise, look for new heavens and a new earth, wherein dwelleth righteousness. Wherefore beloved, seeing ye look for such things, be diligent that ye may be found of him in peace, without spot, and blameless" (II Peter 3:13-14).

As to the the time when he shall come again we have no statements, except what is said in Matthew 24:33. "So likewise ye, when ye shall see all these things, know that it is near, even at the doors." So that we know that time may not be far off, and that we may be eye-witnesses of his coming, as the disciples then, were eye-witnesses of his going up to heaven. What a joy that event will be to those, who can s with Paul, "I have fought a good fight, I have finished my course, I have kept the faith: henceforth there is laid up for me a crown of righteousness, which the Lord, the righteous judge, shall give me at that day: and not to me only, but unto all them also that love his appearing" (II Tim. 4:7-8). And what awful experiences will be the portion of the others—those of whom the Lord shall say, "I know you not whence ye are; depart from me, all ye workers of iniquity" (Luke 13:27).

As we think of these things how does this affect us? Reader, would we like this event to take place? or do we wish it to remain unmentioned? Are we so living in this world that we would like to continue? Are we in the Master's service; working out his will, studying his will, meditating on his word; and if we see a brother or some friend doing th which is against the Lord's will do

we seek or make effort to help h on the right way? I am afraid we will be found lacking and not be found as Jesus admonished "Take up thy cross and follow me"; or not heeding his warning words, "He that taketh not his cross and followeth after me is not worthy of me" (Matt. 10: 38). Reader of the Herold, take heed what Jesus said, "Watch therefore, for ye know neither the day nor the hour wherein the Son of man cometh" (Matt. 25:13).

AN APPEAL

Of Attention to the Herold Readers, on the Subject of Annuities to Raise Funds for Carrying a Work of any Benevolent Enterprise

About 10 months ago, at the A. M. Conservative Conference held in Lewis Co., N. Y., the matter of publishing the HEROLD der WAHRHEIT was brought before the Conference for consultation, in what way the Publication could best be carried on. The advice was; for the present Board of Publication to go on and have the Publishing Association incorporated, and so arranged as to establish a Publishing House for the A. M. congregations as soon as the funds can be raised for that purpose.

Now the question is, how raise the funds? Several plans have been proposed, namely: By free donations, Bequests by Will, and ANNUITIES: the latter was most strongly favored. These plans have been slightly touched upon and in part explained in the columns of the Herold der Wahrheit. Our aim was, even before this time, to give a fuller explanation and an Appeal to the Brotherhood of the Old Order Amish and Conservative Amish Mennonites, to consider the matter seriously and prayerfully, for the good and welfare of the Church and the rising generation.

At this time we will not say much more on this subject; but will copy part of an Article published in the "Gospel Herald" No. 1 of April 7, page 11, with the title: THE ANNUITY PLAN, HOW IT WORKS, By Vernon E. Reiff.

Several hundred years before the coming of Christ the Roman government recognized the value of life annuities and made laws regulating them. In England and some other European countries the granting of annuities is conducted by the government.

Holland paid annuities as far back as 1670 and the English government pays out at least five million dollars yearly in annuities.

English people have been taught for hundreds of years that the annuity plan is a safe permanent investment.

Various Mission Boards in our country have adopted the annuity plan and hundreds of thousands of dollars are being contributed for the extension of the Lord's work.

For example, up to a few years ago the Church of the Brethren had received over $900,000.00 on the annuity plan and through bequest.

As an investment the plan commends itself not only to those who are actually depending upon all the income which they receive; it is also an attractive investment for those who have abundant means, and who desire to scatter their investments. Brethren and sisters of wealth have in a number of instances decided to invest several thousand dollars in this way. All such investors, can rejoice in knowing that eventually their gift will be used for the mission cause which is dear to all Christian hearts.

Why not make arrangement to live on, and on, and on. You can do it. To live is to exert influence. When that ceases you are dead. Not till then. Some don't die. Their influence goes on. Yours may. You may wish you were young again to do more than you ever yet have done for your Lord, perhaps even to give your

life as a missionary. But on account of your age that may be impossible. A score of years or more have passed since you were young enough to volunteer.

But there is service for you—a service of intercession and a service in what you can give to send others. "Yes," you say, "I do pray, and I wish it were possible for me to give. Of course, I do contribute all that I feel I can, and yet it falls so far short of what I would like to do. I dare not draw upon the principal of the money I have laid by to keep me in my old age."

No, at first glance that would seem impossible. But just wait a moment.

There is still a way in which by means of material blessings with which God has endowed you, no matter how small, you can make your life count in a large way for the Master in home and foreign lands. And you can begin right now.

You do not even need to wait until death for your possessions to pass to the Mission Board treasury by means of your will.

There is a simpler, surer, safer, and more satisfying way of doing it—a way by which, altho you will never work in person on the field, you can actually extend your life across untold years of service as a soul winner among the unsaved millions of India, South America, and our American cities. It is the annuity plan of the Mennonite Board of Missions and Charities.

What it is

YOUR PART:

You pay over to the Mennonite Board of Missions and Charities a sum of money stating how you wish that money to be used at your death.

THE BOARD'S PART:

The Board sends you an annuity contract signed by its officers agreeing to pay you on January first and July first of each year during your life time an amount equivalent to a fair rate of interest on your money depending on your age.

Why You Will Like it

1. **You can make your gift now.**

You no doubt have something laid by which you hope to give to home or foreign missions when you will have passed beyond the need of the income which it brings you. But why not make your gift as an annuity now? The income will continue thru your life time, just as it would from any other investment.

2. **It is Safe.**

You are your own executor. A will may be broken and a bequest diverted, but once your gift has been placed in the treasury of the Mission Board, you can be certain that it will be used in the cause for which you intend it. A government bond is no safer.

3. **It is Convenient.**

The interest is mailed promptly when due.

There are no taxes, no repairs, no insurance, no interest or rent to collect.

4. **The earning Power is High.**

The Mission Board was incorporated in Ohio, June 20, 1906. For this reason your money being placed in the treasury as a gift, is not legally subject to tax and consequently your income is net.

When your money is **invested,** not **donated,** the tax is from one to three percent, which reduces by so much your income. This makes an annuity contract more profitable than almost any other form of safe investment.

5. **Your Income is Sure.**

Your investments may be lost or fluctuate in value and then their earning power will diminish. Your annuity gift will bring a regular and unvarying income until the last day of your life.

6. **It is Satisfying.**

As you draw near the time when you will pass beyond the need of things temporal and earthly, what a satisfaction it will be that when you are laying aside forever your last opportunity to serve God in person on this earth, your gift will go on and on in service for the Master until the end of time.

7. **The Rate of Interest.**

This is usually decided upon by the an-

nuitant and the Executive Committee of the Mission Board. The Executive Committee is inclined to be generous in this matter. The younger the annuitant, naturally the smaller the rate of interest should be. Some ask only three or four per cent, while others cannot afford to take less than five or six per cent, because they require it for their livelihood.

Annuity contracts are also issued to cover two lives, as husband and wife, and in certain cases they may be paid to parent and child, but the amount in each case is mutually agreed upon in advance.

We invite you to correspond with us if you are interested in this plan. All correspondence regarding annuities is kept confidential if desired At first thought you may think it good but not suitable to your peculiar condition. Correspondence will very likely show otherwise. Address all letters to

Mennonite Board of Missions
and Charities,
1711 Prairie Street,
Elkhart, Ind.

Thus far from Vernon E. Reiff's Article, as explanation of annuity plan. Further explanation to be continued for benefit for Herold der Wahrheit readers.

HE'S COMING TOMORROW

By Harriet Beecher Stowe

"Then shall they see the Son of Man coming in a cloud with power and great glory. And when these things begin to come to pass, then look up, ... for your redemption draweth nigh."—Luke 22:27, 28.

Coming!—The Son of Man really coming into this world again in power and glory. "Will this really ever happen? Will this solid, commonplace earth see it? Will these skies brighten and flash, and will up turned faces in this city be watching to see Him coming?" So our minister preached, in a solemn sermon; and for moments, at times, I felt a thrill of reality in hearing. But as the well dressed crowd passed down the aisle, my neighbor, Mr . Stockton, whispered to me not to forget the meeting of the bank directors on Monday evening, and Mrs Goldthwaite poured into my wife's ear a charge not to forget her party on Tuesday; and my wife, as she came out, asked me if I had observed the extravagant toilet of Mrs. Pennyman.

I spoke of the sermon. "Yes," said my wife, "what a sermon!—so solemn! My dear, by the by, don't forget to change Mary's opal ring for a diamond one—dear me! The Christmas presents were all so on my mind, and that was so wrong of me."

"My dear," said I, "sometimes it seems to me as if all our life was unreal. We go to church, and the things we hear are either true or false. If they are true, what things they are! If we are looking for that coming, we ought to feel and live differently from what we do! Do we really believe what we hear in church, or is it a dream?" After a pause I said, "Suppose Christ should really come this Christmas, and it should be authoritatively announced that He would be here tomorrow.

That evening the thoughts of the waking hours mirrored themselves in a dream.

I seemed to be out walking in the streets, and to be conscious of a strange, vague sense of something just declared, of which all were speaking with a suppressed air of mysterious voices. There was a whispering stillness around. Groups of men stand at the corners of the streets and discuss an impending something with hushed voices. I heard one say to another, "Really coming? What? Tomorrow?" And the others said, "Yes, tomorrow."

It was right. The stars were glimmering down with a keen, frosty light, the shops glistened in their Christmas array, and the same sense

of hushed expectancy pervaded everything. There seemed nothing doing, and each person looked wistfully on his neighbor, as if to say, "Have you heard?"

Suddenly, as I walked, an angel form was with men, gliding softly by my side. The face was solemn, serene and calm. Above the forehead was a pale radiance of light, purer than any on earth—so different from that of the street lamps. Yet tho I felt awe, I felt a sort of confiding love as I said, "Tell me—is it really true? Is Christ coming?"

"He is," said the angel. "Tomorrow He will be here!"

"What joy!" I cried.

"Is it joy?" said the angel. "Alas, to many in this city it is only terror. Come with me."

In a moment I seemed to be standing in one of the chief palaces of the city. A stout, florid, bald headed man was seated at a table covered with papers, which he was sorting over with nervous anxiety, muttering to himself as he did so. On a sofa lay a delicate woman, her emaciated hands clasped over a little book. The room was, in all its appointments, a witness of boundless wealth. Gold and silver and gems, and foreign furniture and costly pictures; every thing that money could buy was heaped together; and yet the man himself seemed nervous and uneasy. He wiped the sweat from his brow and spoke:

"I don't know, wife, how you feel, I don't like this news. I don't understand it. It puts a stop to everything that I know anything about."

"Oh, John," said the woman, turning toward him a face pale and fervent, and clasping her hands, "how can you say so?"

"Well, Mary, it's the truth. I don't care if I do say it. I don't want to meet—well, I wish He would put it off! What does He want of me? I'd be willing to put over three millions, to found a hospital, if He'd be satisfied and let me go. Yes, I'd give three millions—to buy off from tomorrow."

"Is He not our best friend?"

"Best friend," said the man, with a look of half fright, half anger. "Mary, you don't know what you are talking about! You know I always hated those things. There's no use in them. In fact I hate them."

She cast on him a look full of pity. "Can not I make you see?" she said.

"No, indeed you can't. Why, look here," he added, pointing to the papers, "here is what stands for millions! Tonight it's mine and tomorrow it will all be so much waste paper, and then what have I left? Do you think I can rejoice? I'd give half; I'd give—yes, the whole, not to have Him come these hundred years." She stretched out her hand towards him, but he pushed them back.

"Can you see," said the angel to me solemnly between him and her is a 'great gulf fixed?' They have lived in one house with that gulf between them for years! She cannot go to him and he cannot come to her. Tomorrow she shall rise to meet Christ; he will call on the mountains and rocks to fall on him—not because Christ hates him, but because he hates Christ."

Again the scene was changed. We stood together in a little, low attic, lighted by one small lamp—how poor it was—a broken chair, a rickety table, a bed in one corner where the little ones were cuddling close to one another for warmth. Poor things, the air was so frosty that their breath congealed upon the bed clothes, and they talked in soft, baby voices. "When mother comes she will bring us some supper!" said they. "But I'm so cold," said the little outsider. "Get in the middle then," said the other two, "and we'll warm you.

Mother promised, she'd make a fire when she came if that man would pay her." "What a bad man he is," said the oldest boy; "he never pays mother if he can help it."

Just then the door opened, and a pale, thin woman came in, laden with packages.

She laid all down and came to her children's bed, clasping her hands in rapture.

"Joy, joy! Children! Oh, joy, joy! Christ is coming! He will be here tomorrow."

Every little bird in the nest was up, and the little arms around the mother's neck; the children believed at once. They had heard of the good Jesus; He had been their mother's only friend through many a cold and hungry day, and they doubted not He was coming.

"Oh, mother, will He take us? He will, won't He?"

"Yes, my little ones," she said softly to herself. "He shall gather the lambs with His arms, and carry them in His bosom." Suddenly again, as if by the slide of a magic lantern, another scene was present. I stood in a brilliant room full of luxuries. Three or four fair women were standing pensively talking with each other. Their apartments were bestrewn with jewely, laces, silks, velvets, and every fanciful elegance of fashion; but they looked troubled.

"This seems to me really awful," said one, with a suppressed sigh.

"Yes," said another, "and it puts a stop to everything! Of what use will all these be tomorrow?"

There was a poor seamstress in the corner of the room, who now spoke. "We shall be forever with the Lord," she said.

"I'm sure I don't know what that can mean," said the first speaker, with a kind of shudder, "it seems rather fearful."

"Well," said the other, 'it seems so sudden—when one never dreamed of any such thing—to change all at once from this to that other life."

"It is enough to be with Him," said the poor woman. "Oh, I have so longed for it!"

Unsaved reader, "That One" who may soon be here, is only waiting to hear you confess and believe, "He loves Me and gave Himself for Me."

To believe this is eternal life for you; and then you will rejoice when you hear it said, "He's coming tomorrow."

"God so loved the world, that He gave His only begotten Son, that whosoever believeth in Him should not perish, but have everlasting life." —John 3:16.—SEL.

LET YOUR LIGHT SHINE

Elias Schlabach

"Let your light so shine before men, that they may see your good works, and glorify your Father which is in heaven" (Matt. 5:16).

In verse 14, Jesus says, "Ye are the light of the world," meaning of course, His true followers.

I would like with God's help to give a few thoughts on how we can be a light. In the first place we notice Christ did not say **make** your light shine, but let your light shine.

In John 9:5, Jesus said, "As long as I am in the world, I am the light of the world," and in 8:12, "I am the light of the world, he that followeth me shall not walk in darkness, but shall have the light of life."

Jesus is the Light of Life. He is the true Light. "In him was life and the life was the light of men." "That was the true light which lighteth every man that cometh into the world" (John 1:4.9). So we see that of ourselves we can do nothing and that we can not make our lights shine. But Jesus must be the light in us. It seems some Christian professors try to make their lights shine,

but the saddest part of it is that so many neither try to make, nor let their lights shine.

Let us just stop for a moment and look at ourselves from the angle that the world looks at us. Looking from a worldly or non-Christian angle, could we see anything in the life which we now live that would cause us to glorify God if we were in an unsaved condition? Could we see anything that would help to draw us to the Father? Is our walk and conduct any different from that of the world? Is anything in our life to show the world that the Spirit of God is ruling our heart and life? May God help us to consider this matter seriously.

When we take a piece of machinery and change it to something else, we say it is converted to something else. But the piece of machinery is in our hand, obedient—and we can make out of it what we like. Even so we if we give ourselves up wholly to God, we are converted from sinner to saint, and changed. "Old things have passed away, behold all things have become new." Paul says in Rom. 6:4: "We are buried with him by baptism into death, that like as Christ was raised from the dead .... even so we also should walk in newness of life." "Present your bodies a living sacrifice, holy, acceptable unto God which is your reasonable service." Be not conformed to this world, but be ye transformed by the renewing of your mind that ye may prove what is that good and acceptable and perfect will of God" (Rom. 12:1-2). If we give ourselves wholly into the hand of God, our life will be changed from that of darkness to one of light, our thoughts, our minds, our actions will be different, and we can prove to the world that there is something in the religion of Jesus Christ and the working of His Spirit, and our life will prove it. But we can not do that of ourselves. "I have been crucified with Christ, yet I live, and yet no longer I, but Christ liveth in me" (Gal. 2:20, R. V.). If Christ lives in us (He being the true light) it can not help but shine forth thru us, and the world can see it without being told, that we are Christians.

We also notice that a bright light has drawing power. If we take a bright light out at night it lighteth around about us, and it will draw many different kinds of creatures to this light. And if some one gets lost in the dark and they see a light they are quite sure to come to the light to find their way and when they get close to the light they can see and find their way. So ought also Christ shine in and thru our lives that it will be a means of drawing those that are lost and groping around in darkness to the light.

Some lights seem to shine nice and bright inside a house, but take them out into the wind and storm and they will flicker and finally go out. But a good light which is fixed and prepared for the storm will remain bright, and the darker the night the brighter the light, and the more valuable it is.

"While ye have light believe in the light that ye may be the children of light" (Jno. 12:36).

"This then is the message which we heard of him and declare unto you, that God is light and in him is no darkness at all. If we say that we have fellowship with him, and walk in darkness we lie, and do not the truth. But if we walk in the light as he is in the light, we have fellowship one with another, and the blood of Jesus Christ, his son, cleanseth us from all sin" (I Jno. 1:5-7).

If any man have not the light of God let him hear the words of Paul in Ephesians 5:14, "Awake thou that sleepest, and arise from the dead, and Christ shall give thee light."

Thomas, Okla.

ARE YOU TIRING OF APPEALS?

The appeals for help lately have been coming thick and fast. No sooner do we give to one cause than another is presented to us. The distress of Europe seems to many to be continuing without end. Frankly, one gets tired of it; one gets tired of hearing about it. If one could only give once for all and be done with it, it would be easier and less annoying.

Yes, the appeals are numerous. The need is unending. One fact however, changes one's attitude and softens hearts that are growing hard. If you are tired of giving remember that they are tired of starving. They are tired of being objects of charity. They are tired of being cold and hungry all the time. I mean those other people's children, who are just as dear to God and to their parents as your children are to you. Your lot is not hard as compared with theirs.

An editorial in a Boston paper recently bore this heading: "Smile when she calls." We commend this suggestion to Christians everywhere. Collecting money is harder than giving it. We all know that the appeals are many. They are the cost of war. We have hardly begun to pay the bill of hate.—American Friend.

AN EDITORIAL FROM THE MENNONITE

The following statement from the Northwestern Christian Advocate might be of interest to our readers:

"Before the war the Mennonites were looked upon as very desirable citizens by the Canadians but on account of the refusal to participate in wartime enterprises they incurred the distrust of their neighbors. Then Canadian government has passed some very stringent laws regulating their life with the result that they are reported to be selling their properties in Manitoba as rapidly as possible with the purpose of settling in the state of Mississippi. There are about 150,000 of the sect in Canada and these have secured 100,000 near the Alabama line and have taken options on 150,000 acres more. The American Legion has taken the matter up in a vigorous way and other protests have gone in to Governor Russell but he seems to be little influenced."

Both the Northwestern Christian Advocate and the American Legion, if they wanted to be fair, might have taken the trouble to investigate the reasons why these Mennonites came to Canada and why they did not participate in war activities. They came to Canada from Russia upon the solicitation of agents of the Canadian government and the government guaranteed them exemption from military service in the event of their coming, as public documents will show, should any one take the trouble to examine them. The Canadian Mennonites took the promises of their government in good faith and, as a result, are no more regarded as good citizens. If it once become a crime that brands one as a bad citizen, who honestly accepts the assurances of his government as having been made in good faith, what must be the standing of a good citizen who will have it that his government shall be as good as its word?

The above editorial from the Mennonite will, we feel sure, be of interest to our readers, and we reproduce it in its entirety. The American Friend has the same account clipped from the Northwestern Christian Advocate, presented under the title: Mennonite Troubles; and in an introductory note says: "Because of similarity of belief held by Mennonites and Friends, the following will be of interest"; and the follows the article.—Ed.

HIS FIRST SERMON TO THE HEATHEN

Dr. Moffat used to tell the story of his first missionary sermon; "It happened, one evening, soon after I began my journey up the country, that I found my way to the homestead of a Dutch Boer, of whom I begged a night's lodging. It was nightfall, and the family must soon go to rest. But first would the stranger address some words of Christian counsel to them; might they hear what he had to say? Gladly I assented, and the big barn was resorted to. Looking around my congregation I saw my host and hostess with their family of three boys and two girls. There were crowds of black forms hovering near at hand; for this surly Boer has some hundred Hottentots in his service, but never a one was there in his barn. I waited hoping they might be coming. Still I waited, as expecting something. 'What ails you,' said the farmer, 'why don't you begin?' 'May not your servants come too?' I replied. 'Servants!' shouted the master; 'do you mean the Hottentots, man! Are you mad to think of preaching to Hottentots? Go to the mountains and preach to the baboons; or if you like, I'll fetch in the dogs, and you may preach to them!' This was too much for my feeling, and tears began to trickle down my cheek, for my heart was too full to halt. After a pause I opened my New Testament and read out for my text, 'Truth, Lord; yet the dogs eat of the crumbs that fall from their master's table.' A second time the words were read, and then my host vanquished by the arrow from God's own quiver, cried out, 'Stop! you must have your own way. I'll get you all the Hottentots, and they shall hear you.' He was as good as his word. The barn was soon filled with dark forms, whose eager eyes gazed at the stranger. I then preached my first sermon to the heathen. I shall never forget that night."—Selected.

HEROIC FAITH

Robert Morrison, the first Protestant missionary to China, died strong in the faith that the country would become Christian, says on exchange. Yet he labored there for twenty-seven years, fighting against hatred, opposition and persecution, and won by his own efforts but two conversions. There is a lesson of faith that many of God's workers need to learn.

"I do not know the word 'discouragement,'" said Rev. John Scudden. "I long ago erased it from my vocabulary."

"I do not want your pity, dear friends in the home land," wrote a missionary from Zululand, "for I am in the tip-top field of the world."

"I would rather wear out than rust out," said Henry Martyn, of India.

"I am God's little woman and He will take care of me," wrote Annie Taylor, of Tibet.

"My soul, wait thou only upon God; for my expectation is from Him," wrote Gardner upon a rock on the coast of Terre del Fuego, just before his death by starvation.

"We missionaries have put in all we have got here," said Rockwell Clancy of India, to a magazine correspondent. "We are here for life; we are here at work, and we are happy."

A Christian worker once said: "The lessons I learn from the lives of missionaries are valuable. J. Hudson Taylor teaches me the supremacy of childlike faith; Mackay, of Formosa, the transforming power of consecrated forces and the preachings of Jesus; Paton, of the New Hebrides, how holy a passion is love for souls; Andrew Murray and Geo. Muller, that prayer availeth; Sheldon, Jackson and Edgerton Young, that the frozen North can not cool a flaming zeal for Christ.

—Selected.

Faithful are the wounds of a friend.... Prov. 27:6.

ORGANIZE—AGONIZE

You remember the word of the apostle Paul, "I would have you know how greatly I agonize for you!" It is a glimpse into the strong intercessory wrestlings of the great Apostle. It is a glimpse of the crimson strand. His prayers were like the muscular contention of an athlete in grips with his antagonist. "Agonize" appears to have the supreme place. We organize more than we agonize. We are more intent upon multiplying machinery than we are upon enriching our fundamental power. We are more eager in riveting the organization than in strengthening the organism. We are more concerned to confer with one another than we are to hold great communion with God. But it is in agonizing intercession that the real conflict in our time is to be won. Rivers of vitality have their rise in souls that are on their knees before God. The deep and mighty prayers of the Church are the real birth-pangs of the race.—Dr. J. H. Jowett.

WHY JOHN FAILED

"The glutton shall come to poverty." A worthy Scotch couple, who had made a small competence in a certain shop, retired to enjoy the fruits of their industry, passing over the business to their son John. But though John began well, in a year or two he hopelessly failed. A friend spoke to the old woman about it. "How is it," said she, "that John failed, though you did so well there? You began with no connection, and he began with a good one." To this the sagacious mother made reply: "Hoot, woman, it's nae wonder at a'. When Tam and me began to merchandise we took parritch night and morning, and kail to our dinner. When things looked up a bit we took tea to our breakfast. Weel, now, the age mended, and we sometimes coft a lambkin for a Sunday dinner; and before we gae up, we sometimes coft a chuckie, we were doing sae weel." "Well, and what can that have to do with John's failure?" "Weel, now, ye mun ken that our Johnnie began with the chuckie first!"

DRIFTING

Are we over-educating our young people and emphasizing the adage that "a little learning is a dangerous thing?" The colleges are crowded and the churches are empty. Is there any relation between the two? Possibly, in the light of college statistics now being printed. Of the graduating class of Columbia University, for instance, fifty-two confessed that they never attended the campus chapel service, eight declared themselves without religion, and fifty-two were not sufficiently interested in the matter of church-going to answer it. Only one member put himself down as a regular attendant at chapel. Only one of the entire graduating class! But the favorite dances of these young gentlemen are set down as "the turkey trot and the tango." Thirty-six of these graduates are to become lawyers. No doubt the voices of some will be heard in our halls of legislation in favor of upsetting the established order of things and trying the new fangled notions with which all the experimenters are advocating. Let the people rule.—Sel.

There is unmistakable evidence that 3,500,000 children in Eastern and Central Europe are cold and hungry, with no means of relief except that of charity. The average American is indifferent to their cry, while we use approximately $250,000 an hour for tobacco. And, in spite of these stupendous facts, some of us declare that tobacco does not injure the conscience!

WHY HOUSE IS UNFINISHED

People who pass Lord Rothschild's mansion in Piccadily, says a writer in the "Quiver," often notice that the end of one of the cornices is unfinished. One is likely to ask: "Could not the richest man in the world afford to pay for that cornice, or is the lack due simply to carelessness?" The explanation is a very simple yet suggestive one when it is known. Lord Rothschild is an orthodox Jew, and every pious Jew's house, tradition says, must have some part unfinished, to bear testimony to the world that its occupant is only like Abraham, a pilgrim and stranger upon the earth. The incomplete cornice on the mansion seems to say to all who hurry by in the streets, bent on amassing worldly wealth, or going along with the maddening crowd in the paths of folly: "This is not Lord Rothschild's home, he is traveling to eternity!"—Selected.

DIED

Haning.—Adolph Haning died at the home of Menno J. Yoder, near Meyersdale, Pa., April 20, 1921; aged 81 years, 11 months and 13 days. Death was due to paralysis, the deceased being stricken on the night of April 16, from which condition he never regained consciousness. He was born in Germany, in which country he united with the Lutheran church. Funeral was held in Grantsville, Md., on April 22, the rites being conducted by Pre. Levi P. Young, his former pastor. The deceased was well and favorably known in the community where he lived, the greater part of his life having been spent in the north of Grantsville vicinity; and the funeral was largely attended by his former neighbors and friends. As he understood English very imperfectly and the church of his affiliation confined its functions to that language he was a frequent, attentive, and welcome attendant at the varoius Amish Mennonite meetings, conducted in the German language.

He was a voluntarily unassuming and plain man, scrupulous in discharging his duties as he saw them.

He was a weaver by handicraft and plied the busy shuttle within a few days of his departure; and it was of impressive fitness and a very unusual degree of applicability that the funeral sermon— a living message to the living, should be based upon the text, "My days are swifter than a weaver's shuttle" *** (Job 7:6).

We trust our readers will bear with us for thus legthily dwelling upon the subject of this unworthy sketch and what we shall add, we are persuaded, would have called forth a protest from the deceased; yet we are impelled to add that some one suggested that he cease to do weaving or at least ease his labors, as he was becoming afflicted with dropsy of the heart, and he replied that he deemed it necessary to continue his labors that he might aid the suffering poor of Europe, and that not long ago he remitted fifty dollars to a relief fund for that purpose. One son and two daughters survive—wife and one daughter having preceded him into eternity. Two step-sons, among them Pre. Lewis Eichorn, of Oklahoma, and one step-daughter and a number of more distant family connections also survive. J. B. M.

ANNOUNCEMENT

We are requested to announce, as a preliminary announcement, date to be named later, that the Conservative Amish Mennonite Conference is to meet (the Lord willing) in the Miller or Maple Glen meetinghouse, near Grantsville, Md., for the current year. Subjects or problems for consideration should be presented early for arrangement.

Herold der Wahrheit

Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 10. 15. Mai 1921. No. 10.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Das Gebet.

Betgemeine, heil'ge dich
Mit dem heil'gen Oele!
Jesu Geist ergieße Sich
Dir in Herz und Seele!
Laß den Mund Alle Stund'
Von Gebet und Flehen
Heilig übergehen!

Kann ein einziges Gebet
Einer gläub'gen Seelen,
Wenn's zum Herzen Gottes geht,
Seines Zwecks nicht fehlen:
Was wird's tun, Wenn sie nun
Alle vor Ihn treten
Und vereinigt beten?

Wenn die Heil'gen dort und hier,
Große mit den Kleinen,
Engel, Menschen mit Begier
Alle sich vereinen,
Und es geht E i n Gebet
Aus von ihnen Allen,
Wie muß das erschallen!

O der unerkannten Macht
Von der Heil'gen Beten!
Ohne das wird nichts vollbracht,
So in Freud als Nöten.
Schritt vor Schritt Wirkt es mit,
Wie zum Sieg der Freunde,
So zum Sturz der Feinde.

O so betet Alle d'rauf!
Betet immer wieder!
Heil'ge Hände hebet auf,
Heiligt eure Glieder!
Bleibet stät Im Gebet,
Das zu Gott sich schwinget,
Durch die Wolken dringet.

[illegible]

Editorielles.

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Segnet die ihr erlöset seid durch den Herrn, die er aus der Not erlöset hat; und die er aus den Ländern zusammen gebracht hat, vom Aufgang, vom Niedergang, von Mitternacht und vom Meer. Psalm 107: 1—3

Freitag den 6ten Mai. Heute und gestern war die Witterung schön und warm. Hie und da sind die Farmer am Korn pflanzen, doch ist der Boden noch etwas kühl.

Heute sandten wir das Haupt Teil vom Copy für Herold No. 10. zum Drucker, und Morgen senden wir die Editoriellen und wenig anderes mehr, so kann alles beim Drucker eintreffen bis Montag, der bestimmte Tag zum Setzen.

Herold No. 9 kam bei uns an den 4. Mai, diesmal ziemlich auf Zeit, aber Nummer 8 war über eine Woche spät, Ursache war wie es scheint, am Post Verkehr, denn diejenigen nahe am Publishing Haus, bekamen No. 9 schon am 15. April.

Am vorigen Sonntag, den 1. Mai wurde das heilige Abendmahl gehalten in den zwei Deer Creek Gemeinden, so wie auch in der Süd und Nord Sharon Gemeinden; der Herr segne alle Teilnehmer, daß sie dadurch im Glauben gestärkt werden, um in Zukunft mit größerem Ernst zu arbeiten für des Herrn Reichs Sache zum Wohl der Gemeinde, welches unser aller Pflicht ist.

Vorige Woche kam Bruder J. D. Güngerich zurück von Garden City, Mo. wo er den Winter zugebracht bei seinem Sohn Geo. J. Guengerich; Aber erst

ging er nach Filmore Co. Nebr. wo ein anderer Sohn wohnhaft ist, so wie auch bei Millford, Neb. Er wird sich eine Zeitlang hier aufhalten wo 6 von seinen Kindern wohnhaft sind, so wie ein Bruder und eine Schwester.

In dieser Nummer bringen wir etwa 4 ziemlich lange Artikel, welche tiefgesinnt geschrieben sind und fassen viel in sich. Der erste derselben: „Zeichen der Zeit" ist ausgewählt aus dem „Wahrheitsfreund", man lese denselben bedachtsam, die andern drei sind original: „Werdet voll Geistes," „Unser Hiersein, oder warum sind wir hier?" und „Die zwei Reiche." Man lese und studiere diese Artikel mit tiefem Nachdenken.

Im englischen Teil dieses Blatts, bringen wir eine Fortsetzung von den Annuity Plan der in voriger No. etwa verhandelt wurde und deutlich dargestellt, daß dies der beste Plan ist um ein bestehenden Fond zusammen zu bringen als Hilfsfond um Armen und Hilfs Bedürftigen zu helfen wann sie in Not sind.

Auf diese Art würde es geplant um ein Fond zu erheben um eine Gemeinde Drucker Anstalt zu gründen um den „Herold der Wahrheit," so wie auch andere Drucksachen zu tun, und dann ein bestimmten Teil vom rein Gewinn zu gebrauchen für guttätige Zwecke; Armen zu helfen, als Waisen-Anstalten. Missions-Arbeit, und sonst helfen wo Not ist.

Dieser Fond soll stehen bleiben, und nur die Zinsen, oder das Einkommen oder der Verdienst davon, soll gebraucht werden für oben gesagte Zwecke.

Wir sind der Zuversicht daß wenn die Leser die erwähnte Artikel bedachtsam gelesen haben, dann werden sie zugeben daß dieser Plan gut ist um ein Fond zusammen zu bringen, und werden auch manche willig sein um etwas beizutragen für ein gutes Werk. Durch ein „Annuity," bekommt der Annuitant Zinsen (Interessen) so lang er oder Sie lebt, und die Summe wo er gab, wirkt fort und fort, bis an's Ende der Zeit.

Zeichen der Zeit.

Liebe Kinder Gottes, Jesus wird zum zweitenmale kommen, und Gott läßt uns nicht ganz in Unwissenheit, wann diese Wiederkunft wird stattfinden. Er hat uns Zeichen gegeben und er will, daß wir darauf achten. Die Prophezeiungen wurden uns zu unserer Erleuchtung gegeben, viele jedoch beachten sie ja nicht, gleichwie auch die Juden die Zeichen nicht achteten, zu ihrem eigenen Schaden. Wenn wir aufrichtig und aufmerksam in der Schrift forschen und sie mit der Zeit, in der wir leben, vergleichen, wird es uns möglich, zu verstehen, ob die Zeichen für die nahe Zukunft des Herrn vorhanden sind, oder nicht.

Wir können die Zeichen der Natur lesen und unterscheiden.

Wir können gewöhnlich im voraus sagen, welche Art das Wetter sein wird; denn wir haben nur auf die Zustände der Atmosphäre, auf Wind, Wolken und dergleichen zu achten. Gott hat uns seinen Geist gegeben, und Paulus sagt, daß der Geist alles erforscht, selbst die Tiefen der Gottheit. „Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, was uns von Gott gegeben ist." Und Jesus sagt: „Wenn aber jener, er Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von sich selber reden; sondern, was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen." Ja, gepriesen sei Gott, wenn wir den Heiligen Geist empfangen haben, so können wir auch die sanfte Stimme, die vom Himmel zu uns redete, verstehen.

Paulus sagt uns: „Von den Zeiten aber und Stunden, liebe Brüder, ist nicht not euch zu schreiben; denn ihr selbst wisset gewiß, daß der Tag des Herrn wird kommen wie ein Dieb in der Nacht. Ihr aber liebe Brüder, seid nicht in der Finsternis, daß euch der Tag wie ein Dieb ergreife."

Das ganze Neue Testament ist mit Prophezeiungen den Wiederkunft des Herrn angefüllt. Im 1. Briefe an die

Thessalonicher lesen wir: „Denn wenn sie werden sagen: Es ist Friede, es hat keine Gefahr, — so wird sie das Verderben schnell überfallen, gleichwie der Schmerz ein schwangeres Weib und werden nicht entfliehen.“ Und im 17. Kapitel Lukas sagt uns Jesus: „Und wie es geschah zu den Zeiten Noahs, so wird es geschah zu den Zeiten Noahs, so wird's auch geschehen in den Tagen des Menschensohnes: sie aßen, sie tranken, sie freiten, sie ließen sich freien bis auf den Tag, da Noah in die Arche ging und die Sinflut kam und brachte sie alle um.“ Eines der Zeichen wird also sein, daß die Leute sagen: „Es ist Frieden,“ daß sie sicher fühlen und ihren gewöhnlichen Geschäften nachgehen. Jesus wird nicht während einer Periode des Krieges kommen; nein, wenn alles seinen gewohnten Gang geht, wird Er sein Erscheinen machen.

Die Verwerfung der reinen Lehre ist ein anderes Zeichen, daß das Ende nahe ist.

Der Geist aber sagt deutlich, daß in den letzten Zeiten werden etliche vom Glauben abtreten und anhangen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel“ (1. Tim. 4, 1). Es ist wahr, daß wir in einem Zeitalter des Fortschritts befinden, doch geht mit diesem zusammen auch ein Abweichen vom Glauben, in der Lehre sowohl wie im geistlichen Leben. Die Prediger unserer Tage haben zum großen Teil die göttliche Kraft verloren, und da sie keine Botschaft vom Herrn haben, behandeln sie alle nur denkbaren Gegenstände auf der Kanzel. Ein Zahnarzt sagte vor kurzem, daß der Grund, warum er nicht in die Kirche gehe, der sei, daß ihm dort nichts geboten werde. Er fügte hinzu: „Wir Männer, die wir die ganze Woche hindurch arbeiten, wollen etwas hören, das unserer Seele zur Stärkung und Erquickung gereicht.“ Die Welt verlangt danach, das alte Evangelium von Christo und seiner Liebe zu hören.

Die Kirchen unserer Tage bemühen sich. die Welt anziehend für die Leute zu machen. Jesus sagte von seinen Jüngern: „Sie sind nicht von der Welt, gleichwie auch ich nicht von der Welt bin.“ Und Johannes ermahnt die Christen: „Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters.“ Schon die Erzväter bekannten, daß sie nur Fremdlinge und Gäste auf Erden seien. Darum laßt uns unser Dichten und Trachten gänzlich nach oben richten, so daß wir imstande sind, auch die Gedanken anderer von dieser Welt der Sünde und des Leides hinweg, himmelwärts zu lenken. Solange wir in dieser Welt sind, wird die Sünde und der Tod dasein und überall Spuren hinterlassen. Die Welt wird nie zu einem Paradiese werden. Petrus sagt uns deutlich, daß wenn Jesus kommt, diese Erde durch Feuer zerstört werden wird. Auch ist in den Kirchen unserer Tage zuviel mechanisches Wesen und menschliche Organisation zu finden; dadurch wird das Wirken des Geistes Gottes verdrängt.

Paulus sagt uns, daß in den letzten Tagen viele die Form der Gottseligkeit haben, aber deren Kraft verleugnen werden. Und wiederum sagt er: „Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden; sondern nach ihren eignen Lüsten werden sie sich selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jücken, und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren.“ Was wir gebrauchen sind Brüder und Schwestern, die dem Herrn mit Freuden entgegengehen. Laßt uns bei der alten Bibellehre bleiben und ernstlich kämpfen „für den Glauben, der einst den Heiligen übergeben wurde.“

Ein drittes Zeichen der letzten Zeit ist, daß Menschen ganz mit den Sorgen und Dingen dieser Welt eingenommen sind.

Wie wahr ist dieses in der jetzigen Zeit! Die großen Massen des Volkes sind so beschäftigt, daß sie keine Zeit zum Lesen des Wortes Gottes oder zum Besuch der Versammlungen erübrigen können. Auch viele Christen erlauben den irdischen Sorgen die Liebe zu Gott, die

im Herzen wohnt, zu ersticken. Doch ist alles dieses nur eine Erfüllung des Wortes Gottes. Es ist nicht Gottes Wille, daß es trotz aller Warnungen, dazu kommen würde, ehe das Ende hereinbricht.

Auch gibt es noch andere Zeichen, die ich hier nicht anführen will, doch möchte ich die Leser bitten, Gottes Wort betend zu lesen, und die Zeiten, in denen wir leben, zu beobachten, und er wird erkennen, daß wir uns dem Ende nähern. Die Bibel ermahnt diejenigen, die bereit sind; „So seid nun geduldig, liebe Brüder, bis auf die Zukunft des Herrn." „Stärket eure Herzen denn die Zukunft des Herrn ist nahe." „Darum so begürtet die Lenden eures Gemütes, seid nüchtern und setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi." „Wer aber beharret bis ans Ende, der wird selig."

Ein Dichter schildert eine Jungfrau, deren Bräutigtm in das heilige Land gegangen war, worauf die Kunde verbreitet wurde, daß er erschlagen worden sei. Sie schenkte diesem Gerücht aber keinen Glauben und zündete jeden Abend an dem Ufer der Insel, auf der sie wohnte, ein Feuer an, um sein Schifflein über das Meer zu ihr hin zu lenken. Dieses veranschaulicht uns das Warten der Kinder Gottes. Die Welt erklärt Christum für tot, die Braut Christi steht aber mit dem Feuer der Liebe im Herzen am Ufer und wartet auf sein Kommen.

Für den Herold der Wahrheit.

Abgeschrieben von einem alten Bruder für den Herold der Wahrheit, Nappanee Ind., April den 20ten 1921.

Die Zwei Reiche.

Nun um zu einem Anfang zu kommen, wollen wir sagen daß wir sehen in der Heiligen Schrift lesen von einem Reich dieser welt und so eben auch von einem Reich Gottes. Das letzte hat Christus für sich gegründet, und zugeeignet Joh. 6. 36.

Das erste ist irdisch, weltlich, und fleischlich, das andere ist christlich, geistlich und himmlisch. Wie das weltliche Reich geführt wird, durch einen weltlichen König, oder Landes-fürst und solche Bürger die überhaupt irdisch und fleischlich gesinnet sein, also wird auch das himmlische Reich regiert durch einen geistlichen und himmlischen Führer, König und Friedensfürst, und eben auch solche Bürger die himmlisch, geistlich und christlich gesinnet sein.

Und gleich wie das irdische Reich regiert wird mit Schwert und Rache und gegen Rache. Hingegen sollte aber das himmlische Reich hier auf Erden auch regiert werden, aber mit dem Schwert des Geistes welches ist das Wort Gottes, mit Liebe, Geduld und alle Langmüthigkeit. Also sehen wir daß ein großer Unterschied ist in der Regierung dieser beiden Reichen, von dem Reich dieser Welt und das Reich welches Christus der Herr durch sein Geist für sich selbst aufgerichtet hat und für alle seine getreuen Nachfolger. Er sagt: Mein Reich ist nicht von dieser Welt, wenn mein Reich von dieser Welt wäre, meine Diener würden darob kämpfen, daß die Juden mich nicht überantworten. Joh 18. 36.

Petrus schreibt an die Gläubigen, Eph. 2, 19. Ihr seid nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen. Wohlverstanden, er sagt nicht, Bürger mit der Welt in dem irdischen Reich.

Nun wollen wir sehen was das Wort Bürger zu bedeuten hat?

Bürger meint so viel als ein Arbeiter Mithelfer, und Unterstützer in einem Reich wozu er nun brauchbar ist. Und wann wir das nicht tun im weltlichen Reich, so sind wir keine Bürger, sondern nur Gäste und Fremdlinge, und das ist gerade was wir als wehrlose Christenbekenner sein sollen in dem weltlichem Reich, ihnen nicht widerstreben. In bösen Werken, sollen wir die Obrigkeit fürchten, auf daß wir sie nicht tun.

Aber in den guten Werken brauchen wir die Obrigkeit nicht zu fürchten, nach des Apostels Lehr Röm. 13, 3. Denn die Gewaltigen sind nicht in den guten Werken sondern in den bösen zu

fürchten. Also sollen wir im weltlichen Reich nur unterthänig, freundlich und zu allen guten Werken geschickt sein.

Aber in dem himmlischen Reich, sollen wir getreue Bürger, Arbeiter und Mithelfer sein aus all unserm Vermögen.

Gleichwie uns die heilige Schrift an allen Orten und Enden lehrt. So ist es unmöglich daß wir zugleich Bürger sein können im weltlichen und auch im himmlischen Reich. Dann niemand kann zugleich Bürger sein in zwei irdisch Reichen, nun wie viel weniger können wir zugleich Teil haben an irdischen Reich und auch Bürger sein an dem himmlischen Reich, wo doch ein so viel größerer Unterschied ist in beider Regierung, wo das eine wird regiert mit Gerechtigkeit, Sanftmuth, und Liebe. Wo hingegen die weltliche Obrigkeit wird regiert und aufrecht erhalten durch Schwert und Krieg und manchesmal durch, und mit großer Ungerechtigkeit verknüpft. Christus sagt: Niemand kann zwei Herren dienen. Matth. 6. 22. Nun wann wir keine zwei Herrn dienen können zur gleicher Zeit, nämlich einem Himmlischen und einem irdischen, so können wir auch nicht zweierlei Bürger sein, wir müssen einen hassen und den andern lieben, wir können nicht Gott und der Welt oder Mammon dienen. Nun dann, wann wir Bürger mit den Heiligen und Gottes hausgenossen sein wollen so dürfen wir kein Teil nehmen an der weltlichen Regierung, kein weltlich Amt bedienen, nicht zum Schwert greifen, kein Eid schwören vom höchsten bis zum niedrigsten, uns auch nicht rächen an unsern Feinden, dann Christus sagt ausführlich, daß wir dem Uebel nicht widerstehen sollen. Matt 5, 39 und Paulus sagt daß wir uns selbst nicht rächen sollen, sondern dem Zorn Raum oder Platz geben, Röm. 12, 19. Das Geraubte oder das Genommene, soll mann nicht wieder fordern. Lukas 6, 30, und wie viel weniger dürfen wir wehrlose Christen darüber streiten und prozessieren mit Gewalt der Obrigkeit, um unser Recht oder unser Gut auf solche Art zu verteidigen nach der Welt Weise, und endlich dürfen wir auch nicht Teil nehmen an der obrigkeitlichen Wahl, um die gewaltigen Beamten helfen zu erwählen. Solches kann unmöglich geschehen ohne ein weltlicher Bürger zu sein. So sind wir auch weltliche Diener, daß ist unwidersprechlich, dann wir können doch Gott und der Welt nicht zugleich dienen.

Nun möchte vielleicht jemand sagen: warum dürfen wir nicht helfen die weltliche Beamten erwählen, da doch Paulus sagt: Jedermann sei untertan der Obrigkeit die Gewalt über ihn hat, denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott verordnet. Röm 13. 1. Sie ist Gottes Dienerin. — Antwort, wir sollen sie halten als Gottes Dienerin, aber nur im weltlichen Reich. So fern daß ihre Forderungen an uns nicht wider Gottes Wort streiten, sollen wir sie halten als Gottes Dienerin und ihr gehorsam sein so weit als es des Heilands Lehr und der Apostel nicht zuwider ist. Ist aber dies der Fall, müssen wir tun wie die Apostel getan haben, nämlich „Gott mehr gehorchen als den Menschen," aber wir sollen keine Bürger noch Unterstützer oder Mithelfer sein im weltlichem Reich. Der Heiland sagt: „Ihr wisset daß die weltlichen Fürsten herrschen und die Oberherren haben Gewalt, aber so soll es nicht also sein unter euch, sondern so jemand will gewaltig sein der sei ein Diener." Matth. 20. 25 — 27.

Und um die Sach noch deutlicher zu machen, will ich so sagen. Wir wissen doch alle daß Christus der Herr alle Gewalt hat im Himmel und auf Erden. Ja er ist viel höher gesetzt, und auch von seinen Nachfolgern G e s c h ä t z t als alle weltliche Regent sammt König und Kaiser, der hat uns eine Vorschrift im Gesetz gegeben und hinterlassen, und der Apostel sagt: „Wer übertritt und bleibt nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott." 2. Joh. 9.

Nun wollen wir einige von seinen Geboten bemerken; Ich aber sage euch: daß ihr nicht widerstreben sollt dem Uebel, sondern so dir jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar, und so jemand mit dir rechten will und dein Rock nimmt, dem biete auch den Mantel." usw. Matth. 5. 34.

Und so könnte noch viel vorgebracht werden.

Nun aber kommt König oder Kaiser oder wie er auch sich nennen läßt mit weltlichen Gesetzen, und gebietet seinem Volk, gerade das Gegenteil zu tun, was uns der liebe Heiland befohlen hat zu tun.

Der Heiland sagt: Liebe deine Feinde, segnet die euch fluchen, die Obrigkeit sagt: Dämpfe dein Feind mit dem Schwert, der Heiland sagt: Stecke dein Schwert in die Scheide."

Nun frage ich, glauben wir denn daß so etwas recht ist? sind dies nicht zwei Herren gerade gegeneinander? Es ist doch wahrlich einer gerade gegen den ander? Nun sage ich nochmals; wie kann dann mann solche gegeneinander gesetze zur gleicher Zeit dienen und helfen sie zu erwählen? Der ungläubige verstockte König Pharao war auch Gottes Diener, in dem daß durch ihn Gottes Rathschluß hat müssen ausgeführt werden. Auch Nebukadnezer war ein hochmütiger und ungläubiger Götzendiener, und bei alldem war er ein Gotte diener indem daß er seinen Willen ausrichten mußte.

Dann Gott der Herr nannte ihn wenigstens dreimal sein Knecht Nebukadnezer. Jer. 27. 6. 43. 10.? Wahrscheinlich weil Gott der Herr ihn zu Zeiten genommen hat um sein abtrünniges Volk Israel zu bestrafen und heimzusuchen. Und grade so nimmt der liebe Gott heute noch die Obrigkeit und zu Zeiten gottlose Völker und Welt-Menschen, wie Paulus sagt die Gott in seiner Wahrheit nicht erkennen. 1 Cor. 1. 21. Ja solche die nicht zu gebrauchen wären im Reich Christi. Viele solche befinden sich im obrigkeitlichen Reich dieser Welt. Darum seien sie Gottes Diener, aber nur im weltlichem Reich. Oder können wir glauben daß sie neu- und wiedergeborene Menschen sein? oder daß sie den Geist Christi haben?

Da sie doch dem Evangelium und der Apostel Lehr in vielen Hinsichten stracks zuwider sind. Nur noch ein wenig zu bemerken, wo Paulus sagt: das keine Obrigkeit ist ohne von Gott verordnet. Diese Worte Pauli nehmen wahrscheinlich alle Obrigkeiten ein von Anfang bis aus Ende. Nun wollen wir dann zurück gehen bis auf die Zeit der Apostel und viele tausend Mätyrer, wie sie durch die Obrigkeit verurteilt, und fast alle hingerichtet worden. Ja Christus selbst, und fast alle Apostel und getreue Nachfolger Jesu Christi, die zur Zeit gelebt haben, wurden durch die Obrigkeit zum Tode gebracht, und doch sagte Paulus damals schon, seien Diener Gottes gewesen. Nun frage ich nochmals, Kann dann eine solche Obrigkeit christlich sein. Das scheint unmöglich, doch Gottes Dienerin kann sie wohl sein, so gut als der heidnische Nebucadnezer, Gottes Knecht auch war, wie uns Salomon sagt:des König's Herz ist in Gottes Hand wie die Wasser-Bäche. Spr. 21. 1. Ist es dann klar und deutlich, daß die weltliche Obrigkeit mit ihrem Regiment, dem wehrlosen Christentum ganz zuwider ist, daß wir es nicht können helfen zu unterstützen. ohne uns ihre Sünden teilhaftig zu machen. Können wir solches tun ohne am fremden Joch ziehen mit viel tausende ungläubige Menschen?

Nun wohl verstanden, nicht daß ich die Obrigkeit im geringsten tadeln oder verachten will. O nein, sondern mein Herzenswunsch ist, dem Kaiser zu geben was des Kaisers ist. aber vor allem auch Gott zu Geben was Gottes ist. Matth. 22. 20. Wir können Gott nicht genugsam danken für solche löbliche und milde Obrigkeit.,

So viel geschrieben in der Furcht Gottes und auch aus herzlicher Liebe gegen alle wehrlose und getreue Kinder Gottes, welche diese einfältige Erklärung lesen.

Den Geist dämpfet nicht, die Weissagung verachtet nicht, prüfet aber alles und das Gute behaltet

David A. Troyer, Author.
Juni 17, 1896.

Wie viele Menschen trachten nach dem Sichtbaren; welches doch vergehet,
Aber so wenig nach dem Unsichtbaren; welches doch ewiglich bleibet.

S. S.

Für den Herold der Wahrheit.

Werdet voll Geistes.

Von D. C. Mast.

(Schluß.)

In Apostg. Cap. 8, lesen wir von Philippus der als Evangelist zu Samaria kam und predigte ihnen von Christo, und tat viele Wunder und Zeichen. Das Volk hörte ihm einmütiglich zu, und wurden gläubig und ließen sich taufen auf den Namen Jesu. Nun diese waren jetzt Christen, hatten Gnade und Vergebung ihrer Sünden empfangen, beides Männer und Weiber, Vers 12. Nachgehends aber, da die Apostel zu Jerusalem erfahren hatten daß Samaria das Wort angenommen und die Leute sich bekehrten, da sandten sie Petrus und Johannes zu ihnen; welche da sie zu ihnen kamen, „Beteten sie über sie, (besonders) daß sie den heiligen Geist empfingen." („Denn er war auf keinen gefallen, sondern waren allein getauft auf den Namen Christi Jesu.) Da legten sie die Hände auf sie, und sie empfingen den heiligen Geist."

Nun diese hatten etwas vom heiligen Geist zuvor, so daß sie durch seine Kraft zum Glauben kamen. Denn der Glaube ist nicht jedermanns Ding, Gottes Gabe ist er. 2 Thess. 3: 2. Ich glaube daß wir die völlige Gabe des heiligen Geistes zu wenig und gering achten. Es wurde besonders ein Gebet getan für den Empfang des heiligen Geistes, und besonders die Hände auf ein jeglicher (als individual) gelegt, (vermutlich im Namen Jesu,) zum Empfang diese herrliche und köstliche Gabe. Nun diese oben gemeldeten, haben alle nach dem Empfang des heiligen Geistes mit Zungen geredet, gleich wie am Pfingsttag, und Gott hoch gepriesen für seine große Gnade. Aber nicht einmal lesen wir daß der heilige Geist mit großem Brausen, als ein gewaltiger Windsturm, auf sie gekommen ist nachgehends gleichwie am Pfingsttag. Die Pfingsttags-Verheißung hat der liebe Gott so wunderbar und überzeugungsvoll erfüllt, daß es unmöglich war es weg zu leugnen von den Feinden des Evangeliums.

Nun aber braucht niemand auf eine solche Wunder-Erscheinung warten, daß Gott ein solches großes Wunderwerk tun würde um ihn mit dem heiligen Geist zu füllen. Der heilige Geist ist jetzt hier, und es heißt: „Nehmet hin den heiligen Geist." Joh. 20: 22. So dann ein jeglicher der (mit Noah) seine Glaubenshand ausstreckt, zum Empfang der herrlichen Botschaft, des himmlischen Segens, der wird nicht getäuscht werden, er soll es, und muß es aber glauben, und wann er es nicht gerade fühlt oder mit Augen sieht, er muß es aber glauben, sonst kann es nicht werden. Denn der Glaube ist gerade was den Segen bringt.

Jesus sagt Luk. 11: 13: „So denn ihr, die ihr arg seid, könnt euren Kindern gute Gaben geben, vielmehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben denen, die ihn bitten." Er sagt aber: „Denen die ihn bitten." Wenn der liebe Gott uns die himmlische Gabe des heiligen Geistes geben würde ohne zu bitten, so wüßten wir sie nicht zu schätzen.

Man kann aber auch bitten und doch nichts von Gott erlangen. Jacobi 4: 2—3. Ihr bittet und krieget nicht, darum das ihr übel bittet, nämlich dahin, daß ihrs mit euren Wollüsten verzehret."

So kann der Mensch in Wollüsten leben wenn er nicht willig ist sein verderbtes Fleisch gänzlich zu kreuzigen mit all seinen Lüsten und Begierden; und all seinen fleischlichen Angewohnheiten und Untugenden ab zu sagen, und das alte selbstische Ich unter die Füße zu nehmen, so würde er auch umsonst beten für die Fülle des heiligen Geistes. Denn der heilige Geist ist eine reine heilige, himmlische Gabe, und kann nicht in ein unrein Herz daß sich nicht reinigen will lassen durch seine Kraft.

Apostg. 6 lesen wir daß Klage vorkommen ist, daß die griechischen Witwen übersehen worden sind in der täglichen Handreichung. Da riefen die Zwölfe die menge der Jünger zusammen, und sprachen es taugt nicht daß wir das Wort Gottes unterlassen, und zu Tische dienen. Darum ihr liebe Brüder, sehet unter euch nach sieben Männern; die

ein gut Gerücht haben und voll heiligen Geistes und Weisheit sind, welche wir bestellen mögen zu dieser Notdurft.

Es war zu der Apostel Zeit eben so wie jetzt, daß die bekehrten Kinder Gottes nicht alle voll heiligen Geistes waren, sonst hätten sie es nicht ausdrücklich nennen brauchen. Nun, wenn es notwendig war, damals besonders darauf hin zu weisen nach Männer die voll heiligen Geistes und Weisheit waren, so muß es doch jetzt auch noch so sein, und besonders wenn wir ein Prediger suchen, so sollte das mit 1 Tim. 3: und Titum 1: 5—10, besonders in Betrachtung genommen werden.

Ich hatte unlängst ein Artikel geschrieben für den Herold, mit der Ueberschrift „Das volle Heil in Christo." Nun zu dem vollen Heil gehört auch eine volle Fülle des heiligen Geistes, sonst ist das volle Heil eine lahme und hinkende Sache, und vergleicht sich mit einem Krücken gehen.

Und wenn wir so kaltartig dahin leben, ohne der volle verheißene Segen; wer ist Schuld daran? Wir, oder der da sagt: „Nehmet hin den heiligen Geist." Gott kann doch nicht bei es tun, das geben und das nehmen. Das geben ist für Ihn und das nehmen für uns.

Am letzten Sommer da wir unsere Besuchsreise gemacht hatten; so war es zu zeiten warm Wetter, und wir wurden durstig für ein Trunk frisches Wasser. Gewöhnlich kam die Hausfrau mit frischem Wasser hin, so mit Dank hatten wir es genommen. Das Geben war für sie, und das Nehmen war für uns. Also, noch viel mehr sollten wir mit Dank, das angebotene Heil, mit der Fülle des heiligen Geistes annehmen. Denn das ist eine teure erkaufte Gabe, die durch das Blut Jesu Christi des ewigen Testaments erkauft und uns aus lauter Gnade geschenket ist. Mein Wunsch zu Gott ist, das Er uns alle, liebe Brüder und Schwestern aus dem Schlummer des lauen und Laodicäischen Zustandes heraus führen möchte, und mehr geistes Leben in uns erwecken; durch die Fülle des heiligen Geistes. Apstg. 4: 31. „Und da sie gebetet hatten, bewegte sich die Stätte, da sie versammelt waren; und wurden alle voll des heiligen Geistes, und redeten das Wort Gottes mit Freudigkeit. Merket, es sagt Alle des heiligen Geistes voll. Prediger, Zuhörer, Männer und Weiber. Aber merket; es hat eine Verfolgung genommen um diese Erweckung zu verursachen. Sie waren obrigkeitlich gewarnt, sich allerdings nicht mehr hören zu lassen, noch lehren vom Namen Jesu, Vers 18. Leset das ganze Gebet. Es ist eine Glaubens-Stärkung. O! Wunder Gottes; der du geantwortet hast mit solcher offenbarlicher Kraft, daß die Stätte sich bewegte, da sie versammelt waren. So bewege nun unsere Herzen, und taufe uns mit dem heiligen Geist, uns mit himmlischen Feuer dem Feuer der Liebe Jesu Christi, uns tue uns an mit solcher himmlischer Kraft vorwärts zu schreiten zu arbeiten für dein ewiges und himmlisches Reich, und zu überwinden alle Satanische Macht der Finsterniß; und das Alles durch Jesum Christum, Amen.

Unsere Jugend Abtheilung.
Bibelfragen.

Nr. 199. Wer hat gesagt: Ich habe das Gesetzbuch gefunden im Hause des Herrn?

Nr. 200. Welches kleine Glied, an unserm Leibe richtet große Dinge an?

Antworten auf Bibelfragen Nr. 191 und 192.

Fr. Nr. 191. Wer spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott auf den ich hoffe?

Antw. Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt. Ps. 91, 1—2.

Nützliche Lehren: — Einmal als ich auf meinem Heimweg war, von der Stadt wurde ich von einem Regensturm übernommen; ich hatte aber ein gedecktes Fahrzeug (Buggy) und konnte mich ziemlich gut beschützen vor dem Regen. Bald kam ich hin wo zwei kleine Mädchen, neben an der Straße saßen unter einem Regenschirm (Umbrella). Diese wurden auf ihrem Heimweg von der Schule vom Regen übereilt, und hatten sich dort hin-

gesetzt um sich vor dem Regen zu schützen so gut wie sie konnten bis er vorüber war. Bald aber kam ein Windstoß und drehte ihre Regenschirm um. Nun waren sie verlassen und weinten. Als ich zu ihnen kam, nötigte ich sie aufzusteigen und brachte sie glücklich und froh nach Häuse.

Doch war es mir selbst nicht wohl zumute in meiner gedeckten Kutsche, denn der Wind war zuweilen so stark daß es mir bang war es möchte die Decke von der Kutsche reißen oder gar die Kutsche überdrehen. Eine Decke auf der Kutsche, oder ein Regenschirm macht uns auch Schatten, so daß wir geschützt sind vor der drückende Sonnenhitze. Doch sind sie beide unzuverläßig bei einem starken-Sturm.

Allein wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, braucht sich nie zu fürchten, auch nicht in Todesgefahren; denn Gott ist ein Helfer der zu allen Zeiten helfen kann und helfen will, wenn man sich nur auf ihn verläßt, sich ihm anvertraut.

„Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge und die Bergen mitten ins Meer sänken; wenn gleich das Meer wüthete und wallete, und vor seinem Ungestüm die Bergen einfielen, Sela. Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brünnlein, darinnen die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Gott ist bei ihr darinnen, darum wird sie wohl bleiben; Gott hilft ihr frühe." Ps. 46. 1—6.

Fr. Nr. 192. Was sollen wir allen Menschen kund sein lassen?

Antw. Unsere Lindigkeit. Phil. 4. 5.

Nützliche Lehren: — Der ganze Vers lautet wie folgt: „Eure Lindigkeit lasset kund sein allen Menschen. Der Herr ist nahe." Lindigkeit meint Gelinde sein, Sanftmüthigkeit beweisen, nachgiebig sein. Wir sollen also alle Menschen wissen lassen daß wir gelinde, sanftmüthig, und nachgiebig sind.

Auch gebildete Weltmenschen befleißigen sich freundschäftlich, gelinde, höflich und liebreich zu sein; denn sie wissen daß solches schöne Tugenden sind. Wenn sie aber mißhandelt und beleidigt werden, dann vergessen sie diese schöne Tugenden sehr leicht, und vergelten Böses mit Bösem; werden mürrisch und ungeduldig. Es ist leicht, gelinde und sanftmüthig zu sein, wenn uns alles nach Herzenswunsch geht, das kann ein Weltmensch auch tun.

Jesus ist uns ein herrliches Muster von Lindigkeit und Sanftmüthigkeit; Er hat fest gestanden für die Wahrheit und für das was Recht ist, das brachte ihm Verfolgung, Kreuz und Leiden; hierinnen erzeugte Er sich dann sanftmüthig, gelinde und geduldig. Ja am Kreuz betete er noch für seine Feinde. Können wir das auch tun, dann sind wir Christen und Christi Nachfolger, können wir das nicht, so können wir selbst sehen daß wir noch keine gute Christen sind und daß uns noch etwas fehlt; nämlich Christi Sinn und Christi Geist.

Kinder Briefe.

Westbranch, Mich., April den 19. Lieber Onkel Jacob! zum Ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Heroldleser. Ich bin bald wieder gesund. Ich war sehr hart krank diesen vergangenen Winter. Ich hatte Pneumonia. Der Arzt war am 15ten Januar zum erstenmal zu mir gerufen und war 27 mal bei mir; und am dritten März hat er mich täppen müssen und hat ein Röhrlein in meine Seite getan welches ich fünf Wochen lang dulden mußte. O, ich hab viel aushalten müssen. Ich wünsche nicht daß sonst jemand so viel leiden müßte wie ich hab müssen. Ich war gestern zum letzten mal beim Arzt; er hat gesagt, ich brauche jetzt nicht mehr zu kommen für diese Zeit. O, ich bin froh daß ich wieder so gut bin.

Ich sag dir auch vielmal dank für das Testament das du mir geschickt hast. Ich hätte dir schon eher schreiben sollen. Ich hab nun wieder auswendig gelernt wie folgt: 9 Verse von verschiedene Lieder; 6 Verse von kurzen Gebeten: und sechs Glaubensartikel; alles in deutsch. Ich hab auch 18 Versen von verschiedenen

englischen Lieder auswendig gelernt. Wenn ich genug gelernt hab dann kanst du mir ein Gebetsbuch schicken, So viel aus Liebe zu euch alle.

Sarah Kropf

Millersburg, Ohio. April den 24ten. Lieber Onkel Jacob! zum Ersten ein Liebesgruß an dich und alle Leser. Wir haben jetzt schön warm Wetter. Die Leute sind alle schön gesund so weit wie ich weiß. Ich will die vier Bibelfragen Nr. 193 bis 196, so gut beantworten wie ich kann. (Alle sind richtig, nur die letzte nicht). Ich danke dir auch vielmal für das schöne Taschen-Testament daß du mir geschenkt hast. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle.

Johannes J. Stutzman.

Für den Herold der Wahrheit.

Weide meine Lämmer.
Evangelium Matth. 7.

Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist Weit der Weg ist breit, der zur Verdammung abführet; und ihre sind viele, die darauf wandeln.

Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmale, der zum Leben führet und wenig ist ihrer. die ihn finden.

Liebe Kinder, was meint unser lieber Heiland, mit diesen sonderlichen Worten: „Gehet ein durch die enge Pforte, oder nach dem Englischen, enge Türe. Die Türe ist enge und der Weg schmal. Und als Jesus späterhin gefragt ward: Herr, meinst du das wenig selig werden? antwortete Er: „Ringet daß ihr durch die enge Pforte eingehet. Johannes der Täufer, der große Prophet von Gott gesandt, und Jesus Christus sein lieber Sohn, den er vom Himmel gesandt hat um unseret willen, fingen an zu predigen und sagen: „Tut Buße, und wir wollen uns fragen: Was ist Buße. Ich erinnere mich als wir zu der Gemeinde in den Unterricht kammen um getauft zu werden, lehrte uns unser lieber hingeschiedener Bischof, daß diese Buße ist das einige Mittel zu unserer Seligkeit. und daß der allmächtige Gott diese Buße in uns wirken tut. so wie der Apostel sagt: Weißt du nicht das Gottes Güte dich zur Buße leitet.

Durch List und Betrug der Schlange sind die ersten Menschen zur Sünde und Ungehorsam gekommen und durch die Sünde der Tod, und ist also der Tod zu allen Menschen durch gedrungen dieweil sie alle gesündigt haben Jetzt liebe Kinder, sollen wir williglich unsere Sünden erkennen bekennen, und so sie uns von Herzen leid sind und wir sie schmerzlich beweinen und ihn kindlich bitten das Er sie uns aus Gnade wolle nachlassen und vergeben, und in solcher Art, glaube ich, gehen wir ein durch die enge Pforte und lassen uns taufen so wie Jesus uns lehrt. Wer glaubt und getauft wird, wird selig werden, wer aber nicht glaubt wird verdammt werden.

Nun liebe Kinder, sind wir auf dem schmalen Weg, und Jesus sagt: Ich bin der Weg, auch sagt er zu uns, Ich bin gekommen in die Welt ein Licht daß wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben. Wir wollen uns auch täglich beugen auf unsere Knie vor unserem Himmlischen Vater, und Ihn demütig bitten daß er uns in seiner Hand wolle bewahren als seine Schäflein wie Jesus so tröstlich zu uns sagt und Seinem Himmlischen Vater die Ehre gibt, indem das er sprach: Und der Vater der sie mir gegeben hat ist größer denn Alles, und niemand kann meine Schäflein aus meines Vaters Hand reißen.

Jesus war das Lamm Gottes. das der Welt-Sünde trägt. Er ging uns den schmalen Weg voran, und ruft uns zu: Folget mir nach. Seine Mühe und Arbeit war um uns arme Menschen zu helfen, und zuletzt ist es worden mit Ihm wie der Prophet weissagte: Er ist wie ein Lamm zur Schlachtbank geführet, und stimmloß wie ein Schaf vor seinem Scherer, darum hat Er nicht aufgetan seinen Mund. Er litt den bitteren Kreuzes-Tod und vergoß sein unschuldiges Blut, um uns arme, sündige Menschen zu waschen von unseren Sünden. und daran erkennen wir die große und herzliche Liebe und Barmherzig-

keit, unseres lieben Himmlischen Vaters durch Jesum Christum gegen uns.

Aaron Gingerich.
Baden, Ont.

Für den Herold der Wahrheit.

Unser Hier Sein! oder; Warum sind wir hier?

Warum sind wir hier auf dieser Sünden-Erde? Eine Frage, darüber vielleicht wenig nach gedacht wird. Im Anfang, da der Herr Himmel und Erde geschaffen hatte und dazu alle lebendige Creaturen; sprach er: Lasset uns Menschen machen ein Bild daß uns gleich sei; die da herrschen über die Fische im Meer, und über die Vögel unter dem Himmel, und über die ganze Erde.

Nun, darin (kann man wohl merken) hatte Gott eine sehr weise Absicht. Erstlich hat Gott uns begabt mit Weisheit und Erkenntniß; daß wir wissen daß Gott ein Herrscher ist über alles was ein lebendiger Odem hat, beides im Himmel und auf Erden; und weil er ein solcher mächtiger Herrscher ist über alles daß da ist; so wollte er nicht daß die unvernünftigen Geschöpfe allein auf dieser Erde herrschen; sondern er wollte ein Geschöpf! ein wahres Bild von ihm selbst; ein Gottes bild! auf dieser Erde haben um sie (diese Erde) zu beherrschen . . . . Darum sind wir nicht hier von uns selbst; sondern, es ist Gottes Wille, daß wir hier sind, und er hat uns alle geschaffen; und uns das Leben und den Odem gegeben, und in diese Welt gethan. Darüber hat auch Paulus geschrieben,u. gesagt: Denn unser keiner lebet ihm selber, und keiner stirbet ihm selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Röm. 14, 7 u. 8. Und so ist es nicht in unserer Macht, um in diese Welt zu kommen; und ist auch nicht in unserer Macht, ein anderer Mensch mit in diese Welt zu bringen; sondern, es ist allein in Gottes Macht; und ist auch wiederum nicht in unserer Macht aus dieser Welt zu gehen; (ausgenommen, durch große Sünde kann ein Mensch sich selbst um's Leben bringen!)

Aber damit wir nicht zu weit von unserem Thema abweichen; wollen wir wieder das Obige suchen weiter zu erklären; Wie schon bemerkt: Gott hatte eine sehr weise Absicht, da er den Menschen schuf; erstlich schuf er sie zum ewigen Leben; und daß er Gott änlich sein sollte; beides an leiblichem Bild; wie auch ein Bild der Erkenntnis; oder an Heiligkeit. Aber leider! sie sind nicht lange in dieser Heiligkeit geblieben!

Aber Gott wollte sein Geschöpf doch nicht ganz verstoßen, sondern, gab ihnen noch eine tröstliche Verheißung; daß er seinem Geschöpf ein Kopf zertreter senden will, darum sollten sie sich mit Kummer auf dieser Erde nähren; und warten auf den verheißenen Kopf zertreter.

Und Gott segnete sie und sprach: mehret euch! und füllet die Erde.

Und so sehen wir, daß Gott Tausende und Millionen Menschen geschaffen hat; und darzu hat er auch ein Ort bereitet in dem Himmel; für diejenigen die treulich gegen Gott wandeln; aus Liebe seine theuren Gebote halten. Auch hat er wiederum einen Ort bereitet, für diejenigen, die ihm ungehorsam sind, und ihn hassen.

Da nun die Zeit herbei kam, daß er den verheißenen Kopf-zertreter in die Welt sandte, um sein Geschöpf wiederum heilen, von ihrem Fall, nud sie bereiten für diese himmlische Wohnung; so ward nichts gefunden im Himmel noch auf Erden, das würdig war um dieses große Werk zu vollziehen, und so sandte er seinen lieben Sohn; welcher selbst Gott war, oder, wenigsten, Gott gleich war; aber, leider! waren nur wenige auf Erden (von seinem Geschöpf) die ihn annahmen und erkannten für den wahren Kopfzertreter, und dieser Kopfzertreter; Jesus Christus, als er hier auf Erden war; betete Er für seine Jünger, und seine Nachfolger, und die an ihn glauben; und Er bat den Herrn daß er sie nicht von der Welt nehme, sondern sie bewahre vor dem Uebel, und auch für die so durch ihr Wort an ihn glauben; welches gelanget noch an uns;

darum sind wir hier als ein Geschöpf; und sein Geschöpf auf dieser Erde erhalten von Geschlecht zu Geschlecht; und sein Wort lassen predigen; auf daß etliche an ihn glauben und selig werden um in sein himmlisches Reich (durch ihr Wort) eingehen; darum sind wir hier, nicht um die Lustbarkeit dieser Welt zu genießen, auch nicht um einen zeitlichen Gewinn, oder großen Reichtum zu gewinnen; sondern um uns einen Schatz zu sammeln daß ewig ist im Himmel; und auch wiederum, (kann man sich einbilden) daß etliche durch unser Wort an ihn glauben.

Darum lasset uns allen Fleiß anlegen, weil wir hier sind, um diese himmlische Wohnung, die goldene Krone der Ehren zu ererben; denn wir wissen nicht wie lange wir hier sind; weil, wie oben gemeldt, „keiner lebet ihm selber, und keiner- sterbet ihm selber.“

Heute Morgen da ich erwachte und hörte der Hahngeschrei, und der lustige Vogel-Gesang; so mußte ich denken: wie ist doch ein jedes Geschöpf geneigt. Gott zu loben nach der besten Art dazu sie geschaffen sind?

Wie viel mehr sollten wir einen jeden Morgen geneigt sein, ihn zu loben, und ihm zu danken, für seine Wohltaten, und seine Erhaltung; und auch für seine große Liebe, die er uns erzeiget hat; und hat uns alle eingeladen, um zu seinem großen und herrlichen Mahl Teil zu nehmen. Lobet den Herrn! Hallelujah! S. Schlabach.

Aus der „Kinderheimat Valanvron,“ Schweiz.

Matth. 20, 28 und Mark 10. 45.

„Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.“

Das Dienen im Sinn und Geist unseres Herrn Jesu muß wie alles andere gelernt sein. Es gibt nichts Schöneres und Besseres als das willige Dienen.

Möge der Herr jede Person, die sich hergeben möchte zum Dienen, auf dem Amboß der Gnade Gottes mit dem Hammer der Gerechtmachung zerbrechen und ausrüsten zu einer neuen Schöpfung in Christo Jesu, alles eigene Wesen dem Meister ganz zu übergeben, besonders den Eigenwillen, der ja eine Gab Gottes ist, dem Meister ganz zu übergeben, daß wir sagen können: Deinen Willen tue ich gern, ich lege meinen Willen alle Morgen in den deinigen, mache du mich bereit zu folgen deinen sanften Zügen, gehorsam und bereitwillig dem guten Meister zur Verfügung zu stehen; dann wird uns nichts zu schwer, und wenn wir sogar aus Liebe zum Herrn und seiner Arbeit ganz unreine Menschenkinder zu waschen und zu verbinden haben, um sie ganz ordentlich herzustellen.

Ein treffliches Bild habe ich vor sechs Jahren in Amerika gesehen. In Kanada werden auf den Prärien freilaufende, meisterlose Pferde gefangen. Die Fänger sind meistens Indianer. Die treiben eine Anzahl der wilden Tiere zusammen. Dann gibts unter ihnen ein Durcheinander; der Fänger reitet dann nahe genug, um den Fangstrick über einen der Köpfe zu werfen. Dieser Strick ist am Sattel des Fängerpferdes festgebunden. Dann wütet und reißt das gefangene Pferd, bis es beinahe erwürgt hinfällt. Dann übergibt der Fänger sein Pferd einem Kameraden und wartet dem am Boden liegenden Pferde ab, bis es seinen Atem wieder hat; dann setzt er sich drauf und läßt das Pferd gehen in voller Wucht und großem Schrecken bis es zusammengebrochen hinfällt; dann wird ihm wieder abgewartet, bis das Tier wieder aufgerichtet ist. Dann wird es erst gesattelt und gezäumt und freundlich behandelt, und aufgesessen, und dann auch eingespannt und so weiter bearbeitet, bis das Pferd sich ganz gehorsam und gebrochen seinem Meister willig ergibt.

Den Pferdefang habe ich nicht gesehn. aber gefahren bin ich mit einem solchen eigenwillenlosen, freundlichen Tierchen, das bereit war, zu allen Dingen gehorsam zu sein.

Psalm 32, 8 und 9 sagt uns: „Seid nicht wie Rosse und Maultiere, die nicht verständig sind, usw. **Ich will dich un-**

terweisen und dir den Weg zeigen, den du gehen sollst. Dieses Psalmwort fordert ein selbstloses Aufmerken auf den Herrn für seinen Dienst und einen vom Meister geordneten Willen, der auch wie Samuel sprechen kann: „Rede, Herr denn dein Knecht hört." Diese obengenannten in der Wildnis gefangenen Pferde sind geschätzt, je nachdem sie sich gut oder weniger gut brechen lassen. Das eine hat sich gut brechen lassen, man kann ihm ganz trauen und ist darum $150 wert. Das andere hat einen Teil der alten Natur beibehalten; es geht sehr gerne, wie es will, statt wie sein Meister will, und ist darum nur $30 wert.

Darum, ein jedes Menschenkind, das durch das Evangelium Gottes aus der Irre, in der wir alle gingen (Jes. 53, 6), sich hat fangen lassen, ein Gebundener des Herrn worden ist, sollte sich stets üben in der Gottseligkeit (1. Tim. 4, 7) oder Gottesnähe, das die Verheißung hat für dieses, und das zukünftige Leben und dem Willen des, der uns berufen und verordnet hat, gehorsam sein, in Wort und Werk und allem Wesen, im täglichen Leben, denn das Geringste, das wir im Glauben tun, um Jesu willen, ist Gottesienst. — „Das habt ihr mir getan."

Wir dürfen im Dienst an andern in unsrem schönen Kinderheim erfreuliche Erfahrung machen. „Gott hat uns lieb." — In der Losung des 12. November las ich heut mit Begier: „Mach mich vom eignen Willen frei, damit ich nur dein Werkzeug sei." Ein großes Vorrecht haben wir darin, daß wir unser Leben hingeben dürfen für viele.

Ein 3½ Jahre alter Knabe, der von seiner derben Mutter in den Kanal geworfen wurde, um seiner los zu werden, ist gnädig bewahrt vom Wasser getragen bis zu einem Gestein, wo er sich halten konnte, und rufen, bis er von jemand gehört wurde. Das liebe Kind wurde dann in unser Heim gebracht; der war bis jetzt nicht gewöhnt, von jemand geliebt zu sein; er konnte mit Recht sagen (Joh. 5, 7): „Herr, ich habe keinen Menschen, der sich meiner erbarmt." Jetzt ist er, Gott sei Dank dafür, aufgehoben. Es hat sehr viele Kinder in furchtbaren Verhältnissen. Denkt, wir dürfen alle Gottes Mitarbeiter sein, und auch Erlöser. — H. Ummel.

Kinderheimat Valanvron 42 bei La

Werden die Mennoniten in Mexiko eine offene Tür finden?

Laut Nachrichten aus Kansas befanden sich die russischen Deputierten Friesen und Warkentin am 1. Dezember noch in Mexiko, wo sie mit Landbesichtigung beschäftigt waren. Ihr Aufenthalt in jenem Lande ist von längerer Dauer gewesen, als man erwartet hatte. Sie müssen also in Mexiko etwas gefunden haben, das der Untersuchung wert ist. Schwerlich würden sie Landbesichtigungsreisen machen, wenn die Regierung ihnen nicht die Freiheit in Aussicht gestellt hätte, die sie suchen. Die mexikanische Regierung könnte gewiß keinen weiseren Schritt tun, als solch ein fleißiges, friedliebendes Volk, wie die Mennoniten, in ihr Land aufzunehmen. Es würde viel für die Entwickelung des Landes bedeuten; denn wenn erst die Mennoniten aus Rußland sich dort niederließen, dann würden gewiß auch Tausende aus Canada und den Vereinigten Staaten und vielleicht aus manchen europäischen Ländern folgen. Sie würden dort in kurzer Zeit eine ganze Provinz besetzen. Noch mehr als das. Es würde bald in alle Welt hinausschallen, wie entgegenkommend die Mexikanische Regierung sei, und welche Gelegenheit sich dort für unterdrückte Menschen bietet, unbehelligt nach ihrer Weise zu leben; und aus allen Ländern würden Einwanderer kommen.

In Manitoba und Saskatchewan wird dem Bericht der Deputierten aus Rußland mit großer Spannung entgegengeschaut. Denn hier ist es nicht nur die große Alt-Kolonier Gemeinde, sondern es gibt auch viele Glieder in der Sommerfelder Gemeinde, die wegen der Beschränkung ihrer Schulfreiheiten stark an Auswanderung denken, ja teilweise schon die Vorbereitungen zu einer solchen getroffen haben. Nachdem man in anderen Ländern, wie Argentinien, Mississippi und sogar auch in der Provinz Quebec Umschau nach einem

geeigneten Ansiedlungsplatz gehalten hat, sind die Augen in letzter Zeit ganz besonders auf Mexiko gerichtet worden, wohin in Kürze Deputationen geschickt werden sollen, wenn solche nicht bereits auf dem Wege dorthin sind.

Mexiko ist ja sonst wegen der vielen politischen Wirren ein verrufenes Land. Aber wer weiß, ob diese Wirren viel den gemeinen Mann berühren, und wer weiß, ob das Land doch nicht am Ende viel schwärzer gemalt worden ist, als es wirklich ist. Es ist gar nicht unmöglich, daß es noch einmal der größte Sammelplatz der Mennoniten in der Welt wird.

—Der Mitarbeiter.



In seiner Botschaft an den Kongreß, macht Präsident Harding folgende wichtige Empfehlungen bezüglich der inneren und auswärtigen politischen Verhältnissen: Anschließung an den gegenwärtigen Völkerbund ist völlig ausgeschlossen. Friedensschluß mit Deutschland soll sobald wie möglich hergestellt werden. Heimische Fragen sollen zuerst gelöst werden. Regierungsausgaben müssen beschränkt werden. Die riesigen Kriegsschulden sollen allmählig und systematisch getilgt werden. Zum Schluß der amerikanischen Industrie ist ein dauerndes revidiertes Zollgesetz unbedingt nötig. Unsere Farmer müssen geschützt werden, weil der Ackerbau eine Quelle unseres Wohlstandes ist. Die Frachtraten und die Eisenbahnbetriebeskosten sollen verringert werden. Die Landwege sollen dauerhaft verbessert und vom Staat und Kongreß unterstützt werden. Die barbarischen Lynchmorde an die Farbigen sollen gesetzlich abgetan werden, usw.—Diese Empfehlungen beweisen eine gesunde Ueberlegung, und haben auf das amrikanische Volk im allgemeinen einen guten Eindruck gemacht. Möge der Kongreß den Rat des Präsidenten sobald wie möglich zur Tat umsetzen.

Die Geduld besteht in einer Willigkeit, Gottes Zeit abzuwarten, sowohl in Bezug auf die Wohltaten, die wir bedürfen, als auch auf die Erhörung der Bitte, die wir emporsenden.

Bericht von freien Gaben eingesandt für heimatlose Kinderheime und sonst Notleidende in Deutschland, so wie auch die Hungersnot in China, seit dem letzten Bericht in Nummer 7 den 1. April.

Ein Freund von Baden, Ont. für Hunger-leidende wo die Not am größten sein mag $25.00
Die A. M Gemeinde bei Harrisburg, Ore. 30.00
Schwester Jac. J. Shetler u. Familie, Pigeon, Mich. 8.00
D. T. Esch, Middlebury, Ind. . . 15.00
C. J. Miller, Middlebury, Mich. . . 5.00
Ein geringer Bruder, Arthur, Ill. 15.00
J. S. G. E. Kitchner, Ont. für die Kinderheime, ... 10.00
J. S. G. E. Kitchner, Ont. für die Hung. N. China 5.00
Joseph Lehmen und Familie, Croghan, N. Y. 20.00
Ein Freund, bei Wellman, Iowa, 2.00
Ein Freund von Nappanee, Ind. . 10.00
Zwei Freunde bei Oakland, Md. 20.00
Bruder und Schwester, von Grantsville, Md. 5.00
Ein Freund der Armen, Bellville, Pa. 15.00
Bruder P. Yoder, Hope, Mich. . . 10.00
Ein Freund, Millverton, Ont. Can. 5.00
Ein Bruder, Croghan, N. Y. . . 20.00

$ 220.00

Mit Dankbarkeit quittieren wir.

Vor etwa 3 Wochen sandten wir für $80.00 Food Drafts an 6 verschiedene Kinderheime. S. D. Güngerich.

— Ist es denn absolut nötig, daß du ins Theater gehst, oder ins Wirtshaus, oder zum Ballspiel, oder zum weltlichen Vergnügen? Ist es nötig, daß du deine Gelüste erst durch Tabakbrauchen befriedigst, um wahrhaft glücklich zu werden? Glaubest du denn dein Glück und deine Zufriedenheit wirklich in dem verstohlenen Winkel zu finden, in den du dich geschlichen hast, um von der verbotenen Frucht zu genießen?

Gott wird uns nach dem belohnen, wie unser Herz in der Arbeit war und für ihn gewirkt hat.

Fragekasten.

Was ist der Unterschied, zwischen Seele und Geist? S. Schlabach.

Fragen für den Frage-Kasten. Matth 6 Vers 17: „Wenn du aber fastest, so salbe dein Haupt und wasche dein Angesicht." Wer wird eine Antwort geben aus Gottes Wort? Dieweil es Gottes Wort ist so sollte es auch verständlich gemacht werden mit Gottes Wort.

So wären noch mehr Fragen wo nützlich wäre, so wie Matt. 23 Vers 9. wo es heißt: „Ihr sollt niemand Vater heißen auf Erden, denn einer ist euer Vater, der im Himmel ist."

Wer will eine Antwort geben auf die zwei Vers im Matth. 10 Vers 5—6: „Diese 12 sandte Jesus gebot ihnen und sprach: „Gehet nicht auf der Heiden Straße und ziehet nicht in der Samariter Städte, sondern gehet hin zu den verlorenen Schafen aus dem Haus Israel."

Matth. 23, ist auch eine Frage, aber es gibt verschiedene Meinungen darüber.
D. J. Hochstetler.

Für den Herold der Wahrheit.

Korrespondenzen.

Thomas Okla. April den 24sten 1921.
Erstlich wird gewünscht: ein Gruß und die Gnade Gottes, und seine große Barmherzigkeit an den Editor und alle Heroldleser; wie auch an alle Menschen; welche schon Kinder Gottes sind, so ermahnen wir sie freundlich, fest und unbeweglich zu bleiben in der angenommenen Wahrheit, darinnen sie berufen sind. Welche aber noch nicht Kinder Gottes sind; denen wünschen wir Gottes Gnade; daß er ihnen bezeuge, und sie sich zu ihm bekehren.

O! wie eine herrliche Welt wäre dies, wenn die Menschen alle Kinder Gottes wären? aber dieweil das Dichten und Trachten des menschlichen Herz böse ist von Jugend auf! so sind die Kinder Gottes nur wenig; so haben wir große Ursach zu wünschen; daß Gott ihnen gnädig sei, und ihnen lassen wahre Buße predigen; auf daß die sich möchten bekehren.

Heute hatten wir das Herrliche vorrecht, das Gedächtnis-Mahl des bitteren Leiden und Streben Jesu Christi zu feiern, an der Wohnung von Pre. Ananias B. C. Miller; und so der Herr will, werden wir es in dem Südtheil bis nächsten Sonntag halten.

Der Gesundheitszustand ist ziemlich gut; doch gibt es welche die etwas zu klagen haben. Jonathan E. Miller ist in Weatherford im Spital und gedenkt in der Kürze eine Operation unternehmen für Appendicitis. Diacon Eli Miller von Nappanee Ind. und Weib und ihre Eltern von Ill. sind in unsere Gegend. Eli sein Weib ist etwas leidend, und ist hier um bei einem Arzt in Hydro sich behandeln lassen.

Das Wetter ist schön; nur etwas windig. Die Feld-Früchte versprechen eine ziemlich gute Ernte; allein der Weizen leidet ziemlich schwer an Rost. (vielleicht von zu viel naß Wetter.)
S. Schlabach.

Croghan, N. Y. den 26. April 1921.
Gnade Friede und Barmherzigkeit von Gott dem Vater, und ein gut Gewissen mit einem ungefärbten Glauben durch die Besprengung des Blutes Jesu Christi. der für unsere Sünden gestorben ist, der uns führen und leiten kann in alle Wahrheit, Amen.

Erstlich ein Gruß an alle Herold Leser. Ich weiß fast nicht was zu schreiben, denn ich fühle mich zu gering und schlecht von mir selbst; wünsche euch aber allen den Segen Gottes. Wir sind alle so ziemlich gesund so lang Gott will. Am Donnerstag ist der Bruder Christian Jausi beerdigt worden. Es war eine große Zahl versammelt um ihm die letzte Ehre zu erzeigen. Sein Alter war 75 Jahre, er starb auf sein Geburts-Tag. Sein Ruheplatz ist in Kirschersville.

Lasset uns doch immer so leben, daß wenn der Herr kommt daß wir ihm können begegnen mit Freuden, daß wir sagen können, wie Paulus: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe Glauben gehalten bis aus Ende mei-

nes Lebens, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit."

Wir haben ziemlich kühl Wetter, ziemlich Regen, ich denke die mehrsten Bauern tun ihr Land fertig machen für es zu besäen. Der Bruder Menno Stolzfuß war da in New York auf Besuch, aber ich denk er ist wieder zurück in seine Heimat in Michigan. Weiteres weiß ich nicht viel zu schreiben, wünsche euch alle den Segen Gottes; und seid uns eingedenk in eurem Gebet. Nun adieu.

Von einer Schwester.

New Holland, Lancaster Co., Pa.,
April den 18, 1921

Werther Freund S. D. Güngrich: —

Erstens ein Gruß an dich und alle die Deinigen; wir sind alle gesund, und hoffen dieses Schreiben wird euch gesund antreffen, wir sind auch, Gott sei Dank gesund.

Das Wetter ist kühl, und wir hatten Reifen gehabt, die Leute meinen das Obst wäre fast alles erfroren. Die Kartoffeln sein fast alle gepflanzt.

Wir sind glücklich und gesund heim kommen von unserer Reise, wir waren 11 Wochen von Heim, und die ganze Zeit gesund, wofür wir Gott danken.

Ich schicke dir hiermit nun ein Thaler für den Herold bezahlen für ein weiteres Jahr. Ich wollte nicht gerne tun ohne ihn. Ich lese alles was darin ist, und kann auch viel lernen. So viel geschrieben aus Liebe, und wünsche dir noch alles Gutes und Gottes Segen zum Gruß.

P. S. Will noch bemerken: Ich bin ein ungeschickter Schreiber, sonst würde ich ein Reisebericht schreiben; wir müssen sagen daß wir unsere Reise mit großem Vergnügen gemacht haben, und sind auch sehr dankbar zu den Leuten die uns so freundlich bewirtet haben.

Hiermit will ich schließen, seid uns eingedenk im Gebet vor den Gnaden-Tron, wir wollen deßgleichen tun für euch. S. J. Farmwald.

Topeka, Ind. 4—20—21.

Ihr liebe Jugend! Ich sage vielmals Dank für eure schöne Briefe in denen ihr berichtet habt daß ihr den 23. Psalm auswendig gelernt habt. Ich hoffe ihr werdet ihn öfters überholen, so daß ihr ihn niemals vergesset.

Weil der liebe Editor wünschen tut einen Vorrat von Fragen zu haben für den Fragekasten, so will ich eine senden.

Wie können wir einander eine Hilfe sein für die Seligkeit? S. S. Esch.

Ein Sterbefall

Wofür heute (den 23, April) Begräbnis gefeiert wurde. Schwester Barbara Miller, geborene Christner, war Witwe schon über 30 Jahre, im Alter von 61 Jahre, sie hinterläßt 3 Söhne und 20 Kindes-Kinder Ihr Hinscheiden zu betrauern. Eine große Zahl Freunde und Bekannte wohnten bei, ihr die letzte Ehre zu erzeigen, oder zu sagen: des Menschen Sterblichkeit in Betracht zu nehmen.

Leichenreden wurden gehalten von Rudolph Kauffman und Nathanael P. Miller, über 1 Kor. 5. letztere Off. 21. Die Verstorbene erwählte die Schriften welche gelesen werden sollen, und auch die Lieder wo gesungen werden sollen.

Die Verstorbene hatte viele Schmerzen zu leiden an ihren Gliedern wo ein lang genommen mit dem Wunsch schon ein Jahr vorher, doch hat sie sich auch trösten lassen, daß Jesus noch mehr zu leiden hatte an des Kreuzesstamm. Aber bei alldem hat sie ihr Vertrauen nicht verloren zu rufen,u. war verlangend um gelesen zu haben und auch gebeten haben, aber in den letzten Tagen war sie teilweis fast bewußtlos.

D. J. H.

Schließlich kann aber auch dem Ungehorsam geholfen werden; wenn er zu der Ueberzeugung kommt, daß seine Abtrünnigkeit die Ursache seiner Gewissensbisse ist; daß er Buße tun muß; daß er betend und gläubig zum Herrn kommen soll; daß Gott seinen Schaden heilen will, denn es steht geschrieben: „So kehret nun wieder, ihr abtrünnigen Kinder, so will ich euch heilen von eurem Ungehorsam."

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the **Publication Board of the**

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the **Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.**

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,

S. D. G.

May 15, 1921

The thought of foolishness is sin: and the scorner is an abomination unto men. Prov. 24:9.

EDITORIALS

The meteorological or weather conditions have been unusual or out of the ordinary for some time—some months, at least. They afford us excellent material upon which to reflect **what could**, and **what might be.** Recently, while parts of the country were having quite warm weather, other sections, accustomed to comparatively warmer temperatures, had cold, freezing conditions, with deep snows.

Sometimes, for no humanly accountable cause, the temperature would drop as much as 35 degrees within 24 hours. One day, just recently, it was warm and sunshiny in the afternoon and by night the heavens were covered with thick, heavy, rolling, surging, billowing, tempest driven clouds, hurried along by a cold "nor'-wester"; and as we contemplatively beheld the mighty panorama it reminded us of the mighty ocean; of human littleness and helplessness; of the greatness and majesty of Him, of whom it is said, "Behold the nations are as a drop of a bucket, and are counted as the small dust of the balance: behold he taketh up the isles as a very little thing ***. All nations before him are as nothing; and they are counted to him less than nothing, and vanity" (Isaiah 40:15-17).

Last autumn, most sections of our country were blessed with an abundance, yes, we may well say a superfluity of fruit, of many kinds. The sight of apples going to waste upon the ground, was a familiar sight to the traveler—will such be the case the coming autumn?

We need to be reminded of our dependence upon and of the grace, mercies, and providences of God.

Very true is it, as we read in Job 37, "God thundereth marvellously with his voice; great things doeth he, which we cannot comprehend. For he saith of the snow, Be thou on the earth; likewise to the small rain, and

to the great rain of his strength. He sealeth up the hand of every man; that all men may knew his work. **** Out of the south cometh the whirlwind: and the cold out of the north. By the breath of God frost is given; and the breadth of the waters is straitened."

Again we read in Psalms 147, "The Lord taketh pleasure in them that fear him, in those that hope in his mercy. Praise the Lord, O Jerusalem, praise thy God, O Zion. For he hath strengthened the bars of thy gates; he hath blessed thy children within thee. He maketh peace in thy borders, and filleth thee with the finest of the wheat. *** He giveth snow like wool: he scattereth the hoarfrost like ashes. He casteth forth his ice like morsels: who can stand before his cold? He sendeth forth his word and melteth them: he causeth his wind to blow, and the waters to flow."

Pre. C. J. Swartzendruber, of near Norfolk, Va., was with the Summit Mills, Pa.. congregation, dispensing the Word, on Sunday, April 24. He came at this particular time to visit his uncle Emanuel Hershberger, near Grantsville, Md., who has been quite unwell for some time. May the ministering brother be privileged to again return in the near future to impart precious admonitions: and to find his aged relative again in possession of comparatively fair health, for a man of his age, if it be the Lord's will, is the editor's wish.

From a private letter we learn that the Douglas and Moultrie counties, Illinois, congregations have held communion, in the four congregations: and that in Bishops Plank and Beachy's congregations ministers of the Gospel were ordained, the lot falling upon Noah Schrock in Bro. Plank's congregation and upon Obie Diener, in Bro. Beachy's congregation. May the youthful, chosen laborers in the Word be richly blessed from on high, in their responsible callings, is our sincere desire.

From various sources comes the report that congregations are about to commemorate the Lord's death in the communion or Lord's supper. It is devoutly and devotedly to be wished that such be observed "in spirit and in truth;" for "Ye cannot be partakers of the Lord's table, and of the table of devils." (I Cor. 10:21). "But let a man examine himself, and so let him eat of that bread, and drink of that cup. For he that eateth and drinketh unworthily, eateth and drinketh damnation to himself, not discerning the Lord's body" (I Cor. 11:28, 29).

THE COMFORTER

The writer of this had hoped to have some Pentecostal article from some other source, for use in this number; but as none has come to hand, and none is available to select from, this effort is submitted in lieu of something better.

We do not find the word Pentecost, in the Old Testament, as far as we know, and its first mention in the Bible occurs in Acts 2. Later we find the word used a few times by Paul. The same festival, in its original or Mosaic use was known as the Feast of Weeks and Feast of Harvest; and was one of three principal Jewish festivals; and apparently was celebrated one day about the time of the ingathering of the first fruits of harvest. The word evidently signifies **fiftieth**, meaning the fiftieth day after the Passover. We recall readily that Jesus said unto His disciples: "I will not leave you comfortless: I will come to you" (Jno. 14:18). This comforting assurance was imparted with the information that he should be betrayed, even by

one of His own disciples, that he should die—"be lifted up;" that His disciples — all, would forsake Him. Then after His crucifixion and resurrection He commanded His disciples thus: "Tarry ye in the city of Jerusalem, until ye be endued with power from on high" (Luke 24:49). Again in Acts 1:4 we find the same command and promise repeated: "Being assembled together with them, commanded that they should not depart from Jerusalem, but wait for the promise of the Father, which, saith he, ye have heard of me. For John truly baptized with water; but ye shall be baptized with the Holy Ghost not many days hence." And they were "all with one accord in one place"—waiting—in **faith** and **obedience** to Christ's command and promise—and there was no preliminary sign of fulfillment until — **suddenly** there came a sound from heaven as of a mighty rushing wind"—the fulfillment — the Comforter was come! And when this wonderful manifestation of God's power was present the many languages understood by the multitude were uttered by those men of God and there was no need of the customary linguist or interpreter, for the Holy Ghost was then, as he is yet—the best and only true interpreter. But even in this holy presence there were men who mocked and scoffed and ridiculed. But it brought men to their senses—the Comforter led to **comfort** and the question "Men and brethren, what shall we do?" led to the only sound and successful solution of this supreme problem. "Repent, and be baptized every one of you, in the name of Jesus Christ for the remission of sins, and ye shall receive the gift of the Holy Ghost." With many other words of exhortation did Peter testify and admonish saying, "Save yourselves from this untoward generation." Then had those "rest" for Jesus had previously promised, "Come unto me all ye that labour and are heavy laden, and I will give you rest;" and on the Pentecostal occasion, under the quickening power of the Holy Ghost, what the people heard operated thus, "they were pricked in their hearts." In the sermon on the mount Jesus has said, "Blessed are the poor in spirit: for theirs is the kingdom of heaven."

Christ had told His disciples "I will pray the Father, and he shall give you another Comforter, that he may abide with you forever" (Jno. 14:16).

J. B. Miller.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Millersburg, Ohio, April 24. Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—Greetings in Jesus' name. I will try and answer the Bible questions No. 193 to 196. (All correct except No. 196). The people are all well so far as I know; the weather is fair and nice, just now. I thank you very much for the Testament you sent me. Wishing God's richest blessings to all, I remain, Mary J. Stutzman.

Wellesley, Ont., April 17. Dear Uncle Jake and all Herold Readers:—Greetings. I will again write a letter for the Herold and report some verses which I have learned. They are: Psalm 131, and 134, and 13 Verses of two different songs. I learned these in German, 19 Verses in all. I will also try to answer a few Bible questions: No. 189. The Lord said to the people of Israel: I gave thee a King in mine anger, and took him away in mine wrath. No. 191. I will say of the Lord, he is my refuge and my fortress: my God: in him will I trust. Psalm 91:2. No. 192. Let your moderation be known unto all men. Phil. 4:5. It is snowing a little today. Health is fair so far as I know. Will now close by wishing God's richest blessings to all.

Lizzie S. Lichti.

(Dear Lizzie: You wrote us a very nice letter, but I can hardly credit you with a correct answer to Question No. 191, as the Verse just ahead of the one you quoted would give the correct answer. Just read it carefully again and see if it don't. The other two are correctly answered.)

Wellesley, Ont. April 17. Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—Greetings. I will again write a letter for the Herold and report some verses I have learned. They are as follows: Psalm 23, and four other Bible verses, making ten verses in all. I learned them all in German. We had nice weather for a few days, but it is snowing a little at present. Will close with best wishes to all.

Emma S .Lichti.

Wellesley, Ont. April 18. Dear Uncle Jake and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. I will also report some verses which I have memorized. They are: The Lord's Prayer in both German and English; the 23rd, and 117th Psalms in German; the ten commandments and 31 other verses from the Bible; also 17 verses of four different songs: making 65 verses in German and 7 verses in English. Will now close by wishing God's richest blessings to all.

Kate Lebold.

Wellesley, Ont. April 18. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' worthy name. I go to Sunday school every other Sunday, and have memorized some verses which I wish to report. They are 73 German verses from the Bible and different songs, and 11 English verses. How many more verses will I have to learn to get a German Testament? Will close with best wishes to all. Beana Lebold.

Tavistock, Ont. April 21. Dear Uncle Jake and all Herold Readers:—Greetings. This is my first letter for the Herold. I am ten years old. I go to school: am in the third book. I have memorized the following verses to report: the 117 Psalm, and 37 verses of English songs; and 9 verses of German songs; and the Lord's Prayer in both English and German. I always enjoy reading the Junior letters in the Herold. If I have learned enough, will you be so kind and send me a little Prayerbook? I notice that you are not getting so many letters any more; will this help you along some? I guess I have to close by wishing God's richest blessings to all. Your friend,

Barbara Lichti.

(No Barbara! you won't have to, unless you want to. Let me thank you for your letter and good wishes. You are not very plain in enumerating your verses, so I shall give you credit for 42 English and 14 German verses. If this is not right let me know. You have too large a percentage of English songs; so please learn more German. In counting verses of songs, always count four lines to the verse, and leave out the chorus, as the chorus is only a "By-product," and does no count. Uncle Jake.)

A FEW THOUGHTS FROM MY NOTE BOOK

By S. A. Yoder

Holiness and fruitfulness—these are qualities indispensable to the Church that would be true to its Master and accomplish its mission.

I must manifest a life of genuine purity. And it must produce the fruits of righteousness.

The people of God should be distinguished by irreproachable living. Their daily conduct should be in harmony with the best Christian standards and ideals.

It is written, one of the chief elements of a pure and undefiled re-

ligion is that of being unspotted from the world. It is the aim of the earnest Christian to be thoroly Christlike. That involves a constant and persistent effort to get rid of whatever is hurtful and evil and acquire whatever is good and godlike.

He is anxious so to live before the eyes of his fellowman that his example shall ever inspire them to seek after **holiness.**

The church is criticized very severely today that her members do not live up to the requirements of their profession; that their lives are not one whit better than the lives of multitudes of men and women who make no religious pretensions at all. And the sad part of it is that in many cases the criticism is true.

An efficient church must illustrate in the lives of its members the beauty of holiness and righteousness, and linked with this faithfulness. The master of the garden is interested not so much in the beauty of the tree, or the abundance of its foliage, as in its fruitfulness. "Herein is my Father glorified that ye bear much fruit," said Jesus to His disciples before He died.

To this supreme religious test every church must submit. Has it borne fruits in good works? Has it elevated the moral standard of the community? Has it stood courageously for righteousness?

Would its disorganization prove a calamity to the community?

Has a saving, sanctifying Gospel been preached from its pulpit?

Has the Sabbath school training been helpful in building up Christian characters, and preparing young people for Christian service?

Has the Church, thru the lives of its members led many souls out of the bondage of sin into the glorious freedom of the children of God?

"Think of these things."

"To him that knoweth to do good and doeth it not, it is **Sin.**"

"Know ye not that your body is the temple of the Holy Ghost which is in you, which ye have of God, and ye are not your own?"

"For ye are bought with a price: therefore glorify God in your body and in your spirit, which are God's."

WHAT HAVE WE A RIGHT TO EXPECT FROM THE CONFERENCE?

Without respect of person and without exception, we, the members of conference have a right to expect benefit and help in and unto spiritual things, from the proceedings and deliberations and decisions of conference. Quite a number of us cannot afford to spend our means and apply our time, to attend these conference sessions merely as an outing or pleasure trip or for recreation, even from a financial or pecuniary standpoint, alone: and viewed from the only right view-point, the truly Christian position, we can afford to do so infinitely less: for unless we gain in Christian experience and learn of godly knowledge and are confirmed and established in godliness is worth while, **we are losers indeed.** Surely we know the trend of human nature and human affairs—that trend is assuredly and positively not unto godliness, for twice did God say in substance, "The imagination of man's heart is evil from his youth" (Gen. 6:5 and 8:21). Therefore the aim, purpose and object of all conference endeavor and action and force and influence must be the furtherance of the Gospel of Christ, of which Paul wrote: "It is the power of God unto salvation to every one that believeth; to the Jew first, and also to the Greek. For therein is the righteousness of God revealed from faith to faith: as it is written, The just shall live by faith. For the wrath of God is revealed from heaven against all ungodliness and unrighteousness of

men, who hold the truth in unrighteousness" (Rom. 1:16-18). And we have a right to expect that the things pertaining the problems, having to do with the perpetuating of the kingdom of God and opposition to the kingdom of this world be dealt with consistently, conscientiously, intelligently, firmly and diligently. Again does Luther's version convey a yet stronger sense and significance, in the text cited above, in the words: "Die Gerechtigkeit die vor Gott gilt"—which a free rendering into English would probably be **the righteousness which is acceptable before God.** Personally, as the writer sort of reviews conference experiences, too often was there a disposition to elaborately and on a rather large scale deal with **easy problems,** and discuss and resolve over general and distant subjects and affairs; and to leave the **near,** the in-touch, the of-the-day practical and practicable matters for congregations and individuals to struggle along with as best they might or could. True, there were large benefits and substantial gains. But there is a dark side to the situation which cannot be intelligently ignored, if our motives are right; and if, with wakeful intelligence we ignore that phase of the situation it puts the motive in question; and puts on the semblance of design or intention to "put things over or across" by default or by passive agreement.

For example during the recent wa. festings, we thought we observed **some disposition to be more than careful only,** in word and act upon the part of responsible brethren which in our estimation, **left too much to be said and done by the young brethren,** already placed under trying conditions. We have a right to expect that the conference abide by former and **unrepealed** decisions and testimonies subject to the ALL THINGS of the Gospel of Jesus Christ. And the conference has a right, as a body, and as individuals, to expect that **each man stand in his place.** And that this may be maintained it is indispensable that each one stand, by precept and example, or by word and deed, **for positive good,** and avoid being a factor for evil by word or example or by any passive or negative attitude. Furthermore, we have no ground or logical right to expect more of conference than is put into it, therefore let us heed these texts:

"Except the Lord build the house, they labor in vain that build it: except the Lord keep the city, the watchman waketh but in vain" (Psa. 127:1).

"Every good and perfect gift is from above, and cometh down from the Father of light, with whom is no variableness, neither shadow of turning. Of his own will he begat us with the word of truth, and we should be a kind of firstfruits of his creatures. Wherefore, my beloved brethren, let every man be swift to hear, slow to speak, slow to wrath." "Be doers of the word, and not hearers only, deceiving yourselves" (Jas. 1:17-19: 22). "As the branch cannot bear fruit of itself, except it abide in the vine; no more can ye, except ye abide in me." "Without me ye can do nothing" (Jno. 15:4, 5).

And as we may have anxiety about preparation let us bear in mind the words of Christ to Martha, "Thou art careful and troubled about many things: but one thing is needful: and Mary hath chosen that good part,"—and in the context it is said of Mary. that she "sat at Jesus' feet, and heard **his word"** (Luke 10:39-42 (Emphasis is ours). "Prove all things; hold fast that which is good" (I Thess. 5: 21).

J. B. Miller.

In the multitude of words there wanteth not sin; but he that refraineth his lips is wise. Prov. 10:19.

REPORT

Of A. M. Children's Home, Grantsville, Md., for Feb., Mar., and Apr., 1921.

Bal. on hand Feb 1, 1921	$616.19
Cash Donations	
Feb. 15, Lewis Co., cong. N. Y.	50.00
Feb. 21, A Bro. Mich.	15.00
Mar. 19, Townline cong., Ind.	6.75
Mar. 26, Casselman Menn. cong. Grantsville, Md.	14.90
Mar. 30, A Bro. Pa.	2.00
April 30, A Friend of Homeless Children	15.00
Total Donations	$103.65
Allowances for Children in Home on Support	
Kuhn children	$265.67
Frazee children	86.00
Hewitt children	45.00
Shriver children	60.00
Wilburn child	33.00
Williams child	10.00
Total Allowances	$499.67
Expenditures	
Flour	$62.50
Feed	70.00
Groceries	36.47
Sugar	26.00
Incidentals	9.96
Dry goods	32.05
Stationery	4.00
Song books	6.85
Hardware and Repairs	26.76
Coal at mine and delivered	135.67
Electric light and power service	34.12
First cost of School-house when first bought, not yet reported	50.00
School supplies	13.58
Medical necessities	11.66
Drs. Bowen and Dorsey for professional service	15.00
Traveling and delivering expenses	9.28
Paints and oils for School-house and Home	26.65
Laundry kettle	11.76
Butter	130.00
Field and Garden seeds	14.60
Pig	12.00
Specifications for new building	5.00
Total expenditures	$742.91
Summary	
Allowances	$499.67
Donations	103.65
Bal. on hand, Feb. 1, 1921	616.19
Total	$1219.51
Bal. on hand, May 1, 1921	$476.60

Provisions donated by the surrounding community and congregations, were as follows: Canned and dried fruit, apples, maple syrup, taffy, milk, cream, butter, mutter-milk, eggs, lard, pork, liver, corn-meal, rhubarb, apple-butter, potatoes, pies and clothes, also a pig.

A number of delicious cheese and four gallons of maple syrup were gratefully received from N. Y.

The congregations have nearly all joined in again with willing hearts and hands and have supplied us with ready made clothing for the summer, we wish all could realize what a help it is in the work and how glad we are to receive them.

Labor was donated by the following sisters: Eva Yoder, Mich., Libbie Roggie, N. Y., Mary Byler, Pa., and also sewing done by Mabel Miller and Mary Maust.

Since our last report 2 little boys were placed in homes on trial, one with his uncle Daniel Cotter and one with Bro. and sister Ed. Maust, Springs, Pa.

One boy 13 years old, who was on trial was again returned and two bright little girls aged 3 and 5 years were committed to us by the court at Cumberland, Md., thus leaving us with a family of 42 children all usually well, for which we have much reason to be thankful to the Giver of every good and perfect gift.

The new addition to the Home building is expected to be completed between now and July 1, 1921 and any of our congregations or indiv-

iduals wishing to donate to same, now have the opportunity: all donations though they be small will be gratefully received, and since this adtional building will again cost between three and four thousand dollars, the thought often comes to us: Are we using this money in a faithful way? Would God have us to use it in this way? Or is this the best way in which this money could be used and how many souls will be saved by that which will be done in this building.

Oh we believe much of this depends on the faithfulness of us all, how much in earnest we are, how much we are burdened and concerned for the welfare and good of precious souls: truly we believe God will bless this work according to our faithfulness to Him, and oh, let us be in earnest and as we give donations for the building let us not forget that we cannot buy the Spirit of God with money to guide into all truth, but that we must give ourselves, our live and all.

So let us not forget to pray as we give. that this work may be so arranged and done that God can look with pleasure upon it and bless it; that many souls may be saved and the money not be used in vain.

We feel that we will have serious problems before us at our next annual trustees' meeting, and we ask all the trustees that can, to be present with prayerful hearts.

Thanking you all very much for your interest and support in the past and wishing you the grace of God,

We remain,

The Workers.

"The mountain top is where you may see that which others do not see; the valley is where you do what many are unwilling to do. The mountain is for spiritual help: the valley for Christian activity."

THE ANNUITY PLAN, HOW IT WORKS

By Vernon E. Reiff

Selected from "Gospel Herald," for Herold der Wahrheit; (Continued and concluded from last issue of Herold, May first.)

Ten Principal Advantages of the Annuity Plan to the Donor

1. They provide and guarantee income through life and are absolutely safe.

2. The trouble, expense, and uncertainty of making a will is eliminated.

3. You are your own executor—no lawyer's fees, no disappointments, no broken friendships—you do it all yourself.

4. The interest is paid twice a year, and without trouble on the part of the holder.

5. Unlike stocks, real estate, mortgages, and other forms of investment, these contracts do not depreciate in value.

6. The money contributed on the annuity plan is not legally subect to tax and consequently your income is net.

7. Annuity contracts cannot be stolen or lost, with resulting loss to the holder; even if. the contract itself is destroyed, interest payments will be made regularly.

8. Annuity contracts give the holder a sense of personal security, and the satisfaction of having his money invested in a successful institution in our own Church.

9. Property invested in annuity contracts is safe from speculation; as the contracts are non-redeemable and non-transferable.

10. Old age is assured of income. While you still have a clear mind and heart, life's "golden harvest" can be provided for.

Advantages to the Mission Board, or the Boards of any other Enterprises for benevolent work of any kind.

1. Assurance that the funds donated will immediately upon the death of the annuitant be available for use in connection with the work of the mission field.

2. This plan helps to stabilize the expansion of the mission work of our Church in non-Christian lands and communities and helps to provide for future needs and emergencies which are sure to arise.

3. By the annuity plan the Mission Board receives funds which the donors, because of their present needs, would be unable to give without the annuity provision.

4. While it is confidently hoped and expected that the offerings of the Church will increase year after year, it is also found helpful and convenient to have back of the Board's work an endowment fund that is permanent and yields a perpetual income.

A Few Testimonials We Have Received

I approve of the Annuity Plan of giving and can heartily endorse the ten advantages given in the statement you sent me. They are well stated and are facts. C. Z. Yoder, Ohio.

(1) I have an annuity contract of $18.000 for about 20 years. (2) I consider it the best and safest investment I have I am 78 years old and the annuity is good and handy for old folks. (3) The interest comes regularly twice a year and you are never disappointed. (4) In other investments I have been sadly disappointed and sometimes lost the principal. (5) The interest is always sent in checks and no danger of getting stolen. (6) After you have gone the way of the flesh, the principal may save souls, much better than to let your money go where not needed. (7) Only one better investment—that is to give the money direct to the Lord. R. B. Metzler, Ohio.

The safest, wisest, most profitable, most helpful, most enduring, and most sacred investment any Christian can make, is to turn funds over on the annuity plan to the Mennonite Board of Missions and Charities, or other Church organizations for the support and perpetuation of certain phases of the Lord's work.
J. S. Shoemaker, Illinois.

Annuities are a strong help for mission work if properly and economically handled.
A Brother, Indiana.

I had $1.000 loaned out that I had intended to give to missions at my death, but I did not get much interest for it. When I found I could give it on annuity and receive interest for it while I am living I was glad. I gave the note to the Treasurer four years ago and have been receiving interest every six months without saying a word. If I had ten times as much I would give all and be glad. Mattie Miller, Penna.

If the Lord has blessed us with this world's goods we should be willing to share with others (I Jno. 3:17) and also be willing to help spread the Gospel since it means so much to us. The annuity plan is a safe way to invest money and would save many people much trouble and worry besides bringing us a compensation while we live; we know that the money will still be doing a good work after we have gone where we will have no more need of money.
Lydia H. Smith, Illinois.

(1) It is a safe investment. (2) It is helping a good cause. (3) It relieves old people and others from worry about the money. (4) It is helpful both ways—it helps the man who has money and it helps the cause for which it is given. (5) It is free from taxation. (6) It sets a good example. (7) It has sanction of Scripture and if given in the right spirit, it carries with it the blessing of heaven.
D. H. B., Kans.

In regard to the annuity plan I think it a very good thing as I have a little there myself and they send me a check every six months regularly as the time comes. So I wish to recommend it to any one who is in position to give on this plan. Sol. B. Hartzler, Ohio.

The annuity contract is all right. I like it very much and wish I had more to put into it. I think there are many that would respond if they knew all about it.
Sarah Hoover, Indiana.

The annuity pledge as put out by the Mennonite Board of Missions and Charities is a very safe investment for those that desire to have their savings that they have accumulated during the days when they had earning power, to be safe so that in the decline of life they will be sure of an income from the same for maintenance; then when they are through with timely things they can have the assurance that the principal will go as directed by them to support the Lord's work as directed by the Mission Board. The Board keeps this money safely invested in first mortgages on real estate, which is the safest investment that can be made This plan relieves the aged from cares and worries. They know that twice a year they will have an interest check coming and they know the exact amount. D. G. Lapp, Nebraska.

There are no endorsements, no taxes, and no concern about the annuity income as it it is on hand before the specified time and it is net for what the contract calls for. And we know that after we are gone the money is in good service and no litigation concerning estates.

A Brother, Indiana.

To one who has money to give and needs the income during his life- time I can suggest no more reasonable and safe plan than the annuity plan. It brings in a regular income during life and at death all questions as to its disposal are settled and the money will be used where the donor wishes it used. To those who are so situated and especially those who have no direct heirs I would recommend that they give this serious and prayerful consideration. S. C. Yoder, Iowa.

Realizing that we are responsible to God for the right use of all we possess, I have the conviction that the Lord wants me to use the money He has permitted me to enjoy, for the uplift and salvation of humanity and His glory. Moved by these convictions I have given, some years ago, a portion of the money the Lord wanted me to give directly to His cause, to the Mennonite Board of Missions and Charities on the annuity plan. Some parents have made ample and Christian provisions for their children and themselves, then obeying their convictions have given liberally to the annuity contract.

No parent should provide overmuch financially for his children thereby robbing God (Malachi 3:10), not saying of those who have no children and lots of money which the Mission and the Lord should have

I feel to give more annuity as soon as circumstances permit. The Mission Board knows better where money is needed than I do.

If all Christian professors would use their money as the Lord directs in His holy Word probably millions of souls would be saved who will now be lost.

Joseph Metzler, Ohio.

I rejoice at the favorable response given this movement

Daniel Kauffman, Penna.

An Illustration

Some years ago one of my relatives that had no children and considerable money, told me that he expects to arrange matters so that some of his money goes to charitable purposes after his death. But he died and had neglected to make any arrangement for his money. Finally his widow died and an administrator was appointed. That administrator told me that the widow lived very savingly and would not give anything away and now the heirs quarrel about the money and the administrator had a snap of it.

Another sister that died without children left quite a fortune, and some of that money went into new automobiles since her death. R. B. M.

Read James 5:1-8.

Thus far quoted from the Gospel Herald on the Annuity Plan to carry on benevolent Church work.

The writer of the following lines heartily endorses explanation given on the annuity plan to raise funds for benevolent work of any kind. And we also agree with the testimonials given on this subject, and say Amen to them.

We hope the readers of the Herold der Wahrheit will also agree with these explanations and testimonies after studying them with care and meditation.

Now as the A. M. Publishing Association is contemplating of establishing a Church Publishing House to publish the "Herold der Wahrheit," and other printed matter, such as books, pamphlets, tracts, etc., and a portion of the net gain shall be used for charity in different ways, where it may be most needed. And we trust the congregations of both the Old Order Amish and the Conservative Amish, will be willing to help raise a fund for this purpose, and thereby put the churches in position to publish their own paper and other needed printed matter, and at the same time earn funds to be used for charity, as such is always needed in different ways and places, for the worthy poor, and starving in time of famine, and for mission work at home and in foreign lands; yes, we even need mission work in our own families, but in this case each family should bear its own expense for in-

structing their children in the ways of Christian life.

We will further say; we will appeal to all the Herold readers to read thoughtfully these plans of raising funds for charity, etc., read them over several times so that you may understand them fully, so when you may be asked sometime for your aid or opinion, that you may be ready to answer in a favorable way, either by donation or annuity.

We already have $1200.00 for this purpose; $200.00 from two young sisters, one by annuity and one by bequest, who died several years ago, and the money was sent us for the purpose intended, thanks for the same.

The Association is Incorporated, and we can soon make out annuity contracts for those that wish to take an annuity contract or note. In a later issue of the Herold we will give more definite explanations concerning this matter. Any one wishing more information soon, please correspond with us, stating the information wanted.

S. D. Guengerich, Manager.
Wellman, Iowa.

BEING OUR OWN ENEMY

Hosea 13:9.

God said, "O Israel, thou hast destroyed thyself," after they had lost their country, power influence, etc. Israel was victorious and subdued all their enemies as long as they were not their own enemies. But as soon as they became their own enemies their destruction came.

Israel Became Her Own Enemy when they became disobedient to the commandments of God. God had promised them victory along the way with a prosperous country where milk and honey flowed. They should have this for an eternal possession, and no enemy would be able to take it away from them, if they would be obedient to God. But they became disobedient to God and with this they became their own enemies and their downward career toward destruction commenced. This filled their hearts with the thought that they wanted a king like the mighty nations. In other words: God should no longer rule over them. They did not want to submit to His will. God was so willing to rule over them and bring them safely through. But they rather had men rule over them. They became a still greater enemy to themselves. The king came and ruling the Jewish nations, this created pride in their hearts. How true is the saying: "Pride cometh before the fall." Israel was now her greatest enemy, after being disobedient to God, having chosen a human king to rule over them, and their hearts being filled with pride.

We May Be Our Own Enemies.

Many people that are living today are their own enemies, and many of them don't know it, just like Israel. As soon as boys and girls, men and women become disobedient to God, they become their own enemies. If we would realize what a great step toward a downward career it is to be disobedient to God, we would be more careful. If you want to destroy yourself, continue to be disobedient to God and destruction is bound to follow.

We are our own enemies when we live after the dictates of the flesh. The flesh craves pleasure, lust honor, etc. If the cravings for the mentioned things are satisfied you are destroying yourselves. We are our own enemies when we have hatred in our heart. God says: "He that hateth his brother is a murderer." The one that hates somebody else really hates himself, and instead of hurting the other fellow he is hurting himself.

We are our own enemies when we allow jealousy in our hearts. We

are our own enemies when we give ourselves over to all kinds of habits like tobacco, drinking, gambling, lying, etc. In brief, we are our own enemies if our hearts are not consecrated to God.

What Are The Results of Being Our Own Enemy?

Very often by indulging in the things we have mentioned we are destroying our bodies and minds. Thousands of youg lives are destroyed every year by the use of cigarettes and by indulging in other destructive habits.

Real happiness is destroyed by being our own enemy. There is no real happiness outside of Jesus. And to be happy in Jesus means to be separated from all that belongs to the world. If we are our own enemies we are destroying our own happiness. Many young men and women are expecting to be happy in some beautiful little home that they will own some day, but by being their own enemies they are destroying all this. The happiness of thousands of future homes is destroyed long before they are ever built, because they were their own enemies. If we are our own enemies we are not only destroying our earthly possessions, but also our eternal home witn Jesus.

Are We Guilty?

We find the remedy in the last part of the verse we have read. God says "In me is thine help." God draws nigh unto everyone that draws nigh unto Him.—G. P. S. in Good Tidings.

THE DOWN-GRADE MOVEMENT

Heavy blows against the latter day apostacy. from the sword of Charles H. Spurgeon

Every lover of God's truth may well thank God for Spurgeon. Not only for his Gospel preaching, but also for his faithful contention against the apostacy of his day.

For some five or six years before his death, he set forth in plain, burning words, from month to month in his paper, "The Sword and the Trowel," and from time to time in his sermons, his contention and he contention of his God, against the "DOWN-GRADE MOVEMENT" that was then sweeping over the churches of England and America. His opposition was not only in word but in deed, for he bravely withdrew from the Baptist Union, because of its unsoundness in the faith, and would not be persuaded to make terms or again enter into fellowship with the traitors to his Lord. So he courageously battled for his Master and for His truth, until in 1892 his sword was laid down forever.

The following extracts from his battle cries deserve to be kept before the people of God in these days of advancing apostasy, and we wish to nail them to he wall:

The Sword and the Trowel, March, 1886.

In these silken days, men seem able to do anything without troubling their conscience in the least. Bigotry has become so unpopular that multitudes of religious professors have abandoned all care about principle, lest they should be suspected of intolerance. Nobody can be accused of straining at gnats; but the swallowing of camels, humps and all, is performed both in public and in private as a common affair; and he who raises any objection is denounced as strait-laced. People look at you with amazement if you suggest that there is such a thing as fixed truth; and they eye you with supreme contempt if you dare to hint that the opposite of truth must be a lie. You must be some old fogy, or ante-deluvian, or you would never make such an observation. The sooner you are back in Noah's ark the better.

Where are the sturdy believers who earnestly contend for the faith once

delivered to the saints? A compositor hat to set up a text concerning Daniel of whom we read in the Scriptures that "An excellent spirit was in him;" but the worthy workman misread his copy, and the proof appeared thus,—"An excellent spine was in him"—by no means a mischievous mistake when it described one so fearless in following the Lord his God. Could more of such excellent spines be inserted into certain brethren, it would be well; but backbone would render them unfashionable, and lead them into the wars.

Book of Sermons, January 23, 1887.

Salt is the emblem of sincerity. "With all thine offerings thou shalt offer salt." There must be an intense sincerity about all we do towards God.

I bade you note that you were not allowed to present honey before the Lord. I really wish that some of our brethren who are overdone with honey would notice that. There is a kind of molasses godliness which I can never stomach. It is always, "Dear this," and "Dear that," and "Dear the other," and "This dear man," and "That dear woman." There is also a kind of honey-drop talk in which a person never speaks the plain truth. He speaks as familiarly as if he knew all about you, and would lay down his life for you, thought he has never set eyes on you before, and would not give you a half-penny to save your life. These people avoid rebuking sin, for that is "Unkind." They avoid denouncing error; they say, "This dear brother's views differ slightly from mine." A man says that black is while, and I say that is not so. But it is not kind to say, "It is not so," you should say, "Perhaps you are right, dear brother, though I hardly think so." In this style some men think that our sacrifice should be offered. If they hear a sermon that cuts at the roots of sin, and deals honestly with error, they say, "That man is very narrow-minded." Well, I have been so accustomed to be called a bigot that I by no means deny the charge. I feel no horror because of the accusation. To tell a man that if he goes on in his sin he will be lost forever, and to preach to him the hell which God denounces against the impenitent, is no unkindness. It is the truest kindness to deal honestly with men. If the surgeon knows very well that a person has a disease about him that requires the knife and he only says, "It is a mere trifle: I dare say that with a little medicine and a pill or two we may cure you," a simpleton may say. "What a dear man!" but a wise man judges otherwise. He is not kind, for he is a liar.

June, 1887.

The Gospel of the Grace of God needs great improvement; at least, so I am informed; but I know it is no business of mine to improve it; my part is to act upon it. No doubt many would improve God Himself from off the face of the earth, if they could. They would improve the atonement until it vanished. Great alterations are demanded of us, in the name of the spirit of the age. Of course, we are warned that the very notion of the punishment for sin is a barbarous relic of medieval ages, and must be given up, and with it the doctrine of substitution and other old-fashioned dogmas. We have nothing to do with these demands: we have only to preach the Gospel as we find it. As a trustee, if my course of action is disputed, I keep to the letter of the bond: and if any quarrel over it, they must take the complaints to the proper court, for I have no power to alter the record. The dispute is not between us and "Modern thought," but between God and the wisdom of man. "Oh," they say, "It is barbarous to go on prosing this old, old story!" We care not how old

the story is: since it came from God, we repeat it in His name. Call it what you like, it is the Book from which we derive our authority. "But you surely have a judgment of your own?" May be we have, and as much of it as those who oppose us; but our judgment does not invent a trust, it simply guides us in the carrying of it out. Stewards must keep to their orders, and trustees must carry out the terms of their trust.

July, 1887.

I do not intend to speculate with my Master's Gospel by dreaming that I can improve it by my own deep thinking or by soaring aloft with the philosophers. We will not, even with the idea of saving souls, speak other than the Gospel. If I could create a great excitement by delivering a novel doctrine, I would abhor the thought. To raise a revival by suppressing truth is dealing deceitfully; it is a pious fraud, and our Lord wants no gain which might come by such a transaction..

August, 1887.

No lover of the Gospel can conceal from himself the fact that the days are evil. We are willing to make a large discount from our apprehensions on the score of natural timidity, the caution of age, and the weakness produced by pain; but yet our solemn conviction is that things are much worse in many churches than they seem to be, and are rapidly tending downward. A new religion has been initiated, which is no more Christianity than chalk is cheese; and this religion, being destitute of moral honesty, palms itself off as the old faith with slight improvements, and on this plea usurps pulpits which were erected for Gospel preaching. The atonement is scouted, the inspiration of Scripture is derided, the Holy Spirit is degraded into an influence, the punishment of sin is turned into fiction, and the resurrection into a myth, and yet these enemies of our faith expect us to call them brethren, and maintain a confederacy with them.

September, 1887.

According to the best of our ability we sounded an Alarm in Zion concerning the growing evils of the times, and we have received abundant proofs that it was none too soon. Letters from all quarters declare that the case of the church at this present is even worse than we thought it to be. Had we been convicted of misstatement we should have recanted with sincerely penitent confessions, and we should have been glad to have had our fears removed.

But no one has set himself to disprove our allegations. One gentleman of neutral tint, has dared to speak of them as vague, when he knows that nothing could be more definite. But no one has shown that prayer-meetings are valued or largely attended; no one has denied that certain ministers frequent theaters; no one has claimed that the Broad School newspapers have respected a single truth of revelation; and no one has borne witness to the sound doctrine of our entire ministry. Now we submit that these are the main points at issue: at least these are the only things we contend about. Differences of judgment upon minor matters, and varieties of mode in action, are not now under question; but matters vital to religion. Others may trifle about such things; we cannot, and dare not.

That ugly word "Pessimist has been hurled at our devoted head. We are denounced as "Gloomy." Well, well! The day was when we were censured for being wickedly humorous, and many were the floggings which we received for our unseemly jests. Now we are morose and bitter. So the world's opinions change. A half-farthing would be an extravagant price to pay for the verdict one way or another. But our amiable critics

may possibly be pleased to know that they will not find us bathing in vinegar, nor covering our swollen foot with wormwood, nor even drinking quinine with our vegetables; but they will find us rejoicing in the Lord, and buckling on our harness for the war with as firm a confidence as if all men were on our side.

——— College, for example, continues to pour forth men to take charge of our churches who do not believe, in any proper sense, in the inspiration of the Scriptures, who deny the vicarious sacrifice on the cross, and hold that, if sinners are not saved on this side of the grave, they may, can, or must be on the other. And the worst of it is, the people love it. We could multiply this painful evidence, but there is no need, since the charge is not denied. It is ridiculed; it is treated as a matter of no consequence, but it is not seriously met. Is this what we have come to? Is there no doctrine left which is to be maintained? Is there no revelation? Or is that revelation a nose of wax to be shaped by the finger of fashion? Are the skeptics so much to the fore that no man will open his mouth against them? Are all of the orthodox afraid of the "Cultured?" We cannot believe it. The private knowledge which we possess will not allow of so unhappy a conclusion; yet Christian people are now so tame that they shrink from expressing themselves.

A chasm is opening between the men who believe their Bibles and the men who are prepared for an advance upon Scripture. Inspiration and speculation cannot long abide in peace. Compromise there can be none. We cannot hold the inspiration of the Word, and yet reject it; we cannot believe in the atonement and deny it: we cannot hold the doctrine of the fall and yet talk of the evolution of spiritual life from human nature: we cannot recognize the punishment of the impenitent and yet indulge the "Larger hope." One way or the other must go. Decision is the virtue of the hour.

October, 1887.

We have been likened by one of our opponents to the boy in the fable who cried. "Wolf!" The parallel only fails in the all-important point that he cried "Wolf!" when there was none, and we are crying, "Wolf!" when packs of them are howling so loudly that it would be superfluous for us to shout at all if a wretched indifferentism had not brought a deep slumber upon those who ought to guard the flocks. The evidence is to our mind so overwhelming that we thought that our statements only gave voice to a matter of common notoriety. Either we are dreaming, or our brethren are; let the godly judge who it is that is asleep.

We live in perilous times: we are passing through a most eventful period: the Christian world is convulsed; there is a mighty upheaval of the old teaching. The Bible is made to speak today in a language which to our fathers would be an unknown tongue. Gospel teachings, the proclamation of which made men fear to sin, and dread the thought of eternity, are being shelved. Calvary is being robbed of its glory, sin of its horror, and we are said to be evolving into a reign of vigorous and blessed sentimentality, in which heaven and earth, God and man are to become a heap of sensational emotions.

(To be continued)

In 1909, 46 per cent of the total tobacco crop of the United States was raised in 44 counties. Lancaster County, Pennsylvania, leads the list with 36,892,869 pounds. It requires a procession of wagons 70 miles long to haul this to market, allowing 20 feet for each wagon, and one ton for a load.

FIFTEEN MINUTES TOO LATE

A young man was walking along the street of a Pennsylvania town when his attention was attracted by the singing of some Gospel workers on the streets. As the song rang out on the air, his heart was touched, and tears unbidden came to his eyes. The workers noticed him, and when the service was over they felt constrained to invite him to indoors meeting. He refused by saying. "I will come some other time." With burdened hearts they pleaded with him, knowing the danger of procrastination, but he still refused. And though they entreated him again and again, he only would say. "I will come some other time."

With a heavy heart he started down the street, doubtless thinking of the invitation he had heard and longing to be free from the power of sin. He fully expected to go some time and seek his soul's salvation, but little did he think that in fifteen minutes he would face eternity and its stern realities. A rail road track was just ahead! On he walked never thinking of the approaching express, when lo! just as he stepped on the track the dashing train ran over him, hurling him into eternity. Ffteen minutes before, he had heard his last gospel song and received his last gospel invitation! He thought he had "plenty of time." He intended, no doubt, to prepare for heaven, but he was just fifteen minutes too late.

My friend. "now is the accepted time," and "now is the day of salvation." The destiny of your soul hangs on the decision of your will. Decide now, for tomorrow may be too late. "Acquaint now thyself with Him (Jesus), and be at peace: thereby good shall come unto thee."—Job 22:1.—Selected.

A word fitly spoken is like apples of gold in pictures of silver. Prov. 25:11.

CORRESPONDENCE

Greenwood, Del.
April 27, 1921.

A friendly greeting: — Bishop C. W. Bender of Elk Lick, Pa., was with us over Sunday, April 22, preaching the Word of God faithfully unto us. We had services four times. Communion services were held on the 25th. All the brethren were present and partook of the sacred emblems except one.

May we all remember what is our part to do, be honest with ourselves and more faithful to our kind and merciful Father. Thru Him alone can we choose the "better part" with Mary, and be saved.

If our house is in order the fruit of the spirit will manifest itself in our lives. Let us strive to live more peaceful on earth with our brethren.

In His name,
Carolina Bender.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The Lord willing, the Conservative Amish Mennonite Conference is to be held at the Maple Glen or Miller meeting house, ner Grantsville, Md., beginning on Monday, June 13, 1921, at 10 A. M. Bishops, ministers, and deacons are expected to meet the Saturday previous to arrange for conference proceedings. Persons from distant points should proceed. when coming by rail, to Meyersdale, Pa., where all trains will be met Saturday and Saturday night. Those coming by auto should come to Grantsville, Md., via National highway—the Vandalia, Indianapolis, Columbus, Wheeling. Cumberland, and Baltimore route. Those coming should write Joel Hershberger, Meyersdale, Pa., who is to arrange for local transportation for railway passengers.

(Sunday school conference is to **follow church conference.)**

Gnagy Simon jan22

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 10. 1. Juni 1921. No. 11.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Herzenshingabe.

Ich steh mit der Gemeine
An Christi Kreuzesstamm.
Ich seh dich an und weine,
Du heil'ges Osterlamm.
Ich steh und seh und weine
Um meine Schuld und Not,
Für welche du, der Reine,
Dich gibst in Pein und Tod!

Ich steh am Kreuzeszeichen
Und preise deine Lieb',
Die aus des Himmels Reichen
Dich in dies Elend trieb.
Dir jauchz' ich unter Tränen,
Dir meines Lebens Licht,
Blick mit gewalt'gem Sehnen
Dir in dein Angesicht.

Ich mag den Blick nicht wenden
Von dir und deinem Blut;
In deinen wunden Händen
All meine Hoffnung ruht.
Die Lippe dein, die bleiche,
Sie ruft mir leise zu:
Es bringt im Himmelreiche
Dein Kreuz die ew'ge Ruh.

Editorielles.

Schon ist die Zeit voran gerückt bis den 20, Mai, und der Herold vom 15, ist noch nicht eingetroffen, ich hätte ihn gerne gehabt ehe ich die Editoriellen schreibe, aber leider! geschiehet dies selten, so müssen wir wieder schreiben ohne diesen Wunsch erfüllt zu haben; so wollen wir denn nun schreiben und das Copy morgen absenden so daß es bis Montag Morgen an der Druckerei angelangen kann; dann sollte doch innerhalb einer Woche der Herold in Druck sein und auf dem Wege zu den Lesern, möchte es doch so werden.

In dieser Nummer bringen wir einige Original Artikel, und etliche Antworten auf Fragen im **Fragekasten,** auch etliche abgeschriebene Artikel aus alten Schriften wovon einer übersetzt ist aus dem Englischen von D. C. Mast, aus einer Predigt von John Wesley: „Ueber Kleidung." Derselbe kommt in drei Abteilungen fortgesetzt; dieselben sollten mit besonderer Aufmerksamkeit gelesen werden. Im Anfang des Blattes bringen wir ein erwähltes Gedicht: „Herzens-Hingabe." so wie auch einige kurze Artikel: „Dreieinigkeit"; „Kreuz und Krone." „Treuer Zeuge." und viertens; „Die Stellung des Christen." Diese alle sind belehrend für alle Kinder Gottes, auch für solche die noch keine Kinder Gottes sind wenn sie wünschen Kinder Gottes zu werden.

Vor einigen Wochen bekamen wir eine Anzahl Dankesbriefe uns zugesandt von W. Kniepkamp an Elberfeld Deutschland, die ihm zugesandt wurden um an diejenigen zu senden welche Gaben eingesandt haben für die Notleidenden umher. Von diesen Briefen habe ich eine Anzahl abgeschrieben für die Spalten des Herolds, so daß die Leser sehen können, wie dankbar die armen Leute sind, wenn sie etwas empfangen um ihnen aus der Not zu helfen, und besonders die Kinder, wie froh und dankbar sie sind, und schreiben schöne Dankes Briefe an die Wohltäter, welche einen schönen Trost sind für die-

jenigen wo etwas mitgeteilt haben, und auch andere die noch nichts dazu getan haben anspornen möchte um auch teil zu nehmen an einem guten Werk um die Leute froh und dankbar zu machen.

Vor einigen Wochen hatten wir etwas kühl Wetter, aber seit 10 Tagen her ist es ziemlich warm, und der Boden in gutem Stand zu bearbeiten, und die Leute sind mehrstlich fertig Korn pflanzen. Fast alles ist in schönem Wachstum.

Der Gesundheits-Zustand in dieser Gegend ist überhaupt gut und zufriedenstellend, und wir wünschen dasselbe möchte der Fall sein an allen andern orten.

Bekanntmachung: — Es ist jetzt bestimmt daß die A. M. Conservative Conferenz dies Jahr abgehalten wird an dem A. M. Versammlungshaus nahe Grantsville, Md., anfangend den 13, Juni, 1921. In der englischen Abteilung wird diese Bekanntmachung in mehr Einzelheiten dargestellt werden. Eine allgemeine Beiwohnung ist eingeladen von Nah und Fern.

Dreieinigkeit.

Wenn wir an Gott den Vater denken, so fühlen wir noch festen Grund unter den Füßen; beim Sohne und dem Heiligen Geist aber wird das Wasser tiefer. Wenn wir dann aber schließen: Diese Drei sind eins, da kommen wir in den Abgrund, da können wir nur noch im Glauben hinüberschwimmen und ausrufen: O welch eine Tiefe des Reichtums! Unerforschlich! Unbegreiflich! Das Nachgrübeln macht kein göttliches Geheimnis klar. Begreifen kannst du das Geheimnis der Dreieinigkeit nicht, ergreifen sollst du Gott Vater, Sohn und Heiligen Geist, denn auf diesem Glauben an den dreieinigen Gott beruht das ganze Christentum und alle Seligkeit. Zu dem Glauben an Gott, der uns geschaffen hat, muß also notwendig hinzukommen der Glaube an einen Heiland, der uns erlöst hat; und dieser Heiland muß ebenfalls wahrer Gott sein, weil nur Gott allmächtig und heilig genug ist uns zu erlösen. Aber selbst der Glaube an Gott den Schöpfer und an Gott den Erlöser genügt nicht zu unserer Seligkeit; sondern wir müssen auch einen Helfer haben, der unsere ganze sündliche Natur umwandelt, daß sie wiedergeboren und heilig werde. Das tut der Heilige Geist.

Kreuz und Krone.

Durch Schmerz geh'ts zur Freude, und durch Kreuz zur Krone. Alle Frommen des alten und neuen Bundes sind Kreuzesträger gewesen. Hilarius sagt: „Welche Gott am liebsten sind, haben die Peitsche am nächsten auf dem Rücktn." Luther bekennt: „Weil ich mich oft andern zum Troste fröhlich und mutig stellet, so denken viele Leute, ich gehe auf Rosen; aber haltet mich nicht für einen solchen Mann, der alles an die große Glocke hängt wenn ihm was wehe tut." Das Kreuz ist notwendig, weil es uns zur Selbsterkenntnis, zur Weltverleugnung, zur Zucht dient und uns dem Ebenbilde Jesu ähnlich macht. Clemens von Alexandria sagt: Das Kreuz macht dich täglich frommer, als du zuvor gewesen bist" und Hieronimus: „Gleichwie am Wetzstein das Messer geschärft wird, so wird durch das Kreuz der Glaube geübt und gebessert" und Augustin: „Wo keine Versuchung ist, da ist auch kein Gebet."

Treuer Zeuge.

Polykarp, ein Schüler des Apostels Johannes und Bischof der Gemeinde in Smyrna, wurde im Jahre 169 vor dem versammelten Volk von dem heidnischen Richter aufgefordert, Christum zu lästern, um der Verfolgung zu entgehen. Aber Polykarp antworfete: „Sechsundachtzig Jahre diene ich bereits meinem Heiland, und er hat mir niemals etwas zuleide getan. Wie wäre es mir möglich, diesen meinen König zu lästern, der mich erlöst hat zur Seligkeit!" Sichtbar wuchs der Mut und die Freudigkeit dieses liebenswürdigen Greises, indem er allen verführerischen Reizungen wiederstand und der furchtbaren Drohungen nicht achtete. Mit heiterem Gesichte sagte er endlich seinem Richter: „Laß sie nur herführen die wilden Tiere, die mich zerreißen sollen; denn

wir Christen sind nicht gewohnt, von dem Guten zum Bösen abzuweichen." Möchten doch alle Kinder Gottes diesen letzten Satz beherzigen.

Die Stellung des Christen.

Niemand ist ohne Einfluß in der Welt. Ja, selbst der Aermste und Einfältigste streut seinen Samen. Welche Umwandlung bringt z. B. ein kleines Kind mit seiner Geburt in einer Familie hervor. „Jeder lebende Mensch trägt in seiner Hand eine offene Büchse. Entweder fallen die Samenkörner und Keime der Sündenkrankheit heraus, oder es entströmt ihr ein köstlicher Duft der Gnade." Was säest du? Mußt du rufen, wie jener sterbende Jüngling: „Um Gottes willen, nehmt allen Einfluß, den ich ausgeübt habe, und begrabt ihn mit mir." Ja, wenn das möglich wäre! Der abgeschossene Pfeil fliegt seine Bahn.

Umgang.

Noch wichtiger ist die andere Frage. Welches ist dein Umgang? In welchem Winde segelst du? Man bedenkt viel zu wenig den Einfluß der Freunde auf uns. Viele Menschen sind bei der Wahl eines Pferdes vorsichtiger, als bei der Wahl eines Freundes. Und doch nehmen wir ungesucht und ungewollt die Farbe unseres Umganges an. Wer mit Weisen umgehet, wird weise. Wie viele jungen Leute sind durch schlechten Umgang verdorben worden. „Böse Beispiele verderben gute Sitten."

Ein alter Christ sagt ganz richtig: „Nichts entzündet und entflammt so sehr das Streben nach der Heiligung, wie der Umgang mit denen, die geheiligt sind. Ich wollte tausendmal lieber mit frommen Menschen in einem dunklen Gefängnis leben, als mit Gottlosen in eines Königs Schloß. Je frömmer die Menschen sind, desto freundlicher und gewinnbringender und reiner ist das Zusammensein mit ihnen.

Gute Leute können nicht anders, als von dem besten Freunde im Himmel frei und fröhlich sprechen, wie es Philippus und Nathaniel taten.

Arbeit.

Neben dem Umgange mit den Menschen übt die Arbeit den mächtigsten Einfluß auf uns aus. Wandle auch darin vor dem Auge Gottes. „Alles, was ihr tut, das tut von Herzen, als dem Herrn und nicht den Menschen." (Kol. 3, 23). Dadurch ist die Arbeit geadelt. „Ich diene dem Herrn!" Das rückt auch den unscheinbarsten und niedrigsten Dienst ins Licht und in ein bleibendes Gedächtnis. Es ist dann unser Glaube nicht bloß ein Sonntagsgewand, vielmehr unser tägliches Hauskleid in Beruf und Verkehr.

Arbeit macht das Leben süß. „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen." Wie langweilig, wenn man nichts zu tun hat; nennt man das ein Vergnügen, jeden Tag aufstehen zu müssen, jeden Tag die Stunden zu zählen? Noch niemals ist jemand ohne anhaltenden Fleiß etwas geworden. Tüchtige Arbeit ist das Geheimnis des Erfolges. Auch Genie ist Arbeit. Kein echter Künstler ist ohne strenge Ausbildung das geworden, was er ist. Talente sind tote Kapitalien; sie müssen erst durch Feuer und Prägung kursfähig gemacht werden. Manches schöne Talent wird durch Faulheit vergeudet. Aber umgekehrt kann man durch Ausdauer und Fleiß manche Gabe erwecken.

Sei gewissenhaft in allem, was du tust und suche nie Gott und Menschen durch äußeren Dienst zu täuschen. Bist du Lehrling, so sprich von deinem Lehrherrn nicht anders als zu deinem Lehrherrn. Wenn deine Herrschaft ausgeht, sage nicht wie der heidnische Sklave zu einem christlichen Mitsklaven: „Unser Herr ist fort, nun wollen wir uns hinlegen und schlafen." — „Aber meiner ist noch da," antwortete der Christ, und deutete zum Himmel.

Demut.

Halte fest an der Demut; denn der Dünkel des natürlichen Herzens meldet sich nur zu sehr. Sei untertan und laß dich schleifen. Lehrjahre sind keine Herrenjahre. Entschuldigt diese kleine Fabel als Illustration:

„Ach," rief der Diamant dem Rade zu, auf welchem er geschliffen wurde, „hier werde ich nun seit drei Tagen geplagt und gequält, wie unglücklich bin ich, daß ich

zu dir gekommen bin!"

„Sage das nicht," erwiderte das Rad in ermutigendem Ton, „der letzte Stein, an dem ich meine Arbeit vollzog, war so rauh und trübe, daß man ihn kaum als einen Diamanten erkennen konnte; aber als ich ihn geschliffen hatte, wurde er dazu verwendet, eines Königs Krone zu schmücken."

„Ich in eines Königs Krone?" rief erstaunt der Edelstein.

„Das ist leicht möglich; aber wenn dir auch nicht ein so hoher Ehrenplatz zuteil wird, so wirst du doch irgend eine hohe Stelle einnehmen. Aber du kannst nimmer die Pracht eines Palastes schauen, wenn ich nicht meine höchste Kraft einsetze, um dich dafür zuzubereiten und tüchtig zu machen."

„Dann fahre fort mich zu schleifen," sagte der Juwel, „ich will standhaft aushalten und „druntenbleiben", wenn ich dadurch reiner und schöner werde."

Nicht anders ist der Herr Jesus ans Ziel gelangt. „Denn es ziemte dem, um deswillen alle Dinge sind, und durch den alle Dinge sind, der da viel Kinder hat zur Herrlichkeit geführt, daß er den Herzog ihrer Seligkeit durch Leiden vollkommen mache." (Hebr. 2, 10.)

Anstand.

Uebe christliche Sitte und Anstand. Du sollst nicht meinen, das sei Nebensache. Der Apostel schreibt Phil. 4, 8: „Was wahrhaft ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohllautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denke nach." Also der Anstand will gelernt sein, wie jede christliche Tugend. Ist es nicht häßlich, wenn man jemand unhöflich, rücksichtslos unbeholfen, ungebildet und unverständig nennen muß. Freundlichkeit geht vor Schönheit."

Sei bescheiden und zuvorkommend. Denke nie an dich. „Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor." (Röm. 12, 10.) „Vor einem grauen Haupte sollst du aufstehen und die alten ehren." (3. Mos. 19, 32.) Auch wenn du genötigt bist, einem Aelteren zu widersprechen, sei es dir abzufühlen, wie schwer es dir wird; auch einem Greise in geringerem Gewande begegne ehrerbietig. In eine Festversammlung der gelehrten Griechen trat ein Greis. Alle Sitze waren besetzt. Er suchte vergeblich einen Platz, bis er an die Stelle kam, wo die Spartaner saßen. Sofort erhoben sich diese Jünglinge und Männer. Da brach die Versammlung in lautem Beifall aus. Der Greis aber sagte: „Ich sehe, die Griechen wissen alle, was gut ist, aber nur die Spartaner tun es."

Ein Christ soll stets solche Stellung in der Welt einnehmen: nicht nur hören und wissen, sondern auch tun.

Nur zwei Klassen.

Es gab nur zwei Klassen von Menschen in den Tagen Noahs: diejenigen, die sich innerhalb der Arche befanden, und die, welche draußen waren; — und zwei Klassen in dem Gleichnis von dem Netz des Evangeliums: die guten Fische und die schlechten; — und zwei Klassen im Gleichnis von den zehn Jungfrauen: die klugen und die törichten; — und zwei Klassen in dem Bericht über den Gerichtstag: die Schafe und die Böcke; und nur zwei Oerter wenn der letzte unveränderte Richterspruch getan wird: Himmel und Hölle.

Brocken vom Gottestisch.
Es ist alles neu geworden.
2. Kor. 5, 17.

Das ist die Erfahrung eines jeden wahren Christen, namentlich jedes jungen Christen. Er hat eben ein neues Leben empfangen, ein inneres, geistliches Leben. Er spürt ein ganz anderes Verlangen als vorher, nach einer ganz neuen Speise für seine Seele; nach dem Brot, das aus dem Himmel herniederkomt. Er strebt nach ganz andern Dingen als früher; er beschäftigt sich mit ganz anderen Gegenständen, und zwar mit himmlischen und heiligen.

Er handelt nach einem ganz neuen Grundsatz, und dieser ist die Liebe Christi. Diese Liebe drängt ihn nun. Er strebt nach einem völlig neuen Ziel, und das ist die Verherrlichung Gottes. Er sucht einen neuen Verkehr, nämlich mit Gottes Volk. Alles ist neu geworden. **Er hat**

einen neuen Stammvater, nämlich den andern Adam, Christus.

Er ist in eine ganz neue Welt getreten, in ein für ihn ganz neues Paradies, in welchem er Frieden und Versöhnung mit Gott genießt. Er hat an einem ganz neuen Bund teil, nicht mehr an dem Bund der Werke, sondern an dem Bund der Gnade. Er ist in neue Verhältnisse eingeführt, kraft welcher Gott sein Vater, die Engel seine Diener, Christus sein Bruder, der Heilige Geist sein Lehrer und Tröster ist.

Er steht in neuer Verbindung mit Gott, denn er ist sein Kind geworden; mit den Engeln, denn sie dienen ihm; mit der Welt, denn er zeugt nun gegen ihren Sinn und ihr Treiben; mit Christo, denn er ist sein Untertan; mit dem Heiligen Geist, denn er ist sein Tempel worden. Er hat neue Wünsche, neue Hoffnungen und neue Genüsse.

Er ist nicht mehr, was er früher war, ein Kind des Zorns. Er ist nicht mehr, wie er einstens war, nämlich fleischlich gesinnt. Er steht nicht mehr, wo er vormals stand, in Adam. Er ist in Christo. Das Alte ist vergangen, ja, siehe, es ist alles neu geworden!

Wenn ich in deiner Liebe ruh',
Mein Heiland Jesu Christ!
Dann fühlt mein Herz, wie einzig du
Mir Lust und Leben bist.

Unsere Jugend Abtheilung.
Bibel Fragen.

---

201. Welcher Prophet hat gesagt: Der Herr ist mit euch, weil ihr mit ihm seid.

Nr. 202. Wer hat Jesus gefragt: Herr, was willst du daß ich tun soll?

Antworten auf Bibel Fragen Nr. 193 und 194.

Fr. Nr. 193. Welcher Prophet hat das Volk getadelt daß sie in getäfelten Häuser wohnten, und warum?

Antw. Der Prophet Haggai, weil sie das Haus Gottes wüste liegen ließen.

Nützliche Lehren: — Der Prophet Haggai war einer von denen die von der Babylonischen Gefangenschaft, zurück nach Jerusalem gehen durfte, helfen die Stadt und den Tempel Gottes wieder auf zu bauen; zwischen fünf- u. sechshundert Jahren vor Christi Geburt.

Sie bauten dort die Stadt Jerusalem wieder, und bauten eine starke Mauer darum, aber der Bau des Tempels ging nur langsam vor sich. Vor dieser **Gefangenschaft hatte der König Nebukadnezar den schönen Tempel den** Salamo gebaut **hatte, so wie die ganze** Stadt und **die Mauer** um die Stadt **zerstört** und alles zu Steinhaufen gemacht. Ich vermuthe, die Leute welche aus der Gefangenschaft zurück kehren durften, hatten sich kleine Häuser errichtet, in welchen sie so zur Not wohnen konnten bis die Mauer um die Stadt gebaut war, darnach richteten sie ihre Wohnhäusr am ersten **besser ein, ehe sie mit ernst am den Tempelbau gingen. Hierinnen aber gingen** sie zuweit, und wollten alles schön u. bequem einrichten vor dem Bau des Tempels. Der Bau ihrer schönen getäfelten Häuser **scheint das erste gewesen zu sein,** und der **Bau des Tempels, zum** Gottesdienst scheint als in zweites Werk auf ihrem **Gemüt gelegen zu sein.**

Nun ist der Tempel zu Jerusalem **eine Figur auf die** Gemeinde Gottes. **Und die Gottesdienste im** Tempel sind **figürlich auf unsere Gottesdienste**, bei **welchen wir Gott** im Geist und der Wahr**heit anbeten, und ihm dienen** sollen. **Wenn wir nun am** ersten sorgen für **zeitlichen Reichtum,** Pracht, Bequemlich**keit und** Ehre, und halten den Gottesdienst und die Auferbauung der Gemeinde als **eine zweite** Sache um **die** wir vielleicht wenig bekümmert sind, so ist unser Gottesdienst dem Herrn nicht angenehm.

Das Volk Irael säte damals viel und erntete wenig. Hag. 1, 6. So möchte es uns auch gehen. Wir **möchten drei** oder vier Stunden lang predigen daß Die Ursach davon möchte die Gleichgiltigkeit und der Mangel an Ernst sein, die Leute darüber einschlafen; wenn die Predigt aus und vorbei ist, so reden die Leute von natürlichen zeitlichen Sachen, und die Meisten wissen wenig oder nichts zu sagen was gepredigt wurde.

sowohl beim Prediger als bei den Zuhörern.

„Sehet wie es euch geht. Ihr säet viel und bringet wenig ein; ihr esset, und werdet doch nicht satt." Gott will daß wir ihm von ganzem Herzen und mit ernst dienen sollen.

Fr. Nr. 194. Welche Knechte werden selig sein, wenn ihr Herr heim kommt?

Antw. Die da wachen. Luc. 12, 37.

Nützliche Lehren: — Wir wollen uns vorstellen wie es damals war da Jesus auf Erden war. Hier ist ein reicher Mann. Er wird Meister, Herr oder Rabbi genannt denn er hat ein großes Gesinde, das ist er hat viele Schaffleute; das sind vielleicht gedingte Knechte und Mägde oder vielleicht auch Sklaven, die nur schaffen für Kost und Kleider. Es ist in einem Lande wo es viele Diebe und Räuber gibt, so daß die Häuser des Nachts verschlossen und verriegelt werden; dann werden zuweilen noch etliche dieser Knechte angestellt um zu wachen und niemand ins Haus einbrechen lassen.

Nun ist dieser reicher Mann zu einer Hochzeit eingeladen die des Nachts stattfinden soll. Er befiehlt etlichen seiner Knechte, sie sollen wachen bis er von der Hochzeit heimkommt, und ihm die dann die verschlossene Tür aufmachen, so daß er einkehren kann. „Selig sind die Knechte, die der Herr, so er kommt wachend findet. Wahrlich ich sage euch: Er wird sich aufschürzen und wird sie zu Tische setzen, und vor ihnen gehen und ihnen dienen." Luk. 12, 37.

Nun ist dieser reiche Herr, Jesus Christus. Er ist aufgefahren in den Himmel; vielleicht nicht so viel um dort Anteil zu nehmen an einer großen Freude, als um für uns zu beten. Er fühlt sich so recht, bei uns, hier auf Erden daheim. Er ist am mehrsten um uns bekümmert. Die **Gemeinde Gottes ist sein Haus; und die Glieder der Gemeinde sind sein Gesinde, das ist seine Knechte** und Mägde. Wir **sollen auf der Hut und Wacht sein daß alles in guter Ordnung ist und bereit sein ihm die Tür aufzutun wenn er heim kommt.**

Zu wachen meint: Wir sollen es uns **nie aus dem Sinn kommen** lassen daß **Christus für uns gestorben** und gen Himmel aufgefahren ist, und daß er auch wieder kommt und für uns die volle Seligkeit mit sich vom Himmel bringen wird. Wir sollen züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt, und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes, Jesu Christi. Tit. 2, 13.

Aber fragst du: Wann wird er wieder kommen? Das können wir nicht sagen; denn wir wissens nicht, und sollen es nicht wissen. Wir sollen aber wachen bis er kommt; und wenn er auch erst in der andern Wache oder in der dritten Wache komme würde so sollen wir doch wachen so werden wir selig sein.

In Luc. 13, 35. wird gesagt: So wachet nun; denn ihr wisset nicht, wann der Herr des Hauses kommt; ob er kommt am Abend oder zu Mitternacht oder um den Hahnenschrei oder des Morgens; auf daß er nicht schnell komme, und finde euch schlafend. Was ich euch sage, das sage ich euch allen: Wachet.

Damals waren die Nächte in vier Nachtwachen eingeteilt; oft waren zwei Wächter angestellt um in der ersten Wache zu wachen. Das war von 6 bis 9 Uhr abends; dann weckten diese 2 andere auf, diese mußten wachen in der andre oder zweite Wache, von 9 bis 12 Uhr. Dann weckten diese zwei andere auf, welche bis zum Hahnenschrei wachen mußten, das war von 12 bis 3 Uhr, dann weckten diese wieder zwei andre auf welche des Morgens wachen mußten, das war von 3 bis 6 Uhr morgens. Jesus aber will nicht haben daß wir abwechseln sollen sondern wir sollen alle, zu aller Zeit wachen. **Was ich aber euch sage, das sage ich euch allen: Wachet."** Mark. 13, 37.

Wer sich in gottlose Gesellschaft menget; der wird mit den Gottlosen in das Verderben gehen; aber wer sich zu den Frommen gesellet, der wird in Frieden wohnen. S. S.

Wenn Elend durch die Augen oder Ohren in eines Menschen Herzen sinkt, dann entsteht dadurch ein wunderbares Gefühl, welches man Mitleid nennt.

Kinder - Briefe.

Hutchinson, Kans. May den 4. Lieber Onkel Jakob, und alle Herold Leser! Ich achte wieder ein Brief zu schreiben für den H. d. W. Ich habe wieder 12 deutsche Versen auswendig gelernt. Will auch etliche Bibel-Fragen beantworten wenn ich kann. (Zwei deiner Antworten sind richtig.) Heute war ich in der Sonntags Schul. Das Wetter ist noch sehr kühl. Wenn ich genug gelernt hab dann magst du mir ein Taschen-Testament schicken. Jeremia Miller.

(Aber Jeremia! dein Brief hat keinen Gruß noch gute Wünsche, weder am Anfang noch am Ende. Das ist doch plump. Ich denke du hast es nur vergessen, und meinst es doch gut. Aber man sollte nie vergessen höflich und ehrerbietig sein beim schreiben. Die Schrift sagt: „Seid ehrerbietig gegen Jedermann.")

Goshen, Ind. May 11. Werter Freund, Onkel Jacob! Zum ersten ein freundlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will probieren, die sechs Bibel-Fragen Nr. 193 bis 196 antworten. (Vier deiner Antworten sind richtig.) Ich hab auch auswendig gelernt wie folgt: Das Unser Vater Gebet, und zwei Lieder, und neun Verse von Matth. 5. Kap. und den 15. Psalm. Ich hab es all in deutsch gelernt. 22 Vers in all. Der alte Bischof Emanuel Miller ist gestorben und am 10. diesen Monats beerdigt worden. Mein Großpapa David Hochstetler wohnt bei uns, er ist 82 Jahren alt, und ist noch recht gut zuwege. Zum Zum Beschluß noch die beste Wünsche an alle. Susana Hochstetler.

(Herzlichen Dank, für deinen schönen Brief! Was soll dein nächstes Geschenk sein? Ich schulde dir jetzt 50 Cents.)

Goschen, Ind. May den 16. Onkel Jacob. Werter Freund! Zum ersten mein besten Gruß an dich und alle Leser des Herold. Wir sind schön gesund und wünschen euch allen dasselbe. Ich will die sechs Bibel Fragen, Nr. 193 bis 198 beantworten wenn ich kann. — (Vier deiner Antworten sind richtig.) Du brauchst mir kein Geschenk mehr zu schicken. Ich danke noch vielmal für was du mir schon geschickt hast. Ich bin auch froh daß ich gelernt hab die Bibel Fragen zu suchen. So viel aus Liebe und guter Meinung an alle. Fännie Hochstetler.

(Aber liebe Fännie! du hast genug gelernt daß ich dir noch eins der besten Eng-Deutsch Testamente schicken sollte. Warum nicht, bist du schon zu groß?

Goshen, Ind. May den 16ten. Lieber Freund, Onkel Jakob! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen Nr. 193 bis 198 suchen zu beantworten. (Vier deiner Antworten sind richtig). Ich möchte auch gerne wissen ob ich dir noch etwas schuldig bin auf die Geschenke? (Nein! aber ich schulde dir noch $1.25 was willst du haben?) Ich wünsche allen Gottes Gnade und seinen reichen Segen. Lusi Hochstetler.

Der Tröster.

„Und ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich." Joh. 14, 16. und in Vers 26, „Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbe wird es euch alles lehren, und euch erinnern alles deß das ich euch gesagt habe." Auch in Cap. 15, 26. u. 16, 7. lesen wir davon.

Nun sind wir wiederum nahe an der Jahres-Zeit, da dieser Tröster, der heilige Geist, gesandt wurde; nämlich auf den Pfingsttag.

Heute ist der Tag, welchen wir anerkennen, als Christi Himmelfahrt; und ehe er gen Himmel fuhr, befahl er ihnen, nicht von Jerusalem zu weichen, bis daß sie angethan werden mit der Kraft aus der Höhe.

Diesem Befehl folgten sie treulich; und warteten hoffnungsvoll und getrost auf diese Verheißung; und ganz natürlich; beteten sie auch inbrünstig zu Gott. Nun möchte vielleicht jemand fragen: Warum konnte er ihn ihnen nicht zugleich austheilen, weil er bei ihnen war? Darin (meine geringen ansichten zu geben) ist die Antwort: Darin hatte Gott wiederum

eine weise Absicht; erstlich mußten sie zuerst bereit sein dazu; zweitens, mußten sie ringen darum; wie er ihnen schon vorher sagte: Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn viele werden (das sage ich euch) darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werden es nicht thun können. Luc. 13, 24.

Nun wie froh mußten sie damals gewesen sein, da dieser Tröster endlich kam. Wenn es sie nicht erfreut hätte; so wäre es ihnen kein Trost gewesen.

Also sollte es noch heut zu Tag bei uns sein; wir sollten uns darüber freuen, daß nun ein freier Zugang ist, um den heiligen Geist zu empfangen; Denn da Petrus dem Volk so kräftig predigte, ging es ihnen durch's Herz, und sprachen zu Petrus und den andern Aposteln: Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir thun? Apg. 2, 37. u. 39. Denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung, und aller, die ferne sind welche Gott, unser Herr, herzu rufen wird.

Wie ist es nun mit uns bestellt? Wenn dieser Tag kommt, sind wir auch so emsig, und ringen darnach um diesen heiligen Geist zu erlangen? Oder sind wir vielleicht viel mehr geneigt, um uns zeitliche Vergnügungen zu machen, mit Besuchen, ja! lustige Gesellschaft aufzusuchen oder wie unsere Jugend (und vielleicht noch halb Alte) geneigt ist, um sich zu verlustigen, mit allerlei Spielerei; oder vielleicht noch so gar, mit allerlei Scherz und Zoten, zu reden das sich nicht ziemet.

Nun wär mein Rath an einen jeden Haus-Vater und Haus-Mutter, denen Kinder (so theure Lämmer) anbefohlen sind. Ermahnet sie mit rechtem christlichen Ernst, um frühzeitig sich zu Jesu zu kehren; auf daß sie die Gabe des heiligen Geistes erlangen, wie ihnen es so zutraulich verheißen ist, und schiebet es nicht auf; oder thut es nicht ab auf ein ander Mal; denn ihr wißt nicht ob ihr ein andermal die Gelegenheit habt. Denn der Apostel sagt: Heute, so ihr hören werdet seine Stimme, so verstocket eure Herzen nicht. Ebr. 3, 7—13 und Cap. 4, 7. Sehet, hier sagt er nicht: Morgen oder nächsten Sonntag, oder nächstes Jahr, oder in etlichen Jahren; sondern, Heute! Man hat schon von solchen Exempeln gehört, daß Menschen die Bekehrung abthaten bis auf eine gewisse Zeit; dann wollen sie sich bekehren; aber leider! erreichten sie ihre bestimmte Zeit nicht, und mußten dann ihr Theil nehmen mit den Ungläubigen. Wir haben das Zeugniß in Lucas 9 daß etliche ihm nachfolgen wollten, aber sie wollten noch vorher dies oder das thun; aber Jesus sagte zu dem einen: Laß die Toten ihre Toten begraben; gehe du aber hin, und verkündige das Reich Gottes Und zum andern: Wer die Hand an den Pflug legt, und siehet zurück, der ist nicht geschickt zum Reich Gottes.

So möchte ich euch rathen; ihr liebe junge Seelen: wann euch Jesus ruft! (welches er sicherlich thut, von Zeit zu Zeit) so sehet nicht zurück auf Freude; oder auf Gesellschaft; sondern, gesellet euch mit Jesu. Thut eure Herzen auf! so wird er sicherlich einkehren, und ihr werdet unzählige Freuden haben, welche in alle Ewigkeit währen wird.

Diese Herrlichkeit hier auf dieser Erden, währet nur eine kurze Zeit; aber die Herrlichkeit; welche Christus uns verheißen hat, höret nimmer auf.

Darum, lasset uns den Unterschied betrachten; und lasset uns dasselbe wählen, welches von größtem Nutzen ist. Denn der Apostel sagt: Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. Darum sagt er: Lasset uns aber Gutes thun, und nicht müde werden: denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören. Gal. 6, 8—9.

Sehet, diese köstliche Ernte ist weit mehr zu schätzen, als alle Kostbarkeiten die diese Welt haben kann, oder, kurz! Die ganze Welt. Dazu wünsche ich euch allen den Segen, und die Gnade Gottes.

S. Schlabach.

Mitleid ist eine Kraft, welche den Menschen die Hand öffnet, daß man freiwillig losläßt, um den Leidenden zu helfen. Die Unmöglichkeit wird zur Möglichkeit. Der Spruch: „Was mein ist, das ist dein," bleibt nicht länger nur in Worten, sondern geht zu einem gewissen Grad in Tätigkeit über.

Für den Herold der Wahrheit.

Für die stille Stunde.

Gebrauche den Schild des Glaubens.— Der rechte Schild ist der Glaube an Jesum Christum. Den gilt es vor allen Dingen zu ergreifen und damit die Brandpfeile des Satans auszulöschen. Ein Schild schützt den Krieger nicht, wenn er ihn nicht gebraucht. Ebensowenig schützt ein Glaube, der vielleicht einst lebendig und kräftig war, aber nun außer Gebrauch war. Wenn die feurigen Pfeile des Bösewichts herumschwirren, nimm den Schild des Glaubens und lösche sie aus. Der Satan taucht seine Pfeile in das Feuergift der Hölle und wehe dem, der nicht den rechten Schild vor sich hat.

Wie ist dein Umgang mit dem Herrn? Der Neuhebriden Missionar John Paton sagt von dem Hauspriesterlichen Walten seines Vaters einem einfachen schottischen Strumpfwirker: „Von welch mächtigem Eindruck die Gebete meines Vaters auf mich waren, das könnte ich weder erklären, noch könnte ein Fremder es verstehen! Wenn wir um ihn knieten und er sein ganzes halbes Herz in das Gebet legte und alle persönliche und häusliche Not Ihm vortrug, so war uns allen, als seien wir dem lebendigen Erlöser ganz nahe, und wir lernten Ihn als unsern persönlichen Freund kennen und lieben. Wenn wir uns erhoben, blickte ich gern auf das strahlende Antlitz meines Vaters; und ich wünschte dann zu sein wie er."

Suchet was droben ist. — Unser Heiland ist in die Höhe gefahren. Auch unser Weg geht ihm nach in den Himmel. Mir nach! aus dem Erdendunkel und Erdenstaub hinauf zu dem heiligen, ewigen Ziel. Aus der Tiefe in die Höhe führt der Weg. Wir sind berufen zum Erbteil der Heiligen im Licht. Als Sünder und Knecht des Todes haben wir kein Anrecht auf den Himmel; aber gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, daß er nach seiner großen Barmherzigkeit uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unbefleckten und unverwelklichen Erbe im Himmel. Dahin soll unsere Sehnsucht gerichtet sein. Unser ganzes Leben soll nichts anders sein als ein Vorwärts-streben in der Heiligkeit, ein Wachsen nach dem Bilde Christi, ein Wandel nach dem hohen himmlischen Ziel.

Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Manna. — Der himmlische Vater braucht zur Erziehung seiner Kinder beides Ernst und Liebe, Drohungen und Verheißungen. Doch ist sein letztes Wort für die Seinen, immer ein Wort der Liebe, eine Verheißung der Belohnung. Auch zu der Gemeinde in Pergamus hat er sehr ernst und scharf reden müssen, aber Er schließt mit einer freundlichen Vermahnung. Sie gilt allen überwindern, das heißt allen denen, welche in der Kraft des Heiligen Geistes die Welt und das Fleisch besiegen. Der Siegerlohn, den ihnen der Herr in Aussicht stellt ist ein gar herrlicher. Es besteht dieser Lohn in „dem verborgenen Manna." Das der Herr den Ueberwindern zu essen geben will. An der Hochzeitstafel des Lammes stehen ihnen herrlichere Erquickungen bevor in der Gemeinschaft ihres Heilandes, der das wahre Himmelsbrot ist und den sie schauen werden von Angesicht zu Angesicht.

Gott der Herr der Mächtige, redet, und rufet der Welt vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang. Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes.,

Unser Gott kommt, und schweiget nicht. Fressend Feuer gehet vor ihm her, und um Ihn her ein groß Wetter. Er rufet Himmel und Erde, daß er sein Volk richte; Versammelt mir meine Heiligen, die den Bund mit mir gemacht haben beim Opfer. Psalm 50: 1—5.

Am schnellsten wird Mitleid in einem Herzen durch den persönlichen Anblick des Elends gewirkt. Bei der Wortschilderung des Elends wird das Herz durch die Ohren erreicht, und dank der Schreib- und Druckerkunst können die Herzen in der weiten Ferne durch Schilderung des Elends zum Mitleid bewegt werden.

Für den Herold der Wahrheit.

Der Wahlkasten.

Ausgewählt von einem alten Bruder in Bezug auf die Weltliche Wahl. Als ein Anhang zu dem vorigen Artikel.

Die zwei Reiche.

Hier wollen wir die Frage stellen: Kann jemand mit Grund in Gottes Wort beweisen daß die weltliche Regenten der Obrigkeit, mehr Freiheit haben in Gottes-Wort um selig zu werden als wie die wehrlosen Nachfolger Jesu Christi? Sagt jemand, ja sie haben, so fragen wir ihn wo solches geschrieben steht? Sagt aber jemand nein, es kann nicht, so fragen wir: Können wir solche Männer helfen in solche gewaltige Aemter zu erwählen oder einzusetzen durch unsere Stimme, ohne uns an ihren Sünden theilhaftig zu machen? Da wir doch zuvor wissen daß sie viele Sachen thun müssen nach ihrem Weltlichem Gesetz, gerade gegen des Heilands Lehre.

Oder denket jemand, sie können solches thun ohne sich zu versündigen?

Wäre dies der Fall, so wäre es uns auch keine Sünde, zu thun auch was sie thun. Nämlich den Grundsatz auszuführen wo bei alle Obrigkeitliche Prinzip vorherrschend ist. „Aug um Aug, und Zahn, um Zahn.“ Doch lesen wir nur von einem Weg der zum Himmel führet, und der ist eng und schmal.

Und wer selig werden will der muß denselbigen Weg wandeln. Ja der ist für alle Menschen die selig werden wollen, sei es Kaiser oder König, oder wer es auch sein mag. Sonst müßte das Wort Gottes sich selbst widersprechen und Gott die Person ansehen. Nun frage ich noch einmal, Wie kann ein wehrloser Nachfolger Christi solche helfen zu erwählen in dem Sinn daß sie Rache ausüben sollen gegen ihre Feinde, ja noch gar mit dem Tod bestrafen, und wann sie in die Noth kommen gegen andere Länder und Völker, ihnen mit Schwert und Spießbegegnen um sie zerstören und verderben auf die allergrausammste Art.

Jetzt merke, lieber leser, um solche Werke und Greuelthaten zu thun werden solche Männer erwählt, um die Landes-Gesetze auszuführen, wie es einem jedem wohl bekannt ist. Nun wird noch einmal gefragt wie kann dann ein wahrer Christ und Nachfolger Jesu, der nicht schalt da er gescholten ward, der nicht drohte da er litt, der alles dem heimstellete der da recht richtet. Laß ein Jeder sich selbst fragen, machen wir uns nicht theilhaftig an fremder Sünde?

Nun möchte vielleicht jemand sagen, es muß aber doch solche Menschen haben, die solches thun, um die Obrigkeit zu regieren, welches auch wahr ist.

Aber das ist nicht gesagt daß es recht ist. — Auch einer von den Aposteln hat den lieben Heiland verrathen. Und war auch schon lang zuvor durch die Propheten geweisagt und zudem war der Judas Ischariot dazu gewählt (Nicht daß er es thun mußte sondern, er hat es gethan aus freiem Willen um 30 Silberlinge Matth. 26—15. Editor), und da braucht niemand fragen ob er darin recht getan hat oder nicht, denn sein Ende bezeugt solches, und doch hat es so gehen müssen, aber die weise Vorsehung Gottes hat schon voraus gewußt wer dazu gerne einwilligen wird, daß kein getreuer und aufrichtiger Apostel oder Jünger Jesu solches thun würde.

Also ist es auch bestellt mit der Obrigkeit. Wer glaubt daß die weltliche Regenten jemals wahre Nachfolger Jesu Christi geworden, ja wehrlose neu- und wiedergeborene Kinder Gottes? Wann sie niemals zu ihren Aemtern kommen wären dann möchten sie sich wohl für Christen bekennen. Ich will sie aber gerade stehen lassen wo das Wort Gottes sie hinstellt und will ihnen das beste wünschen.

Aber wir sollen doch wahrlich so viel Erkenntniß und Erleuchtung in Gottes Wort, so daß wir das wahre Christentum nicht verunreinigen mit dem Welt, Reich, oder Regiment. Zum Beschluß noch ein paar Worte aus den großen Märtyrer Buch — Zweiter Theil, Seite 156. Dort sehen wir was die frommen Märtyrer von der Obrigkeit bekannt und gehalten haben.

Als einer gefragt wurde woher die Obrigkeit sei? dann hatte er geantwortet, „Das Amt und Gewalt ist von Gott“, dann fragten sie ihn weiter, ob sie auch Christen wären? Dann antwortete er:

„Wann sie sich selbst verleugnen und von sich selbst ausgehen und das Kreuz auf sich nehmen ihre Tyrannei ablegen und Christo nachfolgen so können sie wohl Christen sein, aber sonst nicht. Und von solcher art lesen wir noch mehr, welches ein jeder nachsuchen sollte (Editor) Zum Ende und Beschluß sage ich noch mit Paulus: „Einen andern Grund kann zwar niemand legen, außer den der gelegt ist, nämlich Jesus Christus,“ 1 Cor. 3—1- und abermal: „Den Geist dämpfet nicht, prüfet aber alles und das Gute behaltet.“

D. A. Troyer, Author.

Abgeschrieben, April den 23ten 1921.

Antwort auf die Frage: Was ist Heiligung?

Die Frage ist gestellt: „Was ist Heiligung?“ Oder was müssen wir tun um heilig zu werden und bleiben? Ich befinde mich gering um dies zu beantworten. Doch, weil es mich dünkt es wäre kein Schaden um probieren, und es ist mir eine Hülfe um nachzusuchen und zu forschen, und es euer Begehren ist, so will ich suchen, meine geringe Einsichten mitzuteilen. —

Der Herr hat schon zu Mose gesagt, im 3 Mose 11: 44.— „Ich bin der Herr Euer Gott, darum sollt ihr euch **heiligen** daß ihr **heilig seid.** Den Ich bin **heilig.** 1. Petri 1: 16 — Josua sagte dem Volk Israel in seinen letzten Reden, das Gott ist ein **heiliger** Gott, ein eifriger Gott, u.s.w. 24: 19. — Auch sagte David im Psalm 145: 17. „Der Herr ist gerecht in allen seinen Wegen, und **heilig** in alten seinen Werken.“ Im Johannes 17 tat Jesus ein kräftig Gebet. Ja für sich selbst und für uns alle, wenn wir sein Volk sind. In Vers 6 betete Er: Ich habe deinen Namen geoffenbaret den Menschen, die du mir von der Welt gegeben hast, (es ist uns doch all bekannt (alle die Schrift Leser sind,) das Christus seinen Sitz und Trone im Himmel verlassen hat, und ist geworden als ein anderer Mensch, (ohne Sünden) um uns den Weg zur Seligkeit zu zeigen. Im 11. Vers betete Er weiter: „Ich bin nicht mehr in der Welt; sie aber sind in der Welt und Ich komme zu dir. **heiliger** Vater, erhalte sie in deinem Namen die du mir gegeben hast.“ u.s.w. — Vers 17 **heilige** sie in deiner Wahrheit: Dein Wort ist die Wahrheit. v. 19 Ich **heilige** mich selbst für sie, auf daß auch sie **geheiliget** seien in der Wahrheit. Dies zeigt sich deutlich genug, daß Gott der Aller-wahrhaftigste und Aller-**heiligste** ist, und ferner, David sagte auch im 11, Psalm: „Das der Herr ist in seinem **heiligen** Tempel, des Herrn Stuhl ist im Himmel. — Gott deine Wege sind **heilig.** Ps. 77: 14. — Denn Er schauet von seiner **heiligen** Höhe, Ps. 102: 20. Auch sagt Paulus: „Der Tempel Gottes ist heilig, 1. Kor. 3: 17.

So ist genug Zeugniß daß der Aller**heiligste** im Aller-**Heiligsten** wohnet.. Und das von dem Aller-**heiligsten** Jesus Christus vom hohen Himmel herab gekommen ist, wohl in göttlicher Gestalt, und Knechtes Gestalt angenommen, sich selbst erniedrigte, und ward gehorsam bis zum Tod, am Kreuz. Phil. 2: — War überantwortet in der Sünder Hände, hat gelitten Spott, Verachtung, Geißeln, wie auch große Schmerzen, von der dritten bis zu der neunten Stunde, hat gebetet für seine Feinde. u.s.w. — zu diesem sagt uns der Apostel Petrus in seinem ersten Brief 2: 21: „Denn dazu seid ihr berufen; sintemal auch Christus gelitten hat für uns, und uns ein Vorbild gelassen. daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen. Welcher keine Sünde getan hat, nie kein Betrug in seinem Mund, nicht schalt da er gescholten ward, nicht drohete da er litt, Er stellete aber alles dem heim der da recht richtet. Welcher unsere Sünden selbst getragen hat an seinem Leib auf dem Holz, auf daß wir der Sünde abgestorben der Gerechtigkeit leben, durch welches Wunden ihr seid **heil** geworden.

Liebe Brüder und Schwestern, fühlen wir nicht schuldig dem höchsten Gott zu danken für solche Verheißungen? so hat Christus uns das **Heiligtum** vom Himmel gebracht, hat gesagt: „Ohne mich könnet ihr nichts tun.“ Auch, „will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und folge mir nach“. Er hat seinen Jünger befohlen, „zu lehren alles was ich euch befohlen habe. Und siehe ich bin

bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." Matth. 28: 20. So ist Christus uns ein Vorbild gewesen wie wir wandeln sollen um heilig zu werden. Ich hoffe wir können auch Gott danken mit Paulus, daß wir Knechte der Sünde gewesen sind, aber nun gehorsam geworden von Herzen dem Lehre. Röm. 6: 17. — Halte an dem Vorbilde der heilsamen Worte, 2 Tim. 1: 13. Sei ein Vorbild der Gläubigen im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben, in der Keuschheit. 1 Tim. 4: 12 Folgt mir, l. Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde. — Phil. 3: 17. Und im Titus sagt uns Paulus noch: „Allenthalben aber stelle dich selbst zum Vorbilde guter Werke mit unverfälschter Lehre mit Ehrbarkeit" Ferner sagt Paulus: „Dieweil wir nun solche Verheißungen haben, meine Liebsten, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen. und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes." 2 Kor. 7: 1. — So nach meiner geringen Erkenntniß ist das Wort Gottes, das Evangelium, oder Buch aller Bücher eine Heiligung für uns, und um heilig zu werden müssen wir am ersten tun wie Jesus zu Nicodemus sprach: „Ihr müsset von neuem geboren werden. Joh. 3: 7. das ist, wir müssen unsere Glieder geben zum Dienst der Gerechtigkeit daß sie heilig werden. Röm. 6: 19. Und wenn wir von der Sünde frei sind und Gottes Knechte geworden, habt ihr eure Frucht daß ihr heilig werdet, das Ende aber das ewige Leben. v. 22. — Wie er uns denn erwählet hat durch denselben ehe der Welt Grund geleget war, daß wir sollten sein heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe. — Eph. 1: 4.

Christus hat die Versöhnung getan durch den Tod, daß Er euch darstellete heilig und unsträflich. Col. 1: 22. Gott hat uns nicht berufen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung, 1 Tess. 4: 7. — Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, daß ihr meidet die Hurerei, Vers 3, So glaub ich wenn wir mit großem Ernst alle obige Schriften, wie auch die ganze Schrift beobachten und bleiben in dem Beruf worinnen wir berufen sind. So ist Christus, seine Lehre, uns eine Heiligung und können heilig werden, und wenn wir beharren bis an's Ende so können wir heilig bleiben, und noch alles prüfen und das Gute behalten und allen bösen Schein meiden. Vielleicht bin ich aber in meiner Meinung irre, und gebe meine Meinung für eine bessere.

L. N. Bornträger.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Predigt von John Wesley über Kleidung.

Welcher Schmuck soll nicht auswendig sein mit Haarflechten und Goldumhängen, oder Kleideranlegen; sondern der verborgene Mensch des Herzens unverrückt mit sanftem und stillem Geiste, das ist köstlich vor Gott. 1. Petri 3: 3—4.

St Paulus vermahnt Alle, die wünschen, „sich zu verändern durch die Verneuerung ihr Sinnes," und zu prüfen welches da sei der gute, der wohlgefällige und vollkommenen Wille Gottes," „sich nicht der Welt gleich stellen." Diese Ermahnung hat zwar mehr Bezug auf Weisheit der Welt, die dem guten. wohlgefälligen und vollkommenen Willen Gottes gänzlich zuwieder ist: sie hat aber auch gleichfalls Bezug auf die sitten und Gewohnheiten der Welt, welche natürlich aus Weisheit und dem Geiste derselben entspringen und ganz passend für sie sind. Und es wär der Weisheit Gottes nicht zu geringe, uns auch in dieser Hinsicht pünktliche Anweisung zu geben.

Einige derselben, besonders, die in dem Texte, lassen sich sogar bis zu der Kleidung der Christen herab. Und sowohl unser Text, als der ihm ähnliche des St. Paulus, sind so ausdrücklich als möglich. Die Worte St. Pauli sind: „Ich will daß die Weiber sich schmücken in zierlichem Kleide, mit Scham und Zucht; nicht mit Zöpfen, oder Gold oder Perlen, oder köstlichem Gewande, sondern wie sichs ziemet den Weibern, die da Gottseligkeit beweisen durch gute Werken." 1. Tim. 2: 9—10.

Ist es aber nicht sonderbar," sagen einige. Daß der Allweise Geist Gottes sich herablassen sollte, von solchen Kleinigkeiten, wie diese Notiz zu nehmen, unbedeu-

tenden Kleinigkeiten. Dinge von wenig oder vielmehr gar keinen Gewissen? Denn was hat es zu bedeuten, womit der Körper bedeckt wird, ob mit Seide oder grober Leinwand, vorausgesetzt, daß wir für die Seele sorgen? Was kann das tragen von Gold oder Silber, oder köstlichen Steinen, oder aller der schönen Sachen schaden, womit uns Gott so reichlich versorgt hat? Können wir nicht anwenden was St. Paulus bei einer andern Gelegenheit bemerkt, „das jedes Geschöpf Gottes gut, und nichts verwerflich ist?"

Es ist gewiß daß viele dieser Meinung sind, die aufrichtig Gott fürchten; und ihr Leben stimmt damit überein. Sie machen sich kein Gewissen daraus dieser Welt gleich zu sein; sie tragen bei jeder Gelegenheit entweder Gold, oder Perlen, oder köstliche Gewänder. Sie sind auch nicht einmal mit denen zufrieden, die dergleichen verwerfen, denn sie halten den Gebrauch solcher Dinge für einen zweig christlicher Freiheit. Ja, einige sind weiter gegangen; sogar so weit daß sie diejenigen, die seit einiger Zeit sich davon enthalten hatten, wieder zum Gebrauch derselben zurück zu bringen suchen, mit der Versicherung es sei nichts als Aberglaube um dergleichen für schädlich zu halten. Es ist deßhalb sicherlich der Mühe wert, diese Sache genau zu untersuchen, und ernsthaft zu fragen, ob das tragen von Gold, Juwelen, und köstlichen Kleidern etwas unrechtes ist?

Ehe wir aber auf den Gegenstand uns einlassen, möchte ich bemerken daß Unreinlichkeit mit der Religion nichts zu tun hat, weder dieser noch irgend ein anderer Text der Bibel eine Zierlichkeit im Anzug verbietet. Sicherlich ist dies ein Pflicht, nicht aber eine Sünde. „Reinlichkeit ist, wirklich, nächst zur Gottseligkeit." Und sicherlich, ein jeder sollte hierauf acht haben, wenn er nicht will, daß übel geredet werde über das Gute, das in ihm ist.

Ein anderer Irrtum hinsichtlich der Kleidung, ist in der religiösen Welt gewöhnlich. Einige haben gemeint, daß in der Kleidung der Christen gar kein Unterschied sein sollte. Aber weder die angeführten Texte, noch irgend ein anderer in dem ganzen Buch Gottes lehrt uns dergleichen, oder daß die Kleidung des Herrn oder die Frau in gar nichts von dem Anzuge der Dienstboten verschieden sein sollte. Es kann ohne Zweifel ein mäßiger Unterschied stattfinden. Und wo das Auge einfältig ist, wird dieses leicht durch die Regel christlicher Klugheit bestimmt werden können.

Ja, es ist zweifelhaft, ob irgend ein Teil der heiligen Schrift (wenigstens ich weiß keinen) der Person in irgend einer Station die mit der höchsten Gewalt bekleidet sind verbietet, mit Gold und köstlichen Gewändern angetan zu sein, oder ihre nächsten Diener oder Beamte damit zu zieren. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß unser Herr die Absicht hatte, diese Gewohnheit zu billigen, als er sagte: „Siehe, die da schöne Kleider tragen, sind in der Könige Häuser." Luk. 7: 25.

„Was ist denn die meinung unseres Textes? was verbietet er denn?" Er verbietet offenbar den Christen im gewöhnlichen Leben sich mit Gold oder Perlen oder köstlichen Gewand zu schmücken. „Aber warum? was schadet es?" dies verdient unsere ernsthafte Betrachtung. Aber es ist sehr Notwendig für alle, die es mit Nutzen bedenken wollen, sich so viel als möglich, alles Vorurteils zu entschlagen, und der Ueberzeugung ihr Herz zu öffnen, und es ist auch in höchstem Grade notwendig, dem Vater des Lichts ernstlich zu bitten, daß Er ihnen durch seinen heiligen Geist die rechten Gedanken eingebe und durch seine gnädige Führung beistehe, es auszuüben. Dann werden sie nicht sagen, selbst nicht in ihrem Herzen (ich befürchte nur zu viele haben so getan,) was der berühmte Jude zu den Christen sagte: „Du sollst mich nicht überreden, obgleich du mich überzeugt hast."

Die Frage ist: „Was schadet es, daß wir uns mit Gold oder Perlen oder köstlichen Kleidern schmücken, wenn wir dafür bezahlen ohne unserer Familie Eintrag zu tun? Der erste Schaden den es tut, ist, es erzeugt Stolz, und wo er schon ist, vermehrt es ihn, wer genau darauf achtet, was in seinem eigenen

Herzen vorgeht, wird dies leicht erkennen. Nichts ist natürlicher, als daß wir uns besser dünken, weil wir mit bessern Kleidern angetan sind. Und es ist kaum möglich, daß ein Mensch kostbare Kleider anlegen sollte, ohne gewissermaßen sich etwas darauf zu gute zu tun. Einer der alten Heiden wußte dies so wohl daß wenn er einen Groll gegen einen andern Mann hatte und ihm gern den Kopf verdrehen wollte, er ihn ein Geschenk mit einem Anzuge seiner Kleider machte. Er konnte es dann kaum vermeiden, sich um so viel, besser zu schätzen wie sein Nachbar, da er besser gekleidet war.

Und wenn viele Tausende, nicht blos unter den Vornehmen Adlichen, sondern unter den ehrbaren Handwerksleuten urteilen auf die nämliche Weise, das sie den Wert einer Person nach dem Wert ihrer Kleider schätzen. Kann aber auch ein Mensch, in grober Leinwand gekleidet, ebenso stolz sein als ein anderer in kostbaren Kleidern? Da dieser Schluß uns an allen Ecken begegnet ist und für unumstößlich gehalten wird, so wird es wohl der Mühe werth sein, ihn auf einmal zu wiederlegen und die völlige Haltlosigkeit derselbigen zu zeigen. Du fragest: Kann dann nicht einer in grober Kleidung so stolz sein als einer in goldenen Kleider? Ich antworte: gewiß kann er; und ich glaube, niemand bezweifelt es. Und was für eine Folgerung kannst du daraus ziehen? Nimm einen ähnlichen Fall. Ein Mensch, der ein Glas voll gesunden weins trinkt, kann eben so krank werden als einer der Gift trinkt; beweißt aber dies daß Gift nicht gefährlicher ist als der Wein? Oder entschuldigt dies einen Menschen das zu sich nehmen, was natürliche Neigung hat, ihn krank zu machen.

Nun die Anwendung: Erfahrung beweißt, das feine Kleider ihrer Natur nach die Krankheit des Stolzes hervor bringen, einfache Kleider tun dies nicht. Und obgleich es wahr ist daß du auch in diesem am Stolze krank werden kannst, so liegt es doch nicht in ihrer Natur, diese Krankheit zu erregen oder zu vermehren. Daher enthält sich ein Jeder dieses Geistes, der mit der Demuth bekleidet zu sein wünscht.

Zweitens: Das tragen glänzender oder kostbarer Kleider ist natürlich geeignet, Eitelkeit zu erzeigen oder zu vermehren. Unter Eitelkeit verstehe ich hier, die Liebe und das Verlangen, bewundert und gelobt zu werden.

Ein jeder unter euch, der feine Kleider liebt, hat hievon ein Zeugniß in seinem eignen Busen. Ob ihr vor den Menschen bekennt oder nicht, ihr seid vor Gott davon überzeugt. Ihr fühlt in eurem eigenen Herzen überzeugt, es geschiehet in der Absicht bewundert zu werden, daß ihr euch so schmückt; und daß ihr euch nicht so viele Mühe geben würdet, wenn euch niemand sähe als Gott und seine heilige Engel. Je mehr, ihr nun diesem thörichten Verlangen nachhängt, desto mehr nimmt es zu. Ihr habt schon von Natur Eitelkeit genug; aber ihr vemehrt sie hundertfach, wenn ihr so derselben fröhnet. (Als wie gebunden dienet ohne belohnung dafür zu bekommen, als nur eure Begierde zu befriedigen nach fleischlichen Lüsten. — Editor.)

O halte ein! Suche Gott allein zu gefallen; und alle diese Zierrathen werden weg fallen.

(Fortsetzung folgt.)

Wie die Obrigkeit uns den Frieden sichert.

Im letzten Congreß ist ein Rathschluß ergangen um eine Allgemeine Waffen Niederlage der ganzen Welt zu bewirken. In denselbigen Tagen wurde ein „Bill" passiert mit 212 gegen 15 Stimmen um $396, 00.00 (drei hundert und sechs und neunzig Million Dollar) zu verwenden allein für Kriegs-Schiffe zu bauen. Also 212 Raths-herren wollen Krieg befördern, und 15 wollen Frieden haben. Was ist dann zu erwarten in nächster Zukunft „Denn der Teufel kommt zu euch hinab und hat einen großen Zorn und weiß daß er wenig Zeit hat." Off. 12—12. G.

Man kann nie ernstlich für eine Person beten, ehe man ein tiefes Mitleid für dieselbe hat. Und um Mitleid für jemand zu bekommen, muß man mit dessen Lage bekannt sein und sich in dieselbe hineinversetzen können.

Abschrift einer Anzahl Dankesbriefe von den Kinderheimen in Deutschland, die wir kürzlich erhielten.

(Erstlich folgt ein Brief von W. Kniepkamp, dem die Dankes-Briefe für uns zugesandt wurden, weil er die gesandten Sachen austeilte unter die verschiedenen Kinderheime. Hier folgt sein Brief von Elberfeld, Deutschland.)

Elberfeld, den 19. April 1921.

Sehr geehrter Herr Güngerich!

Hiermit erlaube ich mir, Ihnen die Dankesbriefe derjenigen Kinderheime zu schicken, die Ihre gütige Liebesgabe oder einen Teil derselben erhalten haben. Es liegt in der Natur der Sache, daß den einzelnen Paketen auch manchmal im Interesse einer gerechten Verteilung Sachen aus andern Paketen (Zwirn, Seife, Gebäck, Lebensmittel u.s.w.) beigefügt werden, die dann häufig in den Dankesbriefen erwähnt sind, obwohl sie von anderer Seite stammen. Diesen Uebelstand wollen Sie gütigst entschuldigen. Aber Sie werden sich doch freuen über die Herzensergüsse dankbarer Schwestern und Kinder, die durch Ihre Gaben erfreut worden sind. Möchten die Dankesbriefe unsern Freunden und Wohltätern zur Aufmunterung dienen, daß sie nicht müde werden, Gutes zu tun. Wir haben jetzt 150 Kinderheime mit 7000 Kindern zu unterstützen und sind darum fort und fort auf die Hilfe des Auslandes angewiesen, bis die Not ein Ende hat. Gott wolle alle, uns erwiesene Liebe reichlich vergelten!

Mit herzlichem Gruß verbleibe ich
Ihr dankbarer
W. Kniepkamp.

Lehdenick, den 25. März 1921.
Victoria-Luisestift.

Am 19. März wurde uns durch die Kinderhilfe bei Elberfeld, ein Packet Kleider zugesandt. Das Packet enthielt ungetragene Kleidungsstücke; ein Sommer Mantel, ein Winter-Mantel, zwei Mädchen Jacken, ein Schul-, ein Wachrock, zwei Kinder-Hüte, ein Mädch. Schürzen, 2 Packet Strümpfe 3 Stücke Stoff, ein Stück an 15 Meter Schürzen-Stoff, Zwirn, Nähnadeln, u.s.w.

Herzlichen Dank für die reiche Gabe. Wenn Sie wüßten wie nötig alles gebraucht wird. Wir haben 20 Kinder, Knaben und Mädchen, fast alles Waisen, da können wir alles was Sie schicken gut verwenden. Besondern Dank für den kostbaren Schürzstoff. Ach, schon so lange wünschte ich schon für die kl. Mädchen wenigstens eine neue Schürze, und denken Sie, der Stoff reichte gerade für sie alle. Innigen Dank und Gott vergelte Ihnen was Sie an unsern Kindern tun. Wenn Sie die Freude unserer Kleinen sehen würden, weren Sie gewiß für alle ihr Mühe und Auslagen entschädigt. (Belohnt) Ich darf wohl sagen, daß wir besonders dankbare liebe Kinder haben Sie lernen schon frühe ihre Bedürfnisse dem Heiland zu sagen, und vergessen auch das Danken nicht, und ohne daß wir sie daran erinnern, beten sie für die lieben amerikanischen Wohltäter.

Herzliche Grüße,
Auch von den Kindern.
Ihre Schwester Else Ling.

Sehr geehrter Herr!

Ich schließe mich den Dankesbriefen meiner Kinder von ganzem Herzen an. Es war für mich eine große Freude und Ueberraschung, als ich durch die Post die schönen Kleidungsstücke bekam, und auch die Kinder waren sehr glücklich darüber. Ist's doch in dieser schweren Zeit fast unmöglich den Kindern die nötige warme Kleidung und Schuhe zu beschaffen, besonders für Missions-Leute, die mit besonders beschiedenen Mitteln auskommen müssen. So nahm ich die schönen Sachen dankbar an als ein Geschenk Gottes. Nehmen auch Sie nebst allen freundlichen Gebern unsern herzlichen Dank an. Möchte Gott ihnen die Liebe und treue Hilfe vergelten, die Sie den jetzt unter dieser Notzeit leidenden Kindern erweisen und Sie reichlich segnen. Wie viel Freude und Dankbarkeit in den Kinder und Mutterherzen!

In herzliche Dankbarkeit grüßet Sie ihre Fam. Missionar Dannert.
A. D. Kahn.
Braunfels, Deutschland.

Braunfels, Kreis Wezlar,
den 31. März 1921.

Lieber Herr Kniepkamp!

Mit recht herzlichem Dank bestätigen meine Frau und ich den Empfang der gesandten 2 Pakete. Entschuldigen Sie bitte, daß erst jetzt geschiehet. Wegen Krankheit meiner l. Frau unterblieb das Schreiben bis jetzt.

Sie wissen daß das Gehalt eines Missionars in gar keinem Verhältniß zu den jetzigen ungeheuren Ausgaben steht, da sind die gesandten Kleidungsstücke eine gute Beihilfe, über die wir uns von Herzen gefreut haben. Gott segne die amerikanischen Geber, die durch ihre Hilfsaction die Wunden des Krieges heilen helfen. Herzlichen Gruß.

Ihr Th. Dannert.

Sehr geehrter Herr Kniepkamp!

Es treibt mich, Ihnen nochmal recht herzlich zu danken für die große Hilfe und Freude die Sie uns bereitet haben durch die so freundliche Zusendung der Kleidungsstücke. Es waren alles so schöne brauchbare Sachen! Wir sind sehr dankbar dafür. —

Beiliegendes Brieflein an Herrn Güngerich und Frau Bastron, — Letztere hatte an einem an Kleidung fest gesteckten Zettel um den Namen des Kleidempfängers gebeten;

Ihnen recht herzlich dankend,— auch besonders für alle Mühe die sie durch die Vermittelung und Verschickung der Liebesgaben haben. —

Grüßet sie Ihre Frau Dannert.

Liebe Frau Bastron!

Zu unserer großen Freude bekamen wir ein Packet mit schönen Kleidungsstücken. Wir haben uns ganz innig darüber gefreut. Wir konten alles so gut gebrauchen. Es sind so schöne Sachen. Auch ein sehr schönes weißes Kleidchen war dabei, das soll mein Sonntags Kleidchen werden. An dem Kleidchen war ihr Brieflein angesteckt. Sie schreiben, ich soll ihnen meinen Namen schreiben, das will ich tun. Ich heiße: „Hanna Dannert.“ Mein Vater ist Missionar. Wir waren in Sumatra, bei den braunen Heiden, und sind erst zu Anfang des Krieges wieder nach Deutschland gekommen. — Wir sind vier Kinder, meine älteste Schwester Irmgard wird 15 Jahre alt, Herbert B. — Ich werde 9 Jahre alt und mein kleines Brüderchen wird 4 Jahre alt. Wir haben uns alle sehr gefreut, und danken ihnen herzlich für die schönen Sachen.

Es grüßet Sie Ihre

Hanna Dannert.
Braunfels, A. D. Bahn.

Braunfels, den 29. März 21.

Sehr geehrter Herr Güngerich!

Wie hat uns Ihr liebes Packet überrascht, als es so unerwartet ankam, und ich möchte Ihnen recht herzlich dafür danken, denn Kleidungsstücke bereiten uns ganz besonders Freude jetzt in dieser schweren Zeit, wo nur das nötigste angeschafft werden kann. Mein kleines Schwesterchen Hanna freute sich besonders über die leichten Sommer-kleidchen, sie ist ein Sommers Kind und Blumen Mädel. Am liebsten springt sie im Garten herum und spielt mit Blumen und Tierchen. Nicht nur die Puppen, sondern auch alles Spielzeug hat seine bestimmten Namen. —Für den Kleinsten von uns vier Kindern ist warme Unterkleidung mitgekommen. Er konnte es auch gut gebrauchen, denn vorher war er krank an Keuchhusten, da tat wärme not, — Hans mein kleinster Bruder steht im 4, Jahr, Herbert der größere im 13, Jahr. Hanni meine kleine Schwester im 9 J. und ich im 15, Lebensjahre. Für alle barg das Packet etwas. Nicht passendes will uns Mutti (Mutter) so bald als möglich verändern. Sie freut sich besonders über die warmen Woll kleider. —

Wir sind in Sumatra geboren, wo Vater Missionar war. Erst zu Anfang des Krieges kehrten die Eltern heim, weil Mutti von dem vielen Maleria sehr leidend war, und deshalb können die Eltern auch vorläufig nicht wieder auf ihr Arbeitsfeld zurück kehren. Nehmen Sie recht herzliche Grüße auch von beiden Brüderchen! Ihre dankbare

Irmgard Dannert.

Plagawitz, den 29. März, 21.
An die lieben Wohltäter in Amerika!

Herzlich danken möchten wir Ihnen für die beiden letzten Packete. Wenn Sie nur bei dem Auspacken mal zugegen sein könnten. Die Hose paßt mir, und die kriege ich und bitte, meine Hose oder Jacke ist so zerrissen, Frau Richter sagt: die geht nicht mehr zu flicken, und meine ist viel zu kurz, klingt das über und durcheinander, da wird angepaßt und verglichen und die Freude ist groß. Es will ja auch in unsern alten Sachen kein Fleck mehr halten. Und nun kam gar ein Stück ganz neuer Schürzenstoff. Ein Jubel brach aus bei den Mädchen, und alle fragten, werden daraus Schulschürzen gemacht? Ich freue mich auf den Augenblick, wo ich die erste fertige zeigen darf. Auch das feste Nähgarn, (Zwirn) Steck- und Nähnadeln, alles kommt uns gut zupaß. Wir sind ja so arm, aber für das Ntöigste sorgt unser treuer Herr, dem vertrauen, immer wieder. Läßt Er auch einmal warten, und hilft Er nicht zu jeder Frist, so hilft Er doch, wen's nötig ist, das erfahren wir immer wieder und danken ihm auch defür, daß Sie sich bereit finden Engelsdienste an uns Zedekias Kinder zu tun.

Mit herzlichen Grüßen die dankbaren Tanten i. A. Johanna Endemann.

Plagwitz, den 28. März,21.
Lieber Onkel in Amerika!

Als wir wieder ein Packet aus Amerika bekamen freuten wir uns sehr. Habe du recht herzlichen Dank für die schönen Sachen, besonders für die Hosen, die du uns geschickt hast. Ehe das Packet ankam hatte ich keine ordentliche Hose anzuziehen, so daß ich nicht gerne auf die Straße ging. Glücklicherweise war in dem Packet eine Hose dabei, die mir paßte und die ich auch bekam, die neue Hose werde ich nur Sonntags anziehen, damit sie recht lange hält.

Nun will ich dir erzählen wie wir das Osterfest verlebt haben. Am Ostersonntag morgen haben wir vor Kaffee-trinken Ostereier gesucht, diese waren im Garten versteckt, wir haben so lange gesucht bis jedes Kind ein Ei hatte. Früh zum Kaffee-trinken gab es Kuchen, Mittags gab es als Vorspeise Boulia-suppe, dann gab es Salzkartoffeln mit einem großen Stück Schweinefleisch. Am Nachmittag haben wir im Garten und im Hoffnungs-Zimmer gespielt.

Es grüßet dich dein

Herbert Höcklein.

Lieber Herr Güngerich!

Ich möchte ihnen recht herzlich danken für die schönen Sachen die Sie uns schickten Als sie ankamen war es eine große Freude für uns — Und ich freue mich sehr über die niedlichen Kleiderchen die mir gut passen, die Schuhe habe ich schon angehabt und das Schwesterchen auch, das hübsche weiße Kleidchen will mir meine Mutti erst passend machen. Dann soll es mein Sonntags Kleidchen werden. Ich danke ihnen recht herzlich. Ihre

Hanna Dannert.

Jesus war stets voll Mitleid den Menschen gegenüber. Die Ursache lag wohl in wohl in seinem tiefen Einblick in das große Elend der Menschheit. Als er über Jerusalem weinte, sah er ihr Elend, wie es kein Menschenauge sehen konnte. Erfreulich ist es, zu wissen, daß Jesus auch heute noch das nämliche Mitleid mit der versunkenen Menschheit hat, als zu der Zeit, als er auf Erden war. Denn in Ebr. 4: 15 lesen wir folgende Trostworte: „Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben." Der Heilige Geist ist stets an der Arbeit, die Kinder Gottes zu einem tieferen Einblick in das Elend der Menschheit zu bringen, um sie mit mehr Mitleid zu erfüllen. Möge sich jeder selbst die Frage stellen: Wieweit hat er es bei mir schon gebracht?

Mitleid im Herzen macht den Menschen gutfühlend, sanftmütig und beliebt bei den Menschen. Es verbindet die Menschen zu einer Bruderschaft, wie man sie in Apg. 2: 43—47 findet. Es bewirkt Dankbarkeit gegen Gott für die erhaltenen Güter, was immer die auch sein mögen: Brot, Kleidung, Obdach, Gesundheit, u.s.w.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,
S. D. G.

JUNE 1, 1921

The thought of foolishness is sin: and the scorner is an abomination unto men. Prov. 24:9.

EDITORIALS

The elements again demonstrated the helplessness of man, as the thunder, hail and rain storm raged over this region, on the afternoon of May 23, beginning at about four o'clock. Previously it had been quite warm and the surface soil was becoming dry; most of the corn had just been recently planted, after more than ordinary labor was applied in preparing the soil and the freshly planted fields were **apparently** a good prospect. In a short time the sky became quite cloudy, accompanied by thunder, but at one time it seemed as though the rain would be light. Then the clouds massed heavily and merged, there was considerable fall of hail, followed by a heavy, down-pouring rain, and later in the continued shower, there was another fall of large hail, and at one period there was considerable wind. Throughout the rain and hail shower there was much lightning and thunder, so much so that at times there was an almost continuous thunder roll. In about two and a half hours the fall of rain amounted to slightly more than three and a half inches, a very unusual amount for a fall in that length of time, and as the water rushed down the hillsides in torrents, it carried with it tons of fine soil from the freshly tilled and planted fields and the farmers' hopeful prospect underwent a great change. As the sky's artillery, so to speak, hurled forth the rivening bolt and flashed the lurid, blinding lightning, and there was the sharp startling crash of the detoning thunder's rumbling roll and roar, well might each accountable human in meditation, ask himself, "Why should the spirit of mortal be proud?" "Verily every man at his best state is altogether vanity" (Ps. 39:5).

One fatality has been reported, as a result of the electrical disturbance

—that of a boy eleven or twelve years old—who, with his father was at a neighbor's, where there was sickness in the family, and where they were employed in planting potatoes. While the storm was in progress the boy sat near the wall, where a telephone line entered the house, and held two small children on his lap, as the charge entered the building the boy succumbed without a struggle, but the smaller children were only shocked. The family physician was at the home visiting the sick at the time of the occurrence, but parental solicitude and scientific knowledge and skill were alike powerless amid the circumstances beyond human control or aid.

On Whitsunday and the following Monday and Tuesday unto noon the Annual Meeting of the Old Order German Baptist Brethren was held at or near Union Bridge, Maryland. Many of the attendants passed thru Grantsville by auto, on their way to and from the meeting or conference; and some of us had the pleasure of a brief acquaintançe with some of them and we have assurance that we shall have the privilege of reading a report or minutes of the proceedings as soon as the same is issued.

The first intimation that we had of their passage through this section was when we were informed by neighbors that "Amish" folks had passed through Grantsville on autos and the information was accompanied with the request for information as to the probable destination of the travelers. Personal contact soon revealed the identity of the class of travelers thus inquired about as well as their destination. That these people consistently maintained in practice their profession of the doctrine of Non-conformity to the world was readily evident to all who met them, by the first and readiest means of cognizance or recognition—that of sight. As a tribute to their consistency in this respect be it said that both, or either, brethren or sisters, were recognizable as plainly dressed, non-conformed persons without the presence of the other. In other words, men alone, or women alone, needed not the presence of those of opposite sex of their own family to show that they professed these evangelical principles. We well know that there are nominal Non-conformists, who by no sign of appearance are recognizable as such save by the presence of some feminine member of the family, and some, yes many such, have only one or two **minor** visible indications and are struggling hard and strenously, to get rid of them and then—the whole family can readily escape detection as "peculiar people" as far as externalities go. True, as some may object, external form does not necessarily constitute godliness, nor does godliness consist of visible, see-able plainness or non-conformity alone, but it must be evident to the careless observer, even, that the professor of the doctrine of non-conformity is more responsible than one who does not profess or confess such belife, but to each and every one the Will of God, the Last Will and Testament—the New Testament enjoins or commands or requires "Be not conformed to this world" (Rom. 12:1, 2). "Love not the world, neither the things that are in the world *** (I Jno. 2:15). "Know ye not that the friendship of the world is enmity with God *** ?" (James 4:4). "Pure religion and undefiled before God and the Father is this, To visit the fatherless and widows in their affliction, and to keep himself unspotted from the world" (James 1:27).

Furthermore, though this or that particular form may be and no doubt often is questioned, when required by church enactment or discipline and its soundness disputed—and no doubt there have been some unwarranted

requirements, which "a zeal without knowledge" has succeeded in establishing, yet, brother or sister, what warrant, what reasonableness had the world for its multiplicity of and multichangeable modes, form, fashions, and fads and requirements? And it is a singular testimony to the soundness of position taken by practically all non-conformed churches that there has been great similarity in form and mode, of course with some minor variation, and this applies to all as long as a practical Non-conformity was maintained.

Bishops William Yoder, of Marshall county, and Swartz of Adams county, Indiana, were with Summit Mills, Pa., congregation where they preached on Sunday, May 22.

From private sources we learn that brother Iddo Yoder was ordained to the ministry of the Gospel in the Kempsville, Va., congregation on Sunday, May 15, Bishop Lewis Beachy, of Oakland, Md., officiating. May the Lord bless the brother in his ministry.

We are presenting subject matter in groups to some degree, at least, in make-up of English part of Herold, so some of those who have contributed articles which are usable will please wait yet a while longer, for appearnace of their articles. In the meantime continue to send in matter, as has been requested from time to time.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Hutchinson, Kansas, May 2. Dear Uncle Jake and all Herold Readers:— Greetings. I am so thankful for the book you sent me. I learned some more verses to pay for it. I learned nine verses more of Matthew 5. I mean to learn some more to get another book, if I can. Will close for this time, wishing God's richest blessings to all. Fannie Miller.

(Dear Fannie:—Your book was paid for. You don't say if these verses were German or English, Please do not forget this.)

Johnstown, Pa. May 4. I do not want to say. "Dear Uncle Jake." But I want to say "Good Morning" to all the dear little boys and girls who may read this. Furthermore I want to greet you all in that holy name of Jesus. Dear Children, I am always glad when I read your short letters in the Herold. It makes me feel good in my old days to read that which was written by little hands which I have never seen, and to know that so many good verses are committed to memory by these dear young ones. You probably have no idea, dear children, what a treasure these verses will be to you should you live to get old. So I will say, dear children, whatever you will do, keep on in the good work; and God the heavenly Father will surely bless and reward you for it in years to come. So if you have not yet committed the following verses to memory please do so now. Namely: I Tim. 2:9; I Pet. 3:3; I Pet. 2:15; I Pet. 3:9-10; Heb. 13:17; James 5:16. Now ,dear children, I would enjoy a personal letter from each one of you. May the kind heavenly Father bless every little boy and girl and keep you from the evil that is in this world, is my wish and prayer.

Address, Levi Blough,
Johnstown, Pa.

Shipshewana, Ind. May 4. Dear Uncle Jake and all Herold Readers:— This is my first letter for the Herold. I am 11 years old. I have some verses to report. I have learned the Lord's Prayer; and the first Psalm in both German and English. And the 23rd Psalm in English and 30 other English verses. Our school closed the

29th of April. We got souvenirs for presents from our teacher. Her name is Annie Yoder. Will now close with best wishes in Jesus name.

Edith Miller.

Belleville, Pa., May 4. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers:—Greeting in Jesus name. I will again try and write a letter for the welcome little visitor. I have memorized some more verses to report. They are the 23rd Psalm and one other verse in German and 70 verses of song in English. If I have learned enough, you may send me a Ger-Eng., Testament of the best binding. Will now close with love and best wishes to all.

Fannie B. Zook.

Belleville, Pa., May 4. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I will again try and write a letter for the welcome little visitor. I have memorized some more verses to report. They are the 23rd Psalm and one other verse in German and 70 verses of song in English. If I have learned enough you may send me a Ger.-Eng. Testament of the best binding. Will now close with love and best wishes to all.

Fannie B. Zook.

* * *

Meyersdale, Pa. First a friendly greeting to Uncle Jake and all Herold readers. I see our Junior department will soon come to naught if us youngsters don't do better. So let us wake up and do our part, so as to keep Uncle Jake from getting lonesome. I think he will do his part if we do ours. Well, Uncle Jake, I received the prayerbook you sent me, am well pleased with it and thank you very much for it. I have memorized twelve more Verses of German songs. Will now close by wishing God's richest blesisngs to all.

Katie Hochstetler.

Belleville, Pa., May 5. Dear Herold Readers:—I will again write for the welcome little paper. I am at my Grandma's this eve. We have very wet weather just now; it rained every day for about a week. I learned some more verses to report. They are as follows: the 56th Psalm, and the 22nd chapter in Rev., which has 21 verses; making 34 verses, all in English. How many more verses will I have to learn to get an English Bible? Wishing God's richest blessings to all, I remain,

Lizzie Mae Knagy.

* * *

Goshen, Ind., May 9. Dear Uncle Jake and all Herold Readers. Greetings in Jesus' name. After being silent for quite awhile, I will write again and try to answer Bible Questions Nos. 197 and 198. (Answers are correct.) Mrs. Joas Miller died and was buried last Wednesday, aged 61 years. People are well so far as I know, weather is nice at present. Best wishes to all.

Christena Bender.

Burton, Ohio., May 12. Dear Uncle Jake:—Greetings in our Redeemer's name. I have learned Psalm 23 and four other verses in German, and 40 verses of John 11 in English. How many more will I have to learn to get the best binding of English Bible? With love to all.

Cora V. Miller.

Burton, Ohio., May 12. Dear Uncle Jake and all Herold Readers:—Greetings. I have learned the ten commandments, the 117, 23, 134, and 126. Psalms, and also the Lord's Prayer in English. If I have learned enough verses I would like to have a 35 cent Ger.-Eng. Testament. (There is none that cheap.) I want to learn some more verses. From your friend,

Simon Yoder.

Shipshewana, Ind., May 13. Dear Uncle Jake:—This is my first letter

for the Herold. I have the following verses to report: 17 verses from different parts of the Bible in English, and two Bible verses, and four verses of songs in German, making 17 English and 6 German verses. Will close with best wishes to all the Herold readers.

Mollie M. Bontrager.

Orrville, Ohio. May 16. Dear Uncle Jake and all Herold Readers:—Greetings. My former address was Fredericksburg, Ohio, but we moved up here in Wayne Co. the last Tuesday of March. And I like it just fine up here. I have memorized 8 lines of German songs, and want to answer the Bible Question No. 195. (Your answer is correct.) I wish to have a Ger.-Eng. Testament for my next present. Will close with best wishes to all.

Eli D. Mast.

Remarks:—Our Juniors evidently don't want this Department discontinued nor do they want Uncle Jake to go on a strike. We are under a regular shower of letters saying so, which we cannot publish all. We give the above, much condensed. We will credit the others on our book and answer them privately, so as not to take up too much space.

Uncle Jake.

ADMONITIONS TO THE YOUNG

By Samuel N. Lehman

"Rejoice, O young man in thy youth; and let thy heart cheer thee in the days of thy youth, and walk in the ways of thine heart, and in the sight of thine eyes: But know thou that for all these things God will bring thee into judgment" (Eccl. 11: 9).

My dear young friends, do you ever think of the importance of your souls? Do you ever give the matter real thought on which road you are traveling? Many a time you have heard and been convinced that there are only two roads to travel upon. You have one of two masters to serve and one of two places where man can get to. The one is the road that leads to everlasting destruction, and the other is the narrow one that leads to heavenly Jerusalem, where all the blood-ashed saints and all the dear little children dwell. Christ died on the cross for an atonement for our sins, He opened that narrow way that leads to heaven and all that He receives of you is your heart, and as long as you do not give your heart to Jesus you are traveling upon that broad way that leads to destruction.

Christ said, "They hated me without a cause;" oh, why is it that so many of our dear young friends are leaving Christ without a cause? I feel sure that there is not a friend in this world that we have reason to love as we should love Christ. And oh why do you follow those worldly pleasures which will all some day disappear? Just give a thought of the years you are spending in vanity and pride, where you could spend it to a much better service in trying to win souls to Christ.

There is no time like the present time, the future is not ours. Do not think you are too young to die; many a time we are reminded of how uncertain our lives are. God not only calls the old; he also calls the young, and calls them when it is His good and perfect will. You are old enough to die and be called before the judgment seat of Christ to give an account of your deeds. For whatsoever a man soweth, that shall he also reap (Gal: 6:7). Do not think you are young and in good health and have fine clothes to wear and good associates and have the promise of a long, happy life. But when God sends that solemn message to you, you must go—prepared or unprepared—you must leave all your fineries and associates behind.

Oh, dear young friends, think of it now before it is too late. **Now** is the accepted time, now is the day of salvation, the gates of mercy are yet open for you and all sinners. Do not put it off for a more convenient season. The Bible tells us plainly how to live to go to that happy place. How to abstain from all appearance of evil such as drinking saloons, dancing parties, and the habit of stealing and swearing. All this is evil. These are just a few of the many Satan sin traps.

Dear reader, are you a light to the world, if not, turn ye from your sinful ways for why will ye die? Let us all live a life that after we have crossed the Jordan of death that we may be happy together upon that eternal shore, and go hand in hand with our dear friends that have gone before, walking those golden streets of the heavenly Jerusalem, singing the song of Moses and the Lamb.

Castorland, N. Y.

REMEMBER THY CREATOR IN THE DAYS OF YOUTH

"Remember now thy Creator in the days of thy youth while the evil days come not, nor the years draw nigh, when thou shalt say, I have no pleasure in them" (Eccles. 12:1).

As we read these lines we think of youth: when life is yet before us, filled with golden opportunities. Life is set before us as an empty book and we daily write on its pages.

A life of consecrated service to the Lord or a life of sin and selfishness—it is ours to choose which will be our lot.

Youth is the season when friendships are most tenderly formed and then is the time when we should begin our friendship with Christ. He is the only true foundation on which we may build.

We must then make our choice between the way of ease and the way of the cross.

Youth is the springtime of life, and on this will depend the glory of summer, the abundance of autumn, and the provision of winter.

It is the morning of life and also the seedtime, and "whatsoever a man soweth that shall he also reap." If we wish to reap a happy life we must sow the seed of selfdenial, and service and sacrifice. True happiness comes from selfdenial and sacrifice. If the hand cannot give charity the heart can. Nothing is lost by a life of selfdenial and sacrifice. But all is lost if we do not live for Him, for without Him life is vain. We should live to help as many know Him as we can. For there is such comfort in knowing we have a Savior, one to whom we may flee.

Do we remember those that have the rule over us in the church and the home? Do we make their burdens heavier to bear? Or do we stand by them and prayerfully help them, lifting them up to the throne of grace.

In I Tim. 4:12 we have what youth should be. It reads, "Let no man despise thy youth. But be thou an example of the believers in word, in conversation, in charity, in spirit, in faith, in purity." We should strive to glorify Christ while we may. For the time is coming when it will be too late. A little too late means to be eternally lost. We have only one life to live and let us live that for Him.

We should not leave repentance for the death-bed. We are not always aware of death's approach. The soul is so mighty in the hour of death that it leaves the body and rises above the universe. It breaks through the circle of loved ones. It is so mighty that no fire can consume it, no flood can drown it, no rocks can crush it, no time can extinguish it: it is so swift, silent, and powerful.

Let us live that we may say with Paul, "For I am now ready to be offered; the time of my departure is at hand; I have fought a good fight, I have finished my course, I have kept the faith: Henceforth there is laid up for me a crown of righteousness, which the righteous Judge shall give me at that day: and not to me only, but unto all them that love His appearing" (II Tim. 4:6-8).

Or will we be obliged to say, "The summer is past, the harvest is ended and I am not saved"?

An Unworthy Servant,
Greenwood, Del.

THE WHITE OAK TREE

In certain localities the white oak tree grows quite numerously, and in the fall of the year, the trees shed their leaves, but the white oak holds to its dead foliage all winter. It seems rain, snow, or sleet has no effect in bringing the leaves down. But when winter is gone, and the sun in April shining warm, we notice those dead leaves are letting go one after another. What change has come over the tree? It must be new life working its way up into the branches; the new buds are swelling, and beginning to unfold. All the old life—old leaves **must be put off**, for the new life is coming on.

So it is with the blessed life of the Spirit of God. It will crowd out everything belonging to the old nature. It will put off the old man with his deeds. But many a professor of Christ has been led astray by false teaching, for they say: It matters not about the outside, just so the inside is all right. Remember the Spirit of God will work out the old nature of the man, with all his furnishings and adornments that belong to him, not only in conversation and deeds, but in every appearance. Yes, dear readers, it does matter what is on the outside, because the Word of God says so. It is indeed sad, and remarkable, what excuses people make nowadays. Let us consider what the Apostle Peter says: "Whose adorning let it not be that outward adorning of plaiting the hair, and wearing of gold, or of putting on of apparel." Also Paul says: "Not with broided hair, or gold, or pearls, or costly array." Here are articles very plainly forbidden. Yet so many make a profession to live with Jesus the rest of their lives, but they wear the gold rings, and other jewelry, and adorn themselves in the same apparel with the world, or nearly so. O dear readers, why is it so?

This is a serious point. So many young converts seem to not be affected by the Word of God because some person fails to obey it in some of these things and thus bring themselves and others into the state of disobedience. Many are wearing rings, jewelry, or other fashionable adornments, no matter what anyone may say or think. This is a serious matter, and should not be passed by. Many a soul has displeased God and gone into spiritual darkness at this point. Of course, your friends may tell you to take that way because they do. But the Word of God tells you to take the other way. Now if your heart is open to God as it should be, then the Holy Spirit points you to the Word. But if you desire more to please your friends and yourselves, than God, then it is no wonder that you claim it matters not about the outside, and the new life is not yet started, as mentioned above with the white oak. Remember the outside and inside **must** and do correspond. Jesus said: "Cleanse first that which is within the cup and platter that the outside may be clean also."

If your desire is for a pure heart, then "humble yourselves under the mighty hand of God" as the command is. We all have a desire to rise to a higher place, but it will only be re-

alized as we sink deeper into humility. "For God resisteth the proud, and giveth grace to the humble."—I Pet. 5:5. One of the greatest sins in the religious world is the idolatrous devotion of soul and body to the goddess of fashion and style. We have no time nor means to waste in the vain things of the world. A heart filled with God will have no room, need, nor desire for the vain, worldly, outward adornments. Let us decide for God and obey His plain Word.

A Humble Brother.

THE NEW BIRTH

Enis B. Stoltzfus

The condition of the new birth is faith in Christ crucified. "Ye must be born again," and the Word of God says, "According to your faith be it unto you" (Matt. 9:29). "Therefore we conclude that a man is justified by faith without the deeds of the law" (Rom. 3:28).

"All things are possible to him that believeth" (Mark 9:23). "For we through the spirit wait for the hope of righteousness by faith" (Gal. 5:5).

Note Romans 8:9, "If any man have not the spirit of Christ, he is none of his."

Dear friend, if any man hath faith, he hath everything, but if he hath not faith he hath nothing.

We must have faith in God before we can receive baptism from the Holy Ghost.

"He that believeth and is baptized shall be saved; but he that believeth not shall be damned" (Mark 16:16).

Regeneration—we must have this through the grace of God, to see Christ our Redeemer.

"But without faith it is impossible to please him, for he that cometh to God, must believe that he is and that he is a rewarder of them that diligently seek him" (Heb. 11:6).

"Therefore being justified by faith, we have peace with God, through our Lord Jesus Christ" (Rom. 5:1). Note Romans 3:28.

Dear friend, have you Romans 5:1,2? If you have you can meet God in peace; but if you have not the wrath of God abideth upon you. (John 3:36.) So then regeneration is unto those which were born, "not of blood, nor of the will of the flesh, nor the will of man, but of God."

"But as many as received him, to them gave he power to become the sons of God, even to them that believe on his name" (John 1:12, 13).

Jesus said, "He that believeth on me as the scripture hath said, out of his belly shall flow rivers of living water" (John 7:38). Note Gal. 3:24.

"Even the righteousness of God which is by faith in Jesus Christ unto all and upon all them that believe for there is no difference" (Rom. 3:22.

Note I Peter 1:23, "Being born again, not of corruptible seed, but of incorruptible by the word of God ,which liveth and abideth forever."

"That which is born of the flesh is flesh; and that which is born of the spirit is spirit." Jesus said: "Marvel not that I said ye must be born again."

"The wind bloweth where it listeth, and thou hearest the sound thereof, but canst not tell whence it cometh, and whither it goeth: so is every one that is born of the spirit" (John 3:6, 7, 8). Note I Cor. 2:11. The spirit is that part of man which knoweth.

"Here is wisdom, therefore get wisdom" (Prov. 4:7).

Bird in Hand, Pa.

The devil judges men that they will serve God according to what they will get out of it in earthly gain or pleasure (Job 1:9). If our motives are no higher, our rewards will be accordingly what the devil sees fit to give us! J. D. G.

THEN AND NOW

What was the power of the primitive church during the days of the persecution, that they multiplied all the more in spite of the persecution, whereas the same doctrine preached now does not hold our own household, and we are losing more of our own children than we are converting from the outside world. There must be a vital cause for this want of Christian fellowship. It cannot be for a want of preaching the Word of God; for there is more preaching done now than there ever was before. Neither can it be for a lack of knowledge; for the world was never so much enlightened as at the present time, and never was the Bible so much read and studied as just now, but there is a lack of power somewhere.

Paul says II Tim 3, where he speaks of the last days in v 5, "Having a form of godliness but denying the power thereof ... they are ever learning and never able to come to the knowledge of the truth." And what is that Truth? V 10, "But thou hast fully known my doctrine, manner of life, purpose, faith, longsuffering, and doctrine, for the time will come (and is now) when they will not endure sound doctrine, but after their own lust shall they heap to themselves teachers having itching ears and turn away from the truth and turn unto the fables."

John the Baptist says, "Bring forth fruit meet unto righteousness that you may flee from the wrath to come." There is entirely too much compromising with sin and conforming with the ways of the world—not enough separation and self-denial. When we compare the simplicity and meekness and the nonconformity to the world, not only in plainness of dress but also as to pleasure-seeking and ambitions in the following of the ways of the world, just to be like unto the world, and much under the guise of thereby serving the Lord, so much better than their forefathers did in their crude and simple way.

With all these improvements of higher education both in Bible and in secular knowledge, of which there is a great display made before men to gain their praise and admiration, there seems to be a lack of true Christian piety and brotherly love which was so abundantly manifested in the primitive church when they studied the Word of God, to know his will rather than to make a display of wisdom. During the persecution it was forbidden even to have a Bible in the house. So they lived the Bible rather than taught it and in that way became a living sacrifice, as Paul says.

That was the lot of our forefathers even before they came to this country of religious freedom. To give the readers some idea under what difficulty our ancestors maintained their sacred religion which we now claim as our religion, hear what one of their enemies says of them, by word of complaint to prevent the spreading of their doctrine still more, which they called an injury to the land. "A mandate was issued to prevent the meeting of the brethren for worship,—but they only the more zealously come together and abstain from all vice or crime, and so vigorously teach against it with such strictness and power, that it makes a deep impression upon all who know them that even under all the persecution this sect only grows the faster, that their enemies say that they should be driven out of the land (which in some cases was done), for fear that they will become too numerous, for in some places the Anabaptists are getting the majority." Which in that land was looked upon as being a dangerous thing. It seems there was such a difference and separation between the life and walks of the brethren and that of the popu-

lar church that all were impressed with the contrast and drawn towards them by their holy living and simple, blameless life rather than by a display of great learning or a show of religious trained singing of chosen music. Even the prophet says, "Woe to them that are at ease in Zion and trust in Israel ... Take thou away from me the noise of thy songs for I will not hear the melody of thy viols" (Amos 5:23). "Yea, they that put far away that evil day ... They that chant to the sound of the viol, and invent to themselves instruments of music like David,—now therefore shall they go captive" (Amos 6:7).

"I shall abhor the excellence of Jacob because of thy pride."

J. D. Guengerich.

THE DOWN-GRADE MOVEMENT

(Concluded)

November, 1887.

By this time many of our readers will be weary of the Down-Grade controversy: they cannot be one-tenth so much tired of it, or tried by it, as we are. When the first article appeared, a friend wrote to warn us that he who touched this theme would gain no honor thereby, but would bring a host of enemies around him. We believed his prophecy, and with this as part of the reckoning we went on, for a solemn sense of duty impelled us. The result is not other than we looked for: the treatment our protest has received is neither better nor worse than we expected; possibly we have personally received more respect than we reckoned on.

The intense desire for union has its commendable side, and we are far from undervaluing it. Precious also is the protest for liberty, which certain valorous souls have lifted up. We rejoice that our brethren will not submit their consciences to any man; but the mercy is that we do not know of any man who desires that they should. Specially is the object of their brave opposition as free from a desire to rule over them as from the wish to be ruled by them.

It is a pity that such loyalty to liberty could not be associated with an equally warm expression of resolve to be loyal to Christ and His Gospel. It would be a grievous fault if the sons of the Puritans did not maintain the freedom of their consciences; but it will be no less a crime if they withdraw those consciences from under the yoke of Christ.

To pursue union at the expense of truth is treason to the Lord Jesus. If we are prepared to enter into solemn league and covenant for the defense of the crown-rights of King Jesus, we cannot give up the crown jewels of His Gospel for the sake of a larger charity. He is our Master and Lord, and we will keep His words: to tamper with His doctrine would be traitors to Himself. Yet, almost unconsciously, good men and true may drift into compromises which they would not at first propose, but which they seem forced to justify. Yielding to the creatures of circumstances, they allow another to gird them, and lead them whither they would not; and when they wake up, and find themselves in an undesirable condition, they have not always the resolution to break away from it. Especially in the company of their equally erring brethren, they are not inclined to consider their ways, and are not anxious to have them remarked upon; and, therefore, in this brief paper we venture to make an earnest appeal from brethren assembled, to brethren at home in their studies quietly turning over the matter.

As a matter of fact, believers in Christ's atonement are now in declared religious union with those who make light of it; believers in Holy Scripture are in confederacy with

those who deny plenary inspiration; those who hold evangelical doctrine are in open alliance with those who call the fall a fable, who deny the the personality of the Holy Ghost, who call justification by faith immoral, and hold that there is another probation after death, and a future restitution for the lost. Yes, we have before us the wretched spectacle of professedly orthodox Christians publicly avowing their union with those who deny the faith, and scarcely concealing their contempt for those who cannot be guilty of such gross disloyalty to Christ. To be very plain, we are unable to call these things Christian Unions, they begin to look like Confederacies in Evil. Before the face of God we fear they wear no other aspect. To our inmost heart this is a sad truth from which we cannot break away.

It is lawful to unite all sorts of men for good and benevolent and necessary purposes, even as at a fire, Pagan and Papist and Protestant may each one hand on the buckets, and in a sinking ship, heathen and Christian alike are bound to take turns at the pumps. For useful, philanthropical and political purposes, united action is allowable among men of the most diverse view in religion. But the case before us is that of a distinctly religious communion, a professed fellowship in Christ. Is this to be made so wide that those who contradict each other on vital points may yet pretend to be at one?

The largest charity towards those who are loyal to the Lord Jesus, and yet do not see with us on secondary matters, is the duty of all true Christians. But how are we to act towards those who deny His vicarious sacrifice, and ridicule the great truth of justification by His righteousness? These are not mistaken friends, but enemies of the cross of Christ. There is no use in employing circumlocutions and polite terms of expression: —where Christ is not received as to the cleansing power of His blood and the justifying merit of His righteousness, He is not received at all.

It used to be generally accepted in the Christian Church that the line of Christian communion was drawn hard and fast at the Deity of our Lord; but even this would appear to be altered now. In various ways the chasm has been bridged, and during the past few years several ministers have crossed into Unitarianism, and have declared that they perceived little or or no difference in the two sides of the gulf. In all probability there was no difference to perceive in the regions where they abode. It is our solemn conviction that where there can be no real spiritual communion there should be no pretense of fellowship. Fellowship with known and vital error is participation in sin. Those who know and love the truth of God cannot have fellowship with that which is diametrically opposed thereto, and there can be no reason why they should pretend that they have such fellowship.

We cheerfully admit that among men who possess the divine life, and a consequent discernment of truth, there will be differences of attainment and perception; and that these differences are no barriers to love and union. But it is another matter when we come to receiving or rejecting the vicarious sacrifice and the justifying righteousness of our Lord. We who believe Holy Scripture to be the inspired truth of God cannot have fellowship with those who deny the authority from which we derive all our teaching. We go to our pulpits to save a fallen race, and believe that they must be saved in this life, or perish forever: how can we profess brotherhood with those who deny the fall of man, and hold out to him the hope of another probation after death? They have all the liberty in the world, and we could be the last

to abridge it; but that liberty cannot demand our co-operation. If these men believe such things, let them teach them, and construct churches, unions and brotherhoods for themselves! Why must they come among us. When they enter among us at unawares, and are resolved to stay, what can we do? The question is not soon answered; but, surely, in no case will we give them fellowship, or profess to do so.

During the past month many have put to us the anxious question, "What shall we do?" To these we have no answer to give except that each one must act for himself after seeking direction of the Lord. In our own case we intimated our course of action in last month's paper. We retire at once and distinctly from the Baptist Union.

January, 1888.

Suppose a man should speak the truth in the name of the Lord, and no one should believe him; suppose that good as well as bad should judge him to be perverse and pragmatical; suppose he should be forsaken by those who were once his adherents and friends; suppose that he should even die with the ill repute of being one who needlessly and in vain troubled Israel—what then? If in that which he had spoken he was true to his conscience, and to his God, what would he have lost by receiving no recognition from man? Lost! He would have been immeasurably the gainer, insomuch as he would not have received his reward, but his crown would be laid up in heaven "Against that day." At any rate, he would have glorified his Lord by having been able to say, "Although ministers should not proclaim the Gospel, nor professors confess the faith: the constancy of the faithful shall fail, and even the most godly abide in cowardly silence; courage shall fail the brave, and decision from the instructed; yet will I rejoice in the Lord and His eternal truth, yea, I will joy in the God of my salvation."

April, 1888.

The idea of a progressive Gospel seems to have fascinated many. To us that notion is a sort of cross-breed between nonsense and blasphemy. After the Gospel has been found effectual in the eternal salvation of untold multitudes, it seems rather late in the day to alter it; and, since it is the revelation of the all-wise and unchanging God, it appears somewhat audacious to attempt its improvement. When we call up before our mind's eye the gentlemen who have set themselves this presumptuous task, we feel half inclined to laugh; the case is so much like the proposal of moles to improve the light of the sun. Their gigantic intellects are to hatch out the meaning of the Infinite!

It is thought to be mere bigotry to protest against the mad spirit which is now loose among us. Pan-indifferentism is rising like the tide; who can hinder it? We are all to be as one. even though we agree in next to nothing. It is a breach of brotherly love to denounce error. Hail, holy charity! Black is white; and white is black. The false is true; the true is false; the true and the false are one. Let us join hands. and never again mention those barbarous, old-fashioned doctrines about which we are sure to differ. Let the good sound men for liberty's sake shield their "Advanced brethren;" or, at least, gently blame them in a tone which means approval. After all, there is no difference, except in the point of view from which we look at things. In order to maintain an open union, let us fight as for dear life against any form of sound words, since it might restrain our liberty to deny the doctrines of the Word of God!

But what if earnest protests accomplish nothing, because of the invincible resolve of the infatuated to

abide in fellowship with the inventors of false doctrine? Well, we shall at least have done our duty. We are not responsible for success. If the plague cannot be stayed, we can at least die in the attempt to remove it. Every voice that is lifted up against anythingarianism is at least a little hindrance to its universal prevalence. It may be that in some one instance a true witness is strengthened by our word or a waverer is kept from falling; and this is no mean reward. It is true that our testimoy may be held up to contempt; and may, indeed, in itself be feeble enough to be open to ridicule; but yet the Lord, by the weak things of the world, has overcome the mighty in former times, and He will do so again. We cannot despair for the Church or for the truth, while the Lord lives and reigns; but, assuredly, the conflict to which the faithful are now summoned is not less arduous than that in which the Reformers were engaged. So much of subtlety is mixed up with the whole business, that the sword seems to fall upon a sack of wool, or to miss its mark.
June, 1888.

The fount of inspiration is not now within the Book, and with the Holy Spirit, but within the man's own intelligence. We have no longer "Thus saith the Lord," but "Thus saith modern thought." We used to debate upon particular and general redemption, but now men question whether there is any redemption at all worthy of the name. We used to converse upon which aspect of the atonement should be made most prominent, but in the vicarious sacrifice we all believed. Alas! we have fallen upon days in which substitution is denied, and the doctrine of the putting-away of sin by the Blood of our Lord Jesus is spoken of in opprobrious terms. We described justification by faith under various figures in days gone by; but now men are among us who set it quite aside. This against whom we fight today are striking at the life of our religion. They are not cutting off its horns, but tearing out its heart.

If our opponents would state the case fairly we should not mind it, but this would not serve their purpose. One said the other day, "I hate that text which says, 'Jacob have I loved, but Esau have I hated.'" "Why?" said a friend; "What is the difficulty to your mind?" The reply was, "I cannot see why God should hate Esau." "Nay," said our friend, "I am not at all surprised that God hated Esau, but I am greatly amazed that God loved Jacob." That is indeed a marvel of Grace; the other is one of the common-places of justice. Truth has its coat turned inside out, and then is dragged up and down the street in scorn. They make a straw man, and carry him about as a guy, hoping afterwards to burn him. Fine sport for children, but great folly in men.

Another great evil is the want of decision for the truth among truly good men, those who are our brethren in the faith of our Lord Jesus, but who do not seem to have made up their minds as to separation from error. Good, easy men! they are all for peace! Sitting on the fence seems to be a popular position among professors just now. Theirs is a position which I never was able to occupy myself, and therefore I have no very profound sympathy for them. One or two learned divines are trying their utmost to get down on both sides of the fence; but it is a perilous experiment. Some are trying to get down on the winning side, and others would prefer to keep their judicious position world without end. Many a preacher touches the matter of strong drink very tenderly because certain of his supporters are in "The trade." Is there not a great deal of this suppression of unpalatable truth?

Are not many unfaithful as to the sins around them. "They are all things to all men," but it is not that they may save some. I have heard it whispered that it is that they may save A SUM to the exchequer of the church.

Are not important persons too much consulted? Is not position more valued than piety? Is there enough of downright faithfulness to truth and to Christ at all hazards? Brethren, we want grace to say, "I can be poor; I can be ridiculed; I can be abused; but I cannot be false to my Lord."

The spirit of compromise comes not of the Spirit of God, but of the spirit of the world. It is always wisest and best to exhibit clear decision upon fundamental points; we must draw the line distinctly, and then stand to it firmly. Do not alter your course because of winds and currents. Do not try to make things pleasant all around. Do not be like the fellow in one of the American towns, who saw a traveler leaning against a lamp-post, weary and worn with his iourney. The traveler enquired of him how far it was to such a place, and was told that it was ten miles. The weary traveler sighed and said, "I shall never hold out, I shall faint on the road." "Ah!" said his sympathizing informant, "I did not know you were quite so far gone, I will knock off three and make it seven for you." Of course, this operation in words did not alter the fact, nor really reduce the ten to seven. Yet this is the method of some amiable souls; they tone down the truth, forgetting that their tone does not effect the fact. If sin and human depravity are strongly spoken of in the old theology, run off to the new, and soften matters. If the punishment of the impenitent too much alarms men, treat it lightly, and spirit it away,—who wants to win converts by fear? Yes, yes, make it seven. But what avail your soft words? The distance is all the same for your lying; and when the deceived one finds it to be so, he will pour no blessing upon your heads. May the Lord save us from the doom of the deceivers of souls.

I am bound to say, also, that our object certainly is not to please our clients, nor to preach to the times, nor to be in touch with modern progress. nor to gratify the cultured few. Our lifework cannot be answered by the utmost acceptance on earth; our record is on high, or it will be written in the sand. There is no need whatever that you and I should be chaplains of the modern spirit, for it is well supplied with busy advocates. We are reminded of the protesting Scotch divine, in evil days, who was exhorted by the Synod to preach to the times. He asked, "Do you brethren preach to the times?" They boasted that they did. "Well, then," said he, "If there are so many of you who preach for the times, you may well allow one poor brother to preach for eternity."
December 1889.

It is Bible or no Bible, Atonement or no Atonement, which we have now to settle. Stripped of beclouding terms and phrases, this lies at the botton of the discussion; and every lover of the Lord Jesus should feel himself called upon to take his part in an earnest contention for the faith once for all delivered to the saints.

* * *

Thus did this faithful servant of Christ Sound the Alarm against the enemies of his God, but his voice is now stilled in death, and while the darkness deepens, how few bear his mantle in all of England or America!

May God have mercy upon us, and once more arise for the deliverance of His people and the defense of His Eternal Truth.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The Lord willing, the Conservative Amish Mennonite Conference is to be held at the Maple Glen or Miller meeting house, near Grantsville, Md., beginning on Monday, June 13, 1921, at 10 A. M. Bishops, ministers, and deacons are expected to meet the Saturday previous to arrange for conference proceedings. Persons from distant points should proceed, when coming by rail, to Meyersdale, Pa., where all trains will be met Saturday and Saturday night. Those coming by auto should come to Grantsville, Md., via National highway—the Vandalia, Indianapolis, Columbus, Wheeling, Cumberland, and Baltimore route. Those coming should write Joel Hershberger, Meyersdale, Pa., who is to arrange for local transportation for railway passengers.

(Sunday school conference is to follow church conference.)

OBITUARY

Hostetler.—Levi Hostetler was born Oct. 4, 1832, in Cambria Co., Pa. Died at Harrisburg, Ore., May 8, 1921. Aged 88 years, 7 months, and 4 days.

When a young man he moved with his parents to Holmes county, Ohio, and after four years they moved to Elkhart Co., Indiana, at which place on March 12, 1854, he was married to Barbara Hershberger. To this union were born 5 sons and 8 daughters; two sons and two daughters and his first wife preceded him to the spirit world. His first wife died April 9, 1912, at Harrisburg, Oregon. In April 1884 he, with his family moved to Cass Co., Mo., where he lived till 1899, when he moved to Hubbard, Oregon.

In 1911 he moved to Harrisburg and in October, 1920, to the writer's home.

On October 3, 1913 he was married to Mrs. Sarah Kauffman of Nappanee, Ind.

He leaves to mourn his departure two brothers, one sister, wife, three sons, six daughters, fifty-one grand children and forty-eight great-grand children.

He accepted Christ as his Savior in his youth and united with the Amish-Mennonite Church in which he was a member for more than seventy years. He chose for his funeral text, II Tim. 4:7, and also the hymn, "I'm going home to die no more," to be used at his funeral. In the church of God in Harrisburg, the funeral was held by Daniel Erb in German and by S. G. Shetler in English, from II Tim. 4:7. Monday at two o'clock, P. M. Then the body was shipped to Hubbard and funeral was held in the Zion Church at ten o'clock, A. M. Tuesday by S. G. Shetler and C. R. Gerig in German and by A. P. Troyer in English. Interment in the cemetery nearby,—by side of mother.

Their son, Enos.

Paul did not send to Athens a delegation stating at what figures he would come and hold a revival meeting at that place—the two uppermost things in his mind were,—Fallen Man and a Risen Christ.

The title he got for himself at Athens was "A Babbler," and he signed himself "The Chief of Sinners." How would this sound just now. "The Right Reverend Babbler, The Chief of Sinners, will hold a revival meeting at ——— for two weeks. Every body invited, come prepared to have a good time!!!" J. D. G.

Rejoice not when thine enemy falleth, and let not thine heart be glad when he stumbleth. Prov. 24:17.

PAGES MISNUMBERED

NO TEXT MISSING

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 10. 15. Juni 1921. No. 12.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Ein Abendgedicht von D. A. Troyer.

Ausgewählt von einem Bruder von Nappanee, Ind., den 25. Mai 1921.

O großer Gott! von Ewigkeit,
Wir loben Dich von Herzensgrund,
Der Du uns hast geführet heut,
Bis an die finstre Abendstund.

Durch Deine starke starke Gnadenhand
Hast Du gemacht die ganze Welt,
Ja alles, was da lebt im Land,
Auch alles, was der Himmel hält.

Wir, als Deine arme Kinder,
Bekennen unsere Nichtigkeit,
Und bitten Dich als arme Sünder
Vergib was wir gesündigt heut.

Ach Gott, der Du die finstre Nacht
Uns zur sanften Ruh gegeben,
Beschütz uns nun mit Deiner Macht,
Leib und Seel wir Dir befehlen.

Wir bitten Dich, Herr Jesu Christ,
Bewahre uns vor dem bösen Feind,
Der Du das Licht der Menschen bist
Wenn schon die Sonne nicht mehr scheint.

Der Mond steht jetzt am Firmament,
Da er die finstre Nacht regiert,
Der jetzt noch über alle Welt
Durch deine starke Hand wird g'führt.

Die Sterne prangen ohne Zahl
In der dunklen finstern Nacht,
Von dem blauen Himmelssaal
Und zeigen ihren Glanz und Pracht.

Ach! daß wir doch den Sternen gleich
Dort in der langen Ewigkeit,
Ja glänzend in dem Himmelreich
In einer unerhörten Freud.

Wo dann alles überwunden
Durch einen wahren Kampf im Streit,
Dann kommen Erquickungsstunden
Immerwährend in Ewigkeit.

Nun wollen wir zu Bette geh'n,
Gott, deine Engel sende Du,
Daß sie uns an der Seite steh'n,
Dann schließen wir die Augen zu.

Und schlafen unter Deinem Schutz
In guter sanfter Leibesruh,
Den bösen Feind zu seinem Trutz
Kein Schaden kann er uns fügen zu.

Nun, wir uns zur Ruh' begeben
In des Herrn Jesu Namen,
Befehlen uns mit Leib und Seelen
In Gottes Schutz und Segen, Amen.

Editorielles.

Es ist Gottes Güte daß wir nicht gar aus sind und seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, und sein Treu ist groß. Wir wandeln in unserer Pilgrimschaft auf dieser Erde und wissen nicht was uns begegnen wird, der Herr allein weiß es; wir bitten Ihn daß er uns gnädig sein möge und alles leiten zu unserem Besten, und daß wir ihm mit Ernst dienen mögen.

Heute ist Montag, der 6. Juni, die Witterung ist schön aber etwas kühl. Anfangs vorige Woche war es sehr

warm, dann hatten wir einige Tage sehr schwere Gewitter-Schauers, und seitdem war es etwas kühl. Die Farmer können wieder in den Feldern arbeiten und das Korn cultivieren, es sieht mehrstlich gut aus, doch in flachen Feldern nimmt das Unkraut fast überhand. So ist es auch in geistlicher Hinsicht, wo nicht emsig gearbeitet wird um die Untugenden mit Ernst zu dämpfen die von Zeit zu Zeit zum Vorschein kommen; denn der Feind ist emsig um sein Unkraut Samen zu säen gerade dahin wo der gute Same des Wortes Gottes gesäet wurde, und sehr oft kommt der Unkraut-Same, wenn letzterer auch später gesäet wurde, denn der gedeihet überall, in gutem und schlechten Boden, so auch in geistlicher Hinsicht. Lasset uns allen Fleiß anwenden um das geistliche Unkraut zu dämpfen so bald es zum Vorschein kommt.

Am Samstag sandten wir das Copy für No. 12. ausgenommen die Editoriellen, die werden heute gehen. Nummer 11 kam am Samstag zu Hand; in dieser Nummer wurden die Artikel eingerückt so ziemlich wie ich sie gezeichnet hatte, schön Dank dafür. Hoffe in Zukunft wird man wieder so tun.

Für diese Nummer waren wir kurz in originalen Artikeln, darum haben wir uns an unsere Wechsel-Blätter gewendet, und wir machten eine Auswahl aus dem „Evangelisations-Bote", unser College in dem Werk der Redaction von Gemeinde Blättern Geo. P. Schulz, Chicago. Und der erste Artikel nach den Editoriellen im Herold, war der erste Art in der ersten Juni Nummer seines Blatt's, mit dem Titel: „Wer aus Gott geboren ist, der tut nicht Sünde." Ein jeder sollte diesen Artikel bedachtsam lesen und sich darin bespiegeln, und sehen ob seine Gestalt mit diesem Bild ähnlich ist? Wenn nicht, so ist es seine Pflicht um suchen dem gleich zu werden so viel als möglich mit Gottes Hilfe, denn von uns selbst können wir es nicht fertig bringen, wir brauchen Gottes Gnade und Hilfe dazu. Nach diesem Artikel kommt ein Artikel von Prediger John Wesley über Kleidung, welcher auch aufmerksam gelesen werden sollte und auch darnach tun. Nach der Jugend-Abteilung kommen eine Anzahl kürzere Artikel aus dem Evangelisations-Bote, welche auch nützlich und erbaulich sind zu lesen. Wir bitten die Korrespondenten, wieder mehr zu schreiben so daß wir nicht zu viel uns verlassen müssen auf gewählte Artikel um das Blatt zu füllen, wiewohl wir einen guten Vorrat von denselben auf Hand haben, aber wir wünschen mehr Gemeinde-Nachrichten zu haben für den Herold.

Vor einer Woche war Noah Miller und Weib von Topeka, Ind. in unserer Mitte und predigte drei mal in der Ober Deer Creek Gemeinde zu einer großen Zuhörerschaft.

Heute eine Woche zurück war Bruder Jonas Miller von Nappanee, Ind. und drei von seinen Söhnen bei mir in der Redactionsstube auf kurzen Besuch, wir danken ihnen für den kurzen Besuch, kommt wieder und bleibet länger. —Sie kauften einige Büchlein, und dann gingen sie wieder.

„Wer aus Gott geboren ist, der tut nicht Sünde."

1. Joh. 2, 8, 9.

Wer Sünde tut, der ist vom Teufel; denn der Teufel sündigt vom Anfang. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre. Wer aus Gott geboren ist, der tut nicht Sünde, denn sein Same bleibt bei ihm und kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren.

Aus Gott geboren.

Der Mensch, der wiedergeboren ist, ist aus Gott geboren. Er ist eine neue Kreatur. Das Alte (Die Werke des Teufels hat der Sohn Gottes zerstört) ist vergangen; siehe es ist alles neu geworden. Mit der neuen Geburt verläßt der Mensch seine alten Laster, besser gesagt: sündigen Laster, welche vom Teufel sind, und daher ist der Mensch ein Kind des Teufels. Mit der neuen Geburt muß der Teufel ausziehen und der Heiland zieht ein, und mit Jesu Einzug geht die große Veränderung im menschlichen Herzen vor.

Die Werke des Teufels werden zerstört und der Mensch kann von da an nicht länger im Stand der Sünde leben; er ist von Gott geboren und eine neue Kreatur geworden. All die Laster, die er vor der Wiedergeburt gehabt, hat er abgelegt. Die neue Kreatur erlaubt es nicht, daß der Mensch dann noch länger in dem alten Stand der Sünde lebt. Paulus sagt in Röm. 6, 1 u. 2: „Was wollen wir hiezu sagen? Sollen wir denn in der Sünde beharren, auf daß die Gnade mächtiger werde? Das sei ferne. Wie sollten wir in der Sünde wollen leben, die wir abgetreten sind?" Der Sohn Gottes hat die Werke zerstört. Eine Person aus Gott geboren, darf nicht mehr lügen, fluchen, verleumden, afterreden, Tabak rauchen, tanzen, in der Pool Hall sich aufhalten, usw. Sein Gewissen läßt es ihm nicht zu. Er ist der Sünde abgestorben, und daher nicht mehr gebunden mit den Fesseln Satans, sondern der Sohn Gottes hat ihn frei gemacht von all diesem. Die Werke des Teufels sind in seinem Herzen zerstört. Bist du aus Gott geboren?

Sündhaftigkeit.

Ein mancher versucht aus 1. Joh. 3, 9 die Lehre zu ziehen, daß der Mensch sündlos sein muß und ist, denn es heißt: „Und kann nicht sündigen, denn er ist aus Gott geboren." Dieses ist eine falsche Auffassung von der erwähnten Schriftstelle. Da ist ein großer Unterschied zwischen leben in einem Stand der Sünde und tun einer Tat, die Sünde ist. Kein Mensch kann und wird so heilig und vollkommen werden in diesem Leben, daß er keine sündige Tat tun, oder keinen Fehler begehen wird.

Das Wort sagt, tun wir nicht was wir sollten oder konnten, das ist Sünde. Und wer kommt nicht in dieser Richtung zu kurz? So auch durch Uebereilung wird eine manche Sünde getan und dieses trifft mitunter den Besten. Die lieben Leute, die da sagen, daß sie nicht mehr sündigen, weil sie aus Gott geboren und geheiligt sind, kennen sich selber nicht. Es ist möglich, daß der Mensch, nachdem er aus Gott geboren ist, durch Gottes Macht nicht länger in einem Stand der Sünde leben darf; aber es ist unmöglich, ein sündloses Leben zu führen, insoweit, daß der Mensch keinen Fehler oder sündliche Tat begehen kann. Da ist nur eine Person, die wirklich sündlos war und das ist Jesus Christus. Alsa wollen uns nicht verwirren lassen in dieser Richtung. Das Blut Christi brauchen wir jeden Tag an unserem Herzen und, Gott sei Dank, es reinigt uns von aller Sünde.

Ich tue so gut wie ich kann.

Dies ist der Ausspruch vieler Personen, die noch im Stand der Sünde leben. Ihr Ruhekissen ist: Kein Mensch kann ohne Sünde leben. Diese Leute leben noch im Stand der Sünde und sind daher nicht geistlich gesinnt und verstehen nicht den Unterschied zwischen in einem Stand der Sünde zu leben, und eine Tat zu tun, die da Sünde ist. 1. Joh. 3, 8 sagt: Wer Sünde tut, der ist vom Teufel. Du sagst: Ich tue so gut wie ich kann unter Verhältnissen und alle Menschen sündigen, so bin ich „alright." Das Wort sagt, du bist noch ein Kind des Teufels und gebunden mit Satans Fesseln. Jesus ist aber auch für dich gekommen und kann und will auch in dir die Werke des Teufels zerstören. Preis sei seinem Namen.

Sowie die eine Klasse zu extrem ist mit der Sündlosigkeit, oder daß man nicht mehr sündigen kan, so geht auch die andere Seite zu sehr in die Extrem in die andere Richtung. Sie nennen sich Kinder Gottes und leben zur selben Zeit noch im Stand der Sünde; sie sind noch mit Satans Fesseln gebunden und sind daher noch Kinder des Teufels anstatt Kinder Gottes. 1. Joh. 3, 7: „Kindlein, laßt euch von niemand verführen. Wer recht tut, der ist gerecht, gleich wie er gerecht ist. Wer Sünde tut, ist vom Teufel." Die Frage ist nicht, ob ich tue so gut wie ich kann, sondern: Bin ich aus Gott geboren? Und wenn wir von Gott geboren sind, dann haben wir die Verheißung, daß wir durch Gottes Macht bewahrt werden und nicht länger im Stand der Sünde leben dürfen. Und das, daß ich tue so gut wie ich kann, ist verschlungen in dem, daß Jesus unser Alles in Allem geworden ist, und mit seiner Hilfe ist es möglich ein siegreiches Leben zu führen. Also,

wer aus Gott geboren ist, lebt nicht in einem Stand der Sünde. G. P. S.

Eine Predigt von Johannes Wesley, über Kleidung.

Erwählt und übersetzt für den Herold der Wahrheit.

(Fortsetzung.)

Drittens: — Das Tragen glänzender und kostbarer Kleider ist natürlich geeignet, Zorn und alle ungestümen und unruhigen Leidenschaften zu erregen. Und aus diesem nämlichen Grunde stellt der Apostel das „auswendig schmücken" in geraden Gegensatz gegen dem Schmuck eines sanften und stillen Geistes", wie bemerkenswert fügt er hinzu: „Das ist köstlich vor Gott," weit köstlicher als Gold und Perlen, und glänzender als der Morgenstern. Es kann niemand leicht begreifen (außer er macht die traurige Probe selbst), welcher Unterschied stattfindet zwischen „dem auswendigen Schmuck" und der inwendigen „Ruhe des Geistes." Ihr könnt diese nie genießen so lange ihr das andere liebt. Nur so lange ihr euch wenig um den auswendigen Schmuck bekümmert, könnt ihr „eure Seele in Geduld fassen." Nur dann wenn ihr alle Liebe zu feinen Kleidern abgeworfen habt, wird der Friede Gottes eure Herzen regieren.

Viertens: — Glänzende und kostbare Kleidung führt geradezu zur Erregung und Entzündung der Wollust. Ich war im Zweifel ob ich diese tierische Begierden nennen, oder um zarte Ohren zu schonen, es durch eine gelinde Umschreibung ausdrücken sollte. (Wie Dr. Darhant, der vor einigen Jahren seinen Zuhörern zu Whitehall sagte: „Wenn ihr nicht Buße tut, so geht ihr an einen Platz, den vor dieser guten Gesellschaft zu nennen, ich viel zu viel Anständigkeit habe.") Aber ich denke, es ist am besten, gerade heraus zu sprechen; denn jemehr das Wort eure Ohren erschüttert, desto besser kann es eure Herzen bewaffnen. Die Sache selbst ist klar und unleugbar: es hat diese Wirkung so wohl in den Trägern als in den Zuschauern. Du vergiftest den Zuschauer mit weit mehr von dieser niedrigen Begierde als er ohne dies fühlen würde. — Hast du nicht gewußt das dies würde die natürliche Folge deines eleganten Auftretens sein?

Die Frage an's Herz gerichtet: Hast du nicht gewünscht, war es nicht deine Absicht, das es dies tun sollte? Und dennoch während der ganzen Zeit, wie suchst du dein Angesicht zu einem Spiegel der Unschuld und Tugend zu machen? übrigens entgehest du selber den Schlingen nicht, die du andern legst. Der Pfeil prallt zurück, und du wirst mit dem nämlichen Gifte angesteckt, mit welchem du andere ansteckteſt. Du zündest eine Flamme an, welche zu gleicher Zeit dich und deine Bewunderer verzehrt. Und es ist von Glück zu sagen, wenn sie nicht dich in Flammen der Hölle versenkt.

Fünftens: — Das Tragen köstlicher Kleider ist dem Schmucke mit guten Werken geradezu entgegen. Nichts kann klarer sein als dieses. Je mehr du für deine eigene Kleidung auslegst, desto weniger hast du übrig die Nackten zu kleiden, die Hungrigen zu speisen, Fremdlinge zu beherbergen, den Kranken und Gefangenen Erleichterung zu verschaffen und die zahllosen Bekümmernisse zu vermindern denen wir in diesem Tränental ausgesetzt sind. Und hier bleibt kein Raum für die vorhin vorgebrachte Ausflucht.

„Ich kann so demütig sein im Golde als in groben Leinwand." Wenn du so demütig sein könntest bei kostbarer Kleidung als du es sein könntest wenn du einfache wählest (was ich aber gerade verneine); so kannst du doch nicht so wohltätig, so reich an guten Werken sein. Jeden Schilling den du an deinen eigenen Kleidern ersparest, könntest du anwenden für Bekleidung der Nackten und zur Befriedigung der verschiedenen Bedürfnisse deiner armen Mitmenschen, die du immer bei dir hast. Daher ist jeder Schilling den du unnötig auf deine Kleider verwendest, in der Tat Gott und den Armen gestohlen.

Und um wie viele köstliche Gelegenheiten, Gutes zu tun hast du dich betrogen? Wie oft hast du dich außer-Stand gesetzt, Gutes zu tun durch den Gebrauch von Dingen, die du nicht nö-

tig hattest. Zu welchem Zweck hast du solche Zierraten gekauft? Gott zu gefallen? Nein, sondern deinen eigenen Gelüsten zu gefallen, oder die Bewundedung und den Beifall derer zu haben, die nicht klüger waren als du. Wie viel Gutes könntest du mit dem Gelde getan haben? Und welchen unersetzlichen Verlust hast du durch diese Vernachlässigung erlitten, wenn es wahr ist, daß die Zeit vor der Tür ist, „da jeder seinen Lohn soll empfangen nach seinen Werken." Ich bitte dich, überlege dies wohl; vielleicht hast du es bisher noch nicht in diesem Lichte gesehen.

Wenn du das für kostbare Kleider ausgibst, welches du sonst für die Armen erspart haben könntest, so entziehest du ihnen was Gott zu ihrem Nutzen in deine Hände gelegt hatte. Ist dem also, dann ziehest du von dem Rücken der Nackten, was du auf dich selbst legst; und die kostbare und delicate Speise, die du issest, nimmst du dem Hungrigen von dem Munde weg. Um Christi und seiner Barmherzigkeit willen, zur Ehre seines Evangeliums, halte ein; wirf dieses Geld nicht weg. Gebe nichts umsonst, ja schlimmer als umsonst aus, was deinen armen nackten, zitternden Nebenmenschen kleiden kann.

Vor vielen Jahren als ich in Oxford wohnte, besuchte mich an einem kalten Wintertage ein junges Mädchen (eine von denen die wir in der Schule unterhielten.) Ich sagte zu ihr: Du siehest halb erfroren aus; — hast du nichts dich zu bedecken, als dieses dünne Calikokleid?" „Mein Herr", erwiderte sie, dies ist alles was ich habe." Ich griff in meine Tasche, fand aber daß ich fast gar kein Geld hatte, indem ich soeben ausgegeben, was ich besaß. Sogleich ergriff mich der Gedanke, wird dein Herr sagen: Wohlgetan, du frommer und getreuer Knecht? Du hast deine Wände geziert mit dem Gelde, welches dieses arme Geschöpf vor der Kälte hätte schützen können. O, Gerechtigkeit! O, Barmherzigkeit: „Sind diese Bilder nicht das Blut des armen Mädchens?" Siehe in demselben Lichte deine kostbare Kleider an, deinen Rock, deinen Hut, deinen Kopfputz, alles um dich her welches mehr kostet als Christen erlaubt, ist das Blut der Armen. O, sei in Zukunft weise; sei barmherziger und Gott und Menschen mehr getreu! Ziere dich mehr wie Männer und Weiber, die Gottseligkeit beweisen wollen mit guten Werken.

Man muß große Nachsicht haben mit denen, die niemals über diese Dinge gewarnt worden sind und vielleicht nicht einmal wissen, daß ein Wort in der Bibel ist welches kostbare Kleider verbietet. Aber was geht das euch an? Ihr seid wieder und wieder gewarnt worden, und zwar auf die klarste Weise. Und was hat es euch geholfen? Kleidet ihr euch nicht andern Leuten gleich von gleichem Vermögen? Ist euer Anzug nicht ebenso glänzend, so kostbar als derer, die nie eine Warnung hatten? so kostbar, als es gewesen sein würde, wenn ihr nie ein Wort darüber gehört hättet? O! wie wollt ihr dieses verantworten, wenn ihr mit mir vor dem Richterstuhl Christi stehen werdet?

Ja, haben sich nicht Einige von euch mehr Kleider angeschafft als sie an Gütern reicher wurden? Es zeiget der Ueberfluß von Bändern, Spitzen und Leinen um euch herum, was hat es euch denn genützt, die Schmach Christi zu tragen, Methodisten genannt zu werden? Seid ihr nicht so modisch gekleidet als andere eures Ranges, die keine Methodisten sind? Fragt ihr: Aber dürfen wir nicht so gut modische als unmodische Sachen kaufen? So antwortete ich: Nein, wenn ihr euch so keckes, unbescheidenes Aufsehen geben wollt, als jene ungeheure Hüte, Mützen und Hauben, auch nicht wenn sie mehr kosten. „Aber ich kann es aufbringen (afforden)?" O, legt doch dies läppische, alberne Wort beiseiten!

Kein Christ kann es aufbringen, nur den geringsten Teil des Reichtums zu vergeuden den Gott ihm anvertraut hat. Wie lange könnt ihr hier bleiben? Kannst du nicht morgen, vielleicht diese Nacht aufgefordert werden, aufzustehen und von hinnen zu gehen, und dem Richter der Lebendigen und der Toten Rechnung zu tun von diesem und allen deinen Pfunden? Wie kommt es denn, daß ihr nach so vielen Warnungen noch auf der nämlichen Torheit bestehet? Kommt es nicht

daher, daß es noch Einige unter euch gibt, die aus allem was sie hören, für sich selber keinen Nutzen ziehen, und auch nicht willens sind, daß andere es tun sollen; und diese sind es, die es euch ausreden, spötteln und lachen, wenn eines von euch beinahe überredet ist, sich als ein Christ zu kleiden. O ihr niedlichen Tändler; ich ermahne euch, tut nicht mehr die Werke des Teufels! Und was ihr auch selber tut, verhärtet die Herzen Anderer nicht; und ihr, die besseren Sinnes sind, gehet diesen Versuchern sorgfältig aus dem Wege; und wenn ihr hinkommt wo einer derselben ist, so bittet ihn über diese Sache nicht zu sprechen, oder verlasset das Zimmer.

Sechstens: — Das Anlegen kostbarer Kleider ist dem gerade entgegengesetzt, was der Apostel „den verborgenen Menschen des Herzens" nennt, d. h. dem ganzen Ebenbild Gottes, worin wir erschaffen sind, und welches von neuem auf das Herz jedes gläubigen Christen gedrückt ist; dem Sinne, der in Christo war, und dem ganzen Wesen innerlicher Heiligkeit entgegengesetzt. Die ganze Zeit wo ihr über diesen äußerlichen Schmuck studiert, steht das ganze Werk des heiligen Geistes still, oder gehet vielmehr rückwärts, obgleich in sehr gelinden und fast unbemerkbaren Graden. Anstatt mehr himmlisch gesinnt zu sein, werdet ihr mehr und mehr irdisch gesinnt. Wenn ihr einst mit dem Vater und Sohne Gemeinschaft hattet, so bricht diese jetzt allmählich ab, und ihr sinkt tiefer und tiefer in den Geist der Welt hinein, — in törichte, schädliche Lüsten und niedrige Begierden. Alle diese Uebel und noch tausende mehr entspringen aus dieser einen Wurzel, Lust an kostbaren Kleidern.

(Fortsetzung folgt.)

Es ist ein starker Beweis, daß er die Wege Gottes verlassen hat und in den Wegen der Sünde wandelt. Er verachtet die Gnadenmittel Gottes; die Stimme seines Gewissens und schenkt den Ermahnungen der Menschen kein Gehör. Mit Bedauern wird er sich selbst betrügen und die bitteren Erfahrungen werden nicht ausbleiben.

Unsere Jugend Abtheilung.
Bibel Fragen.

Nr. 203. Wer hat gesagt: Der Himmel wird wie ein Rauch vergehen?

Nr. 204. Wem ist Jesus am ersten erschienen nach seiner Auferstehung?

Antworten auf Bibel Fragen Nr. 195 und 196.

Fr. Nr. 195. Warum hat das Volk Israel einmal mit Mose gehadert?

Antw. Weil sie kein Wasser hatten zu trinken. Mos. 20, 2—3.

Nützliche Lehren. Das war doch nicht brav von Gottes Volk. — War es? Gottes Volk ist ein geduldiges Volk. Und die Geduld läßt uns nie murren. Nur wenn wir ungeduldig werden, dann murren wir. Aber so wie die Kinder Israel, werden wir leider auch zu oft ungeduldig, dann murren wir oft ohne uns erst recht zu besinnen. Das sollten wir nicht tun.

Wie wenig Ursach das Volk Israel hatte zu murren wird uns erst recht klar wenn wir bedenken daß nicht Mose, sondern Gott sie aus Aegypten, und bis dahin durch die Wüste geführt hatte; und wie gnädig und treu Er sie bis dahin versorgt und bewahrt hatte da sie in Furcht und Schrecken waren vor ihren Feinden, vor Donner und Blitz, vor Krankheiten und Pestilenz; wie gnädig der Herr sie schon vorhin gespeist und getränkt hatte da sie hungrig und durstig waren. Wie gnädig der Herr sie führte mit der Wolkensäule des Tages, die ihnen Schatten machte daß die Sonnenhitze ihnen nicht zu heiß wurde, und des Nachts sie mit einer Feuersäule beleuchtete so daß die Nächte ihnen auch nicht dunkel vorkamen. Sollte ein solcher Gott, der ihnen schon so viele große Wunder erzeigt hat, und sie auch schon vorhin mit Wasser aus einem Felsen getränkt hatten das nicht wieder tun können, wenn sie ihn nur darum bitten?

O, wie schön, und wie angenehm wäre es vor Gott gewesen wenn das ganze Volk Israel eine Betstund gehalten hätten an welcher alle Eltern mit ihren

Familien, ein jedes in seine Hütte gegangen wäre und dort mit lauter Stimme Gott gedankt für alle seine bewiesene Wohltaten die er an ihnen erzeigt hatte, ihn angefleht um Vergebung daß sie diesselbe bis dahin zu leicht geachtet und vergessen hatten, und daß das eine gerechte Ursach sei daß sie nun wieder in Not sind. Daß der Herr ihnen doch solches aus Gnade schenken und vergeben wolle und ihnen auch diesmal durch ein Wunder Wasser verschaffen wolle Das wäre ein lieblicher Geruch, ein liebliches Rauchwerk vor dem Herrn gewesen. Allein an dessen Statt waren sie ungeduldig und murreten wieder Gott und wieder Mose: Warum habt ihr uns aus Aegypten geführt an diesen bösen Ort, da man nicht Säen kann, da nicht Feigen noch Weinstöcke noch Granatäpfel sind, und ist dazu auch kein Wasser da zu trinken. Ja es kam endlich zu einem Gehader mit Zanken und schelten.

Eine jede Sache hat seine dunkle und auch seine helle Seite. Wenn wir nun nur die dunkle Seite von dem ansehen was gegen uns von Gott und Menschen getan wird, und nur die helle oder gute Seite von dem was wir an sie oder gegen sie tun, so sind wir immer mürrisch, ungeduldig und unzufrieden und fühlen uns Mißhandelt. Wenn wir aber das nur halbwegs herum drehen und sehen auch die Fehler auf unserer Seite und das Gute auf ihrer Seite, so wird diese Wüste durch welche wir in dieser Welt pilgern müssen, zu einem herrlichen Ort, und unsere Reise nach dem himmlischen Kanaan zu kann eine vergnügte herrliche und angenehme sein. Voll von herrliche Schauplätze und Gemälde wobei wir uns an Gottes Wunder ergötzen und verwundern können. Wenn also dies Leben ein schweres und betrübtes Leben ist, so ist es so weil wir es uns in großem Maße so gemacht haben.

Fr. Nr. 196. Wer hat mit Paulus gezankt?

Antw. Etliche der Epikurer und Stoiker Philosophen. Apg. 17, 18.

Nützliche Lehren. — Paulus war nach Athen gekommen, und wartete da auf den Silas und Timotheus daß sie zu ihm kommen sollten und hatte gute Gelegenheit den Charakter und die Verdorbenheit dieses Volks kennen zu lernen. Viele von ihnen waren kluge Leute oder meinten wenigstens sie sein Klug. Es waren solche da die in den hohen Schulen der Stoiker und Epikurer die Philosophie oder Weltweisheit studiert hatten. Sie meinten das höchste Ziel, das der Mensch erreichen kann ist daß er ein sittliches moralisches Leben führte in dieser Welt; um das Heil der Seele brauche man sich nicht bekümmern. Die Götter seien glücklich bei sich selbst und bekümmern sich nichts um die Menschen. Man müsse aber den Göttern so ähnlich werden wie man nur könne.

Nun kam der kleine Paulus dahin und sagt ihnen von einem gekreuzigten Jesum, der von den Toten auferstanden ist. Er ist gestorben um die Menschen von der Sünde und dem ewigen Verderben zu erlösen. Sie ließen sich mit ihm in einen Wortstreit ein und finden bald aus daß er, ob er gleich klein ist von Person, und seine Gestalt verächtlich ist so ist er doch ein ernster und beredter Mann, der mit Geisteskraft und himmlischer Weisheit ausgerüstet ist, sie finden aus daß dieser „Babbler" oder „Lotterbube" mehr tun kann als Brod essen. Er wurde auf den Richtplatz oder Areopagus geführt. Das war einen großen Hügel wo viele Leute zusammen kommen konnten und wo sie sich versammelten wenn jemand eine Ansprache an das Volk halten wollte. Hier hielt Paulus eine solche überzeugende Rede an sie wie sie noch nie eine gehört hatten, und die ihres, gleichen in der Bibel selten findet.

Kinder-Briefe.

Anweisung an unsere junge Briefschreiber: — Wir sollten uns vor allem befleißigen unsere Briefe allezeit kurz, freundlich und deutlich zu schreiben. Daher sollte immer ein kurzer freundlicher Gruß voran gehen. Darnach bringe man die Hauptsache vor, die man zu schreiben hat welches in den Kinderbriefe die Zahl der auswendig gelernten Versen, und die antworten der Bibelfragen sind. Die Bemerkungen wegen der Witterung

der Gesundheit und andere Neuigkeiten sollten zuletzt angegeben werden. Wir hofften, die Bücher, sollten bald billiger werden; allein die Deutsch-Eng. Testamente sind wiederum etwas gestiegen

(J. F. S.)

Millersburg ,Ohio. May den 29. Lieber Onkel Jacob! Zum ersten ein Liebesgruß an dich und alle die mein Brief lesen. Ich will die Bibelfragen Nr. 197 bis 200 so gut beantworten wie ich kann. (Alle sind richtig.) Es scheint als wenn Onkel Jacob wieder gehen müßte fischen, da der letzte Herold so wenig Kinder Briefe hat. Auch scheint es als wir nicht mehr viel darum geben deutsch zu lernen, und die Bibelfragen zu suchen. „Ein Kind das nicht lernt das bleibt dumm. Es ist nicht gut wenn der Mensch dumm bleibt." Es ist auch schön wenn wir deutsch lesen und schreiben können. Ich hab den Sommer nicht viel Zeit für auswendig zu lernen. Ich muß im Felde schaffen, ich bin auch daran die Bibel durch zu lesen. Ich will aber als die Bibelfragen antworten wenn ich kann. Wir sind fertig Welschkorn pflanzen, und sind alle schön gesund. Ich will nun beenden mit den besten Wünsche an Alle.

Noah J. Stutzman.

Millersburg, Ohio. May den 31. Werter Freund Onkel Jakob! Zum ersten ein freundlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will nun die Bibelfragen Nr. 197 bis 200 beantworten wenn ich kann. Nr. 197: Wer hat gesagt: Mein Gewissen beißt mich nicht? Antw. Hiob. Hiob 27, 6. Nr. 198: Wer gab einem Wirte zehn Groschen, und was sollte er damit tun. Antw. Ein Samariter. Der Wirt sollte einen Kranken pflegen. Nr. 199. Wer hat gesagt: Ich habe das Gesetzbuch gefunden im Haus des Herrn? Antw. Der Priester Hilkia. 2. Kön. 22, 8. Nr. 200 Welches kleine Glied an unserm Leibe richtet große Dinge an? Antw. Die Zunge. Jac 3. 5. Das Wetter ist schön warm. Das Welschkorn ist schön am wachsen. Ich will nun beschließen mit den besten Wünsche an alle.

Johannes Stutzman

Die Wichtigkeit des Gebets!

1. Alle gläubigen Kinder Gottes haben den Befehl zu beten ohne Unterlaß. 1. Thess. 5: 17; Col. 2, 4; Jak. 5, 16.

2. Das Gebet ist das rechte Mittel und die echte Methode, die Gott selbst befürwortet, um alles von ihm zu erlangen. Matth. 7: 7—11; Luk. 11, 13; Ps. 50, 15. (Vergleiche Dan. 9: 3.)

3. Die Ursache, warum wir nicht die Dinge erlangen, die wir so gerne wünschen ist, weil wir nicht darum bitten. Jak. 4: 2.

4. Unser Jesus spendete viel Zeit im Gebet; Das Gebet hatte einen wichtigen Platz und spielte eine große Rolle in seinem Erdenleben. Er war ein Gebetsmann. Also, ein Gebetsleben führen, ist unserem Jesu ähnlich, Ebr. 5, 7; Luk. 6: 12; Matth. 26: 36.

5. Die Apostel achteten das Gebet als das wichtigste Werk zu dem sie ihre Zeit, Gedanken und Kraft anwenden konnten. Apg. 6, 4. (Vergleiche Röm. 1, 9 und 10; Eph. 1: 15, 16; 2. Tim. 1, 3, 1. Thess. 3, 10.)

6. Gott hat Wohlgefallen an dem Gebet des Gerechten Spr. 15: 8; Off. 8, 3—4.

7. Das Gebet ist ein wichtiges und besonderes Kennzeichen der Kinder Gottes. Sach. 13: 9.

8. Das Gebet ist das Mittel, wodurch beide, Juden und Griechen, den Reichtum der Gnade Gottes erlangen. Röm. 10, 12—13.

9. Das Gehör Jehovahs ist immer offen für den Schrei des Gerechten. Wenn der Gerechte ruft, hört Gott und erlöset ihn von aller seiner Trübsal und Schwierigkeiten. Ps. 34, 15—17.

10. Jakobo 4, 8: Wenn wir uns mit ernstlichem Gebet zu Gott wenden, wendet er sich zu uns. Er erhört uns und errettet uns.

11. Unser Jesus ist gegenwärtig in Herrlichkeit, im Himmel vor dem Throne Gottes. Ein wichtiger Teil seiner Arbeit ist für uns beten. Also, wenn wir Fürbitte einlegen für andere, so arbeiten

wir mit ihm an sein großes Erlösungswerk und nehmen Teil an seiner gegenwärtigen Arbeit. Darinnen können alle Gläubigen Ihm gleich sein. Ebr. 7, 25; Röm. 8, 34.

12. Das Gläubige Gebet ist das einzige Mittel, das Gott selbst ersehen hat, um uns stark zu machen und in der Stärke seiner Macht allein können wir bestehen gegen die lüstigen und gewaltigen Angreise des Teufels. Röm. 6, 15, 26; Jud. 24; Gal. 4: 6.

13. Das Gebet ist das, was uns erhält in diesem Weltgetümmel, daß der Druck der Sorgen nicht zu schwer wird. Es erhält uns durch die Trübsalzeit und es läßt uns bestehen am Tag des Herrn. Luk. 21, 34 bis 36.

14. Das Gebet in Jesu Namen ist das Mittel, welches er selbst anerkennt, zur Erlangung der Fülle der Freude. Joh. 16: 24.

15. Gott verheißt uns unerwartet große Dinge als Antwort des Gebets. Jer. 33, 3.

16. Wer das Gebet unterläßt, sündigt gegen Gott. 1. Sam. 12: 23.

17. Es war durch Vernachlässigung des Gebets, daß Gott Verderben auf sein Volk kommen ließ. Dan. 9, 13—14.

Kalte Gebete sind wie Pfeile ohne Gift, wie Schwerter ohne Schneide, wie Vögel ohne Flügel. Sie stehen nicht, sie schneiden nicht, sie fliegen nicht gen Himmel. Sie erfrieren immer ehe sie den Thron der Gnade erreichen. Laßt unsere Gebete warm sein.

Peter G. Töws.

Einen Sonntag in Bendeln (Afrika)

Sonntag morgen, als wir erwachten, regnete es sehr und war ziemlich Sturm und Unwetter. Ich sagte zu Schw. Ekroth, (Wir beiden waren nur daheim), wir werden heute keine Morgenandacht haben. Aber um ½9 Uhr ließ der Regen nach und es sah sehr schön aus. Dann sahen wir, daß die Frauen ihre Körbe und Hacken nahmen und wollten pflanzen gehen. Ich rief sie zurück und läutete die Glocke zum Gottesdienst. Wir dachten bei uns selbst: Da werden doch nur sehr wenige kommen. Aber wir wurden getäuscht. Die Frauen hatten alle ihre Körbe hingestellt und kamen zur Kirche, welche ganz voll wurde; sie hörten auch sehr aufmerksam zu. Nach der Versammlung hatten wir unser Mittag und dann wollten wir einwenig ruhen, aber dann kamen die Hühner und machten Lärm und als wir wieder dachten etwas zu ruhen, kamen etliche Knaben und ihnen fehlte etwas. Wieder hatten wir uns gerade hingelegt und eine alte Henne fliegt gerade über uns aufs Dach, und das waren nur lose „Mats" und all der lose Staub kommt uns in die Augen. Als die Henne weg war und wir wieder sehen konnten, sagte ich zur Schwester, jetzt wollen wir aber noch eine halbe Stunde ruhen. Doch da sehen wir viele Frauen, welche auf unser Haus zu kommen. Ich ging aus und fragte was sie wollten. Na, sie kamen nur so an, sie wollten in den Wald gehen. Da verlor ich meine Geduld. Ich nahm einen Stock und drohte, daß wer uns wieder stören würde, der bekäme den Stock zu schmecken. Alle sprangen heim und wir hatten Ruhe.

Um 3 Uhr tranken wir unsern Sonntagskaffee. (An anderen Tagen trinken wir nicht Kaffee). Um 4 Uhr hatten wir S. Schule, welche gut besucht wurde. Nach der S. Schule hatten wir unser Abendbrot und wir gingen ins Dorf. Wir hörten ein kleines Kind sehr weinen. Wir fragten warum es weine. Dann sagte die Mutter, es sei so hungrig, und sie habe nichts ihm zu geben. Das Kind ist 2 Jahre alt; die Mutter ist die Frau eines Evangelisten. Er war nicht daheim. Wir hatten etwas hartes Brot, gebacken vom eingebornen Mehl, und wir gaben dem Kinde und der Mutter und auch den beiden andern Kindern, die neben der Mutter saßen. Sie waren alle sehr froh und dankbar. Wir gingen etwas weiter. Eine große Frau saß am Feuer und goß Palmöl in einen Kessel aufs Fleisch. Wir fragten sie, was für Fleisch es sei. Sie sagte wir sollten schauen. Wir schauten, und was war es? Zwei große Ratten, mit Haar und Alles wurden da gekocht. Bald stand der Kessel zwischen den Männern, sie rißen jeder ein Stück ab und verzehrten so die Ratten. Die Frauen konnten sich mit dem Zuschauen

begnügen. Wir fragten die Männer, ob es gut schmeckte. Sie sagten „Bolo mingi“ oder „sehr gut!“ Dann gingen wir heim; wir hörten bald daß sie eine Gebetsstunde unter sich selbst hatten, und wir hatten eine Gebetsstunde für uns. Wir sagten zu uns: Dieses war ein Tag, reich an Erfahrung; da sollten wir doch unsern Lieben etwas davon mitteilen. Sie schrieb nach Schweden und ich nach den Ver. Staaten. Betet für die Arbeit des Herrn. S. Anderson.

„Schaff in mir Gott ein reines Herz!“

Wir treten in ein Haus. Die Familie sitzt am Mittagstisch. Wie viel Reden werden da oft geführt, die nicht für Kinderohren sind. Geklatsch und Verlästerung, Hader und Streit, unsinniges törichtes Schelten auf göttliche und menschliche Ordnungen, wahrlich das sind unnütze Worte, die nur zu oft wie Widerhaken sich eingraben in das Herz und den Quell des Lebens an seinem Ursprung vergiften. Und weiter treten wir hinein in Orte, wo Menschen zusammenkommen zu geselligem Verkehr. Wie oft ist alles doch so salzlos und wertlos, so lieblos und unverständig, was da geredet wird, wie oft handelt's sich nur darum, die Zeit mit Reden totzuschlagen, wenn nicht gar die Gemeinheit, die Zote das große Wort führt. Und doch nennen wir uns Christen, Jünger dessen, der da gesprochen: Wahrlich, ich sage euch, daß ihr müsset Rechenschaft geben von einem jeglichen unnützen Wort, das ihr geredet habt.“

Aber wie können wir uns helfen? Die Taten können wir wohl im voraus überlegen, ehe sie hinaustreten ins Leben — wenigstens, aber das Wort in das Unmittelbarste, das es nächst dem Gefühl und Gedanken gibt,das sprudelt leicht von selber hervor, wie der Wassertropfen aus der Quelle. Nun, das Gleichnis sagt uns schon, worauf es ankommt. Die Quelle gilt's zu reinigen, damit das Wasser klar werde. Und die Quelle der Worte ist das Herz: „Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über.“ „Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus dem guten Schatz seines Herzens; ein böser Mensch aber bringt Böses hervor aus seinem bösen Schatz. Darum: „Schaff in mir Gott ein reines Herz und gib mir einen neuen gewissen Geist.“

Geduldig in Trübsal.

Als Hofprediger Emil Frommel einmal von jemand viel geklagt wurde über allerhand Prüfungen und schwere Lebensführungen, antwortete er in seiner ernsten innigen Weise: „Wenn der Herr deinen Lebensbaum schüttelt, daß die Blätter herunterfliegen, was will er anders, als daß du durch die kahlen Aeste und Zweige den lichten Himmel um so besser siehst? Und wenn er dir ein schweres Kreuz auferlegt hat, dessen Last dich niederdrücken will, so denke dabei: Es ist nichts anders als das Gewicht um die Füße des Tauchers, das ihn hinabzieht auf den Meeresgrund, damit er dort in der Tiefe viele edle Perlen findet und ans Licht emportrage.“

Das ist eine köstliche Antwort auf die Frage: Warum schickt Gott Leiden? Wir fügen hier noch Antwort auf diese Frage hinzu, die Spurgeon spricht, er sagt: Beim Lesen eines alten christlichen Schriftstellers begegnete mir ein sehr liebliches Bild: Der volle Wind, der ein Schiff geradezu vorwärts treibt, ist für dieses nicht so günstig als der Seitenwind. Es ist merkwürdig, sagt er, daß, wenn der Wind ein Schiff in der Richtung seines Kurses nach dem Hafen trifft, es nicht so gut einlaufen kann als wenn der Wind es quer von der Seite trifft. Und er erklärt es so: Die Seeleute sagen, wenn der Wind das Schiff genau in der Richtung seines Laufes faßt, so vermag er nur die hinterste Segel zu füllen, weil die vordersten von diesem verdeckt werden. Wenn er aber von der Seite kommt, so kann er auf alle Segel ungehindert und voll Kraft einwirken. „O, es kommt nichts dem Seitenwinde gleich,“ fügt der alte Gottesmann hinzu, „der die Kinder Gottes gen Himmel treibt. Der gerade Wind schwellt nur ein paar Segel, d. h. er füllt ihre Freude, ihre Wonne; aber der Seitenwind schwellt alle: Die Vorsicht, den Gebetstrieb, jedes Vermögen des geistlichen Menschen, und so fliegt das Schiff

aufwärts, dem himml. Hafen zu.

Ja, um uns sicherer in den Hafen zu führen, darum sendet uns Gott die Trübsal. Wenn wir das erkannt haben, dann werden wir leichter des Apostels Mahnung beherzigen: Seid geduldig in Trübsal! und wir werden stichhalten und ausharren.

Jener Mann dort ist Tag für Tag damit beschäftigt, Kornsäcke zu tragen. Er trägt jedesmal eine Last von zwei Zentnern, das wird im Laufe des ganzen Jahres eine große, große Last. Nimm an, dieser Mann sähe am 1. Januar die ganze Jahreslast vor sich. Er würde fragen: „Diesen ungeheuren Haufen soll ich auf meine Schultern laden und wegtragen? Unmöglich!" Aber du erinnerst ihn daran, daß das ja nicht mit einem Male, sondern an so und so viel Tagen in bescheidenen Mengen geschehen soll, und er gibt sich zufrieden. In ähnlicher Weise aber setzen wir gern alle unsere Trübsal zusammen und rufen aus: „Wie soll ich nun drüber hinwegkommen?" Nun kommt aber immer eine Zeit, und mit jeder Trübsal wird auch die Kraft kommen, sie zu tragen. Ein Mensch, der 200 Meilen zu Fuß gereist ist, hat die ganze Strecke nicht mit einem einzigen Schritt, oder an einem Tage zurückgelegt, sondern er hat sich Zeit und Geduld genommen. So müssen auch wir unsere Zeit gebrauchen und unter geduldigem Ausharren werden auch wir unser Werk vollenden.

Herr, ich glaube!

Herr, ich glaube,
Treibt die Segel günst'ger Wind,
Wiegt die See den Kahn gelind;
Aber schreckt im Sturmgeschnaube
Well' um Welle, Riff um Riff,
Und der Meister schläft im Schiff —
Hilf mir, daß ich stärker glaube!

Herr, ich glaube,
Hab' ich Elim eingetauscht,
Wo am Born die Palme rauscht.
Aber wenn im Wüstenstaube
Mara bittern Trank mir beut,
Und mir Tod und Krankheit dräut —
Hilf mir, daß ich stärker glaube!

Herr, ich glaube,
Wenn die Orgeln mächtig hallt
In des Münsters Säulenwald.
Aber wenn statt gott'scher Laube
Sich ein armer Stall erhebt,
Drin ein schwaches Kindlein bebt —
Hilf mir, daß ich stärker glaube!

Herr, ich glaube,
Schwach ist's noch um mich bestellt,
Sende in die Angst der Welt
Mit dem Oelzweig deine Taube,
Nach der Wolken dunklem Schluß
Deines Bogens lichten Gruß —
Hilf mir, daß ich stärker glaube!

Zunehmende Gottlosigkeit in europäischen Ländern.

Die Sünde geht drüben an sehr vielen Orten nicht mehr verborgene Wege wie früher, nein, frech, offen, an der Sonne erhebt sie ihr Haupt und — — wird nicht bestraft. Diebstähle, Unzucht, Mord und Totschlag, Zucht und Religionslosigkeit mehrt sich drüben in erschreckender Weise. Der Abfall ist da, und mit dem Abfall die Gottlosigkeit als Vorläufer dessen, der der Gottlose, ja Mensch der Sünde und Sohn des Verderbens genannt wird. Es ist merkwürdig wie durch die Reihen der Ungläubigen und Gottlosen ein Sehnen nach diesem Mensch der Sünde, nach dem Antichristen hindurchgeht. Wie die Gläubigen auf den Heiland warten und sich nach Ihm sehnen, so warten jene auf das Kind des Verderbens und sehnen sich nach ihm. Ist das nicht ein sehr deutliches Zeichen, das uns zeigt, wie viel Uhr es ist? Wir könnten noch mehr Zeichen der Nähe des Antichristen dir aus Gottes Wort zeigen, jedoch, ich hoffe, dieses eine Zeichen der Zeit wird genügen, dir zu zeigen, daß wir tatsächlich in der letzten Stunde leben, also der Antichrist sehr nahe vor der Tür steht.

Ja, wie der Heiland sagte: Die Stunde ist da, daß des Menschen Sohn in der Sünder Hände fallen. Und: Dies ist die Stunde und die Macht der Finsternis! Es muß also gehen! So müssen wir auch sagen: Die Zeit ist erfüllet, die Stunde und

die Macht der Finsternis rückt schnell heran! Es muß also gehen!

Vergiß nicht, erst kommt der Antichrist, und dann kommt der Heiland. Siehe 2. Thess. 2, 8.

Doch was sollen die Christen angesichts des komenden Antichristen tun? Nun, der Dichter sagt: „Rüstet euch, ihr Christen! Die Feinde suchen euch zur Beute, ja, Satan selbst hat eu'r begehrt; wappnet euch mit Gottes Wort und kämpfet frisch an jedem Orte, damit ihr bleibet unversehrt." usw. Ja, wir sollen uns mit Gottes Wort wappnen, ausrüsten, durch dasselbe stark werden, auf daß wir für den Herrn leben und wenn es sein soll, auch für Ihn sterben können. Glaubensstärkend ist das siegreiche Sterben vieler baltischen Christen für ihren Herrn, wie es in dem sehr lesenswerten Büchlein: Märtyrer, Der Leidensweg der baltischen Christen von O. Schabert-Riga geschildert ist. Aus den vielen nur einige Beispiele. Der junge Pastor Grüner schritt zum Richtplatz singend: Wenn ich einmal soll scheiden usw. Mit demselben Lied auf den Lippen ging Pastor Wühner aus Walk in den Tod, Die junge 21 jährige Sängerin v. Klot, die so oft ihre Genossinen erquickt mit dem Liede: „Weiß ich den Weg auch nicht, du weißt ihn wohl." Im Angesicht der Henker hat sie nur den einen Wunsch geäußert: „Jetzt nur nicht schwach werden."

Hell erstrahlt die Hirtentreue des Märtyrers Pastor Pauker-Wesenberg. Er hat seinen 300 in Wesenberg gefangenen Mitgenossen in Treue mit dem Worte Gottes gedient und sie mit Gebet erquickt, ihnen Halt bietend in all ihrer Schwachheit, ihnen die Kraft weisend, die Gott auch im Schwachen mächtig werden läßt. In einer Nacht kommt einer seiner Wächter — es war einer seiner früheren Konfirmanden — zu Pauker und flüstert ihm zu: „Kommen Sie mit mir, ich will ihnen zur Flucht verhelfen. Ich habe es eben sicher erfahren, morgen früh werden alle 300 hingerichtet, Sie auch. Noch ist Zeit, kommen Sie schnell." Und Pauker antwortete ihm ohne Besinnen: „Hab Dank, doch gehe allein, ich bleibe. Konnte ich bisher den armen 300 Stärkung bieten, morgen wenn sie den schwersten Gang tun, muß ich erst recht bei ihnen bleiben." So blieb er und hat die Todgeweihten in dieser Nacht zubereitet zum Sterben. Als der Morgen tagte, und sie hinausgeführt wurden, da zogen zur Richtsstätte die 300 mit ihrem treuen Hirten. Auf dem Richtplatze, als schon die Flinten und Maschinengewehre auf sie gerichtet waren, stimmt Pauker das Lied an: „Laßt mich gehen, daß ich Jesum möge sehen," die rotgardistischen Henker stutzen, sie geben kein Feuer. Sie werden angebrüllt: Schießt! Sie zögern, zu wunderbar klingt diese liebliche Weise, zu ergreifend ist der Gesang von den 300 Todgeweihten. Endlich, da der zweite Vers anhebt: Süßes Licht Sonne, die durch Wolken bricht, o wann werd ich dahin kommen — —da brachen die Salven. Der große Augenblick ist gekommen, da die Herde und ihr Hirt, im Glauben, Herr an dich, zusammen selig wird.

Das heißt, dem Herrn treu sein bis in den Tod. Schauet ihr Ende an und folget ihrem Glauben nach! Laßt uns auch solche werden! Dazu ist nötig, daß wir uns dem Herrn Jesu ganz weihen uns mit Seinem Blut, Geist und Wort fleißig jeden Tag wappnen, und so stark werden im Herr und in der Macht Seiner Stärke. Unser Meister ruft uns zu: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben." Offenb. 2, 10.

Jesus stärke deine Kinder und mach aus ihnen Ueberwinder, die du erkauft mit deinem Blut. Amen!

Der hohe Wert der Heiligen Schrift.

2. Tim. 3, 14—17.

Am Anfang unseres Textes steht mit besonderem Gewicht das Wörtlein Aber. Es deutet zurück auf den vorhergehenden Vers und stellt den Gegensatz von bösen und guten, von gottlosen und gläubigen Menschen heraus. Es zeigt dem Timotheus, daß er mit verführrischen Leuten niemals etwas zu tun haben, sich aber um so bestimmter unter die Führung des unfehlbaren göttlichen Wortes stellen soll. Die beherzi-

genswerten Worte, die hier der alte Paulus als ein Vater in Christo seinem geistlichen Sohn Timotheus schreibt, sollen uns, zumal unserem jungen Geschlecht, recht in Herz und Gewissen hineintönen Sie sollen uns zeigen, wie wir die Schrift ansehen sollen.

Die Schrift will uns vor allem zu seligen Leuten machen. Timotheus war ein junger Mann, der in der Schrift zu Hause war. Schon seine Großmutter Lois und seine Mutter Eunike werden vom Apostel als fromme Frauen erwähnt (2. Tim. 1, 5). Dann hatte Timotheus vom Paulus selbst und von vielen Wahrheitszeugen eine treffliche Unterweisung genossen. Welch ein Gewinn war das für Timotheus, daß er so frühe, von Kindesbeinen an, eine fromme Erziehung bekam! Deswegen war er schon als ein junger Mann ein auserwähltes Rüstzeug in Gottes Hand, weil er von Kind auf die Heilige Schrift wußte. Er durfte die Seligkeit eines innigen Glaubenslebens verschmecken. In seinem Herzen wohnte der Friede Gottes; die Liebe zu Gott und dem Nächsten war stark und mächtig in ihm geworden. Er war ein rechter Jünger Jesu und stand im Gehorsam gegen seinen Meister. Er ging auf dem schmalen Weg und war auf dem Pfade zur Seligkeit. Heute gibt es viele, die eine frühe religiöse Beeinflussung für wertlos, ja geradezu für gefährlich halten. Gewiß gibt es eine verkehrte religiöse Erziehung. Man kann im geistlichen Treibhauspflanzen züchten und diese werden hernach kläglich absterben. Wir wollen gewiß nicht denen das Wort reden, die schon bei Kindern von Erfahrungen des geistlichen Lebens rühmen, die Knaben und Mädchen in zartem Alter zur Bekehrung drängen und Gebetsvereinigung mit denselben veranstalten. In dem allem steckt viel Ungesundes, und in vielen Fällen wird man beobachten können, daß solche religiös frühreifen Kinder später unempfänglich sind, ja oft Gegner des Christentums werden. Aber das ist rechte religiöse Erziehung, wenn Eltern frühe ihre Kinder beten lehren und allezeit für sie beten, wenn die Kinder durch Hausandacht und gelegentliche Unterweisung mit den herrlichen Gestalten der Bibel, mit den vorbildlichen Männern und Frauen bekannt werden, wenn ihnen ein tiefer Abscheu gegen die Sünde und alles was gemein und unrein ist, eingeplanzt wird, und wenn ihnen der Schönste unter den Menschenkindern, unser Herr und Heiland Jesus Christus, recht lieb und wert gemacht wird. Schon das Bilderbuch, das du deinem Kinde gibst, hat einen Einfluß an das kindliche Gemüt, wie viel mehr das, was du ihm vorlebst. Kein Buch kann so erziehen und bilden wie das heilige Bibelbuch, wenn es recht angewendet wird, denn es unterweist nicht allein für dieses Leben, sondern es ist ein Wegweiser zur Seligkeit.

Warum kann die Bibel das sein? Weil sie nicht von Menschen erdacht und gemacht, erfunden und ausgeklügelt worden sondern von Gott eingegeben ist. Die Schrift ist Gottes Geist entströmt, darum atmet sie in jeder Zeile göttliches Leben. Man ist auf einem verkehrten Weg, wenn man sich abmüht, die Schrift als eine nach dem Maßstabe menschlichen Wissens und Erkennens irrtumsfähige Urkunde zu verteidigen. Die Schrift ist viel zu groß und viel zu erhaben, als daß sie einer menschlichen Verteidigung bedürfte. Wer mit den Werkzeugen des menschlichen Kennens die Schrift auslegen und sie gegen ihre Widerfacher verteidigen zu müssen glaubt, tut dem Wort Gottes keinen Dienst. Wir sollen die Schrift nehmen wie sie ausgegeben ist. Gott weiß warum sie uns gegeben ist, wie sie einmal ist, und nicht anders. Wir mögen vieles nicht verstehen, pa es mag uns da und dort ein Wort begegnen, das wir mit einem andern nicht reimen wissen. Wir mögen uns sogar an manchem stoßen. Alle die Rätsel, die uns das Bibelwort so, wie es nun einmal ist aufgeben mag, werden wir doch nie lösen. Aber das ist Tatsache, daß schon manchmal eine Stelle, über die der eine nie hinwegkommen konnte, dem andern der Anlaß zur Seligkeit geworden ist. Sagt doch einmal der selige Tholuk, er habe von dem Tage an die sogenannten Rachepsalmen anders angesehen, als er gehört ha-

be, daß sie einem Studenten einen tiefen Eindruck vom Gerichtsernst Gottes gemacht und ihm zur Buße geleitet haben. Nicht als Kritiker, nicht als solche, die alles besser wissen wollen, lasset uns die Schrift lesen, sondern als demütige Schüler und unwissende Menschen und unwürdige Sünder. Dann werden wir etwas davon spüren, daß diese Schrift eine gottgehauchte ist und daß der Odem Gottes, der von ihr ausgeht, Lebenskräfte enthält, die alles beleben und erneuen können.

Darum ist auch die Schrigt die große Lehrmeisterin und Erzieherin. Sie ist nütze zur Lehre, d. h. sie belehrt den, der lernen will, was zu einem göttlichen Leben notwenidg ist. Von selbst wissen wir ja den Weg des Friedens nicht, und wenn es auf uns ankäme, so blieben wir in Nacht und Unwissenheit. Die Schrift aber zeigt uns, wer wir sind und wer Gott ist, wie groß user Abstand von ihm ist und was wir tun müssen, um zu Gott zu kommen. Sie straft uns vor allem über Sünde, schärft uns das Gewissen und überführt uns von unserem verderbten Wesen des natürlichen Menschen. Aber sie läßt uns dann nicht in Ohnmacht und Verzweiflung liegen, sondern sie bessert uns auch, das heißt sie zeigt uns den Weg des Heils. Sie führt uns zu Christo unter das Kreuz und lehrt uns glauben, daß uns das Blut Jesu Christi rein macht von aller Sünde. Sie hat Oel und Salbe für unsere Wunden, Trost für unser Gewissen. O selig, wer das Wort zu glauben vermag! Und dieses Wort erzieht uns fort und fort; es rettet nicht nur aus dem Verderben, sondern es macht immer tüchtigere Leute aus uns, Menschen Gottes, denen es aus Antrieb des Geistes heraus um ein Wachstum in der Gnade, um ein Aufwärtssteigen zur Stufe der Vollkommenheit zu tun ist, die zu allem guten Werk geschickt sind. Wo ist etwas in der weiten Welt, daß solche Wirkungen hervorzubringen vermag, als das Wort? Darum bemiß nicht des Wortes Wert nach deinem Verstand, sondern nach seiner Kraft.

Lasset uns denn auch im neuen Jahr immer vertrauter werden mit dem Wort, wir werden selbst den größten Segen davon haben! Nicht Hörer des Wortes allein, sondern Täter wollen wir **werden,** denn: Selig seid ihr, so ihr's **tut.**

Aus „Der Morgenstern," **Rußland.**

Für den Herold der Wahrheit.

Erwiderung auf die Heiligtum u. Perlen.

Im Herold der Wahrheit No. 8. Seite 232 wurde eine Antwort gegeben von D. E. Mast auf die Frage: „Wer sind die Hunde und Säue, denen man das Heiligtum nicht geben soll, und eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen."

Er nannte Matth. 7: 6 zum Text. Aber ehe er diesen Vers beantwortet hat, benamte er noch den letzten Vers zuvor, für die Sach klar zu machen, welcher anzeigt wie Menschen in Sünden sein können, und wollen doch Kinder Gottes sein, aber tun das Heiligtum den Hunden geben. Aber Bruder Mast geht weiter und zeigt an wie gute Christen ihr Heiligtum und ihre Perlen vor die Hunde und Säule werfen können, wenn sie das Evangelium von Jesu, den ungläubigen Menschen verkündigen täten, wenn sie es verachten, das es Sünde wäre für ihnen mehr zu sagen, ich meine nicht so. Der Herr hat dem Hesekiel gesagt er soll das Volk lehren; „Sie hören es oder sie lassen es, er soll doch reden."

Auch was hat Jesus getan? Er hat die Sünder und Spötter immer den Rat und Willen Gottes gelehrt, bis sie ihn gekreuzigt haben, und hat seinen Aposteln befohlen daß sie unter die Heiden und unter alle Menschen gehen sollen und von Ihm zeugen, — das haben sie auch getan bis sie getötet wurden. Wenn sie nicht glaubten. So glaube ich ist es heute noch. Wenn ein Kind Gottes ein Sünder siehet, mit Worten und Werken und in großer Untugend, er dann denselben aus Liebe vermahnet mit der Lehr Jesu Christi; (es sei zur rechten oder zur Unzeit.) Und wenn der Sünder es nicht annimmt, dann hat der Lehrer es nicht verbessert, aber daß er sein Heiligtum vor die Hunde geworfen hat, daß es ihm ein Schaden

ist an seiner Seligkeit, das kann ich nicht glauben. Denn wenn jemand im Heiligtum ist, und eine Perle hat, dann ist es ihm keine Sünde wenn er die Sünder mit der christlichen Lehre vermahnt.

Weiters will ich noch sagen; Wenn der Geist richtig ist welcher mir die Ansichten über unsern Text Vers gegeben hat, dann sein viele ihrer Ansichten irre. Denn ich verstehe, der jenige der das Heiligtum gibt, ist ein Heuchler, und ihr versteht es, er ist ein Christ. —

Weiters zu bemerken, daß wo Jesus seine Bergpredigt getan hat, da waren ohne zweifel allerlei Volk versammelt. sonderlich die Pharisäer und Sadducäer, welche Er zum öftern Heuchler geheißen hat; dieselbigen fanden immer Fehler an andern, und Jesus hat viele große Fehler an ihnen gefunden, daß hat ihn verursacht Matth. 7 zu lehren, dieweil die Juden sich immer gerechtfertigt haben, und die Andern verachtet, darum gab er ihnen ein Gebot: „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet, — dann eine Frage: „Was siehest du den Splitter in deines Bruders Auge, und du hast ein Balken in deinem Auge. Das zeigt an daß Jesus gesehen hat wie in große Fehler sie waren, und haben andere mit geringen Fehler gerichtet, darum hat er sie Heuchler geheißen, und hat ihnen ein guten Rat gegeben: „Ziehe am ersten den Balken aus deinem Auge." Jesus hat gesehen daß sie ein heiliges Volk sein wollten, aber sie hatten das wahre Heiligtum verloren, daß jedermann es sehen konnte: solche Menschen hat Jesus im Zweck gehabt, die ihr Heiligtum vor die Hunde warfen. Jedermann kann sehen, und sie täten ganz unter die Füße genommen werden, welches auch in Erfüllung gegangen ist, nämlich; die Römer sein gekommen und haben sie und ihre Stadt alles vernichtet.

Auch können wir das nämlich anwenden auf Christi Volk zu unserer Zeit, die ein gut Bekenntniß für ein heiliges Volk zu sein, aber nur ein halsstarriges Leben führen. Solche haben kein Heiligtum mehr, und keine Perle.

Erfahrung lehrt, daß es solche Menschen gehabt hat; und daß sie in solche Untugend verfallen sein, daß die Welt-Menschen über sie zu klagen hatten, und sprachen: Sie wollen Christen sein, und sein nicht besser als die Unbekehrten, und tun wie die Weltmenschen, die tun auch zu Zeiten Gutes, aber hernach wieder Unrecht täten welches einem Hund zu vergleichen ist, der ausspeiet, und darnach wieder frißt. Und Säue, wenn sie rein sein so verdrecken sie sich doch wieder in ihrem eigenen Koth. — Das ist ein Sprichwort geworden.

Der Apostel Petrus sagt wegen denen die damals ungehorsam waren: „Ihnen ist das wahre Sprichwort widerfahren, denn das Böse, dem sie abgesagt haben, tun sie doch wieder, und machen sich den vierfüßigen Tieren gleich."

Die Ungehorsammen Menschen haben ihr Heiligtum und Perle, vor die Hunde und Säue geworfen.

Wer nicht mit mir einstimmen kann, der mache es besser zu Gottes Ehre.

Hansi E. Bornträger.

Bemerkung: — Die Ansichten von beiden Schreibern in Bezug von Heiligtum und Perlen, und Hunde und Säue, sind von verschiedenen Gesichtspunkt angesehen, und deshalb die Anwendung von Heiligtum und Perlen, und Hunde und Säue verschieden artig ausgedeutet; doch ist Bruder D. E. Mast mir am nächsten nach meinem Sinn, so wie auch dem Rudolph Stier seine Erklärung über diesen Punkt.

„Ihr sollt das Heiligtum nicht den Hunden geben, und eure Perlen nicht vor die Säue **werfen.**

Was ist **Heiligtum** und was sind **Perlen** gemeint in der Bibelzeit? **Heiligtum** ist genannt die Stiftshütte; welches bei dem Volk Gottes bleiben sollte, und nicht den Hunden (Heiden) als Eigentum gegeben werden, doch hatte die Stiftshütte einen Vorhof wo sich das große Volk versammelte; aber die Stiftshütte ist allein dem Priester gegeben.

Perlen haben nur ein Wert bei einem veränderten Mensch, dem nicht sein Bauch sein Gott ist; die Sau kann die Perle nicht genießen, dann es befriedigt sie nicht, und achtet es für ein Betrug und reizet nur den Bauch für etwas

Sinnliches. Sau und Hunde sind beide sind beide unreine Tiere. Gleich also ist auch der Naturmensch; wird auch nicht anders werden so lang er nur den Splitter in des Bruders Auge sieht, und den Balken in seinem Auge nicht siehet. Darum sagt er: „Du Heuchler" V. 5 — Ist er einmal dahingekommen um sich selbst recht rein zu halten, dann kann er erst beten und wird er erhört, suchet und findet, anklopfet und wird ihm aufgetan. An der Frucht soll man den Baum erkennen. — Es begab sich, als Jesus diese Rede vollendet hatte, entsetzte sich das Volk über seine Lehre. (Leander von Eß: „Gerieth das Volk in Erstaunen über seine Lehre;")

— Schriftleiter.



Ein Blick in Pauli Gebetsleben.

❖ ❖ ❖

4. Wie betete Paulus? Jedem Leser seiner Briefe muß eins vor allem in die Augen fallen: Ein großer, vielleicht der überwiegende Teil seines Gebetslebens ist ausgefüllt mit **Loben und Preisen.** Man lese z.B. das 1. Kapitel des Epheserbriefes! Da sprudelt des Apostels Herz über von Danksagung. Wie ein schäumender Felsenbach überstürzt ein Lobpreis den andern „Er hat uns gesegnet mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum." „Er hat uns erwählt, ehe der Welt Grund gelegt war." „Er hat uns verordnet zur Kindschaft." „Er hat uns angenehm gemacht in dem Geliebten." „In Ihm haben wir die Erlösung durch Sein Blut." „Er hat uns wissen lassen das Geheimnis Seines Willens." Und so geht es weiter, als könnte sein Herz sich nicht erschöpfen, so voll ist es von Lob und Dank.

Wie sind w i r doch meist so armselig in unsern Gebeten. Stehen immer nur da als Bettler, die **haben** wollen. Wie ganz anders Paulus! Wie aber, so fragen wir uns, kam er in diese Stellung, wo man am liebsten lobt und preist? Das Geheimnis löst sich sehr einfach: Er schaute hinein in die weiten und großen Gedanken Gottes. Glaubend grub er hinab in die unermeßlichen Schächte der göttlichen Liebe und Weisheit. Das zwang ihn immer wieder auf die Knie nieder und drängte seine Seele zur **Anbetung.** Ja, **wenn** die Herrlichkeit Gottes über uns kommt, **dann gibt es Anbetung.** Wie Bazillen vor der Sonne schwindet dann der Kleinkram unserer selbstsüchtigen Bedürfnisse. Es gibt darum keinen besseren Weg, ein **Anbeter** zu werden, als den, **glaubend einzudringen ins Wort Gottes.** Wohlgemerkt! Einzudringen! Das ist etwas anderes als Auswendiglernen.

Darum kommen so viele nicht zum preisenden Beten, weil sie nicht im W o r t e G o t t e s leben. Sie **schauen** nichts von der Herrlichkeit des Herrn, wie sollen sie Ihn da anbeten? Sie sehen immer nur sich mit ihrer Unvollkommenheit und Gebrechlichkeit, mit ihren Sorgen und Nöten. Wie kann es da anders sein, als daß sich ihr Beten nur um s i c h und i h r e Verhältnisse, ewig um dieselben Dinge dreht? Wenn sie heute beten, so bewegen sie sich noch genau in den nämlichen Kreisen, wie vor 10 Jahren.

Wer aber im Worte Gottes wurzelt, dem mangelts nie an Stoff zum Gebet. Beides ergänzt sich hier aufs beste! **Lesend** treibt es mich unwillkürlich zum **Beten** und **betend** schließt sich mir die Schatzkammer der göttlichen Offenbarung auf. **Gebet im Wort Gottes und Wort Gottes im Gebet: So nur gibt es ein normales inneres Wachstum.**

5. Im Alten Testament trug der Hohepriester, wenn er ins Heiligtum vor Gott trat, auf der Brust das sogenannte Amtsschildlein. Darauf standen, in Edelsteine eingraviert und in Gold gefaßt, die Namen der 12 Stämme Israels. Denn „also soll Aaron die Namen der Kinder Israels tragen in dem Amtsschildlein auf seinem Herzen, wenn er in das Heilige geht, zum Gedächtnis vor dem Herrn allezeit" (2. Mose 28, 29). Blicke in Pauli Gebetskämmerlein und du siehst einen solchen Priester! Freilich nicht in jener feierlichen Amtstracht, wie sie im Gesetz Moses war, aber als einer, der es weiß und p r a k t i z i e r t, daß er zu dem **königlichen Priestertum des Neuen Testaments** gehört, von dem 1. Petri 2, 9 geschrieben steht.

Das will sagen: **Paulus betete sehr viel für andere.** Auf seinem edlen Priesterherzen lag eine schwere Last, die er, wie

er selbst oft genug bezeugt, Tag und Nacht fürbittend seinem Gott brachte. Und wer ist der **Gegenstand** dieser treuen Fürbitte? — **Nicht** die Welt, **nicht** die Ungläubigen in erster Linie, sondern die **Gläubigen,** die **Gemeinde Jesu Christi.** Das erscheint merkwürdig, aber es ist so. Wie oft finden wir in seinen Briefen Stellen wie diese: „Ich danke meinem Gott, **so oft ich euer gedenke, welches ich allezeit tue in all meinem Gebet für euch** und tue das Gebet mit Freuden" (Phil. 1, 3). An die Kolosser schreibt er: **„Wir beten allezeit für euch,** nachdem wir gehört haben von eurem Glauben an den Herrn Jesum Christum." Oder: „Derhalben, vom Tage an, da wir's gehört haben (nämlich von dem schönen inneren Wachstum der Kolosser), **hören wir nicht auf, für euch zu beten** (Kol. 1).

Verstehen wir ihn wohl! Weil die Kolosser innerlich so gut stehen, daß man seine Freude an ihnen haben muß, gerade deshalb hebt Paulus fürbittend die Hände für sie auf.

Von zweierlei war also Paulus felsenfest überzeugt. Fürs erste von der Macht der Fürbitte. Er wußte, wenn ich diese Seele, jene Gemeinde vor Gott bringe, so ist das nicht in die leere Luft gehaucht, sondern der allmächtige Gott achtet darauf. Zum andern war ihm klar, daß **gerade die Gläubigen** mit einem Wall treuer Glaubensfürbitte umgeben werden müssen. Denn um sie geht der Teufel her wie ein brüllender Löwe. Es ist sein Hauptinteresse, **die Kinder Gottes** zu Fall zu bringen und ihr geistliches Wachstum zu hemmen. Darum wußte auch Jesus, warum Er sagte: „Ich bitte für sie (die Jünger) und bitte nicht für die Welt" und „Ich bitte nicht allein für sie, sondern auch für die, die **durch ihr Wort an Mich glauben werden"** (Joh. 17, 9. 20).

Damit soll nun keineswegs gesagt sein, daß man nicht auch für die unbekehrte Welt beten solle. Dazu fordert ja Paulus selbst auf in 1. Tim. 2, 1—2. Aber das ist **Tatsache, daß des Apostels Hauptfürbitte der gläubigen Gemeinde galt.** Und daß er damit den Sinn des Meisters getroffen hat, zeigen die angeführten Worte.

(Schluß folgt.)

Ich will.



Nachfolgende dreißig „Ich will" stammen von P. Engels, einem gediegenen, tiefinnerlichen Gottesknecht. Sie sind es wert, sorgfältig bedacht als die Lebensgrundsätze angenommen zu werden:

1. Ich will mich nicht rechtfertigen.
2. Ich will in der Einfalt stehen.
3. Ich will mehr schweigen, aber auch zur rechten Zeit reden, auch über meine Sünde.
4. Ich will mehr lieben.
5. Ich will gegen meine eigne Natur angehen.
6. Ich will so leben, als ob ich es mit Gott allein zu tun hätte.
7. Ich will mich in keinem Stücke selbst suchen, sondern nur die Ehre des Herrn.
8. Ich will mich mehr in der Geduld üben und im Leiden.
9. Ich will mein Vertrauen nicht wegwerfen.
10. Ich will alle Gedanken von mir für ganz eitel halten.
11. Ich will mich lieber zu Tode hoffen, als durch Unglauben verloren gehen.
12. Ich will jeden Tag den ich noch lebe, als den letzten ansehen.
13. Ich will noch besonnener werden.
14. Ich will lernen, alles mit Jesu zu tun.
15. Ich will noch mehr in der Wahrheit stehen.
16. Ich will so leben, als ob ich der letzte wäre.
17. Ich will hinfort nicht urteilen.
18. Ich will mich beim Ermahnen vor nervöser Aufregung hüten.
19. Ich will mich in Bezug auf die irdischen Güter nur als Haushalter ansehen.
20. Ich will mich im Leben noch mehr beschränken.
21. Ich will, keinen Tag, wenn es geht, vorüber gehen lassen, wo ich nicht jemand eine Freude mache.
22. Ich will mich noch besser darin üben, der Kleinste zu sein.
23. Ich will alles willkommen heißen, was mich herunter setzt.
24. Ich will nichts aussprechen, was mich hebt.
25. Ich will gegen Jedermann so gesinnt

sein, daß ich mich vor ihm nicht zu schämen brauche, wenn ich ihm in der Ewigkeit begegne.

26. Ich will nur noch zu meiner und anderer Erbauung lesen.

27. Ich will keinen Anspruch auf irgend eine Gefälligkeit anderer machen, aber selbst gerne anderen dienen.

28. Ich will nur dann recht behalten, wenn's durchaus nötig ist.

29. Ich will durch und durch lauter werden.

30. Ich will nur des Herrn Knecht sein.

—Der Morgenstern.

Todes Anzeige.

Beachy — Bruder Samuel Beachy ward geboren in der Gegend von Somerset Co. Pa, den 1. November 1825, starb in seiner Heimat nahe Arthur Illinois, den 7. Mai 1921, im Alter von 95 Jahr, 6 Monat und 6 Tag. Er hat daß hohe Alter wo David von redet 15 Jahren überlebt und ist zu einem Alter gekommen wo wenig von uns erreichen werden und war gesund am Verstand bis fast zum Tod und begehrte öfters hinzuscheiden und bei Christo zu sein, das Abendmahl und Fußwaschen halten hat er mit Freuden getan etliche Wochen vor seinem Hinscheiden. Sein Weib ist ihm vorgegangen den 14. März 1919 im Alter von 91 Jahr, 10 Monat und 27 Tag und hatten im Ehestand gelebt 70 Jahre und 10 Monate. Diese Ehe war gesegnet mit 13 Kindern, drei Söhne und eine Tochter gingen ihm voran in das Jenseits. Er hinterläßt noch 5 Söhne, 4 Töchter, 176 Großkinder nebst einer großen Zahl von Freunden und Verwandten und Bekannten, sein Hinscheiden zu betrauern, doch als die eine selige Hoffnung haben.

Leichenreden wurden geführt von J. J. Plank und D. J. Beachy, auch Zuspruch von S. N. Beachy und beerdigt in dem Otto Begräbnis Montag den 9 Mai. L. A. Miller.

Mögen auch zween mit einander wandeln, sie seien denn eins unter einander. Amos. 3, 3.

Elberfeld, den 13. Mai 1921.

Herrn S. D. Güngerich, Wellmann Ia.

Lieber Bruder! Von Herzen danke ich Dir für die 4 Food Drafts, die Du mir für unsere Kinderheime zugesandt hast. Wie Du weißt, können unsere Kinderheime die Lebensmittel sehr gut gebrauchen, da die Not noch immer sehr groß in Deutschland ist. Wir sind unsern amerikanischen Freunden sehr dankbar für alle Gaben der Liebe, die sie uns zusenden. Auch Dir möchte ich für alles Gute, was Du bisher an uns getan hast, herzlich danken.

Nun komme ich zu den beiden Kisten, die Du in Deinem Brief erwähnt hast. Diese Kisten sind am 15. März angekomkom und registriert worden. Es waren meist neue Kleider darin, und ich glaube, daß der Inhalt übereinstimmt mit den Angaben, die Du in Deinem letzten Briefe mir machtest. Soviel ich mich erinnere, war auch auf der Außenseite der Kiste Deine Adresse angegeben. Sämtliche Kinderheime die die Sachen bekommen haben, haben uns Dankesbriefe geschickt, die sich wohl in Deinen Händen befinden. Nur 2 deutsche Kinderheime in Polen fehlen noch; aber sie werden noch ankommen.

Ich möchte Dich herzlich bitten, in der Fürsorge für unsere deutschen Kinderheime nicht zu ermüden, da die Bedürfnisse so sehr groß sind. Wir haben mehr als 100 Kinderheime mit weit über 5000 Kindern zu versorgen.

Mit herzlichem Gruße verbleibe ich Dein im Herrn verbundener

W. Kniepkamp.

Der Knabe bildet sich ein; wenn ich groß wär, und dann! und der Jüngling bildet sich ein; wann ich ein Mann wär, und dann! und der Mann bildet sich ein wann ich reich wär, und dann! und so wird er nimmer fertig mit dann und wann. Aber wann der Herr die Seele von ihm fordert dann muß er davon; und da hat sein dan und wann ein Ende; ob er viel oder wenig in dieser Welt zuwege gebracht hat. S. S.

Einen schlechten Menschen übertünchen wird niemals sein Herz reinigen.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

JUNE 15, 1921

By humility and the fear of the Lord are riches and honor, and life. Prov. 22:4.

EDITORIALS

This is a week of expectancy and many duties to be done—just on the eve of the conference, so to speak. Some persons have special talent to accomplish work in the most expeditions and efficient manner—our lot has been that of one who somehow and in some way succeeds in getting much time consumed for the amount of work or duty performed and accomplished. This lack of initiative and quickness of perception of ways and means of execution of project or of tasks necessary has been an effective means unto humility—for it has subjected us to humiliation many a time.

We have often beheld the successes of the skilled machinist in the finished product of his inventive genius and skill of design and proportion as demonstrated by the operation of some mechanical structure which performed its intended functions as though dominated by an intelligent will to accomplish the desired result: and as the canny Scotch would say it was wholly beyond our "ken" to grasp how the designer and inventor could thus conceive and design the form, proportions and discover and apply the mechanical principles by which such mechanism was used to achieve the desired results.

But great genius and talent must needs be balanced with proper and efficient mental poise or the individual will be out of proportion and probably the greatest of all tendencies would be and is that of **vanity**; so let us, who are of the lesser class be thankful that we have not the responsibility of greatness resting upon us but that "If there be first a willing mind, it is accepted according to that a man hath, and not according to that he hath not" (II Cor. 8:12). The revised version makes it much clearer, which reads "For if the readiness is there, it is acceptable according as he hath not." Luther and Van

Ess' versions render the passage yet more readily understandable. Luther has it, "Denn so einer willig ist, so ist er angenehm, nachdem er hat, nicht nachdem er nicht hat." "So einer willig ist, so ist er angenehm"—please read well and ponder deeply these words. Within the year we heard a bishop complain that he never had the talent, the depth of spiritual understanding, the discernment of men that he had met in his time. Some younger brethren referred him to II Cor. 8:12 and read it in the German to him. After all, the greatest human achievements are not very great, except as compared with other frail, imperfect beings. The widow, with her "mite" did more than all the rich with their much. She devoted her ALL. They gave of their abundance, of what they had to spare. As far as their need was concerned they did not miss what they gave, but she needed what she gave.

Perhaps some of the tobacco-using readers will consider some of the matter sent in for publication rather strongly scented with tobacco, but, brethren, we earnestly and very civilly ask you to refrain from objecting until you consider and recall how you, sometimes in the past inflicted the odors that were truly objectionable and unpleasant and even sickendulge in your privilege and liberty (?) to use tobacco in one form or another. We had been holding these articles back because other very seasonable articles were given the preference at that time, so this class of articles had accumulated; now we are giving these articles "right of way" and we only ask that they be given a fair, sincere, and honest hearing, with this admonition, "Prove all things, hold fast that which is good." As one of the writers intimated most men began smoking to "ape" and emulate the "grown-ups"—it was really revolting to their physical beings to thus take nicotine into the system but the matter was persisted in and the will fully bent upon succeeding in forcing upon the system the unnatural element against which the body resisted by objecting by means of nausea—"seasickness". Too long continued and persisted in, the system finally acquiesced or endured and adapted itself to the unnatural conditions. And when the subject with the nicotine-absorbed system endeavors to break away from the tobacco habit it requires a radical readjustment to return to normal conditions—and in many cases it means a hard, sharp conflict, and in some cases it means a prolonged struggle. But we personally believe that many a one if he were as determined to break away from the habit as he once was to learn he could give it up. We once heard a physician say to a fellow-physician as they had completed a minor operation and were about to leave the patient's home, as the senior doctor offered the other a cigar, which the junior politely refused, with the remark, "I don't smoke." Said the older man, "I wish I could say that—my heart sometimes seems to almost jump up into my throat, due to tobacco heart."And—he died just slightly older than in the very prime of life; not however from heart failure, but from appoplexy. Again as once before we say that a tobacco user is the best argument against the habit and practice and as age advances the results and effects will be more and more unpleasant. We address this to the brethren, for we feel sure that womanly sense of delicacy, cleanliness, decency, and modesty would preclude the likelihood of any of the sisters indulging in this filthy habit. Yet by what right or by what reasoning process can you justify yourself, my brother, that would not also apply to the other side of the house?

"God holds us responsible for today's ability and today's opportunity."

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Millersburg, Ohio. May 31. Dear Uncle Jake and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I will try and answer the following Bible Questions: No. 197 I found in Job 2:6. My righteousness I hold fast, and will not let it go: my heart shall not reproach me so long as I live. No. 198 I found in Luke 10:35. A certain Samaritan. On the morrow when he departed he took out two pence, and gave them to the host and said unto him, take care of him (The wounded man). No. 199 I found in II Kings 22:8. Hilkiah the high priest said to Shapan the scribe, I have found the Book of the law in the house of the Lord. No. 200 I found in James 3:5. The tongue is a little member, and boasteth great things. Weather is nice and we are awful busy. Will close with best wishes to all. Mary Stutzman.

Milbank, Ont., May 25. Dear Uncle Jake and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter for the Herold. I am ten years old and go to school every day I can. I also go to Sunday school. I have learned some verses which I want to report. They are as follows. 18 Bible verses; the songs Theure Kinder; and Gott ist die Liebe, making 27 verses, all in German. If I have learned enough, I wish you would send me a little prayerbook, for which I want to thank you in advance. Wishing you God's richest blessings.

Katie Lais.

Nappanee, Ind., May 30. Dear Uncle Jake and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' worthy name. I will try and answer the Bible questions Nos. 197 to 200. (All are answered correctly.) I also learned some verses to report. They are six verses of German songs, counting four lines to the verse. I wonder if I owe you anything yet on the presents I got. Will close by wishing God's richest blessings to all.

Edna Yoder.

(Dear Edna:—I now owe you two cents.)

Applecreek, Ohio. Dear Uncle Jake and all Herold Readers: — We had a good shower of rain this morning. People are about done planting corn. This is my first letter for the Herold. I am 11 years old. Our school is out now. I am in the sixth grade. I have memorized the 117 Psalm; the Lord's Prayer; and two verses of St. John, first chapter, also 15 verses of different songs. I memorized these all German. If I have enough verses, you may send me a little prayerbook. I will close with best wishes to all.

Andrew D. Mast.

Applecreek, Ohio. Dear Uncle Jake and all Herold Readers:—I am ten years old; this is my first letter for the Herold. I have memorized the Lord's Prayer; the 117 Psalm; and two verses in John; also 14 verses of different songs. I learned these all in German. If I have enough you may send me a little prayerbook. Our meeting is to be held at Adam Miller's on Sunday. Will close with best wishes to all. Eli D. Mast.

Millbank, Ont., May 25. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers: Greeting to you all in Jesus' worthy name. I will again take the courage to write a letter for the Herold; the reading of which I enjoy so much. I have memorized some more Bible verses, which I wish to report: the 121, and 131 Psalms and 55 other Bible verses, also the Hymns. Theure Kinder, and Gott ist die Liebe, making 75 verses, all in German. If I have learned enough you may send me a little prayerbook. Wishing you all God's richest blessings.

Nancy Lais.

AN EXHORTATION TO CHARITY

Jonas E. Miller

For where your treasure is, there will your heart be also.—Matt. 6:21.

If a brother or sister be naked, and destitute of daily food, and one of you say unto them; Depart in peace, be ye warmed and filled, notwithstanding ye give them not those things which are needful for the body; what doth it profit?—James 2:15-16.

What meaning do we get out of the foregoing passage of Scripture? Do we think that this was only for the people in the times this was written? If it were only for those people, would not all the rest of the Scriptures be for them also? To whom does the money we possess belong anyway? Is it really ours or is it the Lord's, and are we only entrusted with it while on this earth?

We are told in I Tim. 6:10, that, "The love of money is the root of all evil." Now if we love our money so much that we can see a brother or sister in want, and give them not that which is needful to the body, we can also ask, "What doth it profit?" This seems to have a spiritual meaning, and probably means, What good does it do your own soul?

If "the love of money is the root of all evil," then we may know that we are not laying up treasures in heaven, if we see anyone in want and love our money, to the extent that we do not give them of the things needful to the maintenance of the body. In the war torn countries of Europe there are lots of people destitute and in want. Also in China there is at present a famine raging, is all this only to try us and see if we are the Christians we represent ourselves to be. If so we are bound, by the love of Christ to give to those poor sufferers, or is it the fulfillling of prophecy, of the latter times? All of this demands our most careful consideration.

If our treasures are on earth, we will want to keep all the money we can get, for ourselves; and if our treasures are in heaven; we will want to do all we can, to help people in want, who are not so fortunate as we are.

But woe unto you that are rich: for ye have received your consolation. —Luke 6:24.

Give to every man that asketh of thee; and of him that taketh away thy goods ask them not again.—Luke 6:30.

But love your enemies, and do good, and lend, hoping for nothing again; and your reward shall be great, and ye shall be the children of the Highest: for He is kind unto the unthankful and to the evil. Be ye therefore merciful, as your Father also is merciful.—Luke 6:35-36.

Here we are told to give, expecting nothing in return. When we pray we say, "Forgive our trespasses as we forgive those who trespass against us." If we do not forgive those who trespass against us, where is our hope? If we want to only give, with a view of getting everything returned, we are not then doing as Jesus commanded.

"Blessed be ye poor: for yours is the kingdom of God." This is what Jesus told His disciples, and if we want to also be His disciples, He is telling us the same words today. Such a consolation; "Yours is the Kingdom of God." But if we still love our money more that we do Jesus, that consolation can not be ours.

Throughout the Word we can see more chance of the poor getting in at the gate of heaven, than the rich. There is only one remedy; unload our riches; or have all we possess at the service of the Master.

In Matthew 19:24, we read, "It is easier for a camel to go through the eye of a needle, than for a rich man to enter into the Kingdom of God." In the verse before this one, it says:

"That a rich man shall hardly enter into the Kingdom of heaven.

(Hardly), In German it is much better understood, **hardly meaning heavily. This could** be well taken, that in suffering much, or in oppressing his own selfish desires (hardly), can he enter the kingdom.

There is one supposition that, in the walls of Jerusalem there was a place called, "The eye of the needle," and this place was just large enough for a camel to get through it, if it was unloaded of its burden, and knelt down. It appears that the camel then had to do some squirming to get through. We do not know how true this story is, but the moral of it seemed to be a rich man could enter heaven if he unloaded all his riches or kept them as the Lord's, and had no desire to be rich, simply using them to the honor and glory of God. It is said then to take much squirming and suffering to get thru. (hardly).

But they that will be rich fall into temptation and a snare, and into many foolish and hurtful lusts, which drown men in destruction and perdition: for the love of money is the root of all evil: which while some coveted after, they have erred from the faith and pierced themselves through with many sorrows. But thou, O man of God, flee these things, and follow after righteousness, godliness, faith, love, patience, meekness.—I Tim. 6:9-11.

Here we see that those who want to be rich, fall into temptation more readily than those who have not so many of these world's goods.

In I John 3:17, we read: Whoso hath this world's goods, and seeth his brother have need, and shutteth up his bowels of compassion from him, how dwelleth the love of God in him? Again there is a warning to those who have an abundance of this world's goods. It asks, "How dwelleth the love of God in such persons?" It seems to want to show that the love of God does not dwell in such people. But we can make the excuse, that we must keep all our money to meet the debts we have made. Listen, reader, please read I Timothy 6:6-8: "But godliness with contentment is great gain. For we brought nothing into this world, and it is certain we can carry nothing out; and having food and raiment, let us therewith be content." We can make all manner of excuses, but the Word does not err, and we must use the Bible as our only measure to go by.

Under the old law, people were compelled to give one-tenth of all their riches to the Lord; are we still doing this, or are we just giving the surplus of our accumulated riches? Be not deceived, brethren, God is not mocked; for whatsoever a man soweth, that will he also reap; If we are sowing in the flesh, that is what we will reap, the same is true of the Spirit. We can see of no time when Jesus told the people to amass money, but he often exhorted them to give to the poor and needy. The best example of charity that we can see recorded in the Bible, is in Mark 12:42-44. That poor widow cast in all she had, even her very living, and Jesus told His disciples that widow cast in more than any of the rest because, she put in all she had, and the others only cast in their surplus. It seems that Jesus wanted to impress them with the sacrifice, that must be undergone to be a Christian.

Are we only donating a surplus, or are we giving our all, as did this widow? When Jesus sent his disciples out He told them not to take any money along. He said a laborer is worthy of his hire: He probably meant that they would get all the food they needed, as well as the other things necessary to their health. The Lord knew that someone at all the places they would come to, would have something to give in exchange for the spiritual food, which was all

they had to offer, and this was more than anyone else could give anything in exchange for.

If we gain this whole world, and lose our souls, how great will the loss be? There is nothing that a man can take in exchange for his soul that can benefit him in any way, when he comes before the judgment seat of God.

After all that has been said now, in regard to the giving of alms or donations let us not lose sight of the fact that we are to keep our donations as much secret as possible. All directions for doing this are given in the sixth chapter of Matthew. We are told that persons who like to let the people know of their alms, have had all their reward, as they have no reward in heaven. Dear brother or sister, whoever you may be, think this over, and let not thy right hand know what thy left hand does.

We are told to visit the sick, and those in want, this would be a very good place to give alms, or donations, and let us remember and not only give our surplus, but give till we can rest assured that the Lord is satisfied with us. During the war, people seemed so willing to give to the different charities and loans; some people were very proud of what they did toward helping to win the war. The questions that now confront us are of vast greater importance than the winning of a war.

It appears that the world has a way to get donations for all manner of sinful pleasures, and the Lord's side goes begging.

It is so easy to be a partaker of the evils of this world; it is just as easy to build up the kingdom of the Lord, if we are just as willing to shoulder the responsibility.

To whom do we owe charity? Only to those who belong to the same church as we do?

Peter said in Acts 10:34, "Of a truth I perceive that God is no respecter of persons: but in every nation, he that feareth him, and worketh righteousness, is accepted with him."

Of course, those in the household of faith get our first attention, but God is no respecter of persons; do we want to be?

"Give to every man that asketh of thee: how do we understand this? Our Lord did not make any exceptions when he told His disciples this; He merely said, "Every man," He did not respect people, or persons, and we are transgressors of the law, if we do.

The places that most charity is needed is generally in the slum districts of our larger cities, where sin seems to run full sway; but will we shirk? We would then not go into the highways and hedges, and compel them to come in as our Lord commanded.

When the parable of the sower was given in the 13th chapter of Matthew, some seed fell among the thorns, and the cares of the world and the deceitfulness of riches, choked the word, and it became unfruitful.

Here again the care of the world, and the deceitfulness of riches smother the word. It appears that these people also hear the word, but the aforesaid things smother the word and it bringeth not fruit.

At the time, it is probably realized, but after the noise of the preaching is out of his ears, he forgets what it was, or, his mind is occupied with the cares of this world, and the deceitfulness of riches and he therefore forgets what was preached and the Word becomes unfruitful.

Go to now, ye rich men, weep and howl for your miseries that shall come upon you; Your riches are corrupted, and your garments are moth eaten. Your gold and silver is cankered; and the rust of them shall be a witness against you, and shall eat your flesh, as it were fire. Ye have heaped together treasures for the last days.—James 5:1-3.

The prophecy seems almost fulfilled; the coming of the Messiah is at the door. In the 8th verse, it is said, "Be ye also patient; stablish your hearts: for the coming of the Lord draweth nigh.

Grudge not one against another, brethren, lest ye be condemned. behold, the judge standeth before the door.

Princess Anne, Va.

TO PROFESSING CHRISTIANS

Do you use tobacco? It is a bad habit; unholy, unclean, expensive, and injurious. It pollutes the breath, injures the nerves, benumbs the brain, and sometimes causes cancer of the mouth or throat.

In view of these facts, can a man who claims to be a Christian, be consistent with his profession, and use it? "What?" saith the Scripture, "know ye not that your body is the temple of the Holy Ghost which is in you, which ye have of God, and ye are not your own? For ye are bought with a price: therefore, **glorify God in your body,** and in your spirit, which are God's" (I Cor. 6:19,20).

Can a man glorify God in his body, with his mouth full of tobacco, spitting out the filthy stuff for somebody else to clean up? Read God's command, "Whether therefore ye eat, or drink, or whatsoever ye do, do all to the glory of God" (I Cor. 10:31). Can a man go around with a cigar or cigarette in his mouth, compelling those about him to take into their lungs what he has had in his mouth and at the same time glorify God?

We are exhorted in the Scriptures to "cleanse ourselves from all filthiness of the flesh and spirit, perfecting holiness in the fear of God. (II Cor. 7:1). Remember, God says, "Whatsoever a man soweth, that shall he also reap" (Gal 6:7). No matter who does the sowing, this will prove true. The man who sows the habit of using tobacco is certain to reap the harvest. God can not lie. "He that soweth to his flesh shall of the flesh reap corruption" (Gal. 6:8). Many have been hurried to their graves, and great numbers are in the insane asylum today, from the effects of this poisonous weed. He, who is addicted to the use of tobacco, is not free; but "if the Son therefore shall make you free; ye shall be free indeed" (John 8:36. Hence, do not try to overcome the practice in your own strength, but seek the help of Him who is mighty to save. Brother, if you are indulging in this awful habit, quit it for Jesus' sake, fore the sake of others, and for your own sake, and "let your light so shine before men, that they may see your good works, and glorify your Father which is in heaven" (Matt. 5:16). "Let us lay aside every weight, and the sin which doth so easily beset us, and let us run with patience the race that is set before us" Heb. 12:1). "I beseech you therefore, brethren, by the mercies of God, that ye present your bodies a living sacrifice, holy, acceptable unto God, which is your reasonable service" (Rom 12:1). "Blessed are the pure in heart for they shall see God" (Matt. 5:8).

—Selected.

A PLEA FOR A NEEDED IMPROVEMENT

We very well remember what our thoughts and opinions were of that much forsaken, and despised race of people, the negroes. While living among them years ago, and perceiving their very bad habit of "using snuff," I thought how filthy, immodest, immoral a habit it is, but at that time I thought that filthy habit is only among the negroes, and the low, or poor class of southern white people who are considered as dirty and greasy as the negroes.

It was not until recently that my attention was called to the fact, that

snuff is extensively used thruout our beloved country, and especially among the foreigners.

But—last (but not least), we were informed that a minister of the Gospel of the Old order A. M. denomination is also in the habit of using the stuff. Perhaps it is not best to give my opinion in full, regarding the above mentioned minister. But we feel, when a Christian is minus the worldly possessions so much that he is almost at the point of need of financial assistance from others, it is a disgrace to see him in the habit of using snuff, together with that of chewing and smoking tobacco, to almost to its full extent, and then claiming that the effort was made to quit the use of tobacco but that this resulted in illness. Remember the wise old saying. "If at first you don't succeed, try, try, again."

You tobacco users, perhaps, are unaware of how you hurt the feelings of many of your brethren and sisters.

You will agree with me that you came into the habit of using tobacco, while in your boyhood days, and for no reason, other than to show off, and at that time thinking it was something reputable.

Furthermore I believe you will agree with me that by doing so you made a very big mistake while you were young. Why then, are you not willing to combat against the habit with all the power in your body and soul, with the help of God and correct that mistake?

You bishops and ministers undoubtedly lie awake, much distressed and worried about some of your members, that are not willing to lay off some useless ornaments, of various kinds, after being kindly asked and warned to comply with your wishes and requests. Some members have a very strong inclination to certain things that the Word of God forbids, hence your admonition.

But why should we blame them any more to cling to their inclination, than you cling to yours?

"A bishop **must** (not should) be blameless ...... not given to filthy lucre."

A Reader.

THE MODERN TOBACCO EVIL

I have just been reading the editorial of the Herold and noticed that some are wondering why no more tobacco articles appear. I am wondering so myself. But a while back I set up an article first intended for the .... But thoughts came to me later that it likely would not appear so I have kept it back. But the fact is if we all consider the modern tobacco habit as it is today, I cannot see how we can feel that Christianity and the use of tobacco can be found in the same path or class, and all that I am asking in the consideration of this subject is a fair and honest hearing. The modern tobacco evil is not only an unnecessary habit, but one of the paths which brings thousands of souls into ruin. We don't pass our judgment upon every one, nor that every one is lost, but without doubt there are those lost in it, saved.

Some readers may point out to some aged father who used tobacco all his life and yet was a good Christian. This we do not deny, but ask you to remember that we are not dealing with the times gone by, but with men today, and the tobacco habit as we find it today.

So very many excuses arise nowadays. Many of them will say, "It's just a medicine." But if tobacco is a medicine it should be used only by patients and not by men in good health. Again when the patient is cured he should stop using it. And if the medicine does not cure they should by all means be stopped. Where is a man so foolish as to take medicine which does not cure or to continue taking it year after year when cured? The truth is, where

doctors do prescribe tobacco, it is in most cases only to satisfy the childish whims of the user. It has been proved time and again that tobacco causes scores of diseases and failures to where it cures one. Often we can hear this—God made the tobacco or let the tobacco grow. Very well. But God did not intend that man should chew and smoke it and make of himself a filthy suicide. Tobacco has its uses, but God never intended that man should destroy himself with any part of His creation. Others say, "The Bible does not condemn it." There is but one thing wrong with this excuse and that is, it is not true.

The Bible does condemn the modern use of tobacco. It condemns "all filthiness of the flesh" and all that is destructive to the happiness and usefulness of man, and the modern tobacco habit is in open rebellion to both. "Thou shalt love the Lord thy God with all thy heart," also mind, soul and strength (Luke 10:27), and the sensible man will confess that the use of tobacco weakens the heart, mind, soul and strength, and that it is impossible to obey this command and at the same time be a tobacco slave. The Bible does condemn the use of everything that hinders man from obedience to this command: "If any man defile the temple of God him will God destroy" (I Cor. 3:17). Dare men say that the Bible does not condemn the modern use of tobacco? No, the word tobacco does not appear in the Bible. Neither does the word "whiskey," but no intelligent man will deny that this is condemned on Bible principles.

Further, have you also ever thought about the liberty we all have on this earth? We can either choose the right or the wrong, but remember: of all the unkind and selfish men who walk on this earth is the one who defiles the ground upon which others must walk, defiles the air which others must breathe and sickens people around him, simply because he has the liberty (?) to do so. Yes, this is a free country, but the tobacco chewer and smoker has by no means a monoply or license on liberty. Every man, woman, or child has a right to clean ground to stand on, clean air to breathe, clean clothes to wear, and the tobacco fiend who takes such undue liberties is not mindful of other people's privileges. Many a thoughtless tobacco smoker and chewer will stand in company with self-complacency and blow his fumes into the faces of other people and spit juice at their feet with no respect for personal rights beside their own. Dear readers, it enslaves its victims: of all slaves the tobacco slave is the most slavish. Many will hold to it if they know it will shorten life. Many will say, "I would gladly quit the filthy habit if I could." They will hold their tobacco more dear than their wives and children. Many children will go almost without bread and clothes before the father will go without tobacco. Homes will go without spiritual literature that the tobacco demands may be satisfied.

It is said, "In San Francisco hundreds of boys are breaking out about the mouth with leprosy from smoking cigarettes made by Chinese lepers." No mind is trustworthy, nor at its best when influenced and poisoned by nicotine. With many it creates alcoholic thirst. The man who loves the one will enjoy the company of the other. How about the tobacco user who would not lie in some way about his habit? One tobacco slave said, "Every tobacco user tells more lies about his tobacco than they will ever receive forgiveness for." Every tobacco user will make some excuse for himself which is not valid. They say that tobacco is not filthy; that it is not expensive; that it does not injure them; that it is good for them; and they can not quit. Remember what Isaiah says, "The hail shall sweep away the refuge of lies, and the waters shall overflow the hiding place" (Isa.

28:17). Many a boy lied and stole for his first tobacco. The modern tobacco habit is a sin, because it is unclean.

I need not tell you of the boys on the streets picking up every quid and stub they can find in spit boxes or anywhere and selling to cigarette makers who brand it "Duke's Mixture," when it should be called, "Dupe's Mixture." You will also notice the unbearable smell of the tobacco user, his filthy clothes, and breath, his mustache or beard being a brownish color, and you can see the tobacco chewer with no teeth, who is unable to hit the spit box or miss himself, as he talks a few word, and then swallows, and chokes.

You will also remember the smell of his old pipe, the stem of which contains enough nicotine to undoubtedly kill a cat. O where is the man who will risk his soul by saying that such a habit is not a filthy, unclean habit? And where is the man who knows his Bible and does not remember that such uncleanness is condemned? "If any man defile the Temple of God, him shall God destroy" (I Cor. 3:17).

A Reader.

THE DEACONESS

By P. Hostetler

A few years ago I visited a certain Sunday school and they had for their lesson that day the fifth chapter of I Timothy, in which we find the scriptural foundation for having female deaconesses. But I learned years ago, that our people in reading this scripture get two different lessons or views out of it. Some claim that Paul is telling what widows are to be supported by the Church, and what class by their relatives, and others claim he is teaching what kind of widows to take to put into the office of a deaconess. To me it is quite plain that he is talking of both these subjects and classes, for he so plainly talks of supporting them, and then branches off to say something about the widows that are qualified for a certain office or work, (as verses 9 and 10) and then comes back again to explain more fully about those needing to be supported as he had not finished that subject in the first part of the chapter. This changing of the subject so abruptly and twice makes it harder to understand, and causes the different opinions on it; but no doubt it was put this way for a purpose, even if that purpose may have been to make us search the more for the truth. That he is talking of the two subjects or classes is plain from the fact that a widow that is to be chosen for an office would not be disqualified by having children or nephews, etc., as we read in fore part of chapter, and again in verses 9 and 10, we see that one qualification there is, if she have brought up children, and we can know that a widow that needs support, would not necessarily need to be over 60 years old nor have followed every good work.

Why must she be not less than 60? Paul says of bishops, "Not a novice lest being lifted up," and I believe it is the same here, the danger of becoming proud of their position, and woman being the weaker vessel, and more inclined to pride, needs to be twice the age of man for office of bishop, to be old enough for that office.

But here is a question that puzzles me, Why is it that we say in our confession of faith, that we believe and confess, that honorable old widows should be chosen for such work as stated there, and yet we don't do it, or at least we can ask where is the church that carries this out? I have asked some preachers and others, why this is so, and they could not tell me, and some said they think it would be well to do so. Who of some experience, could not say that they have seen the need of such officers, or work to be done, that would

have been more suitable to a woman than for a man? Don't we all know that when God's Word tells us what and how we shall do, then to do so is doing God's will, and to not do it is taking our own course and following our own will, and that it is Satan that tells us we need no do it or causes us to neglect doing the right thing?

Don't we know, too, that when we, through our weakness, our imperfections and our ignorance, fail to keep all of God's commandments, because as James says, "Wir fehlen alle manig faltig" it it one thing, but when we do not try to keep a command, it is quite another thing. Jesus had to say to some, Why do ye call me Lord, Lord, and do not the things that I say? May none of us be found in that class. But to look at these matters in their true light, might we not ask, is there not often a reason why we don't have better success in building our churches. We know by the words of one prophet that the Lord is still able to hear and help, but what is it that he says separates us from our God?

True, it is possible that if we would go strictly by the reading, here in this command, (a widow of 60 or more years who has followed every good work) some churches might not have them. But this brings to my mind something that a good bishop once said which meant as much as to say, Better put a man, half qualified, for the place, in the place, than to have the vacancy. While some may not agree with that, just think it shows that man is doing the best he can under the circumstances, and trying to do God's will and being in God's order. It also shows that man is satisfied with the talents and abilities that God has given.

I see in a recent issue of the Gospel Herald, a death notice of a sister in Vir. who had been a deaconess and yet was a married woman, and it has been quite a question to me as to whether this scripture means that only widows shall be chosen for that office. Perhaps the Lord wanted to teach here, that widows are preferred for this office, or perhaps it only shows that widows may be used here as well as married women. May we "think on these things" and be willing to do the best we can and know how, and then the Lord's promise to the faithful will be ours.

Shelbyville, Ill.

WHO IS ON GOD'S SIDE?

"Here is an invitation to the Officers' Ball, which is to be held on Saturday, Mrs. Estcourt."

The young bride of Captain Estcourt hesitated to accept the card, while her forehead showed the troubled state of her mind.

"What is the matter?" said her husband, who was then entering the room, seeing his wife thus agitated.

Still meditating, she did not answer.

"What is it?" asked the Captain again.

They had recently been married, and he had brought his wife to India where he was stationed with the English army. This was the first invitation she had received to such a gathering, and she now realized that she had made a sad mistake in giving herself to a man of the world. Before her marriage she had been led to the Lord, and had owned Him as her Savior, but she had not considered whether the man of her choice was one with her in heart and mind as to eternal matters and God. And now, when he was promoted and sent to India, she found it hard and bitter to try to serve two masters.

"Well, James," she said to her husband, "You know I am a Christian and gave up the dancing hall and theater before I married, and I must decline the invitation."

"What! Are you going to rob the

party of its best and fairest dancer?" he said, laughing. "You will not do such a thing. Do you know that old Hebich will be present?"

"James, that is impossible!" exclaimed his wife springing to her feet. "What, Mr. Hebich, that dear old missionary, that faithful man of God? Impossible!"

"Just he it is," replied the Captain. "It was a capital idea of Major Jackson to invite him. Two days ago at a little gathering they counted all who shared the new-fangled views of Hebich, and Jackson laughed about the disciples of Hebich and his 'Hallelujah singers.' He put down the names of all of those he was sure would positively decline. Then came suddenly the thought into his mind to invite the old fellow himself, and so he wrote the invitation."

"And Mr. Hebich accepted?" asked his wife eagerly.

"He did! I was present when the answer came, and you should have seen Jackson, how perfectly he imitated old Hebich and how he rejoiced to have perhaps a chance to see the old man at the ball."

Knowing something of the zeal and courage of Mr. Hebich, Mrs. Estcourt replied briefly, "Well, I will go too, then."

The ballroom was decorated with flags and flowers, the orchestra of the regiment played merrily and the dancing began without constraint. During the second waltz there entered the hall almost unnoticed, a tall, broad-shouldered man with a long beard. Standing still, he looked earnestly at the glittering scene. Officers in scarlet and gold; ladies in beautiful ball dresses; abundance of lights and music; the delicate and sweet fragrance of flowers, all mixed together, offered an attractive picture to the beholder. Only two pairs of eyes looked upon it with adverse feeling.

The music was ended, the dancers led their ladies to their respective places. The central part of the room was now vacant, and during the pause which ensued, the tall form of the missionary advanced to the open space.

The course of the animated conversation stopped immediately, all eyes being directed toward the fearless man.

"There he is, there he is!" whispered many. But no one dared to say a word of reproach toward this earnest, venerable appearance. Hebich stretched out his right arm above his head, at the same time calling with a loud voice to the audience: "Who is on God's side?"

Deep stillness prevailed. The second and third time sounded out the question, arousing great consternation: "Who is on God's side? Who?" The bold eyes under the bushy brows looked fixedly around upon those present.

A mysterious power from above seemed to have fallen upon the dancers, for no one moved or raised the voice against the intruder, this bold witness of the Lord. So unexpected was the call, so sudden the attack, that even the most pronounced opposers were powerless and silent, and as they lamented afterward, unable to put the bold preacher of repentance out of doors.

After the last call a stirring began among a group of dancers, and to the astonishment of Captain Estcourt he noticed the delicate figure of his wife raising herself, deadly pale, but walking slowly forward and placing herself by the side of Mr. Hebich.

With her head raised, stood the youthful witness of the Lord, before so timid, but now confessing her Savior publicly in the ballroom. There the two stood, the only ones on God's side—the strong, daring man and the weak and delicate figure of he lady.

Once more Hebich raised his voice to address the rest in a few earnest

words, testifying to the reality of eternity, and preaching repentance toward God. Then he left the hall. A few minutes later Mrs. Estcourt left also, accompanied by her agitated husband.

It is not necessary to state that to the most of those present the ball was thoroughly spoiled, but for a few it was a momentous evening and a time of decision for Christ. All of them will remember through all eternity God's testimony to them through His faithful servant, though not all, it is feared, will be found in the place of eternal bliss and happiness.

Mrs. Estcourt had learned well that the Christian cannot serve two masters, and henceforth she took her stand decidedly and faithfully for the Lord among God's people, to suffer reproach with them for the name of Christ, to serve God with a true and joyful heart, and to wait for His Son from heaven.

Reader, do you think that she ever repented that she took such a bold stand for her Savior God? Surely not. But tell me, would you have had the same courage? Are you on God's side or are you still with the world? Whither does your faith lead? Is Jesus Christ, the Crucified One, your Savior? If so, worship and serve Him. Break your fellowship with the world, and follow Him. "Love not the world, neither the things that are in the world. If any man love the world, the love of the Father is not in him."—Tract.

BETTER THAN ABILITY

Longing for ability that is not ours is poor business. Using the ability that is ours is pleasing both to God and to men. In a New Year's letter to his people, a pastor writes, "There are not many ten-talent men, but a little reliability outweighs a whole lot of ability." So all we need to do is to add the word "rely" to the "ability that we now have, and we shall go far ahead of a good many persons who have much more ability than we. And if we are discouraged as to our own reliability, fearing that our past habits of unreliability are too fixed to overcome, let us remember that the Christian has a simple and sure secret: he becomes reliable as he remembers the reliability of his Lord and Savior Jesus Christ, and that it is Christ's responsibility to bring to pass in the believer's life all that is needed for His glory. So let us turn over to the all-sufficient grace of our Savior, who is always reliable, the task of creating and sustaining in us nothing less than His own reliability. He is our Life: and He is reliable.—S. S. Times.

RISE UP, LET US GO.

Mark 14:42.

This world is a restless one. Everything is in motion. Life is like a stream of water which unceasingly flows into the ocean of Eternity. It is a march from the cross to the crown. Some Christians are not on their called duty. These solemn words of our Master, "Rise up, let us go," remind and call every Christian to be on guard. They were at first addressed to Himself and His disciples, when Jesus had fought the great battle in Gethsemane. When He came back from prayer the third time, He found His disciples asleep even then. They were not doing their duty. By commanding them to rise and go with Him they were called to obedience. Jesus knew, that betrayal, arrest, denial, and the cruel death on the cross was awaiting Him in the last hours of life and yet He said: "Rise up and let us go." He went on and suffered all this faithfully. What would have become of you and me if Jesus would have taken a side track that night? Didn't He know the land

of Palestine as well as Judas or any one else? But everlasting doom would have been our lot. The main spring in the Christian life is obedience. Obedience to Jesus Christ. He said: "If ye love me, keep my commandments." The core principle in commonwealth is obedience to law. Good children respect and honor their parents by obedience. A mother may get a Christmas gift from her child, but what cares she for that if she knows that the child has no respect for her authority. Obedience is the first and one of the most important things in this school of life, into which the Master has placed us.

A young student in music, at the end of a year's work thought he would get advanced lessons, but instead he had to take them over again and after 3 year's work he graduated as Master of music. So God has to teach us lessons over and over again, till we are prepared to graduate in glory.

One question to close with: How would Christ find you and me if He should come today, would He find us sleeping while severe battles are going on in the midst of God's children? If we sleep where we should watch and pray we lose power and when the tempting hour comes we find ourselves weak and not able to overcome the enemy.

Therefore: "Rise up, let us go," is the Master's call. Let us go on in the daily Christian life, looking ever to Him for the needed grace and He will supply. Let us press onward in every line of work that we are undertaking in the church or elsewhere in such a manner that souls around us may be saved. Let us go on with the mission work that rests upon our shoulders and hearts and never falter in doing all that's in our ability to do for our heavenly Father. Let us stand behind our mission workers with earnest prayer and support till the trumpet sounds: "The Bridegroom is coming!" Then we will "rise up" and go with Him in glory.
—H. C. U. in Good Tidings.

CORRESPONDENCE

Sherwood, Ohio

To the Editor of the Herold and all Readers, a greeting in Jesus' name.

The Lord has abundantly blessed our congregation and surroundings with good health, for which we feel thankful.

The weather has been very warm of late, and was also becoming a little dry until lately, had heavy rains with much thunder and lightning, which will stop field work for a few days.

Communion services were held at the home of Pre. J. J. Plank on the 15th, nearly all members taking part. Sunday school started at the above named place, May 22, with a fair attendance. Services to be at Uriah Mast's, May 29.

The Herold der Wahrheit is surely an interesting little gospel paper, and should be read by more, and its teachings closer observed. The writer thinks it more interesting from year to year, and hopes it will find more homes to be read in, as there are quite a number of good writers that write for the paper. Among them I think D. C. Mast of Hutchinson, Kans., writes the oftenest and his letters are of much value as others, too.

Was sorry that I could not be in church when Bro. Mast and his wife were here last summer; he preached the word very earnestly. I was at that time in the hospital at Defiance with a badly broken leg, and have not recovered yet but am gaining slowly in strength.

Wishing the grace of God to all, who so tenderly cares for all of us.

May 25, 1921. Dan Miller.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 10. 1. Juli 1921. No. 13.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Seliges Wissen.

Ich weiß von einem Hügel
Da ist ein heil'ger Ort,
Und meiner Sehnsucht Flügel
Fand seinen Ruhplatz dort.
Hast du wohl auch vernommen
Vom Hügel Golgatha,
Und bist du selbst gekommen
Zum Kreuzesstamm allda?

Ich weiß von einer Stunde,
So wunderbar und tief,
Da mich aus Jesu Wunde,
Ein Wort zum Kreuze rief;
Da konnt ich's gläubig fassen,
Daß für mich floß Sein Blut,
Das hat Er fließen lassen
Auch dir, o Mensch, zu gut!

Ich weiß von einem Strome,
So wunderklar und hell,
Der hoch vom Himmelsdome
Entsprang aus heil'gem Quell.
Hast du wohl auch getrunken
Vom Wasser licht und klar,
Und bist du hingesunken,
Gesättigt ganz und gar?

Ich weiß, ich weiß dort oben
Von einer Himmelsstadt,
Die uns der Vater droben
Aus Gold erbauet hat.
Wirst du die Jaspiszinnen,
O Freund, wohl jemals sehn,
Und mit Frohlocken drinnen
Auf goldnen Gassen gehn?

Editorielles.

Gott sei gedankt für seine noch immerwährende Güte und Gnade die Er noch über uns walten läßt, trotz unserer vielen Uebertretungen und Kurzkommens in unserer Schwachheit und Ungeschicktheit und Laßheit auf unserer Seite. Er wolle uns die übrige Zeit unseres Lebens mit Geduld tragen, und uns ausrüsten als ein Werkzeug in seiner Hand um zu arbeiten für Seine Reichs-Sache mit seiner Hilfe wie es ihm gefällt.

Heute ist der 21, Juni, und wir sind im Begriff die Editoriellen zu schreiben für die erste Juli Nummer. (No. 12 ist noch nicht angekommen, wir erwarten sie doch wenigstens heute.)

Die Witterung ist schön, und zu zeiten sehr warm, da wir öfters schöne Regenschauers hatten, so ist alles Gewächs sehr üppig am wachsen, und die Frucht-Felder sehen gut aus, so wenn der Herr sein Gedeihen mitteilt, so kann es eine gute Ernte geben.

Obst von allen Arten gibt es sehr wenig, wegen dem späten Frost im Frühjahr. Doch Him- und Bläck-Beeren gibt es ziemlich.

Vorige Woche und über Sonntag waren die Prediger und einige Geschwister von der Ober Deer Creek Gemeinde abwesend und wohnten der Conferenz bei, nahe Grantsville, Md. Folglich war keine Gemeine oder Predigt, nur Sonntag Schule.

Vor zwei Wochen war Daniel Yoder und Weib von Arthur, Ill. bei uns auf Besuch, sie sind auf einer Rundreise nach Oregon und Californien, welche einige

Monate in Anspruch nimmt; wir wünschen ihnen viel Glück und Segen auf ihrer Reise hin und her, und auch Aufmerksamkeit auf was sie sehen und erfahren werden, daß es ihnen zum geistlichen Segen dienen mag für Zeit und Ewigkeit; auch für des Herrn Lob und Preis.

Für diese Nummer geben wir ein teilweis Verzeigniß von den Artikeln wie sie folgen sollen. Teils aus dem „Wahrheits-freund" wie folgt: „Seliges Wissen," (Gedicht); „GottesFurcht." „Richen;" „Schätzesammeln;" „Biblische Sparsamkeit;"Alle diese Aufsätze enthalten nützliche Lehren; man lese sie mit Aufmerksamkeit. Dann folgen etwa 5 längere original Artikel von den Brüdern D. E. Mast, Hutchinson, Kans. Jer. J. Yoder, Arthur, Jll., einer ist der Schluß von John Wesleys Predigt über Kleidung, abgeschrieben von D. E. M., einer mit dem Titel: „Gottes Weisheit und Welt Weisheit," und einer, eine Antwort von D. E. Mast auf die Frage: „Was ist Heiligung? und was müssen wir tun um heilig zu werden und heilig zu bleiben?" Dies ist eine tief greifende Frage, und auch eine tiefgreifende Antwort, doch könnte noch viel darüber gesagt werden wie Bruder Mast am Schluß der Antwort bemerkt.

Wir raten einem jeden Leser diese Erklärung öfters zu lesen und Gründlich studieren, denn diese Frage und Abhandlung geht alle Menschen an, und die wo unbekümmert darin sind, um diese Sache recht zu verstehen, die stehen auf gefährlichem Grunde; denn jeder Mensch muß geheiligt sein ehe er in das Heiligtum Christi eingehen kann. Der Heiland hat nicht um sonst gesagt: „Ringet darnach daß ihr durch die enge Pforte ein gehet." und um das zu tun müssen wir geheiligt sein; aber wir können uns nicht selber heilig machen, das ist Gottes Werk, und Er will uns gerne dazu helfen heilig zu werden, aber wir müssen ein Ernst und Verlangen dazu haben, und in seinen Geboten und Lehren williglich wandeln, und alle Zeit streben Seinen Willen zu tun mit seiner Hülfe, und er hilft gerne wenn wir ihn treulich darum bitten. Aber der Mensch wird so leicht träge und laß in dem Dienst des Herrn. Der Herr will haben daß er ihm täglich bewahren und ihm helfen und belich dienen soll, dann tut er ihn auch tägwahren vor allem Uebel.

Heute Vormittag als wir mit diesem Schreiben beschäftigt waren, traten Besuchs-Leute ein in unsere Wohnung von Belleville, Pa., die auf ihrer Heimreise sind vom Westen, Oregon und Californien, nämlich, Jonathan J. Yoder und Weib, und Benj. L. Byler und Weib. Sie werden etwa eine Woche hier weilen, und dann an einigen Plätzen anhalten auf ihrer Heim-Reise. Dank für ihren Besuch, und kommt mal wieder und bleibet länger. Beiler hat wieder abonniert für den Herold der Wahrheit, Dank dafür.

Vorige Woche erhielten wir einige Blätter aus Deutschland, die etwas Nachricht geben von den heimatlosen Kinderheimen; einige sind geschrieben von den Vorstehern, und einige von den Kindern und Insaßen. Auch ein Brief von Martha Vogt, Leiterin von einer Fachschule für Mädchen von 14 bis 16 Jahren, um sie zu lehren und Unterrichten als Dienstmädchen, Hausarbeit zu tun. Wir lassen einige von diesen Nachrichten folgen, so daß die Heroldleser sehen können wie diese Leute und Kinder sich darüber freuen wenn ihnen Lebensmittel und Kleidung zugesandt wird vom Ausland, um ihnen aus der Not zu helfen.

Wir sind auch dankbar für die Geldgaben die uns zugesandt wurden um nach Deutschland zu senden für die verschiedene Kinderheime. Durch Vermittelung von W. Kniepkamp an Elberfeld, bekamen wir eine Anzahl Addressen von verschiedenen Kinderheimen; so daß wir mit ihnen correspondieren können, und ihnen von Zeit zu Zeit etwas zusenden so etwas einkommt; aber leider! ist einige Wochen her nichts eingekommen zu diesem Zweck. Die Not ist noch immer groß; darum ihr Herold Leser und Freunde der Armen, die vielleicht noch nichts gesandt haben bisher, leget auch ein Schärflein in den Wucher um Gu-

tes zu tun, denn der Herr wird euch dafür reichlich segnen.

Juni den 22, Gestern, nachdem obiges geschrieben war, kam Herold No. 12 zu hand, 6 Tage spät, das haupt teil vom Copy für No. 13 war schon auf die Post gebracht; wir schauten sofort das Blatt durch, und fanden daß die Artikel so ziemlich der Reihe nach eingerückt wurden wie sie numeriert waren; fanden auch zwei Artikel eingerückt aus der Rundschau, mit welchen wir zufrieden sind, wohl sind noch mehrere Artikel auf Hand von länger zurück.

Für diese Nummer senden wir noch mehr erwähltes Zeug. — Da wir das Englische Teil durchschauten, fanden wir in dem zweiten Paragraph der Editoriellen, die Bemerkung: „Daß vielleicht einige Leser, die Tabak gebrauchen, denken mögen daß einige Artikel ziemlich stark nach Tabak riechen mögen.

Mit den weiteren Bemerkungen von dem Jun. Editor bin ich ganz einverstanden, so wie auch mit den erwähnten Artikeln selbst. Ja, wir müssen die Tabak Untugend öfters erwähnen und rügen, so wohl als wie auch andere Untugenden die zum Vorschein kommen von Zeit zu Zeit. Wir sagen: Amen dazu.

Gottes Furcht.

Ich fürchte Gott! Sprach Joseph. Das sei auch unser Losungswort, so oft wir in Versuchung kommen, unser christliches Bekenntnis zu beflecken und Schmach auf den Namen Jesu zu bringen. Die echte Furcht Gottes kommt aus der Liebe Gottes und nimmt immer mehr zu an Kraft und Innigkeit, je kindlicher unser Verkehr mit Gott wird. Die echte Furcht Gottes ist nicht ein Erschrecken vor seiner Majestät, sondern eine heilige Scheu,Ihn zu betrüben oder Ihm zu mißfallen. Fürchte ich mich, Gott mißfällig zu sein, so bin ich auf dem besten Wege. Ihm zu gefallen. Habe ich den Herrn lieb, dann werde ich fürchten, irgend etwas zu tun, was Ihm nicht gefällt. Die Furcht Gottes macht vorsichtig und wachsam. Sie treibt uns ins Gebet. Sie verlangt uns oft zur Selbstprüfung. Sie wird uns bewahren vor Selbstbetrug und Leichtsinn, vor allem, was unlauter, ungeziemend u. anstößig ist. Wer Gott fürchtet, der wird jeden Tag vorsichtig wandeln.

Richten.

Es ist nichts so leicht, als die Fehler anderer zu sehen, und nichts so schwer, als die eigenen zu entdecken. Darum gibt es Leute, die da meinen, die Vollkommenheit erlangt zu haben. Ihre Unvollkommenheit offenbart sich dann gleich in dem Richten anderer. Merkwürdig ist es, daß das Auge durch einen großen Balken den kleinen Splitter eines anderen entdecken kann. Es muß so eine Art Mikroskop sein. Die Sünden, die wir bei anderen verurteilen, finden sich gar oft bei uns selbst. „Was ich denk' und tu', trau ich anderen zu." Der bei allen Menschen die Selbstsucht wittert,, leidet an derselben Sucht. Der Kuckuck ruft seinen eigenen Namen. Man ist genau mit anderen, doch sich selber überschaut man so gerne.

Schätzesammeln.

Es gibt zweierlei Beter, zweierlei Geber, auch zweierlei Schätzesammler. Diese sind gerade so verschieden wie die Schätze selbst. Die Gemeinde des Herrn hat nur in einigen Ausnahmen dieses Wort als schroffes buchliches Gesetz aufgefaßt. Das will es auch nicht sein. Es will uns nicht eine Regel, sondern einen Grundsatz geben, nach dem unser Leben sich richten kann und soll. Der Herr will uns lehren, zwischen Hauptsache und Nebensache zu unterscheiden. Hauptsache ist das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, Liebe, Friede, Freude im heiligen Geist; Nebensache ist Nahrung, Kleidung, Obdach Geld und Gut. Heidnisch ist es, das Nebensächliche zum Haupt ziel des Lebens zu machen.

Biblische Sparsamkeit.

Sammelt die übrigen Brocken, daß nichts umkomme. Joh. 6: 12.

Wo nehmen wir Brot her, daß diese sich sättigen? Dies war die Frage der

Jünger unseres Herrn. Dies ist heute die Lebensfrage vieler Tausenden, besonders in unseren Großstädten. Mancher Hausvater wird im Hinblick auf sein Häufchen Kinder von dieser Frage schmerzlich berührt. Jesu Jünger wandten sich mit ihrer Frage an den rechten Helfer. Jesus hatte ihnen schon vorher geholfen, und er ließ sie auch jetzt nicht im Stich. Würden sich heute alle mit dieser Frage an Jesus wenden, wie bald würde ihnen Hilfe geschafft werden! Vielleicht würde er kein solch Wunder verrichten, aber er würde sich immer an seine Verheißungen halten. „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen." Wären alle Einwohner unseres Landes Jünger und Nachfolger Jesu, so würde diese Frage allenthalben rasch beantwortet sein. „Sie aßen alle und wurden satt." Im Hause des Herrn ist Brots die Fülle, niemand braucht zu darben.

Sammelt die übrigen Brocken.

Diesen Befehl giebt Jesus seinen Jüngern. Der Herr will von seinen Gaben nichts verschwendet haben. In jedem Brocken liegt ein Gottessegen, und dieser soll für künftigen Bedarf sorgfältig aufgehoben werden. Hier gibt uns der Herr eine Lektion gewissenhafter Haushaltung und kluger Sparsamkeit, welche wir besonders in gegenwärtiger Zeit immer wieder aufgefordert werden zu üben. Armut in unserm Lande ist gar häufig. Man weiß sich nicht einzuschränken und seine Mittel zu Rat zu halten; was früher als Luxus angesehen wurde, wird als Bedürfnis betrachtet, das unter allen Umständen gestillt werden muß Es liegt am Ende nicht so viel daran, daß das Einkommen erhöht werde. Es sollte mehr darauf gesehen werden, daß die Ausgaben verringert werden und man mit seinem Einkommen haus hälterisch umgeht. Wohl mag dies bei den gegenwärtigen hohen Lebenspreisen mit einer zahlreichen Familie oft eine etwas schwierige Sache sein. Allein es bleibt Tatsache, daß die Brocken vielfach nicht nur nicht gesammelt, sondern daß auch ganz unnötige und oft unnütze Ausgaben gemacht werden, die für Leib und Seele häufig Schaden und Not und Elend bringen.

Unsere Jugend Abteilung.
Bibel Fragen.

Nr. 205. Was betrügt den stolzen Mann,
Daß er nicht bleiben kann?

Nr. 206. Wer hat ein wenigWein gebrauchen sollen, weil er oft krank war?

Antworten auf Bibel Fragen Nr. 197 und 198.

Fr. Nr. 197. Wer hat gesagt: Mein Gewissen beißet mich nicht?

Antw. Der fromme Hiob. 27, 6.

Nützliche Lehren: —Gott selbst gibt dem frommen Hiob das Zeugnis daß er ein so frommer Mann war daß seinesgleichen im Lande nicht zu finden war. Hiob 1, 8. und 2, 3. Dennoch konnte er nicht ohne Anfechtung und Versuchungen bleiben. Hiob mochte so etwa in der Zeit Abrahams gelebt haben und wie dieser, war er auch reich an Vieh, Schafen, Kameelen und Eselinnen. Und hatte wie dieser viele Knechte und Mägde. Aber in sonderheit that er sich hervor in Frömmigkeit, und befleißte sich eines frommen Lebens von seiner Jugend an. Also daß er seinen Gegner, die seine Frömmigkeit und Gerechtigkeit in Frage stellen, beherzt sagen konnte: Von meiner Gerechtigkeit, die ich habe, will ich nicht lassen; mein Gewissen beißet nicht meines ganzen Lebens halben.

Aus Hesekiel 14, 14. ist zu verstehen daß Hiob, nebst Noah und Daniel als drei der frömmsten Männer angesehen wurden die bis dahin gelebt hatten; welches auch ein gutes Zeugniß von Hiobs Frömmigkeit gibt.

Wenn Hiob in dem Obigen sagt: Mein Gewissen beißet mich nicht meines ganzen Lebens halben, so meint er damit daß sein Gewissen ihn nicht plagt und ihm das Zeugniß gibt daß er mit allem Ernst die Sünde vermieden, und das gethan hat was vor Gott recht und gut ist. Dennoch konnte er nicht ohne Versuchung und Anfechtung, und ohne Kreuz und Trübsal durch das Tränenthal von dieser Welt durch kommen. So geht es allen

Menschen, den Frommen sowohl wie den Gottlosen.

Obgleich die Frommen in dieser Welt viel Trübsal und Bekümmerniß haben, so haben sie doch dabei Trost und Freude von welchem die Gottlosen nichts wissen noch empfinden können. Aber nach dieser Zeit in der Ewigkeit kommt, erst für sie die Vollkommene Freude und Herrlichkeit welche nie aufhören wird. Für die Gottlosen ist, hingegen keine Freude in der Ewigkeit verheißen. Alle Freude die sie jemals haben werden genießen sie in diesem Leben, und diese ist noch viel unvollkommener als die Freude der Frommen in diesem Leben ist. Denn der Frommen ihr Gewissen plagt oder beißt sie nicht. Den Gottlosen ihr Gewissen aber beißt, nagt, und plagt sie beständig und sagt ihnen daß es nicht gut bestellt ist zwischen ihnen und ihrem Schöpfer, und daß sie eine erschreckliche Strafe zu erwarten haben.

Fr. Nr. 198. Wer gab einem Wirthe zween Groschen, und was sollte der Wirth damit thun?

Antw. Ein Samariter. Der Wirth sollte einen verwundeten Mann pflegen bis er wieder kommt. Luc. 10, 33—35.

Nützliche Lehren. — Es handelte sich hier um die Frage: Wer ist mein Nächster, den ich lieben soll als mich selbst? Um diese Frage zu beantworten stellte Jesus ein Gleichniß von einem Mensch der von Jerusalem hinab gen Jericho ging und ist dort unter die Mörder gefallen, die ihn beraubten von allen seinen Kleider und alles was er hatte ließen ihn verwundet und halb todt dort liegen und gingen davon.

Dieser arme verwundete und halb tote Mensch möchte wohl ein Jude von Jerusalem gewesen sein. Nun kam ein Priester des Weges. Das war einer von denen die im Tempel die Opfer für das Volk vor Gott bringen sollten, und angesehen wurden als die Frömmsten unter dem Volke Gottes. Man sollte denken dieser wird sich doch über diesen halb toten Mensch erbarmen und Wege finden ihm zurecht zu helfen. Aber Nein. Er hat keine Barmherzigkeit und geht vorüber.

Zunächst kam ein Levit des Weges. Das war einer von denen die das Volk belehren und in den Wegen Gottes unterrichten sollte und darum auch besondere fromme Leute hätten sollen sein. Auch dieser geht vor ihm vorüber ohne sich über ihn zu erbarmen.

Endlich kam einer von den verhaßten Samariter daher, die die Juden haßten und die Juden haßten sie. Als er aber den armen, verwundeten und halb Todten Mensch dort liegen sahe, „jammerte ihn sein" ging zu ihm verband ihm seine Wunden reinigte sie mit Wein und Oel, dann hob er ihn auf seinen Esel und nahm ihn in eine Herberge und blieb bei ihm durch die Nacht und pflegete sein. Des andren Tages reiste er, und zog heraus zween Groschen und gab sie den Wirthe, und sprach zu ihm: Pflege sein; und so du was mehr wirst darthun will ichs dir bezahlen wenn ich wieder kommen.

Nun meine Leser! Welcher dünket euch, der unter diesen dreien der Nächste sei gewesen dem, der unter die Mörder gefallen war? Höre ich euch sagen: Der die barmherzigkeit an ihm getan hat? Nun, das ist gut und recht so. Nun sagt uns Jesus: **So gehe hin und thue deßgleichen.** Wir sollten es noch ansehen als ein herrliches Vorrecht, wenn wir eine Gelegenheit sehen daß wir denen gutes thun können die uns hassen und nicht wohlgewogen sind. Sie Pflegen wenn sie krank sind, und ihnen aushelfen wenn sie in Noth sind. Das ist eine edle und göttliche Gesinnung so handelt Gott mit uns, so hat es Christus gethan. So sollen auch wir thun.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kans. Juni 8. Lieber Onkel Jacob, Werther Freund, und alle Herold Leser! Mein besten Gruß an euch alle. Ich habe noch sechs deutsche Versen auswendig gelernt. Will auch die Bibelfragen Nr. 197 bis 202 beantworten so gut wie ich kann. Nr. 197. Hiob sprach: von meiner Gerechtigkeit, die ich habe, will ich nicht lassen; mein Gewissen beißt mich nicht meines ganzen Lebens halben. Hiob 27, 6. Nr. 198. Des andern Tages reiste er, (der

Samariter) und zog heraus zween Groschen, und gab sie dem Wirthe, und sprach zu ihn: Pflege sein, (den kranke Mann) und so du etwas mehr wirst darthun, will ichs dirs bezahlen, wann ich wieder komme. Luc. 10, 35. (Deine Antworten sind alle richtig). Wir sind als schön gesund und wünschen allen dasselbe. Das Wetter ist sehr trocken. Ich habe das Taschen-Testament erhalten, und bin auch dankbar dafür, Hab ich genug gelernt um es zu bezahlen (Ja, und noch etwas mehr.)

Jeremia Miller.

Eine Predigt von John Wesley über Kleidung.

(Schluß.)

Der letzte Satz im vorgehenden Teil liest wie folgt: „Alle vorgenannte Uebel, und noch tausende mehr, entspringen aus dieser einen Wurzel; „Lust an kostbaren Kleidern."

Warum flieht dann nicht jeder, der Gott liebt oder fürchtet, davor, als vor einer Schlange? Warum bist du der unvernünftigen, sündigen Gewohnheit einer wahnsinnigen Welt noch so gehorsam? Warum verachtest du noch das ausdrückliche, in den deutlichsten Worten gegebene Gebot Gottes? Du siehest das Licht; warum folgst du nicht dem Lichte? Dein Gewissen sagt dir die Wahrheit; warum gehorchest du nicht dem Befehl deines eigenen Gewissens? Du antwortest: „Ei, die allgemeine Gewohnheit ist gegen mich, und ich weiß nicht, wie ich dem mächtigen Strom entgegen schwimmen kann? Nicht nur daß die profane, unheilige Welt gewaltsam den andern Weg strömt, sondern auch die religiöse Welt. Siehe nur, ich will nicht in das Theater, sondern in die Kirchen, ja in die Versammlungen jeder Benennung (einige altmodische Quäker und die Herrnhuter ausgenommen); siehe in die Versammlungen in London oder anderwärts, und die Gemeinden der sogenannten evangelischen Prediger; tue einen Blick in die Northampton Kappelle von der CityRoad; doch wozu noch mehrere nennen? — siehe die Leute, die unter der Kanzel sitzen oder dadrüben; sind sie nicht die, welche es aufbringen können, (ich kann mich kaum enthalten, ihnen die Ehre anzutun, ihre Namen zu nennen,) eben so modisch geschmückt als die von dem nämlichen Range in andern Plätzen?

Dies ist die traurige Wahrheit. Ich schäme mich derselben, kann aber nicht helfen; ich rufe heute Himmel und Erde zum Zeugen an, daß es nicht mein Fehler war. Die Trompete hat „nicht einen ungewissen Laut gegeben" seit der letzten fünfzig Jahren. O Gott! du weißt ich habe ein klares und getreues Zeugniß darüber abgelegt. Im Drucke, im Predigen, in der Versammlung der Gemeinde habe ich nicht vermieden den ganzen Rat Gottes zu verkündigen. Ich bin daher rein vom Blute derer die nicht hören wollen. Ich warne euch nocheinmal, im Namen und in der Gegenwart Gottes, daß die Zahl derer die sich gegen Gott auflehnen keine Entschuldigung für ihre Widerspenstigkeit ist. Er hat uns ausdrücklich gesagt: „Du sollst nicht folgen der Menge zum Bösen." Es ist von einem großen guten Manne gesagt worden: „Er fürchte sich nicht, wäre es Gottes Wille einer ganzen Welt sich entgegen zu stellen, und einzig und allein gut zu sein."

Wer von euch wünscht an diesem herrlichen Character Teil zu haben? Einer Welt entgegen zu stehen! Wenn Millionen euch verdammen, ists gnug, daß Gott und euer eigenes Gewissen euch freispricht. „Ja," sagt einer, ich denke, ich könnte die Verachtung oder die Schmach der ganzen Welt ertragen. Ich achte auf Niemand als auf meine Anverwandten, besonders die meines eigenen Haushalts. Aber mein Vater, meine Mutter, meine Geschwister (und vielleicht einer näher als sie alle) plagen mich beständig, (dies ist in der Tat eine Prüfung, worüber nur die wenigen urteilen können, die sie erdulden,) so daß ich nicht Kraft habe, es zu ertragen." Nein, aus eigener Kraft kannst du es gewiß nicht ertragen; aber du kannst Kraft erhalten von dem, der da mächtig ist. Laß dir an seiner Gnade genügen, Er sieht in diesem Augenblick, wo es dir fehlt, und ist soeben bereit, dir zu geben. Zugleich erinnere dich seiner feierlichen Erklärung in Hinsicht

derer, die Menschen höher achten als Gott. „Wer Vater oder Mutter, Bruder oder Schwester, Mann oder Weib mehr liebet als mich, der ist meiner nicht wert.“

Gibt's aber nicht Einige unter euch, die einst dieser Gleichförmigkeit mit der Welt absagten, und in jeder Hinsicht, nett und einfach, ihrem Bekenntniß gemäß, sich kleideten? Warum habt ihr nicht darin beharret? Warum habt ihr euch von dem guten Wege abgewendet? Habt ihr vielleicht eine Bekanntschaft oder Freundschaft angeknüpft mit Einigen die noch feine Kleider hatten? Dann ist es kein Wunder, daß ihr früher oder später bewogen werdet, euch wiederum der Welt gleich zu machen. Es war nichts anders zu erwarten als daß eine Sünde euch in die andere leiten würde. Es war Sünde, eine Freundschaft anzuknüpfen mit irgend jemand der Gott nicht kennt; denn, „Wisset ihr nicht, daß die Freundschaft mit dieser Welt — Feindschaft gegen Gott ist? Und dieses leitet euch in eine andere, in die Gleichförmigkeit mit der Welt, der ihr rein entgangen waret.

Aber was sollt ihr jetzt tun? Nun, wenn ihr klug seid, fliehet für euer Leben, ohne Verzug; sehet nicht hinter euch. Ohne Zeitverlust, entsagt der Ursache und Wirkung zugleich, Jetzt, Heute, ehe das Herz verhärtet wird durch betrug der Sünde, zerschneidet mit einem Streiche diese sündliche Freundschaft mit den Gottlosen, und diese sündliche Gleichförmigkeit mit der Welt.

Entschließt euch heute! Schiebt es nicht auf bis morgen, damit ihr's nicht für immer aufschiebet. Um Gottes willen, um eurer eigenen Seelen willen befestiget den Entschluß jetzt. Ich beschwöre euch alle, die einige Achtung für mich haben, zeigt mir ehe ich von hinnen gehe, daß ich auch in dieser Hinsicht seit beinahe einem halben Jahrhundert nicht vergebens gearbeitet habe. Laßt mich, ehe ich sterbe, eine Methodisten Versammlung sehen die so einfach gekleidet ist, als eine Quäker Versammlung. Laßt eure Kleidung so wohlfeil als einfach seien; sonst treibt ihr nur ein Spiel mit Gott und mit mir, und mit eurer eigenen Seele. Ich bitte euch, laß keine kostbare Seiden-Zeuge unter euch sein, so dunkel auch ihre Farbe sein mag. Laßt nichts an euch sehen von Quäker-leinen, sprüchwörtlich so genannt wegen seiner ausgezeichneten Weiße: (Brabanter-Schützen,) keine eleganten Hüte oder Hauben. Diese Schandflecke weiblicher Bescheidenheit, sind aus einem Stücke von Kopf bis auf die Füße gekleidet, nicht wie solche, die „Gottseligkeit bewiesen,“ die alles tun, Kleines und Großes, mit dem einzigen Augenmerk, Gott zu gefallen.

Bemühe sich keiner von euch, der reich ist dieser Welt, sich hierüber entschuldigen durch unsinniges Geschwätz. Es ist der aller Augenscheinlichste Unsinn, zu sagen: „O, aber ich bin dazu bemittelt genug!“ Wenn ihr Achtung habt für gesunder Menschenverstand, laßt dies einfältige Wort niemals aus eurem Munde kommen. Kein Mensch auf Erden ist bemittelt genug, auch nur den geringsten Teil des von Gott ihm Anvertrauten Guts zu verschwenden. Keiner ist bemittelt genug, einen Teil der Nahrung und Kleidung in das Meer zu werfen, welche bei ihm niedergelegt sind, um die Hungrigen zu speisen oder die Nackten zu kleiden. Und es ist noch schlimmer als blose Verschwendung, einen Teil desselben auf glänzende und kostbare Kleider zu verwenden. Denn dies ist nichts geringeres, als gesunde Nahrung in tödtliches Gift zu verwandeln. Es ist so viel als Geld auszugeben, um euch selbst und andere zu vergiften, so weit euer Beispiel geht, mit dem Gifte des Stolzes, der Eitelkeit, des Zorns, der Wollust, Liebe der Welt, und tausende „törichten und schädlichen Lüste,“ die dahin abzielen „uns viele Schmerzen zu machen.“ Und ist alles dieses unschädlich? O Gott! stehe auf und verteidige deine eigene Sache. Laß nicht Menschen oder Teufel uns länger die „Augen verblenden und uns blindlings in den Abgrund des Verderbens führen!

Ich ersuche euch alle, die hier vor Gott gegenwärtig sind, jeden Mann, jedes Frauenzimmer, jung und alt, ehelich oder ledig, ja jedes Kind, das Gutes vom Bösen unterscheiden kann — nehmet dieses zu Herzen. Ein jedes von euch folge des Apostels Rat; hindert wenigstens

nicht andere daran ihm zu folgen. Ich bitte euch Eltern, hindert eure Kinder nicht, ihrer innigen Ueberzeugung zu folgen, selbst wenn ihr denken sollt, sie würden hübscher (prettier) aussehen wenn sie mit solchem Flittertand geputzt wären, wie andere Kinder.

Ich bitte euch Männer, hindert eure Weiber nicht; und ihr Weiber hindert eure Männer nicht durch Wort oder Tat, ihrer Ueberzeugung gemäß zu handeln. Vor allem aber beschwöre ich euch, ihr halbe Methodisten, ihr die zwischen uns und der Welt schwanket, ihr, die ihr oft vielleicht beständig unsere Predigten höret, aber sonst nicht weiter mit uns verbunden seid; ja ihr alle, die früher mit uns in voller Verbindung waren, aber es jetzt nicht mehr seid; was ihr auch tun möget, sagt nicht ein Wort um andere verhindern die jetzt gegebenen Rat wiederzunehmen und auszuführen.

Ueber ein Kleines, und wir werden diese armselige Bedeckungen nicht mehr nötig haben, denn „das Verwesliche soll anziehen das Unverwesliche. „Nur noch einige Tage weiter, und dieser sterbliche Leib wird anziehen die Unsterblichkeit. Inzwischen laßt unsere einzige Sorge sein, abzulegen „den alten Menschen," unsere alte Natur, die verdorben ist und ganz und gar böse; und anziehen den neuen Menschen, welcher nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Besonders ziehet an als die Auserwählten Gottes, „herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Sanftmut, Geduld." Ja, mit einem Worte, „Ziehet Christum an." Damit „Wenn er erscheinen wird, ihr mit ihm erscheinen möget in der Herrlichkeit." Amen.

O! wär unser Herz entnommen
Allem Glanz und stolzen Mut,
Der uns nicht in Gott laßt kommen,
In dem alle Fülle ruht.

Wenn Johannes Wesley jetzt von den Toten auferstehen würde, und in seine eigene Versammlung eintreten die sich Methodisten nennen; glaubt ihr er würde sie noch erkennen als Methodisten?

Der Heilige Geist ist der Lehrer der Geduld.

Antwort auf die Frage in Herold d. W. Nummer 8 Seite 232: Was ist die Heiligung? oder was müssen wir tun um heilig zu werden und bleiben?

Von D. E. Mast.

Herold No. 10 ist jetzt zur Hand, und ich bin getäuscht, indem daß ich gehofft habe wenigstens ein oder etliche Antworten zu lesen auf die obige Frage.

Ich fühle mich doch ganz und gar zu gering, um eine solche tief greifende Frage zu beantworten. Dieweil ich aber so eingenommen bin in der Sache Jesu Christi und unser aller Heil, Juda 3, so kann ich doch mein Beruf nicht wahrnehmen mit gefalteten Händen hinsitzen und warten auf andere, die doch weiter begabt sind, als wie ich bin.

Obige Frage ist eine dreifache.

1. Was ist Heiligung?
2. Was müssen wir tun um heilig zu werden?
3. Was müssen wir tun um heilig zu bleiben?

Das Wort heilig kommt am ersten mal vor im 1. Mose 2: 3. „Und segnete den siebenten Tag und heiligte ihn." Ich denk wir würden sagen Gott hat den siebenten Tag vorbehalten zu seinem Dienst. 2. Mose 20: 8 heißt es: „Gedenke des Sabbattages, daß du ihn heiligest."

4. Mose 15:32, finden wir einen, der das Gebot übertreten hat, und mußte sterben für seine Uebertretung. Er hat den Sabbath entheiligt durch seine Uebertretung.

Nachdem das der Herr alle Erstgeburt geschlagen hatte in ganz Egyptenland, 2. Mose 12: 29, hat er befohlen alle Erstgeburt zu heiligen: „Und der Herr redete mit Mose und sprach: „Heilige mir alle Erstgeburt die allerlei Mutter bricht, bei den Kindern Israel, beide unter den Menschen und Vieh, denn sie sind mein." 2 Mose 13: 1—2. Alle Erstgeburt mußte dem Herrn geheiligt werden durch ein Opfer. Alles abbildlich auf der Mensch, Gott kann ihn nicht gebrauchen in seinem Reich in seinem Naturstand darinnen er geboren ist, er muß dem Herrn geheiligt werden durch ein

Opfer, und das ist die neu und Wiedergeburt, und das kann nicht anders geschehen als durch den Glauben an den der im seinem Hohenpriesterlichem Gebet zum Vater gesagt hat: „Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiligt seien in der Wahrheit." Joh. 17: 19.

Ja, Er der da heilig war, ist gestorben für die da unheilig waren, um sie heilig zu machen. Er war heilig nach dem Gesetz, wie wir lesen im Luc. 2: 22—24. „Er ist unser aller Heil," wie Juda schreibt Vers 3. Auch 1. Pet. 2:24 „Durch welches Wunden ihr seid heil geworden." Man könnte wohl sagen wo keine Wunde ist da ist auch nichts zu heilen. Aber wir kommen nicht weit im Bibel Buch bis wir eine tödliche Wunde finden die kein Mensch heilen konnte. Ja eine solche Wunde die, die Menschen alle zusammen gesetzt nicht heilen konnten. So mußte dann Gott sich selbst ein Heil erdenken, und auch verheißen, und so auch gesandt. So daß es jetzt steht wie Petrus es gestellt hat Apostg. 4: 12: „Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben darinnen wir sollen selig werden." So empfängt der Mensch das Heil durch den Glauben an den gekreuzigten und auferstandenen Christum, und Heiligung ist ein wachsen und zunehmen in Christo Jesu, wie Petrus schreibt: 2. Pet. 3: 18. „Wachset aber in der Gnade und Erkenntniß unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi." Man muß wohl zuerst heilig werden ehe und zuvor man heiliger werden kann. Man muß mal zuerst Jesum Christum auf und annehmen im Glauben als sein Erlöser und Seligmacher, ehe und zuvor man in ihm wandeln kann. Col. 2: 6.

Die Heiligung ist ein Werk des Fortschrittes in dem Gnadenwerk Jesu Christi. Die Rechtfertigung ist ein Werk baldiger Art, oder kann sogar plötzlich sein, daß der Sünder sich aufgibt, und auf die rufende Stimme von oben umkehrt. (Apstg. 9: 1—8) so kann er aus dem Sündenstand in den Gnadenstand kommen, das heißt dann: Gerechtfertiget, von der verdienten Strafe losgesprochen, so daß nichts Verdammliches mehr an ihm ist, nach Röm. 8: 1.

Jaget nach dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche wird Niemand den Herrn sehen. Ebr. 12:14. Nach dem Frieden jagen gegen jedermann das ist schon zum Teil Heiligung; und ohne die Heiligung wird niemand Christus den Herrn sehen „als sein Erlöser, sondern als sein Richter."

Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit." Joh. 17:17. Wenn wir unser schwacher unvollkommener Stand betrachten gegen Gottes Wort, so sehen wir immer wo uns noch mangelt an der Vollkommenheit die uns Gottes Wort vorschreibt. „Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz (nicht nur halber) sammt der Seele und Leib müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft Jesu Christi. Getreu ist der euch rufet, welcher wirds auch tun." 1. Tess. 5: 23—24.

Die Heiligung ist Gottes Werk, Gottes wirkende Kraft im Menschen der bekehrt ist, Gott will immer noch mehr aus ihm machen. So wenn der Mensch immer nach der Heiligung jaget und trachtet, und laßt Gott wirken in ihm zur völligen Reinheit; daß ist dann **Heiligung.** Ja treu ist der es verheißen hat, welcher wirds auch tun." v. 24.

Jn kurz zu sagen: „Die **Heiligung** ist ein Jagen und Trachten nach der völligen Reinheit des Herzens, und einer ungeteilten, ungefärbter Liebe zu Gott, und seinem lieben Sohn Jesum Christum.

2. Was müssen wir tun um **heilig** zu werden? Der erste Schritt zu diesem Heil zu kommen, ist **Buße** zu tun. **Das** war der erste Ruf von Gott durch Johannes den Täufer, an alle Sünder, und es ist heute noch, Matt. 3.2. So auch Jesus selbst, sein erster Ruf war, **tut Buße**, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen. **Matth.** 4: 17. **Auch** am Pfingsttag zu Jerusalem, als Gott der Herr das große Wunderwerk getan hat, und Menschen ihr verlorenen Stand erkenntlich sind geworden, und ausgerufen: „Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun?" **Petrus sprach zu ihnen:**

„Tut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes; denn euch und euer Kinder ist diese Verheißung, und aller die ferne sind, welche Gott unser Herr, herzu rufen wird.“ Apostg. 2: 37—29. Buße heißt: Bereue deine Sünden, bekenne sie reumütig zu Gott, mit dem vollständigen Willen; mit Gottes Hilfe nicht mehr zu sündigen, alsdann kannst du Gott bitten um Gnade und Vergebung deiner Sünden im vollständigen Glauben daß dir Gott deine Sünden schenken und vergeben wird, und sie nicht mehr gedenken. Hes. 33: 16. In die Tiefe des Meeres werfen. Micha 7: 19. Noch einmal nimmer mehr gedenken. Jer. 31:35.

Ist das nicht ein gnädiger Gott? der uns alle unsere Sünden schenken und nicht mehr gedenken will wenn wir Buße tun, und glauben an das Evangelium, und sein Sohn auf und annehmen als unsern Erlöser und Stellvertreter Durch den Glauben an Jesum Christum wird der Mensch **geheiligt.** Apstg. 26:18. Durch das Blut Christi werden wir **geheiligt.** Ebr. 13: 12.

Die Rechtfertigung und die Heiligung können nicht voneinander getrennt werden. So bald der Sünder gerechtfertiget ist, so ist er auch geheiliget in einem gewissen Maß. Durch den Glauben wird der Mensch gerecht. Röm. 3: 22. Nicht aus Verdienst der Werke, v. 24, allein durch den Glauben, v. 28. Glaube heißt, Gott bei seinem Wort nehmen was er verheißen hat, und nicht zweifeln, und zu ihm aufblicken für dieser herrlicher Segen.

Nun kommt die dritte Frage. „Was müssen wir tun um heilig zu bleiben? Der Glaube ist die einzige Bedingung um geheiligt zu werden; so auch geheiligt zu bleiben. „Dann der Gerechte wird seines Glaubens leben.“ Der Mensch wird durch die Allmacht Gottes bewahret, wie Petrus schreibt 1. Pet. 1: 5: „**Euch die ihr aus Gottes Macht durch Glauben bewahret werdet zu Seligkeit.“ So sehen wir, der Glaube ist die Bedingung auf unserer Seite und die Allmacht Gottes die Bewahrung.** Röm. 5: 10, lesen wir: „Denn so wir mit Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren; vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind; durch sein Leben in uns, werden wir bewahret zur Seligkeit. Paulus schreibt: „Christus ist mein **Leben,** und Sterben ist mein Gewinn.“ Ja, wenn Christus unser Leben ist, so kann sterben unser Gewinn sein. Ja Er ist der Weg die Wahrheit und das **Leben;** Er ist das Leben; wenn wir ihn haben, so haben wir Leben, ja geistliches Leben, und dann in ihm wandeln und dann seine Gebote halten, so weit wir die Erkenntniß haben, und das alles aus lauter Liebe, dieweil Er uns zuerst geliebet hat.

Wir halten seine Gebote nicht um Gottes Kinder zu werden, sondern wir halten sie aus lauter Liebe zu ihm, dieweil wir Gottes Kinder sind, und um Gottes Kinder zu bleiben. Das heißt dann **geheiliget** zu bleiben. Geheiliget zu bleiben, das heißt dann auch Gerechtfertigt zu bleiben; und um gerechtfertiget zu bleiben muß der Mensch das schöne herrliche Gnadenpfund, wo ihm der Herr gegeben hat in Wucher tun, an die Arbeit gehen, und getreulich arbeiten für seinen Herrn und Meister; und wenn er das nicht tut, so verliert er was er hat; und fällt aus der Gnade. Der Mensch wo unter der Gnade stehet, der muß auch unter der Gnade wachsen, gleich wie Petrus schreibt: 2. Pet. 3: 18; „Wachset aber in der Gnade und Erkenntniß unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi.“ Wachsen von einem Pfund zu zwei, von zwei zu drei, usw. Wer nicht am sammeln ist, der ist am zerstreuen. Die wahren Christen müssen alle Tage neue Kraft, neue Gnade aus der Vorraths-kammer des himmlischen Vaters nehmen. Das Volk Israel, wo sie durch die Wüste wanderten, so mußten sie alle Tage neues Manna sammeln, so müssen auch wir Christen alle Tage neue Gnade von dem nehmen der gesagt hat: „Siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Paulus schreibt: „**Lasset uns aber rechtschaffen sein in der Liebe, und wachsen in allen Stücken an dem der das Haupt**

ist, Christus." Eph. 4:15. Wir leben in einer gefährlichen Zeit, in einer Welt voll Ungerechtigkeit. — Gleichwie hier in Kansas im trockenen Wetter, da gibts viel Staub, so muß man auch viel waschen um sich rein zu halten. Gerade so mit der Seele, wir bedarfen täglich das waschende Blut Christi, um uns rein zu halten von dem verderblichen Wesen dieser Welt. Gleich wie der Kieselstein im Bach; (Creek) wo stets das reine Wasser über ihn hin rollt, und reiniget ihn, so daß er immer noch glätter wird. So müssen wir als Christen, das Wasser der Gnade und des Blutes Christi stets uns reinigen lassen von aller Befleckung des Fleisches, und fortfahren mit der **Heiligung** in der Furcht Gottes.

So viel geschrieben aus Liebe zu Gott und allen Lesern des Herolds; und es ist noch vieles übrig für andere Schreiber, und ihr Talent in den Wucher zu legen, und auf dies Thema schreiben. (So laßt uns hören. Editor.)

Korrespondenz für den Herold der Wahrheit,

Arthur, Ill. Juni den 2, 1921.

Gottes Weisheit und Weltweisheit.

Von Jeremias T. Yoder.

Nun ihr lieben Herold Leser: — So will ich auch wieder eintreten, in dem daß der Herr mir wieder so viel Leibes-Gesundheit geschenkt hat, dann ich bin übernommen worden mit Lungen-Krankheit den 16. Feb., und Nieren und Leber-Krankheit und ein Leiden in meinem Kopf.

So wollen wir weiter kommen und sehen was Paulus uns lehren will, 1. Kor. 2: 9. Sondern wie geschrieben steht: Das kein Aug gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, das Gott bereitet hat denen die ihn lieben." Nun was hat Paulus im Zweck gehabt mit diesen Worten? Hat er das im Sinn gehabt das kein wahrer getreuer Nachfolger Jesu Christi die Herrlichkeit Gottes sehen kann wo dem Volk Gottes verheißen ist. Im 10. Vers beantwortet er es uns welche Klasse Menschen er sehende Augen gibt. Uns aber hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist, denn er sagt: denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. Denn er fragt uns? denn welcher Mensch weiß was im Menschen ist? ohne der Geist welcher im Menschen ist? Also weiß auch niemand was in Gott ist, ohne der Geist Gottes. Aber so ist nicht die Weisheit dieser Welt, denn der nämliche Apostel lehrt uns: Denn dieweil die Welt durch ihre Weisheit, Gott in seiner Weisheit nicht erkennen kann.

Darum hat Paulus wohl Ursach gehabt zu sehen und uns die Sach erklären was Weltweisheit ist, und was Gottes-Weisheit ist, so lehrt uns Paulus: Das die Welt in ihrer Weisheit die Vorsicht von Gott nicht erkennt hat. Welche keiner der Obersten dieser Welt erkannt hat, denn wo sie die erkannt hätten, so hätten sie den Herrn (nämlich Christus) der Herrlichkeit gekreuzigt. Wenn sie seinen Werken geglaubt hätten, und seinen Worten geglaubt hätten daß sie eine seligmachende Sach war. Aber in dem daß sie ihre eigene Wegen haben wollten, und ein Haß hatten gegen Jesum, so haben sie ihn Kreuzigen wollen zu ihrer eigenen Ehr, auf daß sie die Priester sein können. Und das war eigensinnig, meineidig. Darum weil sie gegen Gott gestritten haben, so hat Gott sie mit ihrer Weisheit lassen fahren.

Dann indem das die Vorsicht Gottes war das es Sünder genommen hat um die Kreuzigung zu tun um die Erlösung zu bringen. Und es wieder möglich machen daß die Menschen selig werden können. So hat es wohl Jesaia davon sagen können in Cap. 64: 4. Wie denn von der Welt her nicht gehört ist, noch mit Ohren gehört hat, auch kein Aug gesehen, ohne dich Gott, was denen geschieht, die auf ihn harren.

Also hat auch Gott Pharao genommen um seine Macht zu erzeigen. Gleich also hat er Nebucadnezar, und hat ihn als sein Knecht geheißen, und war dennoch kein Kind Gottes. Also haben die Jünglinge wo Jesus gekreuzigt haben nicht sehen können daß sie eine so große Sünde über sich selbst führen, denn wo sie die erkannt hätten sie den Herrn

der Herrlichkeit nicht gekreuziget. Aber nun war es vor ihren Augen verborgen. Aber die Apostel hätten das nicht getan das sie ihren Erlöser gekreuziget hätten, ausgenommen Judas.

Denn das vom Kreuz ist eine Torheit denen die verloren werden, uns aber die wir selig werden ist es eine Gottes Kraft. Denn es stehet geschrieben: „Jes. 29: 14. „So will ich auch mit diesem Volk wunderlich umgehen, auf's wunderlichste und seltsamste, das die Weisheit seiner Weisen untergehe, und der Verstand seiner Klugen verblendet werde." Da sehen wir daß dem Prophet seine Worte in Erfüllung gekommen sein. Ja wo sie Jesum in ihren Händen hatten und verklagt hatten vor Pilatus, und Pilatus überwunden haben, so ist auf Golgata hinauf geführt worden um dann die Kreuzigung auszuführen nachdem ihre Augen gesehen haben, und ihren Ohren gehört haben: „Kreuzige, kreuzige Ihn." Daß war nur ihr Eigensinn durch Haß und Ehrgeiz. Aber die Schriftgelehrten haben das nicht verstehen wollen von Jesus ihnen den rechten Weg zur Seligkeit verkündigt hat.

Matthäus Cap. 13 Vers 10, lesen wir: „Und die Jünger traten zu ihm, und sprachen: „Warum redest du zu ihnen durch Gleichnisse?" Er antwortete und sprach: „Euch ist gegeben, daß ihr das Geheimniß des Himmelreichs vernehmet: diesen aber ist es nicht gegeben." So sehen wir daß Jesus ihnen nicht gegeben hat das ihre Augen es sehen haben können, dann sie haben es nicht verstehen wollen nach Jesus Lehr. Darum hat Gott ihnen noch größere Irrtümer gesandt, daß sie noch den Lügen geglaubt haben. So am Matth. 13: 13 lehrt er uns warum er ihnen die Herrlichkeit Gottes nicht gegeben hat zu verstehen. Er sagt: „Darum rede ich zu ihnen durch Gleichnisse. Denn mit sehenden Augen sehen sie nicht, und mit hörenden Ohren hören sie nicht, denn sie **verstehen es nicht.**"

Und über ihnen wird die Verheißung Jesus erfüllt, die da sagt: (merket Leser) **„Mit den Ohren werdet ihr hören, und werdet es nicht verstehen, und mit sehenden Augen werdet ihr sehen und werdet** es nicht vernehmen; denn dieses Volks Herz ist verstockt, und ihre Ohren hören übel, und ihre Augen schlummern, auf daß sie nicht dermaleinst mit den Augen sehen und mit den Ohren hören, (merket Leser, was Jesus hier lehrt) und mit dem Herzen verstehen, und sich bekehrt, daß ich ihnen hülfe. —

(Schluß folgt.)

Unsere Bedürfnisse.

Viel tausend deutsche, verlassene unterernährte und heimatlose Kinder sind in Kinderheimen untergebracht, wo sie von treuen Schwestern leiblich und geistig gepflegt werden. Die Zentralhilfe für deutsche Kinderheime hat es sich zur Aufgabe gemacht, in dieser großen Not die Kinderheime mit Gaben aus dem In- und Ausland zu unterstützen, bis es Gott gefällt, der Not in Deutschland ein Ende zu machen. Die Zentralhilfe erstreckt sich über ganz Deutschland und wird von einem Vorstand geleitet, der aus 8 Mitgliedern besteht, die sich auf die einzelnen Provinzen verteilen. Der Sitz der Zentralhilfe ist Elberfeld, wo auch der Vorstandsausschuß wohnt. Es sind weit über 100 Kinderheime, die von der Zentralhilfe Unterstützung begehren. Diese Unterstützung besteht in Geldgaben, Lebensmitteln und Kleidern. Den Kinderheimen konnte eine einmalige Gabe von 2—5000 Mark und mehr zugewiesen werden, und manche bekannten, dadurch eine wesentliche Hilfe erfahren zu haben; sonst hätten sie vielleicht ihre Tore schließen müssen. Fast alle Kinderheime haben 2 — 5 Lebensmittel- und Kleiderpakete erhalten. Da die Not in Deutschland noch lange nicht vorüber ist, so müssen wir unsere Freunde im Auslande, namentlich in der Schweiz und in Amerika bitten: Werdet doch nicht müde im Gutestun! Gedenkt unserer armen, unterernährten Kinder! Wir bedürfen:

1. **Geld.** Da in Deutschland fast alles 10, 20 ja 30 mal so teuer ist wie vor dem Kriege, so bedürfen die Kinderheime der Geldgaben, um wenigstens das Nötigste kaufen zu können. Jede, auch die geringste Gabe, wird dankbar angenommen, und der Einsender erhält eine

Quittung bezw. einen Dankesbrief. Am besten ist es, das Geld mittels Markscheck auf die Deutsche Bank nach Elberfeld zu schicken.

2. Lebensmittel. Vor den American Relief Administration Warehauses in Hamburg erhielten wir die Mitteilung, daß der Verkauf der Food Drafts (Lebensmittel-Anweisungen) in allen Ländern am 30. April des J. eingestellt sei. Wir müssen nunmehr die Lebensmittel in Deutschland selbst kaufen und bitten deshalb, uns statt der Food Drafts die gleichwertigen Geldbeträge zu schicken, damit wir in der Lage sind, für die notleidenden Kinderheime Lebensmittel einzukaufen. Natürlich sind wir auch ferner für alle Lebensmittel herzlich dankbar, die uns von Amerika direkt in Kisten und Paketen zugehen.

3. Kleider in Paketen und Kisten. Unsere Kinderheime sind nicht in der Lage, wegen der herrschenden Teuerung neue Kleider zu kaufen. Wir nehmen deshalb nicht nur neue Kleider und Kleiderstoffe, sondern auch getragene Kleider dankbar entgegen. Vielfach können diese noch umgeändert und für die Kinder passend gemacht werden. Wir bitten Sie, auf die Pakete oder Kisten den Namen des Absenders zu schreiben oder einen Zettel mit der Adresse hineinzulegen, damit wir den Empfang bestätigen und uns bedanken können. Wir bedauern jedesmal, wenn wir die Adresse des Absendes nicht festzustellen imstande sind. Alle Sendungen lasse man gelangen an die Geschäftsstelle der Zentralhilfe für deutsche Kinderheime:

Lehrer **W. Kniepkamp**, Elberfeld, Zimmerstr. 38.

Der Vorstandsausschuß:

Kaufmann T. Wetschky, Vorsitzender; Fabrikant W. Michel, Stellvertreter; Lehrer W. Kniepkamp, Geschäftsführer.

Christus ist das Gesetzes Ende." So bald wir ihm willig nachfolgen, sind wir nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade. Dem Gerechten ist kein Gesetz gegeben; denn was ich aus Liebe tue, ist mir kein Gesetz.

R. D. M.

Bericht von freien Gaben eingesandt Für die Kinderheime in Deutschland, seit dem letzten Bericht in No. 10.

Joel J. Miller, Kalona, Jowa, . . .	$3.70
Eine Schwester bei Garnett, Kansas,	7.00
Ein Freund von Wellesley, Ont. Can.	10.00
Ein Bruder bei Nappanee, Ind. . .	25.00
Die Amische Gemeinde bei Hutschinson, Kansas.	58.50
Die Ober Deer Creek Gemeinde, bei Wellman, Jowa	40.00
Ein Freund der Armen, ...	10.30
	154.50

Hiermit quittiere ich mit Dankbarkeit
S. D. Güngerich.

Brief von Deutschland.

Leipzig, den 25. Mai 1921.

Sehr geehrter Herr Güngerich!

Am Sonnabend vor Pfingsten erhielt ich Ihren lieben werten Brief für den ich Ihnen sehr herzlich danke. Die einliegenden Scheine sandte ich sofort nach Hamburg, und erhielt nun heute morgen von dort 2 ganz herrliche Lebensmittel-pakete. Nun treibt es mich, Ihnen, werter Herr Güngerich, und den andern hilfreichen, gütigen Gebern, drüben in Amerika, sehr herzlicher Dank zu senden für diese Liebe und Freundlichkeit. — Gott der Herr wolle Ihnen das reichlich vergelten, was Sie an unserer lieben deutschen Jugend dadurch tun. Unter unsern 54 Schülerinnen unserer Dienstboten-Schule sind viele sehr schwächliche, unterernährte, die diese Gaben sehr gut brauchen können; und in diesem Alter von 14 bis 16 Jahren wo der Körper sich aufbaut und entwickelt, haben sie es ja ganz besonders nötig.

Unsere Arbeit an der Jugend ist ja jetzt auch besonders wichtig, und unsere Anstalt die den Zweck hat, tüchtige Dienstboten (Hausangestellte) heran zu bilden, ist in der heutigen Zeit ein dringendes Bedürfnis.

Die Mädchen werden 1 Jahr lang in der Anstalt in allen Hausarbeiten gründlich ausgebildet, und erhalten dann eine

passende Stellung in einer guten Familie.

Es ist eine schöne, segensreiche Arbeit die ich hier tun darf. —

Indem ich Ihnen, sehr verehrter Herr Güngerich, noch einmal sehr herzlich für ihre große Güte und Freundlichkeit danke, schließe ich hiermit als Ihre

Ihnen dankbar ergebene

Martha Vogt.

Leiterin der Fachschule für Hausangestellte.

Dank und Bitte deutscher Kinderheime.

Köslin.

Ich kann es Ihnen nicht schreiben, wie unendlich dankbar ich Gott und Ihnen bin, daß Sie uns die 5000 Mark überwiesen haben. Welch eine Hilfe in dieser Zeit der Not! Eine große Brotrechnung wurde gleich damit beglichen, und ein Stein fiel mir vom Herzen. Möchten Sie empfinden am eigenen Herzen, wie dankbar wir Gott und Ihnen sind. Ich kann nur Tag für Tag den Herrn bitten, daß Er hier uns weiter hilft. Es ist so köstlich zu erleben, wie Er zu seinem Worte steht.

In Dankbarkeit Ihre sehr ergebene Schwester B. M.

Waiblingen.

Heute früh erhielten wir ein Paket Kleider für unsere große Kinderschar. Wir sind Ihnen so herzlich dankbar dafür und bitten unsern treuen Gott, daß Er Ihnen alles reichlich vergelten möge. Wenn Sie die strahlenden Gesichter unserer Kinder sehen könnten, so würde auch Ihnen dieser Dank zu Herzen gehen. Unser Kleinsten von 2 Wochen bis zu 2 Jahren wissen ja nicht viel von Dank zu sagen; aber dankbar sind sie, wenn sie immer wieder trocken gelegt werden können und mit reiner Wäsche versehen werden. Und das können wir durch Ihre treue Mithilfe doch wieder etwas besser. Es ist nicht leicht, 170 Kinder mit dem Nötigsten zu versehen in solch schwerer Zeit. Aber der treue Gott lenkt immer wieder Herzen, die an uns denken und für uns sorgen. Wir Schwestern sind dem Herrn und Ihnen dankbar für Ihre Hilfe. Dem Herrn verbunden und Ihnen von Herzen dankbar grüßt Sie

Schwester Christine B.

Dresden.

Welch frohen Tag schenkte uns Gott der Herr durch Ihre Güte in der reichen Liebesgabe! Wie jubelten unsere bleichsüchtigen Mädchen beim Anblick des kostbaren Milchpulvers. Ist es doch bald sechs Jahre her, daß trotz aller Bemühungen des Hausarztes für sie keine Milch mehr zu bekommen war. Und nun noch die warmen Stoffe und Wollsachen, festes Nähgarn und echte Wolle. Wie erleichtert es uns den Handarbeitsunterricht, welcher beim Fehlen des dazu Nötigen oft recht schwierig war. Darum nehmen Sie aus dankerfülltem Herzen von Lehrenden und Lernenden, Alten und Jungen, viel herzliche Segenswünsche für Ihr ganzes schönes Liebeswerk und für jeden einzelnen der edlen Geber durch Ihre dankbare Schwester Fanny W.

An die Wohltäter der Kinder in Amerika! Wie freuten wir uns, als wir am Epiphanienfest ein so großes Paket mit so guten Dingen erhielten. Vor einigen Tagen sagte Schwester Fanny: „Ich habe wieder eine Karte bekommen, wir haben wieder auf ein Paket zu hoffen." Doch fügte sie hinzu: „Wir wollen uns nicht zu früh freuen, es wird eine Verwechselung sein." Heute früh war ich in der Stadt, einiges zu besorgen. Als ich wieder zurück kam, wurde ich an der Türe empfangen: „Ein Paket aus Amerika ist da." Ich wollte es anfangs nicht glauben, da alle so verschmitzt lachten. Doch als ich im Eßzimmer angelangt war, da scholl es mir im Chore entgegen: „Ein Paket ist glücklich gelandet." Schwester Fanny und alle Schülerinnen standen um den Tisch, wo die kostbaren Schätze ausgebreitet lagen. Und was sah ich da alles: Ein ganzes Stückchen schönen Barchent, eine warme Wintermütze, eine Strickjacke, Flanell, eine große Büchse Milchpulver, und was Schwester Fannys größte Freude war, die schönen Rollen Zwirn und das feine

Garn. Dann ließ uns Schwester Fanny noch von den guten Biskuits kosten. Das schmeckte fein. Nun tausend herzlichen Dank und ein „Vergelts Gott" den lieben Wohltätern von allen Schülerinnen der Dienstmädchenlehranstalt durch
Ilse M.

Guntershausen.

War das in Jubel bei uns im Hause, als am 13. Januar ein Paket mit Lebensmitteln hier eintraf. Wie sehr haben wir uns gefreut über so seltene Dinge wie: Reis, Kokao, Speck und so schönes Mehl. Allen lieben Freunden, die mitgeholfen haben, uns eine so große Freude zu bereiten, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Wir haben 40—50 Kinder, meist solche aus den Großstädten, die die Schrecken des Krieges am eigenen Leibe erfahren haben. Hohläugig und verlumpt kamen sie meist bei uns an, und nun ist es an uns, den Armen zu helfen, daß der ausgehungerte Körper wieder wohl wird. Wie sehr danken wir für jede Liebesgabe, die in unser Haus kommt. Wir grüßen alle die lieben Freunde herzlich und bitten, auch unserer Kinder weiter gedenken zu wollen. Schwester Frida W.

Liebe Amerikaner! Als wir gestern aus der Schule kamen und unser Frühstück bekommen hatten, kam Tante Frida zu uns und holte uns in die Küche. Wir dachten wunders, was wir sollten. Doch als wir das Paket sahen, wurden wir hoch erfreut. Als es geöffnet wurde, sahen wir die schönen Sachen, die wir schon lange nicht mehr gesehen hatten. Wir können sie hier nicht kaufen, weil sie so teuer sind. Hier sind wir jetzt zu 46 Kindern, und wir Ihnen alle von ganzem Herzen danken. Mit herzlichem Gruße sind wir Ihre dankbaren Marienheimkinder.

Rotenburg.

Die ganze kleine Krippenschar war in freudiger Erwartung nach der Ankunft Ihrer Karte, die uns die Absendung Ihrer Pakete ankündigte. Ende voriger Woche erhielten wir das Lebensmittelpaket, gestern die beiden Pakete mit den Kleidern. Die Freude über die wunderbaren Sachen war groß. Das richtige Verständnis für all die Herrlichkeiten kam den Kindern erst beim Essen von Kuchen, Kakao und Schokoladenpudding. Das alles sind in jetziger Zeit große Seltenheiten. Sie hätten nur mal erst die strahlenden Gesichtchen der Kleinen beim Anblick und besonders beim Essen der Leckerbissen sehen sollen. Ihre Freude wäre gewiß ebenso groß gewesen wie die unsrige. Das große Elend der Kinder während der Kriegszeit trieb uns auch zur Gründung einer Krippe. Wir fingen nur ganz klein an aus Mangel an Räumen und Geldmitteln. Durch die immer steigenden Preise der Kleider und Lebensmittel im Laufe der Zeit waren wir im Mai ds. J. beinahe gezwungen, unsere Krippe ganz aufzulösen. Da kam eine Geldhilfe aus Amerika, die es uns möglich machte, weiter zu arbeiten. Nun begannen wir mit frischem Mut. Kein einziges von den Kindern hat ein richtiges Elternhaus. Alle kommen aus traurigen Verhältnissen zu uns. Selbstverständlich können die Mütter, die nicht einmal genügend für sich sorgen können, wenig zum Lebensunterhalt ihrer Kinder beitragen, deshalb sind wir nur auf die Hilfe mildtätiger Freunde angewiesen. Jetzt können Sie die Freude doppelt verstehen, die wir bei der Ankunft Ihrer Pakete empfanden. Von Herzen danken wir Ihnen für die erwiesene Mithilfe und hoffen, daß Sie uns auch weiterhin bei Ihrer Sendung gedenken. Herzliche Grüße sendet Schwester Louise M.

Lampertheim.

Durch Ihre gütige Ueberweisung gingen uns zwei Pakete mit Liebesgaben zu. Die Lebensmittel erhielten wir am 28. Dezember, die Kleider kamen Anfangs Januar in unsere Hände. Gott sorgt doch immer wieder für seine Kinder. Unser Heim ist ja während des Krieges erst entstanden so recht aus der Not der Zeit heraus. Da es keine großen Reserven hat, drängt sich oft die Frage auf: „Herr, womit sollen wir die Kinder kleiden?" Man möchte doch den Kleinen im Kinder-

heim gerne ein liebes, trautes Heim schaffen und sie an Leib und Seele pflegen. Mit Gottes Hilfe werde ich auch im neuen Jahre durchkommen: seine Güte ist ja täglich neu.

Mit dankbarem Gruß Ihre
Schwester K.

Kiel.

Allen Freunden drüben jenseits des Ozeans möchten wir herzlich danken für die Liebe und Treue, mit der sie der Not im alten Vaterlande gedenken. Wir sind innig dankbar für die wertvollen Lebensmittel, die in gutem Zustande in unserm Heim eingetroffen sind. Alle christlichen Anstalten kämpfen jetzt einen Schweren Kampf und wir sehen mit großer Sorge der Zukunft entgegen. Da war uns denn Ihre Sendung eine große Freude und beim Auspacken kam uns das Wort in den Sinn: „Als die Unbekannten und doch bekannt.“ Wir denken mit großer Dankbarkeit daran, daß in Amerika viele Herzen mit freundlicher, aufopfernder Liebe unser und unserer Not gedenken Ihnen allen ein herzliches „Vergelts Gott.“ Schwester Marie J.

Arnsburg.

Als ich gestern Abend von meiner Reise heimkam, erzählten mir die Kinder schon gleich am Bahnhof, daß ein Paket aus Elberfeld da sei. Nach dem Abendessen konnten sie nicht warten, bis ich alles auspackte. Wie freuten wir uns alle über die herrlichen Sachen, die da zum Vorschein kamen! Das schöne Schmalz erfreute besonders die Hausmutter. Auch über die Milch freuten wir uns so sehr, ist uns doch im November unsere gute Kuh nach dem Kalben eingegangen. Was für ein Schaden das war, können Sie wohl begreifen. Die Seife ist auch sehr willkommen, ebenso Zwirn, Garn, Knöpfe und besonders auch die Kleidungsstücke. Alles sehr begehrte, hochwillkommene Gegenstände in dieser schweren Zeit. Gott der Herr, der die Herzen der Menschen lenkt wie Wasserbäche, sei gelobt und gepriesen, daß Er Herzen und Hände willig gemacht hat, auch uns zu helfen. Wieviel Grund haben wir doch, Gott zu danken vor so viel andern, denen es doch weit schlechter geht als uns, z. B. den armen Baltenwaisen, die keine Heimat mehr haben. Gott segne alle im fernen Amerika für die treue Liebesmühe, die sie sich um unsere armen deutschen Kinder machen. Er sei allen ein rechter Vergelter! Uns, die wir an unsern Kindern arbeiten dürfen, ist diese Sendung wieder ein Beweis, daß unser Vater im Himmel weiß, was wir bedürfen. Ihnen aber, lieber Herr Lehrer, sagen wir für Ihre Mitarbeit und Vermittlung unsern herzlichen Dank.

Mit herzlichem Gruß Ihre dankbare
Schwester Marie.

Güstrow.

Nehmen Sie bitte unsern allerherzlichsten Dank für die Ueberweisung der Amerikahilfe und haben Sie bitte die Güte, unsern Wohltätern den Dank zu übermitteln. Hilfe tut not und schon das nötige Tägliche erfordert eine Summe Geldes welches durch die Kostgelder nicht im geringsten gedeckt werden kann. Allein wir vertrauen auf Gottes Hilfe, Er wird schon gütige Geber zum Durchhalten geben. In dankbarer Liebe für das Kinderheim Schwester Martha.

Lüneburg.

Mit tiefgefühltem herzlichem Dank haben wir heute das Paket mit 26 kg Lebensmitteln erhalten. Im Beisein von 22 Kindern und allen Hausgenossen wurde es unter großem Jubel ausgepackt. Mehl, Reis, Zucker, Milch, Kakao, Speck, alles, alles hat uns sehr beglückt. Wir danken von ganzem Herzen dafür. Wenn es möglich ist, bitten wir freundlich um weitere Zusendung von Lebensmitteln. Mit dankbarem Herzen grüßt
Schwester Marie L.

Wir danken euch vielmals für die schönen Sachen, die ihr uns zugeschickt habt. Wir standen alle um das Paket; denn wir waren sehr neugierig, was wohl darin sein möchte. Als Schwester Marie den Deckel abnahm, freuten wir uns sehr über die guten Sachen. Von dem Mehl

wird zu Helenes Geburtstag Kuchen gebacken. Viele Grüße sendet Ihnen
Willi L.

Leipzig-Plagwitz.

Ihre große Menschenliebe und Barmherzigkeit möchte ich gerne durch diese Zeilen ein wenig zurückstrahlen in aller Herzen, damit sie auch durch uns erfahren, welche Freude man sich selbst damit bereitet. Das winzige Kärtchen, das uns meldete, daß ein Lebensmittelpaket von fernen Freunden für uns unterwegs sei, sollte einen nicht endenwollenden Jubel unter der Kinderschar hervorrufen. Kaum konnten es die ungeduldigen Kinderherzchen erwarten, bis endlich das Postpaket in Sicht kam. Wie schauten wir alle erwartungsvoll zu, als sich der Bindfaden allmählich löste und schließlich nichts mehr die herrlichen Sachen verhüllte. Etwas für den Magen ist für Kinder wohl stets das Begehrenswerteste und Sie haben damit das Richtige getroffen. Welche Ausrufe des Staunens hörte man, als ein Sack voll Mehl, mehrere Büchsen Milch, Reis, Kakao, Zucker und endlich noch ein großes Stück Speck zum Vorschein kamen. Ach, diese Dinge, wie selten sind sie jetzt in unserer Küche! Wenn sie auch wirklich zu haben sind, so ist es doch nicht möglich, sie der Preise wegen zu kaufen. An diesem Abend ist wohl manches Dankgebet aus Kindermund und den Herzen derer, denen die Sorge um das leibliche Wohl der Kleinen anvertraut ist, zu Gott gestiegen. Wir werden Ihrer stets in größte Dankbarkeit gedenken. Alle unsere Kinder, große und kleine, rufen Ihnen ein herzliches Vergelts Gott zu, auch über die Meere. Im Namen aller Bewohner des Kinderheims das dankbare
Kinderheim „Jedidja."

Die Wahrheit rede stets, und wag es nie zu lügen.
Du kannst die Menschen zwar, doch niemals Gott betrügen.
Ausgewählt von S. S.

Die Menschen tun nicht alle stehlen wo lügen, aber sie tun alle lügen wo stehlen.

Es ist vollbracht!

Wer an Ihn glaubt, soll nicht verloren gehen!
Du brauchst nur auf das Lamm im Glauben sehen.
Und auf die tiefen Wunden, die geschlagen
Für deine Schuld, die Er für dich getragen.
Denn die Versöhnung ist am Kreuz geschehen —
„Wer an Ihm glaubt, soll nicht verloren gehen!"

So wag es doch und greif im Glauben zu,
Du findest nirgends sonst nicht Rast, noch Ruh'.
Laß dich getrost in Seine Arme fallen,
Die Einladung — sie gilt ja allen, allen.
„Wer zu Mir kommt, der stoße Ich nicht fort!"
So komm getrost und glaube Seinem Wort!
Wer an Ihn glaubt, soll nicht verloren gehen,
Denn die Versöhnung ist am Kreuz geschehen!

Für die stille Stunde. — Lasset uns ihn lieben. —

In 1 Joh. 4:19, lesen wir: „Lasset uns ihn lieben; denn er hat uns zuerst geliebet." Regen und Sonnenschein wecken das Pflanzenleben. Die Keime strecken sich, die Halme wachsen, die Blätter und Blühten kommen zur Entfaltung. Alles strebt nach oben, nach dem Licht. So soll es auch mit unserer Liebe sein. Sind Gottes Liebesstrahlen und Gnadengrüße in unser Herz gefallen, wo soll das Herz Ihm grünen zu stetem Lob und Preis und seinem Namen dienen, so gut es kann und weiß. Ein Kind das seines Vaters Liebe erfährt, faßt seines Vaters Hand, blickt gern in seines Vaters Auge, hört freudig auf des Vaters Wort, tut gern des Vaters Willen, legt sich vertrauensvoll an des Vaters Brust. Hat Gott uns zuerst geliebet als der rechte Vater über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden, dann

lasset uns Ihn wieder lieben. Laßt uns wandern an seiner Hand; laßt uns leiten von seinem Geist und weisen von seinem Wort. Lasset uns sehen in Sein Auge, merken auf Seine Winke, achten auf Seinem heiligen Willen, halten seine Gebote und bei Ihm unsere Zuflucht suchen. Ja, lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns zuerst geliebet.

Ev. Posaune.

Was ein Kind ausrichten kann. —Ein Mann, der schon lange Zeit ein ausgesprochener Ungläubiger war, beständig die Werke der Gottesleugner studierte und sich seines Unglaubens rühmte, hatte eine kleine hoffnungslos verkrüppelte Tochter, die aber den Heiland kannte und täglich für die Bekehrung ihres Vaters betete. — Eines Abends nun saß der Vater ohne ihr wissen in eine Ecke des Zimmers, in dem die Kranke lag. Da hörte er sie ein über das andere beten: „Lieber Herr! Sende doch meinen Vater in die Abendversammlung!“ Er schlich sich hinaus, fand keine Ruhe, ging in die Versammlung und wurde bald darauf ein neuer Mensch. Wie großes hat dies kleine Kind einzig durch seine treue Fürbitte ausgerichtet!

„Der Tod ist der Sünde Sold.“ Das mußten letzten Freitag wieder drei Banditen in Chicago erfahren, indem sie ihr Leben am Galgen einbüßen mußten. Sie hatten ein schweres Sündenregister von Raub und Mord hinter sich.

Wer gegen Gott, gegen seinen Eltern und gegen seinen Vorgesetzten ungehorsam ist, der beweist damit, daß er im Herzen von Gott gewichen ist, und es ist fraglich ob er den wahren Frieden Gottes und das Zeugnis der Kindschaft in seinem Herzen hat.

Wer gegen Gott ungehorsam ist, der lehnt sich auf gegen Gott; er stellt seinen eigenen Willen über den Willen Gottes. Mit anderen Worten gesagt: Er verwirft Gott, und wird, wie Saul, auch von Gott verworfen werden. 1. Sam. 15: 23.

An die lieben Kinderfreunde in Amerika!

Das war uns eine rechte Labe,
Die eure Sendung uns gebracht,
Indem ihr mit so reicher Gabe
Der großer Not bei uns gedacht.
Nicht fällt uns leicht das Bittengehen,
Und mancher Weg verfehlt sein Ziel;
Doch wenn wir so viel Liebe sehen,
Dann füllt uns heißes Dankgefühl.

Laßt euch dafür die Hände drücken,
Womit ihr uns gesegnet habt.
O könntet ihr den Trost erblicken,
Der uns in unserer Trübsal labt!
Der webet durch entfernte Lande,
Von weitem Ozean getrennt,
Die allerstärksten Liebesbande,
Die Gottes Aug am besten kennt.

Und was in seinem Dienst bewiesen,
Das merkt Er an nach seinem Rat.
Sein Name wird dadurch gepriesen,
Und gute Frucht trägt solche Saat.
Und Er, der Herr von tausend Welten,
Der jeden Becher Wassers weiß,
Der mög euch tausendfach vergelten,
Was ihr getan zu seinem Preis.

Magdeburg. M. Ulbrich.

Mir ist Erbarmung widerfahren.

Es war einst in der Stadt Danzig ein armer Jüngling, namens Johannes Falk, dem die Ratsherren seiner Vaterstadt eine bedeutende Geldsumme bewilligt hatten, damit er seines Herzens Wunsch erfüllen und die hohe Schule besuchen könnte. Als er sich von den ehrwürdigen Männern dankbar verabschiedete, sprach einer derselben, ein Mann mit weißen Haaren, mit ernster Stimme zu ihm: „Lieber Johannes Falk! So ziehe denn von dannen! Gehe mit Gott! Unser Schuldner bleibst du, denn wir haben uns deiner angenommen und als armes Kind dich gepflegt. Zahlen mußt du die Schuld. Darum, wenn über kurz oder lang ein armes Kind an deine Tür klopft, so denke: wir sind's, die Toten, die alten grauen Bürgermeister und Ratsherren von Danzig, die da anklopfen. Weise sie nicht von deiner Tür!“—

Und der Jüngling hat jenes Wort nie

vergessen. Der arme Johannes Falk wurde ein reicher und vornehmer Mann. Aber als in den Kriegsjahren 1813—15 die armen, verwaisten und verwahrlosten Kinder an seine Tür anklopften, da standen jene alten Ratsherren von Danzig in den Kindern vor seiner Tür. Er gründete in dem Lutherhofe zu Weimar das erste deutsche Rettungshaus für eltern- und heimatlose Kinder, und noch ehe er starb, hatte er 200 solcher Kinder um sich gesammelt.

Erwählt aus einer Schrift, 1909.

Wohl dem, der sich des Dürftigen annimmt! Den wird der Herr erretten zur bösen Zeit. Psalm 41, 2.

Sollen wir Almosen geben, um Gottes Hülfe zu erkaufen? Wir glauben vielmehr an freie Gnade. Wer diese aber wirklich geschmeckt hat, muß sie auch weitergeben: Die Liebe Christi dringet ihn also. Echte Christen sind wie Planeten, die das von der Sonne empfangene Licht ausstrahlen. Sollte etwa der König den Schalksknecht gewähren lassen, der von seinem überreichen Geschenk dem Bruder auch nicht den geringsten Anteil gönnte (Matth. 18, 28 ff.)? Welche Frechheit, auf Gottes Hülfe zu hoffen, wenn man selbst dem dürftigen Bruder die Hülfe versagt! Zeit und Kraft, Geld und Gut, welches man dem Herrn in seinen geringsten Brüdern leiht, wird dagegen nicht verloren sein: die Saat scheint weggeworfen und bringt doch viele Frucht! Uebrigens verspricht der Herr nicht dem seine Hülfe, der einem Armen etwas hinwirft, um sich loszukaufen, sondern der sich des Dürftigen „annimmt." „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen."

Erwählt.

Die Geduld, die von uns verlangt wird, besteht in einer Willigkeit, alles das zu ertragen, was Gott über uns verfügt, und zwar ohne zu klagen, ja mit Gelassenheit und Hoffnung.

Ungehorsam bedeutet im Grundtext der Bibel genommen Halsstarrigkeit und Eigenwillen.

Korrespondenz.

Hutchinson, Kansas, Juni den 8, — 21.

Werther Freund S. D. Güngerich! Erstlich einen Gruß an dich und alle Herold Leser, und allen die Gnade Gottes wünschend. Ob wir wohl schwach sind, so können wir Gott der nicht schwach sondern mächtig ist, fleißig bitten daß er uns, als Auserwählte im lebendigen Glauben erhalten, und mit Petri wachsen in der „Gnade und Erkenntniß unseres Herrn Jesu Christi," und das immer so lang als Gott der Herr, uns das Leben schenken will.

Wir haben nun viel Regen, der Weizen ist reif, und sehr kurz zum binden, doch sind die Aehren schön. Aber man benutzt den Header zum schneiden.

Wir haben immer so viel um den lieben Gott zu danken dafür, denn in unserem Lande hat der Herr alles so reichlich gesegnet das niemand mangel haben muß an Nahrung, sondern mehr im Ueberfluß. Wie auch in unserer Zeit wir noch nicht gekämpft haben bis auf's Blut wider die Sünde.

Weiter können wir uns freuen daß wir von gläubigen Eltern geboren sind, und glauben daß Christus in's Fleisch gekommen ist," und haben ihn angenommen, und warten seiner Zukunft. Denn die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Gal. 5: 22. Welchen ihn nicht gesehen, und doch lieb habt, und nun an ihn glaubt, wiewohl ihr ihn nicht sehet. So werdet ihr euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude: 1 Petri 1: 8.

Gruß an alle Brüder in dem Herrn; Betet für uns. N. D. Mast.

Viele gehen durch die Welt, sie sagen sie haben kein Glück. Kein Fortgang." Matth. 7: 2 sagt der Herr: „Mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch gemessen werden." Laßt uns danksagen für Alles; Auf daß wenn der Herr uns züchtige; denn er tut Barmherzigkeit an vielen Tausenden die mich lieben und meine Gebote halten.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the **Publication Board of the**

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the **Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.**

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,

S. D. G.

JULY 1, 1921

By humility and the fear of the Lord are riches and honor, and life. Prov. 22:4.

EDITORIALS

What became of all the people who so recently were in our midst? In groups and singly they returned to their various places of abode. May the Lord lead each and every one that each life may count in his favor. Mentally we can recall face and feature of many a one and the attendant scene. No doubt some one was seen for the last time to many a one who attended this meeting. As we turn with the mind's eye to the scene of an aged grandfather standing upon a farmhouse porch apparently gazing somewhat wistfully after a party taking their final departure—we again clearly recall that aged and veteran form and figure — which we then thought would be our last sight of that mortal form—and true to our opinion that proved to be the **last look,** so some of these remembered scenes may also be cherished by some one as a last sight of some loved one, not only as relates to the aged but also to the youthful and strong as well.

In answer to an inquiry of ours Bro. L. A. Miller of Arthur, Ill., reports having imported two thousand books from Germany since the war. He also reports purchasing one thousand books more which should arrive from Germany within the next two months and adds that he expects to buy another thousand soon. He also has English Bibles and testaments and German and English testaments on hand. In our estimation herein lies a great opportunity to further the cause of Christ through the means of the printed Word and through other really good literature. Among all concordances the most simple and convenient that we ever used is the German Bremen concordance, which for some time was not to be had but on our recent western trip we saw some which had been gotten through Bro. Miller. The great boon which many

of our people have of having access to literature in two languages is one which is not appreciated as it deserves. Either of the languages, with which we are familiar has beauties of expression which the other does not have; and sometimes the one and again the other employs the figure of speech most like the original and whenever this occurs that language which most nearly preserves the original idiomatic figure most fully expresses the original sense. And we beseech those who have occasion to use the English language that it be used in purity and not be a mere transposition of some form of German into English letter, the like of which has frequently occurred, and provoked contempt and disgust in the hearer instead of edifying, as it was presumed to do.

At the urgent solicitation of Bro. C. L. Miller and at the suggestion of the senior editor we are sending in an article to the publishing house entitled "A Message to Ministers" for use in the Herold columns. Bro. Miller writes "I would suggest that you send it in as it is, and I will take all responsibility for it. People can write me their objections, and if I cannot prove that it is the truth, in a reasonable length of time then I am willing to write a very humble confession on it, that I was mistaken. The way to find this out is to let it come through a test after it comes into print." The article, which is to appear in two parts, is thus submitted without further comment for the present time. But this is no promise that all editorial comment will be withheld later on.

The brethren A. C. and E. G. Swartzendruber of Parnell and Wellman, Iowa, respectively left here for some point in Indiana, to remain over Sunday, stopping at the Publishing House at Scottdale en-route. Bro. G. A. Yoder, wife and little grandson, Gideon, of Wellman, Iowa, were presumably in Holmes county, Ohio, over Sunday. Bro. Nevin Bender of Greenwood, Del., was with the Cherry Glade and Miller or Maple Glen congregations over Sunday, but departed for points in Ohio in company with his parents Bro. and Sister Val. Bender on Monday morning. So far as we knew or at least now recall the other ministers left here direct for home.

Bro. J. D. Guengerich, who came here from Iowa and who has spent much time in the interest of the Herold der Wahrheit left here for other points on Tuesday morning.

Five of the A. M. C. Home children were taken along home by conference visitors, two being taken to New York, two to Indiana and one to Ohio.

Bishop Moses D. Yoder and wife and Pre. Noah M. Yoder and wife of near Grantsville, Md., have been visiting in the regions of Norfolk, Va., and Dover, Del., for several weeks.

Bishops Moses M. Beachy and Lewis M. Beachy of Elk Lick, Pa., and Oakland, Md., respectively, expect to leave for Ontario, Can., the latter part of this week.

SOME CONFERENCE ECHOES

The Editor

The conference was held, at time and place appointed, and most of the connected congregations were well represented. As nearly as can be ascertained there were about 175 persons from other regions present. The ministry was represented by 3 from Iowa, 3 from Ohio, 3 from Indiana, 3 from Mich., 1 from New York; 3 from the Mifflin county district, Pa., 1 from Delaware and the local ministry of 4 members.

Many helpful and spiritual addresses were delivered and edifying thots presented. May the all-wise and gra-

cious Father above over-rule all tendencies that were not in accordance with his will which may have been manifested by any imprudent and unhallowed utterance or all failures to make the most spiritual use of opportunities enjoyed, is our prayer. As the proceedings are to be reported in more detailed form we shall only briefly refer to the proceedings here. The conference adjourned with considerable unfinished business on docket because of lack of time. Especially, were some of the problems dealt with in a rather generalized instead of a specific and thorough manner; this applies rather to questions in council, than those of nature for open discussion; and if the secretary is obliged to return some of the appeals and applications without definite answers or disposal it is due to this state of affairs. However, the congregation in which conference was held had extended an invitation to conference to extend time of conference.

The open questions considered were: (1) What is our duty and right attitude toward the state? (2) Is it consistent for us to wear any article of fashionable apparel? And how should we deal with those who persist in those things? (3) Is it necessary to counsel with the congregation in receiving members from churches which refuse to grant a church letter; also how deal with members who receive church letter and fail to again unite with a church? (4) What can we do to improve the spiritual standing of the church and create more interest in the work of the Lord? (5) What is the sister's sphere in the service of the Lord? Should sisters be ordained as deaconesses? (6) In practicing avoidance what manner of person should be avoided? Why?

Following the church conference which closed formally, Wednesday, 15 inst. at noon, a Sunday School conference was held at which the following subjects were programmed for discussion: What are some of the necessary things to awaken more spirit and life in the Sunday school? How may the borders of the Sunday school be enlarged and the work be made more intensive? How and in what way do we recommend the choosing of all Sunday school teachers? Give some advisable method of electing a Sunday school superintendent; and what are his principle duties after being elected? When is it advisable to use different languages in the Sunday school? What are some of the discouragements: To the superintendent; To the teacher: To the pupils? Bro. G. A. Yoder of Wellman, Iowa, presided in the Church Conference as moderator, and chose as his assistant Bro. J. D. Yoder, of Belleville, Pa. The latter brother was chosen as moderator of the Sunday School Conference and selected Bro. E. G. Swartzendruber of Wellman, Iowa, as his assistant.

The weather conditions were almost ideal for holding such meetings, health in general was quite good with a few exceptions, there were no accidents upon the conference grounds and we have good reason to thank the Giver of all good for all this.

A FEW CONFERENCE THOTS

The writer was impressed with the truths presented at the C. A. M. Conference held at the Maple Glenn Church near Grantsville, Md., recently, and as a reminder will submit a few thots relating thereto. Everybody seemed interested. Spirituality was manifested by many. The Holy Spirit of God was present with power. The expositions of the Word by the ministering brethren were Spirit led, powerful and convincing. Souls were strengthened, and a spiritual atmosphere pervaded the place. The time we spent together went swiftly by and now what? By the time this reaches the eye of the reader practically all will have returned to their homes, and again resumed their com-

mon duties. Let us remember that then will be the time that the temptations and trials will come. It was easy to be spiritual in such an atmosphere where all the activities engaged in were of a spiritual nature. with such beautiful weather and the pleasure of meeting many brethren and renewing acquaintances with many whom we have learned to love, with innumerable other blessings from above which we enjoyed together. Here spirituality was popular, **but** let us not forget that we may with all probability come to places in our daily lives where Christianity will be very unpopular, and blessed is the man who will not lose his strength then, but putteth his trust in the Lord. "And he shall be like a tree planted by the rivers of water, that bringeth forth his fruit in his season; his leaf also shall not wither; and whatsoever he doeth shall prosper. Psa. 1:3.

"Be ye doers of the word, and not hearers only, deceiving your own selves. James 1:22. The object of preaching the Word of God is not merely to satisfy a longing to hear the truth, but that we shall remember and do it. This is written especially for those who were in attendance and as an aid to remembering the admonitions let us resolve to spend much time in meditating on what we heard, and as we know that we are forgetful let us seek to get those truths thoroly impressed on our minds so that when trials and adversities come that we may be as a tree on a river bank with our foliage always green, even thru periods of heat and drought. It was easy to be a Christian at those meetings where the tide ran that way, and we could get into the boat with the rest and let someone else do the rowing but when we are engaged in our daily tasks, when we are alone, and must paddle our own canoe, and that upstream against a raging current, perhaps, will we, oh, will we remain faithful then? When those small grievances happen which are common to everybody; when our plow strikes a rock or we break a piece of machinery or a horse tramps our toes or switches us in the face. When the tractor or car balks in a time of haste, or the hired man makes a mistake in his work that causes some inconvenience or loss; when the children become naughty and disobedient, our domestic animals become contrary, or a cow kicks and spills the milk. Can we control our temper, tongue, and thots at such times as this, or do we suddenly fly into a fit of anger. and become enraged like a beast, giving vent to our feelings by emitting a stream of vicious language, and perhaps mercilessly beating our dumb animals or even our children? Are we gruff and grouchy to those about us, and especially our children, or are we Christlike, kind, pleasant, and lovable? When we are reviled or mistreated by a neighbor, can we endure it with patience? When we go visiting how do we spend our time? When we go silo filling, threshing or attend a sale do we indulge in neighborhood gossip, story telling, backbiting, etc., or are we spirit-filled? These are homely thots of course, but not near so homely as it is to commit such deeds. Some I know consider such acts of minor importance, but they are nevertheless all works of the flesh and of our carnal nature, and are the very things that do us more harm than anything else. "Take us the foxes, the little foxes, that spoil the vines." Song of Sol. 2:15. The devil can not so successfully tempt us with the larger and more base sins, so he resorts to those which to some people appear to be not so bad and who failing to recognize the fact that **all sin is sin** rate sin by degrees to the extent that they have rated these sins down to "schwachheits Fehler," and are therefore permissible in their estimation, not being able to see the same destructive elements in these sins which constitute the greater ones. The route perhaps is somewhat longer and more round-

about, but they lead to the same place as do the larger sins, namely, to Hell. "All unrighteousness is sin" (I John 5:17). Here no distinction is made in sin.

Let us who would refrain from committing the greater sins not be so foolish as to take the same bait in smaller bites by committing the lesser ones. Some I know would not consider it necessary to go into details to the extent of naming those smaller temptations, but I am persuaded that the only way to get some people to think, and to apply the teachings of the Word to their daily lives, is to go into details as much as possible. As a further aid to remembering the admonitions and resolutions, when the conference reports are distributed, let us not leave them lie on the church table on a pile indefinitely, but let us see that we get one, and study it, and meditate on the resolutions, comparing them with the Word of God, so that we may apply the teachings therein contained to our daily lives, for what benefit can we derive from having spent our time and money to attend conference if we do not remember what was taught there? "For if any man be a hearer of the word, and not a doer, he is like unto a man beholding his natural face in a glass: For he beholdeth himself, and goeth his way, and straightway forgetteth what manner of man he is" (Jas. 1:23, 24). Let us therefore be of "those who by reason of use have their senses exercised to discern both good and evil."

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Pigeon, Mich., June 3. Dear uncle Jake and all who may read this:—A friendly Greeting to all. This is my first letter for the Herold. I am eight years old; and have memorized some verses to report. We also report verses in Sunday school. I have 37 English and 27 German verses to report this time if I counted them right. These are all Bible Verses and verses of songs and prayers. I want to learn and report some more. We are very busy now with farmwork and we also have to build a new house, as our house burned down on April the 10th. The carpenters are here now and have it nearly ready for the plasterers. It is to be a stucco house. The boys will haul the stucco this morning. The old house burned down on Sunday noon. As we came home from meeting we started a fire in the stove, and we think it started from a spark on the roof. The whole roof was soon on fire, and we could not get it out again. All our eatables burned. But we have a plenty to eat as the neighbors gave us so very much. Will now close with best wishes to all.

Josephine Ruth Shettler.

Midland, Mich., June 16. Dear uncle Jake and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. Will try to answer some Bible Questions. No. 196 Ans. Acts 17:18; No. 198 Ans. Luke 10:35; No. 200 Ans. James 3:5. Have also memorized the following verses: Three verses of the song Wo ist Jesus mein verlangen? And four verses of the song: Bedenke, Mensch, das Ende. Of course I've learned these in German. Will try to learn some more to report. The weather is nice and warm, but we need a good rain. Strawberries are plentiful. People are fairly well just now. Will close, wishing God's richest blessings to all. I remain Ralph Cross.

(Dear Ralph:—Let me thank you for your nice letter; you did real well for the first time. But do you know that you didn't answer the Bible Questions? You only gave us correct Bible references where to find the answer. I will, nevertheless give you credit for correct answers, hoping you will be able to answer next time.)

"Pray without ceasing."

MAKING CHRIST'S LIFE OUR EXAMPLE

Christ's whole life was a series of beautiful examples. We think of a few we especially need to make practical in our lives.

First: Christ's life was a life of service. A life with a definite purpose and aim in view.

There is much time and energy wasted in work that might otherwise be useful for the lack of any definite aim on our part. There was no time wasted; no idle or useless moments in the exemplary life of Christ.

To make our lives of most service we must work concentratedly with an aim in view. Most of all we need to work understandingly.

Secondly, we think of Christ's compassion, not the pity that breeds contempt, but the compassion that results in action. We do not read anywhere of Christ's compassion being aroused by coming in contact with sin and suffering without also doing something definite to alleviate the condition.

Or where do we find an example equal to Christ's forgiveness?

To understand is oftentimes to forgive. Perhaps this is one thing in Christ's life that made forgiveness easier. "Father forgive them, for they know not what they do." No matter how cruel, how unjust the wrong he never lost sight of the fact, that there was something deeper and better in their motive, than appeared in the deed. We need to keep this in mind in our dealings with our fellow men. To be slow to offend and quick to forgive.

Then we have the noble examples of justice in judgment, as in John 8:7. Of Christ's dealing with the fallen woman. "He that is without sin among you, let him first cast a stone at her." Do we wonder her accusers all slunk away and left her alone with the master? Were we always first to make this application to ourselves we would be more lenient in our judgment of our fellow men, and less given to blame and censure.

Christ never refused to help the vilest sinner. Nor considered any beyond help no matter how deep the dye. There remains deep in every human being the spark of good, our heritage from the Infinite. We all begin life with this capital regardless of our earthly heritage. God made us, we are told, in his own image. Something of his life and likeness is in us all. Something meant to reach up and grow toward him. When it does not it is because it has been stifled, crushed, buried. Not because it is lacking. Ours can be the blessed privilege of stimulating and bringing to life the precious spark. As in the Christ life, though never stooping to their level yet He was as one of them in that He worked with them in helping them to a higher plane. In all His association with sinners there was never any question of His identity. So we as Christians, though we should never hesitate to help any one, we must never lose our standard of high ideals that our actions leave no question of our identity.

We have Christ's example of meeting temptation. If prayer was needful for him, how much more so for us. It is not so much the big sin or big temptation that lead us on to failure as the little things. The temptation that seem too insignificant to resist. If we had only temptations to big sins most of us would be good always but the daily fight with little things accustoms us to defeat.

We need daily renewing of our strength, gained in the Father's presence. We cannot neglect feeling our spiritual bodies any more than we can our natural bodies. The whole Christ-life corresponds to the golden rule—

"Do unto others as you would they should do unto you."

We must follow this example in our lives if we would have them beautiful and useful. A Reader.

(While it is true that Christ often found the motive better than the deed in those with whom he had to do, yet it is equally true that often the motive was as bad or worse than the deed. But every one has an imperishable soul and usually humanity forgets the vital issues at stake—the great, the immeasurable results in eternity.

Of this Christ never lost sight, but to him the blindness and indifference of men was very apparent and thus he often plead for mercy for those who so unheedingly and unreckoningly were hastening on to their hopeless doom.

Let our "high ideals" be the practical, everyday, true Christian standard of living and not mere flowery worded ethical theories and pretensions; in other words let us "make Christ's life our example," as the article in the main advocates. Ed.)

"AWAY WITH HIM"

(John 19:15)

B. McCall Barbour

Do you catch the cry in the air these days? "The world knoweth Him not, neither can know Him;" and its cry is, "Away with Him!"

A religion of some sort we must have—but not "Him." Give us "ritualistic ceremonials;" give us "theological discussions," "higher criticism," "sacred festivals," "musical entertainments;" give us anything and call it religion—but "away with 'Him'!"

And it is "Him"—the Christ of God—most of all we need.

Beloved, let us face the fact that there is a devil—a personal devil—whose whole energies are in "these last days" directed against "Him"—the Christ of God.

The devil is not disturbed by too much religion. The more the better for his purpose. So long as we don't introduce into it the living Christ as its sum and substance he is delighted we should play with religion as much as we care to.

The devil will let us run up "churches by the score, and spend millions of God's money on stone and lime, stained glass, and velvet cushions; on "marble fonts," "oak pulpits," and gorgeous organs; only don't explain what "the Church" means, and don't once let it be hinted that our money ought to go to help to bring those who sit in darkness into light, and so build up and make beautiful the spiritual building, "the body of Christ." The devil will let us attend service regularly, and be delighted to see us there; yes, will go with us if we only go to worship the "minister," or the "choir," or "ourself," and never once think of worshiping God "in spirit and in truth" or magnifying Christ.

The devil will not object to our having repeated gatherings together for "social intercourse and fellowship," provided that we do not consider it a gathering to "Him," and don't mention that "our fellowship is with the Father, and with His Son, Jesus Christ."

The devil will let us have our heart's content of "eloquent preachers," "learned and beautiful sermons," "sublime architecture," "seraphic music," and if needs be, altars and crucifixes as desired to aid the natural man to propagate his natural worship; but don't mention "Christ, the power of God and the wisdom of God." Don't break the spell by denouncing "the enticing words of man's wisdom" by saying, "Without blood there is no remission of sin," and "He made peace by the blood of His cross."

The devil will let us have "sacred concerts" innumerable for the social elevation of the people, but don't mention Christ as the power to lift degraded and lost sinners from the pit of woe.

The devil will provide lots of funds to run "socials" every night of the week to increase the "sociability of the congregation," only don't let it be suggested that we are "all one in Christ Jesus," and our money spent

for socials ought rather to go to supply "the needs of him that hath not."

The devil will be delighted if we give largely of our means to home and foreign missions, so long as we do it "to be seen of men," and not for Christ's sake.

The devil will let us do any amount of "work for God," only it must be done without prayer to God, and without dependence on God, "for it is God that worketh." When we do it in our own flesh-energy it delights the devil, for he knows it will come to nothing, and will only hurt the cause of Christ.

The devil will permit us to preach punishment for sin, for he knows Gods Word says it, but don't say it is "eternal punishment." Men won't be terrified so much to flee from "the wrath to come" to Christ.

The devil will let us read any amount of "religious literature," because it tends largely to keep us from the Bible—the Word of God—and so from "Him."

Beloved, do you know the devil today in his "angel of light" guise? Are you alive to his tactics? From the day in Eden that God cursed the serpent (Genesis 3:15), the devil's policy and practice has been "Away with Him." He tracked His steps through the world till he hung Him on the cross between two thieves, and then he thought he ad made an end of Christ. But it was not so. Praise God, He arose! The Almighty God raised Him from the dead, and seated Him at His own right hand in the heavenlies. So it was He defeated the devil, and more than ever roused the fury of hell against Himself. Today the devil seeks to destroy the Christ. Praise God, He is beyond his reach; he cannot touch Him. He can, however, touch us, who are members of Christ, and are still "in the world, which lieth in the wicked one." It is on us, then, that his energies are centered today, and it is good we should be alive to the fact.

Beware! He cannot get at the Christ to destroy Him, but he seeks to destroy the testimony of us who are His members. He cannot touch the living Christ—the Word of God in the heavenlies—so he seeks to tear to pieces and trample under foot the written Word of God—the Bible—in our hands. Sad it is to see so many of his avowed "friends" wounding Him and rejecting Him in this way, and so helping the devil.

"Awav with Him!" "Away with Him!" is still the devil's cry, and he seeks to fill the mouths of "the priests, the Pharisees, the Sadducees, and religious rulers," and the crowd of religious professors of today with the same cry, and he is wonderfully managing his purpose.

Beloved, simple ones, who love our Christ, as the volume of the cry increases, with the nearing of "the end," let it be our sweetest delight to raise our voice of love to Him, however "ignorant and unlettered," "foolish and feeble," it may seem. "Christ for me! Christ for me!"

"A homeless Stranger amongst us came,
To this land of death and mourning;
He walked in a path of sorrow and shame,
Thru insult, and hate, and scorning.

"A Man of Sorrows, of toils and tears,
An outcast man and a lonely;
But He looked on me, and through endless years
HIM must I love—HIM ONLY."

—From a tract published by Bible House of Los Angeles, Calif.

A MESSAGE TO MINISTERS

By Chris. L. Miller

(Part One)

Dear laborers in the Lord's vineyard: I feel impressed to here offer a suggestion, which, if followed, may be of very great value to you in your

work for the Master.

I am aware that it is common for mortal man, after reading good suggestions, to lay the paper aside and go on doing as he did before. I am also aware that it is uncommon for lay members to teach ministers, but there are times when the unusual occurs.

The plan here offered is to make the morning services more effectual and powerful, and it may be taken for granted that any sincere minister desires to have as much spiritual life in the services as possible.

What is most of all needed in our services is brotherly love and fellowship.

To get these I suggest that the ministers change the order of the services a little. Instead of going to the pulpit at once at the close of the Sunday school (where Sunday school is held) let the ministers say something like this:

"We will change the services a little at this time. During 10 or 15 minutes we will have a period of silence. When I say silence, I mean that there will be no preaching during this time.

"We will definitely turn this service over to the leading of the Holy Spirit, and if the Spirit prompts anyone to say anything, or to sing, or pray, let them do so. This service is for you members, to be used as the Spirit leads. We need more fellowship with each other, and the way to get it is to let the Spirit have His way with us while we are together in the services.

"We need to pray more for each other, and exercise more love one for another, for that is what God instituted church services for, that we might have spiritual fellowship with each other while we are together in the services. During this time let us think of each other in love, and lift our hearts in prayer for each other."

Then let the leader sit down and keep silent, even if it is for 10 or 15 minutes. I do not insist on the leader keeping silent all this time, but he should be able to do so, for it is very important that there be no urging by the human voice. To do so would spoil the meeting. Let there be no prompting except by the Holy Spirit. I am not here recommending a testimony meeting; that will take care of itself when the members have something to testify to.

It is not necessary that anything be said during this time. The main thing is to get an unction from the Holy Spirit. This can be noticed in the songs that may be sung afterwards, or prayers, or speaking by lay members, or ministers.

If those present can not stand the presence of the Holy Spirit, there is something wrong. The remedy applied to the sore spot may cause flinching.

It will not answer the same purpose to have this after preaching, for then the spirit has died down, and the people are in a hurry to go home.

It may be that a large percent of your members will not enjoy such a service at first, but there will be at least a few who will enter into the spirit of it, and with whom you can have fellowship in the Spirit, and after a while others will get the inspiration, and the spiritual life of the congregation be deepened.

You may even meet with opposition in this, but I would strongly advise you to persist in it, and you will surely get good results.

THE DEVIL IN THE DANCE

O. M. Albig

Some weeks ago an excellent article against dancing appeared in the columns of the "Evangelical Messenger" under the caption given above. Mr. Edwin M. Stupfell, of San Antonio, Texas, sent this article to the editor of "The Sharon Reporter," of Sharon, Wis., with the request that he publish it. The clipping was returned, accom-

panied by a letter of refusal. Mr. Stupfell has earnestly requested us to publish both the article and the editor's letter. We grant his request with the fervent hope that these strong words against a very popular sin may help some tempted souls to realize their danger.—Ed.

Music that makes you feel light as a feather. Music that makes you want to dance your head off. Waxed floors. Beautiful girls. Young men handsomely garbed in evening clothes. Wealth of palms and witchery of flowers and fantasy of bright lights.

Everybody here? They told us we would find the devil at the dance, but we have not seen him.

Start up the music! maybe he will show himself. Partners all, away we go! Glide in, glide out, glide on, away! Through the whirling hours we go. The midnight comes and goes but still the witching music lures us on.

Midnight, and though we always supposed the devil prowled at midnight, we have not seen him at the dance.

Ah! we begin to guess why we have not seen him. He is inside of us. Someone is tampering with the delicate harp-strings of our passions. Someone is making an appeal to the animal nature that is in each of us, and the siren call of that inner music is louder and more insistent than the music of the orchestra.

The devil is a good fiddler at the dance, but he always plays upon one string. He plays upon the sex life of the young man and young woman. He plays an instrument that was never intended for anything but the music of heaven, an instrument that was intended to discourse the sweet music of baby's prattle and childhood's laughter in the home and that alone. But, at the dance, the devil begins to play upon that sacred instrument which God has given to each of us. He wakes for the first time, perhaps, those waiting strains, and the siren call of that hidden instrument, under the deft playing of so skillful a hand as Satan's, has proved the moral and spiritual undoing of thousands of pure boys and pure girls.

Let the devotees of the dance deny it if they will, the indictment is substantiated by the testimony of countless thousands who have found the dance the open court of licentious living and the very gateway to hell.

This heinous thing which lifts its glittering head to charm our young people must be struck down. The social gospel of our generation is proclaiming the regeneration of the dance, but it is impossible for the dance to be "born again" for it has sinned against the Holy Ghost.

Let the language of our indictment of the dance be unmistakable. The "devil in the dance" is the appeal to the sex passion of the dancers.

No young man of normal health can hug to his person a half dressed young woman throughout the various sets of the dance without feeling within him the stirring of a mighty giant which he must conquer or it will conquer him.

Likewise, let her that scorneth my charge take heed lest she fall. She may be as pure-minded as God meant her to be, but the God who gave her her purity also gave her a warmer and more passionate nature than man. She is more the slave of her feelings than is man. Countless other girls, equally pure at the outset, have fallen. Therefore, let her that thinketh she standeth take heed lest the waxed floor cause her downfall. Let her take heed twice lest she fall. Let her ask counsel of her mother and let her respect her mother's advice.

Above all, let the pulpit of Christ damn the dance with all the logic and energy at its command.

Now concerning the copy sent for publication in the Reporter. I am afraid we will have to decline to pub-

lish this article for reasons of our own which may or may not be in accord with your own. In the past we have been strongly with the church people in the suppressing of any of the vices, etc., against which these great people are making such a gallant stand. In the question of a wet and dry country we have stood strongly for the latter and are always ready and willing to do more in these great undertakings. Anything for the betterment of the community and country we are strongly in favor of with both feet.

However, in this one instance you have rubbed the fur a little bit the wrong way. In our own personal opinion we are not against dancing and some of the best times of my own life have been spent at a good, clean and well conducted dance. Understand me, I do not wish to try and convince you that dancing is perfectly proper. I suppose that you have your own private opinions on the matter and I will not try to change them. If a person does not believe in dancing, all well and good. I admire him for it and also respect him for having the spirit to stand by his convictions.

In our own little village we are having very fine dancing parties every few weeks and if we came out against this form of amusement I am afraid that we would "start something" that would do none of us any good.

Trusting that we have not offended you in any way and that you will receive this with the same good will with which it was written, we remain,

Most sincerely yours,

(Signed) J. L. Howell.

—Pilgrim Voices.

BROKEN THINGS

God uses most for His glory those people and things which are most perfectly broken. The sacrifices He accepts are broken and contrite hearts. It was the thorough breaking down of Jacob's natural strength at Peniel that got him where God could clothe him with spiritual power. It was by breaking the surface of the rock at Horeb by the stroke of Moses' rod, that it let out the cool waters to thirsty people.

It was when the three hundred elect soldiers under Gideon broke their pitchers, a type of breaking themselves, that the hidden lights shone forth to the consternation of their adversaries. It was when the poor widow broke the seal of the little pot of oil, and poured it forth, that God multiplied it to pay her debts and supply means of support.

It was when Esther risked her life and broke thru the rigid etiquette of a heathen court that she obtained favor to rescue her people from death. It was when Jesus took the five loaves and broke them, the bread was multiplied in the very act of breaking, sufficient to feed five thousand. It was when Mary broke her beautiful alabaster box, rendering it henceforth useless, that the pentup perfume filled the whole house. It was when Jesus allowed His precious body to be broken to pieces by thorns and nails and spear, that His inner life was poured out, like a crystal ocean for thirsty sinners to drink and live.

It is when a grain of corn is broken up in the earth by DEATH, that its inner heart sprouts forth and bears hundreds of other grains. And thus on and on, thru all history, and all biography, and all vegetation, and all spiritual life, God must have BROKEN THINGS.

Those who are broken in wealth, and broken in self-will, and broken in their ambitions, and broken in their beautiful ideals, and broken in worldly reputation, and broken in their affections, and broken oftimes in health, and those who are despised, and seem utterly helpless and forlorn, the Holy Ghost is seizing upon, and using for God's glory. It is "the lame that take the prey," Isaiah tells us. It is the weak that overcome the devil. God is

waiting to take hold of our failures and nothingness and shine thru them. —Selected.

"AS MUCH TO BLAME AS HE"

A young girl came home in anger one day and told her parents that a young man on the street had spoken to her in a disrespectful way. Her mother was as much angered as the girl when she heard the story, and both thought that the father should take the matter up.

But the father said, "Daughter, you are not an immoral girl; but let me tell you a few things that may help you to look differently at this matter. You are young and attractive, and your dress is such that it displays all your charms of face and figure. Your arms are bare almost to the shoulder, your waist is cut so low that a good portion of your shoulders and chest are exposed to view; your skirt is scant and narrow, and the slit in the front, with your bright, short petticoat and your gauze stockings, displays your limbs almost to the knees; your dress is so cut that every line of your figure is seen in bold relief. You went out on the street with your companions and saw this man and knew that he was a stranger; but you laughed and tossed your head as you passed him, and perhaps made some light remark that he overheard.

"He is a stranger here, and did not know that you were a moral girl, for he would not think so by your appearance. I'm sorry that this has occurred, but, daughter, you are as much to blame as he."

An inheritance may be gotten hastily at the beginning; but the end thereof shall not be blessed. Prov. 20:21.

He that trusteth his own heart is a fool: but whoso walketh wisely, he shall be delivered. Prov. 28:26.

THE LIBERATED SLAVE

A paper published in Tangier relates how a young woman, who had been a slave, but who had been liberated by her master on account of her excellent conduct, and had saved a moderate sum of money out of what her former owner had given her, and also from the wages of her free labor, was passing thru a street, when she heard an auctioneer selling a negro woman, a slave.

The scene brought back the memory of her past life. She could not forget that she too had been in bondage, and, touched with a little holy sympathy, she bought the woman, and took her to her own home, and made her free; and now the two women are working contentedly together.

Is there not a lesson in this circumstance for many a Christian believer? Are there not those who have been made free in Christ, redeemed from sin, and death, and hell, and who are made partakers in the blessings and benefits of the great salvation, who are too prone to forget the hole of the pit whence they are taken, and the sad estate of those who are now in bondage as they were in days gone by? Are there not some who, as they look on the worldly, the sinful, the hopeless, and the godless around them, have their hearts stirred by the memory of their own former condition? Are there not some who feel impelled by the voice of heavenly love to fly to the rescue of sinners, and win them from the ways of darkness? There are multitudes who might be instrumental in winning lost ones from the ways of sin, if their hearts were touched by a sacred sympathy for lost souls. Shall we not gird ourselves for this work, and pray that God may quicken us, and help us, and crown our labors with success; and permit us not only to sow in tears in this world, but to return in the harvest day "bringing in the sheaves?"—Sel.

EVERYDAY PEOPLE

One of the best talents is the practical talent. With it no amount of brains can compete. It predicates success. It is rooted, not in brilliancy, but in common sense. Great mental endowments are often accompanied by such a measure of impracticability as largely to nullify their usefulness. Some men live in an ideal world. They see visions, and dream dreams. They originate dazzling schemes. But their plans are hard to execute. Who has not seen the untalented plodder stride ahead of the much-vaunted genius in the race of life?

And yet this gift of "common sense" is often but poorly appreciated. We feel we are only "everyday people," and wonder why the conditions of our lives are so unfavorable. We sigh for a better chance. The fact is, we have a splendid chance, as most everyday people" have. The ability to form correct judgments of men and things, to grapple with the work and problems of everyday life, to fill well the place in which we toil, is God's best endowment. The people who have been a veritable benediction to this world, upon its commercial, social and religious sides, have been those who possessed but one talent of ability and opportunity. They are not great as the world reckons greatness; but they did their level best. That was enough. He who measures up to that maximum of his ability is always a success.—Selected.

THE GLORY OF THE CROSS

"God forbid that I should glory save in the Cross of our Lord Jesus Christ."—Gal. 6:14.

A religion without the Cross is not Christ's religion. He did not come merely to blaze the way for us thru the tangled forest, to mark out the path for our foot, or to give us an example of true living. Neither did He come merely to be a teacher, to reveal to the world the character and the will of God. He came to be a Savior. Woven into the very fibre of the Gospel, dyed into the texture of its threads, is the thought of sacrifice, of expiation. Leave out the Passion, and what becomes of the Gospel? A Gospel without the print of the nails is not the Gospel of Christ, and the voice that proclaims such a Gospel is the voice of a stranger.—Sel.

OBITUARY

Miller. — On Saturday afternoon, June 11, 1921, occurred the sudden and sad death of the little ten-month old child of Menno Miller and wife of near Wellman, Iowa, while the mother was giving her children a bath in a tub of water which contained only four inches of water, and while she went into another room to get the little one's clothes (only being gone a minute) the little one fell over and was smothered. The doctor was called at once, but the spirit had taken its flight and nothing could be done to bring the little one to life again. Lydia Fern Miller was born Aug. 11, 1920; died June 11, 1921; aged 10 months. She leaves the grief-stricken parents, one brother, grandparents, and a number of uncles, aunts and cousins.

Precious darling she has left us
  Left us yes for ever more
But we hope to meet our loved one
  On that bright and happy shore
Lonely the house and sad the hours
  Since our dear one has gone
But oh a brighter home than ours
  In heaven is now her own.

Due thankfulness is hereby acknowledged to the ministers of the neighboring congregation, who in the absence of the home ministers, took charge of the funeral services which were held Sunday afternoon at the Upper Deer Creek Church.

Yoder Ell S [illegible] Jan2

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 10. 15. Juli 1921. No. 14.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Warnung!

Wen Jesus hier nicht ziehen kann,
Den nimmt er auch nicht drüben an;
Die Gnade, die man hier verschmäht,
Wird dort zum Zorn, der donnernd geht.

Ach Sünder, denkt wie wird euch sein,
Wenn dieser Jesus bricht herein,;
Wenn dieser kommt, der euch so bat,
So oft euch vor die Herzen trat.

Der euch im Blute liegen sah,
Und stand so voll Erbarmen da,
Und wartete, ob ihr nicht kämt,
Wie werdet ihr dort stehn beschämt!

Da heißt es: Du bist selber Schuld,
Du hast verschmäht die große Huld!
Du hast dich selbst hineingestürzt,
Und dich um's ew'ge Heil gekürzt!

O, was wird das in jener Pein
Für eine große Marter sein;
Daß man so taub zur Hölle lief,
Obgleich so manche Stimme rief!

Ach nehmt der guten Zeiten wahr!
Jetzt währet noch das Gnadenjahr.
Laßt ihr die schöne Zeit vorbei,
Was folgt dort für ein Angstgeschrei!

Christina R. Bender.

Bowden, N. D.

Das beste Kennzeichen der gründlichen Bekehrung ist zuerst, wahre Buße und Sinnesänderung; dann Jesu nachfolgen und seine Gebote halten.

Editorielles.

Heute ist der 7. Juli, und wir schreiben eben die Editoriellen, welche diesmal kurz sein werden wegen verschieden Ursachen: Sterbfall in der nahen Freundschaft vor einigen Tagen, und anderes mehr.

Gestern ging das Hauptteil vom Copy auf die Post, und wird bis morgen bei dem Drucker eintreffen, und dies vielleicht erst am Samstag oder Montag, den 11, gestern traf Herold No. 13 ein, 6 Tage spät.

Am Montag den 4, Juli waren schwere Regengüsse bei Wellman und Kalona.

In No. 13. fehlt der größte Teil vom Artikel: „Biblische Sparsamkeit." Schade; denn der ganze Artikel enthielt eine gute Lehre. — Irgendwo, durch versehen, blieben über 1100 Wörte aus. — Wir gaben dem Vorstand an der Druckerei, Auftrag, wenn der Rest gefunden wird, denselben später einrücken.

Für diese Nummer geben wir wieder ein teilweis Verzeichniß von den Artikeln wie sie folgen sollen:

Warnung, Gedicht, Hilfe in der Not, Das Todestor, Harre des Herrn, Nicht mit Silber oder Gold erkauft, Gottes Weisheit und Welt Weisheit, Zur Versammlung gehen, Er redet noch, Wiewohl er gestorben ist, Jesus ist die Tür zu dem Schafstall, Die Bedeutung der Heiligung, —

Diese alle sind ernste Lehren, und sollten mit Andacht gelesen und studiert werden.

Heute nachmittag wird Prediger Emanuel C. Beachy beerdigt. — Letzten Freitag nachmittag bekam er ein heftigen Anfall von Appendicitis; und am Sam-

stag morgen wurde er nach Iowa City, in das Hospital gebracht zum Operieren. Er hat die Operation ziemlich gut überstanden, aber Gangreen war schon eingetreten und abends um etwa 10 Uhr ist er gestorben. Näheres wird berichtet in nächster Nummer.

Hilfe in der Not.

Sechs chinesische Matrosen kamen zu Missionar Gützlaff. Sie hatten Schiffbruch erlitten und waren während 26 Tagen dem fürchterlichsten Hungertode preisgegeben gewesen. Der Missionar erkannte sie nicht. Da fragten sie ihn: „Erinnerst du dich nicht mehr, wie du auf unserm Schiff uns empfahlst, in allen unseren Nöten auf den Heiland Jesus zu vertrauen? Wir hatten dies wieder vergessen, aber da wir nun dem gräßlichsten Wassermangel preisgegeben waren, fiels uns wieder ein; wir schrieen inbrünstig zu dem Herrn Jesus, er möchte uns doch etwas zu trinken geben. Er hat uns erhört, denn obgleich wir 26 Tage lang in großer Not waren, lies es doch immer regnen, sobald wir ihn inbrünstig anriefen, und zuletzt brachte er uns dann an Bord eines Dampf bootes. Von den 102 Mann wurden nur wir 6 gerettet. Da siehst du also aufs neue daß Jesus ein lebendiger Gott ist, der da hilft, wo niemand mehr zur Hilfe eilt."

Das Todestor.

Seele, es kommt der Tag, wo du diese Welt verlassen mußt. Wir müssen alle durchs Todestor. Wohin? Sterben ist nicht nur ein Hinausgehen, sondern auch ein Eintreten in eine neue Welt. Und hier, wo irdische und himmlische Welt sich scheiden, steht Jesus und sagt: Ich bin die Tür. Wir sind angewiesen auf die Gnade Gottes, die in Jesu geoffenbart ist. Selig sterben, daß heißt im Tod mit gewisser Hoffnung wie durch eine Tür in das Reich des ewigen Lichts schauen. Das kann nur der, der an Jesum sich hält in festem Glauben. Und fürs ganze Leben gilt's daß er die Tür ist. Aus Sorgen zum Frieden, aus Leid zum Trost, aus Versuchung zur Ueberwindung, aus Unruhe des Herzens zur Vergebung kommen wir nur durch den Heiland, der des Vaters Herz aufgeschlossen. Er ist die Tür.

Die Wunder Gottes.

Wohin das Auge schaut, sieht es die Wunder des Herrn ausgebreitet am Himmel, wie auf der Erde. Aber ob sie wohl alle verdienen mit einem neuen Lied gepriesen zu werden, verstummt doch der Mund so leicht über die Alltäglichkeit der göttlichen Wunder. Das größte Wunder ist das neue Herz, das uns durch die Wiedergeburt geschenkt wird. Das zwingt uns zu bekennen: „Der Herr hat Großes an uns getan." Wunderbar war einst die Errettung seines Volkes vor Pharaos großer Macht; aber größer ist das Wunder meiner Errettung aus Satans Hand. Erstaunlich wurden die Jünger fortgerissen, als Jesus Wind und Wellen gebot, daß es stille wurde; aber um vieles herrlicher ist seine Wundermacht, die Frieden gibt in das unruhige Herz. „Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder!

Harre des Herrn.

Es gibt Leute, die immer in der Eile sind. Wenn sie etwas tun wollen, dann muß es sofort zur Hand sein. Sollen sie darauf warten, wird ihnen die Zeit schier zu lang, und sie werden unruhig und ungeduldig. Im geistlichen Leben ist es bei ihnen nicht anders. Auf ihr Gebet erwarten sie sofort Antwort von Gott; sie wollen Gott gleichsam zur Eile treiben. Bei Verzögerung der Antwort regen sie sich darüber auf, ja, murren gegen den Herrn und benehmen sich so, als ob sie verlassene Kinder wären. Einige Male versuchen sie wohl noch, dem Herrn im Gebet ihre Wünsche vorzubringen, doch wenn die Antwort ausbleibt, schließen sie daraus, daß Gott nicht antworten will. Ja schließlich geben sie weiteres Beten auf und zweifeln sogar noch an der Treue Gottes. Beobachten sie, daß etwas getan werden muß, oder daß etwas geschieht, was ihnen nicht ge-

fällt, so möchte es sofort geändert werden, oder es mißfällt ihnen. Ihr Wahlspruch scheint zu sein: „Tue alles sofort." In manchen Dingen mag das passend sein, doch auf den Herrn und auf andere sollen wir geduldig warten. Wir müssen Ihm die Welt überlassen und können das nicht für Ihn tun.

Das „Wenn" und „Wie" hat zu entscheiden,

wir müssen des Herren harren und auf Ihn vertrauen.

Als ich auf meinem Krankenbette lag und Gott ernstlich um Heilung anflehte kam mir eine Geschichte in den Sinn, die ich vor Jahren gelesen hatte und wandte sie auf meinen Seelenzustand an. Sie half mir alles besser zu überwinden, da ich nicht geheilt wurde. Allen Ernstes betete ich damals zu Gott, und andere taten es, doch kam keine Erhörung. Alles schien in Dunkel gehüllt zu sein. Mich erfaßte die größte Hoffnungslosigkeit, und ich blieb darin, bis die nachfolgende Geschichte mich mit neuem Mut erfüllte wie eine Botschaft von Gott an mich.

In einem gewissen Lande regierte ein König, der schon hoch in die Jahre gekommen war, doch hatte er keinen Erben und Nachfolger. Da beschloß der König einen solchen aus den jungen Leuten des Landes zu wählen und zwar durch gewisse Prüfungen, denen sich jeder unter gleichen Bedingungen unterziehen mußte. Viele junge Männer meldeten sich dazu. Bei der jedesmaligen Prüfung wurden die meisten verworfen und einige angenommen, bis zuletzt nur noch drei übrig blieben.

Trotz der genauesten Prüfung schienen diese drei gleichwertig zu sein. So beschloß der König durch einen Wettlauf, es zu entscheiden. Alles wurde dazu vorbereitet. Kurz vor Beginn des Wettlaufs ließ der König jedem Wettläufer besonders diese Nachricht zugehen: „Der König beobachtet dich, laufe nicht los, wenn das allgemeine Zeichen dazu gegeben wird, sondern warte auf den besonderen Wink des Königs." Das Zeichen zum Beginn des Wettlaufs wurde nun gegeben. Der eine beugte sich vorwärts, um zu beginnen, dann überlegte er und wartete. Als nun der zweite Wettläufer ebenfalls ausholte, da rannen beide zugleich vorwärts, während der dritte Wettläufer ängstlich zum König hinblickte, der mit seinen Blicken den andern beiden folgte. So glaubte der dritte sich vergessen und seine Sache verloren.

Die zwei Wettläufer erreichten in großter Eile zu gleicher Zeit das Ziel. Darauf brachte man alle drei vor den König. Den ersten fragte der König: „Warum hast du nicht gewartet, bis ich dir das Zeichen gegeben hatte?" „O, ich vergaß es," antwortete er. Dem zweiten Wettläufer wurde dieselbe Frage gestellt. Seine Antwort lautete: „Ich dachte es würde nur einen Augenblick dauern bis zu dem andern Zeichen, und da ich den andren laufen sah, so folgte ich ihm." Der dritte wurde vom König gefragt: „Warum bist du nicht losgelaufen?" Er entgegnete: „Der König gab mir nicht den verabredeten Wink." Da sagte der König zu ihm: „Mein Sohn, ich wußte wohl, daß du laufen konntest, aber es war mir nicht bewußt, ob du warten konntest."

Der junge Mann mußte also erfahren, daß nicht eine Probe des Tuns, sondern des Wartens von ihm gefordert wurde. Und so ging es auch mir, denn eines Tages sagte der Herr zu mir: „Ich wußte wohl, daß du laufen konntest, ich wußte wohl, daß du mit aller Kraft arbeiten würdest, aber kannst du auch auf mich warten?" Während all der langen Jahre ertönten die Worte immer von neuem in meinem Innern. Es war eine schwere Schule für mich, und oft wollte ich ermatten und wünschte mir das Ende der Wartezeit. Jedenfalls war es in gewisser Weise gut für mich; denn ich habe dadurch das geduldige Warten gelernt. Immer wieder mußte ich mich selbst mit den Worten ermahnen:

„Sei geduldig und warte."

Es ist das Schwerste, was wir zu lernen haben; doch wir müssen gehorchen, um Gottes Willen in unserm Leben zur Durchführung zu bringen.

Andrerseits gibt es Dinge, auf die wir nicht zu warten brauchen, sondern, die wir mit allem Eifer und Ernst im Glauben zum Herrn bringen müssen, in Er-

wartung baldiger Antwort. Als Beispiel führen wir an, Vergebung der Sünden oder Heiligung oder körperliche und andere Hilfe, die sofortiger Unterstützung bedarf. Manche Leute sind der irrigen Meinung, es ist nicht die Zeit, daß sie erlöst oder geheiligt werden, oder ihnen sonstige Hilfe zuteil wird, während ihnen der rechte Antrieb für Erlösung ist jetzt. Sollten wir daher etwas nicht empfangen, worum wir bitten, so müssen wir die Ursache in uns selbst suchen. Bei solchen wichtigen Dingen ist es nicht nötig, auf den Herrn zu warten, es würde nur deren Empfangnahme hindern. Dennoch gibt es vieles andere, wovon wir nicht wissen, wann Gottes Stunde dafür ist, und wir deshalb ungeduldig werden, und es erzwingen wollen, obwohl wir dadurch nur Gott betrüben und sein Werk an uns hindern.

Hast du um Dinge gebetet, dich nach ihnen gesehnt, sowie danach getrachtet und hast dennoch keine Erhörung gefunden? Hat dich der Teufel versucht und gesagt, daß es keinen Zweck hat, es zu suchen? Steh fest im Glauben, wenn du Gott nicht selbstsüchtig suchst, oder wenn Er dich nicht verworfen hat. Der Herr hat gesagt: Bittet, so wird euch gegeben," und wiederum: „An welchem nicht zu Schanden werden, die auf mich harren" (Jes. 49, 23). Gott ist getreu. Er will unser Bestes. Er wacht über uns wie ein liebender Vater. Er hört unser Schreien. Es heißt: „Sei stille dem Herrn und warte auf ihn." Werde nicht ungeduldig und aufgeregt, sondern weil du auf Ihn warten sollst, so vertraue Ihm und sei stille dem Herrn. Jeremia sagt uns, wie wir auf Gott und Errettung harren oder warten sollen: „Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein und auf die Hilfe des Herrn hoffen" (Klagl. 3, 26. Drücken diese Ausdrücke ‚geduldig sein und hoffen" Vertrauen und Ruhe der Seele, sowie Glaube an Gott aus? Es bedeutet nicht Sorgfältigkeit, sondern festen Glauben, keinesfalls Furcht und Unglaube. Im Psalm heißt es: „Harre des Herrn! Sei getrost und unverzagt und harre des Herrn!" (Ps. 27, 14).

Sei gutes Muts während des Wartens u. werde nicht ungeduldig.

sondern stehe fest im Glauben, so wird dich Gott nicht verlassen.

An einer anderen Stelle werden wir ermahnt: „Harre auf den Herrn und halte seinen Weg" (Ps. 37, 34.) Ja, „halte seinen Weg," auch wenn das dir zugefügte Böse nicht gut gemacht wird und die Verfolgungen nicht aufhören, wenn du, wie Paulus, „einen Pfahl im Fleisch" hast und die Wünsche unerfüllt bleiben. Trotzdem laß uns dem Hern treu sein, als ob alles nach Wunsch gehe und wir in besten Verhältnissen wären. Trotzdem laßt uns Ihm alle Treue bewahren, möge die Lage für uns günstig oder ungünstig sein.

Abraham wurde von Gott dem Herrn das Land Kanaan verheißen, aber er hielt sich dort jahrelang als ein Fremder auf. Selbst seine Nachkommenschaft mußte weit weg nach Aegypten ziehen, die schwere Bedrückung unter den Fronvögten aushalten und geduldig warten. War ihnen denn nicht die Verheißung gegeben worden? Sollten sie nicht einst in jenem gelobten Land wohnen? Warum ließ Gott sie solange warten? Sollte in dieser Weise die Verheißung erfüllt werden? Hatte Er sein Volk vergessen? Wollte Gott ihre Hilferufe nicht hören? Es war nicht so leicht für sie zu warten, sondern langwierig und sehr drückend und beschwerlich. Doch warum ließ Gott das alles zu und ließ sie solange warten? Hatte Er einen guten Grund? Sicherlich muß solcher vorhanden gewesen sein. Er wartet nicht ohne Grund. Er handelt nicht willkürlich oder nach Laune, sondern weise und zu unserm Besten. Gott teilt uns mit, warum Er die Israeliten zurückhielt, nämlich das Maß der Sünden der Kananiter war noch nicht voll. Doch als es soweit gekommen war, ging die Verheißung in Erfüllung; die Kinder Israel wurden aus der Knechtschaft in Aegypten befreit und zogen in das gelobte Land Kanaan.

Wie steht es nun mit dem Harren auf den Herrn?

Willst du dich völlig dem Herrn befehlen, auch wenn deine Wünsche nicht befriedigt werden und immer wieder

Schwierigkeiten dir in den Weg treten, so daß du zweifeln möchtest an Gottes Vaterliebe, daß Er dich nicht erhören wolle oder dich gar vergessen habe? Zu gelegener Zeit und auf bessere Weise wirst du aber dennoch Erhörung finden, dann wirst du um so viel reicher gesegnet werden und mehr erlangen, als du wolltest. Darum harre.

Ev. Posaune.

Für den Herold der Wahrheit.

Nicht mit Silber oder Gold erkauft.

Von D. E. Mast.

„Und wisset, daß ihr nicht vergänglichem Silber oder Gold erlöset seid von eurem eiteln Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi, als eines unschuldigen unbefleckten Lammes. 1 Pet. 1: 18 — 19.

Silber und Gold die gelten doch viel in dieser Geldgierigen Welt. Vieles kann gekauft werden mit Silber und Gold; aber die Seligkeit kann nicht damit gekauft werden, aber wohl dadurch verlustigt, wenn man es zu lieb hat, und sein Herz damit eingenommen, so daß man mehr darnach trachten tut um reich zu werden. Mit Silber oder Gold kann viel gutes getan werden. Es kann den Armen und Notleidenden und Hungerleidenden geholfen werden, und ist Schuldigkeit und ist christliche Pflicht so zu tun. Aber wer das tut um dadurch sich ein Anrecht im Himmel zu verdienen, der baut sein Haus auf den Sand, und macht das Blut Christi zu nichte, und findet sich einstmal getäuscht. Wir sind nicht mit Silber oder Gold los gekauft von der verdiente Strafe.

Ein mancher hat sich schon los gekauft von dem verdienten Strafgericht, mit Geld. Sirach schreibt: „Viele lassen sich mit Geld bestechen, und es beweget auch wohl der Könige Herz." Sir. 8: 3. Dächsel schreibt in seinem Bibelwerk, 7te Band, Seite 715, erste Spalte: „Ein armer Neger wurde einst von einem reichen und gütigen Engländer auf dem Sclavenmarkt um 20 Goldstücke gekauft, sein Wohltäter schenkte ihm noch eine Summe Geldes, wofür er ein Stück Land sich kaufen und einrichten konnte. „Bin ich wirklich frei? kann ich gehen wohin ich will" rief der Neger voller Freude; wohlan, so will ich dein Sclave werden Massa; du hast mich losgekauft, dir bin ich alles schuldig, bitte, mache mich zu deinem Sclaven." Das rührte den Herrn, und er nahm den Neger in seinen Dienst; ein treuen Diener hat er immer gehabt."

Nun dieser Neger war mit Gold los gekauft, und er hat sich seinem gütigen Herrn ganz freiwillig zum Dienst gegeben. Leser, hier ist eine Lektion für uns. Jesus Christus hat uns losgekauft vom ewigen verdammlichen Sündendienst, wie froh und dankbar sollten wir sein, und uns ihm ganz gutwillig aufopfern, nach Römer 12:1, zu einem lebendigen heiligen Opfer. Jener Neger war nur mit vergänglichem Gold losgekauft, und doch war er froh und freudig, wie vielmehr sollen wir froh und dankbar sein gegen unsern gütigen Herrn, der uns losgekauft hat nicht mit Gold, sondern mit seinem Blut am Stamme des Kreuzes. Ja, die ganze Welt hätte nicht Geld genug gehabt um uns von des Teufels dienst loszukaufen.

Sehet die große Liebe Gottes an gegen die Menschen zur Seligkeit. Du brauchest nicht mehr dem Teufel zu dienen, du bist losgekauft. Es ist Blut genug vergossen um dich zu reinigen von all deinen Sünden, von all deinen fleischlichen Gewohnheiten und Sünden,aber du must wohl ernst werden um dein Fleisch zu überwinden, und dich dort hin wenden wo die Ueberwindungs-kraft herkommt.

Die 20 Goldstücke waren's die den Neger frei gemacht hat, und er war recht frei. Und so auch mit uns, Jesus hat uns nicht nur halber frei gemacht, Jesus tut kein halbes Werk; nein, wenn der Sohn Gottes frei macht der ist recht frei.

Leser, laßt uns diese herrliche Freiheit der Kinder Gottes hoch schätzen; dann es hat das Blut des einzigen Sohnes Gottes gekostet. So wollen wir mit dem Apostel sagen: „Gott, sei Dank der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum." 1 Kor. 15: 57.

Für den Herold der Wahrheit.

Gottes Weisheit und Welt Weisheit.

Von Jeremias Yoder, Arthur, Ill.

(Schluß.)

Jetzt kommt ein schöner Trost für die Kinder Gottes wo angefüllt sind mit dem heiligen Geist; drumhin können sie von der Kraft Gottes sehen. Er lehrt uns aber: „Selig sind eure Augen, daß sie sehen, und eure Ohren daß sie hören." Darum hat Paulus wohl Ursach gehabt aus Christi Lehr die Korinthische Gemeinde zu unterrichten, was Weltweisheit ist, und was Gottes-Weisheit ist. Dann Er selbst war eine lange Zeit unter dem weltlichen Gesetz. Und hat das Christen Volk verfolgt. Aber wo Gott ihn ganz niedergeschlagen hat, und Gott ihn ganz mit Blindheit geschlagen hat, da hat er Hilf erlangt, da wo er sich mal ganz aufgegeben hat lernen müssen daß er nicht nur Christi Volk verfolgt, sondern daß er in solcher Tat auch Jesus verfolgte. Dann hat er mit sehenden Augen sehen können, und mit hörenden Ohren hören können. Und dann auch mit sehenden Augen sehen was er zuvor getan hat an Stephanus Tod mit den nämlichen natürlichen Augen, aber mit einem geistlichen Gesicht. Und hat einen vollen Ernst gehabt zu sagen: daß kein natürlicher Mensch mit natürlichen Augen die Herrlichkeit Gottes sehen kann, das Gott bereitet denen die ihn lieben. und hat ein voll Recht zu glauben und zu wissen. Uns aber, hat es Gott geoffenbart durch sein Geist. So wollen wir die 1. Cor. das erste Cap. lesen, da sehen wir was ein natürlicher Mensch ist. Und im 2 Cap. was ein geistlicher Mensch ist. So lesen wir in Joh. 17: 24, das Jesus vom Vater gebittet hat: „Ich will, daß, wo Ich bin, auch die bei mir sein, die du mir gegeben hast, denn du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet ward." Merket; hier hat er gebitt daß wir seine Herrlichkeit sehen die du mir gegeben hast. Aber das bringt uns dennoch nicht zu sehen. Ob Jesus schon gebittet hat daß wir die Herrlichkeit sehen sollen, aber wir selbst haben etwas zu tun um die Herrlichkeit zu sehen.

Nun liebe Leser; Wo der heilige Geist in seiner vollen Kraft überkommen ist, da war eine ganz andere Sach, Alle riefen: Kreuzige, Kreuzige Ihn. Da die auch Teil gehabt haben an der Kreuzigung. Petrus hat gesprochen: „So wisse nun das Haus Israel gewiß. das Gott diesen Jesum, den ihr gekreuziget habt, zu einem Herrn und Christ gemacht hat. Da sie das höreten, ging es ihnen durchs Herz, und sprachen; zu Petro und den andern Apostel: „Ihr Männer lieben Brüder, was sollen wir tun?" Ja, sehet mal, an die Verhörung Jesus, haben sie Petrus auch erkannt für ein Jünger Jesu zu sein, aber Petrus hat es geleugnet, da war noch nicht die völlige Liebe, wo die Furcht austreibt, da hat Petrus noch nicht sehen können wie nachdem er mal erfüllt war mit dem heiligen Geist. Aber hatte dennoch die nämliche natürliche Augen gehabt. Gleich auch die Juden haben ein ander Gesicht empfangen; da hat es nicht mehr geheißen: „Du bist auch einer von seinen Jüngern. Nein, sie haben selbst Jesus Jünger werden wollen. Da hat es geheißen: „Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir tun?" Petrus sprach: „Tut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christo, zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes." O! Ich wünsche unsere Prediger von Ost zumeist, könnten doch alle erfüllt werden mit dem nämlichen Geist gleich wie die Apostel, und Juden wo sich so ganz bekehrt haben. Und waren beieinander im Gebet, und bleiben beieinander und brachen das Brod hin und her in den Häusern.

Ich bitte Gott, es könnte doch mehr so geschehen, (in Friede und Einigkeit in den Gemeinden hin und her, —Ed.) So will ich beschließen; nur von mir geringer wohlwünschenden Freund

J. T. Yoder,
Arthur, Ill.

P. S. Ich habe viel mehr geschrieben als ich gedenkt habe das ich könnte in meiner Schwachheit an Leibes-Kräften. Aber Gott sei Dank daß ich wieder besser bin, und habe auch allen Herold Lesern ihr Gebet von Nöten; und wäre gesinnet desgleichen zu tun für sie, in meiner Schwachheit.

Unsere Jugend-Abteilung.
Bibel Fragen.

Nr. 207. Welcher Prophet hat gesagt: Wo ist solch ein Gott wie du bist?

Nr. 208. Wie hat der Mann geheißen der Pauli Gehülfe und Mitstreiter, und Apostel der Philipper, und Pauli Notdurft Diener war?

Antworten auf Bibelfragen Nr. 199 und 200.

Fr. Nr. 199. Wer hat gesagt: Ich habe das Gesetzbuch gefunden im hause des Herrn.

Antw. Der Hohepriester Hilkia. 2. Kön. 22, 8.

Nützliche Lehren. — Das war zur Zeit da Josia König war über das Reich Juda, etwa zwanzig oder fünf und zwanzig Jahre vor der Babylonischen Gefangenschaft, und etwa 600 Jahre vor Christi Geburt. Es war an der Zeit da der Gottesdienst zu Grunde gegangen war. Es waren immer noch einige fromme Leute unter dem Volk. Aber die Masse des Volks und ihre führer waren sehr abgöttisch geworden; und die Priester die das Volk unterrichten sollten im Gesetz des Herrn, versäumten solches, lasen das Gesetzbuch nicht mehr und haben es endlich verloren unter dem Schutt im Tempel.

Wenn wir reden von Schutt im Tempel so meinen wir damit solche Sachen die man in einem Hause zusammen kehrt und aus fegt, oder zusammen in eine Ecke im Haus aufhäuft bis zur Zeit daß das Haus geputzt wird und es dann entfernt. Dabei möchten auch alte zerbrochene Stühle Tische und Bänke gewesen sein. Kurz, der Gottesdienst im Tempel war vernachlässigt und das Gesetzbuch war verloren. Und es kam ein Geschlecht auf die es gar nicht mehr kannten und vielleicht wußten die mehrsten nichts mehr davon und hatten vielleicht in ihrem Leben noch nichts davon gehört.

Aber auf des Königs Befehl hin sollte nun der Tempel gereinigt und ausgebessert werden der nun schon 370 oder 380 Jahren gestanden hate. Am ersten aber mußte der Schutt hinweg geräumt werden so daß man dazu kommen konnte. Die Arbeitsleute schaffen fleißig mit Karren, Picken, Schaufeln und was sie wohl alles brauchten. Auf einmal **stoßen sie** auf etwas. — Was ist aber das? — Etwas Zusammengerolltes. — Es sieht aus wie ihre Bücher aussehen, auf die Art wie eine große Landkarte. Aber anstatt Papier, ist es vom feinsten Leder. Sie übersandten es an den Hohepriester. Dieser wußte von einer alten Sage her daß man ein Gesetzbuch hatten, daß er aber vielleicht in seinem Leben noch nie gesehen hatte. Es wird des Königs Schreiber übergeben, daß er es vor den König bringen soll. Er las ihm vor aus diesem sonderbaren Buch. Es war das Gesetz Moses so wie Gott der Herr, es vom Berg Sinai durch Mose dem Volk gegeben hatte.

Der König sah bald ein daß dies ein heiliges Buch sei, und daß ein großer Grimm vom Herrn über sie entbrannt ist weil sie so ferne von Gott abgewichen und gottlos geworden sind. Es war diesem König sehr angelegen das Angesicht des Herrn zu suchen und zu thun was ihm gefällig ist. Darum tat der Herr auch Gutes an Israel so lange dieser König lebte.

Fr. Nr. 200. Welches kleine Glied an unserm Leibe richtet große dinge an?

Antw. Die Zunge. Jac. 3, 5.

Nützliche Lehren: — Die Zunge ist ein kleines Glied, und richtet große Dinge an. Sie ist wie ein kleines Feuer das einen großen Wald anzünden kann. Ja, sie gleichet einem kleinen Streichholz an dem noch kein Feuer ist;man kann es aber anstreichen und damit in einer sehr kurzer Zeit ein großes Haus, daß viele tausend Thaler gekostet hat in Feuer setzen und niederbrennen. In großen Städten zündet oft ein Haus das andre an, und es entstehen dadurch oft sehr große Verluste. Alles das hat seinen Anfang genommen an einem kleinen Streichholz und sehr kleinen Feuer.

Nun sagt uns Jacobus: Die Zunge ist auch ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit, die von der Hölle entzündet sein kann. Doch aber ist die Zunge an sich selbst ein unschuldiges Glied, und redet nur was der Mensch in seinem Herzen hat. Also wenn die Zunge von der

Hölle entzündet ist so sind am ersten des Menschen Sinnen und Gedanken von der Hölle entzündet. Das bewegt die Zunge dazu daß sie lieblose und unziemliche Sachen redet. Lügen, Fluchen und Schwören, Narrentheidinge und Scherz reden und alle faule Geschwätze sind beweise daß das Herz und die Zunge „von der Hölle entzündet" sind. Darum lasset uns demüthig Gott bitten um ein reines Herz. Wenn wir das haben dann wird es uns nicht schwer sein unsere Zunge im Zaum zu halten.

Kinder Briefe.

Millersburg, Ohio. Juni den 30. Werther Freund Onkel Jacob! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle die mein Brief lesen. Ich will am ersten die Bibelfragen Nr. 201—204 so gut beantworten wie ich kann. (Deine Antworten sind alle richtig und gut gegeben). Das Wetter ist schön und Warm. Die Leute sind bald alle am Weizen schneiden. Wir wollen auch anfangen Heu machen. Ich will nun beschließen mit den besten Wünsche an dich und alle Leser. Noah J. Stutzmann.

Millersburg, Ohio. Juni den 30. Lieber Onkel Jacob! — Zum ersten ein freundlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibelfragen Nr. 201—205 beantworten. (Alle sind richtig). Ich habe auch das dritte Kapitel Matth. auswendig gelernt. Es hat 17 Verse. Wir sind alle schön gesund. Das Wetter ist sehr warm. Die Leute sind am Weizen abmachen. Ich beschließe mit den besten Wünschen an alle.

Johannes J. Stutzmann.

Für den Herold der Wahrheit.

Jesus der Säemann.

Und er redete zu ihnen mancherlei durch Gleichnisse und sprach: „Siehe, es ging ein Säman aus zu säen." Matth. 13—3. Diese Rede Jesu ist der lebendige und gute Same, welches auf Viererlei Land fiel und nur eins derselbigen brachte Frucht, nämlich, hundertfältig. sechzigfältig und dreißigfältig.

Wer Ohren hat zu hören der höre.

Dies Viererlei Land bildet uns ab die vier verschiedenen Zustände des Menschlichen Herzens; das Herz dem Wege gleich oder dem breiten Weg, in welchem die Sünde noch wohnt, und dadurch das Wort von dem Reich nicht versteht.

Das Herz dem Steinigten gleich, bildet uns ab des unzubereitete Herz, welches das Wort bald aufnimmt mit Freuden aber es hat nicht Wurzel in sich, sondern ist wetterwendisch, und wenn er zu leiden hat um des Worts willen, so ärgert er sich bald. Ja, ich glaube einen solchen Herz fehlen noch die Früchten der Buße, so wie Johannes der Täufer zu den Pharisäern und Saducäern sprach: „Ihr Ottergezüchte, wer hat euch gewiesen das ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet. Sehet zu und tut rechtschaffene Früchten der Buße."

Der unter die Dornen gesäet ist, bildet ab das Herz da der Geiz noch wohnt, wir wollen uns ernstlich prüfen ob unsere Herzen gereinigt sind von demselben.

Der in das gute Land gesäet ist, des Herz tut wahre Reu und Buße für seine Sünden und Schuld, und bringt Frucht, so wie Jesus in seinem Gleichniß lehrt . Denn die Erde bringt von sich selbst hervor aufs erste, das Gras hernach die Aehren, und zuletzt den vollen Weizen in den Aehren.

Liebe Brüder und Schwestern, wir wollen uns demüthig beugen vor unserm lieben himmlischen Vater, und ihn ernstlich bitten, daß er uns Licht und Erkenntniß wolle geben so daß wir das Geheimniß seines Evangeliums können vernehmen und nach seinem heiligen und göttlichen Wille mögen leben.

Jesus warnt uns getreulich vor diesen letzten verführischen Zeit, vor falschen Propheten, falschen Christen, und dieweil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in vielen erkalten. Auch sagt er: Fasset eure Seelen mit Geduld, und wir wollen vorsichtlich wachen auf daß wir nicht schlafend gefunden werden.

Er sagt auch im Gleichniß: Als die Leute schliefen kam sein Feind und säete Unkraut zwischen dem Weizen und lief

davon. Wer sind wohl diese Leute? Möchte vielleicht das die Gemeinde sein in unserer Zeit. Wir wollen uns prüfen, sind wir Weizen oder Unkraut? Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in bindlein das man es verbrenne. Aber den Weizen sammelt mir in meine Scheune.

Aaron Güngerich.
Juni 17 — 1921.

Ein Brief für die Jugend-Abteilung im Herold der Wahrheit.
Gott hat auch die Engel erschaffen.

Topeka, Ind. Juni den 28, 1921.

Die Engel wohnen nicht in dieser Welt, sie wohnen im Himmel bei Gott, und sind alle Zeit bereit ihm zu dienen auf sein Geheiß. Sie sind alle sehr gut, sie tun nichts unrechtes. Sie tun nur was recht ist bei Gott, Gott sendet sie manchmal hier her auf diese Erde wann jemand in der Not ist, und ruft Gott an in der Not, dann wird Er zu Hülfe kommen.

Ich will eine Geschichte erzählen von einem Engel; Es war ein junger Knabe mit Namen Ismael, seiner Mutter Name war: „Hagar, der kleine Knabe und seine Mutter haben ihre Heimat verlassen, Ismaels Vater hat sie ausgetrieben; da nahm Hagar Ismael ihren kleinen Sohn, mit wenig Brot und Wasser, verließ ihre Heimath, und ging in die Wüste, Wo niemand gewohnt hat, ist auch sehr heiß und trocken gewesen, war auch kein Wasser zu finden, der kleine Ismael war sehr durstig, und wollte Wasser zu trinken haben; aber das Wasser wo Hagar mit nahm war all, und dieweil er nichts hatte zu trinken, ward er tot krank. Da nahm Hagar Ismael und legte ihn unter einen Baum in den Schatten, daß er im Schatten sterben kann, und Hagar ging ein wenig weg, sie wollte ihren kleinen Knaben nicht sehen Sterben, und sie weinte sehr.

Und Gott erhörete die Stimme des Knaben weinen, denn er war sehr durstig. Und der Engel Gottes fiel vom Himmel und sprach: Was ist dir Hagar? Der Engel sagte ihr: Sie soll nicht weinen, aber sie soll Ismael auf ihre Arme nehmen, dann wies der Engel die Hagar, wo Wasser aus der Erde kommt, da nahm Hagar von dem Wasser, und gab Ismael zu trinken der sehr durstig war, dann ward er wieder gesund und stark, und Gott war mit dem Knaben, der wuchs, und wohnte in der Wüste, und war ein guter Schütze.

Fragen.

Wer hat die Engel erschaffen?
Wo wohnen die Engel?
Sind sie alle sehr gut?
Tun sie immer Gottes Willen?
Was ist der Name von dem kleinen Knaben?
Nahm seine Mutter ihm in die Wüste?
War es sehr heiß in der Wuste?
Was machte Ismael krank?
Was hat seine Mutter getan wo sie meinte er würde sterben?
Warum ist sie weg gegangen?
Wer sandte Gott vom Himmel zu reden mit Hagar?
Was zeigte der Engel Hagar das aus der Erde kam?
Was tat Hagar mit dem Wasser?
Ist der Ismael wieder gesund worden?
Wo wohnte Ismael nachher?
Was war in der Wüste?

S. S. Easch.

Für den Herold der Wahrheit.

Zur Versammlung gehen.
Von D. E. Mast.

Gott ist sehr mächtig in der Versammlung der Heiligen: Psalm 89: 8.

Leser, bist du ein Kirchen geher? Wenn so, das ist schon gut, in so weit daß du gehest; der Satan ist auch ein fleißiger Kirchen Geher, und probiert dich und mich zu beeinflussen nach seinem Werk. Das macht es doppelt notwendig, uns mit gutem Ernst vorbereiten Sontag Morgens ein ernstliches Gebet zu Gott richten um ein wahres Verlangen und Durst für das himmlische Manna, und ein herzens Anliegen um das volle Heil in Christo, und alle himmlischen Segnungen, was zu weiterer Heiligung führt, und auch ein dankbares Herz gegen Gott, der sehr mächtig ist in der Versammlung der Heiligen.

Nur zu oft siehet man, das nicht alle,

die richtige Vorbereitung gemacht hatten, sonst würden sie nicht schon vor dem Gottesdienst in Trüppchen umher stehen mit Tabaks Pfeifen oder Cigarren im Mund, und von allerlei weltlichen Sachen handeln, als wären sie zusammen gekommen um Zeitliches gemeinschaftliches miteinander segensreich auszuführen. Auch hörte man zu Zeiten laute spaßhafte lächerliche Redensarten, die lautes Lachen verursachen, welches auch denen die gebetsvoll in Gottseliger Andacht gekommen, eine Hinderniß ist ihre Gedanken bei ihrem himmlischen Vater zu haben.

Und auch zu Zeiten während dem Gottesdienst muß man sehen daß nicht alle den wahren Hunger haben nach dem Brot des Lebens; sonst würden sie nicht so bald hinaus gehen, und eine Störung machen, anderen eine Hinderniß, ihre Gedanken bei der heilsamen Lehr zu halten. Die Predigt sollte ernsthaft sein und mit dem Gebet fleißiger Zuhörer nicht gestört werden. Auf solche Art und Weise kann Gott seine Macht. und seligmachende Kraft offenbaren durch seine Prediger.

Ich habe gesagt der Satan ist auch ein fleißiger Kirchen Geher. Er probiert den Prediger verzagt und hoffnungslos zu machen, und das bringt dann die Zuhörer in ein lauer Schläfriger Zustand; ja er hat so viele Wege um uns von dem verheißenen Segen verlustig zu machen. Dieweil wir dann solches wissen, so laßt uns gebetsvoll in des Herrn Namen zusammen kommen, der Prediger in des Herrn Namen auftreten; und ganz und gar zu Gott schauen um Hilfe, und die Zuhörer gebetsvoll stille, sitzen, und ein jegliches an seinem Beruf bleiben, und das alles zu Gottes Ehre.

Der Redet noch, Wiewohl er Gestorben ist.

Durch den Glauben hat Abel Gott ein größer Opfer gethan denn Kain; durch welchen er Zeugniß überkommen hat, daß er gerecht sei da Gott zeugete von seiner Gabe; und durch denselbigen redet **er noch, wiewohl er gestorben ist. Ebr. 11, 4.**

Ob wir wohl keinen gewissen Grund haben; wer der Schreiber von der Epistel an die Ebräer eigentlich sein mag: so müssen wir annehmen; daß die Art und weise; in welcher diese Epistel verfasset ist, dem Apostel Paulus seinen Episteln mehr ähnlich ist, als irgend einem andern Schreiber, und veranlaßt uns zu glauben, daß Paulus der Author gewesen sein mag. Dem aber, mag sein wie es will, so ist diese Epistel voll von glänzenden Bildern, und Wichtigkeiten, darin wir unseren Wandel, als wie in einem Spiegel beschauen mögen.

Aber unter allen Episteln die er geschrieben hat, ist kein Capitel, (nach meinen geringen Einsichten) daß mehr hohe Wichtigkeiten in sich faßt als das 11, Ebr. in v. 4 lesen wir: Durch den Glauben hat Abel Gott ein größer Opfer gethan denn Kain; durch welchen er Zeugniß überkommen hat, daß er gerecht sei, da Gott zeugete von seiner Gabe, und durch denselbigen redet er noch, wiewohl er gestorben ist..

Nun wie kann er reden, weil er gestorben ist? Es ist uns kein Wort beschrieben, aus seinem Munde, daß er geredet hat. So müssen wir annehmen; seine Werke haben geredet; welches niemand leugnen kann.

Nun also! wenn seine Werke zur selbigen Zeit, geredet haben; wie viel mehr zu unserer Zeit? Und so seine Werke für uns reden, wie viel mehr unsere eigenen Werke? Jesus sprach: Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen. Matth. 5, 16. Wie wird aber manchmal von strengen Christenbekenner, behauptet: das Aeußerliche hat nichts zu bedeuten, wenn nur das Herz gut ist? Das ist wohl geredet. Jesus sprach: Du blinder Pharisäer, reinige zum ersten das Inwendige an Becher und Schüsseln, auf daß auch das Auswendige rein werde. Matth. 23, 26. So ist dies ein klarer Beweis daß; so das Herz gut (rein) ist; so wird auch das Auswendige rein, unsere **Werke werden rein, so daß sie ein Licht sind vor der Welt.**

Hier sagt er nicht: glaubet von ganzem Herzen an mich; und ich will in eu-

rem Herzen wohnen; und ihr könnt mit der Welt laufen, und euer Wesen mit der Welt haben. Er sagt auch nicht: Traget einfache und niedrige Kleider, daß die Leute eure niedrige Kleider sehen und euren Vater im Himmel preisen; sondern, eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen.

Nun wie stimmt unser Wandel mit demselben Spruch? Ich erinnere mich, vor ohngefähr 37 oder 38 Jahren, da ich noch in meinem ledigen Stand war, und etliche junge Personen mich begleiten in eine Stadt da wir fremd waren, und in einen Kauf-Laden traten um uns etwas Waaren zu wählen; (aber unsere Glaubensgenossen waren ihnen wohl bekannt, weil viele in der Nähe von dieser Stadt wohnten.) und ein Bedienter des Ladens, trat in unsere Nähe und hielt seine Augen stets auf uns, und es schien „merkte" jede Bewegung, die wir machten; welches uns sehr auffallend vor kam; wir konnten gar nicht begreifen, warum dieser so mißtrauisch gegen uns sei; weil wir solches daheim in unserer Stadt nicht gewohnt waren. Später erfuhren wir; daß dieser Laden-Diener wohl Ursach hatte, um mißtrauisch zu sein; weil von unseren jungen Leuten, sich den abscheulichen Gebrauch machten, um „in dem Laden" Waaren zu entwenden, und dabei suchte ein jeder der Größte und Klugste zu sein, um die größte Beute wegzütragen.

Nun welch ein Licht! Mit Bedauern, muß man hören, daß es noch hin und her häufig vorkommt; daß unsere Jugend diesem häßlichen Gebrauch unterworfen ist. Ich muß nochmals fragen: wie stimmt unser Wandel mit diesem Spruch? Mit Bedauern muß man auch wiederum hören, daß wenn der Herr an den Herzen unserer Jugend anklopft; und einige ihm Gehör wollen geben, und ihm aufthun; so bekennen sie, es werde ihnen schwer fallen, einen rechten Ausgang zu machen in den Gesellschaften und Umgebungen darinnen sie sich befinden, und nehmen dies zur Ursache, um sich zu einer andern Gemeinde zu wenden. „Sehr schade! Ja! ist es Wunder? wann die jetzige Jugend sagen kann: Unsere Groß-Eltern haben auch Hühner gestohlen, oder Eier gestohlen; oder sonst etwas; Ja unsere Werken reden noch, und vielleicht lange nach dem wir gestorben sind.

Der Apostel sagt: Ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn; Aber ich habe schon müssen glauben: sie werden zu viel bloß auferzogen in der Niedrigkeit, (welches auch wohl recht ist) aber die Zucht fehlt zu viel. Nun lasset uns über unser Feld schauen; wir sollen ein, von der Welt abgesondertes Volk sein; wie sollen wir aber abgesondert sein? mit einfachen Kleidern? Ja wohl, mit einfachen Kleidern. Ist es aber mit diesem ausgemacht? Der Apostel sagt: Alles was ihr thut, mit Worten oder mit Werken, das thut zu Gottes Ehre; oder, vielleicht nicht ganz diese Worte, Warum müssen aber unsere Kinder sagen: Wir müssen uns zu einer andern Gemeinde wenden um Christen zu sein? ist es nicht vielleicht zu viel Wahrheit? Wenn dies der Fall ist, ist es nicht höchst nötig um Verbesserung zu machen? Unsere Werken reden; unsere niedrige Kleidertracht gehören freilich auch zu unseren Werken, aber unser Lebens-Wandel gehört auch zu unseren Werken. Ist es nicht zu bedauern, wenn ein Schau oder Fair (welches doch zu der Welt gehört) stattfindet, oder sonst etwas zur Welt gehört; so sind vielleicht unsere junge Leute, (und zu Zeiten noch halb-Alte) von den ersten die Theil daran nehmen. Und wenn man in die Stadt kommt, so sieht man häufig unsere Brüder umlaufen mit Cigarre im Munde, gerade wie die Welt auch, welches auch zu unseren Werken gehört.

Es hat mich tief erinnert; da ich vor kurzem in der Stadt war, und ein Freund, mich zu einem Fremden bekannt machte, und unter andern Worte sagte er: Diese Leute brauchen kein Geschriebenes, ihre Worte sind so gut wie eine Note. Ich mußte aber in meinem Herzen denken: wenn dies auch immer wahr wäre; aber leider! findet sich die Welt manchmal auch mit uns betrogen.

Man hörte sagen von gewissen Brüdern, die an einem Ort wohnten; da unsere Leute noch nicht so sehr bekannt waren; und denen ihr Lebens-Wandel nicht

mit der Aufrichtigkeit überein stimmte; wenn die Leute (Yankees) nur den Namen — hörten, so fingen sie schon an zu fluchen. „Hier redeten ihre Werke lauter als ihre Worte."

Nun wenn unsere Jugend sich in der Irre befindet? wer will Rechenschaft dafür geben? Sollen wir anfangen, unsere Jugend bestrafen? oder, sollten nicht die Eltern suchen in einem besseren Wandel (Licht) vorzugehen? und die Kinder auferziehen in der Zucht und Vermahnung (nicht nur zur Ordnung) zum Herrn.

Nun ihr Väter und Mütter, denen euch so theure Kinder anvertraut sind; wir haben eine schwere Verantwortlichkeit auf uns.

Nicht daß ich mich will Rühmen, als hätte ich es besser gemacht; wenn ich zurück schaue, so sehe ich sehr viele Fehler und miß-Tritte; Nun wenn wir aber solches sehen; sollen wir dann nur in den alten Sitten und Gewohnheiten fort laufen? wie das alte Volk „Israel" that? Ich erinnere mich ganz gut von gewissen Prediger, die, in ihren Erzählungen, ihre Schritte zu Zeiten etwas groß machten, und es für unglaulich gehalten wurde; und wiewohl sie schon lange gestorben sind, so wird es doch noch zu Zeiten erzählt. Ihre Werke reden noch; wiewohl sie gestorben sind. Ja! unsere Werken werden auch reden nach dem wir gestorben sind.

Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richtstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse. 2. Cor. 5, 10. Ihre Werke folgen ihnen nach. Offb. 14, 13.

Und die Toten wurden gerichtet, nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken. Offb. 20, 12.

Und sie wurden gerichtet, ein jeglicher nach seinen Werken, 20, 13 Siehe ich komme bald, und meinen Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen wie seine Werke sein werden. Offb. 22, 12.

S. Schlabach.

Nach dem Lachen kommt Trauern, und nach der Freude kommt Leid.

Für den Herold der Wahrheit.

Jesus ist die Tür zu dem Schafstall.

Im 10ten Capitel Johannes heißt es: „Wahrlich, Wahrlich ich sage euch: wer nicht zur Tür hinein geht in den Schafstall, sondern steigt anderswo hinein, der ist ein Dieb und Mörder, der aber zur Tür hinein gehet der ist ein Hirte der Schafe." Es scheint als wann viele Türen wären zu unserer Zeit die in den Schafstall leiten täten, weil so viel Verfassungen sein, und sie meinen alle Christus zu haben um ihr Führer zu sein. Der Heiland hat gesagt: „Alle die vor mir gewesen sind, die sind Diebe und Mörder gewesen." Damit meint er nicht daß Noah und Abraham und die alten frommen Altväter Diebe und Mörder gewesen sein; aber solche wo sich fromm gestellt haben, sich selbst stellen wollten als wären sie Christus, und waren falsch, solche hat Christus Diebe und Mörder genannt.

Der Heiland hat gesagt: „Die Pforte ist enge und der Weg ist schmal wo in das ewige Leben führt, und wenige sind es die ihn finden." Jetzt sein so viel, die meinen es kommt nicht so genau darauf an, wann nur das Herz gut ist, doch sagt Petrus: „So der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen?" Also nimmt's alles was wir tun können um selig zu werden. — Ich komm jetzt an die Arche. Ich glaub die Arche war eine Abbildung auf die ganze Welt. Sie hatte drei Boden; einen unten, der andere in der Mitte, der dritte in der Höhe. Ich glaub der untere Boden war von Erschaffung der Welt bis zur Sündfluth, und der zweite Boden war von der Sündfluth bis auf Christus, und der dritte Boden von Christus bis zum Ende der Welt. Die Tür mitten in der Seite bedeutet Christus. Nau ich glaub alles was in die Arche gegangen ist, das hat durch selle Tür hinein gehen müssen, anderswo war kein Weg hinein zu gehen; also, wer anderswo hinein steigt, der ist ein Dieb und ein Mörder.

Jetzt, so kein anderer weg war um in die Arche zu gehen, als zur Thür hinein,

also ist kein anderer Weg in den Himmel zu kommen, als nur durch Christus.

Währe es dann nicht viel besser wenn die Leute mehr gleich gesonnen wären, und nicht sagen tät: Ich bin Paulisch, der andere, Kephisch, der dritte ich bin: Appollisch; so tät es dann scheinen als wenn mehr als eine Thür wäre um in den Himmel einzugehen. Ich glaub daß heutzutage viel Menschen verführt werden, so wie wir lesen in dem 23, Capitel Matt. wo der Heiland die Schriftgelehrten und Pharisäer beschuldigt hat und hat gesagt: Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern, ihr Heuchler, die ihr Land und Wasser umziehet daß ihr einen Judengenossen machet, und wenn er es geworden ist, machet ihr aus ihm ein Kind der Hölle zweifältig mehr denn ihr seid. Sodann, ein Judengenossen ist; ein Mensch der nicht ein geborener Jude ist, sondern einer der den jüdischen Glauben annimmt, so kann ein Mensch ein anderer verführen; mir täten denken wan einer ein Pharisäer und Heuchler wär, das war schlimm genug, aber dann kann einer den andern noch doppelt so schlimm machen wie er selbst ist; wir wollen uns dann in acht nehmen das wir niemand verführen und ihn auf den letzten Weg kriegen, oder Niemand probieren weiß machen es ist noch ein anderer Weg oder Thür zum eingehen in den Himmel. — So viel von diesem, nur ein jeden aufmerksam zu machen; dann kann ein jeder Leser darüber nachdenken und bessern Begriff davon bekommen als wie ich es hätte auslegen können.

So viel von einem geringen Schreiber; Ich wünsche es täten noch mehr bekannte Männer schreiben für dies Blatt, (Herold der Wahrheit.)

Noch ein Gruß der Liebe und des Friedens an alle christliche Leser dieses Blattes. Von C. P. Schrack,
Barrs Mills, Ohio.

Die Bedeutung der Heiligung.

In dem Worte Gottes wird es klar und deutlich gelehrt, daß die Heiligung eine biblische Lehre ist. Jesus betete für Seine Jünger, daß sie geheiligt werden möchten: „Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit" (Joh. 17, 17). „Darum hat auch Jesus, auf daß er heiligte das Volk durch sein eigen Blut, gelitten außen vor dem Tor" (Hebr. 13, 12.) Paulus lehrte die Thessalonicher die Heiligung: „Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch" (1 Thess. 5, 23). Außer diesen können wir noch viele andere Schriftstellen anführen, die in klarer Weise die Heiligung lehren.

Es zeigt sich die Wichtigkeit der Heiligung für uns Christen besonders darin, daß Christus nicht nur Sein Leben gab, um uns von den wirklichen Sünden zu erlösen, sondern auch um uns zu heiligen, und um unsere sittliche Natur von der angeerbten oder angeborenen Verderbtheit zu reinigen. Ferner ist es Gottes Wille, daß Sein Volk die Heiligung erlangt, und Er will sicherlich nicht etwas für Sein Volk haben, was nicht ganz besonders zu dessen Besten dient.

Wie es scheint, sehen manche Leute die Heiligung so an, als ob ihre Annahme ihrer freien Wahl überlassen sei, oder daß sie nur etwas Nebensächliches wäre; es liegt ihnen nichts daran, diese Erfahrung zu machen, und sie beweisen eine völlige Teilnahmlosigkeit dafür, geheiligt zu werden. Einige halten sich monatelang, manche jahrelang zurück, ohne jemals nach diesem Gnadenstand zu streben. Man kann tatsächlich den geistlichen Zustand und Fortschritt solcher Leute in Frage stellen, die da vorgeben, so lange in einem gerechtfertigten Zustande zu sein, ohne daß sie geheiligt sind. Wie lange nun jemand die Erfahrung der Rechtfertigung behalten kann, ohne geheiligt zu sein und nicht seinen geistlichen Fortschritt in der Gnade Gottes beeinträchtigt, das möchte von dem Licht und der Erkenntnis, die jemand besitzt, abhängen. So viel ist jedenfalls sicher, daß eine willkürliche Verweigerung, in dem empfangenen Lichte zu wandeln, die Seele in Ungehorsam und zum Verlust der Gnade und Liebe Gottes bringen würde. Deshalb ist es eine sehr ernste Sache, wenn jemand es außer acht läßt in dem gewonnenen Lichte zu wandeln; denn Gott will die Heiligung Seines Volkes, und wir wissen durch das Wort

Gottes und durch die innere Erkenntnis, daß wir ein tieferes Gnadenwerk im Herzen bedürfen.

Ein anderer Grund für den Mangel an Licht und Erkenntnis über die Heiligung ist wohl der, daß zu wenig darüber gepredigt wird. Würde mehr bestimmt und gründlich über die Heiligung gepredigt, dann würden auch mehr Leute ihre Wichtigkeit einsehen und ihre Notwendigkeit erkennen; denn „der Glaube kommt aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes (Röm. 10, 17).

Der Sinn der Heiligung.

Webster gibt verschiedene Erklärungen davon: Heiligung ist 1: „Eine Handlung des Weihens oder eine Beiseitsetzung für einen heiligen Zweck; Weihe. 2. Eine Handlung des Heiligens oder des Heiligmachens; eine Handlung der Gnade Gottes, wodurch die menschlichen Leidenschaften gereinigt, der Sünde und Welt abgeneigt und zur Liebe Gottes erhöht werden, demnach also ein Zustand des Reinigens und Heiligens." **Heiligen.** 1. „Geweiht oder heilig machen; zu einem heiligen oder religiösen Gebrauch beiseitesetzen. 2. Heilig oder frei von Sünden machen; von sittlicher Verderbtheit oder Befleckung reinigen; heilig machen durch Absonderung der Leiden schaften der Welt und ihrer Verdorbenheit und Erhöhung derselben zu der größten Liebe Gottes."

Aus diesen Erklärungen ist ersichtlich, daß Heiligung zwei Bedeutungen hat. Zuerst ein Weihen oder, Beiseitesetzen für einen heiligen oder religiösen Gebrauch. Zweitens eine bestimmte Reinigung des Herzens und der Leidenschaften der Menschen. Diese doppelte Bedeutung der Heiligung ist kar, wenn wir sie vom alt- und neutestamentlichen Standpunkte aus betrachten. Die Heiligung im Alten Testament, unter dem Gesetze, war lediglich eine gesetzliche, eine Beiseitsetzung zu einem religiösen Gebrauch, wodurch keine sittliche Aenderung hervorgerufen, nur zu dem Zwecke, daß Lebendes und Lebloses geheiligt wurde. Es konnte während des gesetzlichen Zeitalters ein Feld ebensogut wie ein Mensch geheiligt werde. Die Stiftshütte, seine Gefäße, der Altar, usw. waren geheiligt. Ein Mensch konnte sich selbst heiligen oder auch das Volk sich selbst, aber diese Heiligung war nur eine Weihe oder Beiseitsetzung zu einem heiligen und religiösen Gebrauch; keine sittliche Aenderung war damit verbunden, denn diese Handlung wurde durch Menschen vollzogen. (Vergl. 2. Mos. 19, 10. 14; 40, 10; 3. Mose 27, 14—22.)

Dagegen ist in dem Ausdruck Heiligung im Neuen Testament nicht nur eine Beiseitsetzung, eine Weihe für den Dienst Gottes miteingeschlossen, sondern auch eine Reinigung der sittlichen Natur des Menschen; die Seelen der Menschen sind durch das Blut Christi und durch die Taufe des Heiligen Geistes geheiligt. Vergleiche die folgenden Schriftstellen: Röm. 15, 16; Apg. 15, 8. 9; Hebr. 10, 10. 14. 15; Hebr. 13, 12.

Heiligung ist keine engelgleiche Vollkommenheit, sie bringt auch nicht die Menschen in einen Zustand, wo es unmöglich ist, zu sündigen oder Irrtümer zu machen; geheiligte Menschen sind immer noch menschlich und den Beschränkungen der menschlichen Natur unterworfen, doch unsere Herzen mögen rein und gereinigt von aller Sünde, der wirklichen und angeerbten, sein so daß wir in dieser Welt heilig und unsträflich vor Gott in der Liebe leben können.

D. T. Koch.

Der größte Schatz.

Alle Menschen sehnen sich nach Reichtümern und Schätzen. Sie fühlen in sich einen Trieb, höher zu steigen und mächtiger zu werden. Dies ist an und für sich nicht zu verachten, ist es doch etwas von der göttlichen Bestimmung des Menschen, als der Schöpfer ihn als Herrscher über die Erde einsetzte. Diese natürliche Veranlagung ist aber durch den Sündenfall verderbt worden. Das Verlangen des Menschen steht heute nach vergänglichen Schätzen und Reichtümmern. Wenn aber der Mensch bekehrt ist, wenn sein Herz eine erneuerung erfahren hat, dann richtet sich sein Verlangen nach dem, der das Sehnen des Herzens allein befriedigen kann, wie der Psalmist sagt:

„Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde.“ (Ps. 73: 25.)

Nur Jesus und sein Friede ist im Stande, das Herzenssehnen des Menschen zu stillen. Alles jagen nach Reichtum, Ehre und Glück unter den Menschen ist ein Zeichen eines Mangels, den sie auf diese Weise ausfüllen wollen. Aber ach, alles ist vergeblich. Mögen wir mehr den Frieden Gottes suchen und bewahren, von dem der Apostel schreibt: „Der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu!“ Phil. 4, 7.

Fürchte dich nicht, die erhabenen Geheimnisse unseres Glabens, Christi Leben, Tod und Auferstehung im täglichen Leben und für alle Bedürfnisse in Anwendung zu bringen. Laßt die Bibel selbst in eurem Herzen wohnen — Christi eigenes Wort, in Christo eigener Stimme — Die Wahrheit wie sie in Jesu war — die Wahrheit, in Liebe aufgelöst und von Heiligkeit durchströmt.

Was uns not ist.

Wir leben in entscheidungsvollen Zeiten, darüber sind alle Menschen einig. Die groẞe Masse der Welt meint und denkt dabei an äußere Entscheidungen; der Blick der kleinen Schar von Gläubigen, der an der Bibel und am Glauben geschult ist, sieht vor allem innere Entscheidungen,die viel weittragender sind als die äußern. In unsrer Zeit haben nun die Gläubigen besondere Aufgaben, gerade im Blick auf diese innern Entscheidungen, denn die Maßgebenden vor Gott sind nicht die größten, trägen Massen der Weltleute, auch wenn sie äußerlich noch so viel Lärm und Geschrei machen, sondern die gläubigen Nachfolger und Jünger ihres Herrn, die als Fremdlinge und Pilgrime durch eine verständnislose Welt gehen. Jenes stille, kleine Häuflein, das sich hier oder dort in Saal oder Stube zum Gebete zusammenfindet; jene unsichtbare Gemeinschaft der Heiligen, die, überall zerstreut, glaubt und kämpft, leidet und siegt, diese arbeiten und helfen mit, weit mehr als sie vielleicht selbst ahnen und wissen, an den Entscheidungen der Menschheit und Weltgeschichte. Da ist es besonders wichtig, daß diese Schar von Gläubigen zu jeder Zeit klar und deutlich erkannt, was ihr besondere Aufgabe in dieser Zeit ist. Was ist uns gerade jetzt so besonders not? Vermehrter Dienst des Königs und vermehrte persönliche Heiligung.

Vermehrter Dienst des Königs. Dienst des Königs ist immer not. Von dem Augenblick an, wo ich mich dem ewigen König geweiht, soll ich Ihm dienen.

Dir schwör' ich zu der Kreuzesfahn'
Als Streiter und als Untertan.

Aber jetzt besonders ist vermehrter Dienst des Königs not, und zwar Zeugendienst für diesen unsern König. Von der äußern Kirche will die Welt wenig wissen. Unsre kleinen und großen Kirchen stehen heute vielfach leer. Den Geistlichen glaubt und traut man nicht mehr. Man hat sich daran gewöhnt, das Christentum als etwas Notwendiges, aber Kraftloses, für das einzelne Leben als etwas Bedeutungsloses anzusehen. Da ist es nun die Aufgabe der wirklichen Jünger Jesu, die Welt von dem Irrtum dieser Anschauung und der praktischen Wirklichkeit zu überführen. Christentum ist nicht Gleichgültigkeit, Form, Worte, sondern Kraft, Leben, Seligkeit auch für den einzelnen. Es lohnt sich, ein wirklicher Christ zu sein, ja es lohnt sich nicht nur, es ist das Glück, die Seligkeit, die Freude. Der auferstandene Herr sagt Seinen Jüngern vor der Himmelfahrt: „Ihr werdet Meine Zeugen sein . . . bis an das Ende der Erde.“ Die Apostelgeschichte zeigt uns dann, wie die Apostel nichts tun und sein wollten als Zeugen von dem, was sie an Jesus erlebt und erfahren hatten, und Zinzendorf singt:

Geht, Zeugen, Jesus malen,
Wie Er, uns zu bezahlen,
Am Holz im Tod versank!

Daran fehlt es heute oft, und gerade das ist heute so besonders not. Vermehrter Dienst des Königs: Zeugendienst. Du sollst ein Zeuge, und zwar ein lebendiger für deine Umgebung sein und werden, wenn du nur selbst Jesus erst

wirklich hast. Du sollst nicht stillschweigen von dem, das du erfahren, von deinem Glück, deiner Vergebung, deinem Frieden. Du sollst es erzählen, du sollst es sagen; die Leute müssen es merken und hören von dir, daß du anders als sie einen lebendigen, auferstandenen, noch heute lebenden Heiland hast. Du mußt mit ihnen von all diesen Sachen reden, von dem Heiland vor allem, der dich beglückt hat und auch sie so beglücken kann. Du sollst gewiß nicht alle deine geheimsten, seligsten, innersten geistlichen Erfahrungen den andern, vor allem den Ungläubigen, sagen; das Herz eines Gotteskindes soll auch ein Allerheiligstes haben, in dem es allein nur vor Gott steht. Aber das eine Notwendige, das eine Herrliche, den Sünderheiland und Gnadenbringer, den sollst du ihnen ganz gewiß sagen. Dem einen dort auf seinem Krankenlager, jenem bei seiner schweren Arbeit, dieser zerrütteten Familie, jener stumpfen Schwermut, dieser sich zersorgenden Mutter, jenem gleichgültigen Spötter. Gottes Hand klopft jetzt in ganz besonderer Weise durch die ganze Not der Zeit und der Gegenwart an die Herzen der Menschen; Er will ihnen gerade jetzt zeigen, wie gering das Irdische und wie hoch das Ewige zu werten ist; Er will die in jedem Herzen verborgene Sehnsucht nach Erlösung, Errettung und Seligmachung dadurch wekken. Da sollst auch du auf deine Weise mithelfen, indem du diesen Leuten ein Zeuge der Herrlichkeit und Seligkeit der Kinder Gottes gerade in dieser dunkeln Zeit wirst und bist. Zeugendienst! — Das ist jetzt die ganz besondere Aufgabe der Gläubigen. Zeugendienst an der armen, verirrten und verblendeten Menschheit, die eben doch aus einzelnen Menschen besteht, die alle eine unsterbliche Seele haben, welche sich, wenn auch oft noch so verborgen, nach Erlösung und Frieden sehnt. Laßt uns beten und bitten, laßt uns ringen und kämpfen, daß wir bessere Zeugen unsers Herrn werden möchten!

Vermehrter Dienst des Königs! — Zeugendienst und dann weiter — vermehrte persönliche Heilung. Eine alte, fast achtzigjährige Frau meiner alten Gemeinde, die ein langes, treues Leben im Glauben hinter sich hatte, sagte auf ihrem langen Sterbelager immer wieder den Vers:

Ich bin noch nicht genug gereinigt,
Noch nicht ganz innig mit Dir vereinigt.

Im Sterben merkt man in besonderer Weise, wieviel Sündenschlacken noch an uns kleben, wie man noch gereinigt und geheiligt werden muß; und dasselbe ist es auch, was die Not der Zeit und Gegenwart uns besonders aufs Herz legen muß. In dieser Zeit jetzt gerade, wo alles andre einfach zusammenbricht und nicht hält, da merkt man so besonders deutlich, wieviel einem noch fehlt an eigener, persönlicher Heiligung, wie man auch so oft die Sorge, Angst, Not der Welt noch mitmacht, wie das Herz so oft noch an irdischen Dingen hängt, wieviel Sünde und eigenes Wesen in dem trotzigen Herzen noch verborgen ist, und dann entringt sich einem dieselbe Bitte:

Ich bin noch nicht genug gereinigt,
Noch nicht ganz innig mit Dir vereinigt.

Vermehrte persönliche Heiligung, das hängt mit dem Vorigen eng zusammen. Vermehrten Dienst des Königs kann ich nur leisten, wenn ich mich persönlich mehr heilige und reinige. Die persönliche Heiligung in meinem eigenen, innersten, täglichen Leben ist die Grundlage, auf der sich mein Zeugendienst aufbauen muß. Eins ohne das andre verträgt sich nicht recht. Es ist jetzt ganz gewiß Sichtungszeit, auch für die Gemeinde Gottes: Das Gericht fängt an am Hause Gottes. Wieviel Gleichgültigkeit, Bequemlichkeit, Lässigkeit auch bei den Gläubigen; wieviel eigenes Wesen, eigene Ehre, Uneinigkeit und Verbitterung auch in diesen Reihen und wie wenig wirkliche Liebe und herzliche Gemeinschaft; wie wenig wirklicher, heißer, täglicher Kampf mit der Sünde auch gerade in den kleinen und besondern Dingen des einzelnen! Der Ernst der Heiligung ist vielen noch nie klar geworden. Die Bekehrung ist ganz gewiß die Grundlage, aber die Heiligung dann ebenso gewiß die sichere, notwendige Fortsetzung. Es gibt viele Gläubige, die denken, wenn sie sich nur einmal bekehrt haben, sei alles in Ordnung, jetzt könnten sie genau

so bequem und schläfrig wie vorher durchs Leben tappen. Nein, die Heiligung erfordert oft mehr Ernst, oft mehr Willensentschluß und Kraft als die Bekehrung. Sie auch gibt uns dann erst göttliche Kraft, Freude, Zeugenmut, denn sie ist ja der Weg, auf dem wir zu engerer Gemeinschaft mit Gott kommen und damit eben zu mehr Glück, Gaben und Seligkeit. Vermehrte persönliche Heiligung! Der Herr will jetzt durch all die verschiedenen Leiden, die über die Welt gehen: Gerichtsleiden, Prüfungsleiden, Sichtungsleiden, Seine Gemeinde, Seine bluterkauften Seelen mehr zubereiten für Seinen Tag. Wir sollen reine Jungfrauen werden, unbefleckt und untadelig unter dem verkehrten und ungeschlachten Geschlecht. Wir sollen unsern Blick immer mehr nach droben lenken: „Hebet eure Häupter auf, darum daß sich eure Erlösung naht!" Und wir sollen als Seine erlösten und begnadigten Kinder in all der Unruhe und dem Lärm der Zeit als Königskinder wandeln, die ein ewiges Erbe haben, ein unbewegliches Reich und deshalb auch eine königliche, ewige Art, die sich nicht an den Staub und Schmutz der Welt wegwirft und mit ihm beschmutzt.

Vermehrter Dienst des Königs! Meine lieben Brüder und Schwestern, laßt uns treuer, eifriger, demütiger, klarer unserm Herrn und König dienen an dieser argen, bösen Welt, die doch ohne Ihn so elend ist, als Seine Zeugen, die Ihn gesehen haben. Vermehrte persönliche Heiligung! Laßt uns treuer, eifriger, demütiger, klarer der eigenen, persönlichen Heiligung nachjagen, die uns erst die engere Gemeinschaft mit Ihm und dadurch dann neue, vermehrte Kraft und Freude gibt. „Nicht, daß ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei. Ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christus Jesus ergriffen bin."

Der Friede des Herrn sei mit uns allen!

Man wünscht und wünscht und wann man es hat?

Unser Gott ist ein Gott der Geduld.

Ringe.

Ringe, denn die Pfort' ist enge,
Und der Lebensweg ist Schmal;
Hier bleibt alles im Gedränge,
Was nicht zielt zum Himmelssaal.

Ringe, daß dein Eifer glühe,
Und die erste Liebe dich
Von der ganzen Welt abziehe
Halbe Liebe hält nicht Stich.

Halt ja deine Krone feste,
Halte männlich, was du hast;
Recht beharren ist das Beste;
Rückfall ist ein böser Gast.

Er ist auferstanden. — Christus ist erstanden! Der Ostermorgen ist gekommen. Schneller als der Blitz wird von Engelhänden der Stein von des Grabes Tür gewälzt. Die Kriegesknechte fliehen entsetzt. Jesus der Gekreuzigte ist zum Auferstandenen geworden. In unbeschreiblicher Verklärung geht Er leuchtend aus der Grabesnacht hervor. Auf dem abgewälzten Stein sitzen Boten der himmlischen Welt mit freudestrahlenden Antlitz, sie verkünden den zitterenden Jüngern und Jüngerinnen: Jesus lebt! Jesus lebt für euch! Triumphierend geht die Sonne auf über dem Garten Josephs und verkündet der Welt den Aufgang der Sonne, die in Ewigkeit nicht mehr untergehen kann. — Der Tod ist verschlungen in dein Sieg. Tod wo ist dein Stachel? Hölle wo ist dein Sieg? Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum!

Wenn ein Herz nur langsam zum Mitleid bewegt werden kann, dann ist das ein Zeichen von der Kälte und Härte desselben, denn ein weiches, zartes, gottgeweihtes Herz ist gefühlvoll, empfänglich und leicht mit Mitleid erfüllt.

Das Christentum würde viel blühender dastehen; wenn alle Kinder Gottes schon besser gelernt hätten, das Elend des Nächsten nicht von ihrem eigenen Standpunkte des sich im Elend Befindenden betrachten würden.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,
S. D. G.

JULY 15, 1921

"London gets her fashions from Paris, and Paris gets her fashions from Hell."—Spurgeon.

EDITORIALS

While other regions are complaining of excessive dryness and very hot temperatures this region has had ample rains; so much so that hay harvest has been retarded thereby. We never saw corn grow more luxuriantly in this region than at this time. The warmest temperature registered this summer here, was 88 degrees Fahrenheit. But the atmosphere is unusually humid or moist, so that the temperature is more oppressive than usual and the nights have not been as cool as usual. There have been frequent heavy thunder showers. "Bless the Lord, O my soul, and forget not all his benefits." (Psa. 103: 2).

We were again saddened, as the message came to near relatives, bearing the information that our beloved cousin and fellow-laborer in the ministry and associate of younger days, Emanuel C. Beachy of near Kalona, Iowa, was called into that country from which no pilgrim has ever returned. May the lot of the bereaved companion and her fatherless sons and daughters enlist our deepest sympathies and our earnest prayers. Little did we think as we left our beloved Iowa brethren and friends, last winter, that we had seen Bro. Beachy's face for the last time upon earth. Truly, as Jonathan said unto David (II Sam. 20:18), so may well be said of the late Bro. Beachy with reference to the home, the community, and the congregation in which he served, "Thou shalt be missed, because thy seat will be empty." But we trust he was ready when the great change came.

Several of the near relatives left for Iowa yesterday morning, July 5, to attend the funeral.

The work on the addition to the A. M. Children's Home building is about finished, including the erection

of the bake-oven which was erected by a man sent here from the factory in New York. We trust these improvements will truly greatly help the Home's efficiency and capacity for children-saving service. The workers' force is also increased by the addition of Wilma Eichorn from Delaware, who has been at the Home since the conference.

Our Herold material is again rather low in stock. Please furnish suitable material of character such as has been indicated before.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Millersburg, Ohio. June 30. Dear Uncle Jake and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I will answer the Bible questions Nos. 201 and 204. (Your answers are all correct.) The people are all well around here so far as I know. Weather is fair but warm. Will close with best wishes to all. Mary Stutzman.

Shipshewana, Ind. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers:—I will write again for the Herold as I have some more verses to report. I have memorized the 117 and 134 Psalms in English, and six German verses. If I have learned enough you may send me a German songbook. We had a good rain of late, but there was quite a storm connected with it, it blew down two trees in our yard, one stood close to our house. Farmers are putting up their hay and grain is ripening fast. Will close with best wishes to all Herold readers.

Edith Mae Miller.

Belleville, Pa. Dear Uncle Jake and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I will write another letter for the Herold as I have memorized 84 English verses to report this time. Will this make enough verses? — We are having real summer weather now. Will close with love and best wishes to all.

Fannie B. Zook

(Yes, dear Fannie! You have learned enough English verses for a little while, but you should learn at least one German verse every day and report them about every two weeks if you can, and we will let you know when you learn too many. Uncle Jake.

TWO HORSES

One is balky, the other is a runaway. Which one would you rather have? Neither one is safe.

The balker absolutely refuses to pull, regardless of the lightness of the load. If too strongly urged he will rear on his hind legs, bound back and forth, and may even kick and strike, endangering the life of his driver, and rendering him worthless as a work horse. The longer he is kept the more of a liability he becomes.

The other horse is just the reverse of the first one. He will pull at anything, heavy or light, as the case may be, the pulling is incidental however, his object being not, to pull, but to run, and especially so, if by so doing he can get away from his driver and gain his liberty. We all know how dangerous a runaway horse is. Few people will dare to ride behind him. Many persons have lost their lives in accidents with runaway horses. Both horses have one thing in common, however, and that is an insubmissive, rebellious, selfish nature. They do not like to work, but want to be left alone, to do as they please. They care only for their own gratification at the risk of the lives of their masters. The balky horse very aptly illustrates those church members who are so tied down to custom, and obstinate in their opinions, that they will never give their consent to any improvement in the church, if for no other reason, than because it is something new. They will not let go of an old

custom that is no longer needed, simply because their fathers or grandfathers made it so. For instance, the building of needed church buildings, or the discontinuance of giving meals after church service where no longer needed. There was a time when it was necessary to hold services in the dwelling houses, also to set a lunch after services in many localities where the brethren were few and far apart in pioneer times, but those times are past. The wearing of a certain article or kind of apparel which at one time was used only because it was convenient or customary, but now it has become a **law** and **must be obeyed.**

These are a few of the things that must never be changed, they must be left as they used to be, (so wie es als war) forgetting "used to be" (als war) dates back to Pentecost, and not to grandfather's time. Sunday school by such people is often looked upon as conforming to the world, forgetting that the modern churches who have Sunday school, also hold church services in much the same order as we. They also fail to notice that Jesus Christ set us an example of Sunday school attendance and usage. Luke 4:16-20. Many such do not believe that they should preach the Gospel to any but people of their own faith, and that only to their own faction. Missionary endeavor is eyed with suspicion of pride and self-conceit, saying the command to preach the Gospel was given to the apostles only when they have no scriptural authority for such a claim, and the latter clause of at least one text would prove the reverse. Matt. 28:19, 20.

It must go their way in the church or they will have a church of their own. The runaway horse typifies those church members who would throw most church customs, regulations and restrictions to the winds, and rush out into the world with the church to adopt popular modes and styles of the world, (so as not to be noticed) as modesty passes unnoticed? **They are always** ready for a change in church policy, and willing (?) workers regardless of circumstance or necessity of action if there seems to be a possibility of gaining freedom from church restrictions. Plenty of energy and enthusiasm, but no spiritual mind to direct it. Like Paul said of the Jews, "zeal without knowledge." It may be possible to do some consistent work with them if they can be held under control, but they are not to be trusted to themselves in church work, and it is well nigh impossible to control them. Their favorite work is agitation among the brethren, suggesting new policies and modes of action (to suit their own fancy), for the church, they themselves blazing the way for others to follow them in their mischievous paths over the border-line of the church.

There is also a third class of church members which we shall call Christians for there can be no doubt about it. They are like an old horse that my father had as early as I could remember, whose name was "Tom." He was our family horse for at least fifteen years. When a very small boy I used to ride him several miles to the blacksmith shop, bring in the cows, etc., my parents not feeling concerned about my safety because they knew he could be trusted. He would pull at anything he was hitched to, and stop when told to do so. Was faithful and reliable at all times and could not be hitched wrong. Such are those of the third class. They are true branches of the true vine Jesus Christ who bear fruit unto everlasting life, regularly. They have the cause of Christ at heart, and are always willing workers, zealous to promote the kingdom of God, and the work of the church, constrained by the love of God. They have according to Rom. 12:1, 2, presented their bodies a living sacrifice, etc. Have by the mercies of God been saved by the washing of regeneration, and, renewing of the Holy Ghost. Tit. 3:5. They are of those who have "purified their souls

in obeying the truth thru the Spirit unto unfeigned love of the brethren,—being born again of seed incorruptible, by the Word of God.—I Pet. 1:23, 24. They have become new creatures in Christ Jesus. II Cor. 5:17. They have become partakers of the divine nature. II Pet. 1:4. They are faithful with the talents which God has delivered unto them, and can be trusted with any phase of the Lord's work within their ability to perform even as those faithful servants in the parable of the 25 chapters of Matt. were to be trusted, they being concerned not for their own satisfaction, and gratification, but for the welfare of the church and their fellowmen. Are easily entreated, are kind and affectionate, courteous, gentle and peaceable with all men, yet firmly grounded and rooted on the rock Jesus Christ, immovable in the faith. Their every day lives are pure and holy, exerting a wholesome influence everywhere they go. In fact it would be hard to find an end to their virtues. Yet these things they have only thru the grace of God. Honestly I cannot see how these virtues could be attributed to the first two classes herein described, can you? And yet it cannot be denied that we have many such members in our Churches. Perhaps more of the second class than of the first. Now the object of the writer is not to find fault and complain, neither is it to make an exhibition of faults of either class, and thus provoke sentiment of those who occupy one extreme position against those of the other extreme.

For it is well that we guard against the natural tendency among us when we hear or read an exposition on the Word of God, to keep for ourselves that part which appeals or sounds favorable to us, and to think that the rest was meant for the other fellow, forgetting the meanwhile, because of our selfish natures to examine ourselves to see whether or not we are condemned. Kind reader, if you are guilty of any of the sins herein named and also other sins of the same kind which are not named herein, then this message is especially for you, regardless of what your brother needs. This is written with the hope that it may help someone to better understand his own motives when engaging in church activities and with the hope of helping to better conditions among us. Let us prove ourselves well and see if we are led by the Spirit of God, and His Word, and not by our own fancy. "For whatsoever is not of faith is sin." Rom. 14:23.

(In the above original article entitled, Two Horses, two classes of church members are aptly typified, of which neither one either serves the Lord's purpose or his own best interests and before the type which carries out his Master's will is had the two named must be discarded and a third one introduced, so finally the article deals with the third horse. But even vicious horses have been broken of their wayward habits and by skillful handling and training re-made, as it were, into useful and tractable animals of service. But usually they are shifted from owner to owner, in the meantime their condition, both as their disposition and also their temporal being and wellfare becomes worse and worse. How sad that such an unhappy and unprofitable state should be the lot of any human being —a being of eternal existence, for such conditions are very, very sad even if applied to a creature of the brief period of existence of a horse. But since all men, who have come to the years of accountability require regeneration — **remaking** — to meet the conditions essential to salvation for "Ye must be born again" so with God "all things are possible;" (Luke 10:27) and ours may be the blessed privilege of walking "in newness of life." (Rom. 6:4).—Ed.)

A MESSAGE TO MINISTERS

By C. L. Miller

(Part Two)

Reasons Why

I believe this message would not be near complete without also giving at least some of the reasons why the above plan should be carried out, and what the results in the past have been because it has not been practiced. The statements that follow may seem rough and uncalled for, but I believe they are the actual truth, every one of them.

Too Much Preaching

One who is in a position to know, said to me more than once, said he, "Our people are preached to death." As a proof of this he told of a service in their congregation a few years ago, when there was no minister present, so they had a members' meeting after the Sunday school. He said there were six or eight prayers, and the meeting lasted an hour longer than usual. And I venture to add that there was no sleeping, and those present enjoyed a more spiritual feast than usual. This shows plainly what can be done by having a members' meeting right after Sunday school.

A minister told of another minister who said to his hearers: "What's the matter with you people? When I preach you fall asleep, and when I stop you wake up."

If that minister had known what he should have known, he would have had the answer to his question. It is the plainest kind of evidence that it is the preaching that puts people to sleep. It is not the silence, for silence, the kind mentioned above, gives people something serious to do. It puts them on their most worshipful behaviour.

The Fellowship is Broken

It has come to me with considerable force that when the ministers go to the rostrum the first thing after Sunday school, they by that very act put distance between them and the members, which breaks up the fellowship that was on during Sunday school, and when it is all over there is not enough left to talk about; the conversation is about other matters.

What is needed is confidence, brotherly love and fellowship in the Holy Ghost, during the morning services.

True, there are other services in which there is a smattering of fellowship realized, but no congregation as a whole is more spiritual than are its morning services, for, what was gained in the other services is for the most part lost in the morning preaching services, where the spiritual life is preached out. There is where the effects of the other services meet their Waterloo. You may not have thought of that, but it is the truth.

It is appalling how fast brotherly love has been killed out by the formality in the church services.

When Paul was a stranger in a place his attitude was naturally different from what it was after he had made disciples there. After that he had real fellowship with them. I believe that one thing that has made our services stale is that our ministers have not changed their attitude since they began preaching. They have not made disciples, just members.

The members did not get a chance in the services, as God intended they should, to practice such teachings as Col. 3:12-14, to manifest love and forgiveness and humbleness of mind toward each other, or to confess their faults one to another, and pray one for another (James 5:16).

I am not speaking for all of the members. I am only pleading the case of those who hunger for spiritual services.

You cannot reap love without first planting love, and you cannot well plant love by long distance sermons to people whose love has been preached to death. That is why I plead with you to make a change.

You can help bring about what is

needed by practicing Part One of this message. You can set the example for others to follow. Of course, it depends upon whether you yourself are spiritual enough. If you find that you are not. and are lacking in love, the right thing for you to do is to get on your face before God in prayer until you get a baptism of love for souls

But, beware of making the mistake of urging people to take part. If you do you will spoil the whole thing. The only prompting should be from within.

Now, Brethren, the above may seem like queer teaching, but it is Bible, every word of it, and will stand at the judgment day. The more thoroughly you practice it, the more blessings you will receive.

West Liberty Ohio.

ADORNMENT

By P. Hostetler

To adorn means to make good looking or beautiful. Some people may think that all adorning is wrong, but that is not the case. We read of three kinds of adorning in the Bible, one of them being sinful, and two of them right. In Peter's epistle God says that woman's adorning should not consist of such outward or visible things, as fine or high priced goods which includes silks, ribbons, velvets, checked or loud colors, or of the wearing of gold, which includes all rings, chains, pins, or jewelry that is put on for show or plaiting of the hair, which includes any cutting or combing of the hair to conform to style or for show only. Paul's letter and instruction to Timothy, on this same subject is in perfect harmony with the above.

But Peter's letter at this point goes farther and speaks of another adornment that is right and not only beautiful to godly persons, but even so to the eyes of God—one that is in a way an invisible adorning or beautiful heart or spirit; a spirit of quietness and meekness. This includes also a humility that shrinks from, or, in a way, hates that outward adorning spoken of above. No doubt this inward adorning is fully as important or pleasing to God if not more so, than the absence or not adorning of the other. And sad it is to see so much of this abominable outward adorning, yet equally sad to see so little of this inward beautiful, submissive spirit. And notice how plain and strong the language explains the extent of this, when he adds that Sarah called Abraham Lord, which corresponds with what Paul says, that the wife shall reverence her husband. But it is also a sad fact that there are many who even wear the plain dress as commanded but have such an opposite spirit of heart submission from that required.

But now I said that there were three adornments and I will mention the third one. which we read of in Paul's letter to Timothy, where he advises or commands that women should adorn themselves with modest apparel. For many years in reading and hearing this passage, I never thought of anything else but that this meant only to dress in modest apparel and I, more than once, heard ministers say that our dress should be clean and neat, and did not know where they got any Bible for that, but all of a sudden (it seems) I thought of it that this "to adorn" in modest apparel (as it is given in both the English and German versions) means not only to dress modestly but to make beautiful, with suitable clothing. And I have thought more than once, that our sisters are dressed much more beautiful than the outside or worldly people, and not only do we think so, but I have noticed that some outside people admire this plain dress. I also saw in a late article in the Gospel Herald on the plain bon-

net, that the writer says of some outside people that said some sisters they saw were so well or nicely dressed.

One more point: We may get the idea that any dress that is for comfort, or that that cut or make that is most comfortable is alright. but this is not the truth. The latest styles of woman's clothing and hats may be quite comfortable in warm weather, but also quite out of Bible line, or the opposite of the commanded modest apparel, and will also mention that the small bonnets that do not cover the back of the neck, are not in harmony or accord with true modesty. It seems to me there is a lack of plain Bible teaching and also of Church discipline on these lines. What shall the harvest be?

THE CHRISTIAN'S TRUE ADORNMENT

B. G. P. Schultz

One of the evidences of a true Christian is the adornment. In these evil days and days of apostasy the adornment of many of the professed Christians has become ridiculous and shameful.

The Inward Adornment

We read in I Sam. 16:7: "The Lord seeth not as man seeth, for man looketh on the outward appearance, but God looketh on the heart." A great number of people say that God does not care what the outside is, for He looketh on the heart, and not at the outward appearance. We admit that we are sometimes too hasty in judging people by their outward adornment, and yet we believe, if the inside is all right, the outside will and must be all right. There is such a thing that the outward adornment appears to be all right, and yet the inside may be all wrong. But there is no such thing as having the inward adornment without having the outward adornment, according to God's teachings. Many Christian workers make the mistake in that they start to work on the outward adornment; in other words they try to reform the evil doers without a change of heart. Our first duty is to work on the inward adornment, and this can not be done by human agency. God himself must do the work in the hearts of men. He regenerates the hearts of men instead of refining them. The first thing that God sends to a worldly person is conviction of sin, which means that God shows them that they are going in the wrong direction. If the sinner pays heed to the voice of God, he will repent of his evil ways, he will change his mind, will not go in the wrong direction, he turns his face towards God and gets converted, which means that he actually turns to God and away from sin, which we call the new birth, the work that God has done in us and we are made free from filth, guilt, and sin forever, through the blood of Jesus Christ. The Lord also sanctifies the heart, and holiness of the heart is the true adornment of a Christian Much care and attention is necessary to the glass of God's Word, to attain and retain the inward Christian adornment. Where this has taken place and people have come into possession of true Christian adornment, there will be no trouble with the outward adornment.

What about the Outward Adornment?

The inward adornment works out. It begins on the inside and works out. Gal. 5:22 are the fruits of a clean heart. They are love. peace, joy, longsuffering, gentleness, goodness, faith, etc. All this comes from the inside; if all this is attained and retained, there would be no need of any rules for Christians to go by. But as humanity is always on the drift, one way or the other, the Scripture is full of rules and orders that Christians must obey. Paul and Peter are very plain in their outward

Christian adornment. I Pet. 3:3, 5; I Tim. 2:9. The rule in these passages relates to the dress of religious women. We find plaiting of hair. This was commonly used in those days by lewd women. This is a common thing in these days. We also read about the wearing of gold or ornaments. We first find that this was practiced by Rebecca and Esther and others. Afterwards ornaments were mostly used by wicked people. This is also practiced altogether too much in these days, not only among the women, but also among men. If the money spent for unnecessary adornment now-a-days would be sent to the starving children in Europe, many a life could be saved. If we as Christians partake in the worldly outward adornments, we are directly working against the rules and orders of God, that He has laid down for the church.

Putting on of apparel is not absolutely forbidden if it is modest, but we believe that curious and costly apparel is forbidden in God's Word.

Christian people should take care that all their external behaviour is in accordance with the teachings of the Bible, as it becomes Christians. Too often is the outward adornment of the body sensual and excessive, and the fashions are so that they will imitate the levity and vanity of the worst women, which are immodest and wanton. The attire of a harlot can never become a dress of a Christian woman. Someone says, well, the writer of these lines does not know what he is talking about, he is talking about, he is too narrow altogether.

If you pass by a store and look into the show-windows, you know at once whether it is a grocery store or not The show window exhibits what is inside. So it is with the Christian, the outside adornment exhibits what is in the inside, in the hearts of men and women.

We believe it is all right to dress neatly, but we cannot perceive that it is proper for a Christian to take part of the fashions of an ungodly world that is bound for hell and destruction. Men that are addicted to tobacco need **a cleansing of the heart** by the Holy Ghost and also women that are running after the fashions of the world. If we are partakers of the Christian's true adornment, let us say thank you, Lord.

— In Good Tidings.

THE LOST HEATHEN AND DRESS

(Selected from Pilgrim Voices)

"When the cry comes to your ears on every wind, from the ignorant and the lost of all nations, "Come over and help us." and every week brings some call to send the Gospel, to send tracts, Bibles, and missionaries, to those who are perishing for lack of knowledge if you choose to expend your money in following the fashions, it is a demonstration that reputation is your idol. Suppose now, for the sake of argument, it is not prohibited in the Word of God to follow the fashions, and that professing Christians, if they will, may innocently follow the fashions (I deny that it is innocent, but suppose it were), does not the fact that they do follow them —when there are such calls for money, and time, and thought, and labor to save souls—prove conclusively that they do not love God, nor the souls of men? Take the case of the woman whose husband is in slavery, and she is trying to raise money enough for his redemption. There she is, toiling and saving, rising up early, and sitting up late, and eating the bread of carefulness, because her husband— the father of her children, the friend of her youth is in slavery. Now go to that woman and tell her it is innocent for her to follow the fashions, and dress and display like her neigh-

bors—will she do it? Why not? she does not desire to do it. She will scarcely buy herself a pair of shoes for her feet; she grudges almost the bread she eats—so intent is she on her object."

"Now suppose a person loves God, and the souls of men, and the kingdom of Christ, does he need an express prohibition from God to prevent him from spending his money No, indeed; he will rather need a positive injunction to take what is needful for his own comfort and the support of his own life. Do not ask me why Abraham, and David, and Solomon, who were so rich, did not lay out their money in spreading the kingdom of God. Ah, tell me—did they enjoy the right that professors now enjoy? But suppose is were as allowable in you as it was in Abraham or David to be rich, and to lay out the property you possess in display, and pomp, and fashion—suppose it were perfectly innocent; who, that loves the Lord Jesus Christ would wish to lay out money in fashion, when they could lay it out to gratify the all-absorbing passion to do good to the souls of men? How many precious souls have gone down to death with a lie in their right hand having never heard of the true God and the only Savior! Some of these miseries might have been mitigated: some poor wretch have felt his pain relieved; some widow's heart been made to sing for joy; some helpless orphan have been taught in the Sabbath school and trained up for a happy life here and in the hereafter. The Holy Bible, and valuable tracts might have been far more extensively circulated in heathen lands, had you not been afraid of being thought unfashionable, and not 'like other folks;' had you not preferred adorning your persons, and cherished the sweet, seductive feelings of vanity and pride."

Adoniram Judson

THE COST OF PRIDE IN DRESS

That pride in dress is being indulged in over this old world at a most enormous cost is beyond question.

In our own so-called Christian America, while only the comparatively small sum $33,785,687 is being spent for both home and foreign missions, $800,000,000 is worse than wasted on jewelry.

Nor is this all. Does not all the world know of the present prevailing show craze and of its attendant high cost to purse and health?

And many there are who would never think of adorning themselves with jewelry, feathers or flowers and yet who sit in the house of God wrapped about with astonishingly rich and expensive cloaks or who are wearing dresses of silk, satin, or velvet, apparently failing to recognize the fact that there are many ways of compromise.

We can do without the modest, but we can't do without the style, said a shopper in a down-town department store, the other day. She voiced the truth, for are not the styles of today at a great sacrifice of modesty? Said a dear returned missionary from heathen lands: "On my reaching New York, I was much shocked at the undressed condition of our American women."

A young girl, heavily powdered and fashionably "undressed" ate at a large cafeteria, being in the meantime eyed by a young stranger. When the innocent girl left that place this young man hastened after her and openly insulted her. The amazed girl at once hotly resented it. This young man was surprised and immediately changed his manner and apologized. Then he frankly added: "If you are a decent girl, why do you dress like you do?"

Reader, why did she? Was it not

all because of her pride? For fear of being considered old-fashioned or for dread of being dressed like an "old woman" she sacrifices respectability by thus dressing in the height of fashion.

Truly, this world is intoxicated with worldly dress and at what expense! It has cost many a soul.

One dozen years ago, the humble writer of this little article would not have dreamed of writing on pride in dress. No! But since that time, it has been her lot to make her home in one of the largest and wickedest cities of the Pacific Coast. Here she has beheld on a big scale, the pride, folly, extravagance and shocking immodesty in dress. And she wishes to indorse all opposition to such worldliness and to say make your opposition stronger! —Selected.

WHAT IS YOUR VERDICT?

In the **California Christian Advocate,** (M. E.), issue of March 3rd, 1921, we find in "The Editor's Mail" column this question and answer:

Question. "Are those persons who say the Bible is not the revelation of God unto man but that it is merely the record of such revelation, are they to be considered as sacrilegious?"

ANS. No, they are not. If you will turn to the book of discipline of the Methodist Episcopal Church and read the article of religion, you will find the substance of doctrine and faith for the laity. In Article five "the sufficiency of the Holy Scripture for salvation," we read: "The Holy Scriptures contain all things necessary for Salvation; so that whatsoever is not read therein nor may be proved thereby, is not to be required by any man that it should be believed as an article of faith, or be thought requisite or necessary to Salvation." Following this is a list of the canonical books of the Old and New Testaments which we accept as the Holy Scriptures of our church.

It is very evident that there is great liberty of belief intended in our articles of faith and in the teachings of John Wesley. Some people find comfort in saying that the Bible is the "Word of God." This is simply a descriptive phrase. If it brings comfort to the individual he is entitled to it but he has no right to lay any intellectual burden upon his neighbor with reference to his faith in the Holy Scriptures.

The quotation is given in full. Even so, another editor, a man who poses as a Christian, has been added to the list of those who blasphemously deny and discredit the divine veracity of the Word of the Lord. He does not consider it sacrilegious to say that "the Bible is not the revelation of God unto man," and to the careful reader it will be very clear that he has no well defined conviction that the Bible is the Word of God. To him this "is simply a descriptive phrase" in which "some people find comfort."

This man's unbelief in the authority and veracity of the Bible is revealed in his failure to allow it to speak for itself in reply to so vital a question. Notice the abscence of the smallest syllable of Scripture in his answer. He does indeed quote briefly from a human document, which in a few paragraphs, according to this editor, sets forth "the substance of faith and doctrine for the laity," but even this quotation he jumbles into nothing by his subsequent statement that "It is very evident that there is great liberty of belief intended in our articles of faith and in the teachings of John Wesley."

The question is not one which concerns the Discipline of the Methodist Episcopal Church or the teachings of John Wesley. Infinitely greater things, the honor and integrity of God and His Word, are involved. Whatever "great liberty of belief" may

have been provided for Methodists concerning the Word of God, it is certain that no provision has been made for any man to play fast and loose with the authority of the Word of the Lord which liveth and abideth forever. (1st Pet. 1:23.) This Word stands before no human tribunal to be judged.

Satan still sends forth his ministers as ministers of righteousness, and because this is true not a few prominent religious leaders are found in the land who boldly and blatantly deny the veracity and authority of large portions of the Word. The glibly discredit Moses, Isaiah, Daniel, David, John, Peter, and Paul, and some are such veritable sons of the devil that while they pose as Christian ministers they criticise the Lord Jesus Himself. Their day is coming. A day of darkness, woe, shame, contempt, and judgment unless they speedily repent.

What is YOUR verdict, Christian reader? Will you encourage such men in their wickedness by supporting them in any way? Beware of a man who will quibble on such a vital issue. If you value the Bible as the Sword of the Spirit which is the Word of God, (Eph. 6:17) and if you treasure the Word of God as a living thing, quick and powerful, (Heb. 4: 12) and if you would refrain from corrupting the Word of God, (2nd Cor. 2:17), turn away from such men, Editors, Bishops, Pastors or whatnot, who do not receive the whole Bible as the revelation of God to man.

A real Christian minister, divinely commissioned and sent forth as an ambassador of Christ, would no more think of discrediting the Bible in any of its parts, as the Word of God, than he would think of doing dishonor to the person of his Lord, or blaspheming the Holy Spirit. The man who dishonors the Lord Jesus Christ, gives plain proof that he is not sent of God.—Pilgrim Voices.

WHAT HOLY MEN HAVE THOUGHT OF THEMSELVES

DAVID BRAINERD: "Oh my inward pollution; Oh my guilt and shame before God; Oh the pride, selfishness, hypocrisy, ignorance, bitterness, party zeal, and the want of love, candor, meekness and gentleness that have attended my attempts to promote religion!

"This morning I was greatly oppressed with guilt and shame from a sense of inward vileness and pollution. About nine I withdrew to the woods for prayer, but had not much comfort; I appeared to myself the vilest, meanest creature upon earth, and could scarcely live with myself; so mean and vile I appeared, that I thought I should never be able to hold up my face in heaven, if God, of His infinite grace, should bring me thither."

ARCHBISHOP USHER at one period used on Sunday afternoon to go alone to a river-side, and sorrowfully recount his sins, and confess and bewail them to the Lord with floods of tears. And when after forty-five years of painstaing, laborious preaching of the Word, he came to his death-bed, he could see in himself, even after such a life, only sin and want; and the last words he was heard to utter were these: "But Lord, in special, forgive me my sins of OMISSION."

COMMANDER ALLEN GARDINER, while still in the vigor of life sobbed out this prayer: "Lord, have mercy upon me, a sinner; Lord, I am laden with pride and selfishness. This is the sin that doth most easily beset me; save me from its galling yoke." And when the glitter of starvation had dimmed his eye, and the weakness of death was upon him, his last recorded word was this song of praise: "Yet a little while and thru grace I may join that blessed throng, to sing the praises of Christ through-

out eternity. I neither hunger nor thirst, though five days without food. Marvelous lovingkindness to me a sinner." And so he was caught up to become one of that holy throng whose robes have been washed and made white in the Blood of the Lamb.

—Selected.

PAST FEELING

In a recent conversation with a friend, one stated that he had carried the mail for twelve successive years with but one intermission, and that under the following circumstances, the weather was excessively cold, the roads drifted, his suffering intense, and his system benumbed. He felt it a duty to stop at some friendly dwelling-house to warm, but flattered himself that he would soon be at his journey's end. A feeling of semi-unconscionsness at length came over him, a sensation of warmth pervaded a feeling of security in the place of fear and suffering. His horse pursued his accustomed route to the post-office, but the driver remained motionless, with a feeling of safety and security, yet just on the borders of the sleep of death!—a sleep that knows no waking. Through the efforts, however, of kind friends and much exertion and suffering on his own part he was at length restored to himself,—to life and health. He learned from bitter experience that the way of safety lies only in the way of duty, and in heeding the warning voice of conscious, ere health, strength, and reason have become dethroned forever.

Dear sinner, who art out of Christ, heed now this lesson. It is for thee. May this bitter experience never be thine. Does spiritual coldness creep over thee, prevading thy entire being? And art thou flattering thyself that all will be well; that thou wilt reach thy journey's end in safety? Beware! danger is nigh. Stop! call on Him who is the sinner's friend and He will aid thee,—will impart unto thee a goodly measure of spiritual warmth and power, and new life and strength will course through thy being, and thou shalt be saved! Art thou turning a deaf ear to the voice of duty and of conscience, being lulled into carnal security by the great adversary of souls, all unconscious of the awful danger that lies just before thee? Beware! that danger is the sleep of death, eternal death; and that thy heart may become so hardened and seared as to be indifferent to the claims and responsibilities resting upon thee! Awake! awake! shake off thy indifference, thy drowsiness, thy sleep of death, and spring to life and being! Though it may cost thee pain and sorrow and suffering; yet on this, life—eternal life depends. Wake and live, or sleep and die!

Says wisdom: "There is a way that seemeth right unto a man, but the end thereof is death." Paul also in the letter to the Ephesian brethren, refers to the class who are "past feeling," but adds that they had not so learned Christ. "My Spirit shall not always strive with men," saith our God; and deplorable indeed is the fate of those who are "past feeling," or with whom the Spirit no longer strives and against whom the door of mercy is barred forever. It is impossible for such to renew themselves again unto repentance, seeing they have crucified to themselves the Son of God afresh and put Him to an open shame.

Infidels and scoffers may disregard the voice of the Holy Spirit until "past feeling," resting at ease in their sinful pleasures and pursuits, and crying peace, peace, where there is no peace; but alas, what dangerous ground on which to tread! Already the siren voice of the adversary has lulled them into a false security!

Let us, then, as rational and in-

telligent beings, seek to know the worst of our case, and place ourselves in the hands of the Great Physician, to yield to His warning voice, and enter in while we may through mercy's gate, and enjoy the blessings which God has in store for those who faithfully love and serve Him here below. —Selected.

THEY KNEW NOT THE LORD!

Sons of a godly sire; their father a priest of the Most High; reared amid scenes of worship, and employed in the solemn service of the tabernacle; yet it is said, "The sons of Eli were sons of Belial; they knew not the Lord." I. Sam. 2:12.

They knew the law, they understood the ceremonies; they had been brought up among divine ordinances and their own father had instructed them in the observances of the true religion, but it was all in vain, they "knew not the Lord."

God's judgment fell upon them at the end, and they perished miserably in a day. And so shall wrath at last overtake those who profess to serve Him whom they have never truly known, and who shall finally pronounce their terrible sentence: "I never knew you."

Can it be, that among that doomed company, there will be those who have been trained up in the midst of religious observances, whose fathers have been men of eminence in the church, and who have themselves ministered in holy things?

"This is life eternal, that they might know thee, the only true God and Jesus Christ, whom thou hast sent." Without this knowledge, we perish, for they "shall be punished with everlasting destruction" that "know not God, and that obey not the Gospel of our Lord Jesus Christ."

Alas! it is to be feared that many, even in the church, and perhaps in the pulpit, know not the Lord. Their religion is a form; their worldliness is a reality. They have no joy in God, and must seek their joy in worldly things. They have never entered into the sacred brotherhood of the redeemed; and hence they mingle in all other brotherhoods, and know no difference between the holy and the profane; the saved and the lost. They are natural men, and cannot discern the things of the Spirit, for these are foolishness to them. A terrible surprise is in store for these blind guides and their blinded followers, when they shall fall into the ditch together.

They know not the Lord. They may know philosophy, history, art, science, and all the wisdom of Egypt, but they know not the Lord, and He will not know them, in the day when His recognition and smile will be worth more than all earth's possessions and joys.

Reader, how will it be with you in that day? Do you know the Lord? Do you know His voice, His Word, His providence, His chastenings, His Spirit, His Son, Himself?

—Selected.

WRONG CALCULATION

There is an excellent application which can be made of the following little story, by every one of our readers. It will apply to parents, teachers, and Christians in general.

A young farmer had his field nicely plowed and harrowed, and was about to put in the seed. He first measured the field and found how many rods there were in it. He next measured a rod, and calculated how many plants it would take to fill it. He then calculated the seed in a half-gill, in a pint, a quart, and satisfied that people usually sowed four times the seed necessary. A peck was just as good as a bushel. Now, seed was very dear, and if he could save three-

fourths of his seed, it would be worth while.

So he sowed his peck of seed—"sowing sparingly," and at harvest time the crop was not worth gathering. He was greatly disappointed. Where was the mistake? He felt certain he had calculated and measured right. He then went to old Mr. Experience, a farmer of long standing and great success, and told him his troubles.

"I am sure I calculated right."

"No, you didn't calculate right."

"Why not?"

"Did you calculate for the poor seed that could not germinate at any rate? There is a great deal of such in every bushel that we sow."

"Why I never thought of that."

"Did you calculate for some that would be buried too deep, or get into holes, and not sprout?"

"Certainly not!"

"Did you calculate for a great deal that would lie on the top of the ground, and which the birds would pick up before the rains fell, when it could take roots?

"I never thought of that either."

"Did you calculate for what the wind would blow off, or you would throw off from your lot?"

"No sir."

"Very well. You see how it is that you did not obtain a harvest. "He that soweth sparingly shall reap also sparingly." —Selected.

THE SOUL'S REST

The Princess Elizabeth, daughter of Charles I, lies buried in Newport Church, in the Isle of Wight. A marble monument records in a touching way the manner of her death. She languished in Carisbrook Castle during the unhappy wars, a prisoner, alone, and separate from all the companions of her youth, until death set her free. She was found dead one day with her head leaning on her Bible, and the Bible open at the words, "Come unto me, all ye that labor and are heavy laden, and I will give you rest." Matt. 11:28.

The monument in Newport Church records this fact. It consists of a female figure reclining her head on a marble book, with the text already quoted engraven on the book.

Think, reader, what a sermon that monument preaches! Think what a standing memorial it affords of the utter inability of rank and high birth to confer certain happiness! Think what a testimony it bears to the lesson before you this day,—the mighty lesson that there is no true rest for any one excepting in Christ! Happy will it be for your soul if that lesson is never forgotten.—Selected

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., June 21, 1921. A greeting in Jesus' name is extended to all Herold readers. It is very dry: rain would be very much needed. On Sunday, June 12, the Town Line congregation regular services were not very well attended, as so many of the Line congregation were at the conference near Grantsville, Md., but we heard a very interesting sermon from Hebrews 2, by Bro. Joseph Troyer. If the church only were as it used to be when our forefathers were here yet—as it was twenty years ago. Some of the members would be far better at home than as it is. I cannot see how it is that we don't need to have rules any more like we used to have when our forefathers were here yet. Votes are not taken any more like it used to be done when members are taken into church. They promise to obey the rules of the church; but there seem to be no rules to obey.

(Here follow statements which are of too personal a nature, in our judgment to be published, and we therefore omit them. If the sister, who

wrote this communication is a member of the congregation of which she apparently complains, it is of doubtful propriety to thus publicly advance charges; and if she is not a member we shall not afford the privilege to thus attack a sister congregation. Ed.)

Then there is another thing I cannot see how such a thing can be: if persons cannot find peace and seek God in the church where they were baptized, how can they find salvation in any other church? And then take their children to Sunday school to teach them the Word of God and tell others to teach them when they are small and young yet, so they know how to be when they grow up; it is all right to teach the children in such a way so they may live for Christ and seek their salvation while they may. But the way it is, I cannot see that it is right that after the blessing is given some of the young children are running race through the meeting house and pinching and jostling other children. The Sunday school is all right, but then I think they (the children) ought to be taught in the right way. And thus they might be a light unto others leading toward the Word of God instead of leading toward the world.

As my letter is becoming lengthy I will stop; will close by wishing God's richest blessing upon all Herold readers. From a Herold reader.

(It is to be deplored that churches have lost features of real virtue and intrinsic Christian merit in the past twenty two years—but to reject and discard practices of real spiritual value just simply or even mainly because they are "old", not "up to date"; or to reject that which is really and truly spiritual simply because it is "new" are alike unwise practices. And to hold to something just because it is "old" or to grasp something because it is "new" has probably been the undoing of more Amish Mennonite congregations than any other single policy. And to criticize one defect or fault in order to cover up or defend or excuse another defect is a ruinous policy. Let all criticism be edifying and up-building and constructive instead of being destructive. However let us all be sincere: it is poor policy and no sound principle to pretend to regret changes in churches toward worldliness and yet not carry out and practice the sound, evangelical principles of nonconformity to the world in our own lives and in our administration of our own family affairs and usages. Editor.)

DIED

Stevanus.—Emanuel Stevanus was born in Elk Lick twp., Somerset County, Pa., Dec. 4, 1846; died of chronic ailments complicated with pneumonia, after an acute illness of only a few days, on June 25, 1821; aged 74 years, 6 months, and 20 days. Funeral was held at the Maple Glen or Miller M. H. near Grantsville, Md., on Monday, June 27.

Services at the residence were conducted by Bish. C. W. Bender, and at the meeting house by the same brother in German from Revelation 14:13 and in English from John 5: 24-29, by J. B. Miller. His wife, whose maiden name was Magdalena Orendorf, died over two years ago. They were without children of their own, but an adopted daughter lived with them and cared for them unto the end. Besides which the deceased leaves as survivors two brothers, five sisters and two half sisters. He was a member of the Amish Mennonite Church since early in life.

"God is not pleased with superficial work in any line. He loves thoroness, and when He is given the right of way in any heart, deep thoro work will be the result."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 10. 1. August 1921. No. 15.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Die Fülle Christi.

Wo ist göttliches Erbarmen,
Das die Sünder nicht verschmäht;
Liebe, die mit offnen Armen
Reuigen entgegengeht?
Wo wird alle Schuld vergeben,
Alle Missetat gedeckt,
Und, wenn Tod und Hölle schreckt,
Seligkeit geschenkt und Leben?
Fasse Mut, in Jesu Christ
Solcher Gnaden Fülle ist.

Wo wird Balsam für die Wunden,
Wo wird Lind'rung für den Schmerz,
Wo wird Rat und Trost gefunden
Für ein rat- und trostlos Herz?
Wo erquickt man müde Seelen,
Richtet die Gefallnen auf,
Stärkt zu unverdroßnen Lauf,
Läßt des rechten Wegs nicht fehlen?
Sei getrost, in Jesu Christ
Solcher Gnaden Fülle ist.

Wer gibt Leben, das genüget?
Wer gibt Freud' in Traurigkeit,
Und mit allem, was Gott füget,
Völlige Zufriedenheit?
Wer gibt kindliches Vertrauen,
Legt uns in des Vaters Schoß,
Macht uns eitler Sorgen los,
Läßt uns Gottes Wunder schauen?
Freue dich, dein Jesus Christ
Solcher Gnaden Geber ist.

Wer gibt Sinn der Kinder Gottes:
Demuth, die ihr Nichts erwägt;
Sanftmut, die den Pfeil des Spottes
Ungereizt zur Seite legt;
Liebe, die kein Opfer scheuet,
Der das Leben Seligkeit,
Die zu allem Dienst bereit,
Mit den Fröhlichen sich freuet?
Danke Gott, dein Jesus Christ
Solcher Gnaden Geber ist.

Wer macht zum Gewinn das Sterben,
Läßt den Tod uns nimmer sehn,
Und uns ew'ge Güter erben,
Wenn wir nackt von hinnen gehn?
Wer läßt noch einmal auf Erden
Für die Saat, die da gesät,
Daß sie herrlich aufersteht,
Frühling durch Sein Wort es werden
Lob und sing, dein Jesus Christ
Solcher Gnaden Geber ist.

O Du, der Du allen
Alles gibst und alles bist,
Weil nach Gottes Wohlgefallen
Alle Fülle in Dir ist!
Alle hast Du eingeladen,
Alle sollen zu Dir nahn,
Allen hast Du aufgetan
Solche Fülle Deiner Gnaden!
Selig, wer es recht genießt,
Was Du gibst und was Du bist!

Spitta.

Editorielles.

Heute der 21. Juli war die Witterung schön und angenehm, nicht so heiß wie vor einigen Tagen zurück. Am Montag hatten wir eine allgemeinen Regen der ziemlich weit im Umfang war und den Boden gut anfeuchtete, und war dem Korn ein großen Segen wenn der Herr sein Gedeihen dazu gibt; wir sind dankbar dafür.

Heute sandten wir das Copy für No. 15. No. 14 kam zu Hand vorgestern. Für diese Nummer haben wir nur etwa 4 original Artikel ohne die Korrespondenzen von den Kinderheimen in Deutschland deren eine Anzahl sind, diese alle sprechen ihren innigsten Dank aus für die Hilfe die ihnen geleistet wurde durch zusendung von Lebensmitteln und Kleidungsstücke und Zeug für Kleider zu machen.

Diese Briefe, obwohl geschrieben von ganz fremden Leuten und Kindern, tausenden von Meilen von uns entfernt, so fühlen sie doch sehr dankbar für die Hilfe die ihnen mitgeteilt wird von Zeit zu Zeit von den Mitleidenden in dem fernen Amerika. Dies sind alle originale Briefe geschrieben aus herzens Gefühl und religiösem Sinn, auch von Kindern; dies zeigt schon daß diese Kinder in christlicher Art erzogen, und unterrichtet werden. So laßt uns ihnen behilflich sein in diesem notwendigen und guten Werk; denn es ist Schuldigkeit den jenigen die in Not sind zu helfen, und wenn sie auch weit von uns entfernt sind.

Mehrere Brüder und Schwestern haben schon 3 bis 4 mal Gaben geschickt für die Notleidenden, und der Herr segnet sie dafür. Aber viele haben noch nichts mitgeteilt für diesen Armen Kinder in Deutschland; wollt ihr nicht auch Teil haben an einem guten Werk? Ihr seid ja nur Haushalter über das was der Herr euch beschert und anvertraut hat darüber zu walten für Ihn. Er siehet es ja gerne wenn ihr von demselben den Armen mitteilt.

Werte Leser; wir wünschen mehr Gemeinde Nachrichten zu haben für den Herold.

Wir machen hier eine specielle Offerte für neue Herold Abonnenten, nämlich: von jetzt an bis Jan. 1923, für $ 1.20. Man benutze diese gelegenheit um das Blatt billig zu bekommen.

Niemand braucht seine guten Thaten erzählen, um sie bekannt zu machen. Denn die guten Thaten reden für sich selbst; aber wer Ehre sucht, der lobet sich selbst.

Was bedeutet es, ein Kind Gottes zu sein?

„Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeigt, daß wir Gottes Kinder sollen heißen! Darum kennt euch die Welt nicht; denn sie kennt ihn nicht. Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder" (1. Joh. 3, 1. 2). Den Worten des Apostels gemäß brauchen wir nicht bis zu einem anderen Zeitalter oder bis dahin zu warten, wenn wir im Himmel sind, um Kinder Gottes zu werden, sondern durch die Liebe, womit Er uns geliebt hat, können wir schon jetzt, hier auf Erden, Gottes Kinder sein.

Ein Kind Gottes zu sein, bedeutet erstens, zur Familie Gottes zu gehören. Gott hat nur eine Familie (Eph. 3, 14. 15. Elb. Bibel.), und es gibt nur ein Mittel, ein Glied dieser Familie zu werden, und dies geschieht durch die geistliche oder Wiedergeburt. Ebenso wie unsere Kinder durch die natürliche Geburt in unsere Familie geboren werden, so werden wir auch durch die geistliche Geburt in Gottes Familie geboren. Dies ist der einzige Weg, wie wir Glieder von Gottes Familie werden können. „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen" (Joh. 3, 5.)

Zweitens bedeutet es, keine Sünde zu begehen. „Wer von Gott geboren ist, der tut nicht Sünde" (1. Joh. 3. 9). „Wer Sünde tut, der ist vom Teufel" (1. Joh. 3, 8). „Daran wird's offenbar, welche die Kinder Gottes und Kinder des Teufels sind" (1. Joh. 3, 10). Johannes gibt uns hier ein Unterscheidungs-Merkmal von Kindern Gottes und Kindern des Teufels, und die Sünde bezeichnet er als dieses Kennzeichen. Die Kinder des Teufels begehen Sünde, während die Kinder Gottes nicht sündigen.

Drittens, ein Kind Gottes zu sein, bedeutet, daß wir Liebe zueinander haben. „Ihr Lieben, lasset uns untereinander liebhaben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebhat, der ist von Gott geboren und kennt Gott. Wer nicht liebhat, der kennt Gott nicht; denn Gott ist Liebe" (1. Joh. 4, 7. 8). „Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekom-

men sind; denn wir lieben die Brüder" (1. Joh. 3, 14. „So jemand spricht: „Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht?" (1. Joh. 4, 20.) Was einem Vater am liebsten gefällt, ist, daß seine Kinder sich alle untereinander lieben und im Frieden zusammenleben; während es kaum etwas gibt, das ihm solchen Kummer bereitet und ihm so mißfällt, als wenn seine Kinder sich untereinander hassen und beneiden. So ist es auch mit Gott. Es ist Sein Wohlgefallen, daß Seine Kinder sich untereinander lieben, während es im Gegenteil Ihn betrübt, wenn sie in Unfrieden miteinander leben und gegeneinander sind. Darum müssen wir uns untereinander lieben und in Einmütigkeit und Frieden miteinander leben.

Viertens bedeutet es, den Geboten des himmlischen Vaters gehorsam zu sein. Ein Vater liebt einen gehorsamen Sohn: und ein guter Sohn bereitet seinem Vater Freude. Aber um ihn Gehorsam zu lehren, muß der Vater die Zuchtrute gebrauchen. So ist es auch mit dem Herrn. Um Seine Kinder Gehorsam zu lehren, muß Er sie zuweilen züchtigen. „So ihr die Züchtigung erduldet, so erbietet sich euch Gott als Kindern; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Und so wir haben unsre leiblichen Väter zu Züchtigern gehabt und sie gescheut, sollten wir denn nicht viel mehr untertan sein dem Vater der Geister, daß wir leben?" Hebr. 12, 7. 9.) Jesus „wiewohl er Gottes Sohn war, hat er doch an dem, das er litt, Gehorsam gelernt" (Hebr. 5, 8). „Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz" (Phil. 2, 8).

Fünftens bedeutet es, daß wir ein Recht haben, zu Gott zu kommen und Ihn um die Erfüllung unserer Bedürfnisse zu bitten. „Wo bittet unter euch ein Sohn den Vater ums Brot, der ihm einen Stein dafür biete? und, so er um einen Fisch bittet, der ihm eine Schlange für den Fisch biete? oder, so er um ein Ei bittet, der ihm einen Skorpion dafür biete? So denn ihr, die ihr arg seid, könnet euren Kindern gute Gaben geben, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!" (Luk. 11, 11—13.) Wenn wir Kinder Gottes sind, so brauchen wir uns nicht zu fürchten, Ihn um die Erfüllung unserer Notdurft zu bitten, denn Er hat verheißen, dies zu tun.

Sechstens bedeutet es, daß wir Erben Gottes und Miterben Christi sein werden. H. L. Hall.

Die Seligkeit des Gebets.

Warum gibt es so wenige, die sich dem verborgenen Gebet hingeben und oft und lange im Gebete zubringen? Es scheint nur eine Antwort auf diese Frage zu gehen. Es ist darum weil so wenige ein Verlangen nach dem verborgnen Gebet haben und keine Befriedigung darin finden. Gewöhnlich beschäftigen sich die Menschen mit dem, was ihnen Freude bereitet. Wahren Christen bietet das verborgene Gebet die höchsten Freuden dar, die die menschliche Seele genießen kann. Es gibt keinen bessern Platz, der ihnen so wert und teuer ist, wie der Gebetsort, und kein anderer Trost ist ihnen so süß und lieblich wie der, den sie dort empfangen. Aber leider ist das verborgene Gebet vielen Christen nur eine lästige Pflicht. Aber dies braucht nicht zu sein. Mit vollem Herzen können wir das köstliche Lied singen:

„Wie ist so süß mir das Gebet
Bei fest verschlossner Tür,
Wenn Gottes Geist mich dort anweht,
Und Jesus ist mit mir.
O glücklich, selge Stunde dort,
Mit meinem Jesus so allein,
Da ich durch Sein hochteures Wort
Ihn ganz darf nennen mein."

Gott hat es so bestimmt, daß der sterbliche Mensch im verborgenen Gebet hier auf Erden in die engste Verbindung mit dem Himmel treten kann. Am stillen Gebetsorte erfaßt die Seele die Gottähnlichkeit besser, da kann der demütige Christ das leuchtende Angesicht des Herrn, Sein Wohlgefallen und Lächeln tief in sein Herz einprägen. Es ist der Ort, da die Schatten fliehen und Lichtstrahlen aus

der Herrlichkeitswelt friedlich in unsere Seele fallen. Einige Augenblicke im Gebet zugebracht, machen uns Gott ähnlicher. Der stille Frieden, die herrliche Seligkeit werden gleichsam von den Engeln unserer Seele eingeflößt, während wir uns im Gebet beugen, und nach ihrer Rückkehr zur Seligkeitswelt übermitteln sie an jenem Orte den Wohlgeruch der Lobpreisung unseres Herzens. Die Engel, die Jakob auf der Leiter von der Erde bis zum Himmel auf- und absteigen sah, waren wohl damit beschäftigt, Segnungen herab auf die Menschen zu bringen und Lobpreisungen und Danksagungen zurück zu Gott zu tragen.

Ist es nicht eine Tatsache, daß nur wenige Gotteskinder wirkliche Freude in dem Gebet finden? Die Welt kann stundenlang von ihren Vergnügungen und Freuden erzählen; aber wieviel können Christen von den Freuden zeugen, die sie in dem Gebetsleben genießen? Sie könnn sagen, daß sie Glückseligkeit in Gott finden, aber können sie die Zeit und den Ort nennen, wo sie eine solche Seligkeit im Gebet gefunden haben? Können sie reden von den Freuden und Genüssen in ihrem verborgnen Gebete? Können sie einzelne Erfahrungen in ihrer seligen Gemeinschaft mit dem Herrn aufzählen? Ach, nur zu wenige wissen von den Freuden und Genüssen in ihrem verborgenen Gebet zu reden. Die meisten haben nur wenig von ihrer Freundschaft mit Jesus zu berichten, und nur wenige Anzeichen in ihrem Leben sind vorhanden, daß sie Freude in der Gemeinschaft mit Gott finden. Für viele Herzen gibt es mehr Kämpfe, größere Traurigkeit, mehr Ermüdung, mehr Schwierigkeiten und weniger Freude in ihrem verborgenen Gebet, als in ihrem ganzen religiösen Leben. Der Gebetsort sollte ein Ort der Hingabe, der Ruhe, der Sammlung und der Freude sein. Der Jünger, der an Jesu Brust ruhte, sagte: „Unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus. Und solches schreiben wir euch, auf daß eure Freude völlig sei." Gemeinschaft ist ein ewige innige Vereinigung, wie sie zwischen Vater und Kind besteht, das an seinem Busen ruht. Gemeinschaft ist ein enger Verkehr, wie er von guten Freunden genossen wird. Gemeinschaft ist eine Verbindung. Wenn wir Gemeinschaft mit Gott haben, dann genießen wir eine Fülle der Freuden. Es ist nicht allein eine Begeisterung oder eine Belebung oder eine menschliche Empfindung sondern auch eine reine himmlische Freude und ein Wonnengefühl, wenn die lebende Seele in Berührung mit der lebendigen Gott kommt. Die Seele kann sich ebensogut freuen, wie die menschliche Natur. Die Freude, die eine junge Frau in den Armen ihres Mannes empfindet, zeigt uns eine schwache Ähnlichkeit von der unaussprechlichen Glückseligkeit , die die Seele mit ihrem himmlischen Bräutigam und Geliebten genießt. Die Freude gehört zum christlichen Leben, sie ist eine Frucht des Geistes. Kein christliches Leben ist ohne Freude, denn sie ist ein wesentlicher Bestandteil des himmlischen Lebens. Im verborgenen Gebet erreicht diese Freude ihren Höhepunkt. Das Werk des Glaubens, wodurch Jesus unser persönlicher Heiland, unser innigster Freund und Herzensgefährte wird, bewirkt, daß wir uns freuen mit einer unaussprechlichen Freude und Herrlichkeit.

Die Seligkeit des Gebets kann nicht in Worten beschrieben werden. Wenn die Seele auf Flügeln des Gebets emporgetragen wird, so hat sie die süße Empfindung, daß sie eine Zeitlang sich über die irdischen Dinge erhebt und sich gänzlich mit Gott vereinigt. Der Satan versucht auf alle möglichen Weise, uns von einer völligen Ergebung in den Willen Gottes und von einer innigen Gemeinschaft mit Ihm zurückzuhalten, indem der Seelenfeind uns einflüstert, daß wir vielleicht in der Zukunft einen Wunsch haben mögen, den Gott nicht erfüllen will, oder das wir vielleicht einen besonderen — aber von Gott verbotenen — Weg einschlagen möchten. Aber wenn wir die Fülle der Freude und die engste Gemeinschaft mit Gott genießen wollen, so müssen wir die Zukunft dem Herrn überlassen. uns blindlings Gott anvertrauen und alles Seinen Händen auf Zeit und Ewigkeit übergeben, und zwar mit einem herzlichen Verlangen, daß Sein Wille an uns geschehen möchte. Fürchte dich nicht,

schrecke icht zurück, Sein Weg ist der beste, Sein Wille dir gegenüber ist Liebe; aber dein Wille mag manchmal sehr schwach sein. Ein Bruder kämpfte einen langen Kampf, ehe er es überwand. Es war ein ihm selbst unbestimmter Gegenstand, den er vielleicht in der Zukunft uns geschehen möchte. Fürchte dich nicht, fes war das Verlangen danach nicht vorhanden, und er wußte auch nicht, ob er es je sich wünschen möchte, aber der Gedanke, daß er es doch einmal besitzen möchte, ohne es dann zu erreichen, hielt ihn davon zurück, sich gänzlich Gott anzuvertrauen. Wir müssen auch im geistlichen Leben kühn und unbekümmert handeln und uns wie ein Schiff auf dem Meer dem Willen Gottes ganz und gar überlassen.

Indem der Prophet von denen redet, die sich mit dem Herrn verbunden hatten, um Seinen Namen zu lieben, sagte er: „Die will ich (der Herr) zu meinem heiligen Berge bringen und will sie erfreuen in meinem Bethause." Es ist leicht über die Seligkeit des Gebets zu reden, aber es fordert mehr, sie zu erfahren. Bei zu vielen wird selbst das verborgene Gebet zu einer trägen, lästigen Pflicht. Für solche ist es schwer, ihre Herzen in inbünstige Gebetsstimmung und innige Gemeinschaft mit Gott zu bringen. Ohne Zweifel treten Zeiten der Dürre an alle heran, aber diese Zeiten sollten und brauchen auch nicht von langer Dauer zu sein. Die Seele sollte oft Zeiten der Erquickung vor dem Angesichte des Herrn genießen. Gib dich ganz dem Herrn hin, und Er wird die Fenster des Himmels öffnen und Ströme des Segens auf dich herabschütten. Bewahre deinen Willen im Einklang mit dem göttlichen Willen. Wandle mit Gott in allen Seinen Wegen, und Er wird dich reichlich erquicken mit Segensströmen, die dein Herz zu einem gewässeren Garten des Herrn machen werden.

(Schluß folgt.)

Gleich wie die vielen Regen, uns gute Saaten brachten in diesem Jahr, also bringen auch viele betrübnisse, uns gute Saaten für die Seele; wan wir rechten Gebrauch davon machen. S. S.

Für den Herold der Wahrheit.

Wo hört die Sünde auf Sünde zu sein?

In dem Herold der Wahrheit No. 12 ist ein Artikel mit der Ueberschrift: „Wer aus Gott geboren ist, der tut nicht Sünde." 1 Joh. 3: 8—9. und ein Zeichen woran ein jeder sich selbst erkennen sollte ob er wirklich von neuem geboren ist; und am Ende desselben Paragraphs wird gefragt: „Bist du aus Gott geboren? Bis dahin ist dieser Artikel recht, aber von da weiter widerlegt er zum Teil die Wahrheit der Schrift, indem er sagt daß ein mancher versucht aus Joh. 3: 9 die Lehre zu ziehen daß der Mensch sündlos sein muß und ist, denn es heißt: „Und kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren." Und gehet weiter und sagt: daß dieses wäre eine falsche Auffassung der selbigen Schriftstelle. u.s.w.

Und daß kein Mensch so heilig und so vollkommen werden kann in diesem Leben, daß er keine sündige Tat tun, oder keinen Fehler begehen wird.

Dann sagt er: „Das Wort sagt, tun wir nicht was wir sollten oder konnten, das ist Sünde. Und wer kommt nicht in dieser Richtung zu kurz? So auch durch Uebereilung wird eine Manche Sünde getan und dieses trifft mitunter den Besten. Bruder Güngerich schreibt über denselben Artikel in seinen Editoriellen: „Daß ein jeder sollte es bedachtsam lesen, sich darin bespiegeln, und sehen ob seine Gestalt mit diesem Bild ähnlich ist? Wenn nicht, so ist es seine Pflicht um suchen dem gleich zu werden so viel als möglich mit Gottes Hilfe. denn von uns selbst können wir es nicht fertig bringen, wir brauchen Gottes Gnade und Hilfe dazu."

Mir kommt es vor, das ein christliches Leben. (wenn es so geheißen werden kann.) daß beschrieben ist unter den Satz: Sündhaftigkeit belebt kann werden ohne besondere Gottes-gnade zu haben oder sie zu erbitten von Gott so lange daß Gott aus Gnade ein Mensch leben läßt der in Irrtum wandelt. **Aber wenn jemand Lehrer ist, oder sein will. sollte er wohl aufmerksam sein was er lehrt, und das falsche verwerfen. Darum, ihr liebe Leser des Herolds, leset diesen Ar-**

der Herrlichkeitswelt friedlich in unsere Seele fallen. Einige Augenblicke im Gebet zugebracht, machen uns Gott ähnlicher. Der stille Frieden, die herrliche Seligkeit werden gleichsam von den Engeln unserer Seele eingeflößt, während wir uns im Gebet beugen, und nach ihrer Rückkehr zur Seligkeitswelt übermitteln sie an jenem Orte den Wohlgeruch der Lobpreisung unseres Herzens. Die Engel, die Jakob auf der Leiter von der Erde bis zum Himmel auf- und absteigen sah, waren wohl damit beschäftigt, Segnungen herab auf die Menschen zu bringen und Lobpreisungen und Danksagungen zurück zu Gott zu tragen.

Ist es nicht eine Tatsache, daß nur wenige Gotteskinder wirkliche Freude in dem Gebet finden? Die Welt kann stundenlang von ihren Vergnügungen und Freuden erzählen; aber wieviel können Christen von den Freuden zeugen, die sie in dem Gebetsleben genießen? Sie könnn sagen, daß sie Glückseligkeit in Gott finden, aber können sie die Zeit und den Ort nennen, wo sie eine solche Seligkeit im Gebet gefunden haben? Können sie reden von den Freuden und Genüssen in ihrem verborgnen Gebete? Können sie einzelne Erfahrungen in ihrer seligen Gemeinschaft mit dem Herrn aufzählen? Ach, nur zu wenige wissen von den Freuden und Genüssen in ihrem verborgenen Gebet zu reden. Die meisten haben nur wenig von ihrer Freundschaft mit Jesus zu berichten, und nur wenige Anzeichen in ihrem Leben sind vorhanden, daß sie Freude in der Gemeinschaft mit Gott finden. Für viele Herzen gibt es mehr Kämpfe, größere Traurigkeit, mehr Ermüdung, mehr Schwierigkeiten und weniger Freude in ihrem verborgenen Gebet, als in ihrem ganzen religiösen Leben Der Gebetsort sollte ein Ort der Hingabe, der Ruhe, der Sammlung und der Freude sein. Der Jünger, der an Jesu Brust ruhte, sagte: „Unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus. Und solches schreiben wir euch, auf daß eure Freude völlig sei.“ Gemeinschaft ist ein ewige innige Vereinigung, wie sie zwischen Vater und Kind besteht, das an seinem Busen ruht. Gemeinschaft ist ein enger Verkehr, wie er von guten Freunden genossen wird. Gemeinschaft ist eine Verbindung. Wenn wir Gemeinschaft mit Gott haben, dann genießen wir eine Fülle der Freuden. Es ist nicht allein eine Begeisterung oder eine Belebung oder eine menschliche Empfindung sondern auch eine reine himmlische Freude und ein Wonnengefühl, wenn die lebende Seele in Berührung mit der lebendigen Gott kommt. Die Seele kann sich ebensogut freuen, wie die menschliche Natur. Die Freude, die eine junge Frau in den Armen ihres Mannes empfindet, zeigt uns eine schwache Ähnlichkeit von der unaussprechlichen Glückseligkeit , die die Seele mit ihrem himmlischen Bräutigam und Geliebten genießt. Die Freude gehört zum christlichen Leben, sie ist eine Frucht des Geistes. Kein christliches Leben ist ohne Freude, denn sie ist ein wesentlicher Bestandteil des himmlischen Lebens. Im verborgenen Gebet erreicht diese Freude ihren Höhepunkt. Das Werk des Glaubens, wodurch Jesus unser persönlicher Heiland, unser innigster Freund und Herzensgefährte wird, bewirkt, daß wir uns freuen mit einer unaussprechlichen Freude und Herrlichkeit.

Die Seligkeit des Gebets kann nicht in Worten beschrieben werden. Wenn die Seele auf Flügeln des Gebets emporgetragen wird, so hat sie die süße Empfindung, daß sie eine Zeitlang sich über die irdischen Dinge erhebt und sich gänzlich mit Gott vereinigt. Der Satan versucht auf alle möglichen Weise, uns von einer völligen Ergebung in den Willen Gottes und von einer innigen Gemeinschaft mit Ihm zurückzuhalten, indem der Seelenfeind uns einflüstert, daß wir vielleicht in der Zukunft einen Wunsch haben mögen, den Gott nicht erfüllen will, oder das wir vielleicht einen besonderen — aber von Gott verbotenen — Weg einschlagen möchten. Aber wenn wir die Fülle der Freude und die engste Gemeinschaft mit Gott genießen wollen, so müssen wir die Zukunft dem Herrn überlassen, uns blindlings Gott anvertrauen und alles Seinen Händen auf Zeit und Ewigkeit übergeben, und zwar mit einem herzlichen Verlangen, daß Sein Wille an uns geschehen möchte. Fürchte dich incht,

schrecke icht zurück, Sein Weg ist der beste, Sein Wille dir gegenüber ist Liebe; aber dein Wille mag manchmal sehr schwach sein. Ein Bruder kämpfte einen langen Kampf, ehe er es überwand. Es war ein ihm selbst unbestimmter Gegenstand, den er vielleicht in der Zukunft uns geschehen möchte. Fürchte dich nicht, es war das Verlangen danach nicht vorhanden, und er wußte auch nicht, ob er es je sich wünschen möchte, aber der Gedanke, daß er es doch einmal besitzen möchte, ohne es dann zu erreichen, hielt ihn davon zurück, sich gänzlich Gott anzuvertrauen. Wir müssen auch im geistlichen Leben kühn und unbekümmert handeln und uns wie ein Schiff auf dem Meer dem Willen Gottes ganz und gar überlassen.

Indem der Prophet von denen redet, die sich mit dem Herrn verbunden hatten, um Seinen Namen zu lieben, sagte er: „Die will ich (der Herr) zu meinem heiligen Berge bringen und will sie erfreuen in meinem Bethause." Es ist leicht über die Seligkeit des Gebets zu reden, aber es fordert mehr, sie zu erfahren. Bei zu vielen wird selbst das verborgene Gebet zu einer trägen, lästigen Pflicht. Für solche ist es schwer, ihre Herzen in inbünstige Gebetsstimmung und innige Gemeinschaft mit Gott zu bringen. Ohne Zweifel treten Zeiten der Dürre an alle heran, aber diese Zeiten sollten und brauchen auch nicht von langer Dauer zu sein. Die Seele sollte oft Zeiten der Erquickung vor dem Angesichte des Herrn genießen. Gib dich ganz dem Herrn hin, und Er wird die Fenster des Himmels öffnen und Ströme des Segens auf dich herabschütten. Bewahre deinen Willen im Einklang mit dem göttlichen Willen. Wandle mit Gott in allen Seinen Wegen, und Er wird dich reichlich erquicken mit Segensströmen, die dein Herz zu einem gewässeren Garten des Herrn machen werden.

(Schluß folgt.)

Gleich wie die vielen Regen, uns gute Saaten brachten in diesem Jahr, also bringen auch viele betrübnisse, uns gute Saaten für die Seele; wan wir rechten Gebrauch davon machen. S. S.

Für den Herold der Wahrheit.

Wo hört die Sünde auf Sünde zu sein?

In dem Herold der Wahrheit No. 12 ist ein Artikel mit der Ueberschrift: „Wer aus Gott geboren ist, der tut nicht Sünde." 1 Joh. 3: 8—9. und ein Zeichen woran ein jeder sich selbst erkennen sollte ob er wirklich von neuem geboren ist; und am Ende desselben Paragraphs wird gefragt: „Bist du aus Gott geboren? Bis dahin ist dieser Artikel recht, aber von da weiter widerlegt er zum Teil die Wahrheit der Schrift, indem er sagt daß ein mancher versucht aus Joh. 3: 9 die Lehre zu ziehen daß der Mensch sündlos sein muß und ist, denn es heißt: „Und kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren." Und gehet weiter und sagt: daß dieses wäre eine falsche Auffassung der selbigen Schriftstelle. u.s.w.

Und daß kein Mensch so heilig und so vollkommen werden kann in diesem Leben, daß er keine sündige Tat tun, oder keinen Fehler begehen wird.

Dann sagt er: „Das Wort sagt, tun wir nicht was wir sollten oder konnten, das ist Sünde. Und wer kommt nicht in dieser Richtung zu kurz? So auch durch Uebereilung wird eine Manche Sünde getan und dieses trifft mitunter den Besten. Bruder Güngerich schreibt über denselben Artikel in seinen Editoriellen: „Daß ein jeder sollte es bedachtsam lesen, sich darin bespiegeln. und sehen ob seine Gestalt mit diesem Bild ähnlich ist? Wenn nicht, so ist es seine Pflicht um suchen dem gleich zu werden so viel als möglich mit Gottes Hilfe. denn von uns selbst können wir es nicht fertig bringen, wir brauchen Gottes Gnade und Hilfe dazu."

Mir kommt es vor, das ein christliches Leben. (wenn es so geheißen werden kann.) daß beschrieben ist unter den Satz: S ü n d h a f t i g k e i t belebt kann werden ohne besondere Gottes-gnade zu haben oder sie zu erbitten von Gott so lange daß Gott aus Gnade ein Mensch leben läßt der in Irrtum wandelt. Aber wenn jemand Lehrer ist, oder sein will, sollte er wohl aufmerksam sein was er lehrt, und das falsche verwerfen. Darum, ihr liebe Leser des Herolds, leset diesen Ar-

tikel noch einmal, und möge der Herr euch Weisheit und Gnade geben die Wahrheit von dem Falschen genau zu unterscheiden. Wenn es nicht möglich ist ohne Sünde zu leben nachdem wir von neuem geboren sind, dann muß ich die Schrift nicht recht verstehen; wenn ich sie aber recht habe, gibt es viele falsche Lehrer in unserer Zeit, weil sie predigen und schreiben daß es einem Kind Gottes unmöglich ist zu leben ohne sündigen.

Zum ersten ist es notwendig daß wir uns betrachten ob wir auch wirklich Gottes Kinder sind; und wenn wir wissen das wir es sind, müssen wir doch auch ein Zeugniß bei uns haben das es also ist, und das muß uns Gottes Wort und der heilige Geist Zeugniß geben; und können wie ein freudigeres Zeugniß haben als wie dem Apostel Johannes. seines, 1 Joh. 3: 1 bis 5. Geliebte: sehet ihr was der Unglaube für Schaden tun kann. Wenn Jesus uns die Sünden vergeben hat durch den Glauben, können wir nicht auch glauben daß er auch Macht hat uns zu bewahren vom sündigen durch den selben Glauben an Ihn? Siehe Luc. 5: 24. man lese von Vers 18 bis 26; 1 Joh. 5: 9; 10, 11 und 12. Im 9, Vers sagt der Apostel: „So wir der Menschen Zeugniß annehmen, so ist Gottes Zeugniß größer; denn Gottes Zeugniß ist das das Er gezeuget hat von seinem Sohne.

Vor etlichen Wochen war in unsern Zeitungen ein Bericht; Daß ein Mensch der zum Tode verurteilt war, aus dem Gefängniß in Woodstock, Ont., gebrochen und durchgebrannt war, und das er wieder gefangen ist worden und auch gehängt ist worden. Ich habe viele davon reden hören und unterschiedliche Gedanken darüber gehört, aber niemand hören sagen daß er es nicht glaube; das war doch nur Menschen Zeugniß, und ein jeder weiß daß die Zeitung es nicht in allem so genau nimmt mit der Wahrheit. aber Gottes Wort welches die Wahrheit ist, das wollen die Menschen nicht Glauben. Mag nicht die Ursache zu oft darin liegen daß sie nicht bekehrt sind, nur Bekenner des Christertums. Weil ich weis daß ein neu- und wiedergeborener Mensch nicht mehr sündigen will. (nicht das er nicht versucht werde und nicht sündigen kann), aber wenn er Gott getreu ist, auch nicht sündigen tut, noch kann. 1 Joh. 5: 18.

Liebe Leser, dieweil wir im 1 Joh. viel sehen in diesem Schreiben, so leset noch mehr was derselbige Apostel sagt; leset das erste Capitel, das ganze Cap., und betrachtet in wie weit ihr alle die Schriftstellen mit eurer eigenen Erfahrungen aufrichtig bejahen könnt, auch das zweite Capitel, besonders der 28, und 29, Vers, dann noch einmal das dritte Cap. besonders Vers 4 und 6.. Und wenn wir seine Gebote halten, und tun was vor ihm gefällig ist, dann werden unsere Gebete erhört, Vers 22. Mark. 11: 24; 13—14, wenn wir ihn lieben, Joh. 14: 21—23. Man könnte noch sehr viel schreiben, aber ich hoffe das dies genug ist um die Aufrichtigen zu überzeugen, und die andern würden es doch nicht überzeugen wenn man auch noch so viel schreiben täte, es sei dann, sie täten aufrichtig werden.

Es werden vielleicht einige sagen: Tust du so vollkommen wandeln wie du es hier fordern tust? Der Herr weiß mein Begehren und meine Gedanken, und das ich dieses lang geglaubt und bekennt habe, daß ich es aber immer belebt habe tut mir leid daß ich sagen muß daß ich oft kurz gekommen bin, aber das ist kein Beweis das meine Ansichten falsch sind oder gegen die Schrift sind. Denn ich glaube daß es noch stärkere und frömmere und getreuere Nachfolger Jesu gibt als wie ich es bewiesen habe bisher. Aber das weiß ich aus Erfahrung, daß wenn mehr, die sich Christen nennen auch in Wahrheit solche wären, ich viel mehr Freunde hätte die mir eine Hilfe wären und ich nicht so oft durch solche zum Fall gekommen wäre. Der Herr wolle ihnen vergeben und sie erleuchten. Ich vergebe einem jeden wie ich auch gerne vergeben habe. aber Sünde, nicht Sünder heißen, davor soll mich der Herr bewahren.

(Schluß folgt.)

Unsere Jugend Abtheilung.
Bibel Fragen.

Nr. 209. Von wem lesen wir in der

Bibel daß er pflegte drei Mal des Tages auf seine Kniee niederzufallen und betete, lobte und dankte Gott?

Nr. 210. Was ist die Hauptsumma des Gebots?

Antworten auf Bibelfragen — Nr. 201 und 202.

Fr. Nr. 201. Welcher Prophet hat gesagt: der Herr ist mit euch weil ihr mit ihm seid?

Antw. Der Prophet Asarja. 2 Chron. 15, 2.

Nützliche Lehren: — Der König Assa war einer von den wenigen frommen Königen die über das Volk Israel herrschten. Er war aber nur König über den Stamm Juda und den halben Stamm Manasse, und hatte seinen Sitz zu Jerusalem, auf dem Stuhl Davids. Er war von Davids Nachkömmlingen und lebte etwa 200 Jahren nach David, und etwa 350 Jahren vor der Babylonischen Gefangenschaft. Er lebte zur Zeit da zwei Könige über Israel herrschten. Jerobeam der Zweite herrschte über die andre Stämme von Isreel. Das Volk überhaupt war von Gott abgefallen und hatte sich Götzenbilder gemacht welche sie als Gott verehrten und anbeteten; und es war viel Krieg in Land.

Assa aber war ein frommer König und fürchtete Gott; darum gab ihm Gott eine friedliche Zeit, welche er auch gut benutzte um die Götzenbilder und ihre Altäre zu zerstören die sich das Volk an vielen Orten im Land, unter den Grünen Bäumen aufgerichtet hätten, und ließ die Bäume umhauen, und bewegte das Volk dazu daß sie den wahren Gott, der Himmel und Erden gemacht hat anbeten und ihm dieneten. Das gefiel Gott wohl und gab ihnen eine Zeit des Friedens und segnete sie daß es ihnen wohl ging.

Es waren aber auch gottlose Völker nicht weit entfernt die es nicht gerne sahen daß es dem Reich Juda so wohl ging. Diese kamen und wollte sie töten und sie berauben. Der Herr aber half ihnen daß dies Gottlose Volk sie nicht überweltigen konnten. Nun stand das Volk von Juda in gefahr um sich selbst zu erheben und sich einbilden sie hätten das von sich selbst zuwege gebracht. Das wäre doch unrecht und Sünde gewesen. Um nun das Volk und ihren König vor solcher Sünde zu bewahren hat Gott den Asarja mit seinem Geist erfüllt daß er hinging dem König und dem Volk entgegen ehe sie auseinander gingen und zu ihnen sagte: „Höret mir zu, Assa und ganz Juda und Benjamin. Der Herr ist mit euch weil ihr mit ihm seid; und wenn ihr ihm sucht, wird er sich von euch finden lassen. Werdet ihr aber ihn verlassen, so wird er euch auch verlassen".

So steht es heute noch mit uns armen Menschen. Wenn es uns alles wohl und nach Herzenswunsch geht so stehen wir in großer gefahr Gleichgültig zu werden in unserm Gottesdienst und von Gott abzufallen; oder doch wenigstens ihn zu verlassen und unser Glück und wohlstand uns selbst und unserer Geschicklichkeit zu zu eignen und vergessen Gott zu danken und geben ihm nicht die Ehre davon.

Daher sollten wir die obige Worten des Asaria, bei allem unserm Glück und unsern Segnungen nie vergessen. Wir wollen sie nochmals wiederholen: Der Herr ist mit euch, weil ihr mit ihm seid; und wenn ihr ihm sucht, wird er sich von euch finden lassen. Werdet ihr aber ihn verlassen, so wird er euch auch verlassen.

Fr. Nr. 202. Wer hat Jesus gefragt: Herr was willst du daß ich thun soll?

Antw. Saulus von Tarsus; der nachher der Apostel Paulus genannt wird. Apg. 9, 6.

Nützliche Lehren: — Vor seiner Bekehrung hieß der Apostel Paulus, Saul, oder Saulus von Tarsus. Der König Saul, welcher vor David König über Isreel war, war ein großer langer Mann. Kopfslänge höher denn alles Volk. Saulus von Tarsus hingegen war nur ein kleiner Mann, hatte aber ein großes Herz, und fühlte sich groß vor seiner bekehrung, und eiferte mit Unverstand für das väterliche Gesetz und gegen die Jünger des Herrn. Darinnen war er aber aufrichtig und meinte Gott damit einen Dienst zu thun. Weil er aber so aufrichtig war, es gut mit Gott meinte und besser gethan heben würde wenn er es besser verstanden hätte, so half ihm der Herr zurecht.

Es kostete ihm aber alles was er zuvor so hoch schätzte und für theuer hielt seine Briefe von den Hohepriester um die Jünger zu Damaskus gefangen nach Jerusalem zu führen, sein großer Namen den er sich damit machen wollte, seine große Gelehrsamkeit, um welche er drei lange jahren bei Gamaliel in den unterricht ging.

Sein ehrbares und herrliches Leben, welches er sich dadurch gewinnen wollte: Alles gibt er auf um Christi willen. Er Bekehrt sich und wird ein Christ. Aus unserem großherzigen Saulus wird ein Paulus (Der kleine, der Dienstwillige). Bei seiner Bekehrung fragt er demüthig: Herr, was willst du das ich thun soll? Als das ihm klar wurde, ging er in vollem Ernst und mit großem Eifer daran um das zu thun was der Herr haben wollte daß er thun soll. Bei ihm war nun Christus alles in allem.

Er konnte nachher sagen: „Was mein Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden geachtet. Denn ich achte es alles für Schaden gegen der überschwenglichen Erkenntniß Christi Jesu meines Herrn, um welches Willen ich alles habe für Schaden gerechnet, und achte es für Unrath. auf daß ich Christum gewinne." Das ist ein herrliches Muster von einer Herzensbekehrung und stimmt in voll mit was Christus sagt: Also auch ein jeglicher unter euch. der nicht absagt **allem,** das er hat, kann nicht mein Jünger sein.

Kinder Briefe.

Orrville, Ohio. Lieber Onkel Jacob. und alle Herold Leser! Zum ersten ein herzlichen Gruß an euch alle. Ich will die Bibelfrage Nr. 201 beantworten. Die Frage ist: wem ist Jesus am ersten erschienen, nach seiner Auferstehung? Antw. Jesus aber, da er auferstanden war frühe am ersten Tage der Woche, erschien er am ersten der Maria Magdalena, von welcher er sieben Teufel ausgetrieben hatte. Marc. 16, 9. Ich hab auch neun Bibelversen. und zwei Verse vom Lobgesang auswendig gelernt. Wir haben jetzt recht schönes Wetter. Eli D. Mast.

Altamische Mennoniten.

In Deutschland wird ein **Mennonitisches Lexikon** gedruckt. Es soll in etwa 30 Lieferungen herausgegeben werden von Christian Hege, Frankfurt am Main und Christian Neff, Weierhof, Pfalz. Die erste Lieferung erschien schon im Jahr 1913. Die neunte lieferung kam soeben am 18. Juli 1921 zur Hand. In der ersten Lieferung auf Seite 37. wird uns unter obiger Ueberschrift folgendes gesagt.

„So heißen in Amerika die amischen Mennoniten (s. d.) strengster Observanz die sich von einer Vereinigung mit den anderen Mennoniten fern halten. Sie verwerfen jegliche Neuerung in religiösen Dingen, so auch die Sonntagschule (Vgl. P. Friesen S. 139; Hege, Kurze Gesch. d. Menn. S. 115). Manche konnten sich auch mit dem Gedanken an die Heidenmission nicht befreunden (M. Bl. 1887 S. 14). Von 1912 an erscheint als Organ der altamischen Mennoniten - Gemeinden der „Herold der Wahrheit" (s. d.), eine Halbmonatsschrift, herausgegeben von Eli J. Bornträger in Exeland, Wisconsin.

„Die ersten drei Familien Kurz, Gerber und Tschantz kamen 1735 aus der Schweiz nach Amerika und ließen sich in Ost-Pennsylvania nieder, wo sie eine Gemeinde gründeten. Andere wohlbekannte Namen, wie Joder, Müller, Gingerich, Würz, Brennemann, Nafziger usw. folgten. In 1893 zählte man 40 Gemeinden mit 46 Bischöfe 83 Prediger und 39 Diakonen. (Genaue Aufzeichnung vgl. M. Bl. 1893 S. 66.)

„Ueber ihr Leben geben uns zeitgenössische Schilderungen in der Philadelphia Zeitung (M. Bl. 1889 S. 118) und der Illinois-Staatszeitung (M. Bl. 1897 S. 29) interessanten Aufschluß. Da heißt es: „Vor mehr denn 100 Jahren kamen die ersten nach dem Kischacoquilla-Tal unter der Führung von Rudolph Detweiler und anderen und heute noch folgen sie den Lehren ihrer Vorfahren, ihrer Kleidertracht und ihren Gebräuchen. betreiben kein Geschäft als den Landbau; Sittlichkeit, strenge Rechtschaffenheit und Gerade-

heit ist ihr fester Grund, ebenso wie es bei den Vätern war. Arme gibt es unter ihnen kaum; noch nie ist Amischer dem Armenhaus zur Last gefallen. Ihre Wohnungen sind wahre Muster der Reinlichkeit und Nettigkeit, einfach und bequem möbliert und frei von allem Firlefanz der Mode. Ihre Lebensweise ist frugal. Ihre Gastfreundschaft ist sprichwörtlich. Bei ihrer Feldarbeit folgen sie gewissenhaft den von ihren Voreltern gelernten Grundsätzen und stets mit Erfolg, wie ihre reichen Ernten beweisen. — Im Verkehr mit anderen erfreuen sie sich der allgemeinen Achtung. „Eines Amischen Wort ist so gut wie ein Bond," ist eine bekannte Redensart unter solchen. die Geschäfte mit ihnen machen. Sie führen kein Prozeß, nehmen kein öffentliches Amt an, taufen nur Erwachsene, nachdem solche den Glauben bekannt haben, schwören keinen Eid, selbst nicht als Zeugen vor Gericht und tragen keine Waffen. In patriarchalischem Familienleben, bei fleißiger Arbeit, mit striktem Gehorsam gegen Gesetz und Obrigkeit, glücklich in ihrer einfachen gläubigen Gottesverehrung leben sie ihre Tage, ein gesundes, blühendes Geschlecht, das der Kommune und dem Staat zur Ehre und Segen gereicht.

„Eine spaltung rief Johann Holdeman (s. d.) getauft in Wayne Co. (Ohio) hervor, der sich 1859 von der Gemeinde lossagte. Er behauptete das Vorwissen Gottes zu verstehen und die Gabe der Prophezeihung, die Auslegung von Mysterien und der Deutung von Träumen und Gesichten zu besitzen und daß mit seinem Austritt aus der mennonitischen Gemeinschaft der Geist Gottes aus ihr gewichen sei. Er war in seinen Bemühungen sehr ernsthaft und brachte eine beträgliche Zahl von Anhänger zusammen, die sich den Namen „Gemeinde Gottes in Christo „beilegte. Im Jahr 1899 belief sich die gesamtzahl ihrer Prediger auf 32,und die der Glieder auf ungefähr 1000, Später verließen ihn jedoch mehrere seiner hervorragensten Anhänger. Er gab verschiedene Werke und ein eigenes Blatt „Der Botschafter der Wahrheit" heraus." **Neff.**

Eingesandt von J. F. Schwarzendruber.

Für den Herold der Wahrheit.

Einige Gedanken und Bemerkungen in Bezug vom Gesang im Gottesdienst.

Das Singen ist ein Teil vom Gottesdienst in fast allen Versammlungen und wird geübt im Anfang und dem Schluß derselben; darum sollte der Gesang so feierlich und heilig sein wie die Predigt selbst um den Versammelten ein bleibenden Segen zu sein für das Herz und Gemüth.

Das Singen ist gewöhnlich ein Ausdruck der Freude, 2. Mose 15: 1; Psalm 27: 6; 21: 14; Jak. 5: 3. Die haupt Notwendigkeiten im singen, ist eine gute klare Stimme, ein korrectes Ohr, und die nötige Anlage und Wissenschaft um die Stimme Organe richtig zu üben. Nicht ein jeder ist ein natürlich begabter Singer, doch kann fast jede Person durch Uebung seiner Stimme und den Melodien, sich dazu bereiten daß er oder sie mit singen kann.

Werte Leser! Ich hoffe ihr seid alle Liebhaber von gutem harmonischem Gesang, in der Versammlung und irgendwo sonst, ich auch; deshalb schreibe ich diese Bemerkung in Bezug des Gesangs im Gottesdienst; so bitte ich um eure Aufmerksamkeit auf das was in diesem Schreiben gesagt wird. Erstlich, reden wir zu uns selbst und unsere Umgebung, und wann Andere ein Nutzen daraus fassen können dann sind sie willkommen dazu. Was hier gesagt wird geschieht aus Liebe und guter Meinung um uns alle aufmerksam zu machen auf das was nötig ist um ein harmonischer Gesang zu führen, so daß das Herz und Gemüth erquickt werde und bereitet zum empfang der Predigt wo vorgetragen wird.

Die Stimmen des Vorsingers und der Mitsänger sollten miteinander harmonieren und Zeit halten,und wo das nicht geschieht gibt es Disharmonie und Wirrung, und das kommt meistens vor wenn der Vorsinger zwischen den Versen und Zeilen wo eine kurze Pause sein sollte zu geschwind wieder einstimmt bevor die Weise (tune) vom vorigen Vers ausgesungen ist, und das macht dann Wirrung in der Melodie und stört die Sinnen und

Gedanken vom Inhalt des Liedes.

Werte Leser und Singer, bitte, beobachtet diese Bemerkungen und studiert sie zur Uebung eines harmonischen Gesangs zur Ehre Gottes. Man merke diese Regel: Am Ende von jedem Vers sollte eine Pause sein bis die (tune) voll ausgesungen ist, dann stimme der Vorsinger wieder ein, nicht bevor, denn hier ist wo die Disharmonie mehrstlich einkommt, auch zuweilen am ende der Zeilen, wo eine kurze Pause sein sollte. Die mehrsten Weisen haben eine kurze Pause am ende jeder Zeile, im singen so wohl als im lesen; für einige Weisen erfordert es einige Zeilen im Zusammenhang zu singen, als wäre es eine Zeile. Es sind zwei Extriems im singen um den Sinn des Liedes zu verderben, der eine ist, zu schnell zu singen und der andere, zu langsam, so daß mehrere Ränke (Drehungen) an einem Wort gemacht werden, so daß man den Sinn des Liedes verliert welches doch die haupt Sache sein sollte, auch zu verstehen was wir singen.

Ich hatte schon eine zeitlang im Sinn wegen diesem Umstand etwas zu schreiben um unsere Aufmerksamkeit zu lenken, zur Verbesserung im Gesang in den Versammlungen zum Gottesdienst. Eine zeitlang zurück las ich ein Artikel im „Christian Herald," der auf diesen Gegenstand handelte, womit ich ganz einverstanden war; so sandte ich denselben ein für den Englischen Teil dieses Blats.

In diesem Artikel wurde besonders betont daß, die Sänger die Worte klar und deutlich ausdrücken sollen im singen, so daß die Zuhörer verstehen können was gesungen wird.

Wir bitten, man lese diesen, Artikel etliche mal über und studiere denselben, und dann übe man sich darin, so wird man bald ein Improvement darin wahrnehmen. Wir bemerken nochmals; die Vorsinger stimmen den folgenden Vers nicht an bis der vorgehende ausgesungen ist. So viel aus Liebe und guter Meinung geschrieben.

Da es dem Herold seine Aufgabe ist, Belehrendes und Unterweisung zu bringen von verschiedener art; so dachte man dies wäre auch an seinem Platz.

Der Redacteur S. D. G.

Korrespondenzen.

Zentralhilfe für Deutsche Kinderheime.

Elberfeld, Deutschland, den 20. Juni 1921. Sehr geehrter Herr Güngerich! Hiermit erlaube ich mir, Ihnen die Dankesbriefe derjenigen Kinderheime zu schicken, die Ihre gütige Liebesgabe oder einen Teil derselben erhalten haben.. Es liegt in der Natur der Sache, daß den einzelnen Paketen auch manchmal im Interesse einer gerechten Verteilung Sachen aus andern Paketen (Zwirn, Seife, Gebäck, Lebensmittel usw. beigefügt werden, die dann häufig in den Dankesbriefen erwähnt sind, obwohl sie von anderer Seite stammen. Diesem Uebelstand wollen Sie gütigst entschuldigen. Aber Sie werden sich doch freuen über die Herzensergüsse dankbarer Schwestern und Kinder, die durch Ihre Gaben erfreuet worden sind. Möchten die Dankesbriefe unsern Freunden und Wohltätern zur Aufmunterung dienen, daß sie nicht müde werden, Gutes zu tun.

Wir (der Centralhilfe Vorstand) haben jetzt 150 Kinderheime mit 7000 Kindern zu unterstützen und sind darum fort und fort auf die Hilfe des Auslandes angewiesen, bis die Not ein Ende hat. Gott wolle uns erwiesene Liebe reichlich Vergelten!

Mit herzlichem Gruß verbleibe ich Ihr dankbarer W. Kniepkamp.

. . . . .

An die lieben amerikanischen Geber Freunde und Wohltäter der Armen, besonders der notleidenden Deutschen Kinder.

Sehr verehrter, hochgeschätzter Herr!

Für die überaus hochherzige Spende von Lebensmitteln und Kleidungsstücken sage ich Ihnen im Namen aller lieben Kleinen, meinen aufrichtigen Dank. Gern hätte ich Ihnen hochgeschätzter Herr, Briefe von Kindern übermittelt, doch dieselben sind noch sehr jung, die beiden ältesten sind 4 Jahre alt. Unsere Kinder haben sich sehr gefreut über die schönen Sachen, die ihnen der gute Onkel aus Amerika geschickt hat. Will nun zuerst

noch etwas voraus schicken; die Lebensmittel und Kleidungsstücke haben lange an der deutsch-holländischen Grenze gelegen. Es war keine Kleinigkeit sie herüberzufördern. Nun endlich ist es uns gelungen, alles gut verpackt herüberzuholen, daher die lange Zögerung meines schreibens. Bitte Sie nun sehr um entschuldigung.

Die Lebensmittel sind ja köstlich. Unsere Kleinen erholen sich sicherlich. Es würde Ihnen hochgeschätzter Herr Freude machen wenn Sie sehen würden wie die Kleinen sich erholen. Reis, Cocao und das schöne Mehl davon ich den Kindern so schöne Suppe bereite, und der kostbare Speck, alles dient zur Stärkung der Kinder. Immer wieder erzähle ich ihnen von dem guten Onkel in Amerika. Leider kann der kleine Verstand es noch nicht fassen, wie gut alles gemeint ist. Und hier diese andauernd Preissteigerung der Lebensmittel, es ist sehr schwer mit den geringen Mitteln die wir besitzen, die Kleinen zu pflegen. Um somehr danken wir Gott, der lieben Menschen, fern über dem Meer, willig gemacht hat, sich der Armen bedürftigen notleidenden Kindern anzunehmen. Auch die Uebersendung von Kleidungsstücken und Stoffen ist uns sehr willkommen, und sage euch hierfür meinen tiefgefühlten Dank. Wie wohl tun gerade Kleidungsstücke. Er ist, wie ich schon erwähnte, zu schwer.

Etwas für die Kleinen zu befassen. Gott dem Herrn sei Dank! Er segne Sie, hochgeschätzter Herr, ganz besonders für ihre herzensgüte und Gebefreudigkeit. Er wolle es Ihnen in Ewigkeit lohnen!

Mit den besten Wünschen und Grüßen für Sie, bin ich Ihre sehr dankbar ergebene Schwester Hedwig Hübner, Leiterin des Kinderheims, Biedryck, Od.

den 5. Juni 1921.

Greifswald.

Mit großer Freude und vielem Dank kann ich Ihnen den Empfang des wunderschönen Pakets mitteilen. War das eine Freude, als ich den Kindern sagen konnte, wir hätten ein Paket zu erwarten und jeden Tag wurde nun gefragt, ob das Paket doch schon angekommen wäre? Wie gut kann ich alle diese Sachen gebrauchen weilen doch zum Teil auch unterernährte Kinder hier, denn solche Stärkung so gut tut, während ich sie den Kindern einfach nicht geben kann. Also vielen herzlichen Dank allen Gebern und ein „Vergelt es Gott." Mit nochmaligem Dank und Segens-wunsch verbleibe ich herzlich grüßend:

Schwester Matilde.

. . . . . .

Oldenburg.

Mit großer Freude wurde heute im beisein der Kinder das Paket aufgemacht. Ich bin nun besonders dankbar für alle die schönen Sachen, Milch, Reis, Kakao, Zucker, Jedes einzelne wurde von unsern Kindern mit großem Jubel begrüßt. Besonders noch, weil es aus Amerika kam, das hatten sie noch nie erlebt. Unsere Kinder sind Leuchtchen, die zum großen Teil schon Schweres durchgemacht haben, gewandert von einer Pflegestelle zur andern. Müde und unternährt kamen sie oft zu uns. Da möchte man sie so gerne pflegen, und dazu fehlen uns die Mittel. Die Preise sind für Lebensmittel unerschwinglich hoch, die Pflegegelder reichen bei weitem nicht aus, den Unterhalt unseres Heims zu decken. Solche unerwarteten Zusendungen sind daher für uns von großem Wert und danke allen lieben Freunden und Wohltätern nochmals herzlich für Ihre Liebe. Ich darf vielleicht, wenn es nicht zu unbescheiden ist, gleich um weitere Zusendung von Lebensmitteln und Kleidern bitten. Wir sind auf fremde Hilfe angewiesen, um unser Heim aufrecht zu halten zu können. Mit herzlichem Gruß Ihre Schwester

Henriette M.

Briefe von Deutschland.

Leipzig, den 25, Mai 1921.

Sehr geehrter Herr Güngerich!

Am Sonnabend vor Pfingsten erhielt ich Ihren lieben werten Brief, für den ich Ihnen sehr herzlich danke. Die einliegenden Scheine sandte ich sofort nach Hamburg, und erhielt nun heute morgen von dort 2 ganz herrliche Lebensmittel-pakete.

Nun treibt es mich Ihnen, werter Herr Güngerich, und die andern hilfreichen, günstigen Gebern, drüben in Amerika, sehr herzlichen Dank zu senden für diese Liebe u. Freundlichkeit. — Gott der Herr wolle Ihnen das reich vergelten was sie an unserer lieben Deutschen Jugend dadurch tun. Unter unsern 54 Schülerinnen unser Dienstboten Schule sind viele sehr schwächliche, unterernährte, die diese Gaben sehr gut brauchen können; und in diesem Alter von 14—16 Jahren wo der Körper sich aufbaut und entwickelt, haben sie es ja ganz besonders. Unsere Arbeit an der Jugend ist ja jetzt auch besonders wichtig, und unsere Anstalt die den Zweck hat, tüchtige Dienstboten (Hausangestellte) heran zu bilden ist in der heutigen Zeit ein dringendes Bedürfniß.

Die Mädchen werden 1 Jahr lang in der Anstalt in allen Hausarbeiten gründlich ausgebildet, und erhalten dann eine passende Stellung in einer guten Familie. Es ist eine schöne segensreiche Arbeit die ich hier tun darf.

Indem ich Ihnen, sehr werter Herr Güngerich noch einmal sehr herzlich für ihre große Güte und Freundlichkeit danke, schließe ich hiermit als Ihre Ihnen dankbar ergebene Martha Vogt.

Leiterin der Fachschule für

Hausangestellte.

. . . . .

Später.

Leipzig, den 18. Juni 1921.

Sehr verehrter Herr Güngerich!

Vor einigen Tagen kam Ihr werter Brief mit dem großen reichen Geschenk des Cheks von 1075 Mark. Wie soll ich Ihnen dafür genug danken? Ich kann nur bitten, daß der treue Herr Jesus allen lieben Freunden drüben in Amerika ein reicher Vergelter sein möchte. Meinen andern Brief den ich in den ersten Juni Tagen von hier absandte, und in welchem ich meinen tiefen Dank aussprach, für die herrlichen Lebensmittel die mir von Hamburg geschickt wurden, nachdem ich die von Ihnen geschickten Checks hingeschickt hatte. Herrlich sind diese Lebensmittel und eine großartige Beihilfe für unsern Haushalt und Ernährung unsrer Schülerinnen. Es ist ja ganz besonders wertvoll daß die Mädchen in diesem Alter Nahrhaftes erhalten. Von diesem 1075 Mark die mir Ihre große Güte, sehr werter Mister Güngerich nun aufs neue gesandt hat, möchte ich für einige, sehr arme Schülerinnen einige sehr notwendige Kleidungsstücke anschaffen die sie für den kommenden Winter sehr gut gebrauchen können. So sorgt Gott in seiner großen Barmherzigkeit durch gütige Menschen immer wieder für Alles. Möchten unsere Schülerinnen für das ganze Leben es lernen Gott zu lieben und ihm zu leben. — —

Indem ich Ihnen sehr verehrter Mister Güngerich noch einmal Ihnen und allen freundlichen Gebern von ganzem Herzen danke, zeichne ich mit größter Hochachtung und tiefem, warmen Dank, Ihre ergebene

Martha Vogt.

Fachschulleiterin.

Leipzig, Wiesenstraße 18.

. . . . .

Frankenstein, Schlesien,

den 25. Mai 1921.

Den verehrten und lieben amerikanischen Wohltätern und Freunden, insonderheit Herrn Güngerich, teilen wir erfreut mit, daß wir heute durch Vermittlung der Zentralhülfe für deutsche Kinderheime zu Elberfeld, aus Hamburg (1 Ferdinandstraße 56) ein Paket Nahrungsmittel erhalten haben, welches Mehl, Reis, Speck, Zucker, Kakao und Milch enthielt.

Wir sprechen ihnen hiermit namens der in unserer Anstalt untergebrachten Kinder den **herzlichsten** und verbindlichsten Dank und zugleich den aufrichtigen Wunsch aus, daß Gott der Herr, der Vater der Waisen, unsern Wohltätern reichlich nach dem Maße seiner Barmherzigkeit ihre Liebe vergelten möge.

Wir haben während des Krieges durchschnittlich 80 seitdem, durchschnittlich 70 Mädchen stets in unserer Anstalt gehabt, Kinder die zu meist aus sehr traurigen, ärmlichen Verhältnissen stammen und von denen die meisten Waisen, auch Vollwaisen. Sie gut zu erziehen, sie mit allem zu versorgen, was ihnen für Leib und Seele not war, ist nicht leicht gewesen, aber immer wieder haben wir die treue

Fürsorge des lieben himmlischen Vaters erfahren dürfen, der Menschenherzen willig machte, uns zu helfen und dadurch zu getrostem Weiterwirken zu ermutigen.

Unsere Anstalt besteht jetzt im 62, Jahre. In Zeiten großer Not, als ein furchtbarer Brand fast ganz Frankenstein und das benachbarte Dorf Zadel vernichtet hatte, ist sie entstanden. Viele hunderten von Mädchen ist sie schon zum Segen geworden, und zahlreiche köstliche Beweise dafür liegen vor, daß ihre Arbeit nicht vergeblich gewesen ist, sondern manchen schönen Gott gegebenen Segen gebracht hat. Die Nöte und Schwierigkeiten unserer Arbeit werden erleichtert, wenn wir immer wieder erfahren dürfen, daß **wir einen Gott haben der da hilft.** Daß auch Sie durch ihre große Güte zu solcher Erfahrung beigetragen und dadurch unsere Sache gefördert haben, das sei Ihnen der schönste Lohn und Dank! Gott der Herr aber geleite Sie mit seinem Segen und behüte Sie mit seiner starken Hand.

Hochachtungsvoll ergebenst,

Der Vorstand des Tabeenstifts.

Metzler, Bouster, vorsteher.

. . . . .

Friedland, Deutschland, 6, 7, 1921.

Liebe Freunde in Amerika!

Wir danken Euch recht herzlich für das liebe Packet, und haben uns sehr gefreuet. Wir kamen gerade von der Arbeit nach Hause. Wir packten mit der Tante (Aunt) das Packet aus, da liefen wir voll Freude hin, und ließen alles stehen, und liegen. Wir lachten, weil der Speck so komisch eingepackt war.

Es ist schade daß Ihr lieben Freunde Amerikaner kein Packet schicken dürft. Wo die Tante das auspackte kam ein Zettel hervor, da dachten wir es wäre ein Brief, da war es ein Zettel wo Adelaiden-stift darauf stand. Wir danken nochmals für das Paket.

Viele Grüße von den Stifts Tanten, und von den Stifts Kindern.

Nun will ich schließen mit vielen Grüßen von euren Stifts-Kindern. Besonders von eurer dankbaren Maliese Scholz.

. . . . .

Ihr lieben Kinderfreunde in Amerika! Auch ich möchte lieben Amerikanerinnen recht herzlich dank sagen für das Paket. Wir haben uns sehr darüber gefreut. Wir haben aber gehört, daß wir keine Pakete aus Amerika mehr bekommen wir waren schon recht traurig darüber. Aber umso größer war die Freude als noch eins ankam. Wir kamen gerade spät Abends von der Arbeit nach Hause, da packte die Tante das Packet aus. Wir hatten noch sehr viel zu tun, und waren auch schon müde, aber weil es ein Paket aus Amerika war, mußten wir mit zusehen. Nun ging aber das Paket gar nicht auf, und wir konnten es schon gar nicht mehr erwarten. Als es nun endlich aufging freuten wir uns sehr. Nun nahm die Tante alles nach der Reihe heraus, und wir legten es auf den Tisch. Wie groß unsere Freude war könnte ihr euch gar nicht denken; aber am allermeisten freuten wir uns über den Speck. denn wir hatten nicht mehr viel, und der aus Amerika war auch schon alle. Nun fehlte uns nur noch die Butter. Nun dachten wir aber auch noch es wäre ein großer Brief dabei, aber es war nur ein Zettel wo Adelainder-stift darauf stand.

Es ist blos gut, daß wir schon Gemüse haben, sonst wüste die Tante nicht was sie uns kochen soll. So kocht sie uns Gemüse und etwas Speck drein. Aus unserem Garten haben wir auch schon ein paar Erdbeeren abgenommen. Obst haben wir dieses Jahr fast gar nichts, sonst hatten wir immer viel mehr.

Einen recht Herzlichen Dank für alle sagt nun Eure dankbare

Trudchen Faul.

Vergesset uns ja nicht.

Dankens Briefe von den Kinderheimen in Deutschland.

Freiberg, den 25. Juni, 1921.

Liebe Freunde aus Amerika!

Wir glaubten nun werden die liebe Freunde über dem Ozean nußten müde geworden sein, weil es diesmal etwas länger gegangen ist mit dem Liebesgaben Paket. Aber zu unserer großen Freude kam Heute wieder ein solches an, wir könren es natürlich sehr gut gebrauchen, denn unsere Kinder sind zum teil sehr klein.

man muß bei dem größten Teil derselben noch etwas zusetzen.

Wir danken ihnen deßhalb sehr herzlich, und bitten, der liebe Gott möge sie segnen und Ihnen alle Ihre Liebe und Wohltat reichlich vergelten.

Mit vielen herzlichen Grüßen, Ihre dankbare Schwester, Luise Fölksin.

. . . . .

Liebe Freunde!

Immer ist die Freude bei uns Kindern groß, wenn es heißt: es kam ein Paket aus Amerika. Es sind auch immer so gute Sachen darin, und wir freuen uns dann schon bis es auf den Tisch kommt. Wir haben nämlich alle guten Appetit, und unsere liebe Schwestern, sorgen oft, um das was wir essen sollen.

Wir danken allen lieben Gebern und Freunden recht herzlich, und bitten den lieben Gott, daß Er sie dafür segnen möge. Es ist so lieb von Ihnen daß sie an die armen Kinder in Deutschland denken. Wir wünschen ihnen alles Gutes, und hoffen daß sie auch ferner in so liebenswürdiger Weise an uns denken Im Namen aller Waisen-Kinder. Danke und grüße ich herzlich und bin Ihre

Berta Scholl.

. . . . .

Magdeburg.

Mit großer Freude haben wir Ihr liebes Paket erhalten und danken Ihnen recht, herzlich dafür. Wie strahlten doch die Gesichter der Kinder beim Auspacken! Haben wir doch recht elende Kinder, denen man gerne einmal etwas besonders geben möchte. Schade, daß Sie nicht sehen können, wie es allen schmeckt. Auf unserer Station sind 56 krüppel Mädchen, 10 konsirmierte Mädchen beschäftigen sich im Nähsaal. Der größte Teil gehet zur Schule, die sich im Hause befindet, da einige gar nicht laufen künnen. In der übrigen Zeit müssen sie den Schwestern zur Hand gehen und sich gegenseitig helfen. Dann sind noch die kleinsten. Diese sind vormittags mit den kleinen Jungens zusammen in der Kinderschule; sie machen uns viel Freude. Die Mehrzahl der Kinder ist des Tagesüber auf. Einige recht elende Kinder liegen dauerend, manche nur zeitenweise, wenn sie eben operiert sind. Mit freundlichem Gruß verbleibe ich Ihre Schwester M. R..

Correspondenz.

Thomas Okla. den 11ten Juli 1921.

Die Gnade und Barmherzigkeit Gottes wird gewünscht an den Editor, und alle Heroldleser; wie auch an alle Gläubige; und auch solche die noch nicht an Gott glauben, wünsche ich ihnen Gottes Erbarmen, daß es ihnen die Erkenntniß geben möchte, und sie gläubig würden und sich bekehren.

Wir sind Gott viel Dank schuldig, daß er uns noch so gesegenet hat mit Leibes-Gesundheit.

Vorige Woche war es ziemlich heiß und fing an trocken zu werden, aber letzte Nacht und heute hat es fortwährend geregnet, so daß der Boden wieder gut durchnäßt ist.

Die Leser des Herolds bilden sich vielleicht ein, es wäre meine Absicht gewesen, um eine spitzfindige Frage zu stellen; mit der Frage: Was ist der unterschied zwischen Seel und Geist? welches aber doch nicht der Fall war; sondern, Ich wußte sie selbst nicht zu beantworten, und wollte anderer ihre Einsichten wissen; aber bisher noch keine Antwort.

Auch wollte ich nicht daß er meinen Namen dazu setzte, aber ich vermuthe ich habe es vergessen zu melden, und damit rechne ich mir selbst die Schuld zu, und nicht dem Editor.

Die gesegnete Ernte ist fertig geschnitten, das Dreschen war vorige Woche in vollem Gang, aber der heutige Regen hat vermuthlich dem Dreschen wieder ein Paar Tage einhalt gethan.

Noch den besten Gruß! Betet für uns!

S. Schlabach.

Ueber Johannes das achte Kapitel.

Diese Schrift ist uns bekannt; oder wir nennen sie, als die Freiheit-Schriften; aber (nach meiner geringen Einsichgt) sie fasset vielleicht viel mehr in sich, als mancher es glaubet.

Erstlich; versuchten ihn die Schriftgeaber (nach meiner geringen Einsicht) sie ein Weib zu ihm brachten im Ehebruch begriffen; sie hatten gar keinen Begriff

von Christus, und von seinem Werk; sie meinten: wenn Christus kommen würde; so würde er sich als ein natürlicher Welt-König auf den Thron setzen und mit Menschen-Kraft alles beherrschen daß auf dem Erdboden lebet.

Nun meinten sie haben sie eine gute Gelegenheit ihn zu versuchen, weil das jüdische Gebiet unter der Römischen Herrschaft war; aber sie hielten ihm das Gesetz vor; sie glaubten, wann Christus kommen wird, so wird er das Gesetz wieder in seine volle Kraft setzen; darum sprachen sie: Mose hat uns im Gesetz geboten, solche zu steinigen; was sagest du? Sie glaubten, vermuthlich er würde das Urtheil sprechen; damit sie im Stande wären, ihn der römischen Obrigkeit zu überliefern.

Aber hier haben wir ein klares Bild, von dem daß Paulus sagt: 1. Kor. 1, Denn die göttliche Thorheit ist weiser, denn die Menschen sind; und Gott hat die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht.

Diese Schriftgelehrten und Pharisäer glaubten, nun eine Weise Absicht erdichtet zu haben; auf daß sie eine Sache zu ihm hätten. Aber Gottes Weisheit war eben doch weit über ihre Weisheit; Denn da Jesus seine Weisheit ihnen offenbarte; so mußten sie ganz verstummen, und als Thoren davon laufen und Jesus ward gelassen allein, und das Weib im Mittel stehen.

Und Jesus richtete sich auf, und da er niemand sahe, dann das Weib allein sprach er: Weib, wo sind sie? deine Verkläger hat dich niemand verdammet? sie sprach: Herr niemand! und er sprach: So verdamme ich dich auch nicht. Aber merket! er sprach: gehe hin, und sündige hinfort nicht mehr.

Hier kann man annehmen, daß er dies Weib hat frei gemacht von dem Urtheil des Gesetzes, (natürlicher Weise) aber er gab ihr ein ander Gebot, welches weit von mehr Wichtigkeit ist; gehe hin, und sündige hinfort nicht mehr. Hier haben wir ein Bild, daß er sie auch wollte frei machen von dem ewigen Tod. Und so wir weiter lesen in Vers 31. So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger; und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. Da aber die Juden sich entschuldigen wollten, (weil sie natürlich gesinnet waren, und verstanden es nur nach dem natürlichen Sinn) und sprachen: wir sind nie keinmal jemandes Knechte gewesen; wie sprichst du denn: ihr sollt frei werden? Hier erklärte er ihnen, (wie auch uns) einem doppelten: Wahrlich! wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht. So euch nun der Sohn frei machet, so seid ihr recht frei.

Hier haben wir eine trostreiche Verheißung, daß er uns frei machen will, und tut; so wir an seiner Rede bleiben; aber, so wir nicht an seiner Rede bleiben, und haben Lust zum sündigen; so sind wir eben fleischlich unter die Sünde verkauft; und er kann uns nicht frei machen; denn er konnte die Juden nicht frei machen, die nicht an ihn glaubten.

Und so gibt es vielleicht Menschen, die sich einen vergnüglichen Trost machen wollen, daß Christus habe die Sünde hinweg genommen, und wir haben keine Sünde mehr.

Nun so dies der Fall wäre, warum sollten wir ringen? Jesus gibt uns ein sehr klares Gleichnis in Matth. 12, 43. Wenn der unsaubere Geist von dem Menschn ausgefahren ist, so durchwandelt er dürre Stätten, suchet Ruhe, und findet sie nicht. Da spricht er dann: Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und wann er kommt, so findet er es Müßig, gekehret und geschmückt.

So gehet er hin, und nimmt zu sich sieben andere Geister, die ärger sind denn er selbst; und wenn sie hinein kommen, wohnen sie allda, und wird mit demselben Menschen ärger, denn es vorhin war.

Hier haben wir widerum das klare Zeugniß, daß wir nicht müßig sollen sitzen, sondern alle Zeit auf der Hut und auf der Wacht sein. Wie Jesus zu seinen Jüngern sagte: Wachet und betet daß ihr nicht in Anfächtung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Matth. 26, 41. Und Petrus schreibt uns: Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, gehet

umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge. 1. Petr. 5, 8.

So sehen wir: Christus macht uns frei von der Sünde, so wir willig sind, um uns frei machen zu lassen. Aber er hat uns nicht frei gemacht vom Sündigen, so wir willig sind zum sündigen.

S. Schlabach.

Weitere Dankesbriefe aus Kinderheimen in Deutschland.

Greifswald.

Mit großer Freude und vielem Dank kann ich Ihnen den Empfang des wunderschönen Paketes mitteilen. War das eine Freude, als ich den Kindern sagen konnte, wir hätten ein Paket zu erwarten und jeden Tag wurde nun gefragt, ob das Paket schon angekommen wäre. Wie gut kann ich alle diese Sachen gebrauchen; weilen doch zum Teil auch unterernährte Kinder hier, denen solche Stärkung so gut tut, während ich sie den Kindern einfach nicht geben kann. Also vielen herzlichen Dank allen Gebern und ein „Vergelts Gott". Mit nochmaligem Dank und Segenswunsch zum neuen Jahre verbleibe ich herzlich grüßend

Schwester Mathilde.

Oldenburg.

Mit großer Freude wurde heute im Beisein der Kinder das Paket aufgemacht. Ich bin nun besonders dankbar für all die schönen Sachen, Milch, Reis, Kakao, Zucker. Jedes einzelne wurde von unseren Kindern mit großem Jubel begrüßt. Besonders noch, weil es aus Amerika kam, das hatten sie noch nie erlebt. Unsere Kinder sind dankbare, kleine Leutchen, die zum großen Teil schon Schweres durchgemacht haben, gewandert von einer Pflegestelle zur andern. Müde und unterernährt kamen sie oft zu uns. Da möchte man sie so gerne pflegen und dazu fehlen uns die Mittel. Die Preise sind für Lebensmittel unerschwinglich hoch, die Pflegegelder reichen bei weitem nicht aus, den Unterhalt unseres Heims zu decken. Solche unerwarteten Zusendungen sind daher für uns von großem Wert und ich danke allen lieben Freunden und Wohltätern nochmals herzlich für Ihre Liebe. Ich darf vielleicht, wenn es nicht zu unbescheiden ist, gleich um weitere Zusendung von Lebensmitteln und Kleidern bitten. Wir sind auf fremde Hilfe angewiesen, um unser Heim aufrechterhalten zu können. Mit herzlichem Gruß Ihre dankbare

Schwester Henriette M.

Kraschnitz.

Gestern kam Ihr angemeldetes, großes Paket hier an. Nicht die Kinder — sie sind noch zu klein — sondern eine der Tanten half beim Auspacken und freute sich mit mir über die unerwartete Sendung. Wir können alles so sehr gut gebrauchen! Die Kinder sind meist aus Breslau und zum Teil recht elend. Das älteste wurde am 4. Januar 2 Jahre und fängt jetzt erst an zu sitzen. Das jüngste Kind ist 5 Monate alt. Die Spielschule wird von 28 Kindern besucht, die ihre Tante für sich haben. Herzlichen Dank und gleichzeitig bittend, uns gelegentlich weitere Zusendung zuteil werden zu lassen, bin ich mir herzlichem Gruße Ihre sehr ergebene

Schwester Marga W.

Magdeburg.

Mit großer Freude haben wir Ihr liebes Paket erhalten und danken Ihnen recht, recht herzlich dafür. Wie strahlten doch die Gesichter der Kinder beim Auspacken! Haben wir doch elende Kinder, denen man gerne einmal etwas geben möchte. Schade, daß Sie nicht sehen können, wie es allen schmeckt. Auf unserer Station sind 58 Krüppelmädchen. 10 konfirmierte Mädchen beschäftigen sich im Nähsaal. Der größte Teil geht zur Schule, die sich im Hause befindet, da einige gar nicht laufen können. In der übrigen Zeit müssen sie den Schwestern zur Hand gehen und sich gegenseitig helfen. Dann sind noch die Kleinsten. Diese sind vormittags mit den kleinen Jungens zusammen in der Kinder schule; sie machen uns viel Freude. Die Mehrzahl der Kinder ist des Tages über auf. Einige recht elende Kinder liegen dauernd, manche nur zeitweise, wenn sie eben operiert sind. Mit

freundlichem Gruß verbleibe ich Ihre dankbare Schwester M. N.

Euer liebes Paket haben wir erhalten, Wir haben uns sehr über die vielen Gaben gefreut und sagen euch hiermit unsern besten Dank. Wir sehen doch daraus, wie gut ihr es mit uns meint. Leider können wir uns nicht in der rechten Weise dankbar erzeigen, aber wir wollen den lieben Gott bitten, daß Er euch eure Liebe vergelten möge. Heute zum Frühstück haben wir schon Kakoa getrunken. Der hat sehr schön geschmeckt, denn das ist man in Deutschland nicht sehr gewöhnt. Zu Weihnachten sind wir dank eurer Sendung auch reichlich bedacht worden, was wir kaum zu hoffen gewagt hatten. Eine schöne Krippe war aufgestellt und wir haben uns alle sehr gefreut. Bald kommt nun wieder der schöne Frühling, wo wir uns draußen im Garten aufhalten können. Das macht sehr viel Spaß. Wir schließen in der Hoffnung, daß ihr weiter unsere Freude bleibt. Es grüßen euch herzlich die Kinder der Knabenstation im Samariterhaus Magdeburg-Cracau. Heinz L.

Ebersdorf.

Liebe Freunde in Amerika. Haben Sie alle herzlichen Dank für das liebe Paket, das Sie uns geschickt haben. Wir haben uns alle sehr gefreut. Die Sachen konnten wir sehr gut brauchen. Nun möchte ich Ihnen etwas von uns erzählen. Wir sind 32 Kinder und 3 Erwachsene. Wir haben 2 Ziegen, 7 Hühner und 6 Kaninchen. Die eine Ziege füttere ich und die zweite ein anderer Junge. Ich gehe jetzt in die Apotheke und drehe dort Pillen. Für 1000 Stück bekomme ich 1 Mark. Heute habe ich 2160 gedreht. Bei uns liegt jetzt kein Schnee mehr, sodaß man denken muß, es wäre schon Frühling. Man spart dadurch viele Feuerung; sie ist ja jetzt so sehr teuer. Wir beten jeden Abend für die lieben Freunde in Amerika. Zu Weihnachten war bei uns sehr schön. Wir wünschen euch alle ein recht frohes neues Jahr. Nun will ich schließen. Es grüßt euch euer dankbarer Freund

Eberdorf. K.

Todesanzeige.

Beachy. — Emanuel C. Beachy ward geboren in Somerset Co. Pa. den 27. März 1875, und starb in dem Mercy Hospital in Iowa City, Iowa, den 3. Juli 1921, ist alt geworden 46 Jahr, 3 Monat und 6 Tage.

Er kam nach Iowa als eine junger Mann im Frühjahr von 1899. Hat sich verehlicht mit Ruhama Güngerich den 22. October 1899. Zu dieser Ehe wurden zehn Kinder geboren, eins von diesen ging ihm voran in das große Jenseits in seiner Kindheit. Er hinterläßt um sein Hinscheiden zu betrauern, seine tief betrübte Gattin, 9 Kinder, eine betagte Mutter, 3 Brüder und 5 Schwestern und eine große Zahl Freunde und Bekannte.

Im Jahr 1900 zogen sie auf ein eigen Heimat nahe Centralia, Mo., allwo sie 17 Jahre wohnten, und dann zogen sie nach Stark Co. Ohio, wo sie einige Jahre wohnten, und im Jahr 1920 zogen sie nach Iowa, nahe Kalona.

Wie oben gemeldet, starb er in dem Hospital den 3. Juli, den 1. Juli hatte er einen heftigen Anfall von Appendicitis, Samstag Morgen den 2, wurde er nach dem Hospital genommen und operiert, sein Zustand war schlimm; der Blinddarm war schon geborsten und Brand eingesetzt, so daß wenig Hoffnung war zu genesen, und der nächste Tag ist er gestorben. Am 7, wurde er beerdigt auf dem East Union Begräbniß. Es wohnten eine große Zahl Menschen bei, (über 700,) um ihn das letzte mal zu sehen. Leichenreden wurden gehalten von C. M. Yoder und J. F. Schwarzendruber und J. E. Herschberger in Englisch.

In seinen jungen Jahren hat er sich vereinigt mit der Amischen Gemeinde in Somerset Co. Pa. Er wurde berufen zum Predigtamt den 20. Mai, 1906. In diesem Beruf hat er treu gedient bis zu seinem Ende.

Anfechtung, Trübsal, Enttäuschungen, das sind die Mittel, durch welche Geduld erzeugt, geübt und gemehrt wird.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,
S. D. G.

August 1, 1921

"Prayer changes things," is not merely a theory, it is a glorious reality.—J. D. Mininger.

How quickly the time passes! Here it is again time to send Mss. for the Herold and we can hardly realize that it is as late as it is.

* * *

We present two clippings from the Gospel Herald in this issue—the one —Bryan on Evolution—from the current issue and the other—A Plea for Simplicity and Obedience—from the former ussue—at the request of a brother from Middlebury, Ind. We seldom select articles from the Gospel Herald, because many of our readers receive that paper also, hence it seems somewhat like a repetition to copy or clip much from that periodical. The editor frankly confesses that he esteems the famous orator, Bryan highly, as a speaker upon religious subjects, even tho he never rated him very highly as a speaker upon economic subjects. His characteristic attitude of a "peacemaker" —in the face of antagonistic and opposing popular influences and sentiments and his old-fashioned, sound, orthodox, evangelical position upon the plenary, or unconditional and unqualified or unreserved inspiration of the Bible, in its entirety, which includes the essential doctrine that Jesus Christ was divine, of miraculous conception, the Word become flesh, and that by the shedding of blood alone is the possibility of redemption and salvation—in all this so far as our knowledge extends we can readily, far more readily endorse Bryan than a number of so-called Mennonite propagandists, of various classifications or without special prefix to the name Mennonite. Isn't it true to say, that many a professor of the name Mennonite has practically nothing in common or in agreement with the teachings of Menno Simon or Dietrich Philips and others, their contemporaries and brethren in the faith? There is no sane nor logical ground or foundation for those pretenders to lay claim to the name, Mennonite. True, thus they can ac-

complish what were beyond their power did they openly and fairly manifest what they are: and some of us are simple and gullible enough to be deceived by this camouflage. Of what value or use, anyway is that school course, whether it be college or whatnot, which undermines faith and honeycombs religious character? As Bryan said, "They are robbing our boys and girls of spiritual life." Then what? "What does it profit a man if he gain the whole world and lose his own soul?" It is to be presumed that surely we all know who is the author of the last statement. Haven't schools of non-conformed classification, and of avowed Christian character led to or confirmed students in near-infidelity or near-atheism, to put the mildest and most considerate construction upon the matter? Some one may say they had those tendencies before becoming students in those institutions—which may even be true—in some cases—but wherever the school tendency was unto confirmation in those tendencies—that school must take the responsibility—for failing to be a corrective and remedial agency. And we shall make this broad, inclusive statement that if all students of all Mennonite and Brethren persuasions, were placed upon the witness stand, and would testify to "the truth, the whole truth and nothing but the truth," amazing, startling and saddening facts would be revealed unto some over-trustful, not sufficiently vigilant or weak-kneed church workers and parents. Let the challenge of Mt. Carmel again go forth—"How long halt ye between two opinions? If the Lord be God, follow him: but if Baal, then follow him." Shall it be again said, "The people answered ** not a word"? A certain preacher once preached in a certain locality and calling for testimony after the sermon there was not the usual ready response of testimony, it seemed, then afterward it was discovered that another preacher of somewhat different faith tint had been in the audience.

With reference to the article selected by the Indiana brother, he says in an accompanying letter, "I think it (the article) might be helpful to us—to our churches, and should be printed in the little Herold. To my mind if others are now awakening to the facts of which the brother writes will we also wait until this gets beyond our control; ****** will we halt or will we follow likewise? This brother expresses himself out of my heart and can say, amen."

In reading over last issue's German articles we felt like sort of emphasizing those articles by a brief summary but as intimated in the beginning of editorials the time again caught us unawares, so we will urge you, reader, to do this for yourself; it will thus be of more benefit to you anyway.

A MOMENT WITH THE BIBLE

A moment in the morning, ere the cares of the day begin,
Ere the heart's wide door is open for the world to enter in;
Ah, then, alone with Jesus, in the silence of the morn,
In heavenly, sweet communion, let your duty day be born;
In the quietude that blesses with a prelude of repose,
Let your soul be soothed and softened, as the dew revives the rose.

A moment in the morning take your Bible in your hand,
And catch a glimpse of glory from the peaceful, promised land;
It will linger still before you, when you seek the busy mart,
And, like flowers of hope, will blossom into beauty in your heart;
The precious words, like jewels, will glisten all the day,
With a rare, effulgent glory that will brighten all the way.

—Selected by E. L. B.,
Accident, Md.

THE NUMBER SEVEN

By P. Hostetler

This number is mentioned more than one hundred times in the Bible, and has a significant, or special meaning. We want to call attention to a few places where we find it, with some thoughts on the same.

In the beginning God made the week to consist of seven days. In the 7th chapter of the Bible we read of the flood, and that Noah should take of the clean beast, and fowls, by sevens, into the ark; also that in seven days the rain would begin. In the next chapter we read that in the seventh month and the seventeenth day of the month the ark rested on the mount. In the time of Joseph we see that there were seven fat years and seven lean years.

In the time of Joshua and his entering into the land of Canaan, he was commanded to compass the city of Jericho seven times, on the seventh day, with seven priests going before the ark, and then the walls fell.

A king who went to Elisha to be healed of his leprosy, was told to go and wash in the river Jordan seven times. In Daniel we read of a great king, that had become so proud, that God cast him down, so that he had to live like a beast of the field for seven years.

Let us now notice some of the sevens in the New Testament. In the sermon on the mount Jesus pronounced the blessing on seven heart conditions, viz.—hearts that are poor in spirit, hearts that mourn, that are meek, that hunger and thirst after righteousness, that are merciful, that are pure, and hearts of peace making. Then in the prayer that Jesus taught His disciples we see there are seven petitions—namely—Thy name be hallowed, thy kingdom come, thy will be done on earth, give us our daily bread, forgive us our sins, lead us not into temptation, and deliver us from evil. In Matt. 15 Jesus mentions seven evils that proceed out of the heart and defile a man—namely—evil thoughts, murders, adulteries, fornications, thefts, false witnesses, and blasphemies.

In Acts 6 we see how they chose seven deacons. Taking many or all the Scriptures together we can see or find, that there are seven conditions, needful to effectual prayers, viz.—praying in Spirit and truth,—John 4:24; Jude 20: praying in the name of Jesus,—John 16:23: in faith,—Matt. 21:22; James 5:15: in righteousness,—James 5:16; Mark 11:25; I Jno. 3:22: with desire or earnestness,—James 5:16: Eph. 6:18; Mark 9:29: praying in accordance with God's will,—I Jno. 5:14; John 15:7: praying with importunity,—Luke 11:5-8; Luke 18:1-8; Acts 12:5-12.

We also read of seven ordinances belonging to God's Church. These are ceremonies used as a sign of something spiritual, something visible pointing to something that is invisible: viz.—(1) Water baptism,—Matt. 3:15; 28:19a, a sign of our faith and obedience and of God's forgiveness and of His pouring the Holy Ghost upon us, etc. I Peter 3:21; Rom. 6:3, 4. (2) The partaking of the bread and cup at the communion,—I Cor. 11:23-25. This too, like the keeping of any of the ordinances shows our faith and obedience, but this in particular shows forth the Lord's death for us and is kept as an annual memorial to this great event. Jesus said, "This do in remembrance of me." (3) The washing of the saints' feet,—John 13:12-17; I Tim. 5:10.—A sign of the relation we sustain one to the other and our service to them as expressed in Rom. 12:10 and Gal. 5:13. (4) The woman's head covering,—I Cor. 11, which shows her relation to man, and her subjection and obedience as is commanded in I Peter 3:1-6. (5) The kiss of charity,—I Peter 5:14 and Rom. 16:16, showing the love among the brotherhood,—John 13:35 and I Jno. 4:12. (6) The expelling from the Church and avoiding of fallen members. II Thes. 3:14; I

Cor. 5:11-13, showing the lost condition of the one fallen into deadly sins, the righteous and certain judgment of God against sin, and the purity of His Church, in being purged of such, etc. I Cor. 5:6. (7) The marriage ceremony,—Heb. 13:4, showing the joining together, the two becoming one flesh by the Lord joining them. The German in the above verse makes it plainer, saying, "Let marriage be held in honor," and the ceremony in part as is generally used is given in Tobit 7:15, in the German, but this is partly omitted in my English Apocrypha.

Notice also seven important things to be added to our faith as given in II Peter 1, viz.—Virtue, knowledge, temperance, patience, godliness, brotherly kindness and charity, and see what will be the result if we do this, and what will follow if we do not.

(To be continued)

Shelbyville, Ill.

A PLEA FOR SIMPLICITY AND OBEDIENCE

By Menno M. Brubacher

Having seen with sorrow, for a number of years, the increasing amount of worldliness that is coming into the Church, and having heard that there are places throughout the Church where members are not as loyal to the Church and to God as they should be—some even at the point of open rebellion—I feel that I cannot longer suffer in silence, and humbly ask that you patiently read the following:

I know from experience what it is to be mercilessly tempted to conform to the world and can tenderly sympathize with all who are similarly tried; but, believing that the Bible is the Word of God (divinely inspired and unchangeable) and seeing how much it has to say against pride and for humility and separation from the world, and having been graciously spared by God so that for more than thirty years I have been permitted to notice His dealings with people both proud and humble, I am thoroughly convinced that God is true to His Word and that He carries out His threatenings as well as His promises; that He "resisteth the proud but giveth grace to the humble;" that people must reap what they have sown; and that often He punishes those who are clothed with "strange apparel."

I know that pride is by no means the only sin against which we must guard, but most everybody who is old enough to have seen it work in its many different forms will agree with me that it is doing more harm than any of the others and may well be called father of most of them and king of them all.

Believing that it is true that there are those who are longing for "more liberty" and are already transgressing the rules of the Church or threatening to do so, I would like to ask you, What do you expect to gain by it or get from it? Surely we and our children were born with enough of the seeds of pride in our hearts to give us all the trouble we want along that line all the days of our lives, even tho we begin early to resist it. But if we foster and feed that spirit of pride in our children from infancy up, as many have and others are still doing, are we not chaining them to the world and the devil with bonds that only God can sever, making us responsible for things that some day we will intensely regret?

We shudder to think that the children of Israel offered their children to Moloch, actually burning them alive. The Pagans threw theirs into the Ganges and drowned them. The American Indian buried his alive—all of which is very sad indeed—and if parents living in the mountains would open their window and throw out their children to the wolves and say, "There beasts, take them!" we would think there was very much the matter with them.

Now, dear readers all, and especially you as parents, just take time to

think of some of the stern things God has to say in regard to pride and the duty of parents to children, and then think how deliberately many professed Christians are transgressing His Word along these lines. Does it not seem to you that living in this enlightened age and doing as they do, some are as bad if not worse than the heathen and that, (though they do not say the words) yet their dealing with their children must in the eyes of God come dangerously near amounting to the same thing as if they threw their children away saying, "There, devil, take them!" Can it be possible that such plain scriptures as Romans 12:1,2 and many other like it should be so completely ignored? "Thou hast rebuked the proud that are cursed, which do err from thy commandments." "The Lord will destroy the house of the proud." "Every one proud in heart is abomination to the Lord." "A high look and a proud heart is sin." "For the day of the Lord shall be upon everyone that is proud and lofty, and upon every one that is lifted up, and he shall be brought low." "All the proud, and all that do wickedly, shall be stubble." "God resisteth the proud." . "I will punish .. all such as are clothed with strange apparel." But does God actually punish such? He does. I have seen such as He tried to humble punished again and again until it seemed they would lose their reason, and yet they would not humble themselves and if they will not give up may yet lose their mind. Some have humbled themselves and are happy, useful Christians. Others would not give up but when it was enough they left this world in a moment. How? By accident, heart failure, lightning, etc.

I think of such as were old when I was a boy. Some were humble and some were not. The descendants of the humble, down to great-grandchildren over twelve years old, are all members of the Church, while those of the others are either in other churches or are no professors, "without hope and without God in the world."

Space will not allow to tell of others who before they were thirty passed through more things than most people do in a whole life time. Why? Because of pride. Let all who have come to years of maturity look about them and they will see enough to convince them that God punishes the proud and blesses the meek.

In the past some have gone out from the parent-body and formed churches of their own because they wanted "more liberty." They took it and sowed many tears and heartaches —but a large percent of their children, when grown up, went where they could have still more liberty, as did also many of the older ones, even the founder of such bodies—sowing tears and reaping the same. I believe the hottest tears I have ever seen were those that streamed down the cheeks of one of those mothers as she said to me, "I think I should have remained a Mennonite, and my son also; and this trouble would not be." Her son had been conscripted and taken across the ocean and he was not a Christian. Will I ever see him again? or will he be killed unsaved? were some of the questions on her mind. Here some one might say, "Well, the Mennonites were not spared altogether, either." No, they were not—and why not? I have often said that if we lose our nonconformity we will also soon lose our nonresistance and exemption. I did not know any of our boys who suffered and possibly they were all such true and faithful children of God that He wanted to honor them by having them numbered among the martyrs, but it is also possible that there were those among them who for their own and their relatives' sake were permitted to suffer in order to draw them away from the world towards God. It was all very sad indeed, and our hearts still deeply sympathize with them all, and how people prayed at that time, and how they seemed to humble themselves — but

how long did it last and how do things look now?

Twice of late has God called to us with unusual earnestness—first by the war and then with the influenza. I tremble to think what He will do next if we keep on drifting towards the world at this rapid rate and in spite of His calling. The war, we thought, was bad enough; but it is estimated that the influenza killed more people than the war, and it appeared simultaneously and in so many and widely separated places that no thinking person could take it for anything else but a direct visitation from God. Can we ever forget how the cemeteries looked at that time, and how many who had the "flu" but escaped with their life were hit so hard that they will probably never again be what they were before. Some have their heart so weakened that they will never be able to do a day's work, and a moment of unusual excitement may end their earthly career. And yet I hear that even among those there are such as are willing to help make trouble by demanding more liberty for worldliness.

What have we come to and where are we heading for? In spite of such loud calls we still deliberately refuse to humble ourselves, then surely we are (figuratively speaking) baring our bodies ready for the lash; and awful is the fact that some of our women are doing it literally in too great measure, and what will happen when God strikes? It is altogether likely that what our people suffered during the late war was but the faintest foretaste of what we will get when God speaks next time. God is love; and hatred is such a great evil in His sight that the man who hates his brother is called a murderer. God is pure; and the man who looks on a woman to lust after her is an adulterer. These men need not tell their thoughts, and no one under heaven may know of them; but in God's sight they are what He calls them. This being so, what in God's sight do we think those women must be who in spite of the plainest possible teaching in the Bible and the loud calls of God, and in spite of the tears and heartaches they cause among those who love God and His Word, will go and deliberately dress like harlots! We can readily understand why the devil should have chosen a large measure of nudity as his trademark of harlotry, but how can a mother professing to be a child of God and a follower of His pure and humble Son go and put upon her innocent little girl and on her as yet pure grown-up daughters, and in many a case even on herself, the devil's trademark of uncleanness? Has God changed His Word, or are they being deceived? "Ye adulterers and adulteresses, know ye not that the friendship of the world is enmity against God?" But right here some one will be saying, "I am not guilty of such things, and never will be. What I want is a sensible dress and a plain sailor hat, and I will have it too." Perhaps no power on earth can keep you from wearing a hat if you decide to do so; but before you make that decision I wish you would remember that it is the spirit or desire for change that makes you want the hat. Then remember that the plain sailor hat is a man's hat exactly, and that it is an abomination in the sight of God for a woman to wear that which pertaineth to a man; and also that most likely within a year that spirit of change will make you want a very different hat, and you will say yourself that it looks too mannish and you are not going to wear a sailor hat any more.

Remember also that the experiment of allowing a plain hat has been tried and proven a dismal failure. The hat and the prayer-head-covering do not go well together, and the covering will soon be discarded. See where those churches are who started out with the plain hat. Have they got it yet? Have they prospered? Look into more popular churches, some of whose members (even in my time)

wore the cap. Speak with their most spiritual members and if they tell you what they told me, it will be that they are heart-broken because of conditions as they are today, and that more than half of their members do not believe in the Deity of Christ. If you read their best writers they tell you that their church discipline is a dead letter. "Its rules forbid the wearing of gold or pearls or costly array, yet no one ever thinks of disciplining its members for violating them. That worldly socials, fairs and concerts are taking the place of religious gatherings; that the extent to which this is carried on is appalling and that the spiritual death it carries in its train will only be known when the millions it has swept into hell will stand before the judgment; that pride of intellect and heart is responsible for it all; God is dishonored and the Holy Spirit being grieved, has left us; and being without Him we are leaning upon the arm of flesh, toadying to the rich, building fine churches, depending upon ritualism, shows, music and worldly influence and power. Meanwhile our pews are empty, our altars are deserted, and the multitudes are dying in their sins." Read that again, for it is not what some out-of-date Mennonite preacher thinks about them, but what they say about themselves.

How did they get there? Would you like such things to be true of our church? We are heading that way, and will get there in a mere fraction of the time it took them to get there, if we only do what they did—lose our nonconformity to the world. Christ is the only one that can save us from such a horrible fate, and before we allow ourselves to be used to bring more worldliness into the Church let us have one more earnest look at Him.

What a miserable condition we were in when our sins were resting heavily upon us and the pangs of hell got hold upon us. Yet they were the sins of only one person. What must He have endured when the sins of the whole world were resting upon Him. No wonder He sweat blood! See Him crowned with thorns, blindfolded, mocked, and scourged. He uses every ounce of strength to carry the cross, but He breaks down. Hear the awful thump, thump of the hammer as the dull nails tear thru His flesh. Listen to the drip, drip of His life blood as it slowly oozes out beside the nails. Can you hear those deep groans and look upon the indescribable anguish of His soul and be unmoved?

See Him now, at the right hand of the Father, His left hand upon the throne of God, His right hand reaching down to help us and beckoning us to walk in His steps. Oh, how tenderly He pleads and intercedes for you and me. But for those intercessions you and I should doubtless be in hell today. Surely He has done—and daily, hourly is doing enough to make Him attractive to us. He is all-wise, and in His wisdom He has decreed that His followers shall not be conformed to the world. Will we obey Him? or will we be an abomination to Him, a grievance to the brotherhood and a stumbling-block to the unsaved by our disobedience? What good can we expect to get by hankering after the world? May we all humble our wills under His will divine, and use all our God-given powers to build each other up in the most holy faith, and help each other make our beloved church what she ought to be; for surely God has a place and work in this world for a church that is not conformed to the world, and He can do things with such a church that He could do with no other. Therefore I humbly plead for more simplicity and implicit obedience to the Word and will of God, and the rules and regulations of His Church.

Waterloo, Ont.

"There are times in life when nothing interests us as life after death."

BRYAN ON EVOLUTION

(Extracts from an address delivered by William Jennings Bryan before an audience in Moody Bible Institute.)

The greatest enemy of the Bible is the numerous enemy, and the numerous enemy today is he believer in the Darwinian hypothesis that man is a lineal descendant of the lower animals. I believe this is the greatest menace in the Church today—the doctrine that man was not created by God, as recorded in Genesis, but is blood kin to the brutes below him.

We have now found nearly one hundred specimens of vertebrate life in the early rocks, and more than half of them live today. In not a single case is there any material change from the time they were buried in the rocks until today. Now, if this is true, is not that an argument against the hypothesis that everyhing we see is the result of change?

There is not an illustration in all God's universe, so far, of one single species coming from another—and yet the whole Darwinian hypothesis rests upon the assertion that in the beginning there were just a few invisible germs of life, and that everything came from them. If that were true, we could find evidences of transition everywhere, but there is not a single example to be found—not a single one in process of transition.

* * *

The atheist is like the man who blows out the light. I know what he has done, and I can light it again and express my opinion of him. But suppose he comes up and says, "I beg your pardon: I am afraid that light is so near you that it will hurt your eyes." He then moves it back and back until finally I do not see the light at all. This is the man I am afraid of. The higher critic moves the light away, a little at a time, and finally takes it out of sight.

There are some honest friends of the Bible who count themselves higher critics. These men are trying to make the Bible suit the men who are criticizing it. But a head is worth little execpt to find reasons for doing what the heart wants to do. Out of the heart are the issues of life. There is not a thing that a wicked heart wants to do that an intelligent brain cannot find a reason for doing. The higher critics who are trying to please such men are attempting the impossible task of suiting the Bible to a skeptical brain.

Few men are brazen enough to call Christ a bastard but that is exactly the belief of most of the higher critics, many of whom teach in our colleges. They say they do not believe in the virgin birth. They go through the Bible and reject every thing they do not think reasonable. If we have to have a Bible that seems reasonable to every man who reads it we must have a good many different kinds of Bibles to fit the different reasonings of different people—and of the same people at different times. It must at last be brought down to the mind that can least comprehend the Infinite.

This doctrine of evolution leads you into the wildest of speculation. The Arabian Nights have nothing to compare with the guesses of scientists. Science can do anything when is no better than any other guesser. it builds on facts. It gives us rules for the use of electricity and steam and gas. It tells us about the fertility of the soil and the rotation of crops, but it is dealing with facts. When a scientist goes to guessing he is no better than any other guesser. If we want fiction it would be better to hire a crippled girl who cannot work to read Grimm's fairy tales to students than to have them taught the fiction of evolution.

What is the result of Darwin's theory? What would you suppose would be the result? Here is a boy reared in a Christian home, learning the first child's prayer and then the Lord's prayer; he talks to God, asks for daily bread, pleads for forgiveness of sins

and desires to be delivered from evil. He reads the Bible and finds that the heavenly Father is more willing to give good gifts to His children than earthly parents are. Then he goes off to college and a professor takes a book six hundred pages thick and tries to convince him that his body is a brute's body. "See that point in the ear? That comes from the ape," etc. Darwin also tries to convince the child that there is nothing in the brain that is not found in miniature in the brain of the brute.

Then he says that the morals of man are a development from the brute. First, second, third, fourth, fifth, sixth—and no mention of God or of religion. No mention of conscience. When the boy goes out from school, if he believes Darwin and believes his teacher, the Bible is to him a story book. Christ is reduced to the stature of a man with an ape for his ancestor, on his mother's side, at least—and, as many teachers believe, on his father's side also.

* * *

Are you surprised when I tell you that within a month I met a young man twenty-two years of age, who said he had been made an atheist by two teachers in a Christian college?

In Miami I spoke on this subject, and a mother told me that her boy would not pray—she found that he believed in the Darwinian doctrine. They are robbing our boys and girls of spiritual life; a professor cannot cram enough intelligence into a boy's brain to offset the shrinkage of the heart when he takes God out. I have reached this conclusion: that if we are not allowed to defend the Bible, they should not be allowed to attack it and rob our children of their faith and hope.

* * *

Some of these young men graduate from our colleges, go into business and become profiteers. They do not commit petty larceny; sometimes they go into glorified larceny and use the lawyers who come out of our colleges to keep them out of the penitentiary. We have to enact child labor laws to keep them from dwarfing the bodies and souls of little children. Anti-trust laws are necessary to keep them from ruining small competitors.

I believe the brute in man is brot out largely by the theory that makes man believe he is blood relative to the brute. Man must be brought back to God, to a belief in the Bible as the Word of God and to a love of Christ as the Son of God.

BROTHERLY LOVE

Brotherly love is the foundation of all moral and religious duties of Christians to others. This verse is short, "Let brotherly love continue," but it speaks volumes. I do not pretend to know it all. Love is to continue, or abide with us; but we can kill that love by cruel treatment and criticism. If this Scripture be obeyed, there will be little or no trouble between saints of God. In John 13:35 we will find, "By this shall all men know that ye are my disciples if ye have love one for another." Love is a test of faith in God, and we are told that if a man has no love for his brother it is evident that he is wrong in his experience.

The world is looking on with a critical eye, and if we really love one another we will not wilfully do or say things that cause sorrow or suffer- of pulling down. Love is from God, and this is a way the world has of testing our Christianity. If we wish to convince men and women of the reality of our spiritual life, we must let them know that we are interested in the salvation of their souls.

Paul tells us. "Let love be without dissimulation." It is not enough to love in word. but in deed and in truth. One may make a great and high profession of religion deceiving others, while at heart he is seeking to overthrow his fellowmen. "Let

love be without dissimulation." Don't hide behind faults and don't pretend when there is no love in the heart, for the world has an eye, and is able to discern when the Holy Ghost has vanished.

"Beloved, let us love one another, for love is of God." Jesus said, "If a man love me, he will keep my commandments." This settles the question. Saved and sanctified.

"GOD DID IT"

A well-known evangelist relates the following incident:—I first went to America many years ago, with the captain of a steamer who was one of the most devoted men I ever knew.

When off the coast of Newfoundland he said to me, "Mr. Inglis, the last time I crossed here five weeks ago, something happened which revolutionized the whole of my Christian life.

We had George Muller of Bristol on board. I had been on the bridge twenty-four hours and never left it. George Muller came to me and said, 'Captain, I have come to tell you I must be in Quebec Saturday afternoon.' 'It is impossible,' I said. 'Very well, if your ship cannot take me, God will find some other way—I have never broken an engagement for fifty-seven years—let us go down into the chart-room and pray.'

"I looked at that man of God, and thought to myself, what lunatic asylum can that man have come from—I never heard of such a thing as this.

"Mr. Muller," I said, "do you know how dense this fog is?' 'No,' he replied, **'my eye is not on the density of the fog, but on the living God,** who controls every circumstance of my life'—He knelt down and he prayed one of the most simple prayers—when he had finished I was going to pray, but he put his hand on my shoulder, and told me not to pray. 'First, you do not believe He will, and second I BELIEVE HE HAS, and there is no need whatever for you to pray about it.' I looked at him, and George Muller said, 'Captain, I have known my Lord for fifty-seven years, and there has never been a single day that I have failed to get an audience with the King—get up Captain, and open the door, and you will find the fog is gone.'

"I got up, and the fog was indeed gone.

"On Saturday afternoon, George Muller was in Quebec for his engagement." —Selected

THE ADVICE OF JOHN WESLEY'S MOTHER

Many of our readers read the Gospel Herald also, but many a good thing escapes the attention of the casual or partly indifferent or careless reader, and so, for the benefit of those who do not read the journal named, and as emphasis by repetition we re-quote the advice of the mother of John Wesley, the founder of Methodism, given to the latter, her son, while he was a student at Oxford. The quotation, which follows, is requoted from an article entitled, Advice of a Christian Mother to Her Son on Amusements:

"Would you judge of the lawfulness or unlawfulness of pleasure take this rule: Whatever weakens your reason, impairs the tenderness of your conscience, obscures your sense of God, takes away your relish for spiritual things; whatever increases the authority of body over mind—that thing is sin to you, however innocent it may seem of itself."

"I will therefore......that women adorn themselves in modest apparel, with shamefacedness and sobriety; not with broided hair, or gold, or pearls, or costly array."—I Timothy 2:9. —Selected.

"In creation we see God's hand, but on Calvary we see His heart. The Creator died for creatures. The Immortal died for mortals. The divine suffered for human guilt. The Eternal endured the death penalty for vile worms of a transient day the sword of justice was sheathed in the heart of the Guiltless, that Justice might show mercy to the guilty. Celestial realms were vacated by the Eternal Son, that heaven might be peopled with the lost of earth. With due consideration and without fear we confidently and triumphantly affirm that the supreme work of all worlds and all ages was transacted at Golgotha by God's Almighty Son."—Sel.

WHICH MOUNTAIN ARE YOU CLIMBING?

It may sound strange, but it is only fact to say that it is quite possible not only to freeze, but to die of cold, in tropical regions, whilst one's companions but a few miles off are sweltering beneath a burning sun.

There is something weird about this. You simply find some mighty mountain whose crest pierces the clouds far above the snow-line, then, leaving the heat-bound plains, you climb it—that is all.

Only quite recently has man's foot for the first time been planted on the summit of the mighty mountain Ruwenzori, in Central Africa. Attempts have been made before, but the first to succeed was the Duke of Abruzzi, cousin of the King of Italy.

After accomplishing this feat he sent a cable to his royal cousin.

"No one can imagine," he said, "the emotion which I felt when we came to the summit of the glorious mountain. Around us rose peak after peak of glittering, snow-clad mountains, all virgin white, and **without a sign of life anywhere.** When silence fell upon us the only sound which broke the awful stillness was the crack of the ice; even the wind was calmed, and the sun, while turning the snow and ice into one vast diamond, gave not the least heat. We were like to die of cold. What Cold! Your Majesty has no conception—no Italian can have—of the cold on that awful mountain, and the majesty and grandeur which reduced us men, so proud of our achievements, to atoms at the mercy of Nature."

It is hardly likely that either you or I shall ever accomplish anything beyond a trip up Snowdon or something of that sort. The pleasures and perils of mountaineering are reserved for the few. And yet all around us are millions striving; they toil and moil through the livelong day, and why? Only that they may attain to a little greater height, and plant their feet upon some eminence to which they have not yet attained.

Many are climbing the mountain named "Wealth." Money is their god. They value it for its own sake, and delight to amass it. But its peak is very lofty. It rises to the height of quite £40,000,000 sterling, and though one or two are at or near its summit the great majority are toiling far below.

Multitudes are on the mountain of "Pleasure." They are eager for money, it is true, but they want it not to keep, but they want it to spend on the gratification of their own natural desires. It is a very alluring mountain, its crest crowned with innumerable pinnacles. Each climber thinks his own particular pinnacle is the best.

Again, not a few climb the mountain of "Religion." They aim at securing a place in the favor of God and a mansion in heaven. Onward they toil, adding prayer to prayer, work to work, observance to observance, rite to rite. One day they hope to reach the summit of full self-satisfied complacency with them-

selves and holy feeling which will assure them that all is well.

But these are only prominent peaks in the great mountain chain, and around them are many lesser ones, each of which has its own votaries.

What is the end of it all?

You may well ask that. The black face type in the quotation from the Duke's cablegram were mine. I purposely put them there that you might notice what he found when he reached the top.

He found himself in the region of DEATH.

He was chilled to the marrow by the awful **cold.**

He apparently never in all his life felt so small before. He started a **Duke**, but there he was only a **man,** nay, less—"an **atom** at the mercy of Nature."

Which mountain do you climb? and on what are you spending your energies? Well, whichever it be, this is the prospect before you.

The way into life and warmth and blessing is not by **climbing up,** but by **getting down.**

Salvation is not something to be attained to by earnest, upward efforts. No, it is a deliverance wholly undeserved, but wrought out by Christ alone upon the cross, offered to all, and obtained by those sufficiently lowly to receive it in faith, and on God's terms. Hence "Salvation is **of the Lord.**" (Jonah 2:9.)

Will you have salvation on God's terms? It means coming down, and taking the sinner's place. It means confessing yourself to be but an atom—a very sinful atom—at the mercy of God. Then you will swiftly learn the riches of His grace, and how the precious blood of Jesus, once shed upon Calvary, avails for the putting away of all your sins.

Like Zacchaeus, then, "Make haste and come down." (Luke 19.). Thus and only thus will you be filled with the warmth and satisfaction of the love of God.—F. B. H. in Pilgrim Voices.

LOST IN THE CHURCH

It is a fearful thing to be lost amid the darkness of heathenism, far away from Lord's days and sermons and Bibles, and sound of the church-bell, so far beyond the farthest outskirts of Christendom that rumor hath not carried there even the name of Jesus Christ, or the word of salvation, darker woe is his, who is **lost in the "church,"** and sits **dead before** preacher and people, on the seat hallowed by the late presence of a now glorified soul—the Bible lays beside him, marked with tears.

There are such in all "churches" **dead souls** under the sound of the Word of the living God—lost souls at the Redeemer's feasts and table. It was an Egyptian custom, at festal banquets; to introduce a corpse and seat it at the table to remind the guests of their mortality. Its fleshless, skinny hand rested on the board, but moved not the viands; the glassy eyeballs fixed their dead stare upon the guests, but the light of life was extinguished forever. In such a presence proceed often the festivities of Zion.

I have seen many a corpse at the sacramental supper, stone dead, amid the guests of the Savior. Not a tear on the cheek, nor a quiver on the lip, when the sufferings of Jesus Christ were opened up. The dull, dead, unlightened eye never sparkled but it may be roved about: the bosom heaved not, and the entombed tongue clove to the roof of the mouth, amid all the outbreaks of a Savior's love and tenderness. Melancholy spectacle, yet the state of so many thousands!

Reader, are you the man or woman? You may be in the "church" and yet be **dead, dead, DEAD!** Alas! that it should be the case with the

overwhelming majority in our so-called "churches." Because it is so common, it is little thought if, tho' it dishonors God, grieves the Spirit, and is the ruin of many. An unholy man or woman in a holy place—so near to Jesus Christ, and yet not in Him; lying at the door of the Ark, and yet not entering in, is, perhaps, one of the saddest sights the world can produce!

As with a **voice from eternity,** and feeling deeply for your soul, we put the question, **"Will you be lost in the church?"**—Selected.

OBEDIENCE

"If ye be willing and obedient, ye shall eat the good of the Land." Isa. 1:19. — This was a promise of temporal as well as spiritual prosperity to ancient Israel, and there is in it a promise of spiritual prosperity to the follower of Christ. The Lord knows the way that He would have His people take. He knows what is the best for us. It is His good pleasure His children should be satisfied from Himself. "He openeth his hand and satisfieth the desire of every living thing." Surely He is interested in those who love and serve Him. The service He requires is willing service and rebellion is "as the sin of witchcraft" to Him. "If ye be willing"—there is no promise to those who are unwilling. "Obedience is better than sacrifice."

It is said of Jesus, "Though he were a son, yet learned he obedience through the things which he suffered." Heb. 5:8. The followers of Jesus Christ have many things to learn and one of the most important of these things is **obedience. "If ye be willing and obedient, ye shall eat the good of the land."**—Selected.

"There is nothing that you and God cannot do together."

A MODERN READING

If the Evangelist Luke were describing modern instead of primitive Christianity, he would have to vary the phraseology of Acts 4:32-35, somewhat as follows: "And the multitude of them that professed were of hard heart and stony soul, and every one said that all the things which he possessed were his own; and they had all things in the fashion. And with great power they gave witness to the attractions of this world and the love of gold, and great selfishness was upon them all. And there were many among them that lacked love, for as many as were possessors of lands bought more, and sometimes gave a small part thereof for the public good, so their names were heralded in the newspapers, and distribution of praise was made to every one according as he desired."

(Dear reader, is not this version of the situation only too true? Ed.)

Three Fishing Rules. — "Come ye after me, and I will make you fishers of men." I watched an old man trout-fishing the other day, pulling them out one after another briskly. "You manage it cleverly, old friend," I said. "I have passed a good many below who don't seem to be doing anything." The old man lifted himself up and stuck his rod in the ground. "Well, you see, sir, there be three rules for trout-fishing, and 'tis no good trying if you don't mind them. The first is, Keep yourself out of sight; and the second is, Keep yourself farther out of sight; and the third is, Keep yourself farther still out of sight. Then you'll do it." "Good for catching men, too," thought I.—Mark Guy Pearse.

"Whenever the sounds of the world die out in the soul, or sink low, then we hear the whisperings of God."

WHAT IS YOUR WORK?

To search for truth and wisdom,
To live for Christ alone;
To run my race unburdened,
The goal my Savior's throne;
To view by faith the promise,
While earthly hopes decay;
To serve the Lord with gladness—
This is my work today.

To shun the world's allurements,
To bear my cross therein,
To turn from all temptation,
To conquer every sin;
To linger, calm and patient,
Where duty bids me stay,
To go where God may lead me—
This is my work today.

To keep my truth unshaken,
Though others may deceive;
To give with willing pleasure,
Or still with joy receive;
To bring the mourner comfort,
To wipe sad tears away;
To help the timid doubter—
This is my work today.

To bear another's weakness,
To soothe another's pain;
To cheer the heart repentant,
And to forgive again;
To commune with the thoughtful,
To guide the young and gay;
To profit all in season—
This is my work today.

I think not of tomorrow,
Its trials or its task;
But still, with childlike spirit,
For present mercies ask.
With each returning morning,
I cast old things away;
Life's journey lies before me—
My prayer is for today.

—Selected.

"If we study the prayer life of the disciples, we will find mighty deliverances were granted, signs and wonders wrought, and thousands were converted to the Lord Jesus."

"You may talk to people till you go blind; but if you know you love them, you can win them every time."

TO WHOM IT MAY CONCERN

Hear ye this, all ye preachers, who have not the same life, the same communion with God, the same zeal for His cause, the same burning love to souls, that you had once! Take heed unto yourselves, that ye lose not the things you have wrought, but that ye receive a full reward. Beware lest God swear in His wrath that ye shall bear His standard no more! Lest He be provoked to take the word of His grace utterly out of your mouth. Be assured that the Lord hath no need of you; His work doth not depend on your help. As He is able "out of these stones to raise up children unto Abraham; so He is able out of the same to raise up preachers after His own heart! Oh make haste! Remember from whence you are fallen; and repent and do the first works!—John Wesley.

Teach your children to work. They do not need to be taught to play, for that is a natural instinct in children. In the matter of play, children need to restrained but not discouraged. Let them be natural. Let them have their frolic and fun, but be careful that the play instinct is not corrupted from influences which rob this instinct of its innocence. Uncorrupted, as they grow older they will become more solid and after maturity they will be able to say, "When I became a man I put away childish things."

But to return to our subject—teach your children to work. It should be a part of their training for life. It teaches them, in early life, the lesson of usefulness. It hardens muscles, increases the capacity for mind culture, develops right ideals in manhood and womanhood, gives them a taste of practical life, and when the burdens of life will rest upon their shoulders they will have learned how to bear them. As a rule, the most

practical man in life is the one who in his youth learned to bear hardships.

PRAY WITHOUT CEASING

A number of ministers were assembled for the discussion of difficult questions, and among others it was asked how the command to "pray without ceasing" could be complied with.

Various suppositions were started, and at length one of the number was appointed to write an essay upon it to read at the next monthly meeting; which decision was overheard by a servant who exclaimed,

"What! a whole month wanted to tell the meaning of that text! It is one of the easiest and best texts in the Bible."

"Well, well, Mary," said an old minister, "what can you say about it? Let us know how you understand it; can you pray all the time?"

"Oh, yes, sir!"

"What! when you have so many things to do?"

"Why, sir, the more I have to do, the more I can pray."

"Indeed! well, Mary, do let us know how it is; for most people think otherwise."

"Well, sir," said the girl," when I first open my eyes in the morning, I pray, Lord, open the eyes of my understanding; and while I am dressing, I pray that I may be clothed with the robe of righteousness; and while I am washing, I ask for the washing of regeneration. As I begin to work, I pray that I may have strength equal to my day; and when I kindle a fire, I pray that God's work may revive in my soul; and while preparing and partaking of breakfast, I desire to be fed with the hidden manna and the sincere milk of the Word. As I sweep out the house, I pray that my heart may be cleansed from all its impurities; and as I am busy with the children, I look up to God as my Father, and pray for the spirit of adoption that I may be His child—and so on all day; everything I do furnishes me a thought for prayer."

"Enough, enough!" cried the minister, "these things are revealed to babes, and often hid from the wise and prudent. Go on, Mary," said he, "pray without ceasing. And as for us, my brethren, let us bless the Lord for this exposition, and remember that He has said, "The meek will He guide in judgment."—Selected.

"There was a certain rich church, which was clothed in efficiency devices and fine organizations, and fared sumptuously every Lord's Day on rich Gospel messages; and there was a certain beggar named Africa-China-India, which was laid at America's gate, full of sores, and desiring to be fed with the crumbs of the Bread of Life which fell from the rich church's table ...." What will God say to those who have kept their good things to themselves? Remember that twelve hundred American churches gave nothing to missions in a whole year."

MARRIED

Jantzi—Nafziger.—On Jan. 2, 1921, Bro. Jonas G. Jantzi and Sister Rachel Nafziger were united in marriage by Bishop Nicholas Nafziger at the Mornington A. M. meeting house, Mornington, Ont.

"Your gold is an insult to God if He wants you. 'Behold to obey is better than sacrifice, and to hearken than the fat of rams. For rebellion is as the sin of witchcraft, and stubbornness is as iniquity and idolatry,'"

"If we judge not God's character by His providences, but His providences by His character, we shall be able to rejoice when the flesh would repine."

Gnagy Simon jan22

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 10. 15. August 1921. No. 16.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Jesus Selbst.

Jesu, Du hast Lebensworte,
Heil und Kraft geht von Dir aus;
Bei Dir ist des Himmels Pforte,
Wo Du bist, ist Gottes Haus.
Ich will ruhn zu Deinen Füßen,
Ich will trinken Deinen süßen,
Deinen heil'gen Friedenshauch;
Auf Dir ruht mein Glaubensaug'.

Nur bei Dir, Du großer Meister,
Ruh' ich sicher, wohn' ich gut;
Vor Dir fliehn die bösen Geister,
Bergung gibt Dein heil'ges Blut.
Du allein kannst mich bewahren
In Versuchung und Gefahren,
Du mein Heil und meine Ruh,
Meine Burg und Festung Du!

Nicht such' ich in Deinen Gaben
Meines Lebens Glück und Heil;
Dich, Dich selbst als Freund zu haben,
Sei und bleib' mein gutes Teil.
Das wird nicht von mir genommen,
Was auch immer möge kommen.
Ob auch alles wankt und bricht,
Deine Treue läßt mich nicht.

Dir, o Jesus, Mann der Schmerzen,
Sei mein Leben ganz geweiht;
Psalmen sing' ich Dir im Herzen
Ueberall und allezeit.
Gib mir Wachsamkeit und Gnade
Und umhege meine Pfade;
Füll' mich ganz mit Deinem Geist,
Daß mein Glaubenslauf Dich preist.

Vorwärts eil' ich, Dir vertrauend,
Nach dem vorgesteckten Ziel;
Ich vergesse, Dich anschauend,
Dieses Weltlaufs eitles Spiel.
Deines Tages Morgenröte
Ueberstrahlt der Jetztzeit Nöte.
O Du heller Morgenstern,
Heiland, Du bist nicht mehr fern!

B. Kühn.

Editorielles.

In dieser Nummer bringen wir eine Anzahl tief greifende Artikel, ein Teil original, und ein Teil ausgewählt, alle sollten mit Aufmerksamkeit gelesen werden, und dann auch beobachtet zum einen Nutzen; Wenn alle solches tun, dann kann es zum allgemeinen Nutzen dienen; das ist der Haupt Zweck wozu diese Artikel dienen sollen, von denen die sie schreiben, und auch die Artikel die wir erwählen die schon früher geschrieben wurden von jemand der es seine Pflicht fühlte, etwas zu schreiben um die Menschen zu belehren und waren vor allerlei Ungerechtigkeit wo die Menschen hinein fallen können wenn sie nicht sehr auf der Wacht sind.

Ein jeder Familien Vater hat Sorge zu tragen daß er seine Kinder belehrt und unterrichtet was sie tun und lassen sollen, er muß sie auch öfters daran erinnern, denn sie vergessen es so bald wieder; so ist es auch mit dem erwachsenen Mensch der sich zu einer Gemeinde gestellt hat, muß auch öfters erinnert werden an seine Pflichten gegen Gott, sich selbst, und seine Mit und Neben Menschen, und dies kann geschehen durch irgend jemand der ein Kind Gottes ist, und fähig andere zu belehren, es braucht nicht immer ein Prediger auf der Kanzel sein. Solches kann auch geschehen durch Schriften in einem Gemeinde-Blatt.

welches bestimmt ist gute Lehren mitzuteilen. Ja, wir sollten alle suchen einander zu erbauen und behilflich sein in allen guten Werken.

Auch bringen wir in dieser Nummer eine Korrespondenz von Jonathan B. Fischer von Neu Holland, Pa., und einige Briefe die er erhalten hat von Freunden in Deutschland und Frankreich denen er und andere Freunde Kleider und Lebensmittel geschickt hat, wofür sie sich sehr bedankten.

Die Leute in Frankreich, sagen: Die Not in Deutschland ist größer als wie in Frankreich, wir sollen die Gaben dort hin senden.

Heute ist der 6. August, die Witterung ist überhaupt schön und noch ziemlich warm. Den ersten August hatten wir ein heftig schweren Regen, der Boden ist gut genäßt und die Felder sehen schön grün aus.

Wir schreiben eben die Editoriellen für No. 16. das Hauptteil vom Copy sandten wir dem Drucker den 2. Aug. Gestern kam No. 15 zu Hand. Da wir diese Nummer durchsahen so wurden wir gewahr daß der englische Artikel in Bezug auf Gesang im Gottesdienst, den ich eingesandt hatte für No. 15, nicht eingerückt war in dem englischen Teil, wie bemerkt im deutschen Teil auf Seite 457 und 458. Besagter Ar. wird wohl in No. 16 erscheinen, dann sehe man nach; wir vermuten die Ursache daß er nicht in dieser No. erschien, ist, weil etliche sehr lange Art. Raum auf nahmen, doch sind diese Artikel gut, besonders der Art. von Menno Brubacher, von Waterloo, Ont. Mit der Ueberschrift: „Plea For Simplicity and Obedience." Dies ist ein tiefgreifender Artikel dem wir vollem Beifall geben, und raten jedem Leser und Leserin denselben zu beherzigen und beleben für sein Seelenheil.

Wir fragen nochmals werte Leser: leset solch tief greifende Artikel mit Andacht, denn sie sind geschrieben von Leuten die tief bekümmert sind um der Menschen ihre Seligkeit.

Für den Herold der Wahrheit.

Gottes Wort ist Wahrheit.

Gott sprach: So lang die Erde stehet, soll nicht aufhören Samen und Ernte, Hitze und Frost, Sommer und Winter, Tag und Nacht das ist noch **Wahrheit,.**

Darnach erwählte sich Gott ein Mann mit namen Abram, und ließ ihn ins Land Canaan ziehen; dort will Er ihn zu einem großem Volk machen, und er soll ein Segen sein, und alles soll durch ihn gesegnet werden.

Abram hat ihm geglaubt und tat alles was Gott ihm befohlen hat, darum hat er gesagt: „Er will ein **Bund** mit ihm machen, und er soll ein Vater vieler Völker werden, darum soll er nicht mehr Abram heißen — sondern Abraham soll sein Name sein." Der **Bund** war, daß er ihn ewig versorgen will, und Abraham soll an allen Manns-Personen die Vorhaut an ihrem Fleisch beschneiden. Welches er durch den Glauben alles getan hat, darum wird er ein Vater aller Gläubigen genannt werden. Welcher auch Jesum beschnitten hat durch den Glauben, da er 8 Tage alt war, welches auch hernach ein Segen ward.

(Abraham zeugte Isaak in seinem Alter; jeder Bibel-Leser ist bekannt mit der Geschichte von Isaak, und wie sein Vater Abraham, ihn im Glauben opferte; und da er zu männlichem Alter gekommen war, wie ihm Rebecca ihm zugeführt, um sein Weib zu werden. Durch diese Ehe wurden zwei Söhne geboren, Esau und Jacob.)

Esau war leichtsinnig, Jacob hatte tiefgegründete Sinnen — welches durch seine Gehorsame ein großer Segen geworden ist; denn nachdem er seinen Eltern gehorsam war, und ging nach Mesopotamien, bekam er eine große Familie, dann als der Herr ihn hieß wieder zurück nach Canaan zu ziehen, da ward er wieder gehorsam. Dann auf seinem Heimweg ist der Herr ihm wieder erschienen, und in einem Gespräch hat er ihn gefragt wie er heiße? Er hat gesagt: „Jacob," Dann hat der Herr gesagt: „Du sollst nicht mehr Jacob heißen, sondern Israel soll dein Name sein." Darnach ward sein Name Israel. Darnach kamen sie wieder zu

seinen Eltern. Da ruhete der Segen Gottes auf seinem elften Sohn Joseph, welcher in 8 Punkten ein Vorbild geworden ist auf der Weibessamen, Jesum Christum welcher der Schlange den Kopf zertreten sollte. Welcher dann in künftiger Zeit gekommen ist, welcher alle Könige und Fürsten übertroffen hat. Er war der Sohn Gottes, und hat Christus geheißen, und gleichwie die Altväter fest an Gott geglaubt haben, und Gehorsam bewiesen, das hat Christus auch getan, und hat sie noch übertroffen, in dem Er selbst die W a h r h e i t ist.

Welcher auch in seinen Lehren alle Menschen übertroffen hat die je auf Erden gelebt haben, denn einer sprach: „Es hat noch nie kein Mensch geredet wie dieser Mensch. Er war zuerst J e s u s geheißen. Aber er bekam hernach ein kräftigerer namen nämlich: „C h r i st u s", der Sohn Gottes, welcher dann in seiner großen Kraft und Allmacht ein ganz neues Gesetz und Evangelium den Menschen gegeben, und ihnen versprochen, daß die wo seine Lehr und Geboten halten und ihm nachfolgen, daß sie dann zuletzt mit ihm unverhindert in den Himmel, in die Wohnungen Gottes auf nehmen. Für das zu tun hat er den Tröster, den heiligen Geist gesandt, welcher sie in alle Wahrheit leiten soll. Jetzt alle Menschen die Christo annehmen und dann vollkommen im Geist und der Wahrheit C h r i st u s nachfolgen. Solche werden hernach nicht mehr Menschen geheißen, sondern sie bekommen auch einen andern Namen. Nämlich, sie werden C h r i st e n geheißen, denn sie sein auch C h r i st e n, dieweil sie nicht fleischlich gesinnet sein. Aber nach Inhalt der Lehr Christi hat es jetzt zu dieser Zeit tausende von Christen Bekennern die am fremden Joch ziehen mit den Ungläubigen nehmen Teil an allen weltlichen Sachen wie es den Augen gefällt. Solche spüren ihre Beladenheit niemals, und greifen niemals an das Joch Jesu. Solche werden niemals den Namen **Christen** bekommen. Darum auch niemals zu Jesu ins Reich Gottes kommen können.

Denn Jesus hat von solchen geredet und gesagt; sie werden an die Tür klopfen und sagen: „Herr, Herr tue mir auf," aber er wird antworten und sagen: Ich **kenne euch nicht.** Solchen fehlt es am **christlichen Glauben.** Sie sein nicht so glücklich wie Abraham und Jacob waren, welche einen besseren Namen bekommen haben. Jesus aber gibt selbst einen andern Namen. Er sagt sie sein verdammt. Marc. 16: 16. Die Zeichen aber die da folgen werden denen die da glauben sind die, die in meinem Namen werden Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden.

Zuletzt will ich noch mit Paulus sagen: Dieweil wir ein großer hoher Priester haben, Jesus der Sohn Gottes, der gen Himmel gefahren ist. So lasset uns fest halten an unserem Bekenntniß." Ebräer 4: 14. Hansi E. Borntreger.

Für den Herold der Wahrheit.

Wo hört die Sünde auf, Sünde zu sein?
(Schluß.)

Ein jeder Rechtgläubige muß zugeben daß es nach der Schrift einem solchen möglich ist mit des Herrn Hilfe ohne Sünde zu leben. Denn dazu ist Christus in die Welt gekommen, und dafür hat er Gelitten, ist gestorben, ist wieder auferstanden und 'gen Himmel gefahren; und seine Jünger und Apostel haben es auch mit ihrem Leben und Tod bewiesen, nebst vielen Märtyrer, sonst wären ihre Schriften fasch. Aber wie konnten sie das tun? Paulus sagt: „Römer 6: 6. Dieweil wir wissen, daß unser alter Mensch sammt ihm gekreuziget ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre, das wir hinfort der Sünde nicht dienen.

Wenn unser Wille immer ganz in Gottes Wille aufgegeben ist, dann sündigen wir nicht, denn Gott liebt uns, aber er haßt die Sünde, weil sie uns so schädlich ist. Gall. 2: 20. Wenn Christus in uns lebt und wir in dem Glauben des Sohnes Gottes leben, tun wir nicht sündigen. Gal. 5: 24, und 6: 14; Col. 3: 5; und die Märtyrer glaubten dieses auch, glaubten auch das die Gemeine Gottes keine Sünder als ihre Glieder haben sollte; sehet dieses in dem Märtyrer Spiegel und in ihren Liedern im Ausbund: (Dickes Liederbuch) das 82, Lied: „Merkt auf ihr Völker allgemein," und das 94, Lied: „Merkt auf, ihr Menschenkinder," und

das 97. Lied: „Wohlauf, wohlauf, du Gottes-G'mein."

Jetzt fragt jemand: „Gibt es eine solche Gemeinde die dieses alles noch glauben und beleben?" und wo ist sie zu finden? eine Gemeinde die so ganz von der Welt und ihrer Eitelkeit abgesondert ist, daß sie vom Teufel und der Welt gehaßt wird um ihrem abgesonderten Lebenswandel, als wie der Apostel und die Märtyrer es waren?

Liebe Leser, nehmet mir mein armes Schreiben doch nicht für übel auf, ich habe mir nichts großes wollen vornehmen; aber wenn ich sehe wie so viele Amische in den zeitlichen Sachen so geschickt und weise sind, aber in den Geistlichen so wenig Lust noch Verlangen danach haben, so tut es mir leid, darum habe ich mir vorgenommen in meiner Geringheit zu warnen. O! daß ich die Gabe hatte es besser und deutlicher zu schreiben, auf daß ich die armen Menschen aufmerksam machen könnte, sich doch mehr in der Gottseligkeit zu üben, und doch mehr nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit zu trachten, weil darauf dann eine Verheißung gegeben ist; wenn wir aber unsere Aufmerksamkeit erst ganz auf das Vergängliche richten, haben wir gar keine Verheißung, ein Teil am Reich Gottes zu haben.

Der Schreiber von oben erwähntem Artikel sagt: „Es ist möglich daß der Mensch nachdem er aus Gott geboren ist nicht länger in dem Stand der Sünde leben darf; aber, es ist unmöglich ein sündloses Leben zu führen, insoweit daß der Mensch keine Fehler oder sündliche Tat begehen kann." Deßwegen meine Frage: Wo hört die Sünde auf Sünde zu sein? Denn der Tod ist der Sünden Sold, und ist es ratsam oder weise, gleichgültig dieselbe zu sein? Wäre es nicht besser durch Lust, der Sünde immer los zu sein? auf das wenn der Tod uns unversehens über eilen würde, doch in Gottes Reich eingehen könnten; ist es nicht weiser und besser zu glauben das Jesus ein vollkommenes Opfer geworden ist, und uns durch sein Leiden vollkommen erlöset hat, so daß wenn wir ihm im rechten Glauben vertrauen, er uns auch zu erhalten vermag, daß wir nicht immer wieder sündigen nachdem wir Vergebung erlangt haben.

Wenn du ein Dienstbote hättest, der aber ungeschickt wäre, und durch seine Ungeschicktheit dir nicht nur viel Verdruß sondern auch deiner Sache schädlich wäre; weil er aber gerne dieses alles vermeiden täte wenn er nur könnte, und du ihn lieben tätest, könntest aber ihm helfen, daß er seine Fehler alle überkäme, tätest du dich lange weigern ihm die Hilfe zu erzeigen? wenn nicht aus liebe, doch weil es deiner Sache nützlich wäre; glaubest du nicht daß Jesus dieses auch tun würde? Ja, und er kann und wird es auch tun an noch vielen die ihm ganz vertrauen und gehorsam sind.

Nehme mir niemand mein Schreiben für ungut, ich hoffe es wird so angenommen wie ich es geschrieben habe, nämlich in guter Meinung; und ich hoffe auch daß es ein Teil von meinen Lesern auch Gedanken bringen wird über dieses Thema, die ihre Gedanken besser auf Papier bringen können wie ich es kann. Ich habe nicht geschrieben um ein Disputieren zu machen, sondern aus Liebe zu Gott und meinen mit und Nebenmenschen, und zu unserer aller Nutzen. Jacob S. G. Erb.

Eine häusliche Tugend.

Eine Kette mag noch so gut geschmiedet sein, ist aber ein einziges Gelenk schwach, so wird sie brechen, wenn ihr eine Last anvertraut wird. Ebenso verhält es sich mit dem menschlichen Charakter. Es mag jemand noch so viele Tugenden besitzen, mangelt es aber an irgendeinem wichtigen Punkte, so ist das Leben nicht das, was es sein sollte. Wir Eltern sollten dieses bei der Erziehung unserer Kinder nicht vergessen, und uns bestreben, soweit es in unseren Kräften steht, sie in jeder Hinsicht auf die Anforderungen, die das Leben an sie stellen wird, vorzubereiten; da es nicht unser Wunsch ist, daß sie in einigen Punkten wohl entwickelt, in anderen aber völlig hilflos sind. Solche Menschen werden nie erfolgreich sein.

Es gibt eine häusliche Tugend, die bei der Erziehung der Kinder oft übersehen wird, und das ist Sparsamkeit. Sogar

in den Häusern der Minderbemittelten können wir oft bemerken, wie von Kindern Verschwendung getrieben wird. Von dem Brots- bis zum Kleiderschranke werden eine Reihe von Ausgaben gemacht, die vermieden werden könnten, wenn die Kinder an richtige Sparsamkeit gewöhnt worden wären. Viele sind der falschen Ansicht, daß Sparsamkeit gleichbedeutend mit Geiz sei. Es sollte aber den Kindern der Unterschied zwischen den beiden klargemacht werden.

„Ich bin froh," sagte eine Mutter eines Tages, als sie mit ihrer Tochter den Ankauf eines vielbegehrten Artikels besprach, „daß wir in so beschränkten Verhältnissen leben, denn es veranlaßt uns zum Denken, ehe wir kaufen." Halte inne und überlege! Dies ist das Geheimnis der Sparsamkeit. Wenige würden verschwenderisch sein, wenn sie sich Zeit nähmen, eine jede ihrer Handlungen wohl zu überlegen.

Sind aber beschränkte Verhältnisse der einzige Grund zur Sparsamkeit? Wenn dem so ist, könnten wir dann die Kinder tadeln, wenn sie sich dagegen sträuben? Es gibt noch andere und wichtigere Gründe zur Sparsamkeit.

Der erste Grund, warum wir Kinder zur Sparsamkeit anhalten sollen, sind die weitreichenden Folgen der Verschwendung. Verschwendung ist stets begleitet von Gleichgültigkeit. Nachlässigkeit, die mit der Zeit die höchsten Ziele des Lebens zu untergraben vermögen. Wenn es uns nur gelänge, unsere Söhne und Töchter dahin zu bringen, daß sie einsehen lernen, daß Sparsamkeit nur vorsichtiges und wohlüberlegtes Handeln ist, und nicht Geiz und Knauserei, so würden sie ein Verlangen danach haben. Wenn sie aber wähnen, daß Verschwendung gleichbedeutend mit Großmut und Freigebigkeit, Sparsamkeit hingegen gleichbedeutend mit Geiz ist, wer kann sie. tadeln, daß sie letztere verabscheuen? Es liegt in der Macht des häuslichen Einflusses, dem Kinde den Unterschied zwischen Verschwendung und Freigebigkeit und zwischen Sparsamkeit und Geiz klarzumachen.

Einem Kinde Sparsamkeit zu lehren bedeutet, es anzuhalten, die ihm zur Verfügung stehenden Mittel haushälterisch zu verwalten und auf diese Weise seine Aussicht auf ein erfolgreiches Leben zu verdoppeln. Ein Mädchen, das angeleitet worden ist, sparsam zu sein, kann später ein Haus mit einem kleinen Einkommen besser führen als ein anderes, das diese Anleitung nicht hatte. In zu vielen Häusern ist es zum Fehlschlag gekommen, weil die Hausfrau nur verstand Geld auszugeben, nicht aber dieses zu verwenden.

Und dann, vor allem anderen sollten unsere Kinder auf ihre Verantwortlichkeit Gott gegenüber aufmerksam gemacht werden. Wenn wir die Mittel, die uns Gott in der Hand gegeben, unweislich und in selbstsüchtiger Weise gebrauchen, so berauben wir Gott und sein Werk dessen, was ihm gehört. Vor Jahren hielt ein Prediger einst eine Predigt, in der er folgende Einleitung gebrauchte: „Verdiene, so viel du kannst; spare, so viel du kannst; gib so viel du kannst." Dies ist eine gute Lebensregel für Kinder Gottes, und wir sollten unsere Kinder solches lehren.

Wb.

Die erste Familienandacht.

Ein Vater erzählt: Wir hatten keine gemeinsame Familienandacht, aber meine Frau betete immer mit dem Kleinen, einem munteren, dreijährigen Jungen, ehe sie ihn zu Bett brachte. Oft, nachdem er gebetet hatte, schaute er fragend zu seiner Mutter auf: „Mutter, warum betet Vater nicht?" — Sie bat mich dann dringend, doch Familienandacht zu halten, aber ich blieb gleichgültig.

An einem Sonntagabend hatte die Predigt mir eine Botschaft von Gott gebracht; ich ging vom Gottesdienst nach Hause, nahm die alte Bibel herunter und sagte: „Frau, heute abend wollen wir Andacht halten!" — Mit großer Aufmerksamkeit lauschte mein kleiner Junge den Worten des Kapitels, das ich vorlas; dann knieten wir nieder, und ich betete kurz und gebrochen. Der kleine Bursche kletterte auf mein Knie, schlang die Aermchen um meinen Hals, küßte mich und sagte: „Ich bin so froh, Papa, daß du gebetet hast!" — Als seine Mutter ihn an jenem Abend zu Bette brachte, wieder-

holte er beständig: „Ich bin so froh, daß Papa gebetet hat.“

Am folgenden Tag ging ich an die Arbeit, wurde aber schon im Laufe des Vormittags wieder nach Hause gerufen. Während seine Mutter unten im Hause beschäftigt war, hatte der Kleine etwas vom Herd herunterholen wollen; sein Kleidchen hatte Feuer gefangen, und schreiend lief er in den Garten. Ehe noch jemand zu Hilfe geeilt war, waren seine Kleider verbrannt, er selbst bewußtlos und lebte nur noch kurze Zeit. Als ich so auf den kleinen leblosen Körper sah, von dem der Geist zum Heiland geflohen war, da war mein süßester Trost die Erinnerung an seine Worte: „Ich bin so froh, daß Papa gebetet hat.“ Für allen Reichtum der Welt gäbe ich dies Andenken nicht her. Mein Leben gehört nun dem Herrn, und ich lebe in der süßen Hoffnung, meinen kleinen Jungen einst droben wiederzusehen. —

Ihr Väter und Mütter, wie viele Kinder verlassen täglich euer Haus, ohne Gottes Wort und ohne Gebet? Um ihretwillen laßt diese Sache nicht unbeachtet! Familienandacht ist die Grundlage eines gesegneten Familienlebens; laßt uns den Grundstein tief legen in der Furcht Gottes!

Zum Bedenken.

J. B. Miller.

In der Korrespondenzen Zeilen der Evangelisationsbote für August 1. lesen wir folgendes von G. P. Schultz von Chicago, welches so mutig und erfrischend tönt, daß es nach des Schreibers Sinn, billig zur Wiederholung würdig ist. „Wir in Chicago sind mutig auf dem Kampfplatz, obzwar es der heißeste Sommer in 50 Jahren ist. Wir haben schon alle sehr geschwitzt, aber dann wischen wir uns ab und dann geht es so langsam weiter.“ Wie einfach und wirklich stellen solchen Worten das Bild solchen Erfahrung vor des Gemütsauge. Man kann sich wohl einbilden wie es zum „Schwitzen“ Ursach gab diesen sonderbaren, heißen Sommer, als die Missionaren benötigt waren ihre Zeit in dem angenommene Geschäft zuzubringen, in der sonderbaren Stadt, Chicago; denn es war heiß genug um das „Schwitzen“ in die Erfahrung zu bringen auf der kühle erhobene Umgegend der Allegany Bergen, wie mancher bezeugen kann. Und es ist nicht nur das heiße Wetter das den Arbeiter zum Schwitzen drängt sondern es hat auch andere Arten der „Hitze“ die den Arbeiter begegnen, und der unwürdige Schreiber dieses muß bekennen daß er schon manchmal gewünscht hat für der kühle Schatten — um von der Hitze Linderung zu haben. Aber, wie oben gesagt, die quotierten Worten, die solche alltägliche, gemeine, einfache Abbildung vorstellen von Mut und Tapferheit sind erquickend. Hiermit mögen wir wohl die Worte Petri betrachten: „Ihr Lieben, lasset euch die Hitze, so euch begegnet, nicht befremden, (die euch widerfähret, daß ihr versucht werdet,) als widerfahre euch etwas Seltsames; Sondern freuet euch, daß ihr mit Christo leidet, auf daß ihr auch zur Zeit seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möget.“ (1 Petri 4: 12—13) Weiter an schrieb Petri „Und so der Gerechte kaum erhalten wird, so will der Gottlose und Sünder erscheinen?“ In Matth. 20:12 leset man von solchen die unwillig waren dieweil sie nicht mehr Lohn bekamen für ihre Arbeit denn die Arbeiter die an der elfte Stunde gemietet waren; auf Grund oder besser gesagt, Vorwand, daß sie „die Tages Last und Hitze getragen hatten,“ wo die andern nur eine Stunde gearbeitet hatten. So mögen wir uns vielleicht einbilden daß unsere Verhältnisse sind härter und schwerer als wie der anderen. Aber lasset es dasselbe uns „nicht befremden,“ wie Petrus vermahnet: „als widerfahre euch etwas seltsames“ — etwas fremdes — etwas besonderes: denn Petrus schreibt (1 Petri 5. 9) . . . „Wisset, das eben dieselbige Leiden über eure Brüder in der Welt gehen. Der Gott aber aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, derselbige wird euch, die ihr eine Zeit leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen.“ Aber ehe er diese Worten des Trostes gab lesen wir: „Haltet fest an der Demut. Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen,

aber den Demütigen gibt er Gnade. So demütiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit. Alle eure Sorgen werfet auf ihn; denn er sorget für euch. Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge. Dem widerstehet fest im Glauben dann sagt er (Petrus) „Wisset, daß eben dieselbigen Leiden über eure Brüder in der Welt gehen."

Auch hat der Prophet Jesaia gleicher Trost geschrieben in folgenden Worten „Denn du bist der Geringen Stärke, der Armen Stärke in Trübsal, eine Zuflucht vor dem Ungewitter, ein Schatten vor der Hitze, wenn die Tyrannen wüthen wie ein Ungewitter wider eine Wand." (Jesaia 25. 4)

So unter diesen Trost und Verheißungs Worten, aber gerad so wohl in Beobachtung und Befolgung den hierin befohlenen Bedingungen und Geboten, die Petrus, wie früher, Jesaia, deutlich und klar vorhält, wenn auch die Worten Br. Schultz zu unsere Erfahrung gelten —„Wir haben schon alle sehr geschwitzt;" so wollen wir die andern Worten zur Aufmunterung auch bedenken;" Aber dann wischen wir uns ab und dann geht es so langsam weiter." Und zum völligen Schluß richten wir des Lesers Aufmerksamkeit auf Ebräer 12. 12—13: „Darum richtet wieder auf die lässigen Hände und die müden Kniee, und thut gewisse Tritt mit euren Füßen, daß nicht jemand strauchle wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde."

Für den Herold der Wahrheit.

Perlen vor die Säue werfen.

Zum ersten ein Gruß an alle Herold-Leser. Geliebte Mitwanderer nach einer unendlichen Ewigkeit, ich kann aufrichtig sagen daß ich ein vergnügter Leser des „Herolds" bin, und will noch sagen; daß es mich sehr gefreuet hat als der Fragekasten aufgemacht wurde. Nicht daß ich gerne über die Fragen schreiben wollte, aber weil ich weiß das es begabte Leser hat, so wußte ich auch daß sie auch ihr Pfund in den Wucher legen würden und habe gewartet, was für Antworten auf die Fragen folgen würden; weil jetzt zwei Artikel erschienen sind über die Frage Hunde und Säue, wer sind diese? Ich habe aber mir nicht vornehmen wollen, diese Frage zu beantworten, weil ich fühle mich zu gering um als ein Lehrer aufzutreten, will viel lieber Zuhörer und Schüler sein, aber will dennoch mich nicht mit Stillschweigen zu verantworten suchen.

Was Bruder Mast schrieb über den vorhergehenden Vers des Texts, da fühlte ich nicht ganz einig mit ihm über seine Ansichten; habe mir aber zur Zeit nicht viel Gedanken darüber gemacht, bis dann Bruder Bornträger sein Artikel erschien in No. 12, dann habe ich der Mast Artikel wiedergelesen und hab beide mit einander verglichen, und dann sind Gedanken in mir aufgestiegen durch welche ich bewegt fühlte, auch über die Frage zu schreiben.

Wenn wir die ersten fünf Verse lesen kann ich nicht sehen daß Jesus mir verbietet einen Sünder anzureden über irgend eine Sünde und wen es ein Betrunkener wäre, wenn es im rechten Geist geschieht; aber das glaube ich, daß wenn wir Christi Geist haben, dann haben wir auch Weisheit genug das wir die köstlichen Perlen des göttlichen Worts nicht vor die Säue werfen. Wenn wir uns selber betrachten und durch Gottes Gnade den richtigen Zustand unseres eigenen Herzens erkennen können, dann können wir prüfen ob wir geschickt sind um unseren Nächster zu strafen. Wenn nach Röm. 3: 9. Gottes Geist in mir wohnet dan hab ich Christi Geist und bin sein und werde von seinem Geist geführt; und täte dann einen Menschen antreffen der Fluchen tät und Gottes Namen mißbrauchen tät, weiß ich nicht wie ich gut stille schweigen könnte und zuhören daß der Name des der mich geliebet, und sich selbst für mich gegeben hat, so mißbraucht tät werden, ohne daß ich einen Widerspruch machen täte, aber ich glaub daß es weiser wäre den armen Sünder probieren alleine zu kriegen um mit ihm zu reden, als ihn öffentlich vor allen zu strafen; aber daß es der beste Rat ist immer zu warten bis einer sober ist, weiß ich nicht, denn du weist ja nicht ob du

noch so lang lebst, oder wieder gelegenheit kriegst um mit ihm zu reden, oder wenn er zwischen der zeit sterben täte, würdest du frei fühlen? besonders wenn du gedrungen fühltest ihn anzureden. Wenn er auch fluchen täte weißt du doch nicht, ob der liebe Gott nicht ein Pfeil in sein Herz geschossen hat das er nicht los werden kann, und es zu seiner Besserung dienen möchte, und wenn er sich gar nicht bessern sollte, so hätte der Anreder sich frei gemacht an ihm.

Weiter sagt Bruder Mast: „das er sich nicht frei Gefühlt nach dem er mit dem Drescher gesprochen habe," muß ich fragen was hat dich bewogen zu sagen, „er würde doch den Sabbath respektieren." Nimm diese Frage nicht für übel, denn ich weiß ja die ganzen Umstände nicht: will aber von meiner Erfahrung ein wenig sagen. In der Factory wo ich jetzt schon drei Jahre gearbeitet hab, sind Leute von allen Benennungen, und da wird sehr viel über Religion Disputiert, und da hört man sehr viele Ansichten über unterschiedliche Thema und manche letze Auslegung der Schrift; und einmal habe ich auch meine meinung gesagt über das Recht oder Unrecht das ein Christ habe um Teil zu nehmen am Krieg, und da wurden aber einige sehr zornig, und habe auch bald eingesehen daß ich zu Unzeit geredet habe und hab mich auch in Acht genommen in ihren Religion Disputationen kein teil mehr zu nehmen, dann der Apostel lehrt: daß man sich solchem entschlagen soll, Tit. 3: 9. Aber es war ein junger englischer Mann in der Fabrik, der schien ein sehr bitterer Haß gegen mich zu tragen, und ich war mir doch nicht bewußt das ich ihm etwas zuleid getan hatte, so daß mir öfter ein wenig unheimlich wurde seinet halben, und das brachte mich zum beten, ich hatte aber noch nicht oft darüber gebeten bis mir einkam auch für ihn zu beten, da ging kein mancher Tag vorbei bis wir eines Tages uns begegneten, und zum erstenmal das ich weiß, ich ihn in die Augen blickte und dadurch hat der Herr mein Herz weich gemacht daß ich ihn, liebgewann und mir alle harte Gefühlen die ich zu ihm hatte vergingen. Zuletzt wurde er auch mehr zuvorkommend gegen mich aber eines Tages sagte er zu mir: („Do you believe there is a God who heareth and answereth Prayer?") Meine antwort war: „decidedly I do.) Dann hieß er mich „a fool". Dann sagte ich, daß er kein Beweis habe um solches von mir zu denken obschon ich mich nicht für sehr weise halten thue, dann sagte er: „Well there is no God." Ich gab ihm Antwort; „the fool says there is no God" Dann sagte er: „daß als die Deutschen nach Belgien kamen und alles zerstörten, haben die Belgien Weiber Tag und Nacht gebeten daß Gott die Deutschen nicht durch Belgien sollte lassen und demnach glaube er nicht das Gott Gebete erhören täte und er glaube auch nicht daß er uns helfen könne sonst hätte er den Belgiern geholfen. Ich fragte ob nicht eine Ursache gewesen sein könnte das Gott ihre Gebete nicht erhören konnte, dann fragte er; wie ich sagte das es in der Bibel stehet, wenn ich noch unrecht in meinem Herzen habe, würde der Herr nicht hören. Denn wenn die Weiber die Lehre Christi in acht genommen hätten und hätten ihre Feinde geliebt, hätten aufhören zu fechten und ihre Sache ganz in Gottes Hände gelegt, dann hätte Gott ihre Gebete erhören können, und es wäre ihnen auch besser gegangen wie es ist; da war er still; aber den nächsten Tag fing er wieder an, und um seiner Sache Kraft zu geben sagte er mir von einem berühmten Astronom und fragte ob ich nicht glaubte das dieser viel Gutes getan hätte in seinem Leben? Das gab ich ihm zu, aber wie er mir damit beweisen wolle das es kein Allmächtiger Gott gebe, er antwortete weil alles sein Ursprung von der Natur hätte, ich fragte ob kein Gott der Natur wäre? Nein sagte er, denn jener Astronom den er mir genannt hatte, hätte es auf seinem Todbett beklagt er hätte so viel für die Menschheit getan und jetzt müßte er doch sterben. Ja sagte ich, Science hat viel erfunden, aber das ewige Leben nicht, sonst wäre dieser große Gelehrte nicht gestorben, sondern er hätte auch noch das ewige Leben erfunden, aber das ist nur bei Gott.

Ich bin ganz einig mit Bruder Mast das wir überhaupt gar nichts tun können für die sündlichen Menschen, als mit

einem gottseligen Wandel ein Licht und Exempel sein, und für sie beten. Denn wir können für das Heil der Seelen der Menschen nicht mehr tun als der Ackermann der seinen Samen Säet und dann es dem Lieben Gott überlassen muß, der das gedeien geben muß, und was auf guten boden fällt das kann Frucht bringen. Und so lasset uns immer auf Hoffnung säen, denn ich glaube das dieser Junge Mann durch Gottes Gnade noch zur wahren erkenntnis kommen tut welches meine aufrichtige und ernstliche bitte ist zu Gott für ihn. Ich will aber nicht hoffen das es einige Leser gibt die zu dem Glauben kommen das ich dieses geschrieben habe um an etwas zu tadeln, der Herr weiß nicht mein Absicht war. Aber wie Bruder Güngerich bemerkt in Herold No. das die Fragen von gemeinem Nutzen und zur Belehrung sein sollen; so sollen auch die Antworten sein. Nehmet es also auf u. gebet Gott die Ehre. Will noch bemerken, daß wenn obige Schreiber nicht geschrieben hätten wäre dieses auch schwerlich geschrieben worden, aber weil es in mir Aufweckungen eregt hat, täte es mich im Herzen freuen wenn mein geringes Schreiben auch ein wenig behülflich wäre, und so hoffe ich das noch begabtere Schreiber ermutigt werden ihre gedanken von Zeit zu Zeit in dem „Herold der Wahrheit" erscheinen zu lessen.

Jacob S. G. Erb.

Unsere Jugend Abteilung.
Bibel Fragen.

Nr. 211. Wer durfte das gelobte Land sehen aber nicht hinein kommen?

Nr. 2121. Wer ist aufgestanden und hat sein Kleid von sich geworfen und ist zu Jesus gekommen?

Antworten auf Bibel Fragen
Nr. 203 und 204.

Fr. Nr. 203. Wer hat gesagt Der Himmel wird wie ein Rauch vergehen?

Antw. Der Herr, durch den Prophet Jesaias. Jes. 51. 6.

Nützliche Lehren. Also der Himmel wird wie ein Rauch vergehen. Das meint aber nicht die ewigen wohnungen Gottes, wo auch die frommen Menschen einmal hinkommen werden, sondern es meint den natürlichen Himmel, das blaue Gewölb, das über uns scheint zu sein, oder der große leere Luftraum in welchem sich die Sonne, der Mond und die Sterne befinden.

In Vers drei, in dem genannten Kapitel heißt es: Der Herr tröstet Zion. in Vers vier sagt er: Merket auf mich, mein Volk, höret mich, meine Leute. Vers 6: Hebet eure Augen auf gen Himmel, und schauet auf die Erde, denn der Himmel wird wie ein Rauch vergehen, und die Erde wie ein Kleid veralten, und die auf Erden wohnen werden dahin sterben wie Das. (Vielleicht so wie man mit dem Finger schnellt). Bis dahin sehen wir noch nicht viel Trost.

Aber, Gottlob! Er hat noch mehr zu sagen: „Aber mein Heil (meine Erlösung, mein Segen über euch) bleibet ewiglich und meine Gerechtigkeit wird nicht verzagen." Vers sieben: „Höret mir zu, die ihr die Gerechtigkeit kennet, du Volk; fürchtet euch nicht, wenn euch die Leute schmähen." Er sagt uns daß solche Leute werden sterben und ein übles Ende nehmen müssen, „aber meine Gerechtigkeit bleibet ewiglich, und mein Heil für und für."

Alle Menschen sind in diesem Leben vieler Trübsal, vielem Leiden und vielen Widerwärtigkeiten unterworfen. Die Gottlosen blicken ohne Trost in eine dunkle Zukunft hinein, denn sie sehen nur auf das sichtbare und vergängliche Wesen dieser Welt welches alles eitel ist und mit der Welt vergehen wird. Die Frommen und Gerechten hingegen verlassen sich auf Gottes Gnade, sie sehen auf das Unvergängliche und Unsichtbare und sehnen sich nach der ewigen Freude und Herrlichkeit, die nach diesem Leben stattfinden wird, und sind darum getrost in allem Leiden.

Fr. Nr. 204. Wem ist Jesus am ersten erschienen nach seiner Auferstehung?

Antw. Der Maria Magdalena. Mar. 16, 9.

Nützliche Lehren: — Aber warum ist Jesus gerade dieser Maria Magdalena am ersten erschienen? Warum nicht seiner Mutter Maria, oder dem felsenfesten Petrus oder seinem Schoß — und Lieblingsjünger Johannes? Sollten diese

nicht die ersten und vordersten gewesen sein?

Wir können nicht mit voller Gewißheit behaupten daß dies dasselbe Weib gewesen sei die erwähnt wird in Luc. 7, 36—48, wo uns gesagt wird von einem Weibe die die Füße Jesu mit Tränen genetzt und mit dem Haar ihres Hauptes getrocknet und mit Salbe gesalbet hat; auch nicht daß sie dieselbe Maria gewesen sei die in Bethanien bei dem Abendessen Jesus gesalbet hat, doch zeigt sich hier derselbe starke Glaube, dieselbe starke Liebe und Zuneigung zu Jesu wie auch an den andren erwähnten Vorfällen.

Frühe am Auferstehungs-Morgen, da es noch finster war ging diese Maria allein hin zum Grabe Jesu, vielleicht wußte es niemand außer sie selbst daß sie ginge oder hingehen wollte. Vielleicht wußte sie auch nicht daß das Grab mit Hüter bewacht gewesen war und wagte es, ganz allein hinzugehen. Als sie hinkam waren die Hüter schon von einem Engel erschreckt und als tot auf die Erde niedergefallen; sie hatten sich auch schon wieder, einer nach dem andren erholt und waren in die Stadt geflohen. Der Engel hatte den Stein von dem Grabe gewälzt und Jesus war auferstanden. Es waren keine Hüter, kein Engel und kein Jesus da zu sehen; Die arme Maria stand bestürzt und weinend da, Was möchte sich doch zugetragen haben? Hat ihn wohl der Gärtner weggenommen und sonstwo hingelegt, oder ist er wohl auferstanden von den Toten? vielleicht wartete sie auch hier noch auf die Maria Jacobi und Salome, denn mit diesen wollte sie Jesus an diesem Tage noch besser Einbalsamieren und salben mit Specereien, so wie man pflegte die Todten zu Grabe zu bestatten. Als sie nun weinend und nachsinnend da stand, erschien ihr Jesus, tröstete sie und gab ihr den Auftrag sogleich hinzugehen und den andren Jünger die frohe Botschaft von seiner Auferstehung zu verkündigen. O herrlicher Trost den die Kinder Gottes in der Auferstehung Jesu finden, Er ist kein toter sondern ein lebendiger Heiland, der über Tod, Grab und Hölle gesiegt hat.

Jesus hatte vorhin sieben Teufel von ihr ausgetrieben, das war eine namhafte Wohltat. Sie war eine große Sünderin. Jesus hatte sie versichert von der Vergebung ihrer Sünden, denn er würde für sie und andre ähnliche Sünder sterben und ihre Sünden bezahlen. Er wird an ihrer Statt wie ein Sünder begraben werden und am dritten Tage wird er wieder auferstehen. Das alles glaubte sie, und es that ihr von Herzen leid daß Jesus so viel für sie thun mußte was sie nie bezahlen konnte. Die andren Jünger sahen in diesen Reden mehr verdeckte Geheimnisse die sie nicht recht verstehen konnten; und glaubten immer noch Jesus würde ein natürliches Königreich aufrichten auf Erden und sie durch Macht und Gewalt von den Römern befreien. Das war die Erlösung worauf die meisten hofften. Was nicht zu dieser Meinung paßte das meinten sie verstünden sie nicht recht.

Diese Maria aber hatte in ihrer Einfalt eine bessere Einsicht, ohne daß sie es wußte. Sie hatte einen festeren Glauben und eine stärkere Liebe zu Jesu. Vielleicht fühlte sie sich dabei auch vor andren die größte Sünderin zu sein. Alles dies bewog sie, Morgens, in aller Frühe da es noch finster war hinaus zum Grabe Jesu zu gehen, dort zu beten, und um dort die anderen Weiber zu erwarten um mit ihnen Jesus nochmals zu salben, mit der festen Ueberzeugung das Er später am Tage von den Toten auferstehen würde wie er ihnen gesagt hatte.

Als sie so ganz allein dort ankam fand sie den Stein abgewälzt und das Grab leer. Sie hatte vielleicht aber keine Gedanken daß Jesus so frühe auferstehen würde. Da stand sie so demütig, einsam, weinend und betend; und erlangte das herrliche Vorrecht vor allen andren Jüngern Jesus am ersten zu sehen nach seiner Auferstehung, und erlangte von ihm den Auftrag hinzugehen und den andren Jünger die frohe Botschaft von der Auferstehung Jesu zu verkündigen. In sonderheit aber sollte sie den gedemüthigten, reumütigen und beschämten Petrus trösten mit der frohen Botschaft: Jesus ist auferstanden und lebet.

Kinder Briefe.

Millersburg, Ohio, Juli 30. Lieber Freund, Onkel Jacob: — Zum ersten ein Herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen Nr. 205 bis 208 beantworten so gut wie ich kann. Nr. 205 hab ich in Habakuk, 3, 5. gefunden: Der Wein betrügt den stolzen Mann, daß er nicht bleiben kann. Nr. 206. 1 Tim 5, 23. Timotheus sollte ein wenig Wein gebrauchen, weil er oft krank war. Nr. 207 Mich. 7, 18. Micha hat gesagt: Wo ist ein solcher Gott wie du bist? Nr. 208. Phil. 2, 25. Epaphroditus war Paulus Gehilfe und Mitstreiter. Für mein nächstes Geschenk möchte ich gerne eine (G) Liedersammlung haben, wenn du so gut sein willst. Wir sind alle schön gesund; sind noch nicht ganz fertig Hafer abmachen; hatten Gestern einen schönen Regen. Ich will nun, für diesmal beschließen, mit den besten Wünschen an dich und alle Leser.

Noah J. Stutzman.

Millersburg, Ohio, Juli den 30. Werther Freund, Onkel Jacob! — Zum ersten ein freundlichen Gruß an dich und alle Heroldleser. Ich will erstlich die Bibelfragen Nr. 205 bis 208 beantworten, so gut es geht. (Alle sind gut und richtig beantwortet). Wir sind schön gesund, und wünschen allen dasselbe. Wir hatten sehr trocken und warmes Wetter aber es ist nun am Regnen welches dem Welschkorn und andren Sachen sehr gut kommt. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an dich und alle Leser.

Johannes J. Stutzman.

Eine Betrachtung über Reichtum, Armut und Hochmut und Demut.

(Altes Schreiben.)

Folgendes Schreiben wurde vor etwa 40 oder mehr Jahren geschrieben an Johann F. Funk, von einer Schwester in der Mennoniten Gemeinde, aber sie gibt den Ort nicht an von wo. Die Unterschrift ist: E. E. K. — Dies Schreiben kam niemals in den Druck im alten „Herold der Wahrheit." Dies Schreiben wurde mir übersandt von Bruder Funk, so rücken wir es ein in den jungen „Herold," denn der Aufsatz hat noch nichts an seinem Wert verloren alters halben.

Hier folgt das Schreiben: „John F. Funk! Lieber Bruder: — Ich wünsche Dir die reiche Gnade Gottes und die Liebe unseres Heilandes Jesu Christi. Obgleich Ich dich noch nie gesehen, und und leiblich dich nimmer gekannt, doch können wir uns bald verstehen in jenem sel'gen Liebesband, das innig alle die umschlingt, die Gottes allmachts Hand durchdringt die Er erweckt vom Sündenschlafe, gezählt hat unter seine Schafe. O! möge er uns feste halten in solchem himmlischen Verein, denn das ist das schönste, beste, in unserem Gott verbunden zu sein. O, mache Er uns fromm, rein und klar, daß wir verbleiben in seiner Schaar, und so gleich als die echten Reben, in Ihm dem Weinstock ewig leben.

Ich habe den „Herold der Wahrheit" schon lange und viel gelesen, habe auch vieles darin gefunden das uns kann nützlich sein auf unserer Reise durch dieses Erdenleben, und bin auch dankbar für dieses Brünnlein in der Wüste. Die Rede von Pre. J. M. Brenneman die sich darin befindet, habe ich mit Aufmerksamkeit gelesen, und glaube das was er da redet Wahrheit ist; das Hochmuth an der Tages Ordnung ist in unsern Gemeinden sowohl als anderswo kann jedermann sehen, und ich glaube auch daß es der Prediger ihre Pflicht und Schuldigkeit ist dies große Uebel zu bestrafen. Doch glaube ich das es blos mit Worten nicht kann aufgehoben werde. Es ist sehr viel Redens vom Christentum in unsern Tagen, aber wenig Taten. Wenn alle die gegen Hochmut predigen, es auch mit der Tat beweisen das es ihnen ernst damit wäre, so würden sie sich bald der guten Frucht erfreuen können. Beispiel und Exempel haben mehr Einfluß auf die Herzen als blose Worten. So lange als Prediger es mit denen halten die Hochmut lieben und Hochmut haben, ist all ihr Predigen vergeblich, und all ihre Müh verloren. Früchte will der Heiland haben, nicht nur Blätter. Ich kann es nicht begreifen warum es ist daß Prediger solch ein großen Unterschied sollten haben unter den Reichen und Armen

Glieder in irhen Gemeinden, als ob Reichtum eine Notwendigkeit wäre um selig zu werden, und warum ist es denn? hat sie denn nicht ein Gott erschaffen? Haben sie den nicht alle denselbigen Heiland? Sind sie nicht Reben an demselbigen Weinstock? Hoffen sie nicht einst in denselbigen Himmel zu kommen? Oder hat der große Oberhirte auch ein unterschied unter seinen Kindern? Ist der reiche Nachfolger Jesu Christi von höherem Wert in seinen Augen als der Ihm mit gleiche Liebe am Hals hanget? O! das kann nicht sein. Gott neigt sein Ohr und machet keinen Unterschied zwischen Reichen und Armen; warum sollten es denn seine Diener tun? oder meinest du sie tun es nicht, warum haben sie den allein Gemeinschaft mit den Reichen? In den Versammlungs-häuser ist freilich wenig Unterschied zu sehen, aber sobald der Gottesdienst aus ist, dann werden die Reichen aufgesucht, die Armen aber übersehen, und wann sie auf Besuch gehen, und auch wenn Prediger aus der ferne zu ihnen kommen, so nehmen sie sie an den Türen der Armen vorbei zu den stattlichen Wohnungen der Reichen, und wann Arme krank werden können sie verlassen da liegen, aber wenn ein Reicher auf dem Kranken-bett liegt, dann wird er häufig besucht da bei denen die alles im überfluß haben, und die Hochmut und Flatterzeug genug in ihren Häusern haben, da kann man die Prediger finden, aber in den Wohnungen der Armen lassen sie sich nicht sehen; die Reichen werden von ihnen in hohen ehren gehalten, die Armen aber verachtet. Es ist schlimm genug wenn die Reichen die armen Glieder verachten, was muß man aber davon denken wenn die Prediger es tun? Ich will aber nicht verstanden sein als ob es überall so wäre; die Unschuldigen sind nicht gemeint. Ich rede von dem was ich gehört und gesehen habe. Es gibt Orten wo das Betragen der Mennoniten sich gerade so verhält wie ich geschrieben habe, und ich meine es muß anders bei uns werden. Wenn wir Demut anstatt Hochmut, und Liebe anstatt Haß und Neid in unsern Gemeinden haben wollen, dann wäre solches verfahren wo viel Herzenleid erregt, die Armen verachtet und den Hochmütigen Pharisäergeist recht aufgeholfen. (Schluß folgt.)

* * * * *

Große Worte.

Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an Mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist; und jeder der da lebt und an Mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit. Glaubst du dies? (Joh. 11, 25 und 26).

Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige, und Ich war tot, und siehe, Ich bin lebendig in die Zeitalter der Zeitalter und habe die Schüssel des Todes und Hades (Offenb. 1, 17b und 18).

Nun aber ist Christus aus den Toten auferweckt, der Erstling der Entschlafenen: denn sintemal durch einen Menschen der Tod kam, so auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. Denn gleichwie in dem Adam alle sterben, also werden auch in dem Christus alle lebendig gemacht werden (1. Kor. 15, 20—22).

Der Weg welchen Jesus von jenseits des Jordans nach Judäa und Jerusalem zog, um daselbst, wie Er ganz klar voraussah und sagte, getötet zu werden, führte durch Bethanien in der Nähe von Jerusalem. Ja, der äußere Anlaß, daß der Herr, den man kurz vorher in Jerusalem zu töten suchte (Joh. 10, 39 und 40), alsbald wiederum nach Jerusalem zog, war nach Joh. 1, 1—16 die Erklärung und der Tod Seines Freundes Lazarus. Die Auferweckung dieses Toten vor den Augen der Anhänger des Hohen Rates in Jerusalem brachte dem Herrn den Tod. Das wußte der Herr, und dennoch zögerte Er keinen Augenblick, zu den trauernden Schwestern zu gehen, als die Stunde dazu gekommen war Keine Todesfurcht Seiner Jünger vermochte Ihn zurückzuhalten von dem Gang, der durch Gethsemane nach Golgatha führte. Das alles muß man wissen und beachten, um zu verstehen, warum Johannes in seinem großzügigen und planvollen Evangelium der Auferweckung des Lazarus ein ganzes Kapitel von 57 Versen widmet um diese, das größte Aufsehen erregende Wundertat des Herrn mit allem, was sie einleitete und was ihr folgte, nebst einer

Reihe von psychologisch feinen und wahren Seelengemälden der Nachwelt zu überliefern. Nur wenn wir diesen Zusammenhang der heiligen Geschichte beachten, verstehen wir auch die geheimnisvollen Geisteserschütterungen und Herzensbewegungen unseres Herrn, wie sie der Jünger, den Jesus liebte, auf dem Wege nach dem Grabe des Lazarus wahr nahm und in seinem Bericht in so kurzen, aber überzeugenden Worten schildert.

Fragen wir uns nun, warum der Herr gerade bei diesem Wunder der Auferweckung Seines Freundes Lazarus mehr wie bei jeder anderen in den Evangelien erzählten Wundertat geredet und laut gebetet hat, wozu insbesondere das Gespräch mit Martha Vers 21—27 und der kurze Wortwechsel Vers 39 und 40 und wozu namentlich das laute Gebet vor dem wunderwirkenden Machtwort „Lazarus, komm heraus?" Die Antwort auf diese Frage gibt uns der Herr Selbst, und zwar erstens in Vers 40: „Habe Ich dir nicht gesagt, **wenn du glauben würdest**, so würdest du die Herrlichkeit Gottes sehen!" und zweitens in Vers 42: „Doch um der Volksmenge willen, die umhersteht, habe Ich es gesagt, **auf daß sie glauben**, daß Du Mich gesandt hast." O, daß die Gläubigen auch von heute es lernen wollten, in guten und bösen Tagen, in jeder Not und Krankheit, an jedem Sterbebett und Grab, in jeder Not und Verlegenheit, in allem, was ihnen begegnet, besonders aber in jeder Aus- und Durchhilfe des treuen Herrn, bei jedem Gnadenwunder, das sie erleben, ganz besonders aber bei der Betrachtung der Wundererzählungen der Evangelien und der Apostelgeschichte —den Herrn sähen, der in all diesen Dingen die Aufmerksamkeit auf Seine Person lenken will, um **persönlichen** Glauben an Seine göttliche **Person** zu wirken und zu begründen, zu nähren und zu bewahren, zu stärken und zu vermehren. Alle Dinge, in denen Er Seine Hand hat, sind nicht Selbstzweck, sondern Mittel zu dem einen heiligen Zweck, Sich uns zu offenbaren, damit wir Ihn kennen lernen, der **das** Leben in Person ist, Ihm näher kommen, der **die** Wahrheit ist, uns inniger an ihn anschmiegen, der **der** Weg ist, mit Ihm Lebensgemeinschaft haben, der **die** Auferstehung ist. Nur diejenigen „Gläubigen," welche **das** erkannt haben und darauf eingegangen sind, sind Gläubige im Sinne der Heiligen Schrift, und nur sie erleben die Wahrheit des großen Wortes des Apostels: „Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken . . . ." dem Bilde Seines Sohnes gleichförmig zu sein, damit **Er** der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern."

Zu diesem Zwecke, um dieses Hohe mit uns zu erreichen, mußte Christus auch leiden und sterben, wie hätte Er sonst können der **Erst**geborene aus den Toten werden? Wie könnte Er sonst für alle, die an Ihn glauben, **die** Auferstehung und **das** Leben sein? Wie hätte Er sonst den zunichte machen können, der die Macht des Todes hat, den Teufel? Wie könnte Er sonst die befreien, welche durch Todesfurcht das ganze Leben hindurch der Knechtschaft unterworfen waren? Wie hätte Christus das Gefängnis gefangen führen können für alle, die an Ihn glauben, wenn Er nicht in das Gefängnis hinabgestiegen wäre? Wie hätte Er die Fürstentümmer und Gewalten für uns entwaffnen können, wenn Er nicht im blutigen Todesringen in Gethsemane und im grausamen Sterben auf dem Kreuze die Handschrift,die wider uns war,zerrissen,indem Er als geschlachtetes Lamm den Verkläger der Brüder überwand? Wie hätten wir erkennen können Seine Gottessohnschaft, wenn Er Seine gewaltigen Selbstzeugnisse nicht durch Seinen Tod besiegelt hätte, wenn Gott nicht durch Seine eigne Auferweckung aus den Toten Seine herrlichen Wundertaten gekrönt und Sein Opfer auf dem Kreuze bestätigt hätte? Durch Seine Auferstehung aus den Toten ist **Er**, wie Paulus schreibt, „in Kraft erwiesen worden als der Sohn Gottes dem Geiste der Heiligkeit nach" und durch Seine Auferstehung aus den Toten sind Seine Apostel und alle, die durch ihr Zeugnis an Ihn glauben, „wiedergeboren worden zu einer lebendigen Hoffnung" (1. Petri 1, 3).

Aber wir bleiben nicht bei Seiner Auferstehung stehen, diese, wie sie es verdient, bewundert betrachtend, sondern wir beten **den Auferstandenen Selbst** an als unseren

Erlöser und Herrn. Wir sehen in Seiner Auferstehung, welcher Sein freiwilliger Tod voranging und vorangehen mußte, die Tat Seiner persönlichen Liebe und Hingabe für uns. Unser Sinnen und Denken, unser Bibelforschen und Erkennen bleibt nicht stehen bei der Weisheit und Herrlichkeit Seiner Aussprüche, bei der Größe und Herrlichkeit Seiner Taten, bei den Lehren und Wahrheiten über Sein Werk, sondern es treibt uns, wenn es rechter Art ist, hin zu Ihm Selbst. **Seine Person ist des wahren Glaubens Inhalt.** Er Selbst, der große unveränderliche „Ich Bin," der Jehova des Neuen Testaments, der Jesus Christus, gestern unr heute und in Ewigkeit, Er Selbst ist uns in Person das Brot vom Himmel, **der** Weg, **die** Wahrheit, **das** Leben, **die** Auferstehung. An Ihn müssen wir glauben, zu Ihm müssen wir kommen, bei Ihm müssen wir bleiben, mit Ihm müssen wir uns gründen, zu Ihm müsse nwir emporwachsen in allen Stücke, um Ihn ganz zu ergreifen, nachdem wir von Ihm ergriffen worden sind, Ihm ähnlich, Ihm gleich zu werden. Das muß unseres Glaubenslaufes Ziel sein, bis wir es ergriffen, bis wir Ihn ganz ergriffen haben und also vollendet sind. —

„Das Prinzip der leiblichen Auferstehung ist **Er** nur, weil Er das Prinzip des Lebens im höchsten Sinne des Wortes ist (Joh. 5, 26; 6, 51). Das geistige Leben, welches Er den Seinen mitteilt, ist für sie, wenn sie gestorben sind, die Bürgerschaft für eine Wiederkehr zum leiblichen Leben und andererseits sind sie, so lange sie noch leben, durch dasselbe über den vorübergehenden Zufall des natürlichen Todes erhaben. Kraft des neuen Lebens, das sie durch den Glauben an Ihn empfangen haben, bleiben sie lebendig und können follich in dem Augenblick, wenn Jesus will, wieder ins leibliche Dasein gerufen werden (wie Lazarus). Alle Gläubigen aber, die noch am Leben sind, sind sicher vor dem Tode; denn Sterben im vollen Lichte, in der unverhüllten Klarheit des Lebens, das in Jesu ist, um fortan in Ihm zu elben, das ist nicht mehr die Tatsache, welche die menschliche Sprache mit dem Namen Tod bezeichnet" (Godet). Wenn also der Herr sagte, Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an Mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist und jeder der da lebt und an Mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit — so wollte Er damit sagen: In Mir lebt auch der **gestorbene** Gläubige, und der am Leben befindliche Gläubige stirbt im eigentlichen Sinne des Wortes überhaupt nicht.

Wer den Sohn hat, hat das Leben, und nur von solchen Gläubigen, die mit dem Sohne und im Sohne das Leben haben, redet der Herr, wenn Er sagt „Wer an mich glaubt wird leben, obgleich er gestorben ist . . ." Jeder aber, der sich gläubig nennt, der aber den Sohn und mit Ihm das Leben nicht hat, betrügt sich selbst, der höre auf, mit dem Munde „Herr, Herr!" zu sagen, mit dem Verstande biblische Wahrheiten zu erfassen und mit dem Gefühl sich an religiösen Dingen zu beteiligen, sondern er öffne zuvor dem Herrn sein Herz und unterwerfe Ihm seinen Willen, nehme von Ihm seinen Willen, nehme von Ihm unter aufrichtigen Bekenntnis die Vergebung seiner Sünden indem er in seinem Herzen mit der Sünde bricht und sein Leben dem Herrn weiht; dann erst kann er mit einstimmen in den Jubelruf der Erlöser: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt! Christus ist auch für mich persönlich die Auferstehung und das Leben; ich lebe durch Ihn, in Ihm, auch wenn ich sterbe, und ich werde im eigentlichen Sinne des Wortes überhaupt nicht sterben in Ewigkeit. Weil Christus mein Leben ist, wird mir selbst das Sterben, das für mein Fleisch noch bitter schmecken wird, zum Gewinn werden. Es kommt die Zeit, da ich mit allen Erlösten, von allen Leiden und Todesmächten frei, jubeln und jauchzen werde: Verschlungen ist der Tod in Sieg, wo ist, o Tod, dein Stachel, wo ist, o Totenreich, dein Sieg?" „Denn dieses Verwesliche wird Unverweslichkeit anziehen und dieses Sterbliche Unsterblichkeit und wir Gläubigen werden alle verwandelt werden in einem Nu, in einem Augenblick, bei dem Schall der letzten Posaune; denn posaunen wird es und die Toten werden verwandelt werden" (1. Kor. 15, 51—55). B. K.

Ev. Allianzblatt.

Wo ist dein Gott?

„Dein Gott ist weit entfernt," sagte ein Heide zu einem christlichen Missionar, „aber unser Got ist hier in diesem Tempel. Wir können ihn sehen, vor ihn hintreten und unsere Opfer vor ihm niederlegen, dein Gott aber ist weit entfernt. Du kannst ihn nicht sehen. Du weißt nicht, wo er ist." Weil dieser Heide den Gott der Christen nicht mit seinen natürlichen Augen sehen konnte, konnte er sich diesen nicht als eine Wirklichkeit denken. Er konnte nicht einsehen, wie der unsichtbare Gott der Christen das Herz und Leben derselben beeinflussen könnte. Ist aber der Gott der Christen in Wirklichkeit weit entfernt? Wo ist dein Gott, mein lieber Leser? Ist Er weit entfernt im Himmel, ohne sich um dich zu kümmern? Fühlst du dich von Ihm verlassen und außer dem Bereiche Seiner liebenden Fürsorge? Ist zu weit entfernt, um in innige Verbindung und Lebensgemeinschaft mit Ihm zu treten? Ist Er so weit entfernt, daß du dich auf das äußerste anstrengen und abmühen mußt, um mit Ihm in Verbindung zu treten? Hat es den Anschein, als ob es dir nur durch die äußerste Anstrengung von Zeit zu Zeit möglich wird, mit Ihm in Verbindung zu treten? Kommt es dir vor, daß du so weit von Ihm entfernt bist, daß Er dir schwerlich helfen kann, daß du in allen deinen Kämpfen allein stehst und du infolgedessen vielfach unterliegen mußt? Scheint es dir, als ob Gott nur sehr selten eingreife und dich die meiste Zeit allein und auf dich selbst angewiesen läßt? Kannst du nur, wenn es zum Aeußersten kommt, Hilfe von Gott erwarten? Sehnst du dich nach der innigen Gemeinschaft mit Gott und hast doch die Empfindung, daß du diese nicht erlangen kannst? Suchst du Ihn, ohne Ihn finden zu können? Versuchst du dich Ihm zu nähern und weißt nicht, wo Er zu finden ist? Hiob hatte einmal eine solche Erfahrung. Er verlor seinen Gott. Höre, was er sagt: „Ach daß ich wüßte, wie ich ihn finden und zu seinem Stuhl kommen möchte! Aber ich gehe nun stracks vor mich, so ist er nicht da; gehe ich zurück, so spüre ich ihn nicht; ist er zur Linken, so schaue ich ihn nicht; verbirgt er sich zur Rechten, so sehe ich ihn nicht" (Hiob 23, 3. 8. 9.)

Hiobs Erfahrung wiederholt sich in manch anderem Leben. Es gibt Zeiten, in denen Gott weit entfernt zu sein scheint, und es uns trotz aller unserer Bemühungen und Anstrengunge nicht gelingen will, in Seine Nähe zu kommen. Wie natürlich ist es, daß dein Herz dann in den Wunsch ausbricht: „O, daß ich doch damals gelebt hätte, als Jesus auf Erden wandelte, daß ich mich in Seine Nähe hätte begeben, Ihn sehen, Ihm meine Anliegen vorbringen, Seine Stimme hören und Ihm hätte nachfolgen können." Er war Immanuel, das heißt: „Gott mit uns," und Er war damals tatsächlich mit Seinem Volke. Hat sich aber Sein Name verändert oder ist Er heute nicht mehr derselbe? Nein, es hat keine Veränderung stattgefunden. Sein Name ist noch immer Immanuel. Er wohnt im Himmel und ist unsern sterblichen Augen entzogen. Zeitweise scheint der Himmel weit entfernt zu sein. Wie können wir hoffen, Gott in Seinem weit entfernten Aufenthaltsorte zu erreichen? Doch ist der Himmel nicht Sein einziger und ausschließlicher Aufenthaltsort.

Unser Gott ist nicht einem Menschen gleich. „Denn also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnt, des Name heilig ist: Der ich in der Höhe und im Heiligtum wohne und bei denen, die zerschlagenen und demütigen Geistes sind." Hier sagt uns der Herr selbst, daß Er im Himmel wohnt, daß Er aber auch einen Wohnplatz auf Erden hat. Er wohnt auch bei demjenigen, der demütigen Geistes ist. Ja, obschon Er weit entfernt ist, so ist Er doch noch immer Immanuel. Er ist noch immer mit uns. Beachte einige Seiner Verheißungen: „Mein Angesicht soll vorangehen; damit will ich dich leiten" (2. Mose 33, 14). „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende" (Matth. 28, 20). „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen" (Hebr. 13, 5). Manchmal erscheinen uns diese Verheißungen sehr wahr, soweit andere in Betracht kommen, aber nicht in unserm eigenen Falle. Wir können glauben, daß Gott andern nahe ist; wir können glauben,

daß Er sie leitet, führt und erhält, doch sind wir scheinbar nicht imstande, dieselbe Tatsache in unserm eigenen Leben zu erkennen. Paulus sagt uns jedoch, daß dies für uns alle wahr ist. Er sagt, daß Gott nicht ferne von einem jeglichen unter uns ist. (Apg. 17, 27). Er ist eine Hilfe in allen Nöten, die uns treffen. (Ps. 26, 2.) Liebe Seele, Gott ist dir gerade jetzt nahe. Er weiß alles, was dich bedrückt, und was dein Herze beschwert. Er kennt und versteht das Sehnen und Verlangen deines Herzens. Er hört alle deine Gebete. Er hört auch das stille Seufzen des Herzens. Es mag scheinen, als ob Er nicht höre, oder sich nicht um dich kümmere, aber Er hört und hat auf dich acht. Er sieht alles und versteht deine Lage. Vielleicht scheint es dir, als ob du allein stündest, aber dies ist nicht der Fall, Er ist bei dir. Er ist dein ständiger Begleiter auf allen deinen Wegen. Er hält Seine schützende Hand über dir und steht dir bei in jeder Gefahr. Du magst Seine Gegenwart nicht mit deinen natürlichen Sinnen wahrnehmen können, du magst Ihn nicht sehen, nicht fühlen, nicht, hören; du magst dir Seiner Gegenwart völlig unbewußt sein, und doch ist Er mit dir; gerade jetzt, zu dieser Stunde ist Er dir nahe und will dir alles das sein und geben, was du benötigst.

In einem Aquarium in einer unserer Stube waren einige Fische in einem gläsernen Wasserbehälter. Diese waren gewohnt mit Elritzen gefüttert zu werden, die sie stets sehr gierig verschlangen. In dem Behälter war aber eine gläserne Scheidewand und eines Tages wurden die Elritzen auf die andere Seite dieser Glaswand getan. Sie sahen die großen Fische und wurden dadurch in Schrecken versetzt. Sie glaubten sich ohne Zweifel in großer Gefahr. Die großen Fische wollten die Gelegenheit wahrnehmen und sie verschlingen; in ihren Bemühungen, sie zu erreichen, stießen sie aber immer und immer wieder gegen die gläserne Scheidewand und bezweckten dadurch nichts anderes, als das sie sich selbst verletzten. Diese gläserne Scheidewand gewährte den Elritzen vollkommenen Schutz, und doch konnte sie weder von ihnen noch von den Fischen gesehen werden. So ist auch Gottes Schutz für uns oft unsichtbar. Er schützt uns aber Nichtsdestoweniger und sein Schutz ist eben so wirklich, als ob wir ihn sehen könnten. Du bist ebenso sicher, wenn du Gottes Schutz nicht sehen und nicht fühlen kannst, wenn du dir des göttlichen Schutzes gar nicht bewußt bist, als ob er dir sichtbarlich vor Augen stünde. Gott ist mit und bei dir, wenn du Seine Gegenwart nicht empfinden kannst; wenn du nichts von seinem Wirken bemerkst, ist Er eben so nahe, wie zuzeiten, wo Er sichtbarlich eingreift. Wo ist dein Gott? Er ist mit dir, eben jetzt in dieser Stunde." C. W. Naylor.

In der Evang. Posaune.

Kein Raum für Jesum.

„Denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge" (Luk. 2, 7). Als Jesus in diese Welt kam, war kein anderer Platz für Ihn. Er mußte im Stalle, in einer Krippe untergebracht werden. Der Stall, in dem das Vieh seinen Aufenthalt hatte war der Platz, den die Menschen Ihm anwiesen. Doch war dieses nur der Anfang; Sein ganzes Erdenleben war mit solchen Widerwärtigkeiten angefüllt. „Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf."

Wie schwer, versuchte der Satan den Gottmenschen, aber auch wie herrlich war der Sieg, den dieser errang! Nach diesem glänzenden Siege trat der Heiland Sein öffentliches Lehramt an, um den Juden den Ratschluß Gottes von ihrer Erlösung, von dem die Propheten schon Jahrhunderte zuvor gezeugt hatten, zu offenbaren. Doch die Juden verstockten ihre Herzen und verachteten Seine Lehre und suchten Ihn aus der Welt zu schaffen. Hier gingen die Worte, die Johannes sprach, in Erfüllung: „Er kam in sein Eigentum und die Seinen nahmen ihn nicht auf." All die Wunder, die Er unter ihnen tat, erregten nur den Haß der Juden gegen Ihn. Sie hatten keinen Raum für Jesum, weder zur Zeit Seiner Geburt, noch später; keinen Raum in ihren Herzen für das göttliche Wort, das Er ihnen verkündigte. Sie verschmähten die

Gnade Gottes, die ihnen Jesus anbot. Sie verscherzten ihr Seelenheil mutwillig, indem sie den Heiland verwarfen, der ihnen doch zu ihrem Heile gegeben war. Jesus forderte sie auf in der Schrift zu forschen um festzustellen, ob diese nicht von Ihm zeuge, aber sie lehnten auch dieses ab. Nichts wollten sie mit Ihm zu schaffen haben. Sie bekannten Abrahams Samen zu sein, glaubten aber dem Herrn nicht, wie Abraham dies getan hatte.

Der einzige Platz, den die Juden für Jesus finden konnten, war am Kreuze, und da haben sie Ihn angenagelt. Sie versuchten dadurch, Ihn aus der Welt zu schaffen. Sie töteten Seinen Leib und legten Ihn ins Grab, aber dieses konnte Ihn nicht halten.

Ist es aber heute anders? Haben die Leute unserer Tage Raum für Jesum? Haben nicht heute die Menschen Raum in ihren Herzen und Häusern für alles andere, nur nicht für Ihn? Und wie steht es mit dir, mein lieber Leser? Hast du Raum für Jesum, der in diese Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen? Johannes sagt von Ihm: „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben." Wenn du willig bist, Jesum in dein Herz aufzunehmen, so gibt Er dir Kraft, ein Kind Gottes zu werden. Allen, die Ihn aufnehmen und aus Gott geboren sind, gibt Er einen neuen Geist und ein neues Herz, damit sie auch für Ihn leben können in dieser sündhaften und argen Welt.

Räume deinem Heiland dein Herz ein, denn Jesus ist gekommen, Sein Volk selig zu machen von ihren Sünden. Alle, die Raum für Jesus in ihrem Herzen haben, gehören zu Seinem Volke! Warum willst du denn draußen stehen, da dich doch Jesus zu einem Kinde Gottes machen will, dessen Erbe im Himmel ist? O zögere nicht länger, dem Heiland dein Herz einzuräumen. Er will in dasselbe einkehren und dich erretten von dem ewigen Verderben! Nimm das Heil, das Jesus dir am Kreuze erworben hat, an, denn, wenn du es nicht tust, bist du verloren.

J. Günther.

Posaune.

Bericht von freien Gaben eingesandt für die Kinder-Heime in Deutschland seit dem letzten Bericht in Nummer 13.

D. G. Weaver, Richland, Pa.	$ 10.00
Ein Freund der Armen, bei Haven, Kansas	25.00
Moses D. Borntreger, Rolette, Nord Dak	5.00
Ein Bruder und Schwester, bei Arcola, Jll	15.00
P. Wagler, Partridge, Kansas.	10.00
Ein Bruder, bei Plain City. O.	10.00
Ein Bruder von Arthur, Jll. .	15.00
Eine Schwester und ihre Tochter bei Arthur, Jll.	25.00
	$ 115.00

Hiermit quittiere ich mit Dankbarkeit.
S. D. Güngerich.

„Niemand kommt zum Vater denn durch mich."

Dieses Wort des Heilandes ist wie ein zweischneidiges Schwert, das die fleischliche Sicherheit und die selbstgesponnene Menschen-weisheit wie Spinnengewebe durchschneidet. Wer sich des himmlischen Vaters rühmt und dabei dem Sohn die Ehre verweigert und gleichsam hinter seinem Rücken ins Vaterhaus schleichen will, der Merke sich dieses Wort: „Niemand kommt zum Vater denn durch mich." Er allein ist es, der der Armen verlorenen Welt den Zutritt zum Vater ermöglicht hat. Er ist's der die in Sünden verlorene Menschheit mit dem Vater versöhnt und uns den Zugang zum Himmel errungen hat. Er, der um unserer Sünden willen gestorben und um unserer Gerechtigkeit auferweckt ist. Er ist's, der uns den Weg zu des Vaters Wohlgefallen zeigt und uns Macht gibt, Gottes Kinder zu werden.

Er hat uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen. Er gibt uns seinen Geist und reinigt uns von aller Untugend und erneuert uns nach des Vaters Ebenbild. Niemand kommt zum Vater denn durch ihn. Nur durch Jesum können wir das Siegel der Gotteskindschaft empfangen. Niemand kann zu Gott kommen, es sei denn durch den Sohn. Evang. Posaune.

Wichtigkeit der Pflege des Gehirns.

Nicht ist für die Gehirnzelle so nachteilig wie das Sorgen; man sagt, daß dadurch die Zellen so zerrüttet werden, daß sie nicht wieder herzustellen sind. Furcht und Angst kommt dem Sorgen gleich und hemmt wie dieses jeden geistigen Fortschritt. Beide erzeugen durch ihre Wirkung auf die Ernährungszentren des Gehirns Störungen in allen Teilen des Körpers; die Nahrung wird schlecht verdaut, der Umlauf des Blutaes wird träge, die Blutgefäße ziehen sich zusammen, die Nerven sind in einer Spannung, und das Hin- und Herströmen der Lebenskräfte wird geschwächt.

Der Einfluß des Gemüts vergrößert die Tätigkeit der Gehirnszellen und ist ein wichtiger Bestandteil in der praktischen Heilkunde. Bei hysterischen Lähmungen ist durch das Zurückziehen der Dentriten eine Trennung der Nervenzellen entstanden, und schon die Begeisterung des Kranken für eine selbst alberne Sache kann bewirken, daß die Bewegungs-Nerven ihre Verbindung wieder herstellen, und der Kranke ist geheilt.

Aerger hat einen lähmenden Einfluß auf die Hirnzellen und erzeugt eine wirkliche Vergiftung. Der Verfasser wurde eines Tages zu einer bewußtlosen 65-jährigen Frau gerufen, die auf ihrer rechten Seite gelähmt war. Am vorhergehenden Tage hatte sie Streit mit einer Frau gehabt, in welchem sie sich sehr aufregte, in Wut geriet und mit dem Fuß stampfte. Inmitten dieser Erregung stieß sie einen Schrei aus und fiel bewußtlos zu Boden. Sie kam nicht wieder zum Bewußtsein und starb nach vier Tagen. Die Leichenuntersuchung ergab die Zerreißung eines Blutgefäßes, und daß das ausgetretene, geronnene Blut auf die Bewegungszentren der linken Seite drückte wodurch die Lähmung auf der rechten Seite des Körpers erfolgt war.

Die Beschäftigung mit neuen Gedanken ist stets besonders anstrengend, da frische Zellen in Gebrauch geommen werden, denen die seelischen Vorgänge ungewohnt sind; auch müssen neue Verbindungswege durch das Unterholz — das Netzwerk der ungebrauchten Nervenzellen und Nervenzweige — gebahnt, Nerven, die an Arbeit nicht gewohnt sind, entwickelt und angeleitet werden. Wird ein Gedanke zur Gewohnheitsgemäßen Sache, dann hört er auf,, das Gehirn zu entwickeln.

Wird einer Tätigkeit des Gehirns erlaubt, brach zu liegen, so magern die Gehirnzellen ab und schrumpfen ein, ja sie können gänzlich ihre Wirksamkeit verlieren. Auf jedem Gebiete entzieht die Natur ihre Gaben dem, der sie vernachlässigt oder mißbraucht. So wird auch angenommen, daß die unbenutzte Sehkraft die Blindheit des Maulwurfs und der Blinden verursacht habe. Wird ein Muskel nicht benutzt, wie z. B. bei einem im Verband liegenden Arm, so tritt ein rascher Schwund ein; so verliert auch jeder Teil des Gehirns, der nicht benutzt wird, seine Lebenskraft. Darwin war in seiner Jugend ein großer Freund von Musik und Dichtkunst, aber die Laufbahn seines tätigen, wissenschaftlichen Lebens entfernte ihn bald von seinen schönen Studien; er verlor sich über zwanzig Jahre in Wald und Feld und widmete seine ganze Kraft den Blumen, Bäumen, Samen, Wurzeln, Vögeln, Säugetieren und Insekten. Mit 50 Jahren war sein Geschmack an Dichtkunst und Musik gänzlich geschwunden. In seinen letzten Lebenstagen soll er geäußert haben, daß er es sich zur Regel machen würde, jeden Tag etwas Poesie zu lesen und wenigstens einmal in der Woche Musik zu hören, wenn er seine Zeit noch einmal durchleben könnte. Er fühlte, daß diese Gehirnzellen durch Vernachlässigung erstorben waren, und daß ihm dadurch nicht nur Verlust an Glückseligkeit, sondern auch Schaden an seinem Verstand und sittlichen Charakter entstanden war.

Gewohnheiten werden auf dieselbe Weise gebildet, wie man das Laufen lernt. Gedanken und Handlungen verfolgen die Wege, welche den geringsten Widerstand bieten. Ist auf diese Weise ein seelischer Pfad gebahnt, dann ist die Gewohnheit die Folge. Um aber eine solche Gewohnheit zu brechen, müssen neue Gehirnnerven in Tätigkeit gesetzt und neue Fasern beschäftigt werden; dann verschwinden die alten und sterben ab. Je älter eine Person wird, desto schwieriger wird ein Wech-

sel in der Zelltätigkeit, mithin auch die Aenderung einer Gewohnheit.

Wenn ein Kind geboren wird, fängt es sein Leben mit einem Gehirn an, das mit einer außerordentlich empfindlichen Photographischen Platte zu vergleichen ist, die belichtet werden soll. Das Bild mag schön oder häßlich sein, je nach der Umgebung und den Verhältnissen, unter denen das Kind sich entwickelt. Der Säugling hat kein Gedächtnis; denn er hat keine Verbindung mit der Außenwelt gehabt; er starrt gedankenlos umher, kann keine Entfernung abschätzen, unterscheidet weder einen besonderen Ton noch Geschmack und Berührung. Ist genügend Zeit verstrichen, so daß die Hirnnerven Eindrücke von gestern aufbewahrt haben, dann fängt der Verstand in des Kindes Gehirn an zu dämmern, und Vorliebe und Abneigung bilden sich nach dem Wohlgefallen oder Mißbehagen. Die ersten Monate braucht das Kind, um sich körperliche Gewohnheiten anzueignen und die bewegenden Teile des Gehirns zu entwickeln. Das Kind lernt bald die Bedeutung einiger Worte, aber es erfordert eine lange Zeit, ehe es dieselben aussprechen kann; denn dies ist ein sehr verwickelter Vorgang, der nicht nur die geordnete Mitwirkung der Muskeln, der Zunge, der Lippen, des Gesichts und des Kiefers benötigt, sondern auch das gleichzeitige Zusammenwirken der Gedächtnis-, Sprech- und Gehörzentren mit dem bewegenden Sprachzentrum. Das Sprechen hängt von einem Gedächtnis von Worten ab.

Die Möglichkeiten, die innerhalb der drei Billionen Gehirnzellen liegen, sind unermeßlich. Wir mögen die verschiedenen Teile zerlegen, Fasern verfolgen, den Ort der Zentren bestimmen, Nerven zergliedern; aber wir können nicht die genaue Stelle der Gedanken angeben. Wir können die Schallwelle verfolgen und zeigen, wie sie ins Ohr geht, dem Trommelfell Kraft mitteilt, die Knöchelchen in Schwingungen versetzt, eine Bewegung im Labyrinth des inneren Ohres erzeugt, über die Gehörnerven in das verlängerte Rückenmark und von dort in die Rindenzellen der Schläfengegend eintritt; aber wie eine körperliche Eigenschaft zum Bewußtsein kommen kann, ist heute noch ebenso unerklärlich und geheimnisvoll wie vor tausend Jahren. — Dr. Rossiter in „Prakt. Führer zur Gesundheit.“

Hinaus!

Durch die Felder mußt du schweifen,
Die im Sonnenstrahle prangen,
Durch die grünen Wälder streifen,
Ist dein Herz von Gram befangen;
Laß von Quellen, laß von Bächen
Ueber dich den Segen sprechen;

Nicht in deiner dumpfen Klause
Sitze mit des Schmerzes Geistern,
Herren werden sie im Hause,
Draußen wirst du sie bemeistern;
Draußen vor dem freien Glücke
Fliehn sie scheu und klein zurücke!

In der Lüfte Wellen tauche
Deine Brust, die kummerschwüle,
In des Himmels reinem Hauche
Deine heiße Stirne kühle;
Schaue, überall liegt offen,
Wie gediegenes Gold, das Hoffen!

Wieder lernst du frohe Lieder,
Und mit menschlich schönen Triebe
Lernest du die Liebe wieder,
Ach, die längst vergeßne Liebe;
Quellen, Bäume, Blumenkerzen
Reden dir von Menschenherzen!

Die beste aller Kronen.

Eine irdische Krone ist gewöhnlich mit viel Sorge und Kümmernis verbunden, so daß man das von König Heinrich VII. erwählte Sinnbild als ein recht passendes ansehen kann: „Eine Krone inmitten eines Dornenbusches.“ Und der Ausspruch des Dichters ist schon seit langer Zeit zum Sprichwort geworden: „Unruhig schläft das Haupt, das eine Krone trägt.“ So ist es mit der Krone des ewigen Lebens nicht. Sobald sie dem Empfänger aufs Haupt gesetzt wird, entflieht auf immer jeder Seufzer und jeder Schmerz. Der Krönungstag der Erlösten wird für alle der Tag der Tage.

Korrespondenzen.

Arthur, Illinois, Juli den 30. 1921.

Werter Freund S. D. Güngerich! Erstlich einen Gruß und Gnadenwunsch an dich und alle Heroldleser und sind weiter schuldig Gott zu danken für die schöne Regen die er über uns geführet hat diese letzte Woche her und viele Sachen wieder erfrischt und erneuert, denn es war ziemlich trocken und sehr heiß, so soll der Mensch auch als wieder erneuert werden im Geist.

Im Copie numer 12 den 15 Juni in dem Todesanzeige von Samuel Beachy berichteten wir daß er hinterläßt 176 Großkinder,das ist aber ein Irrtum, es waren nur 112 und 14 von diesen gingen ihm vor in die Ewigkeit, er hat auch 206 Großkinder und 9 Ur-Großkinder hinterlassen.

Die deutsche Schule ist wieder in einem erfolgreichen gang mit Joseph D. Schrock als Schulmeister, und 50 oder mehr Schüler.

Eli Wegler und Weib von Daviess County, Iniana sind in der Gegend auf Besuch, Daniel Stutzmann und Weib von Sugar Creek, Ohio sind auch gestern angekommen.

D. D. Miller und Familie gedenken den 2 August nach Holmes County, Ohio zu reisen um Bekannte und Verwandte zu besuchen.

L. A. Miller.

Neu Holland, Pa. den 20. Juli 1921.

Ein herzlichen Gruß an alle Herold Leser. Von Jonathan B. Fischer. Hiermit überliefere ich einen Brief von einem gewissen Freund in Europa. Solches empfinde ich mich zum Teil schuldig zu tun, so daß diejenigen von den Herold Leser, die mir früher Kleidungsmittel und verschiedene Schenkungen zugesandt haben für Notdürftige im Ausland, dann erfahren möchte wie dankbarlich diejenigen es empfangen haben.

Ich wollte auch noch mitteilen, und zweifle nicht daran: Gott wird es euch hier zeitlich und so ihr standhaft bleibet, auch dort im ewigen Leben vergelten. Wir vermögen nicht alle die Briefe einzugeben welche mir geschrieben wurden von dankbaren Empfängern.

Ich teile dann hiermit verschiedene Sinnsprüche aus etlichen der Briefe die mir mitgeteilt wurden, die lauten wie folgt: „Es ist mir eine große Verlegenheit das ich jetzt erst unsern herzlichen Dank ausspreche für die Lebensmittel lieferung die sie so gütig waren zukommen zu lassen. Euch aber und die andern Wohltäter in Amerika wolle Er (Der Herr) eure Liebe reichlich vergelten."

Pfarrer H. Gundert.
Höfem, Würtenberg.

„Ich bescheinige dir hiermit den Empfang der Geldsendung welche ich durch Vermittelung meines cousins Johann Nafziger von Hargarten von dir erhalten habe 256.60 Franken. Und jetzt wieder habe ich die Kiste mit den Kleidern erhalten. Unsere aller herzlichsten Dank und Segen Gottes an dich und deine unbekannte Wohltäter."

(„Mit einer Bescheinigung muß ich dich zuerst um Verzeihung bitten daß ich dir nicht schon lange Nachricht von hier zukommen ließ.")

Nickoles Oesch,
Gommelange, Lothringen.

Oben gemeldeter ist um all sein Gut gekommen, dazu beinahe sein Leben verloren. Das Geld daß er nur mittelbar von mir empfing war mir gesandt von einem gewissen Freund südlich von Arthur, Ill. Solche Liebesgaben müssen wir glauben sind vor Gott angenehm, dieweil wir lesen in Matth. 25:40 „Wahrlich ich sage euch: Was ihr getan habt nicht einem unter diesen meinen Brüdern, das habt ihr mir getan."

Ich möchte mich jetzt ebenfalls in die Zeit beschicken, und das zu tun, sollte ich vielleicht nicht mehr Raum wegnehmen für diesmal, auf Begehren vermöchte ich späterhin noch mehr Sinnsprüche von verschiedenen andern dankbaren Empfänger einsenden.

Der erst gemeldete volle Brief lautet wie folgt:

Brief von Frankreich.

Gosselming, Moselle, France, den 8, Apr. 1921.

Lieber Bruder Jonathan Fischer!

Das Packet, daß du mir auf den Mükkenhof gesandt hast, ist gut angekommen. Wir danken dir herzlich dafür. Ich habe mich verheiratet mit der Tochter meines Mitältesten Wagler Lehneckenbusch, und wohne in Güsselingen, bei Lauebura, im Elternhaus, mein Bruder wohnt noch auf Mückenhof mit seiner Familie, er hat ein Packet erhalten und sandte mir die Hälfte hierher. Er freute sich außergewöhnlich über das Garn und die Wäsche, und wir freuten uns gleichfalls.

Man bekommt hier noch nicht viel Gutes im Handel. So danken wir von Herzen und du möchtest auch den lieben Gebern danken. Die Brüder Peterschmitt zu Munzerheim und Volkmar-Colmar haben mir geschrieben sie hätten auch Pakkete von dir erhalten. Bei uns ist die Not nicht mehr so groß seitdem wir zu Frankreich gehören so ist kein Mangel an den nötigsten Sachen. Ich denke du solltest die Liebesgaben mehr nach Deutschland schicken, wo jetzt viele russische Brüder und Schwestern angekommen sind. Die Not ist sehr groß und wird lange dauern. Wir schicken auch bald Geld und Packete dorthin. Du kannst vorläufig alles an folgende Adresse schicken: Ph. Hege; in Heilbronn A. N. Gartenstrasse 55. Deutschland.

Ich schrieb, daß es uns gut geht, aber die Folgen des Krieges sind noch lange nicht vorbei. Auf dem Mückenhof ist noch nichts aufgebaut, mein Bruder wohnt noch in Hütten. Hier haben wir ein gutes Haus, wir mußten einige tausend Franken daran wenden um es in Ordnung zu bringen. In Frankreich ist so viel zu Grunde gerichtet worden, daß es noch manche Jahre dauern wird bis es alles geheilt wird.

In unserer Gemeinde in Elsaß erwacht jetzt das Leben, das aus Gott ist; Wir freuen uns sehr darüber. Die Versammlung wird gut besucht, und derGeist Gottes arbeitet unter uns. Ja, wie du geschrieben hast, wollen wir Gott die Ehre geben in allem.

Sei von uns herzlich gegrüsset und noch einmal gedankt von deinem Bruder und Freund in Lothringen.

Valentin Pelsy.

Der Schreiber dieses Briefes verlor auch beide seiner Gebäude wo er früher gewohnt hatte, nämlich auf Mückenhof, (im ersten Rang des Krieges).

Er ist der Aelteste, (Bischof) der Parrburger Gemeinde, doch aber noch ein ziemlich junger Mann. Vielleicht erinnern sich noch einige „Budget Leser“ sich von einem beschiedenen Punkt daß ich gemeldet habe, wo ich noch im Außland reisete, von einem Abschied das ich damals machte, das mich an den Abschied Jonathans und David errinnerte. Der oben genannte Pelsy ist der Mann gewesen.

Ihr werte Herold Leser, habt wahrscheinlich den Punkt bemerkt wo dieser Pelsy erwöhnt wegen den russischen Mennoniten, die Herberge bekommen haben in Deutschland. Ich denke mir, es verhält sich wie er sagt: „Die Not ist groß,“ und so ihr wollt so könnt ihr ihnen helfen.

Die deutschen Mennoniten haben viel zu erleiden ohne noch die russischen Brüder zu unterhalten. Die Adresse wo Sachen oder Geld hinzusenden, hat er ja angegeben, wie folgt:

Ph. Hege, in Heilbronn, a. N. Gartenstrasse 55, Deutschland.

So etliche Wohltäter sich weigern möchten es gerade dort hin zu senden, so erbiete ich mich es in Empfang zu nehmen und dort hin senden.

Ich verbleibe dann euren Mitpilger,

Jonathan B. Fischer.

Todesanzeige.

Hochstetler. — Maria Hochstetler, Eheweib von Isaak Miller, ward geboren den 17, Mai 1849. Ist gestorben den 21, Juli 1921, ist alt geworden 72 Jahr 4 M. und 4 Tage. Sie hat gelebt im Ehestand mit Isaak D. Miller, 54 J. 1 M. und 8 T. Zu dieser Ehe wurden 12 Kinder geboren; 6 Söhne und 6 Töchter. 2 Söhne und 2 Töchter gingen ihr vorab in die Ewigkeit. 68 Kindes kinder, 16 in der Ewigkeit. 14 Groß-Groß-Kinder, das 16te in der Ewigkeit. Sie war die jüngste in der Familie von 13, wo im Jahre 1920 den 5ten März noch 6 Geschwister in dieser Welt waren, und alle zum hohen Alter gekommen waren, und

jetzt schon in 14 Monat und etlichen Tage schon4 von den 6 in die Ewigkeit verschieden sein. Das erste war Magdalena, mein Weib, das nächste war der Jacob, der nächste war der Levi in Ore., und dann die Maria. Jetzt bleibt noch der älteste von den 6 Geschwistern.

Die verstorbene war eine getreue Schwester in der alt Amischen Gemein, ein gutes Vorbild für alle wo sie bekannt waren. Leichen-Reden gehalten von Amos A. Yoder und J. A. Yoder und Abraham Yoder.

Noch ein Sterbefall, von A. D. Borntregers' einziges Kind von einem Jahr 1 M. und 4 Tage. Das ist wieder ein Exempel daß die Jungen auch sterben müssen; es ist den Kindern das sterben keine Mühe, wo manche Menschen der Todt als ein Feind angesehen wird. Die Leichenred wurde gehalten von A. A. Yoder über Matt. 18 und Samuel Wetzstein. —

Ich habe gedenkt so viel Bericht zu geben so das doch die Leute in der Ferne es erfahren können. Von mir

D. J. Hochstetler.

Well, ich täte gleichen noch mehr zu schreiben aber ich bin nicht gut, und bin auch nicht daheim. Ich bin an das Jonas J. Yoders bei Nappanee, Ind. Die Jonas Mätte ist krank an Lungen Fieber, doch jetzt etwas besser, Gott lob und dank. Die Harvey Millere hat Typhoid Fieber, und ihr Baby ist bei 3 Wochen alt, eine schwere Sach für des Harveys' durch zu machen. D. J. H. —

Smucker. — Amos B. Smucker starb den 17, Juli 1921 nahe Intercourse, Lancaster Co. Pa. Sein Alter war 57 Jahre 9 Monat und 5 Tage.

Leichenred und Beerdigung fand statt den 20, Juli an Millwood, Pa.

Leichenreden wurden geleitet von Bischof John Mast von Elverson,, und Jonas Yoder von Mifflin Co. Pa. Das Gemeindehaus hielt die Leute lange nicht alle. Demgemäß bei einem der die Leute zählte, waren mehr denn ein Tausend Leute beisammen ihm die letzte Ehre zu erzeigen.

Der Verstorbene hinterläßt ein tief betrübtes Eheweib, welches seine zweite Gattin war. Auch hinterläßt er 4 Kinder von der ersten Gattin, auch eine Anzahl Kindes-Kinder, die Zahl wissen wir nicht.

Mit der zweiten Gattin waren sie wohnhaft bei Intercourse, Lancaster Co. Pa., früher aber an Atglenn, Chester Co. Pa.

Sein erstes Eheweib war Sälle Petersheim; die zweite Gattin war Sara Fischer, Witwe von Gideon Fischer an Gap, Pa. sie war eine Tochter von Prediger Jone Kauffman, (deceased).

Am Sonntag vormittag war er in der Gemeinde. Nachmittags besuchten sie das kleine Bäble Ebersol, (diese ist weit berühmt). Vor dem Abendessen ging er hinaus, und als er so lange verzog, suchten sie ihn und fanden ihn todt liegen, das war ein Schrecken; ein Arzt wurde gerufen, der erklärte: Herzfehler war die Ursache seines Todes.

Sein Geschäft war Zimmerer an welchem er vorige Woche noch handtierte wie gewöhnlich. Der Verstorbene war so viel als bekannt ist geduldig, aufrichtig, ergeben und ein treues Glied in der Amischen Mennoniten Gemeinde an Millwood. In derselben Gemeinschaft war er ein gut Beispiel der Einfachheit der Tracht, und dazu ein freundliches Gemüt.

Getraut.

Henry B. Miller wurde getraut mit Lizzie M. Otto den 7. Juli 1921, durch Bischof D. J. Plank. Ihre Adresse ist Chesterville, Illinois.

Fragekasten.

Was möchte getan werden daß die liebe Jugend näher zu Christus gebracht möchte werden, und ferner von der Welt halten? N. D. M.

(Obige Frage ist ein weit greifendes Thema, und wir hoffen manche werden ihr Talent in den Wucher legen und ihren besten Rat mitteilen für das Wohl der Jugend. Editor.)

August 15, 1921

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the

Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,

S. D. G.

EDITORIALS

The week, just closing, has had rain in unusual quantity, for the length of time, the precipitation totaling well-nigh four inches. Oats harvest has been delayed in consequence, and much of that unharvested is lodging badly. Weather conditions do not suit our conveniences, many a time, but if we were dealt with according to our merits what would the harvest and weather be?

Herold came to hand Aug. 4. Should the Aug. 15th issue be a bit late, just recall, dear reader, what conditions were to be met and overcome, at Scottdale, Conference Week, with the conditions due to building operations complicated with the rest. Of course we expect The Herold about on time, but let us appreciate what is to be met and what is to be done under these conditions and circumstances. And while our sister organization, convening in conference, is not one with us in some things, which need not be discussed here; there is room enough for us all; and if we cannot fully agree we can yet pray that the heavenly Father's will be done, and that, as neighbors, other churches (not only Mennonite) be blest, and more and more "come unto a knowledge of the truth"; (I Tim. 2:4) again, if other churches see things differently let not that turn us in the least aside from our convictions of Bible principles on the one hand, nor cause us to be intolerant on the other "What is that to thee? follow thou me", was Christ's injunction to Peter when he proposed the question—"What shall this man do?" "Let every man be fully persuaded in his own mind." (Rom 1:4-5). But—"Let this mind be in you, which was also in Christ Jesus." (Phil. 2:5).

The community and the unworthy editor's home were favored with a visit from the brethren Pre. Christian and Bro. Solomon Peachy and their wives from the vicinity of Belle-

ville, Pa., last week and over Sunday. They were en-route home from a visit to friends at Scottdale, Pa., Sister Ella Byler accompanied them back to "The Valley" on a vacation from her important duties at the Home.

Pre Iddo Yoder, wife and two children, from Norfolk, Va., accompanied by his step-mother, sister Mary Yoder, widow of the late Bishop Daniel Yoder, and by Bro. Noah Lee, wife and two children, were visitors in this section and in Somerset county, Pa., somewhat over a week, leaving for home early this week. Last Sunday, July 31, Bro. Yoder preached an interesting and the principal sermon at the Flag Run meeting house, near Springs, Pa.

The ministering brethren, Christian Fisher and John Fisher and their wives from Lancaster county, Pa., were in these parts over Sunday; the brethren preached at the home of Pre Joseph J. Yoder near Meyersdale, on Thursday, 4th inst.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Meyersdale, Pa., Dear Uncle Jake: I will report some more verses which I have memorized. They are 20 German and 13 English verses. You said I had not enough to pay for my Testament. Well I got my Testament all right anyhow and want to thank you very much for the same as I am very much pleased with it. We have lots of rain this summer, yet health is good so far as I know. Farmers are busy hauling in wheat and making hay. From your well wishing friend, Edna Maust.

(Dear Edna:—I want to thank you for your letter. You now have paid for your Testament and 13 cents to spare. So keep on in the good work.)

Belleville, Pa., July 26. Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—Greetings in Jesus' holy name. I have memorized some more verses to report. I have 21 English Bible verses and 30 German verses in all. I have also the 23rd Psalm and the Lord's Prayer, both in German and English. I have also memorized 3 verses of a Haus-Segen. I will also try to answer Bible question No. 208. Will close with love and best wishes.

John Z. Yoder.

(Dear John:—It is a little hard to understand from your letter just how many verses you have. Do you mean to say that you had 21 Eng. and 30 Ger. Bible verses with the 23 Psalm and the Lord's Prayer or were there that many besides these, and the "Haus-Segen"? You must remember that the Psalms and the New Testament (in which the Lord's Prayer appears), also belong to the Bible. Your answer is correct, but you fail to give Scripture references, where to find it. Uncle Jake.)

Belleville, Pa. Dear Uncle Jake and all Herold Readers:—I will try to write a little letter for the welcome visitor I have learned to report 40 Bible verses and 39 verses of song; also 17 verses of English songs which make 102 verses altogether. If I have counted them right I have learned six German verses out of the Bible. I will try to answer the Bible question No. 207. Micha. Please tell me how many more I must learn to get a songbook. Will close with best wishes to all.

Rachel A. Yoder.

(Dear Rachel: I am very much pleased to answer your question. As I am not able to tell from the above how many of the 102 verses are German. You see, I allow one cent for every German, and only one-half cent for every English verse. But I suppose you have learned about enough. Uncle Jake.)

Partride, Kans., July 25. Dear Uncle Jake and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I like to read the Junior letters in the Herold

which induces me to try to write one also. I have memorized the 23rd Psalm in German and the Lord's Prayer in both German and English. Health is good around here. We had a nice rain last night. We were all to Sunday school this morning but mamma and my three week old brother. Best wishes to all.

Laura Yoder.

Midland, Mich. July 27. Dear Uncle Jake and all Herold Readers:—First a friendly greeting to all in Jesus' name. I have memorized the Lord's Prayer and 12 verses of three different songs, all in German. I will also try to answer Bible Questions Nos. 206 and 208. (Your answers are correct and well given.) Farmers are mostly done haying now and are beginning to harvest grain. Corn looks real well. Will close by wishing God's richest blessings to all.

Ralph Cross.

Millersburg, Ohio, July 30. Dear Uncle Jake and all the readers of the Herold:—Greetings in Jesus' name. I will try to answer Bible questions Nos. 205 to 208. (All are correct). Our folks were cutting oats. It is raining this afternoon. Our meeting will be at Abe Kauffman's tomorrow.

Mary Stutzman.

Middlebury, Ind., Aug. 1, Dear Uncle Jake:—A friendly greeting to you and all the Readers. I have memorized some more verses which I wish to report. They are: 46 verses of English songs, also 8 English and 6 German Bible verses. How many more verses will I have to learn to get my present?

Elizabeth A. Witmer.

(I owe you 96 cents. Which kind of Ger-Eng. Testament do you want?)

The man who makes a profession that he does not live, is traveling toward the pit.

GOD HEARS THE CHILDREN'S PRAYER

O yes, my child, for though God made
The wonders in the sky,
You never need to be afraid
He should neglect your cry;
For humble as a child may be—
A praying child He loves to see.

Behold the daisy where you tread,
That useless little thing:
Behold the insects overhead
That gambol in the spring;
His goodness bids the daisy rise,
And every insect's want supplies.

Will He not condescend to make
A feeble child His care?
Yes, Jesus died for children's sake,
And loves the youngest' prayer.
God made the stars and daisies too,
And watches over them and you.

—Selected by F.

SACRED SONG

J. B. Miller

Bro. Guengerich, in article A Plea For Distinct Enunciation in Devotional Singing devotes his attentions to a subject which is greatly neglected, both as to subject and in practice; and we are heartily glad that our aged senior editor has devoted the space to that purpose. And while the matter is under consideration, we are thus moved to submit this article, made up in part of extracts and in part of comments, upon a kindred subject; a theme which for some time has to some extent engrossed our attention. Somewhere in our recollection is the impression of bygone instruction, by some one competent to impart the instruction, that the sentiment or expressed thought or desire in the words of the song used, to a great extent and degree, should govern the movement of the music, even as to pauses and that the music characters or notes should not alone or exclusively and mechanically govern the time. It was said of the late, famous Ira D San-

key that he enunciated or pronounced the words which he sang so distinctly that by some his singing was described as "speaking" his songs.

We take it for granted that our readers understand that our statements herein made apply to vocal music only, not even to a mechanical reproduction of vocal music. We heard a gifted pulpit orator relate how some acquaintances of his, for **his special benefit** (?), upon a certain occasion, placed upon a "Victrola" or some other **re-producer, of** well-known make, a sacred record; and as the "machine" sang(?) "Jesus lover of my soul, let me thy bosom fly"—those words which mean so much if they mean anything—the brother walked around the "machine", meditated upon the facts in the case and summarized thusly: This machine has no **soul**—this we well know, and to utter those sacred words seems like **mockery.**

The Literary Digest, which by no means caters to the views of Non-Conformists or Separatists, recently had this to say about church music, as usually found, in an article upon Russian church music. The appended clipping is only a part of the article referred to:

"Yet one thing may be said at the outset about the music of these Russians; it us unmistakably religious. It could never be mistaken for anything but what it is." It springs from the fertile soil of an ecclesiastical tradition of great antiquity, and its deep roots strike into the subsoil of an unusually potent folk-music. Traces of the form and tonality of ancient Greek music may be discerned in many of the oldest Russian folk-songs, forming a background of intangible and incalculable power for the ultimate production of just such music as later years have produced. True religious fervor is, after all, a comparatively rare thing, thinks the writer in The New Music Review, and truly religious music is not often met with. But the music of the Russian ecclesiastical composers sounds a genuine religious note, and here in America "we have especial need for the bracing effects of this unaccustomed idiom." As conditions are—

"Not only do we have to combat the dry-rot of academic formalism, we have, one the other hand, to offset the vitiating effects of secular music of inferior quality set to 'sacred' words, and the puerile claptrap of the gospel hymn school which still represents church music in an astonishingly large number of communities. It has not been so many years since adaptations of the sextet from 'Lucia,' the quartet from 'Rigoletto,' and other operatic transcriptions were put forth by supposedly respectable publishing houses as 'anthems' and eagerly consumed by the church public."

Whatever may be said against the church of Rome, she, like the Greek church, has probably not permitted her church music to be parodied and prostituted into light and frivolous forms and types, as have many other church organizations, and the melodies employed in her church exercises are of grater depth and weight of character, more suitable for praise and prayer than the melodies used by many other bodies, which consider themselves "evangelical", this we know from personal observation. We probably have, in previous times referred to the prohibition of "light and unseemly music" by the properly authorized and vested authority of the Episcopal church in the following words: "It shall be the duty of every Minister of this Church, with such assistance as he may see fit to employ from persons skilled in music, to give order concerning the tunes to be sung at any time in his Church; and especially, it shall be his duty to suppress all light and unseemly music, and all indecency and irreverence in the performance, by which vain and ungodly persons profane the services of the sanctuary."

From an Article entitled Sacred Music and Its Place in Our Worship, in Gospel Messenger of a few years

back we reproduce the following extracts: "Every song that we sing should be an arrow on which are placed the sacred truths of Christ, and, which is driven deep into the hearts of the hearers. These songs must be sung from our hearts. How much of our singing is becoming a mere lip service? We sing the hymn and give it no thought. Since sacred music fills such a place in our worship, are we, in our selection and singing of church music, making use of that which is uplifting and holy, or are we allowing the kind that distracts and hinders? Too many times a song is selected more for the tune itself than for the message and helpfulness contained in its words."

Quoting more extensively from another number of the same publication the following extracts from article Sacredness of Music are commended to the attention of our readers: "There are some kinds of music that arouse in the individual all the best there is in him, and there is other music which arouses the evil nature. ****

The question comes to us, How may we make our music more sacred? How may we praise the Creator more First, use the right kind of music,—in the home, in the church and in the Sunday school, everywhere. Parents, let us be careful what kind of songs are used in our homes. *** In regard to church music, it makes a difference what kind of music the words are set to, as to the effect produced. **** Great truths should not be set to light, trifling music. The following incident, related in the Gospel Messenger of earlier years, bears repeating: A certain young sister, who had been active in worldly amusements, such as dancing, etc., became a Christian. These are her own words: 'Whenever I go to church I feel filled with the Spirit of God, and have come there for my soul's benefit: just let them sing a piece I have danced to, and I forget my spiritual feeling, and go to keeping time with my feet, and imagine I am in the ballroom. No matter how hard I try to fight against those thoughts, they stay with me all through the sermon.' The writer further adds, 'A song may appeal to the emotions and be mistaken for religious feeling. We want music that will appeal to the **soul, not to** the **sole."**

Some one says that the children do not like hymns, so we must use light music. (We wonder whether those are **the same children** who wanted to see the animals so very much, that the father took them to the managerie and circus and having paid for the tickets **anyhow** and everything being exhibited in the same tent **anyway, they all just stayed** and **incidentally, as it happened, saw the whole circus, clown and all.** But **through those children,** or **on their account many a father was privileged(?) to see the "animals" and—the circus. What a responsibility apparently rests upon those irresponsible children** for the failings of those numerous fathers! We recall a scene of boyhood days, of a father entering a grocery store, with his two sons with this statement in **their** behalf (?), "These boys want some cider"; and the boys got cider— and the father got cider, too. —Editor Herold der Wahrheit.)

"A musical director in the public schools relates this incident: The children had been singing these light, hippity-hop, meaningless songs, and he taught them Schubert's Slumber Song. Another teacher came in, one day, and he asked her to lead the children in singing. After singing one of those jingling airs, a hand went up, and the little one said: 'Please let us sing the Slumber Song'. Our dear little ones, as well as older ones, will learn to love the music we teach them to love. We are living in an age of pleasure, frivolous enjoyment, etc., and many people are getting tired of it. They want truth, solid Gospel truth Let us give it to them in song as well as from the pulpit. How many of us have seen people whispering and laughing during the

singing of a hymn! How little they think of the sacredness of music! Let us teach our people that singing is as sacred as prayer and preaching, for it is intended to be so. Another way to make our music more sacred, is to be more holy ourselves No matter how sacred or holy the *** song may have been intended to be, if the singer be not pure and holy, the influence will not be so good.

We tell so many untruths when we sing. We sing the song, 'I love Him'. The second verse is: 'Gone from my heart the world with all its charm', and we are continually going out into the world for enjoyment, drawing our pleasures from it instead of from the Lord's work.

Then the song, 'I surrender all'. We sing it so earnestly and yet many are not willing to give even a little money, —let alone giving our bodies, our all, to be used for His glory and praise.

We sing: 'Where he leads me I will follow,' and we are not even willing to talk to our next door neighbor about his soul's salvation.

'O! what a change in my heart there has been!' we often sing, when there has been no change whatever in our lives. We are just as ill-natured, just as selfish, just as unlovely as we were before we accepted Christ.

When once our hearts are attuned to God's will, when each loves the other as he does himself, when our only desire shall be to honor and praise the Father, then will our music indeed be pure and sacred, as God intended it should be."

(To be continued)

THE NUMBER SEVEN

Pius Hostetler
(Concluded)

Now we will come to the book of Revelation where we read of the seven churches of Asia and of the seven spirits, seven golden candlesticks, seven stars, seven angels, seven lamps and seven seals, etc.

Seven meaning a complete number, the seven churches may represent all the churches in their conditions and standing before God and some think the last one may represent the condition of all the churches in general in these last days

Only two of these churches were in a good standing and acceptable to God, namely the second (Smyrna), and the sixth (Philadelphia). The former being pronounced rich in God but poor in this world and having to endure persecutions for ten days (or for a certain time).

The first, fifth, and seventh churches were in a lost condition, the first (Ephesus) having lost her first love, and love being such an indispensable element must be regained, else the church be taken away or lost. To regain this love this church must repent, that is, do her first works, and get right with God. She had many good things, but only the form instead of the love and power.

The fifth (Sardis) had also good works, or rather a name to be alive, but was called dead by the allwise God, and unless she repent, her doom is coming surely and suddenly.

The seventh (Laodicea) was lukewarm. was much deceived, as she thought she was just alright and did not know that she was all wrong— "miserable, poor, blind and naked." To be lukewarm is one of the most dangerous conditions, as God will not accept such a state and yet those who are there, seem to think they are all right as they have the good works, but God says he will rebuke and chasten those he loves, and the command here is to be zealous and repent and even as the first one she must regain her real love or be lost.

The third (Pergamos) and the 4th (Thyatira) had many good things and a few evils or blemishes as they had retained some erroneous teachers, the third being told to repent which means to get rid of this evil and hold fast to the good they had, and the fourth was told that there

was no other burden put on them which means only the one burden of getting rid of that deceiving woman teacher and her works, and that a certain doom or judgment was coming unto that bad element, and those who will remain pure have a great promise of reward.

May we all be of those pure, and take heed to and hear what the Spirit saith unto the churches, and may we remember what Paul writes in II Cor. 6:14: "Be not unequally yoked together with unbelievers"—because what fellowship hath righteousness with unrighteousness? etc., and then God will be our Father and we shall be His sons and daughters

WE OUGHT TO GIVE HEED

Therefore we ought to give the more earnest heed to the things which we have heard, lest at any time we should let them slip.—Heb. 2:1.

Sometime ago I read a certain book of which the author used for a subject for his last chapter (or sermon as he called it) the above text, also gave an illustration of a man canvassing for a certain farm paper. One farmer refused to take it, saying, "I know a great sight better than I do now, and I don't care to have it rubbed in every week."

The thought struck me that many of us also know much better than we do, and am inclined to think that many who refuse to take the "Herold der Wahrheit" would have no other reason than the farmer if they should frankly confess. But should we not, as Christians, desire to have all our faults corrected, and search for all the helpful criticism available? This is perhaps a very suitable after-conference text. "Therefore we ought to give the more earnest heed to the things which we have heard, lest at any time we should let them slip."

So let us all keep rubbing in the real Gospel truths If people don't want it, we know why. Christ said, "Men loved darkness rather than light because their deeds were evil. (Jno. 3:19).

M. B. , Middlebury, Ind.

THE WORKS OF JESUS

1. Why I believe in missionary work, and in preaching the Gospel to all nations, and next in Sunday school work.

2. How did Jesus teach, and study the Scriptures. His custom was, to go into the synagogue on the Sabbath day, and he stood up for to read.

And he closed the book, and he gave it again to the minister, and sat down. Luke 4:16-20.

And they were astonished, and said, Whence hath this man this wisdom and these mighty works. Matt. 13: 54-58. Luke 2:52.

And he went round about the villages, teaching. Mk. 6:1-6. Mk. 1:21.

Jesus answered him, I spake openly to the world; and in secret have I said nothing. John 18:20. Also see Mk. 16:15-16. Mt. 28:19-20.

He that saith he abideth in him ought himself also so to walk, even as he walked. I John 2:3, 4, 5, 6.

3. They received the word with all readiness of mind, and searched the Scriptures daily, whether those things were so. Acts 17:11. See Luke 24:27.

How did Paul study the Scriptures? As his manner was, he went in unto them, and three Sabbath days reasoned with them out of the Scriptures. Acts 17:2-3. See I Thes. 2:13; John 7:17; Acts 17:10; 9:20; 13:5-14; 14:1; 16:13 and 19:8.

So we can see that Jesus was a great missionary; and also Paul and his disciples.

Dear readers, no wonder brethren and sisters cannot agree any more in church matters. If they would search the Scriptures daily to see if these things of today were so, and have the love of God in them, and reason with each other a little, in order to bring all to Jesus, then this old world would be astonished also. Matt. 13:54.

Jesus saith if ye continue in my word, then are ye my disciples indeed. Jno. 8:31-32. John 13:35.

But I know you, Jesus saith, that ye have the love of God in you.

I am come in my Father's name, and ye receive me not, if another shall come in his own name, him ye will receive.

But if ye believe not his writings, how shall ye believe my words. John 5:42, 43, 46, 47. To know God righteously is to keep his words, and believe on his Son Jesus Christ, as I John 3:23 saith and James 2:15-16-17-24.

A true faith will control the tongue. James 5:19-20. Daniel 12:2-3. John 21:15-17.

The only acceptable motive in service. II Cor. 5:14; Rev. 2:4-5.

Enis B. Stoltzfus.
Bird-in-Hand, Pa.

"BARBARIANS" IN THE CHURCH CHOIR

A Plea for Distinct Enunciation in Devotional Singing

By Jas. Tooken Ford

For some time the Sr. Editor of the Herold der Wahrheit had in mind to write an article on the subject of Devotional Singing, as he frequently observed that by some, and sometimes by many, devotional singing is not as highly esteemed and appreciated as it deserves to be, in this that the leaders and singers in general do not harmonize in melody as they should. The main cause of this disharmony is, when the leaders and singers do not keep time in the tune or melody, the cause of this is, that some leaders forget themselves, and where there should be a short pause at the end of a certain verse or stanza, they start in on the following line or verse before the tune of the former verse is completed by the audience or singers, and this causes disharmony in the melody, and also destroys the thought and meaning of the deep thoughted lines of poetry.—Will give more thoughts on this ject in the German part of this paper.

As stated above: For some time we thought of writing on this subject, but did not get at it till now. The above headlines are taken from the "CHRISTIAN HERALD" of April 2-21. When I read the article under this caption, and noticed the strong sentiment of feeling of Dr. Charles Finney, St. Augustine, Ambrose and John McCarmack in favor of distinct enunciation in devotional singing, which is also my heart's desire, as harmonious singing prepares the heart for a spiritual message; and is also an inspiration to the one who is to deliver the message. In contemplation of this matter, and the thoughts and explanation given in the above mentioned plea, I have concluded to give the entire article. The article was written by James Tooken Ford of the Christian Herald, and consists of several instances as an illustration to make the matter plain, as follows

"A lady living in Cleveland, Ohio, still so vigorous in mind and body that she regularly takes an active part in missionary meetings and attends church services, vouches for the following incident concerning Charles G. Finney when he was pastor of the Congregationalist church at Oberlin, Ohio. The choir of which this lady was a member had sung an anthem which was followed by the "long prayer." While praying Dr. Finney expressed his views to the Lord about the singing in the following fashion: "Oh, Lord, we have sung to Thy praise. We hope it has benefited the choir. If it has not benefited them we do not know whom it has benefited, as we were utterly unable to understand the words." "At the close of the service," this lady added, "Dr. Finney requested the singers to remain, and come up into the choir loft and talked very pleasantly to us about enunciating (expressing) the

words plainly when we sang."

Doubtless many another pastor has put up, though inaudibly, the same disconsolate cry, and doubtless he has longed to have a straightforward kindly talk with the choir (singers) as Dr. Finney did; but for fear of their saying the "barbarian" was in the pulpit rather than in the choir, has kept silent. But Dr. Finney's idea of the right way of devotional singing we find existed away back in the fourth century. St. Augustine in writing to Ambrose after hearing the great chorus choirs Ambrose had organized, told of his tears shed in the psalmody of the church, and then adds naively: (artless, frank, simple,) I am moved not with the singing but with the things sung, when sung with a clear voice and modulation most suitable."

John McCormack, one of America's most popular singers of heart-melodies, holds the same view and in a recent article in the American Magazine, he said: "The appeal of a heart song is a double one, musical and human, and the way to divide it, I think, is five percent musical and ninety-five percent, human." If all singers in our church choirs could by some grace be possessed of that idea we would have no more "barbarians" to interrupt divine worship. Mr. McCormack reveals his plain common sense: "When singing in English to English speaking audiences I always sing with as perfect enunciation as I am capable of.".

If Mr. McCormack's opinion of the larger value of the human appeal in singing a heart-song be correct, then surely the human appeal should hold as large a place in the singing of sacred songs. Yet frequently the experience of churchgoers is that church choirs blur if they do not entirely obliterate the ninety-five percent value. Mr. McCormack is evidently one of the common sufferers from this kind of singing, for he says: "It is a curious thing that most singers will study and practice untiringly to achieve perfect diction in French and Italian, but will sing English with a careless, slip-shod enunciation which makes it perfectly unintelligible."

How was it with the unfamiliar solo or anthem which you heard last Sunday? Could you understand five consecutive words of it? Congregations are so accustomed to meaningless vocalizations they succumb to this outrage in divine worship in silent helplessness."

Thus far quoted from the views and opinions of Finney, St. Augustine and John McCormack, concerning church or devotional singing, which is indeed part of the church service, and should be performed in a way of spiritual devotion and waft our thoughts heavenward while singing the deep thoughted hymns, and not merely for the sake of music. Both music and the lines of thought should harmonize together.

Read further, "Music is but the plumage and the soul embodied in the words is the living thing. When the thought is killed by meaningless sounds, be those sounds even divinely musical, then the singer becomes a musical taxedermist, (he who preserves the skins of animals and birds and stuffs them, so they have their natural appearance) presenting plumage alone. The plumage may be as gorgeous as that of a bird of Paradise, but the bird is dead. The heart longs for the entrancing carol of a living robin as he pours forth his grateful heart in thanksgiving from a tree-top at dawn, or the notes of a living brown thrush, or the sweet rhapsody of the happy little wren.

An opera house may be the place to display mere vocalization, as a museum is the place to display dead plumage, but the house of God is a living grove where David, Fannie Crosby, Watts, Newton, Heber and others, a great flock, pour forth their praises thru the ages, made to live again by the power of gifted human voices. And a gifted voice can perform this miracle only thru the distinct enunciation of a David's or a

Heber's living words.

But one may say, "My soul goes out in worship on the sweet strains of vocal music regardless of the words." Undoubtedly rapturous music is exalting, as were the rhapsodies of "tongues" in the early church, but of these unintelligible "tongues" Paul says: "If I know not the meaning of the voice, I shall be to him that speaketh a barbarian and he that speaketh a barbarian unto me," equally so if I know not the meaning of a singer's voice I shall be to him a "barbarian" and most surely he is a "barbarian" unto me: and the song which should carry the soul up to the presence of God carries it merely to the feet of the singer.

Granting that musical vocalization alone without any distinguishable words can cast a spell over the audience and loose the wings of imagination to bear this one to some scene of some happy bygone days, and that one to the zero hour which, when he was ready to go over the top, another to the awesome stillness of a great forest—yet the emotions inspired by the music alone are necessarily as varied as the number of auditors.

(To be continued)

DIED

Bender, Catherine, wife of Gideon W. Bender died July 21, 1921, at the age of 46 years, 7 months, and 14 days. She was ailing for about eight months, and gradually becoming worse, was finally taken to the Western Maryland Hospital, Cumberland, Md., on the attending physician's advice where she underwent an operation. But all efforts were unavailing to restore to health and she passed from the rugged shores of Time to those of Eternity. She was a daughter of the late Bishop Simon E. Mast, of Geauga county, Ohio. She was morn in Holmes county of the same state. She was married to Daniel J. Tice Nov. 24, 1895. To this union were born four sons and six daughters, all of whom survive to mourn the departure of a kind, affectionate mother. Her first husband died Feb. 25, 1913, in Stark county, Ohio, where the family then lived. On February, 1915, she became the second wife of Gideon W. Bender, of Springs, Pa. Besides her children, husband, and step-children, she leaves her aged mother, four brothers, four sisters and a number of more distant relatives and friends to mourn her departure. One brother preceded her to the great beyond. Early in life she united with the Amish Mennonite Church and died in its faith.

Funeral services were held at the Flag Run meeting house, near Springs, Pa.,—of which congregation the deceased sister was a member—on July 22. Services were conducted by Noah M. Yoder and Moses M. Beachy, the latter using Rev. 7:13, 14 as a text. The funeral company left the same evening for Stark county, Ohio, where final funeral services were held and interment made July 23, at A. M. meeting house, near Hartville, Ohio. Services were conducted by Joshua King from Psalm 39:5, 6 and by Joseph Coblentz from I Cor. 15:33.

Mother is gone: her chair is vacant,
And her face we'll see no more,
She has gone to dwell in heaven,
All her sorrows now are o'er.

GOD'S MINUTE

I have only just a minute
Only sixty seconds in it,
Forced upon me—can't refuse it
Didn't seek it, didn't choose it,
But it's up to me to use it,
I must suffer if I lose it,
Give account if I abuse it.
Just a tiny little minute,
But Eternity is in it.

Sel. from Purity Advocate.

There are no saints who are not servants. A troubled conscience makes a hard pillow.

Gnagy Simon — jan22

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 10. 1. September 1921. No. 17.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Gnade für die Demütigen.

1. Petri 5, 5.

Du liebst, o Herr, den Demutssinn
Bei Deinen Jüngern allen,
Ach, gib doch, daß ich wähle ihn,
Um Dir stets zu gefallen.
Laß klein und rein
Mich gerne sein,
Und in der Welt verschwinden,
Bei Dir stets sein zu finden.

Du stellst ein Kindlein vor uns hin
Zum Vorbild und Exempel;
Ach, wäre doch auch solcher Sinn
In meinem Herzenstempel!
So willenlos,
So arm und bloß,
Voll Einfalt und Vertrauen,
Wie solch ein Kind zu schauen!

Solang' ich in mir selbst noch groß,
Kann ich vor Dir nichts taugen;
Mach von der Eigenlieb mich los,
Und klein in meinen Augen.
Nur dieser Sinn
Sei mir Gewinn,
Gern will ich niedrig bleiben
Und allen Stolz vertreiben.

Und bleib' ich hier gleich unbekannt,
Verachtet und verborgen,
Von Deinen Jüngern selbst verkannt,
Will ich mich doch nicht sorgen.
Das bringt mich Dir
Stets näher hier,
Ich geh' in Gottes Frieden,
Von allem abgeschieden.

Ins Himmelreich geht niemand ein,
Der hier nicht klein geworden,
Drum soll mein Platz hienieden sein
Stets bei dem Kinderorden.
Will gerne klein
Und niedrig sein.
Dort wirst Du mich erheben.
Bei Dir im ew'gen Leben.

Evang. Posaune.

Editorielles.

Heute ist der 20. August die Witterung ist heutemorgen schön und Sonnenschein, aber gestern Nachmittag war es etwas regnisch, und Abends zwischen acht und neun Uhr hatten wir heftigen Gewitter-Regen, und es donnerte und blitzte sehr heftig ein Schlag nach dem andern für eine Zeitlang so daß die Erde zitterte, dies Gewitter war ganz in der Nähe, aber so weit wir wissen ist keine Beschädigung geschehen; es war auch kein Sturm dabei. Wir mußten aber denken: Wenn der Herr seine Hand ausreckt und auf sein Geheiß, können die Elemente fürchterlich toben, und auch so schnell wieder stille sein. Der Herr kann beschützen und bewahren, und auch vernichten in einem Augenblick wenn er will.

Wir sind eben im Begriff die Editoriellen zu schreiben für Herold No. 17. Herold No. 16 kam zu Hand gestern abend; wir sahen ihn sogleich durch, und fanden daß die Artikel so ziemlich der Reihe nach eingerückt wurden wie in dem Copy angewiesen wurde, schön Dank dafür. Auch fanden wir ein Artikel zwischen eingerückt mit dem Titel: „Zum Bedenken," von dem Fr. Editor, J. B. Miller, der direkt eingesandt wurde, mit dem ich gut zufrieden bin; (Bruder,

sende auch noch mehr ein für die deutsche Spalten, und zur Abwechselung, senden wir etwas für die englischen Spalten.) Im durchschauen wurden wir auch gewahr daß der englische Artikel in Bezug auf den Gesang im Gottesdienst, der in voriger Nummer erscheinen hat sollen jetzt in No. 16 erschien,so wie auch ein Artikel von Bruder J. B. Miller über den selben Gegenstand abhandeln, unter der Ueberschrift: „Sacred Song." Man lese diese beide Artikel bedachtsam, etlichemal über um den rechten Nutzen daraus zu fassen nicht nur allein um den Gesang, oder die Harmonie des Gesangs, sondern auch um die Worte des Gesangs recht zu verstehen, und das Herz und Gemüth recht zu bereiten und empfänglich zu machen für die Predigt die vorgetragen wird.

Der Bruder Miller sein Artikel: „**Sacred Song**," fangt an auf Seite 505; und der andere Artikel wo dazu gehört, „Barbarians" in the Church Choir, u.s.w. auf Seite 510.

Diese Artikel sollten beide miteinander studiert werden. In einem privat Brief von Bruder Miller, bemerkte er daß er froh ist daß wir den Gegenstand in Bezug des Gesangs eröffnet haben, denn er fühlt es ist nothwendig die Leute darauf aufmerksam zu machen, auf daß sie recht verstehen mögen was sie singen, daß es zur Ehre Gottes geschehe und zu ihrer eigenen Erbauung und geistlichen Nutzen; darum hat er den Artikel geschrieben: „**Sacred Song.**" In welchem er uns vieles gibt zu überlegen und bedenken in Bezug des singens von geistlichen Liedern in der Versammlung bei dem Gottesdienst oder irgendwo sonst. In diesem Artikel werden eine Anzahl andere Personen benamt die auch vom Singen geistlicher Lieder reden und schreiben; und führt auch Beispiele an um die Sache deutlich zu machen wovon wir reden; wir geben Bruder Miller, unserem College, kräftigen Beifall zu dem was er in diesem vorgebracht hat, und sagen Amen dazu.

Nachdem Obiges geschrieben war, brachte uns die Post den „Gospel Herald"; als wir ihn durchschauten der auch vom singen im Gottesdienst handelt, unter der Ueberschrift: How Singing helps us in Worship." Das ist, wie das Singen uns eine Hilfe sein kann im Gottesdienst wenn wir die schönen Lieder mit Andacht und Ehrfurcht singen zum Lobe Gottes mit anmutigen Melodien die passend sind zu den Worten und Gedanken des Dichters. Der Artikel gibt eine Anzahl Anweisungen wie zu singen zur Ehre Gottes und uns zum Nutzen. Das Singen kann uns nichts helfen zur Andacht wenn wir die Worte singen und nicht dran denken was wir singen. Wie oft sitzen wir da und helfen gleichgültig mitsingen die Worte welche jemand aus tiefem Sinn geschrieben hat. Weil Jemand das Lied anstimmte und die Versammlung singt, und wir ohne bedenken lassen die schönsten Worte leichtfertig über unsere Lippen gehen. Es ist dann, wo die schönsten und heiligsten Lieder ihre Kraft und Zweck verlieren. Kein Gesang hilft uns Gott zu verehren so lang als wir in dieser Stellung sind. Wir müssen unsere Gedanken auf Gott gerichtet haben und auf den Zweck und Gegenstand des Liedes, sei es vom Glaube, Liebe, Hoffnung, Lob und Danksagung, oder was sonst es sein mag; es ist nur dann, daß ein Lied und Gesang ein Einfluß auf uns haben kann im Gottesdienst und Gott-verehrung.

Die Herold-Leser wo den „Gospel Herald" bekommen, finden diesen Artikel auf Seite 394, leset denselben.

In einem Brief von Belleville, Pa. schreibt ein Bruder folgendes: „In der ersten Juli Nummer, Seite 392 erschien ein Artikel von Bruder D. E. Mast über das Thema: „Heiligung," für welchen ich fühle mein innigsten Dank auszusprechen, ich kann ein herzliches Amen, dazu sagen was er geschrieben hat. An der Zeit gedachte ich eine Antwort, und einige Worte der Aufmunterung für den Herold zu schreiben, um unsere Anerkennung und Beifall zu geben, solche tiefe Wahrheiten im Herold zu veröffentlichen.

Ich bin ungeschickt im deutsch schreiben, so dachte ich dies andern zu überlassen. Hoffe andere werden etwas schreiben über dies Thema.

Bruder Mast bemerkt im Schluß des besagten Artikels, daß noch vieles übrig ist für andere Schreiber von diesem The-

ma zu schreiben, und ihr Talent in den Wucher zu legen; so lasse man noch mehr hören auf diese Frage; denn es geht uns alle etwas an, denn ohne Heiligung können wir nicht selig werden, darum sollten wir mit allem Ernst streben die Heiligung zu erlangen.

Für die stille Stunde.

Es ist keine Not auf Erden, wo beten nicht viel hilft, und in den größten Nöten kann beten allein helfen.

Vieler Menschen Hoffnung auf den Himmel ist keine lebendige, denn sie regt sie nie zur Tätigkeit an. Sie leben, als ob sie zur Hölle gehen, und sprechen kühn vom Himmel, wenn sie ihrer Hoffnung Ausdruck geben, daß noch alles gut mit ihnen werden wird. Eines Christen Hoffnung reinigt ihn, regt ihn zum Fleiße an und veranlaßt ihn, ernstlich nach dem zu trachten, was er zu erhalten erwartet. Ein Schüler, der einen Preis oder eine Versetzung zu erlangen hofft,setzt sein ganzes Bestreben daran, verbrennt mitternächtliches Oel und strengt seine Fähigkeiten an, um sein Ziel zu erreichen und die Prüfung bestehen zu können. So ist des Christen Hoffnung. Spurgeon.

Bist du treuer Bürger im Reiche Jesu Christi? — Das Reich Jesu ist wohl in dieser Welt, aber nicht von dieser Welt. Weil es nicht von dieser Welt ist, so wird es von der Welt gehaßt, aber nicht verstanden. Weltliche Macht kann es nicht bauen, und weltliche Macht kann es auch nicht zerstören. Wer ein Bürger dieses Reiches werden will, der muß dem Reiche des Teufels und der Sünde abschwören und dem Könige Immanuel den Eid der Treue leisten. Der Bürgerschein ist das Zeugnis der Kindschaft, welcher mit dem Blute Jesu Christi beglaubigt ist. Die Bürger dieses Reiches genießen die Güter, Vorrechte und den Schutz, welche der König ihnen erworben hat, sind dagegen aber auch verpflichtet, für das Wohl des Reiches mit den geistlichen Waffen ihrer Ritterschaft zu kämpfen und dessen Gesetz zu halten, welches heißt: Du sollst Gott lieben über alles und deinen Nächsten als dich selbst. Wer in diesem Reiche treulich dient und ausharret, dem wird man endlich glänzendes Ruhegehalt geben, wenn er in den himmlischen Ruhestand versetzt werden wird.

Wo ist das Ende der Pilgerschaft? — Unsere Pilgerschaft ist sehr wechselvoll, aber sie nimmt ein Ende. Heute ist Sonnenschein, morgen mag es stürmen und toben in der Natur. Heute mag mir nichts mangeln, morgen kann ich entblößt dastehen, wie Jakob in jener Nacht, da ihm der harte Stein zum Kissen und das Himmelsgewölbe zur Decke dienen mußte. Aber welch ein Trost! Obzwar wir nicht wissen, wo unser Pilgerpfad sich biegt und wendet, so wissen wir doch, wo er endet. Er mag uns durch und über manche rauhe Stellen führen, aber er ist sicher. Gott helfe uns den Pfad getreu verfolgen mit einem frommen Leben, das Ende desselben ist in jener großen Stadt des Himmels, im großen Mittelpunkt des Weltalls.

Ruhe in Jesu. — Gleichwie das Täublein, das aus der Arche Noahs flog, nicht eher Ruhe fand, bis es seinen Fuß wieder auf die Arche setzte und die Hand nach ihm ausgestreckt wurde; und gleichwie die Magnetnadel des Kompasses nicht eher ruht, bis sie nach einer Erschütterung wieder nach Norden steht, und gleichwie die Weisen aus dem Morgenland nicht eher ruhten, bis sie kamen, wo der Stern oben über dem Hause stand, da das Kindlein war, also findet auch kein Mensch wahren Frieden und wahre Ruhe, bis er zu Jesu kommt. Bei Ihm allein findet die Seele wahres Glück.

Erwählt aus der Evang. Posaune.

Bücheranzeige.

Bruder L. A. Miller, von Arthur, Ill., berichtet uns daß er hat ausfindig gemacht wo noch etwa 100 Exemplare von Rudolph Stiers's Testamente zu haben sind mit Morocco Einband, diese Testamente sind versehen mit Auslegung.

Der special Preis für eine kurze Zeit ist $2.75 per Exemplar.

Wer sich der Pflicht, zu beten schämt, schämt sich, Gottes Freund zu sein.

Für den Herold der Wahrheit.

Des Christen Geheimniß eines Verborgenen Lebens.

—

Das Leben.

Die Schriftmäßigkeit dieses Lebens.

Wenn ich mich diesem Gegenstand des wahren Christlichen Lebens, — des Lebens welches mit Christo in Gott verborgen ist, nahe, so kämpfen so viele Gedanken um den Ausdruck, daß ich beinahe sprachlos bin. Wo soll ich anfangen? Was ist das Wichtigste, das zu sagen wäre? Wie soll ich es machen, daß die Leute lesen und glauben? Der Gegenstand ist so herrlich, und Menschliche Worte scheinen kraftlos.

Etwas muß aber von jemand gesagt werden. Das Geheimniß muß geoffenbart werden, denn es betrifft den Sieg, welcher die Welt überwindet. — jene verheißene Befreiungen von allen unsern Feinden — nach welchem jedes Kind Gottes sich sehnt, und ihn erbittet, und welcher sich so oft und so allgemein seiner Besitznahme zu entziehen scheint. Gott wolle es mir schenken, mich so auszudrükken, das jedem Gläubigen, zu welchem dieses Büchlein gelangt, die Augen geöffnet werden, um die Wahrheit in Jesu zu sehen, wie sie ist, und das er fähig gemacht werde, dieses glorreiche Leben für sich selbst zu ergreifen! Ich bin gewiß, das jede bekehrte Seele sich nach Sieg und Ruhe sehnt, und beinahe jede fühlt zu Zeiten instinktmäßig, das sie ihr Erbrecht sind. Kannst du dich nicht des Triumphgeschrei erinnern, welches deiner Seele entstieg, als du zuerst mit dem Herren Jesu bekannt wurdest und einen Blick in seine mächtige, erlösende Kraft tatest? Wie siegesgewiß warst du damals! Wie leicht schien es, „weit zuüberwinden durch ihn, der dich liebte!“ Wie konntest du dich unter der anführung eines Hauptmannes, der im Kampf nie überwunden worden war, vor Niederlagen fürchten?

Und doch, wie ganz anders ist für manche unter euch die Tägliche Erfahrung geworden! Die Siege waren selten und von kurtzer Dauer, die Niederlagen zahlreich und unheilbringend. Du lebtest nicht so, wie du fühlst, daß Kinder Gottes leben sollten; du bist bei dem klaren Verständniß der in der Lehre enthaltener Wahrheit stehen geblieben, ohne deren Kraft und Leben nachzujagen. Du hast dich über das Wissen von Dingen gefreut, die in der Schrift bezeugt werden, ohne eine lebendige, in deiner Seele mit Bewußtsein erfahrene Verwirklichung dieser Dinge selbst. Du glaubst an Christum, du redest von Ihm, du dienst Ihm; aber du erkennst ihn nicht als deiner Seele wirkliches und eigentliches Leben das auf ewig in derselben wohnt und sich beständig dort in seiner Schönheit offenbart! Du hast Jesum als deinen Erlöser von der Strafe der Sünde gefunden, und hast versucht Gott zu dienen und die Sache seines Reiches zu fördern. Du hast die Schrift sorgfältig erforscht und viele köstliche Wahrheit daraus gesammelt, und dieselbe getreulich anzuwenden getrachtet. Aber trotz all' deines Wissens und all' deiner Thätigkeit im Dienst des Herren, hungert deine Seele im Gedeihen und du schreist immer und immer wieder nach dem Brod und Wasser des Lebens, welches du in der Schrift allen Gläubigen verheißen findest.

In deinem tiefsten Herzen weißt du, daß deine Erfahrung keine schriftmäßnge Erfahrung ist; das, wie ein alter Schriftsteller sagt: daß deine Religion nur „ein Geschwätz im vergleich zu dem ist, was die ersten Christen genossen, besaßen und erlebten.“ Und deine Seele ist mutlos geworden, da Tag für Tag und Jahr für Jahr die Bilder des Triumpfes, die ihr früher vorschwebten immer trüber zu werden schienen und du zu der Ueberzeugung gezwungen wurdest, das beste, was du von deiner Religion erwarten könntest, sei ein Leben von abwechselndem Fallen und Siegen: eine Stunde sündigen, die nächste bereuen, und wieder anfangen, nur um wieder zu fallen und aufs neue Buße zu tun. Ist dies aber alles? Hatte der Herr Jesus nur dieses im Sinne, als er sein kostbares Leben dahingab, um dich von der schmerzlichen und grausen Sklaverei des Satans zu befreien? Fürchtete Er, ein ununterbrochener Sieg würde ihn

verunehren und seinem Namen Schande machen? Als alle die Verheißungen in Bezug auf sein Kommen und auf das Werk, das Er vollbringen sollte, gegeben wurden, umfaßten sie nur das, was **du erfahren hast?** Ist ein geheimer Vorbehalt in jeder Verheißung, der dieselbe ihrer völligen Erfüllung berauben sollte? Ist unter dem Wort: „uns von der Hand aller unserer Feinde zu erlösen" gemeint, „nur von einigen derselben?" Ist unter der Verheißung, daß Er uns tüchtig machen wolle, stets zu überwinden," zu verstehen „nur zuweilen?"

Oder wenn Er sagt, daß wir „ in dem allen weit überwinden um deswillen, der uns geliebt hat," meint er da beständige Niederlagen und Verluste? Ist das Wort, das er selig mache aufs völligste, die durch ihn zu Gott kommen, nur ein leerer Wortschall? Nein, nein, tausendmal nein! Gott kann uns vollkommen erlösen, und er will es auch tun. Diese durch seinen Eid bekräftigte Verheißung lautet also: „Er wolle uns verleihen, das wir, aus der Hand unserer Feinde erlöset, ihm ohne Furcht in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen möchten unser Leben lang. Es ist dies ein großes Werk, aber unser Erlöser hat die Macht, es zu tun. Er kam, um die Werke des Teufels zu zerstören, und dürfen wir auch nur für einen Augenblick annehmen, daß er seinen Willen zu erfüllen nicht fähig, oder nicht willig sei? Stütze dich also gleich von vorneherein auf dieses eine, daß Jesus gekommen ist, um dich **jetzt in diesem Leben völlig** zu erlösen von der **Macht und der Herrschaft der Sünde** und dich ganz aus der Hand deiner Feinde zu erretten. Glaubst du nicht, daß Er dies getan hat, so forsche in deiner Bibel und fasse zusammen jede Verheißung, jede Erklärung, die Bezug hat auf den Zweck und die Absicht seines Todes am Kreuze. Du wirst dich verwundern zu finden wie völlig sie sind. Ueberall und immer stehet geschrieben, es sei sein Werk, uns von unsern Sünden, unsern Banden, unserer Befleckung zu erlösen, und keine Andeutung ist irgendwo gegeben, daß diese Erlösung nur die beschränkte und teilweise sein solle, mit welcher so viele sich beständig zufrieden zu geben trachten.

Erlaube mir, dir einige Bibelstellen über diesen Gegenstand anzuführen. Als der Engel des Herren dem Joseph in einem Traum erschien und ihm die zukünftige Geburt des Heilands verkündigte, sagte er: „Des Namen sollst du Jesus heißen, denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden." Als Zacharias bei der Geburt seines Sohnes, „des heiligen Geistes voll war und weissagte," erklärte er, das Gott sein Volk besucht habe, um seine Verheißung und den Eid, den er geschworen hatte, zu erfüllen; diese Verheißung war: „Daß wir erlöset aus der Hand unserer Feinde, ihm dieneten ohne Furcht unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist." Als Petrus in der Halle des Tempels den verwunderten Juden predigte, sagte er: „Euch zuförderst hat Gott auferwecket sein Kind Jesum, und hat ihm zu euch gesandt, euch zu segnen, das ein jeglicher sich bekehre von seiner Bosheit." Als Paulus der Gemeinde zu Ephesus die wunderbare Wahrheit verkündigte, wie Christus sie so sehr geliebt, das er sich selbst für sie dargegeben, fährt er fort und sagt: sein Zweck dabei, der war: Daß er sie heiligte, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, auf daß Er sie ihm selbst darstelle, eine Gemeine, die Herrlich sei, die nicht habe einen Flekken oder Runzel oder des etwas, sondern daß sie heilig sei und unsträflich."

Als Paulus Titum, seinen Sohn nach dem Glauben, über die Gnade Gottes zu unterweisen suchte, so erklärte er, daß der Zweck dieser heilsamen Gnade sei, uns zu lehren: „das wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt", und als Grund hierfür fügte er hinzu, das Christus „sich selbst gegeben hat für uns, auf das Er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein **Volk zum Eigentum, das fleißig wäre zu guten Werken."** Wenn Petrus die Christen, an die er schreibt, zu einem Heiligen und Christo ähnlichen Wandel auffordert, so sagt er: „denn dazu seid ihr berufen. Sintemal auch Christo gelitten hat für

uns, und ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen. Welcher keine Sünde getan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden." Und er fügt hinzu: welcher unsere Sünden selbst geopfert hat an seinem Leibe auf dem Holz auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben, durch welches Wunden ihr seid heil geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Die sechs Freistädte unter Israel.

Von D. E. Mast.

Und der Herr redete mit Mose und sprach: „Rede mit den Kindern Israel und sprich zu ihnen: Wenn ihr über den Jordan ins Land Kannan kommt, sollt ihr Städte auswählen, daß Freistädte seien, dahin fliehe, der einen Todtschlag unversehens thut. Und sollen unter solche Freistädte sein vor dem Bluträcher, daß der nicht sterben müsse, der einen Todtschlag gethan hat, bis er vor der Gemeine vor Gericht gestanden sei. Und der Städte, die ihr geben werdet, sollen sechs Freistädte sein. Drei sollt ihr geben diesseits des Jordans, und drei im Lande Kanaan. Das sind die sechs Freistädte, beide den Kindern Israel und dem Fremdlingen und den Hausgenossen unter euch, daß dahin fliehe, wer einen Todtschlag gethan hat unversehens." 4 Mose 35, 9—16.

Dieweil Gott es so gestellt hat daß wer „Menschen Blut vergießt, deß Blut soll auch durch Menschen vergossen werden. 1. Mose 9, 6. Und kein vorbehalt gemacht für ein ungefähr, so müßte dann ein jeder gesetzlich sterben der ein Todtschlag, oder Mordthat gethan hat ohne ausnahm. Der unschuldige mit den schuldigen: So hat dann Gott ein ausweg für den unschuldigen, Todtschläger gemacht. Aber er mußte etwas thun um sein Leben zu erretten. Er mußte in die Freistadt fliehen, die geheiliget war, und besonders bestimmt für ihn, Joh. 20, 7. und dort bleiben, bis das er sein Verhör Gerichtlich von der Gemeine gehabt hatten: Jos. 20, 6. Und wenn er unschuldig bezeugt ist worden. So mußte er wieder zurück kehren in die Freistadt dahin er geflohen war, 4 Mose 35, 25. und dort bleiben, bis der Hohepriester sterbe. Und nichts konnte ihn aus der Freistadt erlösen als wie des Hohepriesters Todt Ebr. 9, 15. Und nach des Hohepriesters Todt konnte er wieder zum Lande Seines Erbguts kommen. 4. Mose 35, 28.

Wenn aber einer mit Willen eine Mordthat gethan hat, so konnte ihn die Freistadt nicht erlösen. er konnte zuvor hin fliehen. 5. Mose 19, 11. Aber der Bluträcher mußte ihn Tödten. Nun das war Gesetzlich und ist abbildlich auf Christus. „Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, und niemand kommt zum Vater denn durch ihn." Er ist die rechte Himmlische Freistadt, und Sein Blut unsere Erlösung, Alle Menschen brauchen ein Erlöser von Sünden, und dann ein Fürsprecher beim Vater für unsere Schwachheiten. Ja alle Menschen sind Sünder außer Christo; „und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist." Röm. 3, 23—24.

Ja, der einen Todtschlag unversehens gethan hat, wenn über dem Holz hauen, oder Bäume fällen einem die Axt aus dem Stiel flog, und traf ein anderer, der konnte dann gar nichts dafür, daß er einen Todtschlag begangen hatte.

Gerade so sind wir alle unter der Sünde, und können nichts dafür, wir haben sie geerbt, und haben eine Böse eigenschaft in uns wohnen, und können nichts dafür. Aber wir können dafür daß wir der rufende stimme Jesu gehör geben, der da rufet; „Komm her zu mir alle die ihr mühselig und (mit Sünden) beladen sind. Ich will euch erquicken." u.s.w. Matth. 11, 28.

Ja nach Golgatha muß der Sünder fliehen, wenn er will Gnade und Vergebung seiner Sünden erlangen.

Jesus Christus ist die rechte himmlische **Freistadt** und sein Blut die Versöhnung für unsere Sünden. 1 Joh. 1, 7. Aber der Sünder muß mal sein verlorener Zustand erkenntlich werden, und dann in ernst werden seine Sünden los zu werden. Gleichwie der Todtschläger unter Israel, der mußte nach der Freistadt hinzu ei-

len, oder sterben. Und so auch dort bleiben. Es ist nicht genug daß wir Jesum Christum auf und annehmen im Glauben als Erlöser von Sünden, wir müssen auch als geheiligte, in Ihm leben und wandeln, bis an ein seliges ende. Kol. 2, 7. Und wenn wir das thun, und in der Freistadt Jesu Christi leben bis an unser Ende, so können wir mit dem Begnadigten Todtschläger unter Israel. aus der Freistadt Jesu Christi, oder deutlicher gesagt: aus dem Gnadenreich Jesu Christi hier auf Erden, in das Reich der Herrlichkeit dort eingehen. Gleich wie der Todtschläger unter Israel mußte in der Freistadt bleiben bis der Hohepriester sterbe, und dann nach des Hohenpriesters Todt, konnte er wieder, „zum Lande seines Erbguts kommen." 4 Mose 35, 28. Nichts konnte der Begnadigte Todtschläger aus der Freistadt erlösen als der Todt des Hohenpriesters. Und nichts kann der Begnadigte Sünder, aus der Freistadt Jesu Christi Erlösen hier auf Erden: als wie der Todt in Christo unseren Herrn.

„Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach. Off. 14. 13.

Prüfet alles, und das gute behaltet, und Meidet allen bösen Schein. Leser, schreibet noch weiter, über diesen nämlichen Text.

Für den Herold der Wahrheit.

Eingegebene Gedanken über den Gesang.

Von J. B. Miller.

Die eingegebene (suggested) Gedanken über den Gesang hat der Schreiber empfangen durch Gelesenes und durch Gehörtes, welches unter seine Beobachtung in kurzer Zeit gebracht ist worden. In einem Wechselblatt von August den 1. lest man eine Hochzeit die in Chicago stattfand, wo man die Kunde davon erlangt in folgenden Worten: „Der Abend wurde verherrlicht durch singen schöner Lieder. Ein mancher Anwesende weiß jetzt den Unterschied zwischen einer christlichen und einer weltlichen Hochzeit."

Nur etlichen Tagen vorher hörete der Schreiber erzählen wie es an einer Hochzeits-Feier eine Zeitlang zurück ging — und — unter solchen von unseren eigene Benennung. Wie der Abend zugebracht wurde; wie die Thorheiten und Lustbarkeiten geübt wurden: auch um dieselbige Zeit wurde die Geschichte von einer Zusammenkunft, vorgebend zum Singen, auf einen Sonntagabend, in einer Umgegend weit entfernt von der letzt genannten, aber auch unter einer Klasse von unser Verfassung, wo es scheint das Singen meistens nur Schein oder Vorgebung war; wenn man die Versammlung in ihre Klasse stellen dürf nach den Werken: denn es wurde behauptet nur wenig Lieder wurden gesungen und dann ging es an das ungeistliche Vergnügungs-Wesen und Lustbarkeiten so wie es der natürlich-gesinnte Mensch liebet. Jetzt, in den letzten zwei Fällen; Kann es gesagt werden „Ein mancher Anwesender weiß jetzt den Unterschied zwischen dem Weltlichen und dem Christlichen . . ."? Oder hätte, ja besser gesagt, hat es gedient zur Verwirrung? Oder waren die Sachen wirklich **weltlich**, obschon sie geübt waren unter Christi Bekenner? Dieweil das Bruder Güngerich die Artikeln wegen Gesang in die Spalten des Herold, zu unserm Dünken ein brauchbares Thema, vorgebracht, so haben die unterschiedlichen Umständen und Exempel diese Gedanken eingegeben. Auch erinnert man sich von Umständen wo vorgebentlich eine „Singung" bestellt wurde wo wenigstens etwa von der Zeit zugebracht wurde um geistlose Instrumente — vorgebrachte Melodien Gehör zu geben. In allen diesen Fällen wird die Frage mit guter Manier und Höflikeit aber mit Ernst und mit Zweck oder Absicht an alle Leser gerichtet: War dieses zur Gottes Ehre? Jesus hat die nötige Bedingungen zum Gottesdienst klar und deutlich erkläret in den Worten: „Die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit; denn der Vater will haben die ihn also anbeten. Gott ist Geist und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten." (Johannes 4. 23—24). Im alten Bund war es im Buchstaben und vielfältig in Form und

Ceremonie aber die obigen Worten zeugen uns deutlich was gefordert ist unter dem neuen Wesen, des Geistes. Ist es nicht die Wahrheit daß Lieder gesprochen zur Bitte, Lob, Preis und Ehre, dienen entweder zu solchem Dienst, oder zur Lästerung?

Jesus sagte . . „Die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden und aus deinen Worten wirst du verdammet werden.“ (Matthäus 12, 36—37). Darum wenn schwere Verantwortlichkeit ruhet auf blos Wortenmißbrauch, wie viel wichtiger wird die Verantwortlichkeit sein wenn der Name des Herrn mißbraucht wird?

Was oben geschrieben ist passet auch wenn das Lied oder Gesang gesungen wird, **nur** um die Melodie auszufüllen oder als „Filler,“ in anderen Worten, wenn das Lied oder die Dichtung wenig geachtet wird, und die Gedanken fast gänzlich auf der Weis oder Melodie ruhen. Gleicherweise muß es angenommen werden als dasselbige, auch wo beide Worten und Melodie unbedacht gesungen werden; wo die Gedanken in Ungewißheit hin und her schweben, so daß das Singen nur, oder zum meisten Teil maschinenartig ist oder durch **reflex** Proceß — eine „reflex act,“ wie der Englische es ausspricht.

O! laß die Worte Jesu uns doch kräftiglich in den Ohren klingen und wiederschallen: „Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“ Es kann nicht ausgerichtet werden durch etwas das kein Geist hat oder durch eine Maschine oder Instrument: auch können wir nicht lebloses Material oder Wesen weihen zum Dienst Gottes; auch kann es niemals ausgerichtet werden wenn Menschen nur maschinartig durch die Vorstellung oder blose That, sich üben.

Der Prophet Jesaia redete die Klagworte des Herrn und Jesus zitierte sie „Dies Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir. Aber vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehren, die nichts den Menschengebote sind.“ (Matthäus 15. 8—9) Daraus können wir deutlich beschließen was das Resultat ist wo nur Zungen und Lippen Gottesdienst gebraucht wird — in der Lehre, und es geltet auch für die Wahrheit in Beten und Singen. Auch durch den späteren Prophet hat der Herr geredet „Thue nur weg von mir das Geplärr deiner Lieder; denn ich mag dein Psalterspiel nicht hören.“ (Amos 5. 23). Und wenn das Verhältniß so war vor Gottes Augen unter dem Alten Bund — in den prophetischen Zeiten — wie wichtig ist die Sache jetzt — unter dem vollkommenen Gesetz der Freiheit. Spätere Worten (Amos 8. 3) droben: „Und die Lieder in den Kirchen sollen in ein Heulen verkehret werden zur selbigen Zeit . . . „Ich will eure Feiertage in Trauern, und alle eure Lieder in Wehklagen verwandeln. .

Nachdem unsere Gedanken diese Warnungs Worten betrachtet haben wenden wir uns auf die Seite des Befohlenen und dem vor Gott Angenehmen. Jesus lehrte: „Das Reich Gottes ist inwendig in euch“ — so muß auch der vor — Gott — angenehme Gesang von innen entstehen oder seinen Ursprung haben, oder es ist nur „Geplärr“ vor Gott, wenn es auch die lieblichsten Melodien und der süßesten Harmonie ist wie des Menschen Ohr es vernimmt. Und in dem, wie in allem daß wir vornehmen ist uns geboten: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit.“ Hier haltet man um zu fragen: „Singen wir, um Wort und Melodie — beide — zu brauchen um Gott zu bitten, danken, preisen, loben und ehren und Menschen — uns mitein genommen — zu himmlischen Dingen bewegen und bauen und von Sünden wegführen; oder ist es um uns menschliches Vergnügen zu schaffen und menschliche Ehre zu gewinnen und als eine buchstäbliche ausgerichete Pflicht gegen Gott, um uns durch einen Dienst frei machen? Lieber Leser, bedenke was die Worten einfassen. Um zuwissen was Gott von uns fordert, was vor ihm gilt (und wir haben nicht ihn zu vertheidigen — (**defenden**) — denn er wird selbst das thun zu seiner Zeit, den er spricht: „Die Rache ist mein, ich will vergelten“) laßt

uns die Worte des Neue Bundes hören . . . . Werdet voll Geistes, und redet unter einander in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und spielet dem Herrn in euren Herzen, und saget Dank allezeit für alles, Gott und dem Vater in dem Namen unseres Herrn Jesus Christi. (Eph. 5. 18—20)

„Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit, lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, und singet dem Herrn in eurem Herzen. (Kol. 3, 16)"

Das Wort sagt: „Redet unter einander und Lehret und vermahnet euch selbst: mit was? „Mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern." Das Folgt auf „Singet und spielet dem Herrn in eure Herzen." Lieber Leser, merke doch, das erste bedeutet „Psalmen" singen im Sinn" — welches bedeutet — damit die Menschen es auch vernehmen können: das Zweite bedeutet „Psalmen singen im Geist" (Siehe Pauli Worten 1. Kor. 14. 15, wie auch andere Versen) und als wie Paulus sonst schreibet „Der Geist selbst vertritt uns auf beste mit unaussprechlichem Seufzen:" (Rom. 8. 26) wo er handelt vom Gebet. So ist klar zu verstehen das Paulus nicht anders als das geistliche Melodie im Zweck hat wo er schreibet: „Singet und spielet dem Herrn in eure Herzen." Denn „der feste Grund Gottes bestehet und hat diesen Siegel; der Herr kennet die Seinen; und es wende sich von dem Weg der Ungerechtigkeit wer der Name des Herrn nennet." Gott kennet uns ohne durch was wir reden, denn er ist ein Richter der Sinnen und Gedanken. Niemals finden wir in dem Neu Testament, befohlen um Instrumenten zu brauchen in dem Gottesdienst als Nachfolger Jesu Christi in diesem Leben.

Zum Schluß dieses bitten wir, wir möchten doch die vorgehobene Schriften tief bedenken und ein Jedes sich so schikken daß es uns zu Theil fällt um zu singen" . . Das Lied Moses, des Knechts Gottes, und das Lied des Lammes" — wo die Lieder von dieser Zeit und das Wesen von diesem Leben nicht mehr sein werden; und wo die Worten Gottes in Erfüllung sind, wo er sprach „Siehe, ich mache alles neu," (Offenbarung 15. 3 und 21. 5) Wo dann wird sein „Die Stimme . . . als der Harfenspieler, die auf ihre Harfen spielen. Und sangen wie ein neu Lied . . . Und „Die den Sieg behalten wären . . . . an dem gläsernen Meer und hatten Gottes Harfen." (Offenbarung 14. 2 und 15. 2).

Unsere Jugend Abtheilung.
Bibel Fragen.

Nr. 213. Welches kleine Volk schaffet seine Speise im Sommer?

Nr. 214. Was soll der thun, der unterrichtet wird mit dem Wort?

Antworten auf Bibel-Fragen Nr. 205 und 206.

Fr. Nr. 205. Was betrügt den stolzen Mann daß er nicht bleiben kann?

Antw. Der Wein. Hab. 3, 5.

Nützliche Lehren. Also der Wein betrügt den stolzen Mann daß er nicht bleiben kann. Welcher seine Seele (Sein Rachen oder Maul) aufsperret wie die Hölle, und ist gerade wie der Tod, der nicht zu sättigen ist." Das ist ein sehr lebhaftes Bild vom Wein und anderen starken Getränke, die den Menschen betäuben ihn wild und unbändig machen,so daß er nicht mehr weiß, und nicht mehr wissen will was er thut; noch was Recht oder Unrecht ist.

Wer einmal dem starken Getränk ergeben ist, der ist auf eine Art wie gefesselt und kann sich allein durch die Hilfe Gottes wieder davon befreien; und die große Mehrheit von solchen sterben als Trunkenbolde und gehen in eines Säufers Grab, von denen die Schrift sagt daß sie das Himmelreich nicht ererben können. O Schade! Schade ist es! Wie froh sollten wir sein, und Gott danken daß dies erschreckliche Uebel in unserm Lande weg geschafft wird, welches mehr Unheil unter den Menschen anrichtet in der Welt als alle Kriege die noch jemals waren. Die Kriege währen gewöhnlich nur etliche Jahren, aber dies erschreckliche Uebel der Trunkenheit ist fortwährend und findet immer wieder neue Opfer. Gott

wolle dazu helfen daß dieser aufgesperrte Rachen verschlossen und versiegelt wird.

. . .

Fr. Nr. 206. Wer hat ein wenig Wein gebrauchen sollen, weil er oft krank war?

Antw. Timotheus. 5, 23.

Nützliche Lehren. Der ganze Vers in welchem die Antwort auf die obige Frage zu finden ist, lautet wie folgt: „Trinke nicht mehr Wasser, sondern gebrauche ein wenig Wein um deines Magens willen, und daß du oft krank bist." Das ist also ein guter Rath eines Vaters an seinen Sohn. Er sollte ein **wenig** Wein brauchen als Medicin um seines Magens willen und darum daß er oft krank war. Er sollte ihn aber nicht unmäßig oder im Ueberfluß brauchen sondern nur **ein wenig,** so viel wie ihm gut ist.

Paulus möchte auch nicht einmal den gegorenen Wein gemeint haben, was wir heute Wein nennen; sondern er möchte damit den reinen ungegorenen Traubensaft gemeint haben so wie er von der Weinpresse (Kelter) fließt. Es wird behauptet die Juden verstanden es Vortrefflich ihn in solchem Stande zu erhalten und gebrauchten solches täglich wenn sie es hatten beim Essen so wie bei uns der Kaffee und Tee gebraucht werden. Luther hat solchen Wein an etlichen Stellen im neuen Testament mit Most übersetzt, wie in Matth. 9, 17. Luk. 5, 37. Mark. 2, 22.

Der Most oder ungegorene Wein soll ein sonderlicher nahrhafter und gesunder Trank sein, der leicht zu verdauen ist und die innerliche Organe des Körpers, als den Magen, die Leber und die Nieren in gute Ordnung setzt. Er macht rothes Blut und einen gesunden Körper. Das ist ohne Zweifel die Art von Wein welche in Jes. 5, 6. gemeint ist, wo es heißt: „Und der Herr Zebaoth wird allen Völkern machen auf diesem Berge ein fett Mahl, ein Mahl von reinem Wein, von Fett, von Mark, von Wein darinnen keine Hefe ist."

Der gewöhnliche Wein aber, den wir gewöhnlich Wein nenen und den die Trunkenbolde lieben, ist gegorenen Wein, er hat Hefe darinnen und ist schädlich zu trinken, denn er erhitzt den Kopf, macht rothe Augen, betäubt die Menschen daß sie unverständig und unvernünftig werden. Das mußte der weise König Salomo schon denn er sagt in Spr. 20. 1. „Der Wein macht lose Leute, und stark Getränk macht wild; wer dazu lust hat der wird nimmer weise. In Spr. 23, 30. fragt er: „Wo ist Weh? Wo ist Leid? Wo ist Zank? Wo ist Klagen? Wo sind Wunden ohne Ursach? Wo sind rothe Augen?" Darauf gibt er selbst die Antwort: Wo man beim (gegorenen) Wein liegt, (der Hefe hat), und kommt auszusaufen das eingeschenket ist.

Darum gibt der so sehr weise König Salomon den Rath in Spr. 23, 31: „Siehe den Wein nicht an, daß er so roth ist und im Glase so schön stehet. Er gehet glatt ein, aber darnach beißt er wie eine Schlange, und sticht wie eine Otter." Auch der Prophet Jesaias mußte seine Stimme erheben gegen das Trinken von solchem Wein. In Jes. 5, 11. sagte er: „Wehe denen, die des Morgens frühe auf sind, des Saufens sich zu fleißigen, und sitzen bis in die Nacht daß sie der Wein erhitzt, und haben Harfen, Psalter, Pauken, Pfeifen und Wein in ihrem Wohlleben. Vers 22, Wehe denen, die Helden sind Wein zu saufen und Krieger in Völlerei."

Kinder Briefe.

Applecreek, Ohio August den 9ten. Lieber Onkel Jakob, und alle Herold leser! Zum ersten ein herzlichen Gruß an euch alle. Wir haben jetzt recht schönes Wetter. Die Leute sind so wie gewöhnlich gesund. Ich sage auch vielmal Dank für das schöne Gebetbüchlein das du mir geschickt hast. Ich hab aug noch vier deutsche Versen auswendig gelernt. Mir waren all in der Gemein. Es waren viel Leit. Mir hen e Spelling kat nach der gemein. Die gemein ist ans Menno Masts. Eli D. Mast.

Für den Herold der Wahrheit.

Weide meine Lämmer

Evangelium Johannes 6.

Zu dieser Zeit folgte viel Volks Jesu nach, darum daß sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken that. Und als er und

seine Jünger auf dem Berg saßen, und viel Volks sahen zu Ihm kommen, sprach er zu Philippo: Wo kaufen wir Brot, daß diese essen? Es scheint, diese Menschen hatten eine lange Reise zu Fuße gemacht und waren müd und hungrig. Andreas sprach: „es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrote, und zwei Fische, aber was ist das unter so viele?

Jesus schaffte daß dies große Volk sich lagerte auf das Gras, und nahm die Brote, dankte, und gab sie den Jüngern, diese gaben es dem Volk, von Brot und Fischen wie viel er wollte. Da sie satt waren sprach Jesus zu den Jüngern: „sammelt die übrigen Brocken, daß nichts umkomme." es waren zwölf Körbe übrig nachdem sie gespeiset waren. Die Menschen sahen, das dies ein kräftiges Zeichen, von Gott war, und sprachen: „Das ist wahrlich der Prophet der in die Welt kommen soll, und wollten Ihn zum König machen aber Jesus entwich ihnen und ging auf einen Berg allein.

Diese Menschen suchten Jesum später wieder, wahrscheinlich dachten sie mit Ihm zu ziehen und daß er sie dann speisen würde, wie Gott die Gemeinde Israels mit Manna vom Himmel speiset: und das sie dann nicht arbeiten müsten. Jesus aber merkte ihre Gedanken und sprach zu ihnen auf eine recht ernste Weise: „Wirket Speise, nicht die vergänglich ist, sondern die da bleibet in das ewige Leben, welche euch des menschen Sohn geben wird; denn denselben hat Gott der Vater versiegelt. Es scheint diese Menschen glauben noch nicht recht an Jesum, obschon sie Gottes Werk wirken wollten. Er suchte aber mit allem Ernst Ihnen zu sagen daß Er das lebendige Brot vom Himmel ist welches der Welt das Leben giebt. Und wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten. Alles was mir mein Vater giebt, das kommt zu mir; und wer zu mir kommt den werde Ich nicht hinausstoßen.

Wir wollen uns als Eltern fragen die wir unsere Kinder herzlich lieben nach der Seele. Wirken wir Speise? und sind wir begabt von Jesu mit dieser unvergänglichen Speise die da bleibt in das ewige Leben, damit wir uns als Brüder und Schwestern untereinander in der Gemeinde mögen behilflich sein.

Ja ich glaube wir befinden uns arm und gering in diesem Werk, und wie wollen wir es tun? Jesus sagt weiter: „Der Geist ist es der da lebendig macht, das Fleisch ist kein nütze, die Worte die ich rede, die sind Geist und sind Leben." Auch sagt er: „Ihr, die ihr doch arg seid, könnet dennoch euren Kindern gute Gaben geben, wie vielmehr wird euer Himmlischer Vater den Heiligen Geist geben denen die Ihn bitten. Wir wollen uns selbst erniedrigen, vor unserem Himmlischen Vater, und Ihn demütig, mit einem bußwilligem Herz bitten, daß Er uns seinen Heiligen, und guten Geist, wolle geben, mit einem solchen Maß, wie er uns dazu würdig findet.

Aaron Gingerich.

Shipshewana, Ind. August den 11. 1921.
Folgendes möchte nützlich sein für die Leser des Herolds.

Ein gutes Bekenntniß.

Ein Bauer der am Halse sehr krank war, kam in eine Stadt, um sich operieren zu lassen. Dann ging er in das Krankenhaus, und mußte sich auf einen großen langen Tisch legen. Die Operation hatte noch nicht angefangen, da sagte auf einmal der Professor zu einem der Aerzte: Vielleicht wird er die Sprache verlieren; der Bauer hatte es aber nicht gehört. Der Arzt erwiederte dann dem Professor: „Dann fragen Sie ihn doch ob er vielleicht noch etwas sagen will? Da sagte der Professor zu dem Bauer: Wünschen Sie noch etwas zu sagen so sagen Sie es jetzt, denn vielleicht verlieren sie ihre Sprache. Der Bauer besann sich ein weilchen, dann sagte er laut vor allen die in der Stube waren, daß sie es alle hören konnten: Jesus, Jesus, Jesus! ! !

War das nicht ein gutes Bekenntniß? Hat einer von uns schon so ein gutes Bekenntniß abgelegt?

Wo die Dankbarkeit Wurzeln geschlagen hat, da ist der Boden gewiß nicht schlecht.

Das innere Auge!

Der berühmte Maler und Zeichner Ludwig Richter, war in den letzten Jahren seines hohen Alters, seines Augenlichtes beraubt, vielfach wurde er deshalb von Freuden bemitleidet. So meinte einer von ihnen; als der hohe Meister im Garten auf und ab ging: „ob es ihm, der so viel für die Herrlichkeit Gottes in seinen Werken gehabt habe nicht recht schwer sei? Alle die Blumenpracht jetzt nicht mehr bewundern zu können?

„O“ sagte der edle Mann lächelnd: „Wenn ich mich so in der schönen Natur ergehe, finde ich gar mancherlei blühende Blumen, ich überdenke da mein langes Leben, und pflücke in so viel herrlichen Erfahrungen ein **Blümlein** um's andere, bis es am Ende ein großer Strauß wird. — Lauter Gnaden-erweisungen meines Gottes, und Heilandes — an denen sich mein inneres Auge nicht satt sehen kann.“ Wohl dem der dies innere Auge der Seele besitzt, und an dem Anblick der Gnadenerweisungen seines Gottes sich weiden kann!

Eingesandt von J. E. B.

Laßt uns alle fleißig sein, denn es ist so viel zu tun für uns. Wenn unsere Taten und Werke auch nicht groß sind, so müssen doch die kleinen Dinge getan werden, denn wir sind dazu berufen, sie zu tun.

Eine Antwort auf die Frage: Wer sind die Hunde und Säue?

In Herold der Wahrheit No. 8. Seite 232 wurde eine Antwort gegeben von Bruder D. E. Mast auf diese Frage. Und wiederum in No. 12. Seite 336 von Bruder Hansi E. Bornträger. Und der Editor fügt hinzu; Daß die Ansichten von beiden Schreibern in Bezug auf Heiligthum und Perlen, und Hunde und Säue, verschieden sind, und auch verschieden ausgedeutet sind.

Ich will nun suchen auch meine geringe Gaben mitzutheilen so es der Herr **will. Wie der Editor es aus deutet;** Heiligthum ist zur Bibelzeit die Stiftshütte gemeint; aber zu unserer Zeit, ist das Heiligthum die Gemeinde Gottes gemeint. Leset 1Cor. 3, 16—17 und 6, 19 und 2 Cor. 6, 16.

Und 1 Petri 2, 5, lesen wir: Und auch ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause und zum heiligen Priesterthum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind, durch Jesum Christum. Und Vers 9, Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, daß ihr sollt verkündigen die Tugenden deß, der euch berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht.

Und die Perlen sind dem Reich-Gottes verglichen; in Matth. 13, redete er vieles durch Gleichnisse, und in V. 45 sagte er: Abermal ist gleich das Himmelreich einem Kaufman der, gute Perlen suchte.

Und da er eine köstliche Perle fand, ging er hin, und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte dieselbige.

Nun die Hunde und Säue, (glaub ich) sind die, welche wohl wissen daß ein Gott ist; und Gott durch die Bibel zu uns redet; aber sie verachten es, und verspotten es, und lästern. Kurz sie sind Religions-Spötter. So glaube ich, ist es wohl recht, um sie suchen zu ermahnen um sich zu bekehren.

Aber, so wir ihnen unsere Frömmigkeit suchen zu erklären, und ihnen sagen: wir sind ganz mit Christo vereint; des Abends, ehe wir zu Bette gehen lassen wir uns auf unsere Knie und beten; und des Morgens wenn wir aufstehen lassen wir uns auf unsere Knie und beten; und wenn ein Fasten befohlen wird, so fasten wir, und wir halten die Gebote des Herrn; wir halten das Gedächtnißmahl mit den Heiligen; wir halten das Fußwaschen; wir geben Almosen; wir sind niedrig in unsern Kleidern; wir trinken kein berauschendes Getränk; wir kauen nicht Tabak; wir rauchen keine Cigaren. u.s.w. Würde dies nicht nur dem Spötter Anlaß geben um uns zu lästern? sondern wir sollen unser Licht, Leuchten lassen, vor den Leuten, auf daß sie unsere guten Werke sehen, (nicht unsere guten Werke erzählen.) und euren Vater im Himmel preisen. Matth. 5, 16.

Wiederum, wenn uns Umständen begegnen; die wir nicht gerade wissen was

damit anzufangen; und es nothwendig ist um uns zu berathen; und wir dann (die Brüderschaft) in der Einsamkeit (meinen) mit einander rathen; und so bald es vorüber ist, so wird es hinaus getragen, vor die Welt, Ja vor die Ungläubigen, die uns nur darum verspotten, und sprechen: Das ist nichts als „foolishness“!

Paulus schreibt: Titus 2 7. Allenthalben aber stelle dich selbst zum Vorbilde guter Werke, mit unverfälschter Lehre, mit Ehrbarkeit.

Dieser Befehl ist nicht nur an Titus vorgeschrieben; sondern auch uns allen, und so wir diesem Befehl nachkommen, so brauchen wir den Leuten nicht unsere guten Werke erzählen; sondern die Werke zeugen; daß der richtige Glaube in uns ist.

Da ich noch in Indiana wohnte, da war ein junger Mann, (oder recht zu sagen: Jung-Gesell,) der zu Zeiten bei mir arbeitete; und wiewohl er ein fortwährender Trunkenbold war; so behauptete er doch, er könne es deutlich merken, wer der heilige Geist habe, oder in welchem er sei!

Und hörte ihn auch manchmal solche tadeln; die gute Christen sein wollten, und aber ihre Werke nicht mit übereinstimmten, und er nennte sie Heuchler, und ich glaub: nicht ohne Ursach. Aber über diejenigen, welche suchten ihre Bekenntnisse bezeugen mit ihren Werken; hörte ich ihn niemals etwas sagen; Dies sind nun meine geringe Einsichten, von dem Heiligthum und Perlen; und wie wir sie vor die Hunde und Säue werfen; wenn wir ihnen zeigen wollen mit Worten, und nicht mit Werken.

Wie Bruder Mast bemerkte, hatte ich auch eine Erfahrung auf die nämliche art; Da ich im vorigen Jahr auf einer Reise war nach dem weiten Westen; und da die lange Reise mich etwas langweilig machte, und ich so in meinen Gedanken beschäftigt war, und der Wagen immer weiter dahin rollte; so wurde ich aufmerksam auf ein (vermuthlich) Ehepaar, welchen ihr Ansehen deutlich Zeugniß gab, daß sie das gesetzte Ziel an Jahren, schon weit mehr als die Hälfte überreicht haben; und ich ließ mich in ein Gespräch mit ihnen, und da ich ein Wort aus der Heiligen Bibel bemerkte; da fing der Mann an: er wisse nichts von der Bibel; und er glaube dem Bob Ingersol mehr als diesen Prediger; Ich glaubte dann, die Perlen einmal recht vor die Hunde geworfen zu haben; er ging aber weiter und sagte: Die Bibel sei nur von klugen und bewanderten Menschen geschrieben, und sei nur zu betrachten als alle andere Bücher, und in seinem Dahersagen, sagte er: was Paulus sagt; dann sagte ich ihm: ich sei getäuscht; er sagte mir doch, er wisse nichts von der Bibel; und ich höre: er weiß doch etwas aus der Bibel; Er sagte dann: oh Ja! er habe wohl schon die Bibel gelesen, daraus wisse er daß sie unrichtig sei; Denn die Wissenschaft (Science) beweise daß die Welt schon Millionen von Jahren entstanden sei; und das sei gegen die Bibel, und noch vieles mehr welches ich nicht im stande sein würde um es alles zu behalten und erzählen.

Ich fragte ihn dann weiter; ob er nicht glaube, es sei besser unter Christen zu wohnen, als unter den Ungläubigen; und er bejahte es sagte: das Christen-Leben ist freilich ein schönes Leben, aber wenn wir mal sterben, so ist es alles vorbei; und sagte weiter zu mir: Du kannst leben und an Christum glauben und fröhlich sterben; aber wenn ich mal sterbe so bin ich fort und ist nichts mehr da;

Dies überzeugte mich daß an einem solchen Menschen nichts zu hoffen ist, wie Jesus zu den Pharisäern sagte: Die Zöllner und Hurer mögen wohl eher ins Himmelreich kommen denn ihr; Und ich ward überzeugt, daß stillschweigen viel besser ist, als solche Perlen (welche viel zu köstlich sind) vor solche Hunde zu werfen.

So viel geschrieben aus Liebe und guter Meinung; und könnte noch viel mehr geschrieben werden, wenn Zeit und Gab hier wäre; aber ich glaub, es sind noch viele Schreiber die viel weiter bewandert sind; die sollten ihr Talent auch in den Wucher setzen; damit sie andere gewinnen möchten, und an jenem Tag den trostreichen Spruch hören: Ei du frommer und getreuer Knecht; Du bist über wenigem getreu gewesen, Ich will dich

über viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude.

Und gleich wie die Meinungen verschieden sind; so sind auch die Gaben verschieden; aber Paulus gibt uns noch den theuren Rath, um zu streben nach den besten Gaben; Und er gibt uns noch die schöne Verheißung: daß er uns noch einen köstlichern Weg zeigen will. 1 Cor. 12 31.

Mit den besten Wünschen an alle Herold Leser, verbleibe ich als euren geringen Bruder in Christo.

S. Schlabach.

Stille mitten im Sturm.

So war es hier im Friedenshort während der unruhigen Tage und Nächte im Mai. Der Friedenshort hat seinen Namen nicht verleugnet. Es hat etwas gekostet — und leicht ist es nicht gewesen, dieser Stätte den Charakter eines kleinen Friedensreiches mitten im Kampf der Parteien zu erhalten. Die Enthaltung von der Abstimmung, die einen Sturm der Entrüstung verursachte, dem Drohungen und Beschimpfungen nicht fehlten, erforderte mehr Mut und innere Entschlossenheit, als zwischen pfeifenden Kugeln am Tor zu stehen in jener Maiennacht, umgeben von einer heulenden, schreienden Menschenmenge, die nach Tausenden zählte. Aber eines wurde erreicht: Der Friedenshort durfte, seiner Bestimmung treu bleibend eine Zuflucht der Bedrängten und Schutzbedürftigen sein in den schweren Zeiten des Kampfes, und manches geängstigte und bedrohte Leben fand einen Ort der Ruhe und des Schutzes in der Stunde der Gefahr. Auch solche, die sich mit harter Verurteilung erst von uns gewandt, haben bewegten Herzens in der Not dafür gedankt, daß ihnen der Friedenshort zur Zuflucht werden durfte, und mit einem Seufzer der Erleichterung sprachen es viele aus, daß hier eine andre Luft wehe wie draußen und daß man sich wie in einer andern Welt fühle, wenn man durch das allezeit offene Tor eingetreten sei in diese Friedensstätte.

In der Nacht vom 2. auf 3. Mai wurde das Schloß, mein Elternhaus, erstürmt. Von halb 2 Uhr bis nach 6 Uhr dauerte die Beschießung. In der Morgendämmerung wurde ein schwerverletzter Pole zu uns gebracht. Wir nahmen ihn ins Valeskastift auf. Die Siechenstube „Vergißmeinnicht" wurde schnell geräumt zur größten Bestürzung der 93 jährigen Mutter Meiser, die es nicht begreifen konnte, daß eine Macht der Welt imstande wäre, sie aus ihrer geliebten Ecke zu vertreiben. Um 7 Uhr vereinigten wir uns wie gewöhnlich in der Kapelle zur Andacht. Diesmal hielt sie unser neuer Pastor; er sprach über den 46. Psalm. Alle Herzen waren offen für die Kraft und den Trost aus dem unvergänglichen Worte Gottes, dessen Wert man in solchen Zeiten in besonderer Weise erkennt. Dann führte mein Weg mich am Pferdestall vorbei, und dort hörte ich von unserm Kutscher zuerst das Gerücht, Direktor Kocks im Schloß sei erschossen. Sogleich gingen Schwester Annie und ich durch den von Menschen angefüllten Schloßhof und fanden die fassungslose Witwe an der blutüberströmten Leiche ihres Mannes, unsers langjährigen Freundes und Mitarbeiters; war doch Direktor Kocks Mitglied unsers Vorstandes und leitete als Schatzmeister das Rechnungswesen der Stiftung. Da durften wir ihm die letzte Liebe erweisen, die Spuren des Blutes entfernen und ihn schmücken zum letzten Gang. Einige Tage später wurde er unter großer Beteiligung auf dem kleinen Friedhof im Friedenshort neben seinem Freunde, dem kurz vor Weihnacht vorangegangenen Pastor Arps, eingesenkt. Für die Familie des Direktors wie auch für die andern Bewohner des Schlosses war es eine schauervolle Nacht gewesen, und gern kehrten sie des Abends in der „Gottesruhe" ein, um den schrecklichen Erinnerungen und den aufregenden Befürchtungen zu entgehen.

Am Vorabend dieser Nacht haben zwei Kinder im Sonnenland, die 10- nd 11-jährige Hilde und Martha, am Fenster ganz deutlich die Lichtgestalten zweier Engel gesehen. Beide Kinder lagen schon im Bett. Hilde sah es zuerst und machte Martha darauf aufmerksam: Sieh mal, was ist das? Ach, das sind ja Engel! Glückselig schliefen die kleinen Mädchen ein und erzählten am Morgen nach der

Schreckensnacht ganz glücklich der hereintretenden Schwester, daß sie die Engel gesehen und wie sie dann so herrlich geschlafen und nichts von der Unruhe gemerkt hätten. Dieses Erlebnis war uns eine große Freude und eine Bestätigung unsrer Ueberzeugung, daß sich Tag und Nacht eine unsichtbare Engelwacht um uns lagert.

Die Gegenwart Gottes ist uns oft spürbar nahe gewesen, und manche von uns durften es erfahren, wie Er in den Tagen und Stunden scheinbarer Gefahr jede Furcht und Bangigkeit nehmen und eine tiefe Ruhe und das Bewußtsein einer völligen Geborgenheit geben konnte. Oft fanden wir uns des Abends in unsrer lieben Kapelle zusammen, wenn wieder allerhand Gerüchte in der Luft lagen und man nicht wußte, was die nächste Nacht bringen würde. Still und stark im Besitz göttlicher Kraft konnten wir den geweihten Raum verlassen, und ich darf es dankbar aussprechen, daß die Haltung eigentlich aller Friedenshortbewohner in diesen kritischen Zeiten musterhaft gewesen ist.

Eine Freude war es uns, helfen zu können. Die entgegengesetztesten Parteien wandten sich mit dem größten Zutrauen an unsre Hilfsbereitschaft, und keiner brauchte abgewiesen werden. Wir müssen auch dankbar anerkennen, daß uns gegenüber von den machthabenden Persönlichkeiten große Rücksicht geübt wurde. Keinerlei Last wurde auf uns gelegt und jedem unsrer Worte unbedingt Glauben geschenkt.

Als wir so von jeder Verbindung, jedes irdischen Schutzes bar, von der brausenden Unruhe einer gärenden Zeit umgeben, mit keinem irdischen Faktor mehr rechnen konnten, da erfüllte uns der Gedanke mit einer Art Triumph: Nun haben wir nichts und niemand mehr als Gott! Ist Er für uns — wer mag wider uns sein?

Rührend ist es mir oft gewesen, wie Er Seine schützende Hand sogar über die kleinsten Dinge streckte. Der Friedenshort ist fast von allen Seiten zugänglich, die Mauern und Zäune können von Kindern überstiegen werden, und nach der einen Dorfseite zu umfriedigt den Garten mit seiner Blütenpracht, seinen sprossenden Pflanzen und reifenden Früchten nur ein schwacher Zaun mit einem Holztürchen ohne Verschluß. Wer hielt die zügellose Jugend zurück, deren Zerstörungstrieb in dieser Zeit in krankhafter Weise entwickelt ist und auch in unsrer Gegend oft erschreckend zutage tritt? Keine Menschenhand konnte unsre Pflanzen und Haustiere bewahren in dieser Zeit, und doch haben wir keinen Verlust zu beklagen. Es hat uns oft tief ergriffen, wenn wir an die unsichtbare Schranke dachten, die unsern wehrlosen Friedenshort bisher vor jeder rauhen Hand bewahrt hat. Den Gebeten unsrer Freunde haben wir viel zu danken. Gott lohne es allen, die unser in dieser Zeit gedachten. Mehl und Vorräte hoffen wir noch etwa 14 Tage strecken zu können. Bis dahin wird Gott weitersorgen. Er hat uns ja das Sorgen verboten, und wir haben's auch fast verlernt und sind fröhlich und getrost wie Kinder in des Vaters Haus.

So soll denn der Friedenshort auch weiter — seiner Bestimmung getreu — sein stilles Friedenswerk tun und unter allen Umständen und in jeder Lage ein Zeugnis sein von der sieghaften Macht der Liebe, die niemals aufhört und alles überwindet! E.

Korrespondenz: — Folgender Brief wurde geschrieben von der Leiterin von dem Mutter-Kinderheim „Friedenshort," bei Miechowitz, Schwester Eva von Tiele Winkler. Unter diesem Heim sind über 40 Zweig-heime worüber sie zum Teil Uebersicht hat, wie zum Teil aus ihrem Schreiben zu sehen ist.

Miechowitz, den 16. Juli 1921.
Lieber Bruder!

Durch die Postunterbrechung war ihr lieber Brief vom 22. April lange unterwegs und erreichte uns erst in den letzten Junitagen. Wir haben mit Freuden die beiden Food-drafts eingesandt und die Adressen angegeben von Heimaten für Heimatlose, die einer Unterstützung durch Lebensmittel besonders bedürftig schienen. Ihnen aber und allen lieben Freunden, die dazu beigetragen haben, möchte ich innig danken im Namen unserer Kinder, unserer Schwestern, und

vor allem im Namen des großen Kinderfreundes, Jesu, daß Sie auch unserer wieder gedacht haben.

Wir haben eine Zeit großer und ernster Unruhen durchgemacht, durften aber die bewahrende Hand Gottes herrlich erfahren. Es ist auch wie ein Wunder daß Er unser Mutterhaus mit seinen 400 Insassen, deren jüngstes nur einige Tage und deren Aeltestes über 90 Jahre alt ist, bisher erhalten und versorgt hat. Er hat uns durch ernste Glaubensproben geführt, aber im Moment höchster Not hat Er auch wieder eingegriffen und uns Auswege gezeigt, die wir nicht wissen konnten.

Der Herr segne alle liebe Geschwister in Amerika und vergelte alle Liebe, jede Hilfe und Fürbitte, die Sie an uns gewendet haben.

Auch für die übersandten Hefte Ihres Blattes „Herold der Wahrheit" danke ich herzlich. Ich hatte Gelegenheit, in einer Gemeinschaftsstunde den schönen Artikel über die Wiederkunft des Herrn und den Eindruck, den eine solche auf die lebenden Menschen machen würde, vorzulesen. Der Herr hat das Zeugniß an manchem Herzen gebraucht.

In der Liebe Christi Ihre
Schwester Eva von Tiele Winkler.

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt!"
(Joh. 18, 36.)

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt!" —
So möcht' auch ich in Demut sagen
Mit Dem, der mich zum Dienst erwählt
In meiner Jugend frühen Tagen.

Er zeigte mir der Erde Leid,
Er rief mich zu dem Dienst der Armen
Und füllte mir zu aller Zeit
Das Herz mit brennendem Erbarmen.

Dem Volk der Heimat galt mein Flehn—
In harter Arbeit und Entbehrung —
Da ließ mich Gott ein Wunder sehn,
Und all mein Bitten fand Erhörung.

Ich legte Ihm mein Leben dar
Für dieses Volk, so tief verachtet,
Und hab' seitdem, fast vierzig Jahr,
Als Ihm verpflichtet mich betrachtet.

Die Treue wird im Sturm erprobt,
Sie hört nicht auf bis zum Erkalten:
Was in der Jugend ich gelobt,
Das muß ich nun im Alter halten.

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt!"
So kann ich nicht für diese kämpfen;
Doch ist die Erde hier mein Feld,
Um Sünde, Not und Leid zu dämpfen.

Da frag' ich nicht, ob hier, ob dort —
Von welchem Stamm, aus welchem Kreise.
Für alle tat der Friedenshort
Die Türe auf in gleicher Weise.

Ich möchte allen alles sein,
Um etliche zum Heil zu führen:
Wer immer will, der trete ein —
Sie sollen alle Liebe spüren!

Zum Dienst der Armut bin ich da,
Wie immer Nation und Glauben,
Der Not sei auch die Hilfe nah —
Dies Vorrecht soll mir niemand rauben!

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt!"
Ich kann nicht wählen, kämpfen, streiten,
Und wie nun auch der Würfel fällt:
Ich will nur dienen, lieben, leiden.

Und kann die Welt das nicht verstehn,
So lasse ich sie still gewähren;
Ich kann nur meine Wege gehn —
Darf Gott nur im Gehorsam ehren.

Als seine Magd bin ich bereit,
Im Dienst der Liebe mich zu üben,
An allen Menschen allezeit,
Und sterb' ich — darf ich ewig leben.

Ja, aus der Liebe Königreich
Soll weder Haß noch Macht mich treiben!
Vor Gott sind alle Völker gleich,
Ich will bei meiner Sendung bleiben.

Des Hasses hat die Welt genug,
Des Kampfes wird sie nimmer müde,
Laßt mir der Liebe freien Flug,
Und meine Losung bleibe — Friede!

Schwester Eva von T. W.

Versuche einmal, deine Segnungen zu zählen, und siehe, wie bald du deine Sorgen vergissest!

„Eine Betrachtung über Reichtum," aus einem alten Schreiben.
Eingesandt von J. F. Funk.
(Schluß.)

Die Armen erfahren manches Bittere von der Welt das ihnen das Leben oft sauer macht wo die Reichen nichts von wissen, erwarten auch nichts anders von der Welt als Schmach und Verachtung, denn sie wissen daß ihrem Erlöser dasselbige zu Teil geworden ist; darum tragen sie auch ihr Kreuz wohlgemuth ihrem vielgeliebten Heilande nach aber wenn diese Geringschätzung dargereicht wird von Kindern Gottes mit denen sie in Liebe verbunden sind, und für die sie auch ihr Leben, wenn es die Not erfordert freiwillig könnten in den Tod gehen wenn von diesen der bittere Kelch wird dargereicht. O! das tut weh, das schneidet wie ein Messer, tief tief in's Herz hinein; aber sie sind doch nicht verdrossen denn ihr Erlöser lebet, und der hat seine Augen auf sie gerichtet, und seine Ohren sind offen zu ihrem Gebet. Wie viel besser aber wäre es nun, wie viel schöner und wie viel angenehmer in den Augen unseres Gottes, wenn Prediger mehr Gemeinschaft mit den Armen hätten die in ihren Gemeinden sind; auf daß auch diese Zutrauen zu ihnen haben könnten, daß wenn sie in schweren Proben stehen, sie sich nicht fürchten brauchen sie um Rat zu fragen. Denn ich glaubte das Arme und Reiche wann sie Kinder des Allerhöchsten sind vor Ihm auf gleicher Stufe stehen. Unter den Nachfolgern Jesu Christi sollte sich keines über das andere erheben.

O! daß doch alle Kinder Gottes könnten Hand in Hand durch dieses Leben wandern und einander helfen, anstatt zu hindern auf dem Weg des Friedens, ihre Augen dahin gewandt wo die Fußtapfen ihres lieben Meisters zu finden sind, und bedenken wie liebevoll, mild und freundlich, Er der Heilige durch diese Welt gegangen ist. O, liebe Brüder und Schwestern, laßt uns doch die Welt mit all ihrer Pracht und Herrlichkeit fahren lassen und uns selber mit allem was wir sind und haben zu den Füßen Jesu niederlegen. Er, der so viel für uns getan, hat es wohl verdient daß wir ihm dieses Opfer bringen. O wie oft habe ich schon an seine Worte denken müssen die er in dem Gebet für seine Jünger gesprochen hat: „Vater ich will das wo Ich bin auch die bei mir sein die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen die du mir gegeben hast.

O, wer kann die unermeßliche Tiefe seiner Liebe ergründen, bei ihm zu sein in Ewigkeit, denkt, was das sein wird, Ihn zu sehen in seiner Schöne, Ihn zu lieben, Ihn zu loben Ihn nicht mehr zu betrüben. Diese Seligkeit zu erlangen dürfte man wohl einen zehnfachen Tod erdulden. Wohl mit Recht hat Paulus können sagen: „Ich bin gewiß, das weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes,noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes die in Christo Jesu ist unserem Herrn. Gott gebe es daß diese Liebe mag reichlich bei uns wohnen, dann wird es uns auch nicht schwer fallen unsern Nächsten zu lieben ohne darnach zu fragen ob er reich oder arm ist; dem aber der uns kann behüten ohne Fehler, und stellen vor das Angesicht seiner Herrlichkeit unsträflich, mit Freuden. Dem Gott der allein weise ist, unserem Heilande, dem sei Ehre und Majestät und Gewalt und Macht, nun und zu aller Ewigkeit, Amen.

Lieber Bruder! Ich hoffe du wirst dieses Schreiben lesen können, denn mit deutscher Schrift kann ich nicht schreiben, und in der englischen Sprache kann ich mich nicht deutlich aussprechen, doch wollte ich gerne ein wenig schreiben, da habe ich diesen Weg genommen mit englischen Buchstaben zu schreiben, und machte es so gut als ich konnte. Der Herr hat es gegeben, ihm sei allein die Ehre dafür. Ach, mein Herr Jesu, wann ich dich nicht hätte, und wenn dein Blut nicht für die Sünder redete, wo sollt ich Aermster unter den Elenden mich dann hinwenden Ich wüßte nicht wo ich vor Jammer bleibe, doch wo ist solch ein Weg wie dies, voll Liebe. Du, Du bist meine Zuversicht allein, sonst weis ich keine.

Aus Liebe geschrieben von der Hand einer Pilgerin zu ihren Brüdern und

Schwestern in der Mennoniten Gemeinde mit denen sie hoffet beisammen zu sein in Ewigkeit. E. E. K.

Die Mormonen.

Von John Kaweck.

Die Taufe wird ausgeübt als Tauchtaufe an mindestens 8jährigen Kindern. Menschen die im Unglauben, d. h. als Nichtmormonen gestorben sind, können durch die „Taufe für die Toten", die im Mormonentempel stellvertretend empfangen wird, gerettet werden. 1. Kor. 15: 29. Es sind durch diese Tollheit jährlich schon gegen 10 000 für den „Mormonenhimmel" gerettet worden. Auch über den großen George Washington hat man sich auf diese Weise erbaut und ihn auch auf diese Art getauft! Die Handlung geschieht mit viel Zeremonien. Zum Abendmahl haben auch Kinder Zutritt.

Die Wiederkunft Christi gilt als ganz nahe bevorstehend. Sie hebt mit der 2. Auferstehung an, die erste gilt nur den „Heiligen", welche dadurch zu höheren Daseinsformen gelangen. Nach der 2. Auferstehung werden die Gottlosen in der Schlacht Gog und Magog vernichtet, Offenb. 20: 8. Darauf beginnt das Tausenjährige Reich. Im Kreise Jackson, Staat Missiouri, wird das neue Jerusalem sich erheben.

Dem Gottesdienst der Mormonen fehlt die Erhebung und Weihe. Politische, hauswirtschaftliche Fragen nehmen dabei nicht selten den breitesten Raum ein und geben ihm einen ganz weltlichen Anstrich. Häufig geht es lustig und nicht selten leichtfertig dabei zu. Ein Lob verdient nur die Musik, die von prächtigen und mächtigen Chören dargeboten wird. Das Tabernackel der Salzseestadt enthält eine herrliche Orgel, angeblich die drittgrößte der Welt. Die christlichen Feste werden nicht gefeiert. Am Charfreitag finden Maskenbälle statt, Freitags abends in der Regel eine bis Mitternacht währende Tanzstunde mit Gebet. An den Tanzabenden werden Missionsbeiträge gesammelt.

Die Vielehe ist durch das Manifest von 1890 und durch eine im November 1895 angenommene Konstitution verboten worden, wird aber noch heimlich weiter getrieben. In den 3. Himmel gelangen nur solche, die den 3. Grad erreichen, also mehr als 2 Frauen gehabt haben, während Junggesellen oder Jungfrauen, selbst, wenn sie „gerecht" gewesen sind, blos in den ersten Himmel kommen. Deshalb hatten mehrere Mormonenpropheten mehrere Frauen. Keine Frau kann selig werden, wenn sie nicht einem Mann für die Ewigkeit „angesiegelt" ist. In einer im Text umfangreichen Offenbarung mit dem Titel „Himmlische Ehe, eine Offenbarung von der patriarchialischen Einrichtung des Ehestandes" erhielt Smith das Gebot der Vielweiberei, das er längere Zeit geheim hielt. Es wird begründet nicht blos mit dem alten, sondern auch mit dem neuen Testament. Jesus habe mehrere Frauen gehabt, Johannes 11: 5, und sei bei der Hochzeit zu Kana der Bräutigam gewesen. Auch mit der Sitte anderer Völker wird als gutes Mittel gegen die Unzucht die Vielweiberei von den Mormonen verteidigt. Schon den Kindern wird die Vielehe in Liedern verherrlicht. Der Genuß von Alkohol, Tee, Kaffee, Taback, ist von den Mormonen verboten, dagegen wird ein schwunghafter Handel damit getrieben, denn die Geldgier ist bei ihnen sehr groß. Auf der Salzseestadt brütet die schwüle Luft der Sinnlichkeit, und auch als Besitzer von Freudenhäusern verstehen die „Heiligen", Geld zu machen.

Der Grund zu der Verfassung der Mormonen ist schon 1833 gelegt worden. Sie ist ganz theokratisch. In diesem Fall ist der Prophet die höchste Autorität, ist zugleich die oberste unfehlbare Autorität für die Entscheidung aller Fragen und Schlichtung aller Streitigkeiten, des öffentlichen wie des privaten Lebens. Was er anordnet, hat von selbst Gesetzeskraft. Der Prophet teilt den „Heiligen" den ihm geoffenbarten Willen Gottes mit und regiert durch die Hierarche der Priester. Die Priesterschaft ist in zwei Hauptklassen gegliedert, eine höhere und eine niedere. Erstere ist die Melchisedek-Priesterschaft. Ihr liegen hauptsächlich die geistlichen Angelegenheiten ob, während die andere, die Aron-Priesterschaft, die weltlichen Angelegenheiten verwaltet. Die alteinge-

wanderten gehören meist der Melchisedek-Priesterschaft an, die einträgliche Aemter zu vergeben hat, deren Einkünfte aus dem Zehnten und dem am 1. Sonntag des Monats zu erhebenden Fastopfer bestritten werden. Die Melchisedeck-Priesterschaft zerfällt in das Hauptpräsidium, bestehend aus dem Presidenten, der 50 000 Dollar jährlich bezieht, den 2 Kanzlern und dem Quarum der 12 Apostel. Sie haben, wenn das Hauptpräsidium durch den Tod des Propheten erledigt ist, die Geschäftsführung und verwalten die Sakramente. Die niedere oder Aron-Priesterschaft zerfällt in Bischöfe, Priester, Lehrer und Diakonen. Mit 2 Beiräten bildet der Bischof einen niederen Gerichtshof. Die Bischöfe und ihre Gehilfen haben die Verwaltung des Zehnten. Die Verfassung der Mormonen ermöglicht eine peinliche Aufsicht und eine bis ins kleinste gehende Kontrolle des einzelnen Mitgliedes, weshalb es nicht leicht ist, einen von den Mormonen umgarnten wieder los zu bekommen. Fast unmöglich aber ist dies, wenn einer nach zweijähriger Probezeit im verschlossenen Tempel Mormonis Aufnahme gefunden dort unter geheimnisvollem Hokus Pokus und gräulichen Schwüren sich dem Mormonismus auf Tod und Verderben versprochen und das Christentum verflucht hat. Der Aufgenommene erhält das heilige Tempelkleid. eine poröse Hemdhose, die Tag und Nacht auf dem Leib getragen werden muß, bis sie zerfetzt einer anderen, die wieder aus dem heiligen Tempel zu holen ist, Platz macht.

Sollten viele Leser vielleicht von den Mormonen angefochten werden, so mögen sie sich gut wappnen mit den Waffen, die Paulus in Epheser 6: 13—17 beschrieben hat, denn ihre Ueberredungskunst ist sehr groß. Auch die sich die neuorganisierte Kirche der letzten Tages-Heiligen nennen, sind beinahe gerade so gefährlich. Dann gibt es auch 3 andere Abteilungen von den Mormone, die Godbeiten, von einem Godbe, dann die Moristen und Messiaskirche.

Eingesandt von John Kaweck, R. F. D. 4. Midland Mich.

Pfingsten.

Der Heil'ge Geist ist da — der volle Segen fließt!
Amen, Halleluja! Der Tröster selbst ergießt
Sich in die Herzen nun, die Ihm geöffnet sind;
Im Wirken und im Ruhn durchweht Sein Hauch sie lind.
O bleibe, heil'ger Geist, und weiche nie von mir!
Ich biete Dir zur Rast mein Innres für und für.
Nimm mich zu eigen gar mit Geist und Seel' und Leib,
Damit ich immerdar ein Kind des Geistes bleib'.
Beherrsche Du mich ganz, Du höchste Gotteskraft,
Durchleucht mit Deinem Glanz mich selber wesenhaft!
Laß mich verwandelt sein, verklärt in Jesu Bild,
Demütig, wahr und rein, in Liebe stark und mild!
Ich überlasse mich Dir völlig im Vertraun
Und weiß: nun werde ich des Glaubens Wunder schaun! E.

Ein Missionar auf Sumatra erzählte folgendes: „Die ersten Jahre waren sehr gefährlich. Zwei Missionare waren vor mir von den wilden Battas getötet und gefressen worden. Eines Tages kommt ein schon etwas gewonnener Mann zu mir und bittet mich, ihm die Schar meiner Wächter zu zeigen. Wie ich ihm antwortete, ich habe keine Wächter, will er's nicht glauben, sondern sagt: „Tua (Lehrer) wir wollten Euch töten, aber jede Nacht war das Haus von einer doppelten Reihe von Wächtern mit blinkenden Waffen umgeben. Wir hatten sogar einen von der Zunft der Meuchelmörder angeworben. Der ging uns auch kühn voran, aber bald kehrte er ängstlich um und rief: „Nein, da können wir nicht durch, denn zwei Reihen großer, starker Männer stehen da, ganz dicht, Schulter an Schulter, und ihre Waffen leuchten wie Feuer. „Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten."

Korrespondenz.

Rolette, N. Dak. den 25, Juli 1921.

Erstlich ein Gruß an den Editor und alle Herold Leser. Weiters wünsche ich euch noch wie der Paulus so oft gewünscht hat, daß Gnade mit euch sei, und Friede von Gott unserem Vater, und dem Herrn Jesu Christi, und der Friede Gottes welcher höher ist denn alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christo Jesu.

Ich gedenke jetzt mit des Herrn Hilfe probieren meinen ersten Brief zu schreiben für den Herold, um etwas zu berichten von dieser Umgegend, und um mich zu üben im deutsch schreiben, dieweil ich noch keine Gelegenheit gehabt habe um in eine deutsche Schule zu gehen, so muß ich es probieren zu lernen daheim, und weil es noch sehr langsam geht, weiß ich nicht ob dies geringe Schreiben, ein Platz wird finden in dem Herold oder nicht, und macht auch wenig aus, denn es gibt mir doch übung zum schreiben, und die alte Sage ist: daß Uebung bringt Vollkommenheit, (practice makes perfect.)

Die Witterung ist jetzt angenehm, doch hatten wir anfangs diesen Monat sehr warm und etwas heiße Winde und ist auch etwas trocken, welches nicht gut ist für die Ernte, doch wird es noch genug geben daß niemand Mangel braucht haben.

Der Gesundheits-Zustand ist gut so weit als mir bekannt ist, für welche, wir nicht genugsam danken können unserm himmlischen Vater, der da groß ist, und der da lebet und regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit. Dieweil es nur durch seine große Güte und Barmherzigkeit ist daß wir nicht gar aus sind, und das wir noch sind auf dieser Seite dem kühlen Grab. Ja, wie der Dichter spricht: „Wer will mir Bürge geben, Daß ich bis Morgen lebe.“ Dieweil Erfahrung uns lehrt, und der Herr mit einer lauten Stimme zu uns geredet hat dieses Frühjahr, das der Mensch in einem Augenblick versetzt kann werden aus dieser Zeit in die Ewigkeit.

So lasset uns doch allen Fleiß anwenden und schaffen daß wir selig werden, mit Furcht und zittern. Wollen haben wir wohl, aber das Vollbringen des guten finde ich nicht. Der Geist ist willig aber das Fleisch ist schwach; darum nimmt es ein Ernst. Ich will aber nun schließen, und das beste wünschen zu allen Herold-Lesern.

Mose A. Bornträger.

Todesanzeige.

Yoder. — Maria (Yoder) Schwarzendruber, ward geboren in Somerset Co. Pa. den 12. Oktober, 1854. Starb an ihrer Heimat nahe Shickley, Nebr. den 5ten August 1921. Ist alt geworden 66 Jahr 9 Monat und 23 Tage.

In ihrer Kindheit zogen ihre Eltern mit ihr nach Middlebury, Ind: und als sie 9 jahre alt war, zog sie mit ihren Eltern nach Iowa Co. Iowa, alwo sie aufwuchs zu weiblichem alter.

Im Alter von 16 Jahren vereinigte sie sich mit der Amisch Mennoniten Gemeinde, wovon sie ein treues Glied war bis zu ihrem Ende.

Auf den 9. Februar 1873 verehelichte sie sich mit Jacob J. Schwarzendruber. Lebte im Ehestand 48 Jahr 5 M. und 26 Tage. Zu dieser Ehe wurden 9 Kinder geboren, drei sind in ihrer Kindheit gestorben, die übrigen Kinder waren alle beigewohnt an der beerdigung.

Im Jahr 1895 zog sie mit ihrem Gatten und Familie nach Wright Co. Iowa, und in 1997, zogen sie nach Fillmore County, Nebraska, woselbst sie wohnten bis zu ihrem Ende. Die verstorbene Schwester war leidend an Nieren Krankheit (Diabetes) und andere Leidenschaften für eine geraume Zeit. Sie trug ihr Leiden mit Geduld bis sie endlich sanft entschlief.

Sie hinterließ ihr Gatte, 3 Brüder 3 Schwestern, 6 Kinder, 11 Großkinder und ein Groß-Groß-Kind, und viele Freunde und Verwandte, um ihren Verlust zu betrauern.

Leichenred von Peter Kennel und D. J. Lapp und andern, Text Off. 21: 1.

Durch die Sorge werde ich zum Gebet getrieben, und durch das Gebet vertreibe ich die Sorgen.

September 1, 1921

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the

Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the

Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please **take heed to the** above **instructions.**

The manager of Publishing Association,

S. D. G.

EDITORIALS

We have two death notices to present for information of our readers in this issue. The one—that of little Urie Peachey, who in the full innocency of childhood passed to his long and happy home, was reported by two correspondents. We mention this because so often no one is sufficiently interested, apparently or seemingly, to take the trouble to write an account of these occurrences or visitations of death, which mean so much to the homes where those visitations enter. In this case we took data from both reports and thank both writers for their aid and service to the Herold and for thoughtfulness and sympathy to the bereaved family. In the second case the mother, Sister Yousey, was taken hence and the bereaved husband and father and a family of children, some of them quite small, were left to plod life's lonely path alone. May the Father above, in His infinite mercy richly bless all bereft ones, is our prayer.

We wish to add, because of some questions asked on various occasions, that all death notices, as well as all notices and all matter is published without charge.

* * *

Because of various circumstances and conditions which have come under our notice, in the earlier and recent past, we wish to suggest to all, who may have occasion to send messages by telegraph: use the full name, both of sender of message and of person to whom message is sent. This is very important as serious mistakes may be avoided by observing this precaution; and as far as cost is concerned, initials cost as much as full names. Also guarantee payment of delivery charges in advance, otherwise the message may not be delivered at all or delivery may be greatly delayed, and serious disappointment may result therefrom. Seek to be sure of the right address of party to whom message is to go—do not expect the

telegraph officials to know whom you wish to communicate with unless you clearly and definitely direct your message—even then there is over much probability that some messages will go astray

* * *

From a private letter we glean the opinion that Russian conditions will inevitably be bad the coming winter because of economic, political, and crop conditions. Evidently the usual and inevitable after-war conditions are much aggravated and intensified under Soviet rule, or misrule rather, in part through appropriation or confiscation of the products of the soil by the powers in control, professedly for the conservation of the nation's resources, but the practical effect of which policy tends to greatly reduce the production of supplies, as the producers naturally become in different and apathetic when there is evident likelihood of being deprived of the fruits of their labors or of compulsory division of products with those who bestowed no labor in the production of the things nor in the production of other fruits of labor of equivalent value and use. Thus there was a greatly decreased acreage planted and sown; and this, coupled with great drouth has greatly diminished the year's production of supplies and effect must follow cause—unless there be an intervening cause. Probably all Russians are ready to accept the "loaves and fishes" of Christianity—even though many are not favorably disposed toward "the Word"; yet the Gospel commands, "Be not overcome of evil, but overcome evil with good" (Rom. 12:21). **"Your Father which is in heaven *** maketh his sun to rise on the evil and on the good, and sendeth rain on the just and on the unjust" (Matt. 5:45). Russia has found the much advocated **panacea** for all human ills—self-centered humanitarianism and ethical and social and economic evolution a failure; her giddy and self-deluded circlers after self may formally ban Jehovah and His righteousness from their realm, rule Him from their state, in their puffed-up, vain theories and pronouncements, but this does not swerve the course of the great, infinite God's laws a hair breadth nor halt His administrative providence, except as relates to their own destiny. Even before the flood God had said, "My spirit shall not always strive with man" (Gen. 6). And we find in Heb. 10:31—"It is a fearful thing to fall into the hands of the living God." Germany has found that idol of her free-thinking classes—the "superman" equally much a "fake" and fraud.

Among both classes the "Friends" are manifesting a practical interest, without self-interest, and are seeking in such disinterested manner the welfare of the needy by means of "means" and personal service to obey the injunction of Christ, "Go thou and do likewise". Let us also hearken to the word: "Go thou and do likewise." Or shall we incur the danger of hearing the answer: "Inasmuch as ye did it not to one of the least of these, ye did it not to me"? See Matthew 24:45.

Notice what Bro. Jonathan Fisher says in German correspondence, last Herold, in regard to sending money or clothing to Germany, by him as medium because of his personal acquaintanceship with some of those so situated to help the needy.

* * *

In editorials last Gospel Herald, read again paragraph about "an idea that has been exploded many times—that nearly all converts of the church are brought in through the instrumentality of the Sunday school." In keeping with or consistent with the idea expressed therein, "It is not our purpose to minimize the importance of the Sunday school. Thank God for what it has done. Let us support it prayerfully and heartily as long as we live. But let us not forget that it is but one among a number of important factors in bringing souls to God."

There is such a thing as "a zeal without knowledge", an enthusiasm that overreaches itself, which is ready to credit so nearly one hundred per cent to each one of a number of different phases of Christian endeavor that if all were summarized or added it would total to **much over one if not several hundred per cent as a whole.** To such, at one time the Sunday school is **the "one thing needful"**—the all-sufficient essential, at another time it is another "one thing needful", and often, as fast as the novelty of one project wears off another enterprise or project must be launched to keep up enthusiasm and to stimulate activity: or perchance the same enterprise or project must needs have a new name, to keep this thirst for novelty satisfied We once heard an authentic account of a certain little boy, who was delicate in body and also in appetite and who, because of these conditions was offered pies, cakes, and other highly seasoned foods in order to **improve** his condition, and such a course naturally defeated the very object sought and instead of improving his condition simply aggravated it and undermined his health instead of building it up. Such a policy is unsound whether in temporal or spiritual things for it causes an atmosphere suggesting and encouraging fickleness, instability, and lack of steadfastness

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Dear Uncle Jake and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I will again take my pencil and write for the little paper. I received my Testament all right and am much pleased with it. I want to thank you very much for it. I guess you thought I did not deserve it, for not thanking you for it.—Well I have started to read it through; and have also learned seven verses to report this time; all in German. Will try to do better next time. Will close with love and best wishes to all. Fannie B. Zook.

(No, dear Fannie, I hardly ever notice when our Juniors don't thank me for their presents. Yet I must admit that it makes me feel good, and I notice it when they do thank me for them.—Uncle Jake.)

Millersburg, Ohio. Aug 17. Dear Uncle Jake:—I received your card, and will say in reply you may send me and my sister Mary, each a German Song Book, such as Brother Noah asked for. Mary's birthday will be on August 21. The weather is nice, we are plowing. Corn will be a good crop if nothing happens. It is foggy this morning and rained a little. John Stutzman.

A PRAYER FOR A NAUGHTY CHILD

(No. 2)

Lord, I confess before thy face
How naughty I have been;
Look down from heaven, thy dwelling-place,
And pardon this, my sin:

Forgive my temper, Lord, I pray,
My passion and my pride;
The wicked words I dared to say,
And wicked thoughts beside.

I cannot lay me down to rest
In queit, on my bed,
Until with shame, I have confessed,
The naughty things I said

The Savior answer'd not again,
Nor spoke an angry word,
To all the scoffs of wicked men,
Although He was their Lord.

And who am I? A sinful child
Such angry words to say!
Make me as mild as he was mild,
And take my pride away

For Jesus' sake forgive my crime,
And change this stubborn heart;
And give me grace another time,
To act a better part.

—Selected by F.

SACRED SONG

By J. B. Miller
(Concluded)

If, as the Literary Digest quotes the writer in New Music Review, it be true that "Truly religious music is not often met with"; then, as the music, melody or harmony, whatever you may wish to term it, is a part of the hymn or sacred song, and the kind most frequently met with, according to this author, **is not religious,** then it must evidently detract from the religious character or spirituality of the song sung or it must dilute and weaken the same and therefore does not contribute nor make for spirituality. The worldly musician understands the qualities and effect of different kinds of music which his art possesses, and he would not for a moment, consent to play a waltz while on the march or to play a march for a company of young people intent upon the sensuous evolutions and dreamy, rhythmic movements of the waltz. In this again, the saying of Christ is exemplified—"The children of this world are wiser in their generation than the children of light", for the world seeks to supply its music of such kind as is adapted to the purpose for which it is sought; while the religious compiler of songs has frequently united with "unequal yoke" waltz, martial, and other carnal kinds of music with sacred or spiritual poetry and the result has been disastrous, because the melody conveys emotions **contrary** to the tendency of the words. We have heard **supposedly** spiritual songs, **the melody of which alone, apart from the words, would have been effective to arouse carnal emotions, only**—the kind which arouses a warlike, martial emotion or that which engages the senses in things of the present, which inculcates the idea, "eat drink, and be merry"—but forget that "tomorrow you may die"—the kind which apart from the words seems to be incomplete without the cymbal and drums accompaniment. If music is such a potent factor and influence, then let it be the kind that helps to be spiritual—the kind that "will appeal to the soul, and not to the sole", as one of the cited writers words the matter. It is folly to have the words of a song express one sense and the melody to whch it is welded another—an opposite and contrary one. What gain we when the word-message of the song adds to our spirituality and the melody—appeal dissipates spirituality? That a melody stirs you up and makes you "feel good" is no sure and safe indication that it has brought about greater spirituality or that it has bettered your soul, for the most ardent music lovers and devotees frequently cite the soothing and apparently charming effects of music upon serpents, even, in advocacy of the virtues of their art: and we again recall an example of boyhood days, of "Frank", a neighbor's big, gray horse who **stepped** to the rhythm of the strains from a harmonica. Surely, we do not pretend to ascribe soul-effects in these cases. No, for in common with lower creatures, we have carnal or animal emotions, and let us not confound or confuse these with what is truly spiritual. Indeed, we may well say with Paul: "For I know that in me (that is, in my flesh), dwelleth no good thing ***"(Rom 7: 18).

And music, adapted to the character of their revolting interests, is employed by all haunts of indulgence and carnal pleasure, down to the most degraded den we are told, as lure and as spiritual and moral anaesthetic and opiate, to make human beings forget conditions, dangers, and responsibilities and to encourage indulgence in the sensual gratification of the moment.

In pressing a point in the matter of the use of tongues, Paul asks: "What is it then?" See I Cor. 14:15. In this the German version seems to make the sense clearer in the words: "Wie soll es aber sein?" Heed the an-

swer, in the same verse: "I will pray with the spirit, and I will pray with the understanding also: I will sing with the spirit, and I will sing with the understanding also." "Ich will beten mit dem Geist und will beten auch im Sinn, ich will Psalmen singen im Geist, und will auch Psalmen singen mit dem Sinn." Other texts in the same chapter plainly indicate that "with the understanding" would mean to give utterance in such manner that the prayer or song were **understandable** to another also, and not to the speaker and to God, only. But notice how Paul presents the order; **first**, with the spirit, **then** with the understanding also. At this point let us turn to John 4:24 and consider the words of Jesus and apply those words to the subject before us, for sacred song is either worship; or what else, than a more or less heinous form of thoughtless, unpremeditated profanity or blasphemy? Said our Lord: "God is a Spirit: and they that worship him must worship him in spirit and in truth." Just notice that unbending, little word—**must**, in the text. They that worship him **must** do so **in spirit, in truth**. Would not Paul bring the same indictment against singing spiritual songs, without the spirit, that he brings against one, who if possible, spake with the tongues of men and of angels and had not charity—(love, in the largest, fullest sense), would he not correctly classify such participation with the lifeless, spiritless tone brought forth by means of "sounding brass or a tinkling cymbal"? How much more, indeed, does this thought impress one, who fully considers the words of Paul—"The letter killeth but the Spirit maketh alive?"

How can a singer fully interpret and convey the message of a song, in word and melody, if he has not the spirit, which the song, in its dual parts, expresses? An earlier account of the renowned singer, Jenny Lind, known as "the Swedish Nightingale," relates how she was criticized for, in the critic's estimation, lack of heart pathos in song; how afterward a great trouble came into her life, rendering her heart-broken, and then it is related, she sang as she never could before.

Only as one enters into the position and attitude, in mind and spirit of another, and mentally puts himself in another's place can the meaning and message of the gifted poet and of the composer of melody be truly expressed or interpreted; and the same applies in learning to "love thy neighbor as thyself," or to "do unto others as you would have them do to you."

Paul asked the Corinthians, "How is it then, brethren? When ye come together, every one of you hath a psalm, ******. Let all things be done unto edifying" (I Cor. 14:26). "Let all things be done unto edifying"—surely, that means the words and the melody combined, as acts and exercises of devotion, unto edification.

Under the old dispensation we find much more about the employment of music in the service of the Lord than under the new, much of it of instrumental kind, just as material vessels and buildings were dedicated, consecrated and ceremonials performed which find no warrant under the evangelical order Under the old order, those things were but shadows of the real, the spiritual order in Christ Jesus. But even under the old dispensation it was prophesied by Amos (chap. 8) that the Lord said, "I will not again pass by them any more. And the songs of the temple shall be howlings in that day, saith the Lord God." Again it was said, "I will turn your feasts into mourning and all your songs into lamentations." The same prophet said, "Take thou away from me the noise of thy songs; for I will not hear the melody of thy viols." The German version has it: "Thue nur weg von mir das Geplaer deiner Lieder; denn ich mag dein Psalterspiel nicht hoeren." This prophet also said, "Woe unto them that are at ease in Zion, and trust in the mountain of Samaria, **** ye that put

far away the evil day, and cause the seat of violence to come near; That chant to the sound of the viol, and invent unto themselves instruments of musick like David; That drink wine in bowls, and anoint themselves with chief ointments: but they are not grieved for the affliction of Joseph" (Amos 6).

The prophet Isaiah (chap. 35) wrote "An highway shall be there, and a way, and it shall be called The way of holiness; the unclean shall not pass over it; but it shall be for those: the wayfaring men, though fools shall not err therein. ****And the redeemed shall wolk therein. And the ransomed of the Lord shall return, and come to Zion with songs and everlasting joy upon their heads***."

Then let us heed the inviting admonition of David: "O come, let us sing unto the Lord: let us make a joyful noise to the rock of our salvation. Let us come before his presence with thanksgiving, and make a joyful noise unto him with psalms. For the Lord is a great God, and a great King above all gods. In his hand are the deep places of the earth: the strength of the hills is his also. The sea is his, and he made it: and his hands formed the dry land. O come, let us worship and bow down: let us kneel before the Lord our maker. For he is our God; and we are the people of his pasture, and the sheep of his hand. Today if ye will hear his voice, harden not your heart, ***" (Ps. 95:1-8).

"Deliver me from bloodguiltiness, O God, thou God of my salvation: and my tongue shall sing aloud of thy righteousness. O Lord,, open thou my lips; and my mouth shall shew forth thy praise. *** The sacrifices of God are a broken spirit: a broken and contrite heart, O God, thou wilt not despise" (Ps. 51:14-17).

"Hearken to me, ye that follow after righteousness, ye that seek the Lord, **** For the Lord shall comfort Zion: he will comfort all her waste places; and he will make her wilderness like Eden, and her desert like the garden of the Lord; joy and gladness shall be found therein, thanksgiving, and the voice of melody" (Psa. 51:1, 3).

"I will declare thy name unto my brethren, in the midst of the church will I sing praise unto thee" (Heb. 2:12).

"**** Is any merry? let him sing psalms" (James 5:13).

"At midnight Paul and Silas prayed, and sang praises unto God: ***** There was a great earthquake, **** the foundations of the prison were shaken: **** all the doors were opened, and every one's bands were loosed" (Acts 16:25-26).

May these texts, extracts and comments help us to think, act and sing, in this earthly pilgrimage that all may be numbered among those who "Sing the song of Moses the servant of God, and the song of the Lamb ***" (Rev. 15:3) in yonder, everlasting world, is the prayer of the writer.

THE HOLY SPIRIT IN PRAYER

By E. S. Hochstetler

We could do but little, if this Holy Spirit would not be with us, and lead us to the way and on the way of truth. Paul said to the Romans, "The Spirit also helpeth our infirmities:" he says we know not what we should pray for as we ought: but the Spirit itself maketh intercessions for us, with groaning which cannot be uttered. If we only give up ourselves to the Spirit alone and get right in our hearts and on our knees, and humble ourselves, then the Holy Spirit will tell us just what we should ask of our heavenly Father.

The Spirit does not tell the exact needs of one person to some one else. (Except of salvation.)

Each person has his or her own need given by the Spirit individually. I think the most important thing in prayer is to humble ourselves before God. There is great danger in leaving out humility and formality is very apt to enter in. This is a very harmful thing which has entered into the

churches, and this has been so as long as I can remember, and I guess much longer, but if it is wrong it is all the worse. But it surely was not thus at the time of Pentecost, as we can read in Acts 1 and 2 how they prayed. But being led by the Spirit would also be called closet prayer, as in Matt. 6:6. If God wills it that we should pray everywhere, (I Tim. 2:8) then we can have a closet wherever we go, and we need not carry along, or have in desk, the form of prayer in black and white, but let the Spirit tell us what to pray.

We sometimes hear preachers try to admonish their hearers to prayer, by telling them how easy it is to pray, because we have it written in the book. But let us beware of such doctrines. You may say they were the prayers of the martyrs and written by them. Very well, and I think some are, but I do not believe they intended us to repeat them over and over again for our worshiping.

We also have forms of prayer for every morning and every evening, from Sunday morning till Saturday evening different, but what is wrong, —they have not the present exact need, and full heart desire of everybody. Let us notice a few passages of Scripture like Jno. 4:23; 14:13-17, and Romans 8:26, 27; Luke 11:13, and Jude 20; Acts 2:4, 17; 4:31, and we shall see that there is but one true way to have a conversation with our heavenly Father.

Will close wishing God's richest blessings to all.

Goshen, Ind.

REPORT

Of A. M. Children's Home, Grantsville, Md., for May, June, and July, 1921.

Bal. on hand May 1, 1921	$496 62

Cash Donations

May 3 A Bro Md	$ 5 00
May 13 A Sister N Y	30
May 14 Returned from shoe order	1 01
May 14 Lewis Co cong N Y	55 00
May 15 Maple Glen cong Md Collection at Communion meeting	34 50
June 11 A Bro Ohio	50
June 11 A Bro N Y	20 00
June 11 A Bro Pa	5 00
June 14 A Bro Ind	5 00
June 15 A Bro Ohio	5 00
June 15 A Bro Ind	25 00
June 15 A Bro (unknown)	10 00
June 15 A Bro Pa	10 00
June 15 A Bro Mich	10 00
June 15 A Bro Va	10 00
June 15 Two Brethren Can	2 00
June 20 A Bro N Y	20 00
June 20 A Sister Ind	8 00
July 14 A Bro Md	15
July 17 Millwood cong Pa	12 00
July 17 Part of A M Conference Collection	100 00
Total Donations	$338 46

Allowances for Children in Home on Support

Frazee children	$98 00
Kuhns children	60 00
Wilbur child	33 00
Brant child	29 50
Hewitt children	21 00
Shriver children	30 00
Williams child	10 00
Carder child	5 00
Total Allowances	$286 50

Expenditures

Flour and feed	$85 61
Butter	84 00
Groceries and sugar	66 95
Paint	36 60
Bath-room outfit	42 05
Five cribs	24 70
Fertilizer	41 00
Dry Goods	27 73
Window screens	35 60
Screen door porch banisters and shutters	14 50
Freight	22 14
Electric light and power service	33 52
Black flag fly poison	9 75
Air pump repairing	12 82
Hardware	23 94
Meat and cheese	8 58
Stamps	3 00

Having agreement papers written	5 00
Last payment on Bake-oven	295 00
Incidentals	7 83
Total expenditures	$880 32

Summary

Allowances	$286 50
Donations	338 46
Bal on hand May 1, 1921	496 62
Total	$1121 58
Bal on hand Aug. 1, 1921	$241 26

Those noticing our former report will find total in Treasury, May 1st, 1921 a balance of $476.60 which was an error in our part in totaling up and should have been $496.62.

Report of Building Fund for New Addition

May 28 Locust Grove cong Pa	$73 74
May 28 Lewis Co cong N Y	50 00
May 28 A Bro Md	5 00
June 15 Greenwood cong Del	29 00
June 15 Town Line cong Ind	100 00
June 15 Upper Deer Creek cong Ia	775 00
June 24 A Sister Md	50 00
June 30 Pigeon River cong Mich	350 00
June 30 A Bro Kan	25 00
June 30 A Bro Pa	25 00
July 11 Lewis Co cong N Y	50 00
July 30 Home cong Md & Pa	284 00
Total	$1816 74
Cost of new addition	$3500 00
Balance to be paid	$1683 26

Provision donated by the surrounding community and congregations were as follows: Canned, dried and other fruit, milk, butter-milk, cream, butter, eggs, cheese, chickens, beef, liver, pork, ham, apple-butter, potatoes, cookies, jellies, etc., etc.

The Locust Grove Congregation, Pa., donated canned, dried, and other fruit, cookies, ham, butter, lard, soap, chickens, eggs, etc., etc.

We have also received about two hundred quarts of canned tomatoes, and clothing from the Greenwood Cong. Dela., and ten gallons of maple syrup, and clothing from Lewis Co., Cong. N. Y.

On the evening of July the 28th, the Home family gratefully accepted the invitation of coming to the home of brother and sister Norman Miller, where flowers, shrubs, and swings were a real delight to the little ones who have nothing of this kind at the Home and then much more to their surprise was a delicious ice cream supper and after playing a while they were conveyed home in autos, as happy as could be from the youngest baby to the oldest in the Home, this being the first outing of this kind they have ever enjoyed and will long be remembered. This family has also given us a nice lot of delicious tomato fruit of the season. May God bless them.

Labor was donated by the following sisters: Libbie Roggie, N. Y., Mary Byler, Pa., and Wilma Eichorn, Del., also Barbara Byler, Mrs. Jeph. Hostetler and Mrs. Jonas Yoder during conference week, which was a great relief to the workers.

Since our last report ten children here on support were again returned to their parents and five were placed in homes on trial; one boy ten years old with Bro. and Sister John Swartzentruber, Ohio: two boys, 7 years old, one with Bro. Christ Miller and one with Bro. Manasses Miller, Ind., and two boys in New York, one with Bro. David Stierie and one with Bro. Christ Jantzi.

Six children were again admitted on support leaving us with a family of 36 children all well and happy.

The contractor's part of the new addition was completed about the middle of July and is now occpuied by the babies. Words can hardly express the convenience, comfort and thankfulness this much needed addition brings to the Home, as an institution of this kind is not complete without a nursery for the health of infants and those who need to care for them.

The bake-oven is now ready to bake in and we are all anxious to have this room completed but are expecting to use the oven for baking and drying purposes the coming week.

We thank all those who have not forgotten us in bringing provisions, we can gratefully say we are better supplied with provisions than we were the first years; and are also very glad for the interest shown in filling the empty fruit jars. We will have plenty for the coming year as we have a nice lot of dried fruit from last year

Thus we feel that so far as a complete building and money can go, our dear brethren and sisters have nobly and willingly supplied us with all that is needful: but here is the one great question that so often comes to our mind; how much gathering will be done with Jesus, how many souls will me helped and saved now by and through this building and institution which your money has made it possible to place here? Oh, let us consider deeply; Paul says if he bestowed all his goods to feed the poor and had not charity, it would profit him nothing. Is it the true love for souls that prompts me to stay and work at this place? Is it the true love for souls that prompts you to give of that which you call your money?

Let us remember salvation cannot be bought with money, nor can institutions and buildings gather with Jesus, but only in proportion as our hearts are filled with the true love of God and for lost souls will this institution and the money that you have given answer the true purpose and aim of the institution. May God bless you all. Pray for us.

The Workers.

THE BELL-ROPE OF HEAVEN

"Prayer pulls the rope below and the great bell rings above in the ears of God. Some scarcely stir the bell, for they pray so languidly; others give an occasional pluck at the rope; but he who wins with heaven is the man who grasps the rope boldly, and pulls continuously, with all his might." —Spurgeon.

AUNT MARGARET'S LESSON ON ROSES

By Nora S. Berkebile
(In Gospel Messenger)

The morning sun shone in thru the many windows of Aunt Margaret's sun-parlor. Dickey, the canary, was caroling his morning message. The rareplants, deemed too delicate for out-of-doors, were spreading their leaves in the sunshine, while Aunt Margaret sat in her low rocker, busily knitting some winter mittens for the little Jones boys at the cross-roads.

Suddenly she put down her work and said: "I'll do it! I believe it is worth while. It may help her to see, as she would in no other way."

Then, walking over to a side window to a pedestal on which a beautiful rose tree was growing in a pot, she roughly handled the delicate buds, —indenting one with her finger nail, tearing a petal from another, and the third she pricked in different places with a large pin which she took from her dress.

"Too bad, sweet flowers, to use you so; but, perhaps, your loss will be gain to a more precious flower," she said as she left it and went quietly back to her work and meditation. Even Dickey seemed to sense the unusual in the air, for he stopped his song and with head turned aside, he watched her at the blossoms.

That special plant had been the main thing of interest in the sun-parlor for a number of days, particularly to Ruth, Aunt Margaret's grand-niece, who lived not far away. You see, her mother had planned to have a little dinner for some of Ruth's young friends and this rosebush was to furnish the main table decoration, as it would be in full bloom about that

time. She came in daily to watch the growing buds, and the morning but two before the great event she came eagerly to look at the pet rose as usual.

As she came into the kitchen where Aunt Margaret was washing dishes, she said: "I'm all out of sorts, Auntie. I want to ask Percy, and neither mother nor father will allow me to do so. Jean and Sally and Bess and Anna, Bob and Billy and Ned and Jimmy are coming. I wanted to ask some of the older ones, and Percy, but I dare not, it seems."

"Isn't he considerably older than the rest of your crowd?"

"Yes, Auntie, but you see he is my special friend."

"Your special friend, Ruth? How is that? He is no cousin, nor friend of your family nor of the other boys who will be invited, so why is he your 'special friend'?"

"Well,—well,—you see he is my,—well, my friend who brings me home from places and takes me to places."

"Oh, I see," said Aunt Margaret, knowingly "Who are the special friends of Jean and Anna and Bessie?"

"Oh, they do not have any; they are all like a bunch of kids,—I beg your pardon, Auntie,—like a bunch of children yet, and have jolly times together at one or the other of our homes. Mother said if I had to have this dinner, it must be for that bunch and not the older set. I really would have liked the older ones,—but how are the roses this morning?" said she, glad to change the subject.

Aunt Margaret said nothing as Ruth walked in to see the rosebuds now almost open. "Oh Auntie!" came a voice of dismay, "whatever is the matter with the roses? Just look at them! I thought they were so perfect and see how straggly they look. I can not have them on the table now, and I depended so much on having them!"

"Why, they will be all right, will they not?"

"All right, Auntie! How can you say that? Just come and look at them. They look as if they had been used before and not like fresh ones. No one would want such a bouquet. Not I, at least. I will do without first."

"Why, Ruth, I was trying to help them bloom. I pulled at the petals to make them open up sooner for your party"

"Auntie, what is the matter with you,—you, the careful, tender, flower grower, doing such a thing? I do not understand, and I am so disappointed," said the girl, ready to weep.

"Come here, dearie, and sit on my chair arm and we will talk it over." She wound an arm around the slender waist and with the other hand patted Ruth's soft, white one as she began.

"Dear little girl, there is another flower dearer to me than that rosebush over there, much as I have prized it. This little flower I saw when it first came into the light. It was only a tiny slip then from the mother plant, and that same mother plant almost passed thru the dark valley that the little slip might take root and grow and blossom into a thing of beauty.

"I helped nurse the mother plant back to health, and cared tenderly for the little slip until the proper caretaker could take over full charge of it. And for fourteen years I have been watching it grow strong and beautiful, bringing joy and gladness to us all. I have helped to advise as to proper food and protection from cold and heat and to see that it could grow on to perfection. But just of late the plant has seemed a little wilful and tosses its head as if to say: 'Whose business is it if I do not grow just so and so?"

"I have known that some one, sometime in the future will be waiting to gather the glorious blossoms of the precious slip and I do not want an unworthy one to rob it of its beauty and sweetness or try to pluck it before its time.

"I have seen an enemy hovering near. That enemy wants to put things around the plant to hinder its growth, — another enemy wants to keep it out too many nights when it should be safely sheltered inside. Another is trying to gather the sweetness before it is perfected and I so much long to protect the tender buds, so that their petals may not be torn nor the sweetness lost I want to see it go on to perfection and then see it carefully given into the care of the one for whom it was grown.

"You have been disappointed, Ruth, about those roses. They are only growing things without a soul, but the other plant is—"

"Is I, Auntie, isn't it? How dear of you to put it so." Tears were rolling down her cheeks as she laid her soft, brown, curly locks over against Aunt Margaret's snowy hair.

"Oh, Auntie, I see now why you have always been so pleased when I am dressed simply and comfortably, and when I wear good, sensible shoes and do not have the life frizzed out of my hair, which is plenty curly enough if I leave it as God gave it to me. You want me to grow up healthy and strong,—but just what do you mean by some one trying to rob the plant of sweetness? Percy?"

"Yes, Ruth, that is what I mean. You are too young yet for beaux. You look older than many of your age, but you have been made to look older still by some of the clothing you wore which was too old for a girl of your age, and I think you now see that isn't best. Yes, some of the other girls do the same, I know, and I am sorry for it. You can be a good girl friend to all the boys, but let it be a companionship,—like Jean and Billy, for instance. Do not give anyone a reason to point you out as 'so and so's best girl.' You are just a carefree schoolgirl yet. Your high school life is nearly all before you yet and then after that if it will be college, I hope, so you have no time for any 'special boy friend' for a long time. I am giving you this advice that you might have the happier girlhood days. Long ago, when I was a teacher, a dear little brown curly-haired girl of your age came to school to me. She was a dear child, but she had a 'special friend,'—one of the boys at school. I feared for her future. She could have had a splendid life, for she was bright in every way and had she gone on developing her mind and body until she was a woman grown, she would have been able to take her pick of the young men of the neighborhood, for every one loved her.

"But her mother did not advise her aright and I left the schoolroom without doing my duty in the way of advice to her, and before she was sixteen she was married to that 'special boy friend.' At twenty she had three or four children and was faded as a woman of forty. She was not happy, for her husband soon tired of her, although he did not leave her. It has been a hand-to-mouth struggle for existence.

"Had she been properly taught, she would have had a happy schoolgirl's life for four or five years longer and stood a far better chance of a happy home life.

(To be continued)

DIED

Peachey.—Urie Lee, youngest son of Thomas and Jemima Peachey, died at his parental home, Tuesday, July 26, 1921, at the age of 3 years, 6 months, and 24 days. Death was due to an accident, which occurred while his father and others were hauling in oats: Urie, not realizing the danger incurred by the act, ran under the wagon, was caught by one of the wheels, which ran over his chest: and he lived only about twenty minutes after the accident. A doctor was summoned but arrived too late to make any effort to render assistance, as the spirit had already taken its flight Funeral was held on Wednesday: services at the house at one

o'clock, but Bishop John L. Mast and at the Locust Grove meeting house, near Belleville, Pa., at 2 o'clock by the brethren Samuel T. and Jonas D. Yoder. Over 500 people attended the funeral. The grief stricken family have the sympathy of the entire community. Father, mother, 2 brothers and 4 sisters and a host of more distant relatives and friends survive to mourn the early departure of the deceased.

May the Lord comfort and help them to say, "Thy will be done."

Yousey.—Lena Moser Yousey was born June 20, 1886. Died at her home in Lewis county, New York, August 9, 1921. Death was due to quick consumption. She united with the Amish Mennonite Church in youth and was a steadfast member unto the end.

She united in marriage with Menno Yousey in December, 1909; and to this union were born six children, as follows: Warren, aged 10; Emma, 8; Reuben, 6; Elva, 4; Mabel, 2, and Benjamin, 7 months; all of whom survive with the sorrowing husband: also her father, Christian Moser, and 3 brothers and 6 sisters and many relatives and friends of more distant connection. The mother of the deceased died nearly two years ago and six months later her brother Benjamin was called to the spirit world.

The funeral, which was held at the Amish Mennonite meeting house, Aug. 12, was largely attended. Services were conducted by Joseph Lehman in English from I Thess. 4:13-18; and by Bishop Christian M. Nafziger in German from I Cor. 15:12-20. It was the request of the deceased that hymn 406, in Church and Sunday School Hymnal, be read at her funeral. Interment at Kirschnerville cemetery. A Cousin.

Swartzendruber. — Mary (Yoder) Swartzendruber was born in Somerset County, Pa., October 12, 1854. Died, August 5, 1921, at her home near Schickley, Nebr. Age, 66 years, 9 months, and 23 days.

In her early childhood she moved with her parents to Middlebury, Ind., and at the age of nine she moved to Iowa County, Iowa, where she grew to womanhood.

At the age of sixteen she united with the Amish Mennonite Church of which she was a faithful member until death.

On the ninth of February, 1873 she was united in marriage to Jacob J. Swartzendruber, living in matrimony 48 years, 5 months, 26 days. To this union were born nine children, three died in infancy, the remaining children all present at the funeral. In 1895 she moved with her companion from Iowa County, Iowa to Wright County, Iowa, and in 1907 they moved to Filmore County, Nebraska, where they resided until her death. The departed sister was a sufferer of diabetes for some time, and other complications set in but bore her afflictions very patiently until she quietly passed away.

She leaves to mourn a husband, 3 brothers, 3 sisters, 6 children, 11 grandchildren, one great grandchild, and many other friends and relatives.

Funeral services were conducted by Peter Kennel, D. J. Lapp, and others. Text, Rev. 21:1.

ONLY AN INSTRUMENT

Imagine a servant sitting down to plan what he would like to do, and asking his master now and then to come and help him! Or imagine a pen getting up to write your letters, and asking you to hold it up while it went on writing its own thoughts. You could not trust such a pen as that, and would be afraid to use it. In like manner God cannot trust believers who go about to do their own will, neither can He use them to carry out His purposes.—Scattered Seed.

Prayer makes the preacher a heart preacher.—Scattered Seed.

Gnagy Simon jan22

Herold der Wahrheit

Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 10. 15. September 1921 No. 18.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Des Lebens Ziel.

Wohin sollt' ich, Herr, denn gehen,
Und zu wem sollt' ich denn stehen,
Daß ich finde Trost und Ruh'?
Wer kann mir das Herz erfreuen
Und des Lebens Kraft erneuen?
Lebensworte hast nur Du!

Leben heißt: sich abzusagen
Und sich mühen, sorgen, klagen,
Seufzen aus gedrängter Brust;
Leben heißt ja nicht: genießen
Freuden, die so schnell verfließen,
Wie der Erde eitle Lust.

Leben heißt: dem ew'gen Frieden
Unter allem Sturm hienieden
Siegesgewiß entgegengeh'n;
Glauben heißt es, lieben, hoffen,
Ueber sich den Himmel offen
Und den Tod gefesselt seh'n.

Leben heißt: durch Gottes Gnade
Wandeln auf dem schmalen Pfade
Nach der Himmelspforte zu;
Und solch ew'ges sel'ges Leben
Kannst nur Du, o Herr, mir geben:
Lebensworte hast nur Du!

Editorielles

Ener geringer und betagter Mitpilger, der noch zu dienen hat als Editor des Herolds, hat den 25. August sein 85tes Lebens-jahr ganz einfach gefeiert, so daß man es kaum gewahr wurde bis die Zeit vorüber war, und siehe, es war vorbei.

Wir sind auch dem Herrn sehr dankbar für seine Güte, Gnade, und Barmherzigkeit die Er über mich und die Meinigen hat walten lassen das verflossene Jahr, ja, die ganze Zeit unseres Lebens bis hie her. Ja der himmlische Vater hat uns mit großer Geduld getragen in unserer Schwachheit und Ungeschicktheit um unsern Beruf abzuwarten so gut wir konnten mit seiner Hilfe, ja wenn es nicht für seinen Segen und Beistand gewesen wäre, so hätten wir wenig tun können; so sagen wir nun Lob, Dank, Preis und Ehr, Gott dem Vater und Jesu Christi für die erwiesene Wohltaten und Segen zu uns durch seine große G n a d e.

Es sind nur wenige Leute die in oben genanntem Alter noch Redactions (Editor) Arbeit tun, und so sehne ich mich bald nach einer Lösung von dieser Arbeit, und habe schon mehrere Jahre, aber es ließ sich als niemand finden der es übernehmen wollte; aber endlich fanden wir einen Jungen Bruder der verwilligte mit zu helfen, und sich dazu einzuüben, und wenn es des Herrn Wille ist, die Arbeit später zu übernehmen; wir sind dem Herrn dankbar für diese Aussicht, und bitten den Herrn für ihn und sein Weib, daß Er sie zu diesem Werk ausrüsten möge, und ihnen eine Vorliebe geben zu diesem Werk, und sie darin segnen; wollen die lieben Leser auch den Herrn bitten für sie. Sie sind Geschwister in der Alt-Amischen Gemeinde die willig sind zu arbeiten für des Herrn Werk, dieweil sie, es ansehen für nothwendig, so wie wir auch. und wenn alle, dies mal einsehen, dann gibt es mehr Arbeiter. Bittet den Herrn für Arbeiter in die geistliche Ernte, das ist was die Gemeinden brauchen, und die Welt noch mehr.

Heute ist der 5. September, die Witterung ist ziemlich schön, und gestern war

es tüchtig warm, und gegen Abend hatten einen schweren regen, und ziemlich Wind dabei.

Heute wollten wir das Copy fort senden für No. 18, aber da es „Labor Day“ war, so ging die Post nicht, so können wir die Editoriellen morgen, mit dem andern Teil senden. Wir hoffen No. 17 wird dann wohl ankommen.

Nach den Editoriellen kommen 3 kurze Aufsätze, von jedem etwa 130 Wörter. nämlich: „Leere Nüsse,“ „Das Buch des Lebens“ und die Kraft der Liebe.“ Diese Aufsätze, obwohl sie kurz sind haben sie doch viel zu bedeuten, man lese sie mit Nachdenken und Ueberlegung für seinen eigenen Nutzen und für auch andere darauf aufmerksam zu machen. Der nächste Artikel hat nur ein Wort zur Ueberschrift: „Erfolg,“ und macht ein Artikel von 1900 Wörtern, woraus wir eine große Lehre fassen können in verschiedenen Wegen; Laßt uns den Artikel mehrmals lesen um den vollen Genuß daraus zu bekommen, denn darum ist er geschrieben. Dann folgt noch ein Artikel mit der Ueberschrift: „Seid der Sünde Tot.“ Dies ist eine Abhandlung über Römer 6: 1—11. und anders mehr; laßt uns die Abhandlung gründlich mit dem Text studieren.

Durch verschiedene Blätter kommt die Nachricht daß in Rußland große Hungersnot ist von wegen der großen Dürre die schon Monatelang gewährt hat, und daß Millionen dem Hunger-Tod entgegen sehen. Durch die schreckliche Kriegesnot und andere Umständen, und jetzt noch die Mißernte, verursacht es auch einen geistlichen Hunger nach Gottes Wort und dem Evangelium.

Aus dem „Zionsbote“ entnehmen wir ein Artikel mit der Ueberschrift: Bitte, Betet für Rußland.“ Der erste Sonntag im September war bestimmt als ein allgemeiner Bettag, aber diese Zeit ist vorüber, Doch sollen wir allezeit für sie beten, und den Herrn bitten daß Er es verschaffen möge daß den Hungernden und Leidenden Hilfe geleistet werde.

Durch die große Not für Kleider und Nahrung verursacht es auch einen geistlichen Hunger, und die Leute fangen an nach Gott zu fragen, und hungern nach Gottes Wort und dem Evangelium. Ein Schreiber bemerkt: „Das Evangelium ist das einzige das Rußland retten kann.“ Damit meint er die Menschheit überhaupt in dem Großen Rußland, daß über ein hundert Millionen Volk zählt, sind die große Mehrzahl so Gott vergessen, daß der Herr eine Zuchtruthe über das ganze Volk kommen läßt, um sie zu züchtigen und ihnen zeigen daß ein Gott im Himmel noch regieren tut über die Völker auf Erden, welches die ganze Menschheit nicht ändern kann, und mithin müssen viele Unschuldige leiden. Es ist möglich daß Kinder Gottes und Gläubige Sich auch etwas mögen verschuldet haben daß solches Elend über sie kommt, wir möchten gerne sehen daß sie verschont möchten werden, aber das beste das sie tun können, ist ihr Vertrauen ganz und gar auf Gott werfen, und ihn bitten um seine Gnade, denn Er sorget für seine Kinder die auf ihn trauen, er weiß was das beste ist für ihr Seelenheil; seine Wege sind wunderbar.

Die leeren Nüsse.

So gut wie Regen und Sonnenschein, Morgen und Abend in Gottes Rat ihren Platz haben, so gut haben auch deine Gebete den ihren darin. Sie sind nur ein Stein in dem großen Bau seiner Ordnung. Was wäre es aber auch für ein Gott, der nicht achten sollte auf unsere Gebete! Ist die Welt etwa eine aufgezogene Uhr, um die sie ihr Meister nicht mehr zu kümmern braucht? Wenn er sich denn um die Welt kümmert, wird er sich auch um unsere Gebete kümmern, denn betende Herzen sind die heiligsten Stätten in der Welt. Er hat uns sein heilig Ebenbild aufgedrückt, er hat uns in Christo zu seinen Kindern gemacht. Schreien nicht auch die Kinder zu ihrem Vater, und er antwortet nicht?

Ein Einsiedler warf, so oft er gebetet hatte, eine Nuß in ein Gefäß, um zu wissen, wie oft er gebetet. Als er nun eine ziemliche Anzahl von Nüssen beisamme hatte, hörte er eine Stimme sagen, er solle die Nüsse öffnen, damit er sähe,

wie oft er recht gebetet habe. Er tat es und fand zu seinem Schrecken eine einzige Nuß, deren Kern noch halb gut war, die andern waren alle faul oder wurmstichig. Ach, wie viele Christen gibt es heute noch, deren Gebete meist von Gott nicht gesund befunden werden.

Das Buch des Lebens.

Wenn Gott das Buch des Lebens aufschlagen wird, da steht geschrieben ob du innerlich in Christo warst oder nicht. Danach hat das Leben das ganze Leben mit einer jeglichen Tat seine Farbe; danach wird auch gerichtet. Wenn wir gerichtet werden sollen, das heißt doch, wenn unser Leben nach dem Gesetz Gottes gemessen werden wird, wenn die Gerechtigkeit aus Gnaden dabei nicht kommen sollte, dann wären wir doch verloren. Darum richte in Buße und Glauben dich selbst, so lange es noch heute heißt, damit du nicht gerichtet werdest, wenn es nicht mehr heute heißt. Stehe auf von den Toten, dieweil du noch lebst, damit du nicht sterbest, wenn du von den Toten auferstanden bist. Bedenke den Tag des Gerichts.

Die Kraft der Liebe.

Die Liebe kann nicht hassen noch jemand feind sein. So böse kann man's nicht machen, sie kann es alles tragen; so viel mag nicht wieder sie gesündigt werden, sie kann es kann es alles decken; so hoch wird sie nicht erzürnt, sie kann es vergeben. Siehe, das heißt die Sünde zudecken durch die Liebe, zürnen und strafen, wo man den Nächsten sieht sündigen; denn die rechte Liebe ist auch der Art, daß sie nicht gerne sieht des Nächsten Sünde und Schande und gerne solches wollte gebessert haben. Es ist aber viel ein anderes, zürnen um das Böse und aus befohlenem Amt strafen, und ein anderes, hassen und rachgierig sein, oder Böses wünschen und nicht vergeben wollen. Die rechte Liebe ist der Untugend Feind und liebt doch die Person.

„Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende."

Erfolg.

In Nehemia 6, 3 lesen wir folgendes: „Ich habe ein großes Geschäft auszurichten, ich kann nicht hinabkommen; es möchte das Werk nachbleiben, wo ich die Hand abtäte und zu euch hinabzöge."

Ohne Frage — Nehemia hatte ein großes Werk unternommen, und das einzige, um sich nun auch dessen erfolgreiche Ausführung zu sichern, war, daß er sich durch nichts davon abhalten ließ, komme auch, was da wolle. Die Seele dieses großen Mannes war nur mit dem einen Wunsche erfüllt, die Mauern Jerusalems wieder aufgebaut zu sehen. Das erste, was er tut, ist, daß er sich die Einwilligung des Königs Arthahsastha sichert, worin er auch erfolgreich ist. Dann geht er sofort an die Arbeit; einem jeden wird sein Platz angewiesen, und der Wiederaufbau der Mauer nimmt seinen Anfang.

Der wunderbare Erfolg

aber forderte gar bald den Neid der Feinde heraus, und sie verbanden sich daher, die Absicht Nehemias zunichte zu machen. So sandten denn Saneballat und Gesem, vielleicht die Hauptführer in dieser Verbindung, zu ihm, um ihn zu einer Zusammenkunft in der Ebene Ono zu überreden. In Wirklichkeit aber war das nur ein Vorwand, denn sie hatten im Sinn, ihm Böses zuzufügen. Viermal versuchten sie es damit, und Nehemia antwortete ihnen stets mit den Worten: „Ich habe ein großes Geschäft auszurichten, ich kann nicht hinabkommen." Nur mit einem solchen Eifer war es möglich, die Stadtmauer in zweiundfünfzig Tagen wieder aufgerichtet zu sehen. Hätte Nehemia sich irgendwie durch seine Feinde, die es nur darauf abgesehen hatten, ihn an dieser Arbeit zu hindern, beeinflussen lassen, er hätte gewiß nicht diesen Erfolg aufzuweisen gehabt.

Von der Schöpfung des Menschen, ja, man könnte vielleicht noch weiter zurücksehen, hat alles, was gut war, mehr oder weniger unter dem Widerspruch des Bösen zu leiden gehabt. Das allererste Gebot bereits, das Gott den Menschen gab, wurde vom Teufel verdreht und somit der

gute Plan, den Gott mit der Menschheit hatte, durchkreuzt. Seit dieser Zeit nun, da der erste Mensch den Versuchungen des Bösen unterlag, haben das Gute und das Böse in einem ständigen Kampf miteinander gelegen, was wir aber nicht nur in der geistlichen Welt, sondern auch in der natürlichen erkennen können. Der Landmann hat seine Widerwärtigkeiten, und so hat sie der Mann der Wissenschaft, der Seemann, der Prediger, ja, ein jeder Mensch unter der Sonne. Den größten Teil unseres Lebens verbringen wir damit, um die sich uns entgenstellende Widerwärtigkeiten zu überwinden, und gerade dieser Umstand führt es uns ins Gewissen, daß wir hier eigentlich gar keine bleibende Stätte haben. Wenn wir uns einmal recht besinnen, so können wir nicht umhin, zuzugeben, daß das, was wir besitzen möchten, uns oftmals nicht vergönnt, und zwar aus dem Grunde, weil es nicht zu unserm Guten dienen würde. Würden wir aber das erlangen, was sich unser Herz wünscht, so würden wir vielleicht kein Verlangen nach den Dingen mehr haben, die ewig sind. Der sicherste Weg für uns daher ist, daß wir es machen wie Nehemia und uns nicht kümmern, was andere planen und tun, um uns zum Fall zu bringen. Wir sollten nur den einen Wunsch haben, daß wir auch in der Ewigkeit bestehen vermögen.

Wir sind berufen, ein größeres Werk zu verrichten als Nehemia.

Sein Werk bestand in dem Wiederaufbau der Mauern Jerusalems; wir aber sind dazu berufen, die starken Mauern christlichen Charakters zu erbauen, um den Feind unserer Seele, der uns stets und ständig dazu zu verlocken sucht, in die Ebene der Sünde hinabzugehen und das uns aufgetragene Werk aufzugeben, zu widerstehen. Ueberall entlang an unserm Lebenswege werden wir unsere Saneballats und Gesems haben, die uns zu veranlassen suchen, unser Werk aufzugeben. Wir sollten jedoch nicht auf sie hören, sondern stets wie Nehemia antworten: „Ich habe ein großes Geschäft auszurichten, ich kann nicht hinabkommen." Eine ganz besondere Charaktereigenschaft tritt dieser in Geschichte hervor, und das ist die, daß Nehemia trotz der ihn umgebenden Gefahr mutig an seinem Werke weiterarbeitete. Er ließ sich einfach nicht einschüchtern. O welch ein Beispiel ist doch das für die entmutige Seele! Wie Viele haben nicht schon im Angesichte von Schwierigkeiten den Kampf des Glaubens aufgegeben und sind in die Ebene von Ono hinabgegangen, um mit den Feinden der göttlichen Wahrheit gemeinschaftliche Sache zu machen! Wir sollten uns durch nichts beeinflussen lassen, sondern so mit unserer Arbeit beschäftigt sein, daß wir dem Feinde auch nicht im Geringsten Gehör schenken.

Nichts als ein vollkommener Erfolg sollte uns zufriedenstellen.

Der Feind, der uns niederzuwerfen droht, kommt nicht immer zu uns mit fliegenden Fahnen und Posaunenschall, sondern meistens in einer solch unscheinbaren Art und Weise, daß wir kaum eine Gefahr darin erblicken. Wenn es ihm erst einmal gelingt, daß wir ihm in irgend einem Stück zu willen sind, so bedarf es oft kaum noch irgend welche Anstrengungen seinerseits, uns in seinen Wegen gehen zu heißen.

Ein Lehrer in einer Schule, der einem seiner Schüler es begreiflich machen wollte, wie er es verhindern konnte, daß böse Laster und Angewohnheiten Besitz von ihm ergriffen, ging eines Tages mit hinaus in den Wald. Als sie nun so miteinander dahingingen, deutete der alte Lehrer auf ein ganz kleines, winziges Bäumchen, das soeben aus der Erde hervorguckte. „Zieh es mit der Wurzel heraus," gebot er dem jungen Manne. Er gehorchte; aber um dieses zu tun, gebrauchte er nur das Bäumchen zwischen Daumen und Zeigefinger zu nehmen. Darauf deutete der Lehrer auf ein etwas gräßeres Bäumchen, und auch dieses zog der junge Mann heraus. Aber diesmal bedurfte es bereits der ganzen Hand, um es zu tun. Nun deutete sein Lehrer auf ein noch größeres Bäumchen, aber diesmal bedurfte es den beiden Hände des jungen Mannes. Noch einmal deutete der Lehrer auf einen Baum, und der junge Mann machte sich auch daran, ihn herauszuziehen, aber er

zog, und zog, und der Baum rührte sich nicht. Als er nun sah, daß alle seine Anstrengungen erfolglos blieben, wandte er sich an seinen Lehrer und sagte: „Es ist mir unmöglich, diesen herauszuziehen; er ist zu tief im Erdreich eingewurzelt." „Sehen sie wohl," sagte nun der Lehrer, „gerade so ist's mit unseren Angewohnheiten, Ansichten und Dergleichen. Zuerst vermögen wir ihrer noch sehr leicht Herr zu werden, später aber wird es immer schwieriger, und schließlich müssen wir eines Tages erkennen, daß wir zu schwach sind, die Herrschaft darüber zu behalten."

Wir sehen hier so recht, wie wichtig es ist daß wir als Kinder Gottes unserer jüngeren Generation die rechte Prinzipien des Evangeliums einprägen. Laßt uns nie denken, daß junge Leute, wie es so viel gesagt wird, ihr Leben erst noch recht genießen müssen, denn es könnte ihnen ergehen wie jenem jungen Mann, der den Baum nicht aus der Erde herauszuziehen vermochte, einerlei auch, wie er sich anstrengte. Laster und Gewohnheiten können zu einem solchen Umfange herangewachsen sein, daß man ihrer später nicht mehr Herr zu werden vermag.

Wie oft hat man nicht schon Mütter sagen hören, wenn ihre Kinder irgend eine Unart beginnen: „O laßt sie nur, sie sind ja nur noch Kinder. Sie müssen doch auch ein klein wenig Freiheit haben." Aber vielleicht mag diese kleine Freiheit das Pflanzen jenes Baumes bedeuten, den das Kind in späteren Jahren herauszuziehen sucht und nicht dazu imstande ist.

Wir sollten uns vor dem kleinen Funken im Innern hüten.

Warnt uns nicht schon der Schreiber des Hebräerbriefes, indem er sagt: „Daß nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse und Unfrieden anrichte und viele durch dieselbe verunreinigt werden"? Diese Wurzel der Bitterkeit verunreinigt tatsächlich viele. Und das einzige Mittel, um davon los zu sein, ist, daß sie mit Stumpf und Stiel ausgerottet wird. Und Dank sei dem Herrn, daß er uns dies durch das Werk einer völligen Erlösung möglich gemacht hat!

Ueberall am Wege, Geliebte, lauern die Feinde, um uns um den Erfolg im christlichen Leben zu bringen. Sie locken, sie schmeicheln — gerade wie es die Feinde Nehemias taten. Versuchungen in allen möglichen Formen und Schattierungen, treten an uns heran. Hier sind's böse Gefühle gegen unsern Bruder und Freund, dort Verlockungen zur Sünde der Unzucht, zum Selbstleben, zur Eigennützlichkeit usw. O, lasset uns bedenken, daß ein böser Gedanke bereits unsern ganzen Erfolg zu vernichten vermag.

Gedenket an Lots Weib! Nur ein Blick zurück nach Sodom genügte, um sie ins Verderben zu stürzen.

Erinnern wir uns nur der traurigen Erfahrung eines Sauls und Judas. Den einen brachte sein Ungehorsam um den Erfolg und den andern seine Habsucht.

Worin haben wir die Ursache so mancher Mißerfolge im Geistlichen zu suchen?

Darin, daß man nicht allen Fleiß anwendet, in allen Dingen Gottes Willen zu tun. Wenn auch Gottes Gnade völlig hinreichend ist, uns zum Siege zu verhelfen, so wird ein wahrer Erfolg doch erst dadurch gesichert, daß wir auch, recht kämpfen." Der Erfolg in Gottes Arbeit jedoch ist von dem Erfolge in weltlichen Dingen ganz verschieden. So wird z. B. der Erfolg in einem Kriege zum größten Teil durch den Schaden, den man einander tut, bemessen, während im Kriege mit dem Bösen das Gute — die Rettung unsterblicher Menschenseelen — ins Gewicht fällt.

J. J. Wiens, Goessel, Kansas.

Kinder Briefe.

Von Onkel Jakob.

Deutsche Kinder Briefe haben wir diesmal keine zu bringen, darum möchte ich diese Gelegenheit benutzen zu folgenden Bemerkungen: Immer wieder höre ich daß es mir übel aufgenommen wird wenn ich noch einmal so viel erlaube für deutsche Briefe und deutsche Versen als für englische. Daher möchte eine milde Erklärung nicht außer Ordnung sein

Viele der Mennoniten welche vor Jahren von Rußland eingewandert sind und sich gute Heimaten im Westlichen Canada

und in den westlichen Staten angeschafft haben, sind im Begriff Haus und Heimath zu verlassen und sich sonstwo nieder zu lassen, weil ihnen an diesen Orten die Vorrechte genommen werden sollen ihre Kinder in der deutschen Sprache, nach belieben in ihren Gemeinde-Schulen zu unterrichten. Sie sollen, nämlich dieselben in die englischen Regierungs Schulen, nach unsern Zwangsschulgesetzen, zum Unterricht schicken.

Die Leser des Herolds sind, mit geringer Ausnahme solche die ihre Gottesdienste in den Versammlungen, sowohl wie ihre Hausandachten in deutscher Sprache abhalten, dabei aber ihre Kinder, ohne sich zu sträuben in diese englische Schulen, pünktlich nach diesen Zwangschulgesetzen schicken; wodurch sie das Englische so gut lernen daß sie auch im ganzen genommen die englischsprechende Kinder übertreffen. Wodurch das Deutsche verdrängt wird und die Kinder wenig Lust haben die deutsche Sprache zu lernen in welcher ihre Gottesdienste gehalten werden, weil sie das Englische so viel besser können.

Weil sie aber des Englische, in den mehrsten Fällen mehr wie nocheinmal so gut können wie das Deutsche so geht ihnen das Schreiben und Auswendiglernen, im englischen auch so viel besser. Da ich nun selbst einen Gefallen an der deutschen Sprache habe, und um den Eltern, die ihre Kinder gerne deutsch lernen wollen eine hülfe zu sein, mache ich diesen unterschied.

Dazu bezahle ich die Kosten für die Geschenke, auch meistens aus eigner Tasche. Vor etlichen Jahren erhielt ich freie Gaben genug um nahezu die Hälfte dieser Kosten zu vergüten, nun aber nicht mehr. In Matt. 20, 15 liest man: „Habe ich nicht Macht, zu thun, mit dem Meinen was ich will? Siehest du darum so scheel, daß ich so gütig bin"? Irre ich wenn ich dies auch hier anwende? Ich glaube nicht.

Unlängst erhielt ich einen schönen, freundlichen Brief von einem Mädchen, für den Herold, der englisch geschrieben war. Diesem Brief war ein Privat Brief beigelegt in welchem das Mädchen mir sagte, seine Mutter habe es angewiesen mich darum zu bitten seinen Brief ins Englische zu übersetzen, so daß es mehr erlaubt kriegt für sein Brief. — Das war doch wohl unüberlegt von dieser gutmeinden Mutter. Warum hätte ich den denn nicht auch sollen diesem Mädchen seine Versen in deutsch auswendig lernen und ihm Credit geben dafür? Das hätte mir wohl auch nichts geschadet; aber hätte es diesem braven Mädchen einig Gut getan?

Für den Herold der Wahrheit.

Etwas darüber zu denken.

„Welchem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen, und welchem viel befohlen ist, von dem wird man viel fordern. Luc. 12: 48.

So wird es sein. Leser, was ist eigentlich von dir gefordert? Bist du gelehrt in Gottes Wort, und ein Glied einer Gemeinde, so ist dir etwas befohlen, und dann wird auch etwas gefordert.

Möchten wir Leser bedenken was am ersten gefordert ist, in meinem Sinn und Gedanken sind viele Stücken, aber in wenig Worten will ich meine Antwort gebn. Getreu sein ist eine vornehme Pflicht, Jemand möchte sagen: „Ja, wie viel ist von mir gefordert?" Freund — ist viel oder wenig gegeben, getreu damit zu sein kommt am ersten.

Leser! wie weit hast du das ausgeführt? Bist du noch etwas zurück in demselben, oder bist du wie der Jüngling der die Antwort gab: „Das habe ich alles gealten von meiner Jugend auf." Matt. 19: 20. S. D. Yoder.

Am 24. Juli hatten wir Versammlung und Predigt im Studebecker Schulhaus gehalten von Joni Trayer und Noah Miller. Sie hielten uns sehr rührend und deutliche Predigten und Lehren aus dem Wort des Lebens.

Es sind auch drei junge Seelen zum Unterricht gekommen. Sie wollen einen Ausgang machen von der Welt und ihrem bösen Wesen, und ein neues Leben führen. Die Gemeinde Gottes sollte auch für sie bitten und ihnen ein gut Exempel sein.

Es ist auch bestellt auf Sonntag den 7. August Sonntagschule und Predigt zu haben an dem oben genannten Ort Wir

hatten auch Besuch letzte Woche, Tobias Kempf und Weib von Legrange Co. und Bischof Tobias Yoder von Oklahoma, Sie sind von hier nach Davies Co. Ind. und dann nach Okla.

Wir hatten auch Begräbniß in vergangener Woche, die alte Schwester Elisabeth Sommers ist gestorben. Sie war 94 Jahre alt, und schon viele Jahre Wittwe. Sie wohnte früher in Holms Co. O. Die Leichenrede wurde gehalten bei ihrem Sohn bei welchem schon 15 Jahre wohnte, von Noah Borntreger und Emanuel Mast. Auch liegt jetzt ein kleines Kind, wie es scheint auf seinem Todesbett.

S. D. Yoder.

Unsere Jugend Abtheilung.
Bibel Fragen.

Nr. 215. Wer hat gesagt: Der den Harnisch anlegt, soll sich nicht rühmen, als der ihn anlegt?

Nr. 216. Wer hat gesagt: Es ist besser, ein Mensch sterbe für das Volk, denn daß das ganze Volk verderbe?

Antworten auf Bibelfragen
Nr. 207 und 208.

Fr. Nr. 207. Welcher Prophet hat gesagt: Wo ist solch ein Gott wie du bist?

Antw. Der Prophet Micha. Mich. 7. 18.

Nützliche Lehren. — Der Prophet Micha lebte und wirkte in der Zeit der drei Könige Jotham, Ahas und Hiskia, die zu Jerusalem regierten. Das Volk war schon sehr sehr abgöttisch geworden, hatte den Gottesdienst zu Jerusalem verlassen und an vielen Orten Götzenbilder aufgerichtet, die sie göttlich verehrten. Unter diesen Götzenbilder war auch die eherene Schlange, die Moses auf den Befehl Gottes gemacht hatte. Auch diese verehrten sie als ein Gott sowohl wie ihre andre Götzen die sie selbst gemacht hatten; und glaubten diese eherene Schlange müsse Gewalt haben über die Schlangenwelt. und opferten ihr und beteten zu ihr daß sie den Schlangen wehren sollte daß sie ihnen kein Schaden thun.

Micha mußte das Volk im Namen Gottes vermahnen von solchen Götzendienst abzustehen und dem wahren Gott zu dienen, nach den Vorschriften im Gesetz Moses; und ihnen sagen daß Gott sie ganz schrecklich strafen würde, wenn sie so fort machten. Wenn sie aber davon abließen so würde Gott ihnen Gnädig sein und ihnen ihre Sünden vergeben, und ihnen endlich noch einen Erlöser senden, der sie auch von allen ihren Feinden erlösen würde. Er hatte auch das Vorrecht ihnen zu sagen, was kein andrer Prophet ihnen sagen konnte, nämlich das dieser Erlöser zu Bethlehem Ephratha geboren werden soll.

Es waren aber auch noch viele besser denkende Leute unter dem Volk die bereit waren den Anweisungen Michas zu folgen. Micha hatte das Vergnügen die Zeit zu erleben daß seine Anweisungen, wenigstens zum Theil befolgt wurden. Es kam ein junger König, mit namens Hiskia auf, der zu Jerusalem regierte. Er war ein sehr frommer und gottesfürchtiger König; er zerstörte die Götzenbilder, die sich das Volk gemacht hatte, unter welchen auch die eherene Schlange war, und richtete den wahren Gottesdienst zu Jerusalem wieder auf. Und da die Zeit kam Passah zu halten, nach dem Gesetz Mose, wurde ein solches Passah gehalten, mit solcher frommer Andacht und Hingabe zu Gott wie es nicht mehr gehalten wurde seit Salomos Zeiten, vor etwa 300 Jahren.

Das war dem Herrn angenehm, so daß er sich über das Volk erbarmte und ließ die Strafen, von denen ihnen Micha gesagt hatte, nicht über sie kommen so lange wie sie unter dem König Hiskia so fromm lebten. Das erfreute das Herz des armen Propheten Micha so daß er sein Buch mit einem Lob- und Dankgebet beschloß. Und unter andrem sagte: „Wo ist solch ein Gott wie du bist? der die Sünde vergibt, und erlässet die Missethat den Uebrigen seines Erbteils, der seinen Zorn nicht ewiglich behält; denn er ist barmherzig" usw. Micha 7. 18. Der Prophet Micha konnte im Friede, und mit Freuden sein Haupt niederlegen, als ein Mann der nicht umsonst gelebt, gewirkt und sich bemüht hat.

. . . .

Fr. Nr. 208. Wie hat der Mann geheißen der Pauli Gehülfe und Mitarbei-

ter, und Apostel der Philipper, und Pauli Notdurft Diener war?

Antw. Epaphroditus. Phil. 2, 25.

Nützliche Lehren. — Als der große Heidenapostel Paulus den Brief an die Philipper schrieb war in der Gefangenschaft zu Rom. Es wird behauptet, er sei mit einem Kriegsknecht zusammen gekettet gewesen, diese beide konnten in der Stadt hingehen und bleiben wo sie wollten, nur daß sie nicht aus der Stadt gingen. Sie mußten sich aber selbst verköstigen. In dieser Gefangenschaft verbrachte Paulus zwei lange Jahre. Von diesem lesen wir in Apg. 28, 30—31. Wo gesagt wird: „Paulus aber blieb zwei Jahren in seinem eignen Gedinge, und nahm auf die zu ihm kamen; predigte das Reich Gottes, und lehrte vom Herrn Jesu mit aller Freudigkeit unverboten."

Wenn hier gesagt wird: „Paulus aber blieb zwei Jahren in seinem eigenem Gedinge," so ist daraus zu verstehen daß er entweder eine Wohnung oder Haus gedingt hatte wo er und der Soldat, an welchen er gekettet war wohnen konnten, oder er hatte etwa einen großen Saal gedingt in welchem er seine Versammlungen halten konnte, oder vielleicht ist auch beides damit gemeint.

Es kann nicht mit Gewißheit behauptet werden daß Paulus an einen Soldaten oder Kriegsknecht fest gekettet war, denn solches wird uns nicht gesagt in Gottes Wort. Doch weiß man aus andren Geschichten daß es der Römer Weise war, die Gefangenen welche auf des Kaisers Urtheil warteten auf diese Weise gefangen zu halten bis ihre Verkläger herbei kamen so daß der Kaiser sie verhören konnte. Wenn aber in Zeit von zwei Jahren keine Verkläger herbei kamen so wurde angenommen der Angeklagte habe keine Verkläger, und er wurde frei gelassen. In diesem Stande brauchte Paulus Unterstützung von seinen Freunden, oder beides er und der Kriegsknecht würden in Mangel verkommen.

Ohne Zweifel hatten die Gläubigen zu Rom, die durch die Wirksamkeit von Paulus zum Glauben gebracht wurden, viel für Paulus gethan; allein Paulus wollte die Neubekehrten durchaus nicht belästigen wie aus 2. Kor. 11, 9—10 zu sehen ist. Was sollte Paulus nun tun? — Etliche Jahren vorher hatte Paulus eine große Gemeinde gestiftet in der großen Stadt Philippi, die etwa halbwegs zwischen Jerusalem und Rom lag. Diese hörten von der Gefangenschaft des Apostels Pauli und von seinem bedrängtem Zustand, und wurden aus Liebe zu ihm veranlaßt eine beträchtliche Summe Geldes zusammen zu bringen für den Mann der ihnen das Evangelium gebracht hat. Dazu fanden sie unter sich einen Mann mit namens Epaphroditus, der willig war ihm das Geld zu übertragen. Dieser überbrachte ihm diese milde Handreichung, blieb eine Zeitlang bei ihm, half mit in seinen Predigten; und war also Pauli „Gehülfe und Mitstreiter," und sogleich auch der Gesandte oder Apostel der Philipper. Denn das Wort Apostel meint ein Gesandter oder Botschafter.

Dazu war er auch dem Paulus sein Notdurft Diener indem er dem Paulus seiner Not überholfen hat durch den Beisteuer der Philipper. Ich würde es aber nicht so verstehen daß Epaphroditus ein Diakon oder Armendiener gewesen sei.

Eingesandt für den Herold der Wahrheit von Jacob E. Mast.

Ein schrecklicher Traum.

Folgendes Schreiben mit dem obigen Titel, wurde eine Zeitlang zurück eingesandt für die Spalten des Herolds. Wir wußten im anfang fast nicht was damit zu machen, das Schreiben zu drucken oder nicht. So schrieb ich an den Einsender und fragte ihn wo er das Schreiben her habe? Er gab Antwort daß es aus der „Rundschau" geschnitten wurde da die Rundschau noch in Elkhart, Ind. gedruckt ward. Er sagt weiter: „Er hatte das Schreiben bei seinen Büchern liegen und dachte er wolle es einsenden für den Herold. Ich habe den Artikel etliche mal überlesen und finde nichts Schädliches darin, aber manches das zum Bedenken ist, und besonders Solche die da meinen sie wären all recht, und doch noch mit Untugenden von verschiedener art sich beflecken, und das Wort sagt doch: „Alle Untugend ist Sünde." Also, Sünde und Untugend finden keinen Eingang an der

Himmelstür, dort geht nichts hinein das gemein oder unrein ist. Werther Leser; während du diesen Artikel liesest, prüfe dich selbst ob du auf diesem Gang überall durchkommen kannst ohne irgendwo wiederzulaufen? Handle aufrichtig mit dir selbst, und sei ein gut Exempel für deine Mit-und-Nebenmenschen.

So viel zur Einleitung, jetzt das Schreiben wie folgt:

„Im Jahr 1831 den 16. Februar, des Abends, ging ich nach Marienthal zu Fuß auf Besuch zu einem mit dem ich verwandt war. Nachdem wir uns etwa drei Stunden unterhalten hatten, und ich wieder nach Hause gehen wollte, nahm ich meine Pfeife heraus, um sie zu meiner Rückreise anzuzünden, da sprach er zu mir: „Ich sollte dir wohl eine Pfeife Taback geben, da ich aber nicht rauche so schaffe ich mir auch keinen an." Ich fragte ihn darauf, ob er niemals geraucht hätte? Und er zur Antwort: „O ja, als ich noch in Preußen in meiner Einsamkeit war, habe ich auch geraucht, jetzt aber nicht mehr. Auf meine Frage, warum er aufgehört habe? ob es ihm nicht geschmeckt, oder ob er wegen der Prediger nachgelassen habe die es mit ihnen nach Rußland kam nicht gerne sahen wenn jemand rauchte? So antwortete er: Daß er schon vorher aufgehört. Als ich nun in ihn drang mir zu sagen, warum er das Rauchen aufgegeben sagte er: Daß er im Jahre 1818 am 16. November in der Nacht einen Traum gehabt. Er träumte: daß er sehr krank gewesen war, und gestorben sei.

Er sah sich im Bette am Kopfende sitzend, und es war ihm als hätte er seinen Leib durch den Mund verlassen. „Es kam mir vor, fuhr er fort: „daß ich bei meinem Körper nicht länger bleiben konnte, ich stand auf und ging hinaus auf den Hof, wo ich mehr mir ähnliche Seelen sah, und ich eilte auf sie zu Ich bemerkte daß Bekannte drunter waren und sah noch immer mehr an kommen. Es wußte noch keiner wohin wir kommen sollten. Also eilten wir alle vergnügt fort, bis wir von weitem eine große anzahl Seelen auf einem ebenen Platz sahen. Ich konnte sie von weitem alle sehen, weil ich da besser sehen konnte als in meinem Leben, denn die Seelen waren alle durchsichtig. So eilten wir darauf zu. Als ich hinkam zu den Seelen, fand ich viele Bekannte, und sahe meinen Bruder und Vetter darunter stehen. Da freute ich mich sehr. Ich sahe daß viele von ihnen vergnügt waren und immer noch Neue hinkamen. Endlich kamen keine mehr, und nach einer kleinen Weile kam einer, der einen Tisch und einen Stuhl trug. Er setzte den Tisch und Stuhl mitten unter uns und teilte uns auseinander, zur Rechten und zur Linken. Ich habe mich aber selbst zur rechten Hand gestellt, neben meinen Bruder der zur rechten gewiesen war. Während mein Vetter zur linken kam.

Als wir nun ganz auseinander geteilt waren kam mit großem Brausen und Gesang der Engel eine große Schar von Heiligen, worunter auch der Herr Christus war. Der unter seinem Arm ein großes Buch trug, legte es auf den Tisch und setzte sich auf den Stuhl, machte das Buch auf und las darin, und hob an Adams und seiner Nachkömmlinge Leben und Wandel aufzudecken, was ein jeder in seinem Leben getrieben hatte, Gutes und Böses. Da dachte ich bei mir selbst, es wird noch lange dauern, ehe es an dich kommen wird. Es hat aber nicht lange gedauert, so hörte ich, daß es schon an meinem Großvater war. Ei, dachte ich es ist gleich an dir. Als die Reihe an mir war hob der Herr sein Gesicht auf und sagte: „Was ich zur rechten Hand thäte? ich gehörte dort nicht hin, ich solle zur Linken treten, betrübt trat ich auf des Herrn geheiß zur Linken, über die Worte aber die ich vom Herrn vernahm, fiel ich in große Angst, ich zitterte und bebte. Meine Angst war so groß daß sie nicht schildern kann, als das erste Teil gesprochen war, nahm der Herr das Buch wieder unter seinen Arm und ging, und die ganze heilige Schar der auserwählten Seelen mit ihm. Mit einen solch schönen Gesang und Klang, wie ich ihn niemals auf der Erde gehört habe, unbeschreiblich schön war der Anblick der auserwählten Seelen. Wir aber, mußten bleiben und haben ihnen betrübt und mit großer höllen Angst nachgesehen, bis Sie

endlich unsern Augen entschwunden waren.

Wir konnten auf diesem Gerichtsplatze nicht stehen bleiben. Wußten jedoch nicht wohin wir uns wenden sollten um an unsere Ruhestätte zu gelangen. Endlich fingen wir an zu gehen, aber einen andern Weg als die gerechten gingen. Betrübt und in Angst gingen wir eine weile fort. Wir kamen mit der Zeit an einen finstern Gang, in den wir hinein mußten, der Gang war mit Rauch und Dampf erfüllt und als wir ein ziemliches Stück darin waren, wurde der Rauch immer stärker, und es began nach Schwefel zu riechen. Dieser Geruch hat uns übel gefallen, wir mußten aber immer weiter und kamen endlich an eine Türe, an die wir anklopften, auf die Frage ob der Vater Abraham für uns alle, keinen Raum mehr hätte? So antworteten wir mit Nein. Nun dann, sollen wir herein kommen ertönte eine Stimme, hier wäre noch Raum genug. Dann öffnete uns jemand die Türe. Als wir nun alle drinnen waren, nötigte man uns zum niedersetzen weil wir wohl müde sein würden von unserer Reise. Leere Bänke sind genug gewesen, wir setzten uns alle nieder; ich und mein Vater waren dicht beieinander, als wir so da saßen, sahe ich mich in dem Raume etwas um. Es war ein großer Raum den ich nicht absehen konnte."

(Schluß folgt.)

Seid der Sünde tot.

„Also auch ihr; haltet euch dafür, daß ihr der Sünde tot seid, aber Gott lebet in Christo Jesu, unserem Herrn. Röm. 6, 11, (lesen V. 1—11).

Es ist ein törichtes Beginnen, sich für etwas zu halten, was man nicht ist, mit einem Besitz zu rechnen, den man nicht hat, oder eine Stellung einzunehmen, die einem nicht zukommt. Aber ebenso unweise und schadenbringend mag das Gegenteil sein, wenn ein Mensch eine ihm von Rechts wegen gebührende Stellung einzunehmen versäumt, wenn ein wohlerworbener Besitz nicht in die Hände des rechtmäßigen Eigentümers gelangt. Bei materiellen Gütern ist diese Gefahr meist sehr klein, denn die Menschen lassen sich irdische Vorteile nicht leicht entgehen, während sie ihr Anspruchsrecht auf geistliche Besitztümer in vielen Fällen nicht geltend machen. Eine solche Handlungsweise hält der Apostel Paulus auch bei den Gläubigen für möglich, was ihre Stellungnahme zur Sünde und zur Gnade Gottes in Christo betrifft. Das Verhältnis von Sünde und Gnade ist eine der wichtigsten Offenbarungen des Evangeliums. Wie kostbar sind die Worte im vorigen Kapitel: „Wo aber das Maß der Sünden voll geworden, da ist die Gnade überfließend geworden." Die Gnade ist also eine überaus reiche, eine unschätzbare Gottesgabe. Aber das wertvollste Geschenk kann mißachtet werden. Es kann ein Mensch sagen: „Wenn also die Gnade unter allen Umständen mächtiger ist als die Sünde, so laßt uns doch ruhig weiter sündigen, die Gnade wird alles schon zurecht bringen." Auf diesen Einwurf hat der Apostel schon in Kapitel 3, 8 geantwortet, wo er in Bezug auf die Verleumder der Gnade schreibt: „Ihre Verurteilung ist gerecht." Wenn er nun nochmals auf diesen Gegenstand zurückgreift und die Frage aufwirft, „Sollen wir in der Sünde beharren, damit das Maß der Gnade voll werde?" so tut er es, um sofort mit allem Nachdruck zu antworten: „Das sei ferne! Wie sollten wir in der Sünde leben der wir abgestorben sind?" Es ist ihm undenkbar, daß ein begnadigtes Kind Gottes in der Sünde beharren wolle. Aber ein anderes ist wohl möglich, nämlich, daß ein begnadigter Mensch die ihm zukommende Freiheit gegenüber der Sünde noch nicht erkennt und darum auch nicht auslebt. Einem solchen Leser seines Briefes die Augen zu öffnen, ist offenbar des Apostels Bemühen im vorliegenden Abschnit. Er zeichnet mit klaren Strichen des Begnadigten Stellungnahme zur Sünde.

Der Gegenstand ist so wichtig, daß er unsere volle Beachtung verdient. Drei Dinge werden vor unser Seelenauge gestellt: Christus die heilsgeschichtliche Tatsache der Besiegung der Sünde durch Christi Kreuzestod; zum andern das persönliche Bekenntnis zu dieser Tatsache in der empfangenen Taufe und zuletzt das dem Gläubigen dadurch angewiesene Ver-

halten. Das Heiligen Geistes Belehrung enthält:

1. Eine Bestätigung des vorher ausgesprochenen Satzes: „Wo das Maß der Sünden voll geworden, da ist die Gnade überfließend geworden.“ Wo anders als auf Golgatha hat die Menschheit das Maß ihrer Sünden voll gemacht? Dort, wo Juden und Heiden, Pharisäer und Saduzäer, Herodes und Pilatus, das Volk und seine Obersten eins wurden, den Heiligen und Gerechten zu peinigen und zu töten. Dort, wo die Finsternis das Licht auszulöschen versuchte, wo die Lüge die Wahrheit ersticken wollte, wo der Haß die Liebe zu vernichten trachtete, ja dort ist die Sünde mächtig geworden. An keinem Orte hat sich die Sünde in so unverfrorener Häßlichkeit gezeigt als auf Golgatha. Nirgends ist die Macht Satans in den Menschenherzen so grell zum Vorschein gekommen als bei der Verurteilung des Sohnes Gottes. Und bis zur heutigen Stunde wird die Schändlichkeit der Sünde nirgends so offenbar als wenn sie sich gegen die Person und das Werk Jesu wendet. Dann zeigt sie ihr wahres Gesicht, ihren höllischen Ursprung. Aber nun die andere Seite: Wo ist die Gnade herrlicher zur Erscheinung gelangt als am Kreuze Christi? Das Gotteslamm tat seinen Mund nicht auf zu einem harten Wort oder zu einer Drohung. Das ganze Gericht läßt der Sohn Gottes über sich ergehen, weil er die Sünde der Welt hinaufträgt auf das Holz, um einen Triumpf daraus zu machen. Und das war der Triumph der Gnade über die Sünde, der Sieg der Liebe über den Haß, des Lebens über den Tod. „Was er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben auf einmal; was er aber lebt, das lebt er Gott.“ Gekreuzigt, gestorben, begraben, auferstanden in Christus, das sind die großen Heilstatsachen, an die der Apostel seine Leser erinnert und ihnen damit die Grundlage ihrer Stellungnahme zur Sünde anweist. Die Gnade hat die Sünde besiegt, und auf diesen Erlösungsboden haben sie ihre Füße zu setzen. Das haben sie aber bereits getan, darum folgt nun

2. Die Erinnerung an ihr abgelegtes Glaubensbekenntnis. Ihr habt euch auf Christi Tod taufen lassen, ihr habt eure alten Sünden damit in Christi Grab hineingelegt, ihr seid mit Christus gekreuzigt, gestorben, begraben und auferstanden, so ruft der Apostel seinen Lesern zu. Diese Handlung geschah natürlich nach ihrer Bekehrung, sie war das Bekenntnis ihrer Stellungnahme zum Wort vom Kreuz, das ihnen gepredigt worden war, sie war der Ausdruck ihres Glaubens an die durch Christus vollbrachte Erlösung und Versöhnung. Der Täufling, der seine Kleider auszog, bezeugte damit, daß er den alten Menschen, der durch Lüste sich verzehrte, ablege. Und wenn er ins Wasser stieg, bekannte er seinen Glauben an die Kraft des Blutes Jesu Christi, das da rein macht von aller Sünde. Und wenn er dem Wassergrabe entstieg, bezeugte er damit, daß nun das alte Leben in der Sünde zu Ende sei und ein neues begonnen habe, nämlich das Leben mit Christus und für Christus. Diese Bedeutung der Taufhandlung ist leider im Lauf der Zeiten verloren gegangen, sie ist aber nichtsdestoweniger biblisch und apostolisch. Es ist nur auf jene andere Stelle in Kol. 2, 11 verwiesen, welche lautet: „In Christo seid ihr beschnitten mit einer Beschneidung, die ohne Hände geschehen ist, durch das Ablegen des fleischlichen Leibes, in der Beschneidung Christi, indem ihr mit ihm begraben seid in der Taufe, in welcher ihr auch mitauferstanden seid durch den Glauben an die Kraftwirkung Gottes, der ihn von der Toten auferwecket hat. Und auch euch hat er mit ihm lebendig gemacht, da er euch alle eure Uebertretungen vergab.“ Ob nun mit oder ohne das Sinnbild der Taufe, jedenfalls hat der wahrhaft Bekehrte bei seiner Bekehrung Christus auf- und angenommen. Und damit hat er die Sünde und den Sündendienst quittiert und ein neues Leben angefangen. Wo das nicht der Fall gewesen wäre, da müßte an der Echtheit der Bekehrung gezweifelt werden, denn kein durch das Gnadenwirken des Heiligen Geistes bekehrter Mensch wird das Leben in der Sünde fortsetzen wollen, weder in feiner noch in grober Weise. Aus dieser Rückerinnerung folgert nun der Apostel ein weiteres, nämlich

3. Die Ermahnung zum Festhalten an der einmal eingenommenen Stellung: „Haltet euch dafür, daß ihr der Sünde tot seid.“ Wer einmal einen Vertrag unterschrieben hat, der muß ihn auch halten. Wer die Freiheit des ehelosen Standes aufgegeben hat, der hat sich von der Zeit seiner Eheschließung an für einen Verheirateten zu halten und die Stellung eines solchen einzunehmen, sonst wird er mit Recht ein Ehebrecher geheißen. Das ist selbstverständlich. Aber mit dem Sündendienst hat es noch eine andere Bewandtnis, sie macht trotz der Bekehrung eines Menschen ihre Ansprüche an denselben geltend. Sie nimmt gar nicht Notiz von seiner neuen Stellung, sondern verlangt Gehorsam wie in früheren Tagen. Das ist eine Erfahrung, die wohl alle Gläubigen gemacht haben, auch diejenigen, die sich in biblischer Weise in den Tod Christi taufen ließen. Durch die Taufe wird nämlich die Sünde in unserem Fleische, in unsern Gliedern nicht ersäuft, sonst müßten wir ihre Befolgung mit noch viel größerem Nachdruck fordern. Aber das ist ja gar nicht ihre Bedeutung, dazu ist sie nicht verordnet, sie hat einen andern Sinn, wie wir oben gesehen haben. Aber was sollen wir denn mit der fordernden Sünde in unsern Gliedern machen? Sollen oder müssen wir ihre Ansprüche erfüllen? Durchaus nicht. Gottes Geist gibt uns einen andern Rat: „Haltet euch dafür, daß ihr der Sünde tot seid!“ Das heißt: Setzt ihr einen passiven Widerstand entgegen, tut einfach nicht was sie verlangt. Handelt so, wie man im täglichen Leben handelt wenn man einen gewissen Dienstherrn verlassen und eine andere Stelle angenommen hat. Wem unter uns käme es in den Sinn, den Anforderungen des alten Dienstherrn nachzukommen, ganz besonders, wenn sie gegen den Willen und die Interessen des neuen Herrn gehen würden? Also: Gehorchet der Sünde nicht, wenn sie die alten Ansprüche an eure Zeit oder Kraft oder an eure Liebe erhebt! Aber der Apostel gibt noch einen positiven Rat: „Lebet Gott in Christo Jesu, unserem Herrn!“ Es genügt nicht, daß wir für die Sünde tot sind, wir müssen leben, das heißt das neuempfangene Leben Christi zur Darstellung bringen. Mit andern Worten: Tut gerade das Gegenteil von dem, was ihr früher getan: Betet, gebet, segnet, zeuget, sieget!

Dir leben wir, denn du allein
Sollst unsres Lebens Leben sein!
Dein Kreuz ist einzig das Panier,
Und deine Schmach ist unsre Zier.
Dir leben wir! Dir leben wir!

Bitte, betet inbrünstig!

Der Leiter der Russischen Missionsgesellschaft in Amerika, Pastor Fetler, früher Prediger in dem imposanten Evangeliumshaus in Petersburg, bittet uns, alle Gläubigen aufzurufen, den ersten Sonntag im September sich vor Gottes Thron zusammenzuschließen im gemeinsamen Gebet für Rußland. Drei Umstände machen uns dieses zur Gewissenspflicht:

1. Laßt uns beten um Abwendung des leiblichen Hungers. Ueber weite Gebiete des durch Krieg und Revolution so schwer heimgesuchten Rußlands reitet der Hunger auf fahlen Roß. Eine monatlang anhaltende Dürre hat in großen Teilen des Riesenreiches eine fast beispiellose Mißernte verursacht. Brüder, die unsere Bibelschule besuchten, schreiben uns: „Wir nähren uns von dem, womit Adam sich bekleidete nach dem Fall“ — von Blättern und Baumrinde! Millionen erwarten in stumpfer Verzweiflung den Tod. Millionen verlassen ihre Dörfer und wandern in andere Gegenden. Typhus und Cholera halten ihre schreckliche Ernte unter dem entkräfteten Volk.

2. Laßt uns beten für die Stillung des geistlichen Hungers. Durch namenlose Leiden pflügt Gott den Herzensacker des russischen Volks tief auf. Rußland erwacht! Ein Hundertmillionenvolk fängt an, seinen Gott zu suchen. Unsre Brüder erzählen von einem wunderbaren Hunger nach dem Evangelium. Die Versammlungen und Kirchen sind überfüllt. Tausende strecken sich aus nach dem Brot des Lebens und finden Vergebung und Frieden. Die Bitten um Arbeiter in die Ernte, Bibeln und christliche Literatur füllen alle Briefe unserer Brüder.

3. Laßt uns beten für die leidenden

Gläubigen. Auch der Feind ruht nicht. Wie oft hat er versucht, in Blut und Tränen, Gefängnis und Verbannung die junge evangelische Bewegung, den Stundismus, zu vernichten. Eine neue Welle der Verfolgung geht über unsere Brüder dahin. Wir bekommen Nachricht, daß eine große Schar, besonders führender Männer, ins Gefängnis geworfen ist.

Aber wir wissen, daß die durchbohrte Hand dessen, der einen Petrus und Paulus aus dem Kerker führte, auch unsre Brüder befreien wird zu neuem gesegnetem Dienst, denn Rußlands einzige Hoffnung ist das Evangelium.

Darum bitten wir alle Gläubigen, die ein Herz haben für das große Volk in Rußland, am 4. September in besonderer Weise der Nöte Rußlands und der Leiden unserer Brüder zu gedenken in Kirchen und Kapellen, Versammlungen und Häusern.

Mit brüderlichem Gruß,
Missionsbund „Licht dem Osten."
W. L. Jack.

Wer sich für Rußland und die große geistliche und materielle Not dieses Landes interessiert, der schicke uns auf einer Postkarte seine Adresse und wir werden ihm kostenlos vierteljährlich unsere Zeitschrift „Dein Reich komme" zuschicken. In Amerika muß man auf die Postkarte noch einen 1 Cent Stämp aufkleben, denn Postkarten nach Europa kosten 2 Cents. Man adressiere W. L. Jack, Huberstraße 3, Wernigerode am Harz, Germany.

Für den Herold der Wahrheit.

Des Christen Geheimniß eines verborgenen Lebens.

Das Leben.

(Fortsetzung.)

Wenn Paulus den Ephesern den Gegensatz zwischen dem Wandel, wie er sich für einen Christen ziemt, und dem Wandel eines ungläubigen vorhält, stellt er ihnen die Wahrheit in Christo so dar: „So leget nun von euch ab nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste in Irrtum sich verderbet. Erneuert euch aber im Geist eures Gemüts, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit." Und wenn er in Röm. 6 die frage über das Beharren in der Sünde für immer beantwortet und zeigt, wie durchaus fremd es dem ganzen Geist und Zweck der Erlösung in Jesu sei, so stellt er die Thatsache unseres gesetzlichen Todes und unserer Auferstehung mit Christo als einen unwiederlegbaren Beweisgrund für unsere wirkliche befreiung davon dar und sagt: „das sei ferne. Wie sollten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind? Wisset ihr nicht, das alle, die wir in Jesum Christ getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir je mit ihm begraben, durch die Taufe in den Tod, auf daß gleich wie Christus ist auferwecket von den Toten, durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln." Liebe Christen, wollt ihr das Zeugniß der Schrift über diesen Gegenstand annehmen?

Dieselben Fragen, welche die Gemeinde zu Pauli zeiten beunruhigten, beunruhigen sie jetzt: erstens, „sollen wir denn in der Sünde beharren, auf das die Gnade desto mächtiger werde?" Und zweitens, „heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben?" Wird unsere Antwort darauf nicht Pauli nachdrückliches „das sei ferne," und seine triumphierende Behauptung sein, das, statt es aufzuheben, wir das Gesetz aufrichten; und „das dem Gesetz unmöglich war (sintemal es durch das Fleisch geschwächet ward), das tat Gott und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdammte die Sünde im Fleisch durch Sünde, auf daß die Gerechtichkeit, von Gott erfordert, in uns erfüllet werde, die wir nun nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist."

Können wir nur für einen Augenblick annehmen, daß der Heilige Gott, der die Sünde in dem Sünder haßt, willig sei dieselbe in dem Christen zu dulden, und das er den Heilsplan in solcher Weise geordnet habe, daß es denjenigen, welche von dem Fluch der Sünde erlöst sind,

nun unmöglich gemacht sei, eine Erlösung von deren Macht zu finden? Wie Dr. Chalmers richtig sagt: „Die Sünde ist das Aergerniß, welches aus dem großen geistlichen Haushalte, über den die Gottheit sich freuet, hinaus gethan werden muß . . . Das wäre in der That sonderbar, wenn die Sünde, die Gott so verhaßt ist, daß alle, die sich derselben teilhaftig gemacht haben, dem Tode verfallen waren, nun denen erlaubt sein sollte, die wieder zum Leben gekommen sind, — wenn das, was zuerst der Gegenstand vernichtender Strafe war, nun auf einmal offenkundig geduldet würde! Hälst du es für möglich, das nun, die Strafe hinweggenommen ist, der unwandelbare Gott seinen Abschen vor der Sünde so aufgegeben hätte das ein Mensch — ein zu Grund gerichteter — jetzt erlöster Mensch — unter der neuen Ordnung sich nun beharrlich dem hingeben dürfe, was ihn unter der alten Ordnung zu Grunde gerichtet hätte? Hat der Gott, der vor sechstausend Jahren Gerechtigkeit liebte, und Sünde haßten, nicht noch dieselbe Liebe zur Gerechtigkeit und denselben Haß gegen die Sünde? . . . Ich atme nun die Luft des Wohlgefallens Gottes ein, und kann vor Gott in Frieden und Gnade wandeln; soll ich wieder die unvereinbare Verbindung zweier so entgegengesetzter Prinzipien versuchen, wie ein beifallspendender Gott und ein beharrlicher Sünder es sind? Wie sollten wir, nachdem wir aus einer so schrecklichen Knechtschaft befreit sind, das fortsetzen, was uns in dieselbe brachte?

Mit demselben mächtigen und entscheidenden Schlage, mit welchem das Kreuz Christi den Fluch der Sünde von uns entfernte, nimmt es eben so sicher **die Macht derselben** und **die Liebe zu ihr hinweg,** die über uns herscht. Und nicht Dr. Chalmers allein, sondern noch viele andere heilige Männer seiner und unserer Zeit und längst vergangener Tage sind darin einig, zu erklären, das die Erlösung, die unser Herr Jesus Christus am Kreuz auf Golgata für uns vollbracht hat, ebensowohl eine Erlösung von der Macht, als von der Strafe der Sünde ist, und das er alle die, welche durch ihn zu Gott kommen, aufs vollkommenste erlösen kann.

Ein alter Gottesmann des 17. Jahrhunderts sagt: „Nichts ist Gott so zuwieder, als die Sünde, und Gott wird nicht zugeben, das die Sünde sein Meisterwerk, den Menschen, immer behersche. Betrachten wir die Unendlichkeit der Macht Gottes, das zu vernichten, was ihm zuwieder ist, wer kann da denken, das der Teufel immer stehen bleiben und obsiegen müsse? Mir scheint es unvereinbar und unerträglich mit dem wahren Glauben, daß Leute Christen sein können und doch glauben, Christus, der ewige Sohn Gottes, dem gegeben ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden, gestatte der Sünde und dem Teufel, über sie zu herr. Du sagst, daß kein Mensch mit aller Macht, die er besitzt, sich selbst erlösen, und das kein Mensch ohne Sünde leben könne. Wir wollen hiezu Amen sagen. Sagen uns aber die Menschen, das wenn Gottes Macht kommt, um uns zu helfen und uns von der Sünde zu erlösen, es auch dann nicht geschehen könne, so ist es uns nicht möglich, mit dieser Lehre einig zu gehen; ich hoffe, dir auch nicht.

(Schluß folgt.)

Für die stille Stunde.

Glauben — heißt: viele Augen haben und mit allen Gott anschauen. Glauben heißt: ganz Ohr sein und nichts anders tun, als darauf horchen, was Gott zu sagen hat. Glauben heißt: sich der Biene gleich an Gottes Wort und Verheißungen hängen und daraus Leben, Kraft und Liebe saugen. Glauben heißt: in Gott ruhen, sicher und sorglos auf Ihn sich verlassen als auf den Größten, den Besten, den Mächtigsten, den man kennt, und nicht erschrecken, wie dunkel es auch werden mag. Glauben heißt: sich in Gott freuen, in Seiner Gemeinschaft leben, bei Ihm wohnen. Es heißt: Christo leben, eins mit Ihm sein, gleichwie die Rebe eins ist mit dem Weinstock, wie das Haupt und die Glieder zusammengehören. Der Glaube ist des Geistes Gesicht und Gehör, des Lebens Licht, Kraft und Süßigkeit, seine Ruhe, sein Friede, seine Seligkeit — nicht um des Glaubens willen, sondern

einzig deswegen, weil der lebendige Gott, weil Christus der Gegenstand des Glaubes ist.

Christus der Welt vorziehen.

„Glaubt mir," sagte Samuel Rutherford einst, „diese Welt, die nach mir," sagte Samuel Rutherford einst. „diese Welt, die nach dem Willen des Herrn nicht euer Teil sein soll, enthält nur die Schlakken der Schöpfung. Sie ist das Teil bloßer Tagelöhner und nur ein harter Knochen, an dem sich die Kinder der Welt mehr die Zähne zerbrechen, als ihren Hunger stillen." Es ist anders mit denen, die Christum der Welt vorziehen.

Alle Werke, welche die Menschen schaffen , vom größten bis zum kleinsten, sind vergänglich und fallen wieder in Trümmer. Aber was Gott in einem Menschenherzen schafft, wenn Er Sein Reich daselbst aufrichtet, das ist ein bleibendes Werk Wer mithilft am Bau des Reiches Gottes, der tut auch Werke, die ewig währen.

Es gibt keinen stärkeren Trieb als den Lebenstrieb. Wenn der Sturm das Schiff zerbricht, wie klammern sich die Schiffbrüchigen an den Trümmern an, um nur das Leben zu retten! In jedem Menschenherzen wohnt der Durst nach dem ewigen Leben. Nur Christus kann ihn stillen. Jesus gibt das ewige Leben durch Sein Versöhnungswerk, welches der Glaube ergreift. .

„Predigt Christum!" — In einer Christenversammlung in Nordamerika trat ein bekehrter Indianer auf und sagte: „Brüder, ich bin ein Heide gewesen und weiß, wie es mit den Heiden steht. Es kam einst ein Prediger zu uns, der wollte uns beweisen, daß ein Gott ist. Da sagten wir ihm: „Meinst du, das wissen wir nicht? Den großen Weltgeist, der in unseren Wäldern wohnt, kennen wir schon lange." Dann kam einer, der sagte: „Ihr müßt nicht stehlen, usw." „Narr," sagten wir, „das sagt jedem schon sein Gewissen." Dann kam der Missionar R., der setzte sich zu mir und erzählte mir von Jesu, wie Er aus Liebe zu uns Mensch geworden sei, Sein Blut für uns vergossen habe und uns alle selig machen wolle. Dann schlief er ruhig und sorglos wie ein Kind auf meiner Matte, und doch wäre es mir ein Leichtes gewesen, ihm den Garaus zu machen. Seine Worte hatten mir das Herz abgewonnen. Brüder, predigt Christum und Sein Blut, das schlägt durch!"

Korrespondenzen.

Für den Herold der Wahrheit.

Kitchener, Ont., den 27. Aug. 1921. Zuerst ein Gruß an alle Leser des Herolds der Wahrheit. Es ist schon eine ganze Zeitlang vergangen seit ich eine Correspondenz für den Herold geschrieben habe will aber jetzt probieren einige Neuigkeiten einzusenden. Die Gesundheit hierherum ist so ziemlich gut, aber es hat doch immer Fälle wo Kranke sind, in Waterloo sind einige Familien unter Quarantäne mit Diphtheria und sind hier und da Kranke und Leidende; Dem Pred. Christian Litwiller sein Weib soll sehr weit drunten sein an Wassersucht, daß sie an ihr Aufkommen kaum mehr glauben, und so ist auch dem vor etlichen Monaten verstorbenen Christian Maier sein Weib sehr übel ab, sie leidet an Krebs, muß viel Schmerzen leiden und sehnet sich nach ihres Leibes Erlösung. Und dem Daniel Janzi sein Weib bei Baden war auch schlimm krank, ist aber wieder auf der Besserung, wird hoffentlich bald wider hergestellt sein; und dem Bruder Jacob Boshart bei Millbank sein Weib ist auch in einem bedauerlichem Zustand, sie wurde vor etlichen Jahren vom Schlag gerührt und hatte seither schon mehrere Anfälle, aber seit letzten Herbst ungefähr ein Jahr zurück ist sie hilflos so das sie gepflegt muß werden wie ein Kind. Ich habe die meiste Zeit der letzten zwei Wochen mit Besuchen der Freunde zugebracht, worunter die drei letzten Kranke auch waren, während ich bei ihnen war mußte ich denken welche große Gnade Gott seinen armen Geschöpfen werden läßt oder geben kann, so daß man sich wundern muß daß ein Mensch unter so schweren Umständen sich so geduldig verhalten kann wie ich es bei diesen gefunden habe, (die letzte ist meine leibliche Schwester,)

Darum lasset uns doch den Herrn bitten das er ihnen Beistand und Kraft verleihen wolle das sie so aushalten können bis zu einem seligem Ende zu seiner Ehre.

Nebst anderen die ich besucht habe waren auch drei alte Leute, nämlich mein Onkel Joel Erb und dem verstorbenen Bischof John Gascho seine Witwe und ein alter Bekannter welcher früher nicht weit von uns wohnte in Northeasthope, in welchem Township wir auch einmal gewohnt haben. Diese alte Leute sind noch recht munter für ihr Alter welches schon 68 Jahre ist. Der letzte ist ein wenig kindisch. — Die Ernte ist nicht so gut ausgefallen wie man hoffte; die Aussichten für eine gesegnete und reiche Ernte waren sehr versprechend und gut im Frühjahr und Vorsommer, aber am ende Juni und durch den Juli hatten wir sehr heißes Wetter, so daß die Frucht viel zu frühe abstarb und zeitig wurde. Stroh gibt es genug aber die Körner sind sehr leicht. Kartoffeln, Rüben, Dickwurzeln, und Zuckerrüben, geben ziemlich gut aus. Das Welschkorn ist so gut oder das beste das wir noch einmal hatten; das meiste Welschkorn das hier gezogen wird ist nur für Futter und wird in Silos geschnitten. Kirschen gab es nicht viel, Pflaumen gibts ziemlich aber nicht viel Aepfel, und die meisten sind nur klein. Ich muß aber abkürzen mein Brief wird zu lang. Mit Wünschen für alles Gute verbleibe ich euer Jacob S. G. Erb.

Goshen, Ind. den 29. Aug. 1921.

Will mal wieder ein Lebenszeichen von hier geben. Die Gesundheit im Durchschnitt ist ziemlich gut, und der Segen im Natürlichen ist sehr gut, das kein Mangel ist an irgend einer Gabe. Mit Tau und Regen vom Himmel wie der 19. Psalm sagt: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigen seiner Hände Werk, in Tag sagt es dem andern, und eine Nacht tut es kund der andern. Es ist keine Sprache noch Rede da man ihre Stimme nicht höret u.s.w.

Es wäre auch zu berichten von den vielen Gästen die von Ohio hier waren auf Besuch, der Pred. Aeb Yoder und andere; auch Tob Yoder von Oklahoma, auch Jeremia Yoder und Weib von Arthur, Ill., und so auch noch mehr. Gestern war die Gemeine an des Jacob Thamessen, wo auch etliche von Ill. beiwohnten.

Es sein 7 Jungfrauen aus der Jugend die jetzt eine Zeitlang in den Unterricht gekommen sein um sich zu der Gemeine anzuschließen durch den Taufbund, und die Gemeine jetzt den Segen wünscht für sie, um sie durch die Taufe aufzunehmen als Geschwister, welches erfreulich ist zu sehen.

In Nummer 16, auf Seite 502 ist die Frage gestellt: Was getan mag werden daß die Jugend näher zu Christus gebracht möchte werden, und ferner von der Welt halten?

Meine Einsicht und mein Glauben ist daß es an den Eltern fehlen tut. Wäre es nicht so, das Wort Gottes kann in die Kinder gepflanzt werden wenn sie noch jung sein wenn sie unterrichtet werden von den Eltern, und auch mit ihnen beten, und sie auch lernen beten.

Jesus lehrt uns wo zwei auf Erden eins werden warum sie bitten das soll ihnen wiederfahren; nau wo dies nicht getan wird ist es kein wunder wenn böse Früchte zum Vorschein kommen. Ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. D. J. H.

Es ist merkwürdig, wie unser amerikanisches Volk nach den Schätzen dieser Welt trachtet, und so unruhig ist, und in der Welt umher ziehet und fast nirgend ein zufriedenen Ort zu finden ist, und uns doch einen solchen schönen Ort verheißen ist, nach welchem so wenig getrachtet wird. S. S.

Geduld wirkt Selbstbeherrschung, wehrt dem Klagen, bannt die Ruhe und ist eine Hauptquelle der Beharrlichkeit in allen Leiden. Bist du geduldig? Wenn nicht, so bekenne in tiefer Trauer deine Schuld vor Gott.

Wir nennen die Wege oft dunkel, aber die Finsternis liegt nicht auf Seinen Wegen, sondern auf unseren Augen. Nach kurzer Zeit wird uns vielleicht hell, was uns dunkel war. Woher kommt das? Er hat unsere Augen aufgetan.

September 15, 1921

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the

Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association.

S. D. G.

EDITORIALS

We were favored, in this immediate community, by the presence of Bish. John L. Mast of Belleville, Pa., as visitor and preacher, a few days preceding and succeeding Sunday, Aug. 26. Bro. Mast was accompanied by his wife and adopted daughter, Ruth, and by a former inmate of the Home, Leona Fink and Mrs. Levi Peachy and son Levi. Bro. Mast preached five times while here and we trust the discourses, by the grace of God, may bring forth fruit worthy of the efforts to edify and admonish put forth.

Bro. Joseph Byler, wife and mother-in-law, accompanied by a nephew, Bro. Hostetler of eastern Maryland, stopped in this region over Sunday, Bro. Byler preaching in the various Mennonite meeting houses nearby. The party left for points further west on Monday morning.

The National Road, famous as a trunk road in days past, and in its modernly Macadamized state a thoroughfare of great and wellknown traffic and travel of rapid type, was the site of a reminder of days gone-by in the object of a "car," the motive power of which consisted of a pair of staid and dependable oxen and an additional vehicle drawn by an individual "motor" of the same kind. The outfit camped near Grantsville, the first night to the east and the next night to the west, last week. The party was en-route from Connecticut to California, having come by way of New York city, Philadelphia, Baltimore and Washington. The equipment was a wonder, in the eyes of most people accustomed to present-day modes of progression. It is well that some of the old scripture terms be presented in concrete form occasionally, to demonstrate what the terms used in scripture represent. The few who saw the outfit will better realize what "yoke," "yoked" and

"yokefellow" mean, than they did before.

Bro. Asa Schrock of the Cherry Glade or Forks settlement is in the Frostburg hospital where he underwent an operation for appendicitis, last Friday evening. We trust he may soon be restored to health and to his family.

We are submitting a number of extracts from articles dealing with matters of missionary endeavor, the original authors of which we believe to be qualified to render a reliable opinion because of experience in the matter. We also have an article from a sister in Michigan on What The Bible Says About Missions. We desire to call attention to the fact that practically every text quoted and applied in said article might well be applied also in relation to the subject of Discipleship, or that of Works, or that of Love, when considered in relation with I Corinthians 13.

We presume all are becoming tired of this frequent pleading for articles for the Herold; so is the editor, but as any one should know we must have usable matter to supply the needs of our publication.

Some extracts, from different sources, concerning conversion of Jews to Christianity, may cause some surprise to our readers, especially the clipping: A Few Comparisons. With others, our supposition was that fewer Jews accepted Christ than heathen in proportion to total numbers; whereas the submitted data shows that even for the last century (not only recently) the percentage of Christianized Jews far exceeded the converted heathen. However, we should bear in mind that heathendom as a whole or in its entirety has not had opportunity to learn of Christ and to know of him, as has the Jew. But surely the words of Paul I. Morentz, in The Lutheran have the true Christian ring:—"If you consider him a friend, give him that which you would never withhold from a friend; if he is an enemy, treat him as Christ would treat an enemy, pray for him, give him that blessing which turns an enemy into a friend."

To come right home to our own brotherhood, of the Conservative and Old Order congregations: How many of us have really, earnestly, fervently prayed for the salvation of the Jew? What was Paul's attitude in this matter? Yes, we profess, at least, to believe his words in scripture; so let us heed his own testimony: "Brethren, my heart's desire and prayer to God for Israel is, that they might be saved." (Rom. 10:1). Again let Paul testify as to his attitude regarding the salvation of all men; and—the clearly, definitely proclaimed will of God in the matter: "I exhort therefore, that first of all, supplications, prayers, intercessions, and giving of thanks be made for all men:....................For this is good and acceptable in the sight of God our Saviour; who will have all men to be saved and to come unto a knowledge of the truth." (I Tim. 2: 1-4).

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Lagrange, Ind., Aug. 17. Dear uncle Jake and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I go to Sunday school. My teacher's name is Manasses Miller. I am 11 years old and am in the 6th grade at school. Our school will commence again in three weeks. Two of my sisters reported enough verses for a Testament, so I will try it too. I have the following verses to report this time: 13 German, and 70 English verses of songs; also the Lord's prayer, the 23, 100, and 117 Psalms in English. Will close with best wishes. Christy Ira Troyer.

Dear Christy: I am glad to have you in our little Sunday school class of busy learners, if I count correctly you have 13 German and 88 English verses this time. This is too large a

percent of English verses to suit my fancy. Please learn more German verses. What kind of a Testament do you wish to have?

Westbranch, Mich., Aug. 21. Dear uncle Jake:—Greeting in Jesus' name. I have now memorized the 23 Psalm in German and English, and 10 verses of German prayers, and 20 verses of English songs; and the ten commandments in English. If I have learned enough, will you please send me a songbook or a Ger.-Eng. Testament? We are having lots of rain, the last while. We are all fairly well. Some people are thrashing now. Will close with best wishes to all.

Mattie Jantzi.

Westbranch, Mich. Dear uncle Jake:—Greetings to you and all. I am only 8 years old. Have memorized the 23 Psalm in both German and English, besides nine German verses of prayers. I would like to have a German Prayerbook with pictures. Will close with best wishes to all. Edna Jantzi.

Oakland, Md., August 24. Dear Uncle Jake:—A friendly Greeting to you and all that may read this. I am 13 years old, and have memorized 20 New Testament verses in German and three in English; also three verses of English song. Will close with best wishes to all.

Thomas W. Miles.

Belleville, Pa., August 30. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greetings in Jesus' name. I will write again for the welcome little visitor. I have memorized some more verses to report. They are 7 verses of song, and the Beatitudes, all in German. Will close with love and best wishes to all. Fannie B. Zook.

Hutchinson, Kans., Aug. 29. Dear uncle Jake and all Herold readers:—Greetings in Jesus' name. I like to read the Junior letters in the Herold and concluded to memorize some verses too and report them. For this time I have to report, 14 English, and 9 German Bible verses; also 8 English and 7 German verses of Songs; and the Lord's Prayer in both German and English. We were all in German Sunday school yesterday. Our church will be at Pete S. Schrocks next time. The weather is awful dry and hot at present. Our week school will commence next Monday. I have two sisters and one brother. With best wishes.

Wilma Yoder.

P. S. I also know the answers to Bible Questions Nos. 211 and 212.

(Dear Wilma:—I want to thank you for your letter. You should have answered those Questions and told us where to find it, then you would got rewarded for it.)

THOUGHTS AND DEDUCTIONS UPON MISSIONS

J. B. Miller

As the writer believes there is quite an amount of misdirected energy and mistaken zeal extant in regard to missionary projects and plans, which in the end are bound to prove hindering and detrimental to the real cause of Christ, at home and everywhere, these extracts are submitted for our information and upbuilding.

First, let us consider deeply and ponder well the following, which we have taken from the book: "Life and Labors of Livingstone." Most of our reading people will doubtless remember that David Livingstone was the first white man to more thoroughly explore the dark and mysterious continent of Africa. For about thirty years he denied himself the comforts of civilization and endured the greatest of hardships and overcame some of the greatest of obstacles and suffered, much of the time, illnesses due to exposures and to climatic conditions, and finally, ended his days among the benighted people, whom he loved and sought to enlighten; and

who in turn loved him and ministered unto him, as best they knew how.

"It is a serious thing to be a missionary. Christ had no home. The missionary comes nearest to Christ in his service and he must come nearest to Christ in his sacrifice. Livingstone did not go to Africa to find out Africa. He went there to carry Christ to the ignorant and lost. The gospel being his mission, he remained long enough in England to make special preparation in the study of theology. It is a mistake that the intelligence of the teacher should be graded by the advancement of the learner. The very best preparation is desirable for the teacher of the very ignorant. Little children should have the most accomplished teachers. Don't send a novice in Bible truth to the heathen. God is not in need of such haste on the part of his servants that the man he calls for a special work may not go about it deliberately. No time is saved by rushing to the battle without one's armor and weapons. Livingstone was right. He knew that there would be all to give and little to receive. There is great waste in missionary life. A man does wisely to seek development before he sets out on such work." The above are the words of Livingstone's biographer and we believe in the main they are very true. We would certainly hesitate to commend a theological preparation, as theology was and is now accepted, generally. Let us remember the terms and conditions of the great commission: "Teach them to observe all things whatsoever I have told you." However, a thorough Gospel knowledge and training and experience is very necessary. But it certainly does not pay to "let down" on some of the seemingly minor considerations in order to gain in other and seemingly larger things, for "He that is faithful in that which is least is also faithful in much ***" (Luke 16:10).

But turning again to the account of Livingstone, we read: "Now fully on the ground, Livingstone cast about him with characteristic deliberation and courage and zeal. It is when zeal is courageous and courage deliberate that great things are accomplished."

Turning to the supplement—"Missions"—of Gospel Herald, last issue—we repeat some of the statements found therein. This may serve, in a measure to emphasize them to those who read both papers or it may bring the matter new to those of our readers who do not read the Gospel Herald. "Imagine the results if we attempt to hasten growth by unnatural means. A child saw the rosebuds almost ready to bloom and becoming unduly anxious to see the full-blown flower, she opened the bud expecting the next day to see the rose in full bloom. The next day she saw the bud withered and dying. She had tried to crowd natural growth and had failed. How many have seen a desirable work awaiting them, and became unduly anxious to enter it, but did not abide God's time? They opened the bud and 'spoiled the flower.' Jacob was the son of promise. He and his mother knew this and attempted to hasten the realization. He reached the goal, but his life was fraught with many sorrows and disappointments. We can only contemplate the blessings had he chosen to "wait on the salvation of the Lord." Souls that were near to the kingdom have been turned away because some one was unwise though sincere. Many methods of work that had the best of features have failed because they were unduly and prematurely stressed. God provides plans and he provides means to carry them out. It has been said that God takes three ways of answering prayer: (a) Yes; (b) No; (c) Wait awhile. When Paul was on his voyage to Rome the ship was caught in a storm. When the danger seemed about to overcome them, 'They cast four anchors out of the stern, and wished for the day.' Many times God has greater blessings for those that "wait" than for those that forge ahead, even though they do it from a com-

mendable motive. Are storms in our way? Let us cast out the anchors of faith, service, moderation, and prayer. Impatience is ever fraught with danger and failure; 'They that wait upon the Lord shall renew their strength **' (Isaiah 40:31) . Our moments of trust and nearness to God always bear fruitage in better equipment for service and more effective service when the work is undertaken. Time spent in waiting on God is never lost; it bears fruit in greater service. But while we wait, let us serve in our best capacity."

We also commend the article: Factors to Be Considered in Making Decisions for Service, in same issue, Gospel Herald. Among other things the writer well says, "For example, when the apostle Paul, on one of his missionary journeys had decided to preach the Gospel in Bythinia, a field which was scriptural and needy according to his judgment, God directed him to go into Macedonia and preach there. **** Too many are ready to follow the Lord as long as he leads in the way they want to go but when he leads out the other way they turn back. Often we get the idea that we must hurry to decide our plans for life in moments of enthusiasm or after some inspirational meeting, when emotions have been stirred, decisions are made that would better be made under normal conditions, after calm, sober, and prayerful thinking. I have often felt that to ask people to decide under such conditions is an injustice, and further that it is gross injustice to hold up only one side of the missionary life and experience. On the other hand is the joy of serving and overcoming, and winning under adverse conditions which is all inspirational and good when told in an audience, thousands of miles away from the field, under the most favorable conditions, but all this does not make the trials of isolation, mental and physical anguish, opposition, and sometimes, dangers through persecution, sneers and ridicule any more pleasant in the foreign field than in the home community. However all this should not keep one from doing the Master's will, whatever that may be but a knowledge of it may be a help to fit one's self for the tasks that lie ahead. The promise is to him that overcomes."

A CLIPPING—which is taken from the Lutheran, appended below contains material for reflection for our own people unto edification, we believe. By way of explanation we will add that the Lutheran is the organ or publication of the United Lutheran Church, while the "Missouri Lutherans", to which the clipping refers comprise that part of the church which constitutes the Missouri Synod and is in some or perhaps a number of respects more conservative than the United Lutherans. From the clipping the reader will readily discern that the "Missouri Lutherans" have withheld co-operation with other Lutheran societies, even, so this tribute to their loyalty and steadfastness and stability to profession and principles is the more strong and also disinterested; it refers to a large church meeting held in New Jersey. The writer says, "One can always expect a kind of Lutheran testimony and Lutheran tone about the exercises that rings true to the faith and principles and practices of our church, even if they refuse to cooperate with other Lutherans."

Just substitute the name **Amish** Mennonite for Lutheran and let our people be so loyal and steadfast to our faith and principles and practices that the same can be truly said of us by disinterested parties. This spineless, compromising, apologetic catering to **outside** tastes and sentiments and ideals is too general in all churches and we would by no means forget truth and facts as to represent our churches to be free from this "letting down."

"As a rule, the Missouri Lutherans can be counted on to do **things right when they undertake to conduct meetings of this kind. They spare no ex-**

pense and marshal their forces into line with wonderful effectiveness. There is an esprit du corps among them and a responsiveness which is worthy of imitation in other bodies of the Lutheran Church. Moreover, when assemblies of this kind are held by them, there is no resort to the cheap claptrap methods of entertaining and amusing audiences. They usually present speakers and a program that do the Lutheran Church credit. One can always expect a kind of Lutheran testimony and a Lutheran tone about the exercises that rings true to the faith and principles and practices of our Church, even if they refuse co-operation with other Lutherans. At any rate, they believe in letting their Lutheran light shine and there is no mistaking that light for some other kind of illumination."

WHAT THE BIBLE SAYS ABOUT MISSIONS

The Bible is the greatest book in the world on missions. Jesus was the greatest missionary. He came "to seek and save that which was lost." Jesus said unto his disciples, "If any man will come after me let him deny himself and take up his cross and follow me." (Matt. 16:24)

"As my father has sent me, even so I send you" (Jno. 20:21). Christ came at the command of the Father. If he had not obeyed we would all be lost. Others will be lost, as we would have been, if we obey not His command. Christ chose His disciples and sent them out saying, "All power is given unto me in heaven and on earth. Go ye therefore and teach all nations, baptizing them in the name of the Father, and of the Son, and of the Holy Ghost. Teaching them to observe all things whatsoever I have commanded you and lo, I am with you alway, even unto the end of the world" (Matt. 2:18-20).

God's method for reaching out into the world to save souls in the apostolic age was to scatter the workers. The same method holds good today.

"Let your light so shine before men that they may see your good works and glorify your Father which is in heaven" (Matt. 5:16).

"That ye may be blameless and harmless, the sons of God, without rebuke, in the midst of a crooked and perverse nation, among whom ye shine as lights in the world" (Phil. 2:15).

We are sometimes anxious that certain lines of mission work should be carried on, but instead of, like Nehemiah (Nehemiah 2:5) going to do it we spend our time like Jonah in hiding or are hunting some one else to do the work. Sometimes our actions are guided more by the thot: "What will the people say," than by the question: "What would Jesus do?"

There should be no folding of the arms so long as there are souls perishing and needy ones that suffer.

Christ said "Inasmuch as ye did it not to one of the least of these ye did it not to me" (Matt. 25:34-46).

Let us ask ourselves whether we are doing our part for the mission cause, that Christ may be satisfied with our labors when he comes?

A Sister.
Michigan.

IS DISARMAMENT AN IDEAL ONLY?

As one who has read and studied history, and who knows a little of the perverseness of human nature, I have wondered whether this talk about disarmament is not after all much in the air. To my mind, the world is still in a state of war, though the guns no longer do any roaring. Given another match to start a new flame and war is as certain in the future as it was in the past. I wish I could be more of an optimist on this point that I am. Can you help me? G.

It was Carl Schurz who said: "Ideals are like stars. We may not touch them with our hands, but we

may make them our guide, and following them, reach our destiny." Disarmament may seem like an ideal, far beyond the reach of attainment, but is it not a goal worth striving after? What brought about the Great War but a kind of preparedness such as the world never before knew? To be ready for a fight is the very best method for bringing on a fight. When nations once begin to vie with each other in preparing for a possible war, the possibility quite naturally becomes a probability. That is the logic of the situation and there is no getting away from it.

We believe in disarmament down to the lowest notch possible. True, every nation needs a trained military force. The world has not yet reached that stage of perfection where it is safe for nations whose interests clash to beat their swords into plowshares. But the most fruitful cause of war has been the lust for power and the pernicious diplomacy of governments. The time has now come when the people who have been much misled must be allowed to speak and to tell their governments that the creation of crises that make for war must cease. The people in all the nations recently at war are war-weary, and nothing has struck a more responsive chord in their hearts than the movement set on foot by our Government to bring about disarmament among the nations. The peace of Versailles has in it more seeds for war than any peace known to history because it was shot through with the idea that to the victor belong the spoils. A better frame of mind must now be created, and one that will do something to root up the causes of war that will threaten. This is what the people now insist upon, and we are far from believing that the movement toward disarmament is going to be abortive. It strikes a blow at the cursed race for military supremacy and that will prove a gain for peace such as the world has never been known. Ideals always bring us nearer to the goal, even if they are never fully realized.—The Lutheran.

Note:—The above question and its answer as duly credited, is taken from The Lutheran. We have given it in entirety and have little adverse criticism to offer; only that little Bible foundation is offered for the statements in answer and we question the statements: "True, every nation needs a trained military force. The world has not yet reached that state of perfection where it is safe for nations whose interests clash to beat their swords into plowshares." We are certainly appreciative of the position affirmed: "We believe in disarmament down to the lowest notch possible." Perhaps the "lowest notch possible" of our conception is considerably lower than the possibilities conceived by our contemporary. Editor.

"BE YE KIND ONE TO ANOTHER"
(Ephesians 4:30)

Annie M. Bender

"Be ye kind one to another." In this world of pain and sorrow there is room on every side for deeds or words of kindness. There are those who can be won for Christ easier by doing some acts of kindness for them than by pleading with them. They will see the light of a Christian, shining to such an extent that they see there really is something in Christianity.

It's a shame that we treat Christ so unkindly since he showed so much kindness for us. Let us plant kindness wherever we go. Kindness is such a beautiful plant especially when blooming. Everybody admires it. Let us plant it all along life's rugged pathway. To make the pathway brighter for those weary pilgrims who are homeward bound.

Since Christ's promises never fail, and He has said "Whatsoever a man soweth that shall he also reap." Why should it not be our desire to reap a

harvest of kindness, but we must not forget it must be sown first.

To do so always return kindness for unkindness or in other words good for evil.

Kindness is a fruit of love. Love suffereth long and is kind. It is only when love fills our hearts, that we can be kindly affectioned one to another with brotherly love. Kindness is not something to be put on outwardly but is to adorn the inward man. It is a disposition of the heart. True kindness is exercised toward others by cheerfully doing what we can to lighten their burdens, to alleviate their sufferings, to supply their needs, to encourage and cheer them. Christ is the silent listener to every conversation. Are our words always as mild and soft and as full of tenderness as they should be?

You, who are fathers and mothers are you as kind to those tender olive plants God has given you as you should be? Be careful and prayerful to keep mild and sweet under the most trying circumstances. Be a conqueror in every hour of temptation. Speak kindly to your children. Suppose your child would walk out to play and soon would be carried back lifeless by friends. How would you feel had your last words to that child been harshly spoken and in anger? Treat them kindly and they will obey you for love rather than fear. If you have been returning unkindness for unkindness have you been endeavoring to improve it? Cultivate the disposition of kindness. It is a sweet and beautiful grace. It is full of perfume. It will cheer and gladden the hearts of others. It will brighten your home and make it an Eden. Give anger and unkindness no place in your life. Impatient feelings mar the image of Jesus in the soul and they will rob your life of its sweet fragrance. Be kind to all today. Don't say I'll wait till tomorrow. Tomorrow may never come; the time is today. We should spend much time with Jesus alone and close will be our walk with him. Such a beautiful picture in my mind is that of a Shepherd leading a flock of sheep down a dark and rugged ravine. There are wild beasts upon every hand, dangerous rocks are hanging overhead, and an awful precipice is near. The sheep are following their Shepherd very closely. Just as I imagine they followed David, the Shepherd boy of old. But they seem to fear no harm for the green pasture land and the quiet flowing streams are beyond. Jesus leads his trusting children through dark valleys, but they fear no evil. Death may threaten on every hand. They cling close to the kind Shepherd. Even in seemingly dangerous places they dwell in safety. For them the green pasture land and the gently flowing brook lie beyond the dark valley. If we want to reach those green pasture fields, and waters of rest we must pass some dangerous places. There is only one way to get there. By way of CALVARY. Dear pilgrims on your homeward journey, when the storm clouds gather thick o'er your head, and the waves dash around your feet, and darkness reigns all around, Remember then the peaceful rest that lies beyond it all.

I will doubt Him, never, never
In the billows rough and wild
In the deepest sorest trial,
I will be His faithful child.

Elk Lick, Pa.

CHINA'S GRATITUDE

It is a gracious message which the government of China has sent to those governments and organizations that came to the rescue of her perishing people, in the greatest famine she has ever fought. The special mandate received by Secretary Hughes speaks for the entire Chinese people in terms of the highest admiration and sincerest thankfulness:

"The governments of friendly nations have strengthened the bonds of international friendship by the mani-

festation of their zeal in collecting huge sums for relief and in saving enormous numbers of our famine-stricken people. Meditating on their acts of benevolence and their works of compassion, we see their complete response to the claims of righteousness for the relief of distress, and the manifestation of pity for a neighbor nation. The entire body of our fellow-citizens is moved by a spirit of profound gratitude and respect."

The readers of the Christian Herald were the first to respond in China's time of need. It was through their influence and activity that our government and people came into the relief movement on a scale of splendid, nation-wide generosity that has never been equalled in any land. We look back with thankfulness over the work accomplished. America did its duty as it always does. The outcome, as the Chinese Minister for Foreign Affairs has expressly declared, has been the restoration of "a million victims of famine to life and happiness."

A million lives saved! This is a record beyond price.

The above is clipped from the Christian Herald at the instance of the senior editor. With him, we believe our people should be apprised of the gratitude expressed by the officials of the Chinese government for the help thus extended in the time of great need. Candidly now, fellow Christians, ought we not be ashamed that we did not do more? Yet what does the Christian Herald say, editorially? "America did its duty as it always does." With due respect for what the great religious weekly has done in the past in benevolent endeavors we surely cannot endorse the statement: "America did its duty" and less yet can we endorse the statement that "it always does." Loyalty to the Christian loyalty and faithfulness of the American people is well enough but to say that America, as a nation "always does" its duty helps to beget yet greater indifference.

THE FAMILY ALTAR

The number of letters on the subject of the Family Altar has been large and gratifying, especially those which have related the experience of establishing the practice on the day of the marriage service. It has not been possible to publish all the letters received, but this is an acknowledgement to all who have sent a response, with thanks for the helpfulness of the replies and a hope that very many families in the churches may begin the service, taking notes, possibly from the way in which different families observe the Altar in their homes.

There is one comment which nearly all these make, and that is the testimony to the effect that the Family Altar has been of greatest value in the home life, and is regarded by those who have made it a practice as fundamental in the training of children. It is also very emphatically said by nearly all the writers that the homelife of this country can not be what it should be without this Altar established. Let all the pastors of all the churches make a special effort to influence their people to set up this Altar. Especially would we suggest that whoever celebrates the marriage ceremony, urge the newly married couple to make the family Altar the first sacred custom in the new home. (Selected from "Christian Herald")

BIBLICAL HISTORY REPEATS ITSELF

The Jewish World prints a dispatch from Damascus, Syria, "that during the last month many Jews accepted Christianity. So large has of late been the number of baptisms, that the Chief Rabbi called a mass-meeting to consider ways and means to check the movement."

We wonder whether the readers of The Jewish World ever read of one who, nineteen centuries ago, was on his way to Damascus to destroy the little band of Christians. We would

like to send to the Chief Rabbi of Damascus the story of that man. "Saul, Saul, why persecutest thou me? It is hard for thee to kick against the pricks."

Israel is today like a sore body extremely sensitive to every touch. There is something going on around her which puzzles her leaders. Judaism is undergoing a process of disintegration which is difficult for Israel's spiritual physicians to diagnose. Why should thousands of Jews in Russia, where they are now supposed to enjoy religious freedom, and according to some, religious preference, turn to Christianity? How can we account for a recent report, verified by the Jewish press, which was first inclined to doubt it, that more than ten thousand Jews in Hungary embraced Christianity during six months? What should we say, when a Jewish Journal in Berlin publishes the names of 150 Jews in Berlin who turned from the Synagogue to the Church within one month? Israel's leaders of today must be more blind than ever, if they fail to see the handwriting on the wall.

In the United States alone, the Jew boldly proclaims his superiority over his Christian neighbor. And, expressing it in common parlance, he gets away with it; not because Judaism is so strong, but because of the weak-kneed attitude of the Christian Church. Jew lover and Jew hater, both play into his hands by playing on that well known and inexpensive string, "let him alone." When will the Church learn that we cannot afford to let him alone? Judaism is undergoing the same moral and spiritual disintegration in the United States as it does elsewhere in the world. We cannot afford to see it go down. We must life the Jew up; or he will drag us down with him. And the only thing that will lift him up is the Gospel of Jesus Christ. If you consider him a friend, give him that which you could never withhold from a friend; if he is an enemy, treat him as Christ would treat an enemy, pray for him, give him that blessing which turns an enemy into a friend.—Paul I. Morentz in The Lutheran.

AUNT MARGARET'S LESSON ON ROSES

(Concluded)

"You have no time for a 'special boy friend' now, have you, dear? You want to grow up and make the best of life, I know

"Do not let any one rob you of the sweetness you should save for the one, away off in the future, who will be waiting for you. Keep your heart's door locked until he comes, and you will have to be considerably older than you now are before you are a good judge of who the right one is. And the waiting one would rather have you come to him with no other man's kisses on your lips (except those of your own kin) than to know that Bobby and Billy and Percy and Jo all had their turns at kissing you, —robbing you of your sweetness, you see Just like tearing the rose petals apart, you see, and 'wasting your sweetness on desert air' instead of keeping your love as a precious gem, to be delivered over to the one who cares most of all.

"Yes, I know, Ruth, many people do not look on life this way Some young men even say (and perhaps some girls may also say the same) that to court a lot of different ones broadens one's view and gives experience, but it is certainly a dangerous idea, for, while they themselves are getting the 'experience' they forget that they may be breaking some one's heart, and this will follow them thru life. It will follow them as a dead weight."

"I think, Auntie, I prefer the rose that has been left to grow on until it becomes a perfect blossom and I am so glad,—oh so glad,—you have told me all this. I never let Percy put his arms around me, but I might have allowed it sooner or later. I do not want him at my party. I am your

growing slip still, with buds unmarred, and I'm so glad. Pray for me, Auntie, all thru these years ah that I may grow into noble, healthy, womanhood and may I keep my heart in safety, so that my love, when I am old enough to bestow it, may be delivered over, in all its perfection, to the right one, if he be there waiting for it. And if I should chance to miss him on the way, I shall at least be glad that my love has been kept pure and true and not been bestowed unworthily. I know I shall be glad I did not let any young man bestow upon me those caresses that a woman should only receive from the one who is to be her life's companion. I'm not sorry now over the loss of the roses; I think mother and I shall understand each other better from henceforth, too Father shall be my 'boy friend' for some years yet, instead of Percy.

"It will be a jolly dinner tonight, I am sure, and there will be no kissing games like they have in Percy's set.

"You dear old Auntie, what would we do without you!" and, after hugging Aunt Margaret, she hurried out and home,—a care-free, happy schoolgirl once more

Bellefontaine, Ohio.

LOYALTY TO THE MINISTER

The first sentence in an editorial on page 568 says: "Many of us consider the revival of the rural church one of the most important needs of modern farm life." That is certainly very true. I wish to add in this connection that ministers are not exempt from keep pangs any more than the laymen of their flock although some seem to forget that their pastors are human with sensibilities and rights as have other men. I have known of cases where pastors have suffered intensely by the thoughtless acts of those who would be their friends. But there are other cases of affliction put upon ministers by more culpable acts, and that is the disloyalty of their people. Instead of rallying to the aid of their pastors and sustaining them in the Master's service, they begin to find fault and pick flaws, and within two or three years worry them into a resignation. All the caviling criticisms of irreligious pewholders are eagerly caught up and repeated, until his usefulness is destroyed and he is driven off with his wounded heart into some new and equally tormenting field of labor. This is a sharp indictment to bring a professed people of God, but stern facts warrant the statement. If all the pangs and bitter disappointments and heartaches that are hidden behind the study walls and family altars of faithful ministers could be revealed to the public eye they would make up a terrible cloud of witnesses. They would explain the secret of many a spiritual drouth and many a fruitful field turned into a desert and many a torn and desolate church. L. W. G.

(The above extract is copied verbatim from July 9 issue of Rural New Yorker. Ed.)

A Few Comparisons

According to the late John Wilkinson of London, the number of baptized Jewish converts of the last century was 120,000; which means one to every 156. Among the heathen in the same period, 2,000,000; which was one to every 525. If the heathen had responded as the Jew responds to the Gospel, we would have had among them 7,000,000 instead of 2,000,000 converts. Or, if there were as many Jews as there are heathen, we would have had seven Jews converted to every two of the heathen.—Record of Christian Work.

HONEST IN LITTLE THINGS

Of course you would do the square thing in a big business deal. If you were cashier in a large bank, your account would be perfectly straight. You would never think of proving

false if large sums of money were entrusted to you for investment.

Very well.

But be sure that you are just as conscientious in the very little things that touch your life every day.

You get on a crowded street car. The conductor fails to take up your fare. You ride to your destination. Would you dare get off the car without paying your fare?

Not if you are honest.

You go to the store and buy a half dozen pencils. When you get home you find that the clerk by mistake let you have a dozen. What are you going to do with that extra six you did not pay for? Keep them and say nothing? By no means. You will take them straight back and either return them or pay for them and then keep them.

Nothing else would be honest.

You offer a knife or ball, a ring or breastpin, for sale. One of your mates makes a bid far above the value of the article without knowing it, or the fact that he could get a much better bargain at a store any day. The price is exorbitant. You know it, though he doesn't. So you sell at a lower figure.

Of course you do. Because you are honest.

If you are not honest in little things, you cannot be trusted with great concerns.

If you are not honest in youth, you are not likely to be honest in middle life and old age.

Be honest.

Be honest in little things.

Be honest in everything.

—Selected.

WHAT'S THE MATTER?

A good many doctors of philosophy and of theology, as well as labor men and employers, have given an answer to the question, "What is the matter with America these days?" The prize answer has come from a financial journal. The Illinois Bankers' Association Bulletin puts its summary into the following terse epigrams:

Too many diamonds, not enough alarm clocks.

Too many silk shirts, not enough of blue flannel.

Too many pointed-toed shoes, and not enough square-toed.

Too many serge suits, and not enough overalls.

Too much decollette, and not enough aprons.

Too many satin-upholstered limousines, and not enough cows.

Too many consumers, and not enough producers.

Too much oil stock, and not enough savings accounts.

Too much envy of the results of hard work, and too little desire to emulate it.

Too many desiring short cuts to wealth, and too few willing to pay the price.

Too much of the spirit of "get while the getting is good," and not enough of old-fashioned Christianity. —Selected.

"O, FOR A REAL RESTFUL SUNDAY"

This was our exclamation while sitting on the front porch of a residence along a public highway, just as the church bells were ringing out their summons to worship. Everything seemed to be "on the move." Hilarious groups of pleasure seekers, young and old, passed by us in one continuous procession of automobiles, which left behind them an atmosphere surcharged with John D. Rockfeller's nauseating perfume. All was bustle and commotion from early morn till midnight, and we wondered whether the touring multitudes, who claim that the only day for rest and recreation is the Lord's Day, were really getting either. The mode of seeking it seemed more like intoxication and dissipation than like anything that would contribute to healthful stimulation of body and mind. We often

wonder whether Americans really know what rest looks like.

This Sunday pleasure-seeking effervescence took us back to the days when automobiles were unknown and when the great assembly places were the houses of worship — when men could still sing:

"Blest day of God, most calm, most bright,
The first and best of days;
The laborer's rest, the saint's delight,
The day of prayer and praise."

We recalled how whole families were tucked together in some commodious conveyance and taken to the one great summering place on Sunday—the House of God. A vision of carriage and truck wagons covering several acres of ground, and a great mass of people assembled in the church yard, or walking through God's Acre, awaiting the arrival of the pastor, rose before us and made us exclaim: How things have changed! The country church then gave more evidence of genuine religious life than is to be seen anywhere today. People toiled and sweated during the week and looked forward with glad expcetation to their Sunday recreation in the Lord's House. It was the fashion then to go to church and not to run away from it. In the place of the pictorial Sunday paper, with its "funny pages" and its sensations and scandals for children and their elders to revel in, it was by no means rare to see both the Bible and the prayer-book in the hands of fathers and mothers and sons and daughters to prepare them for the services of God's House. Things were, of course, not altogether ideal, and sometimes religion in rather raw and crude form was much in evidence; but, as a rule, these simple country folk had a Lord's Day and enjoyed the rest it brought.

The onward rush of our fitful, pleasure-maddened life has made a real, restful Sunday an impossibility. Even those who do not work, who in reality flee from it as from a plague, know not how to rest. Rest is born of an inner state of mind and heart. It grows out of the roots of man's inner life and character. It is not dependent on outward circumstances or conditions. True happiness comes from within. No pleasure-resort, no ingenuity of man, can manufacture it for us. The more we rely on human devices to make us happy and contented, the less will we be satisfied. Like children, we will make our pleasures the toys and playthings for the hour and then cast them aside for some new toy or plaything. To rest is to be at peace. To have peace, our hopes and aspirations must have a fixed center and a goal to look forward to. We must be brought into right relationship with men and things in the second place. The restless, dissatisfied, unhappy people are those whose lives are wrenched, like a dislocated arm from its socket, apart from the life of God. There is no rest to any soul that is not rightly anchored in the life of God, and hence the rest which the Lord's Day offers is little sought when the amusement season is at its height.—The Lutheran.

A CHILD MISSIONARY—A HOSPITAL SCENE

A poor little fellow was picked up in the street, with both thighs crushed by a dray. He was carried to a hospital. By his side was temporarily placed, from the same slum, a little fellow who was very ill with the famine fever, a disease caused by hunger and bad air. He lay side by side with this broken legged boy. Creeping up to him he said, "Bobby, did you ever hear of Jesus." "No, I never heard of him." "Bobby, I went to the mission school once, and they told me that—that Jesus would take you to heaven when you die, and you would not be hungry no more, if you'd ask him." "Oh, I don't know no sich great big gentleman as he is; and if I did he wouldn't speak to a poor boy like me."

"In the mission school they told me

he would. Don't you want never to be hungry no more?" "Oh, just don't I!" "Then you ask him." "How could I ask the gentleman if I don't know where he lives, and if I did know, my leg is broke and I couldn't go." "Bobby, they told me in the mission school that Jesus passed by, and we sunged about Jesus passing by, and teacher told us it means he come round. How do you know he isn't coming round this hospital tonight? And if he should, and you are watching for him, you could see him, and then you could ask him" "I couldn't watch for him; my legs ache so awful and I couldn't keep my eyes open." "But I say, Bobby, you can hold up your hand, and if he should come round and see your hand up, he'd know you was after something."

He held his hand up, but it dropped. He held it up again and it dropped. He held it up the third time, and as it dropped he burst out crying and said, "I'll give it up, I can't hold my hand up no longer." "Bobby, I don't want my pillow, you let me prop your elbow up with it," and the child —whom perhaps you would order from your doorstep, or turn away from in disgust—took his own hospital pillow, and placing it under the elbow of his sick companion, propped up his arm. In the morning the little fellow lay dead with his hand help up for Jesus.

You may search the world over and you can not find a grander illustration of faith, trust and confidence than was manifested in that little fellow who had been in the mission school but once.—J. B. Gough in "Platform Echoes."

Reader, if this little boy, could be so earnest and self-denying, with his little light, what ought we to do for the sinning and suffering about us. How thankful ought we to be that we have found Jesus, or if we have not found Him that we know the way to Him How very,very great our guilt if we let him pass by without being saved.—Tract.

"BARBARIANS IN THE CHURCH CHOIR"

(Concluded)

But when the words of a sacred song are enunciated so distinctly as to be heard in the farthest corner, and heard without effort, then the whole audience is borne up by the spell of one great, definite experience which the sweet passion of the singer has realized and glorified. Each great song of the church, whether by David, Watts, or Wesley, is either a vision from a mount of inspiration, flashed on the soul with lightning like suddenness or perhaps a slow crystallization of the heart experiences of a lifetime; but each sacred song preserved by the church represents some definite great thought which the singer makes to live again only by very distinct enunciation.

The writer recently heard a singer of national repute, sing an original song, written for an occasion at which thousands were present. The writer sat with three friends in easy earshot, all in perfect sympathy with the singer; but of his four or five stanzas none of us, even with the closest attention, could make out a word, and not more than a line or two of the chorus.

The pains, time, and probably prayer spent on putting the thought into form was absolutely lost on us at least, because none of us knew what the singer was singing about. He might just as well have used Chocktaw and set it to music and poured out his soul's enthusiasm. As far as the song was concerned he was a "barbarian" unto us.

The very opposite of this unintelligible style is that of Homer Rodeheaver. who is well known through his leadership of great choruses in the Sunday campaigns. When Rodeheaver sings "Brighten the corner Where you are," or any gospel song, his audience, even of fifteen thousand or more, are held attentive by the clear

words of a definite message. Also when directing conferences for song directors, he says, "I especially emphasize distinct enunciation as one of the most important points, especially in singing the Gospel message."

The occupant of a pew cannot understand the viewpoint of a singer who sings English to an English-speaking audience in such a way as to make it "perfectly unintelligible."

* * *

Dear readers, we wish to call your attention and direct your thoughts to the foregoing writing in such a way that you may understand it and derive a benefit therefrom, for the purpose intended; but for this purpose, it may be necessary to read the article several times over, and observe the most important of them. The different persons speaking about the matter of singing in churches, have reference mostly to Church Choirs which do the main singing in the church, and point out the importance and necessity of uttering plainly the lines that are sung, this gives more life to the song and inspires the heart and soul, and prepares it for a spiritual message.

The Amish and Mennonites have no selected or appointed choirs to do the singing in the church, but instead, the entire congregation is the choir. Therefore how important it is that each one that can sing, take part and do its best to utter the words distinctly while singing, and keep in harmony in the tune and melody, and at the same time let your mind ponder over the words and thoughts of what you are singing, then surely you will receive a spiritual blessing therefrom.

May the Lord bless all congregations to strive for more effectual spiritual and harmonious singing to His honor and glory.

Your humble servant,
S. D. Guengerich.

It takes a strong man to hold his own tongue.

SOME TRUTHS

Every carnal heart is a branch office of hell.

The divine commission is not to defend the Gospel, but to preach it.

Example is more contagious than small-pox.

It is a serious thing to die but a more serious one to live and not live right.

Sel. from Ram's Horn.

SOME THOUGHTS ON BOOKS

In answer to a request from the Editor to give him an occasional aritcle on books we can humbly say we would rather let our superiors write and we be learners.

Since handling books we have found that there are "many men of many minds" and there are also "many books of many kinds," and it would fill this whole edition to begin to name the many different kinds of books that may be of some value to one or more persons during his lifetime "Of making many books there is no end; and much study is a weariness of the flesh." Eccl. 12:12.

In the time of Edward I., about the year 1250, it took a day laborer about 15 years to earn a manuscript copy of the whole Bible and how precious it must have been when he did get it. In the year 1455 the first English Bible printed from metal type appeared, in the Latin language; and now the Bible is printed in over 250 different languages; and since 1804 over 200 hundred million copies of the Bible or portions of it have been printed and distributed throughout the world. So it is the most salable book in print, and it would not be much amiss to say that it is the foundation of all other books.

Most of our readers have the opportunity to study the Bible in both the German and English languages

and also by different translators and if we fail to understand it we will find the remedy in James 1:5. Its teachings should occupy our minds daily and as one writer states it, "pray and read and read it prayerfully."

L. A. Miller.

OBITUARY

King.—John Z. King was born near New Wilmington, Lawrence Co., Pa., April 3, 1856, died at his home near Hartville, O., July 28, 1921; aged 65 y., 3 m., 25 d. On Jan. 9, 1879, he united in marriage to Magdalena Lantz, to this union were born 10 children, 3 sons and 7 daughters: 2 daughters and 1 son preceded him to the great beyond. He leaves to mourn a sorrowing widow, 2 sons, 5 daughters, Mrs. Enoch Byler, of Middlefield, O.; Mrs. John Lapp, Mrs. Seth Byler, Mrs. Wallace Zook, Mrs. Valentine Schlabach, Jonathan and John King of Hartville; two brothers Jacob of Bellefontaine, O.; Joshua of Hartville, O.; 37 grandchildren, besides a host of relatives, neighbors and friends.

He had not been very well all summer, but had been looking better than a while ago. They were building an addition to their house of late and he was up and around helping as usual. On Wed. evening July 27 he complained of a headache and the next morning he was sick on his stomach, but did not lay down till noon when a doctor was sent for and he pronounced it summer grip, but later they again sent for the Dr., but he peacefully fell asleep, before the Dr. arrived. The cause of death was stated appoplexy. This is again to remind us that, we have no abiding city here. On last Sunday he filled his seat in Sunday school and today he filled his casket. How very uncertain life is. He joined the conservative A. M. church in his youth and remained a faithful member till death. He was, a quiet and much loved brother and a devoted father and grandfather. But we hope our loss is his eternal gain.

Funeral services were conducted July 31 by Samuel Peachey of Belleville, Pa., and P. V. Yoder of this place where over 400 people gathered to pay their last tribute of respect for the departed.

One we love has left our number
For the cold and silent tomb
Closed his eyes in breathless slumber
Folded in his earthly bloom
Peaceful be thy silent slumber
Peaceful in thy grave so low
Thou no more wilt join our number
Thou no more our sorrows know
Yet again we hope to meet thee
When our life on earth has fled
And in heaven with joy to greet thee
Where no farewell tears are shed.

Those from a distance present at the funeral were: Enoch Byler and wife of Middlefield; Jacob King, Simon King and Andrew King and wife of Bellefontaine; J. K. Lantz, Jacob and Andrew Kauffman of New Wilmington, Pa., Crist King and wife, Clarence King and Joseph Miller of Canton; Pre. Samuel Peachey and wife of Belleville, Pa.

The Bible is the best book in the world for the aged and infirm. It is the port of safety in the time of storm, the harbor when the billows roll, the sunset bell after the day of stress and toil. Sweet, peaceful and serene is that old age that has the precious promises of the Word to lean upon. He has a treasure that time cannot steal, poverty destroy or confusion take away.

Well says Carlyle, "The Bible is an all man's book, an all man's book." It is so because as Locke puts it, "It has God for its author, salvation for its end, and truth without any admixture of error for its matter. It is all pure, all sincere, nothing too much, nor wanting.—Selected.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 10. 1. Oktober 1921. No. 19.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Ein Lied zum Trost.

Freut euch, ich bin zu Hause!
Wo mich kein Kummer drückt,
Wo Jesu süße Liebe,
Auf ewig mich beglückt.
Chorus.

Vergießet keine Tränen,
Ich hab' es wirklich gut,
Ich bin bei meinem Heiland
Durch sein so teures Blut.

Freut euch, ich bin zu Hause!
Bei der erlösten Schar,
Wo Gottes große Treue
Mich trägt so wunderbar.
Chorus.

Freut euch, ich bin zu Hause!
Am schönen Perlenstrand,
Der wunderbare Himmel,
Das ist mein Heimatland.
Chorus.

Freut euch, ich bin zu Hause!
O köstlich schönes Wort,
Und niemals will ich wieder
Verlassen diesen Ort.
Chorus.

Freut euch, ich bin zu Hause!
In meines Heilandes Schoß
Die Himmelsfreud' genießen
Das ist mein sel'ges Los.
Chorus.

(Eingesandt v. Mrs. Paul S. Hofer.)

Editorielles

Lobet den Herrn, denn unsern Gott loben, das ist ein köstliches Ding: solches Lob ist lieblich und schön.

Der Herr bauet Jerusalem, und bringet zusammen die Verjagten in Israel. Er heilet, die zerbrochenes Herzens sind, und verbindet ihre Schmerzen. Er zählet die Sterne, und nennet sie alle mit Namen. Unser Herr ist groß, und von großer Kraft; und ist unbegreiflich, wie er regieret. Der Herr richtet auf die Elenden, und stößet die Gottlosen zu Boden. Psalm 147: 1—6.

Heute ist der 19. September, und die Witterung ist regnisch, und vorige Woche war es die mehrste Zeit regnisch. Vorige Woche tagte die Iowa-Nebraska Conferenz an dem Unter Deer-Creek Versammlungs Hause, von dem 14, bis den 16, Sept., während dieser Zeit war es regnisch, mehrstlich Nachts, und am Donnerstag Nachmittag, und Nachts war ein heftiger Regen, so daß am Freitag vormittag die Deer Creek so hoch war daß die Leute nicht darüber konnten bis gegen Mittag um der Conferenz beizuwohnen; doch trotz dem vielen Regen und den schlimmen Wegen haben die Leute gut beigewohnt; das Zelt war als ziemlich gut angefüllt doch wenn das Wetter schön gewesen wäre, so wären noch viel mehr beigewohnt von Henry Co. und in der Umgegend hier herum. Das Zelt war groß genug um 2000 Leute zu sitzen.

Dem Schriftleiter sein Schwager, Daniel Bitsche und Weib von Arthur Ill., sind in der Umgegend am besuchen; sie werden hier weilen bis nächste Woche, dann wieder heim gehen.

Gestern, (Sonntag) wurden 7 junge Personen in die ober Deer Creek Gemeinde aufgenommen durch die Wasser-Taufe. Möge der Herr sie segnen und bewahren in einem neuen Leben.

Da wir wieder kurz sind in originalem Artikeln, so rücken wir einige kurze und längere Artikeln ein aus dem Wahrheitsfreund," welche eben so gut und kernhaft sind als originale Artikel, doch wünschen wir unsere Brüder würden uns versorgen mit Lesestoff von eigener Hand, geschrieben besonders für den Herold.

Wir machen unsere Leser besonders aufmerksam auf den gewählten Artikel: **„Reine Kleider."** denn dies geht uns alle mehr oder weniger an. Fast ein jeder verlangt doch reine Kleider zu tragen, doch sieht man hie und da solche die mit schmutzigen und zerrissenen Kleidern herum gehen, und andere wieder, die sich sehr aufputzen, und zwar in einer unanständigen Art, zum Luxus und Flatter-Dienst worin kein segen ist für sich selbst, weder jemand anders. Freilich in diesem zeitlichen Leben haben wir manchmal schmutzige Arbeit zu tun, dann tragen wir schmutzige Kleider, aber wenn wir damit fertig sind, dann ziehen wir wieder reine Kleider an; aber so ist es nicht in geistlicher Hinsicht, da sollten wir immer angetan sein mit reinen und weißen Kleidern die gewaschen sind im Blute des Lammes, Jesu Christi, Ja, werte Leser, bitte, leset und studieret diesen Artikel durch und durch, und exameniere ein jeder sich selbst ob er gereinigt ist mit dem Blute des Lammes Jesu Christi, so daß nichts Verdammliches mehr an dir zu finden ist nach Römer 8: 1.

Auch machen wir Aufmerksam auf den folgenden Artikel: „Liebe und Tugend." Man lese und studiere denselben auch aufmerksam; und wie befinden wir uns darinnen? Können wir frei dahin segeln ohne irgendwo anzustoßen an den genannten: (so zusagen) Klippen und Sandbänken in dem Meer der Zeit. Es ist sehr notwendig daß wir gut bekannt sind mit der Karte von unserem Lebens-Laufbahn, so daß wir vermeiden an solchen gefahrvollen Orten und Dingen anlaufen, auf dem Meer der Zeit, auf daß wir nicht gescheitert oder gestrandet werden, und verkommen durch diesen Anfall.

Der taubstumme Knabe.

Ein Geistlicher in London besuchte eine Taubstummenanstalt, um die Kinder zu prüfen. Ein Knabe wurde schriftlich gefragt: „Wer machte die Welt?" Sogleich schrieb er unter diese Frage: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde." Unter die zweite Frage: „Warum kam Jesus in die Welt?" schrieb der Kleine mit dem Ausdruck der Freude und des Dankes: „Es ist je gewißlich wahr und ein teuer wertes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen." Dann ward eine dritte Frage an ihn gerichtet, die sein inneres Gefühl in Anspruch nahm: „Warum wurdest du taubstumm geboren, während ich reden und hören kann? Mit einem Blick der frommsten Ergebung schrieb er: „Vater, es ist also wohlgefällig gewesen vor dir."

Sanftmut.

Wer sein Elend erkannt, wem der Schmerz über seine Sünde durchs Herz gegangen ist, der muß stille werden im Geist. Er kann nicht pochen auf eigne Gerechtigkeit. Auch nicht über andre zu Gericht sitzen. Das ist die eine Seite der Sanftmut. Aber es gibt noch eine andere. Der natürliche Mensch braust auf, wenn man ihm seine Sünde vorrückt. Der Sanftmütige kann es ertragen. Er weiß, daß er ohne die Botschaft von der Gnade verloren ist. Von solchen heißt es: „Sie werden das Erdreich besitzen." — Es hat wohl den Schein, als seien die Stürmer im Irdischen voraus. Es ist aber wie mit dem Hausbau. Wer langsam baut, baut fest, wer schnell in die Höhe treibt, dem stürzt es überm Kopf zusammen.

Ein guter Baum bringt gute Früchte; dies ist nicht jedes mal auf dem original Baum, sondern auch an Sprößlingen, die von dem Baum her kommen, welches sind unsere Kinder; die meistens die Frucht tragen, nach dem wir gesät haben.
S. S.

Gottes Wille.

Gottes Wille geschieht bei uns zuerst, indem wir Gott an uns und in uns walten lassen. Widerstrebe der Hand und Führung Gottes nicht. Laß ihm seinen guten und gnädigen Willen an dir. Wißt ihr, worin der größte Teil unserer Tätigkeit besteht? Darin, daß wir unseren Willen dem Gottes Willen entgegensetzen. Ach, daß wir ihn doch mit uns machen ließen wie er will! — Zum andern lege ihm dein Schicksal demütig in die Hand. Gottes Wille werde dein Wille auch im Leiden. Gott führt dich oft ganz anders als du gehen möchtest. Aber er meint es immer gut. Der Maurer behaut den Stein an allen Seiten, weil er nicht fest liegen will in der Mauer. So muß es Gott auch tun; wir sind auch rauhe, ungerade Steine.

Reine Kleider.

Reine Kleider, besonders auch reine Wäsche zu haben, ist etwas sehr schönes, und gehört wesentlich mit zur Erhaltung unsrer Gesundheit.

Unreine, schmutzige Kleider wirken abstoßend, machen einen widerlichen Eindruck auf andere insofern sie durch Unordentlichkeit des Trägers entstanden sind.

Wie traurig und mißmutig es einen dagegen stimmen kann, wenn Verhältnisse vorhanden sind, in denen es fast zur Unmöglichkeit wird, etwas Reines anzuziehen, werden am besten die lieben Hausfrauen wissen, denen das nötige Material fehlte, um schöne, weiße Wäsche herzustellen, was sonst die Freude jeder rechten Hausfrau ist.

Wenn behauptet wird, es gebe kein reines „Weiß," ja, daß die Chemiker sogar sagen, nicht einmal der Schnee sei tadellos weiß, was ich zwar nicht recht glauben kann, so weiß ich eine Farbe, die „weißer ist als Schnee" — da kommen die Chemiker nicht nach. Wir können sie zwar nicht sichtbar an unserem Leibe tragen, sie ist die Farbe des Herzens und der Seele, und Gott selber will sie uns schenken, wen er Jes. 1, 18 sagt: „Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch ‚schneeweiß' werden". Ja,

Gott hat ein reines, tadelloses Weiß für uns,

wenn er uns durch das Blut Jesu rein und schneeweiß macht von unsern Sünden.

Das achte Kapitel des Römerbriefes, das „Siegeslied" des Apostels Paulus, beginnt auch gleich mit einem „Jubel- und Siegesruf", wenn er es mit heller Stimme und froher Gewißheit in alle Zeiten hineinruft: „So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist." Wenn je einer, so wußte er es, was das heißt, reine Kleider bekommen, weißer zu werden als Schnee. Er, der sich den „Vornehmsten der Sünder" nennt, weil er die Gemeinde Christi verfolgte, den aber Gott zu seinem ganz besonderen Werkzeug erkoren hat, darf ausrufen: „Es ist nichts Verdammliches an denen, die in Christo sind; wer will verdammen?!"

In Christo Jesu sein können wir aber nur dann, wenn wir mit unserm ganzen alten Menschen, unserm schuld- und sündenbefleckten Kleide unter das Kreuz auf Golgatha gegangen sind, und uns dort von dem Gekreuzigten haben Vergebung und Frieden schenken lassen durch sein für uns vergossenes Blut.

Wer es noch nicht fassen kann, wie tief Gottes Barmherzigkeit und Liebe zu uns herabgelassen hat, damit wir rein und Erben seiner himmlischen Herrlichkeit würden, dem möge folgendes Beispiel zeigen, wie Gott es mit uns meint und wie er uns reine Kleider schenken will:

Es waren zwei Brüder.

Der eine machte den Eltern nur Freude, er war gut, liebevoll, stets voller Hingabe und von edler, reiner Gesinnung. Der andere war das gerade Gegenteil, er kam in schlechte Gesellschaft, sank immer tiefer, bis er zum Mörder wurde. Als die Häscher hinter ihm waren, flüchtete er ins Vaterhaus. Dort fand er seinen Bruder, und dieser, liebend wie er immer war, sagte zu ihm: „Nimm meine reinen Kleider und gib mir die deinigen." Er zog die blutbefleckten Kleider des Mörders an, wurde von den Verfolgern festgenommen und zum Tode verurteilt. Der wirkliche Mörder blieb am Leben,

vergaß aber nie das Wort, das sein Bruder ihm noch zugerufen und das in seiner Seele brannte: „Nimm meine reinen Kleider und lebe fortan mein Leben!" —

So dürfen auch wir dem am Kreuz Erhöhten unsere schuldbefleckten Kleider bringen, und auch er wird uns in noch ganz anderer Weise zurufen: „Nimm meine reinen Kleider und lebe fortan mein Leben!"

Was war doch das erste, das der Vater dem heimkehrenden Sohne geben ließ? „Bringet her das 'beste Feierkleid', lesen wir Lukas 15, 22. — O welche Freude, sich ein solches Kleid schenken zu lassen, das nie veraltet und nie verdirbt. Wir sehen, daß die Sache nicht so schwer ist, wie es den Anschein hat, oder wie manche meinen, daß sie ganz unmöglich sei; wir dürfen nur kommen, freilich in Buße und Glauben an die reinigende Kraft des Blutes Jesu, und es müßte seltsam zugehen, wenn nicht auch wir bald in das Sieges- und Triumphlied des Apostels einstimmen dürfen: **„So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist."** Wer will einstimmen in diesen Jubelton, der fortdauert bis in die Ewigkeit?!

B. E.

Liebe und Demut.

Die Oben genannten Tugenden könnte man wohl auch Zwillingsschwestern nennen. Dieselben haben für wahre Christen doch viel zu bedeuten, denn wo die besagten Tugenden im Alltagsleben geübt werden, da kehrt unser Jesus gerne ein. Auch kann eine solche Familie ein Segen werden für die Umgebung. Es gibt aber auch außer den genannten Tugenden noch viele andere die unter den Gläubigen in Anwendung kommen müssen: z. B. Freundlichkeit, Bescheidenheit und Zuvorkommenheit im geselligen Verkehr mit unsern Mit- und Neben-Menschen, damit die unbekehrten Leute etwas vom Volke Gottes lernen können. Doch der Strom der Zeit in verschiedener Richtung, fließt schon so stark, daß bald kein Unterschied zwischen Bekehrten und Unbekehrten ist, besonders mit der närrischen Kleidung unter dem weiblichen Geschlecht, die deutlich beweist, daß viel Augenlust und Fleischeslust im Herzen steckt. Die Oben erwähnten Tugenden kommen nicht zu ihrem Recht. Und wie ist es denn mit dem männlichen Geschlecht, das sich auch zu irgend einer Gemeinde bekennt, und deren Namen auch in den Kirchenbüchern stehen; aber vielleicht noch nicht im Himmel angeschrieben sind? Beweisen die Genannten nicht eben so gut, daß sie auf der breiten Bahn gehen? Ja wohl, ihre leichtsinnige Redensarten und das äußere Leben, deuten auf Weltsinn hin und kommen schließlich in dieselbe Rubrik mit dem weiblichen Geschlecht. Schade nach beiden Seiten hin!

Wie soll aber dem großen Uebel abgeholfen werden?

Antwort. „Da müssen zuerst die Prediger und Gemeindeglieder betend für Jesus einstehen und in allem lieblichen Ernst gestützt auf Heiliger Schrift, dem bösen Treiben entgegen arbeiten, und mit gutem Beispiel in Wort und Tat vorangehen."

Um das eben besagte Anstreben auch erreichen zu können, muß mehr im wahren Glauben gebetet werden. Auch die Hausgottesdienste möchten so gehalten werden, daß die Hausgenossen es auch merken: „Den Eltern ist es nicht nur eine äußerliche Gewohnheit mit dem Herrn und Seinem Wort Umgang zu haben, sondern es ist ihnen eine wahre Seelenspeise, wodurch sie sich und ihren Kindern für die selige Ewigkeit vorbereiten."

Lieber Heiland! du möchtest aus Gnaden diesen Artikel segnen, und mir Kraft geben, das zu tun, was ich geschrieben habe.

J. W. Fast, Jansen, Nebr.

Gemeinschaft mit Gott.

Auf einer seiner vielen Reisen wurde das Schiff des Grafen Zinzendorf von einem gewaltigen Sturm überfallen, sodaß selbst der Kapitän und die Seeleute sich als verloren ansahen. Da ging der Graf in seine Kabine und betete. Nach einiger Zeit kam er wieder an Deck und erklärte dem verwunderten Kapitän: „In drei Stunden ist der Sturm vorüber und wir werden ohne Schaden durchkommen." Der

Kapitän zuckte zwar zweifelnd die Achseln und meinte, er habe keine Hoffnung mehr, aber der Mann Gottes blieb dabei. Und siehe da, als drei Stunden vorüber waren, ließ der Sturm allmählich nach, die See wurde ruhiger und das Schiff war gerettet. Gefragt, woher er das gewußt habe, sagte der Graf: „Wenn mir in meinem Leben etwas quer geht, dann habe ich die Gewohnheit, den Herrn nach der Ursache und den Ausgang zu fragen und er offenbart es mir." — Daß wir auch so vertrauten Umgang mit dem Herrn hätten.

Zehn Dinge, die nie jemand bereut hat.

1. Gutes tun.
2. Geduld üben.
3. Erst hören — dann urteilen.
4. Erst denken — dann reden.
5. Eine böse Zunge im Zaum halten.
6. Freundlich sein.
7. Für ein begangenes Unrecht um Verzeihung bitten.
8. Von Niemand Böses reden.
9. Gegen Klatschgeschichten die Ohren immer verstopfen.
10. Bösen Gerüchten keinen Glauben schenken.

Kannst du es von dir sagen?

„Ich bin im Himmel angeschrieben
Und Gottes Kindern zugezählt.
Mich hatte schon sein brünstig Lieben
Von Ewigkeit dazu erwählt.
Nun ruhe ich in seinen Armen,
Mein Vater blickt mich freundlich an:
Ich weiß von nichts als von Erbarmen
Dadurch ich ihm gefallen kann."

Gottes Hausgenossen.

— Der Herr hat eine Familie, die in ganz eigener Weise ihm gehört.

* * *

— Das ist eine geistliche Familie; jedes Mitglied derselben soll von dem heiligen Geist unterwiesen werden.

* * *

— Von dem heiligen Geist regiert. und geführt, und mit andern Gläubigen getauft.

— Die Glieder dieser Familie heißen die Hausgenossen Gottes. Sie sind verschieden von den Kindern der Welt.

* * *

— Sie bilden miteinander das Haus Gottes, in welchem Gottes Ehre wohnt. In diesem Hause offenbart Gott in eigener Weise seine väterliche Liebe.

* * *

— Er sorgt für jedes Mitglied; er gibt jedem seine eigene Aufgabe und freut sich über die Leistungen des Einzelnen.

* * *

— Sämtliche Glieder dieser Familie sind Brüder und Schwestern untereinander und teilen den gemeinsamen Segen.

* * *

— Ihr Beruf ist. Gottes Gnade zu preisen; den Herrn Jesus zu ehren; die Reichssache Gottes zu fördern, und den Willen Gottes zu vollbringen.

* * *

— Durch diese Familie wird Gott erkannt und erfreut. gelobt und geliebt. verherrlicht und verehrt.

* * *

— Bist du ein Glied dieser Familie? Nimmst du auch teil mit ihnen am Tische des Herrn? Beteiligst du dich auch an dem Arbeiten dieses Hauses? Wenn nicht, dann höre. was der Dichter sagt:

Laß uns so vereinigt werden.
Wie du mit dem Vater bist;
Bis schon hier auf dieser Erden
Kein getrenntes Glied mehr ist.
Und allein von deinem Brennen
Nehme unser Licht den Schein;
Also wird die Welt erkennen,
Daß wir deine Jünger sein.

* * *

— Ein Mensch ohne Christus ist eine Waise. Alle seine Stützen brechen über kurz oder lang zusammen. Mit jedem Tag wird unsere Lebenszeit kürzer, unsre Kräfte nehmen ab, unsre Gesundheit fängt an nach und nach zu wanken. Von denen, die ehemals mit uns wandelten, unsern Jugendgenossen, ist der eine tot, der andere in weiter Ferne, ein dritter ist uns fremd geworden; kurz, ehe man sichs versieht. steht man allein, ist man verwaist. Und wenn wir auch einen Familienkreis gegründet und eine feste Stellung gewonnen haben auf Erden;

was ist denn eigentlich fest auf Erden? Wir haben hier keine bleibende Stätte. Auch unter unserm Dach gibt es ein Verwaistsein. Auch in der schönsten Stellung gibt es eine tiefe Leere, die nur Jesus ausfüllen kann. Alles hienieden ist von Sünde und der Eitelkeit angefressen. Wenn wir unsre Hoffnung nur auf dieses Leben setzen, so sind wir die elendesten unter allen Menschen. Wer aber erkennt, daß die Erde nicht seine Heimat ist und ausschaut nach einer Hand, die ihn recht leitet, wen da dürstet nach dem lebendigen Gott, zu dem sagt der treue und wahrhaftige Zeuge: „Ich will dich nicht als Waise lassen, ich komme zu dir!" Wenn wir an Christi Hand weiter gehen und keine andere Stütze suchen als Ihn, so werden wir erfahren, daß Er für alles sorgt. Er weidet uns auf grüner Aue und führet uns zum frischen Wasser.

* * *

— Fühlst du betrübt und bedrückt, dann lese das Gedicht auf der ersten Seite dieser Nummer und schöpfe Trost.

Unsere Jugend Abtheilung.
Bibel Fragen.

Nr. 217. Was ist besser denn der Narren Opfer?

Nr. 218. Was ist mehr denn Brandopfer und alle Opfer?

Antworten auf Bibelfragen
Nr. 209 und 210.

Fr. Nr. 209. Von wem lesen wir in der Bibel, daß er pflegte drei mal des Tages auf seine Kniee niederzufallen und betete, lobte und dankte Gott.

Antw. Vom Prophet Daniel. Dan. 6, 10.

Nützliche Lehren: — Daniel war einer der vier großen Propheten des alten Testamentes, und war einer von denen die in die babylonische Gefangenschaft hinweg geführt wurde; etwas 600 Jahren vor Christi Geburt. Weil man bald an ihm vermerkte daß er ein sehr weiser und kluger Jüngling war, so wurde er zum König gebracht, um ihm in seinem Hause und in seinem Geschäften dienstbar zu sein. Gott hatte ihn mit solcher Weisheit begabt daß er alle andre Fürsten des Königs übertraf, und fähig war dem König in allen schweren Fällen einen geschwinden und guten Rath zu geben. Er wurde darum bei dem König sehr beliebt, so daß er gedachte ihn zum Obersten über sein ganzes Reich zu setzen.

Daniel aber wußte sehr wohl daß diese Gabe der Weisheit und Erkenntniß ihm von Gott gegeben war und daß er sie zu Gottes Ehre gebrauchen mußte, sonst würde Gott ihn fallen lassen. Er war sehr fromm und wollte nichts thun daß nicht vor Gott recht war, und hatte die Gewohnheit dreimal des Tages vor Gott niederzufallen auf seine Kniee, Gott zu loben, ihm zu danken und ihn anzubeten.

Es waren aber auch viele andre große Staatsmänner in diesem großen Reich. Nun ging es dem Daniel wie es leider heute noch vielen Staatsmännern und anderen Führern des Volks geht, auch die Prediger des Evangeliums nicht ausgeschlossen. Wenn nämlich Gott einige vor andren mit sonderlichen Gaben begabt hat, und daß sie getreu sind so daß sie geliebt werden und zu Ehrenstellen, oder wenn in der Gemeinde, sie von Gott und seiner Gemeinde als Vorsteher berufen werden, so sind Andre die, ohne daß sie es selbst wissen, mißgünstig gegen sie werden, weil sie selbst gerne diese Ehrenstellen einnehmen würden, und selbst gerne Herr, und keine Unterthanen sein wollten. Dieser Sinn bewegt solche oft dazu daß sie anfangen zu tadeln und Fehler zu suchen, und sie bei andren verdächtig zu machen. Allein wenn solche Vorgesetzten recht fromm sind, sich fest an den Herrn halten und mit Ernst suchen zu thun was vor Gott recht ist, so sorgt der Herr für sie und bewahrt sie, daß sie nicht zu Fall gebracht werden können. Das wollen wir noch weiter an Daniel lernen.

Die andren großen Fürsten des großen Königs Darius konnten nichts gegen Daniel erdenken, durch welches sie ihn zu Fall bringen konnten als nur wegen seinem Gottesdienst und glaubten, er würde sich durch nichts aufhalten lassen um dreimal des Tagen zu Gott zu beten. Darum bewegten sie den König daß er ein Gebot ausgehen ließ daß niemand in dreißig Tagen etwas von Gott oder Menschen

bitten darf als nur von dem König. Wer aber dies Gebot übertreten würde, der sollte zu den hungrigen Löwen geworfen werden die sie in einem eingemauerten Graben eingesperrt hatten. Das war eine schlaue Falle, die sie gesetzt hatten um Daniel zu fangen, vermuthlich fühlten sie nun gut und hofften bald ihr Ziel zu erreichen, denn die Gebote wurden allem Volk bekannt gemacht.

Daniel aber ließ sich dadurch nicht abschrecken und ging jeden Tag dreimal in sein Sommerhaus, gleichwie vorhin kniete nieder, lobte dankte und betete zu Gott. Als der König das hörte ward er sehr betrübt und wollte Daniel gerne verschonen. Allein seine Fürsten bestanden darauf er müsse seinen Worten Kraft geben, und Daniel wurde den Löwen vorgeworfen. Der König aber sprach zu Daniel: Dein Gott dem du ohne Unterlaß dienest, der helfe dir.

Die Fürsten aber welche diese Falle gestellt hatten, glaubten nicht an den Gott den Daniel verehrte, und hatten keine Gedanken daß Gott ihn retten würde oder könnte, und gerade das war was Gott that. Der König war bekümmert um Daniel und konnte weder essen noch schlafen. Und am nächsten Morgen ging er frühe zum Löwengraben, und rief kläglich und vielleicht halb verzweifelt: Daniel, du Knecht des lebendigen Gottes, hat dich auch dein Gott, dem du ohne Unterlaß dienest, mögen von den Löwen erlösen?

Nun war es dem Daniel seine Zeit zu reden. Er sagte zu dem König: Herr König, Gott verleihe dir langes Leben! Mein Gott hat seinen Engel gesandt, der hat den Löwen den Rachen zugehalten, daß sie mir kein Leid gethan haben, denn vor ihm bin ich unschuldig erfunden. so habe ich auch wider dich nichts gethan. Nun war der König sehr froh. und Daniel wurde unverletzt aus dem Graben gezogen. und seine Feinde, die ihm diese Falle gestellt hatten wurde hinein getan, welche sogleich von den Löwen zerrissen wurden.

So sorgt der Herr noch heute für die seinen die sich vor Sünde hüten, und ihm fest vertrauen.

Fr. Nr. 210. Was ist die Hauptsumma des Gebots?

Antw. Liebe von reinem Herzen und von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben. 1. Tim. 1, 5.

Nützliche Lehren: — **Leander** van Eß hat diesen **Vers**, wie folgt übersetzt: Der Hauptzweck **der Lehre** ist: **Liebe aus** reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheucheltem **Glauben**. Paulus hatte diesen jungen Mann Timotheus zu Ephesus gelassen und ist nach Macedonien gereist um dort zu wirken. Timotheus aber sollte hier bleiben und die Ephesische Gemeinde in guter Ordnung erhalten, denn sie hat aus Heiden und Juden bestanden die sich zum Evangelium bekehrt hatten. und die Juden waren geneigt noch etwas Jüdisches mit in die Gemeinde einzubringen, und die Heiden waren geneigt noch etwas Heidnisches mit in die Gemeinde einzubringen.

Die Juden hatten endlose Geschlechtsregister, die sie beibehalten wollten um zu beweisen daß sie von dem edlen Geschlecht Israels herstammten und darum viel bessere Leute wären als solche die von den Heiden abstammten welche Gott verworfen und den Götzen dienten. Die aus den Heiden bekehrten Christen aber konnten einwenden: Ihr aber habt Christus den Sohn Gott's zum Tod verurtheilt und habt den heidnischen Landpfleger Pontius Pilatus dazu gezwungen ihn kreuzigen zu lassen der doch keine Schuld des Todes an ihm gefunden hat und ihn loslassen wollte. Um solche und ähnliche Sachen konnten sie streiten, und mehr Fragen aufworfen als Besserung in Gott.

Timotheus aber sollte sie darauf anweisen solche Zänkereien zu unterlassen und sich in den mehr namhaften Stücken der Gottseligkeit zu üben unter welchen die Liebe das vorderste und größte ist, welche jedoch aus reinem Herzen kommen muß, dazu muß man ein gutes Gewissen haben und los sein von dem bösen Gewissen, dazu ist es nöthig daß man einen festen ungeheuchelten und ungefälschten Glauben hat. Das sind die Haupt Stücke nach welchen ein Christ trachten und in welchen er sich üben sollte. Das ist viel edler als sich darum zu streiten welches

bitten darf als nur von dem König. Wer aber dies Gebot übertreten würde, der sollte zu den hungrigen Löwen geworfen werden die sie in einem eingemauerten Graben eingesperrt hatten. Das war eine schlaue Falle, die sie gesetzt hatten um Daniel zu fangen, vermuthlich fühlten sie nun gut und hofften bald ihr Ziel zu erreichen, denn die Gebote wurden allem Volk bekannt gemacht.

Daniel aber ließ sich dadurch nicht abschrecken und ging jeden Tag dreimal in sein Sommerhaus, gleichwie vorhin kniete nieder, lobte dankte und betete zu Gott. Als der König das hörte ward er sehr betrübt und wollte Daniel gerne verschonen. Allein seine Fürsten bestanden darauf er müsse seinen Worten Kraft geben, und Daniel wurde den Löwen vorgeworfen. Der König aber sprach zu Daniel: Dein Gott dem du ohne Unterlaß dienest, der helfe dir.

Die Fürsten aber welche diese Falle gestellt hatten, glaubten nicht an den Gott den Daniel verehrte, und hatten keine Gedanken daß Gott ihn retten würde oder könnte, und gerade das war was Gott that. Der König war bekümmert um Daniel und konnte weder essen noch schlafen. Und am nächsten Morgen ging er frühe zum Löwengraben, und rief kläglich und vielleicht halb verzweifelt: Daniel, du Knecht des lebendigen Gottes, hat dich auch dein Gott, dem du ohne Unterlaß dienest, mögen von den Löwen erlösen?

Nun war es dem Daniel seine Zeit zu reden. Er sagte zu dem König: Herr König, Gott verleihe dir langes Leben! Mein Gott hat seinen Engel gesandt, der hat den Löwen den Rachen zugehalten, daß sie mir kein Leid gethan haben, denn vor ihm bin ich unschuldig erfunden. so habe ich auch wider dich, nichts gethan. Nun war der König sehr froh. und Daniel wurde unverletzt aus dem Graben gezogen, und seine Feinde, die ihm diese Falle gestellt hatten wurde hinein getan, welche sogleich von den Löwen zerrissen wurden.

So sorgt der Herr noch heute für die seinen die sich vor Sünde hüten, und ihm fest vertrauen.

Fr. Nr. 210. Was ist die Hauptsumma des Gebots?

Antw. Liebe von reinem Herzen und von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben. 1. Tim. 1, 5.

Nützliche Lehren: — **Leander** van Eß hat diesen Vers, wie folgt übersetzt: Der Hauptzweck der Lehre ist: Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben. Paulus hatte diesen jungen Mann Timotheus zu Ephesus gelassen und ist nach Macedonien gereist um dort zu wirken Timotheus aber sollte hier bleiben und die Ephesische Gemeinde in guter Ordnung erhalten, denn sie hat aus Heiden und Juden bestanden die sich zum Evangelium bekehrt hatten, und die Juden waren geneigt noch etwas Jüdisches mit in die Gemeinde einzubringen, und die Heiden waren geneigt noch etwas Heidnisches mit in die Gemeinde einzubringen.

Die Juden hatten endlose Geschlechtsregister, die sie beibehalten wollten um zu beweisen daß sie von dem edlen Geschlecht Israels herstammten und darum viel bessere Leute wären als solche die von den Heiden abstammten welche Gott verworfen und den Götzen dienten. Die aus den Heiden bekehrten Christen aber konnten einwenden: Ihr aber habt Christus den Sohn Gottes zum Tod verurtheilt und habt den heidnischen Landpfleger Pontius Pilatus dazu gezwungen ihn kreuzigen zu lassen der doch keine Schuld des Todes an ihm gefunden hat und ihn loslassen wollte. Um solche und ähnliche Sachen konnten sie streiten, und mehr Fragen aufwerfen als Besserung in Gott.

Timotheus aber sollte sie darauf anweisen solche Zänkereien zu unterlassen und sich in den mehr namhaften Stücken der Gottseligkeit zu üben unter welchen die Liebe das vorderste und größte ist, welche jedoch aus reinem Herzen kommen muß, dazu muß man ein gutes Gewissen haben und los sein von dem bösen Gewissen. dazu ist es nöthig daß man einen festen, ungeheuchelten und ungefälschten Glauben hat. Das sind die Haupt Stücke nach welchen ein Christ trachten und in welchen er sich üben sollte. Das ist viel edler als sich darum zu streiten welches

von uns das Beste, Vornehmste oder Größte ist.

Kinder Briefe.

Millersburg, Ohio, August den 30 Onkel Jakob, lieber Freund! Zum ersten ein freundlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibelfragen Nr. 209 und 210 beantworten so gut wie ich kann.' Fr. Nr. 209. Von wem lesen wir in der Bibel daß er drei mal des Tages auf seine Kniee nieder zu fallen und betete, lobte und dankte seinem Gott? Antw. von dem Prophet Daniel. Dan. 6, 10. Fr. Nr. 210. Was ist die Hauptsumma des Gebots? Antw. Liebe von reinem Herzen und von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben. 1 Tim 1, 5. Ich hab das Liederbüchlein das du mir geschickt hast gekriegt, und danke dir auch vielmal dafür. Ich will nun beschließen für diesmal mit den besten Wünschen an dich und alle Herold Leser.

Noah Stutzman

Millersburg, Ohio, September den 1ten. Werther Freund, Onkel Jakob! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich habe die unpartheiische Liedersammlung „G" gekriegt, in einem guten Zustande, und danke dir auch dafür. Ich will auch die drei Bibelfragen Nr. 209, 210 und 211 beantworten wenn ich kann. (Alle sind richtig.) Wir sind alle gesund als nur mein Vater, Jacob Stutzman ist nicht recht gesund. Das Wetter ist warm, und guckt für Regen. Will beschließen mit den besten Wünsche an dich und alle die dies lesen.

Johannes J. Stutzman

Für den Herold der Wahrheit.

Des Christen Geheimniß eines verborgenen Lebens.

Das Leben.

(Fortsetzung.)

Wärest du einverstanden, wenn ich dir sagen würde, daß Gott wohl seine Macht zu diesem Zweck aufbiete, daß der Teufel ihn aber daran hinderte? Daß es Gott unmöglich sei, es zu tun, weil der Teufel es nicht gerne habe? Daß es unmöglich sei für irgend jemand von der Sünde erlöst zu werden, weil der Teufel eine solche Macht in ihm gewonnen habe, daß Gott ihn nicht hinaus werfen könne? Dies ist eine jämmerliche Lehre; ist sie jedoch nicht gepredigt worden? Sie sagt in klaren Worten: Obschon Gott in seiner Macht dazwischentritt, so ist es dennoch unmöglich, weil der Teufel die Sünde so tief in die Natur des Menschen eingewurzelt hat. Ist der Mensch nicht Gottes Geschöpf? Kann der Herr ihn nicht neu schaffen, und die Sünde aus ihm heraus werfen?

Wenn du sagst, daß die Sünde tief in den Menschen eingewurzelt sei, so sage ich dies auch; allein nicht so tief eingewurzelt, als das Christus Jesus, der so tief in die Wurzel der menschlichen Natur eingedrungen ist, nicht Macht erhalten hätte, den Teufel und seine Werke zu zerstören, und den Menschen in Gerechtigkeit und Heiligkeit herzustellen und zu erlösen. Sonst ist es unrichtig, daß „Er auch völlig retten kann die, welche durch ihn zu Gott kommen." Wir müssen die Bibel wegwerfen, wenn wir behaupten, das es Gott unmöglich sei, den Menschen von der Sünde zu erlösen. „Es ist klar," fährt er fort: „Wenn sich unsere Freunde in der Türkei oder sonstwo in Gefangenschaft befinden, so bezahlen wir unser Geld zu ihrer Befreiung"; wir geben aber unser Geld nicht, wenn sie noch in ihren Banden zurückgehalten werden. Würde sich nicht ein jedes für betrogen halten, so viel Geld für ihre Befreiung bezahlt zu haben, wenn der Vertrag so abgeschlossen wäre, daß man es nur sagt, sie seien befreit, das sie nur befreite Gefangene heißen, aber ihre Fesseln doch noch tragen müssen? Wie lange? So lange sie leben. - Dies bezieht sich auf den Leib; jetzt spreche ich aber von der Seele. Christus soll mir zur Erlösung gemacht sein, und mich aus der Gefangenschaft los kaufen. Bin ich irgendwie, ein Gefangener? Ja, wahrlich, wahrlich; wer Sünde tut, sagt Christus, der ist der Sünde Knecht, der ist ein Sklave der Sünde. Wenn du Sünde gethan hast, so bist du ein Sklave und ein Gefangener, der aus der Ge-

fangenschaft befreit werden muß. Wer wird das Lösegeld für mich bezahlen? Ich bin arm; ich habe nichts, ich kann mich selbst nicht loskaufen, wer will ein Lösegeld für mich bezahlen? Es ist einer gekommen, der ein Lösegeld für mich bezahlt hat. Das ist gut; das ist frohe Botschaft; nun hoffe ich aus meiner Gefangenschaft loszukommen. Wie ist sein Name? Wird er ein Erlöser genannt? Nun, dann hoffe ich zuversichtlich auf den Vorteil meiner Erlösung, nämlich, daß ich wirklich aus meiner Gefangenschaft gehen werde. — Nein, sagen sie; du must in der Sünde beharren, so lange du lebst. —

Wie! können wir nie befreit werden? Muß dieses verkehrte Herz, dieser verderbte Wille immer bleiben? Soll ich ein Gläubiger sein, und doch keinen Glauben haben, der zur Heiligung und zum göttlichen Leben hinanreicht? Kann ich keine Herrschaft über die Sünde erlangen, keinen Sieg über dieselbe davon tragen? Muß sie über mich herrschen, so lange ich lebe? Was für ein Erlöser ist denn das, und welchen Nutzen habe ich in diesem Leben von meiner Erlösung?" Aehnliche Auszüge könnten noch aus den Schriften eines Marschal, Romaine und vielen andern angeführt werden, um zu zeigen, daß diese Lehre in der Kirche nicht neu ist, so sehr das gegenwärtige Geschlecht der Gläubigen sie auch aus dem Gesicht verloren haben mag. Es ist dieselbe alte Geschichte, die zu allen Zeiten das tägliche Leben mancher Heiligen Gottes mit Triumphgesängen erfüllt hat, und sie ertönt nun aufs neue, zu der unaussprechlichen Freude müder und beladener Seelen. Weise sie daher nicht zurück, lieber Leser, ehe du unter Gebet in der Schrift geforscht hast, ob es sich nicht wirklich so verhalte, Bitte Gott, das er dir durch seinen Geist die Augen deines Verständnisses öffne, damit du erkennen mögest, welches da sei die überschwängliche Größe seiner Kraft an uns, die wir Glauben, nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke, welche er gewirket hot in Christo, da er ihn von den Toten auferwecket hat und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel.

Und wenn du erst einige schwache Blicke in diese Macht getan hast, so lerne von deiner eigenen Schwachheit ganz abzusehen, und indem du deine Sache in seine Hände legst so traue es ihm zu, das er dich erlöse. (Wenn du in einen Krieg ziehest wieder deine Feinde, und siehest Rosse, Wagen und ein Volk das größer ist, denn du, so fürchte dich nicht vor ihnen; denn der Herr, dein Gott, der dich aus Aegyptenland geführt hat, ist mit dir. Wenn ihr nun hinzukommt zum Streit, so soll der Priester herzutreten, und mit dem Volke reden, und zu ihnen sprechen: "Israel, höre zu! Ihr gehet heute in den Streit wieder eure Feinde; euer Herz verzage nicht, fürchtet euch nicht, und erschrecket nicht, und lasset euch nicht grauen vor ihnen, denn der Herr, euer Gott gehet mit euch, daß er für euch streite mit euren Feinden, euch zu helfen.")

Ausgewählt von einem Leser.

N. B. des Schreibers. Ich habe obiges Büchlein (Das Christen Geheimniß eines Verborgenen Lebens) schon öfters gelesen und es mit dem Worte Gottes geprüft und muß gestehen daß ich wahre Speise für die Seele darinnen gefunden habe und wünsche von Herzen das ein jeder Leser so viel und noch mehr gestärkt möchte werden im wahren Christlichen Glauben durch Gottes Gnade als wie ich es erfahren habe, der Herr gebe es durch Jesum Christum. Amen.

(Fortsetzung folgt.)

Weiteres über die sechs Freistädte unter Israel.

Im Herold No. 17 erschien ein Artikel, betitelt: Die sechs Freistädte unter Israel; von D. E. Mast, und er wünscht noch andere Schreiber ihr Talent mitzutheilen, wozu ich mich fast zu gering befinde.

Aber es hat mir meine Gedanken darauf merkbar gemacht, und nie zuvor war es in meine Gedanken gekommen, daß dies eine Abbildung ist auf Jesus Christus; so will ich suchen „mit des Herren hilf" meine geringe Gaben mitzutheilen, (nur mit kurzen Worten)

Erstlich war dies keine Freistadt für einen Mörder, der aus Bosheit einen Tot-

schlag beging, sondern, nur für denjenigen der unwissend oder durch Zufall einen Totschlag beging, an welchem er nicht gerade schuld war, ob es vielleicht auch aus Unvorsichtigkeit oder Unachtsamkeit geschah; wie es häufig zu unserer Zeit vorkommt, und er ihm doch nicht feind war und ihn nicht töten wollte," ja! vielleicht sein bester Freund war.

Und so war das ganze Menschliche Geschlecht unter die Sünde und Totschlag gefallen, an welchem sie doch nicht gerade schuld daran waren, und der Blut-Rächer nämlich; "der böse Feind" eilet dem Mensch nach, und verfolget ihn, und suchet seine Seele zu tödten, wo es möglich ist.

Und so hat Gott das Gesetz: als eine Freistadt" gegeben, damit der mensch sich retten konnte. Er mußte aber in dieser Freistadt (Gesetz) bleiben bis daß der große Hohepriester (Jesus Christus) gestorben ist; so sind wir dann frei geworden; so wir wandeln nach den Worten Pauli. Röm. 8, 1.

Und gleich wie sie zur selbigen Zeit nicht los waren, daß sie nicht wieder sündigen konnten; also sind wir auch nicht los von sündigen. Siehe Matth. 18, 23. bis zu Ende.

Darum hat der Herr uns so theuer befohlen zu wachen; und er sagt: Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehen möget; Siehe! wir sind nicht so frei, daß wir ohne Streben hinein laufen mögen; sondern es nimmt ein Ringen darnach. Denn er sagt: Die Pforte ist enge und der Weg ist schmal, der zum Leben einführet; und wenige sind ihrer, die ihn finden. Ist es nicht sehr schade, daß so wenig ihn finden werden?

Darum lasset uns mit allem Ernst darnach ringen, daß wir in dieser enge Pforte eingehen mögen. Dazu helfe uns Gott; und theile seinen Segen reichlich mit, daß wir nicht umsonst darnach streben, sondern das gesetzte Ziel erreichen; welches uns vorgesteckt ist.

So viel aus Liebe und guter Meinung; von euren geringen Bruder und Mitpilger nach der Ewigkeit. S. Schlabach.

Ein Schrecklicher Traum.
(Fortsetzung und Schluß.)

Es war ein großer Raum den ich nicht absehen konnte. Ich sahe eine lange reihe kupferne Kessel, unter denen ein blaues Feuer brannte. Weiterhin sahe ich einen großen Ofen, unter welchen auch ein großes Feuer brannte, wie ich solches niemals in der Welt gesehen habe. Neugierig stand ich auf und sah in einen Kessel hinein. Da kam ich wieder in meine vorige Angst, als ich sah daß lauter Seelen darin waren die entsetzlich flagten, und ich ging schaudernd zurück auf meinen Platz. Da kam der Teufel zu uns mit einer Pfeife in der Hand die er meinem Vetter reichte und sprach: „Nimm hin die Pfeife, du hast in deinem Leben gerne geraucht, hier kannst du es auch tun. Mein Vetter mußte die Pfeife nehmen und rauchen. Ich dachte es sei gerade eine solche Pfeife wie er sich auf dem letzten Jahr markt eine gekauft, und wunderte mich wie sie wohl an diesen Ort gekommen sei. Die Pfeife wurde plötzlich so rot wie eine glühende stange Eisen, und der Kopf und das Gesicht schwollen ihm auf und das Feuer ging ihm allerwärts durch den Kopf, der Böse aber sagte zu uns, für uns sollen auch bald Kessel aufgestellt werden, in die wir hinein sollen. Der Feind ging dann von uns hinweg zu den Kessel und rührte die Seelen um und hob sie auf und nieder. Da kam noch eine größere Angst über mich, und ich dachte, man würde mir auch eine Pfeife bringen, weil ich sie auch in meinem Leben liebte, und ich würde von einer schrecklichen Angst befallen, in meiner großen Angst sahe ich nach der Tür und bemerkte daß sie nicht ganz zu war. Als der Feind wieder von uns ging nahm ich die Gelegenheit wahr, stand geschwind auf, ging zur Tür hinaus und kam durch den finstern Gang wieder nach dem Gerichtsplatz wo ich niemand mehr fand, ich lief immer weiter und kam endlich zu Hause bei meinem Bette an, und sahe daß mein Körper noch dort lag. Ich hob die Decke auf, legte mich hin und fuhr wieder in meinen Leib. Damit erwachte ich und merkte daß das Ganze nur

ein Traum war, aber ein schrecklicher Traum, der mich ganz matt und müde und voller Angst machte. Ich fiel auf meine Knieen nieder und betete ernstlich zum Herrn er solle mir armen Sünder doch alles vergeben. Als ich mein Gebet verrichtet hatte, überfiel mich wieder der Schlaf, und ich träumte abermals gerade wie vorher. Auch ängstete ich wieder sehr, aufgewacht fiel ich wieder auf meine Kniee und flehte zu Gott, Er solle doch alles vergeben. Ich schlief dann wieder ein, und da träumte mir dasselbe zum dritten mal. Als ich wieder erwachte, sah ich das es schon ganz Tag war. Da war ich sehr froh daß ich aufstehen konnte, aber im Geist war ich betrübt über diesen schrecklichen Traum. Eine lange Zeit dachte ich daran und werde ihn niemals vergessen. — Darum habe ich das Rauchen aufgehört weil es nicht in Jesu Reich gehört. —

Eingesandt von Jacob E. Mast.
Millersburg, Ohio.
R. F. D. No. 4.

Korrespondenzen.

Neu Holland, P. den 7. Sept. 1921.

Werthe Freunde und Herold Leser: — Gruß und Gnadenwunsch zuvor im Namen Jesu. Ich will jetzt ein paar Zeilen schreiben, und bescheinige hiermit daß ich das Geld daß ihr verschiedene Wohltäter, und auch Herold Leser, das ihr mir gesandt habt für die Notleidende in Deutschland das ich doch dasselbe richtig empfangen.

Ich sende es dann mit ausländischer Post an den früher angegebenen Ort in Heilbronn, Deutschland. Solche Gaben möchten wir einst helfen zu glauben würde nicht nur allein von den dürftigen Empfänger, sondern auch von den Allerhöchst stehenden selbst sehr angenehm sein.

Ich bestätige hiermit einen herzlichen Dank an alle, euch Wohltäter für die baldige Einsendung. Ohne Zweifel wird es euch Gott doch reichlich vergelten. So bald ich wieder Antwort bekomme von dem bestimmten Ort, will ich dann wieder eine Anmerkung davon geben in den Spalten des Herolds. Hiermit Gott befohlen.

Ich verbleibe dann euren Mitempfinder Genosse in der obigen Sache.

Jonathan B. Fischer.

Zusetzung: —

Das vorgemeldete Geld wurde gesandt als persönliche Schecks, welches auch recht bequem ist. Es wurde gegeben meistens als Almosen Geld dieweil es bei Verschiedenen begehrt wurde daß ich ihr Namen nicht melden solle. Das ist ja auch recht schriftmäßig, und stimmt mit Matt. 6: 2.

Ich möchte alle Liebhaber des Wortes, und diejenigen die den Geschwistern im Ausland Gutes wünschen, eine Frage stellen, welche schon früher in meinen Gedanken schwebten.

Wäre es nicht recht erbaulich wenn von unsern Dienern die verschiedenen Gemeinden im Ausland besuchen täten, und suchen den alte Grund unserer Vorläufer wieder einzupflanzen? Das glaube ich könnte doch vollbracht werden. Die Amischen Gemeinden hier in Amerika könnten vielleicht allerdings solche Männer erwählen und bemitteln solche Dienste zu leisten.

Leset dem Bruder Pelsy sein anmerkender Punkt wo er geschrieben hat wegen dem Leben daß jetzt herscht in ihren Gemeinden. Siehe den Herold No. 16 Seite 501 erste Spalte.

Bitte um Verzeihung nicht früher geschrieben zu haben. Bin neulich wieder zu Hause gekommen von meiner Reise. Die oben gesandten Einsendungen wurden dann behalten bis zu meiner Ankunft. (Rückkehr.)

Ich stellte mir es vor, eine kurze Schilderung desselben möchte auch nebenbei angenehm sein; die lautet also wie folgt: „Reise von hier nach Buffalo, N. Y., dann nach Carin und Akron, N. Y. wo ich den Sonntag überblieb und der Sonntag Schule beiwohnte welche stattfand an der Wohnung von John Schrock, wurde gehalten meistens in der deutschen Sprache in einem recht bescheidenen und einfachen Wege Verschiedene der Gegenwärtigen die nicht vermochten deutsch zu lesen, lasen dann in der englischen Sprache wann ihre Reihe kam. Die Jugend unserer Amischen Geschwistern, ohne Ausnahm, konnten alle deutsch lesen.

Sechs wehrlose Familien sein jetzt

wohnhaft an demselben Ort. Ein bequemer Weg um denselben Ort zu erlangen, ist die „Buss" Route von Buffalo, N. Y. Man benutzt die Batavia „Buss" welche abfährt an verschiedenen Plätzen an Main-Straße Buffalo, dann absteigen an des Därwe Christners am Carfu und Indian Falls Wege.

Diese Familien, so wohl als jede der andern die ich besuchte, fand ich recht unterhaltende Leute. Sie haben hier noch keinen Diener, so halten sie jedenfalls die oben genannte Sonntag Schule. Sie verlangen doch recht einfältige und begabte Männer im Weinberg des Herrn um dort anzusiedeln. Wir wünschen ihnen des Herrn mitwirkende Kraft und Hilfe und geistlicher Segen in ihrem begehrten Wunsche.

Ich muß jetzt mein geringes Schreiben beenden. Habe ein Verlangen etwas zu melden von dem übrigen von meiner Reise welche ich machte durch verschiedene Countys im Staat von Ohio; aber ich vernehme daß ich vielleicht schon zu viel Raum aufgenommen habe, darum bitte ich um Entschuldigung. So es angenehm erfunden werde möchte ich vielleicht späterhin gelegentlich noch mehr mitteilen.

Jonathan B. Fischer

Burton, Ohio, den 11. Sept 1921.

Erstlich ein Gruß an den Editor und alle Herold-Leser, sammt Gnadenwunsch, Wir hatten immer noch große Ursach, Gott zu loben für zeitlichen und geistlichen Segen. Wir wollen auch noch mit Petrus sagen: „Gelobet sei Gott und der Herr, der uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten." Ich bin besorgt wir verstehen das Wort Hoffnung nicht wie Paulus es meint, denn wenn wir etwas hoffen in unserem pennsylvanisch Deutsch, dann zweifeln wir noch, aber wann die Schrift sagt: „Hoffnung," dann ist es nicht mehr zu zweifeln.

Gemeinde Neuigkeiten gibt es nicht viel; es ist nahe die Zeit wo wir gedenken, die Ordnungs und Groß Gemeinde zu halten, wir wünschen daß es könnte so gehalten werden, so daß ein Segen darauf folgen könnte.

Eine Zeit zurück war eine Frage in dem Herold von D. E. M. „Was können wir tun um unsere Jugend näher zu Gott zu bringen?" Das ist eine tiefe Frage wo uns als Väter und Mütter ans nachdenken bringen sollte, ich befinde mich aber zu ungeschickt um vieles darüber zu schreiben für den Druck; aber durch Gottes Hilfe wäre ich doch geneigt meine schwache Einsichten darüber zu geben. Wäre es nicht am Platz anzufangen an den Eltern mal erst zu probieren näher zu Gott zu kommen, und sich ferner von der Welt zu halten? Und das kann auf verschiedene Wege getan werden. Wäre es nicht besser wenn wir in die Versammlung kommen und auch nach der Versammlung, wenn wir mehr geistliche Sachen verhandeln täten, nicht so viel von Bauers und Geschäfts Sachen? Ich habe mal einen Mann hören sagen: daß ein Aeußerer in unsern Versammlungen war, und dann wo die Versammlung oder der Gottesdienst aus war, und dann hat es ihn mehr an eine „Farmers Institute" gemahnt als einen Gottesdienst. Zu bedauern ist es, aber die Wahrheit, und habe auch mich selbst nicht darin zu rühmen. Wäre es nicht besser, wann wir mehr Versammlungen hätten mit unserer Jugend, als wie Sonntag Schule, oder Singübungen von geistlichen Liedern?

(Bemerkung: — Wenn die Singings in einem rechten Weg geleitet werden, dann können sie erbaulich sein für die Jugend und die Gemeine überhaupt: aber so oft werden sie der Jugend selbst überlassen, und dann singen sie vielleicht eine Zeitlang, und dann werden ein Teil es ledig oder müde, und stehen auf und gehen hinaus, bald folgen andere, und über eine Weile hören sie alle auf, und sie fangen etwas anderes an, vielleicht ein Spiel von irgend einer Art, was in die Lustbarkeit führt, und dadurch werden die Gedanken von den geistliche Lieder ersäuft oder erstickt. Die Singings, um erbaulich zu sein in geistlicher Hinsicht (und das ist die haupt nothwendigkeit) sollten sie unter der Aufsicht sein von jemand der sie leitet zum besten Nutzen für alle, und sollte dazu sehen daß alle die beiwohnen, auch teil nehmen am singen, auf daß

die Singings ihnen ein Nutzen sein mag. — Ed.)

Ich hatte nicht gemeint so viel zu schreiben; hoffe noch zu hören von andern Schreibern über diese Frage.

Der Gesundheitszustand in dieser Gegend ist ziemlich gut, doch sein etliche leidend von einem Mißfall, der Manasse. Herschberger ist von einem Wagen gefallen und hat seinen Fuß verrenkt, so daß er die Gemeinde nicht hat beiwohnen können am Sonntag; und der Seeffe Yoder hat seinen Fuß in den Haybaler gekriegt, so daß es ihn beinahe verknirscht hat. Er hat zu Zeiten ziemlich Schmerzen. Hiermit schließe ich mit Gruß,

Lev. Miller.

Was ich jüngst in unsern Kinderheimen sah.

Von W. Kniepkamp.

In den letzten Wochen durfte ich mehr als zwanzig Kinderheime besuchen: Arnsburg, Hof-Rechtenberg, Katzenelnbogen, Lampertheim, Speyer, Waiblingen, Schwäbisch Hall, Kirchheim, Hardthaus bei Karlsruhe, Freiburg, Wildtal Weinheim a. d. Bergstraße, Frankfurt, Soden, Eisenach, Erfurt, Berka bei Weimar, Legefeld, Leipzig, Zwenkau, Gelsenkirchen, Bochym. Durch diese Besuche gewann ich einen Einblick in die wichtige Arbeit in unsern Kinderheimen, aber auch in ihre Bedürfnisse und Nöte. Wenn manche unserer Freunde meinen, die Not in Deutschland sei vorüber, so sind sie im Irrtum. Im Gegenteil, sie besteht nach wie vor. Die Preise sind noch gestiegen und Kleidung, Kohlen, Milch, Brot, Fleisch belasten den Haushaltetat ganz furchtbar. Ich fand bei aller Dankbarkeit für die empfangenen Gaben doch auch viele beschwerte Herzen, die ich trösten konnte durch den Hinweis auf den Retter in der Not. Manche Kinderheime bekannten mir auch, daß sie ohne die durch unsere Zentralhilfe vermittelten amerikanischen Liebesgaben im vorigen Jahre zusammengebrochen wären.

Große Freude herrscht in vielen Kinderheimen **über die in Aussicht gestellten amerikanischen Milchkühe,** deren wir im ganzen 75 erhalten sollen. Gott sei Dank, daß dann die armen Kinder wieder Milch und Milchspeisen erhalten, deren sie so sehr bedürfen; denn ich sah doch viele unterernährte Kinder, und das Bild mit den vier kleinen kümmerlichen Säuglingen auf dem Schoße der Schwestern redet mehr als viele Worte. Leider müssen viele Kinderheime auf die Milchkühe verzichten, da sie keine Stallungen besitzen und auch keine Gelegenheit haben, sie bei einem Bauer unterzubringen.

Im Kinderheim zu Eisenach sah ich eine schöne Badewanne (bathtub). Aber die leitende Schwester sagte zu mir, sie könne den Kindern wegen der hohen Gaspreise keine Bäder geben, sondern müsse sich mit Waschungen begnügen. Ist das nicht traurig? In einem andern Kinderheim sitzen im Winter mehr als 30 Kinder in einer kleinen Stube zusammengepfercht, weil nur dies eine Zimmer wegen der teuern Kohlenpreise geheizt werden kann. Unsere Feinde führen unsere guten Kohlen aus. Wir aber behalten den Dreck, und unsere armen Kinder müssen frieren und können nicht einmal gebadet werden.

Sehr groß ist das Bedürfnis an **Kleidung.** Manche Schwestern klagten mir, daß ihre Kinder in Lumpen gehen müßten; denn an Anschaffung neuer Kleider sei nicht zu denken. Wie dankbar sind die Kinderheime für getragene Kleider. Ich wurde in viele Garderoben geführt, wo ich nicht nur die neuen amerikanischen Kleider sah, sondern auch die aus getragenen Kleidungsstücken umgearbeiteten Kleider. Unsere Schwestern können alles gebrauchen und für die Kinder passend machen. Darum sind wir auch ferner für Kisten und Pakete mit getragenen Kleidern dankbar und werden nicht verfehlen, allen Gebern, die uns ihre deutlich geschriebene Adresse mitteilen, die Dankesbriefe aus den Kinderheimen zu übermitteln.

Wie unzureichend ist doch oft das **Pflegegeld,** das für unsere Kinder gezahlt wird. In manchen Fällen beträgt das tägliche Pflegegeld noch nicht 2 Mark, während es doch 6—9 Mark sein müßten, wenn die Kinderheime einigermaßen

auskommen sollten. Für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen wird nur ein Pflegegeld von monatlich 56.60 Mark bezahlt. Daß man damit nicht auskommen kann, liegt auf der Hand. Wenn aber die Leiter der Kinderheime mit Recht mehr verlangen, dann droht man, die Kinder einem Bauern in Pflege zu geben, der die letzten Kräfte aus dem armen, verlassenen Kinde herausholt. Es ist das Aschenbrödel des Hauses und muß auf einem Strohhaufen schlafen. Wenn der Arzt kommt, findet er das kranke Kind im Bette; aber bald darauf muß es dieses wieder mit irgend einem elenden Winkel des Hauses vertauschen. Die Schwestern zeigen darum keine Neigung, die von ihnen geliebten Kinder wegen geringer Pflegegelder abzugeben und wollen lieber mit ihnen Mangel leiden. Wie nötig sind da außer den Kleidergaben die Geldspenden, da sonst die Schulden der Kinderheime ins Unermeßliche wachsen.

Ebenso dringend notwendig sind die **Lebensmittel.** Die Food drafts (Lebensmittel-Anweisungen), wodurch wir so viele Kinderheime unterstützen konnten, haben aufgehört. Zahllos sind die Dankesbriefe, die wir aus allen Heimen erhalten haben. Vielleicht aber hat das Aufhören der Food drafts auf der andern Seite auch sein Gutes. Die Unternehmer in Hamburg verdienten zu viel daran. Während die Food drafts unsern Freunden in Amerika 10 Dollar (6—700 Mark) kosteten, können wir jetzt dieselben Lebensmittel in Deutschland für die Hälfte kaufen. Wir bitten also herzlich, uns statt der früheren Food drafts Fünfdollar-Gaben zu schicken, die wir dann hier wechseln und den mehr als 700 Kinderheimen zum Ankauf von Lebensmitteln zusenden. Damit bereiten wir eine Freude, die wenigstens einige Tage anhält. Natürlich sind Zehndollar-Gaben doppelt willkommen. Selbstverständlich begrüßen wir auch Kisten mit Lebensmitteln (Mehl, Reis, Speck, Bohnen, Kakao, Zucker, Oel, Haferflocken u.s.w.) mit Freuden.

In S p e y e r erblickte ich viele schwarze Franzosen und im dortigen Kinderheim manche schwarze Kinder. Das ist die schwarze Schmach am Rhein, die die Feinde Deutschlands über uns gebracht haben. Wehe den leichtsinnigen Müttern, die diese schwarzen Kinder geboren haben, die später ein Gespött der Mitwelt werden. Wehe aber auch den Feinden, die sich der größten Kulturschande des Jahrhunderts schuldig gemacht haben! Möge Gott die schwarze Schmach bald von uns wenden!

Dank und Bitte deutscher Kinderheime.

Diakonissenanstalt Hall.

Heute möchte ich Sie einmal in die Nähstube in unserem Schwachsinnigenheim führen. Sie liegt im Erdgeschoß neben dem Hauseingang. Eine Schwester versieht neben der Arbeit noch den Pfortedienst, der zeitweise sehr viel Zeit und Mühe erfordert, denn alle Besuche für die erwachsenen weiblichen Pfleglinge und die 60 Kinder werden von der Pforteschwester empfangen und in das Besuchszimmer geführt. Dorthin werden dann die Pfleglinge gebracht, die gehen können, für die andern, die das Bett hüten müssen oder zu krank sind, als daß sie aus dem Zimmer kommen können, müssen die Besuche nach der betreffenden Abteilung geleitet werden. Neben dieser Pforteschwester sitzen noch 5 Näherinnen Tag für Tag da und sind bemüht, die Kleider und Wäsche unserer Pfleglinge in Ordnung zu halten, neue Sachen anzufertigen, die Hauswäsche auszubessern und zu erneuern. Für 359 Pfleglinge (in öffentlicher Armenfürsorge stehende Pfleglinge), Erwachsene und Kinder, haben wir die vollständige Ober- und Unterkleidung zu liefern. Wenn man nun am Tag nach der Wäscheablieferung aus der Wäscherei in das Nähzimmer kommt, sieht man sich einer Reihe von großen, mit zerrissenen Kleidern und Wäschestücken hochaufgetürmten Wäschekörben gegenüber, dazu etwa vier großen Körben mit zerrissenen Strümpfen. Nun heißts Stück um Stück durchgehen und begutachten, ob und wie noch zu helfen sei, oder ob es wirklich zum Abgang gegeben werden muß. Oft steht unsere leitende Schwester schweren Herzens vor diesem Korb und läßt nochmals Stück für Stück durch die Hand gehen, ob nicht doch noch etwas davon zu gebrauchen sei, vielleicht noch ein

Teilchen, ein Flicken. Schließlich hilft alles nichts mehr, kein Drehen, Wenden und Stürzen, es muß erneuert werden. Die nicht mehr zu flickenden Strümpfe werden aufgezogen, mit der so erhaltenen Wolle wird geflickt, die zum Anstricken bestimmten kommen auf eine besondere Seite, die Nummern, die erneuert werden müssen, werden notiert, ebenso wie es bei den Wäschestücken geschieht. Nun geht die Hausmutter ihren Vorrat geschenkter Kleider, alter und neuer, an Weißzeug und Strümpfen durch, ob nicht etwas Passendes zu finden sei, oder ein anderes Stück hergerichtet werden kann? Findet sich nichts, dann werden die neuen Stoffe gemustert. Es wird beraten, wie am sparsamsten und geschicktesten geholfen werden kann. Und glücklich ist die Schwester mit der Weißzeugverwalterin, wenn schließlich jeder Pflegling wieder seine Sachen sauber geflickt und vollständig in seinem Fach hat. Nun kommt aber noch die Hauswäsche, deren Erneuerung oft sehr schwierig ist, weil die guten Stoffe (und solche brauchen wir bei dem starken Gebrauch mit den vielen bettlägerigen und unreinlichen Pfleglingen) so teuer sind und wir natürlich bei allem darauf bedacht sein müssen, nur das Allernotwendigste zu kaufen.

Wie glücklich sind wir, wenn dann so ein Packen Kleider kommt, wenn neben alten, die wir gerne herrichten und benützen, auch neue Stücke zum Vorschein kommen, von denen wir wissen, sie halten nun wieder längere Zeit, oder gar, wenn Strümpfe und Flickflecke, wenn Faden und Bänder und Knöpfe unter den Gaben sich befinden! Wir können ja alles so gut gebrauchen! Und jede Gabe, auch die kleinste, ist uns eine dankenswerte Hilfe und Erleichterung. Gott lohne Ihnen allen Ihr treues Helfen und Geben! Und nehmen Sie, bitte, den innigsten Dank unserer Anstalt entgegen.

Wir Schwestern aus dem Haller Diakonissenhaus grüßen herzlich unsere lieben Freunde über dem Weltmeer.

Schwester Emma W.

Etliche Leute finden niemals aus, daß Freude im Geist ist, weil sie niemals genug geben.

Die Adventisten.

* * *

Ein Bruder aus Sachsen schreibt:

„Mit tiefem Schmerz muß man jetzt zusehen, wie die Adventisten überall ihr gefährliches Handwerk treiben und liebe Brüder und Schwestern ihnen zum Opfer und zur Beute werden. Aus diesem Grunde möchte ich Sie freundlichst fragen, ob es vielleicht angängig wäre, ab und zu im Allianzblatt aufklärende Artikel gegen diese Sekte zu veröffentlichen? — Meines Erachtens nach wird das Treiben dieser Irrlehrer noch viel zu sehr unterschätzt, und halte ich's für notwendig, einmal daran zu erinnern. Besonders in unserer Gegend hier machen sich diese Leute recht breit und suchen junge Kindlein — zu fangen. Sogar alte Brüder werden verführt — und stellen sich jetzt wieder **unter** das Gesetz, indem sie den Sabbat halten."

Wir lassen folgen, was der Gnadauer Verband in der Schrift „Sieben Sekten des Verderbens" (Verlag Evang. Gesellschaft, Elberfeld) sagt:

Die Adventisten oder Sabbatisten.

Sie heißen Adventisten, weil sie schwärmerischer Weise auf die Zukunft des Herrn warten.

Der amerikanische Farmer Miller kam bei seinem eifrigen Forschen in den prophetischen Büchern der Bibel auf Daniel 8, 14: „Bis 2300 Abende und Morgen um sind, dann wird das Heiligtum wieder geweiht werden." Statt „Abende und Morgen" setzte er flugs „Jahre", begann von 475 v. Chr. (dem Wiederaufbau Jerusalems) an zu rechnen und kam so fort auf das Jahr 1843—1844. Da muß der Herr kommen! Vor dem 21. März (Anfang der jüdischen Jahresrechnung) 1844 war die Aufregung gewaltig. Die „Gläubigen" verkauften ihr Hab und Gut an die „Ungläubigen", zogen weiße Kleider an und warteten auf den Herrn. Vergebens! Groß war die Enttäuschung, aber ein anderer Bruder wußte Rat. Er dachte daran, daß der Bräutigam im Evangelium ja „verzog bis Mitternacht," also eine halbe Nacht, setzte dafür ein halbes Jahr, also kommt der Herr erst am 22. Oktober 1844. Auch das wurde geglaubt, und manche ließen ihre Feld-

früchte draußen verfaulen, weil sie diese ja nicht mehr zu brauchen glaubten. Die abermalige Enttäuschung war furchtbar. Miller und seine Anhänger wurden nun aus der baptistischen Gemeinschaft, der sie angehörten, verdientermaßen ausgeschlossen. Sie spalteten sich jetzt in viele Gemeindlein je nach ihren Sondermeinungen, die aber meist auf Amerika beschränkt blieben. Ein Hauptzweig fand auch in Europa Verbreitung und zeichnet sich durch große Rührigkeit aus: die Adventisten vom siebenten Tag oder die Sabbatisten.

Der Name enthält das Hauptkennzeichen dieser Sekte, die Feier des Samstags statt des Sonntags. Nachdrücklich geltend gemacht wurde die Sabbatfeier von dem Ehepaare White, besonders von der Frau, die wegen schlafwandlerischer Gesichte von ihren Verehrern als Prophetin angesehen wird. Eine ihrer Offenbarungen lautet: „Wenn der wahre Sabbat gehalten worden wäre, hätte es nie einen Ungläubigen oder Atheisten gegeben!" Am meisten verbreitet werden die zwei von ihr verfaßten Schriften „Der Weg zu Christo" und „Christi Gleichnisse"; in diesen treten ihre Sektenlehren mehr in den Hintergrund.

Die Hauptstelle dieser Adventisten oder Sabatisten wurde Offenb. 14, 6—12. Die erste Engelsbotschaft von dem nahen Gericht ist nach ihrer Meinung die Kunde von den Anfänger der Adventistenbewegung, wodurch das Ende eingeleitet wurde. Die zweite Botschaft vom Fall Babylons bezieht man auf den Untergang aller Staaten und Kirchen, die der Sonntagsfeier Vorschub geleistet haben. Diejenigen endlich, von denen in der dritten Botschaft gesagt ist, daß sie die Gebote Gottes halten, sind die Adventisten, weil sie das Sabbatgebot wieder erfüllen. Die Sonntagsfeier dagegen ist das Malzeichen des Tieres, und alle, die diesen Tag feiern, sind rettungslos verloren! Deshalb läßt sich der Soldat einsprechen und vors Kriegsgericht stellen, weil er am Sabbat keinen Dienst tut. Der Beamte gibt seine Stellung auf, um den Samstag frei zu bekommen. In den Anzeigen der sabbatistischen Blätter finden sich viele Stellengesuche mit der Bezeichnung sabbatfrei."

Ein uns bekannter Gemüsehändler ließ am Samstag nur seine „ungläubige„ Frau verkaufen! Viele Sabbatisten nähren sich von der Kolportage und sind auch deshalb so aufdringlich mit ihren Schriften, weil sie davon leben müssen. Kein Gewissensbedenken machen sie sich dabei aus der unredlichen Behauptung, daß sie für die „Mission" arbeiten, worunter der Käufer natürlich die landeskirchliche Mission versteht (oder auch eine andere Mission, die das Evangelium von Jesu hinaustragen läßt. Die Red.), während sie selbst ihre Sabbatistenmission meinen.

In neuerer Zeit begeistern sie sich auch für Gesundheitsreform, sind Abstinenzler, Tabaksgegner, gründen Sanatorien und befürworten Reform der Frauenkleidung.

Wie steht es nun mit ihrer Hauptlehre, daß das Sabbatgebot uns noch gelte? Warum macht es auf manche so großen Eindruck, wenn ein Sabbatist fragt, mit welchem Recht der Ruhetag auf den Sonntag verlegt worden sei, da man die übrigen 10 Gebote als verbindlich ansehe? Weil es an der rechten evangelischen Einsicht fehlt. Das Gesetz in seiner alttestamentlichen Form ist für Christen nicht mehr verbindlich, denn „Christus ist des Gesetzes Ende; wer an Den glaubt, der ist gerecht" (Röm. 10, 4). Auch die zehn Gebote machen davon keine Ausnahme; sie gelten für uns im neutestamentlichen Sinn und müssen in diesem ausgelegt werden (siehe die Bergpredigt.) So auch das Sabbatgebot. Bleibend ist an demselben, daß der Mensch unter sieben Tagen einen Ruhetag habe, an dem er sich nach Leib und Seele erquicken kann, wie ja der Sabbat schon bei der Schöpfung eingesetzt wurde. Vergänglich aber ist die äußerliche und strenge Form der Feier, daß man an diesem Tag, z. B. nicht einmal ein Feuer anzünden durfte, und daß es gerade der siebente Tag sein sollte, zum Andenken an die vollbrachte Schöpfung. Das hat Paulus klar ausgesprochen. Kol. 2, 16. 17: „So lasset nun niemand euch Gewissen machen über Speise oder über Trank oder über bestimmten Feiertagen oder Neumonden oder Sabbaten; welches ist der Schatten

von dem, das zukünftig war; aber der Körper selbst ist in Christo." Mit diesem sonnenklaren Wort ist der ganze Sabbatismus gerichtet. Vgl. auch Gal. 4, 10. 11.

Wer hat nun den Ruhetag der Christen auf den Sonntag verlegt? Daß dies das Pasttum und der Kaiser Konstantin getan hätten, wie die Sabbatisten behaupten, ist einfach nicht wahr. Schon im Neuen Testament finden wir Spuren, daß der Tag, an dem Jesus nach dem übereinstimmenden Bericht der vier Evangelien auferstanden ist, festlich ausgezeichnet wurde: Apostelgesch. 20, 7 und 1. Kor. 16, 2. In der nachapostolischen Zeit finden wir klare Zeugnisse, z. B. von Justin, Dionysius, Tertullian, Eusebius u. a., daß die Sonntagsfeier allgemein Sitte war. Nur die Judenchristen hielten den Sabbat und andere Einrichtungen der Juden, daneben aber auch den Sonntag.

Diese unumstößlichen Tatsachen wollen wir den sabbatistischen Lügen entgegenhalten und weisen ihre ungeheuerliche Behauptung, daß die Sonntagsfeier das Malzeichen des Tieres sei, mit Entrüstung zurück. Richtig dagegen ist daß ihre Sabbatfeier das Malzeichen des Judentums ist, und daß sie daher die Christen wieder zu Juden machen wollen.

Eine andere ebenso klare Irrlehre ist die Behauptung dieser Sektierer, daß die Seele des Menschen sterblich sei, denn die Lehre von der Unsterblichkeit derselben sei vom Teufel erfunden und gehe auf den Ausspruch der Schlange zurück: „Ihr werdet mit nichten des Todes sterben!"

Besonders gefährlich ist auch ihre Leugnung der Hölle. Auf diese beiden Punkte werden wir aber bei Besprechung der folgenden Sekte etwas näher eingehen. Andere Irrtümer der Sabbatisten wollen wir hier der Kürze halber nicht weiter berühren; das Gesagte sei genug, jedermann vor dieser gefährlichen judaistischen Sekte zu warnen.

Die Schriften der Adventisten erscheinen im Verlag der Internationalen Traktatgesellschaft in Basel und Hamburg, vor der sich der Leser überhaupt hüten möge. Ihre Zeitschriften sind: „Herold der Wahrheit" und „Der Zionswächter." Ihr Kinderblatt „Der kleine Freund."

— Ev. Allianzblatt.

Für den Herold der Wahrheit.

Todesanzeige.

Schwester Maria Littwiller, geborene Miller, Weib von Prediger Christian Littwiller, starb in Petersburg, Ont., den 30ten August 1921 im Alter von 69 Jahren. Ihre Krankheit war Wassersucht, und in ihren letzten Wochen, hatte sie schwer zu leiden. Wir trösten uns, daß des Apostels Worte waren auch ihr Trost indem er sagte: „Kämpfet den guten Kampf des Glaubens, ergreifet das ewige Leben wozu du auch berufen bist und bekennt hast ein gutes Bekenntniß vor vielen Zeugen."

Sie hinterläßt ihren tief betrübten Gatten und 7 Kinder und eine Anzahl Kindes-Kinder ihr Hinscheiden zu betrauern.

Die Beerdigung fand statt den 2ten Sept. auf Lichti's Begräbnis, Nord Wilmot, unter zahlreicher begleitung.

Leichen Reden wurden gehalten von den Predigern C. Zehr von Wellesley, C. Z. Yoder von Ohio, und J. Snider von Waterloo Ont.

Das Mutterherz hat ausgekämpft,
Es ruht jetzt sanft und stille,
Ihr Jesus hat den Geist gedämpft,
Es bleibt gerecht sein Wille;
Dort droben in des Vaters Haus,
Viel Wohnungen sind bereitet,
Die müde Seele ruht dort aus,
Ihre Liebe uns doch bleibet.

Ungeduld bringt viele Leiden und vermehrt Gott. Wache dagegen; die Zukunft des Herrn ist nahe. Siehe auf die Propheten, auf die Apostel, auf die Märtyrer, siehe auf Jesum, und lerne geduldig sein. Fasse deine Seele in Geduld.

Wer feste Hoffnung hat und auf die Zukunft baut, der hat schon einen Vorgeschmack des Himmels. Nichts kann unser Herz so erneuern und besser machen als eine getroste Hoffnung aufs Zukünftige.

OCTOBER 1, 1921

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the

Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the

Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,

S. D. G.

EDITORIALS

Within the past few days was received the article from Bro. Hostetler, on Holiness and Sanctification; a few days earlier came to hand Bro. Yoder's article—An Exhortation to Modesty; while that of Bro. Stoltzfus, which we have given the title Pride's Manifestations, came yet a little earlier; while the article God's Financial Plan, lay in our desk for sometime, because we could not find a suitable place for it as a whole, in earlier issues and did not care to divide it. Going thru all the available original matter reveals the fact that we have yet two original articles on hand—one of which is very applicable at the close of the year, and will therefore be reserved for future, appropriate use—and one original article from Delaware, which marked usable had slipped into another envelope, with other papers, had been missed and overlooked until this day, and which will now be held over until next issue. Had not the contributors mentioned above come to our rescue, and just in time, too, we had been almost wholly in want of original matter for use in this issue. We felt much inclined to reserve more of the articles for future use, but trusting that more writers would help out in the matter, before next issue, have used what we had, freely, in this issue. To those, to whom we have been obliged to look and upon whom we have learned by experience to depend for articles, we extend our hearty thanks for their efforts in the Master's cause and for thereby aiding in keeping the columns of the Herold filled.

It is very refreshing to one responsible for the supplying of matter for a Christian publication to receive sound, solid, edifying articles gotten up in readable form, replete with scriptural basis and Bible truths, appropriately and fitly presented.

Some criticism applies, in our esti-

mation to the extracts from the tract in article entitled God's Financial Plan. Our conception of conditions in Heaven and of the character of its happy beings would not admit of a condition such as is depicted in the tract as applied to the unfortunate Christian (?) lady who had failed to secure in earthly life the material necessary for her heavenly habitation. David wrote, "I shall be satisfied, when I awake with thy likeness" (Ps. 17:15). And John wrote, "Beloved, now are we the sons of God, and it doth not yet appear what we shall be: but we know that, when he shall appear, we shall be like him; for we shall see him as he is" (I John 3:2). We nowhere find in the Bible, to our recollection, even a hint that there shall be any lack or imperfection in the heavenly home, nor that there shall be any dissatisfied nor complaining ones. "The rich man" failed to "lay up treasures in heaven," but he never got there to complain of his misfortune but saw what he had missed and complained from **his side** of the great, impassable gulf. But the allegorical tract should serve to emphasize the need of laying up treasures in heaven where neither moth nor rust doth corrupt nor thieves break in and steal.

We would also urge a caution in regard to a statement made by Bro. Hostetler in his article—Holiness and Sanctification—the statement is this: "The word teaches plainly that that which goes into the mouth does not defile a man." Mark gave the same statement in these words: "There is nothing from without a man, that entering into him can defile him" (Mark 7:15). But from the contexts and from other scriptures we learn that this text dare not be applied in its fullest letter sense, applied independenty of other scriptures. In this instance Christ had first said, "Laying aside the commandments of God, ye hold the traditions of men, as the washing of pots and cups: and many such other like things ye do." They had asked him, "Why walk not thy disciples according to the traditions of the elders, but eat bread with unwashen hands"? And it was because of this alleged violation that "they found fault." So it was their traditional, ceremonial usage that he referred to when he made the statement referred to. Were this statement to be taken in its fullest literal sense it would nullify what Jesus said, as recorded in Luke 21:34—"Take heed to yourselves, lest at any time your hearts be overcharged with surfeiting and drunkenness................so that day come upon you unawares." The German version has it, "Aber huetet euch, dasz eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen........" Again in Romans 13:13 we read: "Let us walk honestly, as in the day; not in rioting and drunkenness........" "Nicht in Fressen und Saufen."—Luther's version. And in Galatians 5, among the works of the flesh are named "drunkenness and revellings," which the German version expresses as "Saufen und Fressen." When at the conference at Jerusalem it was decided and this decision communicated by letters, to "abstain from meats offered to idols, and from blood, and from things strangled........" and this edict endorsed by the Holy Ghost the carnally minded could also have defended themselves against that law by referring to Christ's words, "There is nothing from without a man that entering him can defile him," **when these words are taken separately from Christ's statements as a whole.** Christ pointed out to the Jews that from within, from the heart come the things which defile the man. That cleansing the cup and platter from without will not avail but that they must be cleansed from within in order to be clean. So Paul wrote to Titus (1:15) "Unto the pure all things are pure: but unto them that are defiled and unbelieving is nothing pure; but even their mind and conscience are defiled." But column after column might be written along

this line—treating upon inner purity upon the one hand and inner sinfulness on the other.

"Whether therefore ye eat, or drink, or whatsoever ye do, do all to the glory of God" (I Cor. 10:31).

As stated in the German editorials of last issue, a young brother has consented to assist in the German editorial labors, later to assume, if it be God's will, the full labors of the position. Personally we rejoice greatly that such arrangements have been made. As Bro. Guengerich, as stated editorially, has passed the eighty-fifth mile post, it is fitting that he should have present help and further full relief of editorial responsibility. But it is a consoling reflection that Bro. Guengerich's pioneer labors in the publishing line find a reflection and are bearing fruit unto the third generation of his earliest readers in the present prospective editor-to-be, a privilege which is not accorded to many men. We do not sufficiently appreciate the services of the pioneers, who so faithfully and diligently pursued their labors unto edification and instruction, especially they, who, like Bro. Guengerich, labored so long in this phase of the Lord's work. But these aged pioneers are not to be considered as retired from the activities of the little Herold sphere, whatever editorial arrangements may be made. They are quite productive and prolific writers yet, and dear reader, if you will reflect a few minutes you will, in part at least, realize what it would mean, if the veterans would drop out of the ranks.

Herewith we wish to add a word of commendation for those writers who with such an air of unworthiness apparently hesitatingly contributed what they considered their "mite." God bless all for the words of instruction and edification which have been placed at the disposal of the Herold editors, in both languages.

Watch the man who flatters you.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Millersburg, Ohio, Aug. 29. Dear uncle Jake and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. I will try to answer some Bible Questions if I can. I find answer to No. 209 in Dan. 6:10, where we read that Daniel kneeled upon his knees three times a day, and prayed, and gave thanks before his God. Answer to No. 210 I find in I Tim. 1:5, where it says: Now the end of the commandment is Charity out of a pure heart, and of good conscience, and of faith unfeigned. I can not find Answers to No. 211 and 212. People are all well so far as I know, and the weather is fair. Will close with best wishes to all. Mary Stutzman.

Wellesly, Ont., Sept. 1. Dear uncle Jake, and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I will again write a letter for the Herold, as I have memorized some more verses to report. They are 8 verses of prayer; 23 verses of songs; and six Bible verses; making 37 verses in all. I learned these all in German. If I have learned enough you may send me a Ger.-Eng. Testament. Health is fair around here so far as I know. I will close by wishing God's richest blessings to all. Lizzie S. Lichti.

Shipshewana, Ind., Sept. 4. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers: Greetings. Well I have memorized some more verses to report. They are 10 English and 7 German verses. My birthday was on August the 30. I am now 12 years old. I will now close with best wishes to uncle Jake and all the Readers.

Edith Mae Miller.

(Dear Edith:—I hope you feel happy because you are now 12 years old. I know I did; because I thought I was now getting big. But we should not be proud over it, and remember that our responsibilities are also greater, and we are fast approaching the end of our lives, and we don't know

how soon that will be. Now is the time for you to start in right, so as to live a devoted, edifying and useful life, so as to be a good example for others to follow, and that we may not have lived in vain in this world. We can do this and be happy while doing it, knowing that a still greater happiness awaits us in the world to come, after ending our pilgrimage in this world. May the good Lord bless and help all our twelve year old readers to this end. I now owe you 62 cents. What shall your present be?)

HOLINESS AND SANCTIFICATION

By P. Hostetter, Shelbyville, Ill.

Dear friends, greeting of love. The No. 17 Herold is here. In it an unknown brother says, Let us hear more of the subject of holiness. Sanctification means about the same —being made free from sin, or being made righteous, as all unrighteousness is sin. But as I am a poor hand in writing German and I suppose all the readers can also read the English, I thought of giving some added thoughts in this language.

Like as there are true and false doctrines in this world so there is a true doctrine and a false one of holiness; and as I look at it, the greatest need now is to show the difference between the true holiness of the Bible and the false holiness that has been taught by the different branches of holiness sects. In Exodus 22 we first find the command that men should be Holy; and in Leviticus 11:44 we read, "Be ye holy for I am holy." This means as much as to say be righteous for I am righteous. The epistles are written to the children of God and churches of God and are full of teachings of how to live and walk, of things to do and not to do, etc., and to obey these is to be righteous or clean or holy and to disobey is to be sinful or unholy.

To obey all these does not make us holy enough or righteous enough to enter into Heaven, or to merit Heaven or even be fit for that place, yet to wilfully disobey will surely keep us out of Heaven. But after living as holy a life as we can, we still need the cleansing blood of Jesus to wash away all our sins and have His holiness, His perfect righteousness to be imputed to us, so that we can stand complete and perfect in His presence. See I Cor. 1:30. How that God has made Jesus to be our righteousness, wisdom, sanctification and redemption. Also see II Cor. 5—last verse how that we are righteous in Him because Jesus was made sin for us. (German Translation is plainer here.) But now let us notice some points on the false holiness doctrine that is coming into our churches so far and deep that we are not aware of it as we should be and don't realize how much of it may be here.

Many of our ministers do not believe nor teach any more that Paul is telling us his true experience and the experience of true Christians in Rom. 7th chap. and they claim Romans 8th gives a quite different experience. All this is so because of the teaching and influence of the erroneous holiness doctrine that they have been getting somewhere. They did not get this alone from the Bible nor from reading the writings of our forefathers such as Menno Simon or Dietrich Philips. It is little wonder we get this poison into us, when we are so careless as what we hear and read nowadays. We are taught to beware of false prophets and to take heed as to how we hear. I see that some even want to claim that the martyrs believed in an entire sinless life, but was not Menno Simon among the martyrs and at least one of the greatest teachers and leaders and was only kept by God's power from being martyred and in his Complete Works, page 358 he tells of his sanctified brethren, that they through the inherent sinful nature, frequently sin, stumble and transgress. On page 345 he says that he does not deem him-

self so clean as being without sin, but finds that disposition to commit sin so strong in his flesh, that he often thinks recklessly, speaks inconsiderately, and the evil that he would not do, he does.—Rom. 7-8:19. Other places could be cited where he calls himself a poor sinner.

I will also state as I have once before in my writings that a noted minister and writer of our people, years ago stated in his sermon to a large audience in my hearing, that no Christian should ever think himself above, or too good, to pray that prayer of the publican. "God be merciful to me a sinner." But we see a tendency among many of our ministers to not use the Lord's prayer, and we think this is caused by the Holiness doctrines claiming we need not pray any more, Forgive us our trespasses or sins, as we don't have any. Not to belittle or condemn any one but as a warning, and as an evidence of the great inroads of this pernicious, perverted, Holiness doctrine, I will state that I attended a meeting of our people, where during that meeting three audible prayers were offered, and not once in all three of them, did I hear a single confession of sin, or sinning, and not even one petition of wanting any forgiveness. Now is that not one way of saying we have no sin or have not sinned and John writes if we say this, we make Him a liar.

I have seen people leaving our church and joining the holiness sect, and while they thought that they were now living without sinning they were so deceived and blinded that they did not see their sin of leaving some of the plain commands of God's Word. If we accept this erroneous Holiness doctrine it will make us of the nature and Spirit of the Pharisee who had no sin but thanked God for his goodness. But the true Bible Holiness will make us to have the nature and spirit of the Publican who had not one word of goodness to say of himself, yet he was justified.

I know that John writes that he that is born of God cannot sin, and this is what some hold to, but if that meant just what it says, it would contradict many other Scriptures and even his own epistle, because he says there too, "If any man see his brother sin," and if a true brother (born again) could not sin how could any man see his brother sin. At another place he writes to his children saying that he writes to them that they sin not. Now if they could not sin, why say this. The old German **Froeschauer** Translation says **may** not sin instead of can not sin and I believe that is more correct or the true meaning and corresponds with a verse in Romans that says, How may we who have died to sin live any longer in willful sinning (see German). The false Holiness teaches that Romans 8:1,2 means that we are now made free from that inherent sinful nature and are now no more like those spoken of in Romans 7th chap. But true Holiness doctrine says Rom. 8:1,2 means that we have been made free from the law or bondage that said the sinner must die. Because Christ died for us and released us and there is now no condemnation resting upon us. Not because we are so Holy or righteous but because this righteousness is imputed to us. The false holiness teaches that certain things taken into the mouth defiles us even while the Word teaches plainly that that which goes into the mouth does not defile a man.

Much more might be said of how this erroneous Holiness teaching is contrary to God's Word, and calls evils good and good evil, but let us only notice yet that Paul himself says that he is not yet perfect (in his holy living or his walk) Phil. 3:12—and on the other hand when it comes to our standing in Christ, he calls those Corinthians (who he had blamed for being at fault and yet carnal) a washed and sanctified people. I Cor. 6:11. We **must**, according to God's Word,

follow after peace and Holiness to be saved at the Judgment day.

AN EXHORTATION TO MODESTY

By John J. Yoder

"In that day there shall be a fountain opened to the house of David and to the inhabitants of Jerusalem for sin and uncleanness" (Zech. 13:1).

This text of Scripture refers to the Royal Crimson Fountain opened in our Savior's side on the cross of Calvery. It was foretold thru God's holy prophets all thru the Old Testament and is now more signally displayed in the Gospel, and those who are humble and can feel their infirmities and sin-sick condition are bidden to this Fountain. The Mosaic law was not sufficient to take away sin, but it had the shadow of good things to come, not the substance of the things themselves (Heb. 10), for neither by the offering nor by the blood of the offering was it possible to take away sin—and neither the royal priesthood nor the priestly service of the Levites was able to help even a single man who had fallen among thieves, though the bleeding misery of the half-dead man was plainly visible; and the matter of help was left in hope until the compassionate Samaritan (Jesus Christ) appeared, declaring in decided terms, "Lo, I come............to do thy will, O Lord," "in which will we are sanctified thru the offering of the body of Jesus Christ, once for all" (Heb. 10: 7-10). By coming to this fountain will give evidence that we have purified our souls in obeying the Truth thru the Spirit unto unfeigned love of the brethren and we love one another with a pure heart and we submit ourselves under the mighty hand of the heavenly Father to rule all our affairs. "So Christ was once offered to bear the sins of many; and unto them that look for Him shall he appear the second time without sin unto salvation."

Peter exhorts us to cease from sin by the example of Christ by saying, "Forasmuch then as Christ hath suffered for us in the flesh, arm yourselves likewise with the same mind: for he that hath suffered in the flesh hath ceased from sin" (I Peter 4:1). In Eph. 6:10-18 is listed the complete armor of the regenerated person, and how it ought to be used, and we as Christians must be equipped with these spiritual war weapons to resist the enemy which continually wars against our souls in so many different ways, and one of the great evils that we must resist today is the fashions of this world which is creeping into the church. What a pity it is to see so many professed Christians who are wrapped up with this world, unconcerned of the solemn warning, "Be not conformed to this world" (Rom. 12:2). "Love not the world, neither the things that are in the world" (I Jno. 2:15). "Whosoever therefore will be the friend of the world is the enemy of God" (Jas. 4:4). "As obedient children, not fashioning yourselves according to the former lusts in your ignorance" (I Pet. 1:14). "Whose adorning, let it not be that outward adorning of plaiting the hair, and of wearing of gold, or of putting on of apparel" (I Pet. 3:3). "In like manner also that women adorn themselves in modest apparel........not with broidered hair, or gold, or pearls, or costly array." (I Tim. 2:9). This scripture takes in the fashionable worldly dress as well as all other abominable things. Sin and dress on earth were born the same day (Gen. 3:6, 7) and have manifested identical characteristics down the ages, and pride was born in heaven in the heart of Lucifer (Isaiah 14:12-15). Since its beginning it has been noticeable in myriads of ways. The adorning of the body has been one of the main outlets of that heinous thing—pride. I hope the readers will not understand me that fashion and dress are the only idols that have wrecked the souls of men, but just now this is the one thing that is under inspection and criticism.

Many Christian professors are imitating the ancient rebellious Jews which caused God to complain over them as follows—"My people have committed two evils; they have forsaken me the fountain of living waters, and hewed them out cisterns, broken cisterns, that can hold no water" (Jer. 2:13). This class of Christians (?) who have hewed themselves cisterns of their own are not led by the Spirit of Truth. The church is not a human institution, to be changed and altered to suit the times or the varying opinions of men, it is a divine institution and a spiritual structure or organizations. It consists of all God's children. It is one, it had one builder, one head and one discipline, and yet we find people who say the church has no right to dictate in things the Bible does not name; but she certainly has or else our brethren may engage in the liquor, opium, and tobacco traffic and introduce cards, billiards, and dances into church circles, and attend shows, theatres, horse races, etc. The church legislates on all such things on exactly the same grounds that she does on dress.

Now if we have washed our robes, (which is not the "outward adorning" I Pet. 3:3:) and made them white in the blood of the Lamb we will "rightly divide the word of truth" and understand that the Bible lays down the principles of right—gives sample violations and says—"of such like" (Gal. 5:21), showing that there are unnumbered and unnamed evils which the church must stand against (Acts 15:23-29).

Now may we turn our faces toward the mountain heights and ask Jesus to give us wisdom and understanding, "For with Thee is the Fountain of life: in Thy light shall we see light" (Psa. 36:9).

Sugar Creek, Ohio.

If we overvalue ourselves, we are quite apt to undervalue others.

PRIDE'S MANIFESTATIONS

Pride, the devil's trade mark, and what it really is. Put it out of the church, brethren and sisters.

Pride 1. Quality or state of being proud; self-esteemed. 2. That of which one is proud, as beauty, character, vanity, conceit. Pride goeth before destruction.

Dear brethren and sisters, what a man loves that is his god, for he carries it in his heart, he goes about with it night and day, he sleeps with it and wakes with it, be it what it may, pleasure or renown.

The nature of our present desires shall rule that of our future bliss. Rom. 8:5-8.

Let not sin therefore reign in your mortal body, that ye should obey it in the lusts thereof. Rom. 6:12.

What is sin?

Sin is the transgression of the law of God. I John 3:4.

Now then let us see what the Word of God saith that pride is.

And it shall come to pass in the day of the Lord's sacrifice, that I will punish the princes, and the king's children, and all such as are clothed with strange apparel. Zeph. 1:8.

Jacob said unto his household, be clean and change your garments. Also read Hosea 2:13 and third chapter of Isaiah. I Peter 5:5 saith, "be clothed with humility." Humility means freedom from pride, humbleness, lowliness and meekness. There was a certain rich man, which was clothed in purple and fine linen. What happened this man? See Luke 16:19-23. For that which is highly esteemed among men is an abomination in the sight of God. Luke 16:15.

Be not deceived; God is not mocked. Gal. 6:7, 8.

For God only sanctifies those that are justified. See Rom. 5:1; Jno. 7:38.

Sanctification is through the spirit, not the law. Gal. 5:16-24.

Walk in the spirit, and ye shall not fulfill the lust of the flesh.

And they that are Christ's have

crucified the flesh with the affections and lusts thereof. See Rom. 8:1.

Dear brethren and sisters, do you now then believe John 7:38 if you believe the holy scriptures then let us put away the strange clothes. Admonishing the sisters Peter writes, "Whose adorning let it not be that outward adorning of plaiting the hair, and of wearing of gold, or of putting on of apparel; But let it be the hidden man of the heart............the ornament of a quiet spirit (I Peter 3:3-5). "In like manner also, that women adorn themselves in modest apparel, with shamefacedness and sobriety; not with broided hair, or gold, or pearls, or costly array" (I Tim. 8:9, 10). Adorn means to dress, to decorate. I Pet. 3:4.

Apparel is clothing, to dress or clothe "Dressy" is to be **showy** in dress.

Rom. 12:16 saith: "Mind not high things, but condescend to men of low estate." See Rev. 17:4-6.

John Wesley exhorts: "Buy no velvets, no silks, no fine linen, no superfluities, no mere ornaments, tho ever so much in fashion.

Wear nothing of a glaring color, or which is in any kind gay, glistening, or showy; nothing made in the very height of fashion, nothing to attract the attention of bystanders.

Let them put on their "round tires and walk mincing as they go," and their influence is reversed.

Heaven puts on the robes of mourning, and hell may hold a Jubilee.

Whosoever adorns himself with his clothes, might just as well say, "no truth in religion." See Matt. 24:15; Mark 13:14-23. Jesus saith this.

The grace of our Lord Jesus Christ be with you all. Enis B. Stoltzfus.

Bird-in-hand, Pa.

GOD'S FINANCIAL PLAN

The grace and mercy of God, our heavenly Father, and the love of Jesus Christ, our Savior, and the power of the Holy Ghost be with us, is my sincere wish as a hearty greeting to all my readers.

In the Herold, Vol. 10, No. 9, is an article entitled: An Appeal—calling attention of the readers to the subject of Annuities for raising funds for carrying on a work of any benevolent enterprise, stating further that at the Conservative Amish Mennonite Conference held in Lewis county, New York, the matter was brought up as to what way the publication of the Herold could best be carried on. And that the advice was for the present Board of Publication to proceed to have the Publishing Association incorporated and the matter so arranged as to establish a publishing house to serve the Amish Mennonite congregations, as soon as funds can be raised for that purpose. Then comes the question: How raise the funds? Quite a problem.

Well, in the article mentioned several plans were proposed, at the time, but by all appearances none have come to a head, as yet. Has it been forgotten by the readers of the Herold, to consider the matter seriously and prayerfully for the good and welfare of the church and the welfare of the rising generation? I believe that is a more serious problem and ought to be considered more deeply than the money question. This is why I have headed this article as it is. God's ways are higher than ours. The apostle James teaches us that if any man lack wisdom "Let him ask of God that giveth to all men liberally, and upbraideth not; and it shall be given him." Now the question arises What is the motive of the work? Is it to speculate with our money? Or is it the extension of the kingdom of God and the welfare of humanity that we seek? I believe that the annuity plan is quite a safe investment, and good can be done with one's money in that way; but is that the most pleasing way to God, in carrying on a work for him? I am writing this after much prayerful consideration of this subject, and my opinion is not

much changed from what it was when I wrote the German article which appeared in Herold No. 16, Vol. 9. Of course the point therein concerning the incorporation of association under legal procedure may be looked upon from different view-points. Being incorporated may save us from prosecution. But how to raise the funds is what I wish to discuss. And my advice is to take God's plan. "Well, what do you mean by that?" I hear some one say. My dear friends, it is this: When God commanded Moses to build the tabernacle in the wilderness, after he had given him the plan on Mount Sinai, he also told him how to raise the funds, which directions are found in Exodus 25:2: "Speak unto the children of Israel, that they bring me an offering: of every man that giveth it willingly with his heart ye shall take my offering." And in Exodus 35:5 we find similar directions repeated. And in Exodus 36:5-7 we have a report of the result as follows: "The people bring much more than enough for the service of the work, which the Lord commanded to make. And Moses gave commandment, and they caused it to be proclaimed throughout the camp, saying, Let neither man nor woman make any more work for the offering of the sanctuary. So the people were restrained from bringing. For the stuff they had was sufficient for all work to make it, and too much." Do you say this plan is not feasible at the present time? Why not? Cannot God give his people a willing heart to work out his will in the dispensation of grace as well as he could under the law? If not, why not? Let us behold the example of the martyrs and follow the footsteps of Jesus. Please read the second letter of one called Jerome Segers (Martyr's Mirror) who suffered in the year 1551: how he says that we may be sorry at last through ground of fear that our money supposed to be sceure may be used to further the end of our enemy against our will, eventually.

I have before me a tract which I will copy and transmit with this article; its title is: Building According to the Material Furnished. The tract reads thus:

"There was a certain woman, a member of a fashionable church, who was prominent in all social and charitable reforms and movements, who dreamed that she died and went to heaven. She was passed on to an angel who was to escort her to the place prepared for her. As they passed along the streets, lined on either side with such mansions as called forth her strongest exclamations of admiration she began to wonder which of these was hers. They came to one more beautiful than the rest and she could not repress the question, "Whose house is this?" Robert McChesney's, answered the angel. "Robert McChesney's, our gardener's?" "Yes." 'Why,' said the woman, 'he will not know how to act in such a place as this; he was only a poor man on earth, and while he was honest and a good worker, he never saved anything and his wife took in washing. My husband said, though, that he might have been rich, but he gave away nearly all he earned." 'Yes,' said the angel, 'while he was poor in earthly goods, there never was a day but what he sent up some good deed or kind act to add to his mansion here, and we always build according to the material sent up, and this home is the result of Robert McChesney's treasures laid up in heaven.' They passed on to where the streets were narrower and the houses plainer. They paused before a small and very plain cottage. 'Whose house is this'? the woman asked.' 'Yours,' replied the guide. 'Mine! Why I cannot live in such a place. I had an elegant home on earth, kept three servants and entertained elaborately. What would my friends think, to find me in such a house. I would be ashamed to be found here.' 'Woman,' said the angel, 'we always build according to the

material sent up, and we have watched carefully all these years; and this is the very best we can do with the material sent up.'

Reader, this is not a dream, you are forging and furnishing material for your eternal home somewhere. You can have a building the world cannot see. The material is being transmitted through sorrow or through joy and you are furnishing that which composes your home in ETERNITY. Will you let Jesus Christ be the builder? Are you furnishing the right kind of material and enough of it?

Some pointed questions for Christians with means to consider—Why should persons of wealth and influence in this world not be well provided for in the next, when, with the means they have at their command, they could easily become a great blessing here, by assisting in spreading the Gospel, and thereby rescue many perishing souls? "He that winneth souls is wise" (Prov. 11:30). "Whatsoever a man soweth that shall he also reap" (Gal. 6:7). Why is it that Christians over the land are leaving wealth and means to ungodly relatives to spend in sinful pursuits, which instead of being a blessing to them, prove to be an actual curse, by simply hastening them on to their destination?

Why is it that Christians, with means at their disposal, do not invest more liberally in eternal realities now and thus be sure that their investment will be placed where it will yield the greatest possible returns?

Why is it that they are so short-sighted that they fail to place their wealth where they can use it in the next world, and have their investment within easy reach when they get on the other shore, and then be able to enjoy its spiritual proceeds forever? Then their riches would prove a great pleasure and enjoyment in this present world as well as in the world to come. Jesus tells us: "And I say unto you, make to yourselves friends of the mammon of unrighteousness; that, when ye fail, they may receive you into everlasting habitations' (Luke 16:9). That is invest your money wisely, so that it will prove a blessing instead of a course. The time will come when each of us will be called to give an account of our stewardship here below: What shall our answer be?

We truly believe that if we could only induce Christians to stop and THINK; of the possibilities that lie within their reach along this line of work, there would be a much more liberal response to it. O! that God's children would take warning and loosen their purse strings themselves and not wait for death to scatter their money with a ruthless hand, as is the case in so many instances where all their property is left for relatives to fuss and law over.

Money invested in spreading the Gospel, is surely well-spent. God says—Proverbs 11:18—'To him that soweth righteousness shall be sure reward.'

Jesus said, 'Lift up your eyes, and look on the fields; for they are white already to harvest' (Jno. 4:35).

Also I heard the voice of the Lord saying, 'Whom shall I send, and who will go for us? Then said I, here am I; send me' (Isaiah 6:8).

Astonishing as it may seem, yet one single dollar placed in savings bank at six per cent, yearly compound interest, will double itself every twelve years, so that in the course of 240 years it reached the enormous sum of over 1,000,000."

* * *

So far from this tract. Now dear reader, consider, what cannot the Amish church do? Or what could it accomplish if all were willing to do their share, or if only those would give who would willingly give as God commanded in Exodus 25:5 and 35:5. And I am sure or at least hope there are plenty who would help in this way that this work of publishing the Herold der Wahrheit (which I know is so dear to some of its readers),

would prove more of a pleasure than a burden.

Now, dear readers, I only ask you to give God all the glory, think this matter over prayerfully and may the Lord, in his mercy, help you to come to a conclusion that is pleasing to him, then it will work out to his glory and your and many more souls' salvation. Jacob S. G. Erb.

THE "TITANIC" DISASTER

The sudden destruction on her maiden voyage of the greatest ship that was ever launched, furnished with every luxury that heart could wish, provided with every safeguard and every appliance that human ingenuity could devise, having among her passengers some of the richest people of the world—the utter destruction by a single blow from the hand of nature of this empress of the sea, whose very name, "Titanic," seemed to bid defiance to all powers in heaven or on earth, may surely be regarded as an impressive rebuke to the pride of science and the parade of wealth which are so characteristic of the present age." In maritime annals no disaster has been so appalling as the wreck of the White Star liner, the "Titanic," which happened 270 miles east of the Newfoundland coast April 14, 1912. The mammoth steamer was proceeding on her maiden voyage from Southampton to New York with 2,340 souls on board. The vessel, we are told, had the most skillful and experienced officers and crew in the British service. The voyage had been so far successful, the weather being fine and the sea calm.

Abount 10:30 on Sunday night, as the ship was proceeding at the rate of about twenty-five miles an hour, the signal was sounded from the crow's nest, "something right ahead." The Officer on the bridge was told by telephone that there was a large iceberg in front of the ship, but before he was able to reverse the engine the "Titanic" struck the iceberg. The shock was not sufficient to cause anxiety to anyone. The engines were stopped, the vessel was examined, and it was found that the plates on the starboard were broken, and the compartments on that side of the ship were flooded. Captain Smith gave orders to the wireless telegraphist to send out a signal for help. "All passengers on deck with lifebelts on," was sounded aloud. Mr. Beesely in his narrative says: "All walked up slowly with the lifebelts tied on over our clothing, but even then we presumed that this was merely a wise precaution the captain was taking, and that we should retire in a short time and go to bed." Mr. Bride, the wireless telegraphist, states that on receiving instructions from Captain Smith to send the call for help, "We all made light of the disaster, and it was some time before we learned its seriousness. "The lifeboats and collapsible boats were lowered, and the women and children placed in them.

The "Titanic" rolled helplessly in the sea until 2:20 on Monday morning, when the icy water reached her boilers and she sank. As the ill-fated vessel went down bowforemost to the bottom of the Ocean, "There fell on our ears," said a survivor, "the most appalling noise that human being ever heard, the cries of hundreds of our fellow beings struggling in the ice waters crying for help, with a cry that we knew could not be answered." At four o'clock on Monday morning the "Carpathia" arrived and rescued 705 persons from a watery grave. Four members of the "Titanic's" crew who had manned the life-boats were frozen to death, with their fingers still clutching the oars they had been pulling. Many thrilling instances of heroism and bravery are recorded. Just before the "Titanic" sank, the band assembled on the deck and played, "Nearer my God, to thee." Colonel Gracie, of the American Army, speaking of his rescue on a raft tells that they "prayed thru the weary night,

and there never was a moment when our prayers did not rise above the waves. Men who seemed long ago to have forgotten how to address their Creator, recalled the prayers of their childhood, and murmured them over and over again.

The wreck of the "Titanic" teaches the importance of being ready to meet God. Little did those on board the vessel apprehend how near they were to eternity. They had no idea of the terrible danger to which they were exposed. "Nobody wanted to go into the boats. Every one was saying, 'what's the use?'" was the testimony of one of the rescued. If called into eternity as you read these lines, where would you spend it? Face the question fairly and find out your real condition. Saved or unsaved? Converted or unconverted? Which? The "Titanic" disaster shows the importance of escaping from sin's penalty in God's way. When some entered the life-boats to get away from the doomed vessel a passenger exclaimed, "The ship cannot sink; you'll get your death of cold out there amid the ice." And no wonder,' the narrator adds, "in these circumstances some of the boats went away with few passengers." Numbers of the passengers on board the "Titanic" seemed to have had faith in the unsinkability of the vessel and refused to enter the life-boats! We hope the reader is not trusting to his "good works," prayers, or sacramental observances, to obtain God's pardoning mercy. No one can enter heaven on the ground of what he has done, felt, or experienced, for sinners are justified by faith in the Redeemer's blood, apart from works. Rom. 5:1. God justifies ungodly sinners who believe on the Savior. "To him that worketh is the reward not reckoned of grace, but of debt. But to him that worketh not, but believeth on Him that justifies the ungodly, his faith is counted for righteousness." Rom. 4:4,4.

"Not of works, lest any man should boast." Eph. 2:9. God is at this very moment stretching out His hand to deliver you. Will you leave the sinking ship and allow Him to save you from unending woe? There were not sufficient life-boats or rafts for the passengers and crew of the "Titanic" and many perished on this account. The Lord Jesus is able and willing to save. He came from the heights of glory to the Cross of Calvary for the express purpose of delivering us from the penalty and power of sin, and and at this very moment He is waiting to deliver you from the abyss of woe. "Believe on the Lord Jesus Christ, and thou shalt be saved." Acts 16:31. He paid the ransom with His precious blood that He might redeem you and me from hell, and wrath, and woe. Why then not believe on him and obtain forgiveness? Eph. 1:7. Eternal life, John 5:24, and justification, Acts 13:38, 39? "Behold, now is the accepted time; behold, now is the day of salvation." II Cor. 6:2. Look and live.—Selected by Jacob S. G. Erb.

WHAT WILL YOU DO WITHOUT HIM?

I could not do without Him!
Jesus is more to me
Than all the richest, fairest gifts
Of earth could ever be.
But the more I find Him precious—
And the more I find Him true—
The more I long for you to find
What He can be to you.

You need not do without Him,
For He is passing by,
He is waiting to be gracious,
Only waiting for your cry;
He is waiting to receive you—
To make you all His own!
Why will you do without Him,
And wander on alone

Why will you do without Him?
Is He not kind indeed?
Did He not die to save you?
Is He not all you need?
Did you not want a Savior?
Do you not want a friend?

One who will love you faithfully,
And love you to the end.

Why will you do without Him?
The Word of God is true,
The world is passing to its doom—
And you are passing too.
It may be no tomorrow
Shall dawn on you or me;
Why do you run the awful risk
Of all eternity?

What will you do without Him?
In the long and dreary day
Of trouble and perplexity,
When you do not know the way.
And no one else can help you,
And no one guides you right,
And hope comes not with morning,
And rest comes not with night?

You could not do without Him,
If once He made you see
The fetters that enchain you
Till He hath set you free:
If once you saw the fearful load
Of sin upon your soul—
The hidden plague that ends in death,
Unless He makes you whole.

What will you do without Him,
When death is drawing near?
Without His love—the only love
That casts out every fear;
When the shadow-valley opens,
Unlighted and unknown,
And the terrors of its darkness
Must all be passed alone!

What will you do without Him,
When the great white throne is set,
And the Judge who never can mistake,
And never can forget,—
The Judge whom you have never here
As Friend and Savior sought,
Shall summon you to give account
Of deed and word and thought?

What will you do without Him,
When He hath shut the door,
And you are left outside, because
You would not come before?
When it is no use knocking,
No use to stand and wait,
For the word of doom tolls through your heart,
That terrible, 'Too late!'

You cannot do without Him,
There is no other Name
By which you can be saved,
No way, no hope, no claim!
Without Him—everlasting loss
Of love, and life, and light!
Without Him—everlasting woe,
And everlasting night.

But with Him—oh! with Jesus!
Are any words so blest?
With Jesus—everlasting oy
And everlasting rest!
With Jesus—all the empty heart
Filled with His perfect love;
With Jesus,—perfect peace below,
And perfect bliss above.

Why should you do without Him?
It is not yet too late;
He has not closed the day of grace,
He has not shut the gate.
He calls you!—hush! He calls you!
He would not have you go
Another step without Him,
Because He loves you so.

He would not do without you!
He calls and calls again—
'Come unto Me! Come unto Me!'
Oh, shall He call in vain?
He wants to have you with Him;
Do you not want Him too?
You cannot do without Him,
And He wants—even you.

—Frances Ridley Havergal.

NO CHRISTIANS IN HELL

I was much struck the other day by hearing of a young man in Switzerland, the son of a Christian mother, expressing himself "sick and tired of Christians," or hearing them or talking to them. So one day he decided to take the train to a lake where he could be out of their way.

So he bought his ticket, and took his seat in the train. No sooner had

the train started than two gentlemen began an earnest conversation about the Bible. "Oh, dear!" thought the young man, "I'm not going to stay here.

So as soon as the train stopped, he jumped out and got in with some old ladies. To his dismay he found that the topic of their conversation was the coming of the Lord Jesus. He was greatly annoyed, and on reaching the next station, he could see the boat.

"Ah, there is the boat," said he; and on looking again, he saw, going on board, a number of happy young men and women.

"At last," said he, "I have found what I want." But as soon as the steamer had started he found that it was a Christian school treat.

Poor boy! he wandered downstairs to the saloon, where he saw the Captain sitting, writing.

"Good morning, Captain," said the young man, "where can I go to get rid of these **cursed Christians?"**

The Captain, who was a worldly man, looked up with a laugh and said, **"To Hell!"**

The answer so struck the young man that he could not forget it, and God used it, not only to him, but to the Captain also, and now they are both Christians themselves.

A TIMELY WARNING

United States Senator William E. Borah who introduced the resolution in Congress providing for an International Conference on general armament reduction, has done another splendid piece of work in an article contributed to "The Nation's Business," in which he points out that "our people are at the present time expending as much for our army and navy as the entire reparation claim against Germany." It is the most convincing material argument thus far advanced, and deserves to be read everywhere. He regards it as imperative to our national progress and well-being to put an end, not only to the frienzied naval competition between the United States, Japan, and Great Britain, as the only means of lessening the terrific economic strain.

He touches the real heart of the matter when he says the main obstacle to be overcome is "the reliance we have come to have in force as the only power left on earth with which to govern men"—a reliance which he rightly denounces as barbaric and altogether unworthy to be tolerated by a professedly Christian nation. He points out that Germany's annual reparation payment is $500,000,00, plus 25 per cent. of her export value ($260, 000,000) making a total of $760,000, 000. Our expenditures for military and naval purposes during the last fiscal year up to June 21 were $825,837,939. The army and navy bills passed recently by Congress total $830,000,000. Unless the terrible tension which this imposes upon our people be greatly relaxed, it will have cost us in forty years more than Germany's total indemnity. With France, England, and Japan running the same mad race, their showing on the same basis would be equally surprising.

The lesson to be drawn from such a condition is obvious. Germany in the end would come out financially and economically, the substantial victor while the great powers would have saddled themselves with a burden that would result in the impoverishment of the nations involved, the consequences of which can hardly be overestimated.—Christian Herald.

Say unto them, As I live, saith the Lord God, I have no pleasure in the death of the wicked; but that the wicked turn from his evil way and live; turn ye, turn ye from your evil ways; for why will ye die?—Ezek. 33:11.

The wicked shall be turned into hell, and all the nations that forget God.—Ps. 9:17.

INFIDELITY HAS NOTHING TO OFFER

A most persistent effort is being made, just now, in many sections of our land, to spread the pernicious teachings of infidelity. A propaganda to this intent is being forwarded by every possible expedient There is one serious objection, however, to the most persistent plea that the infidel may present,—he has nothing to offer! A young man in Massachusetts, when offered an infidel publication, pertinently said: "If you have anything better than the Sermon on the Mount, the Parables of the Prodigal Son and the Good Samaritan, or any better code of morals than the Ten Commandments, or anything more comforting than the Twenty-third Psalm, or anything that will throw more light upon the future and reveal to me a Father more merciful and kind than the New Testament does, send it along." But infidelity has nothing.—Selected.

DEALING WITH OFFENDERS

Sel. by a Brother

Oh! how do I wish there might never be any labors bestowed upon offenders in any other disposition than that of tenderness, meekness, love, and forbearance; for offenders are not generally in a condition to bear harsh dealing. Although plain dealing, in tenderness, is ever commendable; yet to fall censoriously upon the poor creature, who is overtaken with, or in a fault, and rashly to reprove or condemn, and reprehend him, tends directly to beget obstinacy and resentment in him; and perhaps will induce him to throw out unguarded expressions or scornful language, and to wish himself disowned or separated from such hard-hearted people. Here the wound is aggravated, and the zealous laborers take advantage of that obstinacy which themselves have kindled, and hastily judge the poor offender unworthy of longer forbearance, and so forthwith cut him off. Thus, instead of leaving a witness in his heart that he has been tenderly dealt with, in the spirit of meekness and love, he becomes hardened, and very probably will imbibe an opinion, that there is nothing in our profession of an inward leader and guide; or that it is a deceptive and arbitrary spirit of cruelty; and so, in a day of renewed visitation, he may feel strong rising of opposition against the workings of truth itself; and remembering the severity of friends against him, he may be induced to feed on others' faults, and suffer prejudice to determine him never to have any communion with them again, nor ever be like them again in any thing, however commendable; and so go on growing harder and harder to utter destruction.—J. Scott.

OBITUARY NOTICE

Miller.—Leo Eldon, son of Sylvanus and Martha Miller, died at his home near Kalona, Ia., Aug. 29, 1921; aged 1 y. 7 m. 27 d. The cause of his death was cholera infantum, together with other complications which set in.

Little Leo was sick just 4 days in which time the family physician attended him six times, a doctor from Iowa City was called once for consultation but this together with the services of a trained nurse for three days was all of no avail. He was a patient sufferer while in his short stay with us but God saw fit to take him home. His parents and two brothers, Howard and Glen are left to mourn their loss. One infant brother preceded him to the spirit world. Funeral services were held in the Upper Deer Creek Church on Aug. 31, 1921, conducted by D. J. Shetler, Pigeon, Mich., from Psa. 90 and G. A. Yoder, Wellman, Iowa, from Mark 10:13-17. Burial in the cemetery near by.

The BLOOD of Jesus Christ his Son cleanseth us from all sin.—I John 1:7.

Swartzendruber Elmer 3

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 10. | 15. Oktober 1921. | No. 20.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Der Helfer in der Not.

Und ob auch groß geworden
Dies Lebens Weh und Not,
Ob sie dir allerorten
Von allen Seiten droht,
Laß dich von den Beschwerden
Nicht schlagen in den Bann:
So groß kann sie nicht werden,
Daß er nicht helfen kann!

Ob schwer dich auch mag drücken
Die harte Kreuzeslast,
Die mit gebeugtem Rücken
Du jetzt zu tragen hast:
Das Kreuz ist eine Würde,
Und ist es auch nicht leicht,
So schwer ist keine Bürde,
Daß Gottes Kraft nicht reicht.

Mag hoch der Berg auch scheinen,
Den du ersteigen mußt:
Was willst du trostlos weinen,
Was stöhnet deine Brust?
Der Herr gibt neue Stärke
Zum kühnen Adlerflug:
So hoch sind keine Berge,
Daß Er nicht drüber trug!

Ob wild die Stürme brausen
Um deinen schwachen Kahn,
Erfüllt dich Angst und Grausen
Auf deiner Erdenbahn:
Der Meister ist zur Stelle,
Ein Wink von Ihm genügt;
So wild ist keine Welle,
Daß sie nicht Ihm sich fügt!

Drum sei getrost, o Seele,
Wie dir's auch gehen mag,
Was immer dich auch quäle;
Es kommt ein neuer Tag!
So wild auch Sturm und Wetter,
So groß die Trübsal ist:
Viel mächt'ger ist der Retter,
Der Heiland Jesus Christ!

Editorielles

Der Lauf der Zeit fährt noch schnell dahin, es scheint uns fast schneller als je zuvor, doch geht die Zeit in ihrem alten Lauf fort wie schon von tausenden von Jahren. Die Minuten, Stunden, Tage und Jahre sind noch dieselbe Länge wie sie waren von Anbeginn der Zeit, und die Zeit kann nicht gestreckt werden, aber des Menschen Leben kann verkürzt werden auf verschiedene Arten, darum sollten wir besorgt sein wie wir unser Leben zubringen und gebrauchen, so daß es geschehe zur Ehre Gottes und uns selbst zur ewigen Seligkeit.

Heute schreiben wir schon den 6. Oktober, die Witterung diese Woche so weit war schön, noch warm und noch keinen Frost, Am Montag kam Herold No. 19, und heute senden wir das Copy für No. 20. Der erste Aufsatz in dieser No. ist ein Gedicht, mit der Ueberschrift: „Der Helfer in der Not." Man lerne dies auswendig, denn es wird uns darin vieles gesagt daß zu unserem Nutzen und Trost dienen kann in diesem Pilger-Leben. Dann folgen 3 kurze Aufsätze: „Sei gedulig"; „Niedergeschlagenheit"; „Frohsinn". Dann folgt ein längerer Artikel: „Liebe ist uns not." derselbe sollte auch bedachtsam gelesen werden und in Uebung gebracht bei allen.

Dann folgen Aufsätze wie folgt: „Hütet euch"; „Das Mitleiden Jesu"; „Glau-

ben und Gottesfurcht". „Im Glauben wandeln". Dann eine Fortsetzung von: „Des Christen Geheimniß eines verborgenen Lebens", Zweites Kapitel." Deren sind noch 4 Fortsetzungen, die langen bis Ende des Jahres. Wir raten allen Lesern diese Fortsetzungen sorgfältig zu lesen, denn es liegen wertvolle Schätze darin verborgen, aber der Schreiber hat sie deutlich genug aufgedeckt, daß jeder der mit Aufmerksamkeit liest, dieselben gewahr werden kann und sie aufnehmen und gebrauch davon machen für sein Seelenheil. Auch den Artikel: „Das auserwählte Volk." lese man mit Aufmerksamkeit und beobachte ob wir dasselbe sind in unserer jetzigen Lage.

Von verschiedenen teilen des Landes kommen Berichte ein daß überhaupt gute Ernten waren, mit Ausnahme von einigen Orten wo es gemangelt an Regen und dadurch eine Dürre war, so daß an einigen Enden etwas mangelt an Weizen und Korn, doch an andern Orten sind die Leute gesegnet mit beidem, so daß sie haben mitzuteilen denjenigen die etwas Mangel haben, und besonders diejenigen im Ausland, als Deutschland und besonders Rußland, da die Not sehr groß ist an Kleider und Nahrung; auch ist dort ein großer Hunger für Gottes Wort.

Seitdem der Welt Krieg dort gewütet hat, und jetzt noch Unruhen in fast dem ganzen Lande herrscht, so spüren die Menschen die strafende Hand Gottes, und fangen jetzt an zu Gott zu rufen um Hilfe aus der Not. Gott hat ja verheißen: „Wer mich anruft in der Not, dem will er helfen. Ja, wie oder durch wen, will er helfen? Ei, durch die wo er gesegnet mit Gütern, und die können sich selbst raus lesen und Gott fragen wie viel, und auf wessen Art soll ich helfen? Die Güter die Gott uns gegeben hat, die sind uns nur anvertraut als Verwalter darüber, und wir sollen sie anwenden wo es Not ist für uns selbst und für andere, und nicht verschwenden auf eine unnötige Weise. Lieber Leser, wenn du icht gerade weißt wo oder wie zu helfen; so frage Gott im ernsten Gebet um Entscheidung, er wird dir es klar machen wenn du ernst bist.

Auf einer andern Seite in dieser Nummer bringen wir ein Aufsatz mit der Ueberschrift: **„Bibeln! Bibeln! Bibeln!** Das ist der Hilfsruf aus **Rußland.**

Man lese diesen Aufsatz auch sorgfältig, und dann handle nach Ueberzeugung; dies ist eine Sache worin wir leicht etwas mithelfen können durch Geldsendung an die Gesellschaften wo die Bibeln drucken und versenden. Wer will helfen? ? ? Fast ein jeder kann etwas mit beitragen, und viele Kleinigkeiten machen große Summen, ja helft, helft, helft.

Sei geduldig.

Nicht von Geduld unter gottgeschickte Leiden ist hier die Rede, sondern von Geduld gegen Menschen. Es gibt Christen, die schweres Herzeleid mit bewundernswerter Geduld zu tragen wissen, aber im Verkehr mit den Menschen bleiben sie reizbar, heftig und ungeduldig. Andre wissen wohl gegen Menschen Geduld zu üben, aber nicht gegen jedermann. Gegen gewisse, ihnen unausstehliche Personen oder gegen bestimmte, ihnen besonders widerwärtige Menschenklassen meinen sie keine Geduld üben zu müssen. Aber „geduldig gegen jedermann," das duldet keine Ausnahme. Gerade gegen die, die dir am meisten zuwider sind, sollst du am meisten Geduld beweisen.

Niedergeschlagenheit.

Die Zahl der Niedergeschlagenen ist sehr groß. Wer geübte Sinne hat, sieht auch hinter äußerem Schein die verborgene Wunde, die am Mark des Lebens zehrt. Oft ist's eigene Schuld wie beim Zöllner, oft ist's ein Geist der Krankheit wie bei dem Weib in Lukas 13; oft aber ist's auch Schuld einer gewissen Umgebung, welche die Seele an den Rand des Verzagens bringt. Und doch! Wer sich heute zu der Klasse der Niedergeschlagenen zählt, der wisse, daß sich der hohe und erhabene Heiland so klein macht, daß er sich zu dir niederbeugt, um dich aufzurichten. Er hat es getan bei dem gebeugten David, bei dem verzag-

ten Jeremia und bei dem gefallenen Petrus. Niedergeschlagene Christen verherrlichen Gott nicht aber solche, die ihn preisen und seine Werke erzählen mit Freuden.

Frohsinn.

Eine Christin erzählte wie sie einst nach einer Konferenz mit einem alten allezeit fröhlichen Gottesmann den Heimweg angetreten habe. Da er auch jetzt heiter und froh war, wagte sie es, ihn zu fragen: „Sagen Sie, sind Sie denn wirklich immer so fröhlich und so heiter? Gibt es bei Ihnen nicht auch Stündchen und Weilchen, da die andre Seite obenauf kommt, da Sie verstimmt und verdrießlich sind? Ich kämpfe so oft gegen eine mürrische Stimme und kriege nicht den Sieg über sie.“ Da stand der alte Mann still, rieb die Hände, schaute sie gütig an und sagte, „Doch doch, es kommt beim alten Stephen auch vor. Dann suche ich etwas, das mir das Herz wieder frei macht und den Blick nach aufwärts froh!“ Sind wir auch solche fröhliche Christen?

Liebe ist uns not.

1. Joh. 4: 7. 8.

Ihr Lieben, lasset uns einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer lieb hat, der ist von Gott geboren und kennet Gott. Wer nicht lieb hat, kennet Gott nicht; denn Gott ist Liebe. Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt!“

Das ist das Kennzeichen eines Gottesmenschen, daß er lieb hat; der Mensch bedarf der Liebe sowohl der gebenden, als der empfangenden er muß lieben und geliebt werden, wenn sein Herz nicht öde und kalt werden soll. „Lieben“ heißt ja: sich selbst hingeben und damit sich selbst unterordnen und aufopfern. **„Lieben“** heißt:. herantreten aus dem engen, eigenen „Ich“ und der eigenen persönlichen Behaglichkeit. „Gott lieben“ meint nicht nur: fromme Gedanken und Gefühle haben und irgend einer Kirche oder Gemeinschaft angehören sondern meint: Alles Edle und Gute im Menschen lieben, und die eigene Selbstsucht bereuen und aufgeben und sich mit allem, was man ist und hat, dem göttlichen Willen demütig ausliefern. „Den Nächsten lieben„ meint nicht nur hie und da etwas Gutes tun, einer Gewohnheit oder Bitte folgend, sondern es heißt: Gegen seine Mitmenschen gerecht sein; sie achten, sie in ihren Anschauungen und Bedürfnissen verstehen, ein warmes mitfühlendes Herz haben für Menschenrecht und Menschenwohl.

Die Liebe ist nicht nur das Schönste und Beste, sondern auch das Größte und wohl auch das Schwerste im Christentum.

„Liebet eure Feinde.“

Gewiß ist dies Gebot nicht so leicht zu erfüllen und die Gnade Gottes muß Besitz von unserem Herzen genommen haben, unser Herz muß weit sein, aber eben nur dann sind wir die rechten Kinder unseres himmlischen Vaters, wenn wir auch „die“ lieben können, die uns hassen, fluchen und verfolgen.

Die Menschheit leidet entsetzlich unter der Lieblosigkeit, sie können nicht lieben, denn sie kennen Gott nicht; alle erdenkliche Mittel, die nun erwogen und angewendet werden, um die gequälte Menschheit wieder einander näher zu bringen, werden gewiß erfolglos bleiben, wenn die armen Menschen nicht aufrichtige Buße tun und dem Rufe zur Bekehrung Folge leisten. Ja, wer nicht lieb hat, der kennet Gott nicht.

Blick um dich, liebe Seele!

Nichts als Haß, Neid, Mißtrauen und Betrug. Arme lieblose, Gott entfremdete Menschen, wie verbittern und vergiften sie einander das Leben, wie achtlos gehen sie am Schicksal des andern vorüber, bedenken nicht, daß der andere auch eine unsterbliche Seele besitzt und den gleichen Schöpfer sein eigen nennt.

Armer verblendeter Mensch,

Kannst du zusehen wie des Nächsten Herz stöhnt und nach Liebe ringt; hast du keine Zeit und kein Erbarmen, ist die „Liebesquelle“ in deinem Herzen versiegt, vertrocknet? Ja, du trotziges, feiges

Herz, suche Gott mit aufrichtigem Sinn; Er läßt es dem Aufrichtigen gelingen, Er gibt dir ein anderes, besseres, liebendes Herz. Und du, liebe Seele, die du die Gnade unseres Heilandes schon empfangen hast, warum brennt die Flamme der göttlichen Liebe nicht in deinem Herzen? Vergiß nicht und bedenke, daß, wer lieb hat, ist von Gott geboren, und wer nicht lieb hat, der kennet Gott nicht! Wie manche bedrückte, mißverstandene, verbitterte Seele kreuzt, wohl deinen Weg, wie manch Auge blickt so müde und traurig, hungert nach Liebe; gib ihr ein freundliches, liebes, warmes Wort, interessiere dich für ihren Schmerz, erwecke ihre verlorene Hoffnung! O, wie dankbar wird deine Seele sein. Probiere einmal die göttliche Macht der Liebe, Bruder und Schwester, hast du keinen Mut, keine Gnade deinen Feind, deinen Widersacher zu lieben, so versuche es einmal mit deinem Nächsten, mit deinem Bruder, mit deiner Schwester in der Gemeinde. Vielleicht ist der eine oder der andere etwas zu kurz gekommen, womöglich ist er nicht anziehend. Wirf dich auf die Knie, lege alles dem Herrn dar, erzähle Ihm von deiner Unbeholfenheit und Schwachheit im Lieben, und „glaube nur, Er wird dich erhören und auch lieben lernen. Ja, wir wollen sie lieben diese armen Gottentfremdeten, liebeleeren Menschen, wollen uns unter einander lieben. All dein Glauben, Hoffen und Wirken nützt dir nichts, wenn du nicht lieben kannst. Die Liebe allein ist es, die wirklich und wahrhaftig glücklich macht, denn die Liebe ist von Gott. W.

„Hütet euch!"

„Hütet euch! So dein Bruder an dir sündigt, so strafe ihn, und so er sich bessert, vergib ihm. Und wenn er siebenmal des Tages an dir sündigen würde und siebenmal des Tages wiederkäme und spräche: ‚Es reuet mich!' so sollst du ihm vergeben." (Luk. 17, 3. 4.)

Dieses sind goldene Lebensregeln aus Jesu Munde! Wer sie befolgt, der hat das große Rätsel gelöst, wie man in Liebe und Eintracht zusammenleben kann, trotz Sünde und Schwachheit, trot der verschiedenartigsten Anlagen und Temperamente, trotz der eigenen Mängel und der großen und kleinen Fehler unserer Mitmenschen. Der lernt es auch, die Schwachen zu tragen, die Ungezogenen zu vermahnen, die Kleinmütigen zu trösten und geduldig zu sein gegen jedermann. Wie gesund, wie klar, wie kraftvoll alle Worte Jesu doch sind! „So dein Bruder an dir sündigt, so strafe ihn." Also auch das Strafen ist eine Pflicht. Nur muß es eine Strafe in der Liebe sein, ein Zürnen ohne dabei zu sündigen. Ach, und so ein Strafen und Zürnen lernt man nur zu Jesu Füßen. „So es ihn reut, vergib ihm," d. h. so er zur Erkenntnis kommt, zur Klarheit über sich selbst, zur Reue über sein Tun und Wesen. Vergeben ist ja ein Vorrecht des Christen. Es liegt etwas Göttliches im Vergeben, etwas Befreiendes und Erlösendes, und wer es übt, der hat Frieden! „Und so er siebenmal des Tages an dir sündigen würde und siebenmal des Tages wiederkäme und spräche: ‚Es reuet mich' so sollst du ihm vergeben." Also nicht müde werden, nicht so leicht den, an dem du in Liebe arbeitest, aufgeben, weil er immer wieder in die alte Art zurückfällt, sondern ihn (mit herzlichem Erbarmen" tragen, und ihm immer neu zurechthelfen. Oft ist dies gar nicht leicht; wer sich aber klar darüber geworden ist, daß andere auch an ihm zu tragen haben, daß er selbst voll Schwachheit und Sünde ist, dem weitet sich das Herz und der Blick; der begnügt sich nicht mit dem siebenmal Vergeben, sondern er bringt es zu dem (siebenzig mal sieben mal."

Hütet euch! Ueber unseres Hauses Pforte über unseres Tages Arbeit, über dem Verhältnis zu unsern Nächsten und Liebsten, zu unsern Hausgenossen, und Untergebenen soll dies kraftvolle: Hütet euch! stehen. Das Strafen, das Vergeben, das Lieben wächst aus so einem gehüteten und behüteten Herzen und Wesen heraus, wie eine reife Frucht aus der Blüte eines in gesundem Erdreich wurzelnden Baumes.

Du wirst sein wie ein gewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, welcher es nimmer an Wasser fehlt: Jes. 58, 11.

Das Mitleiden Jesu.

Eine der köstlichen Wahrheiten und Tatsachen ist, daß Jesus Mitleiden mit uns haben kann. Und er kann deshalb mit uns Mitleiden haben, weil er die Erfahrungen des menschlichen Lebens mit uns geteilt hat. Er hat ein wirkliches menschliches Leben durchlebt. Es war nicht ein bloßes Scheinleben, sondern ein Leben so wirklich wie das Unsrige. Er hat mit uns Freude und Leid erfahren. Er ist uns gleich geworden in allen Stücken, ausgenommen in der Sünde. Er kannte die Bedeutung der Versuchungen, denn er ist versucht worden allenthalben gleich wie wir. Jesus ist ein junger Mann gewesen, und er kennt daher die Gefühle, die Versuchungen und Gefahren junger Männer. Jesus arbeitete als Handwerker, und er hat als solcher erfahren, was es heißt, sein Brot im Schweiße seines Angesichts zu verdienen. Er wurde mißverstanden von Freunden und Verwandten, wurde verleumdet, verleugnet und im Stiche gelassen. Er wurde müde und matt. Ja, es gibt nichts in unserm menschlichen Leben, das Jesus nicht erfahren und durchlebt hätte. Er ist denselben Weg durch das Leben gegangen, den wir zu gehen haben.

Glauben und Gottesfurcht.

Ueber den Glauben und die Gottesfurcht sagt ein Gottesmann folgendes: „Glaube und Gottesfurcht geben allem, was wir glauben, wissen, können und treiben, erst das rechte Licht, den rechten Geist und Segen. Die Arbeit gibt unserm Leben Reiz, Inhalt, Fülle — aber erst wenn sie in Glaube und Gottesfurcht geschieht. Sonst wird sie uns zur Last oder zum Mittel selbstsüchtiger Interessen. — Vom Glücke gesegnet sein, ist etwas Herrliches. Aber ohne Glauben und Gottesfurcht wird uns das Glück schal; es macht uns oberflächlich, genußsüchtig, hochmütig und schlecht, und wir sehen und schätzen schließlich unser Glück gar nicht. Das Leid gehört in unser Leben hinein, wie die Nacht in die Naturordnung. Aber ohne Glauben und Gottesfurcht werden wir durch Trübsal verbittert, hart, verzagt und hoffnungslos. Selbst die Liebe, die höchste Menschentugend, wird erst durch Glauben und Gottesfurcht edel, tief und ausharrend. Was du auch nehmen magst, erst durch Glauben und Gottesfurcht wird alles geadelt."

Unsere Jugend Abtheilung.
Bibel Fragen.

Nr. 219. Welcher Prophet hat gesagt: Siehe auf den Bergen kommen die Füße eines guten Boten?

Nr. 220. Wer hat gesagt: Wir predigen den gekreuzigten Christ, den Juden eine Aergerniß und den Griechen eine Thorheit?

Antworten auf Bibel Fragen Nr. 211 und 212.

Fr. Nr. 211. Wer durfte das gelobte Land sehen, aber nicht hinein kommen?

Antw. Mose und Aaron. 4. Mos. 20, 12. und 27, 12 bis 15. und 5. Mos. 3, 27, und 34, 5.

Nützliche Lehren: — Hier erhebt sich die Frage von selbst: Warum durfte Mose nicht in das gelobte Land kommen? Die Antwort zu dieser Frage finden wir am deutlichsten ausgesprochen in 4. Mos. 27, Vers 12 bis 16. wo gesagt wird: „Und der Herr sprach zu Mose: Steige auf das gebirge Abarim und besiehe das Land, daß ich den Kindern Israel geben werde. Und wenn du es gesehen hast, sollst du dich sammeln zu deinem Volk (sterben), wie dein Bruder Aaron versammelt ist; dieweil ihr meinen Worten ungehorsam gewesen seid in der Wüste Zin über den Hader der Gemeinde, usw. Eben dasselbe wird uns gesagt in 4. Mos. 20, 24. da sich Aaron bereiten sollte zum sterben.

In 4 Mos. 20, 12 sagte der Herr zu Mose und Aaron: „Darum daß ihr nicht an mich geglaubt habt, daß ihr mich heiliget vor den Kindern Israel, sollt ihr diese Gemeinde nicht ins Land bringen daß ich ihnen geben werde." Aus dem Obigem geht nun hervor daß beide Moses und Aaron einmal dem Herrn ungehorsam waren nicht in Voll geglaubt haben daß Gott thun würde was er ihnen gesagt hatte daß er thun will, das sie zu dem Felsen

reden sollten daß er Wasser gebe so daß das Volk trinken konnte.

Nicht lange vorher, vielleicht noch in demselben Jahr, wird von Mose gesagt: „Aber Mose war ein sehr geplagter Mensch über alle Menschen auf Erden." 4. Mos. 12, 3. und in Vers 7 sagt der Herr von seinem Knecht Mose, „Der in meinem ganzen Hause treu ist." Aber bei dem Haderwasser hatten sie sich verfehlt da Gott zu Mose sagte: „Nimm den Stab (womit er bis dahin schon viele Zeichen und Wunder gethan hatte) und versammelt die Gemeinde, du und dein Bruder Aaron, und **redet mit dem Fels vor ihren Augen; der wird sein Wasser geben.**

Diese beide betagte alte Brüder haben genau so gethan wie der Herr ihnen gesagt hatte bis dahin daß sie zu dem Fels reden sollten: an dessen statt aber sagte Mose zum Volk: „Höret, ihr Ungehorsamen, werden wir euch auch Wasser bringen aus diesem Fels? Und Mose hub seine Hände auf, und schlug den Felsen mit dem Stab zweimal. Da ging viel Wassers heraus, daß die Gemeinde trank und ihr Vieh."

Vielleicht wäre es viel besser gewesen und es hätte mehr zu Gottes Ehre gedient wenn sie zu dem versammelten Volk geredet hätten von der großen Gnade und Geduld Gottes, und obgleich sie sehr zum Murren geneigt sind daß sie murren anstatt zu Gott zu beten wenn sie in Noth kommen, so will Gott sie dennoch auch diesmal in großer Geduld tragen und ihnen Wasser aus einem Trockenen, harten Felsen zukommen lassen; und dann zu dem Fels gesagt hätten, er soll nun sein Wasser, nach den Willen Gottes fließen lassen.

Doch es ist hier auch noch eine tiefere und figürliche Lehre enthalten, die sich auf das Gesetz und das Evangelium bezieht. Welches wir hier nicht erklären wollen, da es unsere junge Leser nicht verstehen könnten, und würde auch zu weitläufig sein es zu erklären.

Fr. Nr. 212. Wer ist aufgestanden und hat sein Kleid von sich geworfen und ist zu Jesu gekommen?

Antw. Bartimäus. Mark. 10, 46—52.

Nützliche Lehren: — Jesus war auf seiner letzten Reise nach Jerusalem, wo er willens war für die Sünde der Menschen zu sterben und sich als ein Lamm für sie schlachten und aufopfern lassen welches schon durch das Osterlamm, unter dem Gesetz Mose, und im levitischen Priesterthum abgebildet war. Aber auch wie immer, war er noch willig dem Volk all das Gute zu thun was er nur konnte, durch Lehren und Vermahnen.

Er war in Galiläa, ging aber nicht wie sonst durch Samaria nach Jerusalem sondern kreuzte den Jorden, und ging auf der Ostseite des Jordans hinab und kreuzte ihn nochmals unweit Jericho, und ging durch diese Stadt nach Jerusalem hinauf. Und seine Jünger und viel Volks ging mit ihm dort das Osterfest zu halten, auf die Ostertage.

Bei der Stadt Jericho saß ein armer blinder Bettler, der hieß Bartimäus, ein Sohn Timäi. Als er hörte daß Jesus und seine Jünger dadurch gingen, wurde er sehr froh, denn er hatte gehört daß er schon so viele Blinde sehend gemacht hatte, und glaubte daß er ihm auch helfen könnte wenn er nur zu ihm kommen könnte. Allein er wußte nicht wo Jesus war; darum fing er an zu rufen und schreien: „Jesu, du Sohn Davids erbarme dich meiner." Aber die Leute bedrohten ihn er solle nur schweigen, allein es war ihm ernst und schrie nur destomehr. Und warf sein Kleid von sich, so daß er sich besser durch das Volk drängen konnte um Jesus zu finden. Vielleicht ward er auch dabei etwas unmanierlich, welches ihm auch nicht so sehr zu verdenken ist denn es war ihm ernst zu Jesu zu kommen.

Jesus blieb stille stehen und ließ ihn zu sich kommen und fragte ihn was er wollte? er sagte: Rabuni, daß ich sehend werde. Dieser Bartimäus hatte es mit der That, und vielleicht mit etwas Unverschämtheit bewiesen daß er einen sehr starken Glauben hatte. Unserm Heiland aber machte es nichts aus mit welcher ungeschicktheit er zu ihm zu stolpern kam. Er sah seinen Glauben an, und sagte zu ihm: Gehe hin, **dein Glaube hat dir geholfen.** Und alsbald ward er

sehend, und folgte ihm nach auf dem Wege.

Kinder Briefe.

Millersburg, Ohio. Sept. den 25. Onkel Jakob, Lieber Freund: — Zum ersten ein Liebesgruß an dich und alle Herold Leser. Wir sind als am Winterweizen säen und Welschkorn abhacken. Durch die Nacht und Heutmorgen hat es geregnet; sonst hatten wir schönes Wetter. Wir sind auch alle schön gesund.

Ich will die Bibelfragen Nr. 213 bis 216, so gut beantworten wie ich kann. Die Antwort zu 213 find ich in Spriche 30, 25. wo gesagt wird: Die Ameise, ein schwach Volk, dennoch schaffen sie im Sommer ihre Speise. Nr. 214. finde ich in Gal. 6, 6. Wo es heißt: Der aber unterrichtet wird mit dem Wort, der theile mit allerlei Gutes dem; der ihn unterrichtet. (Deine Antworten sind alle richtig, und gut gegeben. Nur die letzte könnte besser sein.) Heute ist unsere Ordnungs-Gemeinde ans Mose Gingerichs, dann soll es Großgemein sein ans Bensch Trayers, da wo du an einer Hochzeit warst, als du bei uns warst. Ich will aber nun beschließen mit den besten Wünschen an alle.

Noah J. Stutzmann.

Millersburg, Ohio. Sept. 26. Werther Freund, Onkel Jakob! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser: Die Leute sind überhaupt schön gesund und sind meistens am Weizen säen. Ich will die Bibel-Fragen von Nr. 113 bis 116 beantworten so gut ich kann. (Du meinst vermuthlich 213 bis 216. Deine antworten sind alle richtig und gut gegeben). Es wird des Morgens als etwas kühl sonst haben wir schönes Wetter. Obst gibt es sehr wenig, in unserer Nachbarschaft zum Beschluß wünsche ich dir und allen Leser das beste zur Seel und Leib.

Johannes J. Stutzman.

Wir fleißigen uns auch, wir sind daheim oder wallen, daß wir ihm wohl gefallen. 2. Kor. 5, 9.

Für den Herold der Wahrheit.

Im Glauben wandeln.

Paulus sprach: „Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen." 2 Kor. 5: 7. Er war von Gott neu- und wiedergeboren, indem er Gottes Stimme gehorsam war. Der Geist führte ihn durch die enge Pforte auf dem schmalen Weg nach dem ewigen Leben. Sein Glaube ward so fest gegründet auf Jesu, daß ihn nichts, auch niemand davon abführen konnte. Er nahm noch immer zu im Werk des Herrn. Auch lehrte er in allen seinen Episteln, an die Gemeinden die er gestiftet hatte, daß sie im Glauben fest bleiben sollten, und nicht nur im Schauen wie andere tun die allen neumodischen Sachen nachmachen. Solche wandeln nicht im Glauben, und gehören zu der Welt und nicht selig werden können, denn er sprach: „Der Mensch wird selig allein durch den Glauben, denn Paulus fand viele Fehler an den Korinthern. Sie wurden schwach im Glauben an Jesus, denn der Geist des Satans führte sie in Augenlust und Fleischeslust, daher führten sie ein hochmuts Leben und verließen seine vorgeordnete Wege und gehen irre. Sie sind von denen wo der Apostel sagt: „Sie sind einmal recht entronnen, nun aber im Irrtum wandeln, solche hats jetzt viele zu dieser Zeit, die ein gutes Bekenntniß abgelegt haben, die dem Satan und der Welt abgesagt haben, und begehrt allein Jesum Christum nach zu folgen, es gelte zum Leben oder Sterben.

Nun aber sein viele, die dieses Bekenntniß schändlich übertreten, sie sein von denen „die Herr Herr sagen wandeln im Schauen nach dem fleischlichen Sinn, wie es den Augen gefällt, und verlassen den richtigen Glauben an Jesus, und wandeln nach dem ihre Augen sehen, und zeigen nur Hochmuth, und sein von denen, wo Jesus sagt: daß Viele kommen und an die Tür klopfen und sagen: „Herr, Herr tue uns auf." Er aber antwortet und sagt: „Ich kenne euch nicht. Aus derselben Klasse Menschen mögen die vielen Spaltungen herkommen in den christlichen Gemeinden, und wie wir wissen,

und auch du Editor, und alte Brüder daß die erste Spaltung unter den Amischen geschah schon vor 60 Jahren, welches viel Unfrieden, Unliebe und Haß und Gegensinn verurschaft hat, welches geschehen ist durch Satans Geist, welches ist am gehen, Viel von den Amischen folgen in Augenlust und tun so leichtfertig ihr Bekenntniß verlassen und fahren hoch her — das ist mein fester Glauben.

Schipschewana, Ind. Oct. den 1, 1921.
Hansi E. Borntreger.

— Der Herr Jesus sagt: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht. Ferner sagt er: „Selig sind die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden;" darum, wenn dich hungert, halte fest an dieser Verheißung; denn der geistliche Hunger ist unbedingt nötig zum ewigen, seligen Leben. Glaube es, freue dich und danke Gott.

Für den Herold der Wahrheit.

Des Christen Geheimniß eines Verborgenen Lebens.

Zweites Kapitel.

Abschnitt. 1.

(Fortsetzung.)

Gottes Seite und des Menschen Seite.

Indem ich den Gegenstand des Lebens und Wandels im Glauben verfolge, wünsche ich von vornherein ein Mißverständniß wegzuräumen, welches sich sehr gewöhnlich in Beziehung auf die Unterweisung in demselben erhebt und in Wirklichkeit ein klares Auffassen dieser Unterweisung verhindert. Das Mißverständniß hat seinen Grund in der Tatsache, daß die zwei Seiten der Frage selten gleichzeitig im Auge behalten werden. Du siehest deutlich die Art, wie die eine Seite dargestellt wird, und indem du ausschlieslich bei dieser stehen bleibst. ohne die andere irgend eines Gedankens zu würdigen, so mußt du nicht wundern, wenn verkehrte Ansichten der ganzen Sache die natürliche Folge davon sind. In der That hat aber dieser Gegenstand zwei sehr bestimmte und verschiedene Seiten, und wie jeder andere Gegenstand, kann er nicht völlig verstanden werden, wenn man diese beiden Seiten nicht beständig im Auge behält.

Ich spreche von Gottes Seite und des Menschen Seite, oder in andern Worten: von Gottes Anteil an dem Werke der Heiligung, und von des Menschen Anteil daran. Diese sind sehr verschieden von einander, sogar entgegengesetzt; aber sie widersprechen sich nicht, obschon es sich einem oberflächlichen Beobachter oft so scheint. Dies wurde mir vor nicht langer Zeit auf sehr schlagende Weise klar gemacht. Zwei Prediger, die es sich zur Aufgabe gemacht hatten, die Heiligung durch den Glauben zu verkündigen, hielten am nämlichen Orte, aber zu verschiedenen Stunden, Versammlungen. Der eine sprach nur von Gottes Anteil an dem Werke, während der andere sich ausschließlich bei dem aufhielt, was dem Menschen dabei obliegt. Sie waren beide in vollkommenem Einverständniß, und wußten es ganz klar, daß jeder von ihnen eine verschiedene Seite der nämlichen großen Wahrheit lehre. Dies wurde auch von vielen ihrer Zuhörer begriffen, aber nicht von allen. Eine Frau sagte in der größten Verlegenheit zu mir: Ich kann es durchaus nicht fassen. Da sind zwei Prediger, welche die ganze gleiche Wahrheit zu lehren vorgeben, und doch scheint es mir, als ob sie sich gerade widersprächen." Ich fühlte sogleich, daß sie eine Verlegenheit ausspreche, welches der Seele manches redlichen Forschers viel Schwierigkeit bereitet.

Stelle dir vor, zwei Freunde gehen aus, um irgend ein Gebäude zu besehen und fangen bei ihrer Heimkehr an, dasselbe zu beschreiben. Der eine hat nur die Nordseite, der andere nur die Südseite gesehen. Der erste sagt: Das Gebäude ist in dem Stil aufgeführt und hat die und die Stockwerke und Verzierungen. „O nein," unterbricht ihn der andere, „du bist ganz im Irrtum; ich habe das Gebäude gesehen; es ist in einem andern Stile erbaut, und seine Verzierung und Stockwerke sind so und so. Nun folgt wahrscheinlich ein lebhafter Streit über die Richtigkeit der verschiedenen

Schilderungen, bis die beide Freunde, entdecken, daß sie zwei verschiedene Seiten des Gebäudes beschrieben haben; damit ist aller Widerspruch sogleich gelöst.

Ich möchte gern so klar als möglich dartun, was die beiden bestimmten Seiten in betreff unserer Heiligung sind, und beweisen, in wiefern unrichtige Eindrücke und Ansichten der Wahrheit erzeugt werden, wenn wir nur die eine Seite betrachten, ohne auch die andere ins Auge zu fassen. Um es kurz auszudrücken, möchte ich sagen: daß Gottes Anteil an dem Werk unserer Heiligung ist: zu wirken, und des Menschen Anteil, zu vertrauen. Man kann auf den ersten Blick wahrnehmen, wie verschieden diese beiden Seiten sind, ohne das sie sich im geringsten wiedersprechen. Eine gewisse Arbeit muß getan werden. Wir sollen von der Macht der Sünde befreit und fertig gemacht werden in allem guten Werk, Gottes Willen zu tun. Indem sich in uns allen des Herren Klarheit spiegelt, werden wir verkläret in dasselbe Bild von einer Klarheit zu der andern, als vom Herrn, der der Geist ist. Wir sollen uns verändern durch Erneuerung unseres Sinnes, auf das wir prüfen mögen, welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gotteswille.

Es soll an uns, und in uns ein reele Werk vollbracht werden. Anklebende Sünden müssen besiegt, schlimme Gewohnheiten überwunden, unrechte Neigungen und Empfindungen ausgerottet, und geheiligte Stimmungen und Gefühle an deren Stelle eingepflanzt werden. Eine entschiedene Umwandelung muß stattfinden. So lehrt wenigstens die Bibel. Nun muß irgend jemand dies tun. Entweder müssen wir es selbst tun, oder ein anderer muß es für uns ausrichten. Die meisten unter uns haben zuerst versucht, es selbst zu tun, und sind kläglich zu Schanden geworden; dann endeckten wir aus der Schrift und aus unserer eigenen Erfahrung, daß es ein Werk ist, welches auszuführen wir ganz unfähig dazu sind, daß aber der Herr Jesus Christus in der Absicht gekommen ist, es zu tun, und das er es für alle diejenigen vollbringen wird, die sich ganz in seine Hand übergeben, und es ihm zutrauen, das er es tun werde.

Was ist nun unter diesen Umständen die Aufgabe der Gläubigen, und was ist das Werk Gottes? Es ist klar, daß der Gläubige nichts machen kann, als vertrauen; während der Herr, dem er sich hingibt, das ihm anvertraute Werk wirklich tut. Vertrauen und Tun sind gewiß verschiedene Dinge, und oft wiedersprechen sie sich. Wiedersprechen sie sich auch in diesem Falle? Offenbar nicht; denn es handelt sich um zwei Factoren. Wenn wir von einem Manne sagen würden, daß er seine Sache einem andern übergeben habe, und sie nun doch selbst ausrichte, so würden wir einen Widerspruch und eine Unmöglichkeit behaupten. Wenn wir aber von einer Unterhandlung zwischen zwei Personen reden und sagen, das die eine der andern etwas zu tun anvertraut, und das jene andere sich ans Werk gesetzt habe und die Sache nun wirklich vollbringe, so behaupten wir etwas ganz einfaches und selbstverständliches.

Wenn wir also sagen, das es in diesem höheren Leben dem Menschen zukomme, zu vertrauen, und daß Gott ihm die anvertraute Sache wirklich thue, so stellen wir gewiß kein sehr schwieriges oder unklares Problem auf. Der Prediger, welcher des Menschen Anteil in der Sache vorträgt, kann von nichts anderem als von Uebergabe und von Vertrauen sprechen, weil dies alles ist, was der Mensch tun kann. Darüber sind wir alle einig. Und doch wird solchen Predigern stets zur Last gelegt, sie behaupten, es gebe nichts anders zu tun, und, „vertrauen" sei daher daß einzige, was überhaupt geschehen müsse. Man ruft aus: Diese lehre des Glaubens beseitigt alle wirklichkeiten. Die Seelen werden angewiesen nur zu vertrauen, als ob damit alles abgetan sei, und sie setzen sich gleichsam in einen geistlichen Polsterstuhl und verträumen ein Leben, das an wirklichen erfolgen ganz unfruchtbar ist.

(Fortsetzung folgt.)

Der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn mit Ernst anrufen. Psalm 145, 18.

Für den Herold der Wahrheit.

Wem sollen wir unsere Sünden bekennen?

Ev. Matth. 3—6.

„Und ließen sich taufen von Ihm im Jordan, und bekannten ihre Sünden. Es sagt nicht daß sie ihm, nämlich dem Täufer, ihre Sünden bekannten. Ich glaube wenn wir uns an Menschen versündigen, dann müssen wir unsere Sünden solchen Menschen bekennen, so wie Zachäus zu Jesu sprach: „Siehe Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so sich Jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder." Jesus antwortete: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren."

Als David seine große Sünde erkannte und sie immer vor ihm war, sprach er: „An Dir allein habe ich gesündiget," und darum glaube ich müßte er sie allein seinem Gott bekennen, und nichts sonst konnte ihm Friede und Vergebung bringen, als allein seine wahrhaftige Buße. Ps. 51. Johannes der Täufer sprach zu den Pharisäer und Sadducäer: „Ihr Otterngezüchte wer hat euch gewiesen daß ihr dem Zukünftigen Zorn entrinnen werdet, sehet zu und tut rechtschaffene Früchte der Buße." Hier ist der Unterschied zwischen den zwei Klassen Menschen; die ersten ließen sich taufen und bekannten ihre Sünden, damit bezeugten sie ihre wahre Früchte der Buße. Die anderen wurden zurück gewiesen, tut rechtschaffene Früchte der Buße.

Nun liebe Brüder, wollen wir fragen, wo finden wir ein Zeugniß von Früchten der Buße? Jesus sagt: „Die Leute von Ninniveh werden auftreten am jüngsten Gericht wider dieses Geschlecht und werden es verdammen, denn sie taten Buße nach der Predigt Jona." Wir wollen den Prophet Jona sorgfältig lesen.

Dies lebendige Wort von Johannes dem Täufer, und von Jesus Christo geredet: „Tut Buße", ist das Weizenkorn von welchem Jesus redet Joh 12—24, Wahrlich, Wahrlich, Ich sage euch es sei denn daß, das Weizenkorn, in die Erde falle, und ersterbe, so bleibt es allein; wo es aber erstirbt so bringt es viele Früchte."

Im Evangelium Lukas 7 haben wir ein treffliches Bild von rechte Buße, und herzlicher Liebe ohne Worte. Als Jesus in das Pharisäers Haus zu Tische saß, kam ein Weib aus der Stadt, die war eine Sünderin, und trat hinten zu seinen Füßen und weinte und fing an seine Füße zu netzen mit Thränen und mit den Haaren ihres Haupts zu trocknen und küßte seine Füße und salbte sie mit Salben. Da aber das der Pharisäer sahe der Ihn geladen hatte, wurde er unwillig daß Jesus sich so viele Mühe machte an solcher Sünderin, und verachtete Ihn. Jesus antwortete und sprach zu ihm: „Simon, ich habe dir etwas zu sagen". Er aber sprach: Meister, sage an. Es hatte ein Wucherer zwei Schuldner, einer war schuldig fünfhundert Groschen, der andere fünfzig. Da sie aber nicht hatten zu bezahlen schenkte er es beiden. Sage an, welcher unter denen wird Ihn am meisten lieben? Dies war leicht zu richten, und Simon sprach: Ich achte dem er am meisten geschenkt hat."

Und er wandte sich zu dem Weibe und sprach zu Simon. Siehest du dies Weib? Du hast nicht für mich getan wie dies Weib. Kein Wasser für meine Füße, und auch keine Thränen, sie aber hat meine Füße mit Thränen genetzt, und mit den Haaren ihres Haupts getrocknet. Du hast mir keinen Kuß gegeben; diese aber nachdem sie herein gekommen ist, hat sie nicht abgelassen meine Füße zu küssen. Du hast mein Haupt nicht mit Oel gesalbt; sie aber hat meine Füße mit Salben gesalbt.

Derhalben sage ich dir: Ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebt, welchem aber wenig vergeben wird, der liebet wenig. Und er sprach zu ihr: „Dir sind deine Sünden vergeben". Die zu Tische saßen wurden unwillig, und fragten: Wer ist dieser, der auch die Sünden vergibt? Er aber sprach zu dem Weibe: „Dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin mit Frieden".

Zuletzt liebe Leser, was merken wir aus diesen kräftigen Begebenheit? War

der Simon 50 schuldig und die Sünderin 500? Es wurde ihnen beide geschenkt, und wir beschließen daß für die Sünde die wir nicht tun, brauchen wir auch nicht Buße tun, doch sind wir alle Gott schuldig. Im 2ten Buch Moses 34—7 lesen wir: „Der Du bewahrest Gnade in tausend Glied, und vergibst Missethat. Uebertretung, und Sünde, und vor welchem niemand unschuldig ist. Der du die Missethat der Väter heimsuchest auf Kinder und Kindes Kinder, bis ins dritte und vierte Glied.

Ein Bruder.

Baden, Ont.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Form des Gebets.

Dieweil die Form des Gebets von vielen getadelt wird, und ich habe schon Ausdrücke gehört, die es sündhaft stellen; davor will ich mich hüten, will es aber auch nicht zu hoch aufheben.

Ein jeder Mensch weiß am besten was er wünscht von Gott zu empfangen, oder was er meint am meisten nöthig zu haben, und um dies zu bitten, kann er am besten bei sich selbst in seinen Gedanken.

Aber nun, um vor einer Gemeinde, oder bei Familien-Andacht, oder vor einer Gesellschaft, wo es auch sein mag; ein öffentliches Gebet zu führen, und soll sündhaft sein, um eine Form dabei zu haben.

Nun, wie kann ein Prediger vor einer Gemeinde eine Form aus seinen Gedanken beten für die Bedürfnisse aller Glieder, oder Anwesenden.

Wenn dies sündhaft sei aus einem Buch zu beten; wie viel mehr eine Form aus eigenen Gedanken; wenn dies der Fall wäre, so scheint es mir, wär es am angenehmsten, ein jeder im stillen bei sich selbst zu Gott zu beten, welches ich auch glaub, daß es sehr angenehm wär vor Gott.

Nun hat Paulus uns auch ein Vorbild gegeben, was wir beten sollen 1. Tim. 2, 1: „So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeiten."

Und in Vers 8: So will ich daß die Männer beten an allen Orten, und aufheben heilige Hände ohne Zorn und Zweifel. Nun wie ist dies gemeint im Stillen, oder ein lautes Gebet führen; Seit meinem Gedenken ist es ein Gebrauch um ein lautes Gebet zu führen in allen Gottesdiensten; ob dieses nur ein Gebrauch ist, oder ob man es ein Gebrauch nennen darf; ob es eine Pflicht ist, die uns befohlen ist, und ob dieser Gebrauch nur in der Kürze entstanden ist; oder ob sie von der Apostel-Zeit her befohlen ist. Sehet Apgsch. 16, 25. Um die Mitternacht beteten Paulus und Silas. Und es hörten sie die Gefangenen. Dies zeigt deutlich daß sie laut beteten. Und sehet welch eine Kraft hatte es.

Nun was für eine Form hat uns Jesus gegeben; eine Form daß weit mehr in sich faßt als alle andere Gebete, die wir aufgezeichnet finden. Und ich glaub daß es mit mehr Heuchelei gesprochen wird, als alle andere Gebete.

Am ersten heißt es: Unser Vater! Und vielleicht bei vielen Kindern des Teufels denn Johannes sagt: Wer Sünde thut, der ist vom Teufel. 1. Joh. 3, 8. Weiter wird gesagt: Dein Name werde geheiliget; Und viele tun gerade das Gegenteil, Laufen vielleicht mit der Welt an Schau's und Fair's führen unnütze Gespräche; laufen in der Stadt um mit der Cigarre im Munde, welches sein Name nicht geheiliget ist, (oder, so dies sein Name geheiliget ist; so irre ich mich sehr.) Weiter wird gesagt: Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel; Aber ist es nicht viel mehr der meisten ihr Begehren, ihr eigener Wille soll geschehen? Z. B. Wenn die weltliche Wahl vorkommt; so sind viele Christenbekenner, die nehmen Theil daran, mit dem Vorwand: Wir wollen gute Männer erwählen, auf daß wir bessere Zeiten erlangen. Und haben nicht einmal genug Vertrauen auf Gott daß sein Wille geschieht; und wenn Männer erwählt werden, die uns mehr Strafe auflegen als Gutes, so wollen sie es nicht annehmen daß es Gottes Wille ist.

Weiter wird gesagt: Vergib uns unsere Schuld, wie wir unsere Schuldigern vergeben. Und vielleicht viele beten dasselbige Gebet, und an der nämlichen Zeit tragen

sie ein Haß gegen ihren Mit und Nebenmenschen.

Weiter wird gesagt: Laß uns nicht eingeführt werden in Versuchung, und laufen vielleicht gerade in Versuchung und Sünde hinein.

Und so könnte noch vieles darüber gesprochen werden, wann die Gaben nicht so gering wären.

Aber, Leser: setzet euer Talent in Wucher; und schreibet noch mehr über dieses Thema, und niemand nehme es mir für Uebel auf; denn ich bestehe nicht darauf daß meine Meinung allein recht sei; denn ich bin ein fehlender Mensch, und kann gerade so wohl irren als ein anderer.

Aber Paulus gibt uns noch solch einen schönen Trost. Nun suchet man nicht mehr an den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden. 1. Cor. 4, 2.

Gleich wie die Knechte, die die Centner empfangen hatten. Einem gab er fünf, dem andern zween, dem dritten einen; hier war ein großer Unterschied in den Gaben. Aber der Herr forderte nur die Getreuheit, und derjenige der nur ein Centner empfangen hatte, der hatte nicht so viele Verantwortlichkeit auf sich als die andern. Und er hätte gerade so wohl mögen die frohe Stimme hören: (Ei du frommer und getreuer Knecht. Du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude.) als die andern, die mehr empfangen hatten. Matth. 25, 15.

Zum Andenken an alle Brüdern und Schwestern, von S. Schlabach.

Bibeln! Bibeln! Bibeln!

Das ist der Hilferuf aus Rußland.

Folgender Brief wurde kürzlich von Br. Prochanoff an den General-Direktor der Russischen Bibel- und Evangelisations-Gesellschaft, Br. G. P. Raud, gesandt. Iwan Stepanowitsch Prochanoff wurde im Mai dieses Jahres in Twer ins Gefängnis geworfen und auf mehrere Jahre Gefängnishaft verurteilt. Die Gläubigen vereinigten sich zu inbrünstigem Gebet um seine Freilassung. Der Herr hat die Gebete seiner Kinder erhört und hat ihnen auf wunderbare Weise ihren Führer zurückgegeben. Diesen Brief schreibt Br. Prochanoff schon wieder aus Petrograd, Sowjet-Rußland. Er ist gegenwärtig ohne Zweifel das wertvollste Werkzeug in Gottes Hand für die Evangelisation Rußlands. Er ist der Editor der in Rußland wohlbekannten Blätter „Der Morgenstern" und „Der Christ." Weiter ist er der Leiter und Vorsitzer des Allrussischen Verbandes der Evangelischen Christen. Er ist ein alter Freund unseres General-Direktors, der schon Jahre lang mit ihm in Rußland zusammen gearbeitet hat. Nachfolgend der Brief:

Petrograd, Sowjet Russia,
den 12. Juli 1921.

Herrn G. P. Raud,
Russian Bible and Evangelization Society,
156 Fifth Ave., New York, N. Y., U.S.A.

Mein lieber Bruder Raud!

Dein Brief vom 28. Mai hat mich sicher erreicht. Vor einigen Wochen sandet ich Dir einen Brief, welchen Du hoffentlich erhalten hast. (Dieser Brief ist nicht angekommen, ist wahrscheinlich gleich andern von Petrograd verloren gegangen.) Ich habe mich sehr gefreut zu erfahren, daß Du die Russische Bibel- und Evangelisations-Gesellschaft gegründet hast, um uns mit Bibeln und Neuen Testamenten zu versorgen. W i r b r a u c h e n M i l l i o n e n d e r s e l b e n.

Kein größerer Dienst kann unserem russischen Volke geleistet werden, als daß man uns die nötige Anzahl heiliger Bücher sendet. Es ist ein großer Hunger nach der evangelischen Wahrheit unter unserem (russischen) Volke in der gegenwärtigen Zeit. Wir stehen den Anforderungen nach Bibeln und Neuen Testamenten einfach machtlos gegenüber. wir können sie nicht befriedigen. Welch eine Not bei uns herrscht, kannst Du aus der Tatsache erkennen, daß an einigen Orten g a n z e G e m e i n d e n v o n e t w a h u n d e r t G l i e d e r n n u r e i n e B i b e l n b e s i t z e n.

Wenn Ihr jetzt Bibeln und Testamente habt, so sendet sie, bitte, an folgende Adresse: . . . Die haben die Erlaubnis der Sowjet-Regierung, die Bücher weiter zu befördern.

Außer Bibeln und Testamenten haben

wir große Not an Liederbüchern. Du weißt, daß die beliebsten und allgemein gebrauchten Bücher in Rußland die sogenannten „Geistlichen Lieder“ sind, die aus fünf Teilen bestehen. Neben diesem habe ich ein Gesangbuch von meinen eigenen selbstgedichteten Liedern herausgegeben: Erster Teil, bestehend aus hundert Liedern für junge Leute über christliche Fundamentallehren; zweiter Teil, hundert biblische Lieder einfachen Christentums. Diese Bücher sind ganz vergriffen. Täglich laufen Bestellungen ein von allen Enden des großen Landes. An manchen Orten haben ganze Gemeinden nur ein Gesangbuch. Könntet Ihr es einrichten, diese Gesangbücher in großen Quanitäten zu drukken und sie uns zu senden? Du weißt, wie wichtig die geistlichen Lieder in der Pflege des Glaubenslebens sind, und wir würden Deine Bemühungen sehr schätzen. Bitte, schreibe sogleich. Wenn du es übernimmst, diese Bücher zu drucken, so werde ich Dir sofort den Text senden, und die Arbeit kann vorwärts gehen.

Sollte es Euch gelingen, diese Bücher zu drucken und sie uns mit Bibeln (Millionen von Bibeln und Testamenten) zu senden, es wäre der größte Dienst, der jemals einem Volke in der Welt erwiesen würde.

Hätten wir jetzt eine Million Neue Testamente und eine Million Gesangbücher, wir wären bald Zeugen der größten geistlichen Erweckung in der Welt.

Danke vielmal für das herzliche Mitgefühl in meiner Trübsal, die mir durch Gottes Willen widerfahren ist. (Seine Frau starb ihm an Hunger und Typhus, und selbst mußte er eine Zeitlang im Gefängnis schmachten.) Gott segnet unsere Arbeit, und wir haben viel Freude. Der Herr segne auch Deine Bemühungen. Dein in der Liebe Christi.

(Gezeichnet) J. S. Prochanoff.

Werte Leser, im Blick auf diese Bibelnot und die absolute Unmöglichkeit, mit den vorhandenen Einrichtungen die gegenwärtigen Bedürfnisse zu befriedigen, hat die Russische Bibel- und Evangelisations-Gesellschaft sich entschlossen, wenn der Herr uns die Mittel dazu schenkt, eine eigene Bibeldruckerei einzurichten, und zwar gerade auf dem Missionsfelde, vielleicht in Finnland. Die ganze Einrichtung — Gebäude, Maschinerie und alles, was sonst dazu gehört, würde von vierzig- bis fünfzigtausend Dollar kosten. Aber schon die ersten fünfzigtausend Bibeln, in unserer eigenen Druckerei hergestellt, würden die Druckerei fast ganz bezahlen, da wir sie in Europa für ein Drittel des Preises herstellen können, den wir hier zahlen müssen; für eine Bibel, wie wir sie jetzt kaufen und Fracht dafür bezahlen müssen, könnten wir dann drei haben. Solange es sich nur um Hunderte, und wenn es hoch kam, um etliche Tausende handelte, da fiel es nicht so schwer in die Rechnung; jetzt aber, wo wir mit Millionen rechnen müssen, zu deren Ankauf auch Millionen Dollars sein müßten, da scheint dies der einzige und gewiesene Weg zu sein um den Bedürfnissen tatkräftig entgegenkommen zu können; wir müssen selbst drangehen und Bibel, Testamente, Gesangbücher und andere christliche Literatur für die armen Millionen Rußlands herstellen, und dazu fehlt uns die eigene Druckerei. Das ist eine bleibende Einrichtung die fortdauernd dem russischen Volke zum Segen sein wird, die sich sehr bald selbst unterhalten wird, da wir hoffen dürfen, daß das jetzt zwar verarmte Volk bald wieder imstande sein wird, sich eine billige Bibel zu kaufen, eine Einrichtung, ohne die wir gegenwärtig sehr wenig tun können.

Um dieser Umstände willen möchten wir uns nun in ganz besonderer Weise an alle Brüder und Schwestern im Herrn wenden und sie bitten, sich um dieser Sache willen mit uns in Gebet und Tat zu vereinigen, damit das russische Volk dieses Segens nicht verlustig ginge. Rußland braucht Brot, aber was ist das irdische Leben im Vergleich mit dem ewigen? Während wir alles tun möchten, ihr leibliches Leben zu erhalten, laßt uns nicht versäumen, ihnen das Brot des ewigen Lebens darzureichen, besonders jetzt, wo

sie danach schreien. Möchte der Herr geben, daß der Notschrei des russischen Volkes nach dem Himmelsmanna von den Gläubigen Amerikas nicht überhört werde.

Im Namen der Russischen Bibel und Evangelisations-Gesellschaft,

G. P. Raud, General-Direktor,
Gustav Enß, Mitleiter,
P. H. Unruh, Mitglied des Exekutivkomitees,
D. J. Regier, Hilfsschatzmeister.

Adresse: „Auf zum Werk!" Box 244, Moundridge, Kansas.

Das auserwählte Volk.

Wir, als die wir uns die Alt-Amischen nennen, oder Alt-Amisch-Mennoniten, werden betrachtet als ein Volk das scheinen nicht zu sein wie überhaupt andere Völker; und wir uns vielleicht auch selbst betrachten, als das auserwählte Volk; das Königliche Priesterthum; das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, das fleißig wäre zu guten Werken.

Und wir auch das Vorrecht haben uns zu betrachten als die verachtetsten unter allen amerikanischen Völkern; besonders in der Kleidung; denn unsere Kleidung ist (wie jedermann weiß) verschieden von derer, wie die Welt Mode ist, und sollte ein Kennzeichen sein von einem demüthigen Christ, und ist auch in Wahrheit ein Kennzeichen, ja! wenn wir auf Reisen gehen, oder wo wir hin kommen, und finden einen der im Kleide uns ähnlich ist, so erkennen wir ihn als einen von unseren Leuten, welches andere Gemeinschaften nicht sagen können, welche sich kleiden gerade wie die Welt die Kleider zum Verkauf darbietet, und wenn man einen solchen antrifft, und kennt nicht sein Angesicht so weiß man nicht wohin er gehört.

Aber nun sollten wir uns selbst fragen: Sind wir auch demüthig dabei? Man hört oft bemerken: das Kleid bringt uns nicht in den Himmel; welches auch die gründliche Wahrheit ist, aber ein demüthiger Mensch sollte auch in einem demüthigen Kleid daher kommen. Christus sprach: Ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen; kann man auch Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln? So kann man auch nicht Demuth lernen von einem hoffärtigen Menschen.

Aber dies niedrige Kleid ist nur eine von den vielen Tugenden die ein Christen-Mensch haben muß, denn der Apostel sagt: Alle Untugend ist Sünde; und so ist zu fürchten daß wir vielleicht zu viele Kleider-Christen haben, dieweil es solche gibt welche scheinen zufrieden zu sein mit sich selbst (und vielleicht noch stolzigliche Einbildungen machen) wenn sie nur in Regel und Ordnung gehen und wandeln, und sich vielleicht wenig kümmern um Heiligkeit und Gerechtigkeit; aber dies ist nicht was uns der Apostel gibt; indem er sagt: das heilige Volk; das Volk des Eigenthums, das fleißig wäre zu guten Werken. (nicht niedrige Kleider, sondern gute Werke.) welches die allernötigsten Punkte sind, obwohl ein Christen-Mensch das Obige auch notwendig hat.

Nun betrachte ein jeder sich selbst, ob er wirklich von der Welt abgesondert ist? Ob seine Werke anders sind, als eines Welt-Menschen? Wir sind eine solche Klasse Menschen die im Ackerbau ziemliche Fortschritte machen, und wir es vielleicht auch ziemlich hoch treiben mit Ackerbau und Viehzucht; und wiederum vielleicht viele die an fast allen Lustbarkeiten dieser Welt mitlaufen und Theil nehmen, wie z. B. Schauen (Shows) oder Jahrmarkte (Fair's) und alle Lustbarkeiten und Eitelkeiten wie die Welt sie darbietet; gleich wie Satan unserem Herrn Jesus darbot da er ihn versuchte auf dem Berge, und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit. Gerade also versucht er uns, er sucht uns und er führt uns zu Hohheiten und zeigt uns allerlei Lustbarkeiten dieser Welt, und so wir ihm das geringste Gehör geben, so stehen wir in großer Gefahr um die Lust zu empfangen um dieses oder jenes, denn ich erachte wir sind nicht besser als unsere ersten Eltern waren, da Satan sie glauben machte sie würden begabt mit hoher Weisheit wenn sie von diesem Baum essen würden; und dadurch

empfingen sie Lust um solche hohe und göttliche Weisheit zu erlangen; aber was war das Auskommen? Wie jedermann weiß. Wie vertauschten sie die schöne Herrlichkeit für Elend und Jammer? Gerade so ist es heut-zu-tag, wir stehen in großer Gefahr, die schöne und herrliche Gnade Gottes; welche uns alle angeboten ist, zu vertauschen für Jammer und Elend. Und ob wir wohl vielleicht auf dieser Welt herrlich und in Freuden leben können, gleich wie jener reiche Mann. Luk. 16. 19.

Und wir machen uns vielleicht die Entschuldigung: wir werden Verspottung leiden; darum wollen wir sein gleich wie die Welt; Ja! das Volk Israel wollte auch einen König gleich wie alle Heiden; und Gott gab ihnen einen König; aber was war das Auskommen davon? Christus sprach: Ihr seid nicht von dieser Welt; wäret ihr von dieser Welt, so hätte die Welt das ihre lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt seid sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt. Joh. 15, 19. Daraus sehen wir; daß ein Nachfolger Christi sich ganz erniedrigen muß, (nicht nur in Kleidung) alle Verspottung und Verachtung erdulden, und das Kreuz auf sich nehmen. Siehe was Jesus Christus erduldet hat und zuletzt den aller schmächlichsten Tod erlitten.

Nun lasset uns auf uns selbst blicken, und uns an Christi Statt stellen. Wenn wir solches alles erdulden müßten; würden wir nicht suchen uns selbst zu vertheidigen? Würden wir nicht suchen unsere Unschuld bezeugen, und vielleicht noch die falschen Zeugen mit Grobheit zu begegnen oder beschimpfen?

Lieber Leser: Nun betrachte dich selbst, wie du mit Gott im Frieden stehest; wenn du dich des Abends zur Ruhe legest, so denke nach, ob du den vergangenen Tag etwas gethan hast das nicht zur Ehre Gottes geschehen ist? und bitte um Vergebung; und des Morgens wenn du aufstehest, so denke nach wie du die vergangene Nacht zugebracht hast, und bitte Gott daß er dich den heutigen Tag behüte und bewahre vor unnützem Gespräch; vor Scherz und Spott, vor Zorn, vor Heuchelei und Untugend denn der Apostel sagt: Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich ist zur Besserung da es noth thut, daß es holdselig sei zu hören. Eph. 4, 29.

Wenn es aber das Gegentheil ist, wenn du dich des Abends zur Ruhe legest, und du denkst darüber nach, was du am nächsten Tag für ein Gewinn machen willst, oder wo du fünf Joch Ochsen kaufen kannst; oder wo einen Acker kaufen kannst; oder wo du ein Weib nehmen magst; so denke daran daß du etwas sehr wichtiges versäumest; nicht daß ihr mich verstehen sollt daß es jedenfalls Sünde ist um solches zu thun.

Aber so deine Gedanken so beschäftigt sind mit einem oder dem andern, daß du nicht einmal zu Jesu kommen kannst mit deinen Gedanken; daß deine Gedanken dir sagen: Wir sind zu sehr beschäftigt, darum kann ich nicht zu Jesu kommen; meine Bitte ist aber, daß dies nicht der Fall sein mag; wenn es aber der Fall ist? so überlege ob du zu dem auserwählten Volk gehörest oder zur Welt. Zu den Zeiten Elias, war das Volk Israel unentschlossen welchem Gott zu dienen, sie wollten Gott dienen und auch dem Baal. Darum sprach Elias zu ihnen: Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten? ist der Herr Gott, so wandelt ihm nach ist's aber Baal, so wandelt ihm nach! 1. Kön. 18, 21.

Und so möchte es auch der Fall sein mit uns; daß wir auf beiden Seiten hinken; (lahm sein). So lasset uns auch eine Wahl machen, und sagen: Ist der Herr Gott, so wollen wir ihm nach wandeln: ists aber die Welt, so wollen wir mit der Welt wandeln!

Dazu wird Gottes Segen gewünscht von Eurem geringen Bruder in Christo.

S. Schlabach.

Beten.

Das Gebet ist die Atmosphäre, in welcher der Christ lebt; der Schlüssel, der die Himmelstür aufschließt; der Draht, der uns mit dem Thron der Herrlichkeit verbindet; das Tor, durch welches wir in die Gegenwart des ewigen Gottes treten; die Straße, auf der wir dem König in seiner Schöne begegnen; die Wolkensäule

bei Tag und die Feuersäule bei Nacht, welche uns auf unserem Wege durch die Wüste dieser Welt nach dem herrlichen Kanaan drüben führt; das Tal, in welchem die grünen Auen sprießen und die frischen Wasser fließen, wo die Lilien blühen und der, dessen Namen Wunderbar ist, sich uns offenbart; die Himmelsleiter, auf der die Engel unseres Herzens Verlangen hinauftragen zum himmlischen Vater.

Bist du glücklich?

Es war einmal eine arme, alte Frau, namens Lydia Jonas. Sie wohnte in einem kleinen Zimmer und verdiente einen Teil ihres kärglichen Unterhalts mit Stricken; im übrigen war sie von der Wohltätigkeit anderer abhängig. Man stellte an sie die Frage: „Lydia, bist du glücklich?" „Glücklich!" antwortete sie mit leuchtendem Gesicht: „ich bin gerade so voll Glücklichkeit, daß ich kaum mehr fassen könnte." „Aber wie," fragte man, „du bist ja krank und einsam und hast ja beinahe nichts, wovon du leben kannst." „Haben sie denn nie gelesen, daß wir einen lebendigen Heiland haben? In Ihm habe ich alles, alles!" antwortete sie, indem sie auf die alte Bibel hinwies, die vor ihr lag.

Feinde zu vernichten.

Es wird erzählt, daß ein chinesischer Kaiser von einer lange andauernden Empörung hörte, die in einer entlegenen Provinz ausgebrochen war. Er tat das Gelübde, sie unverzüglich auszurotten. Nach kurzem Kampf besiegte er die Aufrührer, behandelte sie aber merkwürdig mild und leutselig. Da fragten ihn seine hohen Staatsbeamten, weshalb er sein Gelübde nicht gehalten habe. Seine Antwort aber war: „Ich habe meine Feinde dadurch vertilgt, indem ich sie mir zu Freunden machte."

Die Sache des Herrn bedarf unser aller vereinigter Mitwirkung und Kraftanstrengung, wenn sie gefördert werden und nach allen Richtungen hin Fortschritte machen soll. Nicht nur aus den Briefen und Berichten sondern auch mit unseren eigenen Augen, wenn wir diese nur offen halten, können wir die große, geistliche Not und die offenen Türen sehen, die sich uns überall zum hilfreichen Dienste bieten. — O wolle der Herr uns ein ein mitfühlendes Herz, eine brennende Liebe und eine Seelenlast schenken, damit wir mit aller Tatkraft und Anstrengung an die Arbeit gehen. — Ebenfalls bedarf das Werk des Herrn hier in Anderson eurer gütigen Mithilfe und Unterstützung, so daß wir ohne Hindernis die Veröffentlichung von reiner Literatur, das Werk der Seelengewinnung und der Verbreitung des Evangeliums fortsetzen können.

Korrespondenz.

Belleville, Pa., 9—30—21.

Lieber Freund und Bruder in Christo, S. D. Güngerich! Zum ersten ein freundlichen Gruß an dich! mit noch wünschen Gottes Gnade und seinen reichen Segen, und ein standhaftigen Glauben um auszuharren bis an ein seliges Ende durch Jesum Christum, Amen.

Ich will wieder ein paar Zeilen schreiben für den Herold und ein Bericht geben von unserem kleinen Thal worinnen wir jetzt wohnen eine kleine Zeit, denn wir haben hier keine bleibende Stätte; das war uns wieder vor Augen gestellt die vorige Woche. Es ist wieder einer von unsern Mit-Brüder aus dieser Zeit in die lange Ewigkeit hin gerückt worden, mit Namen Christian Scharf. Seine Krankheit war Wassersucht, er hatte ziemlich lang zu leiden, aber er war geduldig in seinem Leiden, und war immer begierig um Gottes Wort zu hören und zu beten wann man ihn besucht hat in seiner Krankheit. Er ist gestorben den 26. Sept. und am 28, ist er beerdigt worden. Die Leicht war gehalten an's Jone Kaufmans'. Es waren sehr viele Menschen beisammen um die letzte Ehre zu beweisen; er hinterläßt eine betrübte Witwe und 8 Kinder seinen Tod zu betrauern, aber nicht als solche die keine Hoffnung haben. Ein kleiner Sohn-Sohn ist ihm voran gegangen.

Er hat nicht gar die Aelt erlebt wovon der Psalmist sagt, 70 Jahr. Sein Alter war 67 Jahr, 5 Monat und 16 Tag. Nur eine Handbreit gegen die Ewigkeit.

Leichenred wurde gehalten von Christian Pitsche und Schreiber dieses, über Johannes 5: Vers 24 bis zu 30. Vers.

Will noch melden vom Wetter; es ist als noch schön und warm, noch kein Frost bis her. Wir hatten schöne Regen, die Erde ist schön und grün. Die Leute sind am Korn basten das Korn ist gut. Wir haben kein Mangel an irgend einer Gabe. Will nun schließen. mit Gruß und Segen Gottes an alle Herold Leser. Aus Liebe von mir,

Samuel W. Pitsche.

Getraut.

Emanuel L Mast wurde getraut mit Mattie B Miller den 25 August 1921, das Hochzeit-Fest wurde gehalten an der Heimat von John C Yoder. Ihre Adresse wird Arthur, Illinois sein.

Bischop Isaac Helmuth wurde getraut mit Barbara Lee nahe Arthur, Illinois den 6 September 1921, ihre Adresse wird Kalona, Iowa sein.

Todesanzeige.

Schwarzendruber. — Schwester Maria Schwarzendruber, (geborene Schetler,) ward geboren in Alleghany Co. Md., Juni den 5, 1837, und starb an ihrer Heimat in Johnson Co. Iowa den 20. Sept. 1921, ist alt geworden 84 J. 3 Mo. und 15 Tag. Die Ursache ihres Todes war alters Schwäche.

Im Frühjahr von 1849 zog sie mit ihren Eltern von Fairfield Co. Ohio, zu der Farm wo Joseph L. Herschberger jetzt wohnhaft ist. Sie hat die weite Präries damals gesehen als eine unbewohnte Wildniß, aber jetzt entwickelt in eine dicht bewohnte Landschaft; sie hat viele Erfahrungen durchgemacht welche neue Ansiedler häufig entbehren müssen in einer neuen Landschaft, und sahe diese Landschaft sich entwicklen von einer fast Wildniß, zu einer der besten Farmgegenden im Staat.

In ihrer Jugend hat sie sich dem Dienst des Herrn geweiht, und war eine geliebte Schwester in der Amisch Mennoniten Gemeinde bis zu ihrem Ende. Die letzten 17 Monate verbrachte sie ihre Zeit im Krankenbett als ein Invalide. Sie trug ihre Schmerzen und Leiden mit Geduld ohne Klagen, und schaute froh der Stunde ihrer Erlösung entgegen, da sie befreiet möchte sein von den Sorgen dieser Zeit, und hinübergerückt werde in die Herrlichkeit der Kinder Gottes.

Im Oktober 1855 wurde sie verehlicht mit George Schwarzendruber, welcher ihr voran ging in das große Jenseits vor 17 Jahren. Sie hinterläßt, um ihr Hinscheiden zu betrauern, 3 Söhne und 4 Töchter, nämlich: Lydia. von Tofield, Alta. Can. Helena von Wellman, Iowa, bei welcher sie ihre Heimat hatte, Lavina, Oklahoma, Jacob von Wellman, John von Kalona, Ia: Joseph von Parnell, Iowa. Kette von Kalona, Ia. 66 Enkel. 41 Urenkel, auch 3 Brüder und 2 Schwestern welche alle über 70 Jahre alt sind, der älteste über 85 Jahr und der jüngste 63 Jahre alt.

Mögen wir alle profitieren durch ihr langes exemplarisch Leben daß wen der Todesbote mal kommt, so daß durch Gottes Gnade sie wieder antreffen können in jener Herrlichkeit dort oben.

Eine sehr große Zahl Freunde und Verwandte haben der Beerdigung beigewohnt.

Leichenreden wurden gehalten von drei Bischöfen und ein Diener. John Schwarzendruber, G. A. Yoder, J. K. Yoder und David D. Miller.

Mein Lebenslauf ist nun vollbracht,
Ich reise von der Erden;
Mein Leben ist ein Trauernacht
Mit vielen Kreuzbeschwerden.
Viel Trübsal, Elend, Kreuz und Not
Hatt' ich zu meinem Tränenbrod;
Gott Lob, es ist vollbracht!

Der Glaube ist die Hauptsache und das Auge des ganzen Christentums, an dem alles liegt. Soviel Glaube, soviel Kraft, soviel Frucht. Und doch sind wir zu nichts ungeschickter als zum Glauben, wenn wir ihn auch schon haben.

OCTOBER 15, 1921

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the

Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the

Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,

S. D. G.

EDITORIALS

Shall the bounteous harvest, so fully permitted to be ripened without frost be for our use only; or will we share it with the suffering and needy ones of less favored communities and countries?

And how is it about those prophecies of last spring when early frosts were predicted? The Lutheran says, editorially, "A week of warm weather after September 15 is probably worth billions of dollars." We had not only the week but two of them this year. In many sections and communities the year brought forth more than we expected especially after the late frost, which took so much of the fruit; so we are more abundantly blessed than we prophesied we would be; and in the face of all these providences shall we forget the admonition of Solomon: "Honor the Lord with thy substance, and with the first-fruits of all thine increase." (Prov. 3:9).

* * *

In urging the need of establishment of a Lutheran university a writer in The Lutheran makes this statement: "A president of a great state university makes this statement, 'that in our day a boy might become a Bachelor or Master in almost any of the best of them (State Universities) and be as ignorant of the Bible, the moral and spiritual truths which it represents, and the fundamental principles of religion, their nature and value to society, as if he had been educated in a non-Christian country." These things being admitted by eminent educators themselves and by many others who doubtless know whereof they speak why should a young man or woman ape the popular individual or popular course and thus unfit for Christian service and life? If such education unchristianizes of what value is it? "What does it profit a man if he gain the whole world and lose his own soul?"

* * *

The Federal Council Bulletin—the organ of the Church Federation movement—announces a resolution emanating from the Adminstrative Committee of the Council, suggesting that Sunday November 6, be observed by the Churches of Christ of America, as a day for special prayer, self-examination and supplication for God's blessing upon the International Conference on Limitation of Armaments. But the announcement also informs that programs and other literature that may be used by the churches is being prepared. The outstanding and fundamentally erroneous feature of this Church Federation Movement has been its programming activities and endeavors and its aim and design to combine and unite church bodies without regard to the lack of principle on the one hand and the loss of principle on the other hand. However we are glad that these organizations which proclaimed an ardent war propaganda, but a short time ago, are beginning to see the value of peace and good will, even though the agitation may be somewhat spasmodic. But it was our duty all along to pray for the powers that be "for kings and for all that are in authority." And in war-times as well as in times of peace does the beatitude remain in force—"Blessed are the peacemakers for they shall be called the children of God." (Matthew 5:9).

This being indisputably true where do the jingoists and war and strife makers belong? Yet some of those rabid exponents of war-sentiment went so far as to eulogize men regardless of their sins, and vested the privileges of sainthood in men of whose spiritual condition they were either ignorant or whom they had reason to believe were sinful. thus establishing a new and formerly un-heard of form of idolatry—for such it was; for: "If any man have not the spirit of Christ. he is none of his." (Rom. 8:9.)

Quoting again from the Council Bulletin the following is submitted:

"Already W. R. Hearst has begun a propaganda through all his publications to prevent any genuine results from this Conference and he is now whipping up the sentiment against his "Yellow Peril for this particular purpose."

...."All the anti-Japanese agencies on the Pacific coast are endeavoring busily to create a feeling hostile to Japan, and the state department is continually bombarded with anti-Japanese statements and resolutions."

"In 1916 the most powerful propaganda imaginable was brought to bear to prepare the minds of the people for war."

Your editor is not sufficiently conversant or informed upon these subjects to treat them exhaustively and thoroughly, as regards the attitude of various men and authorities of note nor is it the function of this paper to do so; but it seems there was "an axe to grind" when feeling and sentiment was sought to be aroused preparatory to war before the last war began; and if we mistake not, men have reversed positions; according to the above quotations some of the war-advocates of the recent past have become pleaders for peace; and a noted peace advocate apparently is playing the role of Ishmaelite and seeking to foment strife—a senseless strife between Japan and this country.

After the bulk of our Mss. was mailed we received extracts from the Christian Herald by the senior editor; also editorial comments upon the same all of which we are enclosing with this for publication. Our comments, based upon the statements made in the Federal Council Bulletin were practically all written before receiving Bro. Guengerich's contributions. We shall add some appropriate extracts from the Bulletin, quoted above. and let them speak for themselves. without comment, just as we had intended doing before receiving the other matter upon the same. vital theme. In emphasis we repeat part

of the quotation ascribed to President Harding: "You did not stop to think that in the conception of Versailles there was no recognition of God almighty. I could not hope for a very happy relationship among nations, unless there was a common thought among them in recognition of a supreme Being." Can we do better than to breathe a fervent, ardent, sincere amen, to those noble words of our chief Executive? To your unworthy editor's understanding they ring more trul Christian, more evangelistic than much that has gone forth as evangelical, which has come from sources professedly and avowedly championing specially and exclusively the cause of Jesus, the Christ.

Too long has character and status rightl ascribed to the origin of Samaritan conditions been ours, as a nation. Of them it was said: "And so it was at the beginning of their dwelling there, that they feared not the Lord: therefore the Lord sent lions among them, which slew some of them." And finally after the matter was wrought after the manner of diplomacy and statesmanship and a man-merged, man-mixed and man-concocted religion was adopted the conditions were such that God's word says of them: "So they feared the Lord, and served their own gods, after the manner of the nations whom they carried away from thence." (An evidently more accurate rendering of this text is found in Luther's version which couches the words: "Also fuerchteten sie den Herrn, und dienten auch den Goettern nach eines Volks Weise, von dannen sie hergebracht waren." Marginal explanatory note of English version signifies the same.) (II Kings 17:33). Read the whole chapter, of which the closing verse says: "So these nations feared the Lord, and served their graven images, both their children, and their children's children: as did their fathers, so do they to this day." Coming down to the period of Jesus Christ's presence upon earth, He, the only, and miraculously begotten Son of God, speaking to "a woman of Samaria" at 'Jacob's well' declared a vital statement, which probably is often overlooked when He uttered the words: "Ye worship ye know not what: we know what we worship: for salvation is of the Jews." And before this He had said: "Woman believe me, the hour cometh, when ye shall neither in this mountain, nor yet at Jerusalem, worship the Father." This describes Samaritanism, at the time of Christ, and isn't the condition of which it is typical also typical of Americanism in essential and fundamental principles? And it also sets forth the transient and unstable destiny of such a spiritual condition. It is said that the adherents of the Samaritans numbered only about 150 persons at last accounts. Recall the words: "The hour cometh, when ye shall neither in this mountain nor yet at Jerusalem worship the Father." And "Ye know not what ye worship." Yet the Samaritan woman had a true conception of prophecy for she said, "I know that Messias cometh, which is called Christ"; and remarkable is it that to her Jesus revealed his identity definitely in the memorable and precious words: "I that speak unto thee am he." But even as then, so now all kindreds and tongues and races must confess that "salvation is of the Jews"—and alone through "Jesus of Nazareth the King of the Jews": and that he was not merely "a good man" but the "very Son of God"—"the only begotten Son of God." And "That at the name of Jesus every knee should bow of things in heaven, and things in earth, and things under the earth; and that every tongue should confess that Jesus Christ is Lord, to the glory of God the Father." Philipians 2:10,11).

(As an afterthought the references cited above are herewith given in order that they may be verified and studied with their contexts: The Sam-

aritan woman at Jacob's well John 4. For the title King of the Jews see John 19:19. For the title "only begotten Son" see John 1:14,18; 3:16,18)

And "There is none other name under heaven given among men, whereby we must be saved." See Acts 4:12 and contexts.

"The wicked shall be turned into hell and all the nations that forget God." (Psa. 9:17).

EDITORIAL COMMENTS BY SENIOR EDITOR

We call the attention of the Herold readers to this fact: That it is not the purpose of he Herold to discuss political questions of the country that come up from time to time; but when vital problems are laid before the public by the executive of the country, in which all classes of people are concerned and which is for the welfare of the entire Nation, all Christian and non-christians; should be deeply concerned in the Nation's general welfare in peace and prosperity.

Whereas: President Harding has called a Conference on Disarmament to be composed of the principal Allied and Associated Powers and China, to be held in Washington, D. C., on Nov. 11, 1921.

THE "Christian Herald" was one of the first papers to take up this matter and make it known to the Christian people of the world, urging them to bring this matter before the throne of Grace, and plead God to guide the hearts of the conference body, in its deliberations, to his honor and glory, and for the welfare of all humanity.

We wish to call the attention of the Herold readers to an "OPEN LETTER TO PRESIDENT HARDING", published in another column of this issue, and other items following the same, which are worthy of special consideration, and let us plead God for His guidance in this matter, for only He can do this, and He will do it if all His children will earnestly pray for what is best for us all.

THERE'S NOTHING I CAN DO

Julia A. Shelhamer

I looked over life's great harvest field,
And thought, "What can I do?"
The needs are great, the fields white,
But laborers are few.

If I could preach like sainted Paul,
Or write up something new,
I'd only be too glad, but oh,
There's nothing I can do.

If I could start in life anew,
And have a higher aim,
I might accomplish more and reach
Some pinnacle of fame.

But time is short, my means are small,
And talents very few:
So in despair I sit and say,
"There's nothing I can do."

But, hark! I hear from out the gloom,
"Whate'er is done by thee
To one of those, My little ones,
Is done as unto Me."

The little things shall be my work,
His praise alone I'll view,
Nor will I ever sadly say,
"There's nothing I can do."

—The Free Methodist.

"GO, WORK IN MY VINEYARD"

W. H. Hardman

"When I say unto the wicked, Thou shalt surely die; and thou givest him not warning, nor speakest to warn the wicked from his wicked way, to save his life; the same wicked man shall die in his iniquity; but his blood will I require at thine hand" (Ezekiel 3:18).

These questions are repeatedly coming up to me, "Is God requiring any one's blood at my hand? Will any soul have to suffer torment, throughout eternity's night because I failed to do my duty in delivering the message which God gave me? Am I as

faithful in praying with my friends and neighbors as I should be? Will some burden not be lifted because I failed to give he testimony which God wanted me to give?"

Romans 12:1 tells us to present our bodies a living sacrifice, which if we do, we will not be negligent of our duties; we will not fail because of the reproach of the Cross, or because of the hardships and trials that may come to us. If we have Bible salvation, we will live according to the teachings of the Bible. The goods we get will be in accordance with the price we pay. The reason some people get so worthless a grade of religion, is because they are not paying anything for it.

Why are not people seeking God? Does not reason alone teach them of the emptiness of a life without God? **Think of a soul cut off** from the power that holds the universe in place! How can any one who makes any profession at all live a selfish life and fail to do his utmost to convince people of their danger?

God's true children will have a burden on their hearts for the salvation of others. They will look at things in the light of eternity. They will be continually weighing "a soul saved" in the balances, against "a soul lost." They can see the great difference between spending eternity with the angels in heaven, and in outer darkness to be haunted throughout the unending years by the demons which deceived them. They will look on their neighbors with pity and try to arouse their consciences, convincing them of the Judgment which is soon to try their works of what sort they are, and point them to the "Lamb of God, which taketh away the sin of the world."

Jesus said He came not to call the righteous, but sinners to repentance. If this was Jesus' work while on earth why should it not also be ours while we sojourn here? "We are not our own, but are bought with a price." So when we give ourselves to God, we should at once become soul-savers. It is not a question of what we can do, but of what God can do through us if His will is carried out in our lives. There is plenty of work to do, no one need stand idle. Truly the harvest is great, but the laborers are few. Pray ye therefore the Lord of the harvest, that He may send laborers into the harvest.—Sel.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Millersburg, Ohio. Sept. 25. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I will try to answer the Bible Questions No. 213 to 216. (Your answers are all correct and well given). The weather is rainy today; people are all well so far as I know. Some of us went to church today, but I had to stay at home. I went to school so far every day of this term. I will close with best wishes to all.

Mary Stutzman.

Goshen, Ind. Sept. 21. Dear Uncle Jake:—Greetings. I will again try to write a letter for the Herold, and answer Bible Questions Nos. 215 and 216. (Your answers are correct). Will close with best wishes.

Christina Bender.

My, but your letter is a short one! I owe you 75 cts. what shall your present be?)

Lagrange, Ind. Dec. (Evidently Sept.) 26. Dear Uncle Jake:—I have learned 20 more German verses and would like to have a dollar German and English Testament. Yours truly,

Christy Troyer

(Dear Christy:—Yours is another exceedingly short letter; yet it is very plain and easy to understand. But have you no greetings nor good wishes for anybody? You certainly don't mean it quite that way. I now owe you 73 cts., if my book is correct; so you will have to learn some more to get that dollar Testament. Uncle Jake.

Nappanee, Ind. Sept. 24. Dear Uncle Jake, and all who may read, Jesus holy name. I will again write this:—A friendly greeting to all, in a letter for the welcome little Herald, as I have not written for a good long time. I guess Uncle Jake thought I would not write anymore, but I only did not get at it. I still enjoy reading the junior letters very much. I will report six German verses this time, which I memorized from a little book written by David A. Troyer of Holmes Co., Ohio, at the time when his children were young, and he was a sickly man and thought he would not live long anymore, so he wrote this book so that it might be them some help after he was dead and gone. It is a very nice book to read. I will also try to answer Bible Questions Nos. 215 and 216. (Your answers are correct)

We expect to have council meeting tomorrow at Henry Schmuckers, if the Lord wills. Our school commenced the 12th of this month. And my birthday will be the 26th of this month. I will then be 14 years old. Uncle Jake probably thinks I am too old to write a junior letter. But he told me over a year ago that I should only keep on writing, and he would tell me when to quit, and he hasn't said so yet, so I am writing now. Will close by wishing God's richest blessings to all. Lizzie Yoder.

(Dear Lizzie:—I would be pleased to hear from you oftener. How is Grandpa getting along? My best regards to him. Uncle Jake).

Nappanee, Ind. Sept. 27. Dear Uncle Jake:—Greetings in Jesus' worthy name. I will try and answer Bible Questions Nos. 215 and 216. (Your answers are correct.) The weather is fair at present. Mrs. Eli Miller died yesterday noon, and is supposed to be buried tomorrow, at ten o'clock. Church services were held at Henry Schmuckers on the 25th, and is supposed to be at David Hochstetlers next time. Will close, wishing God's richest blessings to all. Edna Yoder.

Belleville, Penna. Sept. 28. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I will again write for the little paper, as it is a good while since I wrote last. I have learned five German verses to report this time. Will close with best wishes to all. Fannie B. Zook.

West Branch, Mich. Oct. 3. Dear Uncle Jake:—First a friendly Greeting in Jesus' name. We are all fairly well. The weather is rainy the last while. I have memorized the eleventh Article of faith, and the ten Commandments in German. If I have learned enough verses you may send me a Ger.-Eng. Testament. Will close with best wishes to all.

Mattie Jantzi.

West Branch, Mich. Oct. 3. First a friendly Greeting to all. Dear Uncle Jake!—I see on the Post Card which you wrote to my sister Edna that you owed me 60 cents. I have now memorized the 23rd Psalm in German and English, and ten other English verses. If I have learned enough verses you may send me a Ger.-Eng. testament. Your Friend,

Franie Jantzi.

AN OPEN LETTER TO PRESIDENT HARDING

The following letter is selected from the Editorial page of the "CHRISTIAN HERALD" for the columns of the "Herold der Wahrheit" by the senior editor, holding that all the citizens of this great nation should know the substance of this letter, and thereby be led to invoke almighty God to impart His blessing upon the deliberations of a Conference called by President Harding of the leading nations to discuss the question of disarmament by the nations of the world. All read this letter carefully

and prayerfully and the article that follows.

MR. PRESIDENT:

The invitation to a Conference to discuss the question of disarmament by the nations of the world has been called by you, and therefore to you the people look for a very important place in the discussion and the direction of its purpose.

You will, of course, be given plenty of advice and grave counsel by the press and the platform of this country, inasmuch as there is a multitude of persons who feel capable of deciding for you the course you or the representatives of the United States ought to take. But this letter does not venture to define the plan or program of the Conference as it shall face the different questions of naval supremacy, territorial rights, or balances of so-called power.

All that we, the American people, want to say to you at this time has very little to do with diplomatic or national policies. There is a world right which is greater than any national right. Through all the centuries since men first began to fight and kill one another it is the common people of the world who have been the sufferers from war. Because a few kings or emperors or militarists believed in war as the method of settling national disputes, millions of innocent men and women and little children have paid the supreme penalty. We believe they have suffered long enough for the selfish ambition or greed or wickedness of a few individuals. The time has come for some world rights to be considered. The individual nations have had their personal grievances or rights before the public long enough. It is time the common people had a hearing.

And it is because of that great cry of the common people to have their case considered that we believe this conference has been called. You are a member of a church, you call yourself a disciple of Jesus Christ, your ancestors have been devout believers in Him, you read your Bible and believe in prayer. And we are taking for granted that so far as you, the President of the United States is concerned, you have no other hope in your heart for this conference greater than the hope that the main thing will be accomplished.

And the main thing is DISARMAMENT. If the representatives of the countries that have accepted your invitation meet around the table to discuss selfishly their rights, regardless of the rights of mankind; if the arts and intrigues of diplomacy prevail over the needs of the common people, then the conference will fail of the purpose which we believe rests in your own mind and heart

But it is our hope and prayer, Mr. President, that the conference will not fail. Is it not time that the welfare of mankind take precedence over the selfish claims of individuals? Is not the world need of peace greater than the national need of territory? Is not the cry of humanity greater than the cry of the militarist or the diplomat?

We anticipate that so far as you or those who shall represent the United States at the conference can use their influence, this Conference will pass into human history as the beginning of the end of war. The prayers of millions of Christian men and women in America are being offered, during these days of hope, that almighty God may grant to you the wisdom from above, and that you may live to see the time in human history which you yourself have helped to make, when nation shall make war against nation no more, and a real brotherhood be born that shall create lasting peace and good-will among men.

Respectfully,

The American People. C. M. S.

GOD IN THE CONFERENCE

SEVERAL readers have written to the Christian Herald expressing the hope that in its open sessions the

approaching Disarmament Conference may feel led to give due recognition to Almighty God and to invoke the divine wisdom and blessing upon the efforts to be put forth for the peace and wellbeing of mankind.

We have the confident hope that this will be done, and that one of the strongest advocates of the step will be President Harding himself. Preceding his inauguration, speaking before the Marion Presbytery, on the same platform with Mr. Bryan, the President-elect, as reported in the New York Times, and other publications said:

"I know you were aroused to a great ideal of world relations, and how unhappy many of you were that you all could not see it that way. But you did not stop to think that in the conception of Versailles there was no recognition of God almighty. I could not hope for a very happy relationship among nations, unless there was a common thought among them in recognition of a Supreme Being."

This is a declaration not to be put aside, and we do not believe it will be.

That God alone is able to give enduring peace to the world is the conviction of every true Christian. Man may purpose, but he is the disposer. Many of our churches, whose pastors and congregations are now so loyally upholding the President in his efforts to make the Conference a success, are emphasizing in their communications to the Christian Herald the vital importance of imploring the divine wisdom to driect he Conference thruout. The churches of all the denominations should not fail to have a special day of prayer, that the Conference itself may plead for spiritual direction in all of its deliberations.

"Will God bless the Conference if He is not asked to do so?" is the question put by many of those who write us on the subject. The answer should be a volume of prayer not only from the churches, but from the homes, the workshops and all the places of business, that the Conference and its doings might be under the divine sovereignty and leadership. At such a time it would be appropriate also to humbly ask forgiveness for the sins and shortcomings of all the nations alike.

THE CHURCHES AND DISARMAMENT

RESPONSES from churches of practically all denominations continue to pour in, showing that the Christian Herald's appeal to the churches for united endorsement of the Conference on disarmament and generous approval of the course of President Harding in his successful efforts to bring it about, has taken pastors, officials and congregations by storm.

As this goes to press, considerably more than 100 churches all over the country have been heard from, in addition to those in the list published last week, and the replies are still coming by every mail.

One of the latest resolutions is particularly notable, being from a Conference of churches held in Baldwin, Miss. on Sept. 9, at which the following was adopted: "Be it resolved that we the members of Christian Churches (Disciples of Christ), with their ministers and congregational officers of the Northeast District of Mississippi, now assembled in Conference in Baldwin, do hereby express our hearty approval of the action of President Harding and pledge him our support in every way and effort to bring about World Peace." Signed by J. Fred Jones, President, Robert L. Harrell, Secretary.

It is of the highest importance that all the indorsements by churches and other bodies should be in at the earliest possible moment. The following is the form of indorsement:

Whereas, President Harding has called a Conference on Disarmament, to be composed of the principal Allied and Associated Powers and China, to

be held in Washington, D. C. on Nov. 11, 1921 and

WHEREAS, the Christian people of the United States of America of all denominations are by their profession of belief in the teaching and spirit of Jesus Christ committed to the policy of World peace and to Disarmament as a means to the accomplishment of that goal; Therefore

BE IT RESOLVED; That we, the pastor, officers and members of .... Church, do hereby express our hearty approval of the action of President Harding and pledge to him our support in every effort to bring about World Peace.

Date ....

....

....

(Use this blank, or copy in typewritten form, sign, and return to Peace Endorsement Committee, Room 94, Bible House, New York City, at the earliest possible moment.)

THE CHURCHES AND THE CONFERENCE ON THE LIMITATION OF ARMAMENTS

On Monday, July 11, 1921, the world was electrified by the news that President Harding had informally asked Great Britain, France, Italy and Japan to participate in a Conference on Limitation of Armaments and on Pacific and Far Eastern Problems. In this significant event the Churches saw the beginning of the response to their earnest prayers unitedly offered all over the land on June 5th—"Disarmament Sunday"—and to the petition presented to President Harding on June 22, 1921, signed by over 20,000 clergymen.

The date at last agreed upon by the nations is November 11, 1921—"Armistice Day." High hopes have been raised for great results from that conference, yet there is also now manifest a growing anxiety, even doubt, on the part of some, lest the outcome may be seriously disappointing. No doubt there is a real danger. Unless such mutual confidence and good-will between the nations are displayed that clear agreements for the radical reduction of armaments are reached, the outcome may, indeed, be a more hopeless world situation than now exists.

These weeks, therefore, before the convening of the Conference, call the churches to clear thinking and to earnest prayer. The nations need to recognize that armaments and super-armaments, growing ever more terribly destructive, are but external symptoms of deep-seated moral disorder. Armaments and wars spring from national policies that are under the control of fears, suspicions, greed, arrogance—in a word, from sin. And sin it is the Church's mission to destroy.

If the world is to be saved from the financial bankruptcy of excessive armaments, from the political chaos of suffering and rebellious classes, and from the moral tragedy of war after war, we must grapple with the sin itself. Were the heart and will of the nations right, the practical problems in the establishment of a warless world could be easily solved.

Whatever may or may not be the inner spirit and attitude of other nations, we Americans are directly responsible for the spirit and the purposes of our own. As we enter upon this Conference are we ourselves striving to learn God's will, and to bring all our international and interracial questions to the throne of His judgment? Are we, as a nation, inspired by a fixed determination to be absolutely just and fair and brotherly not only to Great Britain and France, but also to China and Japan and Mexico? Are we ready to act upon the Christian principle that the "strong ought to bear the burdens of the weak?" Are we studying with sympathy the problems and burdens of other nations? Or are we primarily concerned to have our rights and

to get as large a portion as we possibly can of the world's wealth? Have we the spirit of Christ or of Mammon? Are we dazzled by the vision of world power held before our eyes by the Tempter, or are we following the Master in the spirit of world service?

In order that President Harding's great Conference may greatly succeed, there is pressing need of a wholesome, friendly atmosphere thruout our land, banishing the deadly mutual suspicions and fears and intrigues that so often determine the conferences and policies of nations. We must seek indeed to understand the facts of the actual world, but at the same time we must be inspired by the ideals of the Golden Rule and of universal brotherhood............

—Federal Council Bulletin.

A SPECIOUS AND FAULTY ARGUMENT AGAINST DISARMAMENT

An American student of European affairs (Mr. William Bird) writes from Paris to one of the dailies under the caption: "Europe Wants to Disband Most of its Armies but Can't." His reasoning runs as follows:

"Four million men are enrolled in the standing armies of England and the continent, excluding Russia. The civilian labor of at least 4,000,000 others is employed in keeping the soldiers supplied with food, shelter, uniforms, equipment, munitions and in providing them with transportation.

"To reduce Europe's armies one-half would at once add 2,000,000 discharged soldiers to the swelling ranks of the unemployed and also, according to careful estimates, would throw at least 2,000,000 industrial workers out of jobs."

That will doubtless sound convincing to many economists, and particularly to statesmen and politicians; but is it sound? Does it even harmonize with correct economical principles? Is it even good governmental policy, to be swayed by such reasoning? What military reason is there for the support of a French army of 800,000 men, or a Polish army of 600,000 men, or an Italian army of 300,000 men, or a Belgian army of 105,000 men? Here are almost 2,000,000 able-bodied men that must be fed and clothed and salaried by their bankrupt governments, and who do not add a dollar of value to the productive assets of their respective countries. Is it easier to support this non-productive mass than to return at least half of them to civil life; and then, if need be, create industries in the form of public improvements to be paid for by the states, and thus turn this vast army into producers for the public good? Billions are squandered yearly to support a needless institution. Is that good statesmanship? Is it sound economy? Why not set this non-productive army to work to add beauty and value to public parks, water ways, and numerous other improvements which the government could better pay for than for a huge army of idlers. During the war, there was nothing these soldiers could not do from the digging of a trench to the firing of a gun. They proved to be artisans and mechanics of the first order as well as valiant fighters. What a vast amount of wealth they could add to the nation were they marshalled into line for peaceful industrial pursuits at the nation's expense, if that much paternalism were really to become necessary.

When huge armies are no longer needed, what excuse can there be for maintaining them Must the policy of a past defunct and pernicious diplomacy, which condemned millions of the flower of Europe's manhood to military servitude, be continued, when the voice of humanity cries out against it? What humanity wants and demands for the new era that is upon us is disarmament—disarmament at any cost—and the ony way to disarm is to disarm.—The Lutheran.

PRESCRIPTIONS FOR THE WORLD'S ILLS

We predict that in the next ten years the Gospel, if rightly proclaimed, will get a hearing such as it has not had in a century. Following are our reasons: First, the retribution which the late war has brought upon the nations involved in it is exposing the utter failure of panaceas that have been relied upon for the uplift and betterment of the world. When in a conversation with a layman in 1917, we questioned the optimism which insisted that the war would bring about a great revival of religion, we were roundly charged with being a pessimist. How all moral and religious standards were being uprooted made it plain that the world must suffer after the war before it can come to ist normal senses. Poverty and hard times are the lash that is now being applied to teach men and nations that graft and greed and unbelief and immorality cannot long go unpunished. The lesson is slowly being learned, and fast and reckless living is bound to cause men to stop and think.

Second, there has been much talk about the wonders that education would achieve; how a knowledge of science, of the laws of health, of improved environment will make living more delightful and the people unselfish and moral. We are now learning that knowledge is not true education, and that reckless living and immorality are not done away with by teaching science. The head and the heart need both to be taken care of, and when the latter is pauperized, what is your boasted education worth? We often smile when we listen to people who have unbounded confidence in education; for nothing is being more clearly demonstrated today that they who have put their trust in education (which today does not reach down from the head to the heart) are leaning on a broken reed. There are distinguished educators in our public schools and higher institutions of learning to whom we would not trust the training of any young man or woman. They might learn much from Socrates and Plato as to what really constitutes an education. It is a hopeful sign when thinking men are beginning to realize that education, standing alone, is a poor prescription for our ills.

Third, humanitarianism, or altruism, has been relied upon to make the world a happy place to live in.. Before the war, benevolent societies and world-peace organizations were going to transform our economic and political life; there was talk of banishing sickness, selfish competition, hard conditions for the toiler, and of putting an end to strife between the nations. There was to be a great brotherhood of man with the rather meaningless label, to most men, of "the fatherhood of God" affixed to it to make it seem religious. But what a shock these humanitarian idealists received when the war broke out. And how their dreams have returned to vex them! There is a growing realization that something deeper and more substantial than mere altruism is needed to cure the world's ills, and that is hopeful.

After deceiving itself a little longer with such impotent panaceas, the world will turn again to religion as its only cure. It must, if there is to be a change for the better. And it will, if the Church will know how to seize her opportunity. Never has religion, as it centers in the Person of Christ and as it streams forth from Him in perpetual life and light, been in more advantageous position to meet the needs and cravings of the great masses than is the case today. These masses are like blind groping mortals, not knowing whither they are drifting and not capable of selecting for themselves the goal toward which they should move. They are among the Lord's poor to whom the Gospel

needs to be preached. The Church must break away from its lethargy, its formalism and externalism, and get into close and sympathetic touch with these masses. It needs fewer churches in attractive residential sections and more mission stations in the congested districts where millions are as sheep without a shepherd. In want and distress, in squalor and misery, as these denizens of the down-town are, the response to the appeals of the Gospel and its merciful activities would be most encouraging. The call is for more missionaries, evangelists, deaconesses, deacons and lay workers. It is a loud call, and no time is more propitious to respond to it than now.........The world needs the Gospel. That is the only panacea for its ills.—The Lutheran.

THE 1:59 P. M. TRAIN

A Big Four train was scheduled to leave a certain station in Ohio at one minute before 2 o'clock in the afternoon and was listed in the time table as 1:59. The figures were in heavy black type, indicating an afternoon train. A fussy man, more important to himself than to most of the rest of the earth, seemed bent on making himself conspicuous among the waiting passengers by saying something. What he said showed clearly that he was ignorant of how trains run, or was trying to show off. In a half sneer he asked the ticket agent, "Why do they print this 1:59 for this important station? Why not have it 2:00?" The agent was courteous beyond what was due, when he replied, "Because, if it were printed 2:00, you would miss the train sixty seconds."

This only indicates the worth of time and the necessity of being up to schedule when you travel by train. It ought to illustrate the value of the minutes to the Sunday School worker, or pupil, who is truly aroused to the worth of the school. There is no more important hour of the week than the Sunday School hour. To be late in coming is an offense. To be late in starting the school on time is a crime. It ought to be as much concern to get yourself to the school at 9:15, or 2:20, if that be the hour for starting the school, as to arrive at the depot in time for the train. Trains do not wait. They go on without the tardy straggler. Unfortunately our schools cannot close and lock the doors and start on at the scheduled minute. Late-comers are the self-condemning offenders of the whole school. Tardy pupils need to be taught; tardy teachers need to be fired with zeal, or fired out; tardy officers need to be retired under impeachment, or something worse. In big brave letters, plain to see, officers and teachers, who persist in being late (unless there be a providential reason) should be labeled N. G., which being interpreted in common talk is "no good." If the late employee is not tolerated why should there be any change of rule for late ones in the Sunday School? Have a starting time; start on time; be on time.—The Lutheran.

TROUBLE

An Impressive and Instructive Illustration Used by "Sam Jones" and Accompanying Deductions and Applications

(Taken from "Sam Jones" sermon from the text "Cast thy burden upon the Lord and he will sustain thee. He will never suffer the righteous to be moved." Ps. 55:22)

"This incident I read some time ago of a mother. She was sitting in company with a dozen of other ladies in a parlor, and the conversation turned on trouble. One related her trouble, and another hers, and another hers, until every one had spoken except a pale, sad-faced lady, and they turned to her and they said: 'You have not told us your trouble.' 'Oh,' she said,

'ladies, I have been listening to your troubles, but I have thought your troubles are merely bubbles on life's current. They are:

Like the snowflake on the river
A moment white, then melts forever.

'But,' she said, 'I have had trouble; I was raised in affluence and wealth and never knew a want. My husband was also wealthy, and we married and united our fortunes, and settled on the Savannah river; and we lived there happily and peacefully for a number of years, and God blessed us with five sweet children. One night I woke up. My hand dropped out of the side of the bed, and it touched a current of water in my room. I waked my husband up immediately, and the water was eighteen inches deep in my room. He rushed for the children and saw they were all safe; and he got myself and the children out on a little knoll right by, and, we stood there only a moment and we saw the river come higher and higher—it was one of those water spouts above that caused this unheard of rapid rise in the river—and husband stood there a moment and he said: 'Wife, I will take you and the babies to the hillside there and get you and the children to where you will be safe.' He carried me and my children to the hillside, and as he came back through the valley between two of those mounds, one of those fearful spouts came sweeping down and carried my husband and swept him out, and,' she said, 'I never saw his face since. But,' she said, 'that was not trouble. I stood there under the pale light of the moon and saw the turbid waters rise to my child next to the baby, and the troubled waters rose a moment and swept him out of sight and I never saw him since. I stood there until the waters rose above the head of the next and carried him out of my sight. I stood there until the waters stood up to the neck and mouth of my oldest child. I stood there a moment and the little child struggled and went out of sight and I never saw husband or one of those children since; but,' she said, 'that was not trouble. I thought it was. That left me with the precious little babe in my arms—all that I had left. And I trained and nurtured that child until he was seventeen years old, and, then, a pure, good boy, I sent him off to college.' There is the epitome and the doom of thousands of boys. 'I sent him off to college. I sent him off to college."

Would any one think from that remark and the repeating of that remark that I didn't believe in colleges and education? Yes, sir, I believe in them as much as any man in this house, but I have said and I repeat it, I'd rather see my boy in Heaven learning his A B C's than to have him sit down in hell and read Greek forever. All unsanctified knowledge is degrading! degrading!

Just let us take that thought—and that is exactly my sentiment on that line. I am willing to be taken for an ignoramus, but I am never willing to be taken for a rascal. Do you understand that I can afford to be called a fool, but God save me from anything that will make anybody think I am a rascal.

I was tickled with a kind, clever boy in this city. He was sitting down and talking to me kindly, and said he: 'Mr. Jones, how far did you go in your education? Did you go far?' 'Well, sir, I said, I got so I could lay all around Latin and just handle Greek right along. Why?' 'Well,' he says, most of them are talking about your appearing to be very ignorant and you don't know much and,' he says, 'I've been out several times and I think they are mistaken.'

I say you can afford to be taken for a poor, ignorant fellow but God keep you and me from being anything that will put us on the other list. I reckon we'll have little else to do in Heaven but learn forever. If I can keep from sin down here then God will help me in Heaven to learn his lessons there.

Now to go back to my story: 'I sent my boy off to college. When he came back home he was dissipated, wicked, unruly, godless, in all his ways. Oh, how wicked he was. And,' she said, 'I did my best and lavished every kindness and all the generosity of wealth upon that boy and he went from bad to worse, until at last, at last,' she said, 'I received a newspaper yesterday giving an account of my boy being hung in a distant state, and he died a felon's death, on a felon's gallows, and has gone to a felon's hell. And,' she says, 'oh, here's trouble! Here's trouble! Here's trouble!

RESPONSIBILITY

"Babson, the well-known statistical authority, recently aptly illustrated the effects of responsibility. His little girl has a cat that often gives birth to a litter of kittens. Across the street is a lively fox terrier. When the cat has no kittens and the dog appears on the scene, Madame Tabby scurries for the nearest tree and avoids the pup religiously. But when there is a litter of kittens to protect, the procedure is reversed. The cat chases the dog. It's the same cat, the same dog, and the same back yard both times.

But one time the cat has no responsibility, the oher time she has. That realization of its responsibility gave the cat its courage and initiative and vision and resolve to do or die.

In this respect people do not differ from cats. Give a man responsibility, however slight it may be, and impress on him the fact that he is being given responsibility—and soon you will see him develop initiative and vision and resourcefulness. He will, consciously or subconsciously, try to improve and facilitate the methods of doing that for which he is responsible. He knows it must be done right and on time that gives him courage and "backbone."—Purity Advocate.

After reading this article I was made to think more definitely of my, or will say our, duty to impress upon us all the responsibility in our Christian career. Not only this but let us all seek to know just what we are in reality responsible for. I fear sometimes we almost forget our duty or at least lose sight of it to too great an extent.

Let us all ask ourselves—"What am I responsible for?" First I want to say you are responsible for yourself. Perhaps to a certain extent you realize this, but, are you doing your very best to please God thru Jesus Christ If not you fall short. Dear fellow pilgrims, let us remember that it does not depend on the idea other people express of us, whether good or bad, and the judgment of men only will not take us to heaven or hell. If we have not the love of God or the spirit of Christ we are none of His.

Second—We are responsible for the welfare of the coming generation, that they be brought up in "the nurture and admonition of the Lord" (Eph. 6:4). Do not forget that you are responsible.

Third—Our neighbor is more or less influenced by our life, and if we are strong in the power of God I think it will be more. But let us also not forget who our neighbors are. Read Luke 10:25-37 and you will see that our neighbors are those in need whom we can help and we know that many are in need physically and spiritually and that we, who are abundantly blessed should freely give as we have received and remember that it is more blessed. Acts 20:35.

More might well be said and hope there will be from time to time as we are really responsible whether we care to realize it or not.

Oh! that we might try more to see ourselves as God sees us, and try to do our own duty in all that we will be held responsible for.

"Fear God, and keep his commandments, for this is the whole duty of man." Ecc. 12:13. M. B.

Middlebury, Ind.

CORRESPONDENCE

Pigeon, Mich

Dear Herald Readers: Greeting in the Master's Name. We at this place have many reasons to be thankful to the Giver of good gifts both temporal and spiritual.

Bro. Peter Zehr and wife, of Bright, Ont., came into our midst last week, remaining over Sunday, Sept. 25. While here, Bro. Zehr preached several impressive sermons. The Lord bless the brother and the word that it may bring fruit to his honor and glory. They left for their home again yesterday morning. Several brethren and sisters from Fulton Co., Ohio and Johnstown, Pa., are also visiting here.

Council meeting was held Sunday and, the Lord willing, communion services will be held Oct. 9.

Farmers are busy with their fall work. Quite a few beans are thrashed. We have rainy weather at present. Had a heavy rain last night.

Health is good at present.

In His Name,

Sept. 30, 1921. Agnes Byler.

MARRIED

Yoder—Tice.—Allen Yoder and Lizzie Tice were married at the Flag Run meeting house, near Springs, Pa., on Thursday, September 22, by Bishop Moses M. Beachy.

The groom is a son of Edward M. Yoder and the bride a daughter of the late Mrs. Gideon Bender, formerly Mrs. Daniel Tice.

Our hearty good wishes are extended to the united pair, both for time and eternity.

Big Armaments Made the Past War Inevitable.

We must Make the Next War Impossible.

Disarmament is the First Step.

—Display paragraphs,
Federal Council Bulletin.

OBITUARY

Schwartzendruber.—Josie, youngest son of Joseph and Katie Schwartzendruber, was born near Wilmot Centre Ontario, Sept. 15, 1915. Died at the same place Sept. 17, 1921; aged 6 yrs. 2 days. He leaves to mourn his early departure, father, mother, four brothers (Emanuel, Simon, Elton and Reuben). His sister Emma and brother Milton preceeded him to the spirit world. Funeral was held at Wilmot Centre Church and cemetery on Sept. 20, 1921. Text, Mark 10:13,14. Dear Josie was a bright little boy, he will be greatly missed in the home, may we think he has gone to a better home to be with those gone before.

Some sweet day when life is o'er,
We shall meet above,
We shall greet those gone before,
In that home of love.

A Friend

Jantzi.—Llewellyn Perry, son of Bro. Michael and Sister Alma Jantzi was born Dec. 31, 1920; died near Pigeon, Mich., Sept. 7, 1921 of malnutrition. Age 8 mos. 7 days. He leaves father, mother and brother Donald to mourn his early departure. Everything was done to get the child to growing; but it seemed no nourishment would help. He is now free from sickness, pain and death. Funeral services were held Sept. 9 at the Pigeon River church by S. J. Swartzendruber in German and by M. S. Zehr in English

---

Some one speaks of fall housecleaning for churches and suggests the removal of old chairs, old carpets, wornout hymnbooks and the like. How would it be to do a little housecleaning along spiritual lines and remove indifference, worldliness and all forms of entertainment that do not become the sanctity of the Lord's House and the Lord's work?—The Lutheran.

Gnagy Simon jan22

Herold der Wahrheit

Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 10. 1. November 1921. No. 21.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Jesus selbst.

Jesus, Du hast Lebensworte,
Heil und Kraft geht von Dir aus;
Bei Dir ist des Himmels Pforte,
Wo Du bist, ist Gottes Haus.
Ich will ruh'n zu Deinen Füßen,
Ich will trinken Deinen süßen,
Deinen heil'gen Friedenshauch;
Auf Dir ruht mein Glaubensaug'.

Nur bei Dir, Du großer Meister.
Ruh' ich sicher, wohn' ich gut;
Vor Dir flieh'n die Bösen Geister,
Bergung gibt Dein heil'ges Blut.
Du allein kannst mich bewahren
In Versuchung und Gefahren,
Du mein Heil und meine Ruh,
Meine Burg und Festung Du!

Nicht such' ich in Deinen Gaben
Meines Lebens Glück und Heil;
Dich, selbst als Freund zu haben,
Sei und bleib' mein gutes Teil.
Das wird nicht von mir genommen,
Was auch immer möge kommen.
Ob auch alles wankt und bricht,
Deine Treue läßt mich nicht.

Dir, o, Jesu, Mann der Schmerzen,
Sei mein Leben ganz geweiht;
Psalmen sing' ich Dir im Herzen
Ueberall und allezeit.
Gib mir Wachsamkeit und Gnade
Und umhege meine Pfade;
Füll mich ganz mit Deinem Geist,
Daß mein Glaubenslauf Dich preist.

Vorwärts eil' ich, Dir vertrauend,
Nach dem vorgesteckten Ziel;
Ich vergesse, Dich anschauend,
Dieses Weltlaufs eitles Spiel.
Deines Tages Morgenröte
Ueberstrahlt der Jetztzeit Nöte.
O Du heller Morgenstern,
Heiland, Du bist nicht mehr fern!

Editorielles.

„Herr vermehre und stärke uns den Glauben, daß wir durch unsere Werke den Glauben bezeugen mögen."

. . .

„Lasset uns nicht träge sein im Gutes tun; denn zu seiner Zeit werden wir ernten wenn wir nicht verzagen."

. . .

Heute ist der 21. Okt., und die Witterung ist schön seit Montag Nachmittag, da regnete es ziemlich, und die Wege wurden dreckig. Die Leute sind emsig am Korn basten, die Korn-Ernte ist überhaupt gut.

Heute sandten wir das Copy für No. 21 ab zum Drucker, ausgenommen die Editoriellen und sonst weniges. Wir mußten wieder ziemlich Ausschnitte machen aus unsern Wechsel Blättern. Wir haben ein Original-Artikel von einem jungen Bruder, der sein Schreiben hauptsächlich an die Prediger richtete, und sie auffordert in ernstlicher Weise, Artikel zu schreiben für die Spalten des Herolds.— So ruft euch euer geringer alter Editor auch zu; Ergreifet die Feder und schreibet etwas Erbauliches für die Leser des Herolds. Aus den 380 Predigern und Diakonen in den Amischen Gemeinden, sollten doch genug sein daß fähig wären etwas zu schreiben für den Herold um seine Leser zu belehren in den Wegen des Heils und der Gerechtigkeit um sie bereit

zu machen für die unendliche **Ewigkeit.** Manche meinen sie wären zu ungeschickt und ungeübt zu schreiben für den Druck, zu denen sagen wir probieret es nur und übet euch im Schreiben. Die wo eine Gabe haben zu reden und predigen, wie der Herr es ihnen eingibt, mit Uebung, können sie ihre Gedanken auch auf Papier bringen. Wir wollen sagen: zu denen wo ungeübt sind im schreiben, probieret es einmal, und schreibet so gut als ihr könnt, und wir wollen es bereit machen für den Druck.

In einer andern Spalte bringen wir ein Artikel von Bruder D. E. Mast mit der Ueberschrift: „Das unnötige Sorgen." In dem Artikel hebt er manche köstliche Gedanken hervor, mit welchen sich die Leser prüfen und erbauen können; dann folgen eine Anzahl kurze kernhafte Aufsätze, die wir gewählt haben aus dem „Evangelisations Blatt."

Werthe Leser, die ihr eine Vorliebe habt um kurze Artikel zu lesen, so versorget uns mit solchen, die entweder original sind oder ausgewählt. Wir raten den ungeübten Schreibern, übet eure Gedanken um kurze kernhafte Aufsätze zu schreiben, dazu brauchet ihr nicht so viel Zeit, solche könnt ihr formulieren in euren Gedanken während ihr an eurer Arbeit seid, und wenn ihr in das Haus kommt, oder Abends, dann notiert die (Outlines) davon, und späterhin schreibet eure Gedanken über das Thema, und wenn ihr damit fertig seid, so leset es sorgfältig über, und wenn ihr es verbessern könnt so tut es, und schreibet es nochmals ab; so tat euer geringer Editor auch in seinen jüngern Jahren, und tut es jetzt noch zuweilen. Ein guter Plan ist für die ungeübten Schreiber, etwas wo im Druck ist abzuschreiben, (denn dies ist korrect,) und dadurch lernen sie recht schreiben und buchstabieren, aber man merke, wie die Wörter buchstabiert sind, und schreibe sie auch also; und jeder Name von irgend etwas soll mit einem großen Buchstabe (Capital) anfangen im deutsch schreiben, so wie der Anfang von einem jeden neuen Vers oder Satz. Aber in englischer Sprache hingegen, ist die Regel daß die Namen von Personen. Plätzen, Städten und Hauptwörter und Namen mit großen Buchstaben anfangen.

Jetzt haben die langen Abenden schon angefangen, da gibt es Zeit und Gelegenheit um sich zu üben im lesen, studieren und schreiben, so hoffe ich mit dieser Aufmunterung wird ein mancher sich befleißen in dieser Richtung sich zu üben.

Wir sind froh und dankbar zu Bruder Miller, unserem College, für seine editorielle Bemerkungen die er machte in No. 20 in Bezug der verschiedenen Artikeln die in dieser Nummer vor kamen, Teils von der erwähnten Conferenz die gerufen ist zu tagen den 11. Nov. in der Hauptstadt Washington. Die bestehen soll von Delegaten von den vorragenden Nationen, um zu beraten wegen dem Militär zu verringeren, für das Wohl und zum Besten aller Länder, in finanzieller Hinsicht so wohl als für die ganze Menschheit in leiblicher und geistlicher Hinsicht. Und um dies zu bezwecken, ist es die größte Schuldigkeit von dem ganzen Volk, und besonders alle Christen, den Herrn ernstlich zu beten und bitten daß Er den versammelten Diplomaten ihre Herzen und Gedanken lenke, daß sie zu einem vereinigten Beschluß kommen was für. Alle das beste sei, denn er allein weiß was das beste ist, und er allein kann die Herzen der Völker und der Regenten regieren. So laßt uns alle unsere schuldige Pflicht tun, und den Herrn ernstlich dafür beten.

Auch sind wir herzlich dankbar für Bruder Millers' editorielle Bemerkungen in Nummer 19.

Noch ein Wort an unsere Korrespondenten die schreiben für die Spalten des Herolds; schreibet die Zeilen nicht zu dicht zusammen, und lasset auch etwas Raum (margin) an der Seite des Papiers, so daß wir Correctionen machen können wenn nothwendig, das erspart uns viel Zeit und Mühe.

Also auch ist es mit dem Mensch, man braucht nicht zu fragen: was ist dieser? Die Frucht (sein Lebens-Wandel) zeigt was er ist; aber ein Unbekehrter ist uns nur schaden, und richtet viel Unheil an.

Schweigen.

Es dauert drei bis fünf Jahre, bis ein Kind klar und fertig reden gelernt hat, aber es dauert dreißig bis fünfzig Jahre, bis ein Erwachsener das Schweigen richtig gelernt hat; ja — manche lernen es ihr ganzes Leben nicht. Es gilt zu schweigen, wenn Gott uns ein Leid auferlegt, und wir fühlen, daß er uns in seine Zucht nehmen will. Es gilt zu schweigen, wenn uns ein Unrecht widerfährt und unser Herz sich dagegen aufbäumen will. Aber vor allen Dingen gilt es zu schweigen, wenn wir Gottes Wege mit uns nicht verstehen. Dann laßt uns stille sein, nicht murren, nicht Gott anklagen, sondern die Hand auf den Mund legen — und schweigen.

Gedanken über die Ewigkeit.

Ein taubstummes Kind gab auf die Frage: „Was ist die Ewigkeit?" die sinnige Antwort: „Sie ist die Lebenszeit des Allmächtigen."

Um das kommende Leben zu begreifen, müssen wir lernen, größer und heiliger über das gegenwärtige zu denken.— Die Zeit ist nur eine Einschaltung in die Ewigkeit, sagt ein Weiser. Wenn der irdische Mensch mit dem Geiste Jesu Christi getauft ist, werden die Klammern weggeschoben, und er fängt an, in dem zeitlosen Zustande zu leben. „Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben."

„Dennoch" und „Aber."

Kinder Gottes gebrauchen das Wort „dennoch" ebenfalls so wie die Weltkinder, nur in einer anderen Weise. Hiob ruft aus: „Wenn mich der Herr schon töten wollte, will ich ‚dennoch' auf ihn hoffen!" Der 46. Psalm triumphiert: „Wenn gleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Merr sänken, wenngleich das Merr wütete und wallte, und von seinem Ungestüm die Berge einfielen. Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben." Der Psalmist Assaph sagt: „Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand." Im triumphierenden Sinn brauchen sie auch das Wort „aber," während die Welt immer nur ein verdächtiges und böses „aber" hinter allen Dingen kennt. David rühmt: „Mein Vater und meine Mutter verlassen mich; aber der Herr nimmt mich auf." „Den Abend lang währt das Weinen, aber des Morgens ist Freude." Und das kananäische Weib führte beides im Munde, als sie ihre Glaubensprobe sieghaft bestand: „Ja, Herr, aber dennoch essen die Hündlein von den Brosamlein, die von ihres Herrn Tische fallen."

Leser, der du diese Worte liesest, in was für einer Weise brauchst du die Worte „Dennoch" und „Aber?" Um andere im Dienste des Herrn zu ermutigen und anzuspornen? Wenn ja, dann hilfst du Gottes Reich bauen und fördern, und dein „Dennoch" und „Aber" wird bis in die Ewigkeit hinüberklingen, und deine Treue, die du hier auf Erden im Dienste Jesu angewandt, wird Jesus am Tage des Gerichtes, offenbaren! Gelobt sei unser Meister, der uns gewürdigt hat, in Seinem Reiche zu wirken!

J. Günther.

Die Sünde ist schuld.

Ein Professor an einer amerikanischen Universität hat kürzlich gesagt, viele seiner Schüler erklärten, es sei ihnen aus wissenschaftlichen Gründen unmöglich, Christen zu sein. Er aber kenne das Leben dieser jungen Männer und wisse, daß bei fast jedem einzelnen von ihnen sittliche Gründe das Hindernis seien. Selbst wenn ihre angeblichen wissenschaftlichen Schwierigkeiten gehoben würden, so würden sie doch keine Christen, denn sie könnten dann nicht ihr bisheriges Leben fortsetzen, und doch seien sie nicht bereit, es zu ändern. Die andern Schwierigkeiten werden vorgeschoben, um diese wahren Schwierigkeiten zu bemänteln. Ein Prediger sprach mit jemand über dessen religiösen Zweifel. Das Gespräch war sehr ernst, und der Prediger tat, was er konnte, um auf den Standpunkt des andern einzugehen und ihm zu helfen. Alles war vergeblich! Endlich hielt der Prediger inne und sagte

ruhig: „Ich fürchte, wir sind auf der falschen Spur. Es muß sich hier um eine geheime Sünde handeln, die Sie nicht preisgeben und ausrotten wollen." Der Mann schlug die Augen nieder und schwieg. Der Pfeil hatte getroffen. So sind alle Schwierigkeiten, die von den Leuten vorgeschoben werden, weshalb sie nicht entschieden auf Christi Seite treten können, nur Vorwände und leere Entschuldigungen; im Grunde ist's ihre Sünde, die schuild ist.

Ein Tropfen verdirbt!

Ein Knabe kam einst in das Geschäft eines Malermeisters und betrachtete neugierig die verschiedenen Farben. Der Maler war gerade hinausgegangen, das benutzte der Knabe, um sich die verschiedenen Farbentöpfe etwas genauer anzusehen. Da stand auf dem Fußboden ein großes Gefäß mit weißer Farbe und dicht dabei ein kleineres mit roter Farbe, alles war schon ganz fertig und wartete nur auf den Pinsel des Malers. Der Knabe ergriff einen Löffel, der in dem kleineren Topf steckte, hielt ihn in die Höhe und beobachtete den roten, durchsichtigen Streifen, der von ihm abfloß. Durch irgend etwas erschreckt, wandte er sich schnell um und ein einziger kleiner Tropfen fiel in die weiße Farbe. „Der Knabe erschrak und versuchte, die rote Farbe zu verbergen, indem er sie gut mit der weißen vermischte. Schließlich glaubte er, daß der rote Tropfen vollständig verborgen sei. Aber das erste, was der Maler, als er ins Zimmer trat, sagte, war: „Die Farbe in diesem Topf ist nicht sehr weiß, was wohl mit ihr passiert sein mag?"

Machen es vielleicht viele von euch ebenso mit dem Flecken in ihrem Charakter? Viele Menschen versuchen, ihre Fehler hinter einem rechtschaffenen Leben zu verbergen und damit zu vermischen, und sie glauben, das Gute verbirgt das Schlechte. So ist es aber nicht. Eine einzige kleine Sünde macht einen guten Charakter schlecht, gerade wie der eine Tropfen die weiße Farbe verdarb.

Furchtsam und furchtlos.

Mit der Furcht und der Furchtlosigkeit ist es ein eigen Ding. Es gibt Leute, schwächliche Gefühlsmenschen, die leben immer in Angst und Furcht. Sie haben Furcht, wenn eine Gefahr droht, und wenn sie mitten drin stehen, erst recht; und ist die Wolke vorübergezogen, und es scheint die Sonne wieder, haben sie immer noch Angst; es könnte ja wieder ein neues Gewitter heraufziehen. So sind die Weltmenschen, die an keinen allgütigen und allmächtigen Gott glauben, sondern an das Schicksal und es mit allerlei Aberglauben halten. So sind auch die Halbchristen, bei denen ihr Glaube nur auf den Lippen, aber nicht im Herzen sitzt.

Dann gibt es kindlich harmlose, gedankenlose Leute, die das Leben nur durch Rosengärten geführt hat. Sie spielen wie die Kinder am Loche der Otter; sie haben keine Angst, denn sie haben nicht gekämpft, haben noch keine Gefahr durchgemacht. Sie pflegen am klügsten über Furchtlosigkeiten und Tapferkeit zu sprechen.

Dann gibt es aber auch zähe Naturen, Helden, die durch viel Kampf und Gefahr und dadurch gestählt und abgehärtet sind. Sie kennen keine Furcht mehr, mag kommen, was da will. Aber ohne tiefen Glauben und aufrichtige Gottesfurcht ist solche Furchtlosigkeit und Tapferkeit nicht möglich. Der lebendige Christenglaube allein treibt die Furcht aus.

Fünfzehn Gründe, weshalb ich mich nie von Gott abwenden will.

1. Er hat so viel für mich getan; Er hat mir meine Sünden vergeben, mich geheiligt und auch meinen Leib schon oft geheilt. Er erhält mich in einem Zustande der Bereitschaft für Tod und Gericht. Ich erwarte Ihm zu dienen, solange ich lebe.

2. Sein Dienst bietet mir zu viele Freuden. Ich diene meinem Herrn, nicht nur, um dereinst die ewige Seligkeit zu erlangen und vor der Hölle bewahrt zu bleiben, sondern, weil ich den Dienst

zweier Herren versucht habe und mit einem früheren Gottesmanne sagen kann, daß der Dienst, die Belohnung, die Freuden und die Gemeinschaft Gottes und Seiner Kinder weitaus besser ist als der Dienst der Welt und des Teufels.

3. Ich liebe Kinder Gottes zu sehr. Wenn ich sehe, wie leicht es manchen wird, sich gegen sie zu wenden und die Sache Christi in ein böses Licht zu stellen, so kann ich aus der Tiefe meines Herzens sprechen: „Sie sind mir allzu teuer."

4. Ich will auf Bekehrte und Unbekehrte einen guten Einfluß ausüben. Ich bin mir der Tatsache bewußt, daß ein jeder Mensch einen Einfluß entweder für das Gute oder für das Böse ausübt, und darum habe ich ein starkes Verlangen, als Christ, ein gutes Beispiel zu geben.

5. Ich bin der Welt mit allen ihren fleischlichen Lüsten und Begierden überdrüssig. Dem Herrn sei Dank, daß Er mir etwas Besseres geschenkt, so daß diese Dinge allen Reiz verloren haben. Ich will lieber der Tür hüten in meines Gottes Hause denn wohnen in der Gottlosen Hütten" (Ps. 84, 11).

6. Ich bin in Seine Hände gezeichnet. (Siehe Jes. 49, 16.) Es wird uns gesagt, daß es eine orientalische Sitte war die Namen derjenigen, die einem am teuersten waren, in das Fleisch einzuzeichnen.

7. Ich will nicht unter denen gefunden werden, die den Sündern im Wege stehen sondern mit des Herrn Hilfe, soll mein Leben derart sein, daß Sünder zu Ihm hinzugezogen werden, der sie erretten und selig machen kann.

8. Ich werde für das Blut meiner Angehörigen verantwortlich gehalten werden, und mein Leben muß daher rein, lauter und Christus ähnlich sein, denn, wenn ich selbst nicht im Gnadenstande bleibe, wird es meinen Angehörigen sehr erschwert werden, die Seligkeit zu erlangen.

9. Die Bibel redet von vielen, die aus dem Gnadenstande gefallen und nie wieder zu Gott zurückgekommen sind, und so möchte es auch für mich unmöglich sein, wiederum erneuert zu werden; denn ich war einmal erleuchtet und teilhaftig geworden der Gabe des Heiligen Geistes und habe das gütige Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt geschmeckt. (Siehe Hebr. 6, 4—6.)

10. Wenn ich die traurigen Angesichter derjenigen sehe, die Jesum verlassen und sich dieser Welt zugewandt haben, und wenn ich darum denke wie schwer, unzufrieden und enttäuscht ihre Herzen, sind, so kann ich sie nur bemitleiden und in der Sprache Bunyans rufen, indem ich mir die Ohren zuhalte: „Leben, Leben, ewiges Leben."

11. Jesus wird bald wiederkommen, und ich will mit Ihm gehen an jenen Ort, den Er mir bereit hat. Ich bin so froh und dankbar, daß Er so liebevoll meiner gedacht und mir eine Wohnung zubereitet hat im Himmel mit allen denen, die ihre Kleider haben gewaschen und helle gemacht im Blute des Lammes.

12. Ich gehe dem Grabe entgegen, und jenseits desselben ist das Gericht, der Himmel, und die Hölle, eine endlose Ewigkeit. Durch Gottes Gnade habe ich das gute Teil erwählt und mit Seiner Hilfe will ich es bewahren und Ihm dienen bis auf „jenen Tag."

13. Ich bin bereit das wenige, das in meinen Kräften steht, in diesem großen Kampfe zwischen Christus und Satan zu tun. Was ich tue, mag wohl kaum bemerkbar sein, aber, ich bin froh, daß unser Herr uns nicht nach dem, was wir geleistet, sondern vielmehr nach unserer Treue in der Erfüllung der unscheinbaren Pflichten im täglichen Christenleben belohnen wird.

14. Ich finde auch den Weg eines Christen nicht mühsam und beschwerlich, sondern je länger ich auf demselben gehe, desto herrlicher wird er, und mein Herz ist ermutigt das beste für Gott und unsterbliche Seelen zu tun.

15. Das demütige Leben eines Kindes Gottes sagt mir zu. Ich demütige mich gern vor meinen Brüdern, wenn dieses notwendig ist. Als Sir Michael Costa einst eine Probe hielt und die vielen hundert Stimmen, begleitet von der mächtigen Orgel, dem Trommelschlage, Trompeten und vielen andern Instrumenten, einsetzten, dachte ein Mann, der in

einer entfernten Ecke stand, und dessen Pflicht es war, die Flöte zu spielen: „Meine Flöte wird ja von den andern Instrumenten übertönt, man wird mich nicht vermissen, und es bleibt sich einerlei, ob ich mitspiele oder nicht.“ Aber er wurde vermißt. Der große Dirigent hielt inne, warf beide Hände hoch, und alles verstummte. Dann rief er laut: „Wo war denn die Flöte?“ Sein scharfes Ohr hatte ihr Schweigen bemerkt. Die Harmonie war für ihn nicht vollständig, weil ein kleines Instrument zu spielen aufgehört hatte.

O du, der du glaubst, daß deine Aufgabe unscheinbar und gering ist, spiele deinen Teil und spiele ihn gut. Es ist ein Ohr, dem nichts entgeht. Viele sind schon durch deine ununterbrochen Bemühungen angespornt und ermutigt worden. Und wer weiß, wie viele Seelen schon entmutigt worden sind, weil irgendeine verborgene Seele gedacht hat: „Mich wird man doch nicht vermissen,“ und dann aufgehört hat, ihren Teil zu tun. O du, der du versucht bist, aufzuhören, bedenke, daß wir alle mithelfen müssen. In unseres Gottes großer Orgel sind keine unnötige Pfeifen. Darum mutig vorwärts! Spiele mit, bete fleißig! Es gibt Ohren, die hören und Herzen, die dir zustimmen. Deine Arbeit wird nicht vergeblich sein, wenn sie im Herrn geschieht.

A. Bfandow.

Für den Herold der Wahrheit.

Des Christen Geheimniß eines verborgenen Lebens.

Zweites Kapitel, Abschnitt, 2.

(Fortsetzung)

Dieses ganze Mißverständniß entstehet lediglich aus der Thatsache, daß der Prediger entweder versäumt hat, auch die andere Seite des Gegenstandes zu besprechen, oder daß der Zuhörer versäumt hat, dieselbe zu hören. Diese andere Seite lehrt uns, das der Herr wirkt, sobald wir vertrauen, und das viel getan wird, nicht durch uns, wohl aber durch ihn. Durch unser Vertrauen werden wirkliche Erfolge erreicht, weil unser Herr die ihm anvertraute Sache übernimmt und vollzieht. Wir tun nichts dabei, aber er tut es, und daher wird es um so gründlicher getan. Die Verwirrung in der Predigt des Glaubens verschwindet gänzlich, sobald dies klar eingesehen wird. Der Prediger, welcher Gottes Seite in der Sache entwickelt, wird hinwiederum auf einem ganz andern Boden beurteilt. Er spricht nicht vom Vertrauen, denn es ist nicht des Herren Teil zu vertrauen, wohl aber zu wirken. Der Herr tut die Sache, die ihm anvertraut wurde. Er zieht die Seele dessen, der sich überläßt, durch innerliche Uebungen und äußerliche Führungen. Er wendet all Hilfquellen seiner Weisheit und Liebe an die Heiligung und Reingung dieser Seele. Er macht in dem Leben und den Verhältnissen eines solchen alles dem großen Zwecke untertan, ihn in der Gnade wachsen zu lassen, und ihn Tag für Tag und jede Stunde dem Bilde Christi ähnlicher zu machen. Er führt ihn durch einen Verwandelungsprozeß, der länger oder kürzer ist, je nachdem der besondere Fall es verlangt, und läßt die Verheißung auf welche die Seele vertraut hat, thatsächlich und erfahrungsgemäß werden.

Wir haben z. B. gewagt, nach dem gebot in Röm. 6; durch den Glauben uns dafür halten, das wir der Sünde gestorben seien. Der Herr macht dies zur Wirklichkeit und leitet uns zum Siege über uns selbst durch die tägliche und stündliche Zucht seiner Führung. Unser „Dafürhalten“ ist nur insofern giltig, als Gott es selbst zur Wahrheit macht. Und doch wird der Prediger, der diese praktische Seite des Gegenstands entwickelt, und von dem verfahren, das Gott anwendet, um das „Dafürhalten“ des Glaubens zu erfahrungsgemäßer Wirklichkeit zu machen, angeklagt, er wiederspreche der Predigt des Glaubens gänzlich, er behaupte nur einen Fortschritt stufenweiser Heiligung, und lege der Seele eine unmögliche und hoffnungslose Aufgabe vor. Nun ist die Heiligung sowohl ein plötzlicher Schritt des Glaubens, als auch ein stufenweiser Fortschritt des Wirkens. Insofern als wir beteiligt sind, ist es ein solcher

Schritt; Gottes Heil ist ein allmächtiges Wirken. Durch einen Glaubensschritt gehen wir in Christum ein; durch einen allmählichen Fortgang werden wir dazu gebracht, in allen Stücken an ihm hinanzuwachsen.

Durch einen Glaubenschritt legen wir uns in die Hände des Göttlichen Töpfers; durch ein allmähliches Wirken macht er aus uns ein geheiligtes Gefäß zu seinen Ehren, ihm bräuchlich zu allem gutem Werk bereitet. Um dies klar zu machen, stelle dir vor, ich müste jemanden, der von der zubereitung der Thongefäße gar nichts weiß, beschreiben, wie ein Thonklumpen in ein schönes Gefäß umgestaltet wird. Ich sage ihm zuerst, wie der Thon sich dabei zu verhalten hat; alles was ich darüber sagen kann, ist, das der Thon in die Hände des Töpfers gelegt wird, und dann willenlos darin liegen bleibt und damit einverstanden ist, wie der Meister ihn auch drehen und wenden möge. Man kann über dem Anteil des Thons in Wirklichkeit nichts anders sagen. Könnte aber mein Zuhörer daraus denn Schluß ziehen, daß überhaupt nichts weiteres getan wird, weil ich behaupte, daß dieses alles ist, was der Thon tun kann? Wenn er ein verständiger Hörer ist, so wird er sagen: „Ich verstehe; dies ist die Aufgabe des Thons; was hat nun aber der Töpfer zu tun?“ Ich antworte: „Nun kommen wir zu dem wichtigen Teil. Der Töpfer nimmt den Thon, der also seinem Schaffen anvertraut ist, und beginnt ihn ganz nach seinem Wohlgefallen zu formen und zu bilden. Er knetet und bearbeitet ihn, er zieht ihn auseinander und drückt ihn wieder zusammen; er netzt ihn und läßt ihn trocken werden.

Zuweilen bearbeitet er in stundenlangnacheinander, zuweilen läßt er ihn tagelang liegen, ohne ihn zu berühren. Und wenn er ihn durch dies Verfahren in seinen Händen ganz biegsam gemacht hat, so geht er weiter und macht aus ihm das Gefäß, das er sich vorgenommen hat. Er dreht es auf der Scheibe, ebnet und glättet es, trocknet es in der Sonne, kocht es im Schmelzofen und bringt es endlich aus seiner Werkstätte als ein Gefäß zu seinen Ehren und zu seinem Gebrauch.“

Wird mir nun mein Zuhörer wohl einwenden, ich widerspreche mir selber, weil ich vorhin gesagt, der Thon habe nichts zu tun, als willenlos in den Händen des Töpfers zu liegen, während ich ihm nun doch ein so großes Werk aufbürde, das er nicht fähig ist auszuführen, weil es für den Thon ein unmögliches und hoffnungsloses Unternehmen sei, sich in ein solches Gefäß umzugestalten? Gewiß nicht. Er wird sehen, daß wärend ich vorhin von der Aufgabe des Thons sprach, ich nun von derjenigen des Töpfers rede; diese sind zwar entgegengesetzt, aber keineswegs wiedersprechend; man erwartet nicht vom Thon, daß er des Töpfers Werk thue, sondern nur, daß er sich seinem Schaffen überlasse.

Es scheint mir, nichts könne klarer sein, als der völlige Einklang zwischen den zwei scheinbar wiedersprechenden Weisen, wie dieser Gegenstand gelehrt wird. Was kann von dem Anteil des Menschen an diesem großen Werke gesagt werden, als daß er sich beständig hingeben und beständig verbauen müsse? Schauen wir aber die Frage von Gottes Seite an, was kann da nicht alles gesagt werden von den mannigfaltigen und wundervollen Weisen, in welchen er das ihm anvertraute Werk ausführt? Hier tritt nun das Wachstum ein. Der Thonklumpen würde nie zu einem schönen Gefäß heranwachsen, wenn er Tausende von Jahren in der Thongrube liegen bleibe. Ist er einmal in die Hände eines geschickten Töpfers und unter sein bildendes Schaffen gebracht, so wird er bald ein Gfeäß zu seiner Ehren. Wird die Seele der Arbeit des himmlischen Töpfers überlassen, so wird sie umgewandelt von einer Klarheit zur andern in das Bild des Herren durch seinen Geist. Hast du nun also den Glaubens Schritt getan, durch welchen du dich ganz entschieden in seine Hände gelegt, so must du erwarten, daß er zu Arbeiten anfange. Seine Weise, das außzuführen, was du ihm anvertrauet hast, mag von deiner Weise verschieden sein; doch er versteht seine Sache und du mußt dich zufrieden geben.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Jugend Abtheilung. Bibel Fragen.

Nr. 221. Wie lange währet das Weinen und wann kommt die Freude?

Nr. 222. Wer hat gesagt: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht?

Antworten auf Bibel Fragen Nr. 213 und 214.

Fr. Nr. 213. Welches Schwache Volk schaffet im Sommer seine Speise?

Antw. Die Ameise. Spr. 30, 25.

Nützliche Lehren. Meine liebe Leser werden wohl denken: Was können wir von einer Ameise lernen? Allein der weise Mann sagt in dem vorgehenden Vers: Vier sind klein auf Erden und klüger denn die Weisen (Menschen). In den folgenden Versen benamt er dann die Ameisen, Kaninche, Heuschrecken und Spinnen. Diese sind alle sehr kleine Geschöpfe, und dennoch sind sie, in gewissen Beziehungen, und ein Jedes nach seiner Art Weiser denn viele der weiseste Menschen.

Von der Ameise können wir das Sonderliche lernen um im Sommer unsere Speise zu schaffen, so daß wir einen Vorrath haben wenn der Winter kommt. Wie Salomon auch in Spr. 6, 6. sagt, „Gehe hin zur Ameise, du Fauler, siehe ihre Weise an, und lerne." Vers 7: „Ob sie wohl keinen Fürsten, noch Hauptmann, noch Herr hat. vers 8. „Bereitet sie doch ihr Brot im Sommer, und sammelt ihre Speise in der Ernte". Vers 9: „Wie lange liegst du, Fauler? Wann willst du aufstehen von deinem Schlaf"?.

Das ist also eine harte oder schwere Lektion die viele der klügsten und weisesten Menschen noch nicht gelernt haben. Viele der größten Professoren der hohen Schulen, so wie der höchsten Staatsmänner leben, sozusagen von Hand zu Mund und haben nichts vorräthig, wenn sie alt werden daß sie nichts mehr thun können so müssen sie am Bettelstab gehen, das ist: Sie müssen von den Liebesgaben von andren Leuten leben. In ihren besten Tagen hatten sie nur nach Ehre und Ruhm getrachtet; und davon kann man nicht leben.

Ein Christ und Kind Gottes kann aber noch mehr wie das von der Ameise lernen. Gleichwie die Ameise ihr Brot im Sommer, und ihre Speise in der Ernte sammelt, so sollen diese auch ihr Heil und Seligkeit in Christo suchen in der Zeit der Gnade, da es ihm ganz frei und umsonst angeboten wird. Wenn wir diese „Zeit der Ernte" vorüber gehen lassen, so ist es für immer und ewig zu spät. Der Sommer wird alsdann dahin sein und uns ist keine Hilfe geschehen, weil wir die Zeit der Gnaden nicht wahr genommen haben, „was hülfe es den Menschen wenn er die ganze Welt gewönne und nehme doch Schaden an seiner Seele." Matt. 16, 26.

Fr. Nr. 214. Was soll der thun, der unterrichtet wird mit dem Wort?

Antw. Allerlei Gutes mittheilen, dem, der ihn unterrichtet. Gal. 6, 6.

Nützliche Lehren: — Der arme Mensch in seinem Naturzustande läßt sich nicht gerne etwas sagen; denn er ist von Natur zur Sünde geneigt, und das Dichten seines Herzens ist böse von Jugend auf; daher sträubt sich seine Natur dagegen, wenn er von jemandem unterrichtet und auf das Gute angewiesen wird; Kinder empören sich oft gegen ihre Eltern, ein Bruder gegen den andren, Gemeindeglieder gegen ihre Lehrer, usw. und begegnen ihnen mit Undank, denn Undank ist einmal der Welt Lohn.

Einem rechtschaffenen Christ hingegen ist es um das Gute angelegen, wenn er etwa einen Fehler gemacht hat, und wird darum angeredet und zurecht gewiesen, so soll er; Erstens: keinen Verdruß daran nehmen; und zweitens: Soll er allerlei Gutes mittheilen dem der ihn unterrichtet. Er soll ihm, nämlich erstens danken für sein gutgemeinte Zurechtweisung und zunächst darf er ihm auch noch eine Gabe als Geschenk mit auf seinen Heimweg gebe, als Beweis von seiner Dankbarkeit.

Diese Schriftstelle ist eine der Stärksten die wir im Neuen Testament finden, um die Besoldung der Prediger zu rechtfertigen. Welches nicht so verwerflich ist wie Viele meinen. Es ist wahr; Der Prediger soll das Wort frei, und nicht

für Besoldung predigen. Das sagt aber nicht daß die Zuhörer, oder die welche unterrichtet werden, ihm nicht, aus Dankbarkeit eine freie Gabe mittheilen dürfen. „Der aber unterrichtet wird mit dem Wort, der theile mit allerlei Gutes dem der ihn unterrichtet".

Kinder Briefe.

Orrville, Ohio. Okt. 3. Onkel Jacob, lieber Freund! Zum ersten ein freundlichen Gruß an dich und an alle Herold Leser. Ich will die Bibelfragen Nr. 215 und 218 beantworten so gut wie ich kann.

Nr. 215: „Aber der König Israel antwortete und sprach: Saget: Der den Harnisch anlegt, soll sich nicht rühmen, als der ihn hat abgelegt". 1. Kön. 20, 11.

Nr. 218. Gott zu lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüth, von ganzer Seele und von allen Kräften, und lieben seinen Nächsten als sich selbst, das ist mehr, denn Brandopfer und alle Opfer. Mark. 12, 33.

Wir sind alle schön gesund und haben recht schön Wetter. Morgen soll unsere Groß-Gemein ans Mose Erben sein. Für mein nächst Geschenk will ich eins der besten deutsch- Eng. Testamente haben„ wenn ich erst genug gelernt habe. Will nun beschließen mit den besten Wünschen an dich und alle Herold Leser.

Eli D. Mast.

(Lieber Eli! herzlichen Dank für deinen Brief. Wenn mein Buch recht ist so fehlen nur noch 12 Cents, um das gewünschte Geschenk zu bekommen. Laß noch mehr von dir hören. Deine Antworten sind richtig und gut gegeben.)

Für den Herold der Wahrheit.

Das unnöthige Sorgen.

Von D. E. Mast.

Alle eure Sorgen werfet auf ihn; denn er sorget für euch. 1 Pet. 5, 7.

Alle eure Sorgen werfet auf Ihn; auf wen? Auf Gott. „Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade. So Demüthiget euch unter die gewaltigen Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu Seiner Zeit." Nun kommt unser Text: „Alle eure Sorgen werfet auf ihn." Phil. 4, 6. schreibt Paulus, „Sorget nichts, sondern in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden."

„Sorget nichts." So ermahnt der Apostel. Das heißt aber nicht, thut nichts. Sorgen und arbeiten sind zwei verschiedene Sachen. Sorgen ist Kopf-Arbeit; Arbeiten ist Muskeln Arbeit. Schaffen und Arbeiten ist befohlen, so daß wir noch etwas übrig haben zu geben den Dürftigen. So laßt uns schaffen und arbeiten, thun was wir können, wirken, kämpfen, ein jeglicher in seinem Beruf treu bleiben. Getreu im Großen und im kleinen, aber ohne Sorgen. Wenn Jesus uns die lustigen Vögel als Muster der Sorglosigket darstellt, so, wissen wir ja daß sie keine Faulenzer sind, und auch nicht auf unsichtbare Hände warten, die ihnen das Futter herbei bringen, und in den Mund werfen, und das Nest bauen. Sie arbeiten früh und spät mit allem Ernst und Eifer aber ohne Sorgen. In Matth. 6, 25—34. Wo Luther das Wort „Sorgen gebraucht, so hat es Leander von Eß, mit „ängstlich bekümmern, oder ängstlich sorgen", übersetzt. Das ist mir etwas deutlicher, wenn Jesus sagt: „Darum sorget nicht ängstlich für den folgenden Tag. Der folgende Tag wird schon für sich seine Sorgen haben. Genug, daß jeder Tag seine Plage hat." Matth. 6, 34.

Hiermit verbietet Jesus nicht das Nothwendige, so daß wir etwas haben zum Frühstück: wenn wir den morgenden Tag erleben. Denn wir wissen schon im voraus, daß wenn wir keine Kartoffeln pflanzen, daß wir auch keine ausgraben können. Paulus schreibt: „Denn der da pflüget, soll auf Hoffnung pflügen, daß er seiner Hoffnung theilhaftig werde." Ich sage noch einmal: Arbeiten und Sorgen sind zwei verschiedene Sachen. Arbeiten ist befohlen, und ängstlich sorgen ist verboten, diewiel es Seelen-Schädlich ist. „Mit Sorgen und mit Grämen läßt Gott sich nichts nehmen."

Wir, als Kinder Gottes, sollten alle

unsere Sorgen vertrauensvoll auf Gott werfen, und getrost dahin arbeiten um die Umgestaltung und Heiligung des inneren Lebens, und Reinigung des äußeren, denn wir dürfen nicht mit einen faulen Vertrauen auf die angebotene Gnade dahinleben, ohne unsere schuldige Pflicht zu thun. Wenn Petrus unser Text-Vers „geschrieben, so geht er weiter und sagt: „Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwen, und suchet, welchen er verschlinge." Gott will das Sorgen thun, aber wir müssen das arbeiten thun. Gerade jetzt fühlte ich durstig um ein trunk Wasser. Gott hatte gesorgt daß unser Brunnen Wasser die Fülle hat, war noch niemals nicht leer, aber was mußte ich thun um meinen durst zu stillen? Konnte ich mit Sorgen ihn stillen? Nein, ich ging hinaus zum Brunnen und half mir selber. Petrus sagt: „Seid nüchtern und wachet", daß euch nicht der Teufel unverhofft überfalle. Gott will uns versorgen, aber wir sollen nüchtern sein, nicht lau, halb schlafend, wachen, kämpfen und arbeiten, vertrauensvoll zu ihm gucken für den Segen, und Ueberwindungs Kraft. Er sagt: „Der Teufel gehet umher wie ein brüllender Löwe und suchet welchen er verschlinge."

Nun: Wie und auf welche Art und Weise schleicht der hungernde Löwe im Wald herum um Sein Raub zu erhaschen? Wenn er schreien würde ehe er etwas gefangen hat, so würden Hasen, und alle andere Thiere Sich verstecken oder ausweichen, darum sagt der Herr: „Brüllet auch ein Löwe im Walde, wenn er kein Raub hat? So dann der Löwe schleicht still, Schlau im Wald herum, horcht und riecht, endlich sieht er etwas, still und schlafend liegen. Wie eine Katze schleicht er näher, und als noch näher; auf einmal macht er ein gewaltigen Sprung, wie die Katze auf die Maus, nun hat er sein Raub, und freut er sich das er etwas hat sein Hunger zu stillen. darum schreiet er, Und wenn er junge irgendwo hat. und die es hören so kommen sie herbei sich zu helfen sind sie aber noch zu klein um aus der Höhle zu kommen, so trägt die Löwin es in ihre heimath, dann schreien sie. Darum sagt der Herr. **„Schreiet auch ein junger Löwe aus seiner Höhle, er habe dann etwas gefangen? Amos 3, 4. „Gleichwie ein Löwe und ein junger Löwe brüllet über seinen Raub."** Jes. 31, 4.

Gerade so schlau und schleichend, wie der Löwe ist, um sein Raub zu erhaschen, sagt Petrus, ist der Teufel um uns her, uns zu erhaschen und als Bürger in sein Reich einzulocken. Darum sagt Petrus „Seid nüchtern, und wachet." Liebe Brüder und Schwestern, es ist höchst nothwendig für uns auf der Wacht zu sein, daß wir nicht verführt werden. Denn wir leben in einer gefährlichen Zeit, um verführt zu werden von unseren eigenen Fleisch und Blut. Darum warnt uns Paulus mit diesen Worten, „Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen: wo ihr durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben. Röm. 8, 13.

Nun, ich und alle leser des Herolds wollen uns betrachten ob wir in irgend etwas unserm Fleisch sein Willen lassen ihm zu dienen, die Lust kommt, und wir werden versucht. „Darnach wenn die Lust (unsern Willen) empfangen hat, gebieret sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebieret sie den Tod." Jak. 1, 14. Wir werden versucht von der Welt durch des Teufels List. Darum warnt uns Johannes mit diesen Worten: „Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Lieben des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist, (nämlich des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben), ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut der bleibet in Ewigkeit." 1 Joh. 2, 15—17.

Und wir werden versucht durch des Teufels List und falscher Lehre, nach 2. Kor. 9, 13—15. denn solche falsche Apostel und trügliche Arbeiter verstellen sich zu Christi Aposteln. Und das ist auch kein wunder; denn er selbst, der Satan, verstellet sich zum Engel des Lichts. Darum ist es nicht ein großes, ob sich auch seine Diener Verstellen als Prediger der Ge-

rechtigkeit; welcher Ende sein wird nach ihren Werken.

Aber Petrus giebt uns den besten Rath wenn wir versucht werden vom Teufel der umher gehet wie ein Löwe und suchet welchen er verschlinge. Er sagte: dem widerstehet fest im Glauben" Unser Glauben an Jesum Christum ist der Sieg der die Welt und alle Lüsten des Teufels überwindet. „Alle Dinge sind möglich dem der da glaubet." Mark 9, 23.

Ich komme noch einmal zurück auf das ängstliche Sorgen. Dieweil es beides an Leib und Seelen schädlich ist. Die ängstliche, unruhige, Marter und qualvollen Sorge des Herzens, welche zum voraus schon allen Jammer und Elend befürchten, und uns vor der Zeit damit quält, was morgen kommen wird, und allen Segen des heutigen Tages vergiftet, und uns unfähig macht, den heutigen Segen dankbarlich zu genießen. Wenn Jesus sagt: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Matth. 6: 33. So meint es nicht ohne Arbeit, aber ohne ängstliche Sorgen. Gott hat nirgendswo versprochen uns Leiblich zu versorgen ohne Schaffen, und Arbeiten. Und in Geistlicher hinsicht uns bewahren vor des Satans List, ohne Wachen, Beten, Ringen und mit aller Seiner Macht Kämpfen zum überwinden und den Sieg behalten.

Das Beste Opfer.

Eine Hebräische Geschichte erzählt von einem armen Manne, der eines Tages sich vom Krankenlager erhob und mit zitternden Gliedern zum Tempel kam. Der arme Mann schämte sich, zu kommen, denn er war arm und hatte kein Opfer, das er bringen konnte; aber als er schüchtern nahe herzu kam, hörte er den Chor im Tempel singen: „Opfer und Brandopfer gefallen dir nicht; ich wollte sie dir sonst wohl geben. Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz wirst du, o Gott, nicht verachten." Da kamen andre Arbeiter, die vordrängten und ihr Opfer darbrachten, aber er hatte keins. Endlich warf er sich vor dem Priester nieder, der zu ihm sagte: „Was willst du, mein Sohn? Hast du kein Opfer mitgebracht?" Und er antwortete: „Nein, nein, mein Vater, denn gestern abend spät kam eine Witwe mit ihren Kindern zu mir, und ich hatte nichts, das ich ihnen anbieten konnte, als die zwei Tauben, die ich heute zum Opfer bringen wollte." „So bringe denn ein Epha Semmelmehl," sagte der Priester. „Auch das kann ich nicht, mein Vater," sagte der gebrechliche Mann; „in meiner Krankheit und Armut habe ich nur ganz wenig für meine hungrigen Kinder erübrigen können, und es ist nicht einmal ein Epha Mehl." „Aber warum bist du denn überhaupt hierher gekommen, wenn du keine Opfer zu bringen hast?" fragte der Priester. „Weil ich singen hörte: „Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist," und wird Gott mein Opfer nicht annehmen, wenn ich flehe: „Herr, sei mir Sünder gnädig"? Da hob der Priester den alten Mann von der Erde auf und sagte: „Ja, sei gesegnet mein Sohn; das ist ein Opfer, das besser ist, als Oelströme und Tiere."

Ein Lied.

Abgeschrieben von Rudy S. Yoder.

1. Dem allerhöchsten Wesen
   Im Buche vorzulesen;
   Das man zu beten habe,
   Ist nicht des Geistes Gabe.

2. Wie manches Buch verführet,
   Wo man den Sinn nicht spüret,
   Den uns die Schrift gelehret,
   Da man Gott selber höret.

3. Die Bücher welche sagen:
   Wie wir nach Jesus fragen,
   In Buß und Glauben treten,
   Und so erhörlich beten;

4. Die sind nicht zu verachten,
   Ihr lesen und betrachten
   Kann unser Herz erwecken;
   Nach Ihm sich aus zu strecken;

5. Und dann des Glaubens Wesen

Selbst aus der Schrift zu lese,n
Den wie ich Jesum suche,
Lern ich aus diesem Buche.

6. Da hör ich viele beten;
Und wenn Sie vor Ihn treten,
So find ich aller Enden
Kein Buch in ihren Händen.

7. Wenn mich das Buch gelehret,
Wie man zum Herrn sich kehret;
So wird mein Herz zum Buche.
Das ich Ihn selber suche.

8. Erinnert mich, ihr Blätter,
An mich und meinen Retter;
Entzündet mein Verlangen,
Die Gaben zu empfangen.

9. Nur sollt ihr mich im beten
Nicht binden noch vertreten;
Alsdann geht auf die Seite,
Daß ich mich selbst ausbreite.

10. Wenn ich nun mit Ihm spreche,
Sag ich, was mir gebreche,
Was meine Seele kränke,
So wie ich's fühl und denke.

11. So steht's in keinem Buche;
Und eh ich's da erst suche.
Gießt sich mein Herz schon über;
Das ist dem Vater lieber.

12. Wer hat ein Kind gesehen
Vor seinen Eltern stehen,
Und was sein Wunsch gewesen,
Aus seinem Buche lesen?

13. O nein, die Noth lehrt schreien,
Und an der Brust gedeien.
Die Mutter stillt es gerne;
Und hört das Schreien von ferne.

14. Das Kind kann sein Begehren
Nicht ordentlich erklären,
Die Mutter muß sein Flehen
Mehr als das Kind verstehen.

15. Und wenn die Kinder stammeln,
Erst halbe Worte sammeln;
Den Eltern ist ihr lallen
Das größte Wohlgefallen.

16. Sie dürfen nicht mit Sorgen,
Sich fremde Worte borgen,
Kaum daß sie angefangen,
Da weiß man ihr Verlangen.

17. Sie werden endlich größer.
Und reden denn auch besser;
Allein der Kleinen lallen
Erhört man doch vor Allen.

18. Der Vater auch nicht minder,
Erhört noch viel geschwinder,
Versteht uns auch viel besser;
Denn seine Huld ist größer.

19. Er hört des Herzens Sprache,
Das ist die ganze Sache,
Der Trieb von Seelen-grunde
Macht erst die Red im Munde.

20. So lernt man sich erkennen,
Im heilgen Geist entbrennen,
Sich Jesu überlassen,
Und bald den Vater fassen.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Wort an unsere Prediger.

Ihr teure Brüder, und Höchstbeamte im Weinberg des Herrn in dieser Welt. Zuerst ein Gruß der Liebe und des Friedens an euch. Ich hoffe ihr werdet dies von eurem geringen Knecht annehmen mit dem nämlichen Geist daß ich es euch gebe.

Wenn ihr beobachtet, so werdet ihr bald erkennen daß fast immer einen Mangel ist an originalen Artikeln in dem deutschen Teil von dem Herold der Wahrheit; wie auch oftmals in dem englischen Teil. Ihr werdet euch auch erinnern daß beide Editoren euch oft zugesprochen um mehr zu schreiben; und doch kommt ein sehr kleiner Teil von euren Namen vor in diesen Spalten. Es sind nur etlichen von euren Namen die regelmäßig vorkommen. Dies sollte nicht so sein, denn es sind viele unter euch daß wohl vermögend wären um erbauliche und tiefgegründete Artikel zu schreiben, welche Namen selten oder niemals vorkommen sind.

Sehet doch die große Not an in der Welt, und in den Gemeinden. Das

Reich Gottes ist in schneller Eile am voller Aergernisse werden. Man hört viel von dem Predigtstuhl daß wir in einer sehr verführerischen Zeit leben, welches auch wahr ist. Jesus hat selbst gesagt: „Die Ernte ist groß, die Arbeiter aber wenig; darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende." Auch sind wir gelehrt daß wir zu allem guten Werk geschickt sein sollen. Dies ist doch wahrlich ein gutes Werk, um gute Lehren und Vermahnungen auszubreiten, nicht nur allein von dem Predigtstuhl, sondern auch durch schreiben von denselben und gute Lehren, die in einem Gemeinde Blatt können veröffentlicht werden, so daß viele dasselbe lesen können, anstatt nur wenige die es hören vortragen in einer Predigt. (Die Leute sind überhaupt so vergeßlich, daß sie bald eine gute Predigt vergessen, aber wann eine Predigt oder gute Lehre in Druck ist, dann können sie dieselbe wiedier über lesen und darüber nachdenken. — Ed.) Denket Ihr, wenn ihr solche Gelegenheit lasset vorbei gehen unbenutzt, daß ihr eure Pflicht getan habt, und euch frei gemacht? —

Wenn ihr ansehet die lose Kinderzucht, und folglich die Ungehorsamkeit, das ärgerliche, lästerliche, ungöttliche Leben von vielen die von unserem Glauben sind, wie könnet ihr doch so stille und ruhig sein? Stehet doch auf, tretet auf die Höhen von den Mauern Zions. Rufet getrost, schonet nicht, erhebt eure Stimmen wie Posaunen, und verkündiget dem Volk Gottes ihre Uebertretung, und dem Hause Jacobs ihre Sünde. Ergreifet die Schreibfeder, und brauchet das als eines von den Wegen daß Gott euch darbietet euren Beruf auszuführen Ihm zum gefallen. Seid doch willig Zeit zu nehmen und euch zu bemühen um die Zuständen unter uns zu bessern. Ich bin kein Prediger, nur ein junger geringer Bruder, und doch habe ich schon öfters gesucht meine geringe Gaben mitzuteilen in meiner geringheit, in beiden Sprachen, aus Ursach von der großen Notwendigkeit, und weil ich es meine Pflicht achtete.

Ich hätte es viel notwendiger um zu lesen für meinen eigenen Nutzen, und wäre mir auch viel lieber, und wenn ihr bewegt werden könnt zu schreiben so gibt das solche wie mir Gelegenheit zu schweigen.

Wenn es meine Pflicht ist zu schreiben, wie viel mehr eure? Ich meine auch es ist nicht zu loben daß wir die Spalten im Herold nicht füllen tun. Um Gottes Willen, und um der Menschen Seelen Willen, schrebet. „Darum — nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset das eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn." 1 Cor. 15: 58.

Ein junger Bruder.

(Bemerkung: Der Schreiber von obigem Artikel ist ein junger Familien-Vater; und zum Teil, weil er noch jung ist, schiniert er sich seinen Namen anzugeben zu seinen Artikeln, und bittet uns denselben zu enthalten, doch meinen wir er könnte seinen Namen brauchen lassen. —Ed.)

Wahrheits-Perlen

Jesus erwartete niemals von Seinen Jüngern, daß sie in dieser Welt ohne den Heiligen Geist, den Tröster, leben sollten. Hast du ihn empfangen? Wenn nicht, so gehe zu Gott, gib dich völlig dem Herrn hin, und wenn alles, Geist, Seele und Leib in Seinen Händen ist, so wird Er zu dir kommen und Wohnung bei dir machen.

* * *

Lichter sprechen nicht, aber sie scheinen. Ein Leuchtturm schlägt keine Trommel, noch läutet er eine Glocke, und doch wird sein freundliches Licht weit über das Wasser von dem Seemann gesehen. Also laß durch deine Handlungen und Taten deine Religion hervorscheinen. Laß die Hauptpredigt deines Lebens durch deinen ganzen Lebenswandel und Betragen veranschaulicht sein.

* * *

Wenn wir wünschen, irgendwelcher der himmlischen Segnungen zu erlangen, so müssen wir sie mehr denn irgend etwas anderes in der Welt schätzen, sonst werden wir vergeblich bitten, und dann brauchen wir uns auch nicht zu wundern, wenn unsere Gebete nicht erhört werden. Darum hat auch Jesus gesagt:

„Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen."

Für die stille Stunde.

Die himmlischen Wohnungen. — „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen" (Joh. 14, 2). So spricht der, welcher aus des Vaters Schoß kam, der bei Gott war, ehe der Welt Grund gelegt ward. Er will unsern Blick himmelwärts lenken, hinauf in die zukünftige Welt, von deren Herrlichkeit wir hinieden kaum eine Ahnung haben. Gottlob! es gibt ein Vaterhaus. Die Welt ist unsere Heimat nicht. So schön auch die Erde ist und so voll von Seiner Güte und den Wundern Seiner Allmacht und Weisheit und den Gaben Seiner Liebe, sie ist nicht unsere Heimat. Sie kann es nicht sein. Sie ist nur das Land unserer Pilgerschaft, wo unseres Bleibens nicht ist. Mit flüchtigem Fuß durcheilen wir das Erdental, und wenn unser Pilgerpfad oft dunkel wird und Stürme der Trübsal unser Haupt umtosen, dann sehnen wir uns mit Schmerzen heim in's Vaterhaus, an's Vaterherz.

Unvergängliche Freude. — „Euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen" (Joh. 16, 22). Diese freundlichen Worte richtet der Herr Jesus an Seine Jünger vor Seinem Abschied. Sie gelten aber nicht nur Seinen Aposteln, sondern allen Christen. Es sind Worte nicht nur für besonders schwere Stunden, sondern für das Leben und Sterben, für Zeit und Ewigkeit. Leiden gehört ja freilich auch zum Leben und ohne Trübsal geht's nicht ab in der Welt, das erfährt jeder Mensch und besonders der Christ. Und doch ist nicht Leiden, sondern Freude die Bestimmung aller Wesen. Nicht zum Zorn hat uns Gott geschaffen, sondern die Seligkeit zu besitzen. Nicht ein Fluch ist das Dasein, sondern ein Gnadengeschenk. „Euer Herz soll sich freuen." Das ist der Wille des Schöpfers über alle Seine Kreaturen.

Bei Ihm sind wir sicher geborgen. — Er kennt unsern Glauben und unsere Liebe und ist bestrebt, den Glaubens- und Liebesfunken in uns zu beleben und zur hellen Flamme anzufachen. Und wie der gute Hirte die Seinen kennt und weiß, wie es mit ihnen steht, so gibt Er sich ihnen selbst immer besser zu erkennen als ihren Heiland, der sein Leben für sie gelassen und sie mit dem Vater versöhnt hat. Er ist ihnen bekannt als der größte Wohltäter, der sie in allen Nöten des Lebens, stärkt, tröstet und erquickt. Er ist ihnen bekannt als der treue Heiland, der sie je und je geliebet hat, und nicht aufhört, sie zu lieben. Er ist ihnen bekannt, als ihr bester Freund, der sich nicht schämt, sie Brüder zu heißen, und der bei ihnen bleibt alle Tage bis an der Welt Ende. Das Herz der Seinen ist voll Freude, daß sie einen solchen guten Hirten haben, der sie kennet, der sie liebt und der ihnen Leben und volle Genüge schenkt.

Das Christenleben ein freudiges Leben. — Freude ist der Zweck der Schöpfung und so ist auch Freude das Ziel der Erlösung. Wer den Herrn Jesum Christum für einen finsteren Freudenstörer hält, der kennt Ihn schlecht. Wer das Christentum als eine Religion der Trauer ansieht, der weiß davon nichts. Wer die Jünger Jesu für trübselige Kopfhänger hält, der hat noch nichts geschmeckt von der köstlichen Freude, die ihr Herz erfüllt. „Euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen." Christus hat hinweggetan, was den Seinen die Freude rauben könnte, nämlich den Fluch der Sünde und die Furcht des Todes. Er hat ein Reich gestiftet, das ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist. Warum sollten die Seinen sich nicht freuen?! Sie können das Trauen denen überlassen, die keinen Heiland haben und auf kein ewiges Leben hoffen. Sie aber richten himmelan den Blick, himmelan das Herz, Himmelan den Wandel in guten, wie in bösen Tagen. Ihre Freude kann niemand von ihnen nehmen. Wo der Welt Freude aufhört, fängt des Christen Freude erst recht an. Da erfüllt sich erst voll

und ganz das Wort des Heilandes: „Euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen."

Arm und doch reich.

In Delft, einer Stadt in Holland, lebte einst ein frommer Mann mit Namen Grawinkel. Im 16. Jahre seines Lebens wurde er in einem Boote umgeworfen, aber doch gerettet. Dadurch bekam sein Leben die rechte Richtung; er war von nun an ein Werkzeug der göttlichen Liebe. Sein ganzes ansehliches Vermögen, seine ganze Zeit und Kraft gehörte dem Herrn. Um den Kranken recht helfen zu können, wurde er Arzt. Da es aber viele Arme und Kranke in Delft gab, so befleißigte er sich der größten Sparsamkeit, um möglichst vielen helfen zu können. Er schlief auf einer harten Bank; seine Kranken hatten gute Betten; er aß trocknes Brot und Käse, damit seine Kranken in der Genesung stärkende kräftige Nahrung hätten. Die Lebensmittel überbrachte er den Kranken am späten Abend, damit die Armut der Armen nicht offenbar und beschämt würde. Auf einen dieser nächtlichen Krankenbesuche, raubte ihm ein Mensch den Mantel. Er ließ ihn nicht blos dem Räuber, er fragte ihn mit sehr freundlicher sanfter Stimme, ob er vielleicht dies aus Not täte, dann solle er zu ihm kommen; er werde ihm etwas geben. Diese sanftmütige Liebe machte auf den Räuber einen solchen Eindruck, daß er den Mantel zurückgab.

Meine köstliche Bibel.

Es gibt kein andres Buch, das der Bibel gleich ist. Die Bibel wird in mehr denn hundert Sprachen herausgegeben, und die Zirkulation derselben ist viel größer, denn die der ältesten und bekanntesten Bücher. Keine Prophezeiung, die in derselben enthalten ist, hat sich jemals als irrtümlich oder falsch erwiesen. Wir finden in der Bibel die Biographien der vollkommensten Menschen, die diese Welt je gesehen hat.

Andere Bücher mögen in Mußestunden u. zum Zeitvertreib gelesen werden; aber in der Stunde der größten Not — wenn alle anderen Bücher ihren Reiz verloren haben, und wenn in keinem von diesem Trost und Hilfe gefunden werden kann —ist ein Verlangen nach der Bibel vorhanden. Kein andres Buch kann ihren Platz einnehmen.

Die Welt würde wirklich dunkel und traurig sein, wenn es keine Bibel gäbe. Die Lehren der Bibel enthalten tief verborgene Weisheit für die Weisen und sind zu gleicher Zeit einfach für die Ungelehrten. Man kann beides, Weisheit und Einfalt in ihr finden. Die Befolgung ihrer Vorschriften bringt großen Frieden für Herz und Gemüt. Kein andres Buch ist so belehrend und interessant für mich als die Bibel.

Die Tatsache, daß die Bibel Feinde hat, ist kein Beweis gegen ihre Echtheit; denn die Gegner der Bibel sind offenbare und absichtliche Feinde Gottes, dessen Charakter und Eigenschaften darin verzeichnet sind, und den alle wahren Christen anbeten.

Werdet wie die Kinder.

Vor einiger Zeit bestieg ich einen Straßen-Omibus. Mir folgte eine Frau mit ihrem Söhnchen. Der muntere Knabe zog es vor, auf dem freien Stehplatz die Fahrt mitzumachen.— „Wird das nicht gefährlich sein?" fragte die besorgte Mutter.

„O, liebe Mutter, du siehst mich ja immer," lautete in fröhlicher Zuversicht die kindliche Antwort.

Betroffen schwieg die Mutter, im Gefühl ihrer Ohnmacht, und lächelte verlegen, vermochte jedoch dem festen Vertrauen ihres Kindes nichts entgegenzusetzen.

Ich aber dachte beschämt: Werdet wie die Kinder! Können wir Christenleute, da wir doch Gottes Kinder sind, nicht auch da fröhlich und getrost sein im Hinblick auf alle Gefahren, die uns auf der Pilgerfahrt des Lebens bedrohen, durch das Bewußtsein: Gott sieht mich ja immer!—

Erweckung und Bekehrung.

Der Unterschied zwischen Erweckung und Bekehrung wird in folgender Weise trefflich geschildert:

„Ein großer Irrtum wird gemacht, daß man Erweckung schon der Bekehrung gleich hält. Erweckung ist erst das Sehen der Sünde, Bekehrung aber ein Anblick der Vergebung. Erweckung ist Unzufriedenheit mit sich selbst. Mangelhaftigkeit; Bekehrung wendet sich davon weg. Erweckung ist eine Schwertwunde; Bekehrung die Heilung. Erweckung ist des Fiebers Durst, Bekehrung die heilsame Arznei. Tausende haben erstere erfahren, ohne zu letzterer gekommen zu sein. Es gibt viele, die meinen, wenn ein Mensch nur einmal recht ernst gestimmt sei, so sei er auch schon bekehrt. Wie, wenn jemand ernstlich dächte, ein Geschäftsmann zu werden, würde das ihn zu einem solchen machen? Wie, wenn ein Mensch ernstlich meint, ein Christ zu werden, macht ihn das schon zu einem Christen? Felix erschrak, wurde aber nicht bekehrt (Apstg. 24, 25). Der Kerkermeister zitterte, war aber nicht bekehrt, bis er auf des Paulus Rat an Jesum Christum glaubte. (Apstg. 16, 27—34.)“

Echte Christen werden wir nur durch eine gründliche Bekehrung.

Hier bin ich, sende mich.

Vor mehr als 40 Jahren meldete ein armer, schottischer Bauersohn und Hirtenjunge sich in den Missionsdienst. Die Herren, die ihn zu prüfen hatten, fanden nicht sonderliches Gefallen an ihm. Höchstens als Handwerksgehilfen könne man ihn brauchen, lautete der Bescheid. Der junge Mann aber erklärte: „Ist mir alles recht, wenn ich nur Gottes Werke in der Heidenwelt tun darf. Ich bin bereit, Holz-, Feuer- und Wasserträger in dem Tempel meines Gottes zu sein.“ Das war der rechte Sinn. Er wurde angenommen, ausgebildet und nach China gesandt, wo er der Mitarbeiter des berühmten Morrison wurde. Dr. William Milne, der ist gemeint, hat bis zu seinem Tod der chinesischen Mission als ein treuer und gelehrter Mann große Dienste geleistet.

Eine Distel in Jakobs Feld.

„Wenn ich ein Landmann wäre,“ sagte der kleine Jakob zu seiner Mutter, „würde ich gar keine Disteln auf meinem Felde wachsen lassen. Ich hätte nur das beste Getreide und Obst.“ — „Wie steht's aber mit dem Felde, das wirklich dein eigen ist?“ fragte ernst seine Mutter. „Ich sah neulich eine Distel darin wachsen.“ — „In dem Felde, das mir gehört?“ fragte Jakob erstaunt. — „Ich hörte neulich, wie du ein böses Wort gebrauchtest, das ich noch nie zuvor von dir gehört hatte. Da dachte ich gleich: Jemand hat eine böse Distel in meines kleinen Jakobs Herz gesät.“ — Unser Herz ist ein Feld, das uns Gott gegeben hat. Unsere Eltern und Lehrer suchen guten Samen darin zu streuen, damit bloß gutes Getreide darin wächst. Wir sollen ihnen helfen, indem wir auf ihr Wort hören. Aber dem, was böse Menschen zu uns sagen, dürfen wir niemals folgen.

Betest du für die Verirrten?

Der fromme Spener hatte einen Sohn, der zwar ausgezeichnete Fähigkeiten besaß, aber höchst ungeraten war. Alle Mittel der Liebe und des Ernstes waren fruchtlos geblieben; zuletzt konnte der Vater nur noch beten, der liebe Gott möchte seinen Sohn nur retten; wann und wie, das überlasse er ihm.

Einige Zeit darauf erkrankte der verlorene Sohn sehr heftig und lag mehrere Wochen, aber beinahe stumm und bewegungslos, in großen innerlichen Kämpfen da. Auf einmal erhob er mit Gewalt die Hände und rief aus gepreßter Brust: „Die Gebete meines Vaters umringen mich wie Berge!“ Nach einiger Zeit hörten jene innerlichen Kämpfe auf; Ruhe verbreitete sich über sein ganzes Wesen; auch die Gewalt der Krankheit war gebrochen. Er war leiblich und geistlich gerettet und von nun an ein anderer Mensch. Kurz vor seinem Tode hatte Spener noch die erquickende Freude, seinen Sohn als

einen rechtschaffenen Mann in einem bedeutenden Amte zu sehen.

Im Lichte erkannt.

Eine Dame ließ sich photographieren. Der Photograph war erstaunt, auf der Platte im Gesicht der Dame einige Flekken zu bemerken. Er nahm eine zweite Platte, aber hier war es ebenso. Er konnte es nicht begreifen, und auch der Dame war es unverständlich, aber nach zwei Tagen war sie tot. Sie hatte die Krankheit schon und wußte es nicht, aber das helle Licht der Sonne entdeckte die Flecken und zeigte sie auf der Platte.

Das Licht des Wortes Gottes zeigt allen Menschen, die sich ihm aussetzen, daß die Sünde als tödliche, seelenverderbende Krankheit in ihrem Herzen verstreut lauert. Die Sünde ist eine schlimmere Krankheit als die Pocken. Weißt du, daß du an der Sündenkrankheit leidest? Weißt du, daß Gott dich unter dem Namen Sünder kennt?

Heilung, Vergebung der Sünden, Frieden mit Gott finden alle, die an Jesum Christum glauben und Ihm sich für Zeit und Ewigkeit weihen.

Die Vaterliebe.

Ein gottseliger Vater hatte seinen Sohn, den er dabei sehr liebte, mit großer Strenge behandelt. Als er sein Ende herannahen fühlte, ließ er seinen Sohn ans Bett kommen.

„Mein Kind," sprach er, „ich habe dich bisher, obwohl du mein einziger Sohn gewesen, nicht wissen lassen, wie lieb ich dich hatte; nun aber will ich dich der Gnade Gottes befehlen und dich segnen. und mit Gottes Hilfe sollst du gesegnet bleiben." So sollten es alle Väter machen, denn wie viel Schaden stiftet oft allzugroße Verwöhnung und Liebe bei den Kindesseelen! Es ist wie bei den Pflanzen des Treibhaus: Sie schlagen wohl zeitiger aus, aber beim ersten Sturm oder Unwetter sind sie vernichtet.

Unser weiser himmlischer Vater gibt uns darin das beste Vorbild: seine liebsten Kinder müssen oft lange warten, schwer unter dem Kreuze leiden, ehe sie wissen, wie lieb er sie hat.

Ein Grund zum Gehorsam.

Ein Knabe wurde einst von seinen Kameraden versucht, reife Kirschen von einem Baume zu pflücken gegen das ausdrückliche Gebot seines Vaters. „Du brauchst dich nicht zu fürchten," sagten sie, denn im Fall dein Vater auch entdecken sollte, daß du die Kirschen genommen hast, ist er doch so gütig, daß er dir gewiß nichts tun wird." — „Das ist eben der Grund, warum ich die Kirschen nicht anrühren will," antwortete der Knabe. Mein Vater würde mich vielleicht nicht strafen, weil er so gütig ist; aber ich weiß daß mein Ungehorsam ihm sehr weh tun würde, und das möchte ich um alles in der Welt nicht." — War das nicht ein ausgezeichneter Grund zum Gehorsam?

Ueb' immer Treu und Redlichkeit.

Ein junger Mann befand sich als Verkäufer in einem Warengeschäft in New York. Da trat ein Herr ein und forderte ganz reinen Bienenhonig für einen Magenleidenden. „O," sagte der ehrliche Kaufmann, „wir haben zwar hier einen sehr guten und beliebten Frühstückshonig, aber ganz reiner Bienenhonig ist es leider nicht, wie Sie ihn für einen Kranken suchen." „Ich bedaure," sagte der Herr, „den kann ich für diesen Fall nicht brauchen," und ging. Der Prinzipal des Geschäfts, der etwas von der Unterhaltung gehört haben mochte ,kam herab und fragte seinen Angestellten: „Was wollte der Herr?" „Er wollte reinen Bienenhonig für einen Magenleidenden," war die Antwort. „Warum sagten Sie nicht, das sei reiner Honig?" „Weil es doch keiner ist." „Dann können Sie Ihren Hut nehmen und gehen, denn einen solchen Verkäufer kann ich nicht brauchen." Der bestürzte junge Mensch, der sich so plötzlich außer Stellung sah, ging. Auf der Straße begegnete er einem Freunde, dem er sein Leid klagte. Bald war ein anderer Posten für ihn gefunden, wo

man seine Redlichkeit und Wahrheitsliebe besser zu schätzen wußte. Und was im Augenblick als ein Verlust erschienen war, wurde ihm in ungeahnter Weise zum Gewinn. Denn nach wenigen Jahren hatte er sich zu einer hohen Stellung emporgearbeitet und wurde ein angesehener Kaufherr, der eine Stütze und ein Segen für viele war. Oft konnte man aus seinem Munde hören, daß Gott keinen verläßt, der ihm vertraut.

Korrespondenzen.

Hutchinson, Kansas, den 6. Okt. 1021.

Ein Liebens Gruß und Gnadenwunsch an den Editor des Herolds und alle Leser jung und alt. Möge der liebe Gott euch und uns alle segnen mit lebendigem Glauben und himmlischer Kraft, ihm zu dienen und treulich zu arbeiten in allen Anfechtungen bis an ein seliges Ende, und das alles in und durch Jesum Christum, Amen.

Meine letzte Correspondenz, denk ich, ist verloren gegangen; ich hatte ein Sterbfall und ein Ehe-Verbündniß, und viele Diener — Besuche gemeldet; aber es ist so lange vorbei so daß es nicht mehr neu wäre. So will ich melden daß Bruder Noah D. Yoder und Weib gegenwärtig in unserer Gegend sind, sie sind wohnhaft in Maize Co., Okla. Wir und Nachbarn sind so wie gewöhnlich gesund, welches eine edle Gabe Gottes ist die wir kaum wissen zu schätzen so lange wir sie besitzen. Gesunder Verstand ist auch eine Gabe Gottes welche nicht alle Menschen in besitz haben. Aber die Erkenntniß und Wissenschaft zu haben, wie der gesunde Verstand zu gebrauchen zu Gottes Ehre ist als noch eine größere gnaden Gabe.

Bis am Sonntag den 9. Okt. ist es bestellt in der Center Gemeinde das Liebesmahl zu halten, mit Gottes Hilfe und Beistand— und dann den 16. in unserem Teil, West-Center Gemein. Die vier Gemeinden in Haven District sind jetzt schon alle abgehalten.

Das Wetter ist trocken und staubig. Einige haben aufgehört Weizen zu säen und warten auf Regen, oder als noch trokkener so daß keine Gefahr ist zum keimen, und dannn vertrocknen.

Es scheint hier eine Krankheit einzuschleichen, mit namen: **Neu Mexico Fieber.** Die Leute fahren dort hin um das gelobte Land zu beschauen, was aber daraus werden wird das wird die Zukunft lehren.

Seid alle Gott und seiner Gnade befohlen, und seid unser eingedenk vor dem Gnadentron. Von eurem geringen Mitpilger nach Zion.

D. C. Mast.

Comins, Mich Okt. den 9, 1921.

Lieber Bruder Güngerich! Gruß zuvor mit Gnadenwunsch und Gottes Segen wünschen. Hiermit übersende ich dir ein Gedicht welches ich abgeschrieben habe aus einem sehr schönen Liederbuch. Es stimmt schön überein mit Matth. 6: 6, wo es heißt: Wenn du aber betest, so gehe in dein Kämmerlein, und schließe die Thür zu und bete zu deinem Vater im verborgenen: Und dein Vater der in das Verborgene siehet, wird dir's vergelten öffentlich.

Auf letzten Sonntag wurde das heilige Abendmahl gefeiert in unserer Gemeinde. Alle anwesenden Glieder nahmen Teil an dem Gekreuzigten Leib und vergossenen Blut Christi. Es wäre sehr zu wünschen daß solches möchte reichlich geschehen in allen Gemeinden, und das allenthalben zur Ehre Gottes.

Bischof Jacob Gascho und Weib sind nach West Branch gefahren um die Geschwister daselbst zu besuchen. Und Bruder Gascho gedenkt mit den dortigen Geschwistern das heilige Abendmahl zu halten so der Herr will auf den heutigen Tag.

Will nun beschließen mit einer Bibel Frage an die Herold Familie: Wie können die Werke des Fleisches am besten und sichersten gemieden werden?

(Bemerkung: Wir raten, daß ein jedes ernstlich über diese Frage nachdenkt, und eine Antwort darüber formiert für sich selbst, und auch bereit sei Antwort zu geben zu irgend anders der ihn fragen möchte. Wir erwarten Schriftgegründete Antworten von mehreren Geschwistern auf diese Frage. — Ed.)

Rudy S. Yoder.

NOVEMBER 1, 1921

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the

Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,

S. D. G.

EDITORIALS

The time has again come for the semi-monthly task of supplying matter for these columns. Most editors supposedly have material furnished to select from and edit in readiness for the press. But in our case we are often obliged to supply and not only edit, and ere we are aware of the passage of time another two weeks have gone by and our helpmeet, who generally does the counting of words in the manuscript matter sent in, also seems to keep closer count of time and the patient, gentle reminder, "Es is' Zeit um's Herold Sache' 'nei' schicke'" comes startling soon and often. So, having gotten out sufficient matter save the editorials we are finishing up by writing these, to have them go out by the forenoon mail.

Our predecessors had difficulty in finding room or space for the English articles offered for publication; but we have difficulty in finding articles to fill our space, unless selected articles are largely used. Again we are reminded of our early experience in threshing grain, when like an unseasoned colt it fell to our lot to assist in getting sheaves to the machine, how we would hurry for a spell and think now, surely the machine is supplied for the time being, when lo! the call came for more sheaves, and the lagging energies seemed hardly equal to the task. But this is not the only task which has given us this experience. And as we look back over the pathway we have come; the many duties only partly performed. others wholly neglected, mistakes made and the like we see a great incentive unto humility, deep humility and gratitude to Him who doth all things well, that He so ordered affairs that no greater responsibilities are laid upon us. Let us pray for one another that He make us faithful in our little corner until such time as it shall please Him to take from us life's burdens and

give us a crown through His great mercy and grace.

There is a vast difference in human talents in the matter of ability of expression and conveyance of thought; some capable thinkers are able to convey their thoughts to others by means of speech only, while others of equal ability can best express their thoughts by written or printed language; others again have the ability of expression either orally or written. A few brethren in the ministry, yes only a few, do not depend upon the opportunities to preach by word of mouth alone, but they also use their talents to preach and exhort many more souls through the columns of the Herold, and they thus teach those who never had the privilege of seeing or hearing them. In other words they are thus enabled to exhort many times the number they possibly could by oral teaching, and this includes that neglected class, the invalids and "shut ins;" as well as those who are completely deaf and have no instrumental aid to enable them to hear successfully.

We hear some people talk much about "missions" and among some there seems to be a zeal for that line of work, and perhaps we are personally over-sensitive to the plain evidences of neglect but we can not well forbear to ask, for the vision of a huge question mark looms before our mind's eye. Would these same people as easily tire of mission work after the period of novelty had gone by and the stead··, prosaic grind and toil of daily duties, opposition, self denial, mockery, and fruitless effort were experienced, as our people in many ways have neglected our publication? We believe in missions, but we certainly believe that the person who is not firm or faithful or who tires easily of established routine is not qualified for any missionary responsibilities; and we think the Herold would afford some outlet for initial endeavor along those lines unto those who were really and sincerely interested in spreading the Gospel.

As the year has been a fruitful one and our people were greatly blessed, surely we should have ample matter to fill the English part of the Herold in the form of articles on gratitude and thankfulness, for the mercies of the Giver of all good.

Bishop Nicholas Nafziger and wife and Pre. ——— Albrecht and wife, all of Ontario and Bishop Samuel Bender of Oklahoma were with the Norfolk, Va., congregation recently where they were called to serve in an official capacity. The party is at present sojourning among the brethren in Somerset Co., Pa., and Garrett Co., Md., acceptably preaching the Word. May the Lord bless the work, is our wish.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Middlebury, Ind., Oct. 11. Dear Uncle Jake, and all who may read this: Greetings.—Will again write for the Herold, as I have memorized four Bible verses and seven verses of songs to report this time. I learned these all in German. I wish to have a Ger.-Eng. Testament for my next present. Elizabeth A. Wittmer.

(Many thanks, dear Elizabeth! for your nice yet short letter. If you learn about 15 verses more I can send you one of the nicest and best Ger.-Eng. Testaments.)

MORE ABOUT DISARMAMENT SENTIMENTS

In this issue is to appear an editorial from a recent issue of the Rural New Yorker which sets forth the iniquity and frightfulness of war, but which also warns against expecting too much of the proposed Conference:

Says the Rural: "Until the heart and soul of men are changed by edu-

cation and moral responsibility the nations will fight and the farmer and worker must bear the burden." If by "education" is meant **the nurture and admonition of the Lord,** the statement is above criticism, in our estimation, but if by this we are to construe the sense usually attached to the word **education** by many educators themselves, if it be **culture**, the refinements and ethics once considered attributes of civilization, which but a brief span of time in the past were so haughtily and confidently asserted as positive and absolute preventatives of war, **then** education is but a "broken reed." If memory serves us correctly Bryan once made the statement that a man with mere "head education, without heart education is one of the most dangerous of animals" and in this opinion we most heartily concur or agree. **Regeneration alone,** will transform mankind that peace and good will may be had and enjoyed. Well does James ask "From whence come wars and fightings among you? Come they not hence, even of your lusts that war in your members?" Do ye think that the scripture saith in vain, The spirit that dwelleth in us lusteth to envy?" (James 4:1,5). Again he says: "But if ye have bitter envying and strife in your hearts, glory not, and lie not against the truth. This wisdom descendeth not from above, but is earthly, sensual, devilish." (James 3:14-15). Passing strange was it indeed that for a time authorities who should have known better allowed themselves to urge the prosecution of what the **Rural** now designates "this hellish competition in the art of wholesale murder"; and that right in the midst of the horrors of one of the most horrible wars they went so far as to canonize or confer sainthood upon those who thus were deprived of life in bloody conflict, with not the least regard to or knowledge of the actual spiritual condition of the departed as though man might presume to decree the destiny of his fellow man upon mere caprice or whim or prejudice. But here let us turn for a moment to consideration of the **professed peacemakers**—our professed brethren and sisters or brethren and sisters in Christ—Jesus said to his disciples: "Ye are the light of the world"; what does the reflection of the conduct of the professed followers of the Prince of Peace teach by example to the world? An editorial from a religious periodical from which we have frequently quoted in these columns seems to be disposed to rather excuse the war debt, in part, by explaining that "by far the greater part is for payment of debts already contracted —pensions and expenses during the past four years." **Nevertheless it is a debt,** a profitless expenditure because of war. The same publication says: "We do not want to defend the resort to arms and shedding of blood." "Certainly we are opposed to war and would love to have swords beaten into ploughshares and spears into pruning hooks" but after this comes a "nevertheless," which urges some exceptions which wind up with a reference to the Greek Catholics, who invoked the Virgin Mary's protection and marched upon the walls of Constantinople during an attack by the Turks and the, to us, remarkable statement is made: "They would have served God better had they fought the Mohammedans with the weapons of war." How can we lay claim to the title **evangelical** and yet hold to the precepts delivered from Mt. Sinai and ignore the sermon on the mount and its repeated admonitions, "But I say unto you"? And what is very practical for us to consider, we who are of Non-resistant profession is this: Do we proclaim and practice the principles and maxims of our profession in our daily lives or even in our church affairs? This concerns us and not our neighbor only.

But let us turn to words found in an editorial of last issue of publication

referred to above, which we believe is in a more desirable vein and tenor:

"The approach to the time of meeting is marked by human fear and trembling. There are none who are boastful as to a successful outcome. Many are predicting that little or nothing will be attained. This is a satisfying omen to Christians. It is when men are humble that God is gaining His way with them. They have long been resisting His way and following proudly their own.

An increasing consciousness is manifest that the conference must go deeper than its name. Leaders among men are saying that it must discuss above all the national and international causes of super-armament. As Mr. Balfour stated it, nothing can be done until the world is "pacifically inclined."

Continuing it is said: "It is the privilege and obligation of the church and of Christians, especially at this time.

(1) To emphasize that peace is the gift of God. This is true of peace between individuals and between nations also. Conferences and treaties will never accomplish it, except as his agents. It is always and only his restraining hand upon men's passions which holds peace upon earth.

(2) To call men to repent. Behind all the horrible conditions of the present is sin. Behind every nation's super-armament there is national and international sin. No real limitation of armament will be accomplished unless repentance show the way. Without it the Conference in its ultimate results will break upon the rocks of diplomacy and national selfishness.

(3) To Pray. For all men and for all nations. For the Conference and for all men who compose it. * * * * They are dealing with the mystery of iniquity. Consciously or unconscious- they are the servants of God. Great in wisdom though they are, before such things they are but as children. Pray God to control their hearts and minds and words."

EDITORIAL—RURAL NEW YORKER—DISARMAMENT

At the Republican State Convention in Syracuse Senator W. M. Calder made the following statement about national expenses:

Men and women ask why has the cost of government reached $4,000,000,000 today, compared with $1,000,000,000 previous to 1915? The reasons are simple, if not consoling. Before the war we had little or no national debt. Today our indebtedness exceeds $23,000,000,000. We are bound to pay the interest on that debt and lay aside annually for its final payment. This year for those purposes we will need one and one-quarter billion dollars. Appropriations this year for war risk, hospitalization and rehabilitation of our soldier sick and wounded total nearly one-half billion dollars. Pensions for Spanish and Civil War veterans and their widows will require $250,000,000. These items aggregate $2,000,000,000. To them you must add the cost of the army and navy, which, although cut in half, still amounts to $700,000,000.

It appears to be true that something over 80 per cent of all our taxes may be said to be a hideous legacy left by the war. Our national debt represents more than $200, with interest added, for every man, woman and child in the country. Each year we must pay an annual charge of about $3,000,000,000 directly due to war and its consequences, or to preparation for another war. With this awful load of war debts, it is no wonder that the great majority of our people demand that something be done at once to shut off these horrible expenses. We are all interested in the coming conference on disarmament, and there are some who entertain the rosy hope that it will result in an agreement to disarm completely and thus bring about universal peace. No one can be more desirous than we are to see the nations of the earth scrap their weapons and quit this hellish competition in

the art of wholesale murder. We are all staggering under the burden of taxation, yet that is not the worst legacy from the Great War. The extravagance, hatred, lawlessness and great conflict are far more dangerous to the Republic than the money debt, staggering as that may be. So long as the nations go about like men armed to the teeth, in constant readiness to shoot or stab, there can be no real peace, and without peace there can be no real progress of mankind. We favor disarmament, but we are under no illusions about the result of the coming conference. We think it will lead to a better understanding among the nations, and in time bring about a reduction in armament. We do not expect, however, to see the world stop breeding war eagles and go to raising doves. If every warship in the world were sunk and every cannon, every rifle and every pound of explosives sent to the bottom of the ocean, there would be no sure guarantee of perpetual peace. While human nature remains as it is, men and nations will fight, even though deprived of their weapons. There was a case where a man who had lost both legs fought a terrible battle with a man who had lost both arms! Until the heart and soul of man are changed by education and moral responsibility the nations will fight and the farmer and worker must carry the burden. Disarmament is a step along the way, but only a step. Let us not expect too much from it. In the last analysis "we have got to do it ourselves"—each one in his own life being so honest and temperate and fair in his dealings that he can influence the community and State and nation for peace. Surely there can be no peace on earth until there be good will among men, and there can be no good will unless we are all willing to make some sacrifice in order to obtain it.

The violation of an eternal law must carry with it eternal punishment.

THE DIVORCE QUESTION

This important and much discussed question must be viewed from the standpoint of the Scriptures, and as the people of a professed Christian nation, we should be thankful that the courts of our land are beginning to regard it thus.

Marriage is of divine origin. God made the woman and brought her unto the man. In the marriage vow according to the divine ordinance, the twain (that is two) became one flesh. (Gen. 2:22-24)

This sacred vow is entered into in the fear of Almighty God, the parties thereto agreeing that God hath joined them together till death shall sever the bond, and accepting the words and command of the divine One, "What, therefore God hath joined together, let not man put asunder."

Jesus was asked by one of those who sought to accuse Him, why Moses allowed a bill of divorce to be given. Note His emphatic answer: "From the beginning it was not so." He says it was because of the hardness of their hearts, or in other words, because they were not right with God. He adds further that "whosoever shall put away his wife except it be for fornication, and shall marry another, committeth adultery: and whoso marrieth her that is put away doth commit adultery."

The Apostle in writing to the church at Corinth is very explicit and settles the question by commandment of the Lord: "Let not the wife depart from her husband. But and if she depart, let her remain unmarried, or be reconciled to her husband." (I Cor. 7:10, 11). He then follows with his timely advice as one who had obtained mercy of the Lord. He says, "The wife is bound by the law as long as her husband liveth; but if her husband be dead, she is at liberty to be married to whom she will, only in the Lord."

Again we have the words of Jesus

in clear terms, "Whosoever putteth away his wife, and marrieth another, committeth adultery: and whosoever marrieth her that is put away from her husband committeth adultery."

The solemn ordinance of marriage is entered into by the unsaved with the same vows, and is necessarily of the same binding force as with the saved. The following extract gives the view of a prominent judge upon this subject, which we think is correct.

Justice William Gaynor made it plain to the jurors in the famous Powers divorce case decided last week, that they could have nothing to do with the sacramental character of the union of a man and woman and warned them not to consider this phase.

Summaries of opinions from prominent ministers declare that for whatever cause the divorce must be granted no truly righteous person would ever marry again. Justice Gaynor, at the close of the trial, informed the jury that their duty to the state had nothing whatever to do with the religious or sacramental view of the question.

"Something has been said here about prejudice against divorce," said Justice Gaynor, "and about the matrimonial bond, and you have been examined in particular to some extent before being accepted as jurors.

Law of God and Man far apart.

First vows are sacred and eternal.

"If you decide for divorce in this case remember you only cut the knot tied about the parties by the state's law, but you absolutely do not touch the sacramental bond which states that persons are married 'till death do us part."

"I charge you gentlemen that so far as concerns any religious or sacramental or church bond existing between these people, we have nothing whatever to do with it.

"If these people are bound by a sacrament or any religious or church bond you and I are not seeking to sever that obligation. When we are through with this case that obligation is left untouched. We do nothing whatever to it.

"If there is a bond of matrimony between these people which, according to their church law, cannot be severed until death severs it, we leave that bond scrupulously alone.

"They are just as much bound by it after we get through with them, as they were before. We do not sever it, we do not break it, and that is something that it seems to me is very often misunderstood."—Tract.

CONVICTION AND COURAGE

In several editorials that recently appeared in the Presbyterian and the Continent, the question was raised whether religious journalism had not lost something because of a general aversion to controversy. No church paper should carry a chip on its shoulder and take delight in warfare. There was much about the theological controversies in Luther's day and in certain periods of church history later that one would be loath to have repeated. There was much unseemly rancor and a love of controversy for controversy's sake. Partisanship was often rated higher than truth itself. But it will not be denied that in the case of the Reformers, at least, making allowance for weaknesses in certain respects, there was a tremendous earnestness born of deep-seated conviction. Men were mightily moved because they had a mighty faith—a faith for which they stood ready to die. There are beliefs that lie skin deep, and there are beliefs that strike their roots in the deepest depths of man's religious nature. The former are like an overcoat that can be put on or off to suit the conditions of the weather; the latter are like flesh and blood and bone that grow out of the very life of man's being. It is not what men reason out, not what they speculate about and punctuate with interrogation points, that gives them

power; it is what they believe. It was that which made Luther what he was. He and his faith had become one, for God had joined them together, and he dared the world, the flesh and the devil to put them asunder. With him there could be no such thing as calling one faith as good as another, or splitting the difference between two conflicting faiths and calling things square. To him some things were eternally true and other things eternally false, and he meant that the world should know the difference.

We are flooded today with a type of religious literature that flies the liberal, the non-sectarian, the interdenominational, the universal brotherhood flag. It is delightfully broad and generous, but distressingly weak and vague and general. It dares to do what no reputable musician would think of doing—play to the galleries—give the reader what he likes, not what he needs. If one were in great stress of soul about his faith, and craved anchorage in the form of a Thus - saith - the - Lord, to which he could cling as a shipwrecked sailor to his mast, it would be next to impossible to extract from this creedless, colorless literature enough vital definite belief to keep him from sinking into despair for lack of certitude. It is like traversing through a wilderness of ifs and buts and perhapses without finding a pathway that leads to definiteness of belief. The spirit of this age decries anything that looks like fixed conviction. The moment a man plants himself on solid ground he faces the odium of being narrow, illiberal, bigoted.

Recently much has been said in praise of Luther's stand at Worms. No sentence has been more widely quoted in Protestant circles than his immortal words, "Here I stand; I cannot do otherwise; God help me." Conviction was there, and courage was there. He who feared not devils feared not popes and princes and potentates. The world still loves a hero. But if Luther were with us now, and looked a weak, vascillating, faithless Protestantism in the eye, as he did that august assembly of world powers, is there any doubt that he would be numbered by one-half of those who now applaud him as the most colossal bigot of the age Is there any doubt that he would hurl his ink against the modern devil of rationalism and unbelief as fiercely as he did against the papacy in his day? While it is true that times change and that Luther would be something other than he was in his day, one thing is certain: Were he living today his warfare would be directed against the spineless, colorless, creedless pseudo-Protestantism of our times.

There is a reason why there is an aversion to religious controversy in our day. It is because convictions do not stir men's bosoms as they did even a half century ago. Having no soul-stirring convictions there is little or no call for courage. This state of things cannot long continue if Protestantism is to come to its own and wield the influence and power it manifested when it was born. In many parts it has lost its first love because it has lost the faith it once loved. No Church can be strong that has not a strong and virile faith. As Melanchthon says in his Apology: "It is better to be dead than to be uncertain in matters of faith." Next to a man's heart lies his faith, if he is to be a Christian in the sense that the Scriptures intended he should be, and out of the abundance of the heart he should always have the courage to speak. Anyone can create doubt and uncertainty, and the air is full of both; but what the world needs today is men of faith, men who can say in unshaken certitude with Paul: "I know in whom I have believed." That certitude is the Church's dowry. The Church that prizes it will live.—The Lutheran.

Self is the shortest and deepest definition of sin.

HOME

Home is the place of rest and quietude from the storm and strife of the world. It is one of the places where hearts should be sure of one another, for there love alone should rule, leaving envy unknown. Home is the sacred place where parents and children dwell for comfort and well-being; where children are trained for the duties of life. Build up the home and you not only strengthen the family but add to the stability of the church and nation. It is the place where, when one's hopes have proven illusive and vain, one can know that there is a place to lie down and to forget the opinions of men. With the hard strife that brought no return there is blessing in the scenes of home. It is a refuge for the discouraged and the place to cultivate friendships. Any one is to be deeply pitied who does not know what it is to have friends in whom he can confide, to whom he can reveal his intimate aspirations and hopes. To have friends true and tried is to be rich in one of the good things of heart and soul. The children brought up in the nurture and admonition of the Lord and bound to the first commandment with promise, then given to hospitality and the spreading of a godly influence and you have made home the most precious place on earth. However well we may build our homes, make them charming in beauty, rich in friendship and love. We dare not stop here: Like all those gone before us, we are pilgrims and strangers—our stay is but for a little while to learn to love truth, and to do all that we find next to us that needs to be done, to grow rich in mind and heart, and if these things abound in us we have but mad e ourselves ready for another place, our eternal home.

Thank God for the institution of the home: may He grant us wisdom to make it what it should be. We are all nearing the final Saturday night. Let us all get ready to go home with Jesus when he comes. May God richly bless you all.

Savanna B. Swartzentruber

THE BIBLE AT HARVARD

The Saturday Evening Post remarks editorially on the fact that Harvard University will require of its under-graduates not in scientific courses "that they be familiar with the Bible and Shakespeare." They are to study these in order to know English. Most people outside the very lofty intellectual circles deem the Bible intended to teach God rather than English but perhaps this is the first step toward restoring a regard for religion as a human potency not to be despised; at least by the under-graduate of a real university.

The above paragraph reminds us of a contention of boyhood days when a certain Sunday school superintendent, since gone to his everlasting reward put forth the claim that the Bible was not compiled in grammatical language. Harvard, one of the recognized and great universities of the Americas apparently recognizes the Bible as good and acceptable English, even if uncertain and of doubtful position on the matter of authenticity as the inspired Word of God.

This should again show to us the vanity of human knowledge, fór so much of it is hypothetical or suppositional, merely, whether that held by the untutored or that of the learned. —Editor.

NOTHING TO STICK TO

In a large manufacturing town, a man lay on his death-bed. While well and strong, he and his son had both professed to be infidels. But, under the test of his latest days, his confidence in his unbelieving principals broke down. There was nothing in them to sustain him. His son however desirous that he should die as he had lived, went to fortify him, and said: "Father, be a man and stick to

it." But the father's answer revealed the blank and desolate condition of his spirit. "Ah!" he replied, "but there's nothing to stick to."

What a prospect for a dying man! All the notions that he had cherished collapsing — utterly gone when he needed them to rely upon! And yet, how many besides moral unbelievers are in a similar condition. When they come face to face with death, they have nothing to cling to. They might have had Christ, but they have neglected Him. They have refused to believe in His sacrifice, and to confide in His intercession. And so, when death approaches, they have nothing to stick to. Reader, will this be your condition? Surely that is a terrible reckoning to pay for a Christless life. —Selected.

A SINGLE SOUL

"Ruth, I have tickets for the concert of the Bell-Ringers on Wednesday night, can you go?" Alice said to a friend, as she stopped at her gate.

"It is prayer meeting night."

"I know; but they sail for Europe Friday night, and this is their last concert."

"But I never stay away from prayer meeting for anything."

"But this is a sacred concert—and only once. We can worship just as well there."

So, reluctantly, against her convictions, Ruth consented.

That night the girl dreamed that an angel in shining raiment stood beside her, and asked gently, "Where are you going tomorrow night?"

And she answered, "I thought I would go to the concert."

Then the angel said sadly, "Have you so little appreciation of the value of a single soul?"

Vividly the vision came back to Ruth the next morning, as she lay, saying softly to herself wondering what it could mean—"So little appreciation of the value of a single soul."

She decided that she must take back her promise to attend the concert, and go to the prayer meeting.

Ruth sat in the house of prayer with a strange joy in her soul, singing:

"Plenteous grace with Thee is found,
Grace to cover all my sin;
Let the healing streams abound,
Make and keep me pure within.
Thou of life the fountain art,
Freely let me take of Thee;
Spring Thou up within my heart,
Rise to all eternity."

As the music ceased, the girl sprang impulsively to her feet.

"I meant to hear the Bell-Ringers tonight," she said, "but I decided that I would rather come to prayer meeting; and I am happier here than I should have been at the concert; and I am sure no music could be sweeter to me than the hymn we have just sung."

As the hour for closing drew near, the pastor arose, and invited any who would give themselves to Christ to come forward.

As he waited, in silence, a lady in mourning walked slowly up the aisle, and kneeling, was shown the way of salvation.

When the service was ended, a friend came to Ruth, and said:

"The lady who went forward wishes to be introduced to you."

Much astonished, the girl went to receive the introduction to Mrs. Walters.

"I wanted to tell you," the lady said, "that I owe the fact of my being a Christian tonight to your testimony. I have not been inside of a church for ten years. I came here to please a friend, and when you said you would give up a concert for a prayer meeting, and that no music could be sweeter to you than the hymn,

'Jesus, lover of my soul,'

I thought to myself, 'There must be something in religion, and I am going to have it.' So, I wish to thank you that it is because of your testimony that I shall go home tonight a servant of the Lord Jesus Christ."

Ruth held out her hand, and pressed gratefully that of her new friend.

She knew now the meaning of the angel's message.

She could not tell Mrs. Walters how nearly she had come to proving recreant to her trust, nor of the dream that had influenced her in the true direction, so she answered simply:

"I thank you for telling me this. I shall never forget it."

Yet she little guessed what cause she would always have to remember it.

Ruth's home was close beside the railroad track. About midnight she was awakened by a horrible crashing sound.

Looking from the window she could see where the midnight express and the 11:30 freight had collided.

The frantic cries of the frightened, and the piercing shrieks of the wounded made her shudder. But she bravely put away all thoughts of self, and calling her father, was soon ready to go with him to the rescue.

And the first face that looked into hers, as she stood beside the burning train, was that of Mrs. Walters.

Pale and peaceful it was, though showing how intensely she suffered.

She was extricated and borne to Ruth's home.

The power of speech was almost gone.

She rallied a little as they laid her on Ruth's couch.

Taking her hand, and pressing it to her lips, she whispered feebly:

"Child, I'm going away—it was my last chance—what if you had not spoken—what if I had not taken it?"

And kneeling there beside the dead, the tears raining down her face, Ruth promised her Father always to do her duty; always to give her testimony; always to appreciate the value of **A Single Soul**.—Mrs. A. C. Morrow.

"The fruit of the righteous is a tree of life; and he that winneth souls is wise."—Prov. 11:30.—Tract.

COUNTERFEITS

Did you ever see a counterfeit ten dollar bill? Yes.

Why was it counterfeited?

Because it was worth counterfeiting.

Was the ten dollar bill to blame? No.

Do people counterfeit scraps of brown paper? No.

Why? Because they are not worth counterfeiting.

Did you ever see a counterfeit Christian? Yes, lots.

Why was he counterfeited Because he was worth counterfeiting. Was he to blame? No.

Did you ever see a counterfeit infidel? No, never.

Why? you ask. The answer is obvious.—Selected.

"A WORD FITLY SPOKEN"

You never can gain a brother
By arguing all day long;
Never can win a sinner,
By piling up his wrongs.

First you must bring him Jesus,
And the proof of His work in you,
Before you convince another
Of what he ought to do.

For the husbandman, Jesus tells us
Must first partaker be
Of the fruits he's recommending
Or vain will be our plea.

So come with a joyful welcome,
To a soul that is down and out;
Don't tell him how black his record,
For that he knows about.

Choose wisely your words, beloved,
Don't throw your pearls at swine,
But watch for the ripest moments
Where you can brightest shine.

—Selected.

If you think too little, you will be sure to talk too much.

"BE READY ALWAYS TO GIVE AN ANSWER"

Be ready always, to give an answer to every man that asketh you a reason of the hope that is in you with meekness and fear. (I Pet. 3:15)

When a man comes to you in the railroad station, and asks you what faith you have or what denomination you belong to, what do you tell him? He will generally say to you that he noticed that you are not dressed like other people, and that he was inquisitive, and if he isn't intruding, or if you don't mind, he would like to know the reason you dress differently from other people, etc.

I believe the apostle had just such things in mind when he wrote the passage you see at the head of this article; of course he didn't mean at railroad stations, but he possibly meant anywhere that Christians would be asked the reason of the hope in them.

It is to be feared that in too many cases a man does not know WHY, or is not able to tell the inquiring person in a way that is satisfactory, or in language that is really understood, just the reason for this odd looking dress or what ever it might be that the enquirer was marveling at.

It would hardly be satisfactory to say: This is the way our forefathers did, or that it is the ordinance of the church; that is not making the thing plain for the inquiring person, because he may not know why our forefathers did as they did. Besides Christ told the people of his time enough about traditions. (Matt. 15.) We must go to the Bible to get our authority—to the Word of God—because Jesus is the author and finisher of our faith, and what is not in him is void. Possibly the most simple way to tell them the reason for the queer dress is: to abstain from all forms of worldly display; but they may want to know why other people don't do the same. I have had people ask me the WHY of such things, as regards dress, etc., and they will want to know what kind fo a Bible we use; here it may be wise to tell them that we believe in God the Father, Son, and Holy Ghost, and the other things in our Confession of Faith, but we should also know where to find these things in the Bible, if we are asked to prove ourselves.

The clerk that would not know where to find an article in the store if he had a call for it, would not long hold his job, but it is of vastly greater importance to know where to find the reason of the HOPE that is within us, than it is for the clerk to know the location of the different articles for sale.

We must study the Bible if we are to know where to find different things, and to give testimony of the HOPE that is in us.

Paul told Timothy to, "Study to shew thyself approved unto God, a workman that needeth not to be ashamed, rightly dividing the word of truth" (II Tim. 2:15).

We are not forgetful of the time of year to plant our crops, and we remember prices of things with remarkable accuracy, but we cannot accurately give a reason of the hope that is in us. If we spent as much time dwelling on the things pertaining to OUR HOPE as we do to the temporal things, we would be likely to know the reason of the hope and we would then be likely to give an enquirer a satisfactory answer. Let us all devote more time to a working knowledge of our Bibles, and we will then not have as much time to find fault with our neighbors. John 5:39.

Jonas E. Miller,
Princess Anne, Va.

"There is no more inconceivable folly than this continued riot of expenditure on battleships, when great masses of humanity are dying of starvation." Herbert Hoover.

WILL IT BE GOOD-NIGHT OR GOOD-BYE?

A devoted Christian man was struck by an automobile. Hurried to the hospital he was informed that he had only about two hours to live. His faith was implicit in the goodness of God and in the future life. To him death was only a gateway leading to the higher world. He had his family called and thus addressed them: "Wife, you have been to me the greatest woman in the world. Thru sunshine and shadow we have walked together. You have been my inspiration in everything I have undertaken. Especially has this been true in reference to my religious life. Many times I have seen the Spirit of God shining in your face. I love you far more than I did the day you became my bride. Good-night, dear, I'll see you in the morning. Good-night."

"Mary, you are our first-born. What a joy you have been to your father! How glad I am that you have looked so much like your mother. In face and spirit you have always reminded me of her. I see in you the sweet, beautiful young woman who left her home to become the builder and keeper of mine. What a Christian you are. Mary, you will never forget how your father has loved you. Good-night, Mary. Good-night."

He then turned to his eldest son. "Will, your coming into our home has been an unmixed blessing. You were a manly boy. You have become an exemplary man. You love the God and the church of your father. How proud I am of such a son! You will continue to grow in every Christian grace and virtue. You have your father's love and blessing. Good-night, Will. Good-night."

Charlie was the next. Charlie had fallen under evil influences and had grievously disappointed his father and mother. The dying man skipped him and spoke to the youngest child, a beautiful young girl. "Gracie, your coming was like the breaking of a new day in our home. You have been a song of gladness, a ray of light. You have filled our hearts with music. When not long ago, you stood at the altars of the church and surrendered your life to Christ and took the vows of church membership, your father's cup of happiness was full to overflowing. Good-night, little girl. Good-night."

He then called Charlie to his side. "Charlie, what a fine promising boy you were. Your father and mother believed you would develop into a great and noble man. We gave you all the opportunities that we gave to the other children. If there has been any difference, you yourself might admit that that difference has been in your favor. We have done the best we could for you, Charlie. But you have disappointed us. You have followed the broad and downward way. You have not heeded the warnings of God's holy Word. You have not harkened to the call of the Savior. But I have always loved you, Charlie, and I love you still. God only knows how much I love you. Good-bye, Charlie. Good-bye! Good-bye."

Charlie seized his father's hand and between his sobs cried out: "Father, why have you said 'Good-night' to all the others, but 'Good-bye' to me?"

"For the simple reason, Charlie, that I will meet the other members of the family 'in the morning,' but by all promises that assure us of a reunion and give me hope of having them with me again, by those same statements of God's Word I can have no hope of seeing you 'over there.' It's good-bye, Charlie, Good-bye!" Charlie fell on his knees by his dying father's bed and cried out in the agony of his soul, praying God to forgive his sins and allow him the hope of meeting his father again. "Do you mean it, Charlie? Are you in earnest?" "God knows I am," said the heart-broken young man. "Then God will hear you and save you, Charlie, and it is not 'good-bye,' but 'good-night.' Good-night, Charlie. Good-

night. I am so grateful to God that it is not 'good-bye,' but only good-night. Good-night, my boy." And he was gone.

Charlie is now a minister of the gospel of Jesus Christ and is looking forward to the time when he shall hear his sainted father exclaim, "Good morning, Charlie. Am so glad the night is done and the day has come. Is it not a glad hour. Good-morning Charlie. Good-morning."

O members of the same home circles; husbands, wives, fathers, mothers, sons, daughters, loved ones; you who are bound not only by ties of blood, but the stronger cords of a love that is sweeter than life; the day is ending; the morning is coming. They are making for you a little bed yonder in God's acre. When the shadows fall and you go to sleep, to those who love you, will it be "good-bye" or a short "good-night."—Sel. by D. E. Mast.

WHAT A LITTLE GIRL DID

An infidel was once entertaining some of his infidel friends. They were discussing the absurdity of a Supreme power or Being. A little girl came into the room and said, "Papa, I have learned to spell."

"No, my child, you cannot spell; you are too small."

"Yes I can, papa, I can spell. Give me some words."

The infidel wishing to amuse his friends and still to continue the subject under discussion, went to the blackboard and wrote, "G-o-d i-s n-o w-h-e-r-e," then asked the little girl to spell the words.

In her simple childlike way she began, "G-o-d God, i-s is, n-o-w now, h-e-r-e here, God is now here."

It pierced the heart of the father like an arrow. God was indeed in that room in the presence of His Holy Spirit, and as the little girl spelled and pronounced the words the Spirit carried them to all hearts present. It was the means of the father's conversion, and he afterwards became a preacher of the Gospel.—Selected.

IS SINGING IN THE HOME A LOST ART?

The following is taken from an article under above heading in The Lutheran:

This leads us to ask whether "psalms and hymns and spiritual songs" are as much in favor as they were even ten years ago. Has not some other kind of music ruled them out of many churches, where congregational singing is by no means encouraged as it should be? But what is still more significant and deplorable is the absence of religious singing in the home. Many can recall how even at social gatherings in the home (where card playing and dancing were not as much in the fashion as they are today) it was considered good, delightful exercise to inject into the recreations of the evening hours the singing of hymns that never die. Why should it be so rare a thing to hear such melodies in the home today? We remarked to someone whether it had ever struck him how little Christian music is heard in most of the so-called Christian homes, and he replied: "Yes, the jazz music of the vaudeville theater as it screeches through cheap victrolas is about as high as the art of music reaches in most homes."

Unchristian International Policies Lead to Big Armaments.

Big Armaments Lead to War.

Let us Make Our International Policies Christian.

—Display paragraphs,

Federal Council Bulletin.

"If the clergymen of the United States want to secure a limitation of armaments they can do it now without further waste of time."

General Tasker H. Bliss.

"JUST WORDS"

I was inspired to write these lines after opening the Word to the text, "By thy words thou shalt be justified and by thy words thou shalt be condemned."

Words, these little words,
That thoughtlessly we fling,
So sharp, their arrows where they hit,
So poisonous their sting.

These little words, oft bitter words,
That from our lips are borne,
May go to wound a bleeding heart
By grief already torn.

The bitter words, and sweet words too
His fountain sends not out;
There's something wrong when this occurs
We'd better see about.

For by our words, we're justified,
And by our words condemned,
We'll give account some day to God
For every word we spend.

—Selected.

CORRESPONDENCE

Greenwood, Del., Oct. 11, 1921

Greetings of love in Jesus' name. "He will fulfill the desire of them that fear him; he also will hear their cry, and will love them." (Ps. 114:19).

On Saturday, October 8, Bro. John L. Mast, of Belleville, Pa., arrived at this place and in the forenoon the class under instruction was given the concluding instructions and in the afternoon they were received into full church fellowship through the rites of baptism—the class consisted of four sisters and one brother who vowed to be true to the Savior. May God be their strength all through life's journey, is our prayer.

Counsel Meeting was held in the forenoon and communion in the afternoon on the following day—the Lord's day—and votes taken for the ordination of a minister. As one of those receiving a sufficient number of votes to admit to the lot was not present the ordination proceedings were postponed until the following evening, when the five brethren named being present the lot was cast with the result that Bro. Eli Swartzentruber was chosen to the responsible position. May the Lord lead and bless him in his holy calling.

Bro. Mast left here this morning for home, accompanied by the brethren Nevin Bender and Laban Swartzentruber, Bro. Bender expecting to travel westward and Bro. Swartzentruber to go back to teaching duties in Maryland.

Sister Sallie Hostetler also accompanied the brethren to her home from a visit to her daughter, Anna Hostetler, here.

We feel thankful to the Giver of all good gifts for the meetings we were permitted to enjoy during Bro. Mast's sojourn here. May we all be willing by the help from above to live close to the teachings of the Word brought before us by his servants and may they be strengthened in all His ways as they labor at home and abroad.

The brethren Simon M. Yoder and Enos Maust of Grantsville, Md., and Elk Lick, Pa., and their wives are visiting in our midst.

"Rejoice inasmuch as ye are partakers of Christ's sufferings; that when his glory shall be revealed, ye may be glad also with exceeding joy." (I Peter 4:13)

Yours in Christian love,

Savannah B. Swartzentruber.

The Holy Ghost cannot fill a man who is already full of himself.

The man who is trusting God in earnest, never has to look into his pocket-book to see whether he ought to be happy or not.

A lie will often kill where a shotgun wouldn't.

Funk J F

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 10. 15. November 1921. No. 22.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Danksagungs Lied.

Großer Gott Heil'ger Vater, Dir
Sei Lob, Preis, Ehr und Dank allhier,
Für Deine große Güt und Gnad
Die Du an uns bewiesen hast.

Auch Dir dem Sohne Jesus Christ,
Sei Lob und Dank für diese Frist,
Daß Du auf die Welt bist kommen,
Und hast das Kreuz auf dich g'nommen

Um die Menschen zu erlösen,
Von dem Fluch und Sünden-wesen,
Darein sie gefallen waren,
Schon in diesen ersten Tagen.

Wir danken auch dem heil'gen Geist,
Für seine Tröstung allermeist,
Die durch des Vaters Rath geschehen
Daß wir in Seinen Wegen gehn.

Wir danken Dir dreiein'ger Gott,
Für deinen Schutz in aller Not;
Ja steh uns bei in aller G'fahr,
Daß wir Dich preisen immerdar.

Dir zu danken mach uns bereit,
Weil wir noch sind in Gnadenzeit,
Nimm unser Danken gnädig an
Für Deine Treu an uns getan.

Fernerhin, sei doch unser Heil,
Daß wir wählen das gute Theil,
Das droben ist im Himmelreich
Da zu werden den Engeln gleich.

Herr Jesu Christ vom Himmelstron,
Du ewig wahrer Gottes Sohn,
Der Du auf die Welt bist kommen,
Zu erlösen all die Frommen.,

Die dich im Glauben anerkannt,
Werden von dir ja nicht verbannt
Durch Deine große Güt' und Gnad,
Wo Dein Verdienst erworben hat.

Durch Deines Vaters' große Lieb,
Bewegte ihn zu diesem Fried,
Dafür sei herzlich Dank geseit,
Bis in die große Ewigkeit. Amen.

S. D. G. den 6. Nov.

Plicht der Dankbarkeit.

In Gottes Wort sind wir vielfältig darauf angewiesen zu beten und bitten; wir sollten aber nicht allein beten, sondern auch **danken,** und das wird bei manchen zu viel vergessen und unterlassen wenn sie Gutes empfangen haben von Gott, welches wir alle Tagen von ihm empfangen, mehr den wir wert sind., denn Er sorget ja alle Zeit treulich für uns, in vielerlei Wegen, und dafür sind wir schuldig zu danken.

Auch sollten wir dankbar sein gegen Mit- und Nebenmenschen wenn sie uns behülflich sind und Gutes erweisen auf irgend eine weise wie es nur sein mag.

Dankbar zu sein können wir lernen von den vielen dürftigen Menschen im Ausland, deren bei tausenden und abermal tausenden in großer Not sind für Nahrung und Kleidung und auf sonstige Art. Wann wir ihnen etwas schicken, dann sind sie so sehr dankbar für dasselbe,und danken den Gebern und auch Gott dafür. So lasset uns nun recht dankbar sein zu allen unsern Wohltätern; besonders aber zu Gott und den lieben Heiland Jesus Christus für seine Erlösung von dem Sün-

denfall im Paradies, oder Garten Eden, welcher zu allen Menschen hindurch gedrungen ist durch des Teufels Neid. Laßt uns alle dankbar sein. S. D. G.

Unterschreibet für den Herold der Wahrheit von dem ersten November an bis Jan. 1923, für $1.00. Für junge Ehepaaren 2 Jahre für $1.00.

Editorielles.

Schon wieder ist die Zeit vorhanden um das Copy einzusenden für Herold No. 22. und wir sandten mit heutiger Post, ausgenommen ein passendes Gedicht und die Editorillen, welche ich nicht geschrieben hatte aus Mangel von Zeit.

Vorige Woche war meine Zeit sehr in Anspruch genommen teils um Versammlungen beizuwohnen, und eine Leiche, und Besuchs-Leute vom Osten zu unterhalten, und auch etwas Drucksachen zu tun, als Bericht für den hiesige Näh-Verein. usw. Und anfangs diese Woche hatte ich das übrige Zeug für No. 22 in Bereitschaft zu kriegen und fort senden, und so geht die Zeit vorbei und wartet auf Niemand. Gewöhnlich schreiben wir das Editorille Zeug zuletzt, nachdem die vorige Nummer zu Hand kommt wenn sie nicht zu spät kommt; gestern ist No. 21 gekommen, ziemlich auf Zeit.

Hier berichten wir: Daß auf Freitag Abend den 21. Okt. kam Jonas D. Yoder von Belleville, Pa., und Kevin Bender von Greenwood, Del. hier an. Sie hielten Versammlunen am Sonntag und Abends und während der Woche hindurch bis den folgenden Sonntag Abend. wurde beschlossen, und am Montag Morgen reiseten sie ab um nach Howard Co., Ind., und nach Pigeon, Mich., zu gehen und Versammlungen zu halten.

Während der Zeit das sie hier waren, waren die Versammlungen gut besucht, und das Brot des Lebens wurde reichlich gebrochen und ausgeteilt, nachdem das jederman Not war, für Jung und Alt, für unbekehrte Sünder und für die Geheiligten. Ein jedes bekam etwas mitzunehmen um darüber nachzudenken und sich darin bespiegeln in dem Geistes Spiegel, dem Wort Gottes und das Evangelium. Möge der Herr sein Segen reichlich mitteilen zu jedem der die ernsten Lehren gehört hat. Amen dazu.

Es hat uns wieder gemangelt an originalem Material, so waren wir wieder genötigt Ausschnitte zu machen von unsern Wechselblättern, doch sind wir froh und dankbar daß wir mit diesen uns aushelfen wenn es uns mangelt an Material.

In voriger Nummer in den Editoriellen haben wir die Brüderschaft aufgefordert mehr zu schreiben für die Spalten des Herolds, so wie auch ein junger Bruder die Prediger aufforderte zu schreiben, so daß unser Gemeindeblatt mehrst angefüllt wird mit Artikel von der Brüderschaft geschrieben.

Es sind etliche Prediger die regelmäßig schreiben, dafür sind wir herzlich dankbar; wenn alle so täten, dann hätten wir ein Ueberfluß von Material.

Der erste Artikel in dieser Nummer nach den Editoriellen, hat die Ueberschrift: „Die Arbeiter im Weinberg." geschrieben von Bruder D. E. Mast. Der Artikel ist deutlich und tiefgreifend geschrieben so daß man den Inhalt gut verstehen kann. Man lese ihn öfters und bringe die Lehre in Uebung; all die guten Lehren und Predigten helfen uns nichts wenn wir nicht darnach tun. Das ist die Haupt-Sache, wenn wir gute Lehren hören, die uns überzeugen daß wir hie oder da kurz gekommen sind, daß wir mit Ernst suchen uns darin zu bessern, wenn wir das nicht tun, so dient diese Lehr und Vermahnung nur zum Gericht, und davor sollten wir uns hüten.

Wir weisen hin auf einen andern Artikel in dieser No. unter der Ueberschrift: „Freiheit der Jugend." dieser Artikel wurde geschrieben vor langen Jahren von dem alten Bischof David A. Troyer, und abgeschrieben und eingesandt für den Herold von dem alten Bruder Jonas Yoder Sr. Von den finsteren Untugenden die in jenem Artikel gemeldet sind, hatten die Alten damals mit zu kämpfen und zu

bestrafen, und es scheint offenbar zu sein daß in einigen Gemeinden solche finstere Werke noch vorkommen, welche eine Schande sind vor der Welt, und sollten von dem Vorstand der Gemeinde bestraft werden öffentlich und sonderlich. Wo solche Werke in einer Gemeine vorkommen ist es eine Schande für die Personen wo es angeht und auch für die Gemeinde. Darum sollte der Vorstand von den Gemeinden wo solches vorkommt ausrotten und scharf rügen, (strafen,) und warnen. Einige mögen vielleicht denken und sagen: „Sachen von vieler Art sollte man nicht in Druck tun." Hierauf antworten wir: Der Herold ist ein Bote dessen Pflicht es ist Gutes zu verkündigen und Böses zu strafen; wir wollten alle Zeit viel lieber gute und schöne Sachen in den Herold einrücken alswie unschöne Sachen von deren man sich billig schämen sollte. Aber die Leute müssen belehrt und gewarnt werden wann Ungerechtigkeit zum Vorschein kommt und Platz nehmen will, und durch den Herold kann dies viel weiter ausgebreitet werden und die Posaune geblassen zur Warnung, als wie nur durch einige Personen hie und da.

Werte Leser, jung und alt, befleißige sich ein jedes alle Untugenden zu meiden und dämpfen, und befleißiget euch der Ehrbarkeit und Keuschheit, und meidet allen bösen Schein.

Die Welt ist voll Ungerechtigkeit von aller Art, darum sollen wir als Christen uns fern halten von aller Lustbarkeit der Welt wozu sie uns lockt und reizet auf allerlei art. Der Herr wolle uns doch gnädig sein und uns bewahren vor allem Uebel und Ungerechtigkeit, wir müssen aber auch ein Willen haben um bewahrt zu werden.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Arbeiter im Weinberg.

Von D. E. Mast.

* * *

Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am Morgen ausgig, Arbeiter zu mieten in seinen Weinberg. Und da er mit den Arbeitern eins ward um einen Groschen zum Taglohn, sandte er sie in seinen Weinberg. Und ging aus um die dritte Stunde, und sahe andere an dem Markte müßig stehen. Und sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg, ich will euch geben was recht ist. Und sie gingen hin. Abermal ging er aus um die sechsten und neunten Stunde, und that gleich also. Um die elfte Stunde aber ging er aus, und fand andere müßig stehen und sprach zu ihnen: Was stehet ihr hie den ganzen Tag müßig? Sie sprechen zu ihm: Es hat uns niemand gedinget. Er sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg, und was recht sein wird, soll euch werden. Matth. 20, 1—7.

Wenn wir den Schluß vom 19. Cap. betrachten, so macht das uns die Thür des Verständnißes auf zu obigem Gleichniß.

„Aber viele, die da sind die Ersten, werden die Letzten, und die Letzten werden die Ersten sein." Luk. 19: 30. Obiges Gleichniß will mir sagen daß der Arbeiter-Lohn, ein Gnaden Lohn ist, und kein Verdienst, sonst müßten die Ersten richtig mehr Lohn erhalten haben als wie die wo nur eine Stunde in der Kühle des Abends gearbeitet hatten.

Paulus schreibt: „Denn es ist hie kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder und **mangeln des Ruhms**, den sie an Gott haben sollten, Und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist." Röm. 3, 23—24.

Hier wo Luther sagt: **„und mangeln** des Ruhms. hat es Furt Stage übersetzt. „Denn alle haben gesündigt und haben kein Ruhm von Gott verdient." Nun das ist dann der Stand aller Menschen außer Christo. Alle sind Sünder und keiner hat so viel gutes gethan, daß Gott ihm die Seligkeit schuldig ist, aber der Mensch hat etwas zu thun um selig zu werden. Er kann nicht am Markte dieser Welt und der Sünde stehen bleiben den ganzen Tag. Ja die ganze Zeit seines Lebens, und hoffen, der gnadenvolle Gott soll ihn noch am Abend seines Lebens dingen um nur eine Stunde in der Kühle des Abends seine Seligkeit auszuschaffen. Kommt ihr lieben junge Leute, Jesus reicht euch die Hand, er will euch dingen, am Morgen eures Le-

bens. Er will euch Glücklich machen so bald ihr die Erkenntniß habt was gut und was böse sei. Lasset ab vom Bösen und thut Gutes, suchet Frieden mit Gott, und jaget dem Frieden nach bei den Menschen.

Kommt ihr Mitteljährigen, ihr die ihr unter der dritte, sechste, und neunte Stunde verstanden seid. Jesus rufet euch: „Kommt und arbeitet für Jesus, der so viel für mich gethan hat. Kommt mit mir in Gethsemane und hört die bedenkliche Worten: „Meine Seele ist betrübet bis an den Todt; bleibet hie, und wachet mit mir. Und ging hin ein wenig, fiel nieder auf sein Angesicht und betete, und sprach: „Mein Vater, ists möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst."

Jetzt gehen wir nach Golgatha, und sehen ihn dort am Fluchholz zwischen zwei Uebelthäter hängen um meine und deine Sünden zu versöhnen."

Da ich am letzten Sonntag das bittere Leiden und Sterben Jesu hörten vortragen, wie viel er für mich gethan hat, und ich so wenig für ihn, so dachte ich, ich muß ja mit leeren Hand kommen: und weiß ja nicht ob je eine Seele durch meinen Einfluß zu Gott bekehrt wurde.

Kommt ihr alte Greise, die ihr müßig den ganzen Tag am Markte der Welt und Sünde stehet, und wisset nicht welche Minute die Sonne eures Lebens wird untergehen. und euch vor den großen Weltrichter stellen um zu ernten was ihr gesäet habt. Kommt alle, die ihr noch außer der Gnade stehet und lernet wie gütig der Herr ist, zu allen reumüthigen Sündern, die zu ihm kommen, durch seinen lieben Sohn.

Kommt und gehet an die Arbeit, was recht ist soll euch werden: Das ist dann ein Gnaden Lohn. Verdienen kannst du nichts. Aber Jesus hat es verdient für mich und für dich, und der Vater bietet dir den himmlischen Groschen an. aus freier Gnade so bald du zu ihm kommst, durch Jesum Christum: und ihn verehrst als dein Erlöser von Sünden. Der Mensch muß zum ersten seinen verdammlichen Sündenstand erkennt lich werden, reumüthig und mit Sünden beladen zu Jesu kommen, und ihn im Glauben auf und annehmen, als sein Erlöser; und dann auch in Ihm leben und wandeln bis an ein Seliges Ende.

Das heißt dann: „gehet hin in des Herrn Weinberg, und arbeitet, für den Herrn." Haltet seine Gebote; und sprechet ein gutes Wort für ihn, wo ihr Gelegenheit habt. Gebet nur Einfluß überall für das Rechte, und betet fleißig zu Gott um neue Gnade und Geisteskraft, um zu Zeugen für sein Sohn.

Nun gehen wir weiter mit dem Gleichniß von Arbeiter im Weinberg: „Da es nun Abend ward, sprach der Herr des Weinbergs zu seinen Schaffnern: „Rufe die Arbeiter, und gieb ihnen den Lohn, und hebe an den Letzten bis zu den Ersten. Da kamen, die um die elfte Stunde gedinget waren, und empfingen ein jeglicher seinen Groschen. Da aber die Ersten kamen, meinten sie, sie würden mehr empfangen; und sie empfingen auch ein jeglicher seinen Groschen. Matth. 20, 8—11.

Hier können wir deutlich sehen das die Seligkeit ganz und gar ein Gnaden geschenk ist, und nicht ein Verdienter Lohn. Jesus sagt: „Wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprechet: wir sind unnütze Knechte; wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren." Luk. 17, 10. Nun dann, wenn wir noch kurz kommen in was wir zu thun schuldig sind, wie unnütz sind wir dann? Wir wollen aber nicht Verzagen. Gott hat geduld mit unserer Schwachheit. Aber doch, Gott kann kein Faulenzer gebrauchen in Seinem Weinberg. Kein Geschäftsmann kann ein Faulenzer brauchen in seinem Geschäft: Er wäre nur den andern fleißigen Arbeiter im Weg.

Bis Sonntag den 16ten Okt. ist mein Jahrstag. Wann ich's erlebe so werde ich 73 Jahre alt. Und dann bis Sonntag den 16ten gedenken wir in unserer Ost Center Gemeine das Gedächtniß Mahl zu halten, aus lauter Liebe zu dem der für uns gestorben ist. Und das wollen wir thun, wenn Gott mit uns ist

mit seiner Gnade um unsere Glaubensgrund, und den Tauf-Bund zu erneuern um mit neuem Ernst, und neuer Kraft, Gott zu dienen, und seinen Namen zu Verherrlichen, für alles Gutes daß Er uns zutheil hat kommen lassen.

Trockenes Wetter haben wir. In unser Nachbarschaft, ist noch wenig Weizen aufgegangen, er liegt in trockener Erde. Der Gesundheits Zustand ist gut, es giebt wenig Kranke Leute. Die Gesundheit ist eine edle Gabe Gottes die wir kaum wissen zu schätzen, so lange wir sie in Besitz haben. Ein Gesunder Mensch ist ein glücklicher Mensch, wenn er dabei fromm ist und lebt für Jesus, Der für ihn gestorben ist. Er kann dann viel Gutes thun im Weinberg des Herrn. Er ist aber auch sehr unglücklich, wenn er dabei in Sünden lebt, und dem Teufel dient, und am Markte des Teufels stehen bleibt, den ganzen Gnaden-Tag, und den Ruf des Herrn nicht achtet. „Was stehet ihr hie den ganzen Tag müßig? Gehet ihr auch hin in den Weinberg, und was recht sein wird, soll euch werden." **Das ist dann die ewige Seligkeit.** Wer wollte dann nicht selig werden? Oder besser gesagt: „Selig sein," hier unter der Gnade, und dort selig werden mit den Gerechten, in der ewigen Freud und Herrlichkeit im Himmel. Dazu helfe uns der liebe Gott, durch seinen Sohn Jesum Christum, Amen.

Noch ein liebens Gruß an den alten Editor und alle Gottsuchende leser des Herolds. Fahret fort in dem guten Werk des Herrn: der Abend ist am kommen, und euer Lohn wird groß sein im Himmel.

Den 14ten Okt. 1921.

Ein guter Trost.

Der fromme Lehrer Thäter in Nürnberg erzählte: Einst kam ein Schuhmachergeselle zu mir und klagte, daß er bei allem Sehnen und Bitten keinen Fortgang in seinem Christenleben wahrnehme und deshalb fried- und freudlos sei. Da sagte ich ihm: ‚Wenn du einen Schuh zur Hälfte fertig hast, wirst du ihn dann in den Winkel werfen, weil dir's zu mühsam ist, ihn fertig zu machen?" „Nein," entgegnete er verwundert, „er muß doch fertig werden, wenn mir's auch sauer wird." „Und wenn er fertig ist, fragst du nichts darnach, ob er gut oder schlecht geraten ist?" „O, gewiß, ich muß dafür einstehen, daß er brauchbar wird." „Nun," sagte ich, „wird unser gnadenreicher Herr das gute Werk, das er in Dir angefangen hat, unvollendet lassen, weniger Treue an Dir üben, als du am Werk deiner Hände übst? Wird er es nicht auch an deiner teuer erkauften Seele, an deinem zu seiner Wohnung bestimmten Teil dahin bringen, daß das Werk seinen Meister lobt?" Getröstet ging der junge Bruder davon.

Mittel gegen den Zorn.

Der berühmte Redner Cicero hatte sich vorgenommen, wenn er zornig sei, nie zu sprechen, ehe er bis zwanzig gezählt habe; er wußte eben, daß er in ruhiger Ueberlegung, nachdem sich der Zorn abgekühlt hatte, nicht so leicht unfreundliche, ungerechte Worte gebrauchen werde. Ein anderer der alte Rettersheimer, hat einen ähnlichen Rat gegeben, nämlich erst alle Knöpfe zu zählen, die man an seinen Kleidern habe, dann das ABC rückwärts auswendig herzusagen, und endlich, was jenem Heiden unbekannt war, ein Vaterunser andächtig zu beten. Wer das letztere Mittel treu gebraucht, der wird den Wink verstehen und befolgen können, den ein dritter einmal gab: „Wenn ich mit einem zornigen Menschen zusammentreffe, so spreche ich freundliche, begütigende Worte." Und als man ihn fragte, warum er es tue, antwortete er: „Ei, um mir selbst den Zorn vom Leibe zu halten. Die freundliche Worte erschweren ihm den Weg zu meinem Herzen." — Wir müssen den Feinde im eignen Herzen suchen.

Einheit der Kinder Gottes.

Menschen mit erneuerten Herzen und solche, die nicht aufrichtig wandeln, meinen, die Einheit der Kinder Gottes müsse sich in solcher Liberalität beweisen, daß man jeden, der sich für einen Christen ausgibt, unbesehen dafür annimmt, und daß man zu allem verkehrten Handel und

Wandel das Auge zudrückt. Der Herr sagt aber, daß wir das Heilige nicht den Hunden geben und unsre Perlen nicht vor die Säue werfen sollen. Bei dem Verkehr der Kinder Gottes unter einander, bei ihren Versammlungen und Gottesdiensten muß durchaus Zucht geübt werden, und wo keine geistliche Kraft da ist, um dem sich eindrängenden Bösen zu widerstehen, kann auch nicht von wirklicher Verherrlichung des Herrn die Rede sein.

Es war schön und erfreulich, so viele Kinder Gottes zusammen zu sehen, die nicht als Mitglieder irgend einer Kirchenpartei, sondern einfach nur im Namen des Herrn als seine Kinder sich versammelten. Zwar wurde der Saal der Mennoniten Brüdergemeinde benutzt, doch wurde die Zusammenkunft selbst von solchen, die zu dieser Gemeinde gehören, nicht als eine Veranstaltung ihrer Gemeinde betrachtet.

Immerhin müssen wir zugeben, daß die Vereinigung in mancher Beziehung mehr nur eine äußere war. Man hatte sich zwar in demselben Raume zusammengefunden, doch fehlte noch viel an der wahren Vereinigung der Herzen, wie der Herr sie haben will. Ein fremdes Gefühl denen gegenüber, mit denen man nicht bekannt war, die aus einer anderen Gegend gekommen waren und einer anderen Richtung angehörten, blieb bestehen. Dies zeigte sich, wie wir leider erst nachträglich hörten, in einem „Uebersehen" (ähnlich wie in Apg. 6: 1) bei Beweisung von Gastfreundschaft, was wir bedauern. Zwar muß hinzugefügt werden, daß die übersehenen Gäste hierbei auch selbst einen Teil der Schuld tragen, da einige Mal öffentlich aufgefordert wurde, diejenigen, die noch nicht Unterkunft gefunden hatten, möchten sich melden, doch hätte die Liebe auch noch die Einzelnen ins Auge fassen und ihrer Blödigkeit entgegenkommen können.

Wie viel muß doch in unsern Herzen überwunden und weggeräumt werden, ehe die gleiche Liebe zu allen Heiligen, wie sie in seinem eigenen Herzen ist, und die er allein in uns wirken kann, auch uns erfüllt!

Es mag hier noch eines Punktes Erwähnung getan werden, der bei der Besprechung berührt wurde, und bei dem sich Meinungsverschiedenheit geltend machte. Als nämlich die Hoffnung auf eine allgemeine „Erweckung" der Christen in unserer Zeit angedeutet wurde, erfolgte ein Protest dagegen, indem wir nach der Schrift solche nicht zu erwarten hätten, vielmehr das unmittelbare Kommen des Herrn zur Entrückung der Seinen das Ziel sein müßte, nach dem wir auszuschauen haben. Das Wort Gottes gebe uns keine Hoffnung darauf, daß noch eine allgemeine Erweckung unter den Christen vor dem Kommen des Herrn stattfinden werde. Nun ist aber Tatsache, daß weit und breit und schon seit Jahren unter Christen für solche Neubelebung des Werkes des Herrn gebetet wird, und auch neuerdings wird, namentlich aus englischen Kreisen, ganz besonders dazu aufgefordert. Wir werden diesen Punkt hier nicht ausführlich behandeln können (er dürfte zu einem besonderen Artikel Stoff bieten), jedoch möchten wir darauf hinweisen, daß das Wort selbst (in Eph. 5 und Röm. 13) die Gläubigen zum Aufwachen und Aufstehen vom Schlaf ermuntert und (wenigstens an der zweiten Stelle) gerade in Verbindung mit der Errettung, die wir erwarten, nämlich der Errettung von dem Zorn Gottes, der sich über diese Erde ergießen wird, einer Errettung, die durch unsere Entrückung von dieser Erde bei dem Kommen des Herrn für die Seinen sich vollziehen wird. (1 Thes. 1: 10.)

Drei Wünsche wurden am Schluße der Konferenz ausgesprochen: 1) daß im kommenden Jahre wiederum eine derartige Konferenz stattfinden möchte, 2, es möchte mehr und ernstlicher für die Einheit der Kinder Gottes gebetet werden, und 3, wir möchten mehr suchen, die

Einheit mit allen Kindern Gottes in Wort und Tat zu beweisen.

Jedenfalls ist das Gebet für die Einheit der Kinder Gottes das wichtigste und wirksamste, was unserseits getan werden kann, und zu solchem Dienste sollte sich ein jeder (der sich vom Herrn hat reinigen lassen) hingeben. Ein jeder sollte täglich des ganzen Volkes Gottes gedenken, derer, die Glieder an demselben Leibe, seine Brüder und Schwestern im Herrn sind.

Ein Mensch kann sich nichts nehmen, es

werde ihm denn von Oben herab gegeben (Joh. 3: 27). So können auch wir mit allen Konferenzen und Veranstaltungen nichts schaffen, wenn der Herr nicht auch wirkt. Aber für das, was nach des Herrn Willen ist, dürfen wir bitten und sollen wir bitten. Und ist die Einheit seiner Kinder nicht nach seinem Willen?

Wie ermutigend ist es doch, von so verschiedenen Seiten zu hören, daß das Verlangen nach Einheit unter den Kindern Gottes wächst! Möge der Herr in seiner Gnade auch diese Veranstaltung, die wir jetzt unter uns haben, in ihren Nachwirkungen dazu gesegnet sein lassen, daß die Einheit der Seinigen Fortschritte mache, vor allem, daß mehr treue Beter sich dazu entschließen, des ganzen Volkes Gottes regelmäßig und ernstlich in ihren Gebeten zu gedenken!

H. A. Müller.
Winnipeg, Man.

Geduld.

In Uebereinstimmung der drei Evangelisten litt und duldete Jesus 6 Stunden in seinen heftigen Schmerzen am Kreuze. Folglich war es ein Martertod — Wundertod. Denken wir an all die Schmähungen und Verfolgungen, wie sie ihn lästerten und über ihn redeten. Ihm war gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, und dennoch duldete er es alles von seinen Feinden. In all diesem können wir nur zu gut wahrnehmen, was es meint, auch seine Nachfolger dazu zu bewegen, ihres Meisters Fußstapfen nachzufolgen. Mußte nicht Christus also leiden, um zu seiner Herrlichkeit zu gehen? „Das Ende des Herrn habt ihr gesehen." Jak. 5: 7—11. „Derhalben, da Gott wollte Zorn erzeigen, und kund tun seine Macht, hat er mit großer Geduld getragen die Gefäße des Zorns." Aber der Herr wollte ihn zerschlagen. Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so wird er Samen haben, mich behalten und sich erbarmen über die so in Ungnaden waren, und sagen: du bist mein Volk; und es wird sagen: du bist mein Gott. Folglich war des Herrn Geduld in Liebe gehüllt bis aufs äußerste, um uns von der ewigen Ungnade und Verdammnis zu befreien.

Mit Liebesgruß an Br. D. M. Hofer und alle die den Herrn Jesum lieben.

Heinrich Kinsinger.

Warum bist du kein lebendiger Christ?

Ist es, weil du fürchtest, lächerlich zu werden? Gedenke an das Wort: „Wer sich aber meiner und meiner Worte schämt . . des wird sich auch des Menschen Sohn schämen."

Oder ist es wegen des Widerspruchs im Betragen derer, welche Christum zu haben bekennen? „So wird nun jeglicher für sich selbst Gott Rechenschaft geben."

Oder weil du denkst, wenn ich tue, so gut als ich kann, so sollte Gott zufrieden sein? „So jemand das ganze Gesetz hält, und sündigt an einem, der ist es ganz schuldig."

„Wer da glaubt und getauft wird."

Die enge Verbindung zwischen Glaube und Taufe in der oben angeführten Stelle ist höchst bedeutsam. Nach dem ausdrücklichen Befehl des Herrn Jesu und nach der Praxis der Apostel und der apostolischen Gemeinden sollen diejenigen, die an den Herrn Jesum gläubig geworden sind, getauft worden. „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden." Die Dreitausend in Jerusalem am Pfingsttage ließen sich alle taufen, nachdem sie das Wort von dem Heil in Christo im Glauben angenommen hatten. Als die Samariter die Predigten des Philippus vom Reich Gottes und von dem Namen Jesu Christi glaubten, ließen sie sich taufen. Der Kämmerer aus Afrika begehrte, sobald er gläubig geworden war, getauft zu werden. In dem Fall des Kornelius, der Lydia und des Kerkermeisters folgte die Taufe folglich auf den Glauben der Betreffenden. Und so durch das ganze Neue Testament.

Derjenige, der diese enge Verbindung zwischen Glauben und Taufe in der Schrift erkennt, wird die Taufe nicht als von geringer Bedeutung ansehen. Das Neue Testament lehrt offenbar, daß es die Pflicht eines jeden Gläubiggewordenen ist sich taufen zu lassen Niemand hat ein Recht, auch das Kleinste der Gebote Christi zu vernächlässigen oder aufzuheben. Jeder

Nachfolger Christi ist ihm Gehorsam schuldig. „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote," spricht er. Eins seiner Gebote ist: Lasset euch taufen. Ungehorsam ist eine Zaubereisünde und ist immer gefährlich. Die Taufe mag ein Prüfstein sein, der es offenbart, wie es mit unserem Gehorsam gegen den Herrn steht. Wir glauben wohl nicht, daß die Taufe an sich selig macht, aber doch werden von Jesus Glaube und Taufe nebeneinander gestellt als von gleicher Verbindlichkeit für uns, und so sollten wir sie lehren, halten und befolgen.

Sendbote.

Unsere Jugend Abtheilung.

Bibel Fragen.

Nr. 223. Wer hat gesagt: Herr, ich warte auf dein Heil?

Nr. 224. Wer hatte einen ungefärbten Glauben?

Antworten auf Bibel Fragen Nr. 215 und 216.

Fr. Nr. 215. Wer hat gesagt: Der den Harnisch anlegt, soll sich nicht rühmen, als der ihn hat abgelegt.

Antw. Ahab, König von Israel 1. Kön. 20, 11.

Nützliche Lehren: — Zu dieser Zeit war das israelitische Volk in zwei Königreiche getheilt. Das eine wurde das Reich Juda genannt, denn diese Könige herrschten nur über den Stamm Juda und den halben Stamm Manasse, und hatte seinen Sitz zu Jerusalem wo auch der Tempel Salomos stand, in welchem die jüdischen Gottesdienste gehalten wurden. Die Könige Israels aber, welche über die übrige zehn Stämme und den andren halben Stamm Manasse herrschten, hatten ihren Sitz in der Stadt Samaria. In diesem Reich waren schon etwa sechzig Jahren vor Ahabs Zeiten ein Kälberdienst und Abgötterei eingeführt worden.

Ahab war überhaupt ein sehr gottloser König. Doch findet man auch zuweilen ein starkes Vertrauen auf Gottes Hülfe, bei ihm. Er hatte auch ein sehr gottloses Weib, welche Isebel hieß; diese übte einen sehr starken Einfluß aus auf ihn, und bewog ihn böse Thaten zu thun die er sonst nicht gethan hätte.

Gott ließ diesen gottlosen König in große Aengsten kommen um ihn zum Nachdenken zu bringen, indem er den Heidenkönig Benhadad von Syrien über ihn kommen ließ, mit einem sehr starken Kriegsheer um ihn zu bekriegen.

Als Benhadad vor die Stadt Samaria kam, wollte er einen Krawall anfangen mit dem König Ahab, und schickte seine Knechte zu Ahab mit sehr trotzigen und schweren Forderungen an ihn, Ahab gab ihm nach, und schickte ihm Wort daß er alles thun wollte was er ihm abgefordert hatte. Aber Benhadad war blutdürstig und wollte nur Krieg haben, daher schickte er noch schlimmere Worte zu ihm.

Diesmal entschloß der König Ahab, sich auf Gottes Hülfe zu verlassen und ließ ihm sagen: „Der den Harnisch anlegt, soll sich nicht rühmen, als der ihn hat abgelegt. Das meint wer die Kriegswaffen nimmt, der soll sich nicht in voraus so rühmen als ob er schon die Schlacht gewonnen und den Feind besiegt hätte; es könnte ihm noch anders ausfallen als er denke.

In vers 13 heißt es: und siehe ein Prophet trat zu Ahab, dem König Israels und sprach zu ihm: So spricht der Herr: Du hast ja gesehen alle diesen großen Haufen, siehe, ich will ihn heute in deine Hand geben, **daß du wissen sollst, daß ich der Herr sei.**

Das machte dem König Israels und seinem Volk noch mehr Muth, so daß sie auszogen zu dem Heer der Syrer, um mit ihnen zu kriegen, und schlugen das große Heer der Syrer, mit Benhadad und seinen 32 Königen, die bei ihm waren, in die Flucht und jagten ihnen nach und schlugen ihre Wagen und Rosse, und wenn sie nur greifen konnten, so daß sie eine große Schlacht an ihnen thaten, und Benhadad beraubt und beschämt wieder in sein Land zog.

Man sollte denken, Ahab hät sich nun gebessert, da ihm der Herr so durch geholfen hatte, allein das that er nicht, und lebte nachher wo möglich noch gottloser wie vorhin, also daß das Wort von ihm sagt: Also war niemand, **der so**

gar verkauft wäre übel zuthun vor dem Herrn, als Ahab; denn sein Weib Isebel überredete ihn also.

Fr. Nr. 216. Wer hat gesagt: es ist besser, ein Mensch sterbe für das Volk, denn daß das ganze Volk verderbe?

Antw. Der Hohepriester Caiphas. Joh. 11, 50.

Nützliche Lehren: -- In Vers 51 wird uns weiter gesagt: Solches aber redete er nicht von sich selbst, sondern weil er desselben Jahres Hohepriester war **weissagte er.** Denn Jesus sollte sterben für das Volk.

Gott hatte es also von Ewigkeit her beschlossen daß Jesus, um der Menschen Sünde willen sterben sollte, so daß sie selig werden könnten. Wiewohl Caiphas solches in einem ganz andren Sinn, und aus Haß gegen Jesus sagte, so offenbarte er doch damit den Rathschluß Gottes, ohne daß er es wußte oder wollte.

So braucht Gott zuweilen auch gottlose Menschen um seine, in Liebe geplante Zwecke auszuführen. Christus sollte für das Volk sterben, um dadurch Gottes Liebe gegen die Menschen zu offenbaren; so daß sie sehen und begreifen möchten daß Gott sie liebt und sie gerne ewig selig machen will und daß er kein Gefallen habe an ihrem Verderben. Allein die Menschen sind leider so zum Bösen geneigt daß sie diese seligmachende Gnade in Christo nicht annehmen in dieser Gnadenzeit, und gehen darum ewig verloren, weil sie die Sünde mehr lieben denn die Gerechtigkeit.

Für den Herold der Wahrheit.

Des Christen Geheimniß eines verborgenen Lebens.. Abschnitt 3.

(Fortsetzung)

Ich kannte eine Dame, die mit einer reichen Ausgießung des Geistes und einem wunderbaren Strom von Licht und Freude in dieses Leben des Glaubens eingetreten war.

Sie vermutete, dies sei eine Vorbereitung auf irgendeine große Arbeit und erwartete, bald in des Herren Erntefeld hinaus geschickt zu werden. Stattt dessen, verlor ihr Mann sein ganzes Vermögen; sie war nun ganz an ihr Haus gebunden, allmögliche häusliche Pflichten zu erfüllen, und es blieb ihr weder Zeit noch Kraft, irgendwelche besondere Arbeit für den Heerren zu tun. Sie nahm die Zucht an, und gab sich mit ebenso willigem Herzen hin, zu waschen, zu scheuern, zu kochen und zu nähen; als sie es getan haben würde, für den Herren zu wirken, zu beten oder zu schreiben. Der Erfolg war, daß der Herr gerade durch diese Zucht sie zu einem Gefäß dem Hausherren bräuchlich und zu allem guten Werk bereit machen konnte. Eine andere Frau, die auch unter großem Segen in dies Leben des Glaubens eingetreten war, und auch erwartete, ausgesandt zu werden, um irgend ein großes Werk zu tun, wurde durch die Krankheit zweier Kinder ans Haus gefesselt, und mußte den ganzen Tag hindurch die reitzbaren, kränklichen Kleinen pflegen, befriedigen und unterhalten. Sie nahm die Zucht nicht an, wie die vorerwähnte Dame getan hatte, sondern ärgerte und erzürnte sich, lehnte sich endlich auf, verlor ihren ganzen Segen und fiel in einen traurigen Zustand der Kälte und des Elends zurück. Sie hatte verstanden, das es recht sei, mit dem Vertrauen anzufangen; aber da sie das göttliche Verfahren nicht verstand, so entzog sie sich den Händen des Himmlischen Töpfers, und das Gefäß ging zu Grunde. Ich glaube das aus Mangel an Verständniß dieser Dinge manches Gefäß auf ähnliche Weise verdorben wurde.

Die Reife Christlicher Erfahrung kann nicht in einem Augenblick erreicht werden; sie ist das Resultat des Wirkens des heiligen Geistes, der uns durch seine stärkende und umwandelnde Macht in allem an Christo hinanwachsen läßt. Wir können diese Reife nicht auf irgend eine Weise zu erreichen hoffen, als wenn wir uns ganz und willig seinem kräftigen Wirken hingeben und überlassen. Die Heiligung auf welche die Schrift bei allen Gläubigen, als auf eine gegenwärtige Erfahrung, dringt, besteht jedoch nicht in der vollendeten Reife des Wachstums, sondern in der Reinheit und Aufrichtigkeit des Herzens, und diese kann

im dem jungen Kinde in Christo ebenso vollständig sein, als in dem Glaubensveteranen. Wenn ein kleines Kind in den ersten Monaten geradeso ist, wie ein jedes Kindlein sein kann oder sein soll, so gefällt es seiner Mutter vollkommen, und doch ist es noch lange nicht das, was es in den Jahren der Reife werden wird. Der Apfel im Juni ist ein vollkommener Apfel für den Juni. Er ist der beste Apfel, den dieser Monat hervorbringen kann; aber er ist sehr verschieden von dem, was er im Oktober sein wird, wenn er ein vollkommener ausgereifter Apfel geworden ist. Gottes Werke sind vollkommen, auf jeder Stufe ihrer Entwicklung; des Menschen Werke sind unvollkommen, so lange sie nicht in jeder Beziehung vollendet sind.

Was uns also in diesem Leben der Heiligung obliegt, ist, das wir uns durch einen Glaubensschritt in die Hände unseres Herren legen, damit er in uns seinen ganzen wohlgefälligen Gotteswillen wirken könne, und das wir, durch eine beständige übung des Glaubens, dort bleiben. Dies ist unser Anteil in der Sache; wenn wir dies tun und während wir es tun, sind wir im Sinne der Schrift, in Wahrheit Gott wohlgefällig, obschon es Jahre der Erziehung und der Zucht erfordern mag, um uns zu einem Gefäs heranzubilden, das in jeder Beziehung ihm zu Ehren und zu allem gutem Werk bereit sei. An uns ist es, zu vertrauen. Er wird das Werk zur Vollendung bringen. Tun wir nur, was wir zu tun haben; er versäumt es nie, das Seinige zu Tun. Niemand hat je dem Herren vertraut und ist zu Schanden geworden. Stelle dir aber ja nicht vor, das wenn du selbst vertraust, oder andere zum Vertrauen aufforderst, die Sache dann zu Ende sei. Das Vertrauen ist nur der Anfang und die dauernde Grundlage; wenn wir vertrauen so wirkt der Herr, und sein, Werk ist der wichtige Teil der ganzen Sache.

Dies erklärt den scheinbaren wiederspruch, der so viele stört. Sie behaupten: „Einen Augenblick sagt ihr uns das wir nichts tun sollen als vertrauen, und doch fordert ihr uns im nächsten Augenblick auf, unmögliche Dinge zu tun. Wie könnt ihr solche widersprechende Behauptungen in Einklang bringen? Gerade so, wie wenn wir von der Säge in der Werkstätte des Zimmermanns in einem Augenblick behaupten, sie habe einen Block entzweigesägt, und im nächsten Augenblick sagen, der Zimmermann habe es getan. Die Säge ist das Werkzeug, das gebraucht wurde, die in Bewegung setzende Kraft ist die des Zimmermanns. Und auch wir, wenn wir uns Gott überlassen und ihm unsere Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit übergeben werden finden, das er in uns das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen wirkt. und wir können mit Paulo sagen: Ich habe gearbeitet, nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die in mir ist. In der Göttlichen Ordnung der Dinge hängt somit sein Wirken von unserm Zusamenwirken mit Gott ab. Von dem Herren wurde gesagt, er habe an einem gewissen Orte nicht eine einzige Tat verichten können, um ihres Unglaubens willen; nicht etwa weil er nicht wollte, sondern weil er es nicht vermochte infolge des Mangels an Glauben seitens derer, für die er so gerne tätig geworden wäre. Gerade wie der Töpfer, sei er auch noch so geschickt, kein schönes Gefäß aus einem Thonklumpen machen kann, der nie in seine Hände gelangt, ebensowenig vermag Gott aus mir ein Gefäß der Ehren zu machen, es sei denn, das ich mich ihm ganz rückhaltslos überlasse. Meine Aufgabe ist somit ein wesentliches Zubehör zum Werke Gottes für mein Heil; und gleichwie Gott gewißlich sein Vorhaben richtig ausführen wird so ist das Wesentliche, das mir zu tun zufällt, dies, das ich ausfinde, was meine Aufgabe dabei ist, und sie dann verrichte. Dies letztere nun festzustellen, ist das bestreben dieses Werkes. Indem wir dabei Gottes Wirken weniger als des Menschen Aufgabe besprechen, bilde sich niemand ein, das wir nicht daran Glauben, oder es nicht für nötig halten; im Gegenteil, ohne Gottes Wirken wäre diese Abhandlung nie verfaßt worden.

Ausgewählt von einem Leser.

Für den Herold der Wahrheit.

Freiheit der Jugend.

Von J. Joder Sr. Nappanee, Ind.

Von D. A. T., Autor.

Das zusammen liegen unter der Jugend, das ist eine Uebung, was mir schon viele Sorgen verursacht hat in meiner Zeit, weil es eine Sach ist, die dem Geist Christi und dem Wort Gottes ganz ungemäß ist, ja eine gemeine alte Gewohnheit unter vielen Christenbekennern, ein böser Schein und große Gefahr, sonderlich für die unerkenntliche, leichtfertige Jugend. Ein dunkles Licht und eine große Schande vor Gott und vielen Gottliebenden Menschen, und soeben auch vor der Welt. O! was doch eine unnötige gefahrvolle Fleischesübung! Ich glaube fast überzeugt zu sein, daß zu meiner Zeit, schon mehrere getreue junge Seelen dadurch zu Fall gekommen sind, die vielleicht einen guten Vorsatz in ihrem Herzen gehabt haben, um sich keusch (rein) zu halten. Es ist ein gemeines Sprichwort: Wer sich in die Gefahr begibt, der kommt in der Gefahr um. Das ist wahrlich oft der Fall. Darum ihr liebe Freunde, wann wir uns hüten sollen vor Sünden, dann haben wir auch große Ursache uns zu hüten vor Gefahr, ausgenommen wir haben ein Gebot Gottes zu erfüllen, und wenn das der Fall ist, dann wird derjenige der uns befiehlt oder befohlen hat durch die voranstehenden Gefahren zu gehen, uns auch helfen und bewahren, so wir ihn bitten nach seinem Willen daß wir nicht fallen, denn wenn Gott für uns ist wer mag wieder uns sein? Wenn wir uns aber mutwillig ohne alle Not und gegen den Willen Gottes in die Gefahr begeben, so wird er auch keinen Mut haben um uns zu bewahren vor dem Fall.

Der heilige Apostel Paulus sagt: Habt keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, strafet sie aber viel mehr, denn was heimlich von ihnen geschiehet, das ist auch schändlich zu sagen. Eph. 5: 11—12. Nun aber möchte jemand denken oder sagen: Eine solche Uebung als wie das unehliche zusammen — liegen kann doch kein unfruchtbares Werk der Finsternis sein.

Antwort: „Wenn nicht, so, dann müßte es wahrlich ein fruchtbares Werk des Lichtes sein, oder wollen solche suchen zu halten für Mitteldinge, die weder vom Guten noch vom Bösen kommen, und auch weder zum Guten noch Bösen dienen. Ich sage Nein. Nach Inhalt von Gottes Wort gibt es kein Mittelweg noch Mitteldinge. Ich finde in der heiligen Schrift nur von zwei Reichen nach dieser Zeit, in der unendlichen Ewigkeit, nämlich von dem Reich der Gnaden und Herrlichkeit, und dem Reich der ungnaden und Verdammniß, auch nur von zwei obersten Regenten oder Fürsten, nämlich Jesum Christum, dem lang geprophezeiten Friedensfürst, und dann von dem hochmütigen und von den Gott verstoßenen Engel, dem Fürst der Finsterniß. Auch finde ich nur von zwei Wegen, der eine sehr eng und schmal, da nur wenige darauf wandeln; der andere weit und breit, da viele darauf gehen, auch nur von zweierlei Engeln und Geistern, von guten und bösen. Nur von zweierlei Früchten, von guten und bösen (oder argen). auch nur von zweierlei Werken, guten und bösen.

Also es ist leicht zu verstehen, daß alle Uebungen und Werke des Menschen durch einen oder den andern von den oben angeführten Geistern angetrieben und regiert werden, nämlich von dem guten oder vom bösen. Der Heiland sagt: „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt der zerstreuet.“ Matth. 12: 30; und Luc. 11: 23. Nun denn, was möchte noch bleiben für Mitteldingen oder solche Sachen und übungen oder Werke die weder zum Guten noch zum Bösen dienen mögen? Es kann wahrscheinlich nichts im mittel oder dazwischenbleiben. Es müssen wahrlich alle Werke des Menschen angetrieben und regiert werden entweder durch den guten Geist Gottes oder durch den bösen Geist des Satans.

Nun sage ich nochmals: Wo haben wir Grund im Wort für solche Sachen und Werke die als Mitteldinge weder zum Guten noch zum Bösen mögen dienen? Oder warum wird solches geduldet oder noch sogr gebilligt in der Gemeinde Gottes, als wie das unehliche zusammen-lie-

gen und was noch mehr von gleicher Art ist, nämlich: allerlei Weltgespiel um mutwilligen Zeitvertreib, als wie Ballspielen, Quät-pitschen, und was dem gleich ist? Das ist nicht christlich, sondern Torheit und Leichtsinn. Es ist nicht mit Christus gesammelt, sondern vielmehr zerstreuet. Leset das zweite Buch Makkabäer im 4 Cap.

So weit D. A. T. — Noch ein Zusatz zu dem obigen welchem ich kräftigen Beifall geben muß, dieweil die sehr große Gefahr, sonderlich unter der Jugend mit dem wohllüstigen, und unchristlichen Buggy-fahren, sonderlich in der Nacht, und was dergleichen mehr ist.

Obiges ist geschrieben aus Liebe und guter Meinung zur Warnung der lieben Jugend die so sehr in Gefahr stehen von der List des Satans, der sie sucht heimlich und öffentlich in allerlei Lustbarkeit zu führen um sie zum Fall zu bringen; und es gelingt ihm auch sehr oft wo die Menschen nicht auf der Wacht sind. Alle Lustbarkeit entsteht durch die List des Teufels.

Prüfet alles und das Gute behaltet. Meidet allen bösen Schein.

J. Yoder Sr.

— Wohin mit unserem Gebet? — Wir legen unsere Bitten und Wünsche in die Wundenmale Jesu, und so gehen sie mit einer überaus kräftigen Fürsprache dem himmlischen Vater zu. Der Herr Jesus wischt alle Flecken und Fehler in unserem Bitten aus und macht unsere Gebete Gott angenehm und gibt ihnen einen himmlischen Wohlgeruch durch Seine eigene kostbare Gerechtigkeit, die Er darein legt. Siehe, dort! aus seinem goldenen Rauchfaß steigt empor der Weiherauch unserer Gebete, welche um ihres Wohlgeruchs willen angenehm sind, und erhört werden um deßwillen, der sie vor den allerhöchsten als Hohepriester hin und herschwenkt, damit ihr Rauch um so lieblicher aufsteige.

Korrespondenzen.

Justus, Ohio, den 4, Okt. 1921.

Gnade, Friede und Barmherzigkeit wünsche ich allen Brüdern und Schwestern in dem Herrn, ja allen die seine Erscheinung lieb haben; der Liebe Gott wolle uns allen Weisheit, Erkenntlichkeit und Verstand mitteilen, daß wir doch sehen können was Ihm gefällg ist. Ja, es ist bedenklich wie es heutzutage geht. Die Weltmenschen wollen die Christen Menschen jetzt dazu treiben daß man die Kinder in die Schul schickt von 6 bis 18 Jahren. Jetzt sehet mal, ist es nicht Zeit aufzuhören, ich glaub wir sind schon zu viel verwickelt mit der Welt, sie drohen uns zu feinden und einzustecken wann wir die erwachsenen Kinder nicht in die Schule senden. Aber lasset uns nicht erschrecken, sondern unsere Hilfe suchen bei dem Herrn, Er ist der rechte Helfers-mann. Ich glaube wann wir ihnen hierin folgen so treiben sie uns als weiter, bis wir sie in die Hoch-Schulen senden. Ich wunder ob wir nicht unsere eigene Schulen haben könnten wenn wir darauf aus wären; wie schön wäre es wenn wir unsere eigene Schulen hätten, und könnten unsere Kinder auch deutsch lehren. Ja ich glaub es wäre dem Herrn viel gefälliger.

Ja ich bin ganz einig mit dem Onkel Jacob, er meint es so gut, und ist auch notwendig daß die Kinder deutsch lernen, besonders weil wir deutsch sind und von deutscher Abstammung. Es ist ein rechtes Elend daß das Deutsche so zurück bleibt. Wir Amische sollten alle zusammen stehen und unsere eigene Schule aufrichten mit Gottes Hilfe, ich glaube der Herr tät mehr Segen mitteilen. als wenn wir die Jugend nur in die Welt-Schulen schicken wo zu fürchten ist das ein Verderben ist für die Jugend. Wir wissen doch daß die hohe Lernung zu der Welt Weisheit gehört, und die Weltweisheit ist doch eine Torheit vor Gott. Und sie müssen auch Bücher studieren wo wir nicht glauben daß sie uns gut sind. Wie viel besser wäre es wenn sie das Testament lesen täten, wie es doch billig sein sollte. Ach ich wünsche doch das alle Brüder und Schwestern täten fleiß anwenden um es auf einen besseren Grund zu bringen. Ich will nun schließen und des Herrn Segen dazu wün-

schen. Dies ist geschrieben aus Liebe und guter Meinung.

Mrs. C. C. A. ———

(Bemerkung: Die Schwester in obigem Schreiben ist bekümmert und beklagt sich wegen den jetzigen Umständen im Schulwesen überhaupt, indem das jetzt ein Zwang-Gesetz ist das die Kinder in die Schule gehen müssen, und wie sie meint von 6 bis 18 Jahren die Welt Schulen besuchen müssen. Und wenn sie mal zu einem gewissen Grad gelangt sind, dann müssen sie Bücher studieren die nur Welt-Weisheit lehren und ihnen schädlich sein mag in geistlicher Hinsicht und wundert ob wir nicht unsere eigene Schulen haben könnten? und darin auch die deutsche Sprache lehren. Hierauf antworten wir: Die Welt und die Obrigkeit sorgt dafür daß die Kinder nicht dumm bleiben sollen, sondern gelehrt werden um gute Bürger zu machen für das Land worinnen sie wohnen; aber um das Christentum kümmert sie sich nichts; müssen wir selbst sorgen, und das ist auch notwendig, und sollten wir auch so tun, daran würde die Obrigkeit uns nicht hindern wenn wir es tun wollten, aber dazu muß es ein Verlangen und Ernst sein. Hier wollen wir melden: Daß vor 30 Jahren haben zwei von den Amischen Gemeinden hier in Johnson Co. Iowa einen deutschen Schul-Verein gebildet, und haben etwa $2000.00 Schul-Fond zusammen gebracht. Die mehrsten haben ihre Noten dafür gegeben und selbst Zinsen bezahlt, diese Noten waren von $25.00 bis $50.00 und $100.00. Diejenigen wo etwas zum Fond beigetragen haben bekamen den Schulunterricht frei ohne mehr zu bezahlen; und die wo nichts zum Fond beigetragen haben mußten ihren Unterhalt bezahlen wann sie geschickt haben. Also von den Zinsen und der Tuition konnten wir etwa 3 Monat Schule haben im Jahr; mehrstlich zwischen den Welt Schulen Termin.

Die Kinder von 6 bis 12 Jahren gingen mehrstlich zur Schule im Nachsommer, und bekamen einen guten Anfang, so daß sie ziemlich gut lesen konnten, und für die Erwachsenen war zuweilen paar Monat Winter-schule. Aber leider! manche nahmen nicht genug Interesse in der deutschen Schule, und schickten lieber in die englischen Schulen, und wollten lieber ihr wenig Geld aus der deutschen Schulkasse haben; und endlich kam es so weit daß der deutsche Schul-Verein sich auflöste, und das Geld wurde wieder zurück bezahlt. So seit dem ist keine deutsche Wochen-Schule, und Sonntagschule, u. man merkt den Mangel bedeutend. Die eine Gemeinde wo mehr geneigt war für das Englische, ist jetzt so weit gekommen daß sie ihre Sonntagschule und Predigt in englischer Sprache halten. Ob ihre wirkliche Geistlichkeit jetzt vor Gott besser und angenehmer ist als wenn sie deutsch geblieben wären, das ist eine Frage? ? Mehr könnte von diesem gesagt werden, aber wir halten inne. Editor.)

Für den Herold der Wahrheit.

Middlebury, Ind., den 21. Okt. 1921.

Lieber Editor und alle Herold Leser. Gruß zuvor und Gnadenwunsch in dem Namen Jesu.

Wir haben jetzt einen schönen Nachsommer, und auch eine gute Ernte eingesammelt, für welches wir auch Gott danken sollen. Wir waren auch reichlich gesegnet in der vergangenen Woche nach dem Geist; denn Gott hat lassen zwei Brüder in unsere Mitte kommen die uns das Brot des Lebens reichlich gebrochen haben, nämlich; Bruder Jonas D. Yoder von Bellville, Pa., und Nevin Bender von Greenwood, Del.

Wir sind erfreuet im Herzen daß die Brüder sich so von Gott haben brauchen lassen. Sie gingen von hier nach Iowa. Möchte Gott sie segnen in seinem Werk ist unser Wunsch.

M. B. — — —

Neu Holland, den 25, Okt. 1921.

Werter Editor und alle Herold Leser! Gruß zuvor in unseres Heilandes und Seligmachers werten Namen: —

Hiermit überhändige ich einen Brief welchen ich empfing von einer gewisser Person im Ausland, zu welchem ihr verschiedene Herold Leser, so gütig mitge-

teilt habt, indem daß ihr mir Geld gesandt habt zum obigen Zweck. Ja, solche Gaben müssen wir annerkennen als recht angenehm von beide den Notdürftigen Empfänger und auch dem Allmächtigen Gott selbst.

Ihm sei Ehre, Freude, und Gerechtigkeit zugerechnet. Den gutherzigen Gebern aber, können wir sagen wird es reichlich vergolten, beides im natürlichen und im Geistlichen Leben.

Dieweil ich dann auch im vorigen Schreiben für den Herold versprochen habe wenn ich Antwort bekomme auf die Geld-sendung nach Deutschland, dieselbe Antwort einzusenden, hierüber finden wir es auch schuldig also zu tun.

Der Brief gibt einen schönen Bericht, so wohl als ein schöner Dank für die Gutherzigen Mitteilung. Der Brief lautet wie folgt:

Jonathan B. Fischer.

. . .

Abschrift eines Briefes von Heilbronn a. N.

an Jonathan B. Fischer, Neu Holland, Pa.

Heilbronn, den 30. Jkt 1921.

Lieber Bruder Fischer!

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, der uns erkauft hat mit seinem teuren Blut zu seinem herrlichen Eigentum, sei mit dir und alle den Lieben, die sich an der Gabe für unsere Lieben südrussischen Brüder beteiligt haben, die du uns zusandtest. Wir können sie gut gebrauchen, denn es sind große Summen nötig um nur ein wenig die nötigste Hülfe zu leisten. Bruder Philipp Hege, der Redacteur unseres Gemeinde-Blattes, und Kassierer unserer Mennonitischen Flüchtlingsfürsorge ist leider krank und hat mich deshalb gebeten, deinen freundlichen Brief zu beantworten, was ich gerne tue. Er ist der Bruder vom früheren Reiseprediger Jacob Hege, und hat nach dessen Heimgang die Redaction des Gemeinde-blattes übernommen. Er hat dich damals nicht persönlich kennen gelernt, aber von deinem Besuch gehört, und läßt dich herzlich grüßen. Familie Fellmann in Mönchzell geht es gut, die Tochter ist im Hause an einen lieben gläubigen Bruder verheiratet, Mosimann merken die zunehmende Alter; Der Sohn studiert Theologie; die Tochter Anna ist noch in der Familie Fellmann, der alte Vater Mosimann ist schon länger in der obern Heimat. Von den Bruder Landes lebt noch der ältere; die volk Grüße wollen wir gerne bestellen.

Von den Flüchtlingen aus unsern südrussischen Mennoniten Gemeinden sind etwa 20 bis 25 Familien im Lechfeld, einen früheren militärischen Exzierplatz bei Augsburg in Baiern, der kultiviert wird. Die Flüchtlingsfürsorge hat die Aufgabe, dieses Land zu landwirtschaftlichen Zwecken zu kultivieren übernommen und diese Geschwistern aus Südrußland haben jetzt ihren Lebensunterhalt dort. Vielleicht ist es möglich, daß später das Land ausgeteilt wird und dann die Familien, die es jetzt kultivieren einen Teil in Pacht bekommen können, oder als Eigentum erwerben können. Einweilen sind sie, die ja früher in sehr guter Vermögensverhältnissen waren, jetzt dankbar, daß hier gesorgt ist, das sie den nötigen Lebens Unterhalt für sich und die Ihrigen gefunden haben. Vorläufig ist auch für diese Kolonie ein großer Zuschuß von Liebes gaben nötig, damit das Werk fort geführt werden kann.

In Wilhelmsdorf werden einige Familien mit Bürsten machen beschäftigt; doch ist auch diese arbeit noch in den Anfängen. Einige Familien (3) konnten sich durch hülfe von freiwilligen gesammelten Darleihen ankaufen; aber in dieser teuren Zeit braucht man sehr sehr viel Geld um nur ein ganz kleines Heim zu erwerben, wo man mit seiner Hände Arbeit sein Brot findet. Eine große Zahl von Fmilien aber, die regelmäßige Unterstützung von der Flüchtlingsfürsorge bekommen wohnen zerstreut in Deutschland und haben keine möglichkeit ihren ganzen, oder auch nur einen Teil ihres Lebens-unterhalts zu erwerben und sind darauf angewiesen, wenn sie nicht Not leiden sollen, das andere für sie sorgen, das können wir allerdings nur, wenn reichlich gegeben wird, und die Beiträge aus Amerika sind uns besonders wertvoll da der Dollar so hoch Kurse steht. Die Not unter den aus Südrußland ankommenden ist ja sehr groß, da sie oft nicht das allernötigste ha-

ben mitnehmen können, und wenn manche auch noch russisches Geld über die Grenze gebracht haben, so ist das hier zum Teil ganz wertlos, zum Teil so wenig wert, daß man hier nichts dafür bekommt.

Mit herzlichem Brudergruß dein Mitbruder

Gysbert von der Smissen,
Reiseprediger.

Abschrift eines Briefes von Friedenshort, Miechowitz, Deutschland,

den 19. Oktober 1921.

Lieber teurer Bruder!

Mit Ihrer großen Gabe von 100 Dollar, die wie Ihnen wohl mitgeteilt worden ist 11,556, 70 Mark gewechselt hat, haben Sie unsern Heimaten eine große Hilfe erwiesen. Dem Herrn sei Dank, daß Er immer wieder Herzen lenkt und willig macht, unsere Bedürfnisse zu stillen und in den Augenblicken größter Not Hilfe sendet!

Wie Sie aus einliegender Liste sehen, stehen 35 Heimaten an 34 verschiedenen Orten mit der Gesammtzahl von ca 1150 Kindern unter unserer Pflege und Aufsicht. Dazu kommen noch die Kinder aus Friedenshort, dem Aldorfer Waisenhaus und aus dem Waisenhaus Lodz in Polen, alles in allen ca. 1450 Kinder. Trotz der ungeheuren Ausgaben (ein Brot kostet jetzt 7 bis 8 Mark) hat uns Gott wunderbar durchgeholfen, so das wir noch keine Heimat wegen Mangel an Mitteln schließen mußten, während viele, viele weltliche Anstalten und solche, die nicht in der Abhängigkeit vom Herrn stehen, in Deutschland geschlossen werden mußten. Ein Kapital für die Heimatarbeit haben wir nicht. Die Pflegegelder würden längst nicht die Ausgaben decken, wohl kaum die Hälfte. So leben wir von Gottes Gnade wie die Vögel und die Blumen von einen Tag zum andern und erfahren die Gnadenhilfe des Herrn durch seine Kinder, auch durch lieben Freunde in Amerika.

Einige Heimaten haben wir, die, von Mennoniten gegründet wurden, unter deren besonderer geistlicher Beeinflussung und Fürsorge stehen. Manche Heimaten werden durch gläubige Gotteskinder christlicher Gemeinschaften getragen und der Leserkreis unseres Blattes setzt sich aus allen möglichen Schattierungen zusammen, so daß auch die Gaben, die unser Werk unterhalten, zum allergrößten Teil von Gläubigen der verschiedenen Benennungen herkommen.

Es macht mir Freude, in Ihrem Herold manche köstliche Wahrheit zu lesen und ich danke Ihnen herzlich für die Uebersendung ihres Blattes. Der Herr segne auch die teuren Geschwister drüben in Amerika und mache uns alle bereit, dem baldigen Kommen unseres Herrn mit Freuden entgegen zu gehen.

In Jesu Ihre dankbare Schwester
Eva.

Tischlied.

O Vater, kindlich beten wir
Um unser täglich Brod zu dir;
Gib's deinen Kindern, die du liebst,
Und segne, was du huldreich gibst.

Tu auf, Herr deine milde Hand,
Auf dich ist aller Blick gewandt,
Der du von allem, was da ist,
Der Schöpfer und Versorger bist.

Du hast auch uns bisher genährt,
Was wir bedurften, uns gewährt,
Und wirst es künftig nicht entziehen,
Wenn wir voll Glauben zu dir fliehn.

Laß uns zwar satt, doch mäßig sein,
Uns deiner Güte dankbar freu'n
Und nie vergessen im Genuß,
Daß auch der Arme leben muß!

Mel. Herr Jesu Christ, Dich zu uns wend.

Die Stiefmutter.

Von einer Mutter, welche sich mutterlose Kinder übernommen hat, um Muttersstelle zu vertreten.

Schon oft habe ich gedacht, warum doch so verächtlich gesagt: „Das ist ja nur eine Stiefmutter." Das gibt dann immer einen Stich ins Herz. Hat denn eine solche Mutter nicht eine schwerere Aufgabe als eine solche, die bloß ihr eigenen Kinder hat? Warum nicht lieber für sie beten,

oder ihr ein ermutigendes Wort zusprechen. Das würde ihr mehr Mut und Freudigkeit geben, ihre Aufgabe zu lösen. Nun denkt man vielleicht, daß sie ja selbst für sich beten kann. Das kann sie, und eine christliche Mutter wird es auch tun. Aber es gibt mehr Mut, wenn sie fühlt, daß auch andre sie auf Gebetshänden tragen. Nun werden die Leser denken, die Schreiberin ist doch sehr gekränkt. Das ist aber nicht der Fall. Ich dachte aber, es könnte einem oder dem andern verursachen, tiefer nachzudenken, was es meint, wenn der liebe Heiland eine Schwester willig macht, sich eines Mannes, der mit seinen Kindern allein dasteht, anzunehmen, und ihm eine treue Gattin und eine liebende Mutter für seine Kinder zu sein. Nun gibt es auch viele solche, die mit Recht Stiefmutter genannt werden können, aber es sollte dennoch nicht immer so verächtlich und unbedacht davon gesprochen werden. Es gibt ja auch Mütter, die ihre eigenen Kinder nicht recht behandeln, aber dann kümmert man sich nicht darum. Die Leser werden vielleicht denken, daß diese Mutter sich einbildet, daß sie eine gute Mutter ist. Nein, beiweitem nicht. Ich muß oft ins Kämmerlein gehen und dem Heiland bitten um Gnade und ein liebendes Herz. Helfe mir der liebe Heiland, daß ich meiner Familie ein Segen sein kann.

Eine Leserin.

Kinder-Briefe.

Deutsche Kinder-Briefe haben wir diesmal keine zu bringen. Darum will ich diese Stelle benutzen zu folgenden Bemerkungen. Ich habe diese Abtheilung nun etwa sieben Jahren lang geleitet, nicht weil ich mußte, sondern weil ich es gerne that. Denn es ist mir immer ein großes Vergnügen, mich mit der Jugend zu unterhalten, und zu sehen wie sie lernen, wachsen und zunehmen in der Erkenntniß von geistlichen Sachen, und ihnen dazu helfen so viel wie ich kann.

Allein ich bin nun 70 Jahre alt. Gott sei Dank für seine gnädige Erhaltung, Leitung und Führung in meiner unvollkommenen Laufbahn. Doch wollen nun meine Augen nachgeben, so daß ich nicht weiß wie lange ich diese Abtheilung noch leiten kann.

Es ist schon mehr als zwei Jahren her daß ich vermerkte daß ich besser nach links aus, als nach rechts aus sehen konnte. Durch den letzten Sommer schien meine Brille mir nicht mehr recht zu passen. So ging ich vor etlichen Monaten zu einem Arzt um mir eine Brille anpassen zu lassen, als dies ihm aber keinen Weg recht gelingen wollte, so examinierte er meine Augen, und sagte mir, ich hätte Staar (Cataract) in beiden Augen. Es sei ziemlich gleich an beiden Augen, an der rechten Seite, und es gehe nach links über den Stern der Augen.

Ein Wechsel von Brille würde mir kein gut thun. Es müsse Zeit haben zu entfalten bis zu einem gewissen Stadium, dann könnte es entfernt werden in einer Operation. Vielleicht müßte ich eine Zeitlang im dunklen sitzen bis dies geschehen könnte.

Darnach ging ich zu einem besonderen Augen Arzt, Dieser sagte mir so ziemlich dasselbe, nur daß es scheine sich sehr langsam zu entfalten, und er zweifle ob ich jemals daran erblinden werde oder daß eine Operation nöthig würde.

Ich muß aber beim lesen und schreiben viel schärfer gucken wie früher, so daß meine Augen davon ermüden, und würde darum sehr gerne, diese Arbeit sonst jemand überlassen, Alle rückständige Schulden, die ich den jungen Schreiber noch schulde, werde ich selbst bezahlen, und austreten.

Das wäre ein schönes Werk für eine Schwester die gerne etwas für den Herrn thun wollte. Es müßte auch nicht gerade so weiter geführt werden nach dem Plan wie ich es führe, sondern eine andre Person könnte es nach Willkür weiter führen.

J. F. Swarzendruber.

— So wie die Blumen im Pflanzenreich und das goldene Sternenmeer ein Bild der Herrlichkeit Gottes sind, so soll auch der äußere Wandel der innere Herzensschmuck der wahren Kinder Gottes sein.

Wir können unsern geistlichen Stand erkennen.

„Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibt im Tode" (1 Joh. 3: 14). Aus diesem Texte sehen wir, daß Menschen, die tot in Sünden waren, nachdem sie bekehrt worden sind, zu einem neuen Leben auferstehen. „Und auch euch, die ihr tot waret durch Uebertretungen und Sünden" (Eph. 2: 1). Johannes sagt: „Wir wissen," und Jesus sagt uns, wie diese Auferstehung zu stande kommt. „Wahrlich, wahrlich ich sage euch: „Wer mein Wort hört und glaubet dem, der mich gesandt hat, der das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch-gedrungen" (Joh. 5: 24.) Diese wunderbare Umwandlung wird also dadurch zustande gebracht, daß wir Gottes Wort hören, annehmen und darnach tun.

In Christi Worten finden wir beides, Christi Lehre und Christi Herz, — die Tatsache, welche Er verkündigt, und die Empfindung, mit welcher Er dieselbe verkündigt; und damit wir wirklich biblische und vollständige Christen sein können, müssen wir die beiden miteinander verbinden. Evang. Posaune.

Ein Grabstein zum Geschenk.

Eine Gemeinde, erzählt E. Frommel, schenkte einst zum 50jährigen Jubiläum ihrem treuen und verehrten Pfarer einen Grabstein; darauf stand geschrieben: „Hier ruht unser, treuer, langjähriger Seelsorger, Herr — —, geboren —, gestorben —" Das Presbyterium schleppte den Stein herein und war sich seiner christlichen Absicht wohl bewußt, der würdige Pfarrer im Augenblick vielleicht weniger. Doch als sie ihm erklärt, der Stein besage, ihr lieber Pfarrer möge nicht von ihnen ziehen, sondern bei ihnen bleiben bis ans sanftselige Ende — da verstand er der Gabe dunklen Sinn. Nun wohl, wie wär's, wenn man jedem Menschen gleich vor seiner Haustür den Grabstein setzte und darauf schriebe: „Hier ruht der treueste Gatte, der sorgsamste Vater, der Wohltäter der Armen und Beschützer der Waisen — Herr Soundso —" und dieser Mensch alle Tage daran vorüberginge und den Stein anschaute und sich prüfte, ob's wahr sei!

Todesanzeige.

Warner. — Salina Warner Schlabach, Tochter von Jacob und Leah Warner, ward geboren in Johnson Co., Iowa, Dec. den 25, 1826; ist gestorben in ihrer Heimat in Iowa Co. Iowa, den 27. Okt. 1921. Die Ursach ihres Todes war Krebs an der Leber und im Unterleib. Sie ist alt geworden 52 Jahr, 10 Monat und 2 Tage. Sie war verehlicht zu Daniel Schlabach den 28. Okt. 1894. Zu dieser Ehe wurden 7 Kinder geboren, 2 Söhne und 5 Töchter; sie waren alle daheim gegenwärtig am Bett da ihre Mutter Abschied nahm in die Ewigkeit. Sie trug ihr Leiden mit großer Geduld. Sie war schon einige Jahre leidend, aber die letzte Zeither war sie noch auf und rum. Drei Tage vor ihrem hinscheiden war sie noch in der Versammlung.

In ihrer Jugend hat sie sich vereinigt mit der Amisch-Mennoniten Gemeinde und war ein treues Glied bis an ihr Ende.

Leichen-Gottesdienst wurde gehalten am Haus von A. C. Schwarzendruber und am West Union Versammlungs-haus von G. A. Yoder und Nevin Bender über Joh. Cap. 14.

Wurde beerdigt uaf dem Yoder Begräbniß.

— Des Christen Schmuck.

— Erstens: **Worinnen dieser Herzensschmuck besteht.** — Dieser Schmuck besteht in der Vergebung der Sünden und Erneuerung des Herzens; auch im Halten des Wortes Gottes im Glauben und aus Liebe zu Gott. Ferner besteht der Schmuck in einem reinen Gewissen und in der seligen Gemeinschaft mit Gott, schließlich noch in den Gnadengaben des heiligen Geistes.

NOVEMBER 15, 1921

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the

Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,

S. D. G.

AN APPEAL TO OUR SUBSCRIBERS AND SUBSCRIPTION SOLICITORS

A few words about subscriptions:

We are grateful for the renewals coming in; also for the new subscribers that have come in.

For special inducement to new subscribers, we offer the Herold der Wahrheit from Nov. first to Jan. first, 1923, 14 months for $1.00.

We want to add one thousand new subscribers to our list, and have all old ones renewed, by Jan. 1, if possible, and it is possible with your help.

(Just a few days ago the mail man delivered a weekly folio paper of 8 pages to our mail box. In glancing over the pages I noticed over the headline, in boldfaced type: "More than 500,000 subscribers read this paper regularly. Circulation guaranteed." The greater part of the contents were advertisements, and some political matter and other trash.)

Now it took some effort to gather the 500,000 subscribers, why can we not gather one or two thousand new subscribers for the Herold, our church paper, whose mission it is to bring spiritual food for the strengthening of the spiritual body for the service of Christ our Savior?

Quite a few of the present subscribers are in arrears. A good way will be to look at the top of the first page of this paper and see how your labels read. If every subscriber will see to it that his or her laber is fixed up right (reading "1923" or later) and one thousand new names are sent in, then our aim has been reached. Will you help us reach that goal? It is possible if we all help.

EDITORIALS

In a recent letter from Bro. Guengerich (senior editor) we learn that the brethren, Jonas D. Yoder, Belleville, Pa., and Nevin Bender, Green-

wood, Del., labored in the Upper Deer Creek congregation (Iowa) for a season and left for Howard county, Indiana, on the morning of Oct 30th. We quote from Bro. Guengerich's letter as follows: "The meetings here were well attended and the bread of life abundantly broken and imparted, so that no one needed to go away empty. The Word was abundantly proclaimed for all classes of hearers. May the Lord richly bless and impress the same on the hearts of all hearers."

From Bro. Abe Graber, Middlebury, Ind., we learn that a few days special Bible instruction meeting program has been arranged for the above named brethren, when they arrive, and we hereby acknowledge invitation to be present.

THE THANKFUL HEART

For all that God in mercy sends—
For health and children, home and friends;
For comforts in the time of need,
For every kindly word and deed,
For happy thoughts and holy talk,
For guidance in our daily walk—
In everything give thanks!

For beauty in this world of ours,
For verdant grass and lovely flowers,
For song of birds, for hum of bees,
For the refreshing summer breeze,
For hill and plain, for stream and wood,
For the great ocean's mighty flood—
In everything give thanks!

For the sweet sleep which comes with night,
For the returning morning light,
For the bright sun that shines on high,
For the stars glittering in the sky—
For these and everything we see,
O Lord, our hearts we lift to Thee;
In everything give thanks!

—E. I. Tupper.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Pigeon, Mich., Oct. 21. Dear Uncle Jake, and all who may read this:—A friendly greeting to all. I have not written for quite a while; so I will again report some verses, which I have learned, all in German. They are ten Verses of songs, and six verses from the New Testament. How many more verses must I learn to get one of the best binding of Ger-Eng. Testament? (You have learned only a little more than half enough). We are all well and very busy. The men folks are hauling sugarbeets to market which is a very good crop. We are having a three weeks' beet vacation from school. School will start again next Monday. There are 48 scholars in our room. Uncle Jake, did you see the eclipse on the moon Sunday evening? (Yes). It was very plain here. I have four brothers and four sisters. My oldest two sisters are married. I also have a sweet little niece, about four months old. Her name is Gertrude Ellen Albrecht. Last week we had our first frost, it was quite a hard one. Will close, wishing God's richest blessing to all.

Josephine Ruth Shettler.

Wolford, N. Dak., Oct. 27. Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—Greetings to all. I wanted to write long ago, but did not get at it. I have memorized four verses of German songs and the Lord's Prayer, in German; also the 121st Psalm in English. Weather is fair. There are some cases of sickness; whooping cough and smallpox are the ailments. I have two sisters and six brothers, my youngest brother is eight months old. Will close with best wishes to all the Herold readers.

Magdalena Gingerich.

Nappanee, Ind., Oct. 29, Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—A friendly greeting to all, in Jesus' name. I will write again for the Her-

old and try to answer the four Bible Questions, Nos. 217 to 220. (Your answers are all correct and well given). Grandpa Yoder is real hearty for a man of his age. We had a lot of visitors of late, among them two preachers, Noah Troyer of Lagrange, Ind., and Peter Swartzendruber from Del. Good sermons were delivered by them. Also Emanuel Hershberger and Abner Troyer and their wives of Holmes Co., Ohio. We have plenty of rain these days. Will now close with best wishes to all.

Lizzie Yoder.

Nappanee, Ind., Oct. 30, Dear Uncle Jake, and all who may read this:—Greetings in Jesus' name. I will again write for the Herold and try to answer the Bible Questions Nos. 217 to 220, inclusive. (Your answers are all correct and well given). We had a few showers of rain lately. Today is my birthday. I am now eleven years old. Last time Church was held at Jacob Mast's, and next time at Menno Kuhns' the Lord willing. I will close, wishing God's richest blessings to all. Edna Yoder.

COUNT YOUR BLESSINGS

The greatest blessing ever given to the world is Jesus Christ. He is a free gift unto all who accept Him. We are blessed with health, food and clothing and all our earthly possessions are treasures God gave us to use for our good. We cannot say that the things we possess are ours; we are stewards and God will some day call on us to give an account of our stewardship. Heed the parable of the rich man, who was blessed so wonderfully and who did not know what to do with all his fruits; who said: "This will I do: I will pull down my barns and build greater; and there will I bestow all my fruits and all my goods. And I will say to my soul, Soul, thou hast much goods laid up for many years; take thine ease, eat, drink, and be merry. But God said unto him, Thou fool, this night thy soul shall be required of thee: then whose shall these things be, which thou hast provided?" (Luke 12:18-20). This man failed to realize where those blessings came from or for what purpose they were given and they were taken from him. God is not satisfied if we want to sit and do nothing: He expects us to work with the talents that are given us. (Labor not for the meat that perisheth, but for that meat which endureth unto everlasting life, *** .John 6:27. Ed.)

We are blessed with the privilege of reading the Bible and having daily communion in prayer with God. Do we realize how much daily prayer is needed and how we should be thankful for the many blessings or do we rob God through ingratitude? Where gratitude fills the heart there is an atmosphere of gladness that is found nowhere else. "Thank you" spells two cold words, if there is not the real gratefulness and gladness behind the expression that gives one the impression that the one that said it meant every word. When therefore people are in the habit of recognizing the Source of their blessings and giving God thanks it means a condition of soul that possesses love, friendship, devotion, common sympathy and other qualities which enrich the soul and make life worth while. This gives a touch of heavenliness to the Christian home that is not found in homes where Christ is not reverenced as the Head of the home; and where God is not given recognition for blessings received.

Blessings for the body are bestowed upon just and unjust alike: but blessings for the soul come only to those who are in living touch with God and who appreciate what He does for them. Many that may not especially be in need of temporal blessings are sorely in need of soul blessings. Let us strive to obey His commandments

and God's blessings will rest upon us.

A Sister, Pigeon, Mich.

"BLESS THE LORD, O MY SOUL, AND FORGET NOT ALL HIS BENEFITS"

Psalms 103:2

The theme of this article and the basis for the same is found in the scripture cited as title above; and we trust that this arrangement may serve to impress us the more; that the words of the inspired writer may engage our earnest attention and deep thought and that we be moved thereby to consider the blessings, wherewith we have been blessed; to review them as it were, as we approach the season of special thanksgiving, and the season, too, when great need exists among the unfortunate and less favored ones of humanity.

Herein we again find that the German version apparently more adequately or fully expresses the sense evidently intended to be conveyed by David, in these words: "Lobe den Herrn, meine Seele, and vergisz nicht was er dir Gutes getan hat." Van Ess' German version uses the words: "Preise, meine Seele, Jehova, and vergisz nicht aller seiner Gutthaten."

The revised English version uses the words, "Bless Jehovah." Perhaps it were more fraught with meaning to us to say: "Praise the Lord, Usually, in common, modern speech, to **bless** means to confer a favor on the part of a benefactor to his inferior or to one dependent upon another for favors and mercies. Be that as it may, we know that if we recall to remembrance the benefits and mercies and blessings which were ours in the year now approaching its close and as we take stock or invoice, so to speak, of the blessings and mercies that are yet ours; and as we meditate upon the words of Paul: "What hast thou that thou didst not receive? now if thou didst receive it, why dost thou glory, as if thou hadst not received it?" truly we should be constrained to commune with our innermost soul and from its depths, and not by mere letter or tongue or lips alone, to exclaim with David: "Bless the Lord, O my soul, and forget not all his benefits." And this does not mean only that we **should not forget all his benefits,** but it means that **we should remember them all**; or praise God for them all. In the verse preceding our text David had written: "All that is within me praise his holy name." Following the text-words David enumerates blessings received: iniquities forgiven; diseases healed; life redeemed from destruction; being crowned with lovingkindness and tender mercies; sustenance in good things; renewal in youth like the eagle's; execution of judgment and righteousness for all that are oppressed; revelation of his way unto Moses and his acts unto the children of Israel." Then he adds: "The Lord is merciful and gracious, and slow to anger, and plenteous in mercy." But in the succeeding verse he reminds forcibly that there is "A day of grace" and that Paul well admonished when he wrote as recorded in I Cor. 6:1. "We then, as workers together with him, beseech you also that ye receive not the grace of God in vain. (For which he saith, I have heard thee in a time accepted, and in the day of salvation have I succored thee." For David continues: "He will not always chide; neither will he keep his anger for ever." Yet we find further: "He hath not dealt with us after our sins; nor rewarded us after our iniquities. For as the heaven is high above the earth, so great is his mercy toward them that fear him." But David also wrote: "Blessed is the man whom thou chastenest, O Lord, and teachest him out of thy law." Ps. 93:12. And in Proverbs 3:11-12, the Lord admonishes His people in the words: "My son despise not the chastening of the Lord; neither be weary of his

correction: For whom the Lord loveth he correcteth; even as a father the son **in whom** he delighteth." So we should be grateful to our ever-provident heavenly Father for the blessings unto temporal well-being; for health and strength, for food and drink, for apparel and shelter, for loving friends and kind neighbors, for the beauties of land and sea, the joys of the forest, the delights of lake and river, the pleasant presence of the creature of the air, the land and the waters, yes, for the very air we breathe; and when we appreciate the fact that all these are but "ascessories," as it were, to the pilgrimage which is ours; and when we come to more fully realize that our so-called "misfortunes" operate to help in securing eternal well-being—that sickness and pain chasten, correct, and purify us and that failure and disappointment in things of this life tend to establish that indispensable Christian virtue—humility, for: "God resisteth the proud but giveth grace unto the humble"—**then** we shall be obliged to enter our so-called losses on that side of the Ledger of Life, which records us as **debtors**; and we will find that even in unthought and unremembered lines and circumstances there were and are BENEFITS which we **forgot**. And the rebuke and statement of departure from the right as applied to the children of Israel: "They remembered not the multitude of thy mercies" (Ps. 106:7) so many, many times has equal force of accusation and indictment against us. David, in the full text, says: "Our fathers understood not thy wonders in Egypt; they remembered not the multitude of thy mercies; but provoked **him** at the sea, even at the Red Sea."

Then he narrates or gives account of the miraculous passage through the Red Sea; the destruction of their pursuing enemies; the faith of the Israelites in his words; their song of triumphant praise: but the very next verse brings to view another gloomy prospect, in the words: "They soon forgat his works; they waited not for his counsel; But lusted exceedingly in the wilderness, and tempted God in the desert. And he gave them their request; but sent leanness into their soul." Ps. 106.

Let us note carefully the meaning of "He gave them their request; but sent leanness of soul." The reference in our Bible takes us to Numbers 11, where we read that they "fell to lusting" and clamored for meat and that "a wind from the Lord brought quails from the sea, and let them fall by the camp, **** as it were two cubits high upon the face of the earth." (In early times a cubit was about two feet, later 21 inches and still later 16 inches—Bible Dictionary). "And the people stood up all that day, and all that night, and all the next day, and they gathered the quails: he that gathered least gathered ten homers: and they spread them all abroad for themselves round about the camp." (A homer was about ten bushels. Cyclopedic Concordance). This was unparalled "prosperity as far as food supplies were concerned and the recipients sought to "profiteer" in the matter while the opportunity lasted—"they spread them all abroad for themselves"—but the death-dealing plague, which wrought death among them occasioned the name, Kibrothhattaavah—"graves of lust"—"Lustgraeber"—which later distinguished that region. Let us beware that we tempt not God that the statement were also true of us: "He gave them their request; but sent leanness into their soul."

O, my Soul; what were thy lot, thy portion and what hope hadst thou, if, when Jesus prayed in Gethsemane—"O my Father, if it be possible let this cup pass from me," He had not also added: "nevertheless, not as I will, but as thou wilt?" May we ever, in spirit and in truth, pray unto our Father in heaven: "Thy will be done on earth, as it is in heaven."

True, "No chastening for the present seemeth to be joyous, but grievous: nevertheless afterward it yieldeth the peaceable fruit of righteousness unto them which are exercised thereby." Heb. 12:11. Some of us have been downcast, some have had sadnesses, griefs and anxieties; some were depressed and almost discouraged; come now, wear, dispirited fellow-pilgrim, hearken to the sacred message further: "Wherefore lift up the hands which hang down, and the feeble knees; and make straight paths for your feet, lest that which is lame be turned out of the way; but let it rather be healed." Verses 12-13. Let us see whether those of us who are so fortunate as to be able to read both English and German will not be enabled to receive a yet more blessed message in the German: "Darum richtet wieder auf die Laessigen Haende and die mueden Kniee, und tut gewisse Tritte mit euren Fueszen, dasz nicht jemand strauchele wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde." You see the German couches it in language which makes it more direct and personal in its application. In verses 7-8 we read: "If ye endure chastening, God dealeth with you as sons; **** But if ye be without chastisement, whereof all are partakers, then are ye bastards and not sons."

So: "Bless the Lord, O my soul, and forget not all his benefits," both the pleasant and those not agreeable in the present—those essential to correction and chastening, and as we "count our blessings" let us remember that: "It is more blessed to give than to receive." Let us bear in mind the injunction: "Look not every man on his own things, but every man also on the things of others." Phil. 2:4.

J. B. Miller.

The man who picks his own cross never gets the right one.

COUNTING OUR MERCIES

Counting our merices and our every-day reasons for gratitude, looking at the hundred little things and large things, gentle words, loving smiles, flowers sent to cheer us, children to greet us, old friends to advise and middle-aged friends to uphold us, good books to read, dear songs to sing, meetings in gladness, even parting in hope for the better life, we do not know where to end the list. The only thing to do is to live always in an atmosphere sweet and vital with thanksgiving. "Praise God from whom all blessing flow!"—Margaret E. Sangster.

REPORT

Of A. M. Children's Home, for Aug., Sept., and Oct., 1921

Bal. in Treasury Aug. 1, 1921	$241 26
Cash Donations	
Aug. 17, A Bro. Ia.	$ 5 00
Aug. 18, A Friend, Pa	10 00
Aug. 20, Brethren and Sisters, Pa.	6 00
Aug. 21, A Bro. Ill.	10 00
Aug. 21, A Friend, Md.	50
Sept. 7, Brethren & Sisters, Va	7 00
Sept 9, S. B. Philson, Banker, Meyersdale, Pa.	25 00
Sept. 9, A Bro. Pa.	2 50
Sept. 20, To beef sold	10 00
Sept. 21, Geo. W. Collins, Pa.	10 00
Sept. 21, Harry K. McClure, Pa	10 00
Sept. 21, A Sister, Pa	2 00
Sept. 21, O. L. Livengood, Pa.	1 00
Sept. 21, A Bro. Pa.	5 00
Sept. 24, A Sister, Ind.	7 00
Sept. 27, Pigeon River cong., Mich.	27 28
Oct. 13, A Bro. N. Y.	25 00
Oct 13, Townline cong., Ind.	26 65
Oct, 26, A Bro. Va.	10 00
Oct. 26, A Bro. Md.	2 00
Total donations	$200 93

Allowances for Children in Home on Support

Frazee children	$96 00
Shriver children	85 00

Leith children	58 00
Moroge children	50 00
Wilburn child	33 00
Catlett children	26 00
Carder child	25 00
Norris child	20 00
Schoonover child	20 00
Kuhn children	9 00
Brant child	6 00
Dellinger child	5 00
Total allowances	$433 00

Expenditures

Incidentals	$10 69
Freight and Expressage	8 98
Light and Power Service	1 16
Delivering expenses	5 35
Stationery	2 00
Hardware	15 00
Dry-goods	36 26
Bread-mixer Arm	22 07
Flour and feed	74 85
Sugar	15 00
Groceries	43 40
Black flag fly poison	9 30
Auto tires	12 35
Mellin's food	6 75
Song books, etc.	5 00
Butter	191 59
Shoes	42 58
Lumber	25 04
Apple-butter	15 00
Removing tonsils at Hospital	9 50
To Dr. Bowen for professional service and medical necessities	12 07
Yeast	6 30
Plumbing and wiring in new addition, part payment	200 00

Summary

Allowances	$433 00
Donations	200 93
Bal. on hand Aug. 1, 1921	241 26
Total	$875 10
Bal. in Treas., Nov. 1, 1921	$74 06

Report of Building Fund for New Addition

Bal. due as in former report	$1683 26

Donations received

Home cong Md.-Pa.	$240 00
Pigeon River cong. Mich.	278 00
Total	$518 00
Balance to be paid	$1165 26

Privisions donated by the surrounding community and congregations were as follows: Canned and dried fruit, celery, beans, potatoes, mutton, pudding-meat, eggs, butter-milk, and clothes.

Labor was donated by the following sisters: Wilma Eichorn, Dela., Mary Byler, Pa., Libbie Roggie, N. Y.

We feel very grateful to the Locust Grove congregation, Pa., which with a truck delivered to the Home a one and one-half barrel dough mixer which so greatly adds to our necessary bake-room equipments, also canned and dried fruit, apples, chickens, eggs, and clothing.

We received 7 barrels of canned tomatoes and two barrels of sweet potatoes from the Del. congregation and the needed clothing for the winter from the sister churches for which we feel very glad and thankful to all who so kindly helped; it means so much to have ample clothing where there are so many children to clothe during the cold winter months.

We also received, as a donation about 180 pounds of cheese from New York; and our fruit jars were all filled for the winter, thus with these and many other blessings which we are enjoying and receiving from a kind heavenly Father we hope that you with us can rejoice in Him and at all times be ever ready and willing to do His will and help others who know not His will to come to Him.

Since our last report 12 children were admitted on support and one on support was again taken to its home leaving us with a family of 44—all well and happy.

Sisters Libbie Roggie and Mary Byler are at present taking a few weeks needed rest at the former's home in Lewis county, New York. We always feel glad that the work

can be arranged so that the workers in turn can have a rest as the continual strain is very hard and should not be endured for any considerable length of time.

We sincerely desire your prayers for these dear young souls here who are coming to the years of accountability and feel the need of a Savior.

Yours in Him,

The Workers.

DELIVERED TO SERVE

Mortal man coming to the Lord and Master has a great privilege in that he may be saved, but not merely to be satisfied but to serve.

The person who eats merely to be satisfied may be classed as a selfish glutton and worships his body instead of a true God, but the one who eats to live, love and labor is worthy of the grace of God. God has made provision for us in Christ thereby enabling us to live before God, to love our fellowmen, and labor for Christ and His cause, in whatever calling it may be. Paul writes to Timothy telling him that in the natural affairs of life, if he has food and raiment to be content, and a Christian can also, with full trust in the Master be contented with whatsoever his or her lot may be, yet always striving toward the goal of perfection and thus be contented, even though not satisfied with the amount we have been doing for Christ and always asking Him for wisdom and Christian discretion in serving Him more fully.

The great deliverance which God has wrought through His only begotten Son for us is entirely out of grace and a Divine grant to mankind or to that portion of mankind that accepts it, and as Luke writes in 1:74,75, "That he would grant unto us, that we being delivered out of the hand of our enemies might serve him without fear, in holiness and righteousness before him, all the days of our life"; which causes us to remember some of the things he has delivered us from; the first, of which Paul writes in Rom. 6:14 saying: "For sin shall not have dominion over you: for ye are not under the law, but under grace," thereby becoming the servants of righteousness. Rom. 6:18.

Another enemy that man needs to be delivered from is Self, for if sin is not to be allowed to lord it over us, the self-seeking I must be put in the place of death.

As long as the carnal I lives he will be the servant of sin, but it is alone through the atoning blood that the victory is and can be won.

Still another enemy is Satan, the arch enemy, the great accuser who is always ready to bring some ariling accusation against the Lord, against His Gospel, or against ourselves, and as we are not ignorant of his devices, II Cor. 2: 11, so let us, "Put on the whole armour of God, that ye may be able to stand against the wiles of the devil." Eph. 6:11.

After being delivered to serve we also have divine instructions as to whom and in what way to serve, and that is to serve Him as the Giver of all good and perfect gifts knowing that, "One is your Master, even Christ"; and with a willing mind saying, "Lord, what wilt thou have me to do" or, "Speak, Lord, for thy servant heareth": serving Him, God, first, not the church, not a cause, not a good principle, but the living Christ, our ever present, gracious Lord, whose we are, serving Him without fear, with true love to Him as perfect love casteth out fear and having received the Spirit of adoption we are saved from a slavish fear, serving in the love of a son. Rom. 8:15.

Serve Him in holiness, "Called with a holy calling" II Tim. 1:9, into a holy priesthood, having been washed and clothed with holy robes, ministering in holy things, eating holy meat, "But as he which hath called you is

holy, so be ye holy in all manner of conversation." I Pet. 1:15.

Serve Him in righteousness, the new man after which God is created in righteousness and true holiness, Eph. 4:24, as the holy nature of God imparted to us gives us fitness for service while His holy Word gives us righteous principles for guidance for service.

Serve before Him, for sweet is the service that is rendered with the consciousness of His presence and done as standing before Him, as Elijah could speak of the Lord God of Israel before whom he stood, I Kings 17:1, bringing a peace of mind that none other can give.

Serve Him all the days of our life, as "there is no discharge in that war," Eccl. 8:8, knowing that after all is done here on earth, that eternal life is a gift of God through Jesus Christ our Lord.

Elmer G. Swartzendruber.

SUPPOSE THESE CONDITIONS WERE YOURS?

"I am 50 years old, will soon be 51; my one sister is four years older, neither of us were ever married. The younger sister is seven year younger. (The three sisters evidently live together alone.) She is a widow. None of us is ever very well. The younger sister is crippled with rheumatism; the older one has asthma, a weak heart and weak nerves. I am greatly afflicted with spinal trouble. I am never without pain. On April 5th I took my bed: I cannot lift my head from the pillow. I must lie on the right side all the time, as my left limb is drawn up against the body and I cannot straighten it, while the right one is straight but cannot be bent. I used to weigh less than sixty pounds but have become heavy and am therefore harder to lift. The lining is gone from my stomach and this condition is very painful. My appetite is never good and when I do eat I must frequently vomit. I have the use only of my left arm and right hand, all else is powerless. The doctor says I never will get well. We must buy all our groceries except what the people give us. We have a small garden and the sisters raise what we use over summer; also dried a little corn and raised some beans and canned some tomatoes and corn. The church pays our rent and gets potatoes for us. We also have a few chickens. Our parents both died—within four weeks time—in May, four years ago. We thought it could not be, but thus it is.

I am always in pain and the nights are long. I have epileptic spells and when the pains are too great it induces unconsciousness; but, oh, how thankful I am to my heavenly Father that when that is over I have my good mind. How thankful I am that the Lord spares me to that extent. I never want to complain or murmur. His will be done. Oh, I never want to complain, for what the Lord doeth is well done. I know the Lord can use me over there and there are no invalids there.

I will close asking you to pray for me.

Your well wisher in Christ Jesus,

---

* * *

The letter from which we have taken the above citations is dated Oct. 20, 1921, and is therefore recent and original. We took the liberty to arrange the statements differently in their order to what they occurred in the letter, that they might be more readily understandable. We also omitted considerable in the letter that did not have such relationship to the conditions which we believed our readers would be helped by having a knowledge thereof.

The letter was an answer to a letter of sympathy and inquiry from one of our sisters, who hearing of the afflicted condition of the writer of the letter quoted above to her. The

answer was shown to us and we asked that we might have it to use in this manner. Again let us face the question: Suppose these conditions were ours—yours and mine ....? ....?

We use these extracts that we might be induced thereby to "count *** blessings" more fully, more appreciatively, more gratefully; and that we might have more love and sympathy for the unfortunate and needy and for mankind in general, both spiritually and temporally. These "simple annals" should bring the conditions of suffering near to us, especially at prayer and thanksgiving season, when we are asked by executive proclamation to pray and return thanks.

Let us remember with purpose fixed and true the words of Paul: (I Tim. 2:16):

I exhort therefore that first of all, supplications, prayers, intercessions, and giving of thanks, be made for all men; For kings, and for all that are in authority; that we may lead a quiet and peaceable life in all godliness and honesty. For this is good and acceptable in the sight of God our Savior; Who will have all men to be saved, and to come unto a knowledge of the truth. For there is one God, and one mediator between God and man, the man Christ Jesus: Who gave himself a ransom for all *.

J. B. Miller.

"A LITTLE LEAVEN LEAVENETH THE WHOLE LUMP"

(See I Cor. 5)

I wrote unto you in an epistle not to company with fornicators: Yet not altogether with the fornicators of this world, or with the covetous, or with idolaters; for then must ye needs go out of the world.

But now I have written unto you not to keep company, if any man that is called a brother be a fornicator, or covetous, or an idolater, or a railer, or a drunkard, or an extortioner; with such an one no not to eat.

We know that there is but one excommunication in the Scriptures, which does not only extend to the spiritual communion, such as the Lord's Supper, and the hand and kiss of peace; but it extends also to the bodily communion, such as eating, drinking, daily actions and conduct, I Cor. 5:10-11, and that if the father is to shun the son, or the son the father, the husband his wife, or the wife the husband, only in the spiritual communion, and not in natural communion; in that event there would be two kinds of excommunication in the Scriptures; the one would only extend to the spiritual communion, and the other, both to the spiritual and natural communion; this is clear as day light. Paul had reference to common eating, and not to the Lord's supper; for he calls it in Latin, **cibum** (to take food), and not, panum frangere (to break bread); and it is manifest that the Lord's supper is, nowhere in the Scriptures, called **cibum capere.**

And if it were spoken in reference to the supper, as some mistakenly assert, then it would incontrovertibly follow that we are at liberty to invite the world to the Lord's supper, to greet them with the kiss of peace and to be one body with them; for this intercourse, unclean and prohibited with an apostate brother, is, according to Paul, clean and allowable with the world. O, no, but as the Jews at that time would not eat a common meal with the heathen and publicans, and Christ having pointed His followers to that usage, so Paul follows the doctrine and command of His Lord and Master, Jesus; and says that we shall not eat with such: Christ and Paul are one and not divided, John 4:9.

Enis B. Stotzfus,
Bird-in-Hand, Pa.

Wild oats will never yield wheat.

ARE GRAVE CLOTHES BECOMING TO CHRISTIAN WOMEN?

By Margaret C. Worthington

The calling of Lazarus from the dead, as described in the Gospel of John, is one of the "signs" recorded by that apostle, of the work the Lord came to do. Lazarus is a type of the believer, who, in Christ, is raised from death in sin to newness of life in the Spirit.

When Lazarus emerged from the place of death, he was wrapped hand and foot in the clothing of the dead. He had life which was the gift of his Saviour; but he could not walk to the glory of God, and evidence his new life, while bound in grave-clothes. They suited him while he was dead, but not now that he lived. The dreadful odor of corruption would be in them, and every movement of life impeded besides. So the Lord said, "Loose him."

When the believer comes from death in sin into life in Christ, he is told to be no longer conformed to the world, but to be transformed, and old habits and ways, that do not suit the child of the new birth, must be put off. So Paul, seeing this applied to clothing too, would have Christian women, after they are no longer "dead in trespasses and sins," to avoid the wearing of styles that are equivalent to Lazarus' grave-clothes, for these are ill becoming to the Lord's handmaids.

"She" (the woman of the world) "is dead while she liveth," and the apostle does not deal expressly with her fashions of dress, but does give some directions as to the garb of the woman who is a "new creature" in Christ. She says he would have her appear "in modest apparel" without costliness of display. And as her apparel approaches immodesty, the taint and the style of the above mentioned dead woman's dress appears — yes, "grave-clothes."

If Lazarus had persisted in wearing the old grave-clothes which he wore when he was a mass of corruption, the Jews would never have wanted to put him to death to prevent his testimony to the power of the Lord. They would have said, "He is half dead, and will soon be back where he was."

If things that are truly "of the earth, earthy" stick to us, they hinder our testimony and service.

The Israelite of old was told to wear "a ribband of blue," to look upon and remember to be holy. In this dispensation, "in Christ there is neither male nor female." So the Lord's ribband of blue should in spirit order the fashion of the Christian woman's bodice and skirt. It will never match "grave-clothes."—Moody Bible Institute Monthly.

A MESSAGE FOR THE RICH

Dictated by the King

(Emphatic Diaglott Translation)

Come now, you rich; weep and lament over those miseries of yours which are approaching. Your rich stores have decayed, and your garments have become moth eaten. Your gold and silver have become rusted, and the rust of them will be for a testimony against you, and consume your bodies like fire. You have laid up treasures for the **Last Days.** Behold! **that hire** which you fraudulently withheld from these laborers who harvested your fields, cries out; and the loud cries of the reapers have entered the ears of the Lord of Armies. You have lived luxuriously on the **land,** and been licentious; you have nourished your hearts in a **Day of Slaughter.** You have condemned—you have **Murdered** the righteous one; he does not **Oppose** you.—Tract.

(Note.—Compare this with other translations. James 5:1-6. Ed.)

It is a great mistake to remember your trials and forget your blessings.

"THEN HAD THY PEACE BEEN AS A RIVER"

By W. Lomax Childress,

The river of thy righteousness, the
river of peace,
The river of thy grace, O God, shall
never, never cease;
Forever through the soul it flows, its
sparkling waters clear,
And where that fountain feeds the
heart the Spirit's fruits appear.

The nodding palms of faith are there,
the rose of rapture blooms,
And greening fields of paradise are
found for winter's glooms;
The hills of hope are verdure clad, the
valley glows with flowers,
And heavenly harmonies are heard
through all the golden hours.

No desert drought shall check its
course, for so the Spirit wills;
Its source is in the fastnesses of God's
eternal hills;
Though all the waterbrooks of time
must one day fail and cease,
It runs forever glorified, the river
of thy peace.

And where that river touches time,
in every serving heart
Its wavelets leave a priceless gift, that
never may depart;
The winding course the soul may go
upon the sea or sod,
It matters not, that river runs unto
the throne of God.

O heart of mine, be grateful then, for
where the river sings
Are sunny skies and blooming dells,
and gracious, lifting wings;
And high upon its holy banks beyond
the pain and loss,
Is lifted up the light that leads, the
glory of the Cross.

—Moody Bible Institute Monthly.

Whenever we are in the wrong place our right place is empty.

THE UTILITY OF TRACTS

"In the morning sow thy seed, and in the evening withhold not thine hand; for thou knowest not whether shall prosper, either this or that, or whether they shall be alike good" (Eccl. 11:16).

In an American city a godly young woman placed a searching tract upon the dressing-table of her mistress, whose eyes fell upon it while preparing for a fashionable fete. Her attention was arrested, her heart was touched, deep conviction took possession of her, and soon she was led to know Jesus to the pardoning of her sins. Though possessed of great wealth and worldly honors, being a leader in society, she laid them aside, became a humble Christian, and devoted her talents to the Lord, giving part of her time to tract work.

The circulation of tracts as a means of preaching the Gospel is older than the art of printing. Wickliffe, the Reformer, was a great writer and distributor of tracts, employing his friends and pupils to multiplying copies. Luther was a worker on the same line, but with the help, however, of the printing-press, which came to his aid. Two hundred years after, Count Zinzendorf, another devoted German reformer, made extensive use of the printing-press in the spreading of Gospel tracts, etc. Toward the close of the eighteenth century Hannah Moore, from her own pen, produced the "Repository Tracts" which were so extensively used in her day. Still later on, Christians of various nations have been utilizing the facilities afforded by press, paper, and ink for preaching the Gospel by the printed page.

Harlan Page, that devoted soul-winner, was possessed with a burning desire for the salvation of others, and it is asserted that through his instrumentality over one hundred were brought "out of darkness into light." He was a faithful tract distributor,

and was for years identified with the publication of tracts.

A professional diver, while at the bottom of the sea, along the coast, noticed an oyster holding a piece of printed paper between its closed shells. The diver secured the slip, and thru the goggles of his head-dress began to read. It was a Gospel tract, and coming to him thus strangely, so impressed his heart that he said: "I can hold out against God's mercy no longer, since it pursues me thus." He became while at the bottom of the sea a penitent and, as he was assured, a forgiven man.

Tracts have advantages peculiar to themselves. Their very silence commands the notice of those to whom a verbal appeal might not be acceptable. They often confront the reader, too, unexpectedly.—H. A. Gottschall, in Moody Bible Institute Monthly.

GETTING PEOPLE TO CHURCH

An old farmer who was attending a church convention chuckled to himseld as he read over the subjects on the program.

"See here, parson," he said to his pastor, "there's one thing always amuses me about the way you church people go at the business.

"You've had papers and discussions all day on how to get people to attend your meetings. I've never heard a single address at a farmer's convention on how to get the cattle to come up to the rack. We put all our time on the best kinds of feed.

"I sort of have a notion that if you put more time on discussing what to put in the rack you wouldn't have to spend all that time discussing how to get your folks to attend."—Selected.

A VEXED QUESTION TRANSPOSED

When Christ was preaching by the sea, at the time He borrowed Peter's boat for a pulpit, the question of the hour was not "How to reach the masses?" Then it was: "How shall the masses reach the Master?" The Lord borrowed Peter's boat, but He never remained long in any one's debt. Peter filled two boats with the subsequent draft. And our capacity would need to be doubted to receive His blessings, did we consecrate to His use what we have and what we are. —Hastings.

WHAT A DANCING MASTER SAYS

It was a paid advertisement in a Chicago daily, addressed to parents, teachers, welfare workers, and public officials. And the dancing master said:

"Dancing, as it is indulged in today, is a greater menace to the welfare of our country than liquor before or after the Volstead Law. It is a greater menace than segregated vice, than the brothels from which much of it sprang.

"Even a superficial study of public and private dances where jazz music, fox-trop, one-step, toddle, shimmy and other dances of like nature are permitted will convince any fair-minded person that many of the couples performing these dances should have a marriage license before stepping on the ballroom floor, and that if they had a marriage license there would be no excuse for committing such acts in public.

"These are strong words, especially from the proprietor of a public ballroom, but I can convince any unbiased man or woman of average intelligence that they are truth."

Some of the others things he said decency will not permit us to publish, but we add the following:

"When you are told that youth of both sexes can **** survive this experience without mental, moral, and physical pollution, you know the teller lies.

"If you can believe youth is the

same after this experience as before, then God help your child or your charge, for you are not mentally fit for your responsibility.—Moody Bible Institute Monthly.

THE PRIMARY MOTIVE IN MISSIONS

One of the mysteries of the ancient world was the source of the river Nile. That mighty river, with its periodic overflow fertilizing the rainless land of Egypt, was worshiped with a wonder, all the greater that no one could tell the secret of its rise and fall. Down even into the literature of the last century you find references to the mystery of its birth. But now that mystery has been unveiled. The primary sources of that wonderful river have been found in those giant mountains on the line of the equator, whose snow-clad summits pierce the heavens, untrodden by human foot, and for the most part hidden in haze from human sight. To find the primary motive in missions, we must in like manner trace them back to their primary source. . . . The deep in the awful need of the world has called to the deep in the infinite heart of God; and there, unveiled to our view by His own Word, we find the primary source of the whole missionary enterprise, its primary motive from beginning to end, "God so loved the world, that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life." The love in God—there is the well-head of missions. — Dr. George Robson.

FISHING FOR MEN

How few souls are saved! What is the reason? Either there are no fish to catch or man-fishing has become a lost art among us. It cannot be that there are no fish. The waters are seething with what we profess to be seeking. You do the same work, you eat at the same table, you sleep in the same bed with the damned, and you know it. You are called of God to save such for His kingdom and unto His glory. If souls are not being drawn to Christ, it is not for want of sinners who need salvation. Then why should the net come empty to the boat so often? Is not this the reason—that we believe in Christ in a sort of dumb way, but we are looking at Him and we are not getting His orders? "As the eyes of the handmaid are toward her mistress, as the yes of a servant look to his master, so our eyes are toward Thee, O God! This is the attitude for me as a preacher, for you as an elder, for every man and woman who is trying to win souls.

To catch that kind of fish we must look to Christ. We must not trade upon past experience. We have no wit; we have no wisdom. It is our greatest folly to think that we have. So the Lord gives us leanness and emptiness in order to bring us to a better mind. It is only when we come to our wit's end—and that is no great way from home—that we go down upon our knees and say: "Lord, come and help me; give me some real success. I do not want to go through the mere mechanics of man-fishing—it is wearing work—but, Lord, show me the right side." And He will. Jesus stood on the shore, but the disciples knew not that it was He. No; they expected Him, as we all do, **but not just then and there.** They thought of Him as **away somewhere**—and when, lo! He was beside them. Let us go right here. Lift thy bent back, thou weary toiler, for thy God. See Him; descry the Man upon the shore; hail Him. Cry "Master, help!" Do not disappoint Him, as these disciples did. Send Him a glad shout of recognition. Then shalt thou have fruit of thy toil; nor yet be spoiled by thy success. Thy heart shall say: "This is the Lord."—McNeill.

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., Nov. 5, 1921.

Greetings in the name of Him from whom all blessings come:—As the editors of both parts of the welcome little Herold again so earnestly pleaded for more original articles, my mind was brought to the thought that if our editors of the little paper would come short as often of doing their duty as most of us do what would the Herold bring to us—how much empty space would there be marked "**short** for want of material?"

I again felt it more a duty to write a few lines from this place, and as I studied over the German article in last issue under title—"Ein Wort an unsere Prediger"—A Word to our Preachers—I felt to thank the brother for reminding us and not only the preachers but I think the rest of us as well come short of doing our duty in this respect. And if **both** ministers and others would fulfill their part we would see more names in the Herold from all congregations. But we, the brethren not in the ministry, are so apt to see when the ministers come short of doing their duty but do not feel so far out of place when we fall short in like manner. But as we all know that our callings and duties are similar, let us, as Paul wrote—"Be not weary in well-doing for in due season we shall reap if we faint not." Gal. 6:9.

The brethren, Jonas D. Yoder, Belleville, Pa., and Nevin Bender, Greenwood, Dela., preached six interesting sermons to a well-filled house at the Townline M. H. beginning on October 15. The sinner was warned and the Christian strengthened on his way. They left here Oct. 20 for Iowa. They are in Howard county, Ind., at this time, if proposed plans were carried out. We expect them here to hold Bible meetings or conference at the Townline M. H. on their return, beginning Nov. 8, the Lord willing.

We look forward to a spiritual feast with our minds centered upon God and trust we can more fully understand His will.

The brethren expect to go to Huron county, Mich., from here.

Health is fair in this locality with the exception of Dave Lehman, who is in poor health.

Had fine fall weather, so most people are well through with their fall work. Corn is a good crop, other crops are not as good, especially apples.

Will close with best wishes to all. Hope we may see more articles and correspondence in the Herald from all readers.

Abe Graber.

MARRIED

Yoder—Miller. — Ervin Yoder of near Meyersdale, Pa., and Mabel Miller of near Grantsville. Md., were united in the bonds of holy matrimony at the Miller or Maple Glen M. H. near Grantsville, Md., on Thursday, Nov. 3. Bishop C. W. Bender officiating.

May a truly blessed future for time and eternity be theirs.

You have often heard it said of such and such a person: "He is burning the candle at both ends." Spendthrifts waste both capital and interest; and by both neglecting business and wasting their substance on expensive pleasures, they burn the candle at both ends. The vicious not only exhaust their strength, but they draw upon the future of their constitutions, so that when a few years have gone they are old men before their time. Beware of burning the candle at both ends. It will go fast enough if you burn it only at one end; for your stock of strength and life is limited.—Spurgeon.

Funk J F

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 10. 1. Dezember 1921. No. 23.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Erntedanklied.

Frohlocket jung und alt,
Ihr Reichen mit den Armen;
Da Gott den Unterhalt,
Von neuem aus Erbarmen
Für uns hat auf ein Jahr,
So mildiglich bescheret.
Was unser Wünschen war,
Ist väterlich erhöret.

Es hat, Gott Lob und Dank,
Hier Fried und Ruh gewohnet;
Vor Krieg und Untergang,
Hat uns der Herr verschonet.
Kein Feuer, keine Glut,
Kein schwerer Hagelstein,
Kein Hunger keine Flut,
Noch Seuche kam herein.

Die Ernte hat der Herr,
Uns treu und wohl bewahret.
Wer hätt', wenn er nicht wär,
Die Frucht uns so gesparret?
Wer gäb' uns Sonnenschein,
Wer Regen oder Tau?
Was wird's ohn ihn wohl sein?
Mit unsrem Ackerbau?

Umsonst wär unsere Müh',
Umsonst wär Saat und Pflügen.
Wir würden niemals, nie
Ein Körnlein wiederkriegen.
Wir möchten früh aufstehn,
Und bis zur Mitternacht
Nicht wieder schlafen gehn;
Es wär umsonst gewacht.

So aber wacht und hüt't
Der Herrscher in der Höhe
Und teilt den Segen mit,
Das unser Werk bestehe.
Der hat auch dieses Jahr,
Des Sämanns Wunsch gestillt,
Und reichlich überall
Der Schnitter Hand gefüllt.

Die Garben sind herein;
Nun sollen Korn und Weizen,
Die Gaben groß und klein,
Zu Lob und Dank uns reizen,
Zu preisen unsern Gott,
Der seine Kinder liebt,
Und alle Jahre Brot
Zur Zeit der Ernte gibt.

(Eingesand von Karl Gliege, Laird, Sask.)

Editorielles.

Wir fühlen mit dem Psalmist zu sagen: „Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen;

Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat, der dir alle deine Sünden vergibt, und heilet alle deine Gebrechen. Der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit, der deinen Mund fröhlich macht, und du wieder jung wirst, wie ein Adler.“ Psalm 103: 1—5.

Wir haben doppelte Ursach den Herrn zu loben und danken für seine Güte die er uns bis her mitgeteilt hat und mit großer Geduld getragen bis beinahe an das Ende dieses Jahres. Wir sagen nochmals Lob und Dank für alle die Guttaten und Segnungen die der gütige Gott uns mitgeteilt hat bis hier her, so daß wir unverhindert unsern Beruf abwarten konnten in der Redaction des Herolds der

Wahrheit, in unserem hohen Alter, und wir sind willig noch weiter zu arbeiten in diesem Beruf mit des Herrn Hilfe wenn er uns dazu gebrauchen kann, doch sehnen wir darnach, daß ein anderer und jüngerer Mann mich ablösen möchte in naher Zukunft. Nicht daß ich kein Gefallen an dieser Arbeit habe, **Nein**, denn ich liebe die Arbeit, wiewohl es auch eine verantwortliche Arbeit ist, darin man Gelegenheit hat viel Gutes zu tun für des Herrn Werk, in guten Lehren und Schriften unter die Leute zu bringen, welches doch so nötig ist in unserer verführerischen Zeit, da die Welt voll ist von eitlen und nutzlosen Zeitschriften und Büchern. In geistlicher Hinsicht ist die Redactions-Arbeit nächst des eines Predigers, um gute Lehren unter die Leute zu bringen. Durch ein Gemeindeblatt können viel mehr Leute erreicht werden als durch eine Predigt an einem Ort.

Während dieser Woche bekamen wir eine Anzahl originale Briefe und Aufsätze, mehr den wir gebrauchen konnten für No. 23, teils, weil wir eine Anzahl Briefe von den Kinderheimen in Deutschland hatten die wir in diese Nummer bringen wollten; denn sie geben Bericht von der Kinder Not in dem heimgesuchten Deutschland, und wie die Kinderheime, die Schwestern, und Kinder so sehr dankbar sind für irgend eine Hilfe die ihnen zugesandt werden von Amerika oder sonstwo. Werte Leser, leset diese Nachrichten mit einem Mitgefühl und Mitleid, und so dann, nachdem der Herr euch gesegnet hat, besonders die wo in den Mittel-West-Staaten wohnhaft sind, die haben eine reiche Korn Ernte, so daß sie extra Raum machen mußten um das Korn halten. Sendet Geldmittel ein, entweder an uns oder an die „Mennonite Board of Missions and Charities," Elkhart, Ind., mit dem Auftrag daß es ist für die Deutschen Kinderheime in Deutschland.

Auch sind wir schuldig mittel zu senden für die Russischen Mennoniten die in großer Not sind, ein Teil von diesen sind geflüchtet nach Deutschland mit leerer Hand, und einige die noch ein wenig Geld mit brachten nutzt ihnen nichts, denn das Russische Geld hat keinen wert in Deutschland, und so auch das deutsche Geld (Mark) hat fast kein wert in Amerikanischen Geld, Jetzt so etwa 116 Mark zum Dollar in unserem Geld. Wenn wir aber Dollars nach Deutschland senden, so bekommen sie doch viel Marks dafür.

Der Herr hat unser Land überhaupt reichlich gesegnet mit Ernten von verschiedener Art, und die Zeiten sind etwas stumpf und, dadurch viele Arbeiter aus Arbeit, aber doch ist es kein Vergleich gegen den Ausländer da der Welt-Krieg herrschte und den **Fluch** über das Land brachte. Ueberall haben die Leute Ursach sich zu bessern und schreien um Gnade.

Christus lebt in mir. Gal. 2, 20.

Diese Worte sprach Paulus, damit will er uns zu verstehen geben; wie sein ganzes Dichten und Trachten war, um mit Christo vereint zu sein; im Vers vorher schreibt er: wie er mit Christo gekreuziget sei; „das ist: sein eigenes Fleisch! sein eigener Wille! die Eingebungen vom Satan! Ja, der alte sündliche Mensch, wie er sprach, Ephe. 4, 23: So leget nun von euch ab nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet. Erneuert euch aber im Geist eures Gemüths. Und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Hier können wir uns bespiegeln, wie unser Wandel mit dem selben übereinstimmt.

2. Cor. 5, 17 schreibt er: Darum, ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu worden.

Und so alles neu geworden ist mit uns, so kommen Werke zum Vorschein, an der Frucht soll man den Baum erkennen; Jesus sagte: Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, auf daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen. Dies zeigt daß unsere Werke, unser Licht darstellt; und so wir in Christo sind, und wir eine neue Creatur sind, und alles neu geworden ist mit uns, so kommen auch neue Werke zum Vorschein; die alten sündlichen Werke (der alte Mensch) muß gekreuziget werden.

Aber damit wir nicht zu weit von dem vorigen Thema weichen, so wollen wir tief in die Worte (Pauli) schauen; Ich lebe aber; doch nun nicht ich! sondern: Christus lebet in mir; mit diesen Worten (nach meiner geringen Einsicht) will Paulus uns zeigen, daß: so lange dieses Ich! bei uns wohnt, oder lebt, so hat Christus kein Raum um in uns zu wohnen oder leben. Mir scheint es; Paulus ganzes Dichten und Trachten war Christus! wir finden nicht daß er trachtete nach hohen Dingen, auch nicht nach irdischen Dingen, oder zeitlichen Gütern; wir lesen aber daß er ein Handwerk hatte, um seines Lebens Unterhalt zu verdienen, nämlich ein Teppichmacher;

So haben wir wohl ein Beispiel, daß wir nicht lässig sein sollen, sondern fleißig sein um uns redlich zu ernähern in dieser Welt. Aber am ersten trachten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit. so will er bei und in uns sein; leset das 17te Capitel Johannes, darin finden wir daß er den Vater bat, daß er in uns, und wir in ihm bleiben mögen; Und Paulus war einer von diesen, welche der Vater ihm gegeben hatte. Und es ist auch in unserem Vermögen um in diese Zahl gerechnet zu werden, so wir von ganzem Herzen darnach streben.

S. Schlabach.

„Andern predigen und. . . .“
1 Kor. 9, 27.)

(Aus einer Predigt von Fr. W. Krummacher).

Brüder, der Weg ist schmal, die Pforte ist eng! Viele trachten hineinzukommen, wenige werden es tun können. Trachten reicht hier nicht aus, es will gerungen sein. Die Wiege der neuen Kreatur steht in der Asche der Alten. Ueber Brandstätten und Trümmern geht der Weg nach Zion. Wo die Gnade bauen will, reißt sie erst nieder, und durch Vernichtigungsprozesse führt sie zum Leben.

Wollt ihr ein Exempel? Vernehmt es. Vor mehrereen Jahrzehnten stand nicht fern von uns ein viel begabter Prediger, der schon mehrere Jahre hindurch mit großem Nachdruck und Segen das Wort vom Kreuz verkündigt hatte, dem es darum aber auch, wie man leicht denken mag, an heftigen Widersachern nicht fehlte. Einer dieser Gegner, ein aufgeklärter, viel gereister Herr, hatte sich aus Haß gegen die Wahrheit schon lange in der Kirche nicht mehr blicken lassen, als es ihm an einem Sonntagmorgen mit einem Male wieder in den Sinn kam, den finsteren Mann noch einmal zu hören, ob nicht etwa seine Vorträge ihm milder und erträglicher möchten geworden sein, als sie es früher waren. Er ging zur Kirche. Der Prediger handelt diesmal vom schmalen Wege, den er nicht schmaler, aber auch nicht breiter machte, als er im Worte Gottes verzeichnet ist. „Eine neue Kreatur in Christo oder ewige Verwerfung“ hieß das Thema seines Vortrages, und er redete gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten. Und unter der Predigt denkt der seltene Gast in seinem Herzen: „Wie hat sich's doch? Ist das Wahrheit, was der Mann da redet, mein Gott, was will's dann werden! Sind es Worte nur und Hirngespinnste, ei, dann sollte man ja diese unbarmherzigen Priester mit Peitschen von den Kanzeln treiben, daß sie sich erkühnen, unnötigerweise solche Lasten aufs Gewissen zu legen!“ Diese Gedanken hingen sich an sein Herz und wollten ihn nicht wieder verlassen. Aus der Kirche begleiteten sie ihn nach Hause, aus dem Hause zu seinen Geschäften und Zerstreuungen. Wo er ging und stand, murmelte es ängstlich in seinem Herzen: „Ist es Wahrheit oder Lüge?“ und wie gern er dieser peinlichen Frage entlaufen wäre, sie fragte in seinem Innern ununterbrochen fort, sie wurde von Tag zu Tag lauter, dringender, schärfer, sie drohte endlich, alle Freude seines Lebens ihm zu vergällen und brachte ihn zuletzt auf den Gedanken, geradeswegs zu dem Prediger selber hinzugehen und auf sein Gewissen ihn zu fragen, was er jüngst gepredigt habe. Er führt seinen Vorsatz aus und geht zu dem Prediger hin. „Herr Pastor“, redet er ihn an mit sichtbarer Ergriffenheit und andringender Betonung, „ich war unter Ihren Zuhörern, als Sie kürzlich von dem einzigen Wege zur Seligkeit sprachen. Ich gestehe Ihnen, Sie haben meine innere Ruhe gestört, und ich

kann nicht umhin, Sie feierlich hiermit vor Gott und auf Ihr Gewissen zu fragen, ob Sie Ihre Behauptungen vertreten können oder Ihre Gemeine nur mit leeren Schrecken geängstigt haben?" Der Prediger, sprach mit bündiger Bestimmtheit, er habe Gottes Wort geredet, mithin untrügliche Wahrheit. „Mein Gott" entgegnet der Gast mit großer Bestürzung, „ist dem also, Herr Pastor, wie wird es uns ergehen?" Uns? denkt der Prediger und stutzt und dieses befremdliche „uns" gewaltsam abweisend von seinem Herzen, beginnt er, dem Fragenden die Heilsordnung auszulegen und ermahnt ihn zum Bußetun und Glauben. Dieser aber, als hätte er von dem ganzen Zuspruche des Predigers keine Silbe gehört, unterbricht ihn mitten in der Rede und wiederholt mit steigender Leidenschaft den ängstlichen Ausruf: „Ist es Wahrheit, Herr Pastor, ich bitte Sie, was fangen wir dann an?" Entsetzt wankt der Prediger zurück. Wir? denkt er, was soll das „wir?" und vergeblich sich bemühend, die wachsende Unruhe und Verlegenheit seines Herzens niederzukämpfen und zu verbergen, gibt er sich aufs neue an's Predigen und Ermahnen. Dem Gaste traten die Tränen in die Augen, dann schlägt er wie ein Verzweifelnder die Hände zusammen und ruft mit einer Betonung, daß es die Steine hätte jammern mögen: „Herr Pastor, ist es Wahrheit, wehe, so ist es aus mit uns und wir sind verloren!" Blaß und zitternd steht der Prediger da, die Sprache versagt ihm. Mit dem Ausdruck einer namenlosen Bestürzung senkt er die Blicke zur Erde, fällt dann dem Gaste schluchzend in die Arme und seufzt aus unendlich beklommenem Herzen: „Freund, nieder in den Staub und lassen Sie uns beten und ringen!" Sie beugen ihre Kniee, sie beten, sie umarmen sich und der Gast eilt von dannen. Der Prediger schließt sein Kämmerlein zu. Den nächsten Sonntag heißt es, dem Prediger sei nicht wohl, er werde nicht auftreten. Den Sonntag darauf ebenso. Am dritten Sonntag erscheint der Prediger abgehärmt und bleich, aber mit freudestrahlendem Auge wieder vor der Gemeinde und eröffnet seine Predigt mit der überraschenden und ergreifenden Erklärung, erst jetzt sei auch er durch die enge Pforte hindurchgedrungen. Was ihm denn die Wochen über in seinem Kämmerlein widerfahren sei? fragt ihr. Es ging ein Sturm an ihm vorüber, aber der Herr war nicht im Sturme; ein Erdbeben, aber der Herr war nicht im Erdbeben; ein Feuer, aber der Herr war nicht im Feuer. Dann kam ein lindes, sanftes Sausen; da hüllte der Mann sein Antlitz in den Mantel und von nun an wußte er, was Evangelium sei und Gnade.

Für den Herold der Wahrheit.

Des Christen Geheimnis eines verborgenen Lebens. Näher beschrieben.

Drittes Kapitel. Abschnitt 1.

In meinem ersten Kapitel versuchte ich es, die Frage über die Schriftmäßigkeit der Erfahrung festzustellen, die zuweilen auch „das höhere christliche Leben" genannt wird, die aber nach meiner Meinung am besten mit den Worten beschrieben wird: „Das Leben, verborgen mit Christo in Gott." Ich werde es also jetzt als einen festgesetzten Punkt ansehen, daß in dem Herren Jesu die Schrift dem Gläubigen ein Leben bleibender Ruhe und beständigen Sieges vorhält, welches die gewohnte Linie christlicher Erfahrung weit überschreitet; und daß uns in der Bibel ein Heiland angeboten wird, der uns ebenso wahrhaftig von der Macht unserer Sünden befreien kann, als Er uns von der Strafe erlöst.

Die Frage, die nun zunächst in Betracht kommt, ist die: „Worin bestehet das verborgene Leben, und inwiefern ist es von jeder andern Art christlicher Erfahrung verschieden? Die Antwort ist leicht: Es besteht einfach darin, den Herren alle unsere Lasten tragen und unsere Angelegenheit für uns ordnen zu lassen, anstatt dieses selbst tun zu wollen. Die meisten Christen gleichen einem Manne, der unter einer schweren Last niedergedrückt, die Straße einherkeuchte; als ein Wagen ihn einholte und der Fuhrmann ihm freundlich anbot, ihn mitzunehmen. Der müde Wandersmann nahm das Anerbieten freudig an; aber nachdem er sich gesetzt hatte, fur er fort, sich unter seiner

Last zu bücken, welche er immer noch auf seinen Schultern behielt. Warum legt ihr eure Bürde nicht ab? fragte der wohlwollende Fuhrmann. „O!“ erwiederte der Mann; „Ich fühle, das es beinahe zu viel ist, euch zuzumuten mich mitzunehmen, und ich durfte mir nicht getrauen, euch auch noch meine Bürde tragen zu lassen.“ Und so fahren Christen, welche sich der Pflege und Obhut des Herren Jesu übergeben haben, noch fort, unter der Last ihrer Bürde zu seufzen und setzen oft müde und schwerbeladen ihre ganze Reise fort. Wenn ich von Lasten spreche, so verstehe ich darunter alles, was uns beunruhigt, es sei irdisch, oder geistlich. Ich verstehe darunter vor allem auch uns selbst.

Die größte Last, die wir im Leben zu tragen haben, ist unser eigenes Ich. Die schwierigste Sache, die wir zu leisten haben, ist unser Ich. Unser eigenes tägliches Leben, unsere Stimmungen und Empfindungen, unsere besondern Schwachheiten und Anfechtungen und unsere eigentümliche Naturanlagen — unsere innern Angelegenheiten jeder Art, — das sind die Dinge, die uns mehr beunruhigen und quälen als alles andere, und die uns am öftesten in Knechtschaft und Verdunklung bringen. Wenn du daher deine Lasten ablegst, so mußt du selbst der erste sein, deren du dich entledigst. Du must dich selbst mit all deiner innern Erfahrungen, deinen Anfechtungen, deinem Temperament’ deinen Stimmungen und Empfindungen der Obhut und Pflege deines Gottes übergeben, und alles dort lassen. Er hat dich geschaffen, daher versteht er dich und weis, wie er dich zu führen hat und du must es ihm zutrauen, das er es tun werde. Sage zu ihm: „O Herr, ich überlasse mich dir. Ich habe auf jede nur denkbare Weise versucht, mich selbst zu führen, und das aus mir zu machen, was ich weis, das ich sein sollte, aber ich bin immer zu Schanden geworden. Nun übergebe ich es dir. Nimm du völlig Besitz von mir. Wirke in mir deinen wohlgefälligen Gotteswillen. Bilde und bereite aus mir solch ein Gefäs, wie es dir gefällt. Ich überlasse mich deinen Händen und ich Glaube, du werdest nach deiner Verheißung ein Gefäs zu deiner Ehre aus mir machen, geheiliget, dem Hausherren bräuchlich und zu allem guten Werk berichtet.“

In dieser Stimmung mußt du dann bleiben und dich ihm so beständig und rückhaltslos anvertrauen. Dann mußt du jede andere Last ablegen; Deine gesundheit, deinen Ruf, deine Arbeit für den Herren, dein Haus, deine Kinder, dein Geschäft, deine Dienstboten — kurtz alle deine äußerliche und innerliche Angelegenheiten. Für die Ewigkeit übergeben die Christen, dem Herren gerne die Obhut über ihre Seele, den sie wissen ohne einen Schatten des Zweifels, das sie sich nicht selbst bewahren können. Allein die Angelegenheiten dieses Gegenwärtigen Lebens nehmen sie auf sich selbst und versuchen sie auf ihren eignen Schultern zu tragen mit dem vielleicht unausgesprochenen Gefühle, das es etwas Großes ist, den Herren zu bitten, auch noch ihre Lasten auf sich zu nehmen. Ich kannte eine Dame, die eine sehr schwere zeitliche Last zu tragen hatte; sie verlor dadurch den Schlaf und den Appetit, und es war Gefahr vorhanden, das ihre Gesundheit darunter zusammenbreche. Eines Tages, als ihre Bürde ihr besonders schwer vorkam, bemerkte sie auf dem Tische neben sich einen kleinen Tractat, betitelt: „Hannas Glaube.“ Durch den Namen angezogen, ergriff sie das Büchlein und fing an, es zu lesen, ohne zu ahnen, das es eine Umwälzung in ihrer ganzen Erfahrung hervorbringen sollte.

Die Geschichte handelte von einer armen Frau, welche triumphierend durch ein ungewöhnliches trübsalvolles Leben getragen worden war. Diese Frau erzählte bei einer Gelegenheit einen gütigen Besuchenden, die Geschichte ihres Lebens; am Schluße sagte die Freundin teilnehmend: „O Hanna, ich begreife nicht, wie du so viel Kummer ertragen konntest!“ —„Ich ertrug ihn gar nicht,“ war die rasche antwort „der Herr trug ihn für mich.“ „Ja,“ kam die Erwiderung, „dies ist der rechte Weg. Wir müssen unsere sorgen vor den Herren bringen.“ — „Gewiß versetzte Hanna; „aber wir müssen noch mehr tun, wir müssen sie dort lassen. Die meisten Leute,“ fuhr sie fort; „bringen ihre Lasten zu ihm; aber sie nehmen dieselben wie-

der mit sich zurück, und sind gerade so geplagt und unglücklich wie zuvor, Aber ich trage die meinigen hin und lasse sie bei Ihm, und komme zurück und vergesse sie. Und wenn sie wiederkehren, so trage ich sie nochmals hin; und ich tue dies immer und immer wieder und zuletzt vergesse ich wirklich, das ich sorgen habe und bin vollkommen ruhig.

Dieses Verfahren machte einen tiefen Eindruck auf meine Freundin, und sie beschloß, es zu erproben. Die Umstände ihres Lebens konnte sie nicht ändern; aber sie brachte sie zum Herren und übergab sie seiner Führung, und dann Glaubte sie, daß er diese Führung übernehme und sie überlies ihm alle Verantwortlichheit, alle Plage und Sorge. So oft die Sorgen zurückkehrten, brachte sie dieselben wieder hin, und der Erfolg war, das, obschon die Umstände unverändert blieben, ihre Seele mitten indenselben in völligem Frieden bewahrt wurde. Sie fühlte, das sie ein seeliges Geheimniß entdeckt habe, und von jener Zeit an versuchte sie nie mehr, eine einzige ihrer Lasten zu tragen oder irgend etwas selbst zu leiten. Und das Geheimniß, welches sie in ihren äußern Angelegenheiten so wirksam gefunden hatte, fand sie noch wirksamer in ihrem innern Leben, welches in Wahrheit sogar noch viel schwerer zu behandeln war. Sie überließ ihr ganzes Ich dem Herren, mit allem, was sie war und was sie hatte, und da sie Glaubte daß er das nehme, was sie ihm übergeben hatte, so hörte sie für immer auf, sich zu beunruhigen und zu quälen, und in der Freude, ihm anzugehören, wurde ihr Leben zu lauter Sonnenschein. Dies war das höhere Christliche Leben!" Es war ein sehr einfaches Geheimnis, das sie entdeckte — nur dies — das es möglich sei, Gottes Gebot zu gehorchen, welches in diesen Worten enthalten ist: „Sorget nichts sondern in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen, mit Danksagung vor Gott kund werden." und das, nach der Verheißung, dieser Gehorsamunvehlbar zur folge haben werde das der Friede Gottes, der höher ist, denn alle Vernunft, ihre Herzen und Sinnen bewahre in Christo Jesu. Es ist noch manches über dieses „mit Christo in Gott verborgene Leben" zu sagen; manches zu erzählen von dem was der Herr Jesus für die tut, welche sich ihm also ganz übergeben.

(Fortsetzung folgt).

Unsere Jugend Abteilung.
Bibel Fragen.

Nr. 227. Was für einen Hunger sagte der Herr, Herr, daß er ins Land schicken wolle?

Nr. 228. Wer sagt uns daß wir mäßig und nüchtern sein sollen zum Gebet?

Antworten auf Bibel Fragen Nr. 217 und 218.

Fr. Nr. 217. Was ist besser denn der Narren Opfer?

Antw. Zum Hause Gottes gehen um zu hören. Pred. 4, 17.

Nützliche Lehren: — Wenn wir den ganzen Vers lesen, in welchem diese Antwort gefunden wird, so wird uns noch mehr wie das gesagt; denn dort wird uns gesagt: „Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehest, und komm, daß du hörest. Das ist besser denn der Narren Opfer; denn sie wissen nicht was sie Böses thun." Wir sollen also unsern Fuß bewahren, das ist nicht mit leichtfertigen üppigem oder gar bösem Vorhaben zum „Hause Gottes" gehen. Denn wenn wir auch mit dem besten Vorhaben hingehen, so gibt es immer noch Gelegenheit große Fehltritte zu machen. Daher ist es nötig sehr sorgfältig sein.

Allein was ist gemeint mit dem Ausdruck „Hause Gottes"? Erstens möchte damit der Tempel oder das Haus Gottes zu Jerusalem gemeint sein; denn Salomo, der Schreiber der Predigten hatte diesen Tempel selbst gebaut oder bauen lassen. Hier wurden dem Herrn die Opfer gebracht, das Gesetz Gottes verlesen, Gott wurde hier angebetet und ihm zur Ehre wurden Psalmen gesungen. Das alles aber war nur figürlich auf die Gemeinde Gottes die durch Jesum Christum aufgerichtet wurde, und bis in alle Ewigkeit bestehen wird.

Also sollen auch wir, wenn wir in die Versammlung, oder wie wir gewöhnlich sagen, in die Gemeinde gehen, unsern Fuß bewahren, daß wir hingehen zu hören, und wenn gesungen wird, mit

singen, auch wenn gebetet wird mit beten und ein stilles, herzliches Amen dazu sagen. Erst dann ist unser Kirchengang uns einen Nutzen und Erbauung, das besser ist denn der Narren Opfer.

Die Narren (Thörichten oder Unweisen) gehen gerne an solche Plätze um Spaß und Vergnügen zu haben, und erlauben sich oft solches bis auf das äußerste zu übertreiben. Darnach sind sie willens eine Strafe anzunehmen, ein Bekenntnis abzulegen, oder wenn es Katholiken sind, geben sie dem Priester eine Summe Geld daß er sie Absolvieren, das ist, von Sünden lossprechen soll, Solche Sachen nennt der Prediger „der Narren Opfer".

Fr. Nr. 218. Was ist mehr denn Brandopfer und alle Opfer?

Antw. Gott zu lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüte, und ganzer Seele und von allen Kräften; und lieben seinen Nächsten als sich selbst. Das ist mehr denn Brandopfer und alle Opfer. Mar. 12, 33.

Nützliche Lehren: — Paulus sagt, 1. Kor. 13, 13.: Nun bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei: aber die Liebe ist die Größte unter ihnen. Also ist die Liebe noch größer denn der Glaube; Ebenso sagt er auch: Was nicht aus dem Glauben gehet das ist Sünde; Also kann man mit vollem Recht sagen: Alles was nicht aus reiner Liebe gegen Gott und Menschen gethan wird, das ist Sünde.

Man kann an Gott glauben ohne ihn zu lieben, ebenso wie man weiß daß ein Nächster da ist ohne daß man ihn liebt. Wenn man aber die Sünde mehr liebt denn Gott, so thut man die Sünde und ist ungehorsam gegen Gott. Die Liebe Gottes ist sehr eng verbunden mit der Liebe des Nächsten. Johannes sagt: So jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben den er nicht siehet?

Die Unliebe gegen Gott und Menschen ist die directe Ursache von dem großen Jammer und Elend in der Welt, alle Kriege und Streitigkeiten zwischen Völker und Reichen dieser Welt sind Folgen von der Unliebe. Alle Schlägereien, Gerichtsprozeße und Mordthaten sind Folgen von Haß und Unliebe. Alle Streithändel und Spaltungen in den Gemeinden, und zwischen Bruder und Bruder sind zurück zu führen zu Haß und Unliebe.

Wenn alle Menschen Gott über alles lieben würden und ihren Nächsten wie sich selbst, so hätten wir einen herrlichen Ort hier auf Erden, um unsere kurze Lebenszeit zu zubringen, bis wir höher empor steigen könnten zu einer größerer Freude und Herrlichkeit. Die verlorene Liebe und Zutrauen zu Gott, ist was die ersten Menschen zu Fall gebracht, und sie in das große Elend, mit allen ihren Nachkommenden gestürzt hat, so lang bis sie den Weg des Heils, durch Liebe wieder finden.

Gott zu lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte, und von allen Kräften; und seine Nächsten lieben als sich selbst, und nichts zu thun das gegen diese Liebe streitet. ist das hohe Ziel und der Endzweck eines jeden rechtschaffenen Christen. Es macht uns den Engeln gleich, und des Himmels würdig. Bitte den Gott der Liebe, daß er dein Herz anfülle mit Liebe; und befleißige dich der Liebe gegen Jedermann, so wirst du auch geliebet werden.

Kinder Briefe.

Millersburg, Ohio., Nov. 6. Lieber Onkel Jacob. Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle, die mein Brief lesen. Ich will nun die Bibelfragen, Nr. 217 bis 222 beantworten so gut wie ich kann. Nr. 217 habe ich gefunden in Pred. 4, 17, wo es heißt: Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehest, daß du kommst zu hören. Das ist besser denn der Narren Opfer; denn sie wissen nicht was sie Böses thun. Nr. 218 habe ich gefunden in Mar. 12, 33., wo gesagt wird: Und denselben lieben von ganzem Herzen. von ganzem Gemüte, von ganzer Seele, und von allen Kräften und lieben seinen Nächsten wie sich selbst, das ist mehr denn Brandopfer und alle Opfer. Nr. 219. Der Prophet Nahum hat gesagt: Siehe auf den Bergen kommen Füße eines guten Bo-

ten. Nah. 1, 15. Nr. 220 Paulus hat gesagt: 1. Kor. 1, 23. Wir aber predigen den gekreuzigten Christum, den Juden eine Aergerniß und den Griechen eine Thorheit. Nr. 822 Jesus hat gesagt, Matt. 24, 35.: Himmel und Erde werden vergehen; aber meine worte vergehen nicht. (Alle sind richtig, aber warum hast du nicht Nr. 221 beantwortet?) Das Wetter wird jetzt kalt. Die Leute sind so ziemlich gesund, so weit wie ich weiß, will nun beschließen.

Noah Stutzman.

Orville, Ohio., Nov. 13. Lieber Freund, Onkel Jacob! Zum ersten ein freundlichen Gruß an dich und alle Heroldleser. Wir haben jetzt ein wenig Schnee. Die Gemeinde ist ans Jonas Millers bestellt bis das nächste mal. Ich will die Bibel Fragen Nr. 221 und 222 beantworten, so gut ich kann. (Beide sind richtig beantwortet). Ich will nun beschließen mit den besten Wünsche an dich und alle Herold Leser.

Eli D. Mast.

Applecreek, Ohio., Nov. den 15ten. Onkel Jacob, Lieber Freund; Zum ersten ein freundlichen Gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich will die Bibel-Fragen Nr. 221 und 222 beantworten wenn ich kann. (beide sind richtig). Wir sind alle schön gesund, dem lieben Gott sei Dank dafür. Das Wetter ist kalt und schneeig. Ich will nun beschließen für diesmal mit den besten Wünschen an dich und alle Herold Leser,

Andreas D. Mast.

Dundee, Ohio, Nov. 9. Onkel Jacob, Lieber Freund! Zum ersten ein freundlichen Gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich will die Bibel-Frage Nr. 222 beantworten so gut ich kann, Jesus hat gesagt: Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worten werden nicht vergehen. Matth. 24, 35. Luc. 21, 33. Das ist der erste Brief den Ich in deutsch schreibe. Ich hab auch 13 deutsche Liederverse **auswendig gelernt.**

Christian J. Wengerd.

Paulus lehrte die Ebräer.

„Darum richtet wieder auf die lassigen Hände und die müden Kniee, und tut gewisse Tritte mit euren Füßen, daß nicht Jemand strauchle wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde.“ Ebräer 12: 12—13.

Das zeigt daß die Ebräer das Heilige nieder gelegt haben, dieweil er sagt sie sollten wieder **aufrichten** die lässigen Hände und die müden Kniee. Das zeigt daß sie die heiligen Werken die sie mit Händen tun konnten, nicht mehr getan haben, und ihre Kniee sein müde geworden, das zeigt daß sie aufgehört haben die Kniee zu beugen zum beten.

Paulus wußte daß solches ihnen zur Sünde gerechnet würde; darum sagte er sie sollen wieder gewisse Tritte tun **mit ihren Füßen,** daß sie können stark und vollkommen werden in Christo Jesu. Am ersten können sie nicht Frieden haben mit Gott.

Es scheint mir, solche leichtsinnige Christenbekenner hat es viele zu dieser Zeit.

H. E. B. Schipshewana, Ind.
Nov. den 11, 1921.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Antwort auf die Frage in Herold No. 21 auf Seite 658 zweite Spalte.

Wie können die Werke des Fleisches am besten und sichersten vermieden werden?

In Galater 5: 16 sagt uns der Apostel: „Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen.“ Aber wir möchten hier auch fragen: Was meint im Geist wandeln? und wie können wir am besten im Geist wandeln? Im Geist wandeln meint den guten Geist der in uns ist befolgen in den Früchten die er in uns wirket, die da sind Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut und **Keuschheit,** merket, er sagt: Die sind die **Früchte,** und nicht die Werke des Geistes, und von dem Fleische sagte es nicht von seinen **Früchten,** sondern von seinen **Werken,** merket auch hier daß die **zweite** Frucht **des Geistes ist Freude und nicht Friede** wie öfters gesagt **wird; und wie am be-**

sten im Geist wandeln, möchten wir sagen mit Paulus an Epheser 5: 18: „Werdet voll Geistes.“ Was tut man um voll Geistes zu werden? und du magst sagen: Bitte Gott im Glauben um den Geist, oder solche Erfüllung mit dem Geist, und das ist gut, aber noch dazu übe dich in aller Gerechtigkeit und Gehorsamkeit, mit Lesen der Schrift, und viel darüber Nachdenken, auch mit hinweg tun alle Abgötterei, oder Sachen daß wir wissen das manche für unrecht heißen und wir nicht überzeugt sein daß sie recht sein. Dies zu tun, ist uns zu Gott nahen und dann nahet er sich zu uns, und dann werden wir desto mehr geistlich, oder voll Geistes; wir müssen aber nicht denken daß wir so geistlich können werden und das Fleisch so tot daß wir kein Fleisch mehr haben zu kreuzigen oder kein Kampf mehr haben und nicht mehr sündigen tun. Nur so viel auf diese Frage von dem Paulus Epistel zu den Galater und Epheser und ein wenig von dem Jacobus.

Nun wollen wir noch eine Antwort bringen auf diese Frage von dem Petrus, welches ganz überein stimmt mit diesen, doch in andern Worten vorkommt, wo er sagt in 2 Petri 1:5: „Wendet allen euren Fleiß daran, und reichet dar in eurem Glauben, Tugend, (bringet dar, oder tut dazu) Bescheidenheit, Mäßigkeit, Geduld, Gottseligkeit, brüderliche Liebe und gemeine Liebe, und dann folgt der Spruch in der Vers 10: „So ihr solches tut, werdet ihr nicht straucheln.“ Eine andere Uebersetzung sagt: „Werdet ihr nicht sündigen, und die Englische sagt: so werdet ihr nicht fallen.“ Dies meint viel das nämliche als zu sagen werdet ihr die fleisches Werke nicht tun, aber hier ist auch so viel zu beobachten und zu tun, allen **Fleiß** anzuwenden und immer wachen und zunehmen in all den göttlichen Tugenden, aber merket, welch eine große Verheißung hier noch folgt in Vers 11: „Also wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang zu dem ewigen Reich. Nun noch will ich fragen: Warum sagt er hier von solchem großen Eingang zu dem Himmelreich? und an einem andern Ort sagt er daß der Gerechte **kaum** erhalten wird? Dann noch diese Frage: „Warum ist es, daß der Petrus hier in den Tugenden wo wir bringen sollen nicht anfangt mit Liebe, aber hat die Liebe zuletzt, und der Paulus sagt von den Früchten des Geistes und hat die Liebe zuerst?

P. Hostetler. Shelbyville, Ill.

Was ich jüngst in unsern Kinderheimen sah.

Von W Kniepkamp.

In den letzten Wochen durfte ich mehr als zwanzig Kinderheime besuchen: Arnsburg, Hof-Rechtenberg, Katzenelnbogen, Lampertheim, Speyer, Waiblingen, Schwäbisch Hall, Kirchheim, Hardthaus bei Karlsruhe, Freiburg, Wildtal, Weinheim a. d. Bergstraße, Frankfurt, Soden, Eisenach, Erfurt, Bersa bei Weimar, Legefeld, Leipzig, Zwenkau, Gelsenkirchen, Bochum. Durch diese Besuche gewann ich einen Einblick in die wichtige Arbeit in unsern Kinderheimen, aber auch in ihre Bedürfnisse und Nöte. Wenn manche unserer Freunde meinen, die Not in Deutschland sei vorüber, so sind sie im Irrtum. Im Gegenteil, sie besteht nach wie vor. Die Preise sind noch immer gestiegen und Kleidung, Kohlen, Milch, Brot, Fleisch belasten den Haushaltetat ganz furchtbar. Ich fand bei aller Dankbarkeit für die empfangenen Gaben doch auch viele beschwerte Herzen, die ich trösten konnte durch den Hinweis auf den Retter in der Not. Manche Kinderheime bekannten mir auch, daß sie ohne die durch unsere Zentralhilfe vermittelten amerikanischen Liebesgaben im vorigen Jahre zusammengebrochen wären.

Große Freude herrscht in vielen Kinderheimen über die in Aussicht gestellten amerikanischen **Milchkühe**, deren wir im ganzen 75 erhalten sollen. Gott sei Dank, daß dann die armen Kinder wieder Milch und Milchspeisen erhalten, deren sie so sehr bedürfen; denn ich sah doch viele unterernährte Kinder, und das Bild mit den vier kleinen kümmerlichen Säuglingen auf dem Schoße der Schwestern redet mehr als viele Worte. Leider müssen viele Kinderheime auf die Milchkühe verzichten, da sie keine Stallung besitzen und auch keine Gelegenheit

haben, sie bei einem Bauer unterzubringen.

Im Kinderheim zu Eisenach sah ich eine schöne Badewanne. Aber die leitende Schwester sagte zu mir, sie könne den Kindern wegen der hohen Gaspreise keine Bäder geben, sondern müsse sich mit Waschungen begnügen. Ist das nicht traurig? In einem andern Kinderheim sitzen im Winter mehr als 30 Kinder in einer kleinen Stube zusammengepfercht, weil nur dies eine Zimmer wegen der teuern Kohlenpreise geheizt werden kann. Unsere Feinde führen unsere guten Kohlen aus. Wir aber behalten den Dreck, und unsere armen Kinder müssen frieren und können nicht einmal gebadet werden.

Sehr groß ist das Bedürfnis an **Kleidung.** Manche Schwestern klagten mir, daß ihre Kinder in Lumpen gehen müßten; denn an Anschaffung neuer Kleider sei nicht zu denken. Wie dankbar sind die Kinderheime für getragene Kleider. Ich wurde in viele Garderoben geführt, wo ich nicht nur die neuen amerikanischen Kleider sah, sondern auch die aus getragenen Kleidungsstücken umgearbeiteten Kleider. Unsere Schwestern können alles gebrauchen und für die Kinder passend machen. Darum sind wir auch ferner für Kisten und Pakete mit getragenen Kleider dankbar und werden nicht verfehlen, allen Gebern, die uns ihre deutlich geschriebene Adresse mitteilen, die Dankesbriefe aus den Kinderheimen zu übermitteln.

Wie unzureichend ist doch oft das **Pflegegeld,** das für unsere Kinder gezahlt wird. In manchen Fällen beträgt das tägliche Pflegegeld noch nicht 2 Mark, während es doch 6—9 Mark sein müßten, wenn die Kinderheime einigermaßen auskommen sollten. Für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen wird nur ein Pflegegeld von monatlich 56.60 Mark bezahlt. Daß man damit nicht auskommen kann, liegt auf der Hand. Wenn aber die Leiter der Kinderheime mit Recht mehr verlangen, dann droht man, die Kinder einem Bauern in Pflege zu geben, der die letzten Kräfte aus dem armen, verlassenen Kinde herausholt. Es ist das Aschenbrödel des Hauses und muß auf einem Strohhaufen schlafen. Wenn der Arzt kommt, findet er das kranke Kind im Bette; aber bald darauf muß es dieses wieder mit irgend einem elenden Winkel des Hauses vertauschen. Die Schwestern zeigen darum keine Neigung, die von ihnen geliebten Kinder wegen geringer Pflegegelder abzugeben und wollen lieber mit ihnen Mangel leiden. Wie nötig sind da außer den Kleidergaben die Geldspenden, da sonst die Schulden der Kinderheime ins Unermeßliche wachsen.

Ebenso dringend notwendig sind die **Lebensmittel.** Die Food drafts (Lebensmittel-Anweisungen), wodurch wir so viele Kinderheime unterstützen konnten, haben aufgehört. Zahllos sind die Dankesbriefe, die wir aus allen Heimen erhalten haben. Vielleicht aber hat das Aufhören der Food drafts auf der andern Seite auch sein Gutes. Die Unternehmer in Hamburg verdienten zu viel daran. Während die Food drafts unsern Freunden in Amerika 10 Dollar (6—700 Mark) kosteten, können wir jetzt dieselben Lebensmittel in Deutschland für die Hälfte kaufen. Wir bitten also herzlich, uns statt der früheren Food drofts Fünfdollar-Gaben zu schicken, die wir dann hier wechseln und den mehr als 100 Kinderheimen zum Ankauf von Lebensmitteln zusenden. Damit bereiten wir eine Freude, die wenigstens einige Tage anhält. Natürlich sind Zehndollar-Gaben doppelt willkommen. Selbstverständlich begrüßen wir auch Kisten mit Lebensmitteln (Mehl, Reis, Speck, Bohnen, Kakao, Zucker, Oel, Haferflocken u.s.w.) mit Freuden.

In Speyer erblickte ich viele schwarze Franzosen und im dortigen Kinderheim manche schwarze Kinder. Daß ist die schwarze Schmach am Rhein, die die Feinde Deutschlands über uns gebracht haben. Wehe den leichtsinnigen Müttern, die diese schwarzen Kinder geboren haben, die später ein Gespött der Mitwelt werden. Wehe aber auch den Feinden, die sich der größten Kulturschande des Jahrhunderts schuldig gemacht haben!

Möge Gott die schwarze Schmach bald von uns wenden!

Dank und Bitte deutscher Kinderheime.

Düsseldorf.

Der Aufforderung von Herrn Lehrer Kniepkamp, von und aus unserm Heim mancherlei zu erzählen, komme ich mit Freuden nach. Wer unser fröhliches Kindervölkchen sieht, wie sie sich über eine Kleinigkeit freuen, weiß, daß unser Heim viel Sonne, Freude und Befriedigung birgt. Die armen Großstadtkinder kommen matt mit schwachen Beinchen zu uns u. gar bald werden sie frisch und fröhlich, besonders seit uns die treuen Freunde aus Amerika, die Gott segnen wolle, aus unsrer großen Not geholfen haben. Im vorigen Herbst standen wir vor der Auflösung unseres Hauses. Kein Geld war mehr vorhanden, weder für Winterbrand noch für Kartoffeln. Da gab es manche schlaflose Nacht für uns Schwestern und manches heiße Gebet um Hilfe stieg zum Throne Gottes. Da half Er uns! Durch eine Freundin erhielt ich die Adresse von Herrn Lehrer Kniepkamp, und auf mein Gesuch an ihn setzte die Amerikahilfe ein. So sichtbar hat uns damals und nachher Gott noch oft geholfen, daß wir nur staunen können über die Hilfswege unseres treuen Herren. Wir sind stets auf Hilfe von außen angewiesen. Wir gedenken all der vielen amerikanischen Wohltäter mit großem Danke. Ohne ihre Hilfe bestände unser Heim nicht mehr und manches Kind wäre obdachlos. Unsere Kindlein, zwei bis sechsjährig, können selbst noch nicht schreiben und danken, aber die Händchen falten und für die lieben Menschen beten, die uns helfen, das können sie. Wir trauen weiter auf Gottes Hilfe. Der die Kindlein zu sich rief und sie segnete, wird auch fernerhin mit uns sein und nicht zugeben, daß eins seiner Kleinen Mangel nach Seele und Leib leidet.

Wir und unsere Kinderschar grüßen all die lieben Wohltäter von Herzen und verbleiben in herzlicher Dankbarkeit ihnen stets verbunden.

Diakonissin Ida P.

Arnsburg.

Durch Ihre gütige Vermittlung erhielten wir wieder eine Kiste mit 48 Büchsen kondensierter Milch. Haben Sie viel herzlichen Dank für Ihre große Freundlichkeit, setzten Sie uns dadurch doch in die glückliche Lage, unsern elenden, kleinen Kindern eine Tasse Milch geben zu können. Entschuldigen Sie bitte, daß ich noch nicht dankte, doch wir hatten Heu zu machen, dann kam vor ein paar Tagen wieder ein kleines Mädchen abends um 9 Uhr an, das wieder nur das Allernotwendigste auf dem Leibe trug. Da sitze ich nun dauernd und nähe für das kleine, elende Kindchen, 7½ Jahr, daß es etwas anzuziehen hat. Die Kinder sind zur Schule. Sie danken von ganzem Herzen dem guten Herrn Lehrer, der immer so schöne Sachen aus Amerika schickt, soll ich Ihnen schreiben. Wollen Sie bitte den gütigen Spendern auch sehr herzlich danken für ihre treue Liebe und Fürsorge für unsre armen deutschen Kinder.

Wie beugt und beschämt einen doch immer jede Sendung, die für die Kinder eintrifft. Wie ist uns doch Gott so gnädig, daß er uns immer wieder die Hände füllt, um den Armen dienen zu können. Ja, Er ist reich über alle die Ihn anrufen und Er tut, was die Gottesfürchtigen begehren und merkt auf ihr Schreien.

Der Herr sei gelobt und gepriesen für all seine Güte und Treue, die Er uns reichlich und täglich erweiset. Mit herzlichem Gott befohlen grüßt Sie für heute herzlich Ihre Ihnen für alle Liebe herzlich dankende

Schwester Maria S.

Friedland.

Als ich heute, am ersten schönen Maiensonntagnachmittag, mit meiner fröhlichen Mädelschar durch die im saftigsten Grün prangenden Felder und Wiesen ging, im Herzen den Nachklang der am Vormittag gehörten Predigt, die ausklang in die eine große, sehnsuchtsvolle Bitte: „Herr, erhöre," da wurde es mir erneut zum Erleben und zur Gewißheit: „Du erhörst Gebet, darum kommt alles Fleisch zu Dir." Ich brauchte sie nur an-

zuschauen, all die lachenden munter schwatzenden und singenden Mädels und das Herz wurde mir warm und weit. Wie bangten wir im Herbst vor dem nahenden Winter, Schuhzeug und Strümpfe waren knapp und schlecht. Aber liebe Freunde sorgten für beides, und uns blieb nur übrig zu loben und zu danken. Als im Februar unsere Barmittel völlig erschöpft, Vorratsräume und Keller fast leer waren, die Kartoffelvorräte zusammengeschrumpft, da kam aus Elberfeld die schöne Summe Geldes und wir konnten die damals im Preise gefallenen Lebensmittel beschaffen. Ach und welcher Jubel brach sich Bahn, wenn wieder einmal aus Elberfeld die Nachricht kam: „Ein Paket in Sicht," das unsere lieben, unbekannten Freunde in Amerika gespendet.

Der treue Gott hat uns auch vor schwerer Krankheit bewahrt und die Kinder sind gediehen trotz der kargen Kost und der oft schmalen Bissen. Ja, Er erhört Gebet, das ist unsere Zuversicht, die uns niemand rauben darf. Zwar schauen wir wohl etwas bänglich in die Zukunft, ob der in Oberschlesien und bis in unsere Nähe sich ausbreitenden Unruhen, aber wir wollen nicht verzagen, weil wir ja wissen, daß wir einen Herrn haben, der da hilft. Vor wenigen Wochen wurde uns ein 13jähriges Mädchen aus Berlin geschickt, das übers Bibellesen und Beten witzelte, die junge Dame herauskehren und in der ländlichen Umgebung nicht zufrieden sein wollte. Heute kam sie nach Beendigung des Spazierganges zu mir und sagte: „Ach Tante, war das heute ein schöner Tag, ich bin so froh geworden und werde es immer mehr, das kommt davon, daß ich hier wieder richtig Kind werde. So geht es auch mir, als Kind meines Vaters werde ich froh, weil Er alle Sorge für mich trägt. Und der bisher so wunderbar half, Er wird es auch fernerhin tun, denn Er erhört Gebet und seine Verheißungen sind Ja und Amen. Mit herzlichem Gruß Ihre ergebene Diakonisse Magdalena H.

Helmstedt.

„Ehe sie rufen, will Ich hören." Da wir das erfahren durften, möchten wir unsern Bericht damit beginnen. Nicht umsonst hat uns Gott geboten: „Rufe Mich an in der Not," nein, erretten will Er uns, „wir aber sollen Ihn preisen." Ja, das wollen wir voll Freuden tun. War wohl manch stiller Seufzer schon zum Himmel gestiegen, als der Winter näher und näher kam, so verzagten wir doch nicht. Haben wir nicht einen Vater, der reich ist und der sich besonders der Witwen und Waisen annimmt, der die Menschenherzen lenkt wie Wasserbäche? Und betend vertrauten wir Ihm unsre Not und Sorge um das tägliche Brot für unsre Kinder an, in der festen Zuversicht auf seine Hilfe. Ja, „ehe sie rufen, will Ich hören," da waren schon Pakete mit Milch, Mehl, Kakao und Speck unterwegs, für uns gesandt von lieben amerikanischen Menschen, die noch ein Ohr haben für Gottes Stimme. Garnicht abwarten konntens die Kinder, als dieser herrliche Brief mit all den Ankündigungen kam, daß sie mit dem Wagen zum Bahnhof fahren durften. Was frugen sie nach Schnee und Kälte, sie durften ja holen, was der treue Heiland ihnen durch liebe Menschen gesandt. Und dann das Auspacken! Wie schwirrten große und kleine Stimmen durcheinander, was mit den Herrlichkeiten alles gemacht werden könnte. Am Sonntag wurde bei Kakao und schöner weißer Semmel der lieben Geber gedacht, besonders aber des Treuesten aller Geber, unsers Vaters im Himmel. Er hat gewußt, daß grade Fett und Milch für das Weiterleben unserer durch die langen Kriegsjahre so heruntergekommenen Waisenkinder so besonders not tat. Und hat Er uns bis hierher so wunderbar durch alle Not hindurchgeholfen, so sind wir gewiß, Er tut es auch weiterhin, denn unser Heiland hat gesagt: „Euer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe denn ihr bittet," und so wir in seinem Namen bitten, „so will Er es tun." Auf diese Verheißung uns stützend, sagen wir voller Dankbarkeit mit Matthäus 6, 4 ein herzliches „Vergelts Gott!"

Herrnhut.

Wenn meine Gedanken die ganzen 11 Jahre unserer Kinderheimarbeit hier in Herrnhut überschauen, dann sieht man,

wie sich durch alles (gleich einem roten Faden) eine ununterbrochene Reihe von wunderbaren Durchhilfen und Gebetserhörungen hindurchzieht, und wir stehen staunend und anbetend vor dem Herrn, der unsere so ganz klein und bescheiden angefangene Arbeit so sichtbar gesegnet hat. Aus dem ersten, im Elternhaus aufgenommenen Kinderhäuflein sind nun durch Gottes Gnade drei Heime geworden, in denen wir zur Zeit 60 Kinder aus allem äußeren und inneren Elend herauslieben und pflegen dürfen. Ohne daß uns irgend welche Mittel zur Verfügung gestanden oder wir einen Halt an Behörden oder Vereinen gehabt hätten, so konnte doch das Kinderheim bestehen, trotzdem für viele Kinder nur sehr wenig oder gar kein Pflegegeld bezahlt werden konnte. Denn der Herr selbst stand hinter unserer Arbeit und hat uns, trotz allem eignen Unvermögen und schwacher Gesundheit so wunderbar geleitet und geführt. Die große Kindernot ließ bald den Wunsch nach größeren Räumlichkeiten in uns aufkommen und unsere sieben ersten Kinder baten von selbst in rührender Treue früh und abends wochenlang aus eignem Antrieb in kindlicher Weise: „Lieber Heiland, schenk der Mutter eine ganz große Stube, daß wir noch viele Kinder haben können." Und dann kam bald die Erhörung. Uns zum Zeichen, daß der Herr mit einer Vergrößerung einverstanden war, sandte Er uns im voraus für ein Jahr den Betrag für die Miete zu einer größeren Wohnung. Als es dann dort auch zu eng war, gab uns der Herr auch das passende eigne Haus und hat es uns nie an allem Nötigen fehlen lassen. Ja, in den schweren Kriegsjahren, als alle unter den großen Ernährungsschwierigkeiten zu leiden hatten, da ging es uns wie der Witwe zu Zarpath, da wurde der Milchkrug für die Kleinen nie ganz leer und das Häufchen Kartoffeln im Keller verschwand nicht und die Kleider und Schuhe hielten länger stand.

Wohl hat es nicht an Notzeiten gefehlt und der Herr führte uns in immer tiefere Glaubensproben, aber nur, um seine Macht und Hilfe immer herrlicher zu offenbaren. Dann kamen nach den Notzeiten auch besondere Segenszeiten und der Herr half uns immer aus allen Schuldenlasten heraus, oft auf wunderbare Weise. Wie überwältigend war es uns im letzten Herbst, als wir vom Herrn zum erstenmal den zuversichtlichen Glauben, nicht nur an seine allgemeine Versorgung, sondern an die tägliche Darreichung alles dessen, was wir zum Leben brauchen, geschenkt erhielten. Wir hatten gar kein Geld mehr in der Kasse und konnten uns nicht entschließen, Brot ohne Geld holen zu lassen, sondern erwarteten vom Herrn, daß Er, der einen Georg Müller nicht im Stich gelassen hat, auch uns für unsere hungrige Kinderschar zur rechten Zeit das nötige Brot geben würde. Da durften auch wir die köstliche Wahrheit erfahren: „Selig sind die Sorglosen, denn der Herr sorget für sie." 10 Minuten vorm Abendbrot kam eine arme Witwe, die keine Ahnung von unserer Not hatte und brachte uns 20 Mark, sodaß wir noch kurz vor dem Ladenschluß Brot kaufen konnten. Als dieses alle war, erlebten wir das gleiche Wunder und haben so einige Wochen lang täglich vom Herrn das Nötige erbitten müssen und durften seine treue Versorgung erfahren, bis Er uns dann wieder mit größeren Geldsendungen aus dem Ausland aus aller Not heraushalf. Wie hat der Herr doch auch so treu durch die Zentralhilfe für alle Kinderheime gesorgt, und wir dürfen trotz der dunkelsten Zukunft dennoch getrost und zuversichtlich im Vertrauen auf Ihn weiterarbeiten, weil wir wissen, daß seine „Gottestreue" weiter über uns walten wird. H. M.

Dresden.

Größer als der Helfer ist die Not ja nicht.

Wie Gott uns durch schwere Zeit hindurch geholfen hat, davon will ich erzählen.

Im März 1918 wurde das Kinderheim Gotteshut gegründet. Es war damals so grimmig kalt, der Winter wollte nicht weichen, und dazu herrschte Kohlenmangel in unserm armen Vaterland! Doch gegen Kälte konnte man sich noch schützen, wenn man warme Kleidung hatte. Doch wer diese nicht hatte? Warme Stoffe,

wollene Strümpfe, feste Schuhe gab es auch nicht zu kaufen! Ein Wunder war es daher schon, daß das Heim eingerichtet werden konnte.

Und als dann die Kinder ins Heim einzogen, so blaß, so hungrig, so erfroren, da hatte ich zuerst nur den einen Wunsch: Ach könnte ich den iKndern doch geben, was sie brauchen!

Und wieder ist es ein Wunder: Wir hatten immer, was wir brauchten. Oft wußte ich nicht, was ich kochen sollte, so leer war unser Vorratsraum. Aber Gott gab mir Weisheit, aus Wenigem eine Mahlzeit herzustellen, oder gute Freunde halfen, und kam der Mittag, konnten wir uns immer an den gedeckten Tisch setzen, und wir wurden alle satt. Aber mit welcher Inbrunst war auch zuvor gebetet worden: Komm, Herr Jesu, sei unser Gast und segne, was Du uns bescheret hast!

Da mußte ich an die Speisung der 5000 denken. In der Bibel heißt es auch: Sie wurden alle satt! Noch nie wurde mir so klar, als während der letzten Jahre, daß Gott auch jetzt noch Wunder tut. Er hat das Wenige gesegnet, daß es genug war für alle.

Wunderbar ist es auch, daß meine 15 Pflegekinder immer sauber und ordentlich gekleidet waren. Wäsche und Kleider konnten nicht neu angeschafft werden. So wurde das Alte immer wieder ausgebessert. Aber es gab doch so wenig Zwirn. Wer in einem Geschäft Zwirn erhalten hatte, pries sich glücklich. Er wurde auch als Kostbarkeit behandelt, und meine Kinder brachten mir freudestrahlend jeden Faden, den sie fanden.

So könnte ich noch viel erzählen, von Kleinem, das mir groß und wichtig wurde. Auch als dann Hilfe aus Amerika kam, immer zur rechten Zeit, wenn die Not am größten war, spürten wir, daß Gott mit uns war. Und sollten wieder einmal schwere Zeiten kommen, so weiß ich bestimmt: Er hält, was Er verspricht! Nie werden wir Mangel haben!

Hausmutter Johanne U.

Schau auf das Ende.

Schau in all deinem Tun auf Erden auf das Ende und bedenke, wie du bestehen willst vor dem Richter. Richte dich selbst täglich, damit dich Gott nicht ewig richte. Hier bleibt manches im Verborgenen; dort kommt alles an den Tag. Hier gelingt es manchem, sich durch List der Strafe zu entziehen, aber vor Christi Flammenblick wird alle Falschheit offenbar sein.

Der Zeitgeist.

Der Geist unserer Zeit trägt das Gepräge des jagens nach Reichtum, Vergnügen und Wohlhaben. Er erzeugt ein Geschlecht, dem das Wort des alten Bibelbuches nahe ans Herz gelegt werden dürfte: „Ihr habt wohl gelebt auf Erden und eure Wollust gehabt, und eure Herzen geweidet am Schlachttag.“ Petrus sagt von solchen: „Sie achten für Wollust das Zeitliche Wohleben.“ Das sollte uns eine ernste Warnung sein. Der Dichter sagt:

„Die Freuden der Wollust vergiften das Herz. Sie bringen nur Jammer und endlosen Schmerz: Sie gleichen dem Abgrund, mit Blumen bedeckt, Der Schlange, die schlau im Grase versteckt.

Zu spät sah der reiche Mann in der Hölle und in der Qual ein, daß sein zeitliches Wohlleben ein verfehltes war und ihn ins ewige Verderben gebracht hatte. Leser! Häng dein Herz nicht an die vergängliche Lust der Welt; sei weise! Laß dich warnen!

C. H. In der Evan. Posaune.

Der Posten, der dir anvertraut ist, muß dir teuer und wert sein, weil die Hand des Allmächtigen und Allweisen, die Hand dessen, der deine Bedürfnisse und dein wahres Glück besser kennt, als du selbst, dich dorthin gestellt hat.

Nimm als Gotteskind dein Leiden nicht zu leicht, sondern beuge dich; nimm es aber auch nicht zu schwer sondern laß dich trösten von deinem Vater im Himmel, welcher dich züchtigt zu deinem Nutz, damit du Seine Heiligung erlangst.

Bericht

von freien Gaben eingesandt für die deutschen Kinderheime seit dem letzten Bericht in No. 16.

Ein Freund der Armen bei Millbank, Ont. Can. . . .	$ 5.00
Eine Schwester, bei Ballentine St. Norfolk, Va.	10.00
Ein Freund der Armen, Neu Holland, Pa.	5.00
John A. Miller, Weitherford, Okla.	10.00
Ein Freund von Belleville, Pa.	15.00
Ein Freund, bei Oakland, Md.	8.00
Ein Freund bei Commins, Michigan.	10.00
Ein Bruder und Schwester, Elklick, Pa.	3.00
Eli Kinsinger, Wellman, Jowa.	5.00
	$ 71.00

. . .

Für die Russischen Mennoniten in der Not.

Ein Freund von Sullivan, Jll.	$ 30.00
S. D. Güngerich, Wellman, Jowa.	30.00
	$ 60.00

Mit Dankbarkeit quittiert von
S. D. Güngerich.

Werte Freunde, die Not ist groß in Deutschland so wie auch in Rußland, so teilet mit wie ihr könnt, jede Kleinigkeit hilft mit die Not zu lindern, und die Empfänger sind sehr dankbar für alle Liebesgaben wie klein sie nur sind.

Korrespondenzen.

Comins, Mich. Nov. den 4, 1921.

Werther Freund S. D. Güngerich, Gruß zuvor an dich und alle Leser des Herolds. Jch wünsche euch alles Gutes an Leib und Seele. Mein Wunsch ist daß wir alle suchen täten Gott mit Ernst zu dienen, es geht oftmals zu laß her gegen was es billig sein sollte. Es ist so ein schöner herrlicher Freuden-ort wo immer und ewig währet, darum sollten wir mehr Fleiß antun um dort hin zu kommen. Es wird aber viel Fleiß angetan um das Natürliche schön zu haben. Schöne Häuser und Scheuren zu bauen und alles so schön und hendig einzurichten, mit Wasserleitung und Lichter oder Leuchtung mit Electricität oder Gas und sonst noch mehr. Jch muß als denken es wird ganz übertrieben, und dazu noch großes Gut und Geld erwerben.

Jesus sagt: Jhr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, daß sie die Motten und der Rost fressen und da die Diebe nachgraben und stehlen. Matt. 6: 19. Man lese mal Jacobi das 5. Cap. die 6 ersten Verse von des Reichtums Richtigkeit. Jch auf meiner Seite achte nicht daß dies weltliche Gut uns schadet wenn Gott uns damit segnet, mit Hab und Gut wenn wir es nicht mißbrauchen und damit Gutes tun in verschiedenen Richtungen. Es hat immer Arme unter uns, und hat Hungersnot an verschiedenen Orten in der Welt, auch Mangel von verschiedener Art in unserem Lande. Dann können solche wohlhabende Leute zu einem großen Nutzen sein um solchen mitzuhelfen. Der Herr wird sie dafür desto mehr segnen und lieb haben, denn der Herr sagt Er hat einen fröhlichen geber lieb, und die Empfänger sind auch sehr dankbar dafür.

Jch will noch melden daß Eli J. Bornträger und Weib von Schipschewanna, Jnd. letzten Freitag hier ankamen, um ihres Vaters Vendu, beizuwohnen, welche gestern den 3, gewesen ist. Auf Sonntag den 30. Oct. predigte Eli in der Versammlung in der Wohnung des Schreibers dieses. Uns wurde das Wort Gottes recht deutlich gelehrt und den Jnhalt davon zu einem klaren Verständniß ausgeführt, und die Zuhörer hörten zu mit großem Vergnügen.

Eli ist heute abgefahren nach Midland, Mich. wo er bis nächste Woche sein wird. Sein Weib wird noch hier bei ihren Leuten bleiben und besuchen bis nächste Woche, dann wird Sarah Miller, Weib von John Miller sie begleiten nach Midland, und daselbst ihre Eltern besuchen. Jacob C. Miller bauete ein Groß-vater

Haus, und sein Sohn Jacob hat die Farm übernommen zu bauern.

Gestern ist Herold No. 21 angekommen. Ich bin auch einverstanden mit dem jungen Bruder, daß die Prediger auch mehr schreiben sollten für den Herold, so wie auch gemeine Brüder; und du Bischof Eli Borntreger, wie kannst du so schweigen, ein Mann mit solchen Gaben, hast du nicht das Mitleiden um die Hungrigen daß du sie speisest, nicht allein durch Predigen, sondern auch durch Schreiben von belehrenden Artikeln. Du warst ja auch Editor des Herolds bei seiner ersten Erscheinung.

Ich bin aber doch noch dankbar und froh daß die Brüder D. E. Mast und S. Schlabach so regelmäßig schreiben. Ich bin auch einig mit Bruder Schlabach Schreiben im vorigen Herold was er geschrieben hat von dem Beten; Ich meine beides ist recht, Form oder aus dem Sinn oder Herzenswunsch wie es schickt zu der Zeit wo das Gebet geführt wird. Warum ist es daß so viele nicht mehr das „Unser Vater" mehr beten? Jesus hat es uns doch befohlen. Tun wir nicht jeden Morgen unsere Begegner begrüßen mit einem „Guten Morgen" so laßt unser Vater auch also geehrt sein.

Ich sehe aber mein Schreiben wird zu lang, hätte Lust nochmehr zu schreiben will es aber lassen bis auf eine andere Zeit.

Das Wetter war schön und angenehm bis gestern und Heute war es wolkig und regnisch mit kaltem Nord-Wind. Unsere Versammlung wird sein auf Sonntag den 13. ans Jacob Miller's, so der Herr will. Weib von M. G. Stolzfus ist auch wieder daheim, sie war diesen Sommer bei dem Arzt in Ind. und hat ihre Gesundheit gesucht, aber ist nicht viel besser.

Liebe Leser, die Hungersnot im Ausland ist noch groß, laßt uns die milde Hand auftun gegen sie, wie wir unser himmlischer Vater bitten für uns daß er uns gebe was wir bedürfen.

J. S. Yoder.

Schipschewana, Ind. Nov. den 5. 1921.

Zuerst ein Gruß an dich Samuel, Editor des Herolds in deiner großen Arbeit.

So habe ich gedacht wieder ein wenig zu schreiben für die Spalten des Herolds. Indem ich in dem letzten Herold deine ernstliche Bitte sahe an alle Herold Leser, für etwas gutes und erbauliches zu schreiben für das Werk des Herrn, das ist auch mein Wunsch, (Vielleicht bin ich aber zu spät für dies in den Herold vom 15. November zu kommen.)

Ich sage dir Dank für die ernste Bitte an alle Christenbekenner für ernstliche Bitten vor den Thron des allmächtigen Gottes zu bringen, daß Er den Beamten die in Washington an der großen Conferenz erscheinen sollen, denen großen Ernst und Erkenntniß geben wolle für das ganze Werk zu richten für das Wohl der ganzen Nation, und zur Ehre Gottes.

Auch achte ich es köstlich und gut, wenn alle Christen an dem Tag wo die Obrigkeit ein Danksagungstag einsetzen tut, mit fasten und beten zubringen täten, für den Segen Gottes den wir alle erlangt haben, in dem so weit verflossenen Jahr — und das alles zur Ehre Gottes.

Weiters; die Gesundheit in dieser Gegend ist ziemlich gut. Nur etliche Schwestern waren übel ab — „die Anna" Weib von Joni J. Miller, bekam große Schmerzen, am 11. Okt. wurden sie sehr schlimm am 13. dann hat Dr. Hunn sie an dem selben Tag nach Elkmart genommen wo sie dann plötzlich operiert haben. Sie hatte Appendicites gehabt. Sie hat es gut ausgehalten und wurde bald besser. Dann am 24. hat Jacob Reinheimer sie heim gebracht, jetzt ist sie etwas besser, doch noch bettfest. Sie ist meine jüngste Tochter. —

Auch mein Weib Freni ist am 17. Okt. über die Portsch-Treppen hinunter gefallen und hat sich ganz über verränkt. Sie fiel auf ihren rechten Arm, und hat das Gelenk an der Hand auseinander verränkt, und den untern Knochen gebrochen aber nicht ab, welches ihr viel Schmerzen verursachte — Der Dr. hat es wieder natürlich gemacht, jetzt wird es als besser.

Wir hatten ein angenehmes Spätjahr. Etliche harte Reifen, nur zweimal wenig

Eis, etliche gute Regen. Aber die Bauern hatten gute Witterung um ihre gute Korn-crop einzusammeln. Morgen soll unsere Gemein an des Samuel S. Schragen sein, Ich kann nicht beiwohnen, hoffentlich wird Bischof Eli Borntreger in der Mitte sein dieweil mein Sohn Eli J. Borntreger und Weib nach Oscoda Co. Mich. gingen, aber bis jetzt in Midland sein wollten für das Gedächtnißmal mit ihnen zu halten.

So viel zur Nachricht von

Hansi C. Borntreger.

Bemerkung: Obiges Schreiben kam zu spät für die Nov. 15 No.. —Ed.)

Shelbyville, Ill. Nov. den 2. 1921.

Gruß an alle, Gott sei dank für seine Güte und Gnade. Die Witterung ist sehr schön, und der Gesundheits-Zustand gut. Dem Peter Schrock sein Weib ist krank gewesen, doch ist sie wieder etwas besser. Der Vater ist jetzt 91 Jahre alt den 6. Nov. und kann noch rum und in die Gemeinde gehen. Die Mama ist 86 Jahr alt und kann auch noch in die Gemeinde gehen, aber ist sehr vergeßlich.

Der Prediger Joe Beiler von Mifflin Co. Pa. besuchte uns und noch andere Gemeinden in Ill. und in Iowa. Während er hier war predigte er vier mal in unserer Gemeinde, und gab uns viel wichtige Sachen zu bedenken und zu beobachten. Der Herr sei gelobt dafür. Wünsche alles Gutes an alle Leser des Herolds.

Euer Bruder P. Hostetler.

Goshen, Ind. den 12. Nov. 1921.

Erstlich ein Gruß an den Editor und alle Herold Leser, sammt dem Frieden Gottes wünschend.

Was die Gesundheit angeht in dieser Gegend ist lobenswert, ohne daß etwas Aufruhr ist wegen Parpeln in der Schul, so haben wir auch einen sehr guten Nachsommer gehabt und auch ein schön Spätjahr, und bis daher genug Regen, und auch genug schöne Tage um die Früchten einzusammeln welche reichlich beschert waren.

Jetzt sollte unser Ueberfluß angewandt werden um den Mangel der Notleidenden und Dürftigen zu helfen; wann wir nur den Ueberfluß einlegen, dann könnte schon viel getan werden um den Notleidenden zu helfen auf verschiedene Arten. Es wird oft zum Vorwand genommen wann wir wüßten daß es auch an den rechten Platz kommen täte; aber dafür brauchen wir keine Sorgen haben, und das wäre ja doch nicht recht.

Liebe Leser, teile ein jeder etwas mit für die Hungernden und Notleidenden je nachdem der Herr euch gesegnet hat mit zeitlichen Gütern, ihr werdet dadurch keinen Mangel erleiden brauchen, sondern viel mehr ein Segen, und das bewustsein etwas Gutes getan zu haben zu den Dürftigen. D. J. H.—

Greentown Ind. Nov. den 8. 1921.

Zuerst ein Gruß an den Editor und alle Herold Leser, die Gnade Gottes sei mit euch allen so wie auch des Herrn reichen Segen zu Zeit und Ewigkeit.

In Galater 6: 4 heißt es: „Wie daß ein jeglicher aber prüfe sein selbst Werk, alsdann wird er nur an ihm selber Ruhm haben und nicht an einem Andern. Liebe Freunde und Leser; wie steht es mit uns? Ja uns selbst prüfen ist nicht so leicht, dann unsere Sinnen und Gedanken sind so viel an den andern Brüder und Schwestern, wir sollten uns selber erst lernen recht kennen und unsere Schwachheiten und Fehler, so könnten wir mehr Einfluß oder Gewinn an dem üben an dem der in Fehler und Irrtum ist.

Irret euch nicht, liebe Brüder, Gott läßt sich nicht spotten. Was der Mensch säet das wird er ernten. Lieber Leser, hast du schon geerntet was du gesäet hast? ja tausende von uns, doch es sind zweierlei Ernten, und beide sind von langer dauer; in Vers 9 und 10 sagt es uns wie wir ernten mögen ohne Aufhören. O! ist das die Ernte wofür wir säen?

Bittet den Herrn daß Er mehr Arbeiter erwecke zu säen für die Ernte die zum ewigen Leben führt, wo wir dann ernten können ohne Aufhören in Ewigkeit.

Vorige Woche hatten wir bei uns die Brüder Jonas D. Yoder von Mifflin Co. Pa. und Nevin Bender von Grenn-

wood, Del. Jacob D. Güngerich von Pigeon, Mich. und Dan Miller von Iowa. Bruder Yoder und Brud. Bender weilten 4 Tage bei uns, und teilten uns mit von dem Wort des lebens. 6 Versammlungen wurden gehalten während ihres Hierseins. Das Wort wurde mit großem Ernst vorgetragen, und ich hoff und glaub viele sind gestärkt worden im Glauben und Hoffnung. Die Beiwohnung war sehr gut und interessant; ja so gut, daß die Mennoniten auch begehrten daß die Brüder auch bei ihnen eine Versammlung halten und das Wort Gottes lehrten, wie sie auch getan haben, und eine große Zahl sich versammelt hatte von 5 Verfassungen und mit großer Aufmerksamkeit zugehört.

Wir hoffen daß die Vermahnung; Drohung und Warnung, wird auch frucht bringen, und es nicht so bald vergessen werde.

Möge der Herr die Brüder leiten und führen und Segen mitteilen in ihrer Arbeit, ist unser Gebet.

Von eurem geringen Freund und Mitpilger nach Kanaan.

S. D. Yoder,
Greentown, Ind.

Bemerkung: — Werter Freund! Sie haben in einem beiliegenden Zettel bemerkt: daß wenn ich dein Schreiben nicht gebrauchen kann für den Druck, dann soll ich es dem Papierkorb überliefern. Nein, das wollte ich nicht tun, denn das Schreiben war deutlich genug geschrieben was die Handschrift angeht, doch mußte ich mehrere Verbesserungen machen in dem Zusammenhang von Sätzen und hie und da andere Worte einsetzen um den Sinn deutlicher zu machen was du sagen wolltest; schreibe nur noch mehr, wir werden schon damit fertig. Deine Handschrift ist überhaupt deutlich und lesbar, doch will ich bemerken wo du etwas verbesseren kannst mit übung darin, dies will ich bemerken für dein und anderer ihren Nutzen, nämlich; die Wörter wo enden mit einem s, sollte man ein kleines s (schluß s,) gebrauchen, nicht der lange ſ. Auch mit dem Gebrauch von großen Buchstaben (Capitals), jeder Name von irgend etwas, sollte anfangen mit einem großen Buchstaben, so wie auch der Anfang von jedem neuen Satz, einerlei ob es ein Name ist oder nicht. Alle Schreiber sollten diese Regel beobachten, **man merke darauf.** (Ed.)

Todesanzeige.

Lehman. — David Lehman ward geboren in Lagrange Co. Ind. den 28. December 1848. Er war verehlicht mit Freni Miller nahe Middlebury, Ind. in der Alt Amischen Gemeine. Er war ziemlich lang krank. Ist gestorben den 9. November 1921. Ist alt geworden 72 Jahre, 10 Monat und 12 Tage. Er hinterläßt ein schwaches Weib, 3 Kinder und eine Anzahl Kindes-Kinder. Er soll morgen vormittag beerdigt werden.

Hansi E. B.

Ein wahrer Spruch.

Sich selbst erkennen ist dem schwer
Der gern Andern nachredet
Gedacht er vorhin wer er wär,
Fürwahr, er solches thäte.

Kein Wunder ist es, daß Jacobus sagte: So jemand ist ein Hörer des Worts und nicht ein Thäter; der ist gleich einem Manne der sein leibliches Angesicht im Spiegel beschauet; denn ohne den Spiegel kann er sich selbst nicht sehen; aber seinen Bruder kann er sehen ohne einen Spiegel. Und gleich wie er so bald vergißt wie er gestaltet war. So vergißt er auch den Balken aus seinem Auge zu ziehen.

S. S.

Erfahrungen und Kenntnisse sind einem Kinde Gottes stets zum Segen, denn sie lehren Geduld und Mitleid mit dem Nächsten zu haben. Wenn man keine Erfahrung der Kinder Gottes hat, dann hat man in den meisten Fällen viel zu sagen, wie alles soll und muß, und fällt oft ein scharfes Urteil; doch hat man Erfahrung darinnen, dann wird man geduldig und mitleidig mit anderen Erziehern. Mit aller andern Arbeit geht es ebenso. Es ist ein Ding, zu wissen wie eine Arbeit getan werden muß, aber ein ganz anderes Ding, die Arbeit selbst nach Geschmack auszuführen.

DECEMBER I, 1921

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the

Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the

Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,

S. D. G.

EDITORIALS

Surely this is pleasant and agreeable fall weather we are having these days. The pastures are green and animals enabled to be out of doors much of the time, without detriment. Occasional companies of belated bluebirds, winging their way southward are seen and heard passing through the land, while the tokeners of winter's initial storms and snows, the Canadian geese and the swans are also seen, in their orderly, aerial flight to regions more sunny and frost-free. Have you noticed, dear reader, that the bluebird, which upon its springtime appearance is one of the most joyous and sprightly of warblers, seemingly an incarnation of earthly, care-free happiness, when autumn—the time for departure approaches becomes sombre and touchingly pathetic in its notes and calls? Oh, what a similarity the bluebird's experience of the seasons bears to our lives! How hopeful, how care-free, how joyous, how visionary, how ambitious, how venturesome, how confident is Life's spring-time. But ere one realizes, spring-time has unnoticed, as it were, passed into summer, and seemingly, summer, faster yet, wanes, and autumn's subdued tints and drowsier sounds are seen and heard—seed-time and growing-time are passing into harvest. And the joys of harvest are not as bubbling, not as over-running, not as exuberant as of seed-time—springtime. In places storms have wrought havoc. Hail, that destructive agency, requiring but a few minutes to transform a fruitful prospect into barrenness, here and there, has shown man, proud man, that all his efforts, whether mental or manual have their limitations. The frost of a brief period of time annihilates. And unnamed other factors have contributed to failure. Let this picture of the year's pastoral seasons represent life unto us. Experience demonstrates what is hardly ever

accepted when presented by precept: when given as advice or instruction. Truly, Experience is an efficient and effective, but **expensive** teacher. In Life's autumn young man, young woman, you'll be obliged to confess that you had part in failures, in errors, in grievous transgressions, in shortcomings which now you would resent with scorn and contempt if hinted that you were capable of such conduct. When the bluebird utters its autumnal call—which to our ear is represented by the improvised double syllable — "cherry-wet" — it signifies to our mind a plaintive sound which presages and typifies **departure**—a farewell to the year's haunts and surroundings—and it arouses a feeling of pathos and soberness that is akin to sadness—it has signified this to us from boyhood. Once more we appeal in the words of Solomon: "Remember now thy Creator in the days of thy youth, while the evil days come not, nor the years draw nigh, when thou shalt say, I have no pleasure in them." Read Ecclesiastes 11 and 12.

In the absence of especially seasonable articles we are using clipping: "An Old Child Made Young Again", which we have taken from a February, 1876, issue of the **Angel Of Peace**, which our late, beloved father had preserved, among other issues of the same periodical, among his papers. To our mind this narrative is very applicable, especially at this season of the year, when the approaching winter's needs are confronting the many destitute in Europe and Asia. Appeal after appeal has gone forth from those who have seen, in behalf of those children who have been partially starved in the years during and since the war. Accounts that admit no doubt as to the truth of the report tell us that there is many an "old child", made so by sorrow and want, "over there". Herewith we append a clipping from The Lutheran, which indicates the need, and is a testimony from a source not so familiar to many of us, but which should stir us up to renewed efforts of self-denial and help. through the Mennonite channels through, which we usually transmitted our help. Like the Lutheran church, we also have ancestral and faith connections in the lands of want. Dr. Morehead, as we understand the matter was in Europe on a tour of investigation, earlier in the year. In the use of the above we by no means wish to ignore the offices performed by Bro. Fisher or by the senior editor. And we ask all who can to read carefully the letters from Germany found in the German part of last issue of the Herold.

DR. JOHN A. MOREHEAD'S MESSAGE TO THE CHURCH

On the fifth of November I return to Europe, as your representative, to go as quickly as possible on a mission of love and mercy to fellow—Christians in Russia. The main objective will be the Volga Region, where hunger reigns. You well know the severity of the Russian winter. Even in October the snow begins to fall. As thought goes out toward the 500,000 or more Lutherans in the famine district of the Volga, I seem to see through the haze of the distance and the veil of the snow arising a Majestic Form. It is the Saviour of men. He has gathered up into the infinite compassion of His great divine heart all the woes of His people—their hunger, thirst, nakedness and cold, diseases, and existense in the prison of present intolerable Russian conditions. If we but listen, we can hear the Master's voice, "Inasmuch as ye have done it unto the least of these my brethren, ye have done it unto Me!" People of God in the Lutheran Church of America, will you send your Commissioner out to Christ, suffering in all of His little ones, with unfilled hands? Or, will you not as He gives the grace, send me there with hands

overflowing with love and mercy! Amen." The Lutheran.

We are enabled to present an article by a new Herold contributer. In a personal letter he refers to the abuse which is sometimes heaped upon public writers and states he is willing to try to bare his share. Of this we are glad and refreshed and for this we are thankful: also for the request to criticize and correct Mss. freely. He also refers to the annoyance of seeing articles come out in print with "punctuations so utterly neglected", as to change the sense or make none at all.

Right on this comes the last Herold with some seemingly minor discrepancies, which however change the sense materially; and sometimes this occurs right at a point, too, where the sense should be clearly and distinctly stated. However, we are far from laying claim to **infallibility** in the production of copy and a presentation of our Mss. might "put another face upon the situation". Whoever was at fault, we truly did not seek to write "creature of the air", but **"creatures** of the air, the land and the waters"—in the article headed "Bless the Lord, O my soul". Again, in the same articles we find the phrase weary, dispirited fellow—pilgrim, mutilated into "wear, dispirited fellow pilgrim".

In the editorial comments following the letter under the heading "Suppose These Conditions Were Yours?" we find the statement which should read: "The letter was an answer to a letter of sympathy and inquiry from one of our sisters, who hearing of the afflicted condition of the writer of the letter, quoted above, wrote to her," is changed to incomplete sence by omitting the next to the last two words—the word—**wrote.**

In the clipping, (which was not the production of the editor's efforts but clipped from the Moody Bible Institute Monthly) entitled "Are Grave Clothes Becoming To Christian Women?" we find in the fourth paragraph the clause: "She says he would have her appear 'in modest apparel' without costliness of display". Here, evidently, the person and the gender are so changed as to rob the statement of the authority of the illustrious speaker—Paul—and the clause, manifestly should read "He says he would have her appear 'in modest apparel'."

But these statements are intended to serve as corrections primarily, but also as constructive criticism secondarily.

To the best of our knowledge the brethren J. D. Yoder and Nevin Bender are now "homeward bound" and will likely be safely there again before this appears in type. We received a report from Howard and Miami counties, Ind., too late for publication in last issue, in which was given an account of their labors there as being well received and effective. The brethren there ask an interest in the prayers of the brethren and invite visitors to stop there.

If plans and arrangements were carried out the brethren, Elmer G. Swartzendruber of Wellman, Iowa and Christian J. Miller of Middlebury Ind., are presumably in Lewis county, New York at this writing from whence they will likely go to Delaware, Mifflin county, Pa., and to this—the Md—Pa. district, in the order named to engage in evangelistic efforts. In our home district it is planned to hold Bible Meetings while the brethren are here.

We trust all those meetings will be truly to the honor and glory of God and the upbuilding of his kingdom.

* * *

"BE YE SEPARATE."

Jesus requires of His followers separation from the world and worldliness and from sin and sinfulness. He has said concerning their relation to those who are sinful, "Come out from among them and be ye separate."

This has reference to their fellowship with the world and not to their mingling with the masses in order to give them the Gospel of Christ, and to show forth the Spirit of Christ in good works. There is positive command given that those who are followers of Christ, should "Have no fellowship with the unfruitful works of darkness but rather reprove them."

There are those who tell us that we should as Christians and Christian workers be "good mixers". We have taken note of those who were termed "good mixers." They mix with those who are popular. They are on hand to mix when there are social functions, banquets, worldly entertainments, etc., but they are not good mixers when there are the poor, the sick and dying who need some one to help them and pray for them. Too much of the mixing done on the part of even ministers and workers is not to do the Lord's work but to win the world's favor. One orthodox Bible Christian said, "If I yet please men I should not be the servant of Christ." (Gal. 1:10). Jesus did not mix up with the dignitaries of modern society in order to win them to the Cross. At Jerico He went to the home of Zacheus a despised tax- gatherer who was convicted of his sins for the entertainment and helped him out of his difficulties. Zacheus had been a good mixer but had gotten so badly mixed up in the affairs of the world that he lost sight of all sense of right and with all his mixing did not find the right way until he was met in Jericho. Zacheus was changed from a good mixer to a life of separation and become a bold witness for Christ and a friend to the poor.

The follower of Christ is in the world but not of the world. He is a pilgrim and a stranger here and has his affections set on things above and not on things on the earth His life is hid from the world with Christ in God and he is journeying toward a city that is out of sight but whose builder and maker is God. This world is no friend to grace to help the heaven-bound pilgrim on to God.

Jesus was a man of sorrows and acquainted with grief. We cannot go with Jesus unless we take the way He took. His Word is a lamp and it warns us to be "separated." Ex.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Hutchinson, Kans., Nov. 6. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. I will again write for the Herold as I have memorized some verses to report. They are, 7 verses of song in German, and the 23rd Psalm in English. I also found the answer to question No. 222, which is a follows:—. (Your answer is correct). How many more verses will I have to learn to get a German song book? Weather is fair as far as I know. Today we were in German Sunday school. Weather is nice and warm for this time of the year. My next birthday will be January 25. I will then be 12 years old. I went to school every Schoolday this year. I will close by wishing God's richest blessings to all.

Wilma Yoder.

Wellesley, Ont., Nov. 6. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers:—Greetings. I received the Testament you sent me, and thank you ever so much for the same. I found the anwer to Bible Question No. 222. It was Jesus that said: Heaven and earth shall pass away, but my words shall not pass away. Matt. 24:35. Health is fair around here, so far as I know. Lizzie S. Lichti.

Lagrange, Ind., Nov. 12. Dear Uncle Jake, Greetings in God's name. I have memorized 10 more verses to report this time. I would like to have the same kind of Testament

that my sisters got, if I have learned enough. We had Bible Conference this week, Jonas Yoder and Nevin Bender were here and delivered some good sermons. I was there every evening, but could not attend in the daytime, because I had to go to school. Will close with best wishes to all. Christy Ira Troyer.

(Will send you the desired book with first mail. But you are lacking four cents of having enough to pay for it. Please write again.)

COUNT THE BLESSINGS

Count the blessings, count the bless-
ings
That are sent thee from above;
Pass not lightly o'er thy comforts;
Notice every gift of love.
Mark each lovely, green oasis
Strewn along life's desert way;
Do not borrow future sorrows:
Count the blessings of today.

See the many scenes of beauty
Spread around thee everywhere:
Fruitful plains, majestic mountains,
All do show the Master's care.
Luscious fruits and cooling fountains
Ready for the wants of man
Count the blessings all around thee.—
Canst thou all their numbers scan?

Think of all the untold blessings
Clustered 'round our homes today;
Think of friends and precious kindred
Sent to cheer us on our way.
And though earthly ties be broken,
And our fondest hopes decay,
Count them blessings, hearts to soft-
en,
Leading us from earth away.

'Tis the humble Christian's duty
To proclaim the gifts of God;
And to thank the blessed Giver
Though He sends the chastening rod;
For our trials, too, are blessings—
Richest blessings in disguise—
Then cheer up, my weary brother,
And no longer droop thine eyes!

Let us note each daily blessing;
Thus we may each other cheer
While upon our upward journey,
Until Canaan's shores appear.
Count the blessings, count the bless-
ings;
Garner up the precious store,
And we'll find we have good reasons
To rejoice for evermore!

Simon P. Yoder, Denbigh, Va., **In Poetical Meditations and Thoughtful Paragraphs.**

"WHERE ARE THE NINE?"

We trust most of our readers remember who spoke the words found in the heading of this article and about whom they were spoken. But perhaps there are some features of the narrative which we have overlooked and some lessons which escaped our attention. This is not to be the principal basis for this preachment on paper but suggests to us the line of thought which we shall seek to follow in the article. In one sense "the nine," alluded to in our heading were remarkable but in another they were much, very much, like the average person of today. Theirs was a remarkable need, the benefits received, were more so, but they were as forgetful of benefits received and as ungrateful to the Giver of life's richest temporal boon as the common-place man and woman of today. Behold, the ten men, as they first appear upon the scene; yes, there are ten men in the group—ten needy, pitiable, forlorn, wretched, incurable lepers. Leprosy is so little known by near-contact in this country that most of us do not appreciate nearly all that the condition implies: its sufferings, its necessary isolation for the safety of fellow-beings and above all the hopelessness.

But as Jesus was passing through "the midst of Samaria and Galilee, *** there met him ten men that were lepers, which stood afar off. And they lifted up their voices, and said: Jesus, Master, have mercy on us." The

answer came: "Go shew yourselves unto the priests." Now they have the prescription which they were so eager to get. The begged-for mercy has been granted them. Will they carry out the instructions? Will they exert themselves and be diligent enough to avail themselves of the proffered help? What they did and what the result was is all narrated in these words: "And it came to pass that as they went, they were cleansed." Oh, what a relief! What a blessing! Earthly wealth cannot adequately repay the benefits received, and those are probably poor men; so what can they do else, than to prostrate themselves at their benefactor's feet and tender Him the deepest, the most hearty and fervent manifestations of gratitude? How can they ever cease stammering their humble and self-appreciatedly unworthy thanks? But what says the record about these ten men? We seek to read further in the account in God's Word, and this is what we find: "And one of them, when he saw that he was healed, turned back, and with a loud voice glorified God, and fell down on his face at his feet, giving thanks: and he was a Samaritan. "How is this? Ten men were in the extremities of direst need. Ten men were surely healed, for the Word makes no exception, but says, "as they went they were healed." Ten men without exception lifted their voices and said: "Jesus, Master, have mercy on us": and now when they were cleansed, that they, too, might have fallen at the Master's feet: might have asked to follow him in all after life; are they so base, so callous, so stony hearted, so indifferent, so wanting in gratitude as to not even come back and tender any thanks? "And Jesus answering said, Were there not ten cleansed? but where are the nine? There are not found that returned to give glory to God, save this stranger. " Do not our hearts burn in honest indignation and disgust that men could be so ungrateful to God and to His Son, Jesus Christ? Yet let us pause at this point and ask, To what number do we belong? are we among the nine, or do we follow the example of the lone stranger, to give glory to God?

As a nation, which escaped many of the horrors of the late war and its famines so far; are we grateful to Him for the multitudinous blessings, which no man can number which have been showered upon us? As communities do we appreciate the immunities and freedom from pestilences and from famine and need, which are ours; and do we return thanks as we should, or do we accept those things as our just dues?

As churches, do we appreciate the blessed privileges of worshiping God according to the dictates of conscience; or do we sullenly and rebelliously sulk aloof and refuse to honor God in this manner because our hearts are tied to affairs of business or to interests of worldliness more in keeping with our whims and fancies? As families and as individuals were there not some great deliverances from danger and possible, yes, even seeming imminent death, for ourselves or some near and dear one; it may have been husband or wife, father or mother, son or daughter? And did we not fervently resolve to be loyal and faithful to God, if in accordance with His will normal health or normal conditions be restored; and did we return to give God the glory, or are our circumstances the same or worse than before and we, too, among "the nine?" "Where are the nine?" And where are we? True gratitude should arouse love. "We love him because he loved us." I John 4:19. "This is love, that we walk after his commandments" II Jno. 6. "For this is the love of God, that we keep his commandments." I Jno. 5:3. "If a man love me he will keep my words." John 14:23.

If we keep not his commandments we cannot truthfully say that we love him; and if we do not love him,

it must be because we do not appreciate his favors and are not grateful for them as we should be: in other words, beginning at the other end of the premises of the case, the lack of the love of God is at the very heart of our remissness and slackness and error and transgressing; therefore we are not duly grateful to the Giver of every good and every perfect gift for the blessings we have; yes, we forget to count them: we accept them too often as if we were a potentate, some royal personage and the Giver were an inferior and dependent subject of ours. Well might the King of kings ask: "Where are the nine?" And well may we ask: Are we among the nine?

In this instance we shall take our text near the close of the discourse. For that matter, many a preacher might quite as well have done the same or taken no text at all and it would not have affected the discourse —because there was little relationship or connection between discourse and text. In our present arrangement there is object and design. Having meditated upon humanity's ingratitude and thanklessness — let it be couched in more specific terms—my ingratitude and yours, friend: (In this case it is morally and grammatically right to name myself **first,** for we are considering fault and vice, and not virtue) having meditated upon our shortcomings let us earnestly seek the remedy—in our text: "Offer unto God thanksgiving; and pay thy vows unto the Most High: And call upon me in the day of trouble; I will deliver thee, and thou shalt glorify me." Psalm 50:14, 15.

There are five outstanding truths and verities in the text: First: A command to offer unto God **thanksgiving.** We repeat, one of the worst of vices is ingratitude; and the heathen became such through a process the active principles of which contained largely ingratitude, as the following text will show: "Because that, when they knew God, they glorified him not as God, neither were thankful; but became vain in their imaginations, and their foolish heart was darkened. Professing themselves to be wise, they became fools, and changed the glory of the incorruptible God into an image made like to corruptible man, and to birds, and to fourfooted beasts, and creeping things." Rom. 1:21, 23.

Second: Pay thy vows unto the Most High. In other words; Fulfil your promises. Did we not sincerely mean what we promised, when we promised our God, our only refuge in all need, that if he would grant our request, grant life and blessing we would be true, be faithful, be loyal, come what might? "He that being often reproved hardeneth his neck, shall suddenly be destroyed, and that without remedy." Prov. 29:1. We also know what God said in dealing with the near descendants of Adam: "My spirit shall not always strive with man."

Third: A privilege—a promise—a refuge, yet a command. "Call upon me in the day of trouble." "Cast your cares upon him, for he careth for you." "Come unto me all ye who are weary and heavy laden and I will give you rest."

Fourth: Another promise: "I will deliver thee." "My sheep hear my voice, and I know them and they follow me * * * and they shall never perish, neither shall any man pluck them out of my hand: * * * No man is able to pluck them out of my Father's hand." Joh n10:27-29.

Fifth: Again we are enjoined to glorify Him: "Thou shalt glorify me."

J. B. Miller.

THY WORD IS TRUTH

Preach redemption through the blood. Rom. 3:24. John 1:17.

Let us obey the commandments of Jesus only, and not the commandments of men. Eph. 2:8, 9. Confer not with flesh and blood, but follow on to know Jesus. Then shall we

know, if we follow on to know the Lord. Hos. 6:3. "Cease ye from man, for wherein is he to be accounted of?" Isa. 2:22. Let God be true, but every man a liar; as it is written, Rom. 3:4. He it is, the only true God. Isa. 45:21-25. Let us hear what the Lord saith to Israel: "My people are destroyed for lack of knowledge: because thou hast rejected knowledge, I will also reject thee, that thou shalt be no priest to me: seeing thou hast forgotten the law of thy God, I will also forget thy children." Hosea 4: 6.

Cling to the Bible, and reject not the Bible, for if we reject the Bible, we reject God, for the Bible is the knowledge of truth. Therefore get knowledge, and obey Jesus only, for no man can save you, neither the wisdom of man will help you to the pearly gates of heaven. See James 3:17.

But the wisdom that is from above is first pure, then peaceable, **. Peace and wisdom come from above not from man, for the truest wisdom is to know God righteously, and His Word which is the Bible, wherein we find the truest knowledge, which is not from man, but from God. See I Cor. 2:7, 8.

If ye then be risen with Christ, seek those things which are above. Col. 3:1-2. Set your affections on things above.

Be heavenly minded, and not earthly minded. Repentance is a new mind, the things of Jesus. See I Cor. 3:19. For the wisdom of this world is foolishness with God.

Psa. 34:8-10. Let us seek those things that Jesus has promised us and not the commandments of men, for the heart is deceitful above all things and wicked. Jer. 17:9; Prov. 16:25.

A man can receive nothing, except it be given him from heaven. John 3:27.

Trust not too much in thine own understanding, for it is the spirit that giveth light, not man. Sanctification is through the spirit, not the law or through man. Gal. 5:16-24.

For as many as are led by the Spirit of God, they are the sons of God. Now if any man have not the spirit of Christ, he is none of his. Rom. 8:9-14. See Acts 4:12. John 14:6. Be sure, and have sound Bible doctrine, not the commandments of men, for God accepteth no man's person. Gal. 2:6.

We hear that there is much trouble in the church nowadays. Why? Because too much is regarded that is of man. The law of the Lord is perfect, converting the soul. Psa. 19:7. I Cor. 15:17. Gal. 3:13; Acts 13:39; Gal. 3:10.

Yours in Christ,
Enis Stoltzfus,
Bird-in-Hand, Pa.

DENS OF INIQUITY

Amos Jutzi

A short time ago I had occasion to pass a one-time booming saloon by a country roadside. The proprietor had died many years ago and the house was kept up by his widow and daughter. For a time they made a good (?) living as saloon keepers and clandestines. No thought was given to the future.

Every loose charactered man in the community that had a quarter to spend spent it at ——'s. And all the young fellows that spent their evenings there had generally a "good time." "Lots of life" at this sporting joint.

Today the general appearance of the place spells decay. The barn and outbuildings are falling to pieces, even the house looks as though it might go with the next wind storm.

The old "hag" (pardon the vulgar term) was seen standing in the threshold of her dismal abode, broken and decrepit, clothed in rags, her lower extremities partly protected by a pair of home-made slippers made up of several different kinds of material not originally in the cobbler's design for foot-gear. A sensual smile of welcome was on her face, showing that

(but for lack of ensnaring charms, which have passed away) she is still ready to hoodwink and ensnare a stranger. Where are those that contend there is time enough to repent in old age when life's dominating propensities have become less ardent? How can there be hope of repentance when the goodness of God does no more lead to it?

Again let us look at the age-worn figure in the doorway; the bright sunbeams offering blessings to her wrinkled countenance. Ah, you who a few short years ago were so nimble and so gay, how you used to dote upon your paramours!

How many young men have you started on the road to financial, physical, and moral ruin? How many wives have you robbed of the affections of their husbands? How many souls, all told, are today dragging out a miserable existence, involuntarily anticipating the pangs of eternal torment, whose moral decadence dates back to the "good times" at your "paying" saloon? T. S. Arthur's "Ten Nights in a Bar Room" may present a rather extreme case, however, conditions in most, if not all, bar rooms differ from that author's dark picture only in degree.

Shelly's:

"The fountains mingle with the river
And the rivers with the ocean"

is quite applicable here.

A young man may say, "I can take a few drinks with 'the boys', it won't hurt me," "A friendly game of cards can't do any harm." "Some great men and apparently good men play cards, swear a little and take an odd toddy and seem none the worse for it;" and so on until his conscience becomes more or less seared and often before he is aware of it he shares the fate of the youth described in the seventh chapter of Proverbs.

True enough, not all frequenter of saloons and the card table end with dire consequences, but, these lines are not written at random in theory. I have met men, young and middle-aged, who in private and confidential conversation have unconsciously furnished me with much of the raw material for this article. Quite noticeable is it that when a pure and well bred person starts the downward course he travels twice as fast as the one who was always a little indifferent and moderately indulgent with forbidden fruit.

Listen! readers, one and all, ye who are yet pure, Satan strives not nearly so hard with those of whom he is sure. The habitually impure person who is naturally not "lifey" will serve the devil better in his natural gait than if constantly urged to go faster. But the pure, once persuaded to go one step must be kept going for fear he'll repent and turn back. Listen to these warning lines from Shakespeare:

"The crow can bathe its wings in mire,
And, unperceived, fly with it's filth away,
But, if the same, the snow-white swan desire
The stain, on its white wings, will stay."

The above lines are as true today as when they were written over five hundred years ago.

Ontario.

MEMBERS OF HIS BODY

"Yes," said Aunt Sarah, surveying her bandaged wrist, "the doctor says it is a bad sprain; and the minister says I know now how the Church feels in not having the use of all its members. The minister did not mean that just for a joke, either; he looked at me as if he wanted to see how I'd take it. I had sense enough, too, to feel I deserved to have him say it to me. A word like that comes home pretty straight when one of your own members is useless and worse.

"I've never thought just what being a member of a church meant before, though I,ve been one for thirty-five years. I've never felt obliged to do

what the church wanted done. I felt it was a favor my doing it at all, and half the time I let some one else do it in stead. When I was through with work at home, and with what things I like to do outside, then I was willing to do something in the church—if it was the kind of work that suited me. I guess I've been just about as useful a member to the church as the sprained hand is to me. all stiff and crippled, and refusing to bend more than an inch or two.

"There's lots of things I need to do, but I can't use this member to do them—that's certain. That's the way the minister has felt about me, I guess. I've been a useless member of the church for thirty-five years, that's the long and short of it; and, if the rest of the members had been like me, the Church would have been as paralyzed as old Cousin Josiah Jones, who can't move hand or foot. I'm ashamed of myself—I truly am—and things are going to be different from now on." —Forward.

"THE LORD IS MY SHEPHERD"

(Tune—The Rock That is Higher Than I)

"The Lord is my shepherd," for this
I am glad,
From no one but Him can such mercies be had,
He leads me and feeds me as onward
I go,
While He is my shepherd no want
shall I know.

Chorus—
I shall not want; I shall not want:
The Lord is my shepherd and I shall
not want.

He leads me in pastures so green and
so sweet,
He feeds me with bread that is called
the true meet,
With water of life He my soul does
supply;
On beds of sweet peace and sweet
rest makes me lie.

Yea, though I need walk through the
valley of death,
My Shepherd is with me and to me
He saith,
In my Father's house many mansions
there be:
Come hither to be evermore with me.

Pius Hostetler, Shelbyville, Ill.

AN OLD CHILD MADE YOUNG AGAIN

The widow Denison was strong and hopeful, and not very sensitive. She could work sixteen hours a day on her machine and not feel weary; and she wondered why Mary—who inherited her father's delicate constitution and natural refinement did not sing at her work! The girl was eleven years old, and did nearly all the housekeeping.

Mary was very fond of reading and study. But since she had taken her from school, the mother looked on books and papers as thieves, that were stealing her time from her work. While her sick father lived, he used to say, "Try to sit down with your book and rest awhile, Mary dear;" but when he was gone, the only cry she heard was, "Come, come, Mary! hurry up there, so as to sew the buttons on to all these overalls before night."

Mrs. Denison meant to be kind, but this was her nature. She would have sat up all night to earn bread for her children; but if she had failed, she would have "bound them out" without very much grief.

During the second winter of her widowhood, the price of provisions rose and her work failed. She only said, "We shall live somehow! I never heard of anybody in this town dying of starvation. "I'll trust good luck till spring comes."

But little Mary wanted to know how they were to live; and she lay awake many hours contriving in some

way to fill the flour-barrel and coal bin. She wanted a surer and more satisfactory support than "good luck;" but no one had led her to the Friend of the fatherless.

Mary had been a great favorite at school, and her little friends did not forget her now in her trouble.

On Christmas evening, two of them slipped in by the back gate to see her. But only the mother was there.

"Mary is sick," she replied in answer to a question. "She takes all the care of everything and everybody on her mind; and I do believe she's fretted herself into a fever, and that'll make a great deal of trouble for me, now that I haven't any work. You may go up and see her if you want to; you won't hinder her for she isn't doing anything now."

"Mary," said on of her little friends, taking her hot hand, "we've brought you a little present. We're having a Christmas tree, and a fair, and everything nice at our house, and we felt so sorry you couldn't be there."

"I'm glad you're having a nice time," said Mary, as she opened the box her little friend placed in her hand; "O, earrings! But I don't wear such things, you know. They would not match with my old dress and hat! But I'll keep them to remember you by as long as I live. It seems as if I am too old to have such things, even if I had good clothes."

"Why, Mary, how old are you?

"Almost twelve: that seems so old, and the last year such a long, long one!" she replied with a sigh.

"Isn't there anything in the world that can make you feel as young as you did when we used to go into the woods and up the mountain after school?" asked the sweet little girl.

"O, yes, in the world; but I can't have all there is in the world, you know."

"What would make you young and happy, Mary?" said the little girl who had not spoken before.

"I think to see your father, and get some medicine from him, Cassie, would make me happier than anything tonight. What in the world will become of mother and the little boys if I'm going to have a fever?"

"You shan't have a fever," said Cassie, with the air of one who might hold life and death in her hand. "I'll bring papa; and he never lets folks be sick any time, if they only send for him soon enough."

Cassie ran home with a mournful story, and said, "Now, mamma, and all the girls. don't you think the best thing we can do with our charity fund, that we made at our little 'fair,' will be to make Mary again young with it?"

"Yes, my dear,—yes, O yes, yes!" came from half a dozen voices. "Papa shall find out what will make her young, and we will supply what you cannot," said her mother.

"Say, mamma, won't our fund buy a ton of coal?" asked Cassie.

"Yes, my dear, and more than that," was the reply.

When the doctor sat down beside Mary, he said with a smile, "I hear you have grown very old since you used to play 'baby house' with the girls in my harness room."

Mary smiled a poor, faint, tired little smile and said, "Yes, sir, I have; and this last year seems ten years long! I have so much to worry about, and no one to tell it to. I can't trouble mother with it all."

"Poor child, you shall not worry," said the kind gentleman. "Is there anything in the world that would make you feel young tonight?"

"I suppose there is, sir."

"Then tell me what it is. If a fairy god-mother should come and ask you what you wanted most, what would you say? Say the same to me," said the kind doctor.

What do you suppose Mary asked for? For a silk dress, fine books, nicer things to eat? No, she hung her weary little head, and replied, "I suppose, sir, I should choose a ton of coal and a barrel of flour; anybody

would feel rich that had all that. And still that wouldn't quite comfort me."

"Wouldn't you ask for anything else?"

"Yes, sir; I should ask work for mother, and a chance to go back to school again for myself."

"Well, Mary, there's a tiny little god-mother with flaxen hair at my house, that can give you all that. Now take this medicine; and I think by next Monday, you will be able to begin school again. But remember, dear child, that you have a Friend greater than all others, the Father of the fatherless. Call on Him in all your troubles. You can talk to Him,

The coal and the flour, with tea, coffee, butter, sugar, and ten dollars for shoes came the next day. A note came with them, saying that Mary must go to school, and that work would be sent to Mrs. Denison from families in the neighborhood, for which she would get more money than the overalls brought her.

And then the dear child said to her mother, "I had just been asking God to help us when Cassie and Belle came in last night."

In a very short time the life came back into Mary's blue eyes, and the lines we call "wrinkles" faded out from her brow. She was a child again.

Wasn't Cassie's a very easy way to change a little careworn old woman into a happy child again? Who can not get their friends to do the same for some little child?

O, fathers and mothers, whose hearts are running over with love for the careless-hearted little ones God has given you; you who have more of happiness and gold than you need "day by day," look abroad, and see the anxious young faces pinched by want, and grown old before their time. Ask God to make you young again, and to let you be His instrument in doing it. Then shall your full cup overflow; and the vision of little ones that have renewed their youth shall smile on you in your dreams; and they who have regained their childhood shall help you heavenward by their blessings and their prayers.

GOOD FOR EVIL

"Oh! mamma, it is so hard to be good!" exclaimed little Jessie Gray, "I have tried, and tried, and can't succeed. I will perhaps be good for a whole day, but before I go to bed I must do something to spoil it all. Now yesterday, I did nothing wrong all day, until after school, when Agnes Barnard said, 'Jessie Gray feels awful big, just because she hasn't whispered in school today; but I am as good as she is, any way, and she needn't turn up her nose at me!' Now, mamma, I didn't feel big; but I was feeling so happy to think I had been good all day. I was walking along and not speaking to any one, and that made her think that I was stuck up. Of course, it made me angry to hear her say so, and I called her 'an ugly mean liar," and told her to 'mind her own business ,and let me alone.' I felt sorry for it afterwards, and this morning asked her to forgive me; but she made fun of me and said, 'So you are getting pious, are you?' I did not answer her, but I had many hard feelings toward her; but I have forgiven her now, and I want to do something for her. Can you think of anything, mamma?"

"I can think of nothing at present," replied her mother, "but perhaps something will turn up before long."

The next day there was a large frosted cake put in Jessie's lunch basket. Jessie did not see it until recess, when she sat down to eat her luncheon. Agnes Barnard, passing at the moment, spied the cake, and exclaimed, "Oh! what a lovely cake; give me a piece." Jessie was about to say, "No, I won't; you can get your own cakes if you want them."

But suddenly remembering that she must return good for evil, she said,

"Yes, Agnes, I will give you some." And she broke off the larger portion of the cake, and handed it to her. Agnes took it without a work of thanks, and ate it greedily; but Jessie felt quite as happy as if she had thanked her, for she knew she had acted rightly, and a good deed always brings its own reward.

Jessie kept on trying, in small things as well as great ones, and ere long she felt that she was one of God's little ones. She is now trying to help others as well as herself to walk in the good way.—Young Pilgrim.

THANKSGIVING

I thank Thee, Lord, for the blue of Thy sky,
For the green of Thy woods and fields;
For the river that ripples and sparkles by,
And the harvest the brown earth yields.
For the birds that sing and the flowers that bloom,
And the breath of the cooling breeze—
Thou hast made them all so beautiful,
I thank Thee, Lord, for these!

I thank Thee, Lord for a brain to think,
And a will to dare and do;
For a heart which may give my fellow-man
A love which is strong and true;
For a spirit that is but the breath of God,
And is new when the world is old—
I yield them all to Thyself, dear Lord,
They are thine to have and hold

Only use them, Lord, in Thy shaping hand
For an end that Thine eyes can see,
As day by day Thou art fashioning
Thy child to be more like Thee.
Let thine image shine from my faithful heart
As a light over life's rough way,
That others may find it an easier path,
And be led to a perfect day.
—Pittsburgh Christian Advocate.

FALSE PROPHETS

Who are they? We are warned against them. "False Christs and false prophets" shall arise. They shall show great signs and great wonders, the Bible tells us. So great will these be that even those who stand firm in their belief may be deceived. How watchful we should be. How strong in the faith we profess. The faith that has stood for centuries. No wonder we are warned to be "strong" in that faith. The many new ideas in religion, are they note the workings of "false prophets?" How enticing they are. How eager to draw you to them. Then if faith begins to waver remember the words of St. Matthew. "Then if any man shall say unto you, Lo, here is Christ, or there; believ him not."—The Lutheran.

A LITTLE STORY THAT INSPIRES

A great religious assembly was addressed by a Nez Perce Indian, whose grandfather, with four companions, had made a journey of twenty-five hundred miles from the Oregon country to St. Louis in order to secure a copy of the white man's Bible. The grandfather had not only found the white man's God but had bequeateh-ed his faith to his children and his grandchildren.—Selected.

MARRIED

Roth—Jantzi.—Samuel S. Roth and Barbara Jantzi, the latter of Arenac county, Mich., were united in the Wilmot meeting house, near Baden, Ont., May 16, 1921, Bishop Daniel H. Steinman officiating. May the blessings

from above be with them. (Their address is New Hamburg, Ont. This notice was mislaid until recently. Ed.)

OBITUARY

Wagler.—Alma, daughter of Joseph Z. Wagler, died at the home of her parents, near Shakespeare, Ontario, August 22, 1921, aged 11 years, 8 months and 2 days. Funeral was held at the East Zorra meeting house on August 25. Services at the residence were conducted by Jacob R. Bender, Tavistock, and at the meeting house by Christian Gascho, Baden, and by Michael M. Zehr, Pigeon, Mich.

Little Alma was a healthy child to the time of the advent of the "flu," with which however she apparently was not very ill; yet from which she never fully recovered. Following the "flu", she complained of headache and had vomiting spells. A local physician attended her all winter without affording permanent relief. In the spring of 1919 her condition became worse and she was obliged to remain in bed. She then had attacks of acute pain in her head and right side. Specialists were then called from London and Kitchener, who upon examination pronounced her affliction tumor in the head with no other prospect than that of a fatal termination. In June she was obliged to remain in bed, and in July (1919) she became blind and thus remained until death relieved her.

In the winter of 1919-20, when your editor saw her, she had the appearance of a bright, cheerful child. Her face was full and round and dimpled and rosy and illuminated with an unusually bright and cheerful smile. Her mind was exceptionally quick and bright, her sense of hearing acute, her responses were prompt and clear and uttered in a voice of peculiar, silvery sweetness. The vision of her remains with us and we count it a privilege to have been in that home and the visit was a help to us—a humbling yet uplifting experience. Her contentment, cheerfulness, and resignation in her helpless, blind lot was a rebuke to common humanity and her presence seemed to radiate a chastening, purifying influence; and when for the benefit of the little company of auditors, consisting of grandparents, parents, and the writer's wife and himself, listening with bated breath, she sang in well-sustained tones of liquid purity, the song: "Ich gehe Heim (I'm going home)" it had an effect in which we wish, all with whom we have to do might have shared.

In June, her hearing became dull and her speech was changed in like manner and her smile was gone; she could scarcely understand or make herself understood any more. And she would say: "Mamma, it seems not as beautiful here as it used to be"; and she longed for her home above; and she prayed to God to take her home.

The data from which this obituary is compiled was furnished us by the parents, more fully and in detail upon our request. We are giving an unusual amount of space and attention to this notice because the circumstances were unusual; we feel sure, too, that our readers have enough human kindness to take a sympathetic interest in the subject of this sketch and we also are assured that all may be truly edified thereby.

Of the departed family, father, mother, and two brothers survive. May the memory of the departed one, like incense lingeringly suspended in the air bless the survivors and may they, as a reunited family, meet in the presence of Him, who while upon earth could point the messengers of John the Baptist (while he was in prison) to his wondrous work—"The blind see" (Luke 7:22). And who also proclaimed: "Behold, I make all things new; and there shall be no more death, neither sorrow, nor crying, neither shall there be any more pain: for the former things are passed away" (Rev. 21).

J. B. Miller.

Gnagy Simon jan22

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 10. 15. Dezember 1921. No. 24.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Zum Christ-Fest.

Wir nahen wieder an die Zeit
Da verkündet ward ein' große Freud
Den armen Hirten auf dem Feld
Wie die Geschichte uns erzählt.

In einer ganz finsteren Nacht
Wann alles ruh't; doch Hirte wacht
Ein Engel kam wie'n Blitz so schnell
In Lichtesstrahlen sonnenhell.

Die Hirten fürchten sich so sehr
Als wenn der Tod ihn'n nahe wär
Der Engel sprach: Fürchtet euch nicht
Ich erzähle euch ein Wundergeschicht.

Ich verkündige euch große Freud
Euch ist der Heiland gebor'n heut
In der Stadt Davids ist das Kind
In Windeln gewickelt werdet ihr's find'.

Es ist der Herr Jesus Christ
Welcher der Welt verheißen ist
Ist in eine Krippe gelegt
Bei den Hirten es Staunen erregt.

Alsbald eine große Schar
Von Engeln um die Hirten war
Sangen also in ihrer Näh'
Ehre sei Gott in der Höh'

Und Friede soll auf der Erden
Den Menschen wohlgefallen werden
Diese Engel dann auch nun
Gen Himmel fahren thun.

Die Hirten sprachen: Laßt uns gehen
Die Geschichte zu besehen
Die Hirten fanden es alsdann
Wie es der Engel zeigte an.

Dieser ist der große Held
Der kommen ist in die Welt
Hat uns sein heilig Wort gebracht
Was viele Menschen selig macht.

Zuletzt gestorben für die Welt
Uns ein himmlisch Haus bestellt
So laßt uns machen uns bereit
Für jene frohe Ewigkeit.

S. S.

Editorielles.

Mit dieser Nummer schließt der „Herold der Wahrheit" seinen zehnten Jahrgang. Wir danken, loben und preisen den lieben Gott für seinen Segen, Geleitung und Führung in der Herausgabe des Herolds, während der bereits verflossenen zehn Jahre. Und wir haben das feste Vertrauen, der treue Gott wolle die fernere Herausgabe im neuen Jahr segnen, und die Herausgeber begaben mit Weisheit und Verstand um das Blatt belehrend zu machen für alle Leser, beides Jung und Alt.

Es ist das Vorhaben von den Herausgebern, den Herold, das kommende Jahr herauszugeben in der selben größe wie er jetzt ist, 32 Seiten, zu dem selben Preis $1.00 das Jahr in Vorausbezahlung.

Wie die Herold Leser wohl wissen, wurde voriges Jahr beschlossen; den Herold zu vergrößern von 24 zu 32 Seiten, um ein vierter Teil mehr Leseraum zu liefern, mit dem Beding und der Hoffnung, bedeutend mehr Abonnenten zu bekommen, wenigstens über 2000; wir haben wohl mehrere hundert neue Abonnen-

ten bekommen, aber da eine große Zahl rückständig waren, und man gesucht hat diese zum erneuern zu kriegen, haben manche abbestellt, und andere haben gar nicht geantwortet, und so anstatt die Liste zu vergrößern zu 2000, so wurde sie verringert, und sind mithin nur etwas über 1600, anstatt über 2000; so gingen mehrere hundert Thaler verloren durch gleichgültige und **(delinquent) Subscribers.** Und wer ist verantwortlich dafür? Erstlich, die Gleichgültigen; und zweitens: Wir selbst, weil wir die Rückständigen so lange mit Geduld getragen haben, und gingen zuletzt verloren.

Also bemerken wir; sehe ein jeder auf sein Adresse-Zettel, der zeigt wie deine Subscription steht, und erneure so bald die Zeit beinahe aus ist.

Mit dieser Nummer laufen manche Subscriptionen aus, und manche sind schon ausgelaufen; so bitten wir nochmals man sehe auf die Zahlen auf den Adresse Zettel oben auf der ersten Seite ihres Blattes, diese zeigen bis zu welchem Monat euer Blatt bezahlt ist, das könnt ihr auf jedem Blatt oder dem Umschlag sehen, ihr könnt gewiß alle die Zahlen lesen, englisch oder deutsch. So hoffen wir, jeder Leser wird sein Blatt prompt erneuern wenn die Zeit abgelaufen ist ohne daran erinnert zu werden, denn dies erfordert Zeit und Postgeld, und von dem haben wir das Jahr hindurch genug zu besorgen für was Geschäftswegen sein muß.

Wie oben erwähnt, und in frühern Nummern bemerkt wurde bedürfen wir über ein Tausend mehr Abonnenten um das Blatt recht selbstständig zu machen. So weit haben diejenigen wo die Arbeit getan haben um das Blatt in den Druck zu kriegen, fast nicht mehr bekommen als ihr Postgeld bezahlt für daß Ms. zum Drucker zu senden und Brief-wechsel hin und her, u.s.w.

Es ist unbedingt notwendig daß besondere Anstrengung gemacht wird um mehr Unterschreiber zu gewinnen im Anfang dieses Jahres. Wer will sich dazu brauchen lassen? — Wenn wir eine große Arbeit vor uns haben welche wir nicht allein tun können, und wir laden viele dazu ein um uns zu helfen, dann können wir fast irgend etwas fertig bringen, und es ist nicht schwer. Diese Art Arbeit wird gewöhnlich auf einen bestimmten Tag vorgenommen, und gewöhnlich wird es fertig gebracht; und dann bekommen sie ein gutes **Dinner**, und Dank als Lohnung.

Hier haben wir jetzt auch eine Arbeit die wir nicht allein tun können; So geben wir auch eine allgemeine **Einladung** über den ganzen Leserkreis, um uns zu helfen neue Herold Leser zu sammeln, und ihr braucht nicht alle auf den einen und den selben Tag eintreten, sondern ihr könnt einige Zeit wie es euch am besten paßt, doch sollte man ein oder etliche Tage dazu verwenden um mehrere abonnenten zu bekommen. Und alle diejenigen wo ein oder mehrere neue Namen mit Zahlung einsenden bis den ersten April 1922, die sollen ein geistliches **Oster Dinner** haben in den Spalten des Herolds, in der **Oster** Nummer. — Wir laden hiermit unsere Korrespondenten ein um etwas recht Gutes einzusenden für dieses geistliche **Dinner.** Mich wundert es selbst schon was dies alles sein mag? Doch wird es nicht fehlen an genug guten Sachen für dies Fest; machet euch alle herzu und leistet etwas Hülfe um dieses Fest zu genießen an der bestimmten Zeit. Und ohne dies, soll ein jedes 10 cent erlaubt haben für jeden neuen Unterschreiber den er oder sie einsendet mit der Bezahlung, $1.00 für jeden Namen, aber doch 10 cent weniger für alle neue Namen für die Commission. Auf diese Art kann viel geholfen werden wenn alle willig sind etwas zu tun; wir sagten Alle; doch wir wissen daß nicht ganz alle im Stand sind um in diesem zu arbeiten, doch die mehrsten können etwas tun wenn sie willig sind; jetzt, wer will etwas helfen? ? ? Wir danken schon im voraus für alle Helfer; auch Kinder können helfen an einem guten Werk, und für solche, versprechen wir eine Karte mit schönen Versen als extra Geschenk, aber ihr müsset an den Editor, S. D. Güngerich schreiben für diese Belohnungen, und eure Adressen genau angeben. Wir erwarten recht viele Bestellungen für Karten. Ja treibet mich in die Schuld damit, das verdrießt mich nicht.

Hiermit wünsche ich allen Lesern, Jung

und Alt, ein fröhliches und gesegnetes Weihnachts-fest, und feiert es zur Ehre Gottes und des Heilandes Jesu Christi.

Eine Woche nach Weihnachten bietet das alte Jahr „Adjeh" zu der alten Welt, und ein neues Jahr tritt ein zu begrüßen. Ja, lasset alles neu an uns werden in dem Leben Jesu.

In dieser Jahresschluß Nummer bringen wir fast lauter originale Artikel, für welche wir auch dankbar sind, und wir haben noch einige übrig für die erste Ausgabe im neuen Jahr. Haltet an Brüder mit schreiben, so daß wir immer einen Vorrat mögen haben davon zu wählen.

Bruder S. Schlabach von Thomas, Okla. sandte uns zwei Gedichte, eins für das Christfest und das andere für den Eintritt des neuen Jahres. Unter unsern Geschwistern sind viele die ein Talent haben zu schreiben und dichten, wenn sie dieselben in übung bringen würden; so sprechen wir euch zu, übet die Sinnen im geistlichem Sinn, denn das macht das Herz und Gemüth heiter und fröhlich.

Folgende Worte haben wir erwählt zum Jahres-schluß:

„Ein Jahr geht hin, das andre kommt!
Nur eines bleibt und steht auch fest,
Und eines bleibt, das ewig frommt;
Gott, der die Seinen nie verläßt.

Gott, der die Seinen nie verläßt,
Sie hebt und hält, sie hegt und pflegt,
Und doppelt fest ans Herz sie preßt,
Wenn seine Vaterhand sie schlägt.

Das Jahr wird alt, das Jahr wird neu,
Gott aber ist stets neu und alt,
Neu in der Lieb, alt in der Treu:
Laßt uns auch leben der gestalt:

Laßt uns auch leben dergestalt:
So werden stets Jahr aus Jahr ein,
Und grau und alt und todeskalt
Wir Gottes und Er unser sein!"

Für den Herold der Wahrheit.

Glauben an Jesus macht selig.

Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter, und Er heißt Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; Ja, wunderbar ist es daß dem Prophet 700 Jahr voraus gezeigt wurde, daß ein solches Kind geboren wird, welches die Herrschaft auf der Schulter trägt, welcher ist der Weibessamen, welcher schon im Paradies (Eden) von Gott, verheißen war.

Der Prophet Micha bekam die Weisheit zu schreiben; daß dies Kind zu Bethlehem im jüdischen Land geboren wird, welches geschah da Archelaus im jüdischen Land König war, da wieder ein großes Wunder geschahe, nämlich; als eine arme Familie: Joseph und Maria nach Bethlehem kamen um sich schätzen zu lassen, da wurde ihnen ein Sohn geboren, in dieser Nacht kamen die Engel vom Himmel zu den Hirten auf dem Felde, und sagte ihnen daß ein Kind zu Bethlehem geboren ist. Das ist der Heiland welcher ist Christus der Herr in der Stadt Davids, und für sie zu überzeugen sollen sie hingehen und es selbst sehen. Die Hirten erschrakken sehr, aber der Engel sprach: „Wir verkündigen euch große Freude, dann sprachen die Hirten: Laßt uns hin gehen und die Geschichte sehen, die uns der Herr hat kund getan. Nun gingen sie auch hin und fanden es wie der Engel gesagt hatte. Aber der Heiland war nur bekleidet mit einer Windel, so arm waren sie. Diese Geschichte geschah jetzt beinahe 1921 Jahre zurück.

Das Kind mit namen Jesus, wurde von seinen Eltern aufgezogen wie bekannt, als er 12 Jahre alt war, da er mit seinen Eltern zu Jerusalem auf dem Osterfest war, eine Weisheit Gottes schon so groß in ihm, daß er die Obersten Lehrer übertroffen hat in der Erkenntniß vom Wort Gottes.

Als er in das dreißigste Jahr ging, ließ er sich taufen von Johannes im Jordan. Darauf ist der Satan ihm auch erschienen, und begehrte er soll ihn anbeten, aber Er ist ihm kräftig widerstanden. Der Satan, hat ihn wollen verführen, gleich wie er Eva betrogen hat, wodurch die große Sünde in die Welt gekommen ist. Der Satan wußte wohl daß Jesus der Weibes Samen ist, wo schon im Paradies gesagt war daß ihm den Kopf zer-

treten solle; darum hat er ihn wollen mit List fangen, aber er hatte die Macht nicht, sein Kopf war schon zertreten, aber er hat nachgehends ihn noch in die Versen gestochen, oder mit andern Worten zu sagen; Er hat seinen Leib durch die Gottlosen Menschen lassen schlagen und peinigen, dann noch an's Kreuz nageln. So viel konnten sie tun am Leib. Endlich sprach Er: „Es ist vollbracht."

Nun liebe Leser, können wir vernehmen was vollbracht war? O ja! Seine Gebote und Befehle die Er von seinem Vater im Himmel empfangen hat, die er hat tun sollen, so lang Er auf der Erde war, hat Er Alles richtig und vollkommen ausgeführt bis an's Kreuz in den Tod.

Nun hat Er vollkommene Gehorsam bewiesen gegen seinen Vater. Jetzt war der Leib tot, aber Paulus sagt: „lebendig gemacht nach dem Geist. Jetzt war Er bereit für in die himmlische Wohnungen zu gehen. Dann hat Er noch zuerst den Geistern im Gefängniß gepredigt, die vor Zeiten nicht glaubten, da Gott harrete und Geduld hatte zu den Zeiten Noahs, da man die Arche zurüstete, in welcher wenige, das ist acht Seelen, behalten wurden durch's Wasser. 1. Pet. 3: 19—20. Dann ist Er auferstanden und lebendig geworden; durch diese Auferstehung hat Er die Seligkeit gebracht, und ist die erste Auferstehung; von dieser Auferstehung hatten die Apostel viel zu sagen, nachdem Jesus noch 40 Tag bei ihnen war und ihnen befohlen was sie tun sollen, dann will Er ihnen den Tröster senden, der heilige Geist, der sie in alle **Wahrheit** leiten. Dieses alles ging in Erfüllung. Sie haben Zeugniß daß sie getreu waren bis an den Todt. So war auch bei ihnen alles vollbracht, wie bei Jesus. Jetzt waren ihre Seelen gereinigt für zu Jesu in den Himmel einzugehen.

Nun bleibt die Frage, wie viel von den nachkommenden Christen-Bekenner wandelten so getreu und wahrhaft in allen Geboten, die von Jesu ihnen gegeben waren, daß alles vollbracht war, da der Tod sie übernommen hat.

Jesus hat gesagt es sein nur wenig; dieser Umstand wird mir sehr wichtig. —

Nun liebe Leser, die ihr jetzt zu dieser Zeit lebet; wie viel von uns sein ganz von der sündigen Welt ausgegangen, und neu und wiedergeborene Christen geworden? Daß das Gute alles vollbracht ist, wenn der Tod jetzt kommen sollte, für selig, zu den Heiligen in den Himmel zu kommen?

Dieweil keiner, der unrein zu den Tod kommt, in das Reich Gottes kommen kann. Das Wort Gottes ist Zeugen zu allem dem was uns vorgeschrieben ist. Nun liebe Leser, dieweil diese Seligkeit alles durch Jesus kommt, wie gesagt, wann Er ist geboren worden, und wir jetzt wieder beinahe ein christliches Jahr überlebt haben, und der Tag seiner Geburt nahe ist, so bleibt zu wünschen daß alle Christen-Bekenner zur Ehre Gottes diesen Tag in einem stillen geistlichen Leben möchten zubringen, und nachdenken wie viel Gutes Jesus für uns getan hat. Nicht in Leichtfertigkeit, oder sich versammeln wo da viel unnützes Gespräch vorkommt. Sondern sich alle im Gottesdienst befinden, und suchen sich mit Jesu zu vereinigen.

Zuletzt wird die große Gnade Gottes gewünscht zu allen Liebhabern der Wahrheit. Hansi E. Borntreger.

Shipshewana, Ind. den 29. Nov. 1921.

Rufe mich an in der Noth.
Ps. 5$, 51.

Der Psalmist redet hier an Gottes Statt; oder in andern Worten, wie Gott zu seinem Volk redet; In dem 50sten Psalm, V. 7: Höre, mein Volk, laß mich reden. Israel, laß mich unter dir zeugen: Ich, Gott. bin dein Gott.

8. Deines Opfers halben strafe ich dich nicht; sind doch deine Brandopfer sonst immer vor mir.

9. Ich will nicht von deinem Hause Farren nehmen, noch Böcke aus deinen Ställen.

10. Denn alle Tiere im Walde sind mein und Vieh auf den Bergen, da sie bei tausend gehen.

11. Ich kenne alles Gevögel auf den Bergen, und allerlei Tiere auf dem Felde ist vor mir.

12. Wo mich hungerte wollte ich dir nicht sagen, denn der Erdboden ist mein

und alles, was darinnen ist.

13. Meinst du, daß ich Ochsenfleisch essen wolle, oder Bocksblut trinken.

14. Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde.

15. Und rufe mich an in der Noth; so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen.

16. Aber zum Gottlosen spricht Gott: Was verkündigest du meine Rechte und nimmst meinen Bund in deinen Mund;

17. So du doch Zucht hassest, und wirfst meine Worte hinter dich?

18. Wenn du einen Dieb siehest, so läufest du mit ihm, und hast Gemeinschaft mit den Ehebrechern.

19. Dein Maul lässest du Böses reden. und deine Zunge treibet Falschheit.

Hier redet Gott so wohl zu uns, als zu den Israeliten, und daraus können wir deutlich schließen, daß ein Mensch aufrichtig sein muß, um etwas von Gott zu erlangen. Wir haben viele Exempel in der heiligen Schrift, wie viel daß heilige Menschen erlangt haben durch ernstliches Rufen: Da Petrus auf dem Meer ging, um zu Jesu zu kommen, und sahe Einen starken Wind erschrack er, und hob an zu sinken. Schrie und sprach: Herr, hilf mir! Man kann sich leicht vorstellen daß ihm ernst war, daß er in der Noth war: weil er in großer Gefahr war, um sein natürliches Leben zu verlieren. Matth. 14. 22. u. Marc. 6, 48 u. Joh. 6, 19.

Und einst da er mit den Jüngern in das Schiff trat, und ein großer Sturm sich erhob. und er schlief. Und die Jünger traten zu ihm und wecken ihn auf und sprachen: Herr. hilf uns, wir verderben! Matth. 8, 25 u. Marc. 4, 38 Luc. 8, 24. Hier sehen wir wieder wie ernst es ihnen war; dieweil sie in großer Noth waren.

Aber die aller wichtigsten Exempel daß wir haben, ist, da sie in der Noth waren, (oder in Gefahr, ihre Seelen zu verlieren.) Wir lesen von einem Zöllner; Matth. 18, 13. der sahe seinen Sündenstand; er sahe daß er in großer gefahr stand seine Seele zu verlieren; er schlug an seine Brust. und sprach: Gott sei mir Sünder gnädig! Und der Uebelthäter der mit Jesu gekreuziget war, und sahe seinen Sündenstand in welchem er stand, rief zu Jesu: Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst.

Nun welcher Mensch ist, wenn er in große Gefahr kommt, der nicht ruft um Hilfe; Man hat vieles gelesen, von dem großen Unglück, welches auf dem großem Meer passierte; da das große Schiff (Titanic) verunglückte wie die hülflosen Menschen um Hülfe riefen. Ich glaub, wir müssen alle gestehen, daß es ihnen ernst war, und ich glaub daß auch ein mancher zu Gott rief; aber, ob sie baten um das geistliche Leben, oder nur um das natürliche Leben; das ist ein Geheimniß.

Aber ich glaube sicherlich, daß diejenigen die den Zustand ihrer Seelen sahen, und riefen mit ganzem ernst zu Gott um das Heil ihrer Seelen; daß Gott sie auch rettete; von dem ewigen Tod.

Wir lesen nichts von dem Mörder am Kreuz; daß er Jesu bat: ihn zu retten von dem natürlichen Tod. Aber (nach meinen geringen Einsichten) die Kraft Gottes wirkte in ihm eine überzeugung daß noch ein Reich vorhanden ist; und daß Jesus ein Fürst und Herrscher (König) ist in diesem Reich. Und wenn er seiner nicht vergessen würde: er auch im stande sei, ihn, als einer seiner Bürger in seinem Reich, mit zu zählen.

Aber wie ist es nun mit uns bestellt? Der Heiland sagt: Gott ist Geist, und die ihn anbeten. die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Joh. 4, 24.

Dies zeigt daß wir mit keinem Falsch umgehen dürfen, wie oben bemerkt bei dem Psalmist: Dein Maul lässest du Böses reden, und deine Zunge treibet Falschheit. Solche wird Gott nicht hören; wenn sie auch Tag und Nacht rufen würden.

Aber der Psalmist sagt auch: der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen, allen denen die ihn mit Ernst anrufen. Ps. 145, 18.

Und so könnte noch vieles gesagt werden, wen Zeit und Raum gegenwärtig wäre, und die Gabe nicht so gering wäre, aber ein jeder kann sich selbst darin prüfen, und nachsuchen in Gottes Wort. Damit will ich schließen für diesmal; und Gottes Segen dazu wünschen.

S. Schlabach.

Für den Herold der Wahrheit.

Des Christen Geheimniß eines verborgenen Lebens näher beschrieben.

—

Drittes Kapitel, Abschnitt 2.
(Fortsetzung.)

Aber der Kernpunkt des ganzen Gegenstandes ist hier dargestelt, und die Seele, welche dieses Geheimniß ergreift, hat den Schlüssel gefunden, welcher die Schatzkammer Gottes aufschließt. Und nun hoffe ich zuversichtlich, dich nach diesem seeligen Leben begierig gemacht zu haben. Würdest du nicht gerne deiner Bürde los werden? Sehnst du dich nicht darnach, die Führung deines wiederspenstigen Ichs den Händen des Einen zu übergeben, der dich zu führen geschickt ist? Wirst du nicht müde und matt, und scheint dir die Ruhe, von der ich sprech, nicht süß? Denkst du an das wonnige Gefühle der Ruhe, mit welchem du dich zuweilen, nach einem sehr anstrengenden und ermüdenden Tage, Nachts zu Bette gelegt hast? Wie angenehm war die Empfindung, jede Muskel auszustrecken und deinem Körper einen völligen Genuß des Ausruhens und der Behaglichkeit hinzugeben. Die Anspannung des Tages hatte für einige Stunden wenigstens aufgehört, und seine Arbeit war weggelegt worden. Du brauchtest einen schmerzenhaften Kopf oder einen müden Rücken nicht mehr aufrecht zu tragen; du überließest dich dem Bett in völligem Vertrauen, und es trug dich ohne Anstrengung oder Zwang, ja sogar ohne das es dich einen Gedanken kostete. Du ruhetest.

Wie aber, wenn du in die Stärke oder Haltbarkeit deines Bettes Zweifel gesetzt, und jeden Augenblick befürchtet hättest, es möchte unter dir zusammenbrechen, und dich auf den Fußboden fallen lassen; hättest du dann Ruhen können? Wäre nicht jede Muskel, in fruchtloser Anstrengung dich aufrecht zu erhalten, angespannt, und daher die Ermüdung noch viel größer gewesen, als wenn du gar nicht zu Bette gegangen wärest? Laß dieses Bild dich lehren, was es bedeutet, in dem Herrn auszuruhen. Daß deine Seele auf seinem teuern Willen ruhen, wie dein Körper sich des Nachts ins Bett niederlegt. Löse jede Spannung auf, und lege jede Bürde weg. Gib dich einer völligen Ruhe und dem Wohlsein hin, überzeugt, das du ganz sicher bist, wenn er dich hält. Was du zu tun hast, ist einfach zu ruhen. Was er zu tun hat, ist dich zu stützen, und er kann dir nicht fehlen.

Oder nimm ein anderes Gleichniß, welches unser Herr selbst vielfach angewendet hat — das des Kinderlebens. Denn Jesus rief ein Kind zu sich, und stellte es mitten unter sie, und sprach: „Wahrlich, ich sage euch, es sei denn, das ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen." Welches sind nun die Kennzeichen eines Kleinen Kindes, und wie lebt es? Es lebt durch den Glauben, und sein hauptsächliches Merkmal ist die Sorglosigkeit. Sein Leben ist ein stetes Vertrauen, von Jahresschluß zu Jahresschluß. Es vertraut seinen Eltern, es vertraut seinen Wärtern, es vertraut seinen Lehrern, und wegen der Zutraulichkeit seiner Natur vertraut es sogar oft Leuten, die des Vertrauens ganz unwert sind; dennoch wird sein Vertrauen reichlich gerechtfertigt. Es besorgt nichts für sich, und doch wird es mit allem versehen. Es denkt nicht an den kommenden Tag, und macht keine Pläne, und doch wird ihm sein ganzes Leben geordnet, und es kann Tag für Tag, Stunde für Stunde die Pfade betreten, die ihm bereit gemacht worden sind.

Es geht mit unaussprechlichem Wohlsein und Vertrauen in seines Vaters Hause aus und ein, und geniest das Gute, welches dasselbe enthält, ohne das es einen Pfennig dafür auszugeben hätte. Mag auch die Seuche durch die Straßen seiner Stadt schleichen, es beachtet sie nicht. Teuerung, Feuer und Krieg können rings um dasselbe wüten; unter der zarten Sorge seines Vaters wohnt es in gänzlicher Sorglosigkeit und vollkommener Ruhe. Es lebt im gegenwärtigen Augenblick, und nimmt sein Leben unbesorgt dahin, wie es Tag für Tag aus seines Vaters Händen ihm zukommt. Ich machte einst einen Besuch in einem reichen Hause, wo nur ein einziges, angenommenes Kind sich

befand, das mit all der Liebe, Zärtlichkeit und Sorgfalt überschüttet wurde, welche menschliche Herzen aufwenden oder Menschliche Mittel verschaffen konnten. Und als ich das Kind beobachtete, wie es Tag für Tag frei und mit leichtem Herzen, in der glücklichen Sorglosigkeit des Kindesalters, umhersprang, dachte ich, was für ein Bild unserer wundervollen Stellung als Kinder in dem Hause unseres himmlischen Vaters es sei. Ich sagte zu mir selbst: wenn nichts die liebenden Herzen, die es umgeben, so betrüben und verwunden könnte als zu sehen, wie dieses kleine Kind anfangen würde, in irgend einer Weise über sich selbst in Sorge oder Angst zu sein, ob für seine Nahrung und Kleidung gesorgt würde, oder wie es sich die nötige Erziehung, oder seinen künftigen Unterhalt verschaffen könnte, — wie viel mehr müsse das große und liebende Herz unseres Gottes und Vaters betrübt und verwundet werden, wenn er sieht, wie seine Kinder sich so viele ängstliche Sorgen und Gedanken machen.

Ich verstand nun, warum unser Herr so nachdrücklich zu uns gesagt hat: „Sorget nichts!" Für wen sorgt man in jeder Haushaltung am besten? Nicht wahr, für die Kindlein? und erhält nicht das geringste von allen, der hülflose Säugling den größten Anteil der Fürsorge? wie ein neuerer Schriftsteller gesagt hat: Das Kindlein arbeitet nicht, noch spinnt es, und doch wird es ernährt, und geklei det und geliebt, und man erfreuet sich seiner mehr als über alle andern. Und die Schrift selbst ferner gebietet, die Schwachen zu tragen. Das Leben des Glaubens über das ich schreibe, besteht also gerade darin — ein Kind zu sein im Vaterhause, und damit ist genug gesagt, um jedes mühselige und beladene Leben in ein Leben des Segens und der Ruhe umzuwandeln. Laß die Gewohnheit des kindlichen Vertrauens und der freiheit von aller Sorge. die dir in deinen Kleinen so wohl gefällt und dein Herz gewinnt. dich lehren, wie dein Umgang mit Gott sein sollte, indem du dich seinen Händen überlässest, so lerne tatsächlich nichts zu sorgen. und du wirst es all seine Wahrheit erfahren. das der Friede Gottes, welche höher ist denn alle Vernunft, eure Herzen und Sinnen in Christo Jesu wie in einer Festung bewahren wird. Habe deine Lust an dem Herren, der wird dir geben, was dein Herz wünscht. Befiehl dem Herren deine Wege und hoffe auf ihn, er wird es wohl machen. Und wird deine Gerechtigkeit hervorbringen wie das Licht, und dein Recht wie den Mittag. Sei stille dem Herren und warte auf ihn. Und der Gerechtigkeit Frucht wird Friede sein; und der Gerechtigkeit Nutzen wird ewige Stille und Sicherheit sein. Das mein Volk in Häusern des Friedens wohnen wird, in sicheren Wohnungen und in stolzer Ruhe.

Ausgewählt von einem Leser

Unsere Jugend Abtheilung.

Bibel Fragen.

Nr. 227 Wer hat niedergekniet und sich gelagert wie ein Löwe?

Nr. 228. Mit was sollen wir das Böse überwinden?

Antworten auf Bibelfragen Nr. 219 und 220.

Fr. Nr. 219. Welcher Prophet hat gesagt: Siehe, auf den Bergen kommen Füße eines guten Boten?

Antw. Der Prophet Nahum. Nah. 2, 1.

Nützliche Lehren: — Nahum ist einer der kleinen Propheten, da sein Buch nur drei kurze Kapitel enthält. Seine Weissagungen sind sehr ernst, und seine Drohungen scharf und deutlich; welche sich, im engeren Sinn nur gegen die Stadt Ninive richten. Im weiteren Sinn aber gegen alle Tyrannen, die ein unschuldiges Volk unterdrücken. Seine Ausdrucksweise sind ganz ähnlich dem Buch Jesaias.

Der ganze Vers in welchen die obige Antwort gefunden wird lautet wie folgt: „Siehe, auf den Bergen kommen Füße eines guten Boten, der da Frieden predigt: Halte deine Feiertage, Juda, und bezahle deine Gelübde; denn es wird der schalk nicht mehr über dich kommen. Er ist gar ausgerottet."

Etwa 200 Jahren vorher wurde der Prophet Jona gen Ninive gesandt um ihr den Untergang anzukündigen, worauf sie Buße thaten. Nun aber soll sie fallen und gänzlich zu Grunde gerichtet werden. Auch das Volk Israel hatte unter dem

Druck dieses großen Reichs zu leiden. Nun aber sollen auch sie befreit werden, und dem Prophet Nahum ist als ob er schon die Füße eines guten Boten auf den Bergen höre, daß Ninive gefallen sei, und daß sie nun Friede, Ruhe und gute Tage haben werden.

Diese Stelle gibt uns denselben Sinn den schon der Prophet Jesaias, in seinem Buch Kap. 52, 7. ausgesprochen hatte; „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König. Das gibt uns einen weiteren Sinn dieser Schriftstellen. Unser Widersacher, der Satan, ist nun überwunden durch Christi Leiden und Tod. Wir sind nun befreit von der Gewalt des Satans, und der Sünde. Er kann uns nichts mehr schaden wenn wir uns, nicht selbst ihm übergeben, Darum, O Volk Gottes! „Halte deine Feiertage". Das ist: Höre auf von Sünden, und bezahle deine Gelübde. Das ist deine Pflicht gegen Gott, indem daß du in Heiligkeit und Gerechtigkeit lebtest, und beweisest dadurch deine Dankbarkeit gegen Gott für seine unermeßliche Liebe und Gnade.

Fr. Nr. 220. Wer hat gesagt: Wir predigen den gekreuzigten Christ, den Juden ein Aergerniß und den Griechen eine Thorheit?

Antw. Der Apostel Paulus. 1. Kör. 1, 23.

Nützliche Lehren: — Das meint daß die Aposteln und andre Prediger des Evangeliums nur zu dem Zweck predigen wollten so daß sich beides Juden und Griechen (das meint alle Menschen) daran ärgern sollten. Jesus hatte einmal ein Gleichniß gestellt zu beweisen daß viele berufen, aber wenige auserwählt sind; das meint: Vielen ist das Evangelium angeboten und verkündigt aber wenige nehmen es an. Sie haben ihr Ziel zu hoch gesetzt und schauen über die Niedrigkeit des Gekreuzigten Christum hinweg, sie fragen nach Weltweisheit und wollen große Wunder und zeichen sehen. Hingegen hat es Gott gefallen durch diese Thörichte Predigt, von diesem gekreuzigten verachteten und erniedrigten Christum die Menschen selig zu machen.

Es braucht sich also niemand scheuen zu Christo zu kommen wegen seiner Niedrigkeits halben, oder weil er bei der Welt in verachtung stehet. Christus war der aller niedrigste und verachteste unter allen Menschenkinder. Er war so verachtet daß man das Angesicht vor ihm verbarg, Jes. 53, 3. „Fürwahr er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missethat verwundet, und um unserer Sünde Willen zerschlagen. Die strafe liegt auf ihm auf daß wir Frieden hätten, und durch seine wunden sind wir geheilet. Wir gingen alle in der Irre wie Schafen ein jeglicher ging seinen eigenen Weg; aber der Herr legte alle unsere Strafe auf ihn." Vers 4—7.

Kinder Briefe.

Applecreek. Ohio, Nov. 14. Lieber Onkel Jacob, und alle Herold Leser:— Zum ersten ein herzlichen Gruß an euch alle. Ich will am ersten die Bibel-Frage Nr. 221 beantworten. Jesus hat gesagt: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine worten vergehen nicht. Matt. 24, 35. Wir haben etwas Schnee, wir waren heute alle in der Gemein. Ich bin 10 Jahren alt. Ich will nun beschließen mit den Besten Wünschen an dich und alle Leser. Eli D. Mast.

Orrville, Ohio, Nov. 26. Onkel Jacob, Lieber Freund! Zum ersten ein freundlichen Gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich will die Bibelfragen, Nr. 223 und 224 so gut beantworten wie ich kann. (Beide sind richtig). Ich beschließe mit den besten Wünsche an euch alle.

Eli D. Mast.

Millersburg, Ohio. Werther Freund, Onkel Jacob! zum ersten ein herzlichen gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich will die Bibel Fragen Nr. 217 bis Nr. 222 beantworten so gut wie ich kann. (Alle sind richtig und gut beantwortet). Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle die dies Lesen.

Johannes J. Stutzman.

Montgomery, Ind. Nov. 25. Werther Freund Onkel Jacob! zum ersten ein freundlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will nun etliche Bibel Fragen beantworten wenn ich kann. Fr. Nr. 223, Jacob hat gesagt: Herr ich warte auf dein Heil. 1. Mos. 49, 18. Fr. Nr. 224: Timotheus hatte einen Unglauben, (Nein Möbel! Timotheus hatte keinen Unglauben; sondern einen ungefärbten Glauben). 2. Tim. 1, 5. Wir sind alle schön gesund. Der Peter Wagler wird vielleicht als wenig besser, Er kommt als in die versammlung. Das Wetter ist noch nicht sehr kalt, doch haben wir viel Regen und hohes Wasser. Du kannst mein Theil, von was ich auswendig gelernt habe an die armen nothleidende Kinder schicken. Und wir danken dir auch noch für deine Mühe, um uns Kindern zum lernen anzuhalten. Wir wollen auch noch öfter schreiben.

Möbel Wagler.

Montgomery, Ind. Nov. 27. Lieber Onkel Jacob! Mein Gruß an alle. Ich will wieder ein wenig schreiben und etliche Bibel-Fragen beantworten. (Alle sind richtig) Wir haben gesehen daß die deutsche Kinder Briefe fast auslaufen; so haben wir gedenkt wir müssen wieder schreiben, sonst hört der Onkel Jacob auf. (Danke schön). Wir haben als noch Sonntags-Schul, und gehen auch als in die englische Wochenschul. Wir haben schon eine Zeitlang keine Geschenke mehr gefordert, wenn wir nun genug gelernt haben daß es lohnt, so kannst du alles was wir vier gelernt haben, an die armen Kinder schikken. So wie es lautet gibt es noch viele die Noth leiden. Wir danken dir für deine mithülfe, um uns zu lernen.

Viola Wagler.

Montgomery, Ind. Nov. 25. Onkel Jacob! Gruß zuvor. Ich will auch die zwei bibelfragen, Nr. 223 und 224 beantworten. (Beide sind richtig). Wir haben viel Regenwetter. Die Bischöfe Aendi Mast, David Plank und Eli J. Bornträger werden heute erwartet um zu helfen in Gemeinde Sachen. Ich will nun auch eine Bibel Frage stellen. In der Tobias Geschichte, hatte der Engel dem Jungen Tobias drei Theilen von einem Fisch angethan für Arzenei. Warum hat er nur zwei davon in Anwendung gebracht? Warum nicht alle drei? (Ich weiß es nicht. Wer es meint zu wissen, der lasse von sich hören. Onkel Jacob.) Nun ist es Sonntag Abend. Wir waren in der Gemein. Die oben genannte drei Bischöfe waren dort, und noch zwei andere Prediger. Die zwei letztere führten die Lehr, über Matt. 24. und 2. Pet. 3. Kapitel. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an dich und alle Herold Leser. Ich wünsche auch allen eine fröhliche Christtage Zeit, und ein glückliches Neues Jahr.

Harvey Wagler.

Hutchinson, Kansas, Nov. 21. Lieber Onkel Jacob, und alle Herold Leser! Gruß zuvor. Wir sind schön gesund; und wünschen euch allen dasselbe. Ich will drei Bibel Fragen beantworten so gut ich kann. Nr. 222 bis 224. (Alle sind richtig) Mit den besten Wünsche an alle. Jeremias Miller.

Anmerkungen: — Den vier oben Wagler Kinder, die ihre Belohnung in der Jugend Abtheilung, an die armen, notleidende Kinder in Ausland verschenken wollen, kommt zu $5.50. Harvey, $1.77; Viola, $1.78; Mäbel, $1.11; Rachel, $0.84. Wir fühlen ihnen schon in Voraus, im Namen der Notleidenden dafür zu danken. Es ist besser verwendet als wenn man unnötiges Zeug dafür kauft und verschenkt es als Christtags Geschenke, und nennt solches dann „Mein Christkindele"; welches doch mit Abgötterei ganz nahe in verwandschaft steht. Diese That ist nachahmungs werth. Onkel Jacob.

Fur den Herold der Wahrheit.

Weide meine Lämmer.

Evan. Lucas 5.

Von Aaron Gingerich.

Wenn wir dieses Kapitel lesen, so finden wir, daß das Volk zu ihm drang Gottes Wort zu hören, und Er trat in Simon's Schiff und lehrte sie. Es scheint daß diese Jünger, nämlich Simon, Jakobus, Johannes, die Söhne Zebadäi Fischer waren, und sie hatten die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen, Jesus hatte

mitleiden mit ihnen, und gebot ihnen auf die Höhe fahren, und ihre Netze auswerfen, sie taten also, und beschloßen eine große Menge Fische und ihre Netze zerrissen.

Simon vernahm dieses Wunderwerk, und fiel zu Jesu Knieen und sprach: „Herr gehe von mir hinaus, Ich bin ein sündiger Mensch.“

Es war den Jüngern ein Schrecken angekommen, über diesen Fischzug, und sie sahen seine große Kraft. Jesus hatte brüderliche Liebe zu ihnen und sprach zu Simon: Fürchte dich nicht, denn von nun an wirst du Menschen fahen. Und sie verließen alles und folgeten Ihm nach.

Jesus machte viele Kranke gesund, zu dieser Zeit von mancherlei Krankheit, und er half ihnen allen und entwich in die Wüste zu beten. Es scheint uns Jesus hatte herzliches Verlangen, in der Einsamkeit zu beten, seinem Himmlischen Vater die Ehre zu geben, und Ihn zu bitten, um seine Kraft und Stärke daß er könnte tun und vollbringen seinen göttlichen Willen.

Hernach fand Jesus einen Zöllner, mit Namen Levi am Zoll sitzen, und sprach zu Ihm: folge mir nach, und er verließ alles und folgte ihm nach. Dieser Zöllner richtete Jesu ein groß Mahl zu, und viele Zöllner und andere saßen mit Ihm zu Tische, und die Schriftgelehrten und Pharisäern murreten wider seine Jünger, und sprachen: „Warum esset und trinket ihr mit den Zöllner und Sündern?“ Jesus anwortete ihnen die bedenkliche Worte, Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, 'sondern die Kranken, ich bin kommen zu rufen die Sünder zur Buße und nicht die Gerechten.

Nun liebe Eltern und Kinder möchten wir fragen: Wer sind diese Gerechten? oder wo haben wir Zeugniß im Evangelium von Frommen und Gerechten? Wir lesen von Zacharias und Elisabeth und vom Joseph und Maria daß sie fromm waren; auch vom Simon das er fromm und gottesfürchtig und der Heilige Geist war in ihm, und im Ebr. 11 haben wir Zeugniß, von den Alten Recht gläubigen und Gerechten, wie sie gelitten, verspottet und im Elend und Trübsal einher gegangen sind.

Ich bin kommen die Sünder zur Buße zu rufen: dies ist der göttliche Ruf welcher durch Jesum Christum an alle Menschen ausgeht, Tut Buße und glaubet an das Evangelium. Dieser göttliche Ruf hat auch gewirkt in unserer Gemeinde, und umlängst wurden 26 jungen Seelen, auf Reu und Leid ihren Sünden, und auf das Bekenntniß ihres Glaubens getauft, und in die Gemeinde aufgenommen, und liebe Eltern was sollen wir tun, daß solche Schäflein Jesu Christi mögen bewahrt bleiben vor dem Uebel in dieser letzten betrübten und verführischen Zeit. Oh ich glaube wir sollen uns ernstlich und demütig mit ihnen vor unserem himmlischen Vater beugen, auf unsere Kniee, und Ihn flehen, daß Er uns wolle gnädiglich behüten, und das wir zu denen gezählt sind, die Jesus so freundlich einladet: Kommet her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seid. Diese sind solche die Rechtschaffene Früchte der Buße tun, und seine Gebote halten aus herzlicher Liebe zu ihm und durch solche wahre Reu und Buße empfängt der arme Mensch vergebung seiner Sünden und Friede mit seinem Gott und Schöpfer.

Ich will euch erquicken. Er sagt nicht das Er das Mühselige und Beladene will wegnehmen sondern vielmehr nehmet auf euch mein Joch, oder meine Lehren und Gleichnisse und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruh finden für eure Seelen.

Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht. Dies meint, meine Lehren und meine Gleichnisse sind sanft, und meine Last oder meine Gebote sind leicht. Auch der Apostel giebt diesem Zeugniß, John 5—3. Denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht Schwer.

Jesus war das Lamm Gottes das der Welt Sünde trägt, er ging uns den Weg voran, und ruft uns zu: folget mir nach, und betete und rang und sprach: „Vater hilf mir aus dieser Stunde doch bin ich in diese Stunde gekommen. Die Obersten des Volks verdammten Ihn zum Tod und gaben ihn in der Heiden Hände die kreuzigten Ihn, er starb und vergoß sein

unschuldiges Blut, so daß wir Arme durch Seine Wunden heil werden.

Für den Herold der Wahrheit.

Gemeinde Ordnung.

Von P. Hostetler.

Ohne Zweifel haben wir schon öfters hören sagen daß die Gemeinde muß eine Ordnung haben. Nun dann, was meint Ordnung, und ist es auch Wahrheit das die Gemeinde eine Ordnung haben muß?

Das Wort Ordnung (wie viele andre Worte) hat verschiedene Meinungen. Im Röm. 13, 2, lesen wir von Gottes Ordnung und meint Gottes Gebot oder Wille. Im 1. Cor. 14, 33 und 40 lesen wir auch von Ordnung, und meint eine stille und unverstörtes Redens und Hörens in der versammlung und der gleichen.

Im Col. 2, 5 ist das Wort Ordnung, und ich denk es meint ein schöner Order, guter Wandel und Leben. Im 2. Thess. 3, 6 lesen wir von einem unordentlichem Wandel. das meint in laster Sünden leben. Im Cor. 15, 23 meint das Wort Ordnung ein gewisser Platz in der Auferstehung, das ist Christus zuerst, dann die Kinder Gottes, dann erst das Ende. Dann in 1. Pet. 2, 13 sagt es: „Seid unterthan aller menschlichen Ordnungen," und meint besonders die Gesetze des Landes, die von den Menschen gemacht sind um die Welt, oder Menschen in Ordnung zu halten und sie regieren.

Ein alter Bischof sagte einmal: „Es ist eine Gottes Ordnung und auch eine Gemeinde Ordnung, und dann gab er zum Beispiel: daß die Gottes Ordnung sagt daß die Weiber sollen ihr Haupt bedecken, aber die Gemeinde Ordnung, sagt was oder wie diese Decke sein soll.

Ich hab auch schon öfters hören sagen daß das ganze Neue Testament ist die Ordnung Gottes, und bin wohl zufrieden mit diesem, denn der Wille Gottes ist auch seine Ordnung. Daß Gott ein Gott der Ordnung ist wie Paulus schreibt an die Corinther, kann man reichlich sehen an der Erschaffung von der Erde und was darinnen ist. Wenn auch solche sind; die meinen wir brauchen keine Ordnung, ohne das Wort, oder Gottes Ordnung, so glaub ich doch daß alle Gemeinden haben mehr oder weniger von einer Gemeinde Ordnung denn wenn die Gottesordnung sagt: das eine Versammlung und Prediger sein soll, so muß die Gemein es sagen wo und wann die Zusammenkunft sein soll, und das ist schon eine Gemeine-Ordnung. Nun glauben wir daß wir nicht können dem Wort (oder Gottes Ordnung) gehorsam sein, ohne daß wir eine Gemeine-Ordnung haben. Das Wort befiehlt daß alles soll ordentlich zugehen, auch daß allesamt sollen untereinander unterthan sein (1. Petri 5, 5 und Eph. 5, 21) und das meint in Sachen das die Gemein für gut und dem Wort ähnlich ansehen, und nicht in Sachen das das Wort deutlich sagt was und wie wir sagten zum Beispiel, von dem Hauptbedecken und der Versammlung, wo man predigen soll das Wort, es sei zu rechter Zeit, oder zur Unzeit, doch nicht sagt wie oft oder wo und was Zeit von dem Tag, und so weiter,, so kann man noch viele mehr Beispiele beibringen wenn Zeit und Platz es erlaubten.

Wir lesen ziemlich deutlich das die Gemein (oder jede Gemein) soll ein Bischof haben Titus 1, 5 und Apost. 14, 23. aber wir lesen nicht, daß derselbe soll die Tauf bedienen, Abendmahl halten, die Ehe bedienen, und dergleichen. Aber die Gemeinde hat dieses als ein Regel das dem Wort ähnlich ist.

Im Apost. 6, Phil. 1, 1, und 1. Tim. 3, 8 bis 13 lesen wir von den Diakonen (Diener geheißen in Luther Uebersetzung aber Diakonen in anderen) und bei diesen können wir verstehen daß jede Gemeinde solche brauch; Aber wir lesen ganz wenig von was ihre Arbeit oder Amt sein soll. Nnn hat die Gemein eine Ordnung, in demselben, was sie für gut ansiehet, das zu ihnen gehört.

Die Worten **„Diener zum Buch"** finden wir nicht im Testament, aber daß wir ein Verständnis haben zwischen den Armen-Diener, und Prediger, wird es geheißen „Diener zum Buch" und wenn auch vielleicht noch solche sein, die meinen daß wir nichts lesen von solchem Amt, so glaub ich doch, daß wir thun, und das ganz deutlich in 2. Tim. 2,2 wo auch mit so paar Worten gesagt ist was für Personen und wie begabt sie sein sollen. Dann

auch lesen wir sehr wenig wegen dem daß etliche Diener sein sollen in einer Gemein, aber ein alter Prediger in der alte Gemein sagte mir das sie thun probieren, nebst dem Bischof und Armen-Diener, noch zwei Diener zum Buch zu haben in jeder Gemein, und wenn wir umsehen finden wir daß sie es auch so haben, und auch die mehrsten Gemeinden wo ich bekannt bin unter den Amischen und Mennonisten haben es so, und ich denk das ist die Ordnung in denselben. Zu wenig Prediger macht die Arbeit zu schwer für sie, gleich wie es war für Moses ehe er sich hilf erschafte. Auch macht es weniger Wächter und weniger Kraft um dem Feind zu widerstehen, aber zu viel Wächter wär auch nicht gut.

Nebst eine Gemeinde-Ordnung für die Gemein wie Oben gemeldet, brauchen wir auch eine Gemeinde Ordnung für die Glieder. Denn wir lesen von Weltgleichstellung, von zierlichem Kleide, und in diesen brauchen wir mehr oder weniger von einer Ordnung, oder Regel um es deutlich zu machen was in der jetzigen Zeit nicht recht oder schriftmäßiger ist, und auch dergleichen wegen anderen Sachen, die aufkommen, die nicht gemeldet sein in der Schrift, als Tanzen, Karten spielen, Leben insuren und so weiter noch vieles. Wer nicht allem absagt der kann nicht sein Jünger sein, und allem meint hier alles Ungerechtes, und wer kann sagen was das einnimmt, von den vielen Sachen daß nicht in dem Wort gemeldet sein, ohne die Gemein, und wenn sie das thut, so ist das eine Ordnung, und macht uns das Wort deutlich oder recht unterscheiden.

Ich hörte einmal ein alter Bischof sagen zu einem jüngeren Prediger, daß er sollte sich eine Ordnung machen und daß er nicht weiß wie er predigen kann ohne. Wir möchten denken daß ein Prediger kann doch das Wort predigen, ohne eine Gemeinde-Ordnung zu haben. Wenn wir aber dies recht verstehen, dann ist es auch so. Zum Beispiel; ein Prediger, hat keine Ordnung, er prediget gegen das Tanzen, weil Glieder aber meinen es ist nicht so unrecht und gehen doch, er hält an dagegen zu predigen und sie gehen doch, und dann wenn er sie so in Ungehorsam tragt, und mit ihnen zufrieden ist, dann ist sein Prediges bald nichts mehr werth, denn die Glieder denken sie brauchen nicht folgen, und es macht nichts aus. Wenn aber sein Prediges gegen die Sachen sein wo die Gemeinde ihre Worten oder Rath dazu gegeben haben, daß es nicht sein darf, dann hat sein Prediges viel mehr Kraft und, die wo ungehorsam sein, die sind nicht allein so zu dem Prediger, sondern zu der Gemein, und es ist dann wie man leset in Matth. 18 von dem der die Gemeine nicht hört.

Die Gemeinde Ordnung bei den Unsrigen war schon lange, daß der Bischof soll haushalten mit Rath der Gemeine welches auch guter Grund hat in der Schrift, denn das Wort sagt uns: wie es geht wo keine Rathgeber sein, und wie sicher es ist wo viele Rathgeber sein. Dann könnt man auch noch sagen: Wie könnte man predigen ohne Ordnung zu haben, dieweil die Schrift dasselbe fordert, und der Lehrer selber denselben untreu ist indem er keine Ordnung will. Aber ein schlechter oder Irrweg kommt zum Vorschein in theil Gemeinen, in dem daß die Diener wollen die ganze Sache von der Gemeinde Ordnung zu Hand nehmen, und die Diener-Versammlung in Platz von der Gemeinde die Ordnung vorstellen, oder machen.

Nun ist auch Noth daß wir nicht die Gemeinde-Ordnung so hoch schätzen wie die Gottes Ordnung, oder in anderen Worten, daß wir nicht Gemeinde Ordnungen machen, die gegen Gottes Wort widerstehen. Ja ich meine auch, wir sollten nicht Gemeinde Ordnungen machen die nicht guten Grund haben in dem Wort, oder die nicht ganz mit dem geistlichen Sinn von der Schrift übereinstimmen. Solches wäre, oder wenigstens möchten nur, bloß Menschengeboten sein, wie wir davon lesen in Matth. 15, 9 und Col. 2, 22.

Jesus hat die Juden gestraft, daß sie mit ihren Satzungen Gottes Gebot aufhoben. Ich habe schon gesehen wo eine Gemein sich Besuch-brüder erwählt hat um dem Armen Diener sein Platz zu nehmen in dem Werk von Brüder zu besuchen und dergleichen, und dann kein Armen-Diener haben, und das meine ich ist Gottes Wort zu viel auf die Seit gethan.

Dann haben wir in Gottes Wort; daß wenn mein Bruder an mir sündiget, soll ich ihm strafen und soweiter, aber ich habe auch schon so gesehen, wo Lehrer haben wollen lehren daß wenn ein Bruder an Gott, oder die Gemein, sündiget, dann sollen alle verpflichtet sein, (die es wissen) ihn anzureden um ihm zurecht zuhelfen, und dies mein ich auch wäre gegen Gottes Wort und eine Anordnung, und oftmals mehr Schaden wie Nutzen. Nicht daß ich sagen wolle daß niemand soll den anreden, der unrecht thut, ohne der Armen-Diener, oder Diener, aber es ist besser die Sach in einer Ordnung zu halten und sorgfältig sein mit dieser Sache. Aber es ist Zeit zu halten, und wenn Gott es schenkt vielleicht noch mehr über dieses Schreiben späterhin.

Der parteiische Richter.

Die folgende Geschichte erscheint in einem kleinen A. B. C. Buch welches ich von meinem Vater bekommen habe da ich noch ein kleiner Knabe war, wie es mich dünkt eine gute Lehre für uns in unserer Zeit, weil es so viel scheint auf Ansehen der Person im Gang zu sein, es lautet also:

„Ein Bauer kam zu einem Advokaten, der sein Nachbar war, und sagte; er hätte ihm einen wichtigen Umstand mitzutheilen, der sich soeben zugetragen habe. „Was ist es dann?" sagte der Advokat, „laßt michs hören!" „Ach," fuhr der Bauer fort, „einer von meinen Ochsen hat einen von deinen Ochsen so durchbohrt, daß er davon krepierte, und nun wäre ich froh von dir zu wissen welchen Ersatz ich dir schuldig bin?" „Du bist wirklich ein ehrlicher Kamerad", sagte der Advokat, „und du wirst es nicht unbillig finden, wenn ich dafür einen von deinen Ochsen als Entschädigung verlange". „Das kannst du allerdings mit Recht fordern," sagte der Bauer; „allein ich habe die Sache nicht recht erzählt; ich bin ganz irre; es verhält sich ganz anders. Einer von deinen Ochsen hat einen von den meinen durchbohrt, daß er tot auf dem Platze blieb": „was ist nun da zu thun?" „Ja!" sagte der Advokat, „**das ist ganz was anders! Diese Sache muß ich zuvor untersuchen; und wenn, wenn** — Ja wenn!" sagte der Bauer; der Streit wäre also gleich entschieden gewesen ohne ein Wenn, wenn du Andern würdest eben so gern Gerechtigkeit widerfahren lassen, als du solche von ihnen forderst.

Wie bald und oft ist solches zu sehen in unseren Gemeinden das auf den nämlichen Grund gethan wird.

Jesus lehrt doch, „Alles nun was ihr wollt daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch; „Matt. 7, 12. — oder wie Tobias seinen Sohn vermahnte. „Was du nicht willst, daß man dir thue, das thue einem andern auch nicht." Kap. 4, 16. — Wie oft ist es zu sehen wenn Brüder uneinig sein das einer dem andern etwas wünscht was er doch sich selber nicht wünscht, oder wenn einem etwas Unglück begegnet so würde der andere so bald sagen. „Es ist just gut für ihn" wenn er es machen thät wie Ich so wäre es ihm nicht so gegangen und er mag sehen wie's ihm geht. Aber wenn es ihn selbst betrifft **so ist es ganz was anders.** Wie viele haben schon können helfen das urtheil sprechen über andere und am splitter schaffen aber wenn sie an den Balken erinnert werden, **so ist das ganz was anders.** Ich habe schon geschichten gesehen wo Brüder sehr schlecht gefühlt haben gegen ihre Mitbrüder weil sie nicht zu ihnen gekommen sind nach Matth. 18, 15. aber sie selbst dann gegangen um mit ihren Brüder Sachen zu handeln aber dann zuerst noch andere Brüder mit genommen, und wenn sie dran erinnert worden sind, **so war es ganz was anders.** Auch ist es viel zu sehen wenn Leute ziemlich gesegnet sind mit leiblichen Gütern, und viel im Besitz haben und gern alles ein sammeln für sich selbst; denn sie fürchten vielleicht gibt es nicht viel nächst Jahr. Sie sehen andere am mangeln, aber das Herz ist zugeschlossen, oder vielleicht wohl können sprechen: „Gott berathe euch, sättige euch, wärmet euch, geben aber nicht was das Leibes Nothdurft ist: Was hülfe sie das?" Jac. 2, 16, lese auch vers 3, 3. und 4. Ist's recht daß ihr solchen Unterschied bei euch selbst macht? Lese Römer 2, 1.

Die Gnade Gottes gewünscht allen Lesern.

Ein Bruder.

Unser Fragekasten.

Antwort auf eine Frage an die Herold Familie.

Im Herold der Wahrheit seite 658, zweite Spalte, unten, ist eine Frage gestellt von Rudy S. Yoder von Comins, Mich., wie folgt: „Wie können die Werke des Fleisches am besten und sichersten gemieden werden? (Auch der Editor begehrt eine Antwort von den Lesern.)

Antwort, durch selbst Erfahrung, wie folgt: Willst du ein Kind Gottes werden? Dann, erstlich folge der Lehr Jesu, die Er gesagt hat: „**Ringet** darnach daß ihr durch die **enge Pforte** (Tür) eingehet.“ Luc. 14: 24. Wenn du das tuest, dann kommt der heilige Geist, welcher dir gibt den wahren und seligmachenden **Glauben** an Jesum Christum; derselbige Glauben bewahret dich vor aller Befleckung des Fleisches und des unreinen Geistes; dann ist es ein geringes für die Werke des Fleisches zu meiden.

Zum andern, wenn deine Augen den unnötigen Schmuck und Zierrath der Welt sehen, und wie viele Christenbekenner die Lust und Liebe der Welt bekommen, dann reiß deine Augen aus nach Matth. 5: 29, das du es nicht mehr siehest, das ist das sicherste für die „**Werken**“ zu **meiden**, die durch Augenlust kommen.

Zum dritten: Wenn dich die Fleischeslust angreift, welche zur Unzucht leitet, und in Hurerei bringen könnte, dann enthalte dich ferne von solchen Personen die Fleischeslust pflegen, denn solche sein lebendig tot. 1. Tim. 5: 6. Dann kannst du am besten die Werke des Fleisches meiden.

Zum vierten: Wenn dich die fleischliche Lust zum starken Getränk angreift, dann halte dich fern von solchen Personen und Orten wo das starke Getränk zu bekommen ist, dann folgen keine **Werken vom** Fleische.

Zum Fünften: Auch meidet die **Werken** welche durch Untugend entstehen durch Fleischeslust. H. E. B.

Shipshewana, Ind. Nov. den 17, 21.

Bemerkung: — Die Redaction ist dankbar, daß Bruder Yoder obige Frage gestellt hat an die Herold Familie; es sind bereits einige Antworten eingelaufen, aber wir wünschen von noch vielen zu hören in kurzen Antworten für die Spalten des Herolds. Dieser Umstand ist einmal in Form einer Frage gestellt, und wir wünschen dadurch möchten manche zum Nachdenken gebracht werden, welches wir glauben manchem zum Nutzen und Segen dienen mag für Zeit und Ewigkeit wenn die Antworten auf die Frage beobachtet werden, und jedes sie selbst sucht zu beantworten nach Inhalt der Biblischen Lehr und des Evangeliums. Alle denket darüber nach wie es den Schreiber verursachte zu tun, und zu forschen wie besagte Untugend am sichersten kann vermieden werden. Ed.)

Korrespondenzen.

Wolford, N. Dak. den 12. Nov. 1921.

Erstlich möchte ich ein liebes Gruß, der Friede Gottes und die Gnade des Herrn Jesu dem Editor und der ganzen Herold Familie gewünscht haben.

Die Gesundheit ist, soweit als mir bekannt in unserer kleinen Gemeinde, ziemlich gut, mit ausnahme daß die Parpeln ihre Kehr wieder machen bei uns, so daß wir keine Gemein noch Sonntag-schule haben könnten die Weile her dieweil unsere beide Lehrer die Krankheit im Haus hatten, auch welche andere Familien, sind aber keine schlimm krank so weit ich weiß.

Die Witterung ist winterartig und haben wenig Schnee; die Räder sind aber doch noch das beste Fahrzeug, die Wege sind schön. Das Pflügen ging bis den 4ten November, die Zeit ist es zugefroren

Bruder R. S. Yoder's Bibel Frage im letzten Herold No. 21 kommt mir in den Sinn, und unser lieber alter Editor verlangt daß wir ernstlich nachdenken sollen, und Antworten einsenden. Aber ich befinde mich ein armer Schreiber, und dazu habe ich nur eine geringe Gab und möchte lieber nur Anderen ihre Antworten lesen und kein Platz wegnehmen im Herold; will aber doch, weil mir auch mit geringer Gab dankbar sein für dieselbe und nicht müßig sein und meine paar Worte schreiben.

Wir finden ein schön Wort in Eph. 6: 17—18. wo der ernstliche Apostel sagt:

„Und nehmet den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.

Und betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen.“ Auch in 1. Thess. 5: 22. „Meidet allen bösen Schein.“

Aber Beten und Bitten zum Herrn für das rechte Wollen und Verlangen, ist nach meiner geringen Einsicht der erste und sicherste Schritt, um unserem Fleisches-werk zu widerstehen und es meiden.

In Phil. 2: 13 heißt es: „Denn Gott ist es, der in euch wirket beides, das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.

Der Apostel gibt uns auch in Gal. 5: 16 ein guter Rat, Er sagt: „Ich sage aber: Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen.“ Ehe er sagt was sie sind. Lasset uns Gutes tun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne aufhören.

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit eurem und unserem Geist liebe Brüder, Amen.

Ich halte um Geduld an.

Johannes C. Güngerich.

Shipshewana, Ind. Nov. den 17. 1921.

Guten Abend, werther Samuel und Weib. Ich hoffe ihr seid noch unter der Gnade Gottes nach dem Geist, und begabt mit Leibes-Gesundheit. Ich bin auch die mehrste Zeit gesund; aber heute-morgen habe ich wieder eine Kolik Anfall gehabt, und hat den ganzen Tag angehalten, aber nicht so schlimm wie teil mals, ich habe noch etwas davon; aber das schlimmste ist an meinen Augen, sie sein nicht weh, aber ich kann schier nicht sehen was ich schreibe, Ich tue oft die Linien verfehlen, Augen-gläser helfen nicht. Wenn ich dir mal zu viel Fehler mache, dann sag mir daß ich aufhören soll.

Mein Weib ist vor 4 Wochen gefallen auf den Kopf, Arm, und Beinen und hat die Wrist auseinander kriegt und ein Knochen gebrochen und ganz über versträhnt; Sie muß auf dem Stuhl sitzen und auf dem Bett liegen, Tage kann sie wieder in die Küche laufen. Die andern sein ziemlich gesund. Wir haben kein Frost und kein Schnee.

Well Samuel! Der Rudi hat eine Frage gestellt im Herold, und du hast begehrt die Leser sollen antworten; und dieweil das wirklich ein Punkt ist welcher für alle Menschen bedenklich sein sollte; welches mich sehr zum nachdenken gebracht hat, und dünkt mich das ist was alle Lehrer alle mal auf der Kanzel dem Volk sagen sollten.

Dann hab ich gedenkt, will ich mit Gottes Hilfe meine Ansicht und Gab nach meiner Erkenntniß niederschreiben, doch so kurz als ich kann, aber vielleicht ist es dir wert. Beschaue es, und wenn etwas nicht gut ist, dann verbessere was nicht taugt, und mache es recht verständlich.

Ich hoffe es sein noch andere die auch etwas geben werden. Mich wundert schon auf welche Art sie antworten werden, und wie viel sie es verbessern? Dann kann ich noch etwas lernen.

Zum bedauern dünkt es mich, daß so viel von unsern Amischen Leut fehlen in diesem wichtigen Punkt, und wandeln nach ihrem eigenen fleischlichen Sinn. Wenn es ihnen an ihrem Ort nicht gefällt, dann sitzen sie auf ein Automobiel und fahren mit der Welt auf einen von ihren Vergnügungs Plätzen.

H. E. B.

Belleville, Pa. Nov. den 28. 1921.

Lieber Freund und Bruder in Christo, S. D. Güngerich. Erstlich ein freundlichen Gruß an dich, mit Wünschung der Gnade Gottes und sein reichen Segen in Zeit und Ewigkeit durch Jesum Christum, Amen.

Ich will wieder ein paar Zeilen schreiben für den Herold, und ein Bericht geben von diesem Thal, worinnen wir noch leben, aber nicht alle, denn es hat dem lieben Gott gefallen eine liebe Schwester aus dieser Zeit in die lange Ewigkeit zu versetzen; sie war eine Tochter von meinem Bruder Johannes Pitsche, seine älteste Tochter. Sie war geboren den 13. August, 1856, starb den 19. Nov. 1921, ist alt geworden 65 Jahr, 3 Monat und 6 Tag. Sie hinterläßt noch 3 Brüder und viele Freunde und Bekannte ihr Hinscheiden zu betrauern, aber nicht als

die wo keine Hoffnung haben, denn sie war eine treue Schwester in der Gemeine, und hat ihr Bund treulich belebt. Sie hat den ledigen Stand erwählt. Sie kam regelmäßig in die Versammlung, und hatte immer ein freundliches Gesicht gegen jederman.

Sie ist den 22, beerdigt worden, eine große Zahl Menschen haben beigewohnt ihr die letzte Ehre zu beweisen. Leichenreden wurden gehalten am Sterbhaus durch Johann P. Zug über Off. 14: 9 bis 14; Selig sind die wo in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, sie sollen ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.

Die Gesundheit ist ziemlich gut in unserem Thal, und das Wetter noch nicht kalt, aber wir haben viel Regen die letzten paar Tage, wir hatten einmal wenig Schnee.

Das Korn ist all eingesammelt, es war sehr gut, aber ist auch wohlfeil, Ich denk so 45 cent die Buschel; der Weizen $1.00, und Hafer 35 cent; die Kartoffeln und Aepfeln sind nicht viel, doch haben die Leute noch plenty zu essen; wir haben noch kein Mangel an irgend einer Gabe. Der Psalmist sagt: „Ich war jung gewesen und bin alt geworden, und habe nie gesehen den Gerechten verlassen oder sein Same nach Brod gehen."

Ich will aber ablassen, und wünsche allen gottesfürchtigen Herold Lesern die Gnade und den Segen Gottes zum Gruß.

Samuel W. Pitsche.

Thomas Okla.

Heute ist der 21ste November; die Witterung ist noch bedeutend schön, noch nicht viel kalt; etliche Morgen hatten wir Frost. Auch haben wir ziemlich trocken, hatten kein Regen seit den 19ten September von einiger Bedeutung, nur leichte Spritzer. Der Weizen ist noch am Leben; aber steht ganz im Stillstand. Auch hatten wir noch nicht viel hoher Wind. Der Gesundheitszustand ist bei uns ziemlich gut, ausgenommen Johann T. Yoder ist schon eine Zeitlang nicht mehr recht gesund; Die Aerzte zweifeln an seiner Genesung.

Prediger Moses Troyer und Weib und Söhnlein waren ohnlängst in unserer Mitte; An zwei verschiedenen Orten, reichte er uns das Brot des Lebens reichlich dar; keine hungerige Seele brauchte leer nach Hause gehen. Möchte der ausgestreute Samen auch hundertfältig Frucht bringen. Schade wär es; wenn ein Körnlein auf den Weg, oder auf das Steinige, oder unter die Dornen gefallen wäre.

Noch den Gruß und Segen Gottes an den Editor und alle Heroldleser gewünscht; von eurem geringen Bruder in Christo.

S. Schlabach.

Wer sich eine Zeit bestimmt zu seiner Bekehrung; der denke nach! Gott hat vielleicht schon vorher sein Ziel gesetzt und er erreicht vielleicht seine bestimmte Zeit nicht.

S. S.

Abschrift eines Briefes.

Brandenburger Gemeinschaftsbund
Neu Köln-Berlin, Ziethenstraße, 15.
Haus „Gotteshilfe".

Neukölln, den 26. 7, 21.

Auf meinen Brief vom 12, April 21. haben Sie in sehr freundlicher Weise durch Herrn M. Horsch, Ingolstadt, 7,320,50 M. an mich senden lassen. Indem ich den Eingang dieser Gabe mit innigem und herzlichem Dank bestätige, erlaube ich mir umgehend eine Rückfrage zu tun. Ich gab Ihnen damals 11 Adressen von Reichgottes-arbeitern an, (Predigern) für die ich um Unterstützung bat.

Zugleich aber schilderte Ich Ihnen die Not unter manchen Gotteskindern hier in Großberlin und bat so sehr um etwas Unterstützung für dieselben, besonders bat ich um etwaige Zusendnug eines Food-Drafts an unsere Diakonissenstation. (Diese sind leider hier nicht mehr zu bekommen.) Nun ist keinerlei nähere Bestimmung über die Verwendung des Geldes bei der Zusendung erfolgt. Ich habe mit unserem Bruderrat darüber gesprochen, und meinten sie, man solle doch lieber noch einmal eine Rückfrage an Sie halten, daß wir das Geld auch in ihrem Sinn verwenden können. Sie sind gewiß so lieb und schreiben mir nocheinmal darüber.

Und da bei einigen Fällen die Hilfe sehr not ist, so wollen wir indem wir Ihr Einverständniß voraus setzen, gleich mit et-

was Hilfe eingreifen. Mit sehr herzlichem und innigen Dank haben wir Ihre Gabe in Empfang genommen und werden in einer ganzen Anzahl Familien eine große Hilfe bringen. Der treue Herr aber segne die treuen Geber drüben über dem weiten Weltmeere. Wir grüßen dieselben im Namen des Herrn, der alle nach seiner Gnade reichlich lohnen möge. Im Herrn Ihnen verbunden mit brüderlichen Grüßen, Ihre Brüder in Christo.

E. Semmel, Prediger,
W. Schimron
1. Vorsitzender.

Von den oben genannten 7,320.50 Mark, wurde eingerechnet $100.00 von freien Gaben von den Herold Lesern.

$100.00 haben wir in Food-Drafts gesandt, und $20.00 in Scheck.

S. D. Güngerich.

Todesanzeige.

Pitsche — Barbara Pitsche ward geboren nahe Belleville,Pa., eine Tochter von Prediger Johann und Sarah Pitsche. Ist gestorben nahe Belleville Pa., Nov. 19, 1921. Ist alt geworden 65 J. 3 M. 6 T. Leichenreden waren gehalten an der Heimat ihres Bruders Johann S. Pitsche, Nov. 21, 1921, durch Johann B. Pitsche und Johann P. Zug. Sie hatte den ledigen Stand gelebt, war immer behülflich, an beides Arbeit und Mittheilen. war auch eine treue Schwester in der amischen Gemeinde, war ein Muster von Demut und Freundlichkeit.

Brief aus Rußland.

* * *

Nikopol (Gouv. Jekaterinoslaw)
den 12. Juli 1921.

Liebe Kinder! (an Geschwister Jacob J. Rempel, Langham, Sask. von ihren Eltern, Geschwister Johann Kliewer. Geschwister Kliewer sind innige Freunde von uns. H. H. N.)

Zuvor wünschen wir Euch den Frieden und die Gnade Gottes und das beste Wohlergehen!

Da es jetzt, wie man sagt, wieder freien Postverkehr auch mit dem Auslande gibt, so will ich nach langer Zeit an Euch einen Brief schreiben. Haben auch von Euch schon seit mehreren Jahren keine Nachricht erhalten. Wissen also nicht, ob Ihr noch lebt, oder schon gestorben seid, oder wie es Euch sonst gehen mag. Wir sind noch, Gott sei Dank, alle am Leben und auch gesund. Wir wohnen wieder in Siemens Haus, wo wir früher wohnten.

Zu essen und zu trinken haben wir bis jetzt noch immer gehabt. Auch mit der Kleidung ging es noch, wenn auch nur sehr dürftig, denn schon mehrere Jahre haben wir von dem alten, auch nur wenigem Vorrat uns behelfen müssen, weil erstens nichts zu kaufen war, und wenn hie und da etwas war, so war es so teuer, daß wir garnicht kaufen konnten. Doch jetzt wird schon nicht mehr von der Kleidung gesprochen. Man spricht nur, wie man das tägliche Brot haben wird. Durch die allgemeine Lage, wie sie eben ist, ist in den letzten Jahren nur wenig gesät worden. Zudem ist hier im Süden Rußlands in diesem Jahre noch eine Mißernte, wie ich mich nicht erinnern kann, daß sie je gewesen ist. Vom alten Vorrat und vom neuen zusammen könnte es sich vielleicht bis Weihnachten halten, weiter nicht. Und wie dann? — Vieh haben wir, außer einem Schwein keines, möchten es gerne bis zum Herbst halten, ob wir es aber werden halten können des Futters wegen, ist eine zweite Frage. Mehrere haben jetzt schon aus Mangel an Futter in der warmen Sommerzeit Schweine geschlachtet.

Von Gerhard und Marichen erhielten etwa vor 4 Wochen einen Brief. Leben ja auch noch und sind gesund. Haben vier Kinder: Anna, Nelly, Paul und Albert. Albert ist von einer Woche vor Weihnachten. Ihre Lage ist, wie es hier allgemein ist, jedoch vielleicht etwas besser als die unserige. Peter und Tin wohnen schon etliche Jahre in Sergejewka, Fürstenland, er arbeitet in der gewesenen Jansen und Neufelds Fabrik. Haben ebenfalls vier Töchter: Agnes, Käthe, Marichen und Gretchen. Sie möchten auch sehr gerne hinüber. Von Deinen, jetzt denn Euren Großmamas, Tanten und Onkel, in Muntau und auch in Sibirien kann ich nichts berichten. Zwei Jahre zurück lebten sie beide noch. —

DECEMBER 15, 1921

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the

Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the

Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,

S. D. G.

A WORD OF SPECIAL ATTENTION TO HERALD SUBSCRIBERS.

The year is rapidly drawing to a close, and many subscriptions will soon expire, in fact a number have already expired, and we would very much appreciate prompt renewals in the near future, as the Subscription fund is now somewhat overdrawn and in two weeks there will be another printing bill due, so please Brethren, help us out by prompt renewals.

We will further state that our Secretary-Treasurer, Brother Elmer G Swartzendruber, started on an eastern trip this morning, Nov. 16, to visit churches and hold meetings, and will likely not be back before Christmas time; so we call attention that those who send their renewals before that time, need not look for a change of date on their labels, till after Christmas.

We will further say to all Herold subscribers, please try and win some new Subscribers for the Herold der Wahrheit, for which we will make a liberal offer for an inducement. Those sending in new subscribers with remittance, we will allow 10 percent commission, and for five new subscribers and five dollars, we will credit one year's subscription. We are aiming to gain 1000 new subscriptions, if you all help some, it can be done. New subscriptions from now to Jan. 1923 for $1.00. All please heed this special notice.

The Manager, S. D. G.

EDITORIALS

The change, which the recent fall of virgin, untarnished snow wrought in the landscape, imparting to it the whitest of purity and mellowing the roughness and angularity of contour and form, calls to mind anew the inspired words of David: "He giveth

snow like wool; he scattereth the hoar-frost like ashes. He casteth forth his ice like morsels: who can stand before his cold?" (Psa. 147:16, 17). Unto Job the Lord had directed the commanding challenge: "Hast thou entered into the treasures of the snow? or hast thou seen the treasures of the hail?" (Job 38. 22) How applicable then was the prayer of David as he directed his pleadings to the Most High, in the words: "Purge me with hyssop and I shall be clean: wash me and I shall be whiter than snow." (Ps. 51. 7) And the fatherly and merciful invitation of Isaiah 1.18, characteristically belongs to this group of texts also: "Come now, and let us reason together, saith the Lord: though your sins be as scarlet, they shall be white as snow; though they be red like crimson, they shall be as wool." The very air seems subdued and chastened—there is a "blessed quietness"—after a fall of new unpolluted snow.

The Disarmament Conference does not seem to be as attentively noted and its proceedings as diligently chronicled by some of the representatives of the daily press as would be some affair involving great moral violations or criminal acts. To date, we notice that one of the Chinese representatives has tendered his resignation to his government on the ground that the conference is not accomplishing the expected, worth-while results which he holds justice to his own nation requires. Perhaps the gravest weakness is to be feared in the probable tendency to deal with principles generally and failure to apply these principles specifically and practically.

Elsewhere we are presenting an editorial article from the Christian Herald, which our senior editor, Bro. Guengerich selected. In this editorial we shall endeavor to present more extracts from a clipping sent us by the senior editor and from extracts derived from various sources. Whatever may be the outcome of the conference various informants agree in the position that Secretary of State Hughes did not juggle with meaningless or evasive diplomatic oratory but in plain definite words voiced the plea of the people of this nation for a substantial, change-productive disarmament program and course. And the opening words of President Harding spoke nobly in the declaration: "Our hundred millions frankly want less of armament and none of war." But to our humble view some enthusiasts are over-zealous in prophesying what American efforts will likely accomplish in the matter and it is to be feared that this attitude will tend to hinder and perhaps help to frustrate the laudable efforts of the President and the Secretary of State, so nobly begun. To our eye it resembles too much some of the before-we-entered-the-war-assurance and is not in keeping or consistent with the attitude of either President Harding or Secretary Hughes.

A Washington correspondent of The Lutheran says in describing the proceedings of the first days conference—the opening address of President Harding—the organization—the address of Secretary Hughes — his presentment of American proposals in plain United States language that: All capital shipbuilding programs, actual or projected should be abandoned: That further reductions should be made through the scrapping of certain older ships. etc. etc. etc.—"After the diplomats got their breath. the audience, including Wm. J. Bryan. rose to their feet and screamed themselves hoarse."

Thus we see the spontaneous outburst of approval on the part of eminent and representative people at the declaration against preparations for war. For this sentiment all should be grateful. But let us beware against any and all harboring of self-confridence, self-assurance and pride.

We have little confidence in such statements as: "If the church of the living God fails at this point it can have little hope to prevail over the devil," until we know what such writers mean at to premises and results, which are to be adjudged: "failures." But a few short years ago some churchmen classed as **duty**—and the fulfilment thereof as **success**—the very same things which are now plainly and specifically denominated—as "horrors" and "atrocities." **Then** it was held a Christian (?) duty to engage in and prosecute war.—Now it is Christian duty to prevent war. But as the senior editor well said: "It is our duty to pray for those in authority—and to this and to obedience in things not in violation to the word is our duty limited.

Probably no other sin or vice so much militates against peace as **pride.** From an economical or financial standpoint the position and relationship of Germany with her conquerors furnishes an impressive and useful object lesson. Germany has been humbled. She has no state prestige left to glory in or to be "puffed up" about. And to her conquerors is left the privilege (?) of being on "dress parade" and bearing the honors (?) of conquest. With all this comes the Federal Council Bulletin in a paragraph, which we have clipped and shall publish in this issue, which asks: "Will Germany win the war after all?" Then follow the pertinent statements: "Her yearly payments for reparations are less than what either France, England or America has elected to spend the past year on their respective armaments. Germany is hard at work producing, while England, France and America are still wasting enormous sums maintaining so-called "preparedness" programs."

We are indebted to the Rural New Yorker for the editorial statements that Australian wool was shipped into Germany, made into cloth there and reshipped into England and sold there. And that American cotton manufactured into cloth and sold in the world's market brought a profit of 25 cents per pound for the cotton, to the grower, whereas if sold to our own mills it would have brought only about 8 cents to the grower. The Rural adds: "In America too many workmen stand still or kill time in the effort to keep up an artificial increase of wages."

It has only been a few weeks that we read statements of equal authority that unemployed laborers, who marched to the city hall demanding food were offered relief in the materials of corn mush, beans and rice, which were disdainfully refused with the scornful retort that such food was the kind for orientals.

It used to be a saying: "Beggars must not be choosers." But it seems even the needy have taken upon themselves the haughtier role of demanding instead of begging.

So among the high and the lowly and all intervening degrees pride looms large in the make-up.

Even the professed followers of Him, who taught "Come unto me and learn of me, for I am meek and lowly of heart," generally seem to have forgotten that "God resisteth the proud but giveth grace to the humble." And in dealing in church and community affairs that indispensable and fundamental principle of godliness and the Christ-life—humility, is absent in principle and practice. Here the charge of "failure" applies. But it does not apply where the church **fails** to carry the day in civic or national or international affairs. "Dr. Sheldon" may well ask anew: "What would Jesus do?"

When He said: "Peace I leave with you, my peace I give unto you," He also added: "Not as the world giveth ,give I unto you". Legislation, statute,treaty or compact or what not will never take the place of regener-

ation nor bring about Golden Rule conditions.

The simplicity, directness and professed humility of attitude of both the President and Secretary of State in opening proceedings are a rebuke and example worthy of emulation to even church conferences and committees of religious affairs, which too often evade and dodge the main issues and leave controverted points unsettled in order to retain or gain popularity with the selfish masses.

And we are heartily glad that the President was not too far advanced in his religious status to use the old-fashioned Lord's prayer in the obsequies of the unknown soldiers at Arlington.

Let us not be proud; not even of our fancied humility; no and not be proud because we are not proud of our humility, which is a third condition of pride, but let us humbly recognize our unworthiness and pray for guidance and grace.

"And When They Had Opened Their Treasures They Presented Unto Him Gifts: Gold, Frankcense and Myrrh"

No doubt most of our readers will at once know of whom the title text speaks as quoted above. But there is need that the Gospel narratives or account be repeated over and over again and that the lessons which may be drawn therefrom be dug after like as men dig after precious minerals; which brings to mind the words of Christ, later in his career: "Whosoever cometh to me, and heareth my sayings, and doeth them, I will show you to whom he is like: He is like a man which built an house, and digged deep......" (Luke 6. 47-48)

So when we turn to Matthew 2. 11, from which the words at the head of this article are taken, we should be able to get something anew, that is upbuilding, strengthening, practicable and applicable, in each and every case.

After the search for Him, "that is born King of the Jews" the "wise men of the east," who came to Jerusalem, were sent by Herod to Bethlehem: for there the prophetic word foretold of a "Governor" that should come and "rule my people Israel." A marginal note sets the words "shall feed" instead of "shall rule—my people Israel."

"When they heard the King they departed: and, lo, the star, which they saw in the east, went before them, till it came and stood over where the young child was."

This account exemplifies and brings to mind the text: "We have also a more sure word of prophecy; whereunto ye do well that ye take heed, as unto a light that shineth in a dark place, until the day dawn, and the day star arise in your hearts." (2 Peter 1. 19)

The wise men, having been thus directed by the word of prophecy, given unto Israel, "When they saw the star, they rejoiced with exceeding great joy. And when they were come into the house ,they saw the young child with Mary his mother and fell down and worshiped him."

At this point of the account are the words of our text: "And when they had opened their treasures—"

Here we shall break off abruptly to ask: Has our worship of the same king Emmanuel had the effect of making us open our treasures? "Where your treasure is there will your heart be also."

Are we blest with temporal means? Perhaps more, like some of the rest of us have never had much of material wealth, but perhaps we have some usable talent in one or another of other lines that may be applied in the Master's service—should we rest content with doing less than did those wise men—opening our treasure?. Is the sum of our talents just one? And do we perhaps excuse our-

selves on that score? Then let us now recall, ere it is forever too late. the hopeless lot of him who buried his talent—just one, remember—and of him who kept his one talent in a knapkin. "If there be first a willing mind, it is accepted according to that a man hath, and not according to that he hath not." (1. Cor .8. 12)

Let us again turn to the German version, wich expresses the sense more clearly: "Denn so einer willig ist, so ist er angenehm, nachdem er hat, nicht nachdem er nicht hat."

Temporally speaking the poor widow, had, no doubt, as little as any one but her "two mites" were "more" than "all they which have cast into the treasury;" even though "Many that were rich cast in much" but—it was only "of their abundance." She opened her treasure—gave her all.

We are fast approaching the time of the year in which is celebrated the birth of Him, whom the wise men worshiped and whom they honored "when they had opened their treasures, they presented unto him gifts.Paul writes that this same Master having attained the years when it rested upon Him to fulfill his mission, he declared: "It is more blessed to give than to receive." Do we seek to fulfill this precept by buying for and giving to our own household? True, we should remember our own —some day the children will not be "at home" any more. Some day father and mother; or father or mother will not be present to counsel and cheer and console: Some day husband or wife will be forever absent from our various earthly homes.

But if we limit our welldoing to our domestic circles; or perhaps just exchange gifts—as it were, with our selected associates, surely the simple, even can readily see that we are not regarding very seriously the admonition: "When thou makest a dinner or supper, call not thy friends, nor thy brethren, neither thy kinsmen, nor thy rich neighbors; lest they also bid thee again and a recompence be made thee. But when thou makest a feast, call the poor, the maimed, the lame, the blind." (Luke 14. 12—13)

The wise men "presented unto Him gifts"—how may we present unto Him gifts? Surely the above quotation from Luke 14 indicates the answer. And Matthew 27. 40 and 45 answer more fully—"Inasmuch as ye have done it unto one of the least of these my brethren, ye have done it unto me" and "Inasmuch as ye did it not to one of the least of these ye did it not to me."

Those ministrations of service were unto the hungry, the thirsty, the naked, the sick, the imprisoned and unto strangers. And the omissions were unto the same classes.

When the wise men worshipped Him, they honored Him as a King—is He less such now? Such ministrations require the service of gold, the most stable and valuable and enduring medium of exchange, but gold and silver cannot supply the necessaries for man—except when exchanged for the things which supply his temporal wants; and the frankincense and myrrh—the fragrance of prayer and devotedness to God and to fellow-beings and the myrrh—the self-denial and sacrifice and service of true discipleship are also required.

„Say, shall we yield Him, in costly
devotion,
Odors of Edom, and offerings divine,
Gems of the mountain, and pearls
of the ocean,
Myrrh from the forest, and gold from
the mine?

Vainly we offer each ample oblation.
Vainly with gifts would His favors
secure
Richer by far is the hearts adoration.
Dearer to God are the prayers of the
poor."

—J. B. Miller.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Pigeon, Mich., Nov. 19. Dear Uncle Jake:—Greetings to you and all Herold Readers. This is my first letter for the Herold. I am twelve years old. We used to live in town, but we now live on a farm, and like it a lot better in the country. I have two sisters and one brother, their names are Erma, Dorothy, and George. It is very rainy today, at noon it snowed a little. I would like to learn verses for a present, would you kindly send me a list of the kind of presents you give, and tell me how many verses we have to learn to get them. (I mean to do that in Jan. first number. Uncle Jake). Also send me questions to answer. (The questions appear in the Herold). Well I must close, wishing you God's richest blessings. Mary E. Keim.

Goshen, Ind., Nov. 21. Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—A friendly geeting to all. I will again try to answer some Bible questions; this time Nos. 223 and 224. (Your answers are correct). We are all well at present, there are a few cases of typhoid fever around. People are about done with their work of getting ready for winter. We had quite a bit of rain the last while. Will close with best wishes to all.

Christena Bender.

Bayport, Mich., Nov. 25. Dear Uncle Jake:—A friendly greeting to you and all the Herold readers. This is my first letter for the Herold. I have memorized 10 verses of song in German, and the Lord's Prayer in German and English; also the 23rd Psalm in English. My youngest sister is two years old, and I am nine. I also have a little niece; her name is Elizabeth Shettler. I guess this is enough for this time, so I will close, wishing God's richest blessings.

Lydia Shettler.

Belleville, Pa., Nov. 25. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. I will again write a little letter for the welcome little paper. I have learned ten more verses to report this time. How many more verses will I have to learn? (Learn all you can. You got a 65c Testament, and I still owe you $1.71. Is that right?) Will close with love and best wishes to all.

Fannie B. Zook.

Montgomery, Ind. Nov. 25. Dear uncle Jake:—Greetings to you and all the Juniors. I have 21 Hymnal verses to report this time. (Why Rachel! I thought you was part german, but you seem to be all English this time). We are in usual good health. Have you heard that my brother John Henry got run over by an auto, in July. His foot is not quite healed up yet. He is still lame and probably always will be. He can walk a little without crutches now. We are very thankful that he got thru as well as he did. Wishing all a happy New Year. I am,

Miss Rachel Wagler.

Hutchinson, Kansas. Nov. 25. Dear Uncle Jake:—Greetings. I received your Postal. Am well pleased with your account. Will shoose the Bear Songbook, for a present. Have memorized four verses from the 57 Psa.

Welma S. Yoder.

Middlebury, Ind. Nov. 27. Dear Uncle Jake and all who may chance to read this:—Greetings. I have memorized 7 verses if German songs and 3 German Bible verses; also 10 English Bible verses. Will close.

Elizabeth Witmer.

Pigeon, Mich. Nov. 28. Dear Uncle Jake and all who may read this:—A friendly Greeting to all in Jesus holy name. This is the first letter I am writing. I have memorized the following verses to report. 3 verses of Songs, and 15 New Testament

verses all in German; also the Lord's Prayer in both Ger. and Eng. also the 23. Psalm in english. My Sunday School Teachers name is Lydia Mayers. We had Sunday school yesterday. I also go to week school and am in the fourth grade, this teachers name is Florence Striffler, and a good one she is; has 46 pupils. My papa died the 28. Day of January; and we try to do the best we can. Will close wishing all God's richest blessings. Esther Lydia Yutzi.

Argona, Kansas. Nov. 25. Dear Uncle Jake and all Herold Readers:—Greetings in Jesus name. Grandma Zimmerman wants me to write a letter to you. This is Thanksgiving day and we are all at home. Grandpa is now resting on the lounge. I am 11 years old. Do you remember, Uncle Jake, how cold it was two years ago, when you was here on Thanksgiving day? I do. We are now having nice weather. Will close with best wishes to all. Susan D. Hershberger.

EXTRACTS FROM THE PROCEEDINGS OF FIRST DAY'S WASHINGTON CONFERENCE

"CONTENT with what we have, we seek nothing that is another's. We only wish to do with you that finer,nobler thing which no nation can do alone. I can speak officially only for the United States. OUR HUNDRED MILLIONS FRANKLY WANT LESS OF ARMAMENT AND NONE OF WAR."—President Harding addressing the Opening Session of the Washington Conference.

* * *

A NEW DAY FOR THE WORLD

America's Proposal at the Opening of Washington Conference Blazes Way for Human Method of Dealing with Human Needs

By DR. CHARLES M. SHELDON.

IN COMPANY with a large number of newspaper correspondents and also of Notables from many lands I was unable to secure a seat in the Conference chamber at the first meeting of the Conference on the Limitation of Armaments and far Eastern questions, but I did get near enough to the door to catch what I like to believe was sufficient to the real spirit of the historic occasion, and to compare my impression with those of the fortunate few who were present.

And it is an astonishing fact that the one point which all made, the one thing which created the most comment was the marked difference between this Conference and the one at Paris.

The Conference opened with a prayer by Dr. Abernathy, a Baptist minister, and the President's own pastor. What could be more natural or more to be expected! And yet several of the delegates from foreign countries expressed great astonishment that if a prayer was offered it was not offered by some great ecclesiastic at least with greater formality. It was very noticeable, however, in spite of this very small quantity of criticism, the gathering seemed to accept the prayer as a most NECESSARY part of the Conference. It would not have opened in the right way without a prayer.

Then the proceedings went forward without any necessary informality or delay. The President's address of welcome was a noble utterance, anticipating in its language the immediate challenge laid down on the table by secretary Hughes.

There was no gilded hall surrounding the delegates. No tapestries nor ancient paintings. There was a big business-like U-shaped table around which the delegates of the different nations sat in a very businesslike way, and a green rug on the floor, very plain and office-like looking.

It is worth while to remember what was the important sentence or the group of sentences in the President's address as for example:

"The United States welcomes you with unselfish hands. We harbor no fears; we have no sordid ends to serve; we suspect no enemy; we contemplate or apprehend no conquest. Content with what we have, we seek nothing which is another's. We only wish to do with you that finer, nobler thing which no nation can do alone. I can speak officially only for the United States. OUR HUNDRED MILLIONS FRANKLY WANT LESS OF ARMAMENT AND NONE OF WAR."

With those words the President for the American people voiced the feeling of the people. And he was followed in a remarkably businesslike statement from the Secretary of State, openly and without concealment, proposing to the other powers to cut the navies by a regular and systematic reduction in a proportion measured by the respective naval units of each country represented in the Conference.

Under the American plan there would be a ten-year naval holiday, with the United States. Great Britain and Japan scrapping at once sixty-six capital ships, aggregating 1,878, 043 tons. The United States would scrap thirty vessels, aggregating 843,740 tons, Great Britain nineteen, aggregating 583,375 tons, and Japan seventeen, aggregating 448,928 tons, within three months after the conclusion of an agreement the United States would have eighteen capital ships, Great Britian 22 and Japan ten. The tonnage of the three nations would be 500,650; 604,450 and 299,700 respectively.

In detail the American project is as follows: That for not less than ten years competitive naval building shall by agreement cease as between Great Britain, the United States, and Japan That all capital ships, building or planned, shall be scrapped and a few, recently placed in the water, be destroyed within three months of ratification of the agreement.

That older ships also shall be destroyed, reducing the British battleship force to twenty-two, the American to eighteen, and the Japanese to ten, each ship to be retained being specifically named.

We will omit a number of other specifications made on this line, in order not to make this article too lengthy; will only further quote the most important points and impressions of the first day's session of the Conference.

"THIS method of doing business without the customary diplomatic sparring and formal proceedings known to all diplomatic circles in Europe for centuries took away the breath of the foreign delegates. As one of the large London dailies said, commenting on the first day of the Conference: "It was the climax of a week of moral wonders." The simple fact that out at Arlington, at the burial of the Unknown soldier the President had led the great multitude in saying the Lord's Prayer, seemed to stun some of the high and mighty overseas. The plunging at once into the subjects by the Secretary of State bewildered the foreign delegates. They were expecting the regular diplomatic and Europan tactics, to occupy at least the greater part of a week before anything vital was suggested.

But if these men only knew Secretary Hughes as I knew him when we were students together in Brown University, they would not have wondered at the way he proceeded to get down to real business. For one of the characteristics of the Secretary as I remember him was an impatience with mere formality and a readiness to go right at the task in hand without wasting time or words.

"Gentlemen," he seemed to say, "we have met to discuss Limitation of Armaments, not to compliment one another. Let us therefore discuss limitation of armaments so that you can get home in some sort of decent time without running up too big a hotel bill or getting so tired of the whole

thing that you will want to adjourn without really doing anything."

That is the way the Hughes I knew in Brown, was in the habit of acting, and I, for one, was not at all surprised to see him act that way the first day of the Conference. But to nearly all the delegates from abroad his proposal fell like a "Bomb" in the midst.

"Good!" I found myself saying. "I am in favor of bombs of that sort. Let them fall in large quantity, until the old diplomacy and delay and sparring of the European method is smashed to smithereens." This is not Paris nor Europe, but the United States, and this Conference is not servilely copying any custom made sacred by the old world, but we are acting like ourselves, and beginning a new day for the welfare of mankind.

It is not possible for any one who was in Washington during the day of the first meeting of the Conference to express in any written report of the feeling of the people all over the city. I said I did not get near enough the door to catch something of the real spirit of the day. But it was when the people came out of the beautiful Continental Memorial Hall that one could feel the emotion that had been aroused by what had been said and done. There was astonishment, wonder, visible excitement, awe on the faces as they turned almost instinctively towards the sky. An expectant eager crowd of people, the common people, met the other people coming out with question and exclamation. The scene outside the Hall was to me fully as dramatic as that inside. For the presence of that waiting crowd where I stood was an indication of the deep interest the people felt in the Conference.

And it was not an exception that on the faces of men and women there were tears of thanksgiving that the opening of the Conference had been marked by spiritual power. As one said who had felt in a most astonishing degree, "I felt as if at last a new day had dawned for the world. For I had been witnessing, not a repetition of the old wornout, discredited, diplomatic intrigue, but I had been viewing and hearing new voices that were bound to make themselves heard through the clamor of selfish national interests."

No matter what the final outcome of the Conference may be, that first day was a new day in the history of international deliberations. It marked the passing of the secret scheming of politicians acting under concealment and planning to gain the advantage by moving the eternal pawns of suffering humanity on the diplomatic chess-board. It marked the beginning of the end of old world treaties and bargains, and it blazed the way to a human method of dealing with human needs that cannot be set aside for selfish or narrow ambitions of any country without incurring for that country the well merited scorn of mankind.

Over all the deep and unreproachable significance of this new day for international relations rose the words of the prayer of the morning:

"We pray for clear vision; or we grope blindly for the light and lose our way. We pray for the forward look; or we shall be overwhelmed in hopeless pessimism. Out of the depths we cry unto thee, O God! Save us, or we perish."

But the world will not perish if in the spirit of the President's most noble utterance we make up our minds that as a nation, we of the United States continue to want "less armament and none of war."

The first day of the Conference was a foregleam of a new day for America and the world.—The Christian Herald.

"I went into the British army believing that if you want peace you must prepare for war. I believe now that if you prepare for war you will get war."—General F. B. Maurice, April 4, 1919.

A LAY SERMON WITH A PUNCH

By Charles Debold

Who said there were too many churches in Logan Square? We have heard this remark a number of times, and feel like challenging the statement. You take such seasons of the year as Easter and Christmas and you will hardly be able to find standing room in most of them, and even on these days a great percentage of the people of our community may be found without the church. Between these seasons you find the attendance thinning out, but in most of the congregations you will find the loyal members coming regularly to all services. Now what happens to the rest?

No; there are not too many churches, but too many indifferent people who are willing to let the faithful few carry the church along, and when anything goes wrong in the country, they are always ready to blame it on the job; but they themselves hardly ever find their way inside of a church, and are ready to condemn it.

If you ever want to find out why the people don't come to church, just make a canvass in your neighborhood and listen to the ridiculous excuses they will hand out to you; and yet, when they are approaching death's door and lie there with their toes turned up, and the doctor has given up hope, the first one they call is a clergyman to pray them into heaven. What chance have they to reconcile themselves to their Maker when their bodies lie almost cold in death, or where the light has alread gone out?

They've got time for everything under the sun, but not for the church. Many of them are willing to let their children go to church and Sunday school. That's all right for them, but not for the parent; but even this privilege is denied many children. Who ever heard of anybody ever going to heaven on their child's Christian faith, or beacuse the wife, or someone else in the household was a good Christian? There's nothing doing on that. On the last day you'll answer for yourself, and what will the answer be? You will then begin to make apologies instead of excuses, but apologies won't count. What did you do that you should think you are deserving of entrance to heaven? How many will be able to answer that satisfactorily?

You, who are indifferent, what do you expect to become of your child if you don't set an example that will be creditable for him to follow? Stay away from the church and he is apt to do the same, get into bad company, and you know what that leads to. The papers are full of tragedies every day.

Why not give the child a chance? Bring him, don't send him, to Sunday school. Get chummy with him, and if you start right and give him a good start, you'll never need to worry about how he will turn out in later years. At the same time, you will "lay up for yourself treasures in heaven."

Let's forget all about this work on Sunday, the automobile trip we want to make, the company we must see, or have during church hours. Let's give God a chance, and you will find that you will be getting into the habit of church-going, and your whole family will be with you, and you'll all feel the better for it. Try it and see—The Lutheran.

Concerning the new dreadnought Maryland, costing $42,000,000, with eight guns each costing a quarter of a million, requiring a crew of 1,500 men and $2,000,000 a year to keep it going:

"To take the forty-two million dollar MARYLAND out to sea and sink her would be a signal and helpful economy. Only one thing she is good for—for use as an argument. There she floats, an example of human waste and folly."

—Editor of Life, Sept. 29, 1921.

A DANGEROUS DISEASE

A new epidemic, Movieitis, is apt to produce serious consequences, especially in young folks. Its effects are to be seen in diordered imaginations, vitiated tastes, nervous irritability, while frequently it is evidenced by a general lack of interest in clean and wholesome recreations. Teachers complain of listlesness and of dullnes on the part of pupils afflicted with this ailment, and physicians attribute not a little of the alarming increase in defective vision among boys and girls to its presence. Perhaps its most serious consequences are to be observed in the false and distorted views of life it so frequently engenders among them. Evidences of this are to be found from time to time in juvenile experiments in crime, in a flippant disrespect and irreverence for fundamental moral principles, and in dwarfed and preverted views of courtship and the marital relation."

— Watchman-Examiner.

A short time ago an inquiring reporter of one of our great dailies stood on the corner of Broadway and John Street and asked, "What is he matter with our mode of life?

No. I replied, "We are drifting away from the faith of our forefathers. There are 65,000,000 heathen in America. That alone answers the question." No. 2 said, "People are fighting for the material things of this world instead of the spiritual." No. 3 answered, "Lack of honesty and integrity among the people." And No. 4 said, "We are drifting away from he teachings of our Lord and Savior, Jesus Christ. We need to be transformed instead of reformed. We are in the grip of a materialistic philosophy." Emerson said, long ago, "Things are in the saddle and they ride mankind." The answer which evangelism makes to the whole situation is to insist that men put first those things which are first. It insists that rootage precedes fruitage; that there is no way in which you can have a rich and helpful life unless that life is nourished by living water in the secret springs of the soul.

— Federal Council Bulletin.

They are Watchfully Waiting

A missionary of long experience in Oriental lands believes that much of the future of the Christian religion and of western civilization, in that part of the world, depends upon the outcome of the Washington Conference. "The nations of the Far East are watching the arms parley with dubious feelings," says the missionary. "If, in that Conference. the western nations prove themselves sincerely in earnest about laying the foundation of peace, it will be the most convincing Christian propaganda that ever stirred he heart of the Orient." We need not be surprised that the heathen, even in his blindness, sees the inconsistency of preaching brotherly love, while practicing hate and entering into warfare for commercial and territorial advantage.

—Gospel Messenger.

THE WAGES OF SIN IS DEATH

Wherefor, as by one man sin entered into the world, and death by sin, do death passed upon all men, for that all have sinned. (Rom. 5, 2) For the disobedience of Adam and Eve, in the garden of Eden their days were shortened. Matt. 24-22 and except those days should be shortened, there should no flesh be saved, but for the elect's sake those days shall be shortened. The German gives it thus: "Und wo diese Tage nicht wuerden verkuerzt, so wuerde kein Mensch selig, aber um der Auserwaehlten willen werden die Tage verkuerzt."

Adam and Eve were commanded

by God, saying: "Of every tree of the garden thou mayest freely eat. But of the tree of knowledge of good and evil, thou shall not eat of it, for in the day thou eatest, thou shall surely die." Had they obeyed God's command, who commanded them to eat of every tree also the tree of life and live forever. They sinned against God's will, and ate of the tree of knowledge of good and evil. So their days were shortened, yet Adam lived nine hundred and thirty years. For his disobedience he was sent out of the garden, lest he put forth his hand and take also of the tree of life and eat and live forever. God placed a flaming sword, which turned every way to keep the way, of the tree of life, for the disobedience the days were shortened. Some claim those days of destruction of Jerusalem were shortened when 1100,000 were killed but the German gives it: "Kein Mensch selig" surely some good people died before the destruction of Jerusalem that were saved. What would be the result if every child born should have life everlasting. Hope some more will give their thought over Matthew 24-22.

S. S. E. Topeka, Ind.

ONE OF SATAN'S TRICKS

The time is again coming when thousands, yes millions, of children will be deceived by their own parents. This certainly ought not to be so. When Christmas comes some parents will make these precious jewels believe that Santa Claus will come around and give them gifts. Some one will say, Is it wrong to give gifts? Certainly not if we give good gifts, as the Lord has given us a good gift over nineteen centuries ago. Then the Lord gave the gift. Nowadays it is the Santa Claus that gives the gifts. Are we going to honor God in this way? When we tell the children to hang up their stockings for Santa, write a letter (or write it for them) to Santa Claus, make a nest for the Easter rabbit etc, we are teaching a downright lie.

We are sorry to say that some so called Christians seem more concerned about this folly than about their soul's salvation. This article may strike some parents rather hard. My earnest desire is that it may strike them hard enough to cause them to cease to do evil. In Prov. 22:6 we are told what to do: "Train up a child in the way he should go, and when he is old he will not depart from it."—Taken from a former issue.

A Brother. Wis.

DON'TS FOR CHURCH-GOERS

Don't visit. Worship.

Don't hurry away. Speak and be spoken to.

Don't stop in the end of the pew. Move over.

Don't monopolize your hymn-book. Be neighborly.

Don't wait for introductions. Introduce yourself.

Don't chose the back seat. Leave it for late comers.

Don't dodge the collection plate. Pay what you are able.

Don't criticize. Remember, and think on your own frailties.

Don't stare blankly while others sing, read, pray. Join in.

Don't leave without praying God's blessing upon all present.

Don't sit while others stand or kneel. Share in the service.

Don't sit with your hands on your head as if worshiping hurt you.

Don't dodge the preacher. Show yourself friendly.

James G. Tucker, in The Lutheran

ATHENIANS AND AUTHORITIES

The Apostle Paul when in Greece on his missionary journey, visited Athens, where the people gave him an enthusiastic hearing. In return he measured their characters:—they

"spent their time in nothing else but either to tell or to hear some new thing." Thus we know that an Athenian was a person who thought seeking more creditable than having, who therefore never wanted what he had, and of course never had what he wanted.

Our age is badly afflicted with Athenianism. It shows in our fads, in our fashions, in the rapid changes of public interest. It appears in physical life in the annual crop of new diseases and the foolish vogue of curious cures. The intellectual world listens to sensational theorists not so much to adopt their theories as for the sake of the sensation. There is much talk obtained through a hybrid psychology, fancied soul reactions. "New thought" claims many followers. It boasts that it is "new," and thus escapes the testing of its "thought." Spokesmen for religion rival competing business firms in their eagerness to gain followers for strange doctrines. They condemn the old because it is familiar; they offer new theories as gamblers conduct games of chance—perhaps one may win a prize.

The masses of people have been insensibly cajoled into a chorus of "clackers" who have been taught to cry "the world needs leadership," and to rush after any project skilfully advertised. In truth there is a vast over-supply of leaders who resemble the ancient mob at Ephesus, in that some cry one thing and some another.

It is not leadership we need, but Authority

Authority rests on knowledge of principles that have been tried, that have won confidence, and that will operate tomorrow as they did yesterday. It developes a group of certainties by which we test circumstances and opportunities. An authority has assurance and with it one does not drag anchor when in harbor nor change direction with every wind of doctrine when voyaging. It confers a consciousness of being in the right, which is a kind of inner voice, that approves and encourages the steady pursuit of one's calling. Thereby we are protected from becoming the dupes of demagogs and from being fooled by fanatics who proclaim fantastic utopias. Therein God makes his presence felt in his use of men for high and holy purpose. Anybody can take a try at leadership, but only such as possess authority can fulfill a mission.

The disciples observed that Jesus spoke "with authority" but he said, "I came not to destroy but to fulfill." You could read that word "fill full," and it would be true to the text. It means that Christ was conscious of his program, his mission, his duty, and his sensational innovation. It was his work;—planned for him from past generations, accomplished in daily portions by obedience to his Father's commands, and unchangeably reliable for future centuries. He is better defined as the Supreme Authority than as the surpassing Leader. The Lutheran.

SUFFERING AND OBEDIENCE

Our Savior was a suffering Savior. He was perfect from the foundation of the world. There was never found in Him any imperfection, and yet we read, "And being made perfect he became the author of eternal salvation unto all them that obey him." In heaven Jesus knew what obedience was. All the angels knew it. No creature could remain in heaven without it. But in heaven there is no suffering. The angels nor Christ had known what it was to learn obedience in **suffering**.. But the spotless Son came into the world to suffer. Suffering was just as much a part if His mission as seeking and saving. Wherfore we read, "For it became him, for whom are all things and by whom are all things, in bringing many sons

unto glory, to make the captain of their salvation **perfect through sufferings.**"

We as Christians learn obedience best in suffering. Many start out to obey the Lord, but when seeing that the path of obedience leads them to the place of suffering they turn aside. If we want to know more about the cross of Jesus we learn it only as we follow Him and suffer with Him. If we want to know Gethsemane and Calvary we get acquainted with these places as we obey God. Jesus is the Author of eternal salvation unto all who will eternally obey Him.

—Selected.

MORMON PROPAGANDA UP-TO-DATE

A visit to Salt Lake City brings a stranger into direct contact with active and skillful efforts of the Mormon Church to explain to him the teaching of the Latter Day Saints and win his sympathy and support. It is estimated that about 150,00 tourists visit Salt Lake City annually. At noontime on every day but Sunday a concert is given on the great organ in the tabernacle, freely open to all. The attendance varies from one or two hundred to as many as a thousand people. At the close of the concert one of the most skillful and persuasive speakers invites the people to see the sights in the Temple Area. As he points out the interesting features and explains their historical and religious significance, he expounds the most attractive features of Mormonism and answers questions which he requests shall be put. He asserts that never more than 3 per cent. of the men practiced polygamy, that they did it as an act of moral heroism because it is so hard to bring up one family of children and so much harder to care for more than one family, and children then were needed, and God bade them "be fruitful and multiply."

He declares that since the Supreme Court pronounced the prohibition of polygamy valid the church has obeyed the law, forbidden plural marriages and disciplined those who took more than one wife. Yet he frankly acknowledges that those who repudiate any of their wives are despised, and that the older people continue in polygamous relations.

To the question how he explains Christ's words that in the resurrection "they neither marry or are given in marriage," he says this means that there will be no ceremony of marriage in heaven, that the ceremony must be performed here on earth, and that when it is performed by the Mormon Church it becomes one of those things which is "bound" here on earth and is "bound" in heaven, as promised to Peter, that the Mormon Apostolate has this power of "binding" and "loosing."

This preacher states that every Mormon lad at twelve years of age is taught to preach, that all of the men are preachers, and that all who are able to do so are encouraged to go on "missions," two by two, for two years at their own charges, and preach to every one they meet, not in the spirit of controversy, but in patience, with explanation and persuasion. This "mission" is characterized as equivalent to a college education, and they who make it successfully are the ones who are promoted to high positions in the church.

Mormon missionaries go all over our country and abroad. They begin in Salt Lake City itself and are reported as more active this year than for many years past. In Europe they make their largest number of converts in England, next in Scandinavian countries, and next in Germany. They have never made many converts in France.

These statements here recorded were made by Mormons in pubilc addresses in the hearing of the Executive Secretary of the Home Miss-

ions Council in the first week of August, 1921. They represent, therefore, the present spirit of Mormon propaganda.
Ralph Wells Keeler, in The Lutheran.

THE CHALLENGE OF THE MISSIONARY TASK

Dr. Jowett some years ago preached a sermon in which he pleaded for more of "the wooing note" in the pulpit message of the church. Recently he preached in his own Westminster Chapel pulpit in London a sermon, calling on the church to tone up its utterances to a more stalwart ring of challenge, especially in addressing the young men of this time. "We preachers," he said, "have just opened gates into quiet, green pastures, and the sheep come lazily in and go to sleep." In another part of the sermon he said: "Little appeals breed dwarfs, big challenges rear up giants." Evidently the famous preacher has come to the conclusion that after all "the wooing note" can be overdone. Lutheran Standard.

CORRESPONDENCE

Greenwood, Dela.

Greetings in the Master's name:—

On Saturday evening, Nov. 26, the brethren, Elmer Swartzendruber of near Wellman, Iowa, and Christian Miller of Middlebury, Ind., came into our midst and labored faithfully in the seven meetings we were permitted to enjoy. Bible Conference began Tuesday evening. The following subjects were plainly and truthfully presented: The Need and Power of Prayer; Satan, his purpose and power; Watchfulness; Apparel; Missions; A Mother's Mission to Promote the Good of the Church.

The closing message was: "What think ye of Christ?"

We wish God's blessings upon the brethren as they journey onward that their labors be not in vain.

Ten of our young folks who attended a conference in Chester county, Pa., returned safely home again, with one slight accident in which no one was hurt. An interesting missionary program was rendered at the meeting house on Thanksgiving-day, the children taking part, as well as many of the older brethren. May we ever be thankful to the Giver of every good and perfect gift for the many, many blessings He continually showers upon us.

"As Moses lifted up the serpent in the wilderness even so the Son of man must be lifted up, that whosoever believeth in him might not perish, but have everlasting life" (Jno. 3: 14, 15).

In Christian love,
Savannah B. Swartzentruber.

Grantsville, Md., Dec. 8, 1921.

Greeting in the worthy name of Jesus:

On Friday evening, Dec. 2, the brethren Jonas D. Yoder and Nevin Bender arrived at the A. M. Children's Home; and preaching service was held at the Maple Glen meeting house that evening. The brethren journeyed on toward home the next morning.

Bro. Noah Brenneman left for Greenwood, Dela., the evening of Dec. 2 and remained over Sunday.

J. B. M.

"The lessons of the last six months should be enough to convince everybody of the danger of nations striding up and down the earth armed to the teeth. Unless some such move is made (reduction of armaments) we may well ask ourselves . . . whether we are doomed to go headlong down through destructive war and darkness into barbarism."

—General John J. Pershing.

No one who is fit for heaven wants to go there alone.